TEXT PROBLEM WITHIN THE BOOK ONLY

UNIVERSAL
LIBRARY

Geschichte der Chalifen.

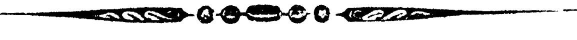
handschriftlichen, größtentheils noch unbenützten Quellen bearbeitet

von

Dr. Gustav Weil,
a. o. Professor der morgenländischen Sprachen und Bibliothekar an der Universität Heidelberg, Mitgliede der Asiatischen Gesellschaft zu Paris und der deutschen Morgenländischen zu Halle — Leipzig.

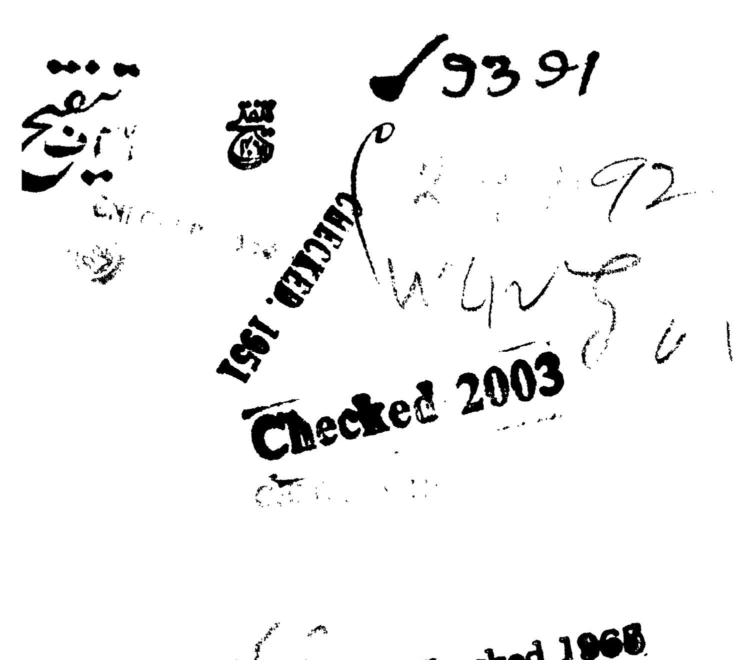
Erster Band

vom Tode Mohammeds bis zum Untergange der Omejjaden, mit Einschluß der Geschichte Spaniens, vom Einfalle der Araber bis zur Trennung vom östlichen Chalifate.



Mannheim.
Verlag von Friedrich Bassermann.

1846.


9391
CHECKED. 1951
Checked 2003

Vorrede.

Ermuthigt durch die Anerkennung, welche mein vor drei Jahren bearbeitetes „Leben Mohammeds“ in Betreff der gewissenhaften Ausbeutung und Sichtung der Quellen gefunden, übergebe ich den Freunden der historischen Literatur den ersten Band der Chalifengeschichte, mit der Versicherung, daß das mir von mehreren Seiten geschenkte Vertrauensvotum keine andere Wirkung gehabt, als mich in meinen Arbeiten noch ängstlicher und vorsichtiger zu machen. Uebrigens bitte ich nur den Leser um die geneigte Voraussetzung, daß die mir zugänglichen Quellen sorgfältig untersucht und jede geschichtlich wichtige Thatsache hervorgehoben und treu wiedergegeben wurde; über die Folgerungen, die ich daraus gezogen,

kann er selbst urtheilen, denn ich habe auch hier, wie es in jedem, kritischer Vorarbeiten entbehrenden *) und aus handschriftlichen Quellen geschöpften Werke, nothwendig ist, in den Noten, über alle neuen, oder von meinen Vorgängern abweichenden Facta und Ansichten, Rechenschaft abgelegt. Der gelehrte Historiker wird sich leicht überzeugen, daß auch bei der in diesem Bande behandelten Periode, es noch immer sehr schwierig bliebe, das durch orientalische Phantasie, mohammedanische Orthodoxie und politischen Parteigeist entstellte Material kritisch zu sichten und aus diesem Gewebe von Verblendung und Lüge die nackte historische Wahrheit herauszufinden. Wagte es doch selbst der Uebersetzer des Tabari, der fast allen spätern persischen Historikern zum Muster diente, wie man aus mehreren in den Anmerkungen zu gegenwärtigem Bande mitge-

---

*) Eine gedrängte Darstellung der in diesem Bande bearbeiteten Geschichte, von G. Flügel, findet man in dem 36ten Theil der Allgem. histor. Taschenbibliothek (S. 14—108). Wenn hier manche Versehen gerügt werden, so geschah es keineswegs in der Absicht, die Verdienste dieses wackern Orientalisten zu schmälern. Es kann mir überhaupt nicht in den Sinn kommen, durch Berichtigungen, die ich in die Noten verflechte, eine hyperkritische Mäckelei an den Tag legen zu wollen. Es geschieht nur, um Irrthümer, die aus bekannten Büchern ins größere Publicum gedrungen sind, ein für allemal zu beseitigen.

theilten Stellen ersehen kann, nicht nur Manches, was ihm unwesentlich schien, oder in sein System nicht paßte, auszulassen, sondern sogar seinen Autor förmlich zu fälschen, was mochten sich erst selbstständige Historiker erlauben, die unter gar keiner Controle standen? Die Sunniten warfen einen dichten Schleier über alle Mängel, welche an den vier ersten Chalifen, den alten Gefährten und Verwandten des Propheten, hafteten. Die Schiiten statten besonders Ali und seine Nachkommen mit allen erdenklichen Tugenden aus. Die Anhänger des Hauses Abbas bemühen sich, uns die Omejjaden als die verworfensten Menschen darzustellen. Die frommen Muselmänner jeder Partei beurtheilen die Chalifen nur nach dem Grade ihrer Frömmigkeit, im rein theologischen Sinne, so daß es nur durch Vergleichung der verschiedenen Quellen und Benützung ihrer Schwächen und Ungeschicktheiten, durch welche sie sich häufig verrathen, möglich wird, einen sichern geschichtlichen Boden zu gewinnen.

Außer den bis auf die neueste Zeit in Europa erschienenen gedruckten Quellen, welche entweder die ganze Chalifengeschichte oder einzelne Theile derselben behandeln, habe ich folgende Handschriften benützt:

1) Aus der herzoglichen Bibliothek zu Gotha:

a) **Dsachirat Alulum wanatidjat alfuhum.** (Die Vorrathskammer der Wissenschaft und das Erzeugniß des Verstandes) von Bekri (No. 235 des Möller'schen Catalogs).

b) Das Buch „**Chamis**" von Husein Ibn Mohammed Ibn Alhasan Aldiarbekri (No. 326).

c) Sujuti's Geschichte der Chalifen (No. 321).

2) Aus der königlichen Bibliothek zu Paris:

a) Masudi's Goldne Wiesen **R. B. XII.** (No. 1815).

b) Dsahabi Geschichte des Islams (No. 626).

c) Abd Almahasin **Albahr Azzahir fi ilm Alawwali walachiri.** (Das volle Meer in der Kenntniß des Frühern und Spätern No. 659 [a]).

d) Mohammed Ibn Schakir. **Ujun Attawarich** (Quellen der Geschichte) mit Glossen von Ibn Schaddad und Ibn Athir. (No. 638. **III.**)

3) Aus der königlichen Bibliothek zu Berlin:

a) Bd. 10 — 12 des Urtextes der Chronik des Tabari.

4) Von Herrn Professor von Ewald:

a) Abd Errahman Ibn Abd Allah Ibn Abd Alhakam. **Futuh Missr** (Eroberung von Egypten),

eine Abschrift der Pariser **Codd. No.** 655 und 785.

Später erhielt ich noch durch die Gefälligkeit des Hrn. **Dr.** Möller das **Kitab Almaarif** von Ibn Kuteiba (**No.** 316), fand aber nichts Erhebliches über die in gegenwärtigem Bande behandelte Periode, das mir nicht aus andern Quellen bekannt gewesen wäre. Meine mehrmals ausgesprochene Vermuthung, daß manche Historiker gerne spätere ruhmvolle Thaten frühern Chalifen zuschreiben, fand ich auch in Betreff der Eroberung Persiens bestätigt, die selbst von Tabari größtentheils unter Omars Chalifat gesetzt wird, während nach Ibn Kuteiba (S. 112 und 190) Rei, ein Theil von Fars, Kerman, Chorasan, Sedjestan und Tabaristan, erst unter Othman bekriegt wurden. Eben so wird bei diesem Autor (S. 212) ausdrücklich gesagt, daß Haddjadj von Medina aus nach Irak ging. (S. S. 428.) Auch in seinem Urtheil über ihn stimmt er mit mir überein, indem er (S. 236) ganz kurz sagt: „er verwaltete Irak 20 Jahre, verbesserte es (asslahaha) und demüthigte seine Bewohner.

Durch die Handschrift des Hrn. v. Ewald war ich im Stande, auch über die Eroberung von Egypten

sowohl, als über die der übrigen muselmännischen Provinzen in Afrika und Spanien, manches Neue zu bieten, denn die andern von mir benützten Quellen, selbst Tabari nicht ausgenommen, befassen sich mehr mit den Begebenheiten in Syrien, Irak und Persien. Auch die Kriege der Araber in Indien werden nur kurz erwähnt, daher mir die auf die indischen Zustände sich beziehenden Abschnitte des Beladori, welche mir H. Reinaud gleich bei ihrer Veröffentlichung zuzusenden die Güte hatte, nicht minder willkommen waren. H. Reinaud war auch so gefällig, mir sein Exemplar der vor zwei Jahren in Konstantinopel erschienenen türkischen Uebersetzung des Tabari mitzutheilen, wie er denn überhaupt während meines Aufenthaltes in Paris mich in meinen Arbeiten auf der königlichen Bibliothek freundlichst unterstützt hat.

Neben den genannten drei Gelehrten muß ich noch den königlich Preußischen und herzoglich Sachsen-Koburg-Gothaischen hohen Regierungen meinen verbindlichsten Dank zollen, da sie mir gnädigst gestattet haben, ihre höchst werthvollen und seltenen Handschriften hier in Heidelberg zu benützen.

Zu besonderem Danke aber fühle ich mich der großherzoglich Badischen hohen Regierung verpflichtet,

welche mir jede, zur Ausführung dieser Arbeit nöthige Unterstützung, mit der größten Liberalität zu gewähren geruhte.

Ueber die Art, wie ich arabische Wörter in europäischer Schrift wiedergegeben, beziehe ich mich auf das in der Vorrede zum „Mohammed“ Gesagte und bemerke nur noch, daß auf diesem, ohnehin den meisten Lesern fremden Gebiete, eine consequent durchgeführte Schreibart des Dhamma (u und o) und Fatha (a und e) sie nur noch in größere Verwirrung gebracht hätte. Wollte man z. B. überall ein e annehmen, so müßte man Beßre statt Baßra schreiben und im andern Falle Makka statt Mekka. Versuchte man es gar, die richtige orientalische Orthographie durchgängig beizubehalten, so müßte man das Publikum an „Dimischk“ statt „Damask“ gewöhnen.

Nach dem am Schlusse beigegebenen Verzeichnisse der Druckfehler und sonstiger Versehen bitte ich nur die unrichtigen Zahlen vorher zu verbessern, eben so das Seite 60 Zeile 10 von oben sinnstörende Wort „Djaban“ in „Dsu-l-Hadjib“ zu verwandeln. Einige kleinere Versehen, wie die Verwechslung des a und e, o und u, s und z, das überall nach französischer, so wie das th nach englischer Weise auszusprechen ist,

fand ich nicht der Berichtigung werth. Ein vollständiges Register soll mit dem dritten Bande folgen, der sich bis zum Untergange des Chalifats von Bagdad erstrecken wird.

Heidelberg, Mitte Februar 1846.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite

Zehntes Hauptstück.

Elftes Hauptstück.

Zwölftes Hauptstück.

Dreizehntes Hauptstück.

Vierzehntes Hauptstück.

Fünfzehntes Hauptstück.

Sechszehntes Hauptstück.

Siebzehntes Hauptstück.

Erstes Hauptstück.

Abu Bekr.

Streitigkeiten über die Erbfolge nach dem Tode Mohammeds. — Abu Bekr wird zum Chalifen erwählt. — Usamas Streifzug gegen die syrische Grenze. — Aufruhr in Arabien. — Kämpfe gegen die Rebellen in der Nähe von Medina. — Tod des falschen Propheten Aswad. — Abu Bekr's Rundschreiben an die Abtrünnigen. — Krieg mit Tuleiha und Salma. — Die Prophetin Sadjah und der Prophet Museilama. — Chalids Feldzug gegen Letztern. — Unterwerfung der Provinzen Bahrein, Oman und Jemen. — Eroberung der persischen Grenzstädte Hira, Anbar und Ein Tamr. — Syrischer Feldzug. — Einnahme von Boßra. — Schlacht bei Adjnadein und am Jarmuk. — Chalid's Rede vor dem Treffen. — Eroberung von Damask. — Abu Bekr's Krankheit, letzter Wille und Tod. — Schilderung seines Charakters.

Mohammed hatte am siebenten oder achten Juni 632 das Zeitliche verlassen, ohne irgend eine Bestimmung über die Nachfolge zu treffen, obschon ihm der Tod keineswegs unerwartet gekommen. Männliche Nachkommen hinterließ er nicht, seine nächsten Verwandten waren: Ali, der Sohn Abu Talibs, der zugleich sein Vetter und Schwiegersohn war, und

Abu Bekr, der Vater seiner Gattin Aischa. Der Grund, warum Mohammed dem von ihm gestifteten Reiche kein Oberhaupt vorschrieb oder wenigstens anrieth, ist schwer zu ermitteln. Vielleicht wurde er auf dem Krankenbette von seiner Umgebung daran verhindert, welche eine ihren Wünschen nicht zusagende Verfügung befürchtete, vielleicht schwankte er selbst zwischen dem Gatten seiner geliebten Tochter, zu dem ihn sein Herz hinzog, und dem Vater Aischa's, den ihm seine Klugheit eingab. Vielleicht vermied er es aber auch absichtlich bis zum letzten Lebenshauche, von seiner Vergänglichkeit zu sprechen, denn es kann wenigstens als geschichtliche Thatsache angenommen werden, daß viele Araber ihn für unsterblich hielten. Die beiden genannten Prätendenten hatten nicht bloß als Verwandte Mohammeds und als seine ältesten Gefährten am meisten Ansprüche auf die Nachfolge, sie wurden auch noch dadurch begünstigt, daß sie beide dem edlen Geschlechte Kureisch angehörten. Schon vor Mohammed waren ihre Ahnen im Besitze der höchsten Würden und Aemter der Stadt Mekka gewesen, welche als Wallfahrtsort immer eine gewisse Herrschaft über die ganze arabische Halbinsel ausgeübt. Die Mekkaner, von denen sich seit dem Gedeihen des Islams, und besonders seit der Auswanderung Mohammeds, nach und nach viele in Medina angesiedelt, dachten daher natürlich, schon aus Vorliebe für ihre Stammgenossen und Landesleute, an Ali oder an Abu Bekr, sobald es sich darum handelte, Mohammed einen Nachfolger zu geben. Die ältern Bewohner Medinas hingegen, die zum Theil selbst dem Propheten nur ungern gehorcht, wollten nicht länger einem aus ganz anderm Stamme entsprossenen Fremdling gehorchen. Sie beschlossen daher, bald nach Mohammeds Tod, einen Mann aus ihrer Mitte als Fürsten des Islams, oder wenigstens als ihr Oberhaupt zu wählen.

Wir haben aber schon am Schlusse unsres [1]) „Leben

---

1) S. Mohammed der Prophet, sein Leben und seine Lehre u. s. w. Stuttgart. Metzler. 1843. 8. S. 334—337.

Mohammeds" erzählt, daß die Bemühungen der Medinenser, sich von fremden Herrschern zu befreien, fruchtlos blieben, und daß Abu Bekr noch vor der Beerdigung Mohammeds zu dessen Nachfolger (Chalife) erwählt worden. Er trat nämlich ganz unerwartet mit Omar, Abu Ubeida und einigen andern seiner Partei in das Haus, wo die Medinenser sich versammelt hatten, um ihrem Häuptlinge Saad Ibn Ibade [1]) die Herrschaft über das islamitische Reich zu übertragen und suchte, sowohl auf Koransstellen, als auf sonstige Aussprüche Mohammeds gestützt, die anwesenden Muselmänner zu überzeugen, daß das Chalifat einem mit dem Propheten ausgewanderten Kureischiten gebühre und daß nur ein solcher hoffen könnte, von ganz Arabien anerkannt zu werden. Er schlug hierauf Abu Ubeida [2]) und Omar zu Chalifen vor, aber

---

1) Dieser sprach auch, wie Abu Bekr, nicht für seine Person, sondern für das Recht der Hülfsgenossen oder „Anßar," wie die Muselmänner Medinas hießen. Er war krank und ließ daher folgende leise gesprochenen Worte von seinem Sohne dem Volke laut verkünden: „Gemeinde der Hülfsgenossen! Ihr habt einen Vorzug im Glauben, den euch kein andrer arabischer Stamm streitig machen kann. Mohammed, über den Heil, lebte über zehn Jahre unter seinem Volke und forderte es zum Dienste des Barmherzigen und zur Verabscheuung der Götzen auf, aber nur wenige von den Seinigen glaubten an ihn, so daß sie weder ihn zu beschützen, noch seinen Glauben zu verherrlichen vermochten, ja sie konnten nicht einmal von sich selbst die Gewalt abwenden, unter der sie schmachteten. Als Gott aber euch durch seine Huld auszeichnen wollte, verlieh er euch den Glauben an ihn und seinen Gesandten und die Macht, ihn und seine Gefährten zu vertheidigen, ihn und seinen Glauben zu verherrlichen und seine Feinde zu bekriegen. Ihr habt den schwersten Kampf gegen seine Feinde geführt und sie mit mehr Bitterkeit als eure eignen Feinde verfolgt, bis sich die Araber unter der Herrschaft Gottes beugten u. s. w." Tabari ed. Kosegarten. p. 32.

2) Dem in Constantinopel gedruckten türkischen Tabari, Th. IV. S. 74 zufolge, schlug Abu Bekr Omar und Ali vor, als aber einige Medinenser letztern wählen wollten, sagte Omar: dies würde zum Bürgerkriege führen und huldigte dem Abu Bekr.

Beide erklärten ihn für der Herrschaft würdiger und brachten ihm sogleich ihre Huldigung dar [1]). Abu Bekr's und seiner Freunde Beredsamkeit würde indessen nicht so leicht den Sieg davon getragen haben, wenn Ali an diesen Verhandlungen Theil genommen hätte, oder wenn die Medinenser unter sich selbst einig gewesen wären. Was zuerst diese angeht, so hatten schon, ehe Abu Bekr auftrat, einige derselben gesagt: „wenn die Kureischiten mit unsrer Wahl nicht zufrieden sind, so mögen auch sie einen Emir wählen," worauf sogleich Saad Ibn Ibade antwortete: „Das ist der Anfang der Schwäche [2])." Später sagte dann ein Ausite, bei dem der alte Haß und Neid gegen die Chazradjiten, zu denen Saad Ibn Ibade gehörte, wieder erwachte [3]), oder vielleicht aufgeschürt ward, zu seinen Stammgenossen: „Bei Gott! gelangen einmal die Chazradjiten zur Herrschaft, so stehen sie für alle Zukunft über euch und werden sie nie mehr mit euch theilen, darum huldiget lieber Abu Bekr [4])!" Was aber den längern Widerstand der Anhänger Saads vollkommen unmöglich machte,

---

1) S. Abu Bekr's Rede im Leben Mohammeds, S. 335.

2) Tabari p. 34. Omar war bekanntlich der eifrigste Verfechter der Ansprüche Abu Bekr's und behauptete sogar, die ganze Rede Abu Bekr's auf der Zunge gehabt zu haben. Offenbar war es ihm also, wenn er wenige Stunden vorher behauptete: Mohammed sei unsterblich, nur darum zu thun, dessen Tod so lange zu verheimlichen, bis er die nothwendigen Vorkehrungen getroffen, um die Nachfolge seinem Freunde Abu Bekr zu sichern. S. Leben Mohammeds S. 333 u. 337. Bei Sujuti (S. 74) heißt es in einer bis auf Mohammed, dem Sohne Abu Bekr's, zurückgehenden Tradition: „Abu Bekr sagte zu Omar: strecke deine Hand aus, daß wir dir huldigen! Omar erwiederte: du bist besser als ich. Darauf versetzte Abu Bekr: du bist stärker als ich. Nun, sagte Omar, so wird sich meine Stärke mit deinen andern Vorzügen vereinen, und so huldigte er ihm."

3) Die Stämme Aus und Chazradj bildeten den Kern der Bevölkerung von Medina und hatten vor Mohammeds Flucht aus Mekka manche blutige Händel unter einander.

4) A. a. O. S. 38.

war das Herbeiströmen der mit den Kureischiten verwandten und verbündeten Aslamiten, welche alle Zugänge versperrten und sogleich Abu Bekr zum Chalifen ausriefen [1]). Saad selbst soll indessen, nach den zuverlässigsten Berichten, die Huldigung hartnäckig verweigert und Abu Bekr es für klüger gefunden haben, ihn unangefochten zu lassen, als durch dessen Hinrichtung, auf die Omar drang, sich in einen blutigen Kampf mit dessen ganzer Familie und sämmtlichen Stammgenossen einzulassen [2]).

Was Ali anbetrifft, der, wenn die Verwandtschaft mit Mohammed bei der Chalifenwahl entscheiden sollte, als dessen Schwiegersohn und Vetter, nähere Ansprüche als Abu Bekr hatte, so war er während der Berathungen mit den Vorbereitungen zu Mohammeds Bestattung und nach einigen Berichten auch mit Sammlung der Koransfragmente beschäftigt, und die Stimmen der Medinenser, die sich zu seinen Gunsten vernehmen ließen, fanden schon darum wenig Anklang, weil er an den Kriegen Mohammeds gegen die Ungläubigen zu thätigen Antheil genommen, als daß er bei manchen rachsüchtigen Stämmen, unter denen er Blut vergossen, möglich

---

1) A. a. O. S. 38: Hischam berichtet nach Abu Muhnif, der es von Abu Bekr Ibn Mohammed dem Chozaiten gehört: Die Aslamiten strömten in solcher Masse herbei, daß ihnen die Zugänge zu eng wurden und huldigten dem Abu Bekr. Auch sagte Omar: sobald ich die Aslamiten sah, war ich des Sieges gewiß.

2) A. a. O. S. 40, wo noch hinzugesetzt wird: Saad betete dann nicht mehr mit der Gemeinde, nahm an ihren Versammlungen keinen Antheil mehr, pilgerte nicht mehr mit ihnen und schloß sich ihren Zügen von Arafat nicht an, bis zum Tode Abu Bekr's." Ueber den Zug der Pilger von Arafat nach Mekka s. Leb. Moh. S. 298. Daraus sieht man, daß die Bande der Verwandtschaft und Stammgenossenschaft unter den Arabern noch mächtiger waren als die des Islams; „wirst du Saad mit dem Tode bestrafen," sagte dessen Vetter zu Abu Bekr, „so mußt du auch seine ganze Familie und einen großen Theil seiner Stammgenossen ausrotten."

gewesen wäre [1]). Als er das Resultat der Wahl vernahm, war er, oder fühlte er sich zu schwach, mit dem Schwerdte in der Hand sein Recht zu behaupten, obgleich Abu Sofian und einige andere Verwandte (Haschimiten) ihm ihren Beistand zusagten [2]) und Abu Bekr ihn sogar der ihm als Erbe zukommenden Güter beraubte [3]). Doch ließ er sich von Omar, der ihm drohte, er würde sein Haus über ihm anzünden, nicht einschüchtern und protestirte stillschweigend bis zu seiner Gattin Fatima Tod. Erst als diese nach sechs Monaten starb, erkannte er förmlich Abu Bekr als Chalifen an. Abu Sofian aber, der ihn zum Widerstande gereizt und selbst die Huldigung versagt hatte, ward einer der eifrigsten Anhänger Abu Bekr's, sobald sein Sohn Jezid, der ältere Bruder Muawias,

---

1) Schahrestani ed. Cureton. T. I. S. 116.

2) Zubeir ging Omar mit gezogenem Schwerdte entgegen, als Ali aufgefordert ward, Abu Bekr zu huldigen, aber er stolperte, das Schwerdt entfiel ihm und Omar zerbrach es. A. a. O. S. 8.

3) A. a. O. S. 14. Der Güter von Fadak und Cheibar nämlich, welche Mohammeds Privateigenthum waren. S. Leben Mohammeds S. 186. Als Fatima, Ali's Gattin, darauf Anspruch machte, verweigerte sie ihr Abu Bekr unter dem Vorwande: Mohammed habe einst gesagt: „was wir hinterlassen, werde als Almosen vertheilt." Tabari S. 14 u. 16. u. Sujuti S. 78. Bei letzterem heißt es ausdrücklich: man stritt über Mohammeds Erbtheil und Niemand wußte Bescheid darüber zu geben, bis Abu Bekr sagte, er habe von Mohammed gehört, die Hinterlassenschaft der Propheten gehöre den Armen. An derselben Stelle heißt es auch: man stritt über den Ort, wo Mohammed begraben werden sollte, und Niemand wußte etwas darüber, bis Abu Bekr sagte, er habe von Mohammed gehört: jeder Prophet sollte unter seinem Krankenbette begraben werden." Thun wir Abu Bekr Unrecht, wenn wir glauben, daß der eine Ausspruch Ali's Einfluß schwächen und der andere das Ansehen seiner Tochter Aischa, in deren Wohnung Mohammed gestorben, und der Residenz Medina erheben sollte, da manche den Leichnam des Propheten nach Mekka bringen wollten? — Von ihm rührt auch Mohammeds Aussage her: „die Herrschaft gebührt dem Stamme Kureisch." Sujuti S. 99.

an die Spitze einer Truppenabtheilung als Feldherr gestellt ward.

Abu Bekr's erster Regierungsact war, den in Djurf, in der Nähe von Medina, gelagerten Truppen, welche noch bei Mohammeds Leben zu einem Streifzuge nach der Grenze von Palästina versammelt worden waren, den Befehl zum Aufbruch zu ertheilen [1]). Zwar stellten sie ihm vor, er sollte bei dem vorauszusehenden Abfall vieler arabischer Stämme, welche nur vor Mohammeds Namen gezittert, seine im Glauben erprobten Soldaten in seiner Nähe behalten; er erwiederte aber darauf: „Bei Gott, in dessen Hand Abu Bekr's Seele ist, glaubte ich auch, daß mich wilde Thiere zerreißen würden, so könnte mich dies nicht abhalten, den vom Gesandten Gottes angeordneten Zug auszuführen, selbst wenn ich allein hier zurückbleiben müßte.“ Dieser Entschluß, aus welchem gewöhnlich Abu Bekr's unbegrenzte Pietät gegen seinen Vorgänger gefolgert wird, mochte indessen auch einen politischen Grund haben, und aus den bei der Chalifenwahl vorgefallenen Streitigkeiten zwischen den Ausgewanderten und den Hülfsgenossen hervorgegangen sein. Diese Truppen bestanden nämlich größtentheils aus Bewohnern Medinas und der in der Nähe dieser Stadt hausenden, mit ihnen befreundeten Beduinenstämme [2]),

---

1) Abulfeda S. 208 u. Tabari S. 42 und folgende, nicht wie bei Flügel (Geschichte der Araber 2. Th.) S. 20: „Osama, des Zeid Sohn, der kurz vor dem Tode des Propheten mit 700 Mann einen Einfall in Palästina gethan, hatte die Oströmer geschlagen und kehrte unter Abu Bekr zurück.“ Nur den Befehl zu diesem Streifzuge hatte er von Mohammed erhalten, die Ausführung ward aber wegen des Letztern Krankheit verschoben.

2) So bei Tabari S. 46: Es erzählt uns Abd Allah u. s. w. (Folgen die verschiedenen Gewährsmänner.) Der Gesandte Gottes hatte vor seinem Tode den Bewohnern Medinas und ihrer Umgebung einen Streifzug vorgeschrieben u. s. w. Eben so einige Zeilen vorher, auf derselben Seite: Diejenigen Araber von den Stämmen aus der Umgebung von Medina, welche von dem Zuge nach

deren Entfernung Abu Bekr, bis zur Befestigung seiner Macht durch andere zuverlässigere Stämme, erwünscht sein mußte. Von welchem Geiste diese Krieger beseelt waren, geht schon daraus hervor, daß sie dem zur Partei der Ausgewanderten gehörenden Usama, Sohn des tapfern, bei Muta gefallenen Zeid, welchen Mohammed selbst mit dem Oberbefehle bekleidet hatte [1]), nicht gehorchen wollten [2]). Auch sieht man deutlich, daß es Abu Bekr mit der pünktlichen Befolgung der Befehle des Propheten nicht so genau nahm, indem er Omar, welcher nach Mohammeds Verfügung auch an diesem Zuge Theil nehmen sollte, in Medina zurückhielt, weil er seine Heftigkeit bei einer aus feindlichen Elementen zusammengesetzten Truppenabtheilung fürchten, und einen so ergebenen und energischen Mann unter so schwierigen Umständen gerne in seiner Nähe haben mochte [3]). Um indessen in keinen Wi-

---

Hudeibije zurückgeblieben waren, zogen aus und mit ihnen Bewohner Medinas zu dem Heere Usamas u. s. w. Uebrigens wird bei Sujuti (S. 39) die Zahl der Truppen, welche mit Usama auszogen, nur auf 700 Mann angegeben und hinzugesetzt, daß dieser Zug eine gute Wirkung hervorbrachte, weil manche Stämme, welche Lust hatten, abtrünnig zu werden, dachten: „Wären die Muselmänner nicht stark, so würden sie diese Leute nicht gegen die Griechen senden, wir wollen lieber warten, bis sie mit diesen handgemein geworden.“

1) S. Leben Mohammeds S. 325.

2) Selbst der sonst so starke Omar suchte den Chalifen zu bewegen, an Usama's Stelle einen andern Feldherrn zu ernennen.

3) Daß in der That, selbst beim Leben Abu Bekr's, Omar schon eigentlich herrschte, geht aus folgender Stelle bei Tabari S. 138 hervor: Zibrikan und Akra kamen zu Abu Bekr und sagten: gib uns den Ertrag von der Provinz Bahrein, so verbürgen wir uns, daß keiner von den Unsrigen abtrünnig wird. Abu Bekr willigte ein und ließ, unter Vermittlung Talha's Ibn Ubeid Allah, den Vertrag aufsetzen. Man rief nun Zeugen herbei, unter Andern auch Omar. Als dieser aber den Vertrag sah, weigerte er sich, ihn als Zeuge zu unterschreiben und sagte: Nein, bei Gott, sie sollen kein Ueberbleibsel einer Speise haben (ich lese kudamat für karamat),

derspruch mit seinen eigenen Worten zu gerathen und um den Truppen ein Beispiel des Gehorsams gegen den von Mohammed ernannten Feldherrn zu geben, hielt er selbst in ihrem Angesichte bei Usama um Urlaub für Omar an, den der schwache Jüngling natürlich dem alten Chalifen nicht versagte [1]. Ein anderes Beispiel der Verehrung für denselben gab der schlaue Abu Bekr dadurch, daß er ihn bei seinem Aufbruche eine Strecke weit zu Fuß begleitete und nicht duldete, daß auch er von seinem Kameele abstieg. Ehe er umkehrte, ließ er Halt machen und sprach: „Ihr Leute, ich empfehle euch zehn Dinge an, die ihr genau beobachten möget: Lasset euch keinerlei Treulosigkeit oder Verrath zu Schulden kommen, verstümmelt Niemanden [2], tödtet weder

---

er verwischte dann den Vertrag und zerriß ihn. Talha gerieth in Zorn, lief zu Abu Bekr und sagte ihm: bist du der Emir oder Omar? Er antwortete: Omar, doch ist man mir Gehorsam schuldig. Talha schwieg. Sie fochten dann mit Chalid alle Schlachten, bis zu der von Jamama, und Akra ging mit Schurahbil nach Daumat. Kosegartens Versehen in dieser Stelle hat schon de Sacy im journal des savans 1832. S. 619 bemerkt.

1) Tabari S. 48. Abulfeda S. 208. Ganz falsch bei Flügel a. a. O. S. 19: „So suchte jener (Omar) den Usama, des Zeid Sohn, um seine Feldherrnstelle zu bringen, da er zu jung sei und Abu Bekr sah sich veranlaßt, Letztern zu bewegen, daß er freiwillig dem Omar seinen Posten überließ." Es heißt wörtlich bei Abulfeda, den Reiske hier ungenau übersetzt: Als Abu Bekr zurückkehren wollte, sagte er zu Usama: wenn du es gut findest, mich durch Omar zu unterstützen, so thue es! Da erlaubte Usama dem Omar zu bleiben. Dafür hat Reiske: »Tandem in urbem regressurus Abu-Bekr, compellans blandis verbis Osamam, si quid, ait, gratificare mihi te posse putas in Omaro voti sui damnando, fac quaeso. Quo audito statim Osama militiae veniam Omaro dabat.«

2) Tabari S. 48. Von Kosegarten in seiner Uebersetzung aber bis hierher ausgelassen. Ueber das Verstümmeln (im Texte tumaththilu, an dessen Richtigkeit de Sacy im journal des savans a. a. O. ohne Grund gezweifelt) s. Leben Mohammeds S. 129 Anmerk. 179.

Kinder noch Frauen, noch Greise, zerstöret keine Dattelbäume oder sonstige fruchttragende Bäume, schlachtet keinerlei Vieh, außer wenn ihr es zur Nahrung brauchet! Wenn ihr zu Männern kommet, welche zurückgezogen in Zellen leben, so verschonet sie! Bringt euch Jemand Speisen entgegen, so genießet sie nach und nach [1]), unter Erwähnung des Namen Gottes. Begegnet ihr Männern, welche ihren Scheitel abgeschoren haben und die übrigen Haupthaare in langen Flechten tragen, so berühret sie nur mit der Breite des Schwertes und so ziehet nun in Gottes Namen! Gott beschütze euch unter Krieg und Pest [2])!"

Diese Expedition Usama's, welche nichts anderes bezwecken sollte, als einige entlegene arabische Stämme, die an dem Treffen bei Muta Theil genommen, zu züchtigen, war um so auffallender, da diese Truppen viel besser zur Unterdrückung der Unruhen, welche in Arabien selbst, theils schon ausgebrochen, theils leicht vorauszusehen waren, hätten verwendet werden können. Selbst von Aswad's Tod und der Niederlage seiner Anhänger, welche gleichzeitig mit Mohammeds Tod statt fand, konnte damals Abu Bekr noch keine Nachricht erhalten haben [3]); nichts hätte ihm dringender scheinen sollen,

---

1) Wahrscheinlich wollte er mit diesen Worten (scheian baada scheiin) sie gegen Vergiftung vorsichtig machen.

2) Eine andere in Djurf gehaltene Rede Abu Bekr's, welche auch Tabari S. 42 anführt, verdient keine besondere Erwähnung, indem sie nur allgemeine Ermahnungen enthält, wie man sie häufig im Koran findet; nur folgende Worte, welche gewissermaßen alles Tadelnswerthe an ihm entschuldigen sollen, dürfen nicht übergangen werden. Nachdem er nämlich erklärt hatte, wie er sich bemühen würde, in Mohammeds Fußtapfen zu wandeln, dem Niemand die geringste Ungerechtigkeit vorzuwerfen hatte, fährt er fort: „Ich bin aber zuweilen von einem Dämon besessen, der sich meiner bemeistert; dann bleibet fern von mir, damit ich an euren Haaren und eurem Fleische keine Merkmale davon zurücklasse."

3) Bei Tabari S. 74: Abu Bekr sandte das Heer des Usama Ibn Zeid End Rabia Awwal ab und die Nachricht von dem Tode

als diesen Rebellen und falschen Propheten zu bekriegen, welcher schon ganz Jemen bis Taïf und Bahrein unterworfen [1]) und die muselmännischen Statthalter in die Flucht getrieben hatte.

Der unerwartet schnelle und glückliche Ausgang dieser Empörung konnte um so weniger vorausgesehen werden, als er nur durch Verrath bewerkstelligt ward. Aswad hatte nämlich die Witwe des von ihm erschlagenen Schehr Ibn Badsam, Statthalter von Sanaa, geheirathet und nach mehreren gewonnenen Schlachten die Feldherren, denen er seine Siege verdankte, mit Geringschätzung behandelt, so daß sie sich gegen ihn verschworen und im Einverständnisse mit seiner noch um Schehr trauernden Gattin, ihn meuchelmörderisch umbrachten und gemeine Sache mit den Muselmännern machten [2]).

---

des Anasiten (Aswad's) kam ihm End Rabia Achir zu, nach dem Auszuge Usama's, und dies war die erste Siegesbotschaft, welche Abu Bekr erhielt, während er noch in Medina war. Demungeachtet berichtet Tabari S. 68: Die Nachricht von dem Tode des Anasiten kam dem Propheten vom Himmel zu in der Nacht, in welcher er getödtet ward, damit er sie uns mittheile. Er (Mohammed) sagte: „Der Anasite ist gestern getödtet worden von einem gesegneten Manne aus einem gesegneten Hause." Man fragte: wer hat ihn getödtet? Er antwortete: Feirus.

1) Tabari S. 56 u. ff.

2) Aswad gleicht, nach der muselmännischen Tradition, vollkommen dem Samson der Bibel; er kannte die Verräther und wußte auch, daß Einer derselben mit seiner Gattin, deren Vetter er war, geheime Zusammenkünfte hielt, und doch brachte er die Nacht mit ihr in einem Hause zu, das nach einer Seite ganz frei und unbewacht war, so daß seine Feinde die Mauer durchbohren und ihn erschlagen konnten. Schon einige Tage vorher läßt sich Aswad von dem aus ihm sprechenden Geiste oder Satan sagen: „Du hast dich zu Keis hingeneigt und ihn geehrt, bis er aufs Engste mit dir verbunden war und an Macht und Ansehen dir gleich kam, da neigt er sich zu deinem Feinde hin und gelüstet nach deiner Herrschaft und sinnt auf Verrath. (Tabari S. 58.) Zu Feirus, dem andern Verräther, sagt er auch, (S. 62) nachdem er hundert Kameele und Kühe

War aber auch Abu Bekr ohne sein Wissen von diesem gefährlichen Feinde befreit worden, so hatte er in der nächsten Umgebung Medinas Aufruhr und Widerspenstigkeit zu bekämpfen, ja seine eigene Residenz war einem nächtlichen Ueberfalle bloßgestellt. In allen Provinzen Arabiens sträubte man sich gegen eine Herrschaft, die bloß auf der Wahl weniger Freunde und Stammgenossen beruhte. Nur in seiner Eigenschaft als Prophet konnte Mohammed über die an Freiheit gewöhnten Beduinenstämme einige Macht ausüben. Mit seinem Tode lösten sich alle Bande der Abhängigkeit. Hier erhoben sich Pseudopropheten, welche im Namen Gottes die Obergewalt in Anspruch nahmen, dort wollte man nur einem Häuptling aus dem eigenen Geschlechte gehorchen, und allenthalben war man froh, auf irgend eine Weise die nicht unbedeutende sogenannte Armensteuer los zu werden [1]), welche zwar zu nützlichen und wohlthätigen Zwecken verwendet werden sollte, doch nicht immer zum Vortheile der Stämme, von denen sie entrichtet worden [2]).

Abs und Dsubian, denen sich noch einige andere andere anschlossen, waren die ersten Stämme, welche bald nach Usama's Abzug Abu Bekr erklärten, sie würden ihm nur un-

---

nach einander geschlachtet: „Feirus! ist das, was mir von dir berichtet worden, wahr? Indem er dann das Schwert gegen ihn erhob, fuhr er fort: ich habe beschlossen, dich zu schlachten und diesen Thieren nachzusenden." Aswad führte den Beinamen „Dsul Chimar", weil er einen Schleier trug. Nach andern hieß er Dsu'l Himar, weil er einen Esel hatte, welcher abgerichtet war, sich vor ihm zu verbeugen. So im türk. Kamuß, im Arabischen scheint nach Kosegarten (S. 259) nur letztere Bedeutung vorzukommen.

1) Bei Tabari S. 110 sagt Kurra, Häuptling der Benu Amir, zu Amru: Die Araber sind euch wegen der euch zu entrichtenden Steuern nicht gut; höret ihr auf, von ihnen einen Theil ihrer Güter zu fordern, so werden sie euch Gehorsam leisten, wo nicht, so glaube ich nicht, daß wir gemeine Sache mit euch machen werden.

2) S. Leben Mohammeds S. 252—253.

ter der Bedingung huldigen, daß er ihnen die Armensteuer erlasse. Omar [1]) rieth zu einem gütlichen Vergleich. Abu Bekr antwortete aber den Abgeordneten, welche ihm diesen Antrag machten: Versagt ihr mir ein einziges jähriges Schaaf oder Kameel [2]), welches dem Propheten bewilligt worden, so erkläre ich euch den Krieg.

Sobald indessen die Abgeordneten mit dieser Antwort entlassen waren, ließ Abu Bekr die drei Zugänge der Stadt durch Ali, Talha und Zubeir bewachen, versammelte die Muselmänner in der Moschee und sagte ihnen: „Das Land ist abtrünnig und die Abgeordneten der Rebellen haben eure Schwäche wahrgenommen. Ihr könnt nicht wissen, ob sie euch bei Tag oder bei Nacht überfallen, und ob ihre Vorposten nicht schon die nächste Station erreicht haben. Sie glaubten, wir würden ihre Anträge genehmigen und Frieden mit ihnen schließen, wir haben sie aber mit Entrüstung ver-

---

1) Bei Sujuti S. 77 erzählt Omar selbst: Nach dem Tode des Gesandten Gottes wurden die Araber abtrünnig und sagten: beten wollen wir, aber keine Armensteuer entrichten. Da ging ich zu Abu Bekr und sagte ihm: O Chalife des Gesandten Gottes! sei mild gegen diese Leute und suche sie durch Güte zu gewinnen, denn sie stehen auf der Stufe wilder Thiere. Abu Bekr erwiederte: Ich erwartete deinen Beistand und nun ertheilst du mir falschen Rath, du Held im Heidenthume und Schwächling im Islam! womit soll ich sie zu gewinnen suchen? etwa mit erlogenen Versen oder erdichtetem Zauber? fern von mir! fern von mir! der Prophet ist todt und die Offenbarung hat aufgehört. Bei Gott, ich bekriege sie so lange meine Hand ein Schwert zu halten vermag, wenn sie mir nur ein jähriges Kameel versagen. Bei dieser Gelegenheit (so erzählt Omar) fand ich ihn fester und entschiedener, als ich selbst war."

2) Tabari S. 82. Dies ist die Bedeutung von »Ikal« nach dem Kamuß, wo diese Tradition angeführt wird, nicht wie bei Kosegarten, welcher Abu Bekr sagen läßt: »etsi illi non denegarent nisi *unius cameli vinculum*, tamen propterea bellum iis inferrem.« Das Folgende bei Tabari ist nicht recht klar. Bei Dsahabi Fol. 110 liest man »Ikalan au Anakan«, letzteres bedeutet eine zweijährige Armensteuer. s. auch den Kamuß unter Anak (ain, nun, kaf).

worfen [1]) und ihnen den Krieg erklärt, darum rüstet euch und haltet euch schlagfertig!"

Diese Vorsichtsmaßregeln waren nicht überflüssig, denn in einer der folgenden Nächte versuchten es in der That die Rebellen, Medina zu überrumpeln, mußten aber, als sie die Engpässe in der Nähe der Stadt besetzt fanden, ihr Vorhaben aufgeben und wurden sogar, als sämmtliche Bewohner Medinas einen Ausfall machten, in die Flucht getrieben [2]). Am folgenden Morgen überfiel Abu Bekr plötzlich die in Dsu'l Kissa, eine Tagereise von Medina, gegen die Provinz Nedjd hin, versammelten aufrührerischen Stämme und nöthigte sie, sich mit Verlust zurückzuziehen. Hier beschworen die getreuen Muselmänner Abu Bekr, er möchte sich doch keiner weitern Gefahr mehr aussetzen, sondern nach Medina zurückkehren und den Oberbefehl einem Andern übergeben. Er gab ihnen aber kein Gehör und nahm auch noch an dem Treffen bei Abrak Theil, in welchem die Absiten und Bekriten geschlagen wurden. Inzwischen kehrte Usama von seinem Streifzuge nach der syrischen Grenze zurück und jetzt erst konnte Abu Bekr daran denken, auch die entlegenen abtrünnigen Provinzen zu unterwerfen. Er versammelte in Dsu'l Kissa alle marschfertigen Truppen, ernannte elf Anführer und wies jedem derselben den zu bekriegenden Feind an. Jeder Feldherr sollte die geringe Mannschaft, die mit ihm von Medina auszog [6]), durch die treu gebliebenen Muselmänner der

---

1) Ich lese »abeina« statt »ateina«, welches Kosegarten S. 85 übersetzt: »sed contra eos insurreximus«, denn »ata« mit der Präpos. »ala« hat nach dem Kamuß die Bedeutung „besiegen, zu Grund richten," was doch damals noch nicht geschehen war.

2) Die Muselmänner setzten ihnen bis Dsu Hisa nach. Hier wurden ihre Kameele von einer Abtheilung Rebellen, welche an diesem Orte aufgestellt war, zurückgetrieben und zwar nach Tabari S. 84 dadurch, daß man ihnen aufgeblasene Schläuche vorhielt, deren Anblick dieses Thier nicht ertragen kann.

3) Die elf Feldherren hatten zusammen nach Tabari S. 82 nur 8000 Mann.

zu durchziehenden Provinzen verstärken, und vor Eröffnung der Feindseligkeiten die Abtrünnigen durch folgendes Rundschreiben zur Unterwerfung auffordern:

Von Abu Bekr, dem Nachfolger des Gesandten Gottes, (der Herr sei ihm gnädig und beschütze ihn!) an Jeden, zu dem dieses Schreiben gelangt, sowohl an die Befehlshaber wie an die Untergebenen, an die im Glauben Verharrenden, wie an die Abtrünnigen.

Gruß denjenigen, welche der göttlichen Leitung folgen und nicht von Neuem in Irrthum und Trug versinken. Ich preise Gott für euch, außer dem es keinen gibt. Ich bekenne, daß er einzig ist, ohne Genossen und daß Mohammed sein Knecht und sein Gesandter war. Wir bestätigen das, was er uns gebracht, und erklären für gottlos und bekriegen diejenigen, die es verwerfen. Allah, der Erhabene, hat nämlich Mohammed, als ein strahlendes Licht, mit göttlicher Wahrheit zu seinen Geschöpfen gesandt, um sie zu ihm zu rufen durch Verheißungen und Drohungen. Er sollte allen Lebenden predigen und den Ungläubigen die Wahrheit verkünden [1]). Gott

1) Wenn Abu Bekr es nothwendig findet, sich so ausführlich über Mohammeds Tod auszusprechen und mehrere Koranverse anzuführen, um zu beweisen, daß er vorhergesagt war, so läßt sich wohl daraus schließen, daß nicht bloß Omar in der ersten Bestürzung daran nicht glauben wollte, sondern daß man Mohammed allenthalben für unsterblich hielt. Von Versen, welche ihn für sterblich erklären, wußte Niemand etwas, bis sie Abu Bekr bekannt machte oder erdichtete. s. Leben Mohammeds S. 351. Mohammeds letzte Rede wäre demnach natürlich auch unächt, oder er hielt sie nur vor wenigen Freunden, kurz vor seinem Tode. Dies erklärt am besten, warum er nichts über die Nachfolge bestimmt. Noch einen Beweis, daß beim Leben Mohammeds er in Arabien für unsterblich galt liefert Tabari S. 182, wo es heißt: „Nach dem Tode des Propheten, sagte der Stamm Abd Alkeis: wäre Mohammed ein Prophet gewesen, so würde er nicht gestorben sein und ward daher wieder abtrünnig.“ Mehrfach unrichtig ist Folgendes bei Flügel S. 16: „Den Omar aber, der jedem den Kopf zu spalten drohte, der wagen würde, sei-

hat diejenigen geleitet, die ihm Gehör geschenkt und Mohammed hat diejenigen, die ihm den Rücken gekehrt, bekämpft, bis sie freiwillig oder gezwungen sich zum Islam bekehrt. Nachdem er aber Gottes Befehl vollzogen, sein Volk auf den rechten Weg geführt und seinen Beruf erfüllt hatte, nahm ihn Gott zu sich. Dies (Mohammeds Tod) hatte Gott ihm und den Muselmännern in der geoffenbarten Schrift vorausgesagt, denn es heißt: „Du wirst sterben und auch sie werden sterben." Ferner: „Wir haben Niemanden vor dir Unsterblichkeit verliehen, wenn du sterblich bist, werden sie wohl ewig leben?" Ferner, die Muselmänner anredend: „Die Gesandten vor ihm sind gestorben, werdet ihr daher zum Unglauben zurückkehren, wenn er stirbt oder getödtet wird? Wer rückgängig wird, der fügt Gott dadurch kein Leid zu, aber Gott wird die Dankbaren belohnen." Wer also bloß Mohammed diente — Mohammed ist todt. Wer aber Gott diente, nun, Gott lebt noch und stirbt nie, sondern er wacht immerfort, bewahrt sein Wort und nimmt Rache an seinen Feinden. Ich fordere euch daher auf, Gott zu fürchten und das zu beobachten, was euch euer Prophet geoffenbart, denn nur von Gott hängt euer ganzes Schicksal ab. Folget seiner Leitung,

---

nen Glauben an den Tod Mohammeds auszusprechen, brachte der versöhnende Abu Bekr durch den Ausruf zum Schweigen: Möchtet ihr wieder zu dem zurückkehren, was ihr früher waret, möchtet ihr wieder Heiden werden? Omar, von diesen Worten ergriffen, vermochte nicht zu antworten, und statt jedes Widerstandes, huldigte er dem Schwiegervater Mohammeds, worauf die herbeigestürzte Menge dasselbe that (Mitte Juni 632)." Wenn Omar wirklich an dem Tode Mohammeds zweifelte, so brachte ihn nicht der angeführte Ausruf Abu Bekr's, sondern die vorhergehenden Worte desselben Koransverses, in welchem Mohammeds Sterblichkeit ausgesprochen ist (siehe Abulfeda S. 204), zum Schweigen. Auch fand die Huldigung nicht Mitte Juni, sondern am 8ten oder 9ten dieses Monats statt, und was Flügel nachher von der Spaltung zwischen den Ausgewanderten und Hülfsgenossen berichtet, ging der Huldigung Omars voraus, der, wie oben erwähnt, sich mit Abu Bekr in ihre Mitte begab.

haltet fest an seinem Glauben. Wen Gott nicht leitet, der geht irre, wer ihn nicht anbetet, ist getäuscht. . . .

Ich habe vernommen, daß Manche unter euch, welche sich zur Religion des Islams bekannt hatten, wieder davon abgefallen sind, sie haben in ihrer Blindheit die Sache Gottes verlassen, um dem Rufe Satans zu folgen, welcher der Schrift zufolge der erbittertste Feind der Menschen ist. . . .

Ich sende euch daher N. N. mit einer Abtheilung Ausgewanderter, Hülfsgenossen und anderer jüngeren frommen Männer mit dem Befehle, nichts Anderes anzunehmen, als den Glauben an Gott, und Niemanden aufzunehmen, ohne ihn vorher zum Glauben an Gott aufgefordert zu haben. Wer diese Aufforderung erwiedert und gerecht handelt, wird aufgenommen und beschützt, wer widerstrebt, wird bekriegt, bis er zur Sache Gottes zurückkehrt. Kein Abtrünniger soll verschont bleiben, sie sollen den Feuertod sterben oder auf jede andere mögliche Weise getödtet werden, und ihre Kinder und Frauen als Sklaven den Muselmännern anheimfallen. . . . Ich habe meinem Gesandten befohlen, dieses Rundschreiben jeder Gemeinde vorzulesen, und den Ausruf zum Gebete als Aufforderung zum Islam gelten zu lassen. Diejenigen Gemeinden, die auch sogleich das Gebet ausrufen, sollen verschont bleiben, die es aber nicht thun, sollen als Feinde behandelt werden, bis sie sich zum Glauben bekennen.

Diese Proclamation wurde durch Gesandte dem Heere vorausgeschickt. Die verschiedenen Feldherren aber erhielten von Abu Bekr ein anderes Schreiben, welches also lautete:

Dies ist der Befehl Abu Bekr's, Stellvertreter des Gesandten Gottes, an N. N., als er ihn in den Kampf gegen die Abtrünnigen sandte.

Vor Allem soll er Gott fürchten, sowohl in seinen öffentlichen als verborgenen Handlungen Gottes Sache mit Eifer dienen, seine Feinde unaufhaltsam bekämpfen, bis sie in den Schooß des Islams zurückkehren, dann aber soll er sie bekannt machen mit dem, was sie anzusprechen und zu entrichten ha-

ben, sie sollen empfangen, was ihnen gebührt, aber auch ohne Rücksicht angehalten werden, ihren Obliegenheiten nachzukommen. Er soll ferner die Muselmänner nicht abhalten, ihre Feinde zu bekriegen, doch soll er jeden aufnehmen und ihm Beistand leisten, der dem Aufrufe zur Sache Gottes Gehör gibt und sich als Gläubiger bewährt, denn wir bekämpfen die an Gott Glaubenden nur, bis sie auch das von ihm Ausgegangene anerkennen, thun sie dies, so dürfen sie nicht angefeindet werden, Gott wird sie richten für das, was sie in ihrem Innern verbergen. Diejenigen aber, welche dieser Aufforderung kein Gehör geben, sollen bekämpft und getödtet werden, wo man sie findet. Er soll von ihnen nichts Anderes als den Islam annehmen, wer sich dazu bekennt und sich als Gläubiger durch die That bewährt, der soll von ihm aufgenommen und unterrichtet werden. Wer aber den Islam nicht annimmt, den soll er mit Feuer und Schwert bekriegen und wenn ihm Gott den Sieg über den Feind verleiht, so soll er die Beute theilen, uns aber den fünften Theil derselben zusenden. Seine Gefährten soll er von Verwegenheit und Verdorbenheit abhalten, und keinen Fremden unter seine Leute aufnehmen, den er nicht genau kennt . . .[1]). Er sei gerecht gegen die Muselmänner und schone sie sowohl auf dem Marsche, als im Lager und zerstreue sie nicht zu sehr. Er sei stets für das Wohl der Muselmänner besorgt, er behandle sie als treue Gefährten und sei freundlich im Umgange mit ihnen!

Chalid, der erste der elf von Abu Bekr ernannten Häuptlinge, ward zuerst gegen Tuleiha gesandt, welcher noch beim Leben Mohammeds sich auch für einen Propheten ausgab und gleich ihm sich in gereimter Prosa ausdrückte, die als himmlische Offenbarung gelten sollte. Er war aus dem Stamme Asad, der ihm seine Huldigung darbrachte, was auch

---

1) Die hier ausgelassenen Worte sind im Texte nicht ganz klar und lauten bei Kosegarten: »Neque divites hi sint, neque ab iis homines lacessantur.«

der mit demselben verbündete Stamm Fazara that. Später schlossen sich ihnen auch die Flüchtlinge der von Abu Bekr geschlagenen Stämme Abs und Dsubian an. Selbst Ujeina Ibn Hißn, aus dem Stamme Ghatafan, welcher so reichlich von Mohammed beschenkt worden war [1]), ward abtrünnig, weil Ghatafan, Asad und Fazara früher Bundesgenossen waren und Ujeina daher sagte: „Bei Gott, es ist besser, wir gehorchen einem Propheten aus den mit uns befreundeten Stämmen, als einem Kureischiten. Uebrigens ist Mohammed todt und Tuleiha lebt noch [2]).“

Chalid konnte mit der geringen Mannschaft, die er bei sich führte, keinen Kampf wagen; erst als ihm Adij, der Sohn Hatims, eine bedeutende Verstärkung aus dem Stamme Tai zuführte, zog er dem Feinde entgegen und schlug ihn bei Buzacha. Ujeina ward gefangen und nach Medina gesandt. Abu Bekr begnadigte ihn jedoch, obgleich er auf die Frage: warum er dem Islam wieder abtrünnig geworden, offen gestand, daß er nie ein wirklicher Gläubiger gewesen [3]). Tuleiha flüchtete sich nach Syrien, bekehrte sich jedoch später aufs Neue zum Islam [4]).

Nach der Niederlage bei Buzacha kehrten auch die abgefallenen Benu Amir zum Islam zurück und erhielten ihre Begnadigung; nur diejenigen, welche während des Aufstandes irgend einen Muselmann getödtet hatten, wurden auf Abu Bekr's Befehl auf die grausamste Weise hingerichtet. Die Einen wurden von hohen Bergen herabgestürzt, Andere gefesselt und mit Steinen zermalmt, wieder Andere, wie Fudjaa, welcher von Abu Bekr selbst Waffen und Kameele erhalten und sie dann gegen Muselmänner gebraucht hatte,

1) S. Leben Mohammeds S. 239.

2) Tab. S. 106.

3) Ibid. S. 110.

4) Ibid. S. 112.

wurden auf dem Begräbnißplatze zu Medina verbrannt [1]). Noch einmal vereinigten sich die Flüchtlinge der aufrührerischen Stämme um Salma oder Umm Ziml, eine angesehene Frau aus dem Stamme Ghatafan [2]); sie wurden aber auch diesmal von Chalid geschlagen und Umm Ziml selbst ward getödtet, nachdem hundert Mann gefallen waren, die das Kameel, auf dem sie saß, beschützten.

Gefährlicher als Umm Ziml hätte ein anderes Weib den Muselmännern werden können, wenn die übrigen Rebellen sich mit ihr vereinigt hätten, und sie nicht durch Museilama um ihr Ansehen gekommen wäre. Dies war Sadjah, eine Christin aus dem mächtigen Stamme der Benu Taghlib, welcher einen großen Theil von Mesopotamien inne hatte. Schon längst beherrschte sie als Prophetin ihre Stammgenossen, denen sich bald auch Hudseil, Scheiban und einige andere Stämme anschlossen. Mohammeds Tod war ihr eine erwünschte Gelegenheit, um ihre Herrschaft weiter auszudehnen. Schon hatte sie Malik Ibn Nuweira, das Oberhaupt der Benu Malik und Waki' Ibn Malik, den Anführer der Benu Jarbu' gewonnen und beschlossen, die Truppen Abu Bekr's anzugreifen. Die beiden genannten Stämme weigerten sich aber bald, mit ihr in ein Bündniß zu treten und kündigten ihren Häuptern den Gehorsam auf [3]). Als daher, nach einem

---

1) Ibid. S. 120.

2) Sie war die Tochter Malik's Ibn Hudseifa, eines der reichsten und angesehensten Männer seines Stammes. In einem Streifzuge gegen diesen Stamm ward sie noch bei Mohammeds Lebzeiten gefangen genommen und nach Medina gebracht. Aischa nahm sie auf und bekehrte sie zum Islam. Nach einiger Zeit erlaubte ihr Aischa zu ihrer Familie zurückzukehren, um sie auch im neuen Glauben zu unterrichten. Ihr Vater starb aber bald nach ihrer Rückkehr und sie erbte seine Reichthümer und mit denselben auch sein Ansehen unter den Benu Ghatafan. Sie schloß sich dann, nach Mohammeds Tod, auch den Abtrünnigen an, weil ihr Bruder von Muselmännern erschlagen worden war.

3) Das für die Beurtheilung Chalid's nicht unwichtige Verhält-

Treffen, in welchem mehrere Anführer von Sadjah's Truppen gefangen wurden, Malik und Waki' wieder von ihr abfielen, verließ sie das Gebiet der Benu Tamim wieder und gab den Befehl zum Aufbruch nach der Provinz Jamama, in welcher Museilama [1]) sich festgesetzt hatte. Sobald dieser von dem

---

niß Sadjahs zu Malik Ibn Nuweira wird im türkischen Tabari S. 87 folgenderweise dargestellt: Kurz nach Mohammeds Tod, als viele Araber die Armensteuer verweigerten, hörten doch Malik und sein Sohn Waki, welche die Häupter der Stämme Benu Malik und Benu Jarbu' waren, nicht auf, sie einzufordern und nach Medina zu senden. Die zahlreichern Benu Dhobba aber, ein Zweig der Benu Tamim, welche auch abtrünnig geworden, feindeten sie deshalb an und tödteten mehrere der Benu Malik. Als Sadjah in ihr Land kam und sie aufforderte, sich mit ihr zu verbünden, wiesen sie sie zurück, theils aus Furcht vor Chalid, welcher nicht mehr fern war, theils weil sie mit den Benu Hudseil, aus denen ein Theil ihres Heeres bestand, in Fehde lebten. Sadjah wendete sich hierauf an Malik und dieser schloß ein Bündniß mit ihr, nur um eine Gelegenheit zu finden, sich an den Benu Dhobbah zu rächen. Letztere wurden in der That geschlagen, als aber hierauf Sadjah gegen Jamama zog, ward sie von den Benu Amru überfallen, welche, wie die Benu Dhobba, ein Zweig der Benu Tamim waren. Nach dieser Niederlage sagten die Benu Malik: wir haben unsern Zweck erreicht und setzen uns vergebens weitern Feindseligkeiten aus, darum kehren wir lieber in unsre Heimath zurück u. s. w.

1) Von Museilama wissen wir auch wenig mehr, als von den vielen andern falschen Propheten, welche damals in Mohammeds Fußtapfen treten wollten. Er schlug schon Mohammed eine Theilung der Herrschaft über Arabien vor und wollte jetzt Sadjah den von den Kureischiten verschmähten Theil überlassen. Auch er versuchte allerlei Wunder zu üben, wie man sie von Mohammed erzählte. Von den fünf Gebeten, welche der Muselmann täglich zu verrichten hat, erließ er zwei, nämlich das Früh- und das Nachtgebet. Die Ehe sah er nur als ein Mittel, Söhne zu zeugen, an, sobald jemand einen Sohn hatte, sollte er seiner Frau nicht mehr beiwohnen. Auch hatte er ein gewisses Gebiet, in der Provinz Jamama, als Heiligthum erklärt, wie es das von Mekka für die Muselmänner war. Er ertheilte Kindern seinen Segen und betete für Kranke und andere Unglückliche. Seine Offenbarungen waren in

Anzuge Sadjah's mit einem zahlreichen Heere unterrichtet ward, sandte er ihr einige Geschenke und erbat sich eine Zusammenkunft mit ihr, welche sie ihm auch gewährte und die nach einigen Berichten drei Tage dauerte. Museilama schlug ihr vor, gemeine Sache mit ihm zu machen und die Herrschaft mit ihm zu theilen, doch sollte sie, entweder weil er keine Nebenbuhlerin haben wollte, oder weil er einem Theile ihrer Truppen [1]) nicht traute, sich so lange zurückziehen, bis er die Muselmänner besiegt haben würde. Sie kehrte hierauf zu ihren Stammgenossen zurück, doch erst nachdem ihr Museilama bedeutende Summen ausbezahlt und andere nachzusenden versprach [2]). Museilama, der jeden Augenblick einen Angriff der Muselmänner befürchtete, mußte nachgeben, nachdem er wahrscheinlich sich vergebens bemüht hatte, einen Theil ihrer Truppen zu bewegen, sich mit den Seinigen zu vereinigen.

Sadjah hatte kaum mit ihren Schaaren Jamama ver-

---

kurzen gereimten Sätzen, gleich denen Mohammeds in den ältesten mekkanischen Suren. Viele Araber schlossen sich ihm an, ohne an ihn zu glauben, so sagte ihm (bei Tabari S. 156) Talha der Namarite: „ich weiß, daß du ein Lügner bist, Mohammed aber ein wahrer Prophet, doch ist mir ein Lügner aus dem Geschlechte Rabia lieber, als ein wahrer Prophet aus dem Geschlechte Mudhar.“ Nach einer andern (wahrscheinlichern) Tradition sagte er ihm: „ein Lügner aus Rabia ist mir lieber als ein Lügner aus Mudhar.“ Daß Museilama, wie eine von Europäern nachgeschriebene Tradition bei Tabari lautet, sich mit Sadjah drei Tage lang den größten Ausschweifungen hingegeben habe, ist trotz dem S. 136 angeführten Gedichtchen, dem obscönsten, das vielleicht die arabische Literatur aufzuweisen hat, doch nur eine Erfindung der Muselmänner, da Museilama damals über hundert, nach Sujuti (S. 82) sogar hundert und fünfzig Jahre alt war.

1) Nach Tab. S. 89 besonders den mit ihr vereinten Benu Tamim nicht, die sie auch in der That bald verließen und in den Schooß des Islams zurückkehrten.

2) Die Hälfte der Einkünfte der Provinz Jamama mußte er gleich bezahlen und die andere Hälfte sollte er nachliefern.

lassen, als in der That Ikirma mit einer Abtheilung Muselmänner in diese Provinz einfiel. Er wagte aber, ehe ihm die versprochene Verstärkung zukam, gegen den Befehl Abu Bekr's, ein Treffen, in welchem Museilama den Sieg davon trug. Als Abu Bekr von der Niederlage Ikirma's Nachricht erhielt, fand er es für rathsam, Chalid zum Oberfeldherrn der gegen Museilama bestimmten Truppen zu ernennen, obschon dieser eines solchen Amtes nicht mehr würdig war und Omar sogar dessen Hinrichtung verlangte. Chalid hatte sich nämlich, nach seinem Siege über die unter Tuleiha und Umm Ziml vereinigten Stämme, gegen den Willen der angesehensten ihn begleitenden Muselmänner, nach Bitah gezogen, wo Malik Ibn Nuweira seinen Sitz hatte, obschon dieser längst wieder seine Truppen entlassen und zum Gehorsam gegen den Chalifen zurückgekehrt war. Malik ward gefangen genommen und mit mehreren seiner Gefährten des Nachts auf Chalids Befehl ermordet, welcher auch sogleich dessen Wittwe heirathete, obgleich es bei den Arabern gegen alle Sitte war, während eines Feldzugs eine Ehe zu schließen. So sehr aber auch diese Heirath Chalid zum Mörder stempelte, nahm doch Abu Bekr seine Entschuldigung [1]) an und behauptete, einen

---

1) Chalid wird auf verschiedene Weise entschuldigt. Nach einigen, behaupteten mehrere seiner Emissarien, Malik habe dem Rufe des Muaddzins zum Gebete nicht Folge geleistet, nach Andern soll Malik in seiner Unterredung mit Chalid Mohammed „euern Herrn" genannt haben, statt „unsern." Wieder Andere nehmen an, Chalid habe gar nicht den Befehl zur Ermordung der Gefangenen gegeben, aber das Wort, das er gebrauchte, um zu sagen, man solle ihnen einheizen, sei mißverstanden worden, weil es in dem Dialekte derjenigen, denen sie anvertraut waren, „erschlagen" bedeutet. Daß Chalid, wie man aus Abulfeda S. 216 geschlossen, Maliks Wittwe während ihrer Reinigung beigewohnt, wird nicht von ihm gesagt, es heißt sogar ausdrücklich bei Tabari S. 145: »Chalid uxorem duxerat (d. h. schloß den Ehevertrag mit ihr) Omm Tmim filiam El Minhali (so hieß Maliks Frau) *quam reliquit* propterea quod in menstruis erat.« S. auch mein Leben Mohammeds S. 229—231. Auch von

Mann nicht entlassen oder bestrafen zu können, welchem Mohammed den ehrenvollen Namen „Schwerdt Gottes" gegeben [1]).

Noch ehe Chalid aber mit seinen Truppen nach Jamama gelangte, hatte Museilama ein zweites Treffen gegen Schurahbil gewonnen, welcher, durch das Schicksal Ikirma's nicht klug geworden, allein die Ehre haben wollte, den falschen Propheten zu zernichten, der, nach muselmännischen, allerdings übertriebenen, Berichten über vierzigtausend Mann [2]) zu verfügen hatte. Daß aber Museilama's Truppen zahlreich und tapfer gewesen sein müssen, geht schon daraus hervor, daß selbst der schnell zu siegen gewöhnte Chalid, welcher die größte Vorsicht mit männlicher Tapferkeit paarte, nahe daran war zu unterliegen.

---

einer Verweigerung der Armensteuer, wodurch allerdings Chalid berechtigt gewesen wäre, Malik als Abtrünnigen zu bestrafen, ist bei Tabari keine Rede. In der Hamasa (ed. Freytag. p. 371) liest man: „Nachdem 45 Mann von den Benu Bahan unter Malik gefallen waren, forderte ihn Chalid auf, Muselmann zu werden. Malik fragte: was gibst du mir dann? Chalid antwortete: den Schutz Gottes, seines Gesandten, den Abu Bekr's und Chalid's Ibn Welid, ich nehme dein Bekenntniß an und thue dir kein Unrecht. Malik ging auf ihn zu und reichte ihm die Hand. Chalid hatte aber den Auftrag von Abu Bekr, ihn zu tödten; er sagte ihm daher: Malik, ich lasse dich hinrichten. „Thu dies nicht!" „Ich kann nicht anders." „So thue, was du nicht unterlassen kannst!" Chalid stellte ihn dann seinen Leuten (zum Tödten) vor, aber sie scheuten sich, ihn zu tödten, und die Ausgewanderten (Mekkaner) sagten: willst du einen Muselmann tödten? nur Dharrar Ibn Alaswar, aus dem Stamme Asad von den Benu Kus, machte sich auf und erschlug ihn."

1) Chalid (so heißt es im t. T. S. 91) war mit Bilal, dem Pförtner Abu Bekr's, befreundet; als ihn daher Omar vor Abu Bekr führen wollte, meldete er Chalid allein und versagte Omar den Zutritt. So gelang es Jenem, von dem Chalifen seine Begnadigung zu erwirken, ohne daß Omar ihn davon abzuhalten vermochte. Omar verlangte seinen Tod als Mörder Maliks, nicht wie bei Flügel S. 19 „weil er nach seiner Meinung eines andern Weib zu zärtlich angesehen hatte."

2) Nicht wie bei Elmakin S. 16, wo die Zahl der Muselmänner auf 40,000 angegeben wird.

Die Muselmänner wurden zu wiederholtenmalen zurückgeschlagen und die Benu Hanifa, welche den Kern von Museilama's Heere bildeten, waren schon in Chalids Zelt gedrungen. Seine Gattin, um deretwillen er seinen glorreichen Namen mit Mord befleckt, verdankte ihr Leben nur Madjaa, einem Häuplinge der Benu Hanifa, welchen Chalid vor dem Treffen gefangen genommen. Doch die Muselmännischen Veteranen, welche wohl einsahen, daß es sich hier um die Existenz des Islams handelte, kehrten immer wieder aufs Neue in den Kampf zurück, mehrere widmeten sich dem Tode und spornten durch ihr Beispiel die übrigen Krieger an. Chalid theilte seine Leute nach Stämmen ein, damit sie mit einander an Tapferkeit wetteifern sollten, er selbst focht an ihrer Spitze und nahm endlich zur List seine Zuflucht. Als er nämlich einsah, daß, so lange Museilama seinen Platz behaupte, die Benu Hanifa nicht nachgeben würden, rief er ihn zu sich und machte ihm Friedensvorschläge. Während dieser aber nachdachte, drang er auf ihn ein und nöthigte ihn, sich mit den Seinigen in einen von hohen Mauern umgebenen Garten zurückzuziehen [1]).

Barra Ibn Malik, einer derjenigen, welche sich am meisten in der Schlacht ausgezeichnet hatten, ließ sich auf die Gartenmauer heben, schlug diejenigen, welche das Thor bewacht

---

1) Der hierauf bezügliche Text bei Tabari, S. 170, ist so mangelhaft, daß man nicht recht weiß, wie es eigentlich zuging. Bei Kosegarten liest man hierüber: „Itaque Moseilamam compellavit, impugnandi opportunitatem quaerens, responditque Moseilama. Proposuit ei autem nonnulla Chaled, quae grata ipsi essent; et: quodsi nos, inquit, dimidio regno contenti sumus, quod nam dimidium nobis dabis? Moseilama vero quum respondere vellet, vultum avertere solebat, daemonem suum si aderat, de illa re consulens. Unde factum est, ut vultum forte illo avertente Chaled in eum irrueret, acriter eum premens; tum pedem illo retulit, cesseruntque a fronte Chaledi hostes, qui suis: „agite dum! cavete ne impune ferant!“ Mox ab insistentibus Moslemis in fugam conjecti sunt Hanifitae.“

hatten, zurück und öffnete es den Muselmännern. Nun begann ein schauderhaftes Gemetzel, wie noch keines unter den Arabern statt gefunden. Museilama selbst fiel nach einigen Berichten von der Hand Wahschi's, desselben Sklaven, welcher im Treffen bei Ohod Mohammeds Oheim Hamza erschlagen. Die Zahl der Anhänger Museilama's, die theils auf dem Schlachtfelde, theils im Garten geblieben, wird auf 10,000 angegeben. Doch auch von Seiten der Muselmänner war der Verlust groß, besonders unter den Ausgewanderten und Hilfsgenossen, so daß nach diesem Kriege Abu Bekr es für rathsam hielt, den Koran, welchen diese Männer am besten auswendig wußten, dadurch der Vergessenheit zu entziehen, daß er die von demselben vorhandenen schriftlichen Fragmente sammeln und vielleicht auch manches mündlich aufbewahrte aufschreiben ließ [1]).

Selbst der grausame und unerschrockene Chalid fand nach seinem Siege über Museilama's Truppen, daß genug Blut der Benu Hanifa geflossen sei und gestattete daher denjenigen, welche sich in die Stadt Jamama zurückgezogen hatten, einen annehmbaren Frieden. Freilich wurde er von Madjaa hintergangen, der ihm den Feind noch stärker schilderte, als er war, und um ihn leichter zu täuschen, auch alle Frauen und Mädchen hatte in Männerrüstung die Wälle besteigen lassen. Chalid verzieh ihm indessen, als er nach unterzeichnetem Friedensschlusse die gegen ihn gebrauchte List entdeckte, wahrscheinlich aus Liebe zu dessen Tochter, die er abermals gegen das Herkommen der Araber heurathete, noch ehe die Erde das Blut seiner Waffengefährten verschlungen hatte [2]).

1) S. mein Leben Mohammeds S. 348 u. ff.

2) Chalid ward nach dem türk. Tab. abermals bei Abu Bekr als Verräther angeklagt, wegen des für die Benu Hanifa zu günstigen Friedensschlusses sowohl, als wegen seiner Heurath mit Madjaa's Tochter, der er eine damals unerhört große Morgengabe entrichtete, die er natürlich von der noch nicht vertheilten Beute genommen. Auch soll er am ersten Schlachttage nicht aus seinem Zelte

Der zwischen Chalid und den Bewohnern von Jamama geschlossene Vertrag lautet:

„Dieß ist die Uebereinkunft Chalid's Ibn Welid mit Madjaa Ibn Marara, Salma Ibn Omeir und N. N. Er gestattet ihnen Frieden gegen ihr Gold und ihr Silber, ihre Panzerhemden [1]) und ihre Pferde, die Hälfte ihrer Sklaven nebst einem Garten und einem Acker bei jedem Städtchen, doch müssen sie sich zum Islam bekennen, dann stehen sie unter Gottes Obhut und unter dem Schutze Chalid's Ibn Welid und Abu Bekr's, Chalifen des Gesandten Gottes und unter dem aller Gläubigen" [2]).

Gleichzeitig mit der Unterwerfung von Jamama fand auch die einiger andern aufrührerischen Provinzen statt. Bahrein, das Küstenland am persischen Meerbusen, hatte sich unter der Regierung des Mundsir Ibn Sawa zum Islam bekannt, nach dessen Tode aber dem Chalifen den Gehorsam versagt. Auch war ein Theil der Bevölkerung wieder vom Glauben

---

hervorgetreten sein. Nach dem türk. Tab. S. 96 erhielten die Muselmänner den vierten Theil ihrer Habe.

1) Ich lese »halkat« statt »Chilsat« bei Tab. S. 178 und übersetze daher nicht wie Kosegarten: flava et alba et bicoloria. S. den Kamuß unter »safra,« wo alle drei Worte vorkommen, eben so bei Dsahabi fol. 112.

2) Die Zeit dieses Friedensschlusses wird verschieden angegeben. Tabari nennt nur das J. 11 der Hidjrah, Abd Al Baki, Ende des 11ten Jahres, Abu Maschir und Wakidi Rabia Awwal des J. 12. (Dsahabi a. a. O.) Da wir aber bei Tabari lesen, daß Salma den Bewohnern von Jamama, um sie zum Widerstande zu ermuthigen, sagte: „O Benu Hanifa! kämpfet für eure Ehre und bringet dem Frieden kein zu großes Opfer! Die Festung ist stark, der Vorrath groß und der Winter nahe," so müssen wir Chalids Sieg etwa in den Schaban des J. 11 setzen, denn das 12te begann im März 633 und zu Anfang des 12ten zog Chalid schon nach Irak. Die angeführte Stelle aus Tabari spricht auch gegen eine S. 176 angeführte Tradition, derzufolge in Jamama gar keine streitbaren Männer mehr übrig geblieben wären, sonst hätte sich Salma nicht so hartnäckig dem Friedensschlusse widersetzt.

an Mohammed abgefallen, weil sie sich ihn unsterblich gedacht.

Ala Ibn Hadhrami, welchen Abu Bekr gegen diese Rebellen sandte, blieb einen ganzen Monat vor ihrem verschanzten Lager liegen, bis er endlich eines Nachts durch Verrath erfuhr, daß die Häupter der Truppen bei einem Festmahle waren, da gelang es ihm, sie zu überrumpeln und theils niederzuhauen, theils in die Flucht zu treiben [1].

Der falsche Prophet Lakit Ibn Malik, welcher sich der Provinz Oman bemächtigt hatte, ward von Hudseifa und Arfadja, zu denen später Ikirma und Schurahbil stießen, bei Daba geschlagen.

Muhadjir Ibn Omejja besiegte zuerst Keis Ibn Abd Jaghuth, welchem der größte Theil der Provinz Jemen sammt der Hauptstadt Sanaa anhing, dann die Benu Kinda, welche in Hadhramaut ihren Sitz hatten, und namentlich wegen der Armensteuer das Joch der Muselmänner abgeschüttelt hatten. Aschath, welcher an der Spitze der Benu Kinda stand, öffnete selbst verrätherischerweise den Muselmännern die Thore der Festung Nudjeir, nachdem ihm und seinen Verwandten Leben und Gut zugesichert worden war. Wenig fehlte, so hätte Aschath für seinen Verrath sogleich büßen

---

1) Abd Allah Ibn Hadsaf hieß der Verräther, der sich Eintritt ins feindliche Lager zu verschaffen wußte, weil er von mütterlicher Seite mit den Rebellen verwandt war und dann, als er sich gesättigt und mit Proviant versehen hatte, wieder zu den Muselmännern ging, um ihnen, wegen der Trunkenheit der Ungläubigen, zum Angriff zu rathen. Die Wunder, die bei diesem Feldzuge sich ereignet haben sollen, will ich hier nur in Kürze angeben: Die Muselmänner, welche nahe daran waren, vor Durst umzukommen, fanden in der Wüste Wasser, an einer Stelle, wo nach der Aussage der ältesten Männer aus jener Gegend, früher nie solches gesehen ward. Kameele, die in der Nacht davon gelaufen waren, kamen allein wieder zurück. Die Flüchtlinge, welche sich in Schiffen retten wollten, wurden von Ala's Reitern eingeholt, weil das Meer zurücktrat, so daß das Wasser nicht über ihre Knie reichte. Tab. S. 192 u. ff.

müssen, denn er vergaß aus Uebereilung in dem mit Muhadjir geschlossenen Vertrage sich selbst unter denjenigen Bewohnern von Nudjeir zu nennen, welche begnadigt werden sollten. Da er indessen behauptete, als Hauptperson der Unterhandlung verstehe sich seine Begnadigung von selbst, ward die Entscheidung über sein Schicksal dem Chalifen überlassen und dieser, sein Schwager, schenkte ihm das Leben [1]). Mit Ausnahme der im Vertrage genannten Verwandten des Aschath ließ der grausame Muhadjir alle streitbaren Männer, die er in Nudjeir fand, hinrichten, Frauen und Kinder als Sklaven vertheilen, einige sogar verstümmeln, worüber ihm jedoch Abu Bekr einen derben Verweis gab [2]).

---

1) Nach Sujuti soll jedoch Abu Bekr auf seinem Krankenbette es bereut haben, daß er diesen doppelten Verräther nicht habe hinrichten lassen.

2) Die Stelle bei Tabari S. 248 (wo einige Worte fehlen) und bei Sujuti S. 106 lautet: Dem Muhadjir fielen zwei Sängerinnen in die Hand, von denen die Eine Spottlieder gegen den Propheten und die Andere gegen die Muselmänner gesungen. Er ließ Ersterer beide Hände abschneiden und die Vorderzähne ausreißen, Letzterer eine Hand abschneiden und einen Zahn ausreißen. Abu Bekr schrieb ihm: „Ich habe vernommen, wie du mit der Sängerin verfahren, die in ihren Liedern den Propheten geschmäht. Wärest du mir nicht mit deiner Strafe zuvorgekommen, so hätte ich dir befohlen, sie hinrichten zu lassen, denn ein Vergehen gegen den Propheten wird anders bestraft, als andere Vergehen. Ein Gläubiger, der dieß thut, wird als Abtrünniger angesehen und ein Verbündeter oder Schutzgenosse, als Feind und Verräther.“ In Betreff der andern Sängerin schrieb ihm Abu Bekr: „Ich habe vernommen, du hast einer Sängerin eine Hand abhauen und einen Zahn ausreißen lassen, weil sie Spottlieder gegen Muselmänner gesungen. Bekannte sie sich zum Islam, so verdiente sie wohl eine Züchtigung, aber nicht eine Verstümmlung, war sie aber eine Verbündete (Nichtgläubige, die unter muselmännischem Schutze steht), nun, bei meinem Leben, das von ihr geduldete Vergehen Gott einen Genossen an die Seite zu stellen, ist doch größer (d. h. sie verdient keine Strafe, da man ihr doch gestattet, in ihrem Glauben zu verharren). Wäre ich dir mit einem solchen Beispiele vorangegangen, so hätte ich ein Unrecht be-

Kaum war das eigentliche Arabien unterjocht, so ertheilte Abu Bekr dem Sieger über Jamama den Befehl [1]), die Herrschaft des Islams über die Provinz Irak auszudehnen, welche damals zu dem persischen Reiche gehörte. Persien hatte unter Chosru Nuschirwan (Chosroes I.) einen hohen Grad von Cultur, Macht und Wohlstand erreicht und in den ersten Regierungsjahren des Chosru Perwis (Chosroes II.) seine Herrschaft noch weit über seine Grenzen hinaus gedehnt. Aber die letzten Jahre dieses Sassanidenkönigs brachten großes Unglück über das persische Reich. Heraklius war bis in das Innere des Landes vorgedrungen und Siroes, Chosrus Nachfolger, mußte einen schmählichen Frieden unterzeichnen und alle von seinen Ahnen eroberten Provinzen wieder abtreten. Seither war das Reich der Sassaniden durch Hunger, Bürgerkrieg, Adelsfehden und Weiberherrschaft immer tiefer gesunken, so daß die noch unterjochten Grenzländer nach einem Erlöser schmachteten. Die Muselmänner hatten daher in Irak nicht, wie in Arabien, das Volk, sondern blos die persischen Truppen zu bekämpfen, welche die am Euphrat gelegenen Städte und Festungen besetzt hielten. Ein großer Theil der Bevölkerung, welche arabischen Ursprungs war und gegen die Abu Bekr seinen Feldherrn die größte Schonung anempfahl, machte gemeine Sache mit den Muselmännern.

Chalid, welcher von Jamama [2]) mit nur 2000 Mann aufgebrochen war, hatte bald 18,000 Mann unter seinem

---

gangen. Mäßige dich nunmehr und hüte dich, jemanden mehr zu verstümmeln, es ist eine zu verabscheuende That, die nur als Vergeltungsstrafe (bei körperlicher Verletzung) gestattet wird." Kosegarten hat diese ganze Stelle anders gedeutet.

1) Muharram des 12ten Jahres. (März 633.) Tab. II. S. 2.

2) Tab. a. a. O. Als Chalid mit den Angelegenheiten Jamama's zu Ende war, schrieb ihm Abu Bekr, während er noch in Jamama war: „Ziehe gegen Irak und besetze dieses Land, beginne mit der Grenzfestung gegen Indien, das ist Obolla, behandle freundlich die Perser und die Völker, welche unter persischer Herrschaft

Befehle, denn viele Stämme, durch deren Gebiet er zog, schlossen sich ihm an, besonders die von Mudhar und Rabia, und vor ihm standen schon 8000 Mann an der Grenze von Irak unter dem Oberbefehle Muthanna's, welcher den Chalifen zu einem Feldzuge nach Irak angeregt. Ehe er eine Feindseligkeit beging [1]) schrieb er, den vom Chalifen empfangenen Verhaltungsmaßregeln zufolge, an Hormuz, den Feldherrn der Perser: „Bekehre dich, so bist du gerettet, sichere dir und deinem Volke unsern Schutz und bewillige einen Tribut, sonst kannst du nur dich selbst anklagen, denn ich ziehe mit einer Schaar heran, die den Tod eben so sehr liebt, als ihr das Leben."

---

stehen." Dann folgt eine andere Tradition, derzufolge er zuerst noch einmal nach Medina zurückkehrte und dann von Medina unmittelbar nach Irak. Das wäre kaum der Erwähnung werth, wenn man nicht bei Flügel S. 20 läse: „Chalid zog ein Jahr später (als Usama, der Sohn Zeid's) von der Küste des persischen Meerbusens aus, herauf nach Irak, während Amru Ben Elasi in Palästina und Abu Obeida in Syrien einbrach, bis Chalid, der das Gebiet von Bahrein und von Anbar herauf nach Hira, und die ganze Strecke Landes, wo später Basra gegründet ward, unterworfen hatte, nach diesen Eroberungen mit ihnen zusammenstieß." Daß daß Gebiet von Bahrein durch Ala Ibn Alhadhrami und nicht durch Chalid unterworfen worden, haben wir schon erwähnt. S. Tab. S. 188 u. ff. Auch die angegebene Frist von einem Jahre zwischen dem Zuge Usama's und dem Chalid's nach Irak ist nicht genau. Ersterer fand wenige Tage nach dem Tode Mohammed's statt, also Juni 632 und letzterer im März 633.

1) Bei Tabari S. 4 wird sogleich die Unterwerfung des Ibn Saluba und des Ayas, Emir von Hira, erzählt. Diese fand aber erst später nach mehreren gewonnenen Schlachten statt. Vergl. ebend. S. 36—46. Die hier angeführte Tradition gibt nur, wie dieß auch an andern Orten bei Tabari vorkömmt, eine gedrängte Uebersicht der ersten Erfolge der Muselmänner in Irak, welche dann nach andern Berichten näher beleuchtet werden. Möglich wäre es indessen, und dafür spricht S. 60, daß nach andern Ueberlieferungen die Bewohner von Hira und einiger andern Städte gleich nach Chalid's Einfall in Irak Frieden mit ihm schlossen und vermöge einer Summe

Hormuz antwortete Chalid mit einer Herausforderung zum Zweikampfe, durch welche das Treffen bei Kazimat in der Nähe von Hafir [1]) eröffnet ward. Die Muselmänner siegten über die an einander gefesselten persischen Truppen, weshalb auch dieses Treffen das der Ketten genannt ward [2]). Die eroberte Beute, worunter die mit Edelsteinen besetzte Krone des Hormuz allein auf 100,000 Dirhem geschätzt ward, soll so bedeutend gewesen sein, daß jeder muselmännische Reiter 1000 Dirhem auf seinen Antheil erhielt.

Auf die Kettenschlacht folgte die von Madsar am Zusammenflusse des Euphrats und Tigris [3]), wo jetzt die Stadt Korna liegt, gegen den persischen Feldherrn Karin, welche ebenfalls zu Gunsten Chalids endete. 30,000 Perser sollen bei Madsar geblieben und die Uebrigen nur auf Schiffen dem Schwerdte der Muselmänner entgangen sein.

Bei Waladja, in der Nähe von Kaskar, auf dem Gebiete der später erbauten Stadt Wasit, fand eine noch blutigere Schlacht zwischen dem von Ardschir abgesandten Feldherrn Andersas und Chalid statt. Sie blieb lange unentschieden, denn

---

von 290,000 Dinaren ihn bewogen, sich von ihnen zu entfernen, später aber förmlich unterjocht und zu einem jährlichen Tribut angehalten wurden. Wir folgen aber dieser Tradition schon darum nicht, weil es später ausdrücklich heißt: „Chalid sollte Irak von Süden und Ijadh von Norden her angreifen und wer zuerst nach Hira gelangt, Statthalter werden," woraus hervorgeht, daß Chalid sich zuerst gegen das untere Euphratgebiet wenden mußte. Auch ist die Unterwerfung einer Stadt, wie Hira damals war, ohne vorhergegangene Schlacht, höchst unwahrscheinlich.

1) Hafir heißt nach dem Kamuß ein Ort zwischen Mekka und Baßra, also westlich vom untern Euphrat.

2) Wahrscheinlich waren die Truppen nur bis zur Eröffnung der Schlacht so gebunden, daß sie nicht entfliehen konnten, vielleicht auch nur der Theil derselben, denen Hormuz am wenigsten traute. Aehnliches wird von den Griechen in der Schlacht von Jarmuk erzählt.

3) Madsar, heißt es im Kamuß, ist der Name eines Ortes zwischen Wasit und Baßra.

es wurde von beiden Seiten mit gleichem Muthe gekämpft, doch trug endlich Chalids bessere Kriegstaktik auch hier den Sieg davon [1]. Bei dieser persischen Armee waren aber viele christliche Araber aus dem Stamme Bekr, welche jetzt ihre arabischen Glaubens- und Bundesgenossen zu Hülfe riefen und ein neues Heer rüsteten, das auch von persischen Truppen unter dem Oberbefehle Djabans unterstützt ward. Dieß nöthigte Chalid wahrscheinlich wieder, das eigentliche Chaldea zu verlassen, den Euphrat zu überschreiten und sich mehr nach Nordwest zu wenden. Bei Lis, am kleinern westlichen Euphratarme, der einst auch an Kufa vorüberzog, trat ihm das feindliche Heer entgegen. Die verweichlichten Perser ließen aber den günstigen Augenblick zum Angriffe vorübergehen, weil sie, gegen den Willen Djabans, vor dem Gefechte Mahlzeit halten wollten, und kaum hatten sie sich niedergelassen, als Chalid mit seiner Reiterei den Kampf begann. Indessen ward ihm auch dießmal der Sieg so schwer, daß er mitten in der Schlacht zu Gott betete und gelobte, daß, wenn ihm der Feind den Rücken kehren würde, er keinen einzigen Mann verschonen und so viele der Ungläubigen schlachten wollte, bis der Strom von ihrem Blute roth gefärbt. Chalid erfüllte sein Gelübde, indem er, sobald die Perser die Flucht ergriffen, ausrufen ließ, daß niemand die Flüchtlinge, die keinen Widerstand leisten, erschlage, sondern nur gefangen nehme, dann aber alle Gefangenen in Masse am Ufer des Stroms schlachten ließ, so daß er, am Ufer wenigstens, sich von ihrem Blute roth färbte.

Chalid zog jetzt stromabwärts und stand so unerwartet vor der ebenfalls am westlichen Euphratarme gelegenen Stadt

---

1) Nach diesem Siege sagte Chalid zu seinen Arabern: Seht einmal diese fruchtbaren Gefilde! Bei Gott, wenn wir auch nicht für den Glauben kämpften, so sollten wir schon des gesegneten Lebens willen dieses Land unter uns vertheilen.

Amghischia, welche nicht viel kleiner als Hira [1]) war, daß ihre Bewohner nur schnell die Flucht ergriffen und ihm all ihre Habe und ihr Gut überließen. Von der hier gemachten Beute soll der Antheil eines Reiters 1500 Dirhem betragen haben. Nach gänzlicher Zerstörung von Amghischia wendete sich Chalid gegen Asadsuba, den persischen Statthalter von Hira, schlug dessen Sohn am Euphrat [2]), belagerte mehrere feste Schlösser in der Nähe der Hauptstadt, die sich nicht lange

1) Die alte Stadt Hira lag ohngefähr zwei Stunden nordwestlich von dem spätern Kufa, fast in der Mitte zwischen Kerbela und Meschhed Ali, nur etwas mehr westlich, den Ruinen von Babylon gegenüber. Vergl. Ritter's Erdkunde. Th. 1[r]. S. 186. Von einem alten Christen in Hira, Abd Almasih (Knecht des Christ's) genannt, wissen die Araber eben so viel Fabelhaftes, als von dem Juden Kaab alachbar zu erzählen. Er soll unter Anderm Chalid prophezeit haben, daß einst die ganze Strecke zwischen Damask und Hira so gut angebaut und so stark bevölkert sein würde, daß sie ein Weib allein ohne Furcht und mit einem einzigen Laib Brod als Reisevorrath würde durchwandern können.

2) Wenn es überhaupt schwer ist, den Erzählungen der Araber mit der Karte in der Hand zu folgen, so wird es hier, wo nicht nur manche Orte genannt werden, die bei spätern Geographen gar nicht mehr vorkommen, sondern auch der Boden selbst eine andere Gestalt angenommen hat, indem der Euphrat sowohl, als der Tigris mit ihren Armen und Kanälen eine ganz andere Richtung genommen, kaum mehr möglich, die verschiedenen Züge der arabischen Feldherrn genau zu bestimmen. So heißt es hier bei Tab. S. 31, daß Chalid nach der Eroberung von Amghischia die Bagage auf Schiffe bringen ließ, daß sie aber auf einmal strandeten, weil, wie die Matrosen sagten, die Perser die Kanäle geöffnet, so daß das Wasser des Euphrats einen andern Ausfluß genommen und nicht eher in sein Bett zurückkehren könnte, bis die Kanäle wieder geschlossen sein würden. Chalid zog dann mit seiner Reiterei gegen den Sohn Asadsuba's, der die Kanäle geöffnet hatte, schlug ihn an der Stelle, wo der Euphrat sich in zwei Arme spaltet (das ist wohl das »fam furat Badakla?«) und verstopfte die Kanäle wieder. Mit dem erbeuteten Gute wollte er wahrscheinlich stromaufwärts segeln, weil er doch auch mit den Truppen zu Land gegen das Gebiet von Hira zog.

halten konnten, und bald darauf unterhandelten die arabischen Häupter der Stadt selbst mit ihm und verpflichteten sich zu einem jährlichen Tribut von 190,000 Dirhem. Ihrem Beispiele folgte auch Ibn Saluba, indem er für die Erhaltung der Städte Banikia und Barsuma, am Ufer des westlichen Euphratarmes, einen jährlichen Tribut von 10,000 Dinaren versprach und nicht lange nachher unterwarfen sich unter ähnlichen Bedingungen mehrere andere persische Statthalter der Landschaft Sawad.

Nach diesen Siegen sandte Chalid den persischen Großen, welche nach Ardschir's Tod sich in Madain (Ktesiphon) um die Wahl eines Nachfolgers stritten, ein zweites Schreiben und forderte sie, unter Androhung eines Vertilgungskriegs, zum Islam oder zur Unterwerfung auf. Mehrere Boten mit ähnlichen Aufträgen sandte er auch an verschiedene persische Statthalter. Bis zur Rückkehr dieser Gesandten blieb Chalid in Hira liegen und dehnte seine Streifzüge über ganz Chaldäa aus. Doch konnte er mit der Hauptarmee den Euphrat nicht überschreiten, weil die Perser in Nahr Schir [1]) eine neue Armee zusammenzogen und die Festungen Ein Tamr [2]), Anbar [3]) und Firadh [4]) stark mit Truppen besetzt waren,

1) Nahr Schir ist der Name eines Kanals und einer an demselben gelegenen Stadt in der Nähe von Madain, doch am westlichen Tigrisufer, während Madain bekanntlich am östlichen lag. S. Ritter a. a. O. S. 199.

2) Ein Tamr (Dattelnquelle) lag wahrscheinlich nordwestlich von Anbar. Im Kamuß heißt es bloß: „Ein Attamr ist der Name einer Quelle in der Gegend von Kufa.“ Aber wir haben schon an andern Beispielen gesehen, daß Firuzabadi in geographischer Beziehung nicht sehr genau ist. Auch geht aus Tab. S. 228 hervor, daß Ein Tamr an die Provinz Faludja grenzte, welche das wasserreiche Bezirk von Anbar bezeichnet. S. Ritter a. a. O. S. 203.

3) Anbar lag am Euphrat in gerader Linie der später am Tigris erbauten Stadt Bagdad gegenüber.

4) Firadh kömmt auch im Kamuß als der Name eines Ortes zwischen Jamama und Baßra vor, bei Tabari als eine Festung, welche in der Mitte zwischen Syrien, Mesopotamien und Irak lag.

deren Ausfälle ihm hätten gefährlich werden können. Auch mußte er sich dem Befehle Abu Bekr's unterwerfen, welcher ihm vorschrieb, Ijjadh entgegenzuziehen, der von der syrischen Wüste her in Irak einfallen sollte. Er wendete sich daher gegen Nordwest nach Kerbela und griff von hier aus die feste Stadt Anbar an, deren Bevölkerung von arabischer Abkunft war und daher ungern unter den Persern gegen die Muselmänner focht. Die Schlacht in der Nähe von Anbar heißt die „der Augen," weil viele Perser von den arabischen Pfeilschützen geblendet wurden [1]). Als die flüchtigen Truppen hinter den Mauern Schutz suchten, ließ Chalid die Graben mit geschlachteten Kameelen ausfüllen und gab den Befehl zum Sturme. Der persische Statthalter Schirazad ließ es aber nicht aufs Aeußerste kommen, sondern übergab die Stadt und zog sich zurück. Bei Ein Tamr gewann Chalid wieder eine Schlacht, weil die mit den Persern verbündeten christlichen Stämme Namr, Taghlib und Ijad glaubten, ihm allein die Spitze bieten zu können, und daher den Perser Mihran am Gefechte keinen Antheil nehmen ließen. Dieser blieb in der Festung liegen, bis er die Niederlage seiner Verbündeten vernahm, dann ergriff er die Flucht und überließ sie den christlichen Flüchtlingen, die sie aber bald dem ihnen auf den Fersen folgenden Chalid übergeben mußten.

Nach diesem Siege eilte Chalid nach Dumat Aldjandal, wo der von den Stämmen Kelb, Tanuch und Ghassan bedrängte arabische Feldherr Ijjadh seines Beistandes bedurfte und eroberte diesen befestigten Ort. Die von ihm geschlagenen Irakanischen Araber benützten aber seine Abwesenheit und zogen, mit den persischen Feldherrn Sermihr und Rusaba vereint, gegen Anbar, wo Zibrikan als Befehlshaber der Muselmänner mit einer geringen Besatzung zurückgeblieben war. Chalid kehrte daher schnell nach Hira zurück und sandte Kaka Ibn Amru,

1) Tab. II. S. 58. Koseg. richtig »oculorum.« Nicht „der quellenbegabte Frohnkampf," wie bei Hn. v. Hammer, Gemäldes. I. S. 217.

den bisherigen Statthalter von Hira, den Persern entgegen. Diese wurden bei Haßid, nordwestlich von Anbar, noch ehe sie sich mit den arabischen Hülfstruppen vereinigt hatten, geschlagen. Chalid selbst brach bald nachher von Hira auf und verfolgte die flüchtigen Perser sowohl, als ihre christlichen Bundesgenossen, bis an die syrische Grenze und brachte ihnen mehrere Niederlagen bei. Als das ganze untere westliche Euphratgebiet unterworfen und von den ihm feindlichen Stämmen gesäubert war, zog er gegen die persische Grenzfestung Firadh und erfocht noch einen glänzenden Sieg über ein an Zahl ihm weit überlegenes Heer, aus Griechen, Persern und christlichen Arabern zusammengesetzt. Nachdem er den Feind zu Paaren getrieben hatte, sandte er seine Truppen nach Hira zurück, er aber pilgerte nach Mekka und traf noch mit der Nachhut der Muselmänner in Hira ein, wo er bald nachher den Befehl erhielt, sich zur syrischen Armee zu begeben [1].

Abu Bekr hatte nämlich schon am Anfang des dreizehnten Jahres der Hidjrah (März 634), wahrscheinlich in Folge der bei dem Pilgerfeste wahrgenommenen kriegerischen Stimmung der Araber, so wie der von allen Enden der Halbinsel eingetroffenen Nachrichten von der gänzlichen Unterwerfung der Rebellen im Innern, Chalid Ibn Said mit sieben tausend Mann an die Grenze von Syrien gegen die Griechen und die mit ihnen verbündeten Araber geschickt. Da dieser Feldherr aber ein Anhänger Ali's war, der sogar öffentlich in der Moschee erklärt, Ali sei hintergangen worden und zwei Monate mit der Huldigung gezögert hatte, ward ihm auf Verlangen Omar's [2]), dem er besonders verhaßt war, der

---

1) Das hier über Chalid's Züge mitgetheilte bildet den Kern der weitläufigen und ungeordneten Darstellung Tabari's. II. S. 1—78.

2) Abu Bekr konnte ihm verzeihen, Omar aber nicht, weil er, nach Tabari S. 82, erklärt hatte, daß ihm an der Herrschaft Abu Bekr's wenig liege, die Omar's aber ihm verhaßt sei. Ein Beweis mehr, daß eigentlich Omar schon unter Abu Bekr die Zügel der

Oberbefehl wieder genommen und Jezid, dem Sohne Abu Sofians, übertragen. Dieser sollte gegen die Provinz Balka ziehen, in das Land der alten Ammoniten und Moabiten, östlich vom todten Meere, während jener in der Gegend von Teima, an der Grenze der syrischen Wüste ein kleineres Reservecorps befehligen sollte. Bald meldeten sich aber so viele, von den Feldzügen in Arabien zurückgekehrten Muselmänner, zum Kriege gegen die Ungläubigen, welche den braven Zeid und Djafar bei Muta geschlagen und den Propheten selbst verhindert hatten, weiter als bis Tabuk vorzurücken, daß ihnen Abu Bekr nach und nach noch dreimal sieben tausend Mann unter Abu Ubeidah Ibn Djarrah, Schurahbil Ibn Hasana und Amru Ibn Aaß [1]) nachfolgen lassen konnte. Im Vorgefühle seines Sieges soll Abu Bekr schon im voraus jedem der vier Anführer die zu erobernden Landstriche angewiesen haben. Jezid sollte Damaskus einnehmen, Abu Ubeidah Himß (Emessa) Schurahbil die Ufer des Jordans besetzen und Amru Ibn Aaß das westliche Palästina. So leicht aber auch dem Chalifen der Sieg über den byzantinischen Kaiser ward, der, wie es scheint, alle seine Thatkraft im Perserkriege erschöpft, die arabischen Grenzbewohner, durch unzeitige Sparsamkeit, die christ-

Regierung lenkte. Nur in Betreff Chalid's Ibn Welid, den Omar ebenfalls entsetzen wollte, behauptete Abu Bekr sein Recht als Chalife. Gegen Chalid Ibn Saïd war Omar ohnehin noch übel gestimmt, weil er, von Jemen zurückkehrend, in Medina in einem seidenen Kleide erschienen war.

1) Dieser war zum Statthalter von Omman ernannt. Abu Bekr schrieb ihm, er wolle ihn zwar nicht gegen seinen Willen von einer Statthalterschaft abrufen, die ihm schon vom Propheten zugesagt war, doch wollte er ihm, wenn es ihm recht wäre, einen höhern Beruf anweisen. Darauf antwortete Amru: „Ich bin ein Pfeil von den Pfeilen des Islams, und du, nach Gott, der Schütze, der sie sammelt, und gegen den Feind schleudert. Wähle dir den stärksten, herbsten und besten und verwende ihn nach jeder Seite, wo du ihn brauchst. Auch Welid, welcher Steuereinnehmer war, zog den Krieg seiner Stelle vor. (Tab. S. 86.)

lichen Unterthanen, durch kirchliche Tyrannei gegen sich aufgebracht hatte und selbst von einem Theile der syrischen Armee abgesetzt ward, so konnte doch dieser erste Plan Abu Bekr's nicht ausgeführt werden. Schon Amru Ibn Aaß, welcher längs dem rothen Meere über Eilah durch das Thal Ghur nach dem todten Meere hin zog, stieß bei Ghamr Al Arabat [1]) auf Widerstand, und, an der Grenze von Palästina angelangt, sah er bald die Nothwendigkeit ein, sich mit den andern Truppenabtheilungen zu vereinen. Chalid Ibn Said [2]), welcher, durch einige glückliche Scharmützel gegen die christlichen Araber kühn geworden, sich bis in die Gegend von Mardj Assofar, südwestlich von Damask, wagte, erlitt eine gänzliche Niederlage und Abu Ubeida fand in der Festung Boßra [3]), an der

---

1) Tabari S. 114 u. 132. Nach letzterer Stelle scheint es, daß Amru im Ghur blieb, bis die übrigen Feldherren von Boßra aus zu ihm stießen.

2) Tabari S. 90 u. 114. Chalid verlor in diesem Treffen seinen Sohn Said und sein ganzes Heer wäre aufgerieben worden, wenn ihm nicht Ikrima und Schurahbil zu Hülfe gekommen wären.

3) Auf dem Wege nach Boßra eroberte er Maab oder Rabba in der Provinz Balka, einige Stunden nördlich von Kerak. Ebend. S. 114. Ueber die Dauer der Belagerung von Boßra, so wie über die Zeit der Uebergabe dieser Stadt wissen wir, da Wakidis Nachrichten eher Stoff zu einem Roman, als Materialien für eine Geschichte geben können, nichts Bestimmtes, denn die ältesten, von Tabari angeführten Traditionen, widersprechen sich. Nach dem S. 122 angeführten Berichte sollte man glauben, Chalid Ibn Welid habe Boßra mit seinen Irakanern erobert und sei von dort zu den andern Feldherren an den Jarmuk gezogen. S. 132 heißt es aber: „Chalid zog von Mardj Rahit, wo er die Ghassaniden geschlagen, nach Boßra, wo auch Abu Ubeida, Schurahbil und Jezid gelagert waren, sie vereinigten sich und belagerten die Stadt, bis sie sich erbot, Tribut zu zahlen.“ S 94 ist von der Unterwerfung von Boßra keine Rede, doch wird auch erzählt, daß die Muselmänner schon lange am Jarmuk standen, als Chalid mit den Irakanern eintraf. Letzteres ist mir wahrscheinlicher, weil nach S. 114 Chalid Hira erst im Rabia Achir verließ und doch diesen beschwerlichen Zug mit einem Heere

südöstlichen Spitze vom Haurangebirge, welche die Grenze der arabischen und syrischen Wüste bildet, und einst die Hauptstadt der Arabia provincia war, eine so starke Besatzung, daß er sie weder im Rücken lassen, noch allein zur Uebergabe zwingen konnte. Man berichtete daher an Abu Bekr, welcher natürlich seinen ersten Plan aufgab und den verschiedenen Feldherren den Befehl ertheilte, sich gegenseitig zu unterstützen. Zugleich sandte er aber auch, weil er vernommen, daß die Griechen ein den Muselmännern an Zahl weit überlegenes Heer rüsteten, ein Schreiben an Chalid Ibn Welid nach Irak mit der Weisung, sich sogleich mit einem Theile der irakanischen Truppen zur syrischen Armee zu begeben. Chalid gehorchte, obgleich er Omar beschuldigte, dem Abu Bekr dieses Schreiben dictirt zu haben, aus Furcht, er möchte durch die gänzliche Unterwerfung Persiens allzuviel Ruhm ernten. In der That war aber Chalid's Persönlichkeit sowohl, als die Verstärkung von neun tausend Mann, die er mit sich führte, für das Gelingen des syrischen Feldzugs von höchster Wichtigkeit. Zwar hatte sich wahrscheinlich vor seiner Ankunft Boßra schon ergeben, auch hatten die Muselmänner ein Treffen bei Adjnadein [1]) im südlichen Palästina gewonnen. Dann zog

---

das sich mehrmals durch die Waffen den Weg bahnen mußte, und mehrere Städte, wie Aral, Tadmor und Kariatein brandschatzte, nicht gut noch zur Belagerung Boßra's kommen konnte und dann noch der Schlacht von Adjnadein beiwohnen, welche den 28. Djumadi Awwal statt fand. Uebrigens heißt es auch in dem S. 116 angeführten Briefe Abu Bekr's an Chalid ausdrücklich, er solle sich zu den am Jarmuk versammelten Muselmännern begeben."

1) Ueber die Zeit dieses Treffens herrscht mehr Gewißheit, weil auch der Tag der Woche, nämlich Samstag, angegeben ist und der 28. Djumadi Awwal vom J. 13 (30. Juli 634) wirklich ein Samstag war, warum ich aber nicht glaube, daß Chalid schon dabei war, habe ich in der vorhergehenden Anmerkung aus einander gesetzt. Die Lage von Adjnadein ist nicht genau bekannt. Bei Tabari heißt es, „zwischen Ramla und Beit Hibrin" (vielleicht ist aber Djibrin zu lesen), also nicht zwischen Ramla und Hebron, wie Kosegarten über-

sich aber am Flusse Jarmuk, welcher bei den Alten Hieromax hieß und jetzt den Namen Schariat Mandhur führt, ein griechisches Heer zusammen, das wenigstens achtzig tausend Mann stark war und das, auch abgesehen von der numerischen Ueberlegenheit, in seiner festen Stellung zwischen diesem, zwei Stunden unterhalb des Sees von Tiberias mündenden Flusse und dem Gebirge, nicht leicht angegriffen werden konnte. Dazu kam noch, daß die verschiedenen arabischen Feldherren zwar nothgedrungen zusammenhielten, doch betrachtete sich jeder als unabhängig vom Andern und so fehlte es an einem in solcher Lage unentbehrlichen, leitenden Haupte. Chalid ward zwar von Abu Bekr nicht über die andern vier Anführer der Truppen erhoben, aber durch seine Klugheit, sein kriegerisches Talent und seine Tapferkeit wurden sie ihm bald untergeordnet. Vor dem Treffen bei Jarmuk, als er diese kleinliche Rivalität unter den Feldherren wahrnahm, welche so weit ging, daß

---

setzt, sondern zwischen Ramla und Beit Djibrin, dem alten Beto-Gabra, das ohngefähr in der Mitte zwischen Askalon und Hebron liegt. Im Kamuß heißt es: Adjnadein ist ein Städtchen in der Gegend von Damask. Ueber Beit Djibrin vergl. Robinson und Smith, Palästina, Bd. II. S. 617 ff. Bei Dsahabi Fol. 118 heißt es: Adjnadein liegt zwischen Ramla und Djarasch, also nordöstlich von Ramla gegen den Jordan hin. Auch heißt es dort: nach Einigen focht jeder Feldherr an der Spitze seiner Truppen, nach Andern führte Amru den Oberbefehl. Ein Beweis mehr, daß Chalid noch nicht eingetroffen war. Ein Spion, den der griechische Feldherr vor der Schlacht von Adjnadein ins muselmännische Lager sandte, erstattete folgenden Bericht: Bei Nacht sind sie andächtig wie Mönche und bei Tage tapfere Ritter; begeht der Sohn ihres Königs einen Diebstahl, wird ihm wie jedem Andern die Hand abgeschnitten, begeht er einen Ehebruch, wird er gesteinigt, so groß ist die Macht des Gesetzes unter ihnen. Darauf soll der Feldherr, welcher Kankalar genannt wird, gesagt haben: Bei Gott, wenn deine Aussage wahr ist, so ist mir das Innere der Erde lieber, als einem solchen Feinde auf ihrer Oberfläche zu begegnen. Gott gäbe, daß wir geschieden blieben, ich wollte gern auf den Sieg verzichten, wenn ich nu vor einer Niederlage gesichert wäre!

Amru und Jezid sich nicht einmal so weit herabließen, dem Abu Ubeida oder Schurahbil nachzubeten, sprach er vor den versammelten Häuptern der Truppen: „Es naht ein Schlachttag, an dem Prahlerei und Lüge nichts nützen. Kämpfet mit reinem Sinn und strebet nur nach Gottes Wohlgefallen! Dieser Tag entscheidet über alle folgenden. Kämpfet nicht vereinzelt gegen ein Volk, das euch in geordneten Schaaren entgegenzieht. Das ist nicht recht und würde von dem, der euch hierher gesendet, nicht gebilligt werden, wenn er es wüßte. Handelt auch ohne den Befehl eures Gebieters, wo ihr wisset, daß ihr mit seinem Willen übereinstimmet."

Da er aufgefordert ward, sich näher zu erklären, fuhr er fort:

„Als Abu Bekr uns in den Krieg sandte, zählte er auf unsere gegenseitige Nachgiebigkeit und Bereitwilligkeit, einander beizustehen. Hätte er Alles vorausgesehen, so würde er euch ohne Zweifel unter einem Anführer vereint haben, denn eure jetzige Trennung ist für die Muselmänner weit schlimmer, als Alles, was ihnen bisher widerfahren und den Ungläubigen heilbringender, als die ihnen zugekommenen Verstärkungen. Ich weiß, daß nur weltliche Vortheile euch entzweien, aber bei Gott, es sind doch jedem von euch die zu verwaltenden Länder schon angewiesen. Davon verliert Niemand etwas, wenn er sich auch einem Andern unterwirft, noch wird sein Antheil vergrößert, wenn er über Andere gebietet. Dadurch, daß einer den Oberbefehl führt, wird weder bei Gott noch bei dem Chalifen sein Ansehen erhöht oder erniedrigt. Auf also! der Feind ist schon zum Angriff bereit, dieser Tag entscheidet über alle zukünftigen, treiben wir ihn in seine Verschanzung zurück, so wird er uns immerfort weichen müssen, jagt er uns aber in die Flucht, so haben wir keinen Sieg mehr zu erwarten. Auf also! lasset uns mit dem Oberbefehle wechseln, es übernehme ihn, der eine heute, der andere mor-

gen und so fort, bis ihn jeder von euch geführt, doch heute erkennet nur mich zu eurem Oberfeldherrn an [1])!"

Diese Worte wirkten auf die Häupter der Truppen; sie ernannten Chalid zum Emir und ein jeder von ihnen nahm die Stellung ein, die ihm von Chalid angewiesen ward. Abu Ubeida ward an die Spitze des Centrums gestellt, Amru und Schurahbil befehligten den rechten und Jezid den linken Flügel [2]). Die Schlacht, an der sogar vier hundert Frauen Theil genommen haben sollen, war eine der blutigsten, die je im Islam gefochten worden und der Sieg blieb unentschieden, bis es endlich Chalid gelang, die griechische Reiterei von dem Fußvolke abzuschneiden, so daß sie das Weite suchen mußte; dann fiel das vereinte muselmännische Heer, welches ohngefähr 36000 Mann stark war, über die zwischen dem Flusse und dem Gebirge zusammengedrängten Griechen her und erstürmte ihr Lager [3]). Die Niederlage der Christen war

---

1) Chalid hatte so viel Selbstvertrauen, daß er einem Krieger, der ihm sagte: „wie groß ist die Armee der Griechen im Verhältnisse zur unsrigen!" antwortete: Die Stärke eines Heeres hängt nicht von ihrer Zahl ab. Bei Gott, wäre nur mein Renner nicht lahm geworden von der Reise hierher, ich wollte gern dem Feinde eine doppelte Zahl Truppen gönnen! Tab. S. 100.

2) Vor dem Treffen ward jedoch noch versucht, mit den Griechen Frieden zu schließen. (Bei Tab. S. 108 Z. 7 v. u. ist wahrscheinlich nazalu statt taraku zu lesen.) Die Gesandten, welche man zum griechischen Feldherrn, auch nach arabischen Berichten Heraclius' Bruder, führen wollte, weigerten sich, unter seinem seidenen Zelte Platz zu nehmen, und er ward genöthigt, sich außerhalb desselben auf einem gewöhnlichen Teppiche niederzulassen; ihre Forderungen den Islam anzunehmen oder Tribut zu entrichten, konnte er aber natürlich doch nicht zugestehen.

3) Folgende Stelle aus Tab. S. 100 läßt vermuthen, daß der Verrath eines griechischen Generals auch einen Antheil am Siege der Muselmänner hatte. Ich führe sie trotz ihrer Länge an, weil sie auch in anderer Beziehung wichtig ist: Djaradja (ein Grieche, wahrscheinlich Georgius) trat zwischen die Reihen der beiden Armeen und verlangte nach Chalid. Dieser kam hervor und nachdem sie sich

schrecklich, denn es fanden eben so viele im Wasser ihren Tod, als das Schwert der Muselmänner aufgerieben hatte,

---

gegenseitig Sicherheit zugesagt, traten sie einander so nahe, daß die Hälse ihrer Pferde sich berührten. Djaradja sprach dann: Chalid, sage mir die Wahrheit und lüge mich nicht an, denn der freie Mann lügt nicht, hintergehe mich nicht, denn der Edle hintergeht nicht den, der seine Freundschaft sucht. Sage mir, hat Gott eurem Propheten ein Schwert vom Himmel gesandt, das er dir gegeben, so daß du jeden Feind damit in die Flucht treibst? Chalid antwortete: Nein. Warum heißt du denn Schwert Gottes? fragte Djaradja. Chalid erwiederte: Als uns Gott seinen Propheten sandte, der uns zu einem neuen Glauben aufrief, schenkten wir ihm kein Gehör und mieden ihn, doch nach und nach glaubten manche an ihn und folgten ihm, andere aber hielten sich fern von ihm und erklärten ihn für einen Lügner. Ich selbst gehörte lange zu Letzteren und war unter denen, die ihn bekämpften. Dann faßte aber Gott unser Herz und unser Haupt und leitete uns durch ihn, bis wir ihm folgten. Da sagte er zu mir: Du bist ein Schwert, das Gott gegen die Götzendiener gezogen und wünschte mir fortwährenden Sieg. Seit jener Zeit nennt man mich „Schwert Gottes" und ich war in der That einer der furchtbarsten Männer gegen die Götzendiener. Du hast wahr gesprochen, versetzte Djaradja, nun sage mir, Chalid, was du von mir forderst. — Das Bekenntniß, daß Gott der einzige Gott ist, Mohammed sein Knecht und sein Gesandter und die Bestätigung dessen, was ihm Gott geoffenbart. — Und wer dies nicht ablegt? — Der entrichte Tribut, dann steht er unter unserm Schutze. Und wer ihn nicht entrichtet? Den bekriegen wir. — Und welchen Rang nimmt der Neubekehrte bei euch ein? — Wir kennen nur einen Rang; in Allem, was uns Gott zur Pflicht gemacht, ist kein Unterschied zwischen Vornehm und Gering, zwischen dem Ersten und dem Letzten. — Soll denn derjenige, der sich heute zu euch gesellt, Gutes und Schlimmes mit euch theilen? wodurch verdient er das, da ihr doch längst vorangegangen seid? — Der Neubekehrte hat mehr Verdienst als wir, die wir unter unserm Propheten diesen neuen Glauben angenommen; wir huldigten ihm, als er in unserer Mitte lebte, uns Nachricht vom Himmel brachte, mit der Schrift bekannt machte und Wunder zeigte. Wer gesehen, was wir gesehen, und gehört, was wir gehört, dem ziemte es, ihm zu huldigen und sich dem Glauben an Gott zu ergeben. Von euch aber, die ihr keine der Wunder und Beweise gehört noch gesehen, wie wir, ist es um so verdienstvoller,

von denen indessen auch 3000 Mann das Schlachtfeld bedeckten. Diese für die Eroberung Syriens entscheidende Schlacht, wie Chalid wohl mit Recht vorhergesehen, fand schon unter dem Chalifate Omar's [1]) statt, welcher am 22.

---

wenn ihr aus Ueberzeugung und mit reiner Absicht euch zum Islam bekehret. — Sprichst du wahr? täuschest du mich nicht? — Bei Gott, ich habe dir die Wahrheit gesagt, ich habe kein Verlangen nach dir oder sonst jemanden von den Deinigen, aber Gott hat schon gewährt, was du wünschest. — Du hast wahr gesprochen. — Djaradja kehrte dann seinen Schild um, neigte sich zu Chalid hin und sagte ihm: lehre mich den Islam. Chalid führte ihn in sein Zelt, goß einen Schlauch Wasser über ihn, dann betete er mit zwei Verbeugungen. Die Griechen, welche glaubten, Djaradja sei gegen Chalid ausgezogen, stürmten mit seinen Dienern gegen Chalid heran und trieben die Muselmänner aus ihrer Stellung, nur Ikrima und Harith Ibn Hischam nicht, welche die Wache hatten. Als aber die Griechen mitten unter den Muselmännern waren, bestieg Chalid sein Pferd wieder; das Gleiche that auch Djaradja, als die Griechen schon mitten unter den Muselmännern waren. Jetzt sammelten sich diese wieder und kehrten um. Die Griechen wollten auch ihre frühere Stellung wieder einnehmen, aber Chalid drang auf sie ein, bis sich ihre Schwerter kreuzten und er sowohl als Djaradja hieb auf sie ein von Aufgang der Sonne, bis sie sich zum Untergang neigte u. s. w. Hierauf folgt dann, was schon im Texte angegeben worden, daß Chalid zwischen die Reiterei und das Fußvolk drang. Aus dieser ganzen, am Schlusse freilich nicht sehr klaren Erzählung, glaube ich jedenfalls entnehmen zu dürfen, daß Djaradja durch seinen Uebergang zu den Muselmännern große Verwirrung unter den Griechen hervorbrachte und wahrscheinlich das ganze Corps, das ihm zu Hülfe geeilt, dem Schwerte der Muselmänner überliefert ward. Möge der gelehrte Leser übrigens an diesem Beispiele sehen, wie schwer es ist, aus orientalischen Werken unbezweifelte Facta zu schöpfen und die in diesem Buche häufig vorkommenden „wahrscheinlich, vermuthlich, vielleicht" und dergleichen nicht der Skeptik des Verfassers, sondern der Natur der Quellen zuschreiben. Vergl. auch Schlosser's Weltgesch. II. 1. S. 241.

1) Manche Autoren setzen bekanntlich die Schlacht am Jarmuk erst nach der Eroberung von Damask, aber nicht nur die angeführte Rede Chalid's und die Thatsache, daß er den Oberbefehl hatte, spricht

Djumadi Achir des 13. Jahres der Hidjrah (23. August 634) dem am vorhergehenden Abende verstorbenen Abu Bekr [1]) auf dem Throne folgte. Auf den Befehl des neuen Chalifen sollte sogar bei Jarmuk schon unter dem Oberbefehle des Abu Ubeida gefochten werden. Chalid veröffentlichte jedoch die Ernennung Abu Ubeida's zum Oberfeldherrn, welche kurz vor dem Treffen oder während desselben eintraf, erst später, nach einigen Berichten sogar erst nach der Einnahme von Damask.

Abu Ubeida ließ nun ein kleines Beobachtungsheer unter Baschir am Jarmuk zurück und zog nach Mardj Assofar in der Absicht, von hier aus zur Belagerung von Damask zu schreiten. Da aber die Griechen sich aufs Neue bei Fachl am westlichen Jordan, in der Nähe von Beisan, sammelten, während ein anderes Corps vom Norden her über Himß heranzuziehen drohte, blieb er in Mardj Assofar liegen, bis er sich vom Chalifen einen neuen Feldzugsplan eingeholt. Omar befahl ihm, mit der Hauptarmee Damaskus, die Haupt-

---

dagegen, sondern auch aus Theophanes erhellt, daß die Belagerung von Damask erst eine Folge der gewonnenen Schlacht am Jarmuk war. Auch spricht der Umstand dafür, daß die Nachricht von Abu Bekr's Tod, der einstimmig in den Monat Djumadi Achir des Jahres 13 gesetzt wird, vor oder während der Schlacht eintraf. Außer dem Treffen von Jarmuk wird auch von mehreren Autoren eines bei Mardj Assofar erwähnt, und zwar von Dsahabi wenige Tage nach dem von Adjnadein, nach dem Ujun Altawarich, Mitte Djumadi Achir. Sujuti sagt nur nach der Schlacht von Adjnadein: „in diesem (13.) Jahre fand auch ein Treffen bei Mardj Assofar statt. Vermuthlich hatten sich hier die flüchtigen Griechen gesammelt und den Muselmännern auf ihrem Zuge gegen Damask in den Weg gestellt.

1) Abu Bekr starb am 22. August, nicht am 23., wie bisher alle Europäer angegeben, denn es heißt ausdrücklich am M o n t a g, den 21. oder 22. Djumadi Achir, je nachdem man annimmt, daß er vor oder nach Sonnenuntergang gestorben. »Masa leilat Althalatha« (bei Abulfeda S. 220) ist doch, wie Jedermann weiß, der Abend von Montag auf Dienstag, der nach europäischer Zeitrechnung jedenfalls zum Montag, also zum 22. August gehört.

stadt von Syrien, zu belagern. Nur ein kleineres Corps sollte gegen Fachl ziehen, um den Rücken der Belagerungsarmee zu decken und ein anderes eine Tagereise nördlich von Damask lagern, um die von Norden her zum Entsatze heranrückenden Griechen zurückzutreiben. Beide Unternehmungen hatten ein glückliches Ende. Dsu'l Kalaa schlug die Griechen, die von Himß kamen und Jezid die bei Fachl Gelagerten, welche vergebens das ganze Land unter Wasser gesetzt hatten. Die Stadt Damaskus ward nun immer enger eingeschlossen und da von keiner Seite Hülfstruppen kamen, mußte sie sich im folgenden Jahre (635) ergeben [1]. Während aber die Häupter

---

1) Auch über die Zeit der Einnahme von Damask sowohl als über die Dauer der Belagerung weichen die Traditionen von einander ab. Nach Ibn Ishak ward Damask im Radjab des J. 14 erst eingenommen, also ein ganzes Jahr nach dem Tode Abu Bekr's. Masudi hingegen berichtet, daß ein Monat nach der Einnahme von Damask Haschim mit einem Theile der syrischen Truppen im Muharram des J. 14 wieder in Irak eintraf. Demnach müßte sie vor Ende des J. 13, etwa im Januar 635, statt gefunden haben. Damit stimmt auch die Stelle bei Tabari S. 166 überein, wo es heißt: Die Damascener hatten gehofft, bei Annäherung des Winters würden die Muselmänner die Belagerung aufheben; als dies nicht geschah, gaben sie alle Hoffnung auf und bereuten es, sich in Damask eingeschlossen zu haben. Daß auch Abulfeda die Eroberung von Damask noch in das J. 13 setzt, ist bekannt; gegen alle ältern Quellen erwähnt er aber die Schlacht von Jarmuk vor der Einnahme von Boßra. Dsahabi ist mit sich selbst in Widerspruch, denn er setzt auch die Schlacht von Fachl, die unmittelbar vor oder vielleicht schon während der Belagerung von Damask statt gefunden, in den Monat Dsul Kaada, gibt die Dauer der Belagerung auf 4 Monate an und setzt doch auch die Einnahme erst in den Radjab des J. 14. Nach Theophanes wird auch, wie schon erwähnt, die Belagerung und Einnahme von Damask als eine Folge der verlorenen Schlacht am Jarmuk angegeben, letztere aber auf einen Dienstag den 23 Juli oder August gesetzt, je nachdem man Ἰουλίου oder »Lous« liest. Wir können aber, da wir aus muselmännischen Berichten wissen, daß die Schlacht am Jarmuk ohngefähr mit dem Tode von Abu Bekr übereinstimmt, nicht zweifeln, daß letztere Leseart (vergl. Pagi

der Stadt mit Abu Ubeida unterhandelten, drang Chalid von einer andern Seite her in die Stadt, die entweder wegen eines Festmahles, oder weil die Belagerten während der Unterhandlungen keinen Angriff erwarteten, schlecht bewacht war. Chalid behandelte die unglückliche Stadt als eine durch Gewalt erstürmte, bis Abu Ubeida ihm entgegentrat und ihn nöthigte, den von ihm geschlossenen Vertrag anzuerkennen [1]).

L. VIII. (S. 1066) die richtige ist, weil im J. 634 nach Chr. der 23. August wirklich ein Dienstag, der 23. Juli aber ein Samstag war. Dies überzeugt uns auch, daß Theophanes die Schlacht von Jarmuk um zwei Jahre zu spät setzt, weil im J. 635 und 636 weder der 23. Juli noch der 23. August ein Dienstag war. Dieser Irrthum kömmt daher, daß er zwar den Tod Mohammeds richtig in die vierte Indiction, welche mit dem September 631 beginnt, setzt, dann aber doch Abu Bekr's Regierung erst mit dem folgenden Jahre beginnt, ihr eine Dauer von zwei und ein halb Jahren verleiht und seinen Tod, so wie Omar's Regierungsantritt in das Jahr 6126, statt 6125, setzt, das mit dem September 634 beginnt. Der zweite Irrthum kömmt daher, daß er, wahrscheinlich nach andern arabischen Traditionen, welche die Schlacht von Jarmuk in das Jahr 15 der Hidjrah setzten, sie auch erst zu Ende des ersten Regierungsjahrs Omar's, statt zu Anfang desselben, angibt. Aber der von ihm angeführte Tag des Monats und der Woche bestimmt uns, den andern Traditionen den Vorzug zu geben.

1) Wer mehr Unterhaltung als historische Belehrung sucht, der lese bei Gibbon und Andern nach, was dem Theile der Bevölkerung widerfuhr, welcher die Stadt verließ, alles nach Wakidi, der eine besondere Vorliebe für das Romantische hat. Ich will hier nur, da Tabari von Allem nichts erwähnt, die Hauptmomente anführen: Zu den Bedingungen des Vertrags gehörte auch, daß den Auswanderern nur drei Tage Ruhe gegönnt werde, am vierten aber es den Muselmännern frei stehe, sie zu verfolgen. Zu jenen gehörte auch eine Griechin mit Namen Eudocia, welche Jonas, ein zum Islam übergetretener Grieche, liebte. Dieser hatte noch als Christ während der Belagerung von Damask seine Geliebte entführen wollen, ward aber gefangen. Chalid versprach ihm, wenn er den Islam annähme, ihm nach der Eroberung der Stadt seine Geliebte zu verschaffen. Eudocia gehörte aber auch zu denen, welchen eine dreitägige Sicherheit zugesagt war. Der verzweifelte Jonas spähte daher dem Zuge der

Ehe wir nun zu den weitern Fortschritten der muselmännischen Waffen in Syrien und Palästina übergehen, müssen wir zuerst noch einen Blick auf die letzten Tage des Chalifen Abu Bekr werfen, so wie auf die Vorfälle in Persien nach dem Abzuge Chalid's.

Abu Bekr, der Sohn Abu Kuhafa's, mit dem Beinamen Siddik (der Bestätigende), weil er zuerst Mohammeds Sendung und besonders dessen nächtliche Himmelfahrt als wahr erklärt, und Atik (der Freie) wegen seines edlen Aussehens oder weil ihn Mohammed von der Hölle frei gesprochen, der Unruhen eingedenk, welche nach Mohammeds Tod die unentschiedene Erbfolge verursacht, war darauf bedacht, noch bei seinem Leben diese Frage zu Gunsten Omars zu entscheiden. Er ließ daher während seiner Krankheit die angesehensten und einflußreichsten Gefährten des Propheten zu sich kommen und schilderte ihnen Omar als den tüchtigsten und kräftigsten Mann, um die Zügel der Regierung mit sicherer Hand zu lenken. Dem Abd Arrahman Ibn Auf [1]), welcher einige Besorgniß wegen Omar's Härte äußerte, sagte er: Omar war nur so streng, weil ich zu weich war, herrscht er einmal allein, so wird er schon milder werden; denn sehr oft suchte er mich

---

Flüchtlinge nach und leitete Chalid mit 4000 Mann in der Nacht vom dritten zum vierten Tage einen nahen Weg über Berge und Schluchten, so daß er sie noch einholte und bis auf einen einzigen Mann erschlug, der diese traurige Kunde nach Constantinopel brachte. Jonas suchte natürlich seine Geliebte auf, aber sie wollte von einem Verräther und Abtrünnigen nichts wissen. Als er nach einem langen Gefechte mit ihr sie endlich entwaffnete, griff sie nach einem Dolche und machte ihrem Leben ein Ende. Auch eine Tochter des Heraclius ward gefangen und Jonas zum Ersatze geboten, aber er war trostlos und fiel später im Kampfe für seinen neuen Glauben. Die Prinzessin aber sandte Chalid ohne Lösegeld ihrem Vater, dem Kaiser Heraclius, zurück.

1) Bei Tabari S. 148 ist in der Antwort Abd Errahmans wahrscheinlich »fi ra' jika« statt »min« zu lesen und so zu übersetzen: „Bei Gott, er ist in deinem Sinne der Vorzüglichste von Allen u. s. w."

zu besänftigen, wenn er bemerkte, daß ich zur Strenge geneigt war, und nur wenn ich zu mild war, zeigte er sich hart." Dem Othman Ibn Affan sagte er: „ich weiß gewiß, daß Omars Inneres besser ist, als sein Aeußeres scheint." Beide bat er jedoch, von seinem Vorhaben nichts verlauten zu lassen. Erst als die Häupter der Muselmänner beisammen waren, von denen er vielleicht Manchem Hoffnung auf die Nachfolge gegeben hatte, fragte er: Wollt ihr, daß ich euch einen Nachfolger bestimme? bei Gott, ich werde es nach reifer Erwägung und ohne Bevorzugung eines Verwandten thun. Nachdem sie geschworen, ihm zu gehorchen, nannte er Omar Ibn Chattab, dessen Erhebung zum Chalifen er schon vorher durch Othman hatte schriftlich aufsetzen lassen. Talha Ibn Ubeid Allah sagte ihm hierauf: „wie magst du Omar zu deinem Nachfolger bestimmen? du weißt doch, was man von seiner Härte zu dulden hatte, so lange du noch neben ihm standest, wie wird es sein, wenn er allein herrscht? Was willst du antworten, wenn du deinem Herrn begegnest und er dich nach deiner Heerde fragt?" Da antwortete Abu Bekr: „willst du mir Gottesfurcht predigen? wenn ich vor Allah trete, werde ich sagen: Ich habe den Besten deiner Leute zu meinem Nachfolger eingesetzt." „Ist Omar rein und gerecht," sagte er ferner, „so ist er wie ich es von ihm erwarte, wird er ein gewaltthätiger Tyrann, so war ich eben nicht allwissend, doch habe ich das Beste gewollt; die Uebelthäter werden einst schon erfahren, welches Ende ihnen bevorsteht [1])."

---

1) Omar selbst, dem einer seiner Freunde sagte, daß manche ihn wegen seiner Derbheit nicht als Herrscher haben wollen, soll darauf geantwortet haben: Gelobt sei Gott, der mein Herz mit Liebe zu den Muselmännern gefüllt und das Ihrige mit Furcht vor mir. Omar scheint in der That in seinen spätern Jahren als Regent viel von der Heftigkeit verloren zu haben, die er unter Mohammed gezeigt, wo er als ein wahrer Faruk (Trennender) jeden Augenblick bereit war, einen Kopf vom Rumpfe zu scheiden. Diesen

Da Omar während seiner ganzen Regierung sich als ein tüchtiger Herrscher bewährt, so wollen wir auch Abu Bekr wegen dieser Vorkehrung, welche in Arabien ohne Beispiel war, nicht tadeln. Selbst Ali scheint dies eingesehen zu haben, wenigstens wird auch von Niemanden behauptet, daß er irgend einen Widerspruch erhob, wie dies bei der Wahl Abu Bekr's und der Othman's der Fall war. Er soll sogar dem sterbenden Abu Bekr zugerufen haben: „Gott erbarme sich dein! du warst der erste Gläubige und der Reinste unter Allen. Du hast dem Propheten und den armen Muselmännern dein Vermögen geopfert. Du warst Mohammeds treuester und nächster Gefährte und ihm ähnlich in Sitten und Lebenswandel. Du standest ihm zur Seite in jeder Gefahr und warst sein Begleiter auf der Flucht. Du warst sein würdiger Nachfolger zur Zeit der Empörungen, stark, wenn Andere verzagten. Du warst der Getreuen Panier gegen Ungläubige und Heuchler. Deine Klugheit war eben so groß wie deine Beredsamkeit und deine Tapferkeit. Der Glaube fand in dir eine feste Stütze, die jedem Sturme trotzte und den Gläubigen, denen du in Tugend vorangeeilt, warst du ein liebender Vater. Alle deine Nachfolger werden vergebens dir nachzueifern suchen, darum ist auch dein Tod im Himmel wie auf Erden bedeutungsvoll, doch wir sind Gottes und kehren einst zu ihm zurück [1])."

Dieser Leichenrede müssen wir, so weit unsre Kenntniß von Abu Bekr's Leben reicht, vollkommen beistimmen, denn außer seiner Nachsicht gegen Chalid Ibn Welid, welche ihm die Staatsklugheit gebot, kann ihm weder Schwäche noch Ungerechtigkeit vorgeworfen werden. Er selbst soll indessen auf seinem Todtenbette drei Dinge bereut haben. Erstens daß er Aschath Ibn Keis nicht hinrichten lassen, zweitens daß er die

---

Beinamen erhielt er aber, weil Mohammed glaubte, Niemand unterscheide so gut Wahrheit von Lüge und Recht vom Unrecht, wie er.

1) Bekri.

Herrschaft übernommen und nicht Mohammed vor seinem Tode über die Nachfolge gefragt habe, um alle andern Ansprüche von Seiten seiner übrigen Familie zu beseitigen und drittens nicht an dem Feldzuge gegen die Abtrünnigen Antheil genommen zu haben [1]). Sein Privatleben war nicht minder tadellos und trotz der Schätze, die ihm seine Feldherrn von der Beute zusandten, blieb er doch arm und fuhr sogar eine Zeit lang als Chalife noch fort, Handel zu treiben und seine Heerde auf die Weide zu führen, bis endlich Omar und Abu Ubeida ihm bedeuteten, daß er seine ganze Zeit den Staatsangelegenheiten zu widmen habe. Dann erst entschloß er sich, einige Tausend Drachmen jährlich nebst einem Sommer- und einem Winterkleide aus dem öffentlichen Schatze zu nehmen, und selbst dies soll er vor seinem Tode durch Aischa wieder zurückgegeben haben. Wie sehr er gegen alles unnöthige Blutvergießen und sonstige Grausamkeiten war, haben wir an mehreren Beispielen gesehen.

Als Gesetzgeber ist Abu Bekr auch nicht ohne Verdienst, wenigstens wird erzählt daß er, so oft Fälle vorkamen, die weder durch den Koran noch durch die mündlichen Lehren Mohammeds entschieden werden konnten, er die gelehrtesten Männer versammelte und erst nachdem er sich mit ihnen berathen, ein Urtheil fällte, das dann für die Zukunft zum Gesetze erhoben ward. Er selbst befolgte aufs Strengste die Vorschriften des Korans; darum heirathete er auch bloß vier Frauen. Von seinen Kindern verdient außer Aischa, der Gattin Mohammeds, nur noch Mohammed, der Mörder Othmans, eine besondere Erwähnung. Um den Koran scheint er kein anderes Verdienst zu haben, als daß er die zerstreuten Fragmente desselben sammelte und aufbewahrte, vielleicht auch Manches, das sich nur im Gedächtnisse erhalten hatte, niederschreiben ließ. Eine förmliche Redaktion des Korans und Verbreitung durch vollständige gleichförmige Abschriften, fand

1) Masudi fol. 183.

erst unter Othman statt, wo wir auf diesen Gegenstand zurückkommen werden.

Abu Bekr starb nach einer Regierung von zwei Jahren, drei Monaten und einigen Tagen, in einem Alter von 63 Jahren, an einem Fieber, das er sich in einem Bade 14 Tage vor seinem Tode zugezogen [1]).

---

1) Diese wahrscheinlichere Tradition rührt nach Tab. S. 136 sowohl von Aischa als von Abd Errahman, dem Sohne und der Tochter Abu Bekr's her, verdient also jedenfalls den Vorzug vor einer andern, derzufolge Abu Bekr ein Jahr vor seinem Tode von Juden vergiftet worden sein soll. Harith Ibn Killida, so lautet diese Tradition, war Abu Bekr's Tischgenosse, aber er hielt noch zeitlich genug ein und sagte zu Abu Bekr: du hast eine vergiftete Speise genossen, deren Gift nach einem Jahre tödtet; nach Abu Djafars Bericht starb Attab Ibn Useid in Mekka an demselben Tage wie Abu Bekr; sie waren miteinander vergiftet worden. Die Namen der Juden werden nicht genannt, auch wird kein Grund angegeben, warum sie den Chalifen umgebracht, und das soll ein Jahr vor dem Tode Abu Bekr's geschehen sein?? Nimmt man noch zwei andere Ueberlieferungen hinzu, welche Betri anführt, denenzufolge er von Juden verzaubert worden, oder in Folge eines Schlangenbisses starb, den er auf der Flucht von Mekka in der Höhle Tor empfangen, so sieht man offenbar, daß es diesen Leuten nur darum zu thun war, ihn auch als Märtyrer sterben zu lassen, wie vor ihm Mohammed, an dessen Vergiftung ich auch nicht mehr glaube, und nach ihm Omar, Othman, Ali, Hasan (?) und Husein. H. Flügel, welcher S. 21 schreibt: „er starb entweder, wie es wahrscheinlicher ist, an einem langsam wirkenden Gifte, das ihm Juden in der Speise beigebracht haben sollen, oder, wie Aischa berichtet, an einer Erkältung," hätte wenigstens auch einen Grund für diese Wahrscheinlichkeit angeben sollen.

Zweites Hauptstück.

Omar.

Verfügung gegen Juden, Christen und frühere Rebellen. — Entsetzung Chalids. — Abu Ubeids Feldzüge in Irak. — Sein Tod. — Schlacht bei Kadesia unter Saad Ibn Abi Wakkaß. — Eroberung von Madain. — Gründung der Städte Baßra und Kufa. — Omars Verdienste um das Finanzwesen. — Unterjochung von Syrien und Palästina. — Omars Reise nach Jerusalem. — Krieg in Mesopotamien und Fars. — Hormuzans Bekehrung. — Schlacht bei Djalula und Nehawend. — Eroberung der übrigen persischen Provinzen. — Jezdedjerds Untergang. — Amrus Feldzug nach Egypten. — Zustand dieses Landes. — Friedensschluß mit den Kopten. — Einnahme von Alexandrien. — Gründung der Stadt Fostat. — Verbindung des Nils mit dem rothen Meere. — Amrus Feldzüge in Pentapolis und Marmarik. — Einnahme von Barka und Tripoli. — Omars Correspondenz mit Amru. — Omars Ermordung und Testament. — Omars Verdienste um den Islam. — Sein Privat- und öffentliches Leben.

Omar zeigte gleich bei seinem Regierungsantritte, daß er im eigentlichen Sinne des Wortes zu herrschen gesonnen sei, indem er sagte: Bei Gott, der Schwächste unter euch wird mir als der Stärkste erscheinen, bis ich ihm sein Recht

verschafft, den Stärksten unter euch werde ich aber als den Schwächsten behandeln, bis er sich dem Rechte fügt [1]). Die Araber gleichen einem Kameele mit wunder Nase, das ohne Widerstreben seinem Führer folgt. Dieser muß aber sehen, wohin er es leitet. Auch ich, bei dem Herrn der Kaaba! ich werde sie auf den rechten Weg bringen [2]).

Durch folgende Verfügungen zeigte er aber auch, daß er die übernommene Herrschaft zum Schutze der Gerechtigkeit, zur Bewahrung des Islams vor Irrlehren und zur weitern Verbreitung desselben durch das Schwerdt gebrauchen würde. Einen Mann wie Chalid, der seinen Kriegsruhm mit Mord befleckt und mit zügelloser Ausschweifung, der ihm übrigens auch persönlich verhaßt war, wollte er nicht länger an der Spitze der syrischen Armee dulden. Er schrieb daher an Abu Ubeida Ibn Djarrah: „Fürchte Gott, der allein ewig ist, während Alles außer ihm vergeht, der uns aus dem Irrthume und der Finsterniß an's Licht geleitet. Ich setze dich über das Heer Chalid's Ibn Welid, wache über dessen Wohl wie es dir obliegt. Stürze es in keine Gefahr, aus Verlangen nach Beute. Lasse es an keinem Orte lagern, den du nicht vorher auskundschaften lassen. Sende Niemanden ohne starkes Geleite aus! Hüte dich, die Muselmänner ins Verderben zu stürzen! Gott hat dich durch mich und mich durch dich versucht [3]). Halte deinen Blick von dieser Welt ab und ver-

---

1) Abulfeda S. 222.

2) Tab, S. 156. Bekanntlich wird das Kameel an einem Stricke geleitet, der an einem durch die Nase gezogenen Ringe befestigt ist.

3) Tab. a. a. O. Die Worte des Textes lauten: »Wakad abláka bi waablani bika.« Kosegarten übersetzt sie: »judicantem tibi tribuit me mihique te.« Nach dem Kamus bedeutet die vierte Form von bala: verbrauchen, benachrichtigen, eine Entschuldigung zukommen lassen, schwören und beschwören. Keine dieser Bedeutungen will hier passen. Ich vermuthe daher, daß die 4te Form auch wie die 1te und 8te „versuchen, erproben" bedeutet, oder daß ibtalani und ibtalaka gelesen werden muß. Der Sinn ist: dadurch, daß ich dich

schließe ihr dein Herz! Sei auf deiner Hut, daß sie dich nicht verderbe, wie sie Andre vor dir verdorben, deren Sturz du wohl gesehen."

Eine zweite Maßregel, zur Bewahrung der Reinheit des Glaubens, war die Verbannung der Christen, von Nadjran, angeblich nach Abu Bekr's und Mohammeds letztem Willen, damit auf der arabischen Halbinsel, dem Hauptsitze des Islams, nicht zwei Religionen herrschen. Doch sollten sie nicht nur mit all ihrer Habe abziehen, sondern ihnen sogar, je nach ihrer Wahl, in andern Ländern so viele liegende Güter angewiesen werden, als sie in Nadjran besessen [1]. Aus demselben Grunde vertrieb er auch später die Juden aus Cheibar und Wadi-l-Kura und verpflanzte sie nach Kufa [2]. Eben so mußten in allen eroberten Ländern, um Vermischung und Verwechslung der Gläubigen und Ungläubigen zu verhüten, Letztere durch den Gürtel und die Farbe des Oberkleids und der Kopfbinde sich auf den ersten Anblick kenntlich machen.

Um das muselmännische Heer, sowohl in Irak als in Syrien zu verstärken, erlaubte endlich Omar auch denjenigen Arabern, welche nach dem Tode Mohammeds abtrünnig geworden, und die Abu Bekr, auch nach ihrer Unterwerfung, von den immer treu gebliebenen Truppen ausgeschieden hatte, gegen die Ungläubigen Krieg zu führen [3], und so ward gewissermaßen bei seinem Regierungsantritte allen frühern Rebellen eine vollständige Amnestie zu Theil.

Durch die Ernennung Abu Ubeid's Ibn Masud zum

---

zum Oberfeldherrn ernannt, wird Gott deine Tugend und Tapferkeit erproben, und je nach deinen Thaten wird auch mein Herrschertalent sich bewähren und meine auf dich gefallene Wahl gelobt oder getadelt und von Gott belohnt oder bestraft werden.

1) Tab. S. 176.

2) Türk. Tab. S. 131 im J. 21 der Hidjrah. Auch Dsahabi S. 133.

3) Tab. S. 180.

Feldherrn über die Armee in Irak, zeigte Omar sogleich auch, daß er das wahre Verdienst höher stelle als Alter und edle Abkunft. Omar hatte nämlich in der Moschee zu Medina dreimal die Gläubigen aufgefordert, an dem heiligen Kampfe gegen die Perser in Irak Theil zu nehmen, weil die Perser neue Heere rüsteten, während das der Muselmänner durch den Abzug Chalids mit einem Theile der Truppen so geschwächt war, daß es sich kaum noch in Hira und der nächsten Umgebung dieser Stadt halten konnte. Omars Aufruf fand aber keinen Anklang bei den Arabern. Erst am vierten Tage meldete sich Abu Ubeid der Thakifite und seinem Beispiele folgten dann Andere, so daß Omar bald tausend Mann abschicken konnte, denen sich nach und nach noch viele fremde Stämme, besonders von den frühern Abtrünnigen, anschlossen. Als aber nunmehr von Omar verlangt wurde, er möchte einem der Gefährten des Propheten den Oberbefehl übertragen, sagte er: „ich ernenne Abu Ubeid zum Feldherrn, weil er der Erste war, der meiner Aufforderung Folge geleistet und dadurch die Gefährten des Propheten übertroffen hat."

Die Noth der Muselmänner in Irak mußte sehr groß sein, denn Muthanna selbst, dem Chalid vor seinem Abzuge den Oberbefehl übertragen, war nach Medina gekommen, um sich von dem Chalifen [1]) neue Hülfstruppen zu erbitten und die Erlaubniß zu erwirken, die wiederbekehrten Abtrünnigen auch in die Reihen seiner Krieger aufzunehmen. Zwar hatte Muthanna nach Chalid's Abzug die Perser unter Hormuz Djadsuweih noch einmal bei den Ruinen von Babel geschlagen, später aber, als nach mehrfachem Fürstenmord Buran an die Regierung kam und der tapfere Rustum mit der Leitung des Kriegs gegen die Araber beauftragt ward, erhob sich überall das Volk gegen Letztere, und als Muthanna, einen

---

1) Abu Bekr war schon krank, als Muthanna nach Medina kam, er trug aber Omar auf, gleich bei seinem Regierungsantritte der Irakanischen Armee Verstärkungen zukommen zu lassen.

Monat vor Abu Ubeid, wieder nach Irak gelangte, besetzte Djaban auf Rustums Befehl das ganze Gebiet am westlichen Euphratarme, so daß jener es für rathsam fand, bis zur Ankunft der Hülfstruppen, sogar Hira zu verlassen und das Lager der Muselmänner nach Chaffan [1]) zu verlegen.

Abu Ubeid's persönlicher Muth stellte indessen bald wieder das alte Selbstvertrauen der Muselmänner her. Nach einigen Ruhetagen in Chaffan griff er das persische Heer bei Namarik, einer Stadt westlich vom Euphrat, an und da Djaban [2]) selbst gefangen ward, so ergriffen seine Truppen bald die Flucht gegen Kaskar hin, wo Narses, ein Verwandter der kaiserlichen Familie, an der Spitze eines andern kleinen Heeres stand. Abu Ubeid setzte ihnen aber nach, trieb auch die unter Narses stehenden Truppen zu Paaren und bemächtigte sich aller Schätze des Narses in der Festung Sakatie, in deren Nähe das Gefecht statt fand [3]). Ein zweites Treffen gewann er dann noch gegen den Feldherrn Djalinus, welcher Narses eine Verstärkung zuführen wollte, der aber schon vor seinem Eintreffen geschlagen worden.

Die Eroberungen, welche Abu Ubeid in Sawad gemacht, gingen aber bald wieder verloren, denn die Perser rüsteten ein neues Heer unter der Anführung des Bahman

---

1) Chaffan heißt nach dem Kamuß ein Wald in der Nähe von Kufa, wahrscheinlich gegen Nordwest, an der Grenze der Wüste. Nach Tab. (Cod. msc. Berol.) XII. 139. lag Chaffan 4 Pharasangen von Kadesia.

2) Der Araber, welcher ihn gefangen nahm, kannte ihn nicht und wollte ihn erschlagen, zog aber dann vor, zwei junge Sklaven als Lösegeld zu nehmen. Abu Ubeid nöthigte ihn, sein Wort zu halten, obschon er nachher erfuhr, daß es der persische Feldherr war, der entweder erschlagen oder zu einem größern Lösegeld verpflichtet werden sollte. Tab. S. 184.

3) Als Abu Ubeid königlich bewirthet wurde mit Speisen, die bisher die Araber gar nicht kannten, weigerte er sich zu essen, bis er die Versicherung erhielt, daß auch dem gemeinsten Soldaten eine ähnliche Kost gereicht würde. Ebend. S. 188.

Djadsuweih aus, das alle bisherigen an Zahl übertraf. Bahman, welcher den Beinamen Dsul' Hadjib führte, brach gegen die Hauptarmee der Muselmänner auf, welche wieder in der Gegend von Hira ihr Lager hatte, doch machte er am östlichen Euphratufer, gegenüber den Ruinen von Babel, an einem Ort, welcher Kuß Alnatik hieß, halt. Abu Ubeid zog ihm entgegen und lagerte in Marwaha am westlichen Euphratufer. Statt aber, nach dem Rathe Sillits [1]) und anderer erfahrenen Krieger, dem Feinde den Uebergang über den Strom streitig zu machen, trieb ihn seine Verwegenheit an, über denselben eine Brücke schlagen zu lassen und ihn jenseits des Euphrats anzugreifen. Die Perser hatten aber diesmal so viele Elephanten bei sich, daß die Araber, deren Pferde scheu wurden, genöthigt waren, abzusteigen und gegen ihre Gewohnheit zu Fuß zu kämpfen. Doch behaupteten sie demohngeachtet das Schlachtfeld, bis Abu Ubeid von einem Elephanten zu todt getreten ward [2]). Ihre Niederlage wäre indessen nicht so schrecklich gewesen, wenn sie sich über die Brücke in das westliche Euphratgebiet hätten flüchten können. Aber Abd Allah Ibn Marthad, ein Araber aus dem Stamme Thakif, dem auch Abu Ubeid angehörte, zerstörte sie, um die Muselmänner zu nöthigen, aus Verzweiflung von Neuem dem Feinde

---

1) Sillit sagte ihm, nach Tabari S. 194: Die Araber sind nie einem so zahlreichen und wohl ausgerüsteten Heere begegnet, wie diesmal die Perser Eins uns entgegenführen. Sie haben ihr Lager an einem Orte aufgeschlagen, wo wir keinen freien Tummelplatz haben, auch keinen Raum, um nach einem Rückgange wieder einen neuen Angriff zu machen. Abu Ubeid erwiederte: ich thue es nicht anders, bei Gott du bist feig. Da hierauf ein Bote kam, welcher von der Geringschätzung der Perser gegen die Araber Nachricht brachte, sprach er um so entschiedener für den Uebergang und hörte nicht auf die Mahnung Sillits.

2) Nach Tab. S. 200 hieb Abu Ubeid dem Elephanten den Rüssel ab, stand ihm aber so nahe, daß, als er zusammenstürzte, er ihn erdrückte.

die Stirne zu bieten und den Tod ihres Feldherrn zu rächen [1]. Die Muselmänner waren aber von einem solchen Schrecken ergriffen, daß sie sich schaarenweise in den Strom stürzten und hätte nicht Muthanna mit seinen Reitern den Feind so lange in Schach gehalten, bis die Brücke wieder hergestellt war, so wäre das ganze Heer der Muselmänner theils ertrunken, theils durch das Schwerdt umgekommen.

Nach dieser Schlacht, welche unter dem Namen Brückenschlacht bekannt ist und vierzig Tage [2] nach der am Hieromar vorgefallen sein soll, die ein ganz anderes Ende nahm, wäre es den Persern leicht gewesen, die Muselmänner von der Grenze von Irak zu vertreiben, denn vier tausend waren umgekommen und zwei tausend flohen in ihrer Bestürzung bis nach Medina [3], so daß Muthanna nur noch über drei bis vier tausend Mann zu gebieten hatte. Zu seinem Glück erhielt aber Djaban, als er im Begriffe stand, ihm über den Euphrat nachzusetzen, die Nachricht, daß in Madain eine Empörung gegen Rustum ausgebrochen, so daß er genöthigt war, mit seinen Truppen gegen die Hauptstadt zurückzukehren. Djaban und Merdanschah, welche, in der Meinung, Dsul' Hadjib würde mit dem Hauptheere folgen, mit einer geringen Mannschaft bis Lis gedrungen waren, wurden sogar von Muthanna gefangen und hingerichtet und der Ort Lis ward unterworfen [4].

1) Er rief den Kriegern zu, erzählt Tabari S. 198: „sieget oder sterbet, wie euer Anführer gestorben!“

2) Tabari S 194. Ein neuer Beweis, daß die Schlacht am Jarmuk noch in das Jahr 13, kurz vor oder unmittelbar nach Abu Bekr's Tod zu setzen ist.

3) Omar war jedoch, um die Araber nicht von fernern Kriegen gegen Persien abzuschrecken, klug genug, die Flüchtlinge freundlich aufzunehmen, indem er ihnen sagte: jeder Muselmann, dem das Schicksal dem Feinde gegenüber ungünstig ist, findet bei mir Schutz. Gott erbarme sich des Abu Ubeid! wäre er in unsre Nähe geflüchtet, so hätten wir ihn auch aufgenommen.

4) Dieses Treffen heißt das kleine bei Lis, zur Unterscheidung von der oben erwähnten Schlacht in der Nähe dieser Stadt.

Omar bot indessen alles auf, als die Flüchtlinge nach Medina kamen, um neue Truppen zur Verstärkung Muthanna's zu gewinnen. So oft sich Freiwillige zur syrischen Armee meldeten, sagte er ihnen: die bedarf eurer Hülfe nicht, geht lieber nach Irak und kämpfet dort für den Glauben sowohl, als für ein Leben, reich an irdischen Genüssen! Manchen versprach er sogar einen außergewöhnlichen Antheil an der Beute, um sie zu bewegen, nach Irak zu ziehen [1]. Erst als diese Hülfstruppen schon in der Nähe waren, sandte Rustum ein neues Heer über den Euphrat unter dem Oberbefehle Mihrans, welcher, weil er in Arabien aufgewachsen, am geeignetsten schien, sie zu bekämpfen. Sobald Muthanna, der in Mardj Assiba zwischen Kadesia [2] und Chaffan sein Lager hatte, von dem Anzuge Mihrans Kunde erhielt, brach er gegen den Euphrat auf und lagerte in der Gegend des spätern Kufa auf dem östlichen Ufer eines Kanals, welcher Buweib hieß, und beschied auch Djerir und Ißmah, welche an der Spitze der frischen Truppen bei Hira standen, zu sich. Omar's Verbot zufolge, nie mehr vor einem Siege einen Strom zu überschreiten, erwartete er Mihran auf dem westlichen Ufer. Die Schlacht war mörderisch und der Ausgang

---

1) So nach Tab. S. 204 dem Djerir und den Seinigen ein Viertheil von dem für den öffentlichen Schatz bestimmten Fünfttheile der Beute gegen die Bestimmung des Korans und den Gebrauch.

2) Der Ort Kadesia, in dessen Nähe später eine blutige Schlacht vorfiel, welche die Eroberung von Madain zur Folge hatte, lag nach Ritter X. 186 an der Grenze der Wüste, neun Stunden westlich von Bagdad, einige Stunden nordwestlich von Hira, so daß letztere Stadt ohngefähr in der Mitte zwischen Kufa und Kadesia lag. Bei Tab. (cod. Berol) XII. 139 liest man aber: „Als unter Manßurs Regierung der Alide Ibrahim sich in Baßra empörte, ward Abu Fadhl zum Statthalter von Kadesia ernannt und beauftragt, die Kufaner abzuhalten, sich Ibrahim anzuschließen. Sie gingen nämlich von Kufa nach Kadesia, von da nach Udseib, dann nach Wadi Assiba', dann nach Baßra." Diesem Berichte zufolge kann Kadesia nicht so weit nördlich gelegen sein.

blieb schwankend, bis Muthanna sich mit einem kleinen Häuflein kühner Reiter in das feindliche Centrum warf und ein junger Christ von dem Stamme Taghlib den Feldherrn Mihran erschlug. Diese Schlacht heißt die bei Buweib, auch die Zehnschlacht, weil viele Muselmänner dabei waren, von denen einer zehn Perser getödtet. Diese hatten nämlich dasselbe Schicksal, welches die Araber bei der Brückenschlacht getroffen. Als sie über den Euphrat fliehen wollten, war die Brücke schon von Muthanna zerstört, der ihnen dadurch den Rückweg abschnitt. Sie zerstreuten sich dann nach allen Seiten am westlichen Euphratgebiete, wo die ihnen nachsetzenden Araber sie leicht einholen konnten. Doch scheinen die Perser sich vorher an der Brücke noch einmal gesammelt und den Muselmännern ein zweites blutiges Treffen geliefert zu haben, in welchem jene aber auch zuletzt unterlagen [1]).

Nach dieser Schlacht bei Buweib, welche im Monat Ramadhan [2]) vorfiel, also nicht einmal zwei Monate nach der Brückenschlacht, wagte es Muthanna wieder, Streifzüge

1) Im arab. Tabari S. 218 heißt es: „Muthanna bereute es, die Brücke besetzt und zerstört zu haben und warnte seine Leute, nie mehr Aehnliches zu thun; denn, sagte er, man darf nie einen Feind in die äußerste Verzweiflung bringen, wenn er noch stark genug ist, sich zu vertheidigen.“ Im türk. Tabari S. 108 heißt es ausdrücklich: die Perser ernannten einen neuen Feldherrn, griffen die Muselmänner an, tödteten 2000 Mann und trieben die übrigen in die Flucht. Doch Muthanna brachte sie wieder zum Stehen und fiel von neuem mit solchem Ungestüm über die Perser, daß sie sich abermals zerstreuten. Dem türk. Tab. zufolge hatte nicht Muthanna, sondern ein Anderer, ohne dessen Befehl, die Brücke zerstört. Diesem sagte Muthanna: durch die Zerstörung der Brücke haben wir 2000 Mann verloren. Nach einer andern Tradition im Urtexte des Tab. S. 224 lag Djerir, gegen Muthanna's Befehl, an der Brücke und erschlug selbst Mihran, nachdem ihn Mundsir, von dem Stamme Dhobba, zu Boden geworfen.

2) Tab. S. 226. Muthanna ließ jedoch die Fasten brechen, um die Truppen zu stärken.

jenseits des Euphrats bis an den zwischen Madain und Djardjaria fließenden Sib und bis in die Gegend von Tekrit anzuordnen. Sogar nach Bagdad, keine ganze Tagereise oberhalb der Hauptstadt Madain [1]), wo eine große Messe gehalten wurde, wagte sich Muthanna mit seinen Reitern, indem er des Nachts von Anbar aufbrach und bei Tagesanbruch plötzlich über den von den reichsten Kaufleuten besuchten Ort herfiel und ihn ausplünderte. Dieser kühne Handstreich der Muselmänner erweckte endlich die Perser aus ihrer Lethargie. Sie waren der ohnmächtigen Weiberherrschaft müde, darum entthronten sie Buran und setzten Jezdedjerd [2]), einen

---

1) So bei Tab. S. 230, übereinstimmend mit Abulfeda und Edrisi. S. Ritter a. a. O. S. 198.

2) Ueber die Thronfolge in Persien zwischen Siroes und Jezdedjerd (628—634) liest man im türk. Tab. Bd. III. S. 118: Nach Siroe's Tod, dessen Regierung nur sieben Monate gedauert hatte, bestieg Schehrjar den Thron. Da dieser aber nicht von fürstlichem Geblüte und darum auch nicht beliebt war, ward er ermordet und Turan (Buran?), eine Schwester des Chosru Perviz, auf den Thron gesetzt. Diese ernannte Ferruchsad, den Mörder Schehrjahrs, zu ihrem Vezier, und ihre Regierung war sehr beliebt, dauerte aber nur 16 Monate. Zu ihrer Zeit(?) starb Mohammed und ward Abu Bekr Chalife. Nach ihrem Tode herrschte ihre jüngere Schwester Adsurmidocht. Diese war so schön, daß Ferruchsad, einer ihrer Veziere, um ihre Hand anhielt. Dieser Antrag beleidigte sie, sie bestellte ihn daher um Mitternacht zu sich und ließ ihn ermorden. Als sein Sohn Rustum, der an der Spitze eines Heeres in Chorasan stand, dieß hörte, brach er mit seinen Truppen gegen die Hauptstadt auf, erstürmte den königlichen Palast und tödtete Buran. Dieser folgten dann Ardschir, der wegen Untauglichkeit wieder entthront wurde, dann Feirus, von den Nachkommen Nuschirwan's, der ebenfalls wieder vom Throne gejagt ward, weil ihm die Krone zu eng war, was man als ein böses Omen betrachtete, dann Ferruchsad aus dem westlichsten Theile Asiens, der nach sechs Monaten umgebracht ward. Endlich rief man Jezdedjerd, einen Sohn Schehrjars, herbei, welcher sich in Fars aufhielt und damals erst 15 Jahre alt war. Im 4ten Bande hingegen S. 104 heißt es: Zur Zeit, als Abu Ubeid nach Irak ging, waren die Perser unter Turan stark.

Sohn des Königs Schehrjar, welchen seine Mutter wunderbarerweise vor dem allgemeinen Prinzengemetzel gerettet hatte,

---

Vor ihr herrschte ihre Schwester Adsurmidocht, welche Ferruchsad heirathen wollte. Dieser ward aber, als er sie des Nachts besuchte, auf ihren Befehl ermordet, worauf sein Sohn Rustum die Königin hinrichten ließ und ihre Schwester Turan an ihre Stelle setzte. Auch heißt es S. 108, daß Turan noch an der Regierung war, als Bagdad geplündert ward, daß dann Jezdedjerd zum König ernannt ward, der damals 21 Jahre alt war. Damit stimmt auch der arabische Tabari S. 178 und 206 überein. Nach S. 126 herrschte Schehr Iran Ibn Ardschir Ibn Schehrjar zur Zeit, als Chalid nach Syrien ging, also im J. 13 der Hidjrah, ihm folgte Docht Zenan, Tochter Kisra's, sie wurde aber bald entthront und Sabur, Sohn Schehr Irans, erwählt. Sein Vezier Ferruchsad hielt um Adsurmidocht bei ihm an, er gewährte sie ihr, sie aber ließ ihn durch Sejawusch ermorden, der auch Sabur erschlug und sie auf den Thron setzte. Daran reiht sich dann die S. 178 erzählte Ermordung Adsurmidocht's durch Rustum und die Nachfolge Buran's. Bekanntlich herrscht selbst in den ältesten Quellen die größte Meinungsverschiedenheit sowohl über die Zahl als die Namen und Reihenfolge der persischen Regenten zwischen Siroes und Jezdedjerd. Vergl. Assemani bibl. orient. III. 419. Eutych. annal. II. 253. not. et extraits 357 u. Mem. sur qq. antiq. p. 408 ff. Journal Asiatique 1843. p. 388 u. ff. Merkwürdig und bezeichnend für den Werth oder vielmehr die Nichtigkeit der orientalischen Zeitrechnung ist, daß auch der Verfasser des Mudjmil Attawarich, der sich rühmt, aus den ältesten Quellen geschöpft und die größte Behutsamkeit angewandt zu haben, Mohammeds Geburt in das 41te Regierungsjahr Nuschirwans setzt und seinen Tod unter Purandocht's Regierung. Demnach müßte aber Mohammed 70 Jahre alt geworden sein; denn derselbe Verf. gibt Nuschirwan's Regierung eine Dauer von 47 Jahren und 7 Monaten, der des Hormuz 23 J. des Perwiz 38 J., des Siroes 8 Monate, des Ardschir 1 J., des Schehriraz einen Monat und sieben Tage. Daß aber Mohammed nur ein Alter von 63, höchstens von 65 Jahren erreicht, ist bekannt. Eben so widerspricht er sich, indem er Omar unter Purandocht Chalife werden läßt, die ganze Dauer der zwischen Perwiz und Jezdedjerd regierenden Fürsten und Fürstinnen auf 4 J. und 9 Monate angibt, und doch behauptet, Omar habe noch fünf Jahre gleichzeitig mit Jezdedjerd geherrscht, da jener doch zehn und ein halb Jahr Chalife war. — Daß Abu Bekr unter Purandocht Chalife geworden und im

an ihre Stelle. Dieser ein und zwanzig jährige Fürst ergriff so energische Maßregeln, daß ganz Sawad sich gegen die Muselmänner erhob und Muthanna genöthigt ward, von Omar schleunige Hülfe zu verlangen und sich bis an die Grenze der Wüste, westlich von Baßra, zurückzuziehen, wo er auch bald nachher, in Folge einer in der Brückenschlacht erhaltenen Wunde, sein Leben endete. Als Omar am Anfang des 14ten Jahres der Hidjrah von der Pilgerfahrt zurückkehrte, zeigte er den Entschluß, selbst an der Spitze eines Heeres gegen Irak aufzubrechen. Als aber die Truppen sich um ihn versammelt hatten, gab er den Vorstellungen Abd Errahmans Ibn Auf nach [1]) und kehrte nach Medina zurück, nachdem er Saad Ibn Abi Wakkaß, einen der ältesten Gefährten Mohammeds, der von Wuheib, dem Großonkel Mohammeds abstammte, zum Feldherrn ernannt hatte. Dieser verließ Medina mit viertausend Mann und wartete in Schiraf noch weitere Hülfstruppen ab, die, von Omar angespornt, in so großer Anzahl herbeiströmten, daß er nach seiner Vereinigung mit dem schon an der Grenze von Irak stehenden Heere über mehr als

---

dritten Monate ihrer Regierung gestorben, während doch sein Chalifat über zwei Jahre dauerte, ist nur ein Versehen des Uebersetzers, im Texte heißt es: „Zur Zeit der Purandocht war der Prophet schon todt und Abu Bekr saß auf dem Throne des Chalifats und es war das End seiner Regierung" u. s. w. — Daß zwischen Perwiz und Jezdedjerd mehr als 4½ Jahre liegen, kann nicht bezweifelt werden, da Ersterer im J. 628 starb und Letzterer erst unter Omar, der 634 Chalife ward, an die Regierung kam. Hier ist wohl der Fall mit dem Verf. des Mudjmil Attawarich zu sagen: „Gott allein besitzt die Schlüssel des Verborgenen."

1) So im arab. Tab. S. 244. Im türk. S. 108 rieth ihm Abbas ab, Ali hingegen bestärkte ihn, nach Masudi S. 185, in seinem Vorhaben. Auch berichtet derselbe, daß, nachdem Omar seinen Entschluß aufgegeben hatte, er Ali zum Feldherrn ernannte, dieser aber den Oberbefehl ablehnte. Aus der ganzen Erzählung geht aber hervor, daß Omar nie ernstlich daran dachte, nach Irak zu gehen, sondern nur dadurch mehr Leute herbeiziehen wollte.

30,000 Mann zu gebieten hatte, denen auch Richter, Secretäre, Dolmetscher, Aerzte und Prediger [1]) beigegeben waren. Nachdem er sein Heer geordnet und die Häupter der verschiedenen Abtheilungen ernannt hatte, brach er nach Udseib auf, das ohngefähr eine Tagereise westlich von Kufa liegt, und von hier zog er gegen Kadesia, den Grenzort des persischen Reichs, gegen die arabische Wüste hin. Weiter durfte er nach Omars ausdrücklichem Befehl nicht vordringen, um im Falle einer Niederlage gleich wieder den heimathlichen Boden erreichen zu können. Doch wurden von hier aus allerlei Raubzüge gegen das untere Euphratgebiet hin unternommen. Als indessen Saad vernahm, daß Rustum in Sabat [2]) in der Nähe der Hauptstadt ein großes Heer rüste, sandte er vierzehn Männer zu Jezdedjerd, um ihn aufzufordern, entweder den Islam anzunehmen, oder einen Tribut zu entrichten, weil ihnen nur dann ihre Religion gestattete, ihn in Frieden zu lassen. Jezdedjerd vertraute auf Rustum und sein Heer und ließ sogar dem Häuptlinge der arabischen Gesandtschaft zum Spotte einen Sack voll Erde um den Hals hängen [3]). Die Muselmänner wurden aber dadurch nicht ent-

---

1) Tab. S. 256. Das heißt solche, die zum Kampfe anspornten (Daï).

2) Nach Tab. S. 114 eine Tagereise von Madain, jedenfalls nicht, wie Nahr Schir, der Hauptstadt gegenüber, wie Ritter X. S. 199 nach Abulfeda berichtet.

3) Nach arabischen Berichten soll ihnen Jezdedjerd vorher allerlei Anerbietungen gemacht, doch dabei eine hochmüthige, für die Araber sehr verletzende Sprache geführt haben. Mughira, der im Namen der übrigen Gesandten das Wort nahm, sagte hierauf: Was du von unserem Elend sagst, ist wahr. Unsere Armuth war so groß, daß Würmer, Schlangen und Scorpionen unsere Nahrung bildeten, die harte Erde war unsere Ruhestätte, die Haare unserer Kameele und Ziegen mußten wir verarbeiten, um uns vor Nacktheit zu schützen. Unser Glaube bestand in ewigen Kriegen und Raubzügen, wir tödteten sogar unsere Töchter, um sie nicht ernähren zu müssen. Alles

muthigt, sie sahen es vielmehr als eine gute Vorbedeutung an, daß der Kaiser von Persien ihnen selbst freiwillig einen Theil seines Landes überliefert. Indessen vergingen mehrere Monate, bis Rustum die Muselmänner angriff, es sei nun, daß er, wie die Araber berichten, die Sterne beobachtete und sie für die Perser ungünstig fand, oder was wahrscheinlicher ist, daß er es für klüger hielt, mit seinen Truppen das östliche Euphratgebiet zu besetzen und den Angriff der Araber abzuwarten [1]). Jezdedjerds jugendliche Unbesonnenheit, verbunden mit den Klagen der Bewohner des westlichen Stromgebiets, welche fortwährend den muselmännischen Raubzügen ausgesetzt waren, nöthigten indessen Rustum, den Euphrat zu überschreiten und den Müselmännern in der Nähe von Kadesia eine Schlacht zu liefern. Mit dem Reichspanier an der Spitze, das aus einem reich verzierten Leopardenfelle [2]) von zwölf Ellen Länge und acht Ellen Breite bestand, demselben, um das sich die Perser unter Feridun zum Kampfe gegen Sohak geschaart, fochten die Heiden gegen die Muselmänner drei Tage mit gleichem Muth und gleicher Ausdauer [3]). Doch neigte sich am dritten Schlachttage der Sieg zu Gunsten Letzterer, weil am zweiten gegen Abend sechs bis acht tausend Mann frischer Truppen unter Haschim Ibn Otba aus Syrien anlangten,

---

ward aber anders, als uns Gott einen Mann aus unserem edelsten Stamme sandte, der uns den wahren Glauben predigte, u. s. w. Tab. S. 280.

1) Auch soll er, natürlich nach arabischen Berichten, im Traume einen Engel gesehen haben, der ins persische Lager kam, alle Waffen aufhob, sie versiegelte und Mohammed übergab, der sie dann dem Chalifen Omar überreichte.

2) Masudi S. 186.

3) Die Namen der drei Schlachttage sind wahrscheinlich: Irmath, Ghawath und Amas (mit Ain). Ersteres bedeutet nach dem Kamuß so viel als ichtilat, also Handgemenge, dann der Tag der Hülfe, wegen der hinzugekommenen Verstärkungen, dann der Tag des erbitterten Krieges. So bei Masudi a. a. O. Bei Abulfeda S. 230 heißt der erste Tag Aghwath.

dieselben, welche Chalid im Anfange des dreizehnten Jahres zur Schlacht von Jarmuk geführt hatte [1]). Damask war nun erobert Abu Ubeida mußte sie daher auf Omar's Befehl mit Andern, die sich ihnen freiwillig anschlossen, wieder nach Irak zurückschicken. Doch machte noch, wie die Araber sich ausdrücken, die ganze dritte Nacht hindurch die Mühle des Krieges die Runde, daher auch diese Nacht die Nacht des Geheuls genannt ward, und erst am vierten Tage endete das Gemetzel mit der Zernichtung eines großen Theiles des persischen Heeres, doch kostete dieser Sieg auch den Muselmännern nicht weniger als siebentausend ihrer besten Streiter. Unter den Gebliebenen waren auch vier Söhne der berühmten Chansa, die von allen ihren Zeitgenossen als die beste Dichterin verehrt ward. Sie begleitete sie selbst auf das Schlachtfeld und sagte ihnen am Abend vor der Schlacht: „meine Söhne! ihr habt euch freiwillig zum Islam bekannt und seid aus eigner Wahl zum Propheten gewandert. Bei Gott, dem Einzigen, ihr seid die Söhne eines Mannes, wie ihr die Söhne einer Frau seid. Ich habe euern Vater nicht hintergangen, euern Oheim nicht zu Schanden gemacht und euer Geschlecht nicht befleckt. Ihr wisset, welchen reichen Lohn Gott den Muselmännern verheißen für den Krieg gegen die Ungläubigen. Bedenket, daß die ewige Wohnung diesem vergänglichen Aufenthaltsorte vorzuziehen ist. Wenn ihr morgen erwachet, so rüstet euch zum Kampfe gegen euern Feind und flehet Gottes Beistand an! seht ihr, daß die Schlacht recht ernst wird, so eilet immer dahin, wo das Gefecht am blutigsten und die Gefahr am größten.“ Als sie ihren Tod vernahm, sagte sie:

---

1) So bei Masudi S. 187 und Elmakin S. 21. Nach dem türk. Tab. S. 109 erhielten die Perser eine Verstärkung von 20,000 Mann (?) unter Bahram. Um die Araber zu ermuthigen und die Perser zu täuschen, ließ dann Saad in der Nacht eben so viele Araber eine Strecke weit zurückgehen und erst am folgenden Tage, als die Schlacht wieder begonnen, heranrücken, so daß die Araber sowohl, als die Perser, sie für frische Truppen hielten.

„Lob dem Herrn, der mich durch den Märtyrertod meiner Söhne ausgezeichnet“ [1]).

Wie immer, hatten auch dießmal die Elephanten, welche die Fronte der Perser bildeten, den ersten Andrang der arabischen Reiterei abgehalten, so daß, als ihr Feldherr Saad, welcher wegen Unpäßlichkeit am Kampfe keinen thätigen Antheil nehmen konnte, durch den Ruf Allah Akbar (Gott ist der Größte) das Zeichen zum Angriff gab, gegen die Gewohnheit der Araber zuerst das Fußvolk voranrücken mußte, um die Elephanten, denen sie die Rüssel abzuhauen suchten, zurückzutreiben. Unter den Muselmännern, welche durch ihre Tapferkeit zu dem Siege bei Kadesia beigetragen, wird besonders Abu Mihdjan, aus dem Stamm Thakif, genannt, der wegen eines Weinliedes in dem Hause, wo Saad sich befand, eingesperrt war [2]). Es gelang ihm, dessen Gattin zu bewe-

1) Sujuti zum Mughni. Chansa war die Tochter Amru's Ibn Scharid, aus dem Stamme Suleim, und die Mutter des Dichters Abbas Ibn Mirdas, welcher seine Muse dem Propheten geweiht. Chansa ist nur ein Beiname, welcher eine niedere Nase bedeutet, ihr eigentlicher Name war Tumadhir. Sie kam mit ihren Stammgenossen zum Propheten und bekannte sich zum Islam und er hatte viel Wohlgefallen an ihrer Person. Sie hatte lange Zeit nur einzelne Verse gedichtet, bis zum Tode ihres Bruders und ihres Gatten, welche sie in größeren Gedichten betrauerte. Omar gab ihr nach dem Tod ihrer Söhne einen vierfachen Sold, wie sie ihn bei ihrem Leben bezogen.

2) Masudi S 188. Die Verse, die ihm diese Strafe zugezogen, lauten:

Schließt einst der Todesengel meine Augen,
so sei ein Weinberg mein Begräbnißplatz,
ruht mein Gebeine auch im Schooß' der Erde,
so wird ihm Labung doch durch Rebensaft.

Begrabt mich nicht auf unfruchtbarem Boden,
sonst wird der Tod mir schrecklich und verhaßt,
den ohne Furcht und Bangen ich erwarte,
wenn mich erquicket noch der Traubenduft.“

Abu Mihdjan hieß nach einigen Abd Allah, nach Andern Malik und war ein Sohn Hubeibs. Omar hatte ihn wegen des Weintrin-

gen, ihn zu entfesseln und ihm des Feldherrn Waffen und Pferd auszuliefern. So kämpfte er den ganzen Tag und sobald die beiden Heere wieder in ihr Lager zurückkehrten, ließ er sich wieder seine Fesseln anlegen. Doch scheinen auch die Perser am Euphrat, deren Truppenzahl nach muselmännischen, ohne Zweifel übertriebenen Berichten, doppelt oder gar viermal so stark als die der Araber gewesen sein soll, wie vor ihnen die Griechen am Hieromax, besonders von den gegen sie kämpfenden Elementen überwunden worden zu sein. Wie in Palästina der Südwind die Christen nöthigte, den Bekennern des Islams den Rücken zu kehren, so trieb hier den Feueranbetern ein Sturm von Westen her solche Staubwolken entgegen, daß sie nimmer länger den mit demselben sie verfolgenden Mohammedanern die Stirne bieten konnten. Rustum, welcher am letzten Tage das Centrum anführte, mußte, vom Staube geblendet, da der Sturm kein Zelt an seinem Platze ließ, unter einem Kameele Schutz suchen. Er stürzte sich ins Wasser, als er sich verlassen und den Feind

---

kens mehrmals geißeln lassen und zuletzt auf eine Insel verbannt. Er entkam und flüchtete sich zur Armee in Irak. Aber Omar erfuhr es und befahl dem Feldherrn Saad, ihn einzusperren. Nach der Schlacht ließ ihn Saad rufen und versprach ihm, ihn nie mehr wegen des Weingenusses zu bestrafen, er aber schwur, er werde nie mehr Wein trinken. Ich trank, sagte er, so lange ich wußte, daß die Peitsche mich wieder von meiner Sünde reinigen würde, nun aber werde ich aufhören zu trinken, weil ich Gottes Strafe fürchte. Ein Sohn Abu Mihdjans kam einst zu dem Chalifen Muawia. Dieser fragte ihn: bist du der Sohn des Mannes, welcher in einem Weinberge begraben sein will? und recitirte obige Verse. Er antwortete: wenn du mir erlaubst, so will ich dir ganz andere Verse meines Vaters vortragen. Mit Muawia's Erlaubniß recitirte er dann ein Gedicht, in welchem er Tugend und Tapferkeit über Reichthum setzt. Es wird erzählt, man habe auf seinem Grabe in Adserbidjan oder Djordjan drei Weinstöcke gepflanzt, welche herrliche Früchte trugen. Sujuti zum Mughni. Vergl. auch journ. Asiat. L. 11. S. 139, wo ein Theil dieser Geschichte aus derselben Quelle mitgetheilt worden.

in seiner Nähe sah, ward aber noch von einem Araber [1]), der ihn erkannte, erreicht und getödtet. Sobald die Muselmänner Rustums Haupt sahen, welches der Araber auf seine Lanze gesteckt, stürzten sie mit neuem Muthe unter dem Rufe Allah Akbar über den Feind her, welcher seinerseits, durch den Verlust des Feldherrn entmuthigt, nur noch in der Flucht sein Heil suchte. Diese Schlacht bei Kadesia, welche nicht lange nach der Eroberung von Damask [2]) statt fand, machte Saad zum Herrn des arabischen Iraks, denn nunmehr konnte Jezdedjerd nur noch an die Erhaltung der östlich vom Tigris gelegenen Provinzen mit der Hauptstadt Madain denken. Die Muselmänner bedurften indessen auch der Ruhe und ehe sie

---

1) Sein Name war nach dem türk. Tab. S. 110 Hilal Ibn Alkama. Er brachte den Kopf vor Saad, welcher ihm Rustums kostbare Kleidung und Rüstung schenkte, von welcher das mit Perlen und Edelsteinen besetzte Panzerhemd allein 60,000 Drachmen werth war.

2) Wir haben schon oben erwähnt, daß Masudi diese Schlacht in den Muharram des Jahres 14 setzt. Nach Tabari fand sie auch im J. 14 statt, nur etwas später, da ja Omar erst im Muharram den Feldherrn Saad von Medina absandte. Ihm folgt auch Elmakin S. 21, während Abul Feda S. 230 die Schlacht bei Kadesia unter den Begebenheiten des 15ten Jahres erzählt. Ebenso Sujuti S. 144. Masudi bemerkt indessen auch, daß Andere, worunter Mohammed Ibn Ishak die Schlacht von Kadesia erst in das 15te Jahr setzen, er stimmt aber nicht damit überein. Damit hängt natürlich auch die Zeit der Gründung Baßras zusammen, welche in das Jahr 14 oder 15 fällt. Dsahabi (S. 127) setzt die Schlacht bei Kadesia Ende Schawwal oder Ramadhan des J. 15 und gibt die Zahl der Perser auf 60,000 an, doch mit dem Bemerken, daß Andere sie schon in das J. 14 setzen. Da er selbst indessen die Gründung Kufa's, wie Masudi, in das J. 15 setzt, so scheint er auch letzterer Ansicht zu sein; denn es verging ein Jahr zwischen der Schlacht von Kadesia und der Eroberung von Madain, und Kufa ward erst erbaut, als die Muselmänner das Klima der erorberten Stadt nicht gut ertragen konnten, und höchst wahrscheinlich erst nach der Eroberung von Hulwan.

den Krieg mit Jezdedjerd fortsetzten, fanden sie es rathsam, ihre Macht am Euphrat zu befestigen. Hira ward von Neuem unterworfen, die Festung Obolla am Flusse gleichen Namens besetzt und in ihrer Nähe eine neue Stadt gegründet, welche wegen des weißen Bodens, auf dem sie erbaut ward, den Namen Baßra erhielt [1]). Durch die Anlage dieser Stadt, nach welcher alle Bewohner der umliegenden Ortschaften verpflanzt wurden, beherrschten die Araber die Schiffahrt vom persischen Meerbusen her und zernichteten den Handel Persiens mit Indien, während sie auf der andern Seite den Statthalter von Chusistan, dem auch noch ein Theil des nördlich und nordwestlich vom persischen Meerbusen gelegenen Gebiets untergeben war, in Schach hielten und so die Macht der Perser zersplitterten. Die Unterwerfung von Obolla sowohl, als die Gründung Baßra's geschah durch Otba, den Sohn Ghazwan's. Nach dessen Tod ernannte Omar den Mughira Ibn Schu'ba zum Statthalter von Baßra, der aber eines Ehebruchs angeklagt ward [2]), weshalb später Abu Musa Alaschari diese Statthalterschaft erhielt.

---

1) Das alte Baßra lag bekanntlich 1½ bis zwei deutsche Meilen südwestlich von dem heutigen Baßra. Vergl. Ritters Erdkunde X. S. 53.

2) Diese skandalöse Geschichte findet man ausführlich bei Abulfeda S. 239 und so klar dargestellt, daß ich nicht weiß, warum Reiske sagt; »fateor hunc locum mihi subobscurum esse.« Vier Männer, welche in einem Hause waren, dem Mughira's gegenüber, sahen, als der Wind einen Laden von Mughira's Gemach aufstieß, wie er mit Umm Djumeil einen Ehebruch beging. (Das Wort Ghascha hat nach dem Kamuß dieselbe Bedeutung wie djâmaa, es ist also unnöthig, es in aschaka zu verwandeln.) Omar verhörte dann die Zeugen. Als drei derselben ein vollständiges Zeugniß abgelegt, sagte er: ich hoffe, daß Gott durch diesen Vierten nicht auch einen Mann entehren wird, der zu den ältesten Gefährten des Propheten gehört. Zijad, so hieß der vierte Zeuge, verstand Omar's Wink und nahm zwar seine Anklage nicht zurück, doch erklärte er, Mughira nur in einer verdächtigen Stellung mit Umm Djumeil, die That selbst aber

Erst in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahres (636) setzten die Araber bei Anbar über den Euphrat und bemächtigten sich, nach mehreren Treffen, der Stadt Sabat und Nahr Schir am westlichen Tigrisufer. Noch immer vertheidigten aber die Perser die am östlichen Ufer gelegene Hauptstadt Madain, und erst gegen Ende des Jahres, nach Einigen erst im 16ten Jahre der Hidjrah [1]), als die Zahl der Muselmänner bis auf 60,000 Mann angeschwollen war, sah Jezdedjerd die Unmöglichkeit ein, sich länger in der Hauptstadt zu halten, er überließ sie daher dem Feinde und zog des Nachts mit den ihm übrig gebliebenen Truppen und den leicht zu ret tenden Schätzen gegen Hulwan in das medische Gebirgsland [2]). Die Muselmänner bemeisterten sich alsbald der verlassenen Stadt und verfolgten noch die flüchtigen Bewohner derselben eine Strecke weit, so daß eine unermeßliche Beute in ihre Hände fiel. Als Saad in Madain einzog und die große Stadt mit ihren herrlichen Palästen und Lustgärten von Menschen verlassen fand, las er folgenden, auf die im rothen Meere ertrunkenen Egyptier sich beziehenden Koransvers: „Wie viele Gärten haben sie verlassen und Quellen und Saaten, wie viele Wonne- und Lustplätze, an denen sie sich ergötzten. Wir (Gott) haben Alles einem andern Volke geschenkt und weder der Himmel noch die Erde weint über sie." Alles bewegliche Gut ward zusammengetra-

---

nicht gesehen zu haben, auch gestand er, nicht ganz gewiß zu sein, ob es wirklich Umm Djumeil war. (Ich lese uschabbuhaha. Reiske scheint aschbahaha gelesen zu haben und übersetzt daher unrichtig: aiebat simillimam nosse) Omar sprach hierauf Mughira frei und ließ die drei ersten Zeugen als Verläumder strafen, weil der Koran zur Bestätigung des Ehebruchs vier Zeugen fordert.

1) So bei Tab. S. 114.

2) Die Stadt Hulwan lag auf der großen Karawanenstraße zwischen Bagdad und Kirmanschah, auf dem Grenzgebiete der alten assyrischen und medischen Reiche, dort lag das alte Calach oder Kalchas an einer gegen Westen sich erstreckenden Felsenkette des Zagrosgebirgs. Vergl. Ritter IX. 478.

gen und in den berühmten weißen Palast[1]) gebracht, in den Saad sein Hauptquartier legte. Der fünfte Theil wurde nach den Vorschriften des Korans für den Staatsschatz nach Medina geschickt und obgleich zu diesem Fünftheile noch manche unzertheilbare Kostbarkeiten gelegt wurden, blieb doch noch so viel übrig, daß ein jeder der 60,000 Muselmännner, aus denen ihr Heer bestand, 12,000 Drachmen Silber für seinen Antheil erhielt. Unter den Kunstwerken, welche nach Medina gesandt wurden, war das Merkwürdigste ein Teppich, dreihundert Ellen lang und sechzig breit, welcher das Paradies vorstellte, dessen Blumen, Bäume und Früchte aus den kost-

---

1) In diesem Palaste, von dem bekanntlich noch einige Mauern als einzige Spuren des ehemaligen Ctesiphon übrig geblieben und der unter dem Namen Iwan oder Tauk Chosru bekannt ist, war ein Saal, der nach Tab. S. 114 eine Länge von 300, eine Breite von 120 und eine Höhe von 100 Ellen hatte. Dieser Iwan wurde von Kobad Ibn Feirus erbaut, von seinem Sohne Nuschirwan aber erst vervollkommnet. In dessen Mitte stand ein goldner Thron, auf dem Recht und Gerechtigkeit gehandhabt wurde. Als Saad hineintrat, verrichtete er ein Gebet mit acht Kniebeugungen u. s. w. H. Flügel bedarf hier vielfacher Berichtigungen; denn er schreibt S. 28: „Im folgenden Jahre (nach der Schlacht von Kadesia, die er in das J. 636 setzt) schon fiel die Hauptstadt des damaligen Herrschers Medain (Ctesiphon). Sie lag, wie später Bagdad, am Euphrat, so an den beiden Ufern des Tigris. Unverweilt eilte der Sieger von Kadesia hin in den weißen, von dem Propheten seinen Gläubigen verheißenen Chosroen-Palast (Iwan Kisra). Allein erst im März 637 gelang es dem Sa'd, den Uebergang über den Tigris zu erzwingen.“ 1) Lag Medain nicht an den beiden Ufern des Tigris, sondern nur am östlichen, die westliche Stadt hieß Nahr Schir. 2) Lag auch das spätere Bagdad nicht am Euphrat, sondern ebenfalls am Tigris, mehrere Stunden nördlich vom alten Madain. 3) Befand sich der weiße Palast auch bei oder in Madain, also auf dem östlichen Ufer, der Sieger von Kadesia konnte also nicht unverweilt dahin eilen, wenn es Saad erst im März 637 gelang, den Uebergang über den Tigris zu erzwingen; denn Saad oder sein muselmännisches Heer ist doch mit dem Sieger von Kadesia ganz identisch.

barsten Edelsteinen gebildet waren. Omar sollte ihn als ein Prachtstück aufbewahren, aber er zertheilte ihn unter den Gefährten des Propheten. Ali's Stück allein war aber noch 10,000 Silberstücke werth. Diesen Teppich fanden sie in dem weltberühmten Palaste, dessen Trümmer sich bis auf den heutigen Tag noch erhalten. Dort fanden sich auch kostbare mit Edelsteinen besetzte Waffen, die Reichskrone mit ungeheuern Diamanten, ein goldenes Kameel und ganze Vorräthe von Moschus, Ambra, Sandelholz und Kampfer, das die Araber für Salz hielten. Nicht lange nach der Eroberung von Madain, nach den meisten Berichten noch vor Ende des fünfzehnten Jahres, doch wahrscheinlich erst im sechzehnten Jahre der Hidjrah ward die Stadt Kufa [1]), westlich von einem Euphratarme, der sich seither verloren, gegründet. Omar mochte bei der Wahl dieser Gegend zur Gründung einer neuen Stadt nicht nur, wie die Araber berichten, die reinere Luft berücksichtigt haben, sondern auch den Umstand, daß sie gegen die immer noch mächtigen Feinde des Islams sich besser vertheidigen ließ, während auf der andern Seite es ihm auch leichter ward, seine Oberherrschaft über die Statthalter dieser ohnehin schon fernen Länder immer geltend zu machen. Aus demselben Grunde gestattete er auch später den Muselmännern in Egypten nicht, sich in Memphis und dessen Gebiet anzusiedeln, sondern lieber am östlichen, Arabien näher gelegenen Nilufer die Stadt Fostat zu gründen und eben so Baßra nicht an die Stelle des frühern Obolla, sondern westlich vom Euphratarme. Dazu kam noch wahrscheinlich Omars Furcht, die Araber möchten, bei einer Niederlassung in einer Stadt, welche an Pracht und Herrlichkeit mit Rom und Byzanz wetteifern konnte, allzuschnell ihre an-

1) Der Kamuß gibt verschiedene, doch nicht sehr befriedigende etymologische Gründe für den Namen Kufa an; das Wahrscheinlichste ist, daß schon vor Gründung der Stadt ein kleiner Hügel daselbst diesen Namen führte. Tab. S. 116 setzt die Gründung Kufa's erst in das Jahr 17. Andere Meinungen haben wir schon oben erwähnt.

geborne Einfachheit verlieren und in alle Schwächen und Laster versinken, die ihren früheren Bewohnern den Untergang bereitet [1]).

Wir verlassen jetzt die Araber am Euphrat und Tigris und wenden uns, ehe wir ihre weiteren Kämpfe gegen Jezdedjerd erzählen, zu ihren Brüdern in Syrien und Palästina bis zur völligen Unterjochung dieser Länder. Vorher müssen wir aber eine von Omar getroffene Maßregel erwähnen, welche in diese Zeit fällt und wahrscheinlich durch die Eroberung von Madain und die ihm nach derselben zugeflossenen Schätze hervorgerufen ward.

Mohammed hatte bekanntlich nach dem Treffen bei Bedr befohlen, oder vielmehr als göttliche Offenbarung bekannt gemacht, daß vier Fünftel der Beute unter den Kriegern vertheilt werden, ein Fünftel aber ihm zufallen sollte, für ihn und seine Verwandten und zur Unterstützung der Armen, Waisen und Wanderer. Dieses Gesetz ward fortwährend, bei allen Kriegen und Raubzügen, streng beobachtet. Mohammed sowohl

---

1) Tabari S. 116 erzählt, daß Saad sich in Kufa einen Palast bauen ließ, nach dem Muster des Tak Chosru in Madain und sogar von diesem ein Portal nach Kufa bringen ließ, um es zu seinem Palaste zu verwenden. Als Omar dies vernahm, sandte er Mohammed Ibn Maslama nach Kufa mit dem Befehle, diesen Palast in Brand zu stecken, Saad schrieb er aber einen Brief, dessen Inhalt war: „Ich habe gehört, du wolltest einen Palast bauen nach dem Modell des Palastes der Chosroen und sogar ihre Pforte dazu gebrauchen. Willst du sie etwa auch wie jene mit Wachen und Pförtnern besetzen, welche den Leuten, die ein Anliegen zu dir führt, den Zutritt versagen? Willst du so von der Sitte unseres Propheten abweichen und die Bahn der persischen Kaiser wandeln, welche in die Hölle hinabgestiegen trotz aller Pracht ihrer Lusthäuser? Darum sende ich Mohammed Ibn Maslama, damit er deinen Palast verbrenne. Zwei gewöhnliche Häuser müssen dir genügen, das eine sei für dich und das andere verwende zur Aufbewahrung des öffentlichen Schatzes." Dieser Palast blieb nun verwüstet, bis ihn Zijad unter Muawia's Regierung wieder aufbaute.

als Abu Bekr hatten aber über die Vertheilung des empfangenen Fünftels nichts bestimmt, sondern verfügten darüber ganz nach den momentanen Bedürfnissen, Ersterer sogar, wie wir im Leben Mohammed's gesehen [1]), zuweilen ziemlich willkührlich. Omar hingegen hatte in der ersten Zeit seiner Regierung, um bei der Größe seiner Unternehmungen stets für den Nothfall über bedeutende Mittel gebieten zu können, den ihm zugekommenen Antheil an der Beute gesammelt, bis endlich, nach der Eroberung von Madain, die öffentliche Schatzkammer dermaßen angefüllt war, daß er, ohne das Wohl des Staats zu gefährden, über einen Theil derselben zu verfügen im Stande war. Die Theilung sollte aber nach bestimmten Grundsätzen statt finden und er richtete daher eine eigne Finanzkammer (Diwan) zum Behufe derselben ein. Zuerst wurden die Namen der mit Mohammed verwandten Söhne Haschims eingetragen, an deren Spitze Abbas, der Oheim des Propheten, mit einem jährlichen Gehalte von zwanzigtausend Drachmen stand [2]). Hierauf folgten diejenigen, welche am Treffen von Bedr Theil genommen. Sodann diejenigen, die sich zwischen diesem Treffen und der Eroberung von Mekka zum Islam bekehrt und für denselben gefochten. Hierauf solche, die nach der Eroberung von Mekka, doch noch vor dem Tode des Propheten Muselmänner geworden [3]). Nach diesen wurden die Namen der Krieger in Syrien und Irak

---

1) S. 239 u. ff.

2) So bei Tab. S. 114, wo aber das Wort „bin" fehlt, bei Abulfeda S. 228 heißt es „fünf und zwanzigtausend" auch sind dort die Abtheilungen verschieden. Nach Dsahabi S. 143 erhielten die Auswanderer 5000, die Hülfsgenossen 4000 und Mohammed's Frauen 12,000 Drachmen.

3) Demnach wäre Omars vielgepriesenes Wort: daß die Tugend im Himmel ihren Lohn finden würde, er aber die Güter der Erde nur nach den Bedürfnissen der Muselmänner vertheilen dürfte, wenn auch vielleicht nicht erdichtet, doch jedenfalls nicht mit Consequenz in Anwedung gebracht worden.

aufgeschrieben, so wie die der Frauen, deren Männer in einem dieser Kriege gefallen. Nach diesen Abstufungen und im Verhältnisse zur Kinderzahl wurden die vorhandenen Summen vertheilt, nur die Wittwen des Propheten wurden besonders begünstigt, indem eine jede 10,000 Drachmen jährlich erhalten sollte. Für sich selbst nahm aber Omar nur so viel, als er zu seinem einfachen Leben bedurfte. Näheres ist über diese Einrichtung nicht bekannt, doch ist nicht zu zweifeln, daß auch sonstige Arme und Unglückliche, der Vorschrift des Korans gemäß, welche noch bis auf den heutigen Tag als Gesetz gilt [1]), von Omar bedacht wurden, sonst müßten wir diese Maßregel eher tadeln, als loben. Sie ist aber auch noch darum besonders wichtig, weil sie nothwendigerweise auch ein genaues Verzeichnen der Staatseinnahmen erforderte, welche nicht blos aus der Beute bestanden, sondern auch aus den festgesetzten Armensteuern und Almosen für Muselmänner, und aus dem Tribut Grund- und Kopfsteuer für Nichtmuselmänner, so daß man sie also überhaupt als einen Anfang zu einem geordneteren Finanzwesen betrachten kann, das aber natürlich erst nach und nach sich vervollkommnen mußte [2]). Daran

---

1) Die muselmännischen Theologen oder Juristen fassen den Ausspruch des Korans nach dem Buchstaben auf und so liest man in dem Handbuche des Ibn Kasim: „die im Kriege eroberte Beute wird in fünf Theile getheilt, vier Fünftel erhalten die Truppen, welche sie erobert, und zwar die Reiter drei Theile und die Fußgänger einen Theil. Das übrige Fünftel wird wieder in fünf Theile getheilt, und zwar ein Theil für den Propheten und nach seinem Tode für das Wohl des Islams (Besoldung der Richter, Festungsbau, Waffenrüstungen u. dergl.), ein Theil für die Nachkommen der Söhne Haschims und Muttalib, ein Theil für Arme, ein Theil für Waisen und ein Theil für Wanderer."

2) Auch Theophanes (S. 522 der Bonner Ausgabe) erzählt, daß Omar in dem Jahre, in welchem er Persien eroberte, alle ihm unterworfenen Länder genau verzeichnen ließ, und zwar nicht blos die Zahl der darin wohnenden Menschen, sondern auch die der Lastthiere und fruchtbaren Felder (das ist wohl mit dem Worte φυτῶν gemeint, gewiß nicht die Aufzählung der einzelnen Pflanzen).

knüpft sich endlich auch noch die Festsetzung einer Aera und ihren Gebrauch bei schriftlichen Dokumenten, als nothwendige Bedingung eines geregelten Staatshaushalts. Man wählte die Auswanderung Mohammeds aus Mekka zum Anfangspunkte, weil mit derselben das Gedeihen des neuen Glaubens begann, um jedoch nicht die ganze Ordnung der Monate zu zerstören, rechnete man nicht vom Tage der Auswanderung an, sondern vom ersten Muharram des Jahres, in welchem sie statt fand [1]).

Wie in Persien nach der Schlacht von Kadesia, so scheinen auch in Syrien nach der Einnahme von Damask die Waffen der Muselmänner ein ganzes Jahr hindurch geruht zu haben, was hier schon der Abzug eines Theils der Truppen nach Irak nothwendig machte. Ihre erste größere Unternehmung war gegen die Stadt Himß gerichtet, welche sich nach einer Niederlage der Griechen in ihrer Nähe unter denselben Bedingungen wie Damask ergab [2]). Das Gleiche that bald nachher die Stadt Tiberias gegen die Amru Ibn Aaß und Schurahbil zu Felde zogen und in deren Nähe, schon während der Belagerung von Damask, Bysan war erobert worden. Nach der Einnahme von Himß dehnte Abu Ubeida seine Eroberungen nach Norden aus und nahm Hama und Scheisar, Maarra, Kinesrin, Antiochien und Haleb. Kinesrin wurde zerstört, weil diese Stadt erst nach einem Ausfalle Friedensvorschläge ge-

1) Nach Sujuti S. 144 ward diese Zeitrechnung im J. 16 der Hidjrah, und zwar auf Ali's Rath, von Omar eingeführt.

2) Himß, heißt es bei Tab. S. 112, ward im Winter belagert. Heraklius ermahnte die Stadt zur Ausdauer, in der Hoffnung, die Muselmänner würden die Kälte nicht ertragen können; da sie aber die Belagerung nicht aufhoben und im Innern der Stadt Mangel aller Art herrschte, machte sie Friedensvorschläge. Demnach wäre die Eroberung dieser Stadt in den Anfang des 15ten Jahres (Februar 636) zu setzen. So heißt es auch bei Dsahabi (S 125): Am Ende des Jahres 14, nach Andern am Anfang des 15ten Jahres, ward Himß und Balbek erobert, worauf dann Heraklius von Antiochien nach Constantinopel floh.

macht. Andere Truppenabtheilungen unter Amru Ibn Aaß, Schurahbil und Jezid wendeten sich gegen Palästina und die Küste des mittelländischen Meeres, die auch im Laufe des 16ten und 17ten Jahres von Latakie bis Ghaza in die Hände der Muselmänner fiel. Einen kräftigen und längern Widerstand fanden sie nur vor Cäsarea [1]) und Jerusalem [2]). Letztere Stadt, die festeste in ganz Palästina, bestand darauf, sich nur Omar selbst zu unterwerfen, welcher, erfreut, eine Gelegenheit zu finden, an der Verherrlichung des Islams auch persönlich beizutragen, die Reise nach Syrien machte und während seiner Abwesenheit Ali als Statthalter von Medina zurückließ [3]).

---

1) Cäsara fiel nach Dsahabi S. 132 erst im J. 19 der Hidjrah, nach Tabari S. 113 gleichzeitig mit Adjnadein vor Jerusalem, nach Theophanes erst ein Jahr nach dem Tode des Heraklius, nach einer Belagerung von sieben Jahren, nach Ibn Abd Alhakam S. 28 in demselben Jahre, als Heraklius starb, gleichzeitig mit Alexandrien.

2) Dsahabi setzt die Eroberung von Jerusalem (S. 129) in das J. 16, eben so die von Haleb und Antiochien. Nach einer andern S. 143 angeführten Tradition ward Jerusalem erst im 17ten Jahre eingenommen. In einer Glosse zu Mohammed Ibn Schakir liest man (S. 42): Nach der Eroberung von Damask unterjochte Jezid, der Sohn Abu Sofians, die Küstenstädte Seida und Beirut, dann schlug Chalid die Griechen bei Balbek. Diese Stadt sowohl als Tiberias und Bysan ergaben sich nach der Schlacht bei Fachl. Hierauf folgte eine Schlacht bei Merdj Arrum, nach deren Verlust die Bewohner von Himß sich ergaben, dann Hama, Scheisar, Kastal, Ladakia, Djebele, Antartus, Haleb und Kinesrin. Jerusalem, heißt es S. 108, ward im Rabia awwal des J. 16, nach Tabari aber im J. 15 eingenommen, dem auch Abulfeda folgt, während Elmakin S. 14 die Eroberung von Jerusalem in das J. 16 setzt. Bei Sujuti S. 144 wird Himß und Balbek zu den im J. 14 schon eroberten Städten gerechnet.

3) Artiun, der Befehlshaber zu Jerusalem, so erzählen die Araber, behauptete in alten Büchern gelesen zu haben, daß die heilige Stadt Jerusalem von einem Fürsten eingenommen werden sollte, dessen Name nur aus drei Buchstaben (wie der Omars nach arabischer Schreibart) bestehen würde. Die Griechen erfanden wahrscheinlich dieses Mährchen, um einen Vorwand zu finden, die Stadt

Die wesentlichsten Bedingungen, unter denen den durch Vertrag genommenen Städten Friede gestattet ward, und die bis auf den heutigen Tag noch wenigstens auf dem Papier als Gesetz gelten, sind: Entrichtung einer Kopfsteuer, Verbindlichkeit, jeden reisenden Muselmann drei Tage zu bewirthen, Auszeichnung in der Kleidung, Zulassung der Muselmänner in die Kirchen, Abschaffung aller Kreuze und alles Glockengeläutes, Vermeidung aller verletzenden Ausdrücke gegen den Islam und Verbot des Reitens auf Pferden, so wie der Erbauung neuer Kirchen.

Den letzten Versuch zur Wiedereroberung Syriens scheinen die Griechen im 17. Jahre der Hidjrah von Diarbekr aus gemacht zu haben, indem von Tabari erzählt wird, daß, nachdem Kinesrin schon in der Gewalt der Muselmänner war, Abu Ubeida von den Griechen in Himß belagert ward [1]). Aber Chalid eilte vom Norden und Amru vom Süden her zum Entsatze herbei, während Omar neue Truppen aus Arabien sandte, welche abermals in der Nähe von Himß siegten. So mangelhaft und parteiisch aber auch die Berichte der Muselmänner über diese Begebenheiten sein mögen, so

---

nicht dem Feldherrn Amru zu überliefern, dessen Name vier Buchstaben zählt, weil sie zu Omar ein größeres Vertrauen hatten. Theophanes (S. 519 der Bonner Ausgabe) läßt die Belagerung von Jerusalem zwei Jahre dauern, doch setzt er ihre Einnahme auch in das J. 627 (636 nach unserer Zeitrechnung). Im J. 628 schließt Joannes Cateas, Statthalter von Edessa (Roha), Frieden mit Ijad und zahlt ihm Tribut. Im J. 629 wird Antiochien genommen. Im J. 630 Edessa und ganz Mesopotamien von Ijad besetzt.

1) Dies erwähnt auch Elmakin S. 23, bei Tabari S. 117 heißt es aber, daß die Griechen geschlagen wurden, ehe die Hülfstruppen von Omar ankamen. Nach der Geschichte Haleb's (ed. Freytag S. 3) kamen 30000 Griechen von Mesopotamien her, zu denen sich noch die Christen aus der Gegend von Kinesrin gesellten und brachten den Muselmännern mehrere Niederlagen bei. Omar befahl dann Saad Ibn Wakkaß, mit seinen Truppen einen Einfall in Mesopotamien zu machen, damit die Bewohner dieses Landes zur Verthei-

geht doch aus Allem hervor, daß das Volk in Syrien wenig Antheil am Kriege nahm, daß gar kein Zusammenwirken unter den verschiedenen mächtigen und stark bevölkerten Städten vorhanden war, sondern jede nur an ihre Erhaltung dachte und lieber einen schmählichen Frieden unterzeichnete, als sich der Gefahr einer gewaltsamen Einnahme aussetzte. Nur so ward es den Arabern möglich, in einem Zeitraume von fünf Jahren ganz Syrien und Palästina, von dem todten Meere bis herauf nach Antiochien, zu unterwerfen.

Nicht minder siegreich waren in den letzten Jahren die muselmännischen Waffen im Osten, so daß bis zum Anfange des 18. Jahres der Hidjrah die irakanische Armee der syrischen am obern Euphrat, in der Gegend von Rakka und Kirkisia [1]), die Hand reichen konnte.

---

digung desselben von Himß abziehen. Sobald dieser Befehl vollzogen ward und Kaka Ibn Amru die Operation Saad's noch unterstützte, zog sich ein Theil der Griechen nach Mesopotamien und gegen die Uebrigen wagte Abu Ubeida eine Schlacht, die er auch gewann.

1) Nach Dsahabi S. 130 ward Kirkisia schon im J. 16 genommen, was aber gewiß falsch ist. Bei Elmakin S. 25 wird zu den Eroberungen des 21. Jahres, Haran, Edessa, Rakka und Nißibin gerechnet, Circesia ward also wohl schon früher unterworfen. Nach Abulfeda ward der ganze Norden von Syrien bis Haleb und Antiochien im 15. Jahre der Hidjrah erobert. Eben so in demselben Jahre ganz Palästina, Nablus, Jafa und Cäsarea. Tekrit, Moßul und Kirkisia fielen im J. 16 in die Gewalt der Muselmänner; von Edessa schweigt er ganz. Die große Ungewißheit und Verschiedenheit in den chronologischen Angaben dieser Kriegsgeschichte rührt besonders daher, daß manche Städte mehrmals unterjocht oder wenigstens gebrandschaßt wurden, wie wir dies aus Theophanes bei Edessa gesehen. Diese und jene Provinz kaufte sich vermöge einer bestimmten Summe los, ward dann aber später doch von den Muselmännern besetzt; die Einen rechneten nun die Unterwerfung von dem ersten Vertrage, die Andern von der wirklichen Besitznahme. Da übrigens die ganze Geschichte der muselmännischen Kriege in Persien und Syrien erst anderthalb Jahrhunderte nach der Hidjrah niedergeschrie-

Bald nach der Einnahme von Madain ließ Omar den flüchtigen Jezdedjerd verfolgen. Nach mehrern blutigen Schlachten bei Djalula und Kaßr Schirin, in der Gegend von Zohab, ward Hulwan genommen und Jezdedjerd zog sich nach Rei, in der Nähe des jetzigen Teheran, zurück. Ein weiteres Nachsetzen jenseits der medischen Gebirge hielt Omar nicht für rathsam, die Eroberung der Provinz Chusistan (Susiana) im Süden und die Unterjochung Mesopotamiens im Westen von Hulwan mußten vorausgehen.

Abd Allah Ibn Maschar ward daher gegen Tekrit am Tigris, zwischen Bagdad und Moßul, geschickt, und nach der Eroberung dieser Festung, durch Verrath der mit den Griechen darin eingeschlossenen arabischen Besatzung [1]), wendete er sich noch weiter gegen Norden bis in die Gegend von Moßul, während Ijadh Ibn Mimar nach Nordwest bis an den Euphrat hinzog und die Hauptstadt Roha (Edessa) mit dem größten Theil von Mesopotamien unterwarf, so daß jetzt das ganze Land vom mittelländischen Meere bis gegen die Grenze von Kurdistan die Oberherrschaft des Chalifen in Medina anerkannte [2]).

---

den wurde, so ist leicht begreiflich, daß über manche Data Meinungsverschiedenheit herrscht. Wer eine Karte zur Hand nimmt, wird die von mir adoptirte Ordnung gewiß am Natürlichsten finden.

1) Tab. S. 116. Der griechische Fürst heißt Anthak, er machte 24 Ausfälle während der 40tägigen Belagerung. Dies, so wie die Eroberung von Moßul fiel noch in das J. 16 der Hidjrah.

2) Alle christlichen Bewohner Mesopotamiens, heißt es bei Tab. S. 117, unterwarfen sich nach der Capitulation von Roha, nur die Benu Taghlib wanderten aus, weil sie zu stolz waren, Kopfsteuer zu bezahlen, und kehrten nicht eher zurück, bis Omar einwilligte, die ihnen auferlegten Abgaben, welche sie sich gerne erhöhen ließen, mit dem Namen Almosen zu belegen. Noch in den spätern Gesetzbüchern der Muselmänner heißt es: Die Christen vom Stamme der Benu Taghlib müssen doppelt so viel Armensteuer entrichten, als die Muselmänner. s. Kuturi in den Mém. de l'Institut, acad. des inscript. et belles lettres L. V. p. 13. Die Eroberung von Djesira (Mesopotamien) setzt Tab. in das J. 17.

Die Sicherheit der neu gegründeten Stadt Baßra sowohl als die Nothwendigkeit, Jezdedjerd allen Beistand aus den südlichen Provinzen abzuschneiden, erheischten jezt dringend die Bekriegung des persischen Fürsten Hormuzan, welcher sich nach der Schlacht von Kadesia wieder in sein Fürstenthum Ahwas oder Chusistan zurückgezogen hatte. Es wurden Truppen von Kufa und Baßra über den Tigris geschickt, welchen, mit Hülfe des daselbst ansäßigen Stammes Waïl, der alsbald mit den Arabern gemeine Sache machte, es bald gelang, Hormuzan aus der Hauptstadt Ahwas zu vertreiben [1]). Hormuzan verlegte seine Residenz nach Ram Hormuz und trat den Muselmännern das ganze Gebiet von Ahwas bis an den Tigris ab [2]). Als aber Omar hörte, daß Hormuzan mit Schehrek, dem Statthalter der Provinz Fars, ein Bündniß geschlossen und den Krieg erneuern wollte, gab er Saad, dem

---

1) Tab. S. 118 gibt als Veranlassung zum Ausbruche des Krieges einen Einfall Hormuzans in das von Muselmännern bewohnte und an Baßra grenzende Gebiet von Meisan. Die Stadt, in welcher die von Hormuzan abgefallenen Araber wohnten, wird Nahr Tir genannt.

2) Harkuß Son Suheil, heißt es bei Tab. S. 119, ging über den Dudjeil (den kleinen Tigris oder den Fluß Kuran) und schlug Hormuzan, der sich nach der verlorenen Schlacht nach Ram warf, während die Muselmänner die Stadt Ahwas (bei Tabari Suk Al-Ahwas) besetzten, welche die bedeutendste Stadt des ganzen Landes war und in deren Mitte der Dudjeil fließt. Um Hormuzan weiter zu verfolgen, waren jedoch neue Verstärkungen nöthig. Als diese anlangten, machte Hormuzan Friedensvorschläge. In seiner Gewalt waren noch vier Städte: Ram, Susa, Tuster und Djund. Die Muselmänner ließen ihn im Besitze dieser Städte, machten aber alles schon eroberte Land mit der Hauptstadt Ahwas zu einer muselmännischen Provinz. Aus dieser Stelle geht hervor, daß die Provinz Susiana Ahwas, die Hauptstadt aber Suk al Ahwas (der Bazar von Ahwas), nicht Sus al Ahwas hieß, und daß Susa sowohl als Djondi Schabur zu jener Zeit noch Städte waren. Auch spricht Tab. S. 118 von einer festen Brücke bei Ahwas, deren Reste noch Mignan im Jahre 1826 gefunden. Vergl. Ritter IX. S. 221.

Statthalter von Kufa, Befehl, neue Truppen nach Ahwas zu senden. Diese, im Verein mit andern Truppen aus Baßra, nöthigten Hormuzan, Ram Hormuz zu verlassen und sich in die festere Stadt Tuster (Schuster) einzuschließen, wohin er auch Schehreks Truppen berief. Die Muselmänner lagen ein halbes Jahr vor dieser Festung, ohne sie einnehmen zu können, und mußten in ihrer Nähe sich fast täglich, theils mit der Besatzung, theils mit andern persischen Truppen schlagen, so daß eine neue Verstärkung, von Abu Musa Alaschari angeführt, von Baßra herbeigerufen werden mußte. Aber demohngeachtet fiel diese Festung nur durch Verrath eines Persers, der den Belagerern einen unterirdischen Weg zeigte, in die Gewalt der Muselmänner und selbst jetzt behauptete sich Hormuzan noch in der Citadelle und erlangte von den Muselmännern ein sicheres Geleite zu Omar, der allein über sein Schicksal entscheiden sollte [1]). Hormuzan ward auf dem gan-

1) Hormuzan, berichtet Tab. S. 121, erschien auf der Mauer der Citadelle und sagte zu den Arabern, die ihn belagerten: Diese von dem Schah Schabur erbaute Citadelle ist noch nie eingenommen worden und wird es auch nie werden. Ich habe tausend Schützen bei mir, deren Pfeile nie auf den Boden fallen und jeder Schütze ist mit tausend Pfeilen versehen; ich werde mich so lange vertheidigen, bis ein jeder Pfeil das Haupt eines Muselmannes getroffen; auch habe ich noch andere Krieger bei mir, die es mit Tausenden aufnehmen. Von der Eroberung von Susa ist weiter keine Rede mehr, sondern es heißt nur im Allgemeinen, daß die ganze Provinz Ahwas hierauf erobert ward und jede Stadt einen muselmännischen Präfekten erhielt. Da Tabari sonst alles Legendenartige weit ausführlicher noch als wirklich historische Facta darstellt, so ist auffallend, daß er nichts von dem Auffinden von Daniels Grabmahl erwähnt, was von spätern Autoren erzählt und auch als Beweis für die Identität dieser Stadt Sus mit dem alten Schuschan gebraucht wird. Ich vermuthe daher, daß diese Sage erst spätern Ursprungs ist. Die gänzliche Unterwerfung von Ahwas setzt Tab. in das J. 18, Abulf. da in das J. 17. Dsahabi die Einnahme von Tuster erst in das J. 20 nach einer Belagerung von 18 Monaten, oder nach Andern von 2 Jahren.

zen Wege von Schuster bis Medina als Fürst behandelt und hielt auch seinen Einzug mit der Krone auf dem Haupte und von königlichem Purpur umhüllt. Sein Erstaunen war groß, als er Omar allein an der Schwelle der Moschee in einem einfachen wollenen Kleide schlafend fand und seine Begleiter ihm denselben als den Beherrscher der Gläubigen bezeichneten. Als Omar erwachte und ihm Hormuzan vorgestellt ward, befahl er, daß man ihn zuerst dieser äußern Pracht entblöße, dann erlaubte er ihm zu sprechen. Hormuzan fragte: soll ich die Sprache eines Todten oder eines Lebenden reden? — Die eines Lebenden. — Du begnadigst mich also? — Das habe ich nicht damit gemeint, du bist ein Verräther, viele Gläubigen, unter andern der fromme Bara Ibn Malik, sind durch dich umgekommen, du hast den Tod verschuldet. — So laß mir doch vor meinem Tode einen Trunk Wasser reichen. — Das sei dir gewährt. — Als einer der Anwesenden einen Krug Wasser brachte, sagte Hormuzan: du sicherst mir also das Leben, bis ich dieses Wasser getrunken? und als Omar diese Frage bejahte, goß er das Wasser aus, und sagte: nun mußt du mir, als gerechter worttreuer Herrscher, das Leben schenken, denn dieses Wasser wird nie mehr aus der Erde emporsteigen, daß ich es trinke. Omar begnadigte ihn, jedoch nur unter der Bedingung, daß er sich zum Islam bekenne, was er auch sogleich that.

Veranlassung zur Vereinigung des Fürsten von Fars mit Hormuzan war außer dem Aufgebote Jezdedjerds noch ein Einfall der Araber von Bahrein aus in diese Provinz. Ala Al Hadhrami, der Statthalter von Bahrein, eifersüchtig auf die siegreichen Feldzüge seiner Glaubensgenossen in Irak und Syrien, wollte nämlich auch zur Verbreitung des Islams mitwirken. Ohne Omar's Befehl schiffte er sich daher auf dem persischen Meerbusen ein und segelte mit einem kleinen Heere nach Fars hinüber und drang bis Ißtachr [1]) vor.

---

1) Hier mußte ich von Tab. abweichen, welcher (S. 119) diesen

Schehrek, der Fürst von Fars, sammelte aber ein Heer, dem Ala mit seinen fünf tausend Mann nicht die Spitze bieten konnte. Dieser suchte nun, da ein Sturm seine Schiffe zertrümmert hatte, längs der Küste des persischen Meerbusens und dem Schat-al-Arab nach Baßra heraufzukommen. Aber sein Rückzug wäre ihm, da ihm die Perser von allen Seiten nachsetzten, nicht gelungen, wenn nicht Omar, sobald er von

---

Zug folgenderweise darstellt: „Ala setzte über das Meer, das zwischen Bahrein und Fars liegt und zog gegen eine Stadt, welche Istache hieß.... Der König dieser Stadt hieß Musid. Er zog mit seinen Truppen den Muselmännern entgegen, diese siegten aber und Musid selbst fiel in der Schlacht. Als Schehrek, welcher damals in Schiras wohnte, dies vernahm, sammelte er ein zahlreiches Heer. Ala, welcher die Unmöglichkeit einsah, diesem Heere zu widerstehen, kehrte zurück und wollte sich wieder einschiffen, aber ein Sturm hatte seine Schiffe gegen die Felsen geschlagen und zertrümmert. Die Muselmänner geriethen in Verzweiflung bei dem Anblick ihrer zerstörten Flotte und wendeten sich gegen Ahwas, um von dort aus nach Baßra zu gelangen. Schehrek, der davon Kunde erhielt, sandte aber Truppen gegen Ahwas, um ihnen den Weg abzuschneiden. Als die Muselmänner, welche fünf tausend Mann stark waren, sahen, daß ihnen sowohl die Rückkehr über das Meer als über Ahwas unmöglich war, wußten sie sich nicht zu helfen. Omar ward von der traurigen Lage Ala's benachrichtigt, er befahl daher Otba Ibn Ghazwan, von Baßra aus über Ahwas dem bedrängten Ala entgegenzuziehen. Otba brach mit 5000 Mann von Baßra auf, zog Schehrek entgegen, welcher mit seiner Armee in Tas lagerte, ein Ort an der Grenze von Ahwas und Fars und vertrieb ihn aus dieser Stellung. Ala verließ dann Istachr und zog, vereinigt mit Otba's Truppen, über Ahwas nach Baßra. — Ist es glaublich, daß Schehrek die Muselmänner vom Meere wieder nach Istachr zurückkehren ließ?? Selbst die erste Einnahme von Istachr (Persepolis) möchte ich bezweifeln. Da Schiras damals höchstens ein ganz unbedeutender Ort war, ist es auch nicht wahrscheinlich, daß Schehrek, der Fürst von Fars, in Schiras residirte und Musid in dem nur eine Tagereise davon entfernt liegenden Istachr ohne Beistand ließ. Auch sieht man nicht gut ein, wie die Muselmänner nach Istachr im Nordosten von Schiras gelangten, ohne ganz nahe an Schiras vorüberzukommen.

diesem tollkühnen Unternehmen unterrichtet ward, dem Otba befohlen hätte, ihm mit einem Heere von Baßra aus entgegenzuziehen und den Weg von Feinden zu säubern. Hierauf verband sich Schehrek mit Hormuzan, um gemeinschaftlich mit ihm die Araber aus Chusistan zu vertreiben, aber, wie schon erwähnt, ward Hormuzan in Schuster belagert und die Truppen von Fars vermochten nichts zu seiner Rettung. Obschon wir eigentlich uns jetzt der Zeit nach von den Ufern des Tigris an die des Nils wenden sollten, wo Amru Ibn Aaß das Reich der Pharaonen in eine muselmännische Provinz umwandelte, ziehen wir doch, der leichtern Uebersicht willen, vor, den weitern Verfolg des Kampfes zwischen den Jüngern Mohammeds und den Ormuzddienern bis zum Untergange des Sassanidenreichs vorher zu erzählen.

Jezdedjerd, der nach der Einnahme von Hulwan durch Kaka Ibn Amru sich nach Rei [1]), oder wie Andere berichten, nach Ispahan zurückgezogen hatte, blieb keineswegs unthätig in seiner neuen Residenz. Fortwährend spornte er vielmehr die verschiedenen, wie es scheint, ziemlich unabhängigen Statthalter der Provinzen seines Reiches an, sich zu verbinden, um dem weitern Vordringen der Araber einen Damm zu setzen. Mehrere Jahre vergingen aber, ehe seine Aufforderung Gehör fand. Erst im 20. Jahre der Hidjrah gelang es ihm, ein Heer zusammenzubringen dem ähnlich, welches sich bei Kadesia den Muselmännern entgegengestellt hatte. Die verschiedenen [2]) Fürsten des persischen Reichs, welche bisher nur

---

1) Nach Tab. S. 136 zog er sich von Hulwan nach Rei zurück, wo er bis nach der Schlacht von Nehawand blieb, dann kam er erst nach Ispahan, wo er sich aber nicht lange aufhielt, hierauf nach Kerman, wo es ihm auch nicht gefiel, endlich nach Chorasan. Wahrscheinlicher ist es aber, daß er vor der Schlacht von Nehawand in Ispahan war, da nach derselben diese Stadt bald von den Muselmännern eingenommen ward.

2) Ganz Persien folgte der Aufforderung Jezdedjerds zum Kriege gegen die Muselmänner. Chorasan, Nisabur, Balch, Fars,

auf die Erhaltung ihrer Provinz bedacht waren, mochten endlich nach der Eroberung von Chusistan und dem Einfalle Ala's in Fars zur Ueberzeugung gelangt sein, daß Omar in seinen Eroberungsplänen keine Schranke kannte und daß sie doch früh oder spät auch von seinen Schaaren angegriffen würden. Mehrere Umstände trugen noch dazu bei, die Perser hoffen zu lassen, daß es ihnen jetzt leicht gelingen würde, die Araber wieder aus ihrem Lande zu vertreiben. Hunger und Pest hatten im 18. und 19. Jahre einen großen Theil der muselmännischen Armee sowohl in Syrien [1]) als in Irak hinweggerafft, ein anderer Theil ihrer Truppen war in Egypten beschäftigt. Der Sieger von Kadesia, Saad Ibn Wakkaß, dessen Name den größten Schrecken in Persien verbreitet, war von der Statthalterschaft von Kufa entfernt worden, weil schon damals die aus Arabern, Persern, bekehrten und unbekehrten Juden und Christen aus allen Gegenden gemischte Bevölkerung dieser Stadt jenen unruhigen Geist zeigte, der später für Ali und sein Geschlecht so unheilvoll ward [2]). Die

---

Kuhistan und Adserbidjan. Jede große Stadt stellte zehn oder zwanzig tausend Mann. Jezdedjerd hatte aber keinen Feldherrn mehr. Nur Feiruzan, mit dem Beinamen Dsu'l Hadjib, war noch übrig von den ältern Generälen. Da dieser aber wegen seines hohen Alters keinen Feldzug mehr mitmachen konnte, befahl Jezdedjerd den Truppen, sich in Nehawend, wo er wohnte, zu versammeln. Es kamen 150000 Mann zusammen. Tab. S. 125.

1) In Syrien starben nach Dsahabi S. 130 im J. 18 der Hidjrah von 30000 Mann 24000, darunter auch Abu Ubeida, der Eroberer dieses Landes. Nach Abulfeda S. 244 starben 25000. Aehnliches Unglück, setzt Letzterer hinzu, traf die Bevölkerung von Baßra.

2) Gegen Saad Ibn Wakkas klagten sie, er sei gewaltthätig und ungerecht, doch nur ein paar Leute traten offen gegen ihn auf, als Omar den Mohammed Ibn Maslama nach Kufa sandte, um Saad's Verwaltung zu untersuchen. Zijad Ibn Hanzala wollten sie nicht, weil er nichts vom Kriegswesen verstand, Ammar Ibn Jasir folgte ihm. Als sie auch diesen verwarfen, weil er nicht zu den

Umstände waren in der That für die Perser sehr günstig, darum verbreitete auch die Nachricht von ihrer neuen Schilderhebung in Medina denselben Schrecken, wie sechs Jahre früher vor der Schlacht von Kadesia, trotz der inzwischen errungenen Macht und Ausdehnung. Wie damals äußerte auch diesmal Omar [1]) den Entschluß, sich selbst an die Spitze ei-

Muhadjir und Anßar gehörte, sagte Omar: ich weiß nicht, wie ich es den Kufanern recht machen soll u. s. w. Tab. S. 131.

1) Als Omar den Brief des Abd Allah Ibn Ghatafan, Statthalters von Kufa, erhielt, heißt es bei Tab. S. 125, versammelte er die Muselmänner in der Moschee und las ihnen den Brief vor, dann sagte er: ich hoffe, dies wird die letzte Vereinigung der Perser sein, jaget ihr sie diesmal aus einander, so bleiben sie für immer zerstreut, werden sie aber jetzt nicht zerstreut, so werden sie es nie mehr, darum beabsichtige ich, selbst den Feldzug mitzumachen, was saget ihr dazu? Nachdem ihm manche zu- und manche abgerathen, sagte Othman: Gott wird, nachdem er die Muselmänner so sehr durch dich verherrlicht, sie nunmehr nicht zu Schanden machen. Lasse deine Truppen aus Syrien, Jemen und Baßra zusammentreten, ziehe du selbst an der Spitze der Medinenser nach Kufa, wo ebenfalls Truppen zusammengezogen werden können, dann bleibe du entweder in Hulwan oder in Madain oder in Kufa, um nöthigenfalls Verstärkungen nachzuschicken und lasse das Heer unter einem andern Feldherrn dem Feinde entgegenziehen; siegt es, so erhältst du alsbald Nachricht davon, wird es in die Flucht geschlagen, so kann es sich wieder an deiner Seite sammeln und durch deine Gegenwart von Neuem so erstarken, daß ihm der mächtigste Feind gering erscheint. Ali mißbilligte aber diesen Rath; ziehst du die Truppen aus Syrien zurück, sagte er, so gibst du es einem feindlichen Einfalle preis, entfernst du dich mit der arabischen Armee aus Medina, so setzest du die Hauptstadt einer Plünderung und Verwüstung von Seiten der Beduinen aus, darum ist es rathsam, sowohl die Armee in Jemen, als die in Syrien an ihrem Platze zu lassen und den Statthaltern von Kufa und Baßra zu schreiben, daß sie zwei Dritttheile ihrer Truppen zum Feldzuge gegen die Perser hergeben. Du selbst darfst aber nicht zur Armee, denn dies würde die Perser nur zu größern Anstrengungen anspornen, wenn sie hoffen könnten, unsere ganze Macht, mit dem Chalifen an der Spitze, auf einmal zu vernichten. Omar wollte dann noch Abbas' Ansicht vernehmen und da dieser mit Ali übereinstimmte, entschloß er sich, in Medina zu bleiben.

ner Armee zu stellen, um den letzten Sassaniden zu vertilgen und viele Gefährten des Propheten bestärkten ihn in diesem Vorhaben, in der Ueberzeugung, daß dann die Zahl der Kämpfer viel größer sein würde. Als aber fünf tausend Mann aus Medina und der Umgegend beisammen waren, zog er doch wieder vor, der Stimme derjenigen zu folgen, die ihm riethen, in Medina zu bleiben, obgleich selbst Othman es für zweckmäßig fand, daß er die Armee bis Hulwan oder wenigstens bis Kufa anführe, um nach einem ersten unglücklichen Gefechte gleich selbst mit der Nachhut weitere Niederlagen zu verhüten. Abd Allah Ibn Mukrin, welcher in Ahwas stand, erhielt den Oberbefehl über fünf und zwanzig tausend Mann, welche nicht ohne Mühe aus den verschiedenen Städten Iraks zusammengebracht wurden und mit diesen vereinigten sich die fünf tausend Medinenser, welche an Omar's Stelle sein Sohn Abd Allah anführte.

Abd Allah Ibn Mukrin war nicht wenig erstaunt, als er in das Herz von Persien über Hulwan hinaus drang, ohne einem Feinde zu begegnen. Die Perser hatten sich nämlich in Nehawend, einem Städtchen südlich von Hamadan, in der Provinz Djebel (Gebirgs- oder Hochland) an dem Südwestabhange des Wendgebirgs, versammelt, weil dort der alte Krieger Feiruzan wohnte, zu dem sie trotz seinem hohen Alter doch am meisten Vertrauen hatten. Diesem Städtchen gegenüber hatten die Perser, wahrscheinlich östlich von dem in der Nähe entspringenden Kerhaflusse, in der Stadt Chesk [1]) eine feste Stellung eingenommen, in welcher

1) Da die Lage von Nehawend noch immer nicht genau ermittelt ist (Vergl. Ritter IX. S. 95), so will ich hier die Worte Tabari's anführen, aus denen sich die im Texte angenommene Stellung der beiden Heere ergibt: „Von Hulwan zog Nu'man nach Merdj, von Merdj nach Tur. Die Armee der Perser war aber immer noch in Nehawend. Als diese von dem Heranrücken der Muselmänner Kunde erhielt, beschloß sie, Nehawend zum Kampfplatze zu wählen. Die ganze Armee, 150,000 Mann stark, besetzte die Stadt Chesk.

Numan sie nicht anzugreifen wagte. Nachdem er zwei Monate dem Feinde gegenüber gelagert war, gab er daher plötzlich den Befehl zum Rückzuge und ließ Alles, was nicht zu

---

Als Numan sah, daß die Perser ihm nicht entgegen ziehen, brach er von Tur, welches 25 Pharasangen von Nehawend war, mit seinen 30,000 Mann gegen Nehawend auf und lagerte vor der Stadt zwei Monate lang. Die Perser kamen nicht zu ihm herüber und er ging nicht zu den Persern hinüber. Dies verstimmte die Muselmänner sehr, auch Omar ward sehr betrübt, als er von ihrer Lage benachrichtigt ward .... (hier folgt die Klage der Kufenser gegen Saad). Nachdem Nu'man lange Zeit vor dem Thore von Nehawend gelagert war, sandte ihm Feirus einen Boten, um ihn einzuladen, ihm einen Gesandten zur Unterhandlung zu schicken. Nu'man sandte Mughira Ibn Schu'ba, „welcher in die Stadt Chesk eingelassen wurde." Feirus sagte nun dem muselmännischen Gesandten unter Anderm: „In meinem Heere sind so viele Pfeilschützen, daß sie auf meinen Befehl in einer Stunde eure ganze Macht aufreiben würden, ich will aber nicht, daß euer Blut in meiner Stadt vergossen werde." Als die Muselmänner sich zurückzogen, heißt es ferner, „brachen die Perser von Chesk auf" und verfolgten sie. Vor der Schlacht sagte Feiruzan zu den Truppen „wer entflieht, der flüchte sich nach Chesk, aber nicht weiter." Ferner: „Als die Perser den Rücken kehrten und sich nach Chesk flüchteten, folgten ihnen die Muselmänner auf dem Fuße nach und ein jeder von ihnen tödtete fünf bis zehn Feinde. Feiruzan entkam jedoch und ergriff den Weg, der nach Hamadan führt u. s. w." Auf der folgenden Seite heißt es dann noch: „Als die Muselmänner den Flüchtlingen in den Bezirk Hamadan nachsetzten, schloß der Präfekt von Dinawer Frieden mit ihnen „so ward Hamadan durch Vertrag und Nehawend durch das Schwerdt unterworfen. Letztere Stadt ward dann Mah-Albaßrah und Dinawer, welche in ihrer Nähe lag, Mah-Kufa genannt u. s. w." (Mah heißt nämlich nach dem Kamuß in der Pehlewi-Sprache so viel als Stadt). Aus der Vergleichung dieser Stellen geht offenbar hervor, daß Chesk und Nehawend eine und dieselbe Stadt sind, Chesk aber den östlich vom Kerah gelegenen befestigten und Nehawend den westlichen Theil bezeichnete, den, wie aus der Unterredung Feiruzans mit dem Gesandten erhellt, die Muselmänner schon vor der Schlacht besetzt hatten, nur war ihr Hauptlager natürlich außerhalb der Stadt.

einer Schlacht dienlich ist, im Lager zurück, um Feiruzan glauben zu lassen, er fliehe vor ihm und ihn so aus seiner Festung herauszulocken. Diese List gelang. Feiruzan ließ den vermeinten Flüchtlingen nachsetzen. Diese waren aber bereit, dem Feinde die Stirne zu bieten. Feiruzan mußte nun eine Schlacht wagen, welche am folgenden Tage zu Gunsten der Muselmänner entschieden ward. Zwar blieb Numan im Gefechte, er hatte aber vorher schon Hudseifa zum Nachfolger ernannt, welcher sogleich die Fahne ergriff und die schon im Weichen begriffenen Perser gänzlich aufs Haupt schlug. Feiruzan, welcher gegen Hamadan floh, fiel auch in die Hände der Muselmänner, weil eine Karawane mit Honig den Engpaß versperrte, der dahin führt, und er genöthigt war, abzusteigen, um den Berg zu erklettern; daher das Sprüchwort: „Auch Honig gehört zu den Schaaren Allah's.“

Nach der Eroberung von Nehawend, schloß der Statthalter von Dinawer, damals die bevölkertste Stadt im Bezirke Hamadan, Frieden mit den Muselmännern. Diese Stadt und ihr Gebiet erhielt dann den Namen Mah Kufa (Kufastadt), weil die kufanischen Truppen dahin verlegt wurden, welche Nehawend nicht alle fassen konnte. Letztere Stadt ward aber Mah Baßra genannt, weil die Truppen von Baßra dort einquartirt wurden.

Omar, der bisher seinen Statthalhaltern in Hulwan und Ahwas stets anempfohlen hatte, die Grenzen ihres Gebiets nicht zu überschreiten und sich gerne mit dem Besitze des arabischen Iraks begnügt hätte, war durch diesen neuen Versuch der Perser, die verlorenen Provinzen wieder zu erobern, zur Ueberzeugung gelangt, daß, so lange er nicht das eigentliche Persien unterjocht, er immer neuen Angriffen von dieser Seite her würde ausgesetzt bleiben. Er beschloß daher, den Schrecken, welchen die Niederlage bei Nehawend in Persien verbreitet, zu weitern Eroberungen zu benützen. Auf seine Frage an den bekehrten Fürsten Hormuzan, der in seiner Nähe zu Medina lebte, nach welchem Theile des persischen Reichs er den

Kern seiner Truppen schicken sollte, antwortete ihm jener: nach Ispahan, welches gleichsam das Haupt des persischen Reichs bildet, während Fars und Kerman nur als dessen Hände, Rei und Adserbidjan als dessen Füße angesehen werden können. Schneidest du die Hände oder die Füße ab, so bleibt der Kopf unbeschädigt und wendet sich den noch übrigen Theilen zu, wird aber das Haupt abgeschnitten, so löst sich Alles auf [1]). Omar folgte diesem Rathe und sandte kleinere Truppenabtheilungen gegen Norden. Nueim Ibn Mukrin mußte gegen Hamadan aufbrechen, welches den mit Hudseifa geschlossenen Frieden gebrochen, andere sollten theils über Hulwan, theils über Moßul gegen Adserbidjan, die Hauptarmee aber, unter dem Oberbefehle des Abd Allah Ibn Attab, gegen Ispahan aufbrechen [2]). Dieser drang nach einem Treffen bei Rustak Esscheich [3]) bis vor die Thore von Ispahan, wo ein persischer Fürst mit Namen Kadiskan lag, der sich mit einem großen Heere ihm entgegenstellte und ihn selbst herausforderte. Nach langem unentschiedenem Zweikampfe vereinigten sie sich dahin, daß die Stadt Ispahan den Muselmännern überliefert, Kadiskan mit seinen Truppen aber freier Abzug gestattet werden sollte.

Nach der Eroberung von Ispahan, im Jahre 22 der Hidjrah, wendete sich Abd Allah, vereint mit Abu Musa Alaschari, der drei Tage nach dem Friedensschlusse von Ispa-

---

1) So bei Tab. S. 129, bei Dsahabi S. 136 heißt es: Ispahan ist das Haupt, Fars und Adserbidjan sind die beiden Flügel.

2) Tab. S. 130.

3) Von Nehawend nach Ispahan, sagt Tab. a. a. O. sind sieben Tagereisen. Kadiskan, welcher selbst viele Truppen hatte, zu denen sich noch viele Flüchtlinge von Nehawend gesellten, ernannte einen Feldherrn mit Namen Schehr Isar, welcher den Muselmännern bis Rustak Asscheich, ein noch zum Gebiete von Ispahan gehörendes Dorf, entgegenzog. Nach einem blutigen Kampfe ward er von Abd Allah's eigner Hand erschlagen, worauf Isfendiar, der Herr dieses Bezirks, mit Abd Allah Frieden schloß.

han mit neuen Truppen zu ihm stieß, gegen die südöstlichen Provinzen des persischen Reichs. Zuerst ward Kerman [1]) erobert, dann ein Theil der an Hindustan und Candahar grenzenden Provinzen Sedjestan [2]) und Mekran, obschon letzterer Provinz auch Truppen von Sind zu Hülfe kamen. Abd Allah wollte noch weiter nach Osten gegen den Indus dringen, Omar setzte aber seinen Zügen eine Grenze, denn als er den Boten, der ihm die Siegesnachricht brachte, nach der Beschaffenheit der Provinz Mekran fragte, erhielt er zur Antwort: „Es ist ein Land, dessen Ebenen gebirgig und dessen Bewohner kriegerisch sind; es ist arm an Quellen und Früchten, so daß eine kleine Armee vom Feinde und eine große von Hunger und Durst aufgerieben würde, und hinter dieser Provinz ist es noch schlimmer [3]).“ Vor dem Feldzuge nach diesen entlegenen Ländern [4]) ward die an Chusistan und dem persischen Meerbusen grenzende Provinz Fars von verschiedenen Feldherrn angegriffen, deren jedem, wie früher in Syrien, die Statthalterschaft des zu unterjochenden Bezirks angewiesen

---

1) In diesem Gebirgslande, sagt Tab. (S. 141) hatten die Muselmänner ein Volk zu bekämpfen, das die Perser Kufedj nennen, die Araber aber in Kufeß verwandelt haben. Auch Ritter (VIII, 722) nennt nach Ibn Haukal das Gebirge im südlichen Kerman, das sich dann westwärts nach Farsistan zieht, Kefesberg. (Auf die Verschiedenheit der Vokalen kommt es bekanntlich bei orientalischen Eigennamen nicht an.) Eine der Hauptstädte Kermans wird bei Tabari Djireft genannt, ferner Tiskun an der Grenze von Kuhistan.

2) Die Hauptstadt von Sedjestan, die Abd Allah Ibn Amru einnahm, wird Sirenk genannt. Der Fürst von Sedjestan übergab diese Festung und schloß Frieden mit ihm, nachdem er sah, daß die Muselmänner sich des ganzen Landes bemeistert hatten. Tab. a. a. O.

3) Tab. S. 142 nennt die zwei Städte, welche die Muselmänner eroberten, Tis und Hosch. Der König von Sind, welcher im Gefechte fiel, heißt Ratbil (Zenbil), was aber so viel als Kisra bei den Persern und Kaiser bei den Griechen bedeutet und kein Eigenname ist.

4) Mekran ward nach Tab. im 23ten J. der H. erobert, Fars aber im 22ten begonnen und im 23ten vollendet.

ward. Mudjaschi' Ibn Masud, Bruder des tapfern, in der Brückenschlacht gefallenen Abu Ubeid, bemächtigte sich der Stadt Tus oder Tudj [1]), welche an der Grenze von Chusistan lag, und der Stadt Schapur [2]). Othman Ibn Abu l' Aaß nahm die Stadt Istachr, sein Bruder Hakam Schiras, nach einer blutigen Schlacht [3]), in welcher er Schehrek, den Fürsten von Fars, mit eigner Hand erschlug.

Sariah Ibn Sanim zog gegen Saba und Darabgerd, an der Grenze von Kerman, belagerte aber letztere Stadt vergebens drei Monate lang. Wenig fehlte sogar, so wäre er mit seinem ganzen Heere aufgerieben worden, denn die Belagerten machten einen Ausfall in demselben Augenblicke, als andere persische Truppen aus der Gegend von Schiras zum Entsatze herbeieilten, so daß Sariah zu gleicher Zeit von zwei Seiten angegriffen wurde. Nur eine rasche Wendung gegen einen Berg, an den er seinen Rücken lehnte, rettete ihn [4])

---

1) Tudj, sagt Tab. S. 139, welches die Perser Tus nennen, lag an der Grenze von Ahwas.

2) Bei Tab. a. a. O. Nischabur.

3) Er ward, während er Schiras belagerte, von Schehrek angegriffen, welcher von Tudj her kam.

4) Sariah, so erzählen die Muselmänner, vernahm mitten im Gefechte Omar's Stimme, welcher ihm zurief: „Sariah! an den Berg, an den Berg!" Es wird hinzugesetzt: Omar sah in der Nacht vor dieser Schlacht im Traume Sariah's Armee, von der er schon drei Monate ohne Nachricht war, in Gefahr. Am folgenden Tage, es war ein Freitag, als er die Kanzel bestieg und die Chutba sprach, hob Gott gleichsam einen Schleier von seinen Augen, so daß er Sariah im Gefechte mit den Persern erblickte und erkannte, daß er nur durch eine Wendung gegen einen Berg gerettet werden konnte. Er rief dann nach einigem Schweigen, mitten in der Chutba: „O Sariah! an den Berg! an den Berg!" dann fuhr er in der Chutba fort. Gott der Erhabene ließ Omar's Stimme von Medina bis zu Sariah gelangen... Als später die Siegesnachricht nach Medina kam, stellte sich heraus, daß die Armee zur selben Stunde Omar's Stimme vernommen, als er von der Kanzel aus dem Sariah zurief??

und am folgenden Tage erneute er die Schlacht, welche mit der Einnahme von Darabgerd endete.

Gleichzeitig mit der Eroberung des Südens von Persien durch Abd Allah Ibn Attab und andere arabische Feldherrn, ward der Norden und Nordosten, bis gegen die südwestliche Küste der kaspischen See auf der einen und bis gegen den Oxus auf der andern Seite, theils mit Gewalt unterjocht, theils durch Friedensschlüsse zur Entrichtung eines Tributs verpflichtet. Nueim Ibn Mukrin wendete sich nach der Einnahme von Hamadan, welcher eine Schlacht vorangegangen, die, wie die von Nehawend, drei Tage gedauert, über Sawa gegen Rei [1]), einige Stunden südlich von der spätern Stadt Teheran. Diese Stadt beherrschte damals Sijawusch, der Sohn Bahram's, ein sehr angesehener persischer Fürst, um den sich alle Flüchtlinge von der Schlacht bei Hamadan versammelten, zu denen sich bei der Nachricht von dem Heranrücken der Araber auch viele andere persische Truppen aus den an Rei grenzenden Provinzen Chorasan und Ghilan gesellten. Ein anderer persischer Großer aber, Zein genannt, welcher schon längst mit Siawusch in Hader lebte, befriedigte sein Rachegefühl auf Kosten seines Vaterlandes. Er begab sich nämlich heimlich in das muselmännische Lager, ließ sich von Nueim einige tausend Mann geben und führte sie in der Nacht auf Umwegen in die Nähe der Stadt. Als am folgenden Morgen verabredetermaßen Nueim von Südwest her gegen die Stadt rückte und Siawusch ihm entgegenzog, drang Zein von der entgegengesetzten Seite her mit den Muselmännern in die Stadt [2]). Sobald die flüchtigen Bewohner von

1) Von Hamadan nach Rei sind sechs Tagereisen, Sawa liegt in der Mitte dieser beiden Städte. Tab. S. 132. Alexander brauchte bekanntlich 11 Tage, als er mit seinem Heere den flüchtigen Darius von Hamadan (Ekbatana) bis Rei (Rhagan) verfolgte. Keppel, welcher im J. 1824 ohne Gepäck reiste, legte auch diese Strecke in sechs Tagen zurück. Vergl. Ritter IX. 75.

2) Nach Dsahabi S. 138 im J. 22 der H. in demselben Jahre

Rei diese Schreckensnachricht ins Lager brachten, wollten viele Truppen der überrumpelten Stadt zu Hülfe eilen und es entstand eine solche Verwirrung, daß es Nueim leicht ward, das ganze Heer der Perser aufzureiben.

Nach der Einnahme von Rei und der Zerstörung der Citadelle, ward die Provinz Tabaristan mit den Hauptstädten Bostam und Damaghan bis gegen Gurgan an dem kaspischen Meere durch Suweid Ibn Mukrin unterjocht [1]), welchen Nueim von Rei aus dahin sandte; einen andern Feldherrn, Sammak Ibn Harith, ließ er gegen Nordwest ziehen, wohin schon früher andere Truppenabtheilungen zur Eroberung von Adserbidjan sich gewendet hatten, und auch diese an Georgien grenzende Provinz, nebst dem ganzen Lande bis an den Kaukasus, ward schon unter Omar, wenn auch vielleicht nicht gerade dem Reiche der Chalifen unterworfen, doch mit demselben gegen die angrenzenden Völker im Norden und Westen eng verbündet [2]). Auf gleiche Weise dehnte sich die Herr-

---

auch vorher Hamadan und nachher Djordjan und Kumis. Kerman, Sedjestan und Mekran aber erst im Jahre 23. Bei Abulfeda ist merkwürdigerweise von der Unterwerfung der südlichen Provinzen Persiens gar keine Rede, eben so wenig bei Elmakin. Daß Chorasan nicht, wie Letzterer S. 25 berichtet, vor der Schlacht von Nehawend erobert worden, bedarf kaum einer Erwähnung.

1) Sie verpflichtete sich zu einem jährlichen Tribut von 500,000 Drachmen. Tab. S. 133.

2) Gleich beim Einfalle der Muselmänner in die Provinz Adserbidjan, schloß Isfendiar, dem ein Theil derselben unterthan war, Frieden mit ihnen, Bahram führte allein Krieg und ward bald besiegt. Nach der Ankunft neuer Truppen ziehen sie gegen die Gebirgspässe des Kaukasus. Ein König, Schehrsad genannt, schließt Frieden mit ihnen, doch will er keinen Tribut bezahlen, sondern statt dessen die Muselmänner gegen die Angriffe der nordischen Völker vertheidigen. Hierauf wurden die Gebirgspässe von Muselmännern besetzt, ebenso die Städte Tiflis und Kokan. Suraka, welcher den Oberbefehl hatte, nimmt Derbend und stirbt daselbst. Abd Arrahman, der ihm nachfolgt, will noch weiter gegen Norden ziehen. Schehrsad sagt ihm: weiter gegen Norden beginnt das Reich

schaft des Islams gegen Nord-Ost über Chorasan und Balch bis gegen die Ufer des Djihun oder Oxus aus. Diese Provinzen mußten um so nachdrücklicher bekriegt werden, als sie nach der Schlacht von Nehawend Zufluchtsort Jezdedjerds geworden, dem Omar keine Ruhe gönnen durfte. Ahnaf Ibn Keis zog daher von Ispahan aus durch die Provinz Kuhistan über Herat und Tus nach Meru. Aber Jezdedjerd hatte sich, ehe Ahnaf dahin gelangte, nach Merwerud [1]) geflüchtet und die Hülfe der Türken nachgesucht. Ahnaf wartete in Meru neue Verstärkungen ab und als diese anlangten, brach er gegen Merwerud auf, worauf Jezdedjerd nach Balch floh und als auch diese Stadt von den Muselmännern [2]) besetzt ward,

---

der Russen und Alanen, jene Gegend heißt Balandjar, dann kommt die Mauer von Jadjudj und Madjudj. Abd Arrahman macht einen Streifzug bis Balandjar und bekehrte viele Völkerschaften, welche die Muselmänner für unsterbliche Engel hielten, bis einmal einer von einem Pfeile getroffen ward und starb. Dies ist das Wesentlichste aus Tabari's Darstellung dieses Feldzugs, worauf dann noch fabelhafte Sagen von der Mauer von Jadjudj und Madjudj folgen.

1) Merwerud oder Merurud, auch Merutschak genannt, liegt ohngefähr vier Tagereisen südlich von Meru, mit dem Beinamen Schah-Djihan. Ehe Ahnaf von Tus, in der Nähe des spätern Meschhed, aufbrach, ließ er auch Nisabur und Sarachs besetzen welche gar keine Truppen zur Vertheidigung hatten.

2) Ahnaf ließ Rabia Ibn Amir mit den Truppen von Kufa in Balch, er selbst mit der Hauptarmee blieb aber in Merwerud, weil er so in der Mitte der Hauptstädte Herat und Meru, und in der Nähe von Chorasan war. So bei Tab. S. 138, woraus erhellt, daß er nicht wie Edrisi die nördlichere Stadt Merurud nennt, was ich selbst anfangs vermuthete, weil es mir natürlicher schien, daß Jezdedjerd von Süden nach Norden sich geflüchtet habe. Da indessen die Araber nicht direkt von Herat, sondern vom Westen her über Tus kamen, in der Hoffnung, ihn in Meru zu erreichen, so ist sein Rückzug nach Merwerud und von hier nach Balch gar nicht auffallend.

Da in den bisher bekannten Quellen von Ahnafs Zug sich sehr wenig findet und auch die von Slane aus dem Chamis mitgetheilten Notizen (Ibn Challikan I, 50) sehr ungenügend sind, will ich das darauf Bezügliche, wörtlich aus Tabari übersetzt, hier anführen:

zog er sich hinter den Orus zurück. Die Muselmänner wurden jedoch bald wieder von den Türken aus Balch vertrieben

---

„Als Jezdedjerd nach Meru kam, sandte ihm Omar Ahnaf Ibn Keis mit 10,000 Mann aus Kufa und Baßra nach, mit dem Auftrage, ihn zu verfolgen, bis er von der Oberfläche der Erde verschwindet, denn Omar war sehr auf seiner Hut gegen ihn. Ahnaf brach nach Chorasan auf, zuerst kam er nach Ispahan, dann auf dem Wege von Tus nach Kuhistan nahe an Kain vorüber und von hier aus nach Chorasan. Er ging zuerst nach Herat und nahm diese Stadt mit dem Schwerdte. Da Jezdedjerd damals in Meru war, zog Ahnaf dahin und ließ Sahar Alabd als seinen Stellvertreter in Herat zurück. In Nisabur war Niemand (keine Besatzung), es bedurfte also keines Kampfes; er sandte Mutrif Ibn Abd Allah mit Reitern dahin und Harith Ibn Hasan nach Sarachs, das ebenfalls ohne Krieg genommen ward. Als Ahnaf nach Meru kam, floh Jezdedjerd nach Merwerud und schickte Gesandte an den Chakan der Türken, an den König von Sogd und den König von China und ließ sie um Beistand anflehen. Ahnaf blieb in Meru, bis ihm Omar vier Feldherrn (mit neuen Truppen) schickte... Dann ließ er Harith Ibn Nu'man als seinen Stellvertreter in Meru zurück und brach gegen Merwerud auf. Jezdedjerd floh nach Balch, Ahnaf aber blieb in Merwerud, welches in der Mitte von Chorasan lag und nahe von Herat, Meru und Nisabur war, und sandte die kufanische Armee nach Balch, welches sich nach kurzem Widerstande ergab und schon erobert war, als Ahnaf anlangte. Jezdedjerd zog sich über den Orus zurück. Ahnaf sandte Truppen nach Tocharistan, das auch erobert ward, dann ließ er Rabia Ibn Amir mit den Kufanern in Balch und kehrte selbst wieder nach Merwerud zurück. Er meldete hierauf Omar die Eroberung von Chorasan und Jezdedjerd's Flucht an die Grenze des Türkenlandes. Omar sagte: was ist zu thun? es wäre besser gewesen, wenn zwischen uns und Chorasan ein Wald oder ein Meer läge, daß niemand hätte dahin ziehen können. Als Ali fragte, warum er der Eroberung von Chorasan so abgeneigt, antwortete er: weil die Bewohner Chorasan's schon dreimal den Vertrag gebrochen und schon viel muselmännisches Blut in diesem Lande geflossen; ich will nicht, daß noch mehr Muselmänner dort umkommen. Er schrieb dann an Ahnaf: Bleibet in Chorasan, wo ihr seid und überschreitet den Djihun (Orus) nicht, bemühet euch, eure Sitten und Gewohnheiten zu bewahren und nehmet nicht die der Perser an in ihrer Kost und ihrem Luxus, Gott wird euch seinen Beistand entziehen,

und sogar in Merwerud mehrere Monate belagert. Als aber der Chakan der Türken die Unmöglichkeit einsah, eine von zwanzig tausend Muselmännern vertheidigte Stadt zu nehmen und seine Truppen, die wegen Ahnafs häufiger Ausfälle viel zu leiden hatten, sich ungern für einen fremden Fürsten längern Gefahren und Mühseligkeiten aussetzten, hob er endlich die Belagerung auf und zog sich wieder über den Oxus zurück, wohin ihm auch Jezdedjerd, den nunmehr selbst die Seinigen verließen, zu folgen genöthigt war. Letzterer soll indessen einige Jahre später, unter Othmans Chalifat, als Chorasan sich empörte, noch einmal gegen den Islam in die Schranken getreten und erst nach der nochmaligen Unterwer-

---

sobald ihr eure alten Sitten verändert. Jezdedjerd hatte sich inzwischen zu dem König von Sogd begeben, der viele Truppen versammelte und auch das Heer von Ferahana herbeirief und mit Jezdedjerd über den Djihun zog. Als sie nach Balch kamen, zog sich Rabia Ibn Amir nach Merwerud zurück. Jezdedjerd zog dann gegen Ahnaf mit 50,000 Mann Truppen von dem Chakan der Türken, aus Balch und aus Tataristan. Ahnaf schloß sich in Merwerud ein mit 20,000 Mann und der Chakan, welcher in Deir Ahnaf in der Nähe der Stadt Merwerud lagerte, hatte zwei Monate lang, jeden Morgen und jeden Abend, gegen die Muselmänner zu fechten. Eines Abends bemerkte Ahnaf einen türkischen Obersten in der Nähe des Chakan, er trat daher in der Nacht zu ihm heraus und tödtete ihn; als seine beiden andern Brüder, von denen Ahnaf nichts wußte, dies sahen, kamen sie herbei und kämpften einer nach dem Andern mit Ahnaf, der sie beide auch erschlug. Sobald der Chakan am folgenden Morgen die drei erschlagenen Brüder sah, sagte er den Türken: das ist ein unglückseliger Krieg u. s. w." Nach der von Slane angeführten Stelle aus dem Chamis, wäre Ahnaf unter Othman's Chalifat von Abd Allah Ibn Amir mit 4000 Mann nach Tocharistan geschickt worden. Nach der Unterwerfung dieser Provinz soll er mit 400,000 (?) Mann ohne Erfolg Balch belagert und nach Chuwaresm zu dringen gesucht haben, später dann, als Abd Allah Ibn Amir nach Mekka pilgerte, als Statthalter von Chorasan zurückgeblieben sein. Ahnaf starb nach den meisten Berichten in Kufa im J. 67 d. H. (A. D. 686—87.)

fung dieser Provinz, auf seiner Flucht, von einem raubsüchtigen Müller getödtet worden sein [1]). Ueberhaupt werden wir in der Folge sehen, daß die Perser sich nicht so leicht wie die christlichen Bevölkerungen Syriens und Egyptens unter das Joch der Muselmänner beugten, was zum Theil schon wegen der größeren Entfernung vom Sitze des arabischen Reiches leichter ward, dann aber auch aus der Unverträglichkeit des Islams mit dem Feuerdienste folgte. Zwar war bei diesen ersten Zügen gegen Persien der Islam noch eben so tolerant gegen die Ormuzddiener als gegen die Christen. Es wird nirgends erwähnt und es ist auch gar nicht wahrscheinlich, daß alle Städte und Provinzen des persischen Reichs, welche mit den Muselmännern Frieden schlossen, auch zugleich dem neuen Glauben huldigten; hätten sie dies gethan, so wären sie ja gleich Brüder geworden und sie hätten aufgehört tributpflichtig zu sein. Wir finden sogar bei Feldzügen, welche mehr als ein halbes Jahrhundert später statt fanden, noch immer Erwähnung von neuen Bekehrungen und Zerstörung von Götzenbildern, in Gegenden, die jetzt schon unterworfen waren. War aber auch die Religion der Perser zu dieser Zeit noch geduldet, so konnte doch ein friedliches Nebeneinanderbestehen des Dualismus und der Einheitslehre nicht von Dauer sein und darum folgte eine Empörung auf die andere, besonders in den nördlichern Theilen des persischen Reichs, bis sie endlich von der immer wachsenden Macht der Mo-

---

1) Die Traditionen über Jezdedjerd's trauriges Ende weichen sehr von einander ab. Nach Einigen ward er, noch ehe Ahnaf nach Meru kam, von Mahu, dem Fürsten von Chorasan, verrathen, welcher den türkischen Truppen, die ihm beistehen sollten, den Befehl gab, seinen Pallast zu erstürmen, so daß ihm kaum noch Zeit blieb, sich mittelst eines Strickes durch das Fenster zu retten, worauf er dann des Nachts von einem Müller ermordet ward. Nach Andern ermordeten ihn seine eignen Trabanten, um vermittelst seines Kopfes Ahnafs Gnade zu erhalten. Vergl. Not. et extr. de la bibl. du roi, T. II. p. 360.

hammedaner ganz erdrückt wurden. Mit dem Christenthume hingegen konnte der Islam und besonders jenes mit diesem sich sehr gut befreunden. Die ganze Geschichte von Adam bis Christus, die Grundlage beider Religionen, war dieselbe; Christus selbst in den Augen der Mohammedaner ein großer Prophet, von einer unbefleckten Jungfrau geboren und von Gott in den Himmel erhoben [1]. Die Christen waren an

---

1) Ich habe im Leben Mohammeds S. 190—196 die bedeutendsten Koransverse über die Christologie des Korans zusammengestellt und bemerke nur zur Anmerk. 293, daß ich, seitdem jene Zeilen niedergeschrieben worden, immer mehr die Verse, welche von Mohammeds Sterblichkeit handeln, als eine Erdichtung Abu Bekr's ansehe und darum auch eher glaube, daß Mohammed wirklich die Himmelfahrt Jesu ausgesprochen. Bei Tab. Bd III. S. 17 liest man hierüber: Als Herodes den Befehl zur Kreuzigung Jesu gegeben, verbarg sich Jesus in einem Hause, wo ihn die Juden nicht finden konnten. Eines Nachts sagte Jesus zu den zwölf Jüngern, die bei ihm waren: diese Nacht müßt ihr betend und Gott preisend durchwachen. Die Jünger versetzten aber: der Schlaf wird uns überwältigen. Da sagte Jesus: Ihr werdet mich dem Feinde überliefern, manche werden mich verläugnen und für einen geringen Preis verkaufen. Die Jünger wurden sehr bestürzt über diese Worte. Am folgenden Morgen als Schamun, so hieß einer der Jünger, ausging, griffen ihn die Juden, welche Jesus suchten und wußten, daß er einer seiner Freunde, auf und drohten ihm mit dem Tode, wenn er ihnen nicht Jesu's Versteck zeige. Schamun fragte: was gebt ihr mir, wenn ich euch den Weg zu ihm zeige? Da gaben sie ihm 30 Silberstücke und er führte sie zu Christus, worauf alsbald einige Jünger Christus den Rücken kehrten. Jesus ward gebunden und verhöhnt, weil er behauptet, er könne Todte beleben, und nach dem Galgen geführt, der schon für ihn errichtet war. Aber plötzlich verschwand Ischu' (Josua), ein Häuptling der Juden, aus ihrer Mitte und niemand wußte, wo er hingekommen war, so daß sie sagten: das ist noch ein Blendwerk Jesus', mit dem es jetzt bald aus sein wird. Aber Gott hatte diesem Judenhäuptlinge Jesus' Gestalt und Aussehen gegeben, so daß man ihn für Jesus hielt und ihn kreuzigte, obgleich er fortwährend rief, er sei ihr Häuptling Ischu'. Jesus hob aber Gott in den Himmel und da Ischu' nicht mehr zum Vorschein kam, so behaupteten manche, er sei der Gekreu-

Meinungsverschiedenheit über die wichtigsten Dogmen ihres Glaubens gewöhnt und nicht selten wurden dem Volke von der gerade in Konstantinopel herrschenden Geistlichkeit Lehren aufgedrungen, die ihm eben so fremd waren als die des Islams. In religiöser Beziehung konnten sie also durch ihre Unterwerfung nur an Freiheit gewinnen, weil die Muselmänner sich in ihre geistlichen Angelegenheiten gar nicht einmischten und, von der politischen Seite betrachtet, war in jener Zeit, wo die worttreuen Chalifen sich mit einem sehr mäßigen Tribut begnügten, ihre Herrschaft weit milder, als die der Kaiser von Byzanz, welche ihre fernen Länder im eigentlichsten Sinne des Wortes aussaugten. Dieser Umstand allein

---

zigte, während doch Andere darauf beharrten, Jesus sei der Gekreuzigte. So heißt es auch im Koran: sie haben ihn nicht getödtet u. s. w. Ischu' blieb sieben Tage und sieben Nächte hängen und Mariam saß dem Galgen gegenüber und weinte mit einer andern Frau, welche Christus vom Tode erweckt. In der achten Nacht stieg Jesus vom Himmel herab und jetzt sah erst Maria zu ihrer großen Freude, daß ihr Sohn nicht gehängt worden. Jesus ließ dann Johannes und die sieben treu gebliebenen Jünger rufen und ernannte erstern zu seinem Stellvertreter und sandte Letztere jeden nach einem andern Lande, um den neuen Glauben zu predigen ..... Vor Tagesanbruch nahm dann Jesus von seiner Mutter Abschied und betete zu Gott, er möchte ihn wieder in den Himmel heben, was auch geschah. Diese Nacht halten die Christen sehr hoch, es ist ihre Beiramsnacht, in der sie in ihren Häusern allerlei Räucherwerk verbrennen und in ihren Kirchen viele Wachslichter anzünden ..... Später ward das Kreuz, an welchem Christus sterben sollte, nach Rom gebracht und die Christen wendeten beim Gebete ihr Gesicht gegen dieses Kreuz und halten überhaupt die Kreuzesform für heilig, weil sie glauben, Jesus sei vom Kreuze aus gen Himmel gestiegen; das ist aber ein Irrthum, die Juden haben an Jesu Stelle ihren Häuptling Ischu' gekreuzigt und Jesus ist nicht vom Kreuze, sondern von der Erde weg in den Himmel gehoben worden u. s. w." Wahrscheinlich ist es erst spätern Theologen eingefallen, zu Ehren Mohammeds Christus wenigstens ein Paar Stunden vor der Himmelfahrt sterben zu lassen. Vergl. meine „Biblische Legenden der Muselmänner" (Frankf. 1845) S. 296 u. ff.

erklärt die ans Mährchenhafte grenzende Leichtigkeit, mit der Egypten von den Muselmännern erobert ward.

In Egypten waren nämlich die Kopten, die Nachkommen der alten Bewohner des Nilthales, Monophysiten; sie bildeten bei weitem die Mehrzahl der Bevölkerung, besonders in Ober- und Mittelegypten, sammt der Hauptstadt Memphis. Die sie beherrschenden Griechen hingegen huldigten der Lehre von einer doppelten Natur und Wirkungsweise Christi und wurden, weil sich der Hof zu diesem Dogma bekannte, Melkiten (Royalisten) genannt. Zwar hatte Heraklius bald nach seiner Rückkehr aus dem persischen Kriege durch die Einführung einer Formel, welche beide Parteien zu ihren Gunsten deuten konnten, viele Monophysiten wieder in den Schooß der herrschenden Kirche zurückzuführen gesucht. Auch hatte er, als durch den Patriarchen von Jerusalem, den früher als Sophisten bekannten Sophronius, die alten Streitigkeiten wieder aufs Neue ausbrachen, im Jahre 638 durch das unter dem Namen Ekthesis bekannte Edikt sie von Neuem wieder beizulegen sich bemüht. Aber gerade in Nordafrika ward der Vergleich des Kaisers am meisten angefochten und die Lehre vom Dyotheletismus von der griechischen Geistlichkeit mit Heftigkeit verfochten, so daß der alte Haß zwischen dieser und den Kopten gerade um die Zeit des Einfalls der Araber neuen Nahrungsstoff erhielt [1]). Den Mohammedanern konnte der Zustand dieses Landes, besonders seit der Eroberung von Palästina, nicht fremd sein. Schon Mohammed hatte den koptischen Statthalter von Memphis, den die Araber Mukaukas nennen, einladen lassen, sich zum Islam zu bekehren, und wenn auch dieser dem neuen Glauben nicht huldigte, so ist doch gewiß, daß er die Gesandten freundlich aufnahm und mit kostbaren Geschenken für ihren Propheten entließ [2]). Amru Ibn Aaß selbst, ein eben so gewandter Diplomat als tapferer Feldherr,

---

1) Vergl. Neander's Kirchengeschichte III. S. 353 u. ff.

2) Vergl. mein „Leben Mohammeds" S. 200.

soll, noch vor seiner Bekehrung zum Islam, Egypten besucht haben [1]), so daß ihm gewiß die innere Zerrüttung dieses Landes und der Haß der Eingeborenen gegen die Fremden nicht entgangen war. So kam es denn, daß er nach der Eroberung von Palästina und Syrien, im 18. oder 19. J. d. H., als diese unglücklichen Länder von Hunger und Pest heimgesucht waren, in Omar drang, ihm zu gestatten, einen Feldzug nach Egypten zu unternehmen. Omar zauderte lange, weil er es troß allen günstigen Umständen doch für zu gewagt hielt, vier tausend Mann [2]), über die Amru damals nur zu gebieten hatte, gegen ein so stark bevölkertes Land zu schicken. Der Chalife gab endlich nach, doch behielt er sich vor, seinem Feldherrn weitere Verhaltungsmaßregeln zukommen zu lassen, die ihn,

---

1) Amru machte einst eine Handelsreise nach Jerusalem. Eines Tages, als er auf einem Berge in der Nähe dieser Stadt seine und seiner Gefährten Kameele hütete, kam ein griechischer Kirchendiener aus Alexandrien zu ihm und bat ihn um einen Trunk Wasser, denn die Hiße war sehr drückend. Amru reichte ihm Wasser aus seinem Schlauche. Als jener seinen Durst gestillt hatte, ließ er sich nieder und schlief ein. Da sah Amru, wie eine Schlange aus einer Grube hervorkam, an deren Rand der Grieche schlief und sich gegen denselben richtete. Er griff schnell nach seinem Bogen und schoß einen Pfeil gegen sie ab, der sie tödtete. Als der Grieche erwachte und die getödtete Schlange an seiner Seite sah und von Amru hörte, daß ihm Gott durch ihn das Leben gerettet, küßte er ihn und sagte: Du hast mir zweimal das Leben gerettet, ich will dich dafür belohnen, doch bin ich hier nur ein armer Pilger, geh mit mir nach Alexandrien, da verschaffe ich dir 2000 Dinare. Amru folgte ihm und wohnte auch während seiner Anwesenheit in Alexandrien einem Ballspiele bei, der Ball, welcher, nach dem Glauben und der Erfahrung der Alexandriner, noch nie jemanden in den Aermel gefallen war, ohne daß er später Herrscher über Egypten geworden, fiel diesmal, zum Erstaunen aller Griechen, in Amru's Aermel. Dieses Mährchen, aus dem wir nur Amru's frühere Reise nach Egypten festhalten wollen, erzählt noch etwas umständlicher Ibn Abd Alhakam S. 8 u. 9.

2) Nach andern Ueberlieferungen sogar nur über 3500 Mann.

wie er hoffte, noch an der Grenze Egyptens erreichen würden. Omar war nämlich, als er Amru erlaubte, gegen den Nil aufzubrechen, auf seiner Rückkehr von Syrien [1]) nach Medina, und wollte, ohne vorher über eine so wichtige Angelegenheit den Rath der Gefährten Mohammeds zu vernehmen, keinen bestimmten Entschluß fassen. Aber auch unter seinen Rathgebern in der Hauptstadt scheinen eben so viele Stimmen gegen als für' diese kühne Unternehmung gewesen zu sein [2]), so daß er die Entscheidung gewissermaßen dem Zufalle überließ und Amru schrieb: „Gelangt dieser Brief zu dir, ehe du das egyptische Gebiet betreten, so kehre wieder um, hast du aber schon die Grenze überschritten, so rücke vorwärts!“ Amru war entweder schon auf egyptischem Boden, als er dieses Schreiben erhielt, oder er war von dessen ihm unangenehmen Inhalt unterrichtet und erbrach es erst, nachdem er die Grenze des Pharaonenlandes überschritten, so daß er, ohne den Befehl des Chalifen offenbar zu verletzen, seinen Zug gegen Memphis fortsetzen konnte [3]). In Farma (Pere-

---

1) Schon Abulfeda berichtet (S. 244), daß Omar Ende des 18. Jahres eine Reise nach Syrien machte, um die Verlassenschaft der an der Pest Gestorbenen zu vertheilen. Darum glauben wir auch mit Ibn Abd Alhakam (S. 9), daß Amru in Djabia bei Damask mit Omar eine Unterredung hatte und daß sein Zug nach Egypten noch im 18. Jahre statt fand (Dezember 639).

2) Nach einer Tradition (a. a. O. S. 11) hatte Omar den bestimmten Befehl zur Eroberung Egyptens gegeben, Othman ihm aber gesagt: „Amru ist ein verwegener und herrschsüchtiger Mann, er könnte leicht die Muselmänner in Gefahr stürzen,“ worauf er dann seinen ersten Befehl widerrief. Nach Andern war Amru heimlich von Cäsarea aus gegen Egypten aufgebrochen und sogar (nach S. 10) ohne Omar's Erlaubniß.

3) Nach Ibn Abd Alhak. (S. 10) war Amru in Rafah, als der Bote zu ihm gelangte, da er aber den Inhalt des Briefes fürchtete, nahm er den Brief erst in einem Orte zwischen Rafah und El-Arisch, welches schon zu Egypten gehörte, nach Andern erst in El-Arisch. Hier feierte er das Opfer- oder Pilgerfest, wornach also

num) ward er indessen von der griechischen Besatzung dieser Festung einige Zeit aufgehalten und verdankte seinen Sieg über dieselbe nur der Hülfe der Kopten. In Bilbeis [1]) ward er abermals von christlichen Truppen bekämpft. Eine dritte Schlacht mußte er den Griechen bei Umm Danin [2]) liefern. Am meisten Widerstand fand aber Amru vor Babylon, eine Festung auf dem östlichen Nilufer, in der Nähe des jetzigen Alt-Kahira, so daß er genöthigt war, Omar's Verstärkung abzuwarten [3]), welcher ihm 12000 Mann unter der Anführung Zubeir's und drei anderer Gefährten Mohammeds sandte, deren jeder in den Augen Omar's tausend andere Krieger aufwog [4]). Als Babylon nach einer Belagerung von meh-

---

seine Ankunft in El-Arisch mit Bestimmtheit auf den 13 oder 14. Dezember angegeben werden könnte, denn das Opferfest wird bekanntlich am 10. Dsu'l Hudjah gefeiert und das J. 19 der Hidjrah begann mit dem 2. Januar. Der Ort Rafah wird auch bei Abulfeda (ed. Schier p. 84 u. 86) als nördlicher Grenzort von Egypten genannt, eine Tagereise von Ghaza und eben so weit von El-Arisch.

1) Bilbeis liegt ohngefähr zwölf Stunden von Kahira, zwischen Bilbeis und Farma sind drei Tagereisen und eben so viele zwischen Farma und El-Arisch. Nach Wakidi, der aber bekanntlich überall das Romantische in der Geschichte liebt, fiel hier eine Tochter des Mukaukas in die Hände Amru's, welche Constantin, der Sohn des Kaisers, in Cäsarea heirathen sollte. Amru war aber galant genug, sie ihrem Vater mit allen ihren Schätzen zurückzuschicken, wodurch dieser natürlich dem edeln Muselmann sehr gewogen ward. Vergl. Quatremère Mém. géogr. et histor. sur l'Egypte T. I. pag. 53.

2) Umm Danin, auch Maks genannt, lag nach Makrisi außerhalb Kahira am westlichen Kanalufer und bildete zur Zeit der Eroberung von Kahira den Hafen dieser Stadt (Abd Allatif S. 401).

3) Diese sandte Omar wahrscheinlich, sobald er hörte, daß Amru auf seinem Entschlusse beharre, nicht erst, wie einige glauben, erst nachdem er lange vergebens vor Babylon gelegen.

4) Diese Tradition bei Ibn Abd Alhakam S. 15 ist glaubwürdiger als die vorher angeführte, derzufolge er nur 4000 Mann sandte, obschon Amru's Heer allerdings auch schon durch Beduinen, welche in der Gegend von El-Arisch gelagert waren, verstärkt wurde,

reren Monaten [1]) genommen ward, zog sich die Besatzung nach der Insel Rodha [2]). Bald nach dem Falle von Babylon beschlossen aber die Kopten, an deren Spitze Mukaukas stand, lieber mit den Arabern einen Frieden zu schließen, als länger die Beschwerden eines Krieges zu tragen, von dessen glücklichem Ausgange nur den herrschenden Griechen, aber nicht ihnen, irgend ein Vortheil erwachsen konnte. Mukaukas zauderte indessen doch noch einige Zeit, als er die Ansprüche der Muselmänner vernahm, welche, wie immer und überall, Bekehrung zum Islam oder Unterwerfung durch Tribut forderten. Das Gemälde, das ihm aber die Gesandten, welche Amru absichtlich mehrere Tage in seinem Lager zurückhielt, von dem Leben der Araber entwarfen, flößte ihm eine solche Ehrfurcht vor ihnen ein, daß er kein Bedenken mehr trug, ihnen das Interesse der Griechen zu opfern. „Wir waren bei Männern," sagten die aus dem muselmännischen Lager zurückkehrenden Gesandten zu Mukaukas, „denen der Tod lieber ist als das Leben und die weder um irdische Größe sich kümmern, noch nach weltlichen Genüssen gelüsten. Sie sitzen auf

---

wie dies derselbe Verfasser S. 11 ausdrücklich von dem Stamme Lachm und den mit demselben verwandten Raschida berichtet.

1) Nach einer Tradition von sieben Monaten, nach einer andern von einem Monate. Auch erzählen die Einen, die Festung sei durch Zubeir erstürmt worden, während nach Andern die Griechen sie vorher schon verließen. Die Gefangennahme Amru's halte ich für ein Mährchen, das sich gar zu oft wiederholt, denn Aehnliches wird auch bei der Belagerung von Alexandrien, so wie bei der von Ghaza erzählt. s. Elmakin S. 29.

2) Auch hier sind zwei Traditionen, welche von einander abweichen und über die Lage der Festung Babylon entscheiden. Nach der Einen waren die Schiffe dicht am Castell, nach der Andern verließen die Griechen das Castell durch das südliche Thor und zogen kämpfend bis an den Nil. Vielleicht waren zwei Castelle zu nehmen, von denen das eine auf der Anhöhe und das andere am Nil lag. Vergl. Mannert Geogr. der Griechen und Römer Bd. X. Abth. I. S. 476.

der Erde und essen knieend, ihr Anführer ist durch nichts von den Andern ausgezeichnet, man sieht überhaupt keinen Unterschied zwischen groß und gering, noch zwischen Herren und Sklaven. Kömmt die Gebetszeit, so bleibt keiner zurück, ein jeder wascht sich und betet in tiefster Andacht." Mukaukas drang um so mehr auf einen schnellen Friedensschluß, als er fürchtete, daß mit der Abnahme und dem Zurücktreten der Nilwasser [1]), welche die Araber in ihren Unternehmungen hemmten, auch ihre Ansprüche wachsen würden. Amru's Forderungen waren in der That für Leute, die längst ihre Freiheit eingebüßt hatten und sich lieber einer geregelten Abgabe als willkührlichen Erpressungen unterzogen, äußerst billig, denn er begnügte sich mit einer Kopfsteuer — von zwei Dinaren, von der jedoch Frauen, Greise und Kinder befreit blieben und einer sehr mäßigen Grundsteuer [2]). Mukaukas nahm daher für sich und die ganze koptische Bevölkerung Egyptens Amru's Bedingungen an und ließ den Griechen die Wahl, ob sie sich auch denselben unterwerfen oder lieber nach Alexandrien zurückziehen wollten [3]). Auf die Vorwürfe des griechischen Kaisers

1) Diese Stelle bei Ibn Abd Alhakam S. 18 und andere ähnliche, aus denen hervorgeht, daß zur Zeit des Friedensschlusses fast das ganze Land noch unter Wasser stand, bestimmt mich zur Annahme, daß Babylon nicht sieben Monate lang belagert worden, denn da sie im Januar dahin kamen, so fiele ja die Uebergabe gerade in die Zeit, wo der Nil wieder im Steigen ist.

2) Die Zahl der steuerpflichtigen Männer wird von Einigen auf 6,000,000, von Andern auf 8,000,000 angegeben, welches auf eine Gesammtbevölkerung von wenigstens 15,000,000 schließen ließe.

3) Dies ist wohl die wahrscheinlichste aller Traditionen. Nach Andern ward gar kein Vertrag geschlossen, gewiß eine Erfindung späterer Statthalter, die sich allerlei Bedrückungen erlaubten. Die verschiedenen Ueberlieferungen über diesen Gegenstand hat de Sacy aus Makrisi zusammengestellt, der selbst Ibn Abd Alhakam größtentheils abgeschrieben. (s. mém. de l'institut T. V. p. 20 u. ff.) In einem sehr wesentlichen Punkte bin ich jedoch von diesem Gelehrten abgewichen, indem er annimmt, die Muselmänner haben sich in

über diesen schmählichen Frieden soll Mukaukas geantwortet haben: „Es ist wahr, der Feind ist bei weitem nicht so zahl-

---

ihrem Vertrage nur Kopfsteuer bedungen und diese sei später in eine Grundsteuer verwandelt worden, oder letztere sei noch willkührlich hinzugesetzt worden. Die Stelle aus Ibn Abd Alhakam, welche de Sacy S. 21 Anmerk. 2 anführt und von der er sagt: »le sens de ce passage est un peu obscur,« beweist mir dieses nicht minder, als die wirkliche Einforderung des Charadj (Grundsteuer) schon im ersten Jahre nach der Eroberung von Alexandrien. Diese Stelle bedeutet nämlich nach meinem Dafürhalten: „Ganz Egypten wurde durch Vertrag genommen, vermittelst einer Kopfsteuer von zwei Dinaren für jeden Mann; es durfte von Niemanden mehr denn zwei Dinare als Kopfsteuer verlangt werden, nur wurde ein jeder noch im Verhältnisse zu seinen Gütern und ihrem Ertrag besteuert, mit Ausnahme der Alexandriner, welche, weil sie keinen Frieden geschlossen, sowohl Kopf- als Gütersteuer nach dem Gutdünken ihrer Herren zu entrichten hatten.“ Die Gütersteuer wurde in der ersten Zeit in Naturalien erhoben. Abd Alhakam spricht noch von einem Ardeb Weizen monatlich für jeden Muselmann, eine gewisse Portion Fleisch, Honig, Leinwand für die Soldaten. s. de Sacy a. a. O. S. 46. Dazu kam noch die Verbindlichkeit, jeden Muselmann drei Tage zu bewirthen. In dem Vertrage, welchen Ibn Kethir aufbewahrt hat, ist von diesen besondern Verpflichtungen keine Rede, er lautet: „Dies ist die Sicherheitsurkunde, welche Amru Ibn Aaß den Bewohnern von Mißr gab, in Betreff ihrer Personen, ihres Glaubens, ihrer Güter, ihrer Kirchen, ihrer Kreuze, ihres trockenen Landes sowohl als ihrer Gewässer. Es soll ihnen in nichts von all diesem Gewalt angethan werden und ihnen auch nichts vermindert werden, auch soll es den Nubiern nicht gestattet sein, unter ihnen zu wohnen. Hingegen haben die Bewohner von Mißr, wenn sie mit diesem Friedensschlusse übereinstimmen, 50,000,000 Kopfsteuer zu bezahlen, sobald das Zunehmen des Stromes zu Ende ist. Auch sind sie verantwortlich für Gewaltthaten, welche von Räubern aus ihrer Mitte begangen werden. Will jemand von ihnen diesen Vertrag nicht annehmen, so wird die Kopfsteuersumme nach der Zahl der sich Ausschließenden vermindert; gegen diese haben wir (Muselmänner) aber auch keinerlei Verbindlichkeit. Ist der Strom nach der Zeit seines Anschwellens nicht so hoch als gewöhnlich, so wird ihre Steuer im Verhältnisse zum niedern Wasserstande vermindert. Die Griechen und Nubier, die an ihrem (der Kopten) Vertrage Theil nehmen, übernehmen da-

reich wie wir, aber ein Muselmann wiegt hundert der Unsrigen auf, sie begehren von den Genüssen der Erde nur eine einfache Kleidung und Nahrung und sehnen sich nach dem Märtyrertode, weil er sie ins Paradies führt, während wir am Leben und seinen Freuden hängen und den Tod fürchten."

Sobald der Nil wieder in sein Bett zurückgetreten und der Weg nach Alexandrien gangbar war, brach Amru mit seinem Heere auf, in Begleitung vieler Kopten, die, wenn sie auch nicht gerade in seinen Reihen kämpften, ihm doch durch Zufuhr von Lebensmitteln, Brückenbau und dergleichen auf jede Weise behülflich waren. Die Bewohner des durch Römer und Griechen gedehmüthigten und selbst eines Theiles seiner Alterthümer beraubten Memphis arbeiteten freudig an dem Sturze der stolzen Griechenstadt mit, welche auf ihre Kosten der Hauptsitz der Regierung, des Handels, so wie der Künste und Wissenschaften geworden.

Die Griechen hatten indessen, als die Kunde von dem Verrathe der Kopten zu ihnen gelangte, die Besatzungen aus den verschiedenen Städten zusammengezogen und dem Amru entgegengeschickt. In Terenut [1]) fiel das erste Gefecht zwi-

---

durch die gleichen Verpflichtungen und genießen dieselben Vortheile, wer dies nicht will und sich lieber entfernt, der kann unangefochten sich an einen sichern Zufluchtsort begeben, oder unser Reich verlassen. Ihre Steuern haben sie in drei Theilen, nach je vier Monaten, zu entrichten. Für die Aufrechthaltung dieses Vertrags haben sie (als Bürgen) Gottes Zeugniß, den Schutz seines Gesandten und des Fürsten der Gläubigen, seines Chalifen und aller Gläubigen. Die Nubier, welche sich diesem Vertrage anschließen, müssen noch mit einer gewissen Zahl Menschen und Pferde den Muselmännern beistehen, damit (die Muselmänner dafür sorgen können, daß) sie (die Nubier) von keinem Feinde überfallen und ihnen bei ihren Handelszügen nach und von Egypten kein Hinderniß in den Weg trete. Zeugen (dieses Vertrags) sind: Zubeir und seine beiden Söhne Abd Allah und Mohammed und geschrieben hat ihn Wardan." (s. Mém. de l'Inst. T. V. p. 35.)

1) Terenut lag an den beiden Ufern des westlichen Nilarms,

schen den beiden Heeren vor und die Griechen mußten weichen. Amru ließ den Feind durch Scharik verfolgen, dieser ward aber von den Griechen umzingelt und nur mit Mühe gelang es ihm, sich so lange auf einer kleinen Anhöhe zu behaupten, bis Amru mit dem Hauptheere nachrückte. In der Nähe dieses Hügels, welcher später Kom Scharik [1]) (Schariks hügel) genannt ward, wurde drei Tage lang gefochten. Die Griechen zogen sich hierauf nach Siltis [2]) zurück. Als sie auch hier geschlagen wurden, stellten sie sich noch einmal bei Kerjun [3]) dem Feinde entgegen und hielten ihn zehn Tage lang auf, doch mußten sie, nach mehreren Schlachten, auch diese Stellung aufgeben und hinter den Mauern Alexandriens Schutz suchen, so daß die Araber ihr Lager ganz in der Nähe der Hauptstadt aufschlagen und Anstalten zu einer förmlichen Belagerung treffen konnten [4]). Gegen eine Festung wie

---

ohngefähr fünf Tagereisen von Alexandrien. Es war ehedem eine bedeutende Stadt und Sitz eines Bischofs, jetzt aber ein kleines Dorf, welches Terranech heißt. s. Quatremère a. a. O. S. 354.

1) Bei Abd Allatif (ed. de Sacy S. 667) wird Kom Scharik zu den Ortschaften der Provinz Buheira gerechnet, deren Hauptstadt Damanhur.

2) Dieser Ort ist mir unbekannt, vielleicht ist Samiatis oder Sunteis zu lesen, wie schon Ewald vermuthet. s. Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes III. 345.

3) Kerjun liegt nur noch eine Tagereise weit von Alexandrien, es ist nach Quatremère a. a. O. S. 419 das alte χαιρεύ.

4) Ibn Abd Alhak. erzählt (S. 29): Vier Muselmänner wurden von ihren Gefährten abgeschnitten, darunter Amru Ibn Aaß und Mohammed Ibn Maslama. Sie flüchteten sich in ein Bad und stellten sich zur Vertheidigung an. Da sagte ihnen ein Grieche, welcher arabisch redete: Gebet euch gefangen und stürzet euch nicht ins Verderben! Sie wollten sich aber nicht ergeben. Da sagte der Grieche: wir versprechen euch, daß wir euch nicht tödten, sondern gegen Gefangene von den Unsrigen austauschen. Die Muselmänner nahmen aber auch diesen Vorschlag nicht an. Nun, sagte der Grieche, so mag einer von euch sich mit einem der Unsrigen schlagen, sieget ihr, so lassen wir euch abziehen, siegen wir aber, so seid ihr unsere

Alexandrien, welche, da das Meer für sie offen war, stets frische Truppen aufnehmen und mit Lebensmitteln versehen werden konnte, blieb aber auch die an Verwegenheit grenzende Tapferkeit der Araber erfolglos. Selbst als sie schon einmal die Citadelle erstürmt hatten, wurden sie wieder aus derselben vertrieben und mehrere Muselmänner, unter denen Amru selbst gewesen sein soll, gefangen genommen [1]). Heraklius sah wohl ein, daß mit dem Falle von Alexandrien nicht nur ganz Egypten für ihn auf immer verloren, sondern auch das ganze nördliche Afrika bedroht sein würde, darum bot er auch Alles auf, um diese Stadt zu retten. Nach seinem Tode aber, als nicht nur der bedrängten Stadt keine Hülfe zukam, sondern auch noch, wegen der in Constantinopel ausgebrochenen Erbfolgestreitigkeiten und Soldatenempörungen, Truppen von Alexandrien in die Hauptstadt zurückkehrten, sank der Muth der Alexandriner. Die Reichen und Mächtigen wanderten nach und nach mit ihrer Habe aus und die Zurückgebliebenen waren zu schwach, um die unter Ubada Ibn Assamit, einem der Gefährten des Propheten, in geschlossenen Reihen heranstürmenden Muselmänner zurückzutreiben. Im Muharram des Jahres 21 der Flucht [2]) (Dezember 641) hielt Amru

---

Gefangenen. Amru wollte den Zweikampf annehmen, Mohammed Ibn Maslama gab es aber nicht zu, sondern er trat in die Schranken und tödtete seinen Gegner, worauf sie dann ihre Freiheit erhielten. Bei Elmakin S. 30 wird Amru's Befreiung der List seines Sklaven Wardan zugeschrieben, aber beide Erzählungen tragen das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit.

1) Nach einer Tradition bei Ibn Abd Alhak S. 27 blieben sie zwei Monate in Holwan oder Holwat, dann rückten sie bis Maks vor. Letzterer Name bedeutet Zoll, es mochte also wohl auch, wie am Nil bei Kahira, so in der Nähe von Alexandrien ein Haus oder Dorf diesen Namen geführt haben. Von einem Orte Holwan in der Nähe von Alexandrien ist mir nichts bekannt. Abulfeda nennt nur ein Holwan zwei Pharasangen von Fostat entfernt. Auf der vorhergehenden Seite heißt es: sie lagerten zwischen Cholwan und Kaßr Faris (Perserschloß).

2) Bei Ibn Abd Alhak. S. 31 den ersten Muh. d. J. 20. Dies ist aber

seinen Einzug in die eroberte Stadt, die indessen ein zweites Mal eingenommen werden mußte, weil die griechischen Truppen, die sich eingeschifft hatten, sie nochmals besetzten, während Amru diejenigen verfolgte, welche zu Land zu entkommen suchten. Die zweite Einnahme, welche, wie es scheint, nur wenige Tage nach der ersten erfolgte, ward Amru durch den Verrath eines Thorwächters erleichtert.

Da Alexandrien ohne Vertrag durch das Schwerdt erobert ward, verlangte Amru's Heer, daß die Stadt geplündert und sowohl die Menschen als alles unbewegliche Gut

---

offenbar ein Irrthum, oder vielleicht ein Schreibfehler, denn es heißt vorher: Alexandrien ward vierzehn Monate lang belagert; fünf Monate vor und neun nach Heraklius Tod, dieser starb aber bekanntlich im März oder nach Einigen im Februar 641. Auch sagt Ibn Abd Alhak. an derselben Stelle, die Eroberung habe an einem Freitage statt gefunden. Der erste Muharram des Jahres 20 war aber kein Freitag. Endlich wäre ja überhaupt der Zeitraum zwischen dem Zuge nach Memphis (Ende 18) und der Einnahme von Alexandrien zu kurz, da doch mehrere Monate bis zum Friedensschlusse mit Memphis vergingen, dann vor der Belagerung von Alexandrien ebenfalls mehrere Monate. Bei Abulfeda wird allerdings und eben so bei Elmakin die Eroberung von Alexandrien in das Jahr 20 gesetzt, aber ersterer nennt nicht den Monat Muharram, so daß er also das Ende des Jahres meinen kann und letzterer setzt nicht den Einfall in das Ende des Jahres 18, sondern führt vielmehr eine Tradition an, derzufolge Memphis schon im J. 18 unterworfen war. Vergleicht man aber die verschiedenen Angaben mit einander und wissen wir doch, daß Heraklius nicht im 19., sondern im 20. Jahre der Hidjrah gestorben, so kann das von mir angenommene Datum nicht mehr bezweifelt werden. Tabari verdient in der ganzen Darstellung der Eroberung von Egypten (S. 123—125) gar keine Erwähnung. Er beginnt mit der Eroberung von Alexandrien und häuft allerlei Unwahrscheinlichkeiten auf einander. Am Schlusse des Kapitels sagt er: „Die Eroberung von Mißr (Memphis) und Alexandrien war im J. 20 im Monate Rabia-l-Awwal.“ (Also in drei Monaten?) Dsahabi (S. 186) setzt auch die Eroberung von Alexandrien in das J. 21, eben so eine Tradition bei Ibn Abd Alhak. S. 92, eine andere sogar in das J. 22.

unter den Muselmännern vertheilt werde. Amru berichtete aber deshalb an den Chalifen, und da dieser an keinem Orte die Bevölkerung erbittern, sondern vielmehr durch eine milde Behandlung für sich gewinnen wollte, befahl er, daß der eroberten Stadt außer der Kopfsteuer von zwei Dinaren für jeden Einzelnen und der Grundsteuer nach dem Verhältnisse der Güter auch noch ein Tribut auferlegt werde, übrigens aber Leben und Gut der Bewohner verschont bleibe. Eben so ließ Omar die Bewohner einiger Dörfer, welche den Griechen im Kampfe gegen Amru beigestanden waren, und die dieser daher als Kriegsgefangene behandelte, wieder in ihre Dörfer zurückkehren und räumte ihnen dieselben Rechte wie den übrigen Kopten ein [1]).

---

1) Abd Alhak. S. 34. Die Beschreibung von Alexandrien ist hier eben so übertrieben, wie bei Elmakin: 4000 Bäder, 12,000 Gemüsehändler, 40,000, nach einer andern Tradition sogar 70,000 Juden, die Kopfsteuer zahlen, 400 Theater. In der Stadt waren 200,000 Griechen (blos Männer), von denen 30,000 sich mit ihrer Habe und ihrer Famlie vor der Eroberung einschifften. Im Ganzen fand man in Alexandrien 600,000 Seelen, ohne die Frauen und Kinder. Von einer Bibliothek ist, wie schon Ewald bemerkt, weder bei Abd Alhakam, noch bei Tabari die Rede. Darf man sich aber nach solchen Uebertreibungen wundern, wenn einige spätere Autoren, die vielleicht von der Zerstörung einer Büchersammlung gehört, sechs Monate alle Bäder damit heizen lassen? Wäre Omar wirklich an der Zerstörung von Handschriften gelegen gewesen, so hätte er sie eher ins Meer werfen lassen, als den Bädern übergeben, wo doch manches gerettet werden konnte. Omars bekannte Antwort: „stimmen die Bücher mit dem Koran überein, so sind sie überflüssig, wo nicht, so sind sie schädlich," paßt übrigens nur auf philosophische oder theologische Werke, am wenigsten aber auf medicinische, die ja der Christ allein haben wollte. Auch läßt sich nicht denken, daß, wenn wirklich damals in Alexandrien noch kostbare und seltene Handschriften sich befanden, sie nicht vor der Einnahme gerettet worden wären, da doch, wie aus obiger Stelle ersichtlich, eine große Anzahl Griechen ihre Habe einschifften, und schon lange vorher viele auswanderten. Die von de Sacy aus Ibn Chaldun angeführte Stelle scheint mir eher gegen als für die Zerstörung der christlichen Bücher zu zeugen,

Amru wollte Alexandrien zu seiner Residenz machen, Omar gab es aber nicht zu, daß sein Statthalter jenseit des Niles sich festsetze. Die Entfernung von Medina war übrigens auch größer und die Umgebung der Stadt nicht so fruchtbar, wie die von Memphis. Amru gründete daher eine neue Stadt an dem Orte, wo früher, während der Belagerung von Babylon, die Armee ihre Zelte aufgeschlagen hatte und von der noch ein Theil, unter dem Namen Alt-Kahira, sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. Damals hieß aber die neue Stadt Fostat (das Zelt), weil Amru's Zelt, welches bei dem Zuge nach Alexandrien stehen blieb — der Sage nach, weil Tauben ihr Nest darauf gebaut — den Ort zur Gründung der neuen Stadt bezeichnete. In der Nähe dieses Zeltes ward alsbald eine Moschee errichtet mit einer Kanzel und neben derselben ließ sich Amru ein Haus bauen. Omar wieß ihn darüber zurecht, er sollte durch die Kanzel sich nicht gleichsam auf den Nacken der Muselmänner stellen, noch in Egypten ein Haus besitzen, da er schon ein solches in Arabien hatte. Omar wollte ihn wahrscheinlich dadurch an seine Abhängigkeit von ihm erinnern und ihm andeuten, daß er ja jeden Tag nach Arabien zurückgerufen werden könnte. Omar sah es sogar ungern, daß einige Stämme sich in Djiseh, unterhalb Mem-

---

sind ja auch Mohammeds Kriegsgesetze für die Feueranbeter nicht dieselben, wie für Christen und Juden, so läßt sich auch aus Omars Befehl, die Bücher der Perser ins Wasser zu werfen, nicht schließen, daß auch die der Alexandriner verbrannt werden sollten. Ich hätte diese schon so vielfach verhandelte Frage gar nicht berührt, wenn nicht das Schweigen Tabari's und besonders Abd Alhakams, der in die geringsten Einzelheiten eingeht und dieselben Traditionen zwei dreimal wiederholt, wenn nur irgend ein Zusatz, manchmal von einem Worte sich findet, sehr zu Gunsten der Gibbon'schen Parthei spräche und die erwähnte Auswanderung es jedenfalls warscheinlich machte, daß das Kostbarste nicht einem barbarischen Feinde überlassen wurde, von dem zu erwarten stand, daß er die ganze Stadt ausplündern, dann in Flammen aufgehen lassen und ihre Bewohner als Sklaven verkaufen würde.

phis, am westlichen Nilufer ansiedelten und befahl Amru, damit sie im Falle eines Verraths von Seiten der christlichen Bevölkerung nicht blosgestellt seien, aus der Staatskasse eine Festung jenseit des Stromes bauen zu lassen [1]. Ueberhaupt suchte Omar zu verhüten, daß seine Soldaten, und das waren ja zu jener Zeit fast alle seine Unterthanen, durch nichts zu sehr an irgend ein Land gefesselt würden. Sie sollten so lang als möglich Nomaden bleiben, jeden Augenblick bereit sein, ihr Lager aufzuheben und auf den ersten Wink des Fürsten der Gläubigen dieses oder jenes Land mit Krieg überziehen. Dieß erklärt uns Omars Befehl an sämmtliche Oberfeldherrn, sowohl in Persien als in Syrien und Egypten, nicht zuzugeben, daß die Muselmänner sich mit Acker- und Feldbau beschäftigen [2]. Auch ließ Amru seinen Truppen in Fostat nicht lange ruhen, sie mußten sich nach allen Provinzen hin zerstreuen, und wie dieß noch jetzt in Egypten ge-

1) Ibn Abd Alhak. S. 59.

2) Ebenda S. 80: „Scharik, der Sohn Sumejj's, kam zu Amru Ibn Aaß und sagte: du gibst uns nicht so viel, als wir brauchen, erlaube mir ein Feld zu besäen. Amru erwiederte: ich kann das nicht. Scharik that es aber doch ohne Amru's Erlaubniß. Als dieser davon Kunde erhielt, schrieb er an Omar: Scharik, der Sohn Sumejj's, hat sich in Egypten [gesetzwidrige] Neuerungen erlaubt. Omar antwortete: sende mir ihn hierher! Als Amru dieses Schreiben erhielt und Scharik mittheilte, sagte dieser: du vernichtest mich, Amru! Amru erwiederte: das hast du selbst gethan, nicht ich. Nun, sagte Scharik, wenn dem so ist, so gestatte mir, daß ich ohne ein Schreiben von dir mich zum Chalifen begebe, ich schwöre dir bei Gott, daß ich meine Hand in die seinige lege. Amru entließ ihn ohne Schreiben. Als er zu Omar kam, sagte er: begnadige mich, Fürst der Gläubigen! — zu welchem Heere gehörst du? — zum egyptischen. — Bist du Scharik, der Sohn Sumejj's? — Ja wohl, Fürst der Gläubigen. — Ich werde dich zum warnenden Beispiele für alle Zukunft machen. — Nimm lieber von mir an, was auch Gott von dem Sünder annimmt (Reue). Ist das dein Ernst? — Gewiß. — Da schrieb Omar an Amru, daß Scharik sich bei ihm eingestellt, er aber ihn begnadigt habe.“

bräuchlich ist, ihre Pferde mehrere Monate lang auf die Weide führen [1]). Das gesegnete Nilland sollte aber nicht nur Amru's immer zunehmendes Heer verpflegen, sondern auch des unfruchtbaren Arabiens Speisekammer werden. Schon vor der Eroberung von Alexandrien, als Amru noch in Babylon lag, forderte ihn Omar auf, der von Hungersnoth heimgesuchten Residenz einige Lebensmittel zu schicken. Amru ließ eine Anzahl Kameele mit Korn beladen gegen Medina ziehen. Obgleich aber diese Karavane, nach muselmännischen Berichten so stark war, daß das erste Kameel schon Medina erreicht hatte, als das letzte Egypten verließ, so fühlte Omar doch das Bedürfniß nach einem raschern und leichtern Verbindungsmittel zwischen Egypten und Arabien. Sobald er daher von dem früheren Bestehen eines Kanals zwischen Egypten und dem rothen Meere Kenntniß erhielt [2]), faßte er den Entschluß, denselben

---

1) „Geht jetzt," redete Amru seine Truppen an, „da die Jahreszeit so günstig für dieses Land ist und wenn die Milch gerinnt, die Baumzweige hart werden und die Mücken sich vermehren, so kehret wieder in eure Zelte zurück! Ich weiß nicht, was einer zu begehen fähig ist, der sich herausmästet und sein Pferd darben läßt." Ibid. S. 64.

2) Nach einer Tradition bei Ibn Abd Alhak. S. 81 ließ Omar Amru mit einigen Kopten nach Medina kommen und trug ihm auf einen Kanal zu graben. Als Amru den Kopten Omars Befehl mittheilte, ward ihnen bang; sie sagten zu Amru: wir fürchten, dieses Unternehmen möchte Egypten große Nachtheile bringen, drum laß es uns dem Chalifen als ein höchst schwieriges, unausführbares darstellen. Als Amru dem Chalifen diesen Bericht erstatten wollte, durchschaute ihn dieser und bestand auf seinem Verlangen. Amru kehrte dann nach Egypten zurück und ließ den Kanal graben, welcher bei Fostat anfängt, und ehe ein Jahr vorüber war, wurden allerlei Lebensmittel auf Schiffen nach Medina und Mekka (d. h. an die Hafen dieser beiden Städte) gebracht. Er blieb dann schiffbar bis nach der Regierung des Omar Ibn Abd Alaziz (720). Dann vernachlässigten ihn die Statthalter so, daß er versandete und ganz zerstört ward. Sein End war am Schweif des Krokodils, in der Ebene von Kolzum. Dies war nach Masudi eine Milie von Kolzum.

wiederherstellen zu lassen, und Amru mußte für eine rasche Ausführung Sorge tragen, sobald die Unterwerfung Egyptens durch die Einnahme von Alexandrien vollendet war. In weniger als einem Jahre war der Kanal schiffbar, welcher in Babylon oder Fostat seinen Anfang nahm, sich nordöstlich gegen Bilbeis hinzog, dann östlich längs dem Thale Tumlat bis zu den Ruinen von Heroopolis, von wo er endlich eine südliche Richtung durch die bittern Seen nach Kolzum, in der Nähe des spätern Suez, nahm. Schon der egyptische König Nechos, Sohn des Psammetichus (nach Andern sogar schon Sesostris), hatte (610—615 vor Chr. Geb.), um das mittelländische Meer mit dem rothen Meere zu verbinden, einen Kanal anlegen lassen, der ein wenig oberhalb von Bubastis, am Nilarme von Pelusium, dem östlichsten der ehemaligen sieben Arme, seinen Anfang nahm, aber er ließ ihn in Folge

---

S. Quatremère mem. sur l'Egypte. I, 174. Nach einer andern Tradition sagte Amru zu Omar, der sich über die Noth in Arabien beklagte: „Was willst du, Fürst der Gläubigen! Ich habe erfahren, daß vor dem Islam egyptische Kaufleute auf Schiffen zu uns gekommen, als wir aber Egypten eroberten, wurde dieser Kanal nicht mehr befahren, wenn du willst, so lasse ich ihn wieder aufgraben" u. s. w. Nach einer dritten Tradition hatte Amru zuerst an Omar in Betreff des Kanals geschrieben, dann aber nach den Vorstellungen der Kopten und aus eigner Furcht, Egypten möchte von Arabien ganz ausgesaugt werden, die Sache wieder als zu schwierig vorgestellt, doch Omar ließ sich nicht mehr davon abbringen. Amru selbst ward aber von dem Bestehen eines solchen Kanals durch einen Kopten benachrichtigt, der sich für diese Mittheilung eine Befreiung von der Kopfsteuer ausbedungen. Nach letzterer Tradition müßte also der Kanal schon stark versandet und lange vor dem Einfalle der Araber außer Gebrauch gewesen sein. Bei Tab. (cod. msc. Berol.) XII. 123. liest man, daß Manssur zur Zeit der Empörung der Medinenser unter Mohammed das Meer bei Djar schließen ließ, so daß ihnen keine Lebensmittel von Egypten zufließen konnten, und erst unter Mahdi ward es wieder geöffnet. Ob indessen der Kanal noch schiffbar war, läßt sich daraus nicht schließen, da ja die Egyptier auch zu Land ihre Früchte nach Suez bringen konnten.

eines Orakelspruchs, oder weil er die Entdeckung machte, daß der arabische Meerbusen höher liege, als die niedrigen Theile der arabischen Ebene, unvollendet. Unter dem persischen König Darius, Sohn des Hystaspis, ward er wahrscheinlich bis an das rothe Meer fortgegraben und schiffbar gemacht. Er versandete aber wieder unter den spätern persischen Königen und erst Philadelphus, der zweite Ptolomäer, ließ wieder, sowohl zur Erleichterung des Handels, als zur Befestigung des Reichs, das gegen Nordosten offen war, den Kanal ausbessern. Statt aber, wie seine Vorgänger denselben bei Bubastis ausgraben zu lassen, ließ er ihn weiter nördlich bei Phakusa abstechen, um einen geraden Zusammenhang zwischen den beiden Meeren zu erwirken und namentlich um den Rückweg vom rothen Meere in das mittelländische zu erleichtern. Dieser Kanal ward aber wahrscheinlich noch durch einen zweiten unterstützt, der oberhalb des Delta das Wasser aus dem ungetheilten Nile gegen Osten leitete. Der Kanal blieb unter der Herrschaft der Lagiden schiffbar, ebenso unter den ersten römischen Kaisern, er entsprach jedoch nicht ganz den Erwartungen, die man von demselben gehegt, weil er nur während des hohen Nilstandes die erforderliche Tiefe erhielt, und ward abermals vernachlässigt, bis ihn endlich Trajan wieder ausbessern ließ [1]).

1) Ueber die Literatur dieses Kanals vergl. Bähr zu Herodot II, 158. Ich bin hier besonders Mannert, Geographie der Gr. und Römer, X, 1. S. 503 u. ff. und Letronne in der revue des deux mondes, vol. XXVII. p. 215 gefolgt, und wo sie von einander abweichen, bald diesem, bald jenem, ohne mir ein Urtheil über diese ausgezeichneten Männer anmaßen zu wollen. Die wesentlichsten Streitpunkte sind folgende: Nach Mannert ließ Necho schon außer dem Hauptkanale von Bubastis noch einen zweiten vom ungetheilten Nile aus graben, eben so Ptolomäus, denn von Phakusa konnte der Nil unmöglich Wasser genug für den ganzen Kanal liefern, schiffbar ward der Kanal erst unter Ptolomäus. Unter Trajan ward nur der Kanal von Osten nach Westen, aber nicht der von Norden nach Süden hergestellt. Nach Letronne ward der Kanal von Bubastis bis in das rothe Meer schon von Darius vollendet. Von einem

Es ist zweifelhaft, wie lange Trajans Werk brauchbar war [1]), gewiß ist nur, daß in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach Christus noch eine ununterbrochene Wasserstraße zwischen den beiden Meeren vorhanden war [2]), vielleicht aber doch nur über Babylon, weil der nördliche Kanal längst versandet war.

Der kurze Zeitraum, in welchem Amru den Kanal von Fostat bis in das rothe Meer wieder schiffbar machte, da doch höchst wahrscheinlich die Arbeiten erst nach der Eroberung von Alexandrien, also im Jahre 642 begannen [3]) und jedenfalls vor Omar's Tod (644) schon egyptische Schiffe an der Küste von Arabien landeten [4]), läßt nicht zweifeln, daß noch

---

Anfang des Kanals unter Ptolomäus bei Phakusa erwähnt er nichts. Erst Trajan ließ den zweiten Kanal von Babylon aus gegen Osten, den die Araber wiederherstellten, anlegen.

1) Nach einer der oben erwähnten Traditionen wäre ein Kanal von Egypten nach dem rothen Meere noch kurz vor der Eroberung von Egypten befahren worden, sie verdient aber wenig Glauben.

2) S. Letronne a. a. O. S. 232 nach Lucian apologia pro mercede cond. §. 12. p. 202.

3) Fälschlich wird gewöhnlich das J. 640 als das der Wiederherstellung des Kanals angenommen. Der Irrthum kömmt daher, weil sie mit dem Hungersjahre in Verbindung gebracht wird, welches allerdings im J. 639 und 640 war. Ibn Abd Alhak. berichtet aber nur, daß Omar um diese Zeit von Amru Lebensmittel verlangte. Amru, welcher damals vor Babylon lag, sandte ihm eine Karavane und erst später, gewiß erst nach der Einnahme von Alexandrien (Ende Dec. 641) ward an die Anlage des Kanals gedacht. Alkindi sagt übrigens ausdrücklich, der Kanal sei erst im Jahre 23 d. H. (Nov. 643) gegraben worden und Langlès setzt ganz ohne Grund hinzu: »Je suis convaincu qu'il y a ici une erreur soit de la part d'Alkendi soit de la part du copiste, tous les auteurs excepté celui ci s'accordent à dire que ce canal fut creusé en l'année de la mortalité qui était la 18me de l'Hégire.« (S. not. et extr. de la biblioth. du roi T. VI. p. 341).

4) Die ausführliche Nachricht bei Ibn Abd Alhak. S. 88 über Omars Reise nach Djar, dem Hafen von Medina, um die egyp-

viele Theile desselben in gutem Stande waren und nur kleine Ausbesserungen vorgenommen werden mußten. Eine Verbindung der beiden Meere bezweckten die Araber nicht, sondern nur eine Schiffahrt von Egypten nach Arabien [1].

Während dieses Werk des Friedens im Osten vom Nil vollbracht wurde, dehnte Amru die Grenzen des islamitischen Reichs gegen Westen aus. Die Berber, welche aus dem Osten gekommen [2] und sich in Lybien und den verschiedenen Bezirken der Pentapolis und Marmarik angesiedelt hatten und zum Theil unter griechischer Botmäßigkeit standen, wurden ohne große Mühe für den Islam gewonnen. Die Stadt Barka bot einen Tribut von 13,000 Dinaren [3]. Okba unterjochte das ganze Land zwischen Barka und Zawila [4], dann

---

tischen Schiffe ankommen zu sehen, läßt nicht zweifeln, daß er die Vollendung des Kanals noch erlebt.

1) Amru, so berichtet Abulfeda, wollte die Landenge zwischen Pelusium und dem rothen Meere durchstechen, an einem Orte, welcher jetzt der Schweif des Krokodills heißt, aber Omar gab es nicht zu, weil er sagte: die Griechen würden dann die Pilger rauben (d. h. mit ihren Schiffen bis Mekka dringen). Ob zu dieser Zeit der nördliche Kanal ganz versandet war, ist zweifelhaft. Mannert (a. a. O. S. 524) behauptet, der pelusische Nilarm sei auch von den Arabern noch in der Gegend von Bilbeis in Anspruch genommen worden zur Verstärkung des Kanals von Fostat, und diesem Umstande schreibt er das Abnehmen des pelusischen Nilarms zu. Jedenfalls mußte der Zufluß so unbedeutend gewesen sein, daß er keine Schiffe tragen konnte, sonst hätten ja die Griechen auch auf diesem Wege die Muselmänner bedrohen können.

2) Nach Ibn Abd Alhak. S. 86 stammen die Berber aus Palästina, das sie zur Zeit des Königs David verließen, als er ihren König Djalud (Goliat) erschlug. Vergl. auch Ibn Khallican, übers. von Slane I. 36.

3) Im Vertrage stand, zur großen Schmach der Muselmänner, daß die Berber, um die von ihnen verlangte Summe aufzubringen, ihre Söhne und Töchter verkaufen müßten. A. a. O. S. 87.

4) Es gibt nach dem Kamuß zwei Orte dieses Namens, einer im Lande der Berber und einer in der Provinz Afrika, hier ist offenbar ersterer Ort gemeint.

ward Tripoli nach einer Belagerung von einem Monate genommen [1]) und gleich darauf Sabra. Amru wollte noch weiter gegen Westen vordringen, aber Omar erkannte die große Gefahr und den geringen Vortheil eines solchen Feldzugs. Auch schrieb ihm Mukaukas, daß die Griechen neue Versuche zur Wiedereroberung Egyptens machen würden, weßhalb er wieder nach Fostat zuückkehrte.

So groß aber auch Amru's Verdienste um die Vergrößerung des Chalifenreichs sein mochten und so sehr er sich auch bemühte, die öffentlichen Schatzkammern mit koptischem Golde und Medina's Speicher mit egyptischem Korn zu füllen, behandelte ihn doch Omar, weil er fortwährend glaubte, das reiche Nilland sollte ihm noch mehr einbringen, mit der schonungslosesten Härte. Er schrieb ihm einmal: „Ich habe über dich und deinen Zustand nachgedacht; du befindest dich in einem großen vortrefflichen Lande, deren Bewohner Gott durch Zahl und Macht zu Land und zu Wasser gesegnet. Ein Land, das

1) Tripoli war von der Seeseite ohne Befestigungswerke. Die Araber fanden dicht an der Stadtmauer noch einen Durchgang und drangen ganz unerwartet von dieser Seite her in die Stadt, und die Griechen hatten kaum noch Zeit genug, sich auf ihren Schiffen aus dem Hafen zu retten. A. a. O. S. 88. S. auch Journ. asiat. Nov. 1844. Sabra (Sabrata) ward ebenfalls überrumpelt, noch ehe die Bewohner dieser Stadt etwas von der Eroberung Tripoli's erfuhren. Diese Eroberung fiel nach Abd Alhakam in das J. 23 der Hidjrah (643—44). Demnach schreibt H. Lembke (Geschichte von Spanien, Bd. I. S. 250) mit Unrecht: „Der Erste, welcher von Egypten aus in Afrika vordrang, war Abdallah Ben Saad; im Begriff, Tripolis zu nehmen, ward er von dem kaiserlichen Statthalter Gregorius mit einer großen Macht angegriffen; allein Abdallah blieb Sieger und kehrte mit Beute beladen, obwohl durch Anstrengungen erschöpft, nach Egypten zurück." Von dem Kriege Abdallah's Ibn Abi Sarh gegen den Statthalter Gregorius unter Othmans Chalifat wird weiter unten die Rede sein, dieser Feldzug darf aber nicht mit dem Amru's verwechselt werden. Tripoli fiel schon unter Amru, während in Folge des Krieges mit Gregorius Subeitallah unterworfen ward.

schon die Pharaonen, trotz ihrem Unglauben, durch nützliche Arbeiten in einen blühenden Zustand gebracht. Ich bin daher höchst erstaunt, daß es nicht die Hälfte von dem früheren Ertrage einbringe, obschon diese Abnahme nicht durch Hungersnoth und Mißwachs entschuldigt werden kann. Auch hast du früher von vielen Abgaben geschrieben, die du dem Lande auferlegt. Nun hoffte ich, sie würden mir zufließen, statt dessen bringst du Ausflüchte vor, die mir nicht zusagen. Ich werde durchaus nicht weniger annehmen, als ehedem entrichtet worden .... Schon im verflossenen Jahre hätte ich dies von dir fordern können, doch ich hoffte, du würdest von selbst deine Pflicht erfüllen. Nun sehe ich aber, daß deine schlechte Verwaltung es dir nicht gestattet. Aber, mit Gottes Hülfe, besitze ich Mittel, dich zu zwingen, mir zu gewähren, was ich fordere" u. s. w. [1])

Amru erwiederte darauf, daß allerdings Egypten unter den Pharaonen, die sich ganz dem Ackerbau hingaben, mehr einbrachte, als jetzt unter der Herrschaft der Muselmänner; dann macht er aber dem Chalifen Vorwürfe, daß er so harte Worte an ihn richtet, er schreibt unter Anderm: „Ich habe dem Gesandten Gottes und seinem Nachfolger (Abu Bekr) gedient, ich habe, Gott sei gelobt! stets dem Vertrauen ent-

1) A. a. O. S. 78 u. 79. Vergl. auch Mem. de l'Institut acad. des inscript. et belles lettres T. V. P. 56 u. ff. Diese Correspondenz, welche Ibn Abd Alhakam schriftlich vorgefunden, nicht wie manche andre Nachrichten mündlich gehört, und von der auch de Sacy a. a. O. einige Auszüge mittheilt, verdient vollen Glauben. Auch dieser Gelehrte schreibt (S. 59): »Je dois dire que toutes ces traditions portent un caractère d'authenticité, par le soin même que l'on prend de rapporter les diverses manières dont un même fait avait été transmis à la postérité et par le style, qui respire un caractère frappant d'antiquité et offre souvent des expressions qui n'etaient déja plus d'usage au temps d'Ebn Abd Alhakam et dont il est obligé d'expliquer le sens.« Dies zur Entschuldigung meiner Ausführlichkeit über diesen Punkt, welcher gewiß, als bezeichnend für das Verhältniß zwischen Omar und Amru, nicht ohne historische Bedeutung ist.

sprochen, das mir geschenkt worden und die Pflichten erfüllt, die mir Gott gegen meinen Fürsten auferlegt.... Nimm deine Statthalterschaft zurück, denn Gott hat mich frei gehalten von der Habgier und Gemeinheit, derer du mich in deinen Briefen beschuldigst... du hättest ja einem Juden von Cheibar nicht mehr sagen können, Gott verzeihe dir und mir!"

Omar, statt sich zu entschuldigen oder Amru zu entsetzen, erwiederte hierauf ganz kurz: „Ich habe dich nicht nach Egypten geschickt, um deine Begierde und die deiner Leute zu stillen, sondern weil ich hoffte, du würdest durch eine gute Verwaltung unsere Einkünfte vermehren. Drum sende mir die Abgaben bei Empfang dieses Schreibens, denn ich habe hier Leute, welche in großer Noth sind."

Amru erbat sich dann, als er merkte, daß Omar auf seinem Verlangen beharrte, nur noch eine Frist bis zur Erndte, damit die Egyptier nicht genöthigt würden, statt der Frucht andere unentbehrliche Gegenstände zu verkaufen.

Amru scheint indessen nicht gerade aus Schonung gegen die Bewohner Egytens, sondern vielmehr weil er sich selbst und seine Freunde bereichern wollte, Omar so lange als möglich mit leeren Worten hingehalten zu haben. Dies veranlaßte Letztern, Mohammed Ibn Maslama, den schon oben erwähnten Oberaufseher der Statthalter, nach Egypten zu schicken, um Amru einen Theil seines geraubten Gutes wieder abzunehmen [1]) und Abd Allah Ibn Sarh, einen Milchbruder

---

1) Ibn Abd Alhak. S. 69. „Omar schrieb ihm: Ihr Statthalter sitzet an den Quellen der Güter, fordert unerlaubtes Gut ein, verzehret es und vererbet es an eure Nachkommen, drum sende ich dir Mohammed Ibn Maslama, gib ihm die Hälfte deines Vermögens!" Amru wollte den Boten durch ein Geschenk bestechen, dieser nahm es aber nicht an. Amru gerieth in Zorn und sagte: „warum weisest du mein Geschenk ab? Als ich von dem Feldzuge von Dsat Sulasil kam, beschenkte ich auch den Propheten und er nahm meine Gabe an." Mohammed erwiederte: „der Prophet konnte durch Inspiration annehmen oder abweisen, was er wollte. Wäre dein Geschenk das

Othman's, zum Statthalter von Oberegypten und von der Provinz Fayum zu ernennen. Ersteres geschah übrigens nicht Amru allein, sondern auch andern Statthaltern, welche durch ihr luxuriöses Leben Omars Verdacht und Unzufriedenheit erregten. Selbst der tapfere Chalid ward nach seinen Heldenthaten in Syrien über seinen Privatbesitz zur Rechenschaft gezogen, und mußte, da er dessen rechtmäßigen Erwerb nicht gehörig nachweisen konnte, einen Theil desselben wieder in den Staatsschatz fließen lassen, nach einigen Berichten sogar eine der Sandalen, die er am Fuße hatte, ausziehen. Als man Omar sagte, er würde wohl daran thun, diesem Manne sein Gut zurückzugeben, antwortete er: „Bei Gott, ich erstatte nichts zurück, ich bin ein Kaufmann zum Vortheile der Muselmänner" [1]).

Omar mußte diesen falschen Grundsatz, die Staatskasse in Medina auf Kosten der entlegenen Provinzen und ihrer Statthalter zu füllen, mit dem Leben büßen. Wie Amru Egypten, den frühern Verträgen zum Trotze, mit Abgaben jeder Art belastete, so daß ein Kopte dem Chalifen sagte: er hause in seinem Lande, als wolle er nur ein Jahr dessen

---

eines Freundes an den Freund, so würde ich es annehmen, es ist aber das Geschenk eines Großen, das schlimme Folgen hat." Amru fluchte und schmähte, gab aber zuletzt doch die Hälfte seines Geldes her. Veranlassung zu Omar's Strenge soll ein anonymes Gedicht gewesen sein, in welchem er auf die verschwenderische und verweichlichte Lebensweise seiner Statthalter aufmerksam gemacht ward.

1) Tab. ar. S. 162. Gegen Chalid hatte er schon einen alten Groll wegen seines Verfahrens gegen Malik Ibn Nuweira und wegen einiger früher ausgestoßenen Worte. Diese sollte Chalid, sobald Omar an die Regierung kam, widerrufen, und als jener nach gepflogenem Rathe mit seiner Schwester, sich weigerte, ward er abgesetzt und Abu Ubeida mußte ihm die Hälfte von seinem Besitze abnehmen. Dieser war doch human genug, um ihm dann sogleich einen seiner Sandalen zu geben. Nach Halebi (ed. Freitag, pag. 4) geschah dies erst im 17ten Jahre der Hidjrah, nach der Wiedereroberung von Kinesrin.

Früchte genießen, so mußte Mughira Ibn Schuba gegen die Kufaner verfahren. Ein christlicher Handwerker [1]) von Kufa ward zu einem täglichen Tribut von zwei, nach einigen sogar von vier Drachmen verpflichtet. Der Unglückliche, welcher Firuz hieß und den Beinamen Abu Lulu führte, reiste nach Medina und beklagte sich bei dem Chalifen über die Härte des Statthalters. Omar sagte ihm: so viel würde ich auch von einem geschickten Handwerker wie du bist, fordern, du bist ja zugleich Tischler, Schmidt und Maler [2]). Auch habe ich gehört, du könntest Windmühlen verfertigen, mache mir einmal eine Windmühle! Wenn mir Gott das Leben erhält, erwiederte Firuz, will ich eine Mühle machen, die alle Bewohner des Ostens und des Westens bewundern sollen. Omar entließ ihn hierauf, doch soll er gesagt haben: dieser Mensch trachtet mir nach dem Leben. Einige Tage darauf, als Omar des Morgens in die Moschee ging, stellte sich Firuz in die vorderste Reihe der zum Gebete sich ordnenden Muselmänner, und als Omar vorüber kam, sprang er heraus und brachte ihm mit einem doppelschneidigen Dolche sechs Wunden bei, von denen eine in den Unterleib tödtlich war. Omar ward

---

1) Nach Andern war es ein Magier.

2) Diese Worte finden sich nicht in allen Traditionen, ich möchte ihre Aechtheit nicht verbürgen, da sie leicht ein späterer, zu Ehren Omars fabricirter Zusatz sein könnten, woran es bei dieser Erzählung nicht fehlt. So wird Firuz von Einigen als ein Sklave Mughira's bezeichnet, aber als solcher hätte er doch keinen Grund gehabt, sich zu beklagen. Ferner wird Omar drei Tage vor diesem Vorfalle, von dem bekannten Traditionsgelehrten Kaab, einem zum Islam übergetretenen Juden, aufgefordert, sein Testament zu machen, weil er in der Tora (in den Büchern Moses) seinen nahen Tod gelesen. Drei mal warnt er Omar, ohne daß dieser gesunde und kräftige Mann ihm Glauben schenkt. Damit wir aber an diesem Mährchen nicht zweifeln, werden dem Omar nach Firus' That folgende Verse in den Mund gelegt: „Dreimal hat mich Kaab gewarnt, das ist das Wort, das er gesprochen, ich fürchte nicht den Tod, der unvermeidlich, aber die Sünde, welcher Sünde folgt.“

ohnmächtig in seine Wohnung getragen. Als er wieder zu sich kam, fragte er, wer ihn angefallen? Als man Firuz nannte, sagte er: Gelobt sei Gott, der mich durch die Hand eines Ungläubigen als Märtyrer sterben läßt. Es ward ein Arzt gerufen von den Benu Harith. Dieser ließ ihn Milch trinken und da sie wieder zu einer der Wunden herauskam, sagte er: du bist unrettbar, mache dein Testament! Omar wollte das neue aufblühende Reich vor Bürgerkrieg bewahren, ohne jedoch, als Abd Errahman, der würdigste Muselmann, das Chalifat ablehnte, durch die Bestimmung eines Nachfolgers, auch im Grabe noch für das Wohl der Muselmänner alle Verantwortlichkeit zu übernehmen [1]). Er ernannte daher die sechs ältesten Gefährten Mohammeds zu Candidaten des Chalifats; wer von diesen sechs am meisten Stimmen erhalte, der sollte Fürst der Gläubigen werden. Diese sechs waren: Ali, Othman, Abd Errahman, Zubeir, Talha und Saad Ibn Wakkaß. Diese Verfügung wäre zwar zur Verhütung des Bürgerkriegs ungenügend gewesen, da ja bei sechs Wählern leicht die Stimmen hätten getheilt sein können, wenn nicht Abd Errahman eigentlich mehr Vorstand und Leiter der Wähler [2]) als Mitstimmender gewesen wäre. Nur die Un-

---

1) Auf die Frage, warum er seinen Sohn nicht zum Nachfolger ernenne, soll er geantwortet haben: es ist genug, daß einer der Söhne Adij's (so hieß das Geschlecht, zu dem er gehörte) über das Wohl der Muselmänner unter seiner Herrschaft Rechenschaft abzulegen habe. Nach Andern soll er geantwortet haben: er ist dessen nicht würdig, kann er es doch nicht einmal über sich gewinnen, sich von seiner Frau scheiden zu lassen. Auch soll er Ali und Othman gewarnt haben, falls die Wahl auf sie fiele, ihre Verwandten nicht zu sehr zu begünstigen.

2) Omar wollte Abd Errahman zum Nachfolger bestimmen, er lehnte es aber ab, erbot sich jedoch nach des Chalifen Tod, den Muselmännern zu rathen; dies wollte Omar nicht, sondern trug ihm auf, die fünf genannten Männer zusammenzurufen und ihnen die Wahl zu überlassen. Diese, zur Erklärung der Verfügung Omars höchst wichtige Nachricht, findet man bei Tab. S. 146. u. Abulfeda

entschiedenheit oder die Abwesenheit eines der fünf Wähler machte es, wie wir in der Folge sehen werden, nothwendig, daß zuletzt Abd Errahman durch seine Stimme entschied. Damit aber die Entscheidung nicht zu lange ausbleibe, zugleich auch die Wähler ungestört sich berathen könnten, sollten fünfzig Mann das Haus bewachen, in welchem die Wähler zusammentraten, mit dem Auftrage, keinem Fremden den Zutritt zu gestatten, aber auch den Wählern nicht dasselbe zu verlassen, falls sie am dritten Tage noch zu keinem Resultate gekommen wären [1]. Auch sollte, damit Keiner als Imam ein factisches Recht anspreche, wie dies Abu Bekr nach dem Tode Mohammeds that, bis zur Entscheidung, keiner der Candidaten, sondern Suheib, ein schlichter anspruchsloser Gelehrte, der Gemeinde vorbeten [2]. Seine eignen Angelegenheiten hatte Omar bald geordnet. Die Schulden, die er hinterließ, sollten seine Stammgenossen, die Söhne Adij's, bezahlen, und Aischa ihm gestatten, daß er auf dem ihr gehörenden Boden, neben Mohammed und Abu Bekr, begraben werde. Nachdem ihm diese beiden Wünsche gewährt waren, sah er mit Ruhe und Ergebung dem Tode entgegen, der ihn den 26ten Dsul Hudjah des 23ten Jahres der Hidjrah (3ten November 644) von seinen Leiden befreite [3]. Ueber die Dauer

---

S. 250. Daß Omar zunächst Abd Errahman als Nachfolger im Auge hatte, geht schon daraus hervor, daß er im Augenblicke, wo er verwundet ward, ihn beauftragte, das Gebet mit der Gemeinde zu verrichten.

1) Sujuti S. 171.

2) Dsahabi S. 145.

3) Die Traditionen weichen von einander ab, sowohl in Betreff des Todestages als der Beerdigung. Vergl. v. Platen, Geschichte der Tödtung Omars aus der Chronik des Diarbekri S. 7 u. 11 des arab. Textes. El Makin S. 25. Abulfeda S. 250 und Abul Faradj S. 179. Ich folge Tabari S. 147 und Nawawi S. 460, welcher den Todestag auf Mittwoch setzt, dann die Berathung der Wähler drei Tage dauern läßt und als den vierten, an welchem

von Omar's Leben sind die Traditionen nicht einig, manche geben ihm nur ein Alter von 59 Jahren, andre von sechs und sechzig. Seine Regierung, vom Tode Abu Bekr's gerechnet, hatte zehn Mondjahre, sechs Monate und vier Tage gedauert. In der That herrschte aber Omar, nur wenige Fälle ausgenommen, nicht nur von dem Tode Mohammeds, sondern von dem Tage an, als er sich zum Islam bekannte; denn er war nicht nur seines Vorgängers, sondern auch des Propheten vertrautester Rathgeber und Leiter. Es war nie eine Meinungsverschiedenheit unter den Muselmännern — so lautet eine alte Tradition — ohne daß bald darauf ein Koransvers erschien, welcher zu Gunsten Omars entschied. Omar rieth dem Gesandten Gottes, — so lautet eine andere Ueberlieferung — die Stätte Abrahams zum Gebetsorte zu bestimmen, und es erschien der Koransvers, welcher dieses vorschrieb. Das Gleiche geschah, als er ihn auf die Unschicklichkeit aufmerksam machte, daß jedermann seine Gattinnen erblickte, indem ihnen von Gott befohlen ward, sich zu verschleiern. Auch der Tadel, welchen Omar gegen das Auslösen der Gefangenen von Bedr aussprach, ward nachher durch eine göttliche Offenbarung wiederholt und die Hinrichtung der Götzendiener auf eine Zeit lang zum Gesetze gemacht [1]. Als

---

Othman gehuldigt ward, Sonntag den ersten Muharram des J. 24 nennt, weil auch in den meisten andern Traditionen, wo der Tag des Monats anders lautet, doch Mittwoch als der Todestag genannt wird, wir aber doch wissen, daß Mittwoch der 26te Dsul Hudjah war. Nach Andern, fährt Tabari fort, ward er Mittwoch verwundet, lebte aber noch bis Samstag Abend und ward Sonntag begraben. Nach Dsahabi (S. 145) starb er den 26ten, ward aber erst den ersten Muharram beerdigt. Bei Bekri ward er Mittwoch den 25ten verwundet und am letzten des Monats begraben.

1) Bekri, Sujuti S. 134 u. 136 und Nawawi ed. Wüstenfeld S. 453 und 455. Die Stelle im Koran, welche sich auf die Gefangenen von Bedr bezieht, lautet: Es war keinem Propheten gestattet, Gefangene zu machen, bis er ihnen große Niederlagen beigebracht auf Erden. Ihr gelüstet nach Gegenständen dieser Welt

Mohammeds Frauen eifersüchtig waren, war es Omar, der ihm rieth, ihnen mit Scheidung zu drohen und der Koransvers erschien, in welchem Gott ihm bessere Frauen verhieß, falls er diese verstoßen würde. Auch das Verbot des Weintrinkens soll Omar hervorgerufen haben, eben so das für Ungläubige zu beten, und das, unangemeldet in ein Haus zu treten. Der Islam verdankte ihm übrigens wahrscheinlich die meisten energischen Maßregeln, zu welchen der furchtsamere Mohammed und der unentschlossene Abu Bekr ohne ihn nicht gegriffen hätten. Erst nach Omar's Bekehrung wagte es Mohammed, mit seinem Glauben an das Tageslicht zu treten, während er früher nur geheime Zusammenkünfte mit seinen Jüngern hatte [1]). Omar war auch der Einzige, welcher den Muth hatte, aus seiner Auswanderung nach Medina kein Geheimniß zu machen. Vor seiner Abreise betete er in der Kaaba und erklärte öffentlich, daß er sich zu den Medinensern begeben würde, „wer Lust hat, seine Mutter kinderlos, sein Weib zur Wittwe und seine Kinder zu Waisen

---

(Lösegeld), Gott will aber, daß ihr des Zukünftigen würdig werdet, Gott ist mächtig und weise. Wäre nicht Gottes Schrift vorausgegangen, so hätte euch für das, was ihr empfangen, schwere Strafe getroffen. Sur. VIII. V. 69 u. 70. Der Sinn dieser beiden, sich scheinbar widersprechenden Verse, ist wahrscheinlich: Euer Gelüsten nach Lösegeld, statt die Götzendiener zu vertilgen, war sündhaft und ward zu keiner frühern Zeit gestattet, so lange die Götzendiener noch mächtig waren. Da es indessen in der schon vorhandenen Schrift für spätere Zeit erlaubt war, so wurdet ihr, obgleich die Verse, welche Lösegeld gestatten, noch nicht erschienen, doch ihretwillen vor Strafe bewahrt.

1) S. Leben Mohammeds S. 61. Die Zahl der Muselmänner belief sich damals auf 40 oder 45 Mann. Daß seine Bekehrung nicht in Folge der 61ten Sura statt fand, wie manche Muselmänner glauben, versteht sich von selbst, da diese Sura erst in Medina erschien. Vergl. meine Einleitung in den Koran S. 76. Wahrscheinlich ward er durch die 69te bekehrt, welche Mohammeds Charakter als Prophet von dem eines Dichters und Wahrsagers unterscheidet.

zu machen, der setze mir nach," sagte er [1]). Omar war einer der Wenigen, die Mohammed beistimmten, den Mekkanern, trotz ihrer überlegenen Zahl, nach Bedr entgegen zu ziehen [2]). Er vertheidigte in dem unglücklichen Treffen bei Ohod den Hügel, auf welchen Mohammed sich geflüchtet hatte [3]), und harrte auch in der Schlacht von Honein bei ihm aus [4]). Furcht und Halbheit kannte Omar nicht, aber seine Kühnheit und Entschlossenheit hätte dem neuen Glauben und jungen Staate verderblich werden können, wenn sie nicht viele Jahre hindurch durch Mohammeds Klugheit in Zügel gehalten worden wären. Mohammed wollte vor allem die Medinenser schonen, und darum gab er Omar kein Gehör, als dieser den Kopf des Abd Allah Ibn Ubejj [5]), eines ihrer Häuptlinge, verlangte, ja er ließ sich sogar nicht von ihm abhalten, noch für seine Seele zu beten, obgleich er nachher es nicht mehr gestattete, der Ungläubigen Grab zu betreten [6]). Dieselbe Rücksicht nahm auch später Abu Bekr, und gab es darum nicht zu, daß Omar den Saad Ibn Ibada erschlage, welcher ihm die Huldigung verweigert. Auch die Mekkaner wollte Mohammed nicht erbittern, darum ward dem Abu Sofian das Leben geschenkt, obgleich Omar ihn zu tödten

---

1) Sujuti S. 127.

2) S. Leb. Moh. S. 107.

3) A. a. O. S. 128.

4) A. a. O. S. 233.

5) Dieser hatte, bei einer Rauferei zwischen Mekkanern und Medinensern, zu letztern gesagt: uns geht es, wie das Sprüchwort lautet: Mästest du deinen Hund, so frißt er dich auf. Er machte ihnen dann Vorwürfe darüber, daß sie die Muselmänner so gut aufgenommen und drohte sogar Letzteren wieder mit dem Exil. Siehe a. a. O. S. 148.

6) A. a. O. S. 283 u. Sur IX. V. 82 u. 86. Im Ersten heißt es: bete für sie oder nicht, Gott verzeiht ihnen doch nicht, und im Letztern ist es ihm absolut verboten, für sie zu beten und ihr Grab zu besuchen.

wünschte [1]). Am entschiedensten war sein Widerspruch gegen Mohammed bei dem ersten Zuge nach Mekka, als dieser sich, um den Krieg zu vermeiden, in Hudeibia, am Weichbilde der heiligen Stadt, entschloß zurückzukehren, ohne die Pilgerfahrt vollzogen zu haben. Da sagte Omar [2]): Bist du nicht der Gesandte des Herrn? sind die Mekkaner nicht Ungläubige und wir Gläubige? Warum sollen wir unserm Glauben eine solche Schmach zufügen lassen?" Nur einen Fall haben wir erwähnt, wo Omar mehr Nachgiebigkeit als Abu Bekr gezeigt, es war nach dem Tode Mohammeds, als er, um den allgemeinen Aufruhr leichter zu bemeistern, dem Chalifen rieth, einigen Stämmen die Almosen- oder Armensteuer zu erlassen. Dies und die Beibehaltung Chalid's als Feldherr, waren übrigens auch die einzigen Fälle, in denen Abu Bekr einige Selbstständigkeit zeigte, im Uebrigen war Omar, der ihn zum Chalifen erhoben, der eigentliche Herrscher, wie wir dies ja aus Abu Bekr's eignem Munde vernommen [3]). So wie jener Rath mit seiner sonstigen Entschiedenheit in Widerspruch steht, so läßt sich seine schon erwähnte Nachsicht gegen Mughira, mit seiner sonstigen, an Härte und Grausamkeit grenzenden Strenge gegen jeden Uebertreter des Gesetzes, nicht vereinbaren. Seinen eignen Sohn soll er wegen des Weintrinkens und eines unsittlichen Lebenswandels öffentlich in der Moschee haben zu Tode geißeln lassen [4]), und Mughira, dessen sittenloses Leben doch jedenfalls erwiesen war [5]), ward nicht

---

1) A. a. O. S. 215.

2) A. a. O. S. 177.

3) S. oben S. 9.

4) S. Platen a. a. O. S. 21 u. ff. Auch den Ghassanidenfürst Djabala behandelte Omar wie jeden gemeinen Muselmann, als er einem Pilger einen Schlag auf die Nase versetzte, so daß jener nach Constantinopel floh und wieder zum Christenthume zurückkehrte. S. Abulfeda I, S. 234.

5) Im Koran werden allerdings vier Zeugen gefordert, daß aber, in einem Falle wie bei Mughira, wo drei ein vollständiges

nur freigesprochen, sondern sogar nach einiger Zeit wieder zum Statthalter von Kufa ernannt. Die Art, wie er zu dieser Statthalterschaft gelangte, ist für sein Verhältniß zu Omar so bezeichnend, und dient so sehr zur Charakteristik der Stadt Kufa, welche in den spätern Unruhen eine große Rolle spielt, daß wir die ganze darauf bezügliche Stelle aus Tabari hier [1]) anführen wollen: „In diesem Jahre (21 der H.) beklagten sich die Bewohner von Kufa über Ammar Ibn Jasir. Da sagte Omar: ich weiß nicht, wie ich es mit diesen Leuten in Kufa machen soll. Sende ich ihnen eine hohe Person wie Saad, sind sie nicht zufrieden, und ernenne ich einen minder angesehenen Statthalter, wollen sie ihn wieder nicht. Er ließ dann Djubeir Ibn Mutim rufen und sagte ihm: ich ernenne dich zum Statthalter von Kufa, reise dahin, aber sprich mit Niemanden darüber, ehe du daselbst anlangst, damit die Kufaner nicht im Voraus sagen, er ist ein guter oder ein schlechter Statthalter. Als Mughira Ibn Schuba, der damals in Medina lebte, vernahm, daß Omar mit Djubeir eine geheime Unterredung gehabt, schloß er daraus, daß er ihm irgend eine Statthalterschaft verliehen, nur wußte er nicht, welche. Er sagte daher seiner Frau: geh' in das Haus Djubeir's und suche von seiner Frau zu erfahren, wohin ihr Mann reist. Mughira's Frau folgte diesem Befehle und da sie Djubeirs Frau mit Einpacken beschäftigt fand, war es ihr leicht, das Ziel der Reise zu erfragen und jene machte kein Geheimniß daraus, obschon Djubeir ihr Schweigen geboten hatte. Sobald Mughira durch seine Frau vernahm, daß Djubeir zum Statthalter von Kufa ernannt, begab er sich zu Omar und sagte ihm: Welchen Mann hast du zum Vorgesetzten der

---

Zeugniß ablegen, das eines Vierten, weil es nicht so entschieden lautet, ungültig sei, davon ist keine Rede und eine solche Auffassung des Gesetzes mußte es natürlich ganz unanwendbar machen, und die Selbstrache des Mannes zur Folge haben.

1) S. 131.

Muselmänner für einen Ort wie Kufa bestimmt! — Nun wen? — Djubeir Ibn Mutim. — Ich habe ihm doch verboten, es jemanden zu sagen, woher weißt du das? — O Fürst der Gläubigen! der ist kein verschwiegener Mann. — Ich weiß nicht, was ich mit diesen Kufanern anfangen soll, ich mag ihnen schicken, wen ich will, so ist ihnen keiner recht. — Mughira schilderte ihm dann den (aufrührerischen, unbeständigen) Charakter der Kufaner und sagte: die brauchen einen Mann, der zu regieren versteht. Wenn dem so ist, versetzte Omar, so weiß ich keinen bessern Statthalter als dich. Djubeir ward dann aufgegeben und Mughira nach Kufa gesandt, wo er bis nach Omar's Tod blieb."

Mughira war aber nicht etwa ein edler, großer Mann, dem Omar einen Augenblick der Schwäche verzeihen mußte. Keineswegs, Mughira war ein Raub- und Meuchelmörder und hatte sich als solcher, um der Rache der Verwandten der Ermordeten zu entgehen, in den Schoß des Islams geflüchtet [1]). Auch sagte Othman später zu Ali, der ihm die Ernennung schlechter Statthalter zum Vorwurfe machte: Steht denn einer meiner Statthalter unter Mughira Ibn Schuba, den Omar zum Statthalter erhob, ohne daß ihn jemand deshalb tadelte? Ali wußte nichts darauf zu antworten, als daß Omar seine Statthalter nicht so sich selbst überließ wie Othman [2]). Derartige einzelne Thatsachen, welche uns die Annalisten aufbewahrt, müssen uns natürlich gegen ihre allgemeinen Urtheile, welche wenigstens über die vier ersten Chalifen so günstig als möglich lauten, behutsam machen. Die vier ersten Nachfolger Mohammeds werden von den Sunniten im eigentlichen Sinne des Wortes als Chalifen, das heißt als gänzlich an die Stelle Mohammeds getretene

---

1) Leb. Moh. S. 175 u. ff. Auch soll er, wie wir in der Folge sehen werden, als er Baßra verließ, seinen Nachfolger Saad bestochen haben.

2) Tab. S. 160.

Häupter der Muselmänner betrachtet, denen zwar keine Offenbarung mehr zu Theil ward, die aber doch als rechtmäßige Herrscher unbedingten Gehorsam ansprechen konnten, deren Wort und That, nicht weniger als die Mohammeds, Nachahmung verdiente. Darum war jeder von ihnen der Gerechteste, der Gelehrteste, der Beredteste, der Aufrichtigste, der Bescheidenste und so fort. So wird unter Andern auch von Omar behauptet, er habe, um die alte Einfachheit und Frugalität zu erhalten, seinen Statthaltern [1]) verboten, auf einem Pferde zu reiten, weißes Brod zu essen, feine Kleider zu tragen [2]). Doch hören wir wieder von Tabari [3]) eine Geschichte, die beweist, daß es damit keineswegs so ernst sein konnte und daß er nicht gegen jeden so streng war, wie gegen Chalid und Amru. Wir theilen sie mit, weil wir auch zugleich den Mann näher kennen lernen, der bei den Thronstreitigkeiten zwischen Ali und Muawia Ersterem zum Schiedsrichter aufgedrungen ward. „Dhobba Ibn Muhßin kam nach Medina und sagte zu Omar: ein Mann wie Abu Musa Alaschari verdient nicht Statthalter in Baßra zu sein. Was hat er begangen? fragte Omar. Jener erwiederte: Er hat von den Kriegsgefangenen, welche Gemeingut der Muselmänner

---

1) Masudi erzählt: (fol. 85) Omar's Statthalter lebten so fromm und so einfach wie er. Einst klagten die Bewohner von Himß ihren Statthalter Said Ibn Amir an, er ertheile nie Audienz bis die Sonne aufgegangen, höre Niemanden des Nachts an und bleibe jeden Monat einen Tag ganz unsichtbar. Als Omar ihn darüber zur Rede stellte, sagte er: Da ich keinen Diener habe, so muß ich des Morgens früh selbst Brod kneten und backen. Des Nachts bete ich zu Gott und lese im Koran, bis mich der Schlaf überwältigt, und da ich nur ein Oberhemd besitze, so kann ich mich an dem Tage, wo ich es wasche und trockne, nicht zeigen. Omar schenkte ihm 1000 Dinare, aber er verschenkte selbst wieder den größten Theil davon an Arme.

2) Sujuti S. 144, und Dsahabi S. 141.

3) S. 143.

sind, sechzig schöne Sklaven für sich behalten. Er hat dem Dichter Chatia für eine Kaßidah (ein Lobgedicht) tausend Dirhem aus der Staatskasse gegeben. Er hat ein großes und ein kleines Maaß, aus denen er nach Belieben Lebensmittel ausmißt. Er verwaltet die Angelegenheiten der Muselmänner nicht selbst, sondern Zijad führt alle Bücher, hat auch einen Siegelring [1]) wie Abu Musa und handelt ganz willkührlich. Er hat endlich von seinem Vorgänger Mughira sich durch eine hübsche junge Sklavin bestechen lassen, die Morgens und Abends Schüsseln voll Fleischsuppe erhält, während mancher von uns den ganzen Tag keinen Bissen Brod hat. Omar stellte Abu Musa über alle diese Anklagepunkte zur Rede, ließ ihn aber in seinem Amte, als er sich auf folgende Weise vertheidigte: Die Sklaven, die ich in meinen Dienst genommen, sind aus guter Familie; ich erwarte von ihren Verwandten ein starkes Lösegeld, das ich dann, dem Gesetze gemäß, vertheilen werde. Dem Dichter Chatia habe ich tausend Dirhem für ein Gedicht gegeben, um seine Zunge damit zu beschneiden, und ihn für den Islam zu gewinnen, wie dies auch der Prophet gegen Abu Sofian, Safwan und andere gethan [2]). Ich habe ein doppeltes Maaß, mit dem kleinen messe ich die Frucht, die ich aus den öffentlichen Spei-

---

1) Bekanntlich werden im Oriente noch heut zu Tage öffentliche Urkunden selten von den sie ausstellenden Behörden unterzeichnet, sondern bloß mit ihrem Siegel versehen. Wenn also Abu Musa zwei gleiche Siegelringe hatte, von denen er den einen dem Zijad gab, so ertheilte er diesem hiedurch die unbeschränkteste Vollmacht.

2) Aber welch ein Unterschied in Zeit und Umständen? War nicht der Islam jetzt mächtiger als die Zunge eines Dichters? Hat nicht Omar den Dichter Lebid zurechtgewiesen, weil er alle Freude vergänglich genannt, indem er ihm bemerkte, die des Paradieses sei von ewiger Dauer? Ein anderer, der sich einige kühne Fragen über verschiedene Stellen des Korans erlaubte, ward mehrmals gegeißelt, so daß er selbst den Tod verlangte. S. Sujuti S. 114 und Ibn Abd Alhakam S. 85.

chern vertheile und mit dem großen die, welche ich an Arme verschenke. Zijad kann ich volles Vertrauen schenken, denn er ist der verständigste und geschickteste Schreiber, den ich finden konnte. Mughira hat mir eine anmuthige Sklavin geschenkt, aber nicht um mich zu bestechen, sondern aus reiner Freundschaft; er hatte nichts von mir zu fürchten und ich bedurfte seiner Geschenke nicht." Alle diese Entschuldigungen ließ der strenge Omar gelten, während er doch, um nur Eines zu erwähnen, Chalid, der den Dichter Aschath beschenkte, aufs Gemeinste behandeln und ihm sagen ließ: „hast du das Geschenk aus der Staatskasse genommen, so bist du ein Dieb, hast du es von dem Deinigen gegeben, so bist du ein Verschwender."

Mochte aber auch Omar gegen manche seiner Freunde nachsichtig sein, so war er doch bemüht, selbst ein Beispiel der strengsten Frugalität zu geben und als Gebieter über die schönste Hälfte der alten Welt, noch in jeder Beziehung so einfach wie ehedem als armer Hirt zu leben. Gerstenbrod und Oliven bildeten seine gewöhnliche Nahrung, einige Kissen, mit Palmenfasern gefüllt, seine Lagerstätte. Er hatte nur zwei Röcke, einen für den Sommer und einen für den Winter, beide vielfach geflickt [1]). Bei den Pilgerfahrten, von denen er keine einzige versäumt haben soll, nahm er nie ein Zelt mit, sondern beschattete sich mit seinem Kleide oder mit einer Matte, die er an einen Baum oder Pfahl hing [2]). Er ritt stets auf Kameelen, nie auf Pferden, selbst bei seinem Einzug in Jerusalem ließ er sich von Abu Ubeida kein Pferd aufdringen, noch ein anderes Kleid statt des alten wollenen, das er auf dem Leibe hatte. Eben so wenig Grund haben wir, trotz den angeführten Beispielen willkührlicher Justizübung, zu zweifeln, daß er im Allgemeinen um die Gerechtigkeitspflege viele Verdienste hatte, da er in allen bedeutenden Städten des

1) Bekri.

2) Dsahabi S. 141 u. 142.

Reiches Richter einsetzte, welche, den Vorschriften und der mündlichen Ueberlieferung Mohammeds gemäß, Recht sprechen sollten [1]). Auch für die Sicherheit in allen ihm unterworfenen Ländern trug er große Sorge. Er soll einst gesagt haben: Wenn einem Hirten an den Ufern des Euphrats oder des Tigris ein Schaaf entwendet wird, so fürchte ich, daß mich einst Gott darüber zur Rede stelle [2]). Für die Sicherheit in Medina wachte er persönlich, indem er oft mitten in der Nacht aufstand und die Runde machte. Eines Nachts weckte er Abd Errahman aus dem Schlafe und forderte ihn auf, ihn zu begleiten, weil eine starke Karawane angekommen war, der leicht etwas entwendet werden konnte, und durchwachte dann mit ihm die ganze Nacht, während die Kameeltreiber schliefen [3]). Ein andersmal trieb ihn eine ähnliche Veranlassung mit Zeid Ibn Aslam zur Stadt hinaus, da sah er eine Frau mit einigen kleinen weinenden Kindern. Die Frau stellte einen Topf über das Holz und sagte zu den Kindern: weinet nicht, schlafet nur einstweilen, bis das Nachtessen gekocht ist, dann fuhr sie, leise vor sich hin sprechend, fort: Gott wird uns Recht verschaffen gegen Omar, der jetzt mit vollem Bauche schläft, während ich hier mit meinen Kleinen hungrig die Nacht durchwache. Omar vergoß Thränen, als er dies hörte und fragte die Frau, welch Unrecht Omar gegen sie begangen? Er hat meinen Mann in den Krieg geschickt, antwortete sie, wo er umkam, und nun bin ich brodlos mit diesen kleinen Kindern, die vor Hunger nicht einschlafen können und die ich, um ihre Thränen zu stillen, auf jenen

---

1) Sujuti S. 151.

2) Tab. S. 148.

3) Abulfeda S. 250 u. Tabari S. 148. Derselbe erzählt auch, daß Omar an einem sehr heißen Tage selbst die Kameele zeichnete, welche Staatsgut waren und denen, die sich darüber wunderten, sagte: Gott hat sie meiner Obhut anvertraut und wird einst von mir Rechenschaft darüber begehren.

Topf vertröstet, welcher nichts als ein bißchen Wasser enthält. Omar lief dann in die Stadt, kaufte Mehl und Schmalz, brachte es der Frau, ließ Zeid Feuer machen, und sagte zur Frau, nachdem er mit eigener Hand eine Mehlspeise zubereitet und sie ihr dargereicht hatte: sättige dich und deine Kinder! danke Gott und bete für Omar, der eure traurige Lage nicht kannte [1]). Außer der Anstellung von Richtern, der Festsetzung der Aera, der Anordnung einer Finanzkammer und einer gewissen Pensionsanstalt werden ihm noch manche andere Verfügungen zugeschrieben, die aber entweder von keiner historischen Wichtigkeit sind, wie das sogenannte Ruhegebet (Tarwih) im Ramadhan [2]), das Geißeln der Weintrinker, das Ausdehnen der Armensteuer auf Pferde, Festsetzung der Entschädigung für ein verletztes Glied, oder auch bezweifelt werden müssen, wie das Verbot der Miethehe [3]) und die Todesstrafe für einen Rebellen [4]). Das Verbot, eine Sklavin zu verkaufen, welche Mutter geworden [5]), würde ihn ehren und für seine Humanität zeugen, wenn wir nicht wüßten, daß die armen Berber ihre Kinder verkaufen mußten, um den ihnen auferlegten Tribut aufzubringen und wenn er nicht bei Ermordung eines Sklaven an die Stelle der Todesstrafe eine Entschädigung gesetzt hätte [6]). Wenn wir also Omar auch als Eroberer und eigentlichen Reichsgründer an die Spitze sämmtlicher muslimischen Herrscher stellen müssen, so können wir ihm doch als Staatsmann und Mensch nicht unbedingte Bewunderung zollen. Man sieht offenbar, daß es ihm weniger darum zu thun war, den Islam von Arabien aus über alle Theile der Welt zu verbreiten, als Arabien auf Kosten der

1) Tab. S. 149.
2) Sujuti S. 151. Abulfeda S. 252.
3) S. Leben Mohammeds S. 425.
4) Sujuti S. 101.
5) Abulfeda S. 252.
6) Sujuti S. 103.

übrigen Welt zu stärken und zu bereichern. Die fremden Völker sollten nur in Fesseln geschlagen, aber nicht gebessert und veredelt werden, was doch allein einen „heiligen Krieg" rechtfertigen kann. Sie sollten nicht mit den Schriftgelehrten und Predigern, sondern nur mit den Steuereinnehmern in Berührung kommen. Seine Statthalter durften sich, namentlich gegen Nicht-Muselmänner, alle möglichen Bedrückungen erlauben, wenn sie nur, wie dies lange Zeit bei den Türken der Fall war, die Früchte ihrer Erpressungen in die Hauptstadt sandten [1]). Das Vertreiben der Christen aus Nadjran und der Juden aus Cheibar beweist, daß ihm unter gewissen Umständen selbst Verträge, die Mohammed geschlossen, nicht heilig waren. Eben so beweist uns der Rath, den er Abu Bekr ertheilte, den Rebellen die Armensteuer zu erlassen, daß ihm, wo es die Verhältnisse geboten, selbst die Vorschriften des Korans nicht mehr das Höchste waren [2]). Seine Härte gegen Chalid und Amru im Vergleiche zu seiner Nachsicht gegen Mughira, Abu Musa und Andere gestatten uns endlich auch nicht ihn für so streng rechtlich und unparteiisch zu halten, als seine muselmännischen Panegyriker uns glauben lassen möchten.

Von Omar's Familienleben ist uns wenig bekannt, doch wissen wir — und das zeigt doch auch, daß er nicht gerade Gott und dem Islam allein lebte — daß er sieben Ehen geschlossen, davon drei in Mekka und vier nach der Auswan-

---

1) Dies geht besonders aus seiner Correspondenz mit Amru hervor, aus dem Vertrage, der mit den Berbern geschlossen worden, und endlich aus der erfolglosen Klage des Persers Firuz.

2) Die Muselmänner suchen Omar zu rechtfertigen, aber folgende Stelle des Korans spricht doch offenbar gegen Omar's Ansicht: Wenn die heiligen Monate vorüber sind, so tödtet die Götzendiener, wo ihr sie findet, ergreifet sie, belagert sie, lauert ihnen auf jede Weise auf! Wenn sie sich aber bekehren, Gebet verrichten und Armensteuer geben, so lasset sie ihres Weges gehen. Gott ist gnädig und barmherzig (Sur. IX. V. 5).

derung nach Medina, worunter eine mit einer Tochter Ali's, und daß er zwei Sklavinnen hielt [1]), die ihm auch Kinder gebaren. Um zwei andere Frauen ließ er durch Aischa werben, ward aber von ihnen verschmäht. Eine Tochter Otba's wollte nicht sein Weib werden, weil er aus Eifersucht stets seine Frauen einschloß, was uns um so eher glauben läßt, daß die im Koran den Frauen vorgeschriebenen Beschränkungen von ihm herrühren. Die andere, Asma, eine Tochter Abu Bekr's, fürchtete die schlechte Kost Omar's, der seine Familie mit Gerstenbrod und Kameelfleisch nährte [2]). Omar war aber so verliebt in Asma, daß Aischa nicht den Muth hatte, ihm ihre verneinende Antwort zu bringen und deshalb mit Amru Ibn Aaß sich berieth. Dieser begab sich zu Omar und sagte ihm: Ich habe gehört, du wolltest Asma, die Tochter Abu Bekr's, heirathen, ich rathe aber nicht dazu, denn sie ist frei unter ihren Brüdern aufgewachsen [3]) und paßt nicht zu einem so strengen Gebieter, wie du bist. Wer weiß, ob sie sich deinen Einschränkungen fügen wird und beklagt sie sich über deine Härte, so werden die Leute sich ihrer, als der Tochter Abu Bekr's, annehmen und dich tadeln. Diese List gelang und Aischa ward mit weitern Aufträgen an ihre Schwester verschont [4]). Auch Ali gab ihm seine Tochter nicht gern

---

1) Tabari S. 147. Er hatte acht Söhne: Abd Allah, Ubeid Allah, drei, welche Abd Arrahman hießen und sich durch den Zusatz der Aeltere, Mittlere und Jüngere von einander unterschieden, zwei, welche den Namen Zeid führten und einer, dessen Name unbekannt. Seine vier Töchter hießen: Zeinab (soll wahrscheinlich Hafßa heißen), Fatima, Rukejja und Zeinab. Letztere, so wie Abd Arrahman der Jüngere, hatten Sklavinnen zu Müttern. Nach Bekri hatte er neun Söhne. Auch lauten die Namen bei diesem zum Theil anders. Eben so bei Platen a. a. O. aus Diarbekri S. 12 u. ff.

2) Tab. S. 148.

3) Daraus geht hervor, daß er sie mehrere Jahre nach Abu Bekr's Tod erst heirathen wollte, also etwa schon im 60. Lebensjahre.

4) An ihrer Stelle heirathete er dann Ali's Tochter, Umm Kolthum, welche ihm Zeid den Aeltern und Rukejja gebar.

zur Frau, konnte sie ihm aber nicht versagen, weil er öffentlich um sie warb [1]).

Obgleich aber Ali in den letzten Jahren von Omar's Regierung sein Schwiegervater geworden, so scheint doch — und das spricht wie manches Andere noch gegen den reinen Charakter Omar's — nie ein freundschaftliches Verhältniß zwischen ihnen bestanden zu haben. Wir sehen Ali, der unter Mohammed in allen Schlachten der erste war, weder als Feldherrn im Kriege, noch als Statthalter einer der eroberten Provinzen. Auch zeigt die folgende Chalifenwahl, daß er ihn wenigstens in den darüber getroffenen Vorkehrungen keineswegs begünstigt. Ali hatte aber doch, das haben wir im Leben Mohammeds gesehen, große Verdienste und es wird sich noch in der Folge zeigen, daß er einer der tüchtigern Feldherren war, die der Islam hervorgebracht. Im Andenken der Muselmänner hat sich übrigens Omar schon wegen der großen Macht und Ausdehnung, welche unter ihm das Reich des Islams erlangt, als der größte Herrscher erhalten. Als Eroberer verdient er aber auch, obgleich er nicht selbst Feldherr war, die größte Bewunderung, denn mit

1) Man liest im Chamis hierüber: Omar warb zur Zeit seines Chalifats um Umm Kolthum, die Tochter Ali's. Ali sagte ihm aber: meine Tochter ist noch zu jung zum Heirathen. Omar wollte dies nicht glauben. Da schickte sie Ali zu Omar mit einem Kleide. Dieser entschleierte sie und wollte sie zu sich ziehen, sie entwand sich ihm aber, lief zu ihrem Vater zurück und erzählte ihm, wie sich Omar so unanständig gegen sie benommen. Ali sagte ihm hierauf: wärest du nicht Chalife, ich würde dir die Nase zerschlagen und die Augen auskratzen. Omar warb aber noch einmal um sie im Angesichte der angesehensten Ausgewanderten und Hülfsgenossen und gab als Grund seiner Werbung an, daß Mohammed einst gesagt: jede Verwandtschaft und Verschwägerung hört am Tage der Auferstehung auf, nur die mit mir nicht. (Umm Kolthum war bekanntlich eine Enkelin Mohammeds.) Ali ging nach Hause und sagte zu seiner Tochter: geh wieder zu Omar! Sie versetzte: willst du mich nochmals zu diesem alten Wollüstling schicken? Ali erwiederte: er ist dein Gatte.

seinen mehr an Raubzüge als an Krieg gewöhnten Beduinen gelang es ihm, das persische Reich zu zernichten und dem byzantinischen die schönsten Provinzen zu entreißen. Er konnte bei seinem Tode über die ganze weite Strecke von Tripoli in Afrika bis nach Ostpersien und von Bab-el-Mandeb bis an den Kaukasus und den Oxus gebieten, so verstand er es, bei den Truppen, den Mangel an Disciplin und Kriegstaktik durch religiösen Eifer, Tapferkeit und Kühnheit zu ersetzen. Den Einen zeigte er das Paradies mit den Huris, welche der im heiligen Kriege Gefallenen sehnsuchtsvoll harren, den Andern allen Reichthum und allen Genuß der Erde, welche die zu besiegenden Länder in sich schlossen. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn man nach seinem Tode nicht nur ihn mit allen Tugenden ausschmückte, sondern auch noch in seine Geschichte manches Wunderbare einflocht. Wir haben schon berichtet, wie er einst auf der Kanzel in Medina einem in Persien kämpfenden Feldherrn die Stellung angegeben haben soll, die ihn vor dem Untergange gerettet. In einem Hungerjahre soll auf sein Gebet um Regen sich sogleich eine Wolke über das Gebiet von Medina entladen haben [1]). Ferner wird erzählt: „Der Nil wollte im ersten Jahre nach der Eroberung Amru's nicht steigen, so daß die Egyptier verzweifelten und ihm, ihrer alten Sitte gemäß, eine reich geschmückte Jungfrau opfern wollten. Amru wollte als Muselmann kein Menschenopfer dulden. Als aber der Nil immer abnahm, fragte er Omar um Rath. Dieser schrieb: „An den Nil Egyptens, von Omar, dem Fürsten der Gläubigen. Bist du bisher nach deinem eigenen Willen geströmt, so vertrockne! Hat aber Gott, der Einzige, Allmächtige, dir zu fließen geboten, so beten wir Gott, den Einzigen, Allmächtigen, an, daß er dir wieder zu fließen gebiete." Dieses Briefchen sandte Omar dem Amru mit einem andern Schreiben, in welchem er ihm befahl, es in den Nil zu werfen. Amru that dies

---

1) Abulfeda S. 244.

am Tage vor dem Feste der Kreuzigung (14. Sept.), als schon die Kopten aus Verzweiflung sich anschickten, Egypten zu verlassen, und gleich in der folgenden Nacht stieg der Nil um sechszehn Ellen [1]).

Wir erzählen noch zwei andere Wunder, weil sie die hohe Meinung, die man bald nach Omar's Tod von ihm hatte, darthun, uns aber auch um so mehr selbst gegen das historisch Mögliche, welches die Muselmänner von ihm berichten, mißtrauisch machen müssen.

„Einst kamen griechische Gesandte nach Medina, um mit Omar zu unterhandeln. Omar lag allein im Garten auf dem Boden, den Kopf auf einen Stein gelehnt. Da faßten die Gesandten den Entschluß, ihn zu tödten, aber siehe da, es erschienen zwei Löwen zu seinen Häupten, bei deren Anblick sie schnell die Flucht ergriffen [2])."

Tabari berichtet [3]):

Omar las gewöhnlich bei dem Morgengebete, nach dem Beispiele des Propheten, zwei Suren aus dem Koran, eine lange nach der ersten und eine kurze nach der zweiten Knieverbeugung. Eines Tages las er aber mit großer Eile zwei kleine Suren und forderte, nach vollendetem Gebete, die Gemeinde auf, ihm zu folgen, um ihren Freund zu empfangen. Die Leute sahen einander vor Erstaunen an, denn Niemand wußte, was Omar von ihnen wollte. Aber kaum waren sie

---

1) Ibn Abd Alhakam S. 82. Es ist schwer zu bestimmen, auf welcher historischen Grundlage diese Sage beruht, denn wir können nicht glauben, daß die Kopten wirklich eine Jungfrau in den Nil warfen, da selbst die alten Egyptier keine Menschenopfer brachten. Vielleicht warfen sie, wie dies noch heut zu Tage bei Eröffnung des Kanals alljährlich in Kahira geschieht, eine als Jungfrau geschmückte Puppe unter dem Namen „Nilbraut" in den Strom und widersetzte sich Amru auch diesem alten Aberglauben. s. eine Beschreibung eines solchen Festes bei Lane mod. Egypt. II. p. 260 u. ff.

2) Bekri.

3) S. 149.

vor dem Thore der Stadt, als ein Jüngling und eine Jungfrau daher zu reiten kamen. Omar sagte, als er sie erblickte, zu seinen Gefährten: dies sind unsere Theuern, die wir in die Stadt geleiten wollen. Es hatten sich nämlich bei der Belagerung einer Festung in Syrien zwei muselmännische Krieger, welche Brüder waren, dermaßen ausgezeichnet, daß die Griechen bei einem Ausfalle es ganz besonders darauf anlegten, ihrer habhaft zu werden. Vermöge eines verborgenen Hinterhalts gelang es ihnen auch, den einen zu tödten und den andern gefangen zu nehmen. Als man ihn vor den König jener Stadt brachte, sagte dieser: Es wäre unmännlich von uns, wenn wir diesen Jüngling tödteten, doch können wir ihn auch nicht frei lassen. Wenn wir ihn nur zum Christenthume bekehren könnten, der würde uns vortreffliche Dienste leisten. Da sagte ein angesehener Priester: gebet mir ihn, ich will schon einen Christen aus ihm machen. Wie so denn? fragte der König. Der Priester antwortete: ich habe eine schöne Tochter, der es bald gelingen wird, ihn für uns zu gewinnen. Der Gefangene ward dem Priester übergeben, der ihn mit in sein Haus nahm und seiner Tochter sagte: Bediene diesen Jüngling und wenn er sich dir nähern will, so sage ihm: das kann nicht sein, bis du meinen Glauben annimmst. Das Mädchen legte ihre schönsten Kleider an und begab sich zu dem Muselmanne, dieser sah sie aber mit keinem Auge an. Das Mädchen ward aber bald in ihn verliebt und eines Tages, als sie hörte, wie er den Koran las, trat sie zu ihm hin und legte das islamitische Glaubensbekenntniß ab. Als nach einiger Zeit der Priester seine Tochter nach dem Gefangenen fragte, sagte sie: ich habe ihn schon erweicht, doch ist er immer noch sehr niedergeschlagen, es wäre daher rathsam, ihn aufs Land zu schicken, damit er in der freien Luft erstarke und mit frohem Muth unsern Glauben annehme. Seine Liebe zu mir ist so groß, daß er, selbst wenn man ihm die Freiheit schenkte, sich nimmermehr von

mir trennen würde. Der Priester sandte sie auf ein Gut, das er vor der Stadt besaß, aber sie bestiegen bald zwei Pferde und flohen nach Medina, wo sie gerade an dem Morgen anlangten, als Omar das Gebet abkürzte, um ihnen entgegen zu gehen.

Drittes Hauptstück.

Othman.

Die Chalifenwahl. — Othman wird zum Chalifen erwählt. — Läßt einen Mörder unbestraft. — Ernennt neue, verhaßte Statthalter. — Sonstige Neuerungen Othmans. — Verlust und Wiedereroberung von Alexandrien. — Feldzug gegen Gregorius in Afrika. — Aufruhr und Krieg in Persien. — Othman bevorzugt seine Verwandten. — Empörung in Egypten, in Kufa und Baßra. — Unzufriedenheit und Verschwörung in Medina. — Ali, Talha und Zubeir. — Othman veranstaltet eine neue Redaction des Korans. — Läßt die ältern Abschriften verbrennen. — Abd Allah Ibn Masud wird eingekerkert. — Abu Dsurr wird verbannt. — Ali begleitet ihn. — Wortwechsel zwischen diesem und dem Chalifen. — Er nöthigt Othman den Statthalter von Kufa zu entsetzen. — Benehmen seines Nachfolgers. — Abu Musa von Baßra entfernt. — Sektenwesen in Egypten zu Gunsten Ali's. — Vertreibung des Statthalters von Kufa. — Zug der Rebellen nach Medina. — Othmans Rede an dieselben. — Abzug der Rebellen. — Othmans Schreiben und ihre Wiederkehr nach Medina. — Belagerung des Palastes des Chalifen. — Dessen Erstürmung und Othmans Ermordung. — Mitschuld Ali's und anderer Gefährten des Propheten.

Als die von Omar zu Kanditaten des Chalifats bestimmten Häupter der Araber sich versammelten und auch Ali eingeladen ward, sagte ihm sein Oheim Abbas: „Nimm keinen

Antheil an der Wahl, denn auf dich fällt sie doch nicht, Omar liebte die Söhne Haschims nicht und hat dich nur unter den andern vorgeschlagen, um durch deine Anwesenheit der auf einen andern fallenden Wahl mehr Gewicht zu geben. Ali glaubte aber nicht, daß es möglich wäre, daß man ihm irgend einen Andern vorziehe, und begab sich in Aischa's Wohnung, wo die Wahl statt finden sollte. Zwei Tage vergingen in leeren Debatten, ein jeder suchte seine Verdienste hervorzuheben und seine Ansprüche auf das Chalifat zu begründen, oder die eines andern zu verwerfen und manchmal ward der Streit so heftig, daß Abu Talha [1]), der mit fünfzig Mann das Haus bewachte, einschreiten mußte. Am dritten Tage, als sie wieder zusammentraten, sagte ihnen Abu Talha: heute darf keiner von euch dieses Haus verlassen, bis ihr über die Chalifenwahl einen Beschluß gefaßt habt. Als die Verhandlungen aber auch an diesem Tage wieder dieselbe Wendung nahmen, wie an den beiden vorhergegangenen, sagte Abd Errahman Ibn Auf: Ich sehe, daß auf diese Weise wir zu keinem Ziele gelangen, wenn jeder immer nur seine eignen Ansprüche zu begründen sucht. Ist denn keiner unter euch, der für sich dem Chalifate entsage, so wie ich gethan? Niemand antwortete. Abd Arrahman wiederholte diese Frage fünfmal und als er noch immer keine Antwort erhielt, fuhr er fort: Ich will euch eure Aufgabe erleichtern, wollt ihr geloben, denjenigen als Chalifen anzuerkennen, den ich als Solchen bestimme? Alle antworteten: ja. Als jedoch die Reihe an Ali kam, sagte er: unter der Bedingung, daß du nicht mit Vorliebe zu deinen Stammgenossen entscheidest [2]).

---

1) Abu Talha ist nicht mit Talha, einem der sechs Wähler, zu verwechseln, auch ist er nicht der Vater dieses Talha. Sein Name war Zeid Ibn Sahl, Ibn Alaswad Ibn Haram und er gehörte zu den ältesten Hülfsgenossen und Gefährten Mohammed's. S. Nawawi S. 350.

1) Tabari setzt hinzu: „weil er (Abd Errahman) nämlich von dem Stamme (Kabilah) des Othman war." Das ist mir aber nicht

Abd Errahman erwiederte darauf: hätte ich selbstsüchtige Absichten, so würde ich für mich die Herrschaft angesprochen haben. Er begab sich hierauf in ein Eck des Zimmers und rief zuerst Ali zu sich und sagte ihm leise: du hältst dich, als Vetter des Propheten, als Sprößling der Benu Haschim, als den ersten Muselmann, am würdigsten die Gläubigen zu beherrschen. Ich will dieß zugeben, gesetzt aber, die Wahl fiele nicht auf dich, wen würdest du dann am würdigsten halten? Dann würde ich für Othman stimmen, sagte Ali. Abd Errahman entließ hierauf Ali und rief Othman zu sich. Diesem sagte er: du machst deine Abkunft von Abd Manaf, dem Urgroßvater Mohammeds geltend und nennst dich Schwiegersohn des Propheten, das ist alles wahr, gesetzt aber, die Mehrheit wollte dich nicht zum Chalifen, wen würdest du nach dir für den würdigsten halten? Keinen Andern als Ali, antwortete Othman. Dieselbe Frage richtete hernach Abd Errahman noch an Saad und an Zubeir. Ersterer stimmte für Ali und Letzterer für Othman [1]). Abd Errahman erhob sich jetzt und

---

recht klar; denn Othman stammte von Abd Schems ab (s. Leben Moh. S. 11) und Abd Errahman von Zuhra (s. Nawawi S. 385). Wenn Ali also wirklich fürchtete, daß Abd Errahman zu Gunsten eines Stammgenossen entscheiden würde, so meinte er wahrscheinlich Saad damit, der auch Zuhrite war. Abd Errahmans Väter hießen: Auf, Abd Auf, Abd Elharith, Zuhra und Saads Väter hießen: Malik, Wahb, Abd Menaf, Zuhra. Saad's Vater war demnach ein Bruder von Mohammed's Mutter.

1) Von Talha ist bei Tab. S. 151, dem ich hier gefolgt bin, keine Rede. Auch heißt es gleich im Anfang: „Als Omar beerdigt war, versammelte Abu Talha (nicht mit Talha Ibn Ubeid Allah Abu Muhammed zu verwechseln) die fünf Wähler in Aischa's Haus.“ Auch berichtet er S. 146, daß man Talha nicht fand, denn er war auf's Land gegangen. Es wäre daher möglich, daß Omar statt seiner einen Andern bestimmte, daß er aber ursprünglich nur fünf Candidaten wollte, oder daß, wie wir schon oben erwähnt, Abd Errahman nur die Wahl leiten sollte. Bei Abulfeda S. 254 wird weder Talha noch Zubeir genannt, hingegen sollte Abd Allah Ibn Omar zwar von dem Chalifate ausgeschlossen sein, doch eine Stimme bei der

sagte: Es ist nun entschieden, daß die Wahl nur noch zwischen Ali und Othman schwebt, geht jetzt nach Hause! morgen werde ich einem von beiden huldigen. Abd Errahman war wahrscheinlich zu ängstlich oder zu gewissenhaft, um eine Verantwortlichkeit zu übernehmen, welche selbst Omar von sich gewälzt. Er wollte die Stimmung des Volkes, oder wenigstens der Häupter desselben, ergründen und dann erst entscheiden. Er bestieg daher am folgenden Tage die Kanzel und trug der Gemeinde Omar's letzten Willen vor, so wie den Erfolg der bisherigen Verhandluug und forderte sie auf, sich entweder für Ali oder Othman auszusprechen. Ammar Ibn Jasir [1]), einer der ältesten und angesehensten Muselmänner, erhob sich und sagte: willst du Zwispalt verhindern, so ernenne Ali zum

---

Berathung haben und bei Stimmengleichheit die Abd Errahmans entscheiden. Bei Sujuti S. 171 wird auch Talha nicht als Stimmender angeführt, hingegen soll Saad für Othman gestimmt, Zubeir aber sich nicht entschieden ausgesprochen haben. Bei Dsahabi fol. 144 wählt Zubeir Ali, Talha aber Othman und Saad gibt seine Stimme dem Abd Errahman. Dieser entsagte dem Chalifat und foderte Ali und Othman auf, daß einer von ihnen auch Verzicht leiste. Als sie aber schwiegen, fragte er sie, ob sie ihn als Schiedsrichter anerkennen wollten und ernannte dann Othman, theils wegen Ali's unentschiedener Antwort, theils weil er bei den übrigen Häuptern der Muselmänner weniger beliebt war. Dasselbe liest man auch bei Bekri. Daß Zubeir für Othman gestimmt habe, ist nicht wahrscheinlich, denn er war von väterlicher Seite ein Neffe Chadidja's, der ersten Gattin Mohammed's und von mütterlicher ein Vetter Mohammed's und Ali's, denn seine Mutter war eine Tochter Abd Almuttalib's. Saad und Abd Errahman waren, wie schon oben erwähnt worden, weder mit Ali, noch mit Othman nah verwandt, eben so wenig Talha. Daß Othman Abd Errahman's Schwiegervater gewesen, habe ich bei keinem arabischen Autor außer Abulf gefunden. Bei Nawawi S. 387, wo Abd Errahman's Kinder und ihre Mütter genannt werden, wird keine derselben als eine Tochter Othman's bezeichnet.

1) Mohammed soll einst gesagt haben: wenn ihr nach mir einer Leitung bedürfet, so wendet euch an Ammar Ibn Jasir! Anderes auf ihn bezügliche werden wir bei seinem Tode anführen.

Chalifen! Dasselbe sagte auch Mikdad [1]), welchen Omar neben Abu Talha bestimmt hatte, für die Ruhe und Ordnung bei der Chalifenwahl zu wachen. Abd Allah Ibn Abi Sarh, ein Milchbruder Othmans, äußerte sich zu Gunsten Othman's. Ammar Ibn Jasir schmähte Abd Allah Ibn Abi Sarh und sagte: was hat ein Mensch wie du hier mitzureden? [2]) Da schmähte aber ein Mann von dem Stamme der Benu Mahzum, zu dem Abd Allah gehörte, Ammar wieder und bald entstand ein heftiger Streit zwischen den Benu Mahzum, die für Othman waren, und den Benu Haschim, dem Geschlechte Ali's. Saad Ibn Abi Wakkaß sagte daher zu Abd Errahman: entscheide schnell die Sache, ehe Bürgerkrieg ausbricht! Abd Errahman rief: Schweiget einen Augenblick, ihr Muselmänner! damit ich nach meiner Ueberzeugung urtheile. Als wieder Stille eintrat, rief er Ali zu sich und sagte ihm: Gelobe bei Gott, dem Erhabenen, daß du über die Muselmänner nach den Vorschriften der göttlichen Offenbarung herrschen, das Leben des Propheten zur Richtschnur nehmen und die Grundsätze der beiden dir vorangegangenen Chalifen festhalten willst. Ali antwortete: ich werde mich unbedingt der göttlichen Schrift unterwerfen und die mündlichen Lehren unsres Propheten befolgen. Was aber die Grundsätze meiner beiden Vorgänger betrifft, so werde ich, so weit ich es vermag, ihnen treu zu bleiben suchen [3]). Diese Antwort,

---

1) Mikdad Ibn Alaswad war auch einer der ersten Muselmänner und einer der Wenigen, die den Feldzug von Bedr zu Pferd mitgemacht und überhaupt die Zaghaften zu diesem Feldzuge ermuthigt. Auch soll Mohammed ihn einst unter den vier Männern gezählt haben, die Gott liebt und ihm auch zu lieben befohlen.

2) Abd Allah war einige Zeit Mohammed's Secretär, ward aber wieder abtrünnig und verspottete die Art, wie der Koran geoffenbart ward. Bei der Eroberung von Mekka ward er zum Tode verurtheilt, doch durch Othmans Fürbitte wieder begnadigt. S. Leb. Moh. S. 220.

3) Ich habe hier Ali's Antwort ganz wörtlich nach Abul Faradj S. 182 angeführt, weil sie bei andern muselmännischen Autoren nicht

welche gewissermaßen eine Protestation gegen manche Handlungen Omar's und Abu Bekr's enthielt, mißfiel dem Abd Errahman, welcher wohl einsah, daß nur dann Einigkeit und unbedingter Gehorsam erhalten werden könnte, wenn den Chalifen, durch Befolgung der von ihnen eingeschlagenen Bahn, eine gewisse Unfehlbarkeit zuerkannt würde. Er rief daher Othman zu sich und richtete dieselbe Frage an ihn, und als

---

so deutlich ausgedrückt ist. Abul Faradj nennt zwar hier überall den längst verstorbenen Abu Ubeida an Abd Errahman's Stelle. Dieß ist aber gewiß nur ein Schreibfehler, der daher rührt, daß man in andern Quellen liest, Omar habe gesagt: „lebte Abu Ubeida Ibn Djarrah noch, so würde ich ihn zum Nachfolger bestimmen.“ Ali's Antwort scheint mir aber in der That zu bedeuten, daß er sich keineswegs an die Lehren seiner beiden Vorgänger, sondern blos an die Mohammed's binden wollte. Die Muselmänner, welche diese Antwort nicht begreifen können oder wollen, zugleich auch Ali's Zaudern entschuldigen müssen, wollen uns glauben lassen, Ali sei von Amru Ibn Aaß hintergangen worden. Dieser soll ihm gerathen haben, auf Abd Errahman's Frage eine bescheidene und zurückhaltende Antwort zu ertheilen, um ihn durch das Bekenntniß seiner Zweifel an der Möglichkeit allen Herrscherpflichten so gut wie seine Vorgänger nachzukommen, für sich zu gewinnen, während er Othman zu einer entschiedenen, das größte Selbstvertrauen darthuenden Antwort rieth. Aber abgesehen davon, daß wenn Ali blos sagte: er werde sich bestreben seinen Vorgängern nachzukommen, er sich würdiger zeigte als Othman, so geht noch aus J. Abd Alhakam S. 89 hervor, daß Amru Ibn Aaß damals gar nicht in Medina war. Dort heißt es nämlich: „Als Omar Ibn Chattab starb, war Amru Ibn Aaß Statthalter von Unteregypten und Abd Allah Ibn Saad Ibn Abi Sarh von Oberegypten (Saïd) ...“ Als Othman das Chalifat übernahm, wünschte Amru Ibn Aaß, daß er Abd Allah von der Statthalterschaft von Oberegypten entsetze. Er begab sich daher zu ihm und redete ihn deshalb an. Othman sagte ihm aber: „Omar Ibn Chattab hat ihn zum Emir über Oberegypten gesetzt, ohne daß zwischen ihnen irgend eine besondere Verehrung und Verwandtschaft bestand, wie soll ich, sein Milchbruder, ihm nehmen, was ihm ein Anderer gegeben?“ u. s. w. Daraus erhellt, daß Amru zur Zeit der Chalifenwahl nicht in Medina war und daß Othman keineswegs ihm den Thron verdankte.

dieser ohne Zaudern alles gelobte, was Abd Errahman von ihm forderte, gab er ihm den Handschlag der Huldigung und seinem Beispiele folgte die ganze Gemeinde, obschon Ali und Mikdad Abd Errahmans Urtheil für ungerecht erklärten.

Othman zeigte gleich bei dem ersten Urtheil, das er als Chalife zu fällen hatte, daß er allerdings dem Beispiele Omar's und Abu Bekr's zu folgen gesonnen sei, indem auch er in gewissen Umständen das Gesetz und die göttliche Offenbarung zu umgehen für erlaubt hielt. Abd Allah, der Sohn Omar's, hatte von Abd Errahman, dem Sohne Abu Bekr's, gehört, daß Firuz, der Mörder seines Vaters, einige Tage vor dessen Ermordung mit einem Dolche in der Hand mit Hormuzan, dem bekehrten persischen Fürsten und Hufeina, einem christlichen Sklaven des Saad Ibn Abi Wakkaß, eine Unterredung gehabt. Ohne nähere Untersuchung lief Abd Allah, nach seines Vaters Beerdigung, in Hormuzans Haus und ermordete Hormuzan, dann stürzte er in das Saad's Ibn Abi Wakkaß und erschlug Hufeina. Als ihn Saad deshalb zur Rede stellte, fiel er auch ihn an, aber Saad warf ihn zu Boden, entriß ihm sein Schwerdt und befahl seinen Sklaven, ihn in seinem Hause einzusperren, bis die Chalifenwahl entschieden sein würde und der neue Herrscher über ihn ein Urtheil fälle. Sobald Othman zum Chalifen ernannt war, brachte ihn Saad in den Diwan und verlangte sein Blut, weil er das eines Muselmannes ohne Beweis von dessen Mitschuld an der Ermordung Omar's vergossen. Ali und Abbas unterstützten Saad's Verlangen, weil Hormuzan bei seiner Ankunft in Medina sich unter Abbas' besondern Schutz gestellt hatte. Andere sagten aber [1]), wenn du Abd Allah hinrichten läßt, so werden die Feinde sagen: die Gefährten des Propheten tödten sich selbst unter einander, und dieses Gerede wird deiner Regierung

1) Bei Tabari S. 153 wird hier auch wieder Amru Ibn Aaß genannt, was ich aber aus oben angeführtem Grunde nicht annehmen kann.

nachtheilig werden. Othman ließ sich einschüchtern, begnadigte den Mörder und bezahlte den Verwandten des Ermordeten ein Lösegeld aus der Staatskasse. Auch bei seiner ersten Kanzelrede (Chutba) verrieth Othman seine Schwäche und Schüchternheit. Er fand keine Worte und mußte sich durch den Ausruf: „Aller Anfang ist schwer,“ aus der Verlegenheit zu helfen suchen [1]).

Das erste Jahr von Othman's Regierung ging ohne Merkmale einer Veränderung vorüber, denn Omar hatte vor seinem Tode alle Statthalter auf das folgende Jahr in ihrem Amte bestätigt; nur Mughira Ibn Schu'ba ward von Kufa abgerufen und durch Saad Ibn Abi Wakkaß ersetzt [2]). Aber nach Verlauf eines Jahres [3]) mußte auch dieser wieder abtreten und an seine Stelle kam Welid Ibn Okba, Othman's Bruder von mütterlicher Seite, zur großen Unzufriedenheit der alten Muselmänner, weil sein Vater Okba [4]) einer der bittersten Feinde Mohammeds gewesen, weshalb er auch nach dem Treffen bei Bedr hingerichtet ward. Auch soll Mohammed, als Okba, um ihn zur Begnadigung zu bewegen, fragte: was soll aus meinen unmündigen Kindern werden? geantwortet haben: sie mögen zur Hölle fahren! Einige andere Neuerungen Othman's, welcher gelobt hatte, sich Omar zum Muster zu nehmen, erregten auch schon im ersten Jahre seiner

---

1) Abulfeda S. 260. Dieses Jahr, das 24te der Hidjrah, war überhaupt nach Tab. a. a. O. und Dsahabi fol. 149 ein unglückliches für Arabien. Die Hitze ward unausstehlich und sehr viele Leute befiel ein heftiges Nasenbluten, so daß man dieses Jahr (7. Nov. 644 — 28. Oct. 645) das des Nasenblutens (Ruâf) nannte.

2) Er behauptete, Omar habe es seinem Nachfolger zur Pflicht gemacht, Saad alsbald eine Statthalterschaft zu verleihen. Tab. S. 154.

3) Nach Dsahabi f. 149 ward Saad erst im J. 26 von Kufa abgerufen und zwar, weil er wegen einer Summe, die er an Ibn Masud schuldig war und zu zahlen sich weigerte, verklagt ward.

4) S. über Okba Leben Mohammeds S. 110 u. 414.

Regierung viel Mißtrauen gegen ihn. Er vermehrte den Sold aller von ihm neu erwählten Emire. Statt daß Omar im Ramadhan jeden Abend ein Kameel für Arme und Reisende schlachten und vertheilen ließ und jedem noch ein Silberstück gab, ließ Othman zwei Kameele vertheilen und jedem Armen zwei Silberstücke geben, was darum getadelt ward, weil es schien, als wolle er Omars Wohlthätigkeit durch die Seinige verdunkeln [1]. Eben so murrte man darüber, daß er einige Mekkaner, welche in der Nähe des Tempels wohnten, mit Gewalt aus ihren Wohnungen vertrieb, um den Tempel zu vergrößern, da doch Omar, obgleich auch er schon den Tempel für die immer wachsende Zahl der Gläubigen zu klein fand, sich dennoch scheute, Jemanden mit Gewalt aus seinem Hause zu vertreiben [2].

Im folgenden Jahre [3] ward Amru Ibn Aaß, der mit Unteregypten allein nicht zufrieden war, auch entsetzt und ganz Egypten dem Abd Allah Ibn Saad übergeben, welcher schon früher Statthalter von Oberegypten oder wenigstens von der Provinz Fajjum gewesen. Othman war indessen bald [4] wie-

---

1) Tabari a. a. O.

2) Tab. a. a. O. Nach Dsahabi fol. 149 im J. 26. Die Unzufriedenen wurden eingesperrt und Othman sagte ihnen: „meine Milde macht euch verwegen," doch wurden sie bald wieder in Freiheit gesetzt.

3) Im 25ten der H. (28. Oktob. 645 — 17. Okt. 646) nach J. Abd Alhak. S. 90 der hier am Zuverlässigsten ist. Abd Allah war in Fajjum, als ihm seine Ernennung zukam, er eilte nach Fostat und traf daselbst vor dem Morgengebete ein. Er stand schon auf dem Platze des Imams, als Amru's Sohn Abd Allah, der in seines Vaters Abwesenheit Imam war, in die Moschee kam. Das ist Folge deiner Schlechtigkeit und deiner Umtriebe, sagte Amru's Sohn zu dem neuen Statthalter. Dieser antwortete aber: Keineswegs, du und dein Vater ihr habt mich beneidet, weil ich über Oberegypten gesetzt war, wenn du willst, so verwalte du jetzt Oberegypten und dein Vater Unteregypten; ich werde euch nicht darum beneiden.

4) Nach J. Abd Alhak. S. 92 noch in demselben Jahre, ebenso bei Dsahabi, der noch dazu den Monat Rabia Awwal nennt.

der genöthigt, Amru nach Egypten als Feldherrn zurückzuschicken, denn es war endlich den vielen in Alexandrien zurückgebliebenen Griechen, welche mit den Byzantinern noch immer im Einverständnisse waren, gelungen, eine griechische Flotte [1]) in ihren Hafen zu rufen und mit ihrer Hülfe die Muselmänner aus der Stadt zu vertreiben. Statt daß die Griechen aber, um wieder in den Besitz des ganzen Landes zu gelangen, sich hätten bestreben sollen, die Freundschaft und das Vertrauen der Kopten wieder zu gewinnen, behandelten sie sie als Feinde und plünderten die von ihnen bewohnten Dörfer in Unteregypten aus, so daß Amru abermals an ihnen treue Verbündete fand, obschon sie wegen der schweren Abgaben, mit denen sie belastet worden, auch mit der muselmännischen Herrschaft nicht mehr zufrieden, vielleicht sogar an dem Verluste von Alexandrien nicht ganz ohne Antheil waren. Amru sah eine Zeit lang ruhig zu, wie Griechen und Kopten einander befehdeten, erstere wurden dadurch geschwächt und letztere so erbittert, daß sie von Neuem die Muselmänner als Erlöser begrüßten und Chalid die Wiedereroberung von Alexandrien erleichterten [2]). Sie fand in Folge einer Schlacht statt, welche die Griechen am Nile [3]) verloren. Das geschlagene

---

1) Der Befehlshaber hieß Manuel. a. a. O. S. 90.

2) Charidja Ibn Hudsafa sagte zu Amru, als er nach Egypten kam: greife den Feind an, ehe er sich vermehrt und ganz Egypten am Aufruhr Theil nimmt! Amru sagte: ich will lieber ihren Angriff abwarten, denn sie werden alle (Kopten) mißhandeln, an denen sie vorüberziehen und so wird sie Gott einen durch den andern verderben. Die Griechen zogen dann von Alexandrien aus und mit ihnen waren die aufrührerischen Bewohner einiger Dörfer. Wo sie durchkamen, verzehrten sie die Lebensmittel, die sie vorfanden, tranken den Wein und plünderten, was sie konnten. Ebend.

3) Den Namen des Orts, wo die Schlacht vorfiel, kann ich nicht mit Bestimmtheit angeben, da das Wort nicht deutlich punktirt ist und man S. 90 Nafjus, Takjus, Tajus u. S. 92 Nafwis, Takwis, Tawis lesen kann, weil dort das waw vor dem ja steht.

Heer kehrte in die Stadt zurück, das siegende folgte aber auf den Fersen, so daß jenem nicht Zeit genug blieb, die Thore zu schließen. Amru nahm eine fürchterliche Rache an den verrätherischen Alexandrinern. Bis an die Stelle, wo später die Moschee der Barmherzigkeit sich erhob, ward alles niedergehauen, die Festungswerke [1]), wenigstens die gegen die Landseite, wurden geschleift, und die Dörfer, die mit den Griechen gemeine Sache gemacht, wurden ganz verwüstet [2]). Hingegen ließ Amru den Bewohnern anderer Dörfer, welche wegen ihrer Treue von den Griechen waren ausgeplündert worden, das Ihrige wieder zurück erstatten und bedauerte, den Griechen nicht gleich bei ihrem Ausfalle aus Alexandrien entgegengetreten zu sein. Nach beendetem Kriege ward Amru wieder entlassen und Abd Allah an seine Stelle gesetzt. Othman wollte ihn zwar an der Spitze der Armee lassen und Abd Allah bloß über die Finanzen setzen; dies Anerbieten schlug aber Amru aus, indem er sagte: Ich gliche dann einem Manne, der eine Kuh an den Hörnern festhält, während ein Anderer sie milkt. Sowohl Abd Allah als Welid Ibn Okba,

---

1) Amru hatte gleich bei seiner Ankunft in Egypten geschworen, Alexandrien einem Hurenhause gleich zu machen. Da indessen die Griechen damals zu Wasser noch stärker waren als die Muselmänner, so ist nicht wahrscheinlich, daß er die Stadt auch von der Seeseite her ihrer Mauern beraubte.

2) Nach J. Abd Alhak. S. 91 hatte ein Kopte die Griechen nach Alexandrien gerufen und ihnen wahrscheinlich den Beistand der ganzen Bevölkerung zugesagt. Der vielen willkührlichen Erpressungen der Muselmänner müde, soll er nämlich Amru gebeten haben, wenigstens die Abgaben auf irgend eine Weise zu bestimmen. Amru, der gerade vor einer Kirche stand, soll aber darauf geantwortet haben: gebt ihr mir einen Haufen Gold, der bis zum Dache dieser Kirche hinaufreicht, so kann ich auch nichts bestimmen. Ihr seid unsere Schatzkammer, brauchen wir viel, so fordern wir viel von euch, geht es uns gut, so machen wir es euch auch leichter. Als dieser Kopte gefangen ward, beschenkte ihn Amru und sagte ihm: geh nur und hole ein zweites Heer!

deren Erhebung so bitter getadelt ward, theils weil sie mit Othman verwandt waren, theils weil sie Mohammed verwünscht hatte, zeigten sich indessen, in der ersten Zeit wenigstens, der ihnen verliehenen Stelle nicht unwürdig und Beide trugen zur Befestigung und Ausdehnung der islamitischen Macht bei. Welid mußte bald nach seiner Ernennung [1]) zum Statthalter von Kufa, einen Feldzug nach der persischen Provinz Adserbidjan unternehmen, welche den mit Omar geschlossenen Frieden gebrochen und von Neuem für ihre Unabhängigkeit kämpfte. Er ward des Aufruhrs Meister und verpflichtete die besiegte Provinz zu einem bedeutenden Tribut. Später sandte er einen Theil seiner Truppen gegen Armenien und einen andern ließ er zu denen Muawia's stoßen, welcher in Kleinasien einfiel und mehrere Städte einnahm, dann die Insel Cypern, nach Einigen später auch Rhodos unterwarf [2]). Abd Allah Ibn Saad erweiterte die Grenzen des Reichs

---

1) Noch im J. 25 der H. Tab. S. 154. Omar hatte nur 6000 Mann in dieser Provinz gelassen. Nach Dsahabi fol. 149 zog Welid schon im J. 24, also noch vor seiner Ernennung zum Statthalter von Kufa, gegen Adserbidjan und von da nach Armenien.

2) Tab. a. a. O. Welid sandte Salman Ibn Rabia mit 8000 Mann gegen Syrien, er sollte sich mit Habib Ibn Maslama vereinigen, den Muawia mit einem Heere von 10,000 Mann gegen die Griechen geschickt. Die Eroberung von Cypern setzt Tab. S. 155 in das J. 28, Dsahabi in das J. 27, Theophanes S. 525 (ed. Classen) in das 3te Jahr von Othman's Regierung, die er aber um zwei Jahre zu spät beginnen läßt und daher auch S. 530 ihm nur eine Regierungsdauer von zehn, statt von zwölf Jahren gibt. Rhodos ward nach demselben (S. 527) fünf Jahre später von den Muselmännern besetzt. Muawia wollte schon unter Omar auch zur See die Griechen bekämpfen, er soll es aber nach Dsahabi f. 150 nicht zugegeben und gesagt haben: das kleinste Dorf, in dem Hunde bellen und Hahne krähen, ist mir lieber als das ganze Meer. Auch Amru soll abgerathen haben. S. auch Tab. S. 155. Nach Ibn Ishak ward Cypern erst im J. 33 erobert und Rhodos nach Abd Almahasin im J. 53 und nach dem Chamis selbst Cypern erst im J. 48.

gegen Westen. Er zog im J. 27 der Hidjrah gegen den Patrizier Gregorius, welcher sich gegen den Kaiser empört hatte und das ganze Gebiet von Carthago beherrschte. Abd Allah Ibn Zubeir, der, wie wir später sehen werden, am längsten der Macht der Omejjaden Widerstand leistete, zeichnete sich hier zum erstenmale aus, auch ward er beauftragt, die Siegesbotschaft nach Medina zu bringen. Gregorius, welcher mit zwei Sklavinnen unter einem Zelte saß, ward überfallen und getödtet und seine Tochter gefangen genommen. Dies entschied die Schlacht zu Gunsten der Muselmänner, in deren Folge die Bewohner von Subeitala und der Umgebung dieser Stadt, sich Abd Allah unterwarfen und Tribut zahlten [1]). Auch unternahm er im Jahre 31 einen Feldzug gegen Nubien, jedoch ohne großen Erfolg [2]). Im Jahre 34 sandte er

1) Gregorius hatte mit seinen 120,000 oder gar 200,000 Mann die 20,000 Muselmänner umzingelt, denn Abd Allah's Befehle wurden nicht vollzogen. Aber Mußab überfiel Gregorius, der allein mit zwei Sklavinnen in einiger Entfernung von den Truppen unter einem Zelte saß und tödtete ihn; dies entmuthigte sein Heer. (Dsahabi S. 150.) Die Empörung des Gregorius gegen den Kaiser erwähnt auch Ibn Abd Alhak. S. 96, übereinstimmend mit Theophanes S. 525. Nach Ibn Abd Alhak. ward aber Gre orius von Abd Allah Ibn Zubeir erschlagen, was ohne Zweifel richtiger ist. Die Beute soll so bedeutend gewesen sein, daß von den 20,000 Mann, aus denen die muselmännische Armee bestand, jeder Fußgänger 1000 und jeder Reiter 3000 Dinare auf seinen Antheil erhielt. (?) Die Tochter des Gregorius fiel einem Medinenser zu, aber sie zog den Tod der Sklaverei vor und stürzte sich, auf dem Wege nach Medina, von ihrem Kameele herab. Dies sind die historischen Grundlagen der romantischen Erzählungen späterer arabischer Autoren, denen Cardonne und Gibbon gefolgt sind. (S. Journal asiatique de Paris 1844. Novembre. und 1832 Avril.)

2) Nach einem mörderischen Kampfe, in welchem Muawia Ibn Chudeidj und andere Häupter der Muselmänner verwundet wurden, sah Abd Allah ein, daß er die Nubier nicht bezwingen könne; er schloß daher Frieden mit ihnen und versprach ihnen alljährlich ein

Muawia Ibn Chudeidj gegen das westlichere Afrika, welcher dasjenige Gebiet eroberte, auf dem später die Stadt Kairawan gegründet ward [1]), während er selbst zur See einen glänzenden Sieg über eine griechische Flotte davon trug, die abermals in Dsat Suwar, in der Nähe von Alexandrien, zu landen versuchte [2]).

---

gewisses Maaß Korn und Linsen gegen 360 oder 400 Sklaven zu senden. Ibn Abd Alhak. S. 100.

1) A. a. O. S. 104. Auch wird noch die Einnahme der Stadt Djalula berichtet, deren Mauern von selbst einstürzten. Das Fünftel der hier gemachten Beute schenkte Othman seinem Vetter Merwan. Weitere Züge fanden nach J. Abd Alhak. unter Othman in Afrika nicht statt. Auch erwähnt er nichts von einem Zuge des Abd Allah Ibn Nafi gegen Spanien, von dem nicht nur bei Abulfeda S. 262, sondern auch bei Dsahabi S. 150 die Rede ist. Daß er um diese Zeit auch höchst unwahrscheinlich ist, bedarf keiner Erwähnung.

2) Dsu oder Dsat Suwari bedeutet Besitzer der Mastbäume, also ein Ort, wo Schiffe zu landen pflegen, ein Hafen oder eine Bucht. Daß dieser Ort in der Nähe von Alexandrien, vielleicht in Abukir, berichtet Dsahabi S. 160.

Die Araber hatten nach J. Abd Alhak. S. 101 nur zwei hundert und einige Schiffe, die Griechen aber 1000 (?); dazu fehlte noch die Hälfte der arabischen Mannschaft, welche mit Beschr Ibn Abi Urtah einen Streifzug zu Land unternommen. Abd Allah forderte, als die griechische Flotte sichtbar ward, dreimal seine Leute auf, die Schiffe zu besteigen, um den Feind zu bekämpfen, aber niemand rührte sich. Da erinnerte ein Medinenser an den Koransvers: „Wie oft hat schon eine kleine Schaar ein großes Heer besiegt mit Gottes Willen! Gott ist mit den Ausdauernden.“ Endlich bestiegen sie ihre Schiffe und schleuderten Pfeile gegen den Feind, bis ihr Vorrath erschöpft war, dann warfen sie Steine gegen die Griechen und als sie auch keine Steine mehr hatten, befestigten sie die griechischen Schiffe an die ihrigen mit Ketten und kämpften mit dem Schwerdte. Nach Tab. S. 158, welcher diese Seeschlacht in das J. 32 setzt, (Dsahabi f. 161 in das J. 33) verlangte Abd Errahman, der Sohn des Abu Bekr und Abd Allah Ibn Hudseifa, daß man der geschlagenen Flotte nachsetze und als Abd Allah den Befehl gab, nach Alexandrien zu-

Mit gleichem Glück fochten andere Feldherrn Othman's gegen die Ungläubigen. Persien war unter Omar mehr flüchtig durchstreift als eigentlich unterworfen worden. Omars Feldherrn waren gegen Jezdedjerd und seine Truppen zu Feld gezogen, sobald diese geschlagen und zu Paaren getrieben waren, konnte das Land keinen Widerstand mehr leisten. Aber nach und nach erholte sich die Bevölkerung Persiens von ihrem ersten Schrecken und erhob sich überall gegen die geringe muselmännische Besatzung, welche in den bedeutendern Städten und Festungen zurückgeblieben war, so daß das ganze Land gewissermaßen zum zweitenmale erobert werden mußte. Said Ibn Aaß unterdrückte die Unruhen in Djordjan und Taberistan [1]. Abd Allah Ibn Amir züchtigte die Rebellen der Provinz Fars, welche den arabischen Statthalter Ubeid Allah Ibn Mi'mar erschlagen und nahm Istachr und Schiras wieder ein. Dann besetzte er die Provinz Kerman. Von hier wendete er sich gegen Chorasan, wo schon Omeir Ibn Othman mit einem Heere stand und besetzte Nisabur, während er einen Theil seiner Truppen gegen Herat und Meru sandte. Kaum war aber Abd Allah Ibn Amir wieder nach Arabien zurückgekehrt, so brachen neue Empörungen aus, so

---

rückzukehren, schmähten sie ihn und Othman, der ihn zum Statthalter ernannt. Ibn Abd Alhak. erzählt noch hierauf, daß im folgenden Jahre Constantin, der Sohn des Heraklius, abermals mit tausend Schiffen gegen Egypten segelte, aber ein Sturm zertrümmerte die Flotte, nur sein Schiff entkam nach Sicilien, wo er in einem Bade getödtet ward. Auch Tab. Th. 5. S. 4 erzählt, daß die Griechen, als sie Othmans Tod und die Unruhen in Irak vernahmen, eine Flotte gegen Syrien schickten, welche zertrümmert ward Nur der Kaiser entkam, ward aber im Bade ermordet. Dieses Schicksal hatte bekanntlich viel später Constanz, ein Enkel des Heraklius. S. Theoph. S 537.

1) Tab. S. 156. Er ließ die Besatzung hinrichten, obschon er versprochen hatte, nicht einen Soldaten tödten zu lassen, indem er seine Worte dahin deutete, daß er nicht Einen, sondern Alle dem Schwerte preisgeben würde.

daß der von ihm in Nisabur zurückgelassene Statthalter Abd Allah Ibn Keis nach Medina eilte, um Verstärkungen herbeizurufen. Abd Allah Ibn Hazim behauptete sich indessen in der Citadelle von Nisabur gegen die ihn belagernden Perser, an deren Spitze Karan stand, auch gelang es ihm in einem nächtlichen Ausfalle, diesen zu tödten und die ihm ergebenen Gebirgsvölker zu Paaren zu treiben [1]. Auch am Kaukasus fielen mehrere Gefechte vor, in deren Folge die Muselmänner, bis zur Ankunft neuer Truppen aus Kufa, sich zurückziehen mußten, und erst im J. 32 der Hidjrah gelang es ihnen, die verlorenen Provinzen wieder zu unterjochen [2].

---

1) Tabari S. 198 u. 199. Abd Allah Ibn Hazim befahl seinen Truppen, daß jeder eine Fackel zur Hand nehme. Als dies geschah, glaubte Karan, die Muselmänner haben Verstärkungen erhalten, denn er beurtheilte ihre Zahl nach den brennenden Fackeln und glaubte, nur vor jedem Häuptling werde eine Fackel getragen. Als er aber mit den Seinigen die Flucht ergriff, setzten ihm die Muselmänner nach u. s. w. Abd Allah Ibn Keis und die Nachricht von Abd Allah Ibn Hazims Sieg trafen fast zu gleicher Zeit (im J. 32 der H.) in Medina ein und Letzterer ward dann zum Statthalter von Nisabur ernannt. Nach Nawawi S. 458 ward Chorasan nach Einigen unter Omar gar nicht erobert, nach Andern unter Othman zum zweitenmale.

2) Abd Almahasin erzählt hier, was Tab. schon unter Omar erwähnt: „Die Chosaren, welche am Kaukasus wohnten, glaubten, die Muselmänner seien unsterblich, bis sie endlich einem auflauerten, der sich von der Armee entfernt hatte und ihn tödteten, dann faßten sie Muth und schlugen die Muselmänner bei Balandjar; ihr Anführer Abd Errahman Ibn Rabia blieb auf dem Schlachtfelde und seine Leute flohen gegen Djor jan, bis Othman neue Truppen schickte. Tab. (S. 135) erwähnt zwar nichts von einer solchen Niederlage, doch sagt er, daß die Chosaren, weil sie von der Sterblichkeit der Muselmänner überzeugt wurden, sich gegen sie erhoben und diese das Gebiet von Derbend verließen. Balandjar ist nach Tab. an demselben Orte, der Name der Länder, welche jenseits des Kaukasus liegen und von Russen und Alanen beherrscht wurden. Nach Abd Almahasin sowohl als nach dem Kamus, ist es aber der Name eines Ortes an der Grenze von Georgien und Cirkassien.

So groß aber auch der Ruhm war, den Othman's Feldherrn ernteten, vermochten sie doch nicht den altersschwachen Chalifen, der sich von seinen Verwandten und Günstlingen leiten ließ, beliebt zu machen, denn zu seinem Unglück waren es gerade solche Männer, welche sich selbst, oder deren Eltern sich irgend eines schweren Vergehens gegen Mohammed schuldig gemacht. Ueberhaupt bestand zwischen dem Geschlechte Haschim, dem Mohammed entsprossen, und dem des Abd Schems, von welchem Othman und Muawia abstammen, zu keiner Zeit viel Liebe und Einigkeit. Außer Abd Allah und Welid, von denen schon die Rede war, und die sich später, ersterer durch seine Erpressungen und letzterer durch seine Sittenlosigkeit verhaßt machten, gehörten zu Othman's begünstigten, von den Gefährten des Propheten aber verabscheuten Verwandten, Al Hakam, der Sohn des Abul Aaß, Bruder seines Vaters Affan und dessen Sohn Merwan. Alhakam hatte sich erst bei der Eroberung von Mekka zum Islam bekehrt, doch bald darauf Mohammed wieder verrathen, so daß er mit seiner Familie nach Taïf verbannt ward, das er auch unter Abu Bekr und Omar nicht verlassen durfte [1]). Othman rief ihn nicht nur nach Mekka zurück, sondern schenkte ihm auch den größten Theil der in Afrika gemachten Beute, so wie das Gut Fadak, welches nicht Privateigenthum Othmans, sondern Staatsgut war, ernannte dessen Sohn Merwan zu seinem Geheimsecretär und Vezier und gab ihm seine Tochter zur Frau [2]). Auch wegen seines Vetters Muawia, den er nach und nach zum Herrn über ganz Syrien, im weitesten Sinne des Wortes, erhoben, ward er getadelt, weil man ihm manche Ungerechtigkeit und Gewaltthat zum Vorwurfe machte. Muawia verstand es indessen, die ihm untergebenen Provinzen durch consequente Strenge zu beherrschen und im Zaume zu

---

1) Nawawi S. 546.

2) Kitab Alaghani ed. Freytag S. 19.

halten, so daß wohl hie und da eine Klage nach Medina drang, sonst aber von dieser Seite her dem Chalifen keine Gefahr drohte. Anders verhielt es sich aber in den jetzt schon sehr volkreichen Städten Baßra und Kufa und in Egypten, wo die Anhänger der von Othman entsetzten Statthalter öffentlichen Aufruhr predigten und mit den einflußreichsten Männern in Medina selbst im Einverständnisse waren. Sowohl Ali, als Talha und Zubeir, welche, als die ältesten Gefährten Mohammeds und als die reichsten Männer Medina's [1]) in größtem Ansehen standen, und deren jeder wahrscheinlich im Stillen hoffte, einst Othman's Nachfolger zu werden, sahen mit Besorgniß, daß die ganze Macht des Chalifats in den Händen der Verwandten Othman's war, welche wir jetzt schon, da sie von Abu Sofians Vater Omejja herstammen, mit dem Namen Omejjaden bezeichnen wollen. Gegen Abu Sofian und sein Geschlecht hatte der Islam zwanzig

---

1) Masudi f. 194 erzählt viel von den ungeheuern Einkünften des Talha, Zubeir, Zeid Ibn Thabit, Mikdad, Saad Ibn Abi Wakkaß und Abd Errahman Ibn Auf. Mag auch hier, wie bei allen Zahlen der Orientalen, manche Null abzuziehen sein, so ist doch gewiß, daß diese ältesten Gefährten Mohammeds einen großen Theil der nach Medina gelangten Beute und Steuern auf Kosten der Armen unter sich vertheilten. Talha und Zubeir besaßen in Kufa und Baßra Paläste, welche noch zu Masudi's Zeit, also nach 300 Jahren noch bestanden und berühmt waren. Welch ein Contrast, ruft dieser Autor aus, zwischen der Verschwendung und Prachtliebe dieser Männer und der Einfachheit und Sparsamkeit des Chalifen Omar, der, als er auf einer Pilgerfahrt 16 Dinare gebraucht, seinem Sohne Abd Allah sagte: „wir waren verschwenderisch." Auch Nawawi gibt Zubeir's Gesammtvermögen nach Buchari (S. 253) auf 50,000,000 an. Er hinterließ ein Gut, das für 1,600,000 Dirhem verkauft ward, ferner 11 Häuser in Medina, zwei in Baßra, ein Haus in Kufa und Eines in Egypten. Geld hinterließ er keines, das hatte er wahrscheinlich zur Besoldung der Empörer gegen Othman und Ali gebraucht. Von Abd Errahmans Reichthümern erzählt Elmakin S. 33 Aehnliches.

Jahre zu kämpfen und nur die äußere Macht, zu der er gelangt war, vermochte ihn dem Heidenthume zu entreißen. Es mochten also allerdings neben den egoistischen Befürchtungen auch Besorgnisse um die Erhaltung des reinen Glaubens diese Männer zum Widerstande gegen Othman und seine Partei anregen. Dieser selbst hatte schon, außer den oben erwähnten Neuerungen, sich noch andere erlaubt, welche diejenigen Muselmänner, deren Grundsatz war, alle von Mohammed, Abu Bekr und Omar eingeführten Gebräuche beizubehalten, in große Aufregung versetzen mußten. Er betete nicht wie Mohammed und seine Nachfolger auf der Pilgerfahrt nach Mekka das abgekürzte Reisegebet und bezeichnete dadurch Mekka gewissermaßen als seine zweite Heimath [1]). Auch vertheilte er, gleich seinen heidnischen Vorfahren, den Pilgern in Mina allerlei Lebensmittel und ließ daselbst zur Bequemlichkeit der Pilger große Zelte aufschlagen, obgleich der Prophet diesen aus dem Heidenthume stammenden Gebrauch, durch den leicht die heilige Pilgerfahrt in ein Zechgelage ausartete, abgeschafft [2]). Am meisten empörte aber, besonders die Schriftgelehrten, seine neue Redaction des Korans und der Befehl, den er damit verband, alle bisherigen Abschriften desselben zu verbrennen. Diese Maßregel war zwar nothwendig, denn als bei dem oben erwähnten Feldzuge gegen Armenien, irakanische und syrische Truppen zusammen kamen, zeigte sich eine Verschiedenheit in den Abschriften des Korans, die sie mit sich führten und veranlaßte großen Streit unter ihnen. Aber Othman übertrug die Verfertigung einer neuen, allein geltenden Ausgabe des Korans, nicht den gelehrtesten, sondern den ihm ergebensten Männern [3]). Bei dieser Gelegenheit

---

1) Tab. S. 156.

2) Tab. a. a. O.

3) Zeid Ibn Thabit sollte ihn schreiben, einer der ersten, der nach Othmans Tod zu Muawia sich flüchtete, und Said Ibn Aaß, sein Statthalter von Kufa, dictiren. Dsahabi S. 171.

mochte manches gegen die Omejjaden Gehässige aus den früheren Jahren Mohammeds gemildert oder ausgelassen werden, denn wir haben schon an andern Orten nachgewiesen, daß der Unterschied zwischen dem neuen und alten Koran keineswegs, wie die Muselmänner glauben und behaupten müssen, bloß im Weglassen orthographischer oder linguistischer Varianten bestand [1]. Abd Allah Ibn Masud, den Mohammed selbst als den besten Koransleser bezeichnet, ward nicht zu Rathe gezogen. Dieser sagte daher, als Othman die Redaction dem Zeid Ibn Thabit übertrug: Mich berathet man nicht bei dieser Arbeit, sondern man beauftragt damit einen Mann, der noch nicht geboren war, als ich schon zur Gemeinde der Muselmänner gehörte. O ihr Kufaner! (dort lebte er nämlich um diese Zeit) verberget eure Koranshefte und haltet sie hoch! wie soll ich nach Zeid lesen, der noch mit den Knaben

---

1) S. Einleit. in den Koran S. 47 u. ff. Daß vieles ausgelassen wurde, schließe ich besonders noch aus den bei Dsahabi fol. 164 angeführten Worten der Rebellen, welche sagten: Der Koran war Bücher (kutub) und er (Othman) hat nur ein Buch (kitab) gelassen. Sie konnten damit keineswegs Abschriften meinen, denn auch er ließ ja von dem Seinigen mehrere Abschriften machen. Daß schon Mohammed manches Geoffenbarte widerrief, haben wir auch (a. a. O. S. 45) aus dem Koran und der Tradition nachgewiesen. Hier noch ein Beleg aus Dsahabi fol. 71: Abu Imama Ibn Sahl erzählt, mehrere Hülfsgenossen von den Gefährten des Propheten haben ihm berichtet: Ein Mann stand mitten in der Nacht auf, um eine Sura nachzulesen, die er schon auswendig gelernt, er fand aber bloß die Ueberschrift „Im Namen Gottes des Barmherzigen.“ Sobald der Tag anbrach, lief er in das Haus des Gesandten Gottes, um ihn darnach zu fragen. Er fand aber vor dessen Thüre schon andere Gefährten des Propheten versammelt und als Einer den Andern fragte, was ihn so früh hergeführt, erzählte ein Jeder, was ihm in Betreff einer aufgeschriebenen und wieder verlorenen Sura widerfahren. Sie trugen dann ihre Angelegenheit Mohammed vor. Dieser schwieg eine Weile, dann sagte er: „sie ist gestern vom Himmel widerrufen worden.“

spielte, als ich schon etliche siebzig Suren aus dem Munde Mohammeds gehört [1]). Abd Allah ward wegen seiner Widerspenstigkeit eingesperrt und dadurch zog sich Othman den Haß der Benu Hudseil zu, deren Stammgenosse er war, und den der Benu Zuhra, deren Schutzgenosse er früher gewesen.

Durch die Verbannung des Abu Dsur, eines andern Gefährten Mohammed's, lud sich Othman die Feindschaft der Benu Ghifar auf und hier sowohl, wie bei einem Ereignisse, welches Welid Ibn Okba's Entfernung von Kufa zur Folge hatte, sehen wir, daß Ali in offenem Widerstande gegen den

---

1) Dsahabi fol. 157 und Chamis. Auch bei Nawawi S. 372 heißt es: der Gesandte Gottes sagte einst: nehmet den Koran von vier Männern an: von Abd Allah Ibn Masud, Salim, dem Sklaven des Abu Hudseifa, Maads und Ubejj Ibn Kaab. Omar hatte ihn mit Ammar Ibn Jasir als den besten Koranslehrer nach Kufa geschickt, und doch liest man im Chamiß, natürlich um den Chalifen Othman zu entschuldigen und seinen Koran zu vertheidigen: „Othman mußte Abd Allah's Koran verbrennen, denn er hätte zu großen Unruhen geführt wegen der vielen Irrthümer, welche die Korangelehrten daran gefunden und weil er die beiden Muawwids (die beiden letzten Kapitelchen des Korans) weggelassen. Auf der andern Seite wird dann wieder der Verlust von Ali's Koran bedauert, „weil die Kenntniß desselben dadurch wäre bereichert worden, indem er ganz nach der Offenbarung war.“ Wie so es Othman gelungen, alle älteren Abschriften aufzutreiben, weiß ich nicht, wahrscheinlich wurden die schwersten Strafen gegen die Uebertreter seines Befehls verhängt, und den Besitzern derselben vorher nicht bekannt gemacht, daß alles mit Othmans Koran nicht Uebereinstimmende verbrannt werden sollte. Doch behaupten nicht nur manche Schiiten, es sei noch einiges aus den früheren Koranstexten zu Gunsten Ali's gerettet worden, sondern auch bei Abd Almahasin (am Schlusse des J. 58) findet sich folgende Tradition: „Okba Ibn Amir, der Eroberer von Rhodos und Afrika, war ein gelehrter Theologe und Koranleser, auch ein guter Schreiber, Dichter und Redner, er ist der Letzte, der den Koran gesammelt. Abu Said Ibn Junus erzählt: ich habe seinen Koran in Egypten gelesen, welcher verschieden war von dem Othmans, (ala ghair ta'lif Othman) und am Schlusse stand: von Okba Ibn Amir eigenhändig geschrieben.“

Chalifen lebte. Abu Dsurr hatte nämlich in Syrien mit Muawia einen heftigen Streit, weil er gegen diesen Statthalter, der wenig für die Armen that, behauptete, man könne dem Koran zufolge die Reichen sogar zwingen, im Verhältnisse zu ihrem Vermögen, Almosen zu geben [1]. Dieser und anderer Tadel des schlichten und wahrheitliebenden Abu Dsurr veranlaßte Muawia, ihn als Rebellen nach Medina zu schicken. Abu Dsurr führte aber auch dem Chalifen gegenüber eine so kühne Sprache, daß er nach Rabadsah verbannt ward und die Weisung erhielt, auf dem Wege mit Niemanden zu verkehren. Aber Ali und seine Söhne, so wie Ammar Ibn Jasir, begleiteten ihn, und als Merwan sie zurückhalten wollte, stieß Ali sein Kameel zurück und überhäufte ihn mit Schmähungen. Merwan klagte Ali bei Othman an und als dieser bei seinen Freunden deshalb Beschwerde erhob, sagte Ali: Das Pferd sträubt sich gegen seinen Zaum. Glaubt Othman, man gehorche ihm immer, wenn er gegen Gottes Willen handelt? Als dann Merwan Wiedervergeltung verlangte, sagte Ali zu Othman: ich habe nichts dagegen, daß er auch mein Kameel stoße, schmäht er mich aber, so schmähe ich dich, und das kann ich, ohne zu lügen. „Und warum,“ versetzte Othman, „sollte er dich nicht so gut schmähen, als du ihn? bist du besser als er?“ „Mir sagst du dies?“ erwiderte Ali zornig, „bin nicht ich und mein Vater und meine Mutter besser als du und die Deinigen? Du siehst, ich habe

1) Nach Tab. S. 157 fiel dies im Jahre 30 der Hidjrah vor. Derselbe erzählt auch, daß Abu Dsurr von Muawia weder ein Kameel noch Reisevorrath annahm und den Weg von Damask nach Medina zu Fuß zurücklegte. Kaab Alachbar, der Othman beistimmte, ward von Abu Dsurr mit einem Stocke geschlagen, doch verzichtete jener, auf Othmans Fürbitte, auf die Wiedervergeltung. Auch soll Abu Dsurr sich freiwillig nach Rabadsah, das er Zabidah oder Zubeidah nennt, zurückgezogen haben. Rabadsah ist nach dem Kamus der Name eines Ortes in der Nähe von Medina. Vergl. auch Abulfeda S. 260.

nun meinen Pfeil aus dem Köcher gezogen, thue das Gleiche!" Am folgenden Tage sagte Othman zu seinen Freunden: Ali ist auf Irrwegen und steht denen bei, die auf Irrwegen sind, nämlich dem Abu Dsurr und Ammar Ibn Jasir, welcher schon bei der Chalifenwahl sich gegen Othman ausgesprochen und die Benu Machzum, seine Stammgenossen, gegen ihn aufregte [1]).

Eben so entschieden trat Ali gegen Othman auf, als Welid Ibn Okba, der Statthalter von Kufa, betrunken der Gemeinde vorbetete und das vorgeschriebene Gebet verlängerte. Othman war taub gegen die Klagen der Kufaner, welche dem Statthalter im Rausche seinen Siegelring vom Finger genommen und ihn nach Medina brachten, aber Ali nöthigte den Chalifen, ihn zu entsetzen und gab ihm selbst die von Omar über die Uebertreter des Weinverbots verhängten Stockstreiche, als kein Anderer, aus Furcht vor Othman, dies thun wollte [2]).

Dieses Ereigniß hatte für Othman die nachtheiligsten Folgen, indem Welids Nachfolger ihm die ganze Bevölkerung von Kufa entfremdete. Von dieser Zeit her fing seine Herrschaft an zu wanken und er selbst ahnte dies, als er den Siegelring Mohammed's mit der Inschrift: „Mohammed, Gesandter Gottes," welchen nach des Propheten Tod Abu Bekr und Omar getragen, verlor, und trotz aller Bemühungen dieses Symbol der Herrschaft nicht wiederfinden konnte.

---

1) Wörtlich nach Masudi f. 196. Ammar war einer der ersten Muselmänner und der Erbauer der ersten Moschee zu Kuba, in der Nähe von Medina. Mohammed soll einst gesagt haben: lasset euch von Ammar leiten und folget der Tradition des Ibn Masud S. Nawawi S. 487. Nach Dsahabi f. 164 soll einst Mohammed gesagt haben: „Die Wahrheit ist mit Ammar."

2) Masudi f. 194. Nach Abulfeda S. 263 im J. 29. der H., nach Tab. S. 156 im J. 30. Derselbe berichtet auch, daß man in Kufa mit Welid's Verwaltung im Uebrigen ganz zufrieden war und daß (einige Fanatiker ausgenommen) man ihn sehr ungern verlor.

Der neue Statthalter von Kufa, Said Ibn Aaß, war auch wieder ein Vetter des Chalifen, ein Abkömmling Omejja's. Er machte sich besonders durch seine taktlose Geschwätzigkeit und seine großen Erpressungen verhaßt. Er war eines Tages unklug genug, in Anwesenheit der Häupter der Stadt, die Provinz Irak einen Garten Kureisch's zu nennen. Malik Alaschtar, einer der Häuptlinge, welche zugegen waren, sagte ihm: wie wagst du es, ein Land, das wir mit unserm Schwerdte erobert haben, deinen Garten zu nennen? Er überhäufte ihn dann mit Schmähungen und sein Haus ward der Sammelplatz aller Unzufriedenen. Als Said hievon dem Chalifen Bericht erstattete, erhielt er den Befehl, Malik und seine Genossen nach Syrien zu verbannen, damit sie Muawia unter seine Zucht nehme. Muawia versuchte es zuerst, sie durch Milde zu gewinnen, aber sie fuhren fort in ihren Schmähungen gegen den Chalifen und sein Geschlecht. Eines Tages wies sie Muawia zurecht und machte sie auf die Vorzüge seines Vaters Abu Sofian und auf das Ansehen und die Verdienste der Kureischiten zur Zeit des Heidenthums aufmerksam. Wir stammen aus Mekka, sagte er unter Anderm, aus der heiligen Stadt, in welcher ein jeder Schutz fand zu einer Zeit, wo die Araber noch wie wilde Thiere einander auffraßen, ihr aber seid aus der schlechtesten aller Städte, die erst dem Islam ihr Dasein verdankt. Dann setzte er hinzu: fahret ihr fort, den Einflüsterungen Satans zu folgen, so trifft euch Schmach in diesem und jenem Leben. Da fielen die Rebellen über ihn her und faßten ihn am Barte. Muawia schrie sie aber an: ihr seid nicht in Kufa, bei Gott, wüßten meine Syrer, was ihr gethan, ich könnte sie nicht hindern, euch in Stücke zu zerreißen [1]. Indessen scheint er

---

1) Abd Al Mahasin, im J. 33. Saßaah, ein anderer Aufrührer, sagte zu Muawia: Kureisch war weder durch Macht noch durch Zahl im Heidenthum berühmt. Hierin hatte er auch ganz recht, der eigentliche Adel der Familie Kureisch stammt erst von Mohammed

es doch nicht gewagt zu haben, sie nach seiner sonstigen Strenge zu behandeln, sondern sandte sie dem Statthalter von Himß, Abd Errahman Ibn Chalid Ibn Welid. Dieser verfuhr mit großer Härte [1]) gegen sie, bis sie endlich wahrscheinlich Reue und Unterwerfung heuchelten und die Erlaubniß erhielten, wieder in ihre Heimath zurückzukehren, wo sie indessen von Neuem Aufruhr predigten.

In Baßra war auch eine große Gährung, weil Abu Musa Alaschari einem andern Vetter Othman's, dem Abd Allah Ibn Amir, die Statthalterschaft ohngefähr um dieselbe Zeit [2]) überlassen mußte, als Said nach Kufa berufen ward. Der eigentliche Heerd des Aufruhrs war aber Egypten, wo die zahlreichen Freunde Amru's und die Feinde Abd Allah's, an deren Spitze Mohammed, der Sohn des Chalifen Abu Bekr, stand, gegen Othman thätig waren. In Egypten hatte sich schon vor dieser Zeit eine religiöse Sekte gebildet, deren Haupttendenz war, Othman des Chalifats unwürdig zu erklären. Der Stifter dieser Sekte war Abd Allah Ibn Saba, ein Jemenite von jüdischer Abkunft, welchen Othman aus Medina vertrieben, weil auch er seine Regierungsweise zu tadeln sich erlaubte. Er wendete sich nach Egypten [3]), wo

---

her, obgleich seine Ahnen schon im Besitze der wichtigsten geistlichen und weltlichen Aemter in Mekka waren. Als Muawia hierauf von den Verdiensten Kureisch's um den Islam sprach, sagte Saßaah: Als Muselmann solltest du wohl deine Statthalterschaft einem Andern überlassen, es gibt ältere und würdigere Muselmänner, als du sammt deinem Vater.

1) Er ließ sie nach Abd Almahasin a. a. O. wie Diener vor sich her laufen, wenn er ausritt.

2) Nach Dsahabi f. 150 im J. 29, während Said im J. 30 Statthalter ward. Nach Abulfeda S. 262 beide im J. 29.

3) Nach Dsahabi f. 163 muß Abd Allah schon in den ersten Regierungsjahren Othman's nach Egypten gekommen sein, denn er erzählt, daß er die Egyptier gegen Amru aufhetzte und sie bewog, Amru's Entsetzung zu verlangen. Dies that er aber nur in der Hoffnung,

er durch seine Kenntniß der heiligen Schrift bald zu großem Ansehen gelangte. Dort lehrte er, daß, so gut als die Christen glauben, Christus werde einst wieder erscheinen, die Muselmänner auch an der einstigen Wiederkehr ihres Propheten Mohammed nicht zweifeln dürften, und stützte diese Lehre auf einen Koransvers, in welchem Gott Mohammed die Versicherung gibt, ihn einst wieder in seine Heimath zurückzubringen [1]). Dann fuhr er fort: Alle Propheten, welche Gott bisher zur Erde gesandt, hatten auch einen Gehülfen oder Vezier, Mohammeds Vezier war kein anderer als Ali, folglich gebührte ihm auch nach Mohammeds Tod die Nachfolge. Er ist noch zuletzt von Abd Errahman hintergangen worden, der, statt ihn als Chalifen auszurufen, dem Othman huldigte. Othman ist also kein gesetzmäßiger Chalife, verdient daher keinen Gehorsam, Othman, setzte er hinzu, ist ohnehin wegen seiner verwerflichen Statthalter des Chalifats unwürdig, wir müssen daher seine Absetzung zu bewirken suchen [2]). Die Unzufriedenen in Egypten setzten sich dann mit denen in Baßra und Kufa in Verbindung und beschlossen, wahrscheinlich in Uebereinstimmung mit Ali, Talha und Zubeir, welche, Ersterer in Egypten und Letztere in Kufa und Baßra den

---

daß Othman einen minder energischen Mann als Statthalter senden würde, unter dem er sein Unwesen ungestörter forttreiben könnte. Als Othman hierauf Abd Allah über die Finanzen setzte, hetzten die Feinde Othmans Amru und Abd Allah so lange hinter einander, bis Othman genöthigt war, Amru ganz zu entfernen. Mohammed Ibn Abi Hudseifa, dem Othman eine Statthalterschaft abgeschlagen, war einer der größten Aufwiegler in Egypten. Daraus geht hervor, daß eine gewisse Partei, welche von Medina aus ihre Instruktionen erhielt, auf jede mögliche Weise Othman zu stürzen suchte.

1) Sura 28, V. 84. Die Muselmänner behaupten, dieser Vers sei Mohammed auf seiner Flucht von Mekka nach Medina geoffenbart worden. S. Leben Moh. S. 373. Diese erste Sekte im Islam heißt Sekte der (an die) Wiederkehr (Ridjat Glaubenden).

) Tab. S. 160.

größten Einfluß übten, zu einer festgesetzten Zeit nach Medina zu ziehen und vom Chalifen die Entfernung ihrer Statthalter zu verlangen, oder ihn selbst vom Throne zu stürzen. Sobald Othman von dem Vorhaben der Rebellen Kunde erhielt, berief er seine Statthalter zu sich, um sich mit ihnen über geeignete Maßregeln gegen die immer wachsende Empörung zu berathen. Seine Räthe konnten aber zu keinem gemeinschaftlichen Beschlusse kommen und Othman selbst, damals (im Jahre 34 der Hidjrah, 654 n. Chr.) wenigstens ein achtzigjähriger Greis, fürchtete jeden ernsten Kampf. Abd Allah Ibn Saad rieth die Unzufriedenen durch Bestechung zu gewinnen, Saad Ibn Aaß, ihre Häupter hinrichten zu lassen [1]), Abd Allah Ibn Amir, sie gegen äußere Feinde zu führen, weil dadurch die inneren Umtriebe schon aufhören würden. Muawia endlich verlangte, daß Othman einen jeden Statthalter bevollmächtige, die Rebellen seiner Provinz auf die ihm geeignet scheinende Weise zu bezähmen [2]). Othman soll, und das stimmt ganz mit seinem schwachen Charakter und seinem Alter überein, dem Vorschlag des Abd Allah Ibn Amir beigestimmt haben [3]). Die

---

1) So bei Abd Al Mahasin, und dies erklärt auch die große Erbitterung des Malik Alaschtar, als er von Said's Rath unterrichtet ward. Bei Masudi f. 195 rathet Said zum Krieg und Abd Allah Ibn Amir zur Hinrichtung der Schuldigsten.

2) Bei Tab. S. 161 sagt Muawia: Alle diese Unruhen kommen von den Gefährten des Propheten, sie haben das Beispiel der Empörung gegeben. Darum ist das Beste, einen jeden irgend wohin als Statthalter zu schicken. Andere sagten: man muß ihnen Geld aus dem Staatsschatze geben, wie es Omar gethan, damit sie zufrieden werden.

3) So bei Abd Almahasin. Derselbe läßt auch Amru Ibn Aaß an dem Rathe Theil nehmen, was mir unwahrscheinlich ist, da er doch wegen seiner Entsetzung zu den Feinden Othmans gehörte. Amru soll gesagt haben: „entweder sei gerecht und ändere deine Statthalter, oder willst du eigenmächtig herrschen, so fasse einen Entschluß und führe ihn rasch aus!“

Entschlossenheit der Kufaner vereitelte aber alle gefaßten Pläne. Malik Alaschtar befand sich nämlich zu jener Zeit auch in Medina, um Said's Entsetzung, wegen seiner Erpressungen und Vernachlässigung der Grenzfestungen, dringend zu verlangen. Talha und Zubeir, welche von Allem, was zwischen Othman und seinen Statthaltern vorgefallen, unterrichtet waren [1]), setzten Malik Alaschtar von Muawia's und Said's Ansicht in Kenntniß und fragten ihn, was er unter diesen Umständen zu thun gedenke? Alaschtar antwortete darauf: ich möchte Said zuvorkommen und die Kufaner in dem Grade gegen ihn erbittern, daß sie ihn gar nicht mehr aufnehmen, doch dazu fehlen mir die Mittel. Talha und Zubeir gaben ihm ein jeder 50,000 Dinare. Er eilte dann nach Kufa zurück, und es gelang ihm mit diesem Golde und vermittelst einer Rede gegen Othman und Said, die er in der Moschee hielt, 10,000 Mann zu gewinnen, welche schwuren, daß, so lange sie am Leben, Said nicht mehr ihre Stadt betreten dürfte.

Alaschtar lagerte dann mit den Unzufriedenen in Djaraa, einem Dorfe in der Nähe von Kufa und nöthigte Said, der mit einem kleinen Häuflein Reiter heranzog, zur Rückkehr nach Medina, und den Chalifen zur Ernennung des schon oft erwähnten Abu Musa Alaschari zum Statthalter von Kufa [2]). Troß dieser Nachgiebigkeit Othman's war doch die Ruhe oder wenigstens der Frieden in Kufa noch nicht hergestellt. Unter Abu Musa, welcher selbst wegen seiner Entsetzung von Baßra zu Gunsten des Abd Allah Ibn Amir, zur Opposition gehört hatte, konnten die Mißvergnügten und Irregeleiteten ganz öffentlich gegen den Chalifen conspiriren. Nicht zufrieden, selbst einen schwachen Statthalter zu haben,

---

1) Masudi f. 195 nennt hier auch Amru als den Verräther. Vielleicht hatte dieser charakter- und gewissenlose Mann sich wieder auf irgend eine Weise in Othmans Vertrauen eingeschlichen.

2) Masudi a. a. O. Dsahabi u. Tab. S. 159.

wollten sie auch Baßra und Fostat von den beiden ihnen verhaßten Abd Allah's befreien. Othman sah wohl ein, daß der Aufruhr in den Provinzen von der Hauptstadt Medina und den Gefährten des Propheten ausging, von denen jeder hoffte, nach des Chalifen Tod zur Herrschaft zu gelangen und darum gerne die Statthalterschaften in die Hand seiner Freunde zu bringen suchte. Nach diesen Vorfällen in Kufa bestieg er die Kanzel und sagte unter Anderm: Wisset ihr nicht, ihr Gläubigen! daß Aufruhr der Fluch eines Volkes ist? O ihr Gefährten des Propheten! Gott wird euch meinetwillen strafen, ihr habt als wahre Aufwiegler das Gute, das ich gethan, verborgen und das Schlechte hervorgehoben, um die Unverständigen gegen mich zu reizen. Bei Gott! gegen Omar hättet ihr das nicht gewagt, oder ihr wäret mit Füßen getreten worden. Ich war zu mild gegen euch, aber wenn ihr wollet, so ist mir Hülfe nahe und ich werde mir Gehorsam erzwingen, so gut als meine Vorgänger. Das Schwerdt entscheide zwischen uns! setzte noch Merwan hinzu [1]).

Als aber bald nachher [2]) statt der vielleicht aus Syrien erwarteten Hülfe, die Rebellen aus Egypten, Baßra und Kufa vor Medina anlangten, mußte der von Truppen ganz entblößte Othman wieder in einem ganz andern Tone mit den Gefährten Mohammeds reden und sie demüthig bitten, als Vermittler zwischen ihm und den Unzufriedenen aufzutreten. Zweimal blieb seine Aufforderung ohne Erfolg, erst als er zum Drittenmale fragte: wer will mit den Mißvergnügten unterhandeln? erbot sich Ali dazu und trug nach einer Besprechung mit denselben dem Chalifen ihre Klagen gegen ihn und seine Statthalter vor. Othmans demüthige Rede, vielleicht auch Ali's Vermittlung und Merwan's Gold beschwichtigten die Rebellen. In dieser Rede suchte Othman jeden ihm gemachten Vorwurf zu widerlegen und sein Ver-

1) Dsahabi im J. 34. Abd Almahasin f. 163.

2) Ende 34 oder Anfangs 35 d. H.

fahren zu rechtfertigen. Ihr behauptet, sagte er, ich habe die göttliche Schrift verbrannt, dabei beabsichtigte ich nur Zwiespalt unter euch zu verhindern, doch leset den Koran, wie ihr wollt [1]). Ihr saget, ich habe die besten Weideplätze eingezäunt und dem allgemeinen Gebrauche entzogen, dies habe ich nicht für meine Heerde, sondern für die der Armen gethan. Ich habe Hakam nach Medina zurückgerufen, den der Prophet verbannt, das ist wahr, aber der Prophet hat doch keineswegs bei seiner Verbannung ausgesprochen, daß er nie sein Exil verlassen dürfe. Ich habe Merwan beschenkt, aber nicht aus dem Staatsschatze, sondern aus meinem Privatvermögen. Uebrigens könnet ihr einen andern Schatzmeister an Merwan's Stelle ernennen. Ich soll einige Gefährten des Propheten mißhandelt haben, nun ich bin auch nur ein Mensch, der bald sich vom Zorn hinreißen läßt, bald wieder sich besänftigt; ich bin übrigens bereit, einem Jeden, der an mich eine Forderung stellt, oder über erlittenes Unrecht sich beklagt, Genugthuung zu geben. Ich habe junge Leute, weil sie meine Verwandten waren, zu Statthaltern ernannt, aber der Prophet selbst hat Attab zum Statthalter von Mekka und Usama Ibn Zeid zum Heerführer erhoben, als sie noch in ihrer ersten Jugend waren, auch hat er selbst die Bevorzugung der Verwandten empfohlen [2]) und das Geschlecht Kureisch über jedes andere erhoben. Als ihm hierauf Abd Errahman noch zum Vorwurfe machte, von dem Lebenswandel Omars abgewichen zu sein, sagte er: „Omar in Allem nachzuahmen, vermag kein Mensch“ [3]).

---

1) Wörtlich eigentlich, nach welchen Buchstaben ihr wollt (ala ejji harfin schi'tum), Abd Almahas. a. a. O Daraus könnte man schließen, daß Othman sich nicht damit begnügte, die vorhandenen Versionen des Korans zu verbrennen, sondern auch verbot, den Koran anders, als nach der neuen Ausgabe zu lesen.

2) Freilich nur in Betreff der Privathinterlassenschaft.

3) Abd Almah. a. a. O. Tab. S. 161.

Sobald indessen Medina wieder von den Mißvergnügten gesäubert war, bereute Othman seine Schwäche und Nachgiebigkeit und stellte, auf Merwan's Rath, in einer Predigt, die Rückkehr der Rebellen als eine Folge seines Rechts und seiner überzeugenden Rede dar und erwähnte kein Wort von der Vermittlung Ali's und seiner Freunde. Die Verschwörung griff daher immer weiter um sich und im folgenden Jahre (35 d. H.) zogen die Häupter der Rebellen von Kufa, Baßra und Egypten, unter dem Vorwande einer Pilgerfahrt, abermals nach Medina, mit noch zahlreichern Haufen [1]) als zuvor. Diesmal blieb Othman, der unbegreiflicherweise nur über einige hundert Mann, meistens Sklaven [2]) zu gebieten hatte, und auf die Bewohner Medina's, welche von Ali, Talha und Zubeir geleitet wurden, und denen Merwan verhaßt war, nicht zählen konnte, keine andere Wahl übrig, als den Egyptiern nachzugeben. Diese bildeten die Mehrzahl der Rebellen und an ihrer Spitze stand Mohammed der Sohn Abu Bekr's, Ali's Freund und sein treuester Anhänger in den spätern Kriegen. Der Chalife mußte diesen ihm verhaßten Menschen zum Statthalter von Egypten an Abd Allah

---

1) Bei Abulfeda S. 274 kamen aus Egypten 500, nach Andern 700, nach Andern 1000 Mann nach Medina, eben so kam eine Anzahl Rebellen aus Kufa und Baßra. Nach Dsahabi fol. 165, 400 Egyptier, eben so viele Kufaner und Baßraner, also zusammen 1200 Mann. Nach andern Traditionen (fol. 166), 600 Egyptier, 200 aus Kufa und 100 aus Baßra. Masudi (fol. 196) nennt auch 600 Egyptier, die Zahl der Kufaner und Baßraner gibt er nicht näher an. Tab. S. 161 nennt 4000 Egyptier und eben so viele Kufaner; auch spricht er S. 163 von 12000 Rebellen. Wahrscheinlich ward später die Zahl der Rebellen von den Anhängern Ali's übertrieben, um seine Unthätigkeit zu entschuldigen.

2) Nach Tab. S. 165 waren 500 Mann bei Othman. Nach einer Tradition bei Dsahabi (f. 168) 700 Mann, welche für ihn kämpfen wollten, aber er gab es nicht zu, weil er kein muselmännisches Blut in der Stadt, nach welcher der Prophet ausgewandert, vergießen wollte. (?)

Ibn Saads Stelle ernennen, um den Sturm von seinem Haupte abzuwenden. Othman, oder vielmehr seinem Vizier Merwan konnte es aber natürlich mit dieser Concession, welche einem Entsagen auf sein Herrscherrecht glich, nicht ernst sein. Er hoffte auf Beistand von Seiten des ihm ergebenen Abd Allah Ibn Amir aus Baßra, so wie von Muawia aus Syrien. Sobald daher Mohammed, der Sohn des Abu Bekr, mit den Seinigen wieder abgezogen war, ward ein Bote an Abd Allah Ibn Saad abgesendet, mit einem Briefe, in welchem die Ernennung Mohammeds Ibn Abu Bekr widerrufen und der Befehl ertheilt ward, die Aufrührer aus der Welt zu schaffen [1]). Unglücklicherweise ward aber dieser Bote, welcher ein Sklave Othmans war, aufgefangen und durchsucht. Als das genannte Schreiben bei ihm gefunden ward, kehrten die Rebellen voller Entrüstung nach Medina zurück. Othman wälzte alle Schuld auf Merwan, der es eigenhändig geschrieben [2]) und mit des Chalifen Ring ohne sein Wissen besiegelt haben sollte. Als aber die Rebellen des Verräthers Kopf verlangten, weigerte sich doch Othman ihn auszuliefern. Jetzt

---

1) Nach einer Tradition bei Tab. S. 163 soll in dem Briefe gestanden haben: „gehe (Mohammed) entgegen;" dies wurde fälschlich „tödte ihn" gelesen, weil die Worte »kabala« und »katala« im Arabischen nur durch einen Punkt sich von einander unterscheiden und damals diese Zeichen noch ausgelassen wurden. Eine Apologie, ganz im Geiste der orthodoxen Muselmänner, welche einmal an ihren ersten Chalifen keinen Flecken lassen wollten. Ob das „entgegen gehen" zu dem übrigen Inhalte des Briefes paßt oder nicht, darum kümmern sich diese Leute nicht. Dasselbe findet man auch bei Bekri, obschon in dem Briefe es heißt: »fahtal ala katlihim« (erfinde eine List, sie zu tödten).

2) Es heißt bei Abulfeda S. 276 u. A.: er gestand ein, daß es sein Siegel und die Schrift seines Secretärs, nicht wie bei Flügel, S. 44, wo es heißt, daß „Othman zwar Siegel und Schrift als sein anerkennen mußte, sich aber von der Schuld frei schwor," wie hätte er das gekonnt?? es heißt doch bei Abulfeda katibihi (sein Secretär) nicht kitâbihi (seine Schrift).

ward der Chalife in der Moschee mißhandelt und mit Steinen geworfen, und nur mit Mühe entkam er in sein Haus, das, wie aus der ganzen Geschichte hervorgeht, sehr geräumig und wenigstens gegen einen Handstreich gesichert war [1]). Ammar Ibn Jasir nahm seinen Turban vom Haupte und rief: so wie ich diesen Turban vom Haupte genommen, so entkleide ich Othman des Chalifats. Die Rebellen ließen sich nun in Medina nieder und wurden bald noch durch die Benu Teim, die Stammgenossen des Mohammed Ibn Abu Bekr, verstärkt [2]). Abd Allah Ibn Omar, Zeid Ibn Thabit und einige andere Medinenser sprachen sich entschieden gegen den Aufruhr aus, und sagten den Rebellen: Tödtet ihr diesen Greis, so werden die Muselmänner nie mehr gemeinschaftlich beten, noch gegen den Feind kämpfen, noch nach Mekka pilgern [3]). Diese Männer waren aber ohne großen Einfluß und die eigentlichen Gebieter in Medina: Ali, Talha und Zubeir blieben unthätig und glaubten wahrscheinlich, Othman würde freiwillig dem Chalifate entsagen [4]). Ein jeder dieser

---

1) Masudi (f. 194) erzählt schon, daß Othman, als er zur Regierung gelangte, sein Haus vergrößern und verschönern ließ. Auch Tab. spricht immer von einem „Serai," welches wir wohl mit Palast oder Schloß übersetzen dürfen.

2) Masudi f. 197. Ammar Ibn Jasir war, nach Elmakin S. 33, auf Othmans Befehl geschlagen worden, weil er nicht zugeben wollte, daß der Chalife für eigene Bedürfnisse aus dem Staatsschatze ein Anleihen mache. Ali hatte sich zwar auch dagegen ausgesprochen, gegen diesen wagte es jedoch Othman nicht, mit Strenge zu verfahren.

3) Dsahabi f. 167.

4) Die Gefährten des Propheten, heißt es bei Dsahabi a. a. O., glaubten nicht, daß es so weit kommen würde, denn, bei Gott! hätten sie sich, oder hätte sich nur einer von ihnen gegen die Rebellen erhoben und ihnen nur eine Hand voll Sand ins Gesicht gestreut, sie wären beschämt zurückgekehrt. Nach einer andern, zur Vertheidigung Ali's ersonnenen Tradition, wollte dieser Othman beschützen, aber Malik Alaschtar ließ ihn nicht aus seinem Hause.

drei ältesten und angesehensten Gefährten des Propheten schmeichelte sich mit der Hoffnung, dem entsagenden Chalifen nachzufolgen. Ali baute auf den Beistand Mohammeds Ibn Abu Bekr's mit seinen Egyptiern, Zubeir auf die Kufaner und Talha auf die Rebellen aus Baßra. Ihre Hoffnungen scheiterten aber an der unerwarteten Entschlossenheit des alten und schwachen Chalifen, welcher lieber sterben, als, wie er sich ausgedrückt haben soll, die von Gott erhaltenen Herrscherrechte aufgeben wollte [1]). Daß Othman aus religiöser Ueberzeugung es auf's Aeußerste kommen ließ, ist indessen nicht wahrscheinlich, denn er mußte doch wohl wissen, daß ihm das Chalifat nicht Gott, sondern Abd Errahman Ibn Auf, in der Erwartung, daß er von dem Pfade, den seine Vorgänger betreten, nicht abweichen würde, verliehen hatte. Aber selbst Abd Errahman hatte ihm längst den Rücken gekehrt und seine Entscheidung zu Gunsten Othmans öffentlich bereut [2]). Entweder Othman war noch immer, selbst als die Rebellen sein Haus förmlich belagerten und ihm sogar das Wasser abschnitten, der Meinung, seine alten Kampf- und Glaubensgenossen, an deren Seite er alle Schicksale des Islams von seinem Entstehen an, durchlebt, würden es nicht auf's Aeußerste kommen lassen [3]), oder er erwartete jeden

1) Alaschtar soll ihm gesagt haben: entweder verzichte auf das Chalifat oder du mußt sterben; darauf erwiederte er, warum soll ich sterben? ich bin weder ein Mörder, noch ein Ehebrecher, noch ein Renegat. Dann bei Tab. S. 163: das Chalifat habe ich nicht von euch, sondern von Gott empfangen, darum hat auch kein Mensch das Recht, mir dasselbe zu nehmen.

2) Dsahabi f. 163.

3) Als wir nach Medina kamen, sagte er, hatten wir kein süßes Wasser, bis ich Bir Rumah kaufte, und jetzt soll ich vor Durst umkommen? Die Moschee war für die Gläubigen zu eng, ich ließ sie vergrößern und nun soll ich nicht darin beten? Dsahabi f. 166. Ali soll ihm jedoch, was aber sehr bezweifelt werden muß, einige Schläuche Wasser geschickt haben.

Augenblick durch Muawia [3]), oder Abd Allah Ibn Amir befreit zu werden. Wir können über Letztern nicht urtheilen, denn da Talha in Baßra einen großen Anhang hatte, so konnte der Statthalter sich vielleicht nicht ohne Gefahr entfernen und auch zu einem Kampfe gegen Muselmänner zu Gunsten Othmans keine zuverlässigen Truppen zusammenbringen. Muawia aber, der, wie wir bald sehen werden, gegen Ali achtzigtausend Mann ins Feld führen konnte, fehlte es gewiß nur an gutem Willen, nicht an Mitteln, den bedrängten Chalifen zu retten. Aber auch diesem schlauen Manne, der später als Othmans Bluträcher sich erhob, war es mehr um die Begründung seiner eigenen Macht, als um die Erhaltung Othmans zu thun. Muawia kannte die Menschen besser als seine Nebenbuhler; er wußte, daß das im Wider-

---

3) Als Othman belagert wurde, heißt es bei Dsahabi f. 167, sendete er Musawir zu Muawia und ließ ihn um schleunige Hülfe bitten. (Daran ist nicht zu zweifeln, das Folgende erscheint mir aber mährchenhaft.) Nach zehn Tagen traf Muawia in Medina ein und begab sich um die Mitternachtstunde zu Othman. Dieser fragte gleich nach den Truppen und als Muawia sagte, er sei nur mit zwei Freunden gekommen, fluchte ihm Othman. Muawia sagte dann: wären Truppen im Anzuge hierher, so würden die Rebellen dich um so eher tödten, fliehe mit mir! in drei Tagen bringen uns unsere Dromedare nach Syrien. Othman wollte aber die Zufluchtsstätte des Propheten nicht verlassen. Nach andern Traditionen sandte Muawia 2000 Mann gegen Medina und sagte ihrem Anführer Habib Ibn Maslama: ist bei deiner Ankunft in Medina Othman schon ermordet, so erschlage alle, welche am Morde Theil genommen, erfährst du aber seinen Tod schon auf dem Wege, so mache Halt und erwarte meine weiteren Befehle. Habib vernahm Othmans Tod in Cheibar durch Numan Ibn Beschr, der sein blutiges Hemd und die abgehauenen Finger seiner Gattin mitbrachte. Mögen aber auch diese Nachrichten gegründet sein, so ist immer auffallend, daß Muawia nicht schon längst, da doch Othman schon mehrere Monate, wenn auch nicht in Lebensgefahr schwebte, doch alles Ansehen und alle Macht verloren hatte, an der Spitze einiger tausend Mann nach Medina gezogen.

stand gegen Othman einige Triumvirat sich auflösen würde, sobald Othman aus dem Wege geräumt und das Chalifat vacant würde. Er wußte auch, daß ein großer Theil des Volks, welches jetzt gegen den verhaßten Chalifen Partei nahm, nach erhaltener Genugthuung, sich doch wieder gegen diejenigen wenden würde, welche sie ihm verschafft. Muawia konnte daher als schlauer Staatsmann nichts besseres thun, als Othman seinem Schicksale zu überlassen, in der Ueberzeugung, daß er dann am leichtesten über seine Nebenbuhler siegen könnte, wenn diese sich als Häupter der Verschwörung und Chalifenmörder gebrandmarkt haben würden.

Die Aufrührer selbst scheuten sich indessen, das Blut eines alten Mannes zu vergießen, welcher Mohammeds Schwiegersohn war, und der in der ersten Periode des Islams so viel für dessen Gedeihen geopfert. Sie hofften immer noch, der Mangel an Wasser und Lebensmitteln würde ihn endlich zur Auslieferung Merwans und zum Entsagen auf das Chalifat nöthigen. Erst nach mehrwöchentlicher Belagerung [1]) seines Palastes, als vielleicht die Nachricht verbreitet ward, Muawia rücke mit seinen Syrern zum Schutze des Chalifen heran [2]), legten sie Feuer an das Thor von Othmans Palast, und während seine Sklaven, unter Merwan's Anführung, theils von der Terrasse aus, theils am Thore gegen die Rebellen kämpften, drang Mohammed Ibn Abu Bekr [3]) mit

1) Nach Dsah. f. 168 dauerte die Belagerung 22 Tage. Nach Masudi f. 198, 47 Tage oder noch länger. Bei Tab. S. 163, 20 Tage, bei Elmakin S. 35, 40—80 Tage. Die Einen zählen wahrscheinlich nur das förmliche Umzingeln des Palastes, die Andern die ganze Zeit des Aufenthalts der Rebellen in Medina.

2) Tab. und Dsahabi a. a. O. Ersterer berichtet auch noch S. 164, daß Truppen aus Kufa nur noch zwei Tagereisen von Medina standen, Andere, aus Syrien, in Nabadsa, und daß auch Egyptier und Baßraner nicht mehr fern waren. Sie kehrten aber alle wieder in ihre Heimat zurück, als sie Othmans Tod vernahmen.

3) Mohammed wollte ihn selbst erschlagen, doch vermochte er es nicht, als Othman ihn fragte: ob er wohl glaube, daß sein Vater,

einigen Andern von einem benachbarten Hause aus in das Gemach, wo Othman sich allein mit seiner Gattin befand, und ermordeten ihn [1]). Seiner Gattin Naila, welche die Streiche der Mörder von dem Chalifen abwenden wollte, wurden einige Finger abgehauen und der Koran, welcher vor ihm lag, und die angeblich für die Erhaltung der heiligen Satzungen kämpfenden Muselmänner vor einer Mordthat bewahren sollte, ward mit Blut bespritzt. Der Kampf am Thore hörte auf, sobald der zwei und achtzig jährige [2]) Greis erschlagen war und das Gesindel drang in den Palast. Statt aber Merwan und die übrigen Häupter der Omejjaden, welche weit schuldiger als der alterschwache Chalife waren, zu verfolgen, stürzten sich die Kämpfer für Recht und Gesetz in die Schatzkammer und plünderten sie aus. Merwan und seine Genossen entkamen [3]), Othmans Leiche aber blieb drei Tage

---

wenn er noch am Leben wäre, ihm seine Zustimmung geben würde? Er war durch das Haus des Amru Ibn Hazm in Othmans Palast gedrungen. Mohammed ließ Othman los, nachdem er ihn eine Weile am Barte gezaust; ermordet ward er von Kinana Ibn Beschr Alnadjibi, Sudan Ibn Hamran, Amru Ibn Alhanck und einige Andere, welche Mohammed gefolgt waren.

1) Den 18. Dsul Hudjah des J. 35. Freitag, 17. Juni 656. S. auch noch andere Traditionen bei Nawawi S. 410.

2) Bei Bekri heißt es: „Othman starb in einem Alter von 86, nach andern von 90 Jahren, das Richtigste ist aber 82 Jahre." Auch bei Tab. S. 161 lies't man: „Othman war 82 Jahre alt, als er ermordet wurde, nach einigen 90." Bei Abulfeda S. 278: „75 nach einigen, nach andern 82, nach andern 90." Bei Abulfaradj S. 185: „Othman ward einige und achtzig ahre alt." Bei Dsahabi f. 172, 82, nach andern 86 Jahre. Bei Sujuti S. 181, 81 oder 90 Jahre. S. auch Nawawi a. a. O.

3) Die fünfhundert Mann, welche bei Othman waren, heißt es bei Tab. S. 164, führten einen verzweifelten Kampf gegen die 12000 Rebellen. Merwan stand an ihrer Spitze, bis sie alle fielen. Als auch er verwundet ward, brachte ihn Abu Hafsa in das Haus einer Frau, welche seine Wunden pflegte. Merwan war gegen diese

liegen, ehe es jemand wagte, ihr die letzte Ehre zu erweisen. Erst am vierten Abend brachten sie einige Omejjaden [1]) in aller Eile und verstohlenerweise nach dem Begräbnißplatze, waren jedoch zu ängstlich, um hineinzugehen und begruben ihn daher außerhalb der Mauer, welche ihn umgab. Erst später, als Muawia den Begräbnißplatz erweitern ließ, kam Othmans Grab innerhalb der Mauer zu liegen. Othmans Mörder und ihre Genossen beherrschten die Stadt Medina. Als sie Othmans Palast verließen, riefen sie: O Talha, Sohn Abd Allahs! wir haben Othman Ibn Affan getödtet. Dies thaten sie wahrscheinlich, um zu zeigen, daß auch er mit ihnen im Einverständnisse war und daß nicht, wie dies später geschah, Othmans Ermordung Ali allein zugeschrieben werden dürfe [2]). Daß diese Beiden sowohl als Zubeir Othmans Sturz wünschten, unterliegt keinem Zweifel, selbst an der Erhaltung seines Lebens konnte ihnen, namentlich in der letzten Zeit, wenig mehr gelegen sein, da sie ja zugaben, daß man ihn durch das Umzingeln seines Palastes dem Hungertode nahe brachte. Zwar wird berichtet, Ali habe ihm Wasser geschickt, und er sowohl als Talha und Zubeir haben ihren Söhnen den Auftrag gegeben, sein Leben zu beschützen. Wenn wir aber auch diese Berichte als historische Thatsachen annehmen [3]), so sollte doch gewiß nur der Schein gerettet wer-

---

Frau erkenntlich, so lange er lebte und ernannte später ihren Sohn Ibrahim Ibn Adijj zum Präfekten über eine Stadt in Syrien. Als Merwan weggetragen wurde, war Mohammed Ibn Abu Bekr der Erste, der in Othmans Wohnung drang u. s. w.

1) Die Namen der edlen Männer, welche, nicht ohne Lebensgefahr, diesen Act der Pietät vollzogen, hießen: Hakim Ibn Hizam, Zubeir Ibn Mutim und Haweit Ibn Abd Alussa. Tab. S. 164.

2) Tab. S. 163.

3) Wie konnte das Wasser zu Othman gelangen, wenn sein Palast von Rebellen umzingelt war? Ali soll seine Söhne, welche verwundet worden, geschlagen haben, weil sie Othmans Leben nicht beschützt, was konnten sie aber thun, wenn sie am Thore standen

den, denn wäre ihnen die Rettung Othmans wirklich am Herzen gelegen, so hätten sie selbst an der Spitze ihrer zahlreichen Anhänger gegen die Rebellen auftreten müssen, denn selbst die orthodoxen Muselmänner, für welche die Unschuld Ali's eine Glaubenssache ist, geben zu, daß er sowohl als Talha und Zubeir mächtig genug gewesen wären, den Aufstand zu unterdrücken. Sie sagen daher, um Othman und Ali's Ruf zu reinigen: Othman ward unschuldig getödtet, die ihn seinem Schicksale überlassen, sind aber wegen Merwans Treulosigkeit und der Schlechtigkeit seiner Statthalter zu entschuldigen, seine Mörder aber waren Verbrecher. Auch wir können Othmans Mörder nicht frei sprechen, aber eben so wenig diejenigen, welche den schwachen, siebzigjährigen Mann zum Chalifen erhoben, als die, welche den zwei und achtzigjährigen Chalifen den Rebellen preis gaben.

Wir haben wenig über Othman nachzutragen. Seine Schwäche, Folge seines Alters, und seine Vorliebe zu seinem Geschlechte, auf Kosten des Staats, und mit Hintansetzung der Gefährten Mohammeds, bereiteten ihm sein trauriges Ende. Uebrigens soll er viel gebetet und gefastet, und was ihm die Muselmänner auch zum Verdienste anrechnen, den Palast Ghumdan in Jemen, weil er den Tempel zu Mekka verdunkelte, in eine Ruine verwandelt haben.

Mohammed soll Othman den bescheidensten seines Volkes

---

und Mohammed Ibn Abu Bekr von einer andern Seite her ins Haus drang? Entweder letzteres ist erdichtet, um damit zu zeigen, daß Ali und die Seinigen Othman noch außer Gefahr glaubten, oder Ali's Vorwürfe sind ungerecht. Tab. erwähnt auch in der That weder das Eine noch das Andere. Aus seiner Darstellung geht vielmehr ziemlich klar hervor, daß nach Merwans Entfernung das Thor erstürmt wurde und Mohammed Ibn Abu Bekr mit den Mördern von der Straße aus zu Othman drangen. Wie viel zur Entschuldigung Ali's später noch erdichtet ward, beweist eine Tradition bei Sujuti S. 182, derzufolge Ali auf dem Lande war, als Othman ermordet ward.

genannt und ihm wegen seiner großen Beisteuer, zu den Kosten des Feldzugs von Tabuk, für alle vergangenen und zukünftigen Sünden Vergebung zugesagt haben. In der Nacht vor seinem Tode soll ihm der Prophet erschienen sein und ihm gesagt haben: morgen brichst du deine Fasten mit mir. Nach muselmännischen Traditionen wußte natürlich Mohammed zum voraus, nicht nur, daß man Othman zum Chalifen erwählen, sondern auch, daß man ihn unschuldigerweise ermorden würde. Er soll ihm gesagt haben: „Vielleicht wird dir Gott einst das Gewand des Chalifats verleihen, fordert man dann von dir, daß du es ablegest, so thue es nicht, mag man auch Gewalt gegen dich brauchen [1]).

---

1) Nach Ibn Abd Alhakam S. 99 erzählte Merwan Ibn Alhakam, den Abd Allah Ibn Saad mit Arabern aus dem Stamme Lachm und Andern nach Medina sandte, um dem Chalifen Othman Nachricht von den Waffenthaten in Afrika zu bringen: „Eines Abends, als wir auf der Reise waren, sagte mir mein Reisegefährte: willst du mit mir zu einem Freunde gehen, der hier in der Nähe wohnt? Ich willigte ein und er lenkte von der Straße ab, und führte mich vor ein Kloster, an welchem eine Kette herabhing. Er zog an dieser Kette, denn er war erfahrener, als ich, da blickte ein Mann auf uns herab und öffnete uns, brachte einem jeden von uns ein Stück Bett, dann sprach er mit meinem Reisegefährten in seiner Sprache, und sie kauderwelschten (ratâna) mit einander auf eine Weise, daß mir schlimme Gedanken kamen. Dann kam er auf mich zu und fragte mich, wie nahe ich mit dem Chalifen verwandt? ich sagte: er ist mein Vetter. Hierauf fragte er wieder: Hat er noch nähere Verwandte? ich antwortete: Niemanden außer seinen Kindern. „Bist du der Herr des heiligen Landes?" (Palästina) „Nein." „Wenn du es werden kannst, so thue es! Höre, ich möchte dir etwas sagen, doch fürchte ich, du möchtest zu schwach sein, um es zu ertragen. Mir sagst du das? mir, der ich . . . Hierauf wendete er sich wieder zu meinem Reisegefährten und sagte ihm etwas in seiner Sprache, dann richtete er wieder dieselben Fragen an mich, und als ich ihm die gleiche Antwort ertheilte, sagte er: dein Herr wird getödtet, der Herr des heiligen Landes wird seine Herrschaft erben, darum suche du es zu

Othman hatte acht Ehen geschlossen, worunter zwei mit Mohammeds Töchtern Rukejja und Umm Kolthum, und nach den meisten Berichten elf Söhne und sechs Töchter gezeugt. Er scheint sehr eitel gewesen zu sein, denn es wird von ihm erzählt, er habe sich seine Zähne vergolden lassen.

---

werden! Diese Weissagung versetzte mich in große Bestürzung. „Habe ich dir nicht gesagt, du wirst sie nicht ertragen?" „Warum sollte mich die Nachricht vom Tode des Fürsten der Gläubigen und Herrn der Muselmänner nicht schmerzen?" Ich reiste nun nach Medina und lebte daselbst einen ganzen Monat ohne gegen Othman etwas von diesem Vorfalle zu erwähnen. Eines Tages kam ich zu ihm, er saß auf einem Divane und hatte einen Fächer in der Hand; da erzählte ich ihm von meiner Einkehr in das Kloster, als ich aber an die Nachricht von seinem Tode kam, hielt ich ein und weinte. Da sagte er: sprich weiter, dann werde ich auch sprechen. Ich erzählte ihm dann, was ich wußte. Da nahm er den Rand des Fächers ... und warf sich auf den Rücken und rieb sich die Fersen, so daß ich es bereute, ihm etwas gesagt zu haben. Dann sprach er: er hat die Wahrheit gesagt. Wisse, als der Prophet von Tabuk heimzog, gab er jedem seiner Gefährten einen Theil (von der Beute) und mir zwei Theile. Ich glaubte, er that dies wegen meines großen Beitrags zu diesem Feldzuge. Er sagte mir aber: nicht deshalb, sondern um den Leuten zu zeigen, welchen hohen Rang du einnimmst. Ich zog mich dann zurück. Da folgte mir Abd Errahman Ibn Auf und sagte mir: was hast du dem Gesandten Gottes gesagt, daß er dir so scharf nachsieht? ich glaubte ihm durch meine Worte mißfallen zu haben und wartete, bis er zum Gebete ging; da trat ich ihm in den Weg und sagte: Abd Errahaman hat mir so und so gesagt; ich thue Buße zu Gott (wenn ich etwas Unrechtes gesagt). Er erwiederte: du hast nichts begangen, aber du wirst entweder einen Mord begehen, oder ermordet werden, ziehe Letzteres vor!" Eine ähnliche Voraussagung eines Kopten s. in der Zeitschr. für Kunde des Morgenlandes. III. 341.

Viertes Hauptstück.

Ali.

Ali wird zum Chalifen erwählt. — Talha und Zubeir werden zur Huldigung gezwungen. — Ali sendet seinen Vetter als Statthalter nach Jemen. — Die Kufaner wollen ihren alten Statthalter behalten. — Aufstand in Egypten gegen Ali's Statthalter. — Der nach Syrien bestimmte wird von Muawia zurückgetrieben. — Aischa, Talha und Zubeir erkennen Ali nicht an. — Ihr Zug nach Mekka und Baßra. — Ali lagert in Dsu Kar. — Unruhen in Baßra. — Kampf zwischen Ali's Statthalter und den Rebellen. — Ersterer muß die Stadt verlassen. — Ali verlangt Truppen von Kufa. — Abu Musa sucht vergebens die Kufaner abzuhalten. — Die Kameelschlacht von Ali gewonnen. — Einnahme von Baßra. — Unterhandlungen mit Muawia. — Amru Ibn Aaß schließt sich diesem an — Schlacht bei Siffin. — Ali wird zum Waffenstillstande genöthigt. — Das Schiedsgericht. — Unzufriedenheit der Fanatiker. — Entscheidung Amru's und Abu Musa's. — Letzterer wird hintergangen. — Wiederausbruch der Feindseligkeiten. — Treffen von Nahrawan. — Widerspenstigkeit der Kufaner. — Ali's Statthalter unterliegt in Egypten. — Alaschtar wird vergiftet. — Krieg in Arabien und Mesopotamien. — Verschwörung gegen Ali, Muawia und Amru — Ali allein wird tödtlich verwundet. — Sein Tod und Begräbnißort. — Sein Familienleben und Charakter. — Sagen der Muselmänner in Betreff Ali's.

Eine ganze Woche verging nach Othman's Ermordung, ehe ein Nachfolger erwählt ward. Die Rebellen begaben sich zwar alsbald zu Ali und proclamirten ihn zum Chalifen. Er scheute sich jedoch, den mit Blut befleckten Menschen seine Hand zur Huldigung zu reichen, und lehnte die Herrschaft ab. Das Gleiche soll Talha und Zubeir gethan haben, welche die Rebellen aus Kufa und Baßra wählen wollten. Erst am folgenden Freitage, als auch die Medinenser, um der Anarchie ein Ende zu setzen, Ali die Herrschaft übertrugen, erklärte er sich bereit, das Chalifat zu übernehmen, wenn auch Talha und Zubeir ihm huldigen würden [1]). Diese beiden Männer hatten aber nicht, um an Othman's Stelle Ali zu gehorchen, den Aufruhr unterstützt. Malik Alaschtar mußte daher, als er Talha zur Huldigung aufforderte, und dieser, wahrscheinlich um zu entfliehen oder um Zwiespalt zu stiften, die Huldigung auf den folgenden Tag verschieben wollte, zu Drohungen seine Zuflucht nehmen [2]). Auf gleiche Weise verfuhr Hakim Ibn

---

1) Bei Tab. Th. V. S. 2 heißt es bloß: nach fünf Tagen versammelten die Rebellen die Bewohner Medina's und sagten ihnen: jetzt sind wir schon fünf Tage ohne Imam, das darf nicht länger dauern, auch wissen wir keinen würdigern als Ali. Da sagten Einige: er wird das Imamat nicht annehmen. Aber die Rebellen versetzten: ihr müßt in ihn dringen, bis er nachgibt. Die Medinenser begaben sich zu Ali, aber er bestellte sie auf den folgenden Tag in die Moschee. Hier sträubte er sich von Neuem, bis die Egyptier (die ihm Ergebensten unter den Aufrührern) sagten: wenn wir ohne Imam in unsere Heimath zurückkehren, werden Unruhen ausbrechen, die nie mehr gedämpft werden können u. s. w. Eben so bei Dsahabi fol. 172, wo noch hinzugesetzt wird, daß, nachdem zuerst Ali die Egyptier, Talha die Baßraner und Zubeir die Kufaner zurückgewiesen, sie Saad Ibn Abi Wakkas oder Abd Allah Ibn Omar huldigen wollten, aber auch diese lehnten die Herrschaft ab. Dann sagten die Rebellen zu den Medinensern: wenn ihr bis morgen keinen Chalifen wählet, so erschlagen wir Ali, Talha und Zubeir und noch viele Andere.

2) Bei Abd Almahasin heißt es ausdrücklich: „Malik Alaschtar zog sein Schwert gegen Talha und Zubeir und nöthigte sie, ihm zu

Djebele gegen Zubeir. Als sie vor Ali erschienen, erklärte dieser abermals, er gelüste keineswegs nach der Herrschaft, aber die Muselmänner könnten doch nicht ohne Oberhaupt bleiben, übrigens wolle er recht gern einem Andern, namentlich Talha huldigen. Dieser soll dann seinerseits, vielleicht Malik's Schwert fürchtend, Ali als den würdigern erklärt haben, als Malik Alaschtar dieser doppelten Heuchelei ein Ende machte, indem er Ali's Hand öffnete und Talha gebot, den Handschlag der Huldigung zu geben [1]). Zubeir mußte dann folgen und nach diesen Beiden huldigten die übrigen anwesenden Rebellen und Häupter Medina's, von denen jedoch schon Manche sich entfernt hatten [2]), zuerst in einem Privat-

---

folgen. Bei Tab. S. 3 sagt Malik Alaschtar zu Talha: Willst du durch Verzögerung der Chalifenwahl Zwietracht unter den Muselmännern säen? warum hast du das Chalifat nicht angenommen, als die Baßraner (es heißt im Texte Mißr statt Baßra, was wohl nur ein Druckfehler sein kann) dir huldigen wollten? jetzt ist ein Anderer gewählt, willst du dich der Wahl widersetzen? folgest du mir (zur Huldigung) gut, wo nicht, so bist du die Veranlassung zum Verderben.

1) Ein gewisser Habib nahm gleich eine schlimme Vorbedeutung von dieser Huldigung, weil Talha, dessen rechte Hand lahm war, mit der linken huldigen mußte. Tab. a. a. O. Abulfeda u. A.

2) Außer Merwan und 17 andern Omejjaden, welche bei Othman waren, noch Zeid Ibn Thabit, der Othman's Koran geschrieben und Usama Ibn Zeid (Sohn des ehemaligen Sklaven Mohammeds). Abd Almahasin nennt auch Mughira Ibn Schuba, doch dieser entfloh erst später. Bekri nennt noch Saad Ibn Abi Wakkaß, Suheib und Mohammed Ibn Maslama. Abulfeda S. 282 nennt noch mehrere Andere, welche die Huldigung versagten. Ali scheint nur auf die Huldigung Talha's und Zubeir's, weil sie die einflußreichsten waren, großes Gewicht gelegt zu haben, denn er glaubte nicht, daß sie einen selbst erzwungenen Eid brechen würden. Diejenigen, welche die Huldigung verweigerten, wurden nach Abulfeda S. 282 Mutazil (die Abgesonderten) genannt, ein Name, der nach Andern erst einer spätern religiösen Sekte beigelegt ward, während die politischen Separatisten mit dem Namen Charidji (der Ausgetretene) oder der Em-

hause, dann in der Moschee. Obschon aber Ali, sowohl nach Mohammed's als nach Abu Bekr's Tode sich um das Chalifat beworben, mochte doch unter den gegenwärtigen Umständen seine Freude an der längst ersehnten Herrschaft nicht ungetrübt gewesen sein, denn er mußte voraussehen, daß er sie nicht ohne schweren Kampf würde geltend machen können. Durch die Uebernahme der Regierung aus den Händen der Mörder Othman's bezeichnete er sich selbst als das Oberhaupt der Verschwörung. Er hatte selbst schon früher das Beispiel der Widerspenstigkeit gegen den Herrscher der Gläubigen gegeben,

---

pörer (mit Ala) bezeichnet werden. Ob man Mutazal (der Abgesonderte, Verstoßene) oder Mutazil (der Ausscheidende, sich Absondernde) liest, hängt lediglich davon ab, ob diese Sekte sich selbst so genannt, oder ob ihnen dieser Name von anders Gläubigen beigelegt worden, worüber, nach dem Kamuß, die Gelehrten nicht einig sind. Reiske schreibt hier *motazelitae* und S. 479 nennt er Waßil Ibn Ata, welcher diese Sekte gestiftet, einen »motazalitam« und die Sekte selbst »motazala«. Hammer schreibt „Motesile", Pocock, Sale und de Sacy »Motasal« oder »Mutazal«, was einerlei ist. Für letztere Vocalisirung, d. h. für die Bedeutung des partic. passiv. spricht besonders die aus Ibn Challikan angeführte Stelle bei Pocock. Specimen hist. Arab. ed. White (oxon. 1806) p. 215. Dort heißt es nämlich, als Waßil Ibn Ata, in Gegenwart seines Lehrers Hasan aus Baßra, in Betreff derjenigen, welche eine schwere Sünde begangen, eine Meinung geäußert, welche sowohl von der der orthodoxen Gelehrten als der Charidjiten verschieden war, indem er sie nicht wie diese den Ungläubigen und nicht wie jene den Gläubigen völlig gleich stellte: „Hasan jagte ihn (fataradahu) aus seiner Gesellschaft weg und er ward von ihm verstoßen (fau'tuzila); Amru Ibn Ubeid gesellte sich aber zu ihm und man nannte diese Beiden und ihre Anhänger Motazal. Hier, glaube ich, läßt sich doch nicht gut »*faitazala*« (er sonderte sich ab) lesen, da doch vorhergeht, daß Hasan ihn wegjagte, die Absonderung also nicht von Waßil ausging. Der Ursprung des Namens scheint indessen ungewiß, da nach einer andern Stelle des Ibn Challikan Kutada sie erst so nannte. (S. ebendas. S. 216.) Mir ist es wahrscheinlicher, daß diese Sekte ihren Namen von den Orthodoxen als Schimpfnamen erhielt, daß er Motazal lautet und die (von den Rechtgläubigen) Verstoßenen bedeutet.

mit welchem Rechte konnte er jetzt unbedingten Gehorsam fordern? Diese gegründeten Befürchtungen, welche vielleicht wirklich sein Zaudern mit der Annahme des Chalifats verursachten, verwirklichten sich sehr bald. Da seine und der Rebellen Hauptklage weniger gegen Othman selbst als gegen dessen Statthalter gerichtet waren, so konnte er dem Rathe Abd Allah's Ibn Djafar und Mughira's Ibn Schuba [1]), sie bis zur Befestigung seiner Macht in ihrem Amte zu lassen, unmöglich Gehör geben. Durch ihre Entsetzung machte er aber sie selbst und ihren ganzen Anhang sich zu Feinden, und wer von ihnen die Macht dazu hatte, versagte ihm förmlich die Anerkennung, bis er für Othman's Blut Rache genommen. Diese Bedingung konnte aber Ali unmöglich erfüllen, theils weil er selbst an der Verschwörung zu großen Antheil genommen, theils weil sie so weit verzweigt war, daß er durch Bestrafung der Rebellen einen großen Theil des Volks und zwar gerade den ihm ergebensten — Othman's Verwandte und Freunde hätten ihn doch nie aufrichtig geliebt — gegen sich aufgebracht haben würde. Ali sandte seinen Vetter Ubeid Allah Ibn Abbas als Statthalter nach Jemen. Dieser fand keinen Widerstand, doch gelang es seinem Vorgänger Jala Ibn Munabbah, vor dessen Ankunft die Staatskasse zu leeren, welche 600,000 Goldstücke enthielt, und sechs hundert Kameele fortzuführen [2]). Ammar Ibn Schihab sollte die Statthalterschaft von Kufa übernehmen, aber Tuleiha Ibn Chuweilad, der zu Abu Bekr's Zeit aufrührerische und dann begnadigte

---

1) Dieser hatte zuerst Ali gerathen, namentlich Moawia als Statthalter von Syrien zu bestätigen, dann aber, wahrscheinlich um Ali ins Verderben zu stürzen, ihn abzusetzen. Abd Allah sagte ihm: man bezeichnet dich als den Mörder Othman's und du bist selbst schuld, weil du mir kein Gehör geschenkt, als ich bei dem Einzuge der Rebellen dich beschwor, Medina zu verlassen. Ali fürchtete aber wahrscheinlich, daß in seiner Abwesenheit ein anderer zum Chalifen erwählt würde.

2) Abd Almahasin und Abulfeda S. 288. Tab. S. 4.

falsche Prophet, zog ihm entgegen und erklärte ihm, daß die Kufaner keinen andern Statthalter als Abu Musa Alaschari wollten, den sie noch von Othman an Said's Stelle sich erzwungen hatten. Auch erklärte er ihm, daß die Kufaner Rache für Othman's Blut verlangten und daß, wenn er sich nicht augenblicklich zurückziehe, sie ihm den Kopf spalten würden [1]). Zum Statthalter von Egypten ward Keis Ibn Ibada ernannt. Dieser ward zwar von der Mehrzahl der Egyptier anerkannt, denn Mohammed Ibn Hudseifa hatte den frühern Statthalter Abd Allah Ibn Abi Sarh schon vor Keis Ibn Ibada's Ankunft aus dem Lande vertrieben. Mohammed Ibn Hudseifa hatte aber gehofft, selbst die Statthalterschaft von Egypten zu erhalten, er unterstützte daher Keis Ibn Ibada nicht nach Kräften und des letztern eigner Vetter Mohammed Ibn Maslama suchte die Egyptier gegen Ali aufzuwiegeln, so daß bald eine Anzahl Mißvergnügter sich in dem Dorfe Charbata in Oberegypten versammelte und die Huldigung versagte [2]). Auch in Baßra, wohin Othman Ibn Huneif gesandt wurde, mußte zwar der verhaßte Abd Allah Ibn Amir weichen, doch fand der neue Statthalter keineswegs in dieser Stadt, welche für Talha eingenommen war, die gewünschte Anhänglichkeit für den neuen Chalifen [3]). Wie Ammar die Besitznahme von Kufa, so ward Sahl Ibn Huneif [4]), welcher Muawia ersetzen sollte, die von Syrien nicht gestattet. Er ward an der Grenze von Syrien von einer Abtheilung syrischer Truppen empfangen, welche ihn nöthigten, nach Medina zurückzukehren. Der härteste Schlag für Ali war aber, als er vernahm, daß Aischa [5]) in Mekka Aufruhr predigte und das Volk aufforderte,

---

1) Tab. a. a. O.

2) Tab. S 15.

3) Abulfeda a. a O.

4) Ali hatte vorher seinen Vetter Abd Allah Ibn Abbas zum Statthalter von Syrien ernannt, er lehnte es aber ab, weil er wohl wußte, daß Muawia sich nicht unterwerfen würde.

5) Aischa hatte früher selbst gegen Othman conspirirt, und ihr

ihm die Huldigung so lange zu versagen, bis er die Mörder Othman's bestraft und daß Talha und Zubeir nebst mehrern andern angesehenen Medinensern, die sich zu ihr begeben, trotz ihrem Huldigungseide den Aufruhr unterstützten. Auch Jala Ibn Munabbah, der abgesetzte Statthalter von Jemen, hatte sich ihr angeschlossen und das geraubte Geld und die Kameele zu ihrer Verfügung gestellt. Ali, welcher gehofft hatte, alle seine Getreuen gegen Muawia ins Feld führen zu können, der ihm förmlich die Anerkennung versagte und ihn nicht einmal einer schriftlichen Antwort würdigte [1]), sah sich jetzt genöthigt, zuerst die Empörung in Arabien selbst zu unterdrücken und gegen drei Feinde zu kämpfen, von denen, wie er sich selbst ausgedrückt haben soll, der Eine (Zubeir) der ritterlichste Mann seines Jahrhunderts, der Andere (Talha) der freigebigste und der Dritte (Aischa) diejenige Person war, deren

---

Bruder Mohammed stand bekanntlich an der Spitze der egyptischen Rebellen. Während der Belagerung von Othman's Palast war sie in Mekka. Auf dem Rückwege nach Medina vernahm sie Othman's Ermordung und Ali's Ernennung zum Nachfolger und kehrte gleich wieder nach Mekka um. Sie grollte Ali schon lange, weil er nach einer Tradition, zur Zeit als Mohammed an ihrer Unschuld zweifelte, und deshalb sehr betrübt war, ihm gesagt haben soll: wie magst du das so sehr zu Herzen nehmen, es gibt ja der Frauen noch viele. S. Leb. Moh. S. 155 u. 417.

1) Ali sandte Sabrat Ibn Mibad aus dem Stamme Djuheina zu Muawia. Dieser hielt ihn einen ganzen Monat in Damask zurück, dann gab er ihm einen versiegelten Brief und ließ ihn von einem Manne, Namens Kabißa, nach Medina begleiten. Als Ali den Brief erbrach und nichts darin geschrieben fand, fragte er Kabißa, wie seine mündliche Aufträge lauteten? Dieser antwortete, nachdem ihm volle Freiheit zu reden gestattet war: Ich verlasse ein Volk, das Vergeltung verlangt. 60,000 Mann weinen unter dem blutigen Gewande Othman's. Abd Almahasin. Bei Tab. S. 5 sagt Kabißa: Alle Bewohner Syriens haben geschworen, Othman's Blutrache von dir zu fordern. Ueber 100,000 Mann kommen täglich in die Moschee, um Othman zu beweinen. Ali antwortete: auch ich verabscheue Othman's Mörder, aber an meinem Halse haftet sein Blut nicht.

Wort unter den Gläubigen am meisten Geltung hatte [1]). Während daher mehrere tausend Muselmänner nach Mekka strömten und auch alle Omejjaden, Abd Allah Ibn Amir, Said Ibn Aaß, Welid Ibn Okba, selbst Merwan sich der ränkesüchtigen Aischa anschlossen, forderte Ali drei Tage hinter einander vergebens die Medinenser von der Kanzel herab auf, ihm gegen die Treubrüchigen nach Mekka zu folgen, und nur mit Mühe brachte er neun hundert Mann zusammen [2]). Als er aber demungeachtet gegen die Treulosen aufbrechen wollte, erhielt er ein Schreiben aus Mekka [3]), in welchem ihm gemeldet ward, daß Talha, Zubeir und Aischa mit 1000 Mann, 600 Kameelen und 400 Pferden sich gegen Baßra gewendet. Dort war nämlich der Anhang Talha's und Abd Allah's Ibn Amir so groß, daß sie leicht voraussahen, es würde ihnen bald gelingen, Ali's Statthalter zu vertreiben. Sie hofften nach und nach, ganz Irak für sich zu gewinnen, um so mehr, da Abu Musa Alaschari, welchem Ali, gegen seinen Willen,

---

1) Abd Almahasin.

2) Tab. a. a. O. Alle waren bereit, ihm nach Syrien zu folgen, als sie aber hörten, daß er gegen Talha und Zubeir Krieg führe, zauderten sie u. s. w.

3) Nach Tab. S. 6 von Umm Harth, der Tochter Abd Almuttalibs, also von seiner Tante. Derselbe berichtet auch, daß Umm Salmah, eine andere Gattin des Propheten, sich erbot, um Aischa's Einfluß zu paralysiren, sich zu seinem Heere zu begeben. Ali dankte ihr und sagte: bleibe du nur zu Hause und bete zu Gott, daß er Aischa in meine Gewalt liefere! Dies hörte später Aischa wieder und darum fürchtete sie sich so sehr, von Ali gefangen genommen zu werden. Früher hatten sich Talha und Zubeir vergebens bemüht, Umm Salmah zu bewegen, ihre Partei zu ergreifen und Abd Allah Ibn Zubeir, welcher einer der heftigsten Gegner Ali's war, und ihn öffentlich als den Mörder Othman's bezeichnete, richtete sogar harte Worte gegen diese ehrwürdige Wittwe des Propheten. Aber sie nahm nicht nur an ihrem Zuge keinen Antheil, sondern bot auch ihre ganze Beredsamkeit auf, um ihnen das Sündhafte ihres Unternehmens vorzustellen.

die Statthalterschaft von Kufa lassen mußte, höchst unzuverlässig war. Ihre Unternehmung gründete sich jedoch ganz besonders auf die Meinung, Ali würde zunächst gegen Muawia ins Feld ziehen; sobald sie daher durch ihre Kundschafter vernahmen, daß Ali ihnen auf den Fuß folge, wurden sie schon zaghaft und Aischa wollte sogar, eine Warnung des Propheten vorschützend [1]), wieder umkehren. Talha und Zubeir waren indessen als Männer schon zu weit gegangen, um nicht auf dem Wege der Empörung gegen Ali zu verharren, sie boten daher alles auf, um Aischa, die Mutter der Gläubigen, mit sich fortzureißen. Ali war noch nicht im Stande, die Treulosen bis Baßra zu verfolgen, denn er hatte nur sieben oder neun hundert Mann [2]) bei sich, während jene, noch ehe sie vor Baßra anlangten, schon 3000 Mann unter ihrer Fahne zählten [3]). Er schlug sein Lager in Dsu Kar, an der

---

1) Als sie an einem Hauab genannten Orte vorüberkam, so berichten alle arabischen Quellen, und Hundegebell vernahm, sagte sie zu Talha und Zubeir: „ich kehre um, denn der Gesandte Gottes hat einst gesagt: Eine meiner Gattinnen wird einst an Hauab vorüberziehen, wenn die Hunde dieses Ortes bellen, ihre Unternehmung wird aber keine gerechte sein.“ Diese Tradition ersann gewiß Aischa um ihre Furcht zu verbergen, als sie von Ali's Truppen Kunde erhielt, die man ihr vielleicht zahlreicher schilderte, als sie in der That waren. Darum beruhigte sie sich auch nicht, als man ihr den Namen dieses Ortes anders nannte. Abd Allah Ibn Zubeir mußte dann, nach Tab. S 6, die Nachricht verbreiten, Ali's Heer sei schon so nahe, daß sie bei ihrer Rückkehr unfehlbar in seine Macht fallen würden, um sie zu bewegen, mit ihnen den Marsch nach Baßra fortzusetzen. Hauab ist nach dem Kamuß der Name eines Ortes auf dem Wege von Mekka nach Baßra, nicht weit von letzterer Stadt. So heißt der Ort auch in der Hamasah S. 435, nicht »Haoub« wie bei Quatremère journ. asiat. 1832. S. 301.

2) 900 nach Tabari und 700 nach Masudi f. 201.

3) Tab. a. a. O. Nach Abd Almahasin wollte sich auch Haffa, Omar's Tochter und ebenfalls Mohammed's Gattin ihnen anschließen, aber ihr Bruder Abd Allah gab es nicht zu. Auch Mughira

Grenze zwischen Arabien und Irak, in fast gleicher Entfernung von Baßra und Kufa [1]), auf, und schrieb an seine verschiedenen Statthalter, besonders aber an Abu Musa nach Kufa, ihm Truppen zu schicken.

Othman Ibn Huneif, Alis treuer Statthalter von Baßra, war nicht im Stande Truppen zusammenzubringen um Aischa mit ihrem Heere zurückzutreiben [2]). Sie sowohl als Talha und Zubeir erklärten sich als unglückliche Flüchtlinge, welche nach den vorgefallenen Unruhen sich in Arabien nicht mehr sicher hielten, und darum alle Muselmänner aufforderten, sich für die Wiederherstellung der Ordnung und Bestrafung der Rebellen zu bewaffnen. Vergebens suchte Othman Ibn Huneif ihre Heuchelei zu entlarven, indem er sagte: „Wäre es diesen Leuten um ihre Sicherheit zu thun, so hätten sie die heilige Stadt Mekka nicht verlassen, wo der schwächste Vogel nicht für sein Leben zu zittern braucht" [3]). Ein großer Theil der Bewohner Baßra's erklärte sich mit Talha und Zubeir einverstanden und Othman konnte es nicht hindern, daß sie mit ihren Truppen einen Theil der Stadt besetzten. Als sie jedoch am folgenden Tage nach ihrem Einzuge in Baßra auf

---

Ibn Schuba und Said Ibn Elaaß sollen sich wieder zurückgezogen haben.

1) Nach dem Kamuß in der Mitte zwischen Kufa und Wasit, nach Tab. S. 6 in der Mitte zwischen Kufa und Baßra.

2) Er rief Keis Ibn Mughira zu sich und sagte ihm: ich möchte wissen, ob die Baßraner Aischa unterstützen werden oder nicht; geh' einmal in die Moschee und rufe aus: Aischa rückt mit einem Heere heran, das die Bestrafung der Mörder Othman's verlangt, was sagt ihr dazu, ihr Bewohner Baßra's? Als Keis dies in der Moschee bekannt machte, erhob sich Jemand und sagte: Wenn Aischa in der Absicht, uns gegen die Mörder Othmans beizustehen, kommt, so unterstützen wir sie in ihrem Vorhaben. Keis erstattete Othman Bericht über diese Erklärung, und er sah daraus, daß die Baßraner Aischa in die Stadt aufnehmen würden u. s. w. Tab. S. 7.

3) Dsahabi f. 172.

einem großen Platze [1]), welcher Baßra in zwei Theile trennt, öffentliche Reden hielten, in denen sie das Volk gegen Ali aufzuwiegeln suchten, und ihm die Ermordung des Chalifen zuschrieben, schlossen sich manche Othman Ibn Huneif an, denn sie sagten: da Talha und Zubeir in Medina waren, warum haben sie Ali gehuldigt, wenn er wirklich den Chalifen gemordet und warum brechen sie jetzt ihren Eid? Sie haben gewiß keine andere Absicht, als gegen Ali Krieg zu führen, nicht Othman's Blut zu rächen. Ein gewisser Harith Ibn Kudama aus dem Stamme Saad, sagte der heuchlerischen Aischa, als auch sie in demselben Sinne wie Talha und Zubeir sich äußerte: „Bei Gott, dein Benehmen ist weit strafbarer als das der Mörder Othman's; du hast das Heiligthum des Propheten entweiht und den Schleier der Züchtigkeit von dir geworfen; hast du dich freiwillig in die Mitte dieses Heeres begeben, so ist es Pflicht der Gläubigen gegen Gott und seinen Propheten es zu bekämpfen und dich wieder in deine Gemächer zurückzuführen, bist du diesen Männern gegen deinen Willen gefolgt, so ist es Pflicht, ihnen Widerstand zu leisten, weil sie, die Gefährten des Propheten, sich nicht gescheut, den Schleier der Mutter der Gläubigen zu lüften.“ Othman ward besonders kräftig durch Hakim Ibn Djebele unterstützt, welcher einer der erbittertsten Feinde des vertriebenen Statthalters Abd Allah Ibn Amir war. Ihm und seinen Leuten [2]) gelang es, theils durch Gewalt, theils durch Ueberredung, zu

---

1) Es heißt bei Tab. S. 7: Am folgenden Tage zog Aischa mit ihren Truppen in die Stadt Mitten in Baßra war ein offener Platz, welcher Mizbad hieß, hier erschien sie in einer Sänfte auf ihrem Kameele und ihre Truppen waren in Schlachtordnung aufgestellt. Talha stand zu ihrer Rechten und Zubeir zur Linken. Othman Ibn Huneif kam auch mit seinen Dienern und blieb auf einer Anhöhe u. s. w. Statt „Mizbad“ ist wahrscheinlich „Mirbad“ zu lesen, denn es heißt auch im Kamuß: „Mirbad (wie Minbar) ist der Name eines Platzes in Baßra.“

2) Nach Dsahabi stand er an der Spitze von 700 Mann.

verhindern, daß nicht jetzt schon die Stadt den Feinden Ali's überliefert wurde [1]. Am folgenden Tage erneuerte sich der Kampf mit Wort und Schwerdt zwischen den beiden Parteien auf dem großen Platze und nahm erst mit Einbruch der Nacht, nachdem von beiden Seiten manche Opfer gefallen, ein Ende. Am dritten Tage machte Aischa Friedensvorschläge, als aber Othman erklärte, er könne, so lange Talha und Zubeir sie umgeben, keinen Frieden schließen, weil diese schon einmal ihren Eid gebrochen, sagte Aischa, ihre Huldigung sei nicht bindend für sie, weil sie von ihnen durch Drohung erzwungen worden. Dieser Behauptung widersprach Ali's Statthalter. Nun erklärten alle diejenigen, welche noch keine Partei ergriffen und die weder Ali gehorchen wollten, wenn er gegen die die Gefährten des Propheten Gewalt gebraucht, noch mit Talha und Zubeir gemeine Sache machen wollten, wenn sie freiwillig gehuldigt und dann ihr Wort gebrochen, man müsse nach Medina schicken, um den wahren Hergang der Sache zu erforschen; sind Talha und Zubeir zur Huldigung gezwungen worden, so müsse Ali's Statthalter sich von Baßra entfernen, haben sie aber freiwillig gehuldigt, so müssen jene die Stadt räumen, bis zur Rückkehr der Gesandten sollten aber beide Parteien in Frieden neben einander in Baßra leben. Aber auch in Medina waren die Stimmen getheilt. Ali's Freunde, an ihrer Spitze der als dessen Stellvertreter zurückgebliebene Sahl Ibn Huneif erklärten Talha und Zubeir als Verräther,

---

1) Aus Tab. a. a. O. scheint hervorzugehen, daß Aischa wieder die Stadt verließ, seine Worte lauten: „Hakim Ibn Djebele trat aus den Reihen Othmans hervor und griff Aischa's Truppen an. Man warf sich von beiden Seiten mit Steinen und es entstand ein blutiger Kampf der bis Abends dauerte und viele Menschen fielen von beiden Seiten. Als die Nacht anbrach, zog sich Aischa mit ihren Truppen von Mizbad (dem oben erwähnten Platze) zurück und lagerte auf einem dortigen Begräbnißplatze, welcher der Begräbnißplatz der Benu Mazin hieß. Othman Ibn Huneif kehrte wieder in seinen Palast zurück.“

während andere wie Usama Ibn Zeid [1]), Muhammed Ibn Maslama, Abu Ejub und Suheib Ibn Sanan sie in Schutz nahmen. Talha und Zubeir nahmen daher abermals zu List und Verrath ihre Zuflucht, und überfielen des Nachts [2]) den Palast Othman's, ermordeten seine Wache und seine Diener und nur mit Mühe gelang es Aischa, ihm selbst das Leben zu retten. Am folgenden Tage bestiegen Talha und Zubeir die Kanzel und hielten dem Chalifen Othman eine Lobrede und forderten das Blut derjenigen, welche an seiner Ermordung Theil genommen. Sie wollten fortfahren, und Ali, der den Aufruhr unterstützt und die Mörder verschont, des Chalifats unwürdig erklären, als ein Tumult in der Moschee entstand und einige aus dem Stamme Abd Keis Talha sagten: sollen wir dir den Brief zeigen, den du uns geschrieben, um uns gegen Othman aufzuregen? Zubeir wurde gefragt: hast du nicht die Kufaner zur Empörung aufgefordert? Nicht für Othman, sondern nur gegen Ali, welcher zum Chalifen erwählt worden und es gewiß auch verdient, habt ihr das Schwerdt ergriffen. Talha und Zubeir, we.che nach der Vertreibung Othman's keinen Widerstand mehr erwarteten, mußten weichen und sich in den Palast zurückziehen, dann versammelten sie aber ihre Truppen und trieben die Aliden, an deren Spitze Hakim Ibn Djebele stand, zu Paaren und ließen viele von ihnen

---

1) Usama Ibn Zeid erklärte zuerst, was wir keinen Augenblick bezweifeln, Talha und Zubeir haben nur aus Furcht vor Malik Alaschtar gehuldigt. Darauf sagte Sahl Ibn Huneif: Schlaget diesen Lügner! Es entstand ein Tumult, Usama ward mit Füßen getreten, bis er dem Tode nahe war. Suheib, Abu Ejub und Mohammed Ibn Maslama hoben ihn aber auf und sagten: was wollt ihr von diesem Armen? Wir wissen auch, daß Talha und Zubeir nur aus Furcht gehuldigt.“ Tab. S. 8.

2) Nach Tab. a. a. O. nach der Rückkehr des Boten, welcher Aischa Bericht erstattete, von dem was er gehört und nach Othman's Erklärung, er werde nicht aus der Stadt weichen, bis es ihm Ali

hinrichten [1]). Kaum waren indessen Talha und Zubeir im unbestrittenen Besitze der Stadt Baßra, als unter ihnen selbst wegen des Vorrangs beim Gebete, Zwiespalt ausbrach, bis endlich die Uebereinkunft getroffen ward, daß Abd Allah Ibn Zubeir und Mohammed Ibn Talha abwechselnd der Gemeinde vorbeten sollten [2]). Dieser unzeitige Zwist sowohl, welcher ihre herrschsüchtigen Absichten durchschauen ließ, als ihre Härte gegen die Stammgenossen und Freunde ihrer Gegner, ward ihnen sehr nachtheilig. Sie suchten nicht nur vergebens in den umliegenden Städten Truppen gegen Ali zu werben [3]), sondern die Bewohner Baßra's selbst waren nicht gewillt, Ali in Dsu Kar aufzusuchen, so sehr auch Talha und Zubeir ihn

---

gebietet, der bald selbst heranrücken würde. Dieß ist aber nicht wahrscheinlich, da sonst Othman doch gewiß auf seiner Hut gewesen wäre. Daß aber Talha und Zubeir, nach dem Friedensschlusse mit Othman, ihn nur durch Verrath besiegt, berichtet auch Masudi f. 201. Die Ueberrumplung des Palastes geschah also entweder vor der Rückkehr des Boten, oder wenigstens ehe Othman davon Kenntniß erhielt, denn er ward von Seiten Aischa's abgeschickt.

1) Nach Masudi a. a. O. über hundert Mann, nach Tab. S. 8 siebenzig Mann, bei Abulfeda S. 292 vierzig Mann von den Freunden Othman's Ibn Huneif, vielleicht aber noch mehr nach Othman's Vertreibung. Bei Abd Almahasin f. 173 sagt Kaka den Rebellen, welche Rache für Othman verlangen, ihr habt ja 599 Bewohner Baßra's getödtet? Bei Tab. S. 11 sagt Kaka: Ihr habt ja in Baßra 300 Mann getödtet und (dadurch) 3000 Menschen das Herz zerrissen.

2) Masudi a. a. O.

3) Zeid Ibn Murdjan, ein angesehener Mann aus Kufa, den Aischa zu sich bitten ließ, gab ihr kein Gehör, sondern schickte sich an, sich in Ali's Lager zu begeben. Sie ließ ihn dann nochmals bitten, wenigstens neutral zu bleiben und sein Haus nicht zu verlassen. Er ließ ihr aber antworten: Gott hat mir befohlen, für eine gerechte Sache zu kämpfen, dir aber zu Hause zu bleiben, nun verlangst du von mir, daß ich thue, was dir obliegt, während du thust, was nur mir ziemt, das ist sonderbar. Tab. S. 9.

zu bekämpfen wünschten, bevor sein Anhang größer geworden [1]).

Ali, der wie schon erwähnt, nur mit sieben oder neunhundert Mann in Dsu Kar angelangt war, sandte alsbald Mohammed den Sohn Abu Bekr's und Abd Allah den Sohn Djafar's nach Kufa, mit einem Schreiben, in welchem er Kufa als seine künftige Residenz erklärte [2]) und die Hoffnung aussprach, daß das Vertrauen, das er den Bewohnern von Kufa durch diese Wahl bewiesen, dadurch belohnt würde, daß sie ihm viele Truppen schicken, um ihn in den Stand zu setzen, seine Feinde zu bekämpfen. Gleichzeitig mit Ali's Gesandten trafen aber auch andere aus Baßra, von Talha und Zubeir, bei Abu Musa ein. Letztere fanden mehr Anklang bei diesem selbstsüchtigen Manne, welcher nicht vergessen hatte, daß Ali

---

1) Tab. a. a. O.: „Als ihnen von keiner Seite Verstärkung zukam, geriethen sie in große Bestürzung, dann hielten sie eine Predigt in der Moschee, und forderten nur 1000 Mann, um Ali in Dsu Kar anzugreifen, aber Niemand antwortete. Zubeir sagte: ihr habt uns doch gehuldigt, warum leistet ihr uns keinen Beistand? Als noch immer niemand antwortete, rief er: es gibt keinen Schutz und keine Macht außer bei Gott dem Erhabenen! Das ist die Empörung, welche der edle Prophet verkündet u. s. w.

2) Tab. a. a. O. Zwar sagte Ali (S. 6) zu dem Führer, welcher Talha und Zubeir nach Baßra geleitet: Ich wünschte Medina nie zu verlassen, und wo ich auch wäre, so bald als möglich wieder dahin zurückzukehren, doch jetzt, wo mir die Gläubigen gehuldigt haben, kann ich nicht mehr unthätig in Medina verweilen. Ich blieb in Medina und huldigte Abu Bekr, Omar und Othman, obgleich ich schon nach des Propheten Tod am meisten Recht auf das Chalifat hatte. Nach Othmans Tod widerstand ich eine ganze Woche den Wünschen des Volks, erst als alle Muselmänner mich einstimmig, von freiem Antriebe (?) zum Chalifen wählten, nahm ich die Huldigung an. Nun aber kann ich ihnen meine Hand nicht mehr entziehen und unthätig zu Hause bleiben." Ali gab jetzt Medina auf, theils weil er, wie es scheint, in Medina nicht sehr beliebt war, theils weil diese Stadt nicht zum Centralpunkt seiner kriegerischen Unternehmungen geeignet war.

ihn absetzen wollte, und befürchtete, daß er es thun würde, sobald er der Rebellen Meister geworden. Abu Musa schlug vor, man sollte Talha und Zubeir beistehen, um Othman's Mörder zu bekriegen. Warum sollen wir jetzt Ali Truppen senden? sagte er: wir hätten Othman aus der Gefahr befreien sollen, so lange er noch lebte, jetzt ist kein Grund zum Kriege mehr vorhanden, wenn nicht etwa gegen die Rebellen, an denen Othman's Blut haftet. Dieser Vorschlag fand zwar kein Gehör, doch war es ihm leicht die Kufaner abzuhalten, für Ali Partei zu ergreifen, indem er ihnen vorstellte, daß das klügste wäre, an diesen, in Folge der Empörung entstandenen Streitigkeiten gar keinen Antheil zu nehmen und jedenfalls auch die Bestrafung der Mörder zu verlangen. Ali ward sehr bestürzt als er von seinen Gesandten Abu Musa's offenen Verrath vernahm [1]), und sandte ein zweites Schreiben nach Kufa durch Malik Alaschtar und Abd Allah Ibn Abbas. Diese lasen Ali's Schreiben in der Moschee dem Volke vor, aber Abu Musa bestieg wieder die Kanzel und sagte: O ihr Bewohner Kufa's! Zwei Männer aus dem Stamme Kureisch streiten sich um die Herrschaft, der eine ist Ali, der andere Talha [2]), wer weltliche Vortheile sucht, der schließe sich ihnen an, wer aber jene Welt im Auge hat, der bleibe fern

---

1) Als ihn Jemand fragte: Hast du nicht Ali gehuldigt? antwortete er: Habt ihr nicht auch Othman gehuldigt und ihn doch erschlagen? Und als man fragte, wer sind denn die Mörder? wendete er sich gegen Mohammed den Sohn Abu Bekr's und sagte: Du bist der Erste seiner Mörder. Tab. Auch Abd Allah Ibn Abbas, welcher ihn fragte, ob er es nicht für eine Sünde halte, die Leute vom Kampfe abzuhalten, nachdem er Ali gehuldigt, antwortete er: habt ihr nicht den Eid, den ihr Othman geschworen, auch gebrochen? Ihr könnt keinen Gehorsam verlangen, bis ihr für sein Blut Rache genommen.

2) Ich weiß nicht, warum Zubeir nicht genannt wird; vielleicht weil Talha's Anhang in Baßra größer war so daß er als Oberhaupt galt.

von ihnen, denn nur so lange Othman noch lebte, war es Pflicht (für ihn) die Waffen zu ergreifen. Diese kurze und wahre Anrede verfehlte abermals ihren Eindruck nicht und auch diese Gesandten mußten ohne Erfolg nach Dsu Kar zurückkehren. Jetzt sandte Ali seinen Sohn Hasan mit Ammar Ibn Jasir nach Kufa, und bevollmächtigte zugleich Malik Alaschtar, im Nothfalle gegen Abu Musa Gewalt zu gebrauchen. Hasan und Ammar wiederholten in der Moschee, was schon die frühern Gesandten zu Gunsten Ali's vorgebracht und verdammten selbst im Namen Ali's die Mörder Othman's, während Abu Musa darauf bestand, daß es sich hier nur um reine persönliche Vortheile zwischen Ali und seinen Gegnern handle, welche sie unter einander ausfechten mögen, ohne daß wahre Gläubige sich in ihre Streitigkeiten einmischen. Nach langem Wortwechsel zwischen Hasan, Ammar und Abu Musa, nahm aber Sahban, der beredteste Araber seiner Zeit, das Wort und sagte: O ihr Muselmänner! Wir bedürfen eines Imams, der unsere Glaubensangelegenheiten ordne und auch über unser irdisches Wohl wache und den Unterdrückten sein Recht verschaffe. Am würdigsten zu herrschen und den Glauben zu beschützen, ist aber Ali, welcher dem Propheten am Nächsten stand, und die Lehren unserer Religion am besten kennt und den Freuden der Welt am wenigsten nachhängt; dieser fordert nun euren Beistand, um Wahrheit von Lüge zu trennen und Zwiespalt und Hader aus der Welt zu schaffen; es ist daher eure Pflicht, ihm Gehör zu schenken und ihn nach Kräften zu unterstützen! Ein gewisser Zeid Ibn Amru setzte noch hinzu: Seht ihr Muselmänner! Ali sendet euch seinen eigenen Sohn, den Tochtersohn des Propheten, welche Ehre für euch, einen Abkömmling des Gesandten Gottes, ein Glied von seinen edlen Gliedern in eurer Mitte zu haben, darum schließet euch ihm an und gebet euer Leben für ihn hin! Diese Worte machten den gewünschten Eindruck, Abu Musa's Stimme ward von dem Volke übertönt, welches rief: Bei unserm Haupte! wir kämpfen für Ali, und schon am folgenden Mor-

gen standen 7000 Mann unter den Waffen, welche mit Hasan nach Dsu Kar zogen, während Malik Alaschtar noch an demselben Tage Besitz von Abu Musa's Palast nahm und Abu Musa aus der Stadt trieb [1]).

Ali ging den Kufanern eine Strecke weit entgegen und empfing sie mit den Worten: „O ihr Kufaner, die ihr schon zur Zeit Omars den wahren Glauben bis über den fernsten Osten verbreitet, ich werde euch nunmehr zum Mittelpunkte des Islams erheben. Ich habe euch hiehergerufen, damit ihr mir helfet, meine Brüder, die mir Widerstand leisten, wieder auf den rechten Weg zurückzubringen; folgen sie meiner Aufforderung, so nehme ich ihre Unterwerfung an, erwiedern sie sie aber mit Gewalt und Schmähungen, so hoffen wir, daß Gott sie von uns abwenden wird."

Ali handelte dieser Anrede gemäß, obgleich er jetzt stark genug war, den Feind anzugreifen, denn auch aus Mekka und Medina, so wie aus andern Theilen Arabien's und Irak's, waren inzwischen viele Truppen noch zu ihm gestoßen [2]). Kaka Ibn Amru ward nach Baßra geschickt, um mit Talha und Zubeir zu unterhandeln. Als diese, wie immer, von Othman's Blutrache sprachen, sagte er: ihr habt schon Blut genug in Baßra vergossen, unter dem Vorwande Othman zu rächen. „Das

1) Malik trieb Musa's Leute heraus, als er noch in der Moschee war, und warf, was ihm gehörte, auf die Straße, denn er erlaubte ihm nicht mehr, den Palast zu betreten, welcher dem Staate gehörte, dessen Oberhaupt er verrathen. Musa flehte vergebens, nur noch einen Tag in Kufa bleiben zu dürfen, er mußte vor Abend die Stadt verlassen. Tab. S. 11.

2) So läßt sich die oben nach Tabari und Masudi angegebene Zahl der Medinenser, welche sich Ali anschlossen, mit der von Abulfeda S. 292 vereinigen, welcher sie auf 4000 angibt. So viele mochte er nämlich gegen Baßra geführt haben, als er aber von Medina nach Dsu Kar zog, folgten ihm nur 700 oder 900 Mann.

Wohl des Staates erfordert jetzt die Gemüther zu beruhigen und jede weitere Vergeltung niederzuschlagen, seid ihr mit uns einverstanden, so wird die frühere Ruhe bald wiederkehren, beharret ihr aber bei euren Rachegedanken, so kann sich das Uebel nur verschlimmern und ihr stürzet euch selbst, und viele Muselmänner mit euch ins Verderben [1]." Aischa, welche schon längst Ali's Rache fürchtete, erklärte sich bereit, Frieden zu schließen, und verlangte nur, um ihre Ehre zu retten, vielleicht auch, um in Ali's Heer den Samen der Zwietracht auszustreuen, daß Ali diejenigen aus seinem Heere absondere, welche gegen Othman nach Medina gezogen. Als Kaka mit dieser Erklärung Aischa's, der auch Talha und Zubeir ihre Zustimmung gaben, nach Dsu Kar zurückkehrte, brach Ali gegen Baßra auf und befahl, in der Hoffnung, ohne Blutvergießen zu seinem Ziele zu gelangen, allen denen, welche an der Ermordung Othman's Theil genommen, sich zurückzuziehen. Vor Baßra angelangt, forderte er selbst Talha und Zubeir zu einer Unterredung auf [2].

Letzterer ward dahin gebracht, daß er Aischa und Talha erklärte, er werde fernerhin an einem Kriege gegen Ali nicht

---

1) Abd Almahasin, auch in demselben Sinne Tab. S. 11. Bei letzterm sagt Kaka noch: der Schlüssel der Gnade ist in eurer Hand, wollt ihr das Thor der Gnade öffnen, so seid ihr gerettet, öffnet ihr aber das Thor des Verderbens, so fürchte ich, ihr geht zuerst in diesen Stürmen unter u. s. w.

2) Nach Tab. S. 12 sagte er ihnen: Was werdet ihr einst antworten, wenn euch Gott wegen eures Krieges gegen mich zur Rechenschaft zieht? Wären wir auch nicht durch Verwandtschaft eng verbunden, und hättet ihr mir auch nicht gehuldigt, so sind wir doch alle Gefährten des Propheten und haben ihm gemeinschaftlich nachgebetet, was habe ich denn begangen, daß ihr es für erlaubt haltet, mein Blut zu vergießen? Talha antwortete: Du hast Othman's Ermordung angeordnet. Ali erwiederte: Laß uns die Hand gen Himmel erheben und ausrufen: „Gott verdamme denjenigen, welchem Othman's Tod Freude gemacht." Talha schwieg.

mehr Theil nehmen [1]). Doch diese Beiden, vereint mit dessen Sohn Abd Allah, bestürmten ihn so lange, sie jetzt im Angesichte des Feindes nicht zu verlassen, bis er endlich wieder den Entschluß faßte, bei ihnen auszuharren [2]). Indessen dauerten die Unterhandlungen fort und es ward ein Tag zur nochmaligen Besprechung zwischen Ali und Aischa festgesetzt. Den Rebellen aber, an ihrer Spitze Malik Alaschtar, Abd Allah Ibn Saba und Adij Ibn Hatim, welche Ali schon aus seinem Heere ausgestoßen hatte, konnte nichts unerwünschter sein, als ein Friedensschluß zwischen Ali und Aischa. Sie mußten fürchten, von ersterm geopfert zu werden, oder doch

---

1) Wodurch Ali ihn für sich gewann, wissen wir nicht; wir wissen nur, daß er, wie Aischa in Hauab, jetzt auch eine Warnung des Propheten zum Vorwand seiner Verwandlung gebraucht. Er behauptete, Ali habe ihn erinnert, wie einst Mohammed ihm gesagt: „O Zubeir! es wird ein Tag kommen, wo du ungerechterweise ein Heer gegen Ali zusammenziehen wirst." Wahrscheinlich versprach ihm Ali irgend einen Antheil an der Regierung und flößte ihm Mißtrauen gegen Talha ein.

2) Abd Allah nannte seinen Vater einen Feigling und sagte: da du bisher im Vereine mit Talha und Aischa gehandelt, so wird niemand glauben, daß die Furcht vor Gott dich vom Kriege abhält, sondern man wird deine Furcht vor Ali als den Grund deiner Umwandlung ansehen. Als Zubeir hierauf sagte, er habe Ali geschworen, sich zurückzuziehen, sagte Abd Allah: du kannst ja deinen Eid durch Befreiung eines Sklaven auslösen. Er schenkte hierauf seinem Sklaven Makhul die Freiheit, ward aber von mehreren Dichtern verspottet, welche sich wunderten, wie er glauben konnte, durch Befreiung eines Sklaven von Neuem Krieg führen und Verrath üben zu dürfen. Nach Tab. scheint diese Besprechung einen Tag vor der Schlacht statt gefunden zu haben, nach Abulfeda S. 294 unmittelbar vor dem Treffen, ebenso nach Masudi f. 203. Letzterer berichtet auch, daß Ali beim Ausbruch des Krieges Muslim, aus dem Stamme Djuheina, mit einem Koran in der Hand zum Feinde geschickt, um den Kampf einzustellen, daß aber Muslim erschlagen ward. Bei Abd Almahasin findet aber auch die Unterredung Ali's mit Talha und Zubeir am Tage vor der Schlacht statt, und dies ist wahrscheinlicher, als während des Treffens.

wenigstens darauf verzichten, fernerhin an seiner Seite eine bedeutende Rolle zu spielen. Sie griffen daher, noch ehe der Tag anbrach, eine Abtheilung der feindlichen Truppen an, welche in Chureiba oder Klein-Baßra standen [1]). Diese vertheidigten sich, es entstand eine große Verwirrung, von beiden Seiten schrie man Verrath! und griff man nach den Waffen und so folgte bei Sonnenaufgang eine förmliche Schlacht, welche unter dem Namen „Kameelschlacht" bekannt ist, weil Aischa auf ihrem Kameele daran Theil nahm, oder doch wenigstens den Mittelpunkt ihres Heeres bildete. Die Schlacht ward durch einen Zweikampf zwischen Malik Alaschtar und Abd Allah Ibn Zubeir eröffnet [2]), welcher zu Gunsten des Erstern endete und bald darauf mußten die Baßraner vor den Kufanern weichen. Talha ward verwundet und nach einigen Berichten von Merwan, welcher unter seinen eignen Truppen war, verrätherischerweise gemordet, oder wie er sich ausdrückte, dem Blute Othmans geopfert [3]). Zubeir ergriff die

---

1) Tab. a. a. O. und Abd Almahasin. Auch Dsahabi f. 173 schreibt den Ausbruch des Krieges dem Gesindel zu. Malik Alaschtar sagte zu seinen Freunden: Talha und Zubeir kannten wir schon lange, aber Ali lernen wir erst heute kennen; er wird auf Kosten unsres Blutes Frieden schließen. Auf! lasset uns ihn ermorden! Abd Allah Ibn Suda rathet davon ab, weil sie nur 600 Mann stark, Ali aber über so viele Tausend gebietet. Ali Ibn Alheischam schlägt vor, in ein anderes Land zu ziehen. Abd Allah verwirft diesen Rath und beschließt den Krieg gegen Ali's Willen anzufachen.

2) Tab. S. 12. Abd Allah fiel, doch schenkte ihm Malik das Leben.

3) Abulfeda S. 296. Masudi f. 203 und Abd Almahasin. Bei Tabari wird aber Merwan nicht genannt, es heißt blos: Talha ward von einem Pfeile am Fuße verwundet, er zog ihn heraus und kämpfte fort. Er verlor aber so viel Blut, daß ihm schwindelte, er rief dann einen Diener und befahl ihm, sich hinter ihn aufs Pferd zu setzen und ihn mit den Armen festzuhalten und vom Schlachtfelde zu entfernen. Der Diener ritt mit ihm gegen die Stadt, aber er blutete

Flucht, ward aber von Amru Ibn Djormuz eingeholt und getödtet [1]). Indessen feuerte Aischa auf ihrem Kameele noch immer die Baßraner zum Kampfe an, und fand besonders an

---

so stark, daß er ihn am Thore in eine Ruine brachte, wo er bald darauf die Seele aushauchte. Auch Elmakin erwähnt Merwan nicht, eben so wenig Nawawi im Leben Talha's. Vielleicht ward ihm später erst diese ruchlose That von den Feinden der Omejjaden zugeschrieben.

1) Bei Sujuti zum Mughni liest man über Zubeir's Tod: „Am Tage der Kameelschlacht, Donnerstag, den 10ten Djumadi-l-Achir des Jahres 36, ritt Zubeir nach der Schlacht auf einem Pferde, das Dsu-l-Chimar hieß, weg, um nach Medina zurückzukehren. Auf dem Wege traf ihn Naar Ibn Zamam aus dem Stamme Tamim und sagte ihm: komm zu mir, Gefährte des Gesandten Gottes, ich beschütze dich gegen jedermann. Zubeir folgte ihm. Ein Mann aus dem Stamme Tamim, der dies hörte, ging zu Ahnaf Ibn Keis und sagte ihm: Zubeir ist in Wadi Assiba (Löwenthal, in der Nähe von Baßra). Ahnaf erwiederte: was soll ich thun, wenn Zubeir in einen Kampf zwischen zwei muselmännischen Heeren verwickelt worden und dann wieder in seine Heimat zurückkehren will? Dies hörte Amru Ibn Djormuz, Faddhala Ibn Habis und Baki' Ibn Kaab, und sie setzten ihm nach. Ibn Djormuz griff ihn an und brachte ihm eine leichte Wunde bei. Zubeir drang mit dem Schwerdte auf ihn ein, als die beiden Andern hinzukamen und riefen: Allah! Allah! O Zubeir! Zubeir hielt ein, dann griff ihn aber Amru aufs Neue an und tödtete ihn und brachte Ali seinen Kopf. Ali sagte aber: den Mörder des Sohnes Safia's (Tante Mohammeds) erwartet die Hölle. Er nahm ihm auch Zubeirs Schwerdt ab und sagte: „wie oft hat dieses Schwerdt dem Gesichte des Gesandten Gottes heiteres Aussehen verliehen!" Bei dem zweiten Angriffe Amru's ist in meiner Handschrift eine Lücke, in dem Commentare des Scheich Mohammed Emir zum Mughni heißt es aber: „Zubeir schlief unter einem Baume in Wadi Assiba, da kam Amru und nahm Zubeirs Schwerdt, das am Baume hing und schnitt ihm den Kopf ab." Dann heißt es aber freilich, was gewiß falsch ist, „und dies war vor der Kameelschlacht." Daß Zubeir im Schlafe überfallen worden, geht deutlich aus folgendem Trauergedichte seiner Gattin Atikah, Tochter Zeid's, hervor: „Ibn Djormuz hat treulos gehandelt gegen den Tapfern, der nicht zu fliehen gewöhnt. O Amru! hättest du ihn geweckt,

den Benu Dhabba eifrige Verfechter. Ihre Sänfte war undurchdringlich und sah von den vielen Pfeilen, welche darin stecken blieben, wie ein Igel aus. Ali mußte, um dem Kriege ein Ende zu machen, das Kameel in seine Gewalt zu bringen suchen; aber die Benu Dhabba ließen es nicht los; so wie einem die Hand abgehauen wurde, fand sich wieder eine andere, um es an der Halfter fest zu halten. Erst als Malik Alaschtar herbeikam und dem Kameele die Sehnen durchschnitt, ward auch Aischa von den Ihrigen verlassen und genöthigt, Ali's Gnade anzuflehen, der sie von ihrem Bruder Mohammed [1]) nach Baßra geleiten und später nach Medina

---

du würdest einen Mann gefunden haben ernsten Sinnes, festen Herzens und sicherer Hand. Möge deine Rechte verdorren! du hast wahrlich einen Muslim erschlagen, du verdienst wie ein Mörder bestraft zu werden. Zubeir war ein Mann, im Kriege wohl erfahren, doch von feinen Sitten und edler Natur" u. s. w. Ein Theil dieses Gedichtes findet sich auch bei Tebrizi zur Hamasa S. 493. Statt: „Möge deine Rechte verdorren" (schallat Jaminuka), wie man bei Ibn Hischam und den beiden Commentatoren liest, heißt es dort: „möge deine Mutter dich als todt beweinen!" (thakalatka ummuka). Diese Atikah, eine Gefährtin des Propheten, hatte zuerst Abd Allah, einen Sohn Abu Bekrs, geheirathet, welcher bei der Belagerung von Taif fiel, dann Zeid Ibn Alchattab, welcher im Kriege von Jamama getödtet ward. Sie ward dann die Gattin des Chalifen Omar und nach dessen Ermordung die Zubeirs. Als sie auch diesen verlor, heirathete sie Husein, den Sohn Ali's, der bekanntlich auch bei Kerbela getödtet ward. Man sagte dann: wer einen Märtyrertod sterben will, der heirathe nur Atikah. Atikah's Bruder Said war einer der zehn, denen Mohammed das Paradies verkündet und ihr Vater Zeid einer der Wenigen, die schon vor Mohammeds Sendung die Einheit Gottes bekannten, nach Scheich Emir aber ihr Großvater Amru Ibn Nufeil.

1) Als dieser den Vorhang von ihrer Sänfte zurückschob, fragte sie: wer wagt es, nach dem Heiligthume des Propheten die Hand auszustrecken? Mohammed antwortete: dein nächster Verwandter, welcher dein Verfahren am meisten verabscheut. Masudi f. 204. Derselbe erzählt auch auf der folgenden Seite, was Andere wieder-

bringen ließ. Am folgenden Tage [1]) hielt Ali selbst seinen Einzug in Baßra und empfing die Huldigung aller Bewohner dieser Stadt. Schon vor und während der Schlacht, in welcher jedoch 15,000 Mann geblieben sein sollen [2]), hatte er seinen Truppen verboten, unnöthiges Blut zu vergießen, und den, welcher den flüchtigen Zubeir getödtet, mit Verwünschungen empfangen. Jetzt begnadigte er nicht nur alle dem Tode entgangenen Baßraner, sondern sogar mehrere Omejjaden, selbst Merwan nicht ausgenommen, und Abd Allah Ibn Zubeir, den Anführer den feindlichen Truppen, auf die Verwendung Aischa's, des Letztern Tante [3]). Die Stadt Baßra

---

holen, daß Ali sie von Sklavinnen in Männerkleidung nach Medina begleiten ließ.

1) Ueber den Schlachttag lauten die Quellen nicht übereinstimmend. Masudi f. 204 nennt blos den 5ten Djumadi des J. 36 und setzt hinzu: es war ein Donnerstag. Bei Abd Al Mahasin ausdrücklich: Donnerstag den 5ten Djumadi Achir. Abulfeda S. 294: Mitte Djumadi Achir, ebenso Bekri. Elmakin S. 37: Donnerstag, den 10ten Djumadi Ula. Nawawi im Leben Zubeirs: im Djumadi Ula, und im Leben Talha's: den 10ten Djumadi Ula. Dsahabi: den 25ten Rabia Achir. Der 1te Djumadi Ula des Jahres 36 war Mittwoch, den 26ten Oktober 656, und der erste Djumadi Achir Freitag, den 24ten November. Wir stimmen daher am liebsten Abulfeda bei, welcher blos die Mitte nennt und sich nur um einen Tag irrt, wenn der Schlachttag wirklich ein Donnerstag war. Uebrigens berichtet Bekri, es sei Donnerstag und Freitag gekämpft worden.

2) Ali's Heer soll 20,000 und Aischa's 30,000 Mann stark gewesen sein, Ersterer soll 5000 und Letztere 10,000 Mann verloren haben. So bei Abd Almahasin. Nach Elmakin S. 37 fielen bei 30,000 Mann, nach andern Traditionen von Aischa's Heer 8 oder 17,000 und von Ali's nur 1000. Bei Abulfeda S. 300 im Ganzen 10,000. Bei Bekri: Im Ganzen 20,000, darunter 13,000 Baßraner, 500 Gefährten Ali's, 2000 vom Stamme Asd, 1300, nach Einigen 4000, von den Benu Dhabba.

3) Masudi f. 204. Derselbe berichtet auch, Abd Allah Ibn Zubeir habe zuerst ihr Kameel geführt, da sie aber die Gefahr dieses

ward nicht wie eine mit dem Schwerdt eroberte behandelt, nur den öffentlichen Schatz leerte Ali, um seine Truppen zu belohnen, aber das Privateigenthum ward verschont. Ali mußte sich die Liebe und das Vertrauen Iraks erwerben, um eine kräftige Unterstützung gegen seinen noch zu besiegenden Nebenbuhler Muawia zu finden, er ernannte daher seinen Vetter Abd Allah Ibn Abbas, welcher an der Empörung gegen Othman gar keinen Antheil genommen, zur großen Unzufriedenheit Malik Alaschtars [1]), der selbst diese Stelle gewünscht hatte, zum Statthalter von Baßra und kehrte den 12ten Radjab [2]) (3ten Januar 657) wieder nach Kufa zurück.

Ali hoffte, da er jetzt von ganz Irak, Arabien und Egypten, mit Ausnahme eines kleinen Bezirks, als Chalife anerkannt war, Muawia würde ihm endlich auch die Huldigung nicht mehr länger versagen. Ehe er daher sich zum Kriege gegen ihn rüstete, sandte er ihm einen zweiten Boten, um ihn zur Unterwerfung aufzufordern. Als Ali's Gesandter,

---

Postens kannte, schickte sie ihn weg, indem sie ihm sagte: willst du deine Mutter Asma kinderlos machen? Asma war bekanntlich Aïscha's Schwester.

1) Als Ali die Statthalterschaft von Baßra seinem Vetter Abd Allah Ibn Abbas gab, heißt es bei Tab. S. 14, sagte Malik Alaschtar zu seinen Freunden: Ueber Baßra gebietet jetzt Abd Allah Ibn Abbas und über Kufa Ali selbst, wozu führen wir denn seit einem Jahre Krieg? Othman wäre also doch ungerechterweise ermordet worden, und wir hätten weder gegen Aischa noch gegen Talha und Zubeir, die Gefährten des Propheten, kämpfen sollen. Als dies wieder Ali zu Ohren kam, ließ er Malik Alaschtar, aus Furcht, er möchte in Kufa eine Verschwörung anzetteln, zu sich rufen und erlaubte ihm nicht voraus nach Kufa zu gehen.

2) Masudi f. 205. Aischa ward Samstag, den 1ten Radjab, (23ten Dec. 656) nach Medina zurückgeschickt und Ali's Söhne begleiteten sie eine Strecke weit. Nach Abd Almahasin begleitete sie Ali selbst eine Tagereise weit.

Djerir Ibn Abd Allah, nach Damask kam, berieth sich Muawia mit Amru Ibn Aaß über die zu ertheilende Antwort. Der schlaue Amru hatte sich, bald nach dem Einzuge der Verschwornen in Medina, mit seinen Söhnen aus der Stadt entfernt, denn er wollte weder an dem Aufruhr Theil nehmen, noch die Partei Othman's ergreifen, mit dem er ja selbst, wegen seiner Entsetzung von der Statthalterschaft von Egypten, zerfallen war. Er lebte zurückgezogen [1]) auf dem Lande, bis er Othman's Tod, Ali's Ernennung zum Chalifen und Muawia's Widerstand vernahm. Jetzt fragte er seine beiden Söhne, welche Partei er ergreifen sollte. Abd Allah rieth ihm, am Kampfe gar keinen Antheil zu nehmen, und erst nach dessen Entscheidung wieder aus der Zurückgezogenheit hervorzutreten.

---

1) Abd Almahasin und Tab. S. 16. Herr Flügel, bei welchem es S. 52 heißt: „Unwiderruflich schien Muawia's Untergang, als Amru Ben-elasi, der unter Othman wieder zu seiner Statthalterschaft Egypten gelangt, beim Regierungsantritt Ali's aber wieder entsetzt worden war und nun voll Rache an Muawia's Seite focht, auf eine neue List fiel," hat gewiß diese Behauptung aus der Luft gegriffen, denn auch nach Abulfeda S. 276 war Abd Allah Ibn Abi Sarh Statthalter von Egypten zur Zeit der Empörung gegen Othman. Ihn sollte Mohammed, der Sohn Abu Bekr's, ersetzen, worauf dann wegen des aufgefangenen Briefes Othman ermordet wurde. Eben so heißt es bei Elmakin S. 34, daß die Egyptier im J. 35 Abd Allah's Ibn Abi Sarh Entsetzung verlangten. Er begab sich nach Medina zu Othman und als er nach Egypten zurückkehren wollte, widersetzte sich ihm Mohammed Ibn Hanifa u. s. w. Auch bei Nawawi S. 479 liest man: Amru war Statthalter von Oman bis zu Mohammed's Tod. Dann sandte ihn Abu Bekr als Befehlshaber nach Syrien, an dessen Eroberung er mitwirkte. Omar erhob ihn zum Statthalter von Palästina, dann sandte er ihn an der Spitze eines Heeres nach Egypten; er eroberte dieses Land und verwaltete es bis zu Omar's Tod. Othman ließ ihn vier Jahre lang in seinem Amte, dann entsetzte er ihn, hierauf zog er sich nach Palästina zurück und besuchte zuweilen Medina. Dann ernannte ihn Muawia wieder zum Statthalter über Egypten u. s. w. Von einer Wiederanstellung in der letzten Zeit von Othman's Regierung ist nirgends eine Spur zu finden.

Mohammed hingegen sagte ihm: du bist einer der hervorragendsten Männer im Islam, es ziemt dir nicht unthätig zu bleiben, wo es sich um die Wahl eines Oberhauptes über alle Muselmänner handelt. Amru antwortete hierauf: mein Sohn Abd Allah hat mir einen Rath ertheilt, dessen Befolgung mir in jenem Leben reichen Lohn bringen würde. Mohammed aber hat mir den Weg gezeigt, auf dem ich in dieser Welt zu großen Vortheilen gelange. Abd Allah suchte ihn dann zu bewegen, sich Ali, dem Verwandten und ältesten Gefährten des Propheten anzuschließen. Er fühlte sich aber zu dem geschmeidigen Muawia mehr hingezogen, der ihm alsbald die Statthalterschaft von Egypten für seinen Beistand versprach, und um seinen Entschluß vor seinen Söhnen zu rechtfertigen, sagte er, wie Muawia selbst: An Ali haftet Othmans Blut, denn er hat den Rebellen in Medina ruhig zugesehen und sie nehmen jetzt den ersten Rang in seinem Heere ein [1]. Diese heuchlerischen Worte richtete er übrigens nur an seine Söhne und an die Bewohner Syriens, die er gegen Ali einnehmen wollte. Muawia selbst, der ihm auch den Kampf gegen Ali als einen gerechten vorstellen wollte, soll er ganz offen gesagt haben: „gestehe mir, daß wir bei diesem Kriege mehr Vortheile dieser Welt als gottgefällige Thaten suchen, denn wir können weder Ali's Tugend noch seine Rechte an das Chalifat als Verwandter und ältester Gefährte des Propheten läugnen" [2]. Amru, der seit seiner Ankunft in Syrien alles aufgeboten hatte, um Haß und Verachtung gegen Ali hervorzurufen, rieth natürlich auch jetzt noch Muawia, in seinem Widerstand zu verharren, trotz den von Ali in Irak erkämpften Siegen. Ueber sechs Monate waren seit der Ermordung Othmans verflossen und Muawia hatte Zeit gehabt, das Volk in Syrien zu bearbeiten. Obgleich er selbst am besten Othman hätte retten können, wußte

---

1) Abd Almahasin und Tabari a. a. O.

2) Dsahabi f. 178.

er doch alle Schuld auf Ali zu wälzen, weil dieser in Medina selbst anwesend war, und die Mörder unbestraft gelassen. Er konnte auf die Syrer um so eher sich verlassen, als die meisten ihrer Häupter von seinem Geschlechte waren und nach alter arabischer Sitte wirklich für das Blut Othman's, der auch von Omejja abstammte, Rache verlangten. Darum folgte er auch dem Rathe Amru's und erklärte dem Gesandten Ali's, er werde sich nicht unterwerfen, bis dem Blute Othman's Genugthuung geworden. Nach Djerir's Rückkehr verlangte Ali Truppen von seinen verschiedenen Statthaltern und erst im Monate Schawwal [1]) (April 657) brach er mit seinem Heere von Kufa auf, nachdem er schon bei der der Aufforderung, die er an die Kufaner ergehen ließ, das Lager zu beziehen, so viel Widerspruch erfuhr, daß er es bereut haben soll, seines Vetters Rath, Muawia in seiner Statthalterschaft zu bestätigen, nicht befolgt zu haben [2]). Von Madain aus schickte er 40,000 Mann unter dem Befehle des Zijad Ibn Naßr voraus, und er selbst folgte mit andern 30,000

1) Masudi f. 205.

2) Ali hatte damals seinem Vetter geantwortet: ich will von deiner und Muawia's Schlauheit nichts wissen; er soll mein Schwerdt fühlen, bis Wahrheit Trug überwunden. Darauf versetzte Abd Allah: „oder umgekehrt" (au ghair hadsa). Wie so? fragte Ali. Abd Allah erwiederte: Muawia kann auf unbedingten Gehorsam bei den Seinigen zählen, du aber stoßest überall auf Widerspruch. Als Ali den Kufanern die Nothwendigkeit darlegte, gegen Muawia Krieg zu führen, schlug jeder einen andern Plan vor, und es entstand ein solcher Tumult in der Moschee, daß Einer den Andern nicht mehr verstehen konnte. Da sagte Ali: „Abd Allah Ibn Abbas sieht das Verborgene durch einen zarten Schleier, wir sind Gottes und kehren einst zu ihm zurück. Bei Gott! der Sohn der Leberfresserin wird einst den Sieg davon tragen. Dsahabi f. 178 u. 179. Muawia heißt „Sohn der Leberfresserin," weil seine Mutter Hind nach der Schlacht von Ohod, Hamza's, Mohammeds Oheims, Leber, aus Rache in den Mund gesteckt. S. Leben Moh. S. 129.

über Anbar [1]) nach Rakka, wo er den Euphrat überschritt. Muawia hatte seinerseits, sobald Ali's Gesandter fern von Damask war, das Volk in der Moschee, wo das blutbefleckte Hemd Othman's ausgestellt war, versammelt, um es mit Ali's Drohungen bekannt zu machen und gleichsam um Rath zu fragen. Es herrschte eine ehrfurchtsvolle Stille in der Moschee, niemand wagte zu sprechen, bis endlich Dsu-l-Kala sagte: dir, unserm Fürsten, ziemt es zu rathen und zu befehlen, uns zu gehorchen und zu handeln. Da ließ er ausrufen: jeder streitbare Mann begebe sich in das Lager! wer in drei Tagen fehlt, ist des Todes [2]). Muawia brachte aus Syrien allein mehr Truppen zusammen [3]), als Ali aus allen übrigen Theilen des Mohammedanischen Reichs, und die Vorposten seines Heeres unter Abu-l-A'war standen schon am Euphrat, als Zijad's Truppen heranrückten. Sobald Zijad den Feind erblickte, gab er Ali, welcher noch zurück war, Nachricht davon und dieser sandte ihm Malik Alaschtar mit einigen tausend Reitern nach und ertheilte diesem den Oberbefehl, gestattete ihm jedoch nicht, zuerst anzugreifen. Malik Alaschtar und Abu-l-A'war lagen einander in der Nähe von Rakka, am Euphrat, den ersten Tag ruhig gegenüber, am zweiten Tage, als noch mehr Syrer herbeikamen, griff Letzterer die

---

1) Bei Tab. S. 17 liest man: Als Ali nach Madain kam, sandte er Zijad mit 40,000 Mann voraus. Auch bei Masudi f. 206 heißt es: Ali zog von Kufa nach Madain, dann nach Anbar, von hier nach Rakka, wo er eine Brücke über den Euphrat schlug u. s. w. Warum Ali, um von Kufa nach Anbar zu ziehen, den Umweg über Madain, das am östlichen Tigrisufer lag, machte, wird nicht angegeben.

2) Dsahabi a. a. O.

3) Die Zahl der Syrischen Truppen wird gewöhnlich auf 80,000 Mann angegeben und die Ali's auf 70,000. Nach Elmakin S. 39 hatte Ali 90,000 und Muawia 120,000 Mann. Nach Masudi f. 206. Ali 70,000, Muawia 85,000.

Truppen Ali's an [1]), doch kam es zu keinem eigentlichen Treffen. Am dritten Tage stellte sich Ali mit seinem ganzen Heere auf der einen und Muawia mit seinen Truppen, Amru Ibn Aaß an ihrer Spitze, auf der andern Seite auf. Die Syrer besetzten die Ufer des Euphrats, so daß Ali's Truppen an Wassermangel litten und genöthigt waren, sich mit dem Schwerdte in der Hand einen Weg an den Euphrat zu bahnen [2]). Dann ruhte aber der Krieg wieder und Ali versuchte es von Neuem, mit Muawia zu unterhandeln. Es war der dritte Tag des Monats Dsul Hudjah, in welchem bisher die Muselmänner, ja selbst die heidnischen Araber schon jeden Kampf eingestellt hatten, um gemeinschaftlich den Pflichten der heiligen Pilgerfahrt obzuliegen, als Ali, um wo

1) Malik forderte ihn zum Zweikampfe heraus, er lehnte ihn aber ab. Tab. S. 17.

2) So bei Masudi f. 106, welcher noch hinzusetzt, daß Ali, nachdem er sich der Zugänge am Euphrat bemeistert, doch den Syrern auch gestattete Wasser zu holen. Nach Abd Almahasin sandte Ali vorher einen Boten an Muawia, welcher den Zutritt zum Tränkplatz verlangte. Einige Syrer riethen Muawia, die Muselmänner nicht dursten zu lassen, Andere sagten: haben sie nicht auch Othman das Wasser abgeschnitten? Abd Allah Ibn Abi Sarh sagte: Mögen sie vor Durst umkommen! Gott läßt ja auch die Ungläubigen in der Hölle nach Wasser schmachten. Dies war aber doch selbst für die Syrer zu stark gegen ein Heer, an dessen Spitze Ali und viele andere Veteranen des Islams standen. Abd Allah ward geschmäht und mißhandelt, bis Muawia sich seiner annahm und den Befehl ertheilte, dem Feinde den Zutritt zum Wasser nicht zu gestatten. Ali's Truppen trieben aber die Syrer mit Gewalt zurück. Nach Tab. a. a. O. rieth Welid Ibn Okba, die Aliden dursten zu lassen, Amru Ibn Aaß aber, ihnen den Zutritt zum Wasser zu gestatten, worauf Muawia seinen Truppen (die sich wahrscheinlich doch nicht mehr halten konnten) befahl, den Kampf wegen des Wassers einzustellen. Dieses kleine Scharmützel, zwei Monate vor der eigentlichen Schlacht bei Siffin, nahm wahrscheinlich Theophanes (S. 530) für die Schlacht selbst, welche er Ali verlieren läßt, weil seine Truppen aus Mangel an Wasser ganz kraft- und muthlos waren.

möglich den Krieg zwischen Muselmännern zu verhindern, Beschr Ibn Muhßin, Keis Ibn Saad und Scheib Ibn Rabia als Friedensboten in Muawia's Lager schickte [1]).

Keis Ibn Saad war, wie wir schon oben erwähnt, Ali's Statthalter von Egypten. Es war aber Muawia, nachdem er sich vergebens bemüht hatte ihn zu bestechen, gelungen, ihn bei Ali zu verdächtigen, weil er sich geweigert hatte, gegen die in Charbata versammelten Egyptier, welche die Huldigung verweigert, Gewalt zu gebrauchen [2]). Er ward daher abgerufen und Mohammed, der Sohn Abu Bekr's, an seine Stelle

---

1) Tab. a. a. O. Nach Masudi f. 207 begannen die Unterhandlungen am 1ten Dsul Hudjah (21ten Mai 657).

2) Abulfeda S. 302. Dsahabi S. 179 berichtet, Muawia habe ihm die Statthalterschaft von Irak versprochen. Keis antwortete zuerst ausweichend: „ich werde mich dir nicht anschließen, doch auch nicht feindselig gegen dich handeln." Muawia war mit dieser Antwort nicht zufrieden und sagte: meinesgleichen hintergeht man nicht. Doch benutzte er wahrscheinlich Keis' ersten Brief, um den Syrern glauben zu machen, Keis sei ihm ergeben und greife darum die Rebellen in Charbata nicht an. Dies kam auch Ali zu Ohren und da Keis sich hartnäckig weigerte, gegen Charbata Gewalt zu gebrauchen, ward er entsetzt. Bei Tab. S. 15 schreibt Muawia blos: „ich werde dir Gutes erweisen." Darauf antwortete Keis: „laß sehen, womit du mich zu belohnen gedenkst." Muawia traute diesem Briefe nicht und schrieb ihm nochmals: „gebrauche nicht List gegen mich, erkläre dich offen als meinen Freund oder Feind, damit ich wisse, woran ich bin!" Immerhin scheint Keis zuerst einen zweideutigen Brief geschrieben zu haben, den Muawia dann gebrauchte, um ihn als Verräther darzustellen, so daß wir nicht mit Abulfeda anzunehmen brauchen, er habe falsche Briefe verbreitet. Zu gut war übrigens Muawia nicht dazu, jedes Mittel war ihm recht. So lesen wir bei Abd Almahasin, er habe nicht nur Ali als Mörder Othmans bei den Syrern angeklagt, sondern auch das Gerücht verbreitet, Ali bete gar nicht. Auch ließ er die Syrer in der ersten Zeit nach dem Tode Othmans glauben, ganz Arabien ziehe Zubeir als Chalifen dem Ali vor, welcher nur von den Rebellen zum Herrscher erhoben worden und bewaffnete seine Leute gegen Ali im Namen Zubeirs, doch verließ er Letztern in Baßra, wie früher Othman in Medina.

nach Egypten geschickt. Ali überzeugte sich aber bald durch das Mißgeschick, welches Mohammed in Egypten hatte, und von dem später die Rede sein wird, daß es klüger gewesen wäre, die Rebellen sich selbst in Charbata zu überlassen, als sie zur Huldigung zu zwingen. Keis, einer der Wenigen ihm und seiner Sache wirklich Ergebenen, verzieh ihm den ungerechten Verdacht und zog mit ihm an der Spitze einer Truppenabtheilung in den Krieg, und Ali zweifelte so wenig an seiner Treue, daß er ihn jetzt sogar als Gesandten ins feindliche Lager schickte. Aber auch diese Gesandtschaft hatte nicht mehr Erfolg als die beiden früheren. Als Beschr Ibn Muhßin, welcher zuerst das Wort nahm, Muawia mit dem göttlichen Gerichte drohte, vor dem er sich zu rechtfertigen haben würde, wenn er aus Herrschsucht muselmännisches Blut vergießen ließe, fragte ihn Muawia, warum er nicht Ali eine solche Strafpredigt halte? Als Beschr hierauf von Ali's Verdiensten und Rechten sprach, und ihn aufforderte, sich nur zu unterwerfen, Ali würde ihm dann gerne die Herrschaft über Syrien lassen, sagte er wie bisher: ich lege das Schwerdt nicht nieder, bis dem Blute Othmans eine Sühne geworden. Keis Ibn Saad versetzte hierauf: O Muawia! die ganze Welt weiß, daß du nicht Othmans Blut rächen willst, sondern dies nur zum Vorwande ergreifst, um dir die geistliche und weltliche Herrschaft zu erringen [1]). Scheib Ibn Rabia setzte noch hinzu: Hättest du Othmans Ermordung verhindern wollen, so wäre es dir leicht gewesen, ihm beizustehen; aber du wünschtest, daß es so komme, damit es dir um so leichter werde, Würdigere als du von dem Chalifate zu verdrängen [2]). Als Muawia hierauf erwiederte: das Schwerdt mag zwischen uns entscheiden! versetzte Scheib: Glaubst du, wir fürchten den Krieg? Dieses Schwerdt werde ich zuerst gegen dich

---

1) Tab. S. 17.

2) Abd Al Mahasin. Statt Scheib Ibn Rabia liest man bei ihm: Schibt oder Schebt.

ziehen [1]). Trotz dieser heftigen Unterredung, nach welcher die Gesandten zu Ali zurückkehrten, kam es doch noch immer zu keiner Schlacht, weil beide Heere sich scheuten Krieg zu führen, wo, wie bei den bisherigen Kriegen gegen Ungläubige, weder Aussicht auf Beute [2]), noch Hoffnung auf das Paradies durch den Märtyrertod Liebe, Muth und Vertrauen zum Kampfe einflößten. Trotz allen Reden Ali's und Muawia's, welche den Kampf als einen heiligen, für eine gerechte Sache geführten darzustellen suchten, fühlten doch die Truppen, daß sie hier mehr für herrschsüchtige Menschen, als für das Wohl des Volks, oder für den Glauben kämpfen sollten. Beide Heere folgten ihren Häuptern auf das Schlachtfeld, in die Ebene von Siffin [3]), unweit Rakka, aber mit dem Wunsche und der Hoffnung auf einen friedlichen Vergleich. Darum

---

1) Tab. S. 18.

2) Nach Ali's Lobrednern, und das sind alle muselmännischen Historiker, Sunniten sowohl als Schiiten, soll er, bei Siffin sowohl, wie bei Baßra, seinen Truppen verboten haben: die Feindseligkeiten zu beginnen, Flüchtlinge oder Verwundete zu tödten oder zu verstümmeln, ein Harem zu entweihen, zu plündern oder zu rauben. Abd Almahasin und Abulfeda S. 306.

3) Siffin (nach dem Kamus wie Sikkin ausgesprochen) ist eigentlich der Name eines Ortes zwischen Rakka und Balis, auf dem westlichen Euphratufer. Bei Abulfeda (ed. Schier S. 152) heißt es: Balis ist der Name eines kleinen, ehemals bewohnten Städtchens am westlichen Euphratufer. Ibn Haukal sagt: es ist die erste syrische Stadt am Euphrat und ein Hafen der Syrer; Rakka aber liegt am östlichen Ufer. Von hier bis zum Schlosse Dausar, das jetzt Schloß Djabar heißt und am östlichen Euphratufer liegt, sind fünf Pharasangen. Am westlichen Euphratufer, gegenüber dem Schlosse Djabar, ist die Landschaft Siffin, in welcher die Schlacht vorfiel. Von dem Schlosse Djabar nach Rakka sind sieben Pharasangen. Von Balis nach Rakka wären demnach 12 Pharasangen, nicht 13, wie bei Ritter X. S. 1072. Auch geht aus dem Angeführten hervor, daß Siffin ohngefähr sieben Pharasangen oberhalb Rakka gegen Balis zu lag und nicht südlich von Rakka, wie bei Flügel S. 50.

verging auch noch der ganze Monat Dsu-l-Hudjah ohne Krieg, nur kleine Scharmützel fielen zwischen einzelnen, sich vielleicht ohnehin feindlichen Häuptern verschiedener Truppenabtheilungen vor [1]). Während des heiligen Monats Muharram des J. 37 ward, nach gegenseitiger Uebereinkunft, jede Feindseligkeit eingestellt und erst im folgenden Monate, als nochmalige Unterhandlungen scheiterten [2]), brach der Krieg von Neuem aus. Am ersten Tage des Monats Safar (Mittwoch, den 18ten Juli 657) kämpfte Malik Alaschtar gegen Mohammed Ibn Maslama, am folgenden Tage Haschim Ibn Otba gegen Abu-l-A'war. Am dritten Tage sandte Muawia ein Schreiben an Ali, in welchem er den Frieden anbot unter der Bedingung, daß die

---

1) Tab. a. a. O.: „Ali theilte sein Heer in sieben Abtheilungen und ernannte für jede einen Anführer, diese waren außer den schon erwähnten Malik, Sijad, Keis und Scheib: Chalid Ibn Mi'mar, Muawia Ibn Rijah und Hudjr Ibn Adijj. Die sieben Häupter von Muawia's Heer hießen: Abd Allah Ibn Chalid, Abu A'war, Habib Ibn Maslama, Dsu-l-Kala', Abd Allah Ibn Amru, Schurahbil Ibn Simt, Hamza Ibn Malik. Von diesen 14 Helden trat jeden Tag einer aus Ali's und einer aus Muawia's Reihen in die Schranken; sie kämpften gegen einander den ganzen Monat Dsu-l-Hudjah hindurch und das Schwerdt raffte viele Leute hinweg." Masudi S. 207 erwähnt diese Kämpfe gar nicht, sondern schreibt: „im Dsu-l-Hudjah fingen die Unterhandlungen an und im Muharram fand förmlicher Waffenstillstand statt." Auch bei Abd Al Mahasin heißt es: „Man scheute gegenseitig eine allgemeine Schlacht; es fielen im 36ten Jahre nur kleine Scharmützel vor."

2) Adijj, welcher unter den Gesandten war, sagte zu Muawia unter Anderm: Fürchte Gott und hüte dich, daß es dir nicht ergehe, wie Talha und Zubeir am Schlachttage des Kameels! Darauf erwiederte Muawia: du bist nicht gekommen, um Frieden zu schließen, sondern um den Krieg zu erneuern, glaubst du, ich fürchte den Krieg? bin ich nicht ein Sohn des Kriegs? (hier spielte er auf seinen Großvater an, dessen Name (Harb) Krieg bedeutet). Als Scheib Ibn Rabia hierauf erklärte, daß Ali wirklich den Frieden wolle, verlangte Muawia die Auslieferung aller derer, welche an der Empörung gegen Othman Theil genommen. Tab. a. a. O.

Mörder Othmans bestraft würden und eine neue Chalifenwahl statt fände [1]). Diese Bedingung konnte natürlich Ali nicht annehmen, denn mit der Auslieferung der Theilnehmer an der Verschwörung gegen Othman hätte er sich seiner treuesten Anhänger und tapfersten Krieger beraubt; der Krieg ward daher fortgesetzt und an diesem Tage focht das Corps, das unter Ammar Ibn Jasir stand, gegen das von Amru Ibn Aaß angeführte. So fielen die ganze Woche hindurch immer nur noch einzelne Gefechte vor. Erst in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch (25ten Juli) sagte Ali: wie lange säumen wir noch, dem Feinde eine allgemeine Schlacht zu liefern? er ernannte dann Malik Alaschtar zum Anführer der Reiterei, setzte Sahl Ibn Huneif über das gesammte Fußvolk und traf alle Anstalten zu einer entscheidenden Schlacht. Es wurde den ganzen folgenden Tag von beiden Seiten mit größter Erbitterung gefochten, doch führte dieser Tag noch keine Entscheidung herbei. Am 27ten brach der Krieg mit Tagesanbruch mit noch größerer Heftigkeit aus. Gegen Mittag drängte Ali's rechter Flügel, von Abd Allah Ibn Budeil geführt, Muawia's linken Flügel zurück, die Syrer wichen bis zu Muawia's Zelt, das 4000 Mann unter Abd Errahman Ibn Chalid bewachten, welche ihm Treue bis in den Tod geschworen hatten [2]). Jetzt trat aber Amru Ibn Aaß mit frischen Truppen hervor und schlug die vorgerückten Irakaner wieder zurück, die nach dem Falle ihres Anführers gänzlich aufgerieben worden wären, wenn ihnen nicht Malik Alaschtar mit seinen Reitern noch zeitlich genug zu Hülfe gekommen wäre. Zu gleicher Zeit griff Ali selbst die Mitte und Sijad Ibn Naßr den rechten Flügel der Syrer an, welche nun von

---

1) Ibid.

2) Tab. S. 18 u. 19. Ebenso bei Abd Al Mahasin, wo es auch heißt: die Truppen, welche Muawia geschworen hatten, ihm ihr Leben zu opfern, waren mit ihren Kopfbinden an einander geschlossen.

allen Seiten gegen Muawia's Zelt hin sich zurückzogen. Muawia dachte schon an Flucht, als Amru ihn und seine Leute von Neuem zum Stehen brachte. Doch vermochte er nicht ihn zu bewegen, Ali's Herausforderung zu einem Zweikampfe anzunehmen [1]). Einer der eifrigsten Kämpfer in Ali's Heer war Ammar Ibn Jasir, trotz seinem Greisenalter. Dieser rief den Irakanern zu: „Bei Gott! wüßte ich heute eine gottgefälligere That, als gegen diese Ruchlosen zu kämpfen, ich würde sie ausüben, und wäre ich auch gewiß, von einer Lanze durchbohrt zu werden, aber der Märtyrertod und das Paradies sind nur im Kampfe für Ali zu erlangen. Mögen auch unsre Feinde noch so tapfer kämpfen, so ist doch das Recht auf unsrer Seite. Diese Menschen wollen nicht Othmans Blut rächen, sondern Herrschsucht und Ehrgeiz treibt sie zur Empörung an. Folget mir, ihr Gefährten des Propheten! die Thore des Himmels sind offen, die Huri zu unserm Empfange geschmückt, lasset uns siegen oder Mohammed und seinen Freunden im Paradiese begegnen!" Mit diesen Worten stürzte er sich ins Schlachtgewühl und kämpfte, bis er seinen Wunden erlag [2]). Sein

---

1) Er sagte zu Amru: gelüstest du etwa nach der Herrschaft, daß du mir zuredest, Ali's Herausforderung anzunehmen? Ich habe noch keinen Menschen gesehen, der lebendig einem Zweikampfe mit Ali entkommen wäre. Tab. S. 19. Abulfeda S. 312 u. A.

2) Tab. a. a. O. Abulfeda S. 310 und am ausführlichsten bei Abd Almahasin. Nach Nawawi S. 486 war er damals 94 Jahre alt, auch nach Abulfeda einige Jahre über 90, so daß „das Schwerdt in seiner Hand zitterte." Auffallend ist, daß Nawawi seinen Tod in den Monat Rabia Awwal oder Achir setzt, da doch nach allen Berichten die Schlacht bei Siffin im Safar vorfiel und selbst der Vertrag zwischen Ali und Muawia noch, nach Masudi f. 211, Abd Al Mahasin und Abulfeda S. 320. Reiske bemerkt zwar zu dieser Stelle: »Procul dubio debet alius mensis esse. Nam post hanc pactionem pugnatum non fuit, sed ex acie discessum. Supra vero asseritur illos 110 dies in conspectu stetisse et nonagesies pugnasse. Incidit ergo hoc pactum in mensem fere quintum aut sextum.«

Tod spornte die Truppen Ali's zur Rache an und machte selbst auf die Syrer einen schlimmen Eindruck, wegen des hohen Ansehens, in welchem dieser Greis bei dem Propheten gestanden [1]). Selbst die hereinbrechende Nacht konnte diesmal dem Gemetzel kein Ende machen [2]). Ali selbst führte sein Schwerdt noch mit derselben Kraft und Sicherheit, wie einst bei Bedr, Ohod und Cheibar, an der Seite des Propheten. Malik Alaschtar war überall, wo die Noth am größten war

Aber diese Bemerkung ist ganz unrichtig, weil ja gleich beim Zusammentreffen der beiden Heere am Euphrat gekämpft wurde, und dann fortwährend kleine Scharmützel und Zweikämpfe vorfielen; nirgends wird aber gesagt, daß die Heere nicht schon im Dsu-l-Kaada in Siffin eintrafen und daß sie am Tage selbst, wo der Vertrag geschrieben ward, sich trennten. Bei Masudi wird sogar (f. 205) ausdrücklich gesagt: „Ali brach den 5ten Schawwal von Kufa nach Siffin auf." Die von Abulfeda angegebene Zahl der Gefallenen bezieht sich auf die Gesammtzahl, die Hautschlacht mitgerechnet, wie dies aus Elmakin S. 38 deutlich hervorgeht. Uebrigens mochten auch Ali's Vorposten schon früher bei Siffin eingetroffen und die 110 Tage von dieser Zeit an gerechnet worden sein.

1) Mohammed soll einst, als Ammar bei dem Baue der Moschee zu Kufa zwei Steine trug, während andere sich nur mit einem belasteten, gesagt haben: „dich wird einst eine empörerische Rotte umbringen," und darum hielt man bei seinem Tode Ali's Sache für eine gerechte. Möglich wäre es, daß Mohammed irgend einen ähnlichen Ausdruck gebrauchte, daß er etwa sagte: „nur ruchlose Menschen können dich anfeinden," und daß dies dann zu Gunsten Ali's anders gedeutet ward. So soll er auch, als er Wasser verlangte und ihm Milch gereicht wurde, seinen nahen Tod vorausgesehen haben, weil Mohammed ihm gesagt: „dein letzter Trank in dieser Welt wird Milch sein." Was übrigens von dergleichen angeblichen Voraussagungen Mohammeds zu halten ist, haben wir schon bei dem Tode Othmans und an anderen Orten gesehen.

2) Diese Nacht heißt, wie die bei Kadesia, die Nacht des Gewinsels, bei Tab. a. a. O. leilat alhadir, was wahrscheinlich nur ein Druckfehler. Ali soll 400, nach Einigen 500 Feinde mit eigener Hand erschlagen und dabei jedesmal „Allahu Akbar" (Gott ist der Größte) gerufen haben.

und kämpfte siegreich gegen Ubeid Allah Ibn Omar und Dsu-l-Kala, denen Muawia befohlen hatte, ihren Angriff besonders gegen ihn, als die mächtigste Stütze Ali's, zu richten. Auch Abd Allah Ibn Abbas und Zijad Ibn Nafr zeigten vielen Muth und diesen vier Männern gelang es endlich, am Morgen des 10ten Safar (20ten Juli), die Syrer so sehr in die Enge zu treiben, daß Muawia am Siege verzweifelte und nicht mehr, wie bisher, die Entscheidung zwischen ihm und Ali dem Schwerdte überlassen wollte. Auf Amru's Rath befahl er jetzt seinen Leuten, um den Kampf einzustellen, Korane an ihre Lanzen zu heften und statt des ferneren Krieges sich auf den Ausspruch der heiligen Schrift zu berufen. Muawia's Befehl ward vollzogen und die Syrer riefen, sich mit dem Koran schirmend, den auf sie eindringenden Irakanern zu: „O ihr Muselmänner, wenn wir einander gegenseitig aufreiben, was bleibt dem Islam noch übrig? wer soll dann noch fasten, beten und gegen Ungläubige streiten? wir fordern euch auf, den Kampf einzustellen und euch dem Ausspruche der göttlichen Offenbarung zu unterwerfen, an die ihr ja glaubet, so gut wie wir!" Diese Werte fanden bei einem Theile der Irakaner Anklang; denn die Einen sehnten sich wirklich nach Frieden, Andere gehörten zur Partei des Abu Musa, welche nur ungern die Waffen zu Gunsten Ali's trug. Wahrscheinlich befanden sich auch Verräther unter Ali's Heer, mit denen Muawia im voraus verabredet, daß, wenn die Schlacht für ihn eine ungünstige Wendung nehmen sollte, er zu diesem Rettungsmittel greifen würde [1]). Sie drängten sich

---

1) Dies glaube ich um so eher, da nach allen Quellen Aschath Ibn Keis an der Spitze derer stand, welche Ali zwangen, Malik Alaschtar zurückzurufen und sogar den treulosen Abu Musa als Schiedsrichter anzunehmen. Aschath Ibn Keis kennen wir aber schon längst als einen gemeinen Verräther. Er hatte sich unter Mohammed zum Islam bekehrt, dann war er unter Abu Bekr wieder abtrünnig geworden, und als die Sache der Rebellen schlecht stand, verrieth er sie und überlieferte dem Feinde die Festung Nudjeir.

um Ali und verlangten stürmisch von ihm, daß er Muawia's Vorschlag annehme. Vergebens antwortete Ali: „Das ist nur eine List von unsern Feinden, welche eine Niederlage fürchten und darum uns durch Zwietracht schwächen wollen. Männer, wie Muawia, Amru, Abd Allah Ibn Abi Sarh und ihre Genossen, die stets die göttlichen Gebote übertreten, glauben nicht an den Koran, ich kenne sie von ihrer Kindheit her und weiß, daß nicht Religiosität, sondern nur Schwäche sie zu dieser Ausflucht greifen läßt.“ Ali's Worte fanden kein Gehör, man drohte ihm mit dem Tode, bis er Malik Alaschtar, der noch immer mit seinen Leuten den Kampf siegreich fortsetzte, zurückrief und als dieser dem ersten Befehle nicht gehorchte, entstand ein neuer Tumult, so daß Ali andere Boten absenden mußte, um Alaschtar augenblicklich vom Schlachtfelde zu holen.

Dieser sagte zu den Boten: Ich dachte wohl, daß der Sohn einer Dirne [1]) durch seinen Rath Zwiespalt unter uns hervorrufen würde; seht ihr nicht Gottes Hülfe? Seht ihr nicht daß der Sieg unser? Soll ich den geschlagenen Feind jetzt lassen? Da antwortete einer der Irakaner, die ihn abzurufen gekommen: was nützt dir dein Sieg, wenn Ali inzwischen getödtet wird? Malik Alaschtar mußte nachgeben, und statt seinen Sieg zu verfolgen, sich ins Lager zu Ali begeben, der von Männern umgeben war, die jeden Augenblick bereit waren, ihn Othmans Schicksal theilen zu lassen. Indessen versuchte auch Alaschtar es noch die Rebellen zu überzeugen, daß man sie nur hintergehen wolle, und daß, wenn Muawia und seine Genossen wirklich an den Koran glaubten, sie sich gleich beim Ausbruche des Kriegs hätten darauf berufen müssen, nicht erst in dem Augenblicke, wo sie von einer gänzlichen Niederlage bedroht waren. Das hätten auch die Blödsinnigsten einsehen

---

1) Dieß war die Mutter des Amru Ibn Aaß in Mekka. S. Leb. Moh. S. 20. Abulfeda S. 380.

müssen, und darum nannte sie auch Malik Alaschtar „Heuchler", als sie, angeblich aus Ehrfurcht vor dem Koran, darauf bestanden, die Schlacht müsse aufhören oder sie würden zum Feinde übergehen [1]. Ali ward nun genöthigt, Aschath Ibn Keis zu Muawia zu senden, um zu hören, auf welche Weise er eigentlich den Streit durch den Koran entschieden haben wollte. Muawia, der wahrscheinlich im Voraus wußte, auf wen von Seiten der Irakaner die Wahl fallen würde, schlug vor, daß zwei Schiedsrichter, von denen der eine ein Syrer und der andere ein Irakaner, bevollmächtigt werden sollten, das Chalifat dem zu übertragen, der nach den Vorschriften des Korans die gerechtesten Ansprüche darauf hätte, er seinerseitts, setzte er hinzu, wähle Amru Ibn Aaß als seinen Anwalt. Ali wollte, da er diesen Antrag nicht verwerfen konnte, seinen Vetter Abd Allah Ibn Abbas als seinen Vertreter wählen. Dieß wurde aber nicht gestattet, weil von einem so nahen Verwandten sich keine Unpartheilichkeit erwarten liesse. Er schlug hierauf Malik Alaschtar vor. Man verwarf auch diesen, indem einer der Irakaner bemerkte: hat denn ein anderer als Alaschtar die Erde in Brand gesteckt? [2]) Nun trat wieder Aschath hervor und sagte: Wir wollen keinen andern Schiedsrichter als Abu Musa. „Wie soll ich mich von einem Manne vertreten lassen," sagte Ali, „der mir grollt, weil ich ihm die Statthalterschaft von Kufa genommen, der mich verrathen und die Irakaner abhielt mir in den Krieg zu

---

1) Abd Al Mahasin und Tab. S. 20, auch Abulf. S. 316 nur nicht so ausführlich.

2) Bei Abd Almahasin: »hal saara al-Ardha ghairu-l-Aschtaru.« Das Wort saara hat nach dem Kamus sowohl in der 1ten als in der 2ten und 4ten Form die Bedeutung „Feuer anzünden und Krieg anfachen." Reiske liest bei Abulfeda S. 318 fälschlich: »hala safaraha« und übersetzt daher unrichtig: »nemone alius hoc dissidium componere, quam Aschtar novit.« Er bemerkt übrigens selbst, daß der Cod. Leid. hal asara hat.

folgen, so lange er auf seinem Posten war?" Aber auch dieser gerechte Einwurf Alis fand kein Gehör bei der Partei des Aschath, sie drohten von Neuem, bis er endlich einwilligte. Abu Musa ward geholt [1]) und ein Vertrag aufgesetzt, dem zufolge Ali sowohl als Muawia ihr Heer entlassen und jede Feindseligkeit einstellen sollten, bis zur Zusammenkunft der beiden Schiedsrichter, welche im Monat Ramadhan in Adsraa oder in Daumat Aldjandel, an der Gränze von Syrien und Arabien, statt finden sollte. Als man im Vertrage Ali den Namen „Fürsten der Gläubigen" beilegte, widersetzte sich Amru und sagte: als solchen erkennen wir ihn nicht an. Er ward auch hierin von Aschath Ibn Keis unterstützt, und Ali mußte mit eigener Hand diese Worte wieder streichen; eben so ward Malik Alaschtar gezwungen, den Vertrag als Zeuge zu unterschreiben [2]). Ali tröstete sich damit, daß auch einst Mohammed die Worte „Gesandter Gottes" verwischen mußte [3]),

---

1) Tab. S. 20: „Die Irakaner sandten dem Abu Musa einen Boten, denn er hatte an diesem Kriege keinen Antheil genommen. Bei Masudi f. 112 lies't man: „Als Abu Musa hörte, daß Friede geschlossen worden, sagte er: Gelobt sei Gott! Als man ihm sagte, er sei zum Schiedsrichter erkohren, rief er aus: wir sind Gottes und kehren einst zu ihm zurück. Schon früher, als von der Möglichkeit eines Vertrags vermittelst eines Schiedsgerichts die Rede war, sagte ihm Suweid Ibn Okba: Hüte dich, einst Schiedsrichter sein zu wollen! Er antwortete darauf: Gott möge mir auf Erden keinen Ruheplatz gönnen und den Zutritt in den Himmel versagen!" Dieß bestätigt meine Vermuthung, daß Muawia schon vorher mit der Partei des Aschath auf Abu Musa sein Aug' geworfen hatte und daß dieser Heuchler, um desto unparteiischer zu scheinen, sich stellte, als würde er um keinen Preis die Wahl annehmen.

2) Tab. a. a. O. und Abd Almahasin.

3) In Hudeibia nämlich, als er einen Vertrag mit den Kureischiten schloß. Bei Abulfeda sowohl als bei Abd Almahasin heißt es: Mohammed ließ sich die Worte „Gesandter Gottes" zeigen und verwischte sie. Dieß spräche dafür, daß Mohammed nicht lesen konnte, während er nach andern Traditionen selbst den Namen seines Va-

und unterzeichnete in der Mitte des Monats Safar [1]) den Vertrag, in welchem er Oberhaupt der Kufaner und Muawia Oberhaupt der Syrer genannt wurde.

Kaum war der Vertrag geschlossen, als ein Theil seiner Leute ihn der Feigheit beschuldigte und ihm ein Verbrechen daraus machte, daß er, statt auf Gott zu vertrauen, sein und des Islams Schicksal in die Hand zweier ruchloser Menschen gelegt. Es waren ihrer 12,000, die ihn aufforderten, sein Unrecht zu bekennen und den eben unterzeichneten Vertrag wieder als ungültig zu erklären [2]). Diese Unzufriedenen, welche wir auch in der Folge mit dem arabischen Namen Chawaridj oder Charidjiten [3]), (die Ausgetretenen oder Em-

ters, statt der Worte „Gesandter Gottes" schrieb. S. Leb. Moh. S. 178. Amru war über diesen Vergleich aufgebracht und sagte: er werde nie mehr an einem Orte mit Ali zusammenkommen, worauf dieser erwiederte: Gott möge mit Menschen deinesgleichen meine Gesellschaft nicht mehr verunreinigen.

1) Mittwoch den 19. Juli 637. Bei Abulfeda S. 320 falsch „Mittwoch als 13 Nächte von Safar vorüber waren" denn der erste Muharram war Montag, also der 1te und 15te Safar Mittwoch. Bei Abd Almahasin lies't man indessen auch: Mittwoch den 13. Safar. Bei Masudi f. 211 blos: „als noch einige Tage von Safar übrig waren." Daß die Schlachten anfangs Safar begannen, lies't man auch im im Kamus bei dem Worte „Siffin." Die Hauptschlacht war am 12., 13. und 14. Juli.

2) Tab. S. 21. Masudi f. 212 und Abd Al Mahasin.

3) Chawaridj heißen, nach Schehrestani S. 85 alle diejenigen, welche gegen den rechtmäßigen Imam sich empören, welchen die Gemeinde als solchen anerkennt, gleichviel ob zur Zeit der Gefährten Mohammeds oder später. Die ersten Chawaridj unter Ali, heißt es ferner, waren die, welche ihn zwangen, den Krieg bei Siffin aufhören zu lassen, Alaschtar zurückzurufen und Abu Musa als Schiedsrichter anzunehmen. Die Schlimmsten waren: Aschath Ibn Keis, Masud Ibn Fadaki aus dem Stamme Tamim und Zeid Ibn Hußein der Taiite. Die Chawaridj zerfallen in sechs Hauptsekten, welche darin übereinstimmen, daß sie sich sowohl von Othman als von Ali lossa-

pörer) bezeichnen wollen, waren aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt. Manche unter ihnen waren offenbar Verräther, welche nun auch Ali noch als Wortbrüchigen stürzen wollten, denn sie hatten ihm kurz vorher mit dem Tode gedroht, wenn er nicht dem Krieg ein Ende setze und Abu Musa als Schiedsrichter anerkenne. Andere waren Koranleser, das heißt, Gelehrte. Diese hatten zwar auch die Beilegung des Streits durch den Koran verlangt, damit aber keineswegs gemeint, daß die Entscheidung zwei Intriganten wie Amru und Abu Musa überlassen werde, sondern daß eine Art öffentlicher Disputation zwischen den Gelehrten beider Parteien statt finde [1]). Viele hatten auch alles Vertrauen zu Ali verloren, weil sie sagten, er hätte lieber sein Leben opfern sollen [2]), als sich, gegen seine Ueberzeugung, zu einem solchen Friedensschlusse zwingen lassen; war doch der schwache Othman eher dem Tode entgegen gegangen, als daß er den Rebellen nachgegeben hätte. Zu letztern mochte besonders Scheib Ibn Rabia gehören, den sie zu ihrem Oberhaupte erwählten [3]) und der bei Siffin mit vieler Tapferkeit sich für Ali ge-

---

gen, die Verdammung dieser beiden Chalifen als das wichtigste Dogma ansehen, und die Ehe nur mit Gleichgesinnten gestatten, daß sie große Verbrecher als Ungläubige achten und die Empörung gegen einen Imam, der von den heiligen Satzungen abweicht, als eine Pflicht betrachten.

1) Nach Tab. a. a. O. war es Kureiz Ibn Omejja, der zuerst rief: wir erkennen keinen andern Richter als Gott an. Nach Masudi: Urwa Ibn Adsija von den Benu Temim. Ali sagte ihnen: Die Schiedsrichter haben sich verpflichtet, nach dem Koran, dem Worte Gottes, zu entscheiden, der Koran ist doch eine leblose Schrift, die nicht selbst sprechen kann, sondern der Auslegung bedarf.

2) Ali antwortete darauf, nach Abd Almahasin, er habe den Tod nicht gescheut, nur die Liebe zu seinen Söhnen und die Furcht, das Geschlecht des Propheten möchte erlöschen, habe ihn veranlaßt, nachzugeben.

3) Ihre Anführer waren nach Schehrestani S. 86, Abd Allah Ibn Alkawwa, Attab Ibn Alawar, Abd Allah Ibn Wahb Arrasibi, Urwa

schlagen. Als Ali nach Kufa zurückkehrte, giengen die Chawaridj ihren eigenen Weg und schlugen ihr Lager in Harura, ein Dorf in der Nähe von Kufa, auf. Indessen gelang es ihm doch sie wieder zu besänftigen und selbst die frommen Schwärmer und Verräther gaben für den Augenblick nach, obgleich in Kufa selbst auch große Unzufriedenheit [1]) und noch größere Trauer über die vielen bei Siffin gebliebenen Irakaner herrschte [2]). Aber sie rotteten sich von Neuem zusammen, als der entscheidende Augenblick herannahte, und Ali, der weder sein Wort brechen wollte, noch auf großen Anhang rechnen konnte, wirklich im Monate Ramadhan Abu Musa mit 400 Mann nach Daumat Aldjandal sandte, wo auch Amru mit einer gleichen Anzahl Syrer eintraf, denen sich noch manche derjenigen anschlossen, welche bisher sich für keine der beiden Parteien entschieden hatten [3]) und selbst die Hoffnung hegten als Chalifen gewählt zu werden.

Amru versuchte es zuerst, Abu Musa zu überzeugen, daß

Ibn Djeria, Jezid Ibn Aßim Almuharibi und Harkuß Ibn Zuheir. Es waren 12,000 Mann, welche viel fasteten und beteten. Dann wird wieder eine Weissagung des Propheten in Betreff dieser Chawaridj angeführt, die keine Erwähnung verdient.

1) Ali fragte einen Kranken, heißt es bei Abd Almahasin, nach der Volksstimmung in Kufa. Er antwortete: Manche freuen sich mit diesem Ausgang, es sind die Schlechten und die Heuchler, andere sind betrübt, es sind die Frommen und Aufrichtigen. Sie sagen: Wir waren eine Gemeinde, die du getheilt, eine Festung, die du niedergerissen, wann wird wohl das Getrennte wieder ganz und das Eingerissene wieder aufgebaut? Hättest du mit deinen Getreuen fortgekämpft bis zum Tode, so wäre es besser gewesen.

2) Als Ali in Kufa einzog, tönte ihm das Jammern und Klagen der Frauen entgegen, er befahl ihnen zu schweigen. Man sagte ihm aber: wie willst du das verbieten? Es ist ja kein Haus in Kufa, in welchem nicht mehrere Menschen vermißt werden?

3) Masudi nennt besonders (f. 212) Abd Allah Ibn Omar und Abd Allah Ibn Zubeir.

das Chalifat Muawia gebühre, da er als Othman's Verwandter und Bluträcher am meisten Rechte auf die jenem gewaltsam entrissene Herrschaft habe [1]). Als Abu Musa darauf entgegnete, daß wenn die Verwandtschaft entscheiden würde, Othman's Söhne die gerechtesten Ansprüche hätten [2]), suchte Amru ihn durch Versprechungen von Seiten Muawia's zu verführen. Abu Musa wieß aber jeden Antrag mit Entrüstung zurück und schlug Abd Allah den Sohn Omar's vor. Als Amru diesen für unfähig erklärte, die Zügel der Regierung zum Heil der Muselmänner zu lenken [3]), sagte Abu Musa: da wir uns über keinen Chalifen vereinigen können, so ist das Beste, wir entsetzen, um weitere Kriege zu verhindern, Ali sowohl als Muawia, und lassen die Muselmänner einen neuen Chalifen wählen. Amru erklärte sich mit diesem Vorschlag zufrieden, nachdem aber Abu Musa diese Entscheidung bekannt gemacht [4]), sagte jener: Ihr sehet, daß selbst der von Ali gewählte Schiedsrichter ihn der Herrschaft beraubt, ich stimme

---

1) Er stützte sich besonders auf den Koransvers: „Wenn Jemand ungerechter Weise umgebracht wird, so verleihen wir seinem nächsten Verwandten Herrschaft" (über den Mörder). Tab. S. 21.

2) Es waren derer damals nach Tab. a. a. O. noch zwei am Leben.

3) Abu Musa rühmte dessen Verstand, Kenntnisse und Abkunft, aber Amru entgegnete: Wir bedürfen eines imposanten (heibetlu) Mannes als Chalifen, Abd Allah Ibn Omar ist zu sanft und zu mild. Tab. S. 22. Diesem zufolge schlug dann Amru auch noch seinen eigenen Sohn Abd Allah vor, den aber Abu Musa ebenfalls als unpassend verwarf. Nach Masudi f. 213 soll Amru auch Saad Ibn Abi Wakkaß vorgeschlagen haben, derselbe führt auch eine Tradition an, derzufolge Amru zuletzt sich gestellt hätte, als stimme er mit der Wahl Abd Allah's Ibn Omar überein und daß Abu Musa wirklich diesen ernannte.

4) Er zog seinen Siegelring vom Finger und sagte: so wie ich diesen Ring dem Finger entziehe, so nehme ich von Ali das Chalifat weg.

hierin ganz mit ihm überein, erkenne aber Muawia als den rechtmäßigen Herrscher an. Abu Musa erklärte Amru als einen treulosen Menschen, der gegen die verabredete Entscheidung gehandelt und zog sich nach Mekka zurück, während Amru triumphirend nach Damaskus reis'te und durch seine List Muawia von Neuem die Huldigung der Syrer verschaffte [1]). In Irak hingegen scheint sich niemand durch dieses Gaukelspiel veranlaßt gefunden zu haben, Muawia als Chalifen anzuerkennen. Ali hielt in Kufa, sobald das Resultat der Zusammenkunft Amru's und Abu Musa's daselbst bekannt ward, eine Predigt, in welcher er unter Anderm sich folgendermaßen geäußert haben soll: „O ihr Kufaner, ihr seht, daß Widerspenstigkeit Reue nach sich zieht. Ich habe mich gegen dieses Schiedsgericht ausgesprochen, ihr seid aber darauf bestanden; ich habe euch besonders gegen diese beiden Männer gewarnt, ihr habt mir sie aufgedrungen. Nun haben sie, statt wie sie

1) Masudi a. a. O. erzählt: Amru begab sich in seine Wohnung und dachte: Ich habe jetzt das Chalifat zu vergeben, Muawia bedarf meiner, er mag daher mich besuchen. Muawia war sehr ungehalten darüber, doch traute er Amru nicht ganz, darum entschloß er sich, ihn aufzusuchen. Vorher trug er aber vielen seiner zuverlässigsten Freunde auf, ihm nach einiger Zeit in das Haus Amru's nachzufolgen. Muawia ließ sich von Amru bewirthen und forderte ihn auf, auch noch mehrere Freunde zu Tische zu laden. Muawia fragte, ob er nicht auch einige seiner Freunde rufen lassen wolle. Darauf erwiederte Muawia: laß nur zuerst die deinigen sich sättigen. Später verließen dann Amru's Freunde die Tafel und die Muawias nahmen ihren Platz ein. Muawia ließ dann die Thüre schließen, und forderte Amru auf ihm zu huldigen. Amru sah jetzt erst, daß er von Menschen umgeben, die, falls er nicht gehorchte, zu allem fähig wären und legte in Muawias Hand den Eid der Huldigung ab. Diese ganze Geschichte oder Anekdote beweißt, mit welchen Menschen es Ali zu thun hatte, und liegt etwas unwahrscheinliches darin, so ist es nichts Anderes, als daß Muawia auf einen Eid Amrus großes Gewicht legte, und sich durch denselben seiner Unterstützung gewiß hielt.

es nach dem Vertrage sollten, den Koran zu beleben, ihn zum todten Buchstaben gemacht. Ein jeder von ihnen folgte nur seiner Leidenschaft, und entschied weder nach der Leitung Gottes, noch nach der mündlichen Ueberlieferung seines Propheten. Keiner von Beiden blieb auf dem Wege des Rechts, und dazu trennten sie sich noch in Uneinigkeit. Wir sind nun von dem Vertrage frei, darum stellet euch in drei Tagen im Lager zu Nucheilah [1]) zu einem neuen Feldzuge gegen Muawia [2]) ein!“ Ali ward auf der Kanzel zwar von vielen Chawaridj durch den Ruf „Gott allein ist Richter“ unterbrochen. Sie erklärten ihn sowohl als Muawia für Ungläubige, weil sie sich einem Schiedsgericht unterworfen, doch ein großer Theil [3]) der Bewohner Kufa's folgte Ali's Aufruf und rüstete sich zum Kampfe gegen Muawia. Ali ließ daher auch die Chawaridj unbeachtet und hoffte, sie würden, da doch wirklich viele Schwärmer unter ihnen waren, die er vielleicht in seinem Innern nicht verdammen konnte, eher durch Nachsicht als durch Gewalt zu gewinnen sein. Ali hatte sich aber unglücklicherweise geirrt. Nachdem er ihnen erklärt hatte, er würde sie nur dann bekriegen, wenn sie ihn angreifen, wurden sie kühner und unternehmender. Sie sandten Missionäre nach

---

1) Nucheilah heißt nach dem Kamus ein Ort in Irak. Bei Abd Almahasin kömmt dieser Ort auch vor, da heißt es nach der Kameelschlacht: Ali verließ dann Baßra wieder und zog nach Nucheilah und von hier nach Kufa. Nucheilah lag also ungefähr in der Mitte zwischen Kufa und Baßra und nicht auf dem Wege nach Syrien. Ali konnte daher diesen Ort nur darum zum Lagerplatz wählen, weil er hier auch die Baßraner an sich ziehen wollte. Bei Tab. S. 23 aber wird Nucheilah als ein an der Grenze von Syrien gelegener Ort genannt.

2) Abd Al Mahasin.

3) Nach Tab. a. a. O. fanden sich 20,000 Mann in Nucheilah ein, nach Abd Almahasin, aus Kufa nebst den umliegenden Ortschaften 65,000, was aber kaum glaublich.

allen Orten aus, es schloß sich ihnen allerlei Gesindel an, sie mißhandelten alle Anhänger Ali's [1]) und nahmen eine feste Stellung in Nahrawan [2]), zwischen Wasit und Bagdad, ein. Ali war, nachdem noch einige Truppen aus Baßra zu ihm gestoßen waren [3]), schon auf dem Wege nach Syrien, als er von den Gewaltthätigkeiten der Chawaridj Nachricht erhielt. Seine Truppen befürchteten, daß während sie gegen Muawia Krieg führten, ihre Familien und ihr Gut den Mißhandlungen der Chawaridj ausgesetzt sein würden. Ali ward daher genöthigt, statt sich nach Syrien zu wenden, die Chawaridj in Nahrawan zu bekämpfen [4]). Sobald er mit seinem Heere in Nahrawan erschien, zerstreuten sich alle diejenigen, welche entweder nur rauben und plündern, oder Ali in Verlegenheit bringen wollten; nur die wirklichen Fanatiker, unter Anführung Abd Allah's Ibn Wahb, etwa 1500—1800 an der Zahl, blieben auf ihrem Posten und verweigerten hartnäckig jede Unterwerfung, bis Ali sein Unrecht eingestanden haben würde. Ali umzingelte sie mit seinen Truppen, aber dennoch ergaben

---

1) Sie erschlugen nach Masudi f. 215 Ali's Statthalter von Madain nebst seiner Frau, weil er den Chalifen fromm und gläubig genannt. Er hieß Abd Allah Ibn Schihab, nach Masudi, und Abd Allah Ibn Chabbat nach Abd Almahasin.

2) Nach dem Kamus gab es drei Ortschaften dieses Namens zwischen Wasit und Bagdad, das von dem hier die Rede ist, lag wahrscheinlich in der Nähe von Madain.

3) Von den 6000 Mann, heißt es bei Tab. a. a. O., welche von dem Staatsschatze ernährt wurden, stellten sich nur 1500, die Uebrigen verbargen sich. Bei Abd Almahasin heißt es: Abd Allah Ibn Abbas, der Statthalter von Baßra, von welchem Ali Truppen verlangte, brachte mit Mühe 3200 Mann zusammen, obgleich ohne die Sklaven 60,000 streitbare Männer in Baßra waren.

4) Er sandte ihnen vorher noch einen Boten und verlangte nur die Auslieferung der Mörder, aber sie brachten auch diesen Boten um.

sie sich nicht, sondern zogen vor, für ihre Ueberzeugung zu sterben [1]).

So rasch und so glücklich aber auch der Krieg mit den

---

1) Bei Abd Almahasin heißt es: Die Chawaridj weigerten sich, Ali zu gehorchen, denn sie sagten: wenn wir auch heute mit ihm in den Krieg ziehen, so wird er am Ende doch Morgen wieder sich einem andern Schiedsgerichte unterwerfen. Als es indessen zur Schlacht kam, da ergriff ein Theil der Chawaridj die Flucht, andere gingen zu Ali über, nur 1800 Mann kämpften unter Abd Allah Ibn Wahb und blieben auf dem Schlachtfelde. Bei Masudi f. 215 kämpfen 4000 Chawaridj, von denen nur zehn entkommen, während Ali nur neun Mann verlor. Bei Abulfeda S. 326 waren es im Ganzen nur 4000, von denen sich ein Theil vor dem Treffen zerstreute. Ali verlor nur sieben Mann. Bei Tab. heißt es: Die Vernünftigen unter den Chawaridj ergriffen die Flucht (nachdem Ali sie zuerst zurecht gewiesen und Anordnungen zum Angriffe getroffen) Naufal Ibn Asdja trat auch hervor und ging mit 1500 Mann zu Ali über, indem er sagte: Ali hat Recht, warum sollen wir ihn bekriegen? Auch 1600 Kufaner entfernten sich und kehrten nach Kufa zurück. Nur 1600 Mann unter Abd Allah Ibn Wahb blieben stehen u. s. w. Bei Schehrestani S. 87 lies't man: Es blieben von den Muselmännern nicht 10 und es entkamen von den Chawaridj weniger als zehn. Zwei flüchteten sich nach Oman, zwei nach Kerman, zwei nach Sedjestan, zwei nach Mesopotamien und einer nach Jemen, und stifteten, jeder an seinem Zufluchtsorte, die Sekten der Chawaridj, die noch bis auf diesen Tag bestehen. Auch diesen Kampf soll Mohammed nach Tab. vorausgesehen und sich natürlich zu Gunsten Ali's ausgesprochen haben. Es befand sich nämlich ein Mann mit einer Hand ohne Knochen, mit Namen Dsu-l-Nun, unter den Chawaridj. Als Ali ihn sah, rief er: Allah Akbar! der Gesandte Gottes hat wahr gesagt: „Ali, es wird sich einst eine Schaar Chawaridj gegen dich erheben, die im Unrecht sein wird, du wirst einen reichen Lohn ärnten, wenn du sie ausrottest, unter ihnen befindet sich ein Mann mit fleischiger Hand." Ali, oder seine Anhänger erdichteten wahrscheinlich eine solche Tradition, um diese Grausamkeit gegen Männer zu entschuldigen, welche doch im Grunde nichts verlangten, als daß Ali sein Unrecht eingestehe und bereue. Daß er aber bei der Anerkennung des Schiedsgerichts gefehlt, zeigte er doch selbst jetzt durch die That.

Chawaridj beendet war, so war er doch für Ali's Schicksal entscheidend, denn als er von Nahrawan geraden Weges nach Syrien ziehen wollte, weigerten sich seine Truppen ihm zu folgen, indem sie vorgaben, sie müßten in Kufa vorher wieder einige Zeit ausruhen, und neuen Mund- und Kriegsvorrath sammeln. Einmal in ihre Heimath zurückgekehrt, waren sie nicht mehr unter die Waffen zu bringen, so oft auch Ali die Kanzel besteigen mochte, um sie im Namen Gottes zum Kriege anzufeuern. So mußte Ali unthätig in Kufa liegen bleiben, während Muawia nach allen Seiten hin seine Herrschaft ausdehnte. Egypten ging zuerst, schon im Anfang des Jahres 38 d. H., für Ali verloren. Mohammed, der Sohn Abu Bekr's ward, wie schon erwähnt, an die Stelle des Keis Ibn Saad zum Statthalter von Egypten ernannt [1]). Noch vor

---

1) Ich bin hier Tab. S. 24 und Masudi f. 216 gefolgt, welche Mohammed an Keis' Stelle treten und erst nach Amru's Einfall in Egypten Malik Alaschtar nach Kolzum reisen lassen. Damit stimmt auch Abulfeda S. 326 und 328 überein. Nach Elmakin S. 40 sollte Keis durch Malik Alaschtar ersetzt werden, und als dieser in Kolzum vergiftet ward, sandte Ali erst Mohammed nach Egypten. Diese Tradition rührt, nach Abd Almahasin, von Wakidi her, verdient aber wenig Glauben, weil aus allen Berichten über die Schlacht bei Siffin hervorgeht, daß Malik Alaschtar sowohl als Keis Ibn Saad sie mitfochten, während Mohammed Ibn Abu Bekr nirgends erwähnt wird, folglich war er um jene Zeit (Anfangs 37 d. H.) schon in Egypten. Wollte man annehmen, daß Keis durch Alaschtar ersetzt werden sollte, so müßte Keis erst nach der Schlacht von Siffin zum Statthalter von Egypten ernannt worden sein, und Ali, was doch höchst unwahrscheinlich ist, dieses Land 14 Monate ohne Statthalter gelassen haben. Elmakin selbst setzt aber die Entsetzung des Keis von der Statthalterschaft von Egypten (S. 38) in das Jahr 36. Auch darüber sind die Traditionen nicht übereinstimmend, doch das ist von geringerer Bedeutung, ob Malik erst nach Mahommeds Tod, oder noch bei seinem Leben nach Egypten gesandt wurde. Was endlich Elmakin S. 40 von einem Zuge Muawia's, Ibn Abu Sofian, nach Egypten berichtet, ist ganz unwahrscheinlich, obgleich auch Abd Almahasin folgende Tradition anführt: „Nach Othman's Tod beherrschte

seinem Abzuge wärnte ihn Keis vor Gewaltthätigkeiten gegen die in Charbata versammelten Egyptier, welche zwar Ali, bis zur Entscheidung des Kriegs mit Muawa, nicht huldigen wollten, übrigens aber die Ruhe auf keine Weise störten und sogar wie bisher ihre Abgaben entrichteten. Mohammed, welcher selbst Ali gerathen, Keis, wegen seines Mangels an energischen Maßregeln gegen die Charbataner, zu entsetzen und ihm deßhalb sogar Zweifel gegen dessen Treue eingeflüstert hatte, durfte aber natürlich den Rathschlägen seines Vorgängers kein Gehör schenken. Er sandte Truppen gegen Charbata und befahl, ihnen, die Bewohner dieses Orts noch einmal zur Huldigung aufzufordern, und im Falle sie auf ihrer Widerspenstigkeit beharren, Gewalt gegen sie zu gebrauchen. Mohammed's Truppen wurden aber zweimal mit Verlust zurückgeschlagen, die bisher neutralen Charbataner, welche nur ihre Unabhängigkeit bewahren und sich nicht in die Lage setzen wollten, heute diesem und morgen jenem Treue zu schwören, machten jetzt mit den Anhängern Muawia's gemeine Sache, an deren Spitze in Fostat Muawia Ibn Hudeidj, ein Stammgenosse

---

Mohammed Ibn Ali Hudseifa (nicht Hanifa wie bei Elmakin) Egypten. Im Schawwal 36 nimmt es Muawia. Im Rabia Awal 37 kommt Keis Ibn Saad nach Egypten; nach 4 Monaten und 5 Tagen, den 5. Radjab 37, wird er abgesetzt. Malik Alaschtar sollte ihm folgen, wird aber in Kolzum vergiftet. Mitte Ramadhan kommt Mohammed Ibn Abu Bekr nach Egypten und wird den 14. Safar 38 nach einem Aufenthalte von 5 Monaten erschlagen." Dagegen spricht schon der Umstand, daß Muawia in Schawwal 36 gegen Ali nach Siffin aufbrach, also nicht um diese Zeit Egypten erobern konnte. Ich vermuthe, daß hier eine Verwechslung zwischen Muawia Ibn Abu Sofian und Muawia Ibn Hudeidj statt gefunden; letzterer mochte um diese Zeit sich in Egypten gegen Mohammed Ibn Abi Hudseifa, der für Ali und gegen Othman war, empört, und wenn auch nicht gerade sich der Herrschaft bemächtigt, doch einen großen Anhang gefunden haben. Keis unterdrückte dann diesen Aufstand, und darum bot Muawia Ibn Abu Sofian alles auf, ihn zu gewinnen oder bei Ali zu verdächtigen.

des Verräthers Aschath Ibn Keis stand. Jetzt sah Ali, bei welchem Mohammed um Verstärkung anhielt, ein, daß er Keis Unrecht gethan und daß Mohammed ihm zwar vollkommen ergeben, aber keineswegs einem so schwierigen Posten gewachsen sei. Da er kaum über ein Paar tausend Mann zu verfügen hatte, so mußte er um so mehr suchen an die Spitze der ihm noch treuen Egyptier einen Mann zu stellen, der allein durch Umsicht und Thatkraft ein Heer ersetzen konnte. Malik Alaschtar, der Sieger von Siffin, sollte dem Chalifen die Herrschaft über Egypten erhalten. Muawia, welcher von allem was in Kufa vorging durch seine Spione unterrichtet ward, forderte Djabala Ibn Djami' den mit ihm befreundeten Statthalter von Kolzum auf, Malik Alaschtar auf seiner Durchreise nach Egypten auf irgend eine Weise aus der Welt zu schaffen. Djabala kam Malik Alaschtar freundlich entgegen, lud ihn ein bei ihm abzusteigen und mischte Gift in die ihm dargereichten Speisen. Als die Nachricht von Malik Alaschtars Tod nach Damask kam, wurden große Festlichkeiten veranstaltet und Muawia nahm über diesen gelungenen Meuchelmord Glückwünsche an, als hätte er den glänzendsten Sieg auf dem Schlachtfelde erfochten. Sobald Malik aus dem Wege geräumt war, kehrten auch die wenigen Truppen, die er mit sich führte, nach Kufa zurück, so daß Amru Ibn Aß jetzt ohne große Mühe den Lohn für seine Muawia geleisteten Dienste ärnten konnte. Er brach mit 5000 Mann gegen Egypten auf und fand bei seiner Ankunft 6000 Mann unter Muawia Ibn Hudeidj, die schon Mohammed aus Fostat vertrieben hatten, und ihn sogleich als Statthalter Muawia's anerkannten. Amru forderte Mohammed auf, sich zu ergeben, und bot ihm freien Abzug nach Kufa an. Mohammed wagte aber noch eine Schlacht, obgleich seine Mannschaft kaum halb so stark war als die seines Gegners [1]).

---

1) Nach Tab. S. 24 hatte er nur 5000 Mann, Amru, wie schon erwähnt, 5000 Syrer und 6000 Egyptier.

Da aber seine Truppen nicht lange Stand hielten, mußte auch er die Flucht ergreifen und in einer Ruine bei Charbata Zuflucht suchen [1]). Sein Bruder Abd Errahman, welcher bei Amru's Heer war, erhielt zwar von Amru [2]) dessen Begnadigung, aber Muawia Ibn Hudeidj, der davon nichts wußte oder nichts wissen wollte, und ihn in seinem Verstecke fand, erschlug ihn [3]) und ließ ihn in eine Eselshaut nähen und verbrennen [4]).

Ali verzweifelte an seinem Glück, als ihm die Kunde von dem Verluste Egyptens und seiner beiden thätigsten Anhänger zukam. Er bedurfte des Trostes seines Vetters Abd Allah, Statthalter von Baßra, den er deßhalb zu sich berief. Während dieser aber in Kufa bei Ali verweilte, brachen daselbst Unruhen aus, von Abd Allah Ibn Amru Alhadhrami zu Gunsten Muawia's hervorgerufen. Der in Abd Allah's Ibn Abbas Abwesenheit commandirende Zijad Ibn Abu Sofian konnte die Empörung nicht bemeistern, bis einige Truppen

---

1) Nach Masudi f. 216 im Raum Scharik.

2) Tab. a. a. O. Mit Unrecht schreibt daher Flügel S. 54: „seine (Amru's) schonungslose Härte, die selbst einem Bruder der Aischa den schimpflichsten Tod bereitete, half ihm den Besitz desselben (Egyptens) befestigen." Auch Abulfeda S. 328 läßt Mohammed durch Muawia Ibn Hudeidj und nicht durch Amru tödten, ebenso Elmakin S. 41.

3) Bei Abd Almahasin lies't man: Amru wollte Mohammed begnadigen, aber Muawia Ibn Hudeidj sagte: Ihr habt den braven Kinana Ibn Beschr erschlagen, warum soll dieser verschont werden? Bei Tab. wird Kinana Muawia's Sohn genannt und von seinem eigenen Vater als Mörder Othman's erschlagen, weshalb er auch Mohammed nicht verschonen will. Kinana war aber der Sohn Beschr's und nicht Muawia's, wahrscheinlich waren sie Verwandte, gewiß ist wenigstens, daß sie Stammgenossen waren und beide von dem Geschlechte Tudjib oder Tadjib, ein Zweig von den Benu Kinda, abstammten. Siehe den Kamus bei dem Worte Tudjib und Nawawi S. 563.

4) Bei Tab. S. 25 wird er in einen Pferdsleib eingenäht.

aus Kufa anlangten, an deren Spitze er dann die Rebellen zu Paaren trieb und Abd Allah nebst 70 seiner Anhänger in einem Schlosse verbrannte, in welches er sich geflüchtet hatte [1]). Bald darauf zerstreute derselbe Zijad auch eine andere Schaar Rebellen, welche sich an der persischen Grenze herumtrieb und verfolgte sie bis Ram Hormus, doch ward ihr Oberhaupt Harith Ibn Raschid nur durch Verrath gefangen [2]). Zijad ward mit der Statthalterschaft von Farsistan belohnt, wo es ihm gelang, die Ruhe und Ordnung zu erhalten und Ali die Anerkennung als Chalifen zu verschaffen. Während aber in Persien Ali's Herrschaft sich von Neuem befestigte, ward ihm in den übrigen Theilen des Reiches eine Provinz nach der andern entrissen, weil es ihm nicht möglich war, die lauen und kriegsmüden Irakaner zu bewegen, seinen, von Muawia's Schaaren bedrängten Statthaltern zu Hülfe zu kommen. Nu'man Ibn Beschir griff mit 1000 Mann die Stadt Ein Tamr an [3]). Malik Ibn Kaab mußte sich mit hundert Mann, die bei ihm ausharrten, in die Citadelle werfen und eine Belagerung von einem ganzen Monate aushalten, ohne daß Ali im Stande war, die Belagerer zu vertreiben. Diese wichtige

---

1) Abd Almahasin und Tab. S. 25. Nach Letzterm war er von Muawia mit 4000 Mann abgesandt und wird von Ajan Ibn Mudjascha mit 500 geschlagen. Daß aber Muawia jetzt schon es gewagt haben sollte, Truppen bis Baßra zu schicken, ist nicht glaublich, wahrscheinlich hatten sich nur Unzufriedene aus Baßra und der Umgebung um Alhadhrami gesammelt. Von Zijad, dem Sohne Abu Sofian's, der für Ali focht, wird weiter unten die Rede sein.

2) Er ließ ihn durch Mi'kal mit 500 Mann nach Ram Hormus verfolgen. Harith war aber schon weiter geflohen, als Mi'kal dahin kam. Mi'kal sandte ihm einen Boten nach und ließ ihm sagen: ich komme, um mich mit dir zu verbinden, laß uns gemeinschaftlich Othman's Blut rächen! Harith begab sich hierauf zu Mi'kal, der ihn sogleich festnehmen und tödten ließ, und seinen Kopf Ali sandte. Tab. a. a. O.

3) Abulfeda S. 328.

Grenzveste zwischen Syrien und Mesopotamien wäre verloren gegangen, wenn nicht Muhnif Ibn Suleiman, ein wackerer Beduinenhäuptling, die Truppen Muawia's dermaßen in Schrecken gesetzt hätte, daß sie die Belagerung aufhoben und nach Syrien zurückkehrten [1]). Sofian Ibn Auf unternahm auf Muawia's Befehl einen Raubzug gegen Hit, wo gar keine Besatzung lag, dann gegen Anbar, wo ohngefähr 500 Mann waren, die größtentheils, sobald sie den Feind ansichtig wurden, die Flucht ergriffen. Jetzt erst stellten sich endlich 1000 Mann unter die Fahne des Reis Ibn Saad, welche die Irakaner gegen weitere Ausplünderung und Verheerung schützten [2]).

---

1) Abd Almahasin und Tab. S. 26. Bei Letzterm irrig: Nu'man Ibn Schirak, auch berichtet er: Muhnif habe nur 50 Mann bei sich gehabt. Als sie Nu'man gegen Abend heransprengen sah, glaubte er, es kämen Hülfstruppen aus Kufa und zog sich daher in der folgenden Nacht zurück. Auch läßt er vorher Malik mit seinen 100 Mann einen Ausfall machen und den ganzen Tag gegen Nu'man kämpfen.

2) Von einer Plünderung Madain's ist weder bei Tabari, noch bei Abd Al Mahasin die Rede, nur bei Abulfeda a. a. O. und auch da heißt es nur: Sofian ward gegen Hit, Anbar und Madain gesandt, nicht aber daß er wirklich nach letzterm Orte gelangte. Ali's Statthalter von Anbar, Aschras Ibn Hasan, kämpfte mit nur 200 Mann bis zu seinem Tode. Ali ging allein nach Nucheilah, als er die Plünderung von Anbar vernahm, dies bewog endlich die Kufaner, ins Feld zu ziehen. Tab. a. a. O. In der Rede, welche Ali in Nucheilah gehalten haben soll, und die, wenn auch nicht dem Buchstaben, doch dem Inhalte nach, alle Merkmale der Aechtheit hat, heißt es unter Anderm: „Ich habe euch bei Tag und bei Nacht, geheim und öffentlich aufgefordert, diese Leute zu bekämpfen, ehe sie euch mit Krieg überziehen. Bei dem, in dessen Hand meine Seele liegt, nie ist ein Volk ohne Erniedrigung im Herzen seines Landes angegriffen worden, doch seid ihr stets dem Kriege ausgewichen, habt mich verlassen und meine euch lästig gewordenen Worte hinter eure Rücken geworfen, bis euch mehrmals der Feind überfallen.... Wie wunderbar! jene Leute erfechten Siege trotz ihrem Unrecht und ihr

Auch in Teima [1]), einem Orte in der arabischen Wüste, ohngefähr in der Mitte zwischen Damask und Mekka, konnte jetzt Ali die Syrer schlagen, welche unter Abd Allah Ibn Masad dort für Muawia Steuern einsammelten. Aber Musib Ibn Nahba, der an der Spitze der Irakaner stand, benutzte seinen Sieg nicht. Er verbot nicht nur seinen Truppen, den flüchtigen Feind zu verfolgen, sondern ließ auch Abd Allah Ibn Masad selbst entschlüpfen, der sich in ein Schloß geflüchtet hatte, das die Irakaner in Brand steckten [2]). Dhahhak Ibn Keis, welcher im Hedjas mordete und plünderte und den Pilgern den Weg nach Mekka versperrte, ward von Hudjr Ibn Adij geschlagen, den Ali mit 4000 Mann gegen ihn schickte.

---

säumet, für Recht zu kämpfen! Rufe ich euch im Winter unter die Waffen, so saget ihr, das ist eine Zeit der Kälte und des Frostes. Will ich euch im Sommer gegen den Feind führen, so saget ihr: jetzt ist die Hitze am drückendsten, warte, bis es kühler wird! Wenn ihr aber vor Hitze und Kälte euch fürchtet, so werdet ihr, bei Gott! das Schwert noch viel mehr fürchten. O ihr, die ihr wie Männer aussehet, aber keine Männer seid! ihr Menschen von gemeiner Gesinnung und weiblichem Verstande! Ihr habt durch euern Ungehorsam meinen Herrn gegen mich erzürnt und mich mit solchem Grimm erfüllt, daß die Kureischiten sagen: Der Sohn Abu Talib's (Ali) ist ein tapferer Mann, aber er versteht nicht, Krieg zu führen, (Gott sei für sie gepriesen!) wer ist kriegskundiger und erfahrener als ich, der ich vor meinem zwanzigsten Jahre schon ins Feld zog und jetzt sechzig zurückgelegt? wer aber keinen Gehorsam findet, wenn er zum Kriege aufruft, der kann auch keine Siege erfechten." Vergl. Reiskii Adnotat. ad Abulf. p. 67.

1) Abulfeda S. 328 und ausführlich bei Abd Almahasin und Tab. S. 26. Letzterer nennt Hama, bemerkt aber dazu, „ein Ort an der Grenze von Syrien und der arabischen Wüste, auf dem Wege nach Mekka," so daß man wohl sieht, daß es „Teima" heißen soll.

2) Bei Abd Almahasin heißt es: Abd Errahman Ibn Schabib klagte Musib als Verräther an. Bei Tab. a. a. O.: Als das Schloß, in welches sich Musib geworfen, zu brennen anfing, bat Abd Allah Ibn Masad um Gnade. Musib begnadigte ihn und die Seinigen, weil sie, wie er selbst, aus dem Stamme Fazara waren.

Doch bald darauf ging Arabien für Ali aufs Neue verloren. Muawia sandte nämlich zuerst Jezid Ibn Schadjarah, zur Zeit der Pilgerfahrt, nach Mekka. Ali's Statthalter Kutham Ibn Abbas forderte die Mekkaner auf, sich seinem Einzuge zu widersetzen, aber die Mekkaner wollten sich in keinen Krieg auf ihrem Gebiete einlassen, doch weigerten sie sich, Jezid als den Emir der Pilgerfahrt anzuerkennen, sondern ernannten als solchen Scheibah Ibn Othman [1]). Im Jahre 40 der Hidjrah aber sandte Muawia Beschr Ibn Urtah mit einem stärkern Heere zuerst nach Medina. Abu Ejub, Ali's Statthalter, konnte ihm keinen Widerstand leisten und suchte in der Flucht nach Kufa sein Heil [2]). Beschr bestieg dann die Kanzel und sprach: „O ihr Ausiten und Chazradjiten! wo ist der ehrwürdige Greis, der einst an dieser Stelle stand? Bei Gott fürchtete ich nicht Muawia, meinen Gebieter, ich würde keinen von euch beim Leben lassen [3]), doch nur, wenn ihr ohne Widerstreben Muawia huldigt, sollt ihr Gnade finden." Diese Drohung bewog alle Medinenser, Muawia als Chalifen anzuerkennen. Beschr ernannte hierauf Abu Hureira, einen der ältesten Gefährten Mohammed's, zum Statthalter von Medina [4]) und brach nach Mekka auf, wo er denselben Erfolg hatte, denn Kutham ergriff die Flucht, sobald die Syrer

---

1) Abd Almahasin und Tab. S. 27. Ueber Scheibah, welcher Schlüsselbewahrer der Kaaba war, s. Leb. Moh. S. 219 u. 233.

2) Abulfeda S. 330.

3) Abd Almahasin und Tab. a. a. O. Letzterer erzählt: Djabir Ibn Abd Allah, ein Hülfsgenosse, fragte Umm Salama um Rath. Obgleich diese Mutter der Gläubigen (Gattin des Propheten) aber selbst Ali gehuldigt hatte, rieth sie ihm und ihren Leuten doch ihn aufzugeben, indem sie sagte: Die Sache wird doch zu Gunsten Muawia's enden, stürze dich und die Deinigen nicht in den Abgrund!

4) Tab. a. a. O. Abu Hureira war einer der gelehrtesten Jünger Mohammed's, der stets in seiner Umgebung lebte (s. Leb. Moh. S. 430 u. 431), und doch schloß er sich den Feinden Ali's an, weil er ihn für den Mörder Othman's hielt.

das Gebiet von Mekka betraten, und selbst Abu Musa huldigte, sobald ihm Beschr Muawia's Gnade zusicherte [1]). Von Mekka zog Beschr nach Jemen und vertrieb Abd Allah Ibn Abbas [2]) aus diesem Lande, welchem Ali die Statthalterschaft von Baßra entrissen, weil er die Staatskasse nicht mit Gewissenhaftigkeit verwaltet [3]). Ali war zuletzt auf den Besitz von Irak und Persien allein beschränkt und selbst ersteres Land war vor den Einfällen der Syrer nicht sicher. Muawia selbst soll sogar es gewagt haben, einen Streifzug bis an den Tigris zu unternehmen und mehrere Tage in Moßul zu verweilen [4]). Am schmerzlichsten war aber für Ali der Verrath seines eignen Bruders Akil, der zu dem glücklichen Muawia überging [5]).

---

1) „Er wollte fliehen," heißt es bei Tab. a. a. O., „denn er fürchtete sich vor Muawia. Beschr ließ ihn anhalten und fragte ihn, warum er nicht bleiben gewollt? Er antwortete: ich fürchtete, du ließest mich umbringen. Darauf versetzte Beschr: Muawia hat mir verboten, einen der Gefährten des Propheten zu tödten. Komm und huldige! Abu Musa huldigte."

2) Er flüchtete sich mit solcher Eile, daß er seine beiden jungen Söhne zurückließ, die in Beschr's Hand fielen und nebst dem Kameeltreiber, der sie retten wollte, getödtet wurden.

3) Abu Aswad Adduli klagte ihn bei Ali an, er habe zu wiederholten Malen Geld aus dem Staatsschatze genommen. Ali gab ihm einen Verweis und verlangte Rechenschaft von ihm. Er fühlte sich beleidigt und bat Ali, einen andern Statthalter zu ernennen. (Tab. S. 28.) Darauf werden verschiedene andere Gründe über Abd Allah's Ungnade angeführt, doch uns genügt nur zu wissen, daß Ali selbst mit seinem Vetter und treuesten Rathgeber sich in der letzten Zeit nicht mehr vertragen konnte. Vergl. auch Abulfeda S. 344.

4) Abd Almahasin und Tab S. 27.

5) Tab. S. 28. Er bemerkt jedoch, daß er dies bei Tab. selbst (in arab. Urterte) nicht gefunden, aber in andern Büchern, und führt einige Verse an, welche Ali, als er davon Kunde erhielt, gedichtet haben soll. Nach Abulfeda S. 344 war Akil schon in der Schlacht von Siffin bei Muawia und als dieser ihn fragte: willst du wirklich mit uns fechten? antwortete er: Gewiß, ich hielt es ja am Schlachttage von Bedr auch mit euch.

Ali bat jetzt um Frieden und wollte gern auf Egypten und Syrien verzichten [1]), aber Muawia war seines Sieges zu gewiß, um nachzugeben, obgleich Medina wieder von Ali's Feldherren genommen ward [2]), Djaria Ibn Kudama einen

1) Tab. S. 27, der zwar noch eine Tradition hinzufügt, derzufolge Muawia um Frieden gebeten haben soll. Auch soll Muawia mit Ali's Anträgen zufrieden gewesen sein, aber die fortgesetzten Feindseligkeiten beweisen das Gegentheil. Bei Masudi f. 224 wird auch ein gewiß unächter Brief Muawia's an Ali angeführt, in welchem es unter Anderm heißt: „Hätten wir gewußt, daß der Krieg zwischen uns so weit kommen würde, so hätten wir ihn gewiß vermieden. Haben wir uns aber auch so weit von unserer thörichten Leidenschaft hinreißen lassen, so ist doch noch immer Zeit, ihr Einhalt zu thun und Frieden zu schließen. Ich habe Syrien von dir gefordert und noch heute wiederhole ich diese Forderung. Deine Hoffnung auf Jenseits ist nicht größer als die meinige, meine Furcht vor Gottes Strafe nicht geringer als die deinige. Bei Gott! die besten Männer sind dahin. Sind wir nicht Beide Söhne des Abd Menaf? Keiner von uns übertrifft den Andern an edler Abkunft u. s. w.

Ali soll darauf geantwortet haben, daß auch er bedauere, daß der Krieg schon so viele Menschen gekostet und daß es gut wäre, ihm jetzt wenigstens Einhalt zu thun. Dann fährt er aber fort: „Syrien überlasse ich dir heute eben so wenig als früher. Was unsere gleiche Furcht und Hoffnung angeht, so weiß ich nur, daß ich meiner innersten Ueberzeugung gemäß handle, und daß den Irakanern das Jenseits theurer ist, als den Syrern ihr Heimatland. Allerdings stammen wir Beide von Abd Menaf ab, aber Omejja ist nicht gleich Haschim, Harb steht tief unter Abd Almuttalib, Abu Sofian ist auch nicht mit Abu Talib zu vergleichen, eben so wenig ein als Heide Gefangener, dem man die Freiheit geschenkt, mit einem Auswanderer und nicht einer, der den Propheten Lügner genannt, mit dem, der ihn als wahr erkannt." Ali stammte nämlich von Abd Menaf durch Abu Talib, Abd Almuttalib und Haschim, Muawia durch Abu Sofian, Harb, Omejja und Abd Schems. Letzterer wird hier nicht genannt, wahrscheinlich aus Ehrfurcht vor Haschim, dessen Bruder er war. Abu Sofian bekehrte sich bekanntlich erst kurz vor der Einnahme von Mekka, als Omar's Schwert über seinem Haupte schwebte. Vergl. Leb. Moh. S. 11 u. 215.

2) Abd Almahasin und Tab. a. a. O. Harith Ibn Kudama

Theil von Jemen wieder eroberte und Schabib Ibn Amir Streifzüge bis gegen Rakka und Balbek machte, zu denen sich die Irakaner eher als zum Kriege, der keine Beute versprach, hergaben [1]). Dieser Zustand des gegenseitigen Mordens und Raubens lastete so schwer auf den islamitischen Völkern, daß endlich drei entschlossene Männer sich zum Heil des Reiches gegen seine drei größten Feinde, Ali, Muawia und Amru, die Urheber aller über die Araber hereingebrochenen Drangsale, verschworen. Der Eine war Abd Errahman Ibn Muldjam, aus dem Stamme Murad, ein Egyptier, der zur Zeit des Aufruhrs gegen Othman nach Medina gezogen war und sich später in Kufa bei den Benu Kinda niedergelassen hatte, von denen viele als Chawaridj bei Nahrawan gefallen waren [2]). Der Andere hieß Mubarak [3]) Ibn Abd Allah aus dem Stamme Temim und der Dritte, aus demselben Stamme: Amru Ibn Bekr. Diese drei Männer schwuren bei dem heiligen Tempel zu Mekka dem Bürgerkriege unter den Muselmännern, welcher nicht nur mit dem Schwerte auf dem Schlachtfelde, sondern auch durch gegenseitige Verwünschungen auf der Kanzel [4]) geführt wurde, durch den Tod der drei Männer, deren Herrschsucht so viel Unheil gestiftet, ein Ende zu setzen. Abd Errahman Ibn Muldjam, der ein Liebesverhältniß mit einem Mädchen hatte [5]), deren Vater und Bruder

---

und Wahb Ibn Masud nahmen Medina mit 4000 Mann und Abu Hureira hielt sich versteckt, dann entfloh er.

1) Abd Almahasin. Ali soll indessen seinen Leuten verboten haben, etwas anderes als Waffen und sonstiges Kriegsmaterial zu rauben.

2) Tab. S. 31.

3) So bei Tab. und Elmakin a. a. O., bei Andern heißt er Burak.

4) Muawia verfluchte Ali, seine beiden Söhne, Abd Allah Ibn Abbas und Keis Ibn Saad, Ali verwünschte Muawia, Amru Ibn Aaß, Abul-Awar und Dhahhak Ibn Keis.

5) Sie hieß nach Tab. Katam Bint Kisma. Als Abd Errah-

in Nahrawan gefallen, verpflichtete sich Ali aus der Welt zu schaffen, Mubarak Ibn Abd Allah übernahm es, Muawia zu tödten und Amru Ibn Aaß sollte durch Amru Ibn Bekr ermordet werden. Um desto sicherer ihre Opfer zu treffen und weil bei einer großen Volksmasse eher Hoffnung zu entschlüpfen war, bestimmten sie einen Freitag im Ramadhan, wo vorauszusehen war, daß alle drei Emire die Moschee besuchen würden. Alle drei sollten an einem Tage fallen [1]), damit nicht

---

man um sie warb, forderte sie als Morgengabe 3000 Dirham, einen Sklaven, eine Sklavin und Ali's Kopf. Er sagte: das sollst du haben, denn ich bin gekommen, um Ali zu tödten. Sie machte ihn dann mit Wardan und Schabib Ibn Nahwa bekannt, von denen sie wußte, daß sie gleichfalls Ali nach dem Leben trachteten. Dasselbe liest man im Chamis, wo noch ein Gedichtchen angeführt wird, in welchem es heißt, daß nie ein Tapferer eine Morgengabe entrichtet, wie Ibn Muldjam seiner Geliebten Katam.

1) So bei Tab., Abulfeda, Elmakin und Andern, bei J. Abd Alhakam, welcher jedoch als die ältere Quelle eine besondere Berücksichtigung verdient, ist bei dem Mordversuche gegen Muawia und Amru von Ali gar keine Rede, sondern Habib Ibn Maslama, einer der bedeutendsten Feldherren Muawia's, von dem schon bei der Schlacht von Siffin die Rede war, wird als der dritte genannt, welcher ermordet werden sollte. Die Ermordung Ali's wäre demnach als eine vereinzelte Thatsache zu betrachten, von einem schwärmerischen, rachsüchtigen, oder von seiner Geliebten zur Rache aufgestachelten Charidjiten vollbracht. Die Mordversuche gegen Muawia, Amru und Habib aber gingen von Anhängern Ali's aus, und zwar, wie J. Abd Alhakam ausdrücklich bemerkt, „nachdem man Muawia schon als Chalifen gehuldigt hatte," also nach Ali's Tod und Hasan's Abdankung, denn bis dahin hatte er sich nur „Emir von Syrien" genannt. Nach dieser Tradition, welche von Zuhri herrührt, ward Charidja nicht in Egypten, sondern in Syrien ermordet, wo er zufällig war und von einem der drei Verschworenen für Amru gehalten ward, der demnach auch zu jener Zeit sich in Damask aufhalten mußte. Auch in den übrigen Quellen findet eine Meinungsverschiedenheit darüber statt, ob Charidja an Amru's Stelle in Egypten ermordet ward, denn manche nennen Sahl, s. Tab. S. 29 und Chamis, welcher sagt: einige behaupten, nicht Charidja von den Benu Sahm,

durch die Nachricht der Ermordung des Einen der Andere Vorsichtsmaßregeln ergreife und die Plane der übrigen Verschworenen vereitle. Darum verabredeten sie, daß am 15. Ramadhan des Jahres 40 der Hidjrah, welcher ein Freitag war, die That der Rache und Befreiung zugleich in Kufa, Fostat und Damask vollbracht werden sollte. Aber nur Ali fiel als Opfer der Verschwörung, weil Abd Errahman Ibn Muldjam noch zwei Männer fand, die ihn in seinem Unternehmen unterstützten, Mubarak ward von den Syrern ergriffen, noch ehe er Muawia tödtlich verwundet hatte, und Amru Ibn Bekr erschlug statt Amru Ibn Aaß, der an diesem Tage wegen Unpäßlichkeit zu Hause blieb, Charidja Ibn Hudsafa, den Obersten seiner Leibwache. Als man Abd Errahman fragte, was ihn zu seiner ruchlosen That veranlaßt, antwortete er: Ali hat schon längst den Tod verdient wegen des vielen Bluts, das er vergossen. Ali, welcher noch zwei Tage lebte, ließ den Mörder einsperren und befahl seinem Sohne Hasan, ihn nach seinem Tode hinrichten zu lassen, aber dieser ließ ihn, sobald Ali das Leben ausgehaucht hatte (17. Ramadhan 40 = 21. Januar 661) [1]), aufs grausamste ver-

---

soedern Sahl Alamiri ward an Amru's Stelle erschlagen. Gegen die Quellen, welche eine Verabredung der drei Verschworenen gegen Muawia, Amru und Ali annehmen, spricht eine Tradition, welche Tab. a. a. O. anführt, derzufolge Abd Errahman zu Hasan sagte: tödte mich nicht, bis ich dir das Chalifat zugesichert, laß mich nach Damask gehen und Muawia tödten, dann stelle ich mich wieder bei dir ein. Bei Abd Almahasin sagt er sogar: ich habe bei der heiligen Mauer geschworen, Ali und Muawia zu tödten. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß, da Ali wirklich ermordet worden und gegen Muawia und Amru Mordversuche statt gefunden, man erst später diese vereinzelten Thatsachen in Zusammenhang brachte.

1) Es ist auffallend, daß die meisten orientalischen Quellen Freitag den 17. Ramadhan als den Tag nennen, an welchem Ali verwundet ward, während der 17. Ramadhan des Jahres 40 ein Sonntag war. Wahrscheinlich ward der Todestag, welcher am 17. war, später mit dem Tage der Verwundung verwechselt. Ich nehme

stümmeln. Doch starb Abd Errahman einen wahren Heldentod. Während man ihm Hände und Füße abschnitt und die Augen mit glühendem Eisen ausstach, betete er inbrünstig, ohne einen Seufzer auszustoßen. Erst als man ihm die Zunge ausschneiden wollte, schrie er: lasset mich doch beten, so lange noch Leben in mir ist [1])!

Ueber Ali's Begräbnißplatz schwebt ein Dunkel. Manche behaupten, er sei in Kufa selbst beerdigt worden, andere in Nadjaf, einem Begräbnißplatze außerhalb der Stadt Kufa. Manche berichten, Hasan habe seine Leiche nach Medina bringen lassen. Das Wahrscheinlichste ist, daß er nach Medina gebracht werden sollte, Muawia aber ihn entführen und an einem unbekannten Orte in der Wüste beerdigen ließ, damit sein Grab nicht ein Gegenstand der Verehrung und ein Sammelplatz der Unzufriedenen werde [2]). Auch über Ali's Le-

---

um so weniger Anstand, den 15. anzugeben, als alle Quellen einen Freitag nennen, während doch über den Tag des Monats keine Stimmeneinheit herrscht. So liest man bei Masudi f. 217: nach Einigen ward Ali am 21. erschlagen, eben so im Chamis. Bei Bekri liest man: „Ali lebte noch Freitag und Samstag und starb in der Nacht von Samstag auf Sonntag, den 21. Ramadhan des Jahres 40. Nach Andern ward er am Freitag getödtet, nach Andern Freitag den 19., nach Wakidi den 10. Ramadhan in der Nacht von Donnerstag auf Freitag.“ Daß der 15. Ramadhan ein Freitag war und dem 22. Januar 661 entspricht, kann man aus dem »art de vérifier les dates« ersehen und dennoch haben die zwei deutschen Orientalisten, welche zuletzt über Ali geschrieben, falsche Data. v. Hammer nennt (Gemäldesaal S. 344) den 31. August 661 und Flügel (a. a. O. S. 55) Ausgangs Februar 661.

1) Chamis. Ali's Tochter Umm Kolthum sagte ihm: jetzt ist meinem Vater wohl, dir geht es aber schlecht. Darauf versetzte er: wenn du dessen so gewiß bist, warum weinst du denn so?

2) Zu dieser Vermuthung veranlaßt mich besonders Abd Almahasin, bei dem es heißt: „Ali's Grab ist unbekannt, er sollte nach Medina gebracht werden, aber die Beduinen, welche glaubten, die Kiste, in welcher er lag, enthalte Gold, zogen damit in die Wüste.“

bensdauer weiß man nichts Gewisses, obschon die meisten Muselmänner ihm ein Alter von 63 Jahren beilegen, weil sie offenbar, wie dies auch bei Omar und Abu Bekr der Fall war, unter den verschiedenen hierüber cursirenden Ueberlieferungen die wählten, welche diesen Chalifen dasselbe Alter gibt, das Mohammed selbst erreicht haben soll. Die Zahl der Frauen, welche Ali nach dem Tode seiner ersten Gattin [1]), der Tochter Mohammeds, noch heirathete, wird auf neun angegeben und die seiner Sklavinnen oder Beischläferinnen auf neunzehn [2]), so daß wir auch hier wieder sehen, daß Ali keineswegs so unempfänglich für irdische Freuden war, wie seine Panegyriker behaupten und man nach einzelnen Sprüchen, die unter seinem Namen sich bis auf unsere Zeit erhalten haben [3]),

---

Vielleicht blieb er aber in der That bei Kufa begraben und suchte nur Muawia falsche Gerüchte über seinen Begräbnißplatz zu verbreiten. S. auch Abulfed. S. 338.

1) So lange Fatima lebte, schloß er keine zweite Ehe. Er zeugte fünfzehn Söhne, von denen 14 ihn überlebten, und achtzehn Töchter, von denen mehrere Sklavinnen zu Mütter hatten. Sowohl durch diese Töchter, als durch fünf seiner Söhne pflanzte sich sein Geschlecht fort Ihre für die spätere Geschichte wichtigen Namen waren: Hasan, Husein, Muhammed Ibn Hanifa, Amru und Abbas. Tab. S 31. Vergl. auch Abulfed. S. 339 u. 340. Nawawi S. 442.

2) Sujuti S. 197. Tabari gibt ihre Zahl nicht an, doch erhellt aus obigem Citate, daß er mehrere Beischläferinnen hatte.

3) Die neueste und beste Ausgabe dieser Sprüche führt den Titel: Ali's 100 Sprüche arabisch und persisch paraphrasirt von Reschideddin Watwat, nebst einem doppelten Anhange arabischer Sprüche, herausgegeben, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von M. H. L. Fleischer. Leipz. 1837. 4. Ob diese Sprüche wirklich von Ali herrühren, ist schwer zu ermitteln, wahrscheinlicher ist, daß irgend einer seiner Anhänger die schönsten ihm bekannten Sprüche Ali zuschrieb, wie ja auch so manche von Mohammed, Abu Bekr und Omar nacherzählt werden, deren Authenticität vielen Zweifeln unterliegt. Gewiß ist, daß einzelne Sprüche nicht von Ali herrühren. So z. B. der Sechste: „wer sich selbst erkennt, der hat dadurch auch Gott er-

glauben sollte. Wir können überhaupt bei der Beurtheilung der vier ersten Chalifen, besonders aber bei der Ali's, in seinem Verhältnisse zu Muawia, nicht genug auf unserer Hut sein, gegen die Masse erdichteter Traditionen, welche von den Muselmännern zu seiner Vertheidigung und Verherrlichung gebraucht wurden. Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß alle Ueberlieferungen über die Geschichte Mohammeds und der ersten Chalifen erst im zweiten Jahrhunderte der Hidjrah unter der Herrschaft der Abbassiden gesammelt oder geschmiedet wurden. Für diese war es aber eine Lebensfrage, die Omejjaden und besonders Muawia, den Gründer dieser Dynastie, als Usurpator darzustellen und wenn auch nicht Ali's Rechte, doch die des Prophetengeschlechts gegen ihn in Schutz zu nehmen. Welchen Glauben verdienen alle angeblichen Aussagen Mohammeds zu Gunsten Ali's, wenn ihm unter Andern auch in den Mund gelegt wird, „daß das Chalifat nur dreißig Jahre dauern, nachher aber nur noch ein irdisches Reich

---

kannt," welcher Mohammed selbst angehört; ebenso der 66te: „die Weisheit ist das verlorene Kameel des Gläubigen," d. h. der Gläubige sucht sie auf, wie ein entlaufenes Kameel von seinem Besitzer aufgesucht wird. Bei Manchen ist wenigstens der Gedanke nicht neu. So im 78ten: „Wohlthaten schneiden die Zunge ab." Diesen Ausdruck gebrauchte schon Mohammed, als er den Dichter Abbas Ibn Mirdas bestach, indem er sagte: Gebet ihm, bis er zufrieden ist und schneidet ihm damit die Zunge ab! (S. Leb. Moh. S. 240) Ebenso ist der 7te einem Verse Zuheir's entnommen, in welchem es heißt: „Der Mensch besteht aus seinen zwei kleinsten Theilen: Zunge und Herz, denen dann der fromme Samachschari im 73ten Spruche der goldnen Halsbänder Glauben und gute Werke entgegenstellt. Daß die unter Ali's Namen verbreiteten, ebenfalls in Europa schon bekannten Gedichte, nicht Ali zum Verfasser haben, ist schon von Schultens und Reiske dargethan worden. Auch Sujuti zum Mughin sagt ausdrücklich, Ali habe in seinem ganzen Leben nur zwei Verse gedichtet. (S. Ali ben Taleb Carmina arab. et lat. ed. Gerardus Kuypers. Lugd. Bat. 1745. und dazu nova acta erudit. an. 1745. pag. 535—40.)

bestehen wird [1])?" daß er Ali vorausgesagt, daß er umgebracht wird und ihm sogar das Jahr, den Monat und die Nacht seines Todes angegeben [2])? Wäre Alles, was an Ali gelobt wird, wahr [3]), so bliebe es unbegreiflich, wie Abu Bekr, Omar und Othman ihn zu verdrängen im Stande waren und wie, selbst nachdem er zum Chalifen erwählt worden, sich nicht nur der herrschsüchtige Talha und Zubeir, sondern andere Gefährten des Propheten, welche fast in demselben Maaße wie Ali gelobt werden, ihm die Huldigung verweigerten. Zu diesen gehörte, wie schon erwähnt, Saad Ibn Abi Wakkaß, einer der zehn, denen Mohammed das

---

1) Abulfeda S. 350.

2) Nawawi S. 440. Dann wird noch hinzugesetzt: als er ging um das Morgengebet zu verrichten, schrieen ihm Gänse entgegen und als man sie fortjagte, sagte er: lasset sie, denn sie beklagen meinen Tod (wörtlich: sie sind Klageweiber, das heißt Frauen, welche [nach arabischer Sitte] über meinen Tod Schmerzenstöne ausstoßen). Auch im Chamis liest man: Ein Mann aus dem Stamme Murad (dem Ali's Mörder angehörte) warnte Ali, aber er sagte: jeder Mensch hat zwei Engel, die ihn bewachen und vor Unglück beschützen, bis zu seiner Todesstunde, dann aber verlassen sie ihn und alle Vorsicht bleibt vergebens. Auch mußte er die Thüre seines Hauses mit Gewalt öffnen und als er schon auf der Straße war, konnte er nicht weiter gehen, weil sein Aermel zwischen der Thüre hängen geblieben u. dergl. mehr.

3) Mohammed soll ihn seinen Vezier genannt und erklärt haben, daß wer Gott liebt, auch ihn lieben müsse, und daß nur Heuchler ihn hassen könnten. Ferner soll Mohammed ihn seinen Bruder in dieser und jener Welt und die Pforte der Wissenschaft genannt haben. Als Beweis von Ali's Abscheu vor weltlichen Genüssen wird sein Spruch angeführt: die Welt ist ein Aas, wer darnach gelüstet, der sei darauf gefaßt, mit Hunden Gemeinschaft zu haben. Als Beweis seiner Freigebigkeit: ich binde mir vor Hunger einen Stein um den Leib, während ich täglich 4000 Dinare Almosen gebe. (Nawawi S. 437 u. ff.) Indessen ist bekannt, daß Ali erst durch den in Basra erbeuteten Schatz in den Stand gesetzt ward, seinen Truppen ihren Sold zu zahlen.

Paradies prophezeiht, Muhammed Ibn Maslama, der sowohl bei Bedr als bei Cheibar sich rühmlich ausgezeichnet, Zeid Ibn Thabit, Mohammeds Secretär, der gesetzkundigste aller Muselmänner, Suheib, einer der frommsten Araber, welcher sich gleichzeitig mit Ammar Ibn Jasir zum Islam bekehrt. Durch seine Theilnahme an der Verschwörung gegen Othman, welche keinem Zweifel unterliegt, durch die Erhebung der Mörder des Chalifen und der Anführer der Rebellen zu den ersten Würden des Reichs, trat er selbst die Chalifenwürde mit Füßen und kein Wunder, daß er dann nicht mehr im Stande war, ihr wieder das Ansehen zu verschaffen, das sie unter Abu Bekr und Omar gehabt. Als er sich vollends bei Siffin, trotz seinem persönlichen Muthe, doch zum Waffenstillstande nöthigen und einen Vertrag aufdringen ließ, wodurch er schon gewissermaßen die Macht und Herrschaft aus Händen gab, zeigte er deutlich, daß er eigentlich doch mehr für sich, als für ein heiliges Recht kämpfte, denn sonst hätte er wie Othman lieber den Tod aus der Hand der Rebellen empfangen sollen. Dieses war sein Hauptverbrechen in den Augen der Charidjiten, unter denen allerdings Verräther und allerlei Gesindel sich befanden, die aber doch, wie ihre Aufopferung bei Nahrawan beweist, auch Männer von Ueberzeugung in ihrer Mitte zählten, welche Ali für einen von Gott eingesetzten Imam hielten, der nicht befugt war, auf diese Würde zu verzichten, und wenigstens später diese Sünde hätte bekennen sollen. Wenn wir aber auch Ali nicht so hoch stellen, als dies bisher sowohl bei den Arabern als bei abendländischen Geschichtschreibern der Fall war, und wenn wir auch namentlich finden, daß seine Ansprüche auf das Chalifat einer sichern Grundlage entbehrten — denn gewiß waren die unter dem Schwerdte der Rebellen zitternden Medinenser nicht befugt, dem großen Reiche des Islams einen Herrscher zu geben — so überstrahlt er doch besonders durch seine Entschiedenheit und seinen Abscheu vor aller Verstellung, so wie durch

seine unbestechliche Gerechtigkeitsliebe [1]) alle seine Vorgänger, selbst Omar nicht ausgenommen. Seine an Schroffheit grenzende Wahrheitsliebe mochte ihm viele Feinde verschaffen, während Muawia gerade durch seine Geschmeidigkeit immer mehr Anhänger gewann. Ali's Beredsamkeit war zwar sehr groß, doch vertraute er zu sehr auf sein Schwerdt, das er von frühester Jugend an als Held gebraucht und auf seine moralische Kraft als Schwiegersohn des Propheten [2]), und verschmähte es, durch süße Worte das Herz seiner Unterthanen für sich einzunehmen, eine Kunst, welche sein Gegner im höchsten Grade besaß. Mangel an Klugheit machte ihn unter so schwierigen Umständen zum Regieren unfähig, und aller Wahrscheinlichkeit nach wäre er bald der Schlauheit Muawia's unterlegen, wenn ihm nicht der fanatische Charidjite durch einen plötzlichen Tod diese Schmach erspart hätte, obgleich manche Araber behaupten, es haben ihm kurz vor seinem Tode 40,000 Irakaner auf's Neue geschworen, bis zum Tode für ihn zu kämpfen [3]). In seinen Sitten war Ali eben so ein-

---

1) Er soll mit einem Juden, nach Andern mit einem Christen, sich vor Gericht gestellt haben, wegen eines Panzers, der ihm in der Schlacht von Siffin entwendet worden. Sein Bruder Akil soll ihn deshalb verrathen haben, weil er ihm eine gewisse Summe aus dem Staatsschatze verweigert und sein Vetter Abd Allah Ibn Abbas gab ihn auf, weil er Rechenschaft über seine Verwaltung von ihm begehrt.

2) Amru kannte Ali's Charakter, darum sagte er auch zu seinem Sohne, der ihm nach Othman's Tod rieth, sich zu Ali zu begeben: Wenn ich auch Alles für Ali thue, wird er immer nur sagen: du hast deine Pflicht als Gläubiger erfüllt. Gehe ich aber zu Muawia, so sieht er mich als seinen Genossen an und gibt mir Theil am Siege. Amru soll auch Muawia, welcher seine Ansprüche ebenfalls auf den Koran stützen wollte, geradezu gesagt haben: Glaubst du etwa, ich sei um Gottes Willen von Ali abgefallen und zu dir übergegangen? ich bin bloß weltlicher Vortheile willen zu dir gekommen, drum gewähre mir auch solche! u. s. w. (Abd Almahasin.)

3) Abulfeda S. 346, jedoch nur als eine Ansicht einzelner Traditionsgelehrten (kila), welche wahrscheinlich daher entstand, weil

fach als Omar [1]) und auch an Freigebigkeit soll er ihm nicht nachgestanden sein, obgleich ihm nur sehr geringe Mittel zu Gebote standen. Seine Korans- und Rechtskenntniß wird ganz besonders gerühmt [2]) und nach einigen Traditionen, denen freilich andere widersprechen, soll ihm sogar seine Fürsorge für die Erhaltung des Korans das Chalifat gekostet haben [4]). Die an Anbetung grenzende Verehrung, die er später besonders bei den Schiiten fand, verdankte er mehr einer systematischen Opposition gegen die herrschende Regierung und den aus Persien herübergebrachten Ideen von einer Incarnation der Gottheit, welche vielleicht noch durch christliche Dogmen vom Paraklet, für den er von Manchen gehalten ward, un-

---

40,000 Mann mit Hasan gegen Syrien auszogen. Abd Almahasin führt diese Tradition auch an, aber Tab. nicht, eben so wenig El Makin. Bei Nawawi S. 204 liest man bloß: Es huldigten dem Hasan mehr als 40,000 Mann, welche seinem Vater gehuldigt hatten, aber nicht daß Letzteres nochmals vor Ali's Tod mit dem Gelübde für ihn zu sterben geschehen. Auch zeigte es sich bald, daß die Mehrzahl dieser Leute nicht im Entferntesten daran dachten, Ali und seinem Geschlechte ihr Leben zu opfern.

1) Er trug einst in einer Decke Datteln vom Markte nach Hause, da kam jemand und wollte ihm seine Last abnehmen, er sagte aber: es ziemt einem Familienvater am Besten, seinen Hausbedarf selbst nach Hause zu bringen. Auch seine Wohnung und Kleidung soll höchst ärmlich gewesen sein. Nawawi S. 438. Abulfeda S. 344.

2) Nawawi S 437: Ali war der beste Kadhi von Medina, Ali besaß allein neun Zehntheile der Wissenschaft u dergl. mehr.

3) Er soll nämlich, während der Verhandlungen über die Chalifenwahl nach dem Tode Mohammed's, die Fragmente des Korans gesammelt und geschworen haben, sich nicht eher anzukleiden, bis er seine Arbeit vollendet. Abd Almahasin und Andere (S. auch Journal asiat. de Paris nouv. série. 1843. Décbr.) Dem widersprechen freilich andere Traditionen, welche Abu Bekr oder Othman als die ersten Koranssammler nennen. Auch müßte man annehmen, daß seine Arbeit bald wieder verloren ging; sonst hätte Zeid Ibn Thabit nicht so viel Mühe gehabt, den Koran zu redigiren. S. meine Einleitung in den Koran S. 50 u. ff.

terstützt wurden, als seinen persönlichen Tugenden. Daß schon bei seinem Leben ihn ein'ge Fanatiker „Herr" genannt und deshalb mit dem Tode bestraft wurden [1]), erscheint um so fabelhafter, als zu seiner Zeit gerade die eifrigsten Vertheidiger seiner Rechte auf das Chalifat, als nächster Verwandter Mohammeds, ihn selbst wegen des Waffenstillstandes bei Siffin einen Ungläubigen und Sünder nannten. Erst sein und seiner Söhne tragisches Ende, die Verfolgungen, denen sein ganzes Geschlecht ausgesetzt ward, die Tyrannei, unter welcher die ehemaligen persischen Provinzen nach der Alleinherrschaft der Omejjäden schmachteten, erweckten für die Sprößlinge des Propheten zuerst ein tiefes Mitleid und dann eine Art Vergötterung, wie sie ehedem in diesen Ländern den Königen als Abkömmlinge höherer Wesen gezollt ward [2]). Wir werden im Verlaufe dieser Geschichte häufig auf die Spaltung zwischen Schiiten und Sunniten zurückkommen müssen, aber in dieser Periode sehen wir nur in dem Kampfe zwischen Ali und Muawia, einmal den der gesetzlichen Ordnung, welche

---

1) Bei Abd Almahasin heißt es: es kamen Leute (Nas) zu Ali und nannten ihn unser Herr (Rabbuna), er brachte sie aber um. Eben so bei Makrisi nach de Sacy (Exposé de la religion des Druzes I. p. 13): »Ce fut aussi du temps des compagnons du prophète que prit naissance la secte des Schiis qui s'attachent exclusivement à Ali, et qu'on commença à adopter sur son compte des opinions exagérées. Ali l'ayant appris en témoigna son indignation et fit brûler plusieurs de ceux qui avaient de lui ces idées extravagantes etc.» Jedenfalls ist nur von einzelnen die Rede, während die Masse seiner Anhänger ihn bloß als Imam, das heißt als geistliches Oberhaupt und Nachfolger Mohammeds verehrte. Auch die Lehre von der einstigen Rückkehr Ali's, welche Makrisi a. a. O. dem Abd Allah Ibn Saba zuschreibt, ist wahrscheinlich erst spätern Ursprungs und hängt mit der Messiasidee zusammen. Tab. S. 160 spricht wenigstens bloß von der Wiedererscheinung Mohammed's, nicht von der Ali's. S. auch Schehrest. S. 133.

2) S. de Sacy a. a. O. S. 37 u. 39.

Muawia verfocht [1]) gegen den gewaltsamen Umsturz, welchen Ali herbeigeführt oder doch wenigstens unterstützt, ein Kampf, den Muawia nicht bloß aus Herrschsucht führte, sondern, nach arabischen Sitten, als naher Verwandter des Ermordeten auch führen mußte. Muawia, wie einst sein Vater Abu Sofian, repräsentirte also noch gewissermaßen das heidnische Princip der Blutrache und Selbsthülfe, während Ali, als strenger Muselmann, auf den Koran sich berief und die Aufrührer gegen Othman in Schutz nahm, weil dieser von den Vorschriften Mohammeds abgewichen. Wir sehen ferner einen Kampf der alten mekkanischen Aristokratie gegen die erbliche Monarchie und darum fielen manche Araber von Ali ab, obgleich ihnen Muawia noch verhaßter war, weil dieser, in der ersten Zeit wenigstens, nicht als Chalife auftrat und selbst als Alleinherrscher, wie wir in der Folge sehen werden, viele Jahre lang zauderte, bis er es wagte, seinen Sohn als seinen Nachfolger zu erklären. Ali hingegen, welcher seine Ansprüche lediglich auf seine Verwandtschaft mit Mohammed stützte, wollte offenbar, und dies kam später Muawia zu gut, ein gewisses göttliches angeborenes Recht zu herrschen an die Stelle der freien Wahl setzen.

---

1) Bei de Sacy a. a. O. S. 38 liest man freilich: »l'autre (parti des Musulmans) après avoir préféré à Ali trois des compagnons du prophète, Abou Becr, Omar et Othman, ne sut pas même demeurer tranquillement sous la domination de l'époux de Fatime (Ali) quand la nation l'eut mis sur le trône, auquel il avait tant de droits, mais l'abandonna pour suivre le parti de Moawia, à qui l'ambition seule et la révolte avait frayé la voie à la couronne.« Wir haben aber gezeigt, daß Ali nicht von der **Nation**, sondern nur von einem Theile der Medinenser zum Chalifen erhoben ward und daß **er**, nicht Muawia, der Empörung gegen Othman und der Unterstützung der Rebellen, an deren Spitze Alaschtar und Mohammed, der Sohn Abu Bekr's, standen, den Thron verdankte.

Fünftes Hauptstück.

Hasan und Muawia.

Hasan's Widerwille gegen den Krieg. — Er unterhandelt mit Muawia. — Entsagt dem Chalifate. — Sein Tod. — Aufstand in Irak und Persien. — Muawia adoptirt Ziad und ernennt ihn zum Statthalter von Irak, Persien und Arabien. — Zijad widersetzt sich der Ernennung Jezid's zum Thronerben. — Widerstand der Medinenser. — Muawia's Reise nach Arabien. — Amru's Tod. — Ausdehnung des Islams in Afrika. — Okba's Züge im Westen. — Aufstand der Berber und Okba's Tod — Kriege am Oxus. — Einfälle der Araber in Indien. — Kriege mit den byzantinischen Kaisern. — Muawia's Charakter, letzte Verfügungen und Tod.

Nur als Erben der Rechte seines Vaters, konnte Ali's ältestem Sohne Hasan in Kufa gehuldigt werden, denn von Ali's Tugenden, Muth, Beharrlichkeit und Seelenstärke, besaß er keine. Hasan war ein Wollüstling, der wegen der großen Anzahl seiner Frauen, die er, um den Buchstaben des Gesetzes, das nur vier gestattet, nicht zu übertreten, fortwährend wechselte, den Beinamen Mitlak (der Scheidebrief-

geber) erhielt [1]). Ein friedliches genußreiches Leben ging ihm über Herrschaft und Kriegsruhm. Dies zeigte er gleich bei der Huldigung. Keis Ibn Saad, der schon oft erwähnte tapfere Feldherr seines Vaters, wollte ihm nämlich an der Spitze vieler Irakaner unter der Bedingung Treue schwören, daß er sich die Aufrechthaltung der göttlichen Gesetze und der Lehren seines Gesandten so wie die Bekämpfung seiner Feinde zur Verpflichtung mache. Hasan machte sich aber nur verbindlich; die Herrschaft nach dem göttlichen Gesetze zu handhaben und sagte: dieser Eid umfasse ja auch die Verpflichtung, in den heiligen Krieg zu ziehen [2]). Obgleich aber Hasan

---

1) Abulfeda S. 350. Nach Abd Almahasin hat er 70 Ehen geschlossen, nach Andern 90. Beide Zahlen beruhen wahrscheinlich auf eine und dieselbe Tradition und die Verschiedenheit rührt erst von einem Schreibfehler oder einer undeutlichen Schrift her; denn sie sind in arabischer Schrift sehr leicht mit einander zu verwechseln, wenn die diakritischen Punkte fehlen, wie dies in den meisten Handschriften der Fall ist.

2) Tab. S. 31. Bei Abulfeda S. 346 sagt Hasan: „Zur göttlichen Schrift (schwöre ich) und zu den Lehren seines Gesandten, weil diese beiden unwandelbar sind. Hierauf huldigten ihm die Leute und er machte ihnen zur Bedingung, daß sie ihm gehorchen und folgen wurden (indem er ihnen sagte:) ihr müsset Frieden schließen, mit wem ich Frieden schließe und bekriegen, die ich bekriege. Die Leute wurden mißtrauisch darüber (über dieses auf Frieden hindeutende Benehmen Hasan's) und sie sagten: (einer zum Andern) dieser ist kein Herr für euch, der will den Krieg nicht.“ Reiske hat diese Stelle unrichtig übersetzt und Adler ohne Noth eine andere Leseart vorgeschlagen. Auch bei Nawawi S. 205 heißt es: Hasan's Gottesfurcht und Milde veranlaßte ihn, das Chalifat aufzugeben. Ebenso bei Bekri: Hasan hatte keine Lust, gegen Muawia Krieg zu führen. Ganz falsch, mehr nach Reiske's Uebersetzung, als nach dem Texte Abulfeda's, schreibt der Orientalist Flügel: (S. 58) „Als aber der neue Chalif (Hasan) seine Gläubigen zu unbedingtem Gehorsam aufforderte und die Bedingung stellte, daß ihnen Freunde und Feinde gemeinsam sein müßten, verbargen jene ihre Unruhe nicht, wahrscheinlich aus Furcht vor des Hasan kriegerischem Unternehmungsgeist, der ihren Neigungen nicht zusagte.“

durch diese Aeußerung zeigte, daß er wenig Lust habe, seine Rechte gegen Muawia mit dem Schwert in der Hand geltend zu machen, sammelten sich doch 40,000 Mann in der Nähe von Kufa, ein Heer, wie Ali seit der Schlacht von Siffin keines mehr zusammenzubringen vermochte, und forderten ihn auf, sie gegen Muawia ins Feld zu führen. Die Furcht, von Muawia, welcher schon ein Heer gegen die Grenze von Irak gesendet, unterjocht zu werden und die Vereinigung derjenigen, die das Prinzip der Erblichkeit des Imamats vertheidigten und nur Ali's Person verdammten mit dessen bisherigen Anhängern, hatten wahrscheinlich zusammengewirkt, daß diesmal die Irakaner in größerer Anzahl die Waffen ergriffen, als sie es in den letzten Jahren gethan. Zum Unglück für Ali's Geschlecht war aber Hasan nicht der Mann, der diese plötzliche Kriegslust zu benützen verstand. Statt mit dieser Armee, in ihrer ersten Entrüstung gegen Ali's Feinde, Muawia anzugreifen, blieb er Monate lang, wahrscheinlich schon mit Muawia unterhandelnd, im königlichen Palaste zu Madain liegen [1]) und sendete Keis Ibn Saad

1) Schon Adler bemerkt zu Abulfeda S. 346, wo es heißt: Hasan zog von Kufa aus, um dem Muawia zu begegnen und kam nach Madain: »Fateor me hanc geographiam non intelligere quomodo quis Cufa tendens in Syriam veniat Madainam: Conf. Elmacinus pag. 44 qui plura quidem hac de re quam noster habet, sed adeo perturbata, ut equidem ea non capiam.« Bei Elmakin liest man nämlich auch, daß Hasan in Madain lagerte und Keis Ibn Saad mit 12,000 Mann vorausschickte; dann kam Muawia mit den Syrern. (Hier ist fi statt min zu lesen, bei Erpenius unrichtig: Muavias vero contendit in Syriam). Während Hasan in Madain war, rief Jemand unter den Truppen aus: Keis Ibn Saad ist getödtet, fliehet! Da entstand eine allgemeine Flucht und man stürmte in Hasan's Zelt und nahm ihm alles weg, bis auf den Teppich unter seinen Füßen. (Auch hier ist der Text mangelhaft.) Bei Abul Faradj heißt es: Hasan verließ Kufa um Muawia entgegenzuziehen, welcher schon in Maskan in der Landschaft Kufa gelagert war. Hasan gelangte nach Madain und setzte Keis Ibn Saad über seine 12,000 Mann starke Vorposten.

mit 12,000 Mann an die Grenze von Irak, welche sich, von der Hauptarmee getrennt, nicht mit den Syrern messen konn-

---

Muawia setzte Beschr Ibn Urtah über seine Vorposten und es kam zum Gefechte zwischen ihm und Keis, dann zogen sie sich zurück und erwarteten Hasan u. s. w." Bei Abd Almahasin heißt es: „Hasan zog gegen Muawia, welcher schon in Maskan, ein Ort in Irak, stand, als er (Hasan) nach Madain gelangte. Er sandte Keis Ibn Saad mit 12,000 Mann voraus. Auf einmal rief Jemand in Madain aus: Keis ist getödtet, fliehet! es entstand ein Tumult, man fing an zu plündern und nahm Hasan den Teppich unter den Füßen weg, und ein Charidjite stieß nach ihm mit seiner Lanze. Muktar rieth seinem Oheim Saad Ibn Masud, dem Statthalter von Madain, Hasan gefangen zu nehmen und dem Muawia auszuliefern, aber Saad wollte keine solche Schändlichkeit begehen. Hasan verlor indessen das Vertrauen zu seinen Leuten und unterhandelte mit Muawia." Tab. S. 31 berichtet: „Hasan zog (von seinen Truppen dazu aufgefordert) von Kufa nach Madain und sandte Keis Ibn Saad mit 12,000 Mann voraus an die Grenze von Syrien, wo er sechs volle Monate blieb. Hasan selbst blieb aber im Lustschlosse des weißen Palastes Kosru's. Es war im 41ten Jahre der Hidjrah .... (folgen einige Traditionen über die Unterhandlung Mughira's und Abd Allah's Ibn Abbas mit Muawia, dann fährt er S. 32 fort:) Als das Heer in Kufa sah, daß Hasan nicht in den Krieg zieht und daß die Sache von Tag zu Tag schlimmer ward, trat es den Rückzug an und empörte sich gegen Hasan. Manche drangen in sein Zelt ein, plünderten es aus und verwundeten ihn. Muawia kam auch mit einem Heere an die Grenze von Syrien und Irak und lagerte an einem Orte, welcher Maskar hieß (soll wahrscheinlich Maskan heißen. Nun folgt der schon erwähnte Rath Muchtar's, dann fährt er fort:) Als Hasan die Treulosigkeit der Irakaner sah und bedachte, wie sie gegen ihn und seinen Vater verfahren, wendete sich sein Herz von ihnen ab und er ergriff die Flucht. Dann schickte er Muawia einen Gesandten und begehrte Frieden u. s. w." Hier sieht man deutlich, daß Hasan auf seinem Zuge nach Madain nicht die Absicht hatte, dem Feinde zu begegnen, sondern vielmehr ihm auszuweichen, und daß er Keis Ibn Saad, welcher mit seiner Vorhut in Maskan, ein Ort, der auch nach dem Kamus auf dem Gebiete von Kufa, wahrscheinlich an der Grenze der syrischen Wüste, lag, dem Feinde gegenüber gelagert war, im Stich gelassen und dies

ten. Hasan ward, als die Kunde von Keis' Niederlage, den manche sogar todt sagten, nach Madain gelangte, von den in Unordnung fliehenden Truppen mißhandelt, und dies bewog ihn um so mehr, so bald als möglich und unter jeder Bedingung mit Muawia Frieden zu schließen. Hasan entsagte allen Ansprüchen auf das Chalifat und forderte nur volle Begnadigung aller seiner Verwandten und Freunde, 5,000,000 Drachmen aus dem Staatsschatze von Irak und den Ertrag der Abgaben der persischen Stadt Darabgerd als lebenslängliche Pension. Muawia nahm diese Bedingungen

---

veranlaßte den Aufruhr gegen ihn. Daß aber die Araber gern ein gewisses Dunkel über diese Geschichte verbreiten, welche dem geliebten Enkel ihres Propheten nicht zur Ehre gereicht, ist leicht begreiflich. So liest man ganz kurz bei Nawawi: Hasan blieb gegen sieben Monate Chalife über Hedjas, Jemen, Irak und Chorasan und andre (Provinzen), dann brach Muawia von Syrien gegen ihn auf. Hasan zog ihm entgegen, als sie aber einander nahe waren, erkannte er, daß keine der beiden Armeen siegen würde, bevor der größte Theil der andern zu Grunde gegangen, deshalb sandte er zu Muawia und trug ihm die Herrschaft an u. s. w." Vergl. auch Abul Faradj S. 192. Um Hasan vollkommen zu rechtfertigen, ward auch wieder eine Tradition geschmiedet, derzufolge Mohammed einst gesagt haben soll: „Dieser mein Sohn (Hasan) ist ein Herr, durch den Gott einst zwei große muselmännische Parteien wieder vereinigen wird." Nawawi a. a. O. und Abulfeda S. 352. Abd Almahasin läßt Hasan vor Unterzeichnung des Vertrags sagen: „Wir haben in Betreff unsers Kriegs gegen Muawia weder Zweifel noch Reue. Wir haben in Einigkeit und mit Ausdauer (?) gekämpft, aber Einigkeit hat der Zwietracht Platz gemacht und Ausdauer kleinlicher Verzagtheit. Auf dem Zuge nach Siffin stand der Glaube höher als weltliche Interessen, jetzt sind Letztere in den Vordergrund getreten. Ihr befindet euch jetzt zwischen zweierlei Gefallenen, zwischen denen auf dem Schlachtfelde von Siffin, die ihr beweinet, und denen von Nahrawan, die ihr rächen möchtet. Muawia hat uns Vorschläge gemacht, die nicht ehrenvoll, wollt ihr sterben, so möge Gott und das Schwerdt entscheiden, zieht ihr aber das Leben vor, so müssen wir sie annehmen. Da riefen viele: schone unser Leben!" Diese Rede sollte auch wieder auf Kosten seiner Truppen die Feigheit von ihm abwälzen.

um so eher an, als er vor der Ankunft dieses Gesandten schon Abd Allah Ibn Amir nach Madain geschickt hatte, um Hasan aufzufordern, auf die Herrschaft zu verzichten, mit der Versicherung, daß ihm Alles gewährt werden sollte, was er als Unterthan verlangen würde. Als der Vertrag, trotz der Einsprache Husein's, Hasan's jüngeren Bruders, welcher die Fortsetzung des Krieges verlangte, unterzeichnet war, ward Keis mit seinen Truppen zurückgerufen und Muawia zog an der Spitze seines Heeres in Kufa ein, wo ihm niemand mehr die Huldigung zu versagen wagte. Auf den Rath Amru's, welcher Muawia nach Kufa begleitet haben soll, mußte Hasan öffentlich abdanken, doch ließ ihn Muawia nicht ausreden, weil er seinen Rücktritt nicht als Folge der Ueberzeugung von seines Gegners Recht darstellte, sondern bloß erklärte, daß er wegen der von den Irakanern erfahrenen Mißhandlungen der Herrschaft überdrüssig sei und ohnehin sich auch gerne Muawia unterwerfe, um weiteres Blutvergießen zu verhindern. „Uebrigens," soll er noch hinzugesetzt haben, „ist jeder Herrschaft nur eine bestimmte Dauer angewiesen, und die Welt dem Wechsel unterworfen, auch hat Gott zu seinem Propheten gesagt: ich weiß nicht, ob sie (die Welt) euch nicht zur Versuchung gegeben und zur Benützung bis zu einer gewissen Zeit [1])." Ueber die Dauer von Hasan's Widerstand weichen die Traditionen von einander ab. Manche setzen Muawia's Einzug in Kufa gegen das Ende des Monats Rabia Awwal des J. 41 [2]), Andere erst einen oder zwei Monate später.

---

1) Elmakin S. 45. Abulfaradj a. a. O. Bei Tab. S. 32 ist von Letzterm keine Rede, sondern bloß von der Treulosigkeit der Irakaner.

2) Ende Juli 661. Wahrscheinlich aber erst gegen Mitte September. Der Monat Rabia Awwal ward vielleicht nur deshalb angenommen, um die angebliche Weissagung Mohammed's von einem 30jährigen Chalifate, das mit Hasan's Abdankung enden sollte, vollständiger zu erfüllen, weil auch Mohammed im Rabia Awwal ge-

Nach der Abdankung zog sich Hasan nach Medina zurück, wo er sich durch Frömmigkeit und besonders durch eine in Verschwendung übergegangene Wohlthätigkeit auszeichnete.

Obgleich aber Muawia von dieser Seite her nicht den mindesten Widerstand mehr fand, weshalb es auch unwahrscheinlich ist, daß er ihn vergiften ließ [1]), hatte er doch noch

---

storben. Lag Hasan wirklich sechs Monate in Madain, wie Tab. berichtet, so ist ersteres Datum offenbar falsch, da ja dann seine ganze Regierung nur sechs Monate gedauert hätte. Ich weiß nicht, warum Abulfeda S. 348, und nach ihm Flügel S. 59 annehmen, daß Hasan's Herrschaft im erstern Falle nur 5½ Monate gedauert, da doch, selbst wenn man Ali's Tod auf den 21ten Ramadhan setzt, noch immer bis zum 25ten Rabia Awwal des folgenden Jahres sechs Monate bleiben. Nawawi S. 206. Elmakin S. 45. Abd Almahasin, Chamis und Masudi f. 217 nennen alle den 25ten Rabia Awwal. Abulfeda nennt freilich den Tag nicht, wahrscheinlich weil er die 30 Jahre des Chalifats bis auf den Tag heraus bringen will und darum der 12te Rabia Awwal angenommen werden muß. Abul Faradj S. 193 gibt Hasan's Chalifat nur eine Dauer von 5 Monaten. Ein Seitenstück zu den schon angeführten Traditionen von der Weissagung Mohammed's in Betreff der Dauer des Chalifats und der Vereinigung der Muselmänner durch Hasan, bildet eine dritte, welche Tab. S. 33 anführt: „Der Grund, warum Muawia gegen Ali wegen des Chalifats Krieg führte, war, daß der Gesandte Gottes ihm einst gesagt hatte: „Muawia, du wirst noch König werden.“ Er wußte aber nicht, daß dies erst nach Ali's Tod und Hasan's Abdankung eintreffen sollte. Darum weinte er auch und bereute, was er gethan, als er von Ali's Tod Kunde erhielt.“

1) Nach Tab. S. 33 ließ Jezid Hasan's Gattin Asma, Tochter des Aschath Ibn Keis, sagen, er würde sie zur Frau nehmen, wenn sie Hasan auf irgend eine Weise aus der Welt schaffen wollte. Sie erwiederte: wie kann ich das? Jezid sandte ihr ein vergiftetes Handtuch und ließ ihr sagen: wenn sich Hasan dir nähert, so gib hm dieses Tuch, daß er sich damit abtrockne, so werden wir zum Ziele gelangen. Asma bewahrte das Tuch auf und gab es Hasan, als er eines Tages sie umarmt hatte, und sobald er sich damit abtrocknete, drang das Gift in seinen Körper und tödtete ihn. Nach einer andern Tradition reichte sie ihm ein giftiges Getränke, an

viele Kämpfe gegen diejenigen Männer zu bestehen, welche die Heiligkeit und Erblichkeit des Imamats oder der geistlichen

---

dem er starb. Auch wird erzählt: Jezid versprach Hasan's Gattin 10,000 Silberstücke und zehn Dörfer in Irak zu schenken und sie zu heirathen... Als sie aber nach Hasan's Tod zu Jezid nach Damask kam, sagte Muawia: wenn du es vermochtest, einen Tochtersohn des Propheten zu verrathen, welche Treue kann mein Sohn von dir erwarten? es wäre noch zu viel für dich, wenn man dich nur am Leben ließe. Er gab hierauf den Befehl, sie hinzurichten. Dies war im Monat Schaban des 42ten Jahres." (Letztere Jahreszahl kann nur von einem Schreibfehler herrühren, denn Tab. selbst bemerkt, daß Hasan in einem Alter von 46 Jahren starb und seine Geburt fällt in das 3te J. d. H.) Nach Masudi f 216 hieß Hasan's Gattin Djada. Muawia gibt ihr die versprochene Summe und sagt: das Leben Jezid's ist mir theuer, sonst würde ich auch das andere Versprechen halten. Bei Bekri liest man: „Hasan starb im Rabia Awwal d. J. 50, nach Wakidi im J. 49, nach Andern starb er im J. 46 an Gift, das ihm seine Gattin reichte. Nawawi S. 205 führt auch noch eine Tradition an, derzufolge er erst im J. 51 starb. Auch Abulfeda S. 350 berichtet, daß einige behaupten, Hasan sei auf Muawia's Anstiften vergiftet worden, Andere auf Jezid's Anstiften. Bei Elmakin heißt es: (S. 47) „man sagt, Hasan ward auf Befehl Muawia's von seiner Gattin vergiftet, Andere sagen: Muawia bestach einen von Hasan's Dienern, der ihm Gift zu trinken gab." Ich glaube, daß schon die Verschiedenheit dieser Traditionen auf ihre Grundlosigkeit hinweist und sie zu einer der vielen Verläumdungen stempelt, welche die Feinde der Omejjaden Muawia aufbürden. Diese Sage mochte auch noch darum erdichtet worden sein, damit auch Hasan, wie seinem Großvater Mohammed und dem Chalifen Abu Bekr (??) die Ehre eines Märtyrertodes zu Theil werde. Was konnte Muawia von einem Manne wie Hasan, der nach allen Berichten ruhig in Medina lebte und seine Zeit zwischen Gott und seinem überfüllten Harem theilte, fürchten? Husein, auf den die Rechte seines Bruders, wenn er deren noch hatte, übergingen, war doch jedenfalls, wie wir in der Folge sehen werden, viel gefährlicher als Hasan, der seit seiner Abdankung selbst von den eifrigsten Schiiten verspottet und verabscheut ward. Nawawi S. 206 sagt freilich: Hasan habe, als er mit Muawia Frieden schloß, unter Andern auch die Bedingung gesetzt, er sollte einst sein Nach-

Würde vertheidigten, und auch jetzt noch, trotz ihrer Verachtung gegen den weichlichen Hasan, doch immer noch sich weigerten, Muawia als Chalifen anzuerkennen. Noch ehe er nach Syrien zurückkehrte, vernahm er, daß sich 5000 Charidjiten in Ahwas zusammengerottet. In Baßra brach auch eine Empörung aus, an deren Spitze Hamran Ibn Aban und die drei Söhne Zijad's, Ali's Statthalters von Persien, standen. Zijad selbst verweigerte den Gehorsam und nahm eine feste Stellung in Istachr ein. Beschr Ibn Urtah, den Muawia zum Statthalter von Baßra ernannte, trieb die Rebellen zu Paaren und nahm Zijad's Söhne gefangen; sie wurden jedoch durch die Fürbitte ihres Oheims Abu Bekrah, eines Freigelassenen des Propheten, begnadigt [1]). Zijad selbst, einer der listigsten und gefährlichsten Menschen seiner Zeit, derselbe, der unter Omar sein Zeugniß gegen Mughira Ibn Schu'ba zurückgenommen, oder wenigstens auf eine Weise abgelegt, daß er nicht verurtheilt werden konnte, flößte aber Muawia die größten Besorgnisse ein [2]). Er berieth sich daher mit dem

---

folger werden. Aber von dieser Bedingung schweigen die meisten andern ältern Quellen und selbst Tabari, welcher (cod Berol. T. XII. f. 197) den Chalifen Manßur sagen läßt, Muawia habe Hasan die Nachfolge versprochen, sagt doch ausdrücklich, daß dieser einen natürlichen Tod gestorben. Uebrigens ist es unwahrscheinlich, daß Hasan eine solche Bedingung stellte und noch unglaublicher, daß Muawia sie gewährte. Und warum hätte Muawia gerade sieben oder acht Jahre nach Hasan's Abdankung und, wie wir in der Folge sehen werden, eben so lang vor Jezid's Ernennung zum Nachfolger, ihn vergiften lassen sollen, wenn er allein ihm im Wege stand? Ist aber Hasan's Vergiftung erdichtet, so dürfte wohl auch Muawia's Schadenfreude und die darauf bezüglichen Verse bei Abulfeda und Elmakin in's Reich der Phantasie zu versetzen sein.

1) Tab. S. 33. Auch Abd Almahasin spricht von mehreren Versuchen der Charidjiten, Muawia zu stürzen, auch erzählt er von Gefangenen, die sich lieber zum Tode verurtheilen ließen, als Muawia als rechtmäßigen Chalifen anzuerkennen.

2) Abd Almahasin erzählt: „Muawia fragte einst Amru: wer

nicht minder schlauen Mughira Ibn Schu'bah, den er zum Statthalter von Kufa ernannt [1]). Dieser erbot sich, auf die zwischen ihm und Zijad bestehende Freundschaft vertrauend, sich selbst zu ihm zu begeben, um ihn zur Unterwerfung zu bewegen, verlangte hingegen vom Chalifen nicht nur volle Begnadigung für ihn, sondern auch die Zusicherung, daß er über seine Verwaltung in Persien keine Rechenschaft abzulegen und die im Staatsschatze fehlenden Summen nicht zurück zu erstatten brauche. Da Muawia gerne Alles zugestand, um den einzigen Mann, der ihn noch beunruhigte, zu gewinnen, reiste Mughira nach Persien und brachte Zijad als Unterthan Muawia's nach Damask [2]) Muawia überzeugte sich bald, daß er die Ergebenheit Zijad's nicht zu theuer erkauft, denn er fand in ihm einen zuverlässigen Rathgeber in den schwierigsten Verhältnissen. Muawia ging daher auch mit dem Gedanken um, ihm den schwierigsten Posten im ganzen Reiche anzuvertrauen. Dies war unstreitig die Statthalterschaft von Baßra, wegen der Umtriebe der Charidjiten in der Stadt selbst und den angrenzenden Persischen Provinzen, und wegen

---

ist die Menschheit? Amru antwortete: ich, du, Mughira und Zijad. Ich durch meine glücklichen Einfälle und Geistesgegenwart, du durch deine Besonnenheit und dein reifes Urtheil, Mughira ist ein Mann, der es versteht, große Noth abzuwenden, und Zijad ist für Klein und für Groß zu gebrauchen." An einer andern Stelle heißt es: Omar war der beste Koranleser und Gesetzkundige, Talha der Freigebigste, Muawia der Mildeste, Amru der Beredteste, Mughira der Listigste, der wußte durch seine List acht Thore zumal zu öffnen.

1) Er hatte vorher Abd Allah, den Sohn Amru's, als Statthalter nach Kufa geschickt, aber Mughira sagte ihm: es sei gefährlich, dem Vater Egypten und dem Sohne Kufa anzuvertrauen. Abd Almahasin.

2) Abulfeda S. 360 und ausführlicher bei Tab. S. 33 u. 34, wo ausdrücklich erwähnt wird, daß Zijad eigentlich nur darum sich gegen Muawia empört hatte, weil er gewisse Summen, die er in Persien eingezogen, nach Damask schicken sollte.

der Nähe der nicht minder stets zum Aufruhr geneigten Stadt Kufa, welche Mughira allein nicht mehr recht im Zaume zu halten vermochte [1]). Um indessen Zijads Ansehen noch zu vermehren, welcher der Sohn einer Sklavin war, vielleicht auch um ihn zu seinem Nachfolger zu stempeln, adpoptirte er ihn, zum Aerger aller frommen Muselmänner, als seinen väterlichen Bruder, so daß er von nun an Zijad Ibn Abu Sofian genannt ward [2]).

---

1) Mughira, heißt es bei Tab. S. 34, war sehr mild und kümmerte sich nicht sehr um den Zustand des Volkes, er gab es zu, daß viele von Nahrawan entflohene Charidjiten sich in Kufa niederließen. Zijad empfahl ihm Strenge gegen diese Leute, da jener sich aber nicht daran kehrte, ging er zu Muawia und sagte ihm, daß Mughira's Nachsicht gegen die Charidjiten in Kufa zu Unruhen führen müßte. Dies traf auch in der That ein. Gegen 5000 Mann sammelten sich unter Mastur Ibn Akil und durchzogen, Aufruhr predigend, das Gebiet von Moßul und Ahwas, so daß Mikal Ibn Keis ein ganzes Jahr brauchte, um ihrer Meister zu werden.

2) Ob Zijad wirklich ein natürlicher Sohn Abu Sofians war, oder ob ihn Muawia nur aus Politik dazu machen wollte, ist schwer zu ermitteln. Nach Abulfeda S. 360 bezeugte ein Weinhändler aus Taif, daß Abu Sofian die Sklavin Sumejja, Zijads Mutter, beschlafen. Nach Tab. S. 35 war Sumejja (oder, wie er sie nennt, Humejja) eine Sklavin Hinds, der Gattin Abu Sofians. Abu Sofian verkaufte sie, als sie schwanger ward, aus Furcht vor Hind. Sumejja behauptete indessen, als sie einen Sohn gebar, welcher Abu Sofian sehr ähnlich war, er sei von Abu Sofian. Dieser läugnete aber die Vaterschaft aus Furcht vor Hind. Zijad wuchs also als Sohn einer Sklavin heran und Muawia nahm sich seiner, aus Schonung für seine Mutter, nicht an und als er ihn endlich als Bruder adoptirte, war sein Sohn Jezid sehr böse darüber." Da, wie wir in der Folge zeigen werden, Zijad von Muawia als sein Nachfolaer ausersehen war, was ihm vielleicht auch von Muawia durch Mughira, noch vor seiner Unterwerfung, verheißen ward, so glauben wir, daß wirklich Zijad Muawia's natürlicher Bruder war. Gegen das Gesetz war Muawia's Handlung, weil dem Koran zufolge das von einer Sklavin geborene Kind, selbst wenn es von einem Andern gezeugt worden, doch stets ihrem Herrn gehört, das heißt dem, welcher die Sklavin besitzt zur Zeit der Geburt des Kindes.

Als Zijad im Jahre 45 der Hidjrah nach Baßra kam, herrschte daselbst die größte Gesetzlosigkeit. Es wurden nicht nur die religiösen Vorschriften der Mohammedaner öffentlich übertreten, sondern auch Raub und Diebstahl und Gewaltthaten jeder Art waren unter Abd Allah Ibn Amir und Harith Ibn Abd Allah, seinen beiden Vorgängern, ungeahndet geblieben. Zijad, welchen später der grausame Haddjadj zum Muster nahm, führte zuerst, dem Koran zum Hohne, die despotische Willkühr und dictatorische Gerichtsbarkeit ein, welche bis auf die neueste Zeit auf den mohammedanischen Völkern bald mit mehr bald mit weniger Härte lastete. Sobald die Sonne unterging, durfte niemand mehr sein Haus verlassen [1]), der geringste Verdacht genügte, um einen Menschen zum Tode zu verurtheilen. Die Strafe traf nicht den Verbrecher allein, sondern auch seine Freunde und Verwandten mußten mit ihm, oder wenn er sich der Strafe entzog, für ihn büßen. Wer bei irgend einem Vorfalle seine Stammgenossen zu Hülfe rief, dem ward augenblicklich die Zunge ausgeschnitten [2]). Auf dieselbe Weise verfuhr er nach Mughiras Tod (J. 50 d. H.) in Kufa, wo er nunmehr abwechselnd sechs Monate im Jahr residirte, und in seiner Abwesenheit führte Sumra Ibn Djundub die Zuchtruthe mit gleicher Härte. Er hatte stets 4000 Mann bei

---

1) Abd Almahasin und Tab. S. 36. Einst ward ein Beduine in der Nacht auf dem Bazar gefunden, welcher sagte: ich bin fremd und kenne eure Verordnungen nicht, ich bin eben erst mit einer Heerde Schaafe gekommen, um sie morgen früh zu verkaufen. Zijad erwiederte darauf: ich glaube, daß du wahr sprichst, doch kann ich um deinetwillen nicht meine polizeilichen Maßregeln übertreten lassen, und gab den Befehl, ihn zu tödten.

2) Abd Almahasin. Dieser Nothruf, eine Art „Bursch heraus“ der heidnischen Araber, ward schon von Mohammed verboten und konnte auch neben der Herrschaft der Gesetze nicht geduldet werden; aber erst Zijad wußte diesem Verbote Achtung zu verschaffen.

sich, von denen ein Theil seine Person bewachte und ein anderer die öffentliche und geheime Polizei handhabte [1]). Als er einst in Kufa, während er die Kanzelrede hielt, verhöhnt und mit Steinen geworfen ward, rief er seine Trabanten herbei und ließ die Thore der Moschee schließen. Er selbst setzte sich vor das Hauptthor, umgeben von seiner Leibwache, mit gezücktem Schwerte. Wer in der Moschee war, mußte jetzt an ihm vorüberziehen und bei Gott schwören, daß er ihn weder verhöhnt, noch mit Steinen geworfen und wer nur einen Augenblick zögerte, dem ward sogleich der Kopf abgeschlagen [2]). Ein andersmal hörte er, wie einige Irakaner Ali lobten, welchen er und andere Statthalter Muawia's noch im Grabe verfluchten. Sie wurden ergriffen und in Ketten nach Damask geschickt, wo Muawia alle diejenigen hinrichten ließ, für die keiner ihrer Stammgenossen Fürbitte einlegte [3]). So brachte es freilich Zijad, welcher nach und nach auch die Oberherrschaft über ganz Persien erhielt, dahin, alle ihm untergebenen Provinzen sowohl von politischen als

---

1) Tab. S. 36.

2) Abd Almahasin und Tab. a. a. O.: Er hörte in Baßra, daß es in Kufa unruhig zuging, da brach er mit 2000 Mann gegen Kufa auf, ließ das Volk versammeln und bestieg die Kanzel. Im Laufe der Rede sagte er: ich wollte mit vielen Truppen hierherziehen, ich vernahm aber, daß die Empörung schon gedämpft, und ihr wieder zur Ruhe zurückgekehrt, darum nahm ich nur mein Gefolge und die Leute aus meinem Hause mit. Bei diesen Worten riefen manche aus dem Volke: Dieser Sohn Humejja's (einer Sklavin) hatte gestern kaum über fünf oder sechs Personen zu gebieten, wie kömmt er dazu, jetzt 2000 Mann als seine Angehörigen zu nennen? So verspotteten ihn Manche, während andere Steine nach ihm warfen u. s. w. Gegen achtzig Menschen mußten ihren Frevel mit dem Tode büßen, oder (nach Abd Almahasin) wurde die rechte Hand abgehauen.

3) Abulfeda S. 364 und Abd Almahasin. Letzterer setzt die Hinrichtung Hudjr's Ibn Adij, des Angesehensten unter diesen Verehrern Ali's, in das Jahr 51 d. H.

von andern Verbrechern zu säubern. Er wachte dermaßen durch seine unerbittliche Strenge für die Sicherheit seiner Unterthanen, daß niemand mehr des Nachts seine Thüre zu schließen für nöthig erachtete. Er soll sogar die Verantwortlichkeit für jedes verlorene Gut übernommen haben [1]), von den Grenzen Indiens bis an den Euphrat und später sogar bis an das rothe Meer, denn kurz vor seinem Tode (J. 53 der H.) ward auch noch ganz Arabien, mit den heiligen Städten Mekka und Medina, unter seinen Oberbefehl gestellt [2]), woraus sich ebenfalls vermuthen läßt, daß ihn

---

1) Tab. S. 36 u. 37. Auch bei Elmakin S. 47 heißt es: wenn jemand etwas fallen ließ, so hob es nur der auf, dem es gehörte, wofür freilich die lateinische Uebersetzung lautet: »malum certe prosterneret eum qui id ferebat, nec vituperaret eum nisi amicus ejus.«

2) Im Jahr 53 d. H. sandte Zijad einen Boten an Muawia und ließ ihm sagen: Die Herrschaft, die du mir anvertraut, beschäftigt meine rechte Hand, noch ist aber meine linke frei, wenn der Fürst der Gläubigen mir auch noch Mekka und Medina übergeben will, so wird dadurch einer meiner Wünsche erfüllt. Muawia gewährte ihm dies, aber nach sechs Monaten, im Ramadhan d. J. 53, (August 673) starb Zijad an einem krebsartigen Uebel, das an den Fingern begann und nach muselmännischer Sage ihn zur Zeit traf, als er die Herrschaft von Hedjas verlangte und Abd Allah Ibn Omar in Mekka ausrief: „Gott bewahre uns vor der andern Hand Zijad's!“ Die Aerzte riethen ihm zur Amputation, aber der Mann, welcher Tausende, auf den geringsten Verdacht hin, ohne Gewissensbisse hinrichten ließ, schickte zu dem Kadhi Schureich, um zu wissen, ob eine solche Operation gesetzlich erlaubt. Schureich antwortete: „Gottes Güte gegen dich hat ein bestimmtes Maaß und dein Leben ein festgesetztes Ziel. Sollst du noch länger leben, so möchte ich dich nicht ohne Arm sehen, ist deine Todesstunde gekommen, so möchte ich nicht, daß wenn du nach deinem Arme gefragt wirst, du antworten müßtest: ich habe ihn verloren, weil ich dir noch nicht begegnen und deiner Bestimmung ausweichen wollte.“ Als Zijad starb, machten seine Feinde dem Kadhi Vorwürfe, daß er ihn nicht habe ohne Hand vor das Gericht geschickt. Er antwortete aber: Zijad hat mich um Rath gefragt, meine Pflicht war,

Muawia zu seinem Nachfolger, oder wenigstens zum Mitregenten Jezids bestimmt hatte. Erst nach Zijads Tod [1])

---

ihm aufrichtig zu rathen, sonst hätte ich allerdings gewünscht, daß man ihm heute eine Hand abschneide, morgen einen Fuß, und so jeden Tag ein anderes Glied. Ibn Challikan I. 621.

1) Nach Abulfeda S. 372 im Jahre 56 d. H. Nach Masudi f. 226 erst im Jahr 59. Nach Tab. S. 38 auch im Jahr 56, drei Jahre nach Zijad's Tod. Derselbe bemerkt auch ausdrücklich, und dies bestärkt mich in meiner Vermuthung, daß Zijad sich Hoffnung machte, einst Muawia's Nachfolger zu werden, daß Zijad stets gegen die Ernennung Jezid's zum Thronfolger sich aussprach, und als Jezid ihn darüber zur Rede stellte, ihm sagte: es ist besser, dein Vater wartet noch, bis deine Leidenschaften gedämpft sind und du einen ernstern und bessern Lebenswandel führst. Auch S. 35 schreibt Tab. Als Abd Allah Ibn Amir nach seiner Entsetzung von der Statthalterschaft von Baßra nach Damask kam, schloß er ein Freundschaftsbündniß mit Jezid und dieser war ein Feind Zijad's. Abd Allah Ibn Amir nannte Zijad (welcher an seiner Entsetzung schuld war) Zijad Sohn Humejja's, und als Jezid ihn fragte, warum er ihn nicht auch Sohn Abu Sofians nenne, sagte er: ich will hundert Zeugen beibringen, welche beweisen, daß er nicht Abu Sofian's Sohn. Jezid ging hierauf zu seinem Vater und beklagte sich bei ihm (über die Adoption Zijad's) worauf Muawia Abd Allah Ibn Amir nicht mehr vor sich ließ, bis Jezid Fürbitte für ihn einlegte und er sich bei Zijad entschuldigte. Auch Abd Al Mahasin setzt die Ernennung Jezid's zum Thronfolger in das Jahr 56; bemerkt jedoch, daß Mughira zuerst auf diesen Gedanken gekommen und für die Beistimmung der Kufaner bürgte, auch bestach er einige Kufaner, welche nach Damask reisten, um Muawia zu bitten, aus Liebe und Fürsorge für seine Unterthanen, ihnen Jezid zum Nachfolger zu bestimmen. Muawia merkte aber wohl, daß diese Leute von Mughira bezahlt waren, welcher fürchtete, seine Statthalterschaft zu verlieren. Er befahl ihnen die Sache geheim zu halten und besprach sich darüber mit Zijad. Dieser rieth aber, lieber noch zu warten, bis Jezid populärer geworden und durch seine Jagden und Saufgelage kein Aergerniß mehr gäbe. Nur Ibn Athir, welchem auch Elmakin S. 48 folgt, setzt die Erhebung Jezid's zum Nachfolger in das Jahr 50, aus dem einzigen Grunde, weil auch Abd Errahman, der Sohn Abu Bekr's, unter den Opponenten in Medina

mußte Muawia, sowohl um die Herrschaft seiner Famile zu erhalten, als um neuem Bürgerkriege vorzubeugen, sich ernstlich mit der Erbfolgeangelegenheit beschäftigen und Alles aufbieten, um noch bei seinem Leben das Chalifat seinem Sohne zu sichern, dem er früher, wegen seiner Sittenlosigkeit vielleicht gerne seinen natürlichen Bruder vorzog, oder wenigstens als Reichsverweser an die Seite stellte. Die Ausführung dieses Planes war aber auch jetzt, wo man längst an blinden Gehorsam gegen den Chalifen gewöhnt war, noch sehr schwierig. War doch selbst Ali von der Mehrzahl der Araber verlassen worden, weil sie von einer erblichen Monarchie nichts wissen wollten, wie konnte Muawia erwarten, daß man seinem Sohne Jezid unbedingt huldigen würde, der durch sein leichtsinniges, erlaubten und verbotenen Vergnügungen und Zerstreuungen hingegebenes Leben als ein Ungläubiger verschrien war? Darum brauchte Muawia, selbst nach Zijads Tod, noch mehrere Jahre, um das Volk durch die einflußreichsten Männer, die auf jede Weise bestochen wurden, zu bearbeiten. Erst im Jahre 56, nach Einigen sogar erst im Jahre 59 trat Muawia mit seinem Plane öffentlich auf, oder vielmehr ließ er Dhahhak Ibn Keis öffentlich in der Moschee den Wunsch aussprechen, daß, um nach des Chalifen Tod neuen Bürgerkriegen vorzubeugen, wie sie nach der Ermordung Othmans statt gefunden, Jezid noch beim Leben seines Vaters zu seinem Nachfolger ernannt und ihm gehuldigt werden möchte. In Syrien war allerdings der Widerstand nicht sehr groß, theils weil schon längst alle Freiheit und Unabhängigkeit aus diesem Lande verbannt war, theils weil hier

genannt wird, und dieser schon im Jahr 53 gestorben ist. Indessen sind die Traditionen über das Todesjahr Abd Errahman's von einander abweichend, da manche das Jahr 55 oder 56 annehmen, und andere sogar erst das Jahr 58, in welchem auch seine Schwester Aischa, die Gattin Mohammed's, starb. S. Nawawi S. 378, Abulfeda S. 374 und Elmakin S. 48.

der Fanatismus und die Anhänglichkeit an alten Gebräuchen und Vorschriften des Propheten und der ersten Chalifen schwächer war, besonders aber auch weil hier die Verwandten und Creaturen Muawias am zahlreichsten waren. In Arabien hingegen war die Stimmung dermaßen gegen Jezid, daß selbst Merwan Ibn Hakam, der ehemalige Minister Othmans, jetzt Statthalter von Medina, nach Damask reiste, um Muawia von diesem gefährlichen Schritte abzurathen, und dieser später genöthigt war, an Merwans Stelle den fügsameren Welid Ibn Otba zu ernennen [1]). Auch die Irakaner sprachen sich gegen Jezid aus, obgleich ihr dermaliger Statthalter Ubeid Allah, ein Sohn Zijads, unter ihnen nicht weniger gefürchtet war, als früher sein Vater. Ahnaf Ibn Keis, einer der angesehensten Männer Baßras [2]), der sich, wie

---

1) Masudi f. 226. Bei Abd Al Mahasin heißt es: Merwan schrieb an Muawia, daß die Medinenser dies als eine kaiserliche Sitte verdammten. Derselbe berichtet auch, daß Merwan durch Koransverse die Erblichkeit des Chalifats beweisen wollte, daß aber Aischa ihm sagte: „Du lügst, du Abkömmling eines vom Propheten Verfluchten, im Koran steht nichts davon.“ Bei Tab. S. 38: antwortet Muawia dem Merwan: er möge nur warten, bis er selbst nach Medina komme und S. 39 wird dann berichtet, daß Muawia, als er Medina verließ, Merwan mit nahm und die Statthalterschaft von Medina dem Welid Ibn Abu Sofian gab, mit der Weisung, die Rebellen zu züchtigen. Statt Welid Ibn Abu Sofian ist offenbar Ibn Otba Ibn Abu Sofian zu lesen. H. Quatremère erwähnt in seiner vortrefflichen Biographie des Abd Allah Ibn Zubeir (nouv. journal asiatique T. IX.) nichts von der Entsetzung Merwan's unter Muawia, sondern schreibt noch ausdrücklich (S. 319) »à peine Moawiah avait il fermé les yeux que Jezid . . . nomma au gouvernement de Medine son cousin Welid ben Atabah, à la place de Merwan ben Hakam, qui avait jusqu' alors exercé les fonctions.«

2) Ahnaf ist nur ein Beiname, welcher „der Krummfüßige“ bedeutet, sein Name war Dhahhak, darf aber nicht mit dem andern Dhahhak Ibn Keis verwechselt werden, welcher einer der ergebensten Feldherrn Muawia's war. Jener war Oberhaupt der Benu Tamim, die er zum Islam beredete und hielt es in der Schlacht von Siffin

oben erwähnt, rühmlich in dem Feldzuge gegen die Perser ausgezeichnet, wagte es, als Muawia ihn um Rath fragte, ihm zu antworten: „Wir fürchten deine Strafe, wenn wir wahr sprechen, und die Gottes, wenn wir lügen. Du kennst deinen Sohn Jezid besser als wir, weißt, wie er öffentlich und im Geheimen lebte und sein ganzer Wandel liegt offen vor dir. Hältst du es für recht und deinem Volke heilsam, ihn zu deinem Nachfolger zu bestimmen, so bedarfst du unseres Rathes nicht, wo nicht, so mache ihn nicht zum Herrn dieser Welt, während du in eine andere übergehst [1]." Muawia gab aber allen Gegenvorstellungen kein Gehör. Die wandelbaren und feigen Irakaner wurden theils durch Bestechung, theils durch Gewalt zur Huldigung genöthigt. Dann zog er selbst an der Spitze eines kleinen, aber zuverlässigen Heeres, gegen Arabien, wo besonders vier Männer an der Spitze der Opposition standen [2]. Diese waren: Husein, der Sohn

---

mit Ali. Als er später einmal vor Muawia erschien, sagte ihm dieser: Bei Gott! ich werde bis zum Tage des Gerichts nie an die Schlacht von Siffin denken, ohne daß mein Herz vor Schmerz entbrenne. Darauf antwortete Al Ahnaf: Bei Gott, wir haben noch in unserm Innern das Herz, das dich verabscheut, noch tragen wir in unserer Scheide das Schwerdt, mit dem wir gegen dich gekämpft, schreitest du einen Daumenbreit vorwärts gegen den Krieg, so machen wir einen ganzen Schritt, und ziehst du gemessenen Ganges in die Schlacht, so werden wir dir raschen Schrittes begegnen. Muawia ward dann von seiner Schwester, welche diese Unterredung hinter einem Vorhang mit angehört, gefragt, welcher Mann es gewagt, solche Drohungen auszustoßen? Muawia antwortete, es ist ein Mann, dessen Zorn von hunderttausend Kriegern aus dem Stamme Tamim getheilt wird, ohne daß sie ihn fragen, was ihn aufgebracht. S. Ibn Khallican's biographical dictionary by Mac Guckin de Slane Vol. I. p. 636.

1) Ibn Khallican a. a. O. und ausführlicher bei Abd Almahasin.

2) Auch Saad, der Sohn des Chalifen Othman, wollte, als er von dem Widerstande dieser Männer hörte, seine Huldigung zurücknehmen, aber Muawia beschwichtigte ihn dadurch, daß er ihm die

Ali's, Abd Allah, der Sohn Zubeir's, Abd Errahman, der Sohn Abu Bekr's und Abd Allah, der Sohn Omar's [1]). Als Muawia nach Medina gelangte, zogen sie sich, Gewalt fürchtend, nach der heiligen, Sicherheit gewährenden Stadt Mekka zurück [2]). In Mekka suchte Muawia zuerst durch Ueberredung

---

Statthalterschaft von Chorasan verlieh, die er ihm jedoch nur so lange ließ, bis die übrigen Gegner besiegt waren und er von ihm allein nichts mehr zu fürchten hatte. Tab. S. 38.

1) Tab a. a. O. nennt noch einen fünften, nämlich Abd Allah Ibn Abbas. Dieser war aber blind und lebte zurückgezogen in Taif, so daß an seiner Huldigung nichts gelegen war, weßhalb Muawia ihn in Ruhe ließ.

2) Nach Abd Almahasin erwarteten sie Muawia in Medina und gingen ihm sogar entgegen, wurden aber nicht von ihm empfangen. Das Gleiche führt H. Quatremère nach dem Kitabi-futuh a. a. O. S. 309 an. Doch das verträgt sich nicht mit Muawia's Freundlichkeit gegen sie in Mekka. Nach Tab. S. 39 ließ Muawia in Medina einen nach dem andern vor sich kommen und forderte ihn zur Huldigung auf; ein jeder fragte, ob auch die drei Andern huldigten und auf Muawia's bejahende Antwort sagte er dann: in diesem Falle verweigere auch ich die Huldigung nicht, worauf Muawia sich beruhigte. Bei H. Quatremère a. a. O. liest man aber: »Suivant le récit de Tabari, Moawiah les ayant invités à reconaitre leur futur souverain et n'ayant obtenu qu' un refus formel, ne répondit rien et continua sa route. Après avoir accompli son pélérinage, il repassa par Médine, mais il ne crut pas que la prudence lui permit de recourir à des mesures violentes« Wahrscheinlich weicht hier der türkische Bearbeiter des Tabari von der Persischen Uebersetzung, die H. Quatremère benützt hat, ab. Mir ist es übrigens wahrscheinlicher, wie auch die erwähnte Tradition von Abd Almahasin und Kitabi Futuh beweist, daß sie nicht lange den Muth hatten, Muawia zu widerstehen, sondern ihm, wenn auch nicht mit freiem Willen und noch weniger mit freudigem Herzen, doch ohne daß Muawia zu einer besondern List seine Zuflucht nehmen mußte, huldigten. Später wurde dann wahrscheinlich manches erfunden, um Husein's und Abd Allah's Ibn Zubeir Wortbruch und Empörung zu rechtfertigen. Ob Omar's und Abu Bekr's Sohn aus reiner Frömmigkeit die Huldigung verweigerten, oder ob sie auch noch einige Hoffnung hatten,

und glänzende Versprechungen sie zur Huldigung zu bewegen. Sie verharrten aber in ihrem Ungehorsam und Abd Allah, der Sohn Zubeir's, welcher das Wort führte, sagte: Handle wie Mohammed, der ins Grab stieg, ohne irgend eine Verfügung über die Nachfolge zu treffen, oder wie Abu Bekr, der zwar einen Nachfolger bestimmte, doch keinen seiner Verwandten, sondern einen der ältesten und besten Gefährten des Propheten, oder endlich wie Omar, der dem Volke die Wahl zwischen sechs Candidaten ließ, von denen kein Einziger sein Sohn war. Dein Begehren, setzte er hinzu, ist nicht das eines Gläubigen, sondern eines ungläubigen Byzantiners." Als Muawia nicht mehr hoffen konnte, sie durch Güte zu gewinnen, nahm er zu Drohungen seine Zuflucht. Er soll sogar den Obersten seiner Leibwache herbeigerufen und ihm in ihrer Anwesenheit befohlen haben, diese vier Männer in die Moschee zu begleiten, einem jeden zwei Soldaten mit gezücktem Schwerte an dieSeite zu stellen, mit der Weisung, sie zu durchbohren, sobald sie den Mund öffnen. Hierauf begab er sich selbst in die Moschee und sprach auf der Kanzel von der Nothwendigkeit, seinem Sohne noch vor seinem Tode huldigen zu lassen. Indessen, so schloß er seine Rede, wollte ich nichts beschließen, bis ich die Ansicht der vier edelsten Männer unter euch: Husein, Abd Allah Ibn Omar, Abd Errahman Ibn Abu Bekr und Abd Allah Ibn Zubeir vernommen; da sie aber ganz mit mir einverstanden sind, und bereits Jezid gehuldigt haben, so fordere ich euch alle auf,

---

nach Muawia's Tod an die Regierung zu gelangen, wissen wir nicht, gewiß ist aber, daß Husein und besonders Abd Allah Ibn Zubeir, wie wir in der Folge sehen werden, aus Ehrgeiz und Herrschsucht so handelten und nicht weil es „Freiheit liebende Männer" waren, wie sie Flügel S. 65 nennt. Dem Abd Errahman soll Muawia 100,000 Drachmen geschickt haben, er nahm sie aber nicht an und sagte: ich verkaufe meinen Glauben nicht für weltliche Dinge. Nawawi S. 378.

das Gleiche zu thun. Da alle vier, aus Furcht, niedergestoßen zu werden, schwiegen, huldigte die ganze Gemeinde, worauf Muawia sogleich seine Rückreise nach Syrien antrat [1]) und obgleich die genannten vier Männer nachher behaupteten, zum Schweigen gezwungen worden zu sein, fanden sie doch, so lange Muawia lebte, keinen Anhang, weil man entweder ihnen keinen Glauben schenkte, oder sie für Feiglinge hielt.

Da wir bisher unser besonderes Augenmerk auf Muawia's Kämpfe im Innern des Reichs gerichtet, müssen wir, ehe wir uns zu seinem Tode und zur Schilderung seines Charakters wenden, das erwähnen, was unter seiner Regierung für die Vergrößerung des Reichs im Westen, Norden

---

1) Abd Almahasin und Chamis. H. Quatremère, welcher diese beiden Quellen nicht benützt zu haben scheint, erwähnt auch von all diesem nichts, beweist vielmehr aus andern Quellen, daß Muawia fortwährend alle mögliche Schonung für Abd Allah hatte und ihn auf jede Weise zu gewinnen suchte. Er wollte seinen Sohn Jezid mit Abd Allah's Tochter Umm Hakim verheurathen, sobald aber dieser davon etwas hörte, gab er sie, noch ehe Muawia's Bote anlangte, seinem Neffen Abd Allah Ibn Urwa. Doch wird die Zeit dieser Begebenheit nicht angegeben, so daß sie wohl vor Muawia's Reise nach Mekka vorgefallen sein mochte. Daß Muawia in Mekka kein Blut vergießen wollte, ist natürlich, doch wieß er Abd Allah, welcher sich beleidigende Anspielungen gegen ihn erlaubte, durch folgende Verse zurecht:

„Wie viele Menschen stoßen unüberlegte Worte aus, die einer furchtsamen Heerde gleichen, welche beim Anbruch der Morgenröthe vor dem Anblick der grünen Weide zurückbebt. Mancher Treulose ist gleich zum Schmähen bereit, während der Edle der List und Schlauheit unterliegt."

Uebrigens ist bekannt, daß Muawia gegen jedermann mild war und nur im äußersten Falle Gewalt gebrauchte, darum ist es auch glaublich, daß er einst, als Abd Allah sich bei ihm beklagte, daß seine Sklaven sein Gut betreten, er ihm eine Urkunde überschickte, in welcher ihm des Chalifen Güter, die an die Seinigen grenzten, sammt allen darauf befindlichen Sklaven geschenkt wurden. Es fragt sich nur eben auch, zu welcher Zeit dies vorfiel.

und Osten geschehen. In Afrika ruhten die Waffen, so lange Amru Ibn Aaß Statthalter in Egypten war, der in seinem Alter mehr nach ruhiger Herrschaft, als nach neuen Waffenthaten gelüstete. Amru, eben so ausgezeichnet als Feldherr wie als Staatsmann, der Eroberer von Mekka, von einem großen Theile Palästina's und von Egypten, nebst den angrenzenden Provinzen bis nach Tripoli hin, starb im J. 43 der Hidjrah (Anfang 664) als ein schwacher Sünder, der an der Pforte des Grabes es bereute, sein ganzes thatenreiches Leben hindurch nur nach persönlichen Vortheilen gerungen zu haben. Er weinte wie ein Kind, als er dem Tode nahe war und als sein Sohn ihn fragte: ob er sich vor dem Tode fürchte, antwortete er: nein, aber vor dem, was auf den Tod folgt. Als jener dann, um ihn zu ermuthigen, ihn an die Schlachten erinnerte, die er für den Islam siegreich gefochten, sagte er: Mein Leben zerfällt in drei Perioden, wäre ich in den beiden ersten gestorben, so wüßte ich, was die Welt von mir sagen würde. Als Mohammed mit seiner Sendung auftrat, war ich sein bitterster Gegner und wünschte nichts sehnlicher als seinen Tod. Wäre ich damals gestorben, so hätten die Leute gesagt: Amru hat als Ungläubiger, als Feind Gottes und seines Gesandten diese Welt verlassen, er gehört zu den Bewohnern der Hölle. Dann erfüllte Gott mein Herz mit Glauben, ich begab mich zu Mohammed, streckte ihm meine Hand hin und sagte: ich huldige dir, wenn du mir Gnade für alle begangenen Sünden verbürgst, denn ich glaubte damals, ich würde als Muslim nicht wieder sündigen. Der Gesandte Gottes erwiederte: „Amru! der Islam und die Auswanderung bringen Vergebung für alle früheren Vergehen.“ Wäre ich damals gestorben, so hätten die Leute gesagt: Amru ist gläubig geworden und hat mit dem Gesandten des Herrn gekämpft, wir hoffen, er wird bei Gott Glückseligkeit finden. Dann ward mir aber Herrschaft verliehen — das war eine Zeit der Verführung, vor der ich mich fürchte . . . Gott! ich kann mich nicht vor dir rechtfertigen, sondern nur deine Gnade

anflehen, denn ich habe unterlassen, was du geboten und gethan, was du verboten. Es gibt keinen Gott außer dir." Diese letzten Worte soll er dann wiederholt haben, bis er die Seele ausgehaucht [1]).

Nach Amru's Tode folgten in kurzen Zwischenräumen als Statthalter von Egypten auf einander: Abd Allah, ein Sohn Amru's [2]), Otba, ein Bruder des Chalifen Muawia [3]), Okba, der Sohn Amir's und Muawia Ibn Hudeidj [4]). Letzterer unternahm, außer dem schon oben erwähnten Feldzuge gegen das Gebiet von Kairawan, noch zwei andere im Jahre 40 und 50 der Hidjrah [5]). Weit erfolgreicher war aber der Feldzug Okba's Ibn Nafi, des Fehriten. Dieser unterwarf zuerst [6]) die ohngefähr in der Mitte zwischen Murzuk und

---

1) Ibn Abd Alhakam S. 94.

2) A. a. O. S. 94 u. 95.

3) Abulfeda S. 356.

4) Bei Abd Almahasin: Im J. 47 d. H. ernannte Muawia an Abd Allah Ibn Amru's Stelle Muawia Ibn Hudeidj zum Statthalter von Egypten.

5) Ibn Abd Alhakam S. 105. Bei dem ersten schon oben erwähnten Feldzuge befand sich auch der spätere Chalife Abd Almalik Ibn Merwan. Ob übrigens jener Feldzug wirklich noch unter Othman statt gefunden, möchte ich bezweifeln. Ibn Abd Alhakam selbst sagt: „von diesem Feldzuge wissen nur wenig Leute, doch bemerkt er, daß von dieser Beute Othman den fünften Theil an Merwan verschenkte. Dagegen spricht aber, daß, als ein Streit wegen Vertheilung der Beute sich erhob, an Muawia Ibn Abu Sofian geschrieben ward, woraus erhellt, daß er damals schon Beherrscher der Gläubigen war.

6) Nach Ibn Abd Alhakam a. a. O. im J. 46. Alles Folgende habe ich auch nach dieser Quelle angegeben, gestehe aber, daß es mir nicht möglich war, sie mit andern in Einklang zu bringen und die Widersprüche mit denselben zu lösen. Abd Almahasin setzt den Zug Okba's in das Jahr 58 unter der Statthalterschaft des Mohammed Ibn Maslama und nennt ihn Okba Ibn Amir. Abulfeda S. 368 setzt die Gründung Kairawan's in das Jahr 50 und

dem Vorgebirge Mesurata gelegene Stadt Waddan, welche schon früher Beschr Jbn Urtah erobert hatte, die aber inzwi-

---

die Vollendung der Stadt in das J. 55 durch Okba Jbn Nafi. Bei Elmakin S. 47 liest man (oder sollte man wenigstens lesen): Jm J. 46 zogen Muawia (? Okba) Jbn Amir und Beschr Jbn Ortah gegen den Westen und eroberten viele Städte, darunter Fezzan (nicht Karana), Kafßa und Kastilia, bis sie nach Kairawan kamen, welches schon Muawia Jbn Chodeidj erobert und wo derselbe schon eine Stadt gebaut hatte, die ihnen aber nicht gefiel; da wurden Mauern um die Stadt gezogen, die noch jetzt Kairawan heißt. Nach Nuweiri (hist. de l'acad. des inscript. T. XXI. p. 116 u. ff.) fand der Feldzug des Muawia Jbn Hudeidj im J. 45 d. H. statt, Okba's Zug und die Gründung Kairawan's im J. 50, Okba's Entsetzung im J. 55 und seine Wiedereinsetzung im J. 62. Nach Nawawi S. 466 ward Okba Jbn Amir Statthalter von Egypten im J. 44 und starb daselbst im J. 58 d. H. Jbn Challikan (I. 35) nennt Okba Jbn Amir den Gründer der Stadt Kairawan. Dagegen führt Slane folgende Stelle aus dem Hullatas-Siyara an: »Okba Jbn Nafi al Fihri was sent on an expedition by Moawia Jbn Abi Sofyian A. H. 43 (A. D. 663) and entered Jfrikiya at the head of 10,000 Moslims. He founded the city of Kairawan, and left after him an honorable reputation; he was an excellent governor, aud God granted all for which he prayed. He was deprived of his place and reinstaled A. H. 62 (A. D. 681—2). In the year 93 (A. D. 711—2) he and some troops which accompanied him, were slain by the Berbers at Tahuda, where his tomb is revered to this day.« Letztere Jahreszahl ist gewiß falsch und muß statt 93 d. H. 63 heißen Die Verwechslung des Namens Okba Jbn Amir mit Okba Jbn Nafi rührt daher, daß Ersterer vielleicht Statthalter von Egypten war, zur Zeit, als Letzterer ins westliche Afrika zog und da häufig die afrikanischen Feldherren unter der Oberherrschaft des Statthalters von Egypten standen, so mochten auch ihre Thaten diesen zugeschrieben worden sein. Auch de Sacy berichtet nach Pariser Handschriften (mém. de l'acad. V. 24): Okba fils d'Amir fut gouverneur et intendant des finances en Egypte sous le règne de Moawia. Auch ist vielleicht die erste Gründung Kairawan's durch Muawia Jbn Hudeidj unter Okba Jbn Amir, mit der zweiten durch Okba Jbn Nafi, verwechselt worden. Gegen alle Quellen liest man bei Aschbach (Geschichte der Omejjaden in Spanien I. 18): „Seit Amru's Tod war Okba, Nafi's Sohn, als Statthalter nach Egypten geschickt worden.

schen wieder abgefallen war. Von hier zog er acht Tage lang immer südlich bis nach Djerma, damals Hauptstadt des Landes Fezzan. Nach der Einnahme dieser Stadt unterwarf er die übrigen festen Plätze des Landes Fezzan und wendete sich dann gegen Südwest nach Djawan, Hauptstadt der Provinz Kawar [1]). In vierzehn Tagen stand er vor den Thoren Djawan's, er belagerte aber diese Stadt vergebens einen Monat lang und als er die Unmöglichkeit einsah, sie einzunehmen, brach er gegen andere minder feste Plätze dieser Provinz auf. Auf dem Rückwege zog er an Djawan vorüber und hielt drei Tage weit davon, an einem Orte, welcher Ma Faras (Pferdewasser) genannt wurde, weil man durch das Scharren eines Pferdes in dieser Wüste eine Quelle entdeckte [2]). Während aber die Bewohner von Djawan alle Gefahr vorüber glaubten und wieder ihre Thore öffneten, brach Okba in nächtlichen Eilmärschen und auf Umwegen von Neuem gegen sie auf und überfiel sie ganz unerwartet. Alle streitbaren Männer wurden getödtet, Frauen und Kinder zu

1) Nach Abulfeda S. 99 (ed. Schier) lag Kawar acht Tagereisen weit von Fezzan. Auch die Richtung ist dort genau angegeben. Es heißt nämlich dort: Santarija liegt zehn Tage weit südwestlich von Alexandrien, von Santarija nach Audjala hat man wieder acht Tage in der Richtung von Südwest zu reisen und wieder acht Tage von Audjala nach Sala. In gleicher Richtung und in derselben Entfernung liegt die Stadt Fezzan, und so wieder acht Tage weit hinter Fezzan das Land Kawar. Dieses Land lag also wahrscheinlich an der südwestlichen Spitze von Fezzan. Vergl. auch Edrisii Afrika cur. Hartmann S. 139 Anmerk. f. Bei Ibn Abd Alhak. liest man „Hawar" für Djawan.

2) Sie lagerten an einem Orte, heißt es bei Ibn Abd Alhakam S. 106, wo kein Wasser war, so daß Okba mit den Seinigen nahe daran war, vor Durst umzukommen. Okba betete zwei Rikahs und flehte Gott um Regen an. Da fing sein Pferd an mit den Vorderfüßen die Erde aufzuscharren, es sprang Wasser heraus, welches das Pferd aufleckte. Als Okba dies bemerkte, ließ er weiter graben und man fand Wasser genug, um die ganze Armee damit zu versehen.

Sklaven gemacht und alles bewegliche Gut geplündert. Von Djawan ging er wieder zurück nach Zawilah in das Land Fezzan und nach fünf Monaten traf er wieder in seinem Hauptquartiere in der Landschaft Barka ein. Nachdem hier Menschen und Pferde sich wieder erholt hatten, unternahm Okba einen zweiten Zug gegen Westen. Die festen Schlösser der Landschaft Mezatah (Mezdah [1]) und Saff (?) fielen in seine Gewalt, während eine Abtheilung seiner Reiterei die Stadt Ghadamis nahm. Er wendete sich dann gegen Nordwest, unterwarf Kastilia [2]) und Kafßa und begab sich von hier nach der Stadt Kairawan, welche Muawia Ibn Hudeidj gegründet hatte. Da ihm aber die Lage dieses Ortes nicht gefiel, zog er weiter bis in die waldige Ebene, wo jetzt noch die Stadt dieses Namens liegt [3]). Okba scheint nun mehr

1) Mezdah liegt südlich von Tripoli, etwa acht Tagereisen östlich von Ghadamis, welche Stadt durch ihre Gerbereien berühmt war und an die Wüste Sahra grenzt. Abulfeda.

2) Kastilia ist der Name einer Provinz, deren Hauptstadt nach Abulfeda (S. 108) Tusar hieß. Kafßa lag weiter nordwestlich dem Meerbusen von Kabis gegenüber. Kastilia kömmt übrigens auch als Ortsname vor. Vergl. Edrisi S. 251 u. 252.

3) Nach Mannert (Geogr. d. Griechen u. Römer X. 2) S. 362 liegt Kairawan an der Stelle des alten vicus Augusti, 35 Mill. nordöstlich von Aquae regiae und 25 von Hadrumetum. Abulfeda bemerkt, daß sie in einer Ebene lag, wo die Araber ihre Kameele gut gebrauchen konnten, am südlichen Abhange eines Gebirges, welches, wie derselbe S. 98 bemerkt, in der Gegend von Kabis „Damar", in der Gegend von Kafßa „Autas" und gegen Kairawan hin „Waslat" heißt. Die Stadt lag also ohngefähr zwanzig Stunden südlich von dem jetzigen Tunis und nicht wie bei Flügel S. 64, „zwölf englische Meilen westwärts von dem heutigen Tunis." Damals, wo Karthago noch in den Händen der Griechen war, wäre es kaum möglich und gewiß nicht rathsam gewesen, hier eine neue Stadt zu gründen. Mit meiner Angabe stimmt auch Edrisi überein, wo es (S. 255) heißt: Kairawan liegt vier Tagereisen nordöstlich von Kafßa, zwei von Tunis. Bei dem Geographen aus dem vierten Jahrhundert der Hidjrah, von welchem Quatremère in dem 12. Bande

an Befestigung der muselmännischen Herrschaft in Afrika, als an weitere Ausdehnung gedacht zu haben und in Kairawan geblieben zu sein, bis zu seiner Entsetzung im Jahre 61 der Hidjrah (680—81). Maslama Ibn Muchallad, welcher seit dem Jahre 47 Statthalter von Egypten und als solcher auch Oberbefehlshaber über das ganze muselmännische Gebiet in Afrika war [1]), sandte an Okba's Stelle seinen Liebling Abu Muhadjir Dinar, den Freigelassenen eines Medinensers, welcher, nicht damit zufrieden, Okba zu entsetzen, ihn auch noch in Ketten legen und einsperren ließ und die von ihm gegrün-

---

der not. et extr. des msc. de la biblioth. du roi viele Auszüge mittheilt, liest man (S. 471): La ville de Kairowan est située au milieu d'une plaine étendue. Au nord est la mer de Tunis; à l'orient la mer de Sousah et de Mahdiiah; au midi la mer de Safakes et de Kabes: la plus voisine est la mer orientale, qui en est à une distance d'un jour de marche. De cette ville à la montagne on compte également une journée. A l'orient se trouve un marais salé. Les terres de tous ces cantons sont d'une fertilité admirable etc. Bei Ibn Abd Alhakam wird ausdrücklich gesagt, daß ehedem der Ort, wo Kairawan gegründet ward, viele Bäume hatte, welche wilden Thieren zum Zufluchtsort dienten. Dann wird das bekannte Wunder hinzugefügt, daß nämlich Okba dreimal rief: Ihr Bewohner dieser Ebene entfernt euch! Gott erbarme sich eurer! wir wollen uns hier niederlassen. Darauf entfernten sich alle reißenden und andere schädlichen Thiere, so daß man in jener Gegend 40 Jahre lang um 1000 Dinare weder eine Schlange noch einen Skorpion hätte auftreiben können. Okba steckte dann seine Lanze in den Boden und sagte, hier sei euer Lagerplatz! er wies dann jeder Familie ihren Antheil an und befahl den Bewohnern des von Muawia Ibn Hudeidj gegründeten Ortes sich hier niederzulassen.

1) Dieser war der Erste, heißt es bei Ibn Abd Alhakam S. 107, welcher zugleich den Oberbefehl über Egypten und den Maghrab hatte und seine Herrschaft begann im J. 47. Demnach wäre, wie ich oben angegeben, Okba Ibn Amir's Statthalterschaft in Egypten, wie alle übrigen zwischen ihm und Amru auch nur von kurzer Dauer gewesen, oder Maslama müßte auch eine Zeit lang entfernt und dann wieder eingesetzt worden sein. Nach Elmakin S. 47 ward Maslama schon im J. 45 an Okba's Stelle gesetzt.

dete Stadt zu verlassen trachtete. Okba's Freunde bewirkten indessen bald beim Chalifen Jezid dessen Freilassung und ihm selbst gelang es, als er in Damask vor dem Chalifen [1]) erschien, die Wiedereinsetzung in sein früheres Amt zu erwirken. Von Rache und Ehrgeiz angespornt, eilte er jetzt nach Afrika zurück und vergalt Abu Muhadjir Gleiches mit Gleichem. Er führte ihn gefesselt mit sich in die Landschaft Sus [2]),

---

1) Es heißt zuerst bei Jbn Abd Alhakam: Okba beklagte sich bei Muawia über seine Entsetzung, dieser entschuldigte sich und verlieh ihm wieder die Herrschaft über Afrika, dann setzt er aber hinzu: manche behaupten, Okba habe sich bei Jezid, dem Sohne Muawia's, beklagt und dieser habe ihn wieder eingesetzt. Letztere Meinung ist die richtigere, da ja Muawia im J. 60 d. H. starb. Wir eilen hier einigen Jahren von Jezid's Regierung voraus, um nicht nochmals auf Okba zurückkommen zu müssen.

2) So heißt es wörtlich bei Jbn Abd Alhakam, den ich hier, wo es darauf ankömmt, Okba's Zug genau zu bestimmen, fast wörtlich übersetzt habe. Dies ist also die Grundlage, auf der Nuweiri und andere Araber Okba's Züge ausgedehnt haben und diesen zufolge schreibt Aschbach (a. a. O. S. 18): „Darauf drang er (Okba) weiter gegen Westen bis nach Tanger an die Meerenge, Spanien gegenüber, und beabsichtigte nach diesem Lande überzusetzen. Allein bei der un verlässigen Treue der erst unterworfenen Völker schien es allzu gewagt, dieselben im Rücken zu lassen, er zog daher vor, seinen Marsch gegen die mächtigen Nationen, die hordenweise in der Wüste von Sus herumwanderten, zu richten und nachdem er sie in der Wüste von Lemtuna geschlagen, drang er bis an die Fluthen des atlantischen Weltmeeres den Canarischen Inseln gegenüber.“ Auch Flügel, der die Orientalen besser kennt, schreibt (S. 64): „Siegreich drang der kühne Araber (Okba) bis an die Meerenge von Gibraltar und an den Rand des atlantischen Oceans vor.“ Was zuerst den Zug nach Tanger betrifft, so ist dieser gewiß fälschlich Okba zugeschrieben worden, denn Jbn Abd Alhakam erwähnt nicht nur nichts davon, sondern schreibt (S. 113): „Musa Jbn Nußeir zog von Ifrikijah gegen Tandjah (Tanger) und er war der erste Statthalter, der bis Tandjah gelangte, wo verschiedene Zweige der Berber wohnten (Tibr und Niras?), welche noch nicht unterworfen waren.“ Auch bei Makkari

dessen Bewohner, ein Zweig der Berber, ihm keine Schlacht zu liefern wagten. Als er aber wieder an die Grenze der

---

(hist. of the Mohamm. dynast. in Spain etc. by Pascual de Gayangos I. 252) nach der Eroberung Tanger's durch Musa liest man: »They say that Tangiers had never been taken by an enemy before the days of Musa and once in the hands of the Moslems it became one of their strongest citadels.« Für eine Verwechslung der Züge Okba's mit denen Musa's spricht besonders noch der Umstand, daß auch hier erzählt wird, wie Ilian oder Julian dem Okba nach Tanger entgegenkam und sich ihm unterwarf, während nach andern Autoren selbst Musa diesen Ilian nicht besiegen konnte, bis er mit Roderic zerfiel und gemeine Sache mit den Muselmännern machte. Auch erscheint bei den muselmännischen Autoren später dieser Ilian keineswegs als eine schon bekannte, mit den Arabern schon seit 28 Jahren befreundete Person, denn ein solcher Zeitraum liegt zwischen dem Zuge Okba's und dem Musa's. Was aber den Zug nach Sus betrifft, so muß wohl unterschieden werden zwischen der am atlantischen Meere gelegenen Stadt und der Landschaft Sus. Die Stadt heißt gewöhnlich Sus Alakßa (die äußerste). Das Land Sus begreift aber, nach Abulfeda S. 103, alles, was südlich vom Berge Daran gegen die Wüste Sahra zu liegt und auch nach Einigen noch das Land Darah, das Andere zu Sidjilmeß rechnen. Wenn wir also Okba bis über Sidjilmeß hinaus gelangen lassen, so glauben wir schon weit genug in unserm Vertrauen auf arabische Berichte gegangen zu sein, da wir doch einmal in Betreff Tanger's eine offenbare Erdichtung sehen und überhaupt wissen und uns sogleich bei dem indischen Feldzuge aufs Neue überzeugen werden, daß die Araber gerne Eroberungen späterer Feldherren weiter hinauf rücken. Wir haben übrigens gesehen, wie Ibn Abd Alhakam die ersten Züge Okba's gegen Kairawan, Fezzan und Ghadamis so genau und ausführlich angibt, sollte er wirklich einen so außerordentlichen Feldzug bis ans atlantische Meer mit ein Paar Worten abfertigen? Wir haben freilich Okba's Ritt in das Meer, bis das Wasser dem Pferde an den Hals reichte und seinen Ausruf: „Gott, du bist mein Zeuge, daß ich nicht weiter kann, sonst würde ich weiter vorwärts schreiten!“ gegen uns, was auch Ibn Abd Alhakam, jedoch nach einer andern Tradition, anführt. Ist es aber nicht wahrscheinlich, daß aus der ersten Ueberlieferung, wo vom Lande Sus die Rede ist, dann die zweite durch Verwechslung des Landes mit der Stadt Sus sich entspann? Die erste Tra-

schon unterworfenen Provinz Afrika gelangte und, keinen Angriff erwartend, einen Theil seiner Leute entlassen hatte, ward er an einem Orte, Tehuda genannt, von einer aus Griechen und Berbern zusammengesetzten Armee, an deren Spitze der früher mit den Arabern verbündete Berber Kuseil Ibn Lemlem stand, überfallen und mit seiner ganzen Mannschaft getödtet. Kuseil bemächtigte sich hierauf auch der Stadt Kairawan und nöthigte die Muselmänner, sich in das Gebiet von Barka zurückzuziehen.

Noch glänzender und erfolgreicher waren unter Muawia die Waffenthaten der Muselmänner im Osten des Reichs. Ziad, Muawia's Bruder, der als Statthalter von Irak auch über alle muselmännischen Besitzungen in Persien den Oberbefehl führte, sandte Rabia Ibn Alharith mit einem Heere von Chorasan aus nach Balch und als diese Stadt sich freiwillig unterwarf, überschritt er den Gihon oder Oxus und

---

dition ist wahr, dann folgen aber allerlei lügenhafte und wunderbare, die doch gewiß nicht ins Reich der Geschichte gehören. So soll Abd Allah Ibn Amru, als Okba auf seiner Rückkehr nach Afrika ihn in Egypten besuchte, ihm gesagt haben: „bist du etwa der Anführer des Heeres, das ins Paradies (durch den Märtyrertod) geht? oder, wie ein Augenzeuge gehört haben will: „Hüte dich, den Fluch der egyptischen Wittwen auf dich zu laden, denn ich habe stets gehört, es wird ein Mann aus dem Stamme Kureisch nach dieser Seite ziehen und umkommen." Aber auch in dieser Tradition heißt es bloß: „Okba ging nach Ifrikija und suchte Abu Muhadjir auf und sperrte ihn ein und legte ihn in Fesseln, dann zog er mit 5000 Egyptiern und dem gefesselten Abu Muhadjir in den Kampf gegen die Berber und er und seine Gefährten wurden erschlagen." Die einzige Tradition, in welcher vom Meere die Rede ist, verdient um so weniger Glauben, als ihr zufolge der Sohn der Kahina (Kuseil) mit seinen Truppen den ganzen Feldzug mitgemacht haben soll. Er war immer hinter Okba, heißt es, ohne daß dieser etwas davon wußte, und so wie er von einem Tränkplatz aufbrach, kam Kuseil und verstopfte ihn. Als daher Okba von Sus zurückkehrte, fand er kein Wasser mehr u. s. w.

kehrte, nach mehrern siegreichen Gefechten gegen die Türken, mit reicher Beute beladen nach Chorasan zurück [1]). Einen zweiten Feldzug nach dem Gebiete des Oxus unternahm Ubeid Allah Ibn Zijad, welcher einen Theil von Buchara eroberte und auf der Rückkehr die abermals empörten Völker Chorasan's auf's Neue unterjochte und Tabaristan zum Frieden zwang [2]).

Saad, der Sohn des Chalifen Othman, dem Muawia, um ihn für seine Erbfolgepläne zu gewinnen, im Jahre 56 der Hidjrah die Statthalterschaft von Chorasan verlieh, zog mit einem Heere, in welchem der tapfere Muhallab Ibn Abi Sofra diente [3]), bis gegen Samarkand [4]). Auch gegen Südost, nach Sind und Indien hin, verbreitete sich der Islam unter dem Chalifate Muawia's. Der schon genannte Muhallab drang bis an den Indus vor und durchstreifte das Gebiet zwischen Multan und Kabul, während Abd Allah Ibn Suwar Alabdi die zu Sind gehörende Provinz Kikan zum zweitenmale, jedoch auch nur kurze Zeit, besetzte. Sana Ibn Salha, oder nach Andern Hakim Ibn Djabala, eroberte die ans arabische Meer grenzende Provinz Mekran, nach welcher, wie oben erwähnt, selbst Omar sich scheute, ein Heer zu sen-

---

1) Tab. S. 37.

2) Chamis und Abd Almahasin. Nach Letzterm verlor die Königin der Türken auf der Flucht ein Kleid, das 100,000 Silberstücke werth war. S. auch Wiener Jahrb. d. Lit. Bd. 106 S. 6 des Anz.-Bl.

3) Tab. S. 38.

4) Abd Almahasin und Abulfeda S. 370. Andere schreiben indessen die Eroberung von Samarkand Kuteiba zu, welcher erst unter dem Chalifen Walid 30 Jahre später einen Feldzug in den Osten machte. Möglich wäre es, daß die Stadt wie manche andere wieder verloren ging und zum zweitenmale eingenommen werden mußte. Vergl. Ibn Challikan I. 642. Nach Tab. S. 47 ward Chuwaresm und Samarkand unter der Regierung des Chalifen Jezid von Aslam Ibn Zijad, Bruder des Ubeid Allah, erobert, nach dem Chamis, der ihn Muslim nennt, eroberte er Chuwaresm und Buchara. Vergl. auch Elmakin S. 53.

den und griff auch von dieser Seite her Sind an, während Abad, der Sohn Ziad's, von Sedjestan her bis nach Kandahar vordrang und diese Stadt einnahm. Endlich unterwarfen noch Almundar Ibn Aldjarud und nach seinem Tode Almundar Ibn Hawa, die Stadt Kosdar und das ganze Gebiet von Nukat [1]).

Auch gegen das byzantinische Reich, gegen welches Muawia, so lange er mit Ali beschäftigt war, die größte Nachgiebigkeit zeigte und sogar einen Waffenstillstand theuer erkaufte, zog er von Neuem das Schwerdt, sobald er Alleinherrscher unter den Muselmännern geworden. Die Kriege des Kaisers gegen den Rebellen Sapor, welcher in Armenien sich furchtbar machte, begünstigten des Chalifen Plane nicht weniger, als dessen spätere Reisen nach Italien, während derer das morgenländische Reich des nöthigen Schutzes entbehrte. Die Araber konnten nunmehr ungestraft in Kleinasien

---

1) Alle diese Züge nach Indien habe ich nach dem Fragmente des Beladori angegeben, das H. Reinaud zuerst im Journal asiatique 1844—45 und dann noch besonders, mit andern wichtigen Notizen über Indien, unter folgendem Titel herausgegeben: Fragments arabes et persans inédits relatifs à l'Inde antérieurement au 11me siècle de l'Ere Chretienne etc. Paris 1845. 8. Nach derselben Quelle hätten schon unter Omar's Chalifat muselmännische Schiffe, doch wahrscheinlich nur Korsaren, an der Küste von Indien in der Gegend des jetzigen Bombay und Cambay und westlich von den Mündungen des Indus gelandet. Unter Othman ward Jemand an die Grenze von Indien geschickt, um Nachricht über dieses Land zu geben. Der Kundschafter kam zurück mit der Schilderung, welche, wie oben erwähnt, nach Tabari, dem Chalifen Omar von der Provinz Mekran entworfen worden und in der That auch eher auf Mekran als auf Indien paßt: „Das Wasser fließt tropfenweise, die Früchte sind schlecht, die Räuber sind wackere Krieger. Wenig Truppen werden aufgerieben und viele kommen vor Hunger um." Othman sandte daher kein Heer gegen Indien, auch Ali nicht, doch sollen im J. 39 schon mehrere Freischaaren Streifzüge bis in das Land Kikan gemacht haben.

einfallen, Städte und Dörfer verwüsten und mit Beute beladen sich wieder zurückziehen. Diese Streifzüge zu Land wurden sowohl unter Constans, als nach dessen Tod unter der Regierung seines Nachfolgers Constantin Pogonatus noch von arabischen Flotten unterstützt, welche mehrere Jahre nach einander in der Nähe von Konstantinopel Truppen ans Land setzten und die Hauptstadt des Reichs vielleicht damals schon dem Islam unterworfen hätten, wenn nicht das um jene Zeit erfundene sogenannte griechische Feuer sie beschützt hätte [1]. Anführer der Araber waren zuerst Abd Errahman, Sohn des tapfern Chalid, und nach seinem Tode, welchen Araber [2] dem Neide Muawia's zuschreiben, Sofian Ibn Auf. Jezid selbst mußte gegen seinen Willen, auf Befehl seines Vaters, der ihn mit Ruhm zu bedecken hoffte, an diesen Feldzügen

1) Die arabischen Quellen sind hier sehr arm, was, wie Schlosser (Weltgeschichte II, 1. S. 27?) richtig bemerkt, ihre Niederlage am besten beweist. Abulfeda erwähnt nur eines Zuges gegen Konstantinopel im J. 48 d. H. (668) unter Sofian Ibn Auf Elmakin setzt diesen Feldzug in das J. 52. Beide sprechen von dem Tode des Abu Ajub vor den Mauern Konstantinopels, dessen Grab noch jetzt verehrt wird. Bei letzterem schwört Jezid: „bei Gott, es wird im Westen keine Glocke mehr läuten, so lange wir ihn beherrschen;" dies ist nach Abd Almahasin dahin zu ergänzen: „wenn die Griechen sein Grab entweihen." Bei Abulfaradj findet sich unter dem J. 46 d. H. die Geschichte von Andreas und Sergius fast mit denselben Worten wie bei Theophanes (ed. Classen) S. 534 u. ff. Nach Masudi erlitten die Araber im J 45 eine Niederlage bei Taraja. Jezid will umkehren, aber er muß bei der Armee bleiben. Abd Almahasin spricht von einer Belagerung Konstantinopels im J. 49, nach Andern im J. 50, in welchem auch Abu Ajub starb. Im Chamis liest man: Im J. 50, nach Wakidi aber im J. 52, fand der Feldzug Jezids gegen Konstantinopel statt.

2) Abulfeda S. 368 und Abd Almahasin. Letzterer nennt ihn Anführer des Heeres gegen die Griechen und bemerkt: „er war so geachtet, daß Muawia ihn beneidete und einem Christen den Tribut von Himß versprach, damit er ihn vergifte. Er kömmt auch bei Theoph. S. 532 vor.

Theil nehmen [1]), weshalb sie auch trotz der Unzufriedenheit der Armee und den mehrfachen Niederlagen [2]), doch immer wieder erneuert wurden. Erst im Jahre 58 der Hidjrah (677 n. Chr.), als bereits Jezid als Nachfolger anerkannt war und Muawia auch in Syrien die Mardaiten, denen sich allerlei Gesindel anschloß, zu bekämpfen hatte, unterhandelte er mit Constantin und schloß abermals einen dreißigjährigen Frieden, dessen Bedingungen aber nicht näher bekannt sind [3]).

Hatte aber auch Jezid in diesen Kriegen nicht viel Vorbeern gesammelt, so war er doch dadurch von seinem frühern leichtsinnigen und genußsüchtigen Leben abgezogen und zum

---

1) Masudi und Abd Almahasin.

2) Dies geht schon daraus hervor, daß Jezid, als er den Thron bestieg, nach Abd Almahasin, dem Volke unter Anderm verspricht: „sie keinen Winter mehr in griechischem Lande zubringen zu lassen und keine Seefahrten mehr anzuordnen.

3) Theophanes S. 542 u. ff., auf den ich überhaupt hier die Leser verweisen muß, welche diese Angaben zu dürftig finden, da ich aus muselmännischen Quellen nur das oben Angeführte mitzutheilen vermag. Eben so muß ich auf St. Martin (Mém. sur l'armenie I, 336 et seqq) verweisen, in Betreff der Züge der Araber nach Armenien. Hier nur die wichtigsten Thatsachen: Im J. 637, also im dritten Regierungsjahre Omars, machten die Araber die ersten Einfälle in Armenien und drangen im J. 639 bis nach Tovin vor. Doch wie so manche andere unter Omar eroberte Stadt und Provinz, ging auch diese wieder für den Islam verloren, und erst gegen das J. 650 kam Armenien wieder unter muselmännische Botmäßigkeit, weil auch hier, wie in Egypten, die Byzantiner religiösen Zwang übten, so daß die Araber als Befreier begrüßt wurden. Im J. 656, als der Krieg zwischen Ali und Muawia ausbrach, empörten sich die Armenier, unterwarfen sich aber im folgenden Jahre schon wieder. Sie wurden nun von armenischen, dem Chalifen tributpflichtigen Fürsten regiert, bis zum J. 686, wo die Byzantiner aufs Neue die Araber zu vertreiben suchten, wovon unter der Regierung Abd Almaliks die Rede sein wird.

ernsten thatkräftigen Manne herangebildet worden. Muawia konnte mit dem tröstenden Bewußtsein dem Tode entgegengehen, daß sein Sohn nunmehr im Stande sein würde, sich im Besitze der Herrschaft zu erhalten, welche er mit so großer Mühe und so schweren Opfern errungen, obschon ihm Husein und Abd Allah Ibn Zubeir, deren Huldigung gewissermaßen erzwungen werden mußte, noch immer einige Besorgnisse einflößten, Ersterer als Enkel des Propheten und Sohn Ali's, dem alle Haschimiten zugethan waren, und Letzterer wegen seiner grenzenlosen, mit Tapferkeit, Schlauheit und Beharrlichkeit gepaarten Herrschsucht noch mehr als wegen seiner hohen Abkunft [1]). Gegen Erstern, welcher leicht alle fanatischen Muselmänner aufwiegeln konnte, empfahl Muawia, als er im Monate Radjab [2]) des 60ten Jahres d. H. (April 680) an dem Rande des Grabes stand, die größte Milde und Schonung, gegen Letztern aber, „der, obgleich kräftig, wie ein

---

1) Sein Vater Zubeir ist uns längst als einer der ältesten Gefährten Mohammeds und als Mitbewerber um das Chalifat nach Othmans Tod bekannt. Seine Mutter war eine Tochter des Chalifen Abu Bekr, seine Großmutter war Safia, die Tante Mohammeds. Aischa war seine Tante von mütterlicher Seite und Chadidjah, die erste Gattin des Propheten, seine Großtante von väterlicher Seite.

2) Bei Nawawi S. 565 werden zwei Data angegeben, die nicht richtig sind. Das Eine ist: Donnerstag, als noch 8 Tage vom Monate Radjab d. J. 60 übrig waren und das Andere Mitte Radjab. Aber der erste Radjab d. J. 60 war ein Sonnabend, folglich war auch der 15te und 22te kein Donnerstag. Nach dem Chamis starb er den 10ten oder den 22ten. Bei Elmakin Anfangs Radjab, nach Andern Mitte. Ist der Tag der Woche richtig, so wäre auch der erste Radjab nicht anzunehmen. Dieser entspricht dem 8ten April 680, welcher ein Samstag war. Theophanes S. 544 nennt den 6ten April, dieser war ein Donnerstag, aber fällt noch in den Monat Djumadi Achir, auch ist bei demselben fälschlich die 1te statt der 8ten Indiction angegeben.

Löwe, doch die List der Füchse nicht verschmähte" [1]), die äußerste Vorsicht und Strenge zu gebrauchen. Abd Allah Ibn Omar war zu fromm und zu wenig mit den Dingen dieser Welt vertraut, als daß auch von ihm ein gefährlicher Widerstand zu fürchten gewesen wäre und Abd Errahman, der Sohn Abu Bekrs, war damals schon todt [2]). Muawia starb in einem Alter von wenigstens 78 Jahren und nach einer Regierung von ohngefähr 20 Jahren als Statthalter von Syrien und eben so lang als Alleinherrscher über das gesammte muselmännische Reich. Auch soll er in seiner letzten Predigt sich dem reifen Korn verglichen haben, das sich nach der Hand des Schnitters sehne, und ohne Wehmuth aus dieser Welt geschieden sein, die er, nachdem sie ihm alles gewährt, was er von ihr verlangte, nur noch verachten konnte. Seinem Sohne soll er, außer den schon erwähnten Rathschlägen, in Betreff

---

1) Abd Almahasin. Auch soll er von Husein gesagt haben: dieser Mann ist zu heftig und zu unüberlegt, um dir gefährlich zu werden.

2) Bei Abulfeda S. 372 sagt Muawia zu Jezid: Abd Errahman ist ein großer Mann, der dir früh oder spät Ehrfurcht einflößen wird, aber Abulfeda läßt Muawia diesen Rath seinem Sohne schon im J. 56 ertheilen. Nimmt man aber diese Worte Muawia's, mit andern Autoren, wie Abd Almahasin, als seine letzten Ermahnungen an, so muß Abd Errahman, der im J. 60 jedenfalls schon todt war, wegbleiben. Auch ist bei Abulfeda S. 382 unter den Widerspenstigen nach Muawia's Tod von Abd Errahman keine Rede mehr, eben so wenig bei Abd Almahasin und Elmakin. Auffallend ist daher, daß H. Quatremère a. a. O. S. 319 nach unkritischen muselmännischen Quellen schreibt, daß Jezid nach seines Vaters Tod dem Statthalter von Medina schrieb: »de mander auprès de lui Hosain Abd Alrahman, Abd Allah Ben Zobair, Abd Allah Ben Omar et d'obtenir leur adhésion de gré ou de force,« darunter aber auch Abulfeda und Elmakin anführt, die doch Abd Errahman nicht nennen. Bei Tab. S. 39 sagt Muawia in Betreff Abd Errahmans: „der ist ein Mann, der gern gut ißt und trinkt und Gesellschaft liebt, dem gib nur, was er verlangt."

der drei Männer, welche nicht gern gehuldigt, noch anempfohlen haben: gegen Hedjas mit Rücksicht zu verfahren, dieses Land, als den Boden, aus dem er entsprossen, zu betrachten und dessen Bewohner durch freundliches Entgegenkommen zu gewinnen, die Irakaner aber durch Bestechung und scheinbare Nachgiebigkeit; es ist besser, sagte er, ihnen jeden Tag einen andern Statthalter zu geben, als 100,000 Schwerdter aus der Scheide zu locken. Die Syrer, sagte er ferner, pflege wie deinen Augapfel, denn auf ihnen beruht deine Macht. Gebrauche sie gegen deine Feinde, lasse sie aber bald wieder in ihre Heimath zurückkehren, damit sie ihren Charakter nicht ändern [1]). Muawia war mild, klug, geschmeidig, großmüthig, liebenswürdig und was ihn bei seinem Volke besonders beliebt machte, beredt und freigebig. Er besaß eine große Menschenkenntniß und wußte die zu wählen und zu fesseln, die ihm am meisten nützen konnten, so Amru Ibn Aaß, der ihm Egypten gewann, Dhahhak Ibn Keis, welcher in Syrien allmächtig war, und Zijad und später dessen Sohn Ubeid-Allah, welche Irak und Persien im Zaume hielten. Omar soll, als er auf seiner Reise nach Syrien Muawia sah, gesagt haben: dieser ist der Kosru der Araber, und Mohammed, dessen Secretär er in den letzten Jahren war: „wenn dir einst Herrschaft verliehen wird, so thue Gutes!“ [2]) An persönlicher Tapferkeit und Gewandtheit auf dem Schlachtfelde stand er schon vermöge seiner ungeheuern Corpulenz Ali nach, eben so an Entschiedenheit des Charakters; die Kunst zu herrschen verstand er aber besser. Mag immerhin sein Recht an das Chalifat bestritten werden, so hat doch gewiß auch Ali das Seinige durch Unterstützung des Aufruhrs gegen Othman verwirkt, und es war keine geringe Aufgabe für Muawia, die freien Söhne der arabischen Wüste, welche durch diese Empörung

1) Abd Almahasin.

2) Nawawi.

seit der zweiten Hälfte von Othmans Regierung wieder eine gewisse Unabhängigkeit und Selbstständigkeit erlangt hatten, aufs Neue, ohne, wie Mohammed und seine beiden ersten Nachfolger, sie auf Entschädigung im Himmel verweisen zu können, an Gehorsam und Unterthänigkeit zu gewöhnen. Ohne einen geschickten Lenker, wie Muawia war, wäre wahrscheinlich das aufblühende Reich wieder in sich selbst zerfallen, während es so nicht nur auf seiner Höhe sich erhielt, sondern noch an Macht und Ausdehnung gewann; denn als Muawia die Augen schloß, herrschte der Islam von der südlichen Spitze von Jemen bis in das Herz von Armenien und Kleinasien, und von den Oxus- und Indusströmen bis nach Kairawan. Daß er seinen Sohn Jezid zum Nachfolger bestimmt, mögen ihm die Muselmänner zum Verbrechen anrechnen, weil er nicht dem Gesetze gemäß gelebt, weil eine solche Bestimmung gegen alles Herkommen war und weil unter Jezids Regierung, freilich ohne seine Schuld, Husein, der Enkel des Propheten fiel. Für das Wohl des Staats war aber gewiß eine solche Maßregel dringend nothwendig.

Sechstes Hauptstück.

Jezid.

Jezids Rundschreiben bei seinem Regierungsantritte. — Husein und Abd Allah Ibn Zubeir huldigen nicht. — Sie fliehen nach Mekka. — Husein sendet Muslim nach Kufa. — Jezid ernennt Ubeid Allah Ibn Zijad zum Statthalter von Kufa. — Aufruhr in Kufa und Hinrichtung Muslims. — Huseins Zug gegen Kufa. — Sein Tod in der Ebene von Kerbela. — Abd Allah Ibn Zubeir läßt sich in Mekka huldigen. — Jezids Gesandtschaft an denselben. — Der Statthalter von Medina sendet Truppen gegen ihn und wird zurückgeschlagen. — Aufruhr in Medina und Vertreibung aller Omejjaden. — Jezids Gesandtschaft nach Medina. — Muslims Zug gegen Medina. — Treffen bei Harra — Einnahme und Plünderung der Stadt Medina. — Haßins Zug gegen Mekka. — Belagerung von Mekka. — Nachricht von dem Tode des Chalifen. — Unterhandlung zwischen Haßin und Abd Aallah Ibn Zubeir. — Des Letztern Unthätigkeit und Beschäftigung mit dem Wiederaufbau des Tempels. — Jezids Charakter.

Trotz allen trefflichen Vorkehrungen Muawia's, um seinem Sohne den Thron zu sichern, konnte dieser jedoch nicht ohne Kampf seiner Herrschaft allenthalben Geltung verschaffen.

Muawia hatte wahrscheinlich in seinem Alter, wo er selbst wieder sich mit dem Himmel zu versöhnen suchte, vergessen, daß Wortbruch und Meineid unter den Arabern schon längst durch allerlei Sophismen gerechtfertigt wurden und minder sündhaft schienen, als Wein trinken oder ein Gebet zu vernachlässigen. Jezid, welcher während Muawia's Krankheit in Hawarin in der Nähe von Himß war, sandte, sobald er in Damask anlangte und seinen Vater todt fand, folgendes Rundschreiben an alle Statthalter des Reichs:

„Im Namen Gottes, des Allbarmherzigen, Allmilden. Von Jezid, dem Diener Gottes und Fürsten der Gläubigen an N. N. Muawia, einer der Diener Gottes, den Gott durch Macht und Herrschaft geehrt, hat nach göttlicher Vorherbestimmung gelebt und der Herr hat sich zu der von ihm festgesetzten Frist seiner erbarmt. Sein Leben war lobenswerth und gottgefällig, und er ist in Tugend und Gottesfurcht gestorben, drum laß uns von den Bewohnern deiner Statthalterschaft, von den Vornehmen wie von den Geringen, von den Guten wie von den Schlechten, aufs Neue huldigen und Gehorsam und Unterwerfung schwören. Fordere dies mit aller Kraft und gestatte keinen Verschub!" [1])

Als dieses Rundschreiben an Welid Ibn Otba, den Statthalter von Medina gelangte, berieth er sich mit seinem Vorgänger Merwan Ibn Hakam über die besonders gegen Husein und Abd Allah Ibn Zubeir zu ergreifenden Maßregeln. Merwan rieth ihm, Muawia's Tod zu verheimlichen und diese beiden sowohl als Abd Allah Ibn Omar [2]) rufen zu lassen,

1) Tabari S. 39, der es sogar in arabischer Sprache anführt und nachher erst ins Türkische übersetzt.

2) Von Ibn Omar, der nicht sehr gefährlich schien, ist weiter keine Rede mehr, nur bei Abd Almahasin liest man, daß nach der Flucht Huseins und Abd Allah's Ibn Zubeir, er sowohl als Abd Allah Ibn Abbas und Amru Ibn Zubeir, der nie mit seinem Bruder in freundlichem Verhältnisse gelebt, Jezid huldigten. Bei Tab.

sie sogleich zur Huldigung aufzufordern und falls sie sich weigern, sie auf der Stelle hinrichten zu lassen. Husein, welcher entweder schon von Muawia's Tod unterrichtet war, oder durch die Einladung des Statthalters zu einer ungewöhnlichen Zeit etwas Aehnliches ahnte [1]), begab sich zwar

S. 40 wird auch Abd Errahman, der Sohn Abu Bekrs, genannt, aber, wie schon erwähnt, war er um diese Zeit schon todt und ist wahrscheinlich wegen seiner früheren Opposition von einem unkundigen Traditionisten auch hier eingeschoben worden.

1) Nach einer Tradition sagt Abd Allah Ibn Zubeir zu Husein, daß ihn die Einladung zum Statthalter, zu einer Zeit, wo er sonst keine Audienz zu ertheilen pflegt, beunruhige, darauf antwortet Husein: ich glaube, Muawia ist todt, denn ich habe im Traume seine Kanzel umgestürzt und seinen Palast in Flammen gesehen. In diesem Falle, versetzte Abd Allah, werden wir gerufen, um Jezid zu huldigen. Husein erklärte dann, daß er dies nie thun würde, theils wegen dessen Laster, theils weil Muawia seinem Bruder Hasan geschworen, daß nach seinem Tode das Chalifat auf ihn (Husein) übergehen würde. Daß Letzteres eine reine Erdichtung Huseins oder eines schiitischen Autors ist, versteht sich von selbst. Wenn wirklich Muawia dem besiegten und verlassenen Hasan noch Zugeständnisse gemacht, so waren sie doch eher zu seinen und seiner Nachkommen Gunsten, als zu Gunsten Huseins, und warum machte dieser jenes Versprechen nicht schon bei Lebzeiten Muawia's geltend? Nach einer andern Tradition begegnete Abd Allah Ibn Zubeir dem Abd Allah Ibn Saad, der gerade von Damask kam und den er trotz seinem verhüllten Gesichte doch erkannte, weil er in Afrika unter ihm gedient. Diesen fragte er nach dem Befinden des Chalifen und als er keine Antwort erhielt, fragte er: ist er etwa todt? Als Abd Allah Ibn Saad noch immer schwieg, zweifelte Abd Allah Ibn Omar nicht mehr an Muawia's Tod, er lief daher zu Husein, um sich mit ihm zu besprechen und traf dann die nöthigen Anstalten zur Flucht. Gegen diese Tradition, welche Quatremère (a. a. O. S. 323) aus Makrisi und Taki Eddin anführt, ist zu bemerken, daß Abd Allah Ibn Saad, nach Nawawi S. 347, im J. 36 oder 37 schon starb, nur eine Tradition, die er aber für falsch erklärt, setzt seinen Tod in das J. 59 (soll vielleicht 39 heißen?). Als Milchbruder des Chalifen Othman, der im J. 36 in einem Alter von etwa 80 Jahren starb, und als Mohammeds Sekretär vor der Eroberung von Mekka, mußte er

in Welids Palast, ließ aber fünfzig Mann aus seinem Geschlechte, mit Waffen unter ihrem Gewande, um den Palast umherstreifen, damit sie, auf ein gegebenes Zeichen, herbeieilen, um ihn gegen Gewalt zu schützen. Als Husein vor Welid erschien, las ihm dieser Jezids Rundschreiben vor, so wie noch einen besondern Brief, in welchem ihm befohlen ward, unverzüglich Husein, Abd Allah Ibn Zubeir und Abd Allah Ibn Omar zur Huldigung anzuhalten [1]). Husein gab eine ausweichende Antwort, nach einigen Berichten versprach er am folgenden Morgen öffentlich in der Moschee den Eid der Treue zu schwören, nach andern gemeinschaftlich mit seinen beiden Freunden Abd Allah Ibn Zubeir und Abd Allah Ibn Omar [2]). Vergebens rieth Merwan dem Statthalter Welid, Husein nicht von der Stelle zu lassen, bis er gehuldigt, Welid traute Huseins Versprechen, oder scheute sich, den Enkel des Propheten umbringen zu lassen, und so kehrte er, nach einem heftigen Wortwechsel mit Merwan, in seine Wohnung zurück. Abd Allah Ibn Zubeir stimmte entweder Husein, in seinem Verlangen am folgenden Tage zu huldigen, bei, oder, was wahrscheinlicher ist, erschien gar nicht vor Welid, sondern sandte seinen Bruder Amru, der als Anhänger der Omejjaden bekannt war, und als solcher sich auch später bewährte, zu ihm, um die Erlaubniß zu erhalten, erst am folgenden Morgen ihm seinen Besuch abzustatten [3]). Diese Frist benützte er

---

übrigens im J. 60 d. H. jedenfalls viel zu alt sein, um als Jezids Schnellbote von Damask nach Medina gebraucht werden zu können, denn hier kam es doch darauf an, den Statthalter von Muawia's Tod zu unterrichten, bevor er auf anderem Wege bekannt werden konnte.

1) Tab. S. 40 und Abd Almahasin.

2) Ersteres findet sich bei Abd Almahasin, Letzteres bei Tab., der auch hier wieder Abd Errahman hinzusetzt.

3) Tab. berichtet gar nichts Näheres über Abd Allah Ibn Zubeir, sondern sagt nur, daß er in der Nacht nach Huseins Unterredung mit Welid mit ihm entfloh. Bei Abd Almahasin liest man:

sowohl als Husein zur nächtlichen Flucht nach Mekka, wo sie unter dem Schutze des heiligen Tempels und in größerer Entfernung von Syrien, Sicherheit und einen passenden Ort zu weitern Unternehmungen zu finden hofften. Welid sah am folgenden Morgen zu spät ein, daß er Merwan's Rath hätte befolgen sollen, denn da sie auf Umwegen die Reise nach Mekka machten, konnten die ihnen auf der gewöhnlichen Straße nachgesandten Reiter sie nicht auffinden, und Amru Ibn Said Alaschdak, der damalige Statthalter von Mekka, ließ sie ganz ungestört in dieser Stadt leben. Kaum hatten aber die unruhigen und wankelmüthigen Kufaner, unter denen Ali's Geschlecht viele Anhänger zählte, die, wenn auch nicht Gut und Leben, doch Zunge und Feder für dasselbe einsetzten, von Huseins Widerstand und glücklichem Entkommen gehört, als sie ihn einluden, sich in ihre Mitte zu begeben und ihm versprachen, ihn als Chalifen zu proclamiren. Er erhielt vier

---

„Zu Abd Allah Ibn Zubeir ward mehrmals geschickt, um ihn zum Statthalter zu rufen, aber er erschien doch nicht, endlich erhielt er von Welid die Erlaubniß, erst am folgenden Tage zu kommen, aber in der Nacht entfloh er mit seinem Bruder Djafar nach Mekka. Da man dann den ganzen folgenden Tag beschäftigt war, ihn aufzusuchen, vergaß man an Husein und so gelang es auch diesem, in der zweiten Nacht zu entweichen." Obschon ich gern glaube, daß Abd Allah nur an sich dachte und Husein seinem Schicksal überließ, ist mir doch nicht wahrscheinlich, daß dieser erst in der zweiten Nacht entfloh, denn nach Abd Allah's Flucht mußte man ihn doch nur um so strenger bewachen. Die Tradition, der zufolge Abd Allah auch vor Welid erschien, ist wieder aus Makrisi (a. a. O. S. 324). Abd Allah soll vor Welid gesagt haben: Wenn ich jetzt huldige, so wird Jezid glauben, ich sei gezwungen worden, und meine Unterwerfung wird ihn nicht sehr freuen. Warte lieber bis morgen, wenn das Volk versammelt ist, daß meine Huldigung mit gebührender Feierlichkeit statt finde. Merwan glaubte natürlich diese heuchlerische Rede nicht und es soll sogar zu Thätlichkeiten zwischen ihm und Abd Allah gekommen sein. Mir ist aber wahrscheinlicher, daß Abd Allah es gar nicht wagte, vor Welid zu erscheinen, und nur Husein vorschob.

Boten nach einander und der letzte war Ueberbringer eines Schreibens, welches so viele Unterschriften enthielt, daß sie einen Raum von 150 Blättern einnahmen [1]). Husein theilte die empfangenen Briefe seinem Vetter Abd Allah Ibn Abbas mit, welcher ihn an die Treulosigkeit der Irakaner gegen seinen Vater und seinen Bruder erinnerte, und vor einem so gefährlichen Schritte warnte.

Der schlaue und ehrsüchtige Abd Allah Ibn Zubeir aber, der wohl einsah, daß, so lange Husein in Mekka sich aufhalte, er nur eine untergeordnete Rolle spielen könnte [2]), bestärkte

---

1) Abd Almahasin.

2) Es heißt bei Masudi f. 234: Abd Allah Ibn Zubeir freute sich, als Husein die Absicht zeigte, sich nach Kufa zu begeben und sagte ihm: wenn ich in Kufa so viele Freunde hätte wie du, so würde ich auch hingehen, um jedoch keinen Verdacht zu erregen, setzte er hinzu: „ziehst du indessen vor, hier zu bleiben, so huldigen wir dir hier.“ Dann f. 238: Abd Allah Ibn Zubeir heuchelte eine vollkommene Gleichgültigkeit gegen alles Weltliche trotz seiner unersättlichen Habgier und Herrschsucht. Bei Abd Almahasin heißt es: Husein's wahre Freunde riethen ihm, Mekka nicht zu verlassen, aber Abd Allah Ibn Zubeir wünschte, daß er Mekka verlasse, weil er dann selbst eher hoffen konnte, zur Herrschaft zu gelangen. Nach andern Quellen bei Quatremère (a. a. O. S. 329) sagt Husein selbst von Abd Allah: »Voila un homme qui ne désire rien tant au monde que de me voir quitter le Hedjaz; car il sait fort bien qu'il ne pourrait lutter contre moi dans l'opinion publique, et il espère que mon départ lui laissera le champ libre.« Ferner sagt Abd Allah Ibn Abbas zu Husein: »Si tu quittes le Hedjaz tu vas combler de joie le fils de Zobair, car tandisque tu es ici personne ne le regarde,« und zu Abd Allah Ibn Zubeir selbst, als Husein abreiste: »Sois tranquille et satisfait, o fils de Zobeir.« Dann recitirte er den Vers: »O Alouette de Moammer, l'air est libre pour toi; ponds, gazouille et bequette tant que tu voudras. Voila Hosein qui part pour l'Jrak et qui t'abandonne le Hedjaz.« Abd Allah Ibn Zubeir verdient demnach die Lobsprüche nicht, welche ihm andere muselmännische Autoren und nach ihnen auch sonst sehr vorsichtige europäische Historiker spenden. Was aber dann Quatremère, ich weiß nicht nach welcher Quelle, als Grund für Husein's Abreise anführt, ist gewiß nur eine spätere, nach der Be-

Husein in seinem Vorhaben, sich an die Spitze der Kufaner zu stellen, und offen gegen Jezid um die seinem Vater durch List entrissene Gewalt zu kämpfen. Die Vorstellungen Abd Allah's Ibn Abbas, welcher die Absicht Abd Allah's Ibn Zubeir wohl durchschaute, bewogen jedoch seinen Vetter Husein, noch einige Zeit in Mekka zu bleiben und vorher einen andern Vetter, Muslim Ibn Akil, nach Kufa zu senden, um die Stimmung des Volks zu ergründen. Muslim fand in der That viele, mitunter sehr angesehene Männer, welche sich bereit erklärten, Husein als Chalifen anzuerkennen. Seine Anwesenheit in Kufa, so wie der Zweck derselben, blieb aber nicht lange ein Geheimniß. Zwar verhielt sich Nu'man Ibn Beschir, damals Statthalter von Kufa, entweder aus Furcht vor einer offenen Empörung, oder aus Gleichgültigkeit gegen die Dynastie der Omejjaden ganz passiv [1]), sobald aber Jezid

---

lagerung von Mekka erdichtete Sage. Er soll nämlich, als man in ihn drang, in Mekka zu bleiben, gesagt haben: »J'ai entendu dire à mon père qu'il doit paraître ici un bélier qui causera la violation des privilèges dont jouit cette ville sainte; or je ne voudrais pas être ce bélier.« Dann wieder: »Par Dieu! si je dois être égorgé, j'aime mieux que ce soit à un palme de cet édifice que dans son interieur, et j'aime mieux que ce soit à la distance de deux palmes que d'un u. s. w."

1) Bei Abd Almahasin heißt es: Nu'man Ibn Beschir erklärte auf der Kanzel: Ich bin von allem unterrichtet, was unter euch vorgeht. Ich werde jedoch die Feindseligkeiten nicht eröffnen, ich werde Niemanden, so verdächtig er auch sein mag, im Schlafe stören, aber bei Gott! brechet ihr euern Eid, dann soll euch mein Schwerdt züchtigen u. s. w. Bei Tab. S. 40 kömmt ein gewisser Abd Allah Ibn Muslim zu Nu'man, am dritten Tage nach Muslim's Ankunft und rathet ihm, diesen gefangen zu nehmen und Jezid zu schicken. Nu'man aber, heißt es dann, welcher einer der Gefährten des Propheten war, sagte: so lange sie im Stillen conspiriren, steht es mir nicht zu, die Sache zu veröffentlichen, treten sie einmal offen heraus und erklären mir den Krieg, dann werde ich schon wissen, was ich zu thun habe. Abd Allah Ibn Muslim er-

von diesen Umtrieben Kunde erhielt, ward Nu'man entsetzt und der uns schon bekannte Ubeid Allah Ibn Zijad erhielt den Befehl, die Statthalterschaft von Baßra, wo ebenfalls schon im Stillen für Husein geworben ward, seinem Bruder Othman zu überlassen und sich selbst, zur Unterdrückung der Verschwörung, nach Kufa zu begeben. Nachdem Ubeid Allah für die Erhaltung der Ruhe in Baßra durch Gefangennahme der Emissäre Husein's und seiner Anhänger gesorgt hatte, brach er mit Truppen gegen Kufa auf, ging aber dann, nur von zehn Mann begleitet, voraus. Als er mit verhülltem Gesichte [1] in der Abenddämmerung in die Stadt kam, ward er — zuerst wahrscheinlich von Leuten, welche er, um die öffentliche Meinung zu prüfen, dazu aufgestellt [2] — als Husein bewillkommt und von Manchen eingeladen, bei ihnen einzukehren. Ubeid Allah erwiederte, doch ohne sich aufzuhalten, die Begrüßungen der Freunde Husein's, welche diesen damals schon erwarteten, und ging geradezu nach dem befestigten Schlosse oder der Burg des Statthalters [3]. Nu'man

---

stattete dann Jezid davon Bericht und klagte Nu'man des Einverständnisses mit den Freunden Husein's an.

1) Masudi f. 233. Tab. S. 41.

2) Vielleicht hatte Husein auch mit den Verschworenen verabredet, daß er mit verhülltem Gesichte und von zehn Mann begleitet einziehen würde und Ubeid Allah dies durch seine Spione wieder erfahren, sonst läßt sich diese Täuschung nicht gut erklären.

3) Abd Almahasin und Tab. a. a. O. Bei Ersterm heißt es: „Ubeid Allah brach mit einem Heere von Baßra auf, bei welchem auch Scharik Ibn Awar an der Spitze von 500 Mann war. Dieser verließ ihn unterwegs und hoffte verfolgt zu werden, damit Husein inzwischen Zeit gewinne, sich der Stadt Kufa zu bemächtigen, aber Ubeid Allah hielt sich seinetwillen nicht auf, sondern ging geraden Weges nach Kufa, wo er für Husein gehalten ward, bis er sich vor Nu'man's Burg zu erkennen gab." Bei Tab. heißt es: „Ubeid Allah zog mit Truppen gegen Kufa, als er aber nach Kadesia kam, ging er mit zehn Mann voraus nach Kufa, verhüllte sich das Gesicht mit

Ibn Beschir ließ, in der Meinung, Husein käme, von einem großen Volkshaufen begleitet, um sich des Sitzes der Regierung zu bemächtigen, schnell die Thore schließen. Ubeid Allah rief: öffne, daß der Enkel des Propheten einziehe! Nu'man antwortete aber: „Kehre um und steige nicht hier ab, ich sehe deinen Untergang voraus und möchte nicht, daß es hieße, Husein, der Sohn Ali's, ist in Nu'man's Schloß umgebracht worden [1]). Jetzt nahm Ubeid Allah das Tuch vom Gesichte und sobald er sich zeigte, zerstäubte sich das Volk, während Nu'man ihm ehrerbietig entgegen kam und die Thore des Schlosses öffnete. Am folgenden Tage predigte er vor einer großen Volksmenge in der Moschee und sagte unter Anderm [2]): „Der Fürst der Gläubigen hat mich zu euerm Statthalter ernannt und mir befohlen, dem Unterdrückten Recht zu verschaffen, dem Schwachen gegen den Starken beizustehen, die Getreuen zu belohnen, die Widerspenstigen aber zu züchtigen. Ich werde dieser Weisung nachkommen, die Gehorsamen wie ein Vater lieben und schützen, die Rebellen aber mit Stock und Schwert zurechtweisen. Zum Schlusse forderte er dann noch, mit Todesstrafe und Gütereinziehung drohend, die Getreuen auf, alle ihnen bekannten Rebellen, welche Husein gehuldigt, anzugeben. Als Muslim von der Ankunft und den energischen Maßregeln Ubeid Allah's in Kenntniß gesetzt ward, begab er sich heimlich in das Haus Hani's Ibn Urwa, welcher einer der eifrigsten Freunde Husein's war und trotz der bevorstehenden Gefahr ihn doch bei sich aufnahm [3]). Ubeid

---

einer Kopfbinde und hielt in der Dämmerung seinen Einzug, so daß die Kufaner, welche Husein erwarteten, Ubeid Allah für Husein hielten."

1) Tab. ebendas.

2) Abd Almahasin.

3) Tab. ebendas. und Abd Almahasin. Diesem zufolge war er zuerst in dem Hause Muchtar's verborgen, welcher ein Sohn des berühmten Feldherrn Abu Ubeid war, der im Kriege gegen die

Allah brachte indessen durch einen seiner Spione, welcher sich selbst für einen Schiiten ausgab, und so nach und nach in ihre Geheimnisse eingeweiht ward, bald heraus, daß Muslim in Hani's Haus verborgen und daß er dort mit seinen Anhängern heimliche Zusammenkünfte halte. Hani ward gerufen [1]) und als er, nach mehrern vergeblichen Ausflüchten, endlich erscheinen mußte, überhäufte ihn Ubeid Allah mit Vorwürfen und Schmähungen. Hani gestand zuletzt ein, daß Muslim in seinem Hause sich aufhalte, betheuerte aber, daß er ihn nicht als Verschworenen aufgesucht, sondern nur, den Pflichten der Gastfreundschaft gemäß, als Schutzbedürftigen aufgenommen. Ubeid Allah verlangte Muslim's Auslieferung

---

Perser von einem Elephanten zertreten ward. Nicht wie bei H. v. Hammer (Gemäldesaal II. S. 73) „der Sohn Obeide's, des unter der Regierung Omar's auf dem Feldzuge in Syrien von einem Elephanten zertretenen Eroberers Syriens." Ich würde hier eben so wenig als an vielen andern Orten, wo meine Angaben von denen des H. v. Hammer abweichen, denselben anführen, wenn er nicht selbst in einer Note bemerkte: „nicht dans un des combats, livrés aux Persans, wie es in der Biographie Abd Allah Ben Sobeir's im Journ. Asiat. heißt; IX. S. 424." H. v. Hammer selbst schreibt ja (Gemäldesaal I. S. 272), daß Ebu Obeide, der Eroberer Syriens an der Pest von Ammas starb, und S. 280, daß der persische Feldherr Ebu Obeide unter den Füßen eines Elephanten zertreten worden. Letzterer hieß indessen nicht Obeide, sondern Ubeid oder Obeid, und war auch nicht „einer der großen Jünger des Propheten", wie H. v. Hammer a. a. O. S. 279 glaubt. Vergl. Tab. ed. Kosegarten II. S. 180. So schreibt auch H. v. H. (a. a. O. S. 238) Ebu Bekr, der Sohn Ebi Kahafas und setzt in einer Note hinzu: „nicht Kohafa's, wie bei den europäischen Geschichtschreibern bisher irrig," während es im Kamuß ausdrücklich heißt: „Kohafa" lautet wie „Thomama" und bei letzterem Worte angegeben ist, daß der erste Buchstabe mit „Dhamma" (o oder u) zu lesen ist.

1) Nach Abd Almahasin besuchte ihn Ubeid Allah zuerst in seiner Wohnung. Hani's Freunde lispelten ihm zu, diese Gelegenheit zu ergreifen, um Ubeid Allah aus der Welt zu schaffen, aber die arabische Gastfreundschaft siegte über den politischen Parteigeist.

und da Hani sich standhaft weigerte, die Schmach auf sich zu laden, seinen Gast in die Hand seines Verfolgers zu liefern, ward er thätlich mißhandelt und in einen Kerker geworfen. Sobald sich aber die Nachricht von Hani's Einkerkerung in der Stadt verbreitete, versammelten sich seine Stammgenossen, etwa 2000 an Zahl, vor dem Schlosse des Statthalters und zu diesen gesellte sich bald Muslim selbst mit vielen [1]) von denen, welche Husein als Chalifen anerkannt hatten, so daß Ubeid Allah, der nur eine geringe Mannschaft bei sich hatte [2]), genöthigt war, hinter den Mauern seiner Burg Schutz zu suchen. Statt diese zu erstürmen oder in Brand zu stecken, erging sich aber die versammelte Volksmasse in leere Schmähungen gegen den Statthalter und den Chalifen. So ging der erste Augenblick der Aufregung, in welchem die Herrschaft Jezid's in Irak hätte gestürzt werden können, unbenützt vorüber und es gelang Ubeid Allah durch die Vermittlung einflußreicher Männer, die bei ihm eingeschlossen waren, bald wieder, die Mißvergnügten theils durch Ueberredung und Bestechung, theils durch Drohungen zu besänftigen, so daß von den Tausenden, welche sich um Muslim zusammengerottet hatten, nur noch 30 bei ihm ausharrten und er abermals ein Obdach suchen mußte, das ihm nach langem Flehen endlich eine arme Wittwe aus dem Stamme Kinda gewährte. Aber

---

1) So bei Abd Almahasin. Wie viele sich Muslim anschlossen, wird nicht gesagt, sondern nur, daß ihm bereits 12000 oder nach Andern 18000 Mann geschworen hatten, Husein als Chalifen anzuerkennen. Sie waren aus den Stämmen Kinda, Asad, Hamadan und Tamim. Hani gehörte dem Stamme Muddjih an. Abulfeda S. 384 gibt die Zahl derer, die Muslim gehuldigt, auf 28 oder 30,000 an.

2) Nach Abd Almahasin außer seinem Hausgesinde und seinen Sklaven, zwanzig der vornehmsten Bewohner Kufa's und 30 Mann Wache. Bei Abulfeda a. a. O. ist eine Lücke, denn daß Ubeid Allah allein im Schlosse geblieben und die einzigen 30 Mann, die er bei sich hatte, unter den Haufen schickte, ist doch nicht anzunehmen.

ihr eigener Sohn, verführt durch den Preis, welcher auf Muslim's Kopf gesetzt ward, verrieth ihn und Ubeid Allah, welcher inzwischen alle Getreuen bewaffnet hatte, sandte sogleich 70 Mann, um ihn gefangen auf das Schloß zu bringen, wo er sowohl als Hani (September 680) hingerichtet wurden [1].

Von diesen traurigen Vorfällen erhielt Husein, welcher gleich nach dem ersten günstigen Berichte Muslims mit seiner ganzen Familie und vielen Freunden gegen Kufa aufgebrochen war, erst Kunde, als er schon in Kadesia [1]) anlangte. Er

---

1) Ich bin hier dem ausführlichen Berichte Abd Almahasin's gefolgt, welcher noch hinzusetzt, daß Muslim eine hartnäckige Gegenwehr leistete, und man genöthigt war, das dürre Zuckerrohr, das auf der Terrasse lag, in Brand zu stecken, um ihn aus dem Hause zu vertreiben, in welchem er Zuflucht gefunden und auch dann soll er sich erst ergeben haben, als Mohammed Ibn Alaschath, der Hauptmann der gegen ihn geschickten Soldaten, ihm sein Leben verbürgte, worauf jedoch Ubeid Allah keine Rücksicht nahm. Als er vor Ubeid Allah weinte, sagte ihm dieser: das ist eine Schande für einen Mann, der sich in solch gefährliches Unternehmen einläßt. Darauf antwortete er: ich weine nicht meinetwillen, sondern Husein's willen, der mein Schicksal theilen wird. Nach Tabari scheint Ubeid Allah's Lage nicht so gefährlich gewesen zu sein, er berichtet ganz kurz: „Ubeid Allah sagte zu Hani Ibn Urwa: ich habe vernommen, daß Muslim Ibn Akil in deinem Hause verborgen ist, bringe ihn her! Als Hani dies läugnete, ließ ihn Ubeid Allah festnehmen und sandte Leute in sein Haus, welche Muslim aufsuchten und in die Burg brachten. Ubeid Allah ließ Beide einsperren. Als dies in Kufa bekannt ward, sammelten sich 2000 Mann vor dem Thore der Burg, um die Eingekerkerten zu befreien. Ubeid Allah ließ sie hinrichten und warf ihre Köpfe zur Burg hinab unter das Volk, worauf die Masse bestürzt aus einander ging."

2) Masudi f. 234. Nach Tab. S. 42 drei Milien vor Kadesia, nach Abd Almahasin schon in Thalabija. Eine Karawane, der er auf dem Wege begegnete, welche die Steuern von Jemen nach Damask bringen sollte, hielt er sich als künftiger Chalife für berechtigt, auszuplündern. Der Dichter Farasdak, der kurz vor Mus-

wollte sogleich wieder umkehren, aber Muslims Verwandte forderten Rache und hofften, daß bei seinem Erscheinen sich die ganze Stadt gegen Ubeid Allah erheben würde. Husein mochte, wie manche andere Thronprätendenten, sich derartigen Hoffnungen hingegeben haben, denn er setzte seinen Weg gegen Kufa fort, aber alle Araber, die sich ihm unterwegs angeschlossen hatten, in der Meinung, Kufa habe schon Jezids Herrschaft abgeschüttelt und Husein zum Chalifen proclamirt, verließen ihn und bald nachher fand er sich, im Angesichte des Feindes, nur noch von seiner Familie und den wenigen Mekkanern [1]) umgeben, die ihn auf seinem Zuge begleitet hatten. Ubeid Allah war nämlich, wie oben schon berichtet worden, den von Baßra mitgenommenen Truppen, von Kadesia aus vorangeeilt und hatte sie auf dem Wege von Mekka nach Kufa vertheilt, um alle Bewegungen Huseins zu beobachten und seine Verbindung mit den Kufanern abzuschneiden. Einer Abtheilung dieser Truppen war es gelungen, den Boten aufzufangen, welcher den Kufanern von der Ankunft Huseins Nachricht geben sollte [2]). Durch diesen ward Ubeid

---

lim's Tod Kufa verlassen hatte und den er nach der Stimmung der Kufaner fragte, antwortete ihm, nach Abd Almahasin: „Ihr Herz ist mit dir, ihr Schwerdt aber mit den Omejjaden," nach Tab. hingegen: „Das Volk erwartet dich, doch wissen wir nicht, was Gott beschlossen."

1) Es waren nach Tab. 40 Reiter und 100 Mann zu Fuß, nach Abulfeda S. 390 blieben nur 32 Reiter und 40 Mann zu Fuß bei ihm, eben so bei Abd Almahasin. Nach Elmakin 50 Reiter und 100 Mann zu Fuß. Finden aber über solche kleine Zahlen so verschiedene Angaben statt, was ist von den größern runden Zahlen zu halten, die wir bei den Truppen Ubeid Allah's finden? Nach Elmakin z. B. wären Husein nach und nach nicht weniger als 10,000 Mann von Kufa aus entgegengeschickt worden, wo waren aber diese Truppen, als Ubeid Allah mit 30 Mann in seiner Burg belagert ward??

2) Abd Almahasin. Sein Name war Keis Ibn Muzhir und der Offizier, der ihn anhielt, hieß Haßin Ibn Tamim. Der Bote ward hingerichtet, weil er sich weigerte, Husein zu verfluchen.

Allah von Allem genau unterrichtet und statt der Freunde der Haschimiten, welche Husein entgegenziehen sollten, sandte er 4000 den Omejjaden ergebenene Soldaten gegen Kadesia mit dem Befehle, Husein als Gefangenen oder als Leiche nach Kufa zu bringen. Den Oberbefehl über diese Truppen gab Ubeid Allah, dessen Anwesenheit in der Stadt wahrscheinlich dringend nothwendig war, dem Sohne des Eroberers von Madain Amru Ibn Saad, dem er zum Lohne für diesen Dienst die Statthalterschaft von Rei versprach [1]). Ein gewisser Hurr Ibn Jezid, welcher die Vorhuth dieses kleinen Heeres befehligte, bemitleidete entweder den unglücklichen verblendeten Husein, und rieth ihm schnell umzukehren und von der Straße abzulenken, um nicht in das Schwert des nachfolgenden Amru Ibn Saad zu fallen [2]), oder war zu schwach,

---

1) Abd Almahasin und Tab.

2) So bei Tab. S. 42, welcher dann auch S. 44 wie Elmakin S. 51 Hurr für Husein kämpfen läßt, bis ihn Amru Ibn Saad tödtet. Nach Abd Almahasin aber läßt Hurr gleich Husein umzingeln und vom Wasser abschneiden und berichtet es an Ubeid Allah. Am folgenden Tage kam dann Amru mit 4000 Mann u. s. w. Es ist schwer zu ermitteln, welche von beiden Quellen die Wahrheit angibt, doch hat der Bericht Abd Almahasin's das gegen sich, daß man nicht begreift, wenn schon Hurr den Husein gewissermaßen einschließt und bei Ubeid Allah anfragt, ob er darauf bestehen soll, Husein nach Kufa zu bringen, warum dann Amru noch einmal anzufragen braucht, da doch gewiß Ubeid Allah gleich den bestimmten Befehl ertheilte, Husein lebendig oder tod nach Kufa zu bringen. Ganz dunkel und unwahrscheinlich ist Abulfeda's Bericht, demzufolge Hurr dem Husein sagt: er habe Befehl, ihn nach Kufa zu bringen, dann aber ein Schreiben von Ubeid Allah erhält, nach welchem er ihn an einen wasserlosen Platz führen soll. Noch unbegreiflicher ist, daß Husein schon am 2. Muharram eingeschlossen und am 10. erst angegriffen wird, während doch ein Bote recht gut in einem Tage von Kerbela nach Kufa und zurück reiten kann. Und wie konnte Husein mit seinen Leuten acht Tage ohne Wasser leben? Ohnehin ist noch zu bemerken, daß der 2. Muharram nicht ein Donnerstag, und der 10. nicht ein Freitag war, wie die meisten arabischen Quellen

um ihn anzugreifen. Husein, welcher mit seiner zahlreichen Familie, die er ebenfalls gegen den Rath seines Vetters Abd Allah Ibn Abbas gleich mitgeschleppt, nicht leicht eine Rückkehr durch die Wüste bewerkstelligen konnte, zog sich in die Ebene von Kerbela nach dem Euphrat hin. Am folgenden Morgen, nach andern Berichten noch an demselben Tage, ward er jedoch von den Truppen Amru Ibn Saads, den vielleicht einer von Hurrs Leuten schnell von allem unterrichtet hatte, eingeholt. Amru ging dann auf ihn zu und forderte ihn auf, sich zu ergeben. Husein erbot sich, Jezid anzuerkennen und auf immer allen Ansprüchen auf das Chalifat zu entsagen, verlangte aber, daß ihm gestattet werde nach Mekka zurückzukehren, um daselbst in der Nähe des Tempels sein Leben zu beschließen, oder sich zu Jezid nach Damask zu begeben, wo er begnadigt zu werden hoffte, oder endlich nach irgend einem Grenzpunkte des Reichs, um an dem Kriege gegen Ungläubige Theil zu nehmen. Amru berichtete dies an Ubeid Allah und erbat sich neue Instruktionen. Ubeid Allah, der entweder von Jezid den Befehl erhalten, Husein zu tödten oder selbst einsah, daß, so lange Husein am Leben,

---

annehmen, (noch eher ein Sonntag wie bei Chamis), denn der 1. Muharram d. J. 61 entspricht dem 1. Oktober 680, der ein Montag war. Wir können daher mit Gewißheit sagen, daß sämmtliche Berichte ungenau sind, der wahre Hergang mag folgender gewesen sein: Husein wollte, als er bei Kadesia Hurr's Reiter ansichtig ward, sich zurückziehen, da aber sein Vorrath erschöpft war, mußte er gegen den Euphrat hin. Hurr setzte ihm nach, bald darauf kam auch Amru Ibn Saad, welcher Husein umging, so daß er von beiden Seiten in der Ebene von Kerbela eingeschlossen war. Nun begannen die Unterhandlungen, die aber nur ein Paar Tage dauerten. Zu einem so verzweifelten Kampfe waren vielleicht auch Amru's Truppen noch nicht zahlreich genug, weshalb Schumar noch Verstärkung aus Kufa bringen mußte, worauf Husein enger umzingelt ward und die Verbindung mit dem Euphrat verlor. Daß Husein erst nach Schumar's Ankunft vom Wasser abgeschnitten worden, berichtet auch Tab. S. 43.

Jezid's Thron schwankend bleiben würde, denn von der Unzuverlässigkeit von Husein's Schwüren und Versprechungen hatte er bereits einen doppelten Beweis, wiederholte den frühern Befehl, Husein zu tödten oder nach Kufa zu bringen. Da aber Amru's Zaudern und nochmalige Anfrage ihm schon mißfiel, sandte er noch einige Truppen nach, unter der Anführung Schumar's Ibn Aldjauschan und trug diesem auf, an Amru's Stelle den Oberbefehl zu übernehmen, falls jener den Angriff länger verschieben sollte. Schumar traf am 9. Muharram d. J. 61 (9. Oktober 680) im Lager ein. Husein ward vom Euphrat abgeschnitten und abermals aufgefordert, dem Heere nach Kufa zu Ubeid Allah zu folgen. Husein kannte aber den Statthalter von Kufa als den grausamsten Feind und Verfolger seines Geschlechts und wußte wohl, daß er ihn darum nicht geradewegs nach Damask bringen lassen wollte, weil er entweder befürchtete, Jezid möchte ihn begnadigen, oder durch seine Hinrichtung den Haß der frommen Muselmänner gegen sich noch vermehren. Er zog vor, auf dem Schlachtfelde zu sterben, als durch Ubeid Allah's Henker. Er erbat sich jedoch noch eine Nacht Bedenkzeit, nach arabischen Berichten nur in der Absicht, seine Begleiter zu bewegen, ihn allein seinem Schicksale zu überlassen und durch Unterwerfung ihr Leben zu retten. Eine solche Schmach wollten jedoch die Mekkaner, größtentheils nahe Verwandte Husein's, nicht auf sich laden. Eben so wenig wollte dieser, als ein Araber ihm vorschlug, er möchte es versuchen, sich auf seinem vortrefflichen Dromedare in der Nacht durchzuschlagen, seine Freunde und seine Familie, die er in eine solche Lage versetzt, schmählich verlassen [1]). Uebrigens hoffte er auch noch immer, die Truppen würden sich

---

1) Tab. S. 43. Sein Name war Dirmaß. Derselbe berichtet dann auch, daß Husein im Traume Mohammed sah, welcher ihn tröstete und ihm die Vereinigung mit ihm auf den folgenden Abend vorhersagte. Als Husein des Morgens seinen Traum erzählte und Alle zu weinen anfingen, sagte er: weinet nicht, damit der Feind

scheuen, den Enkel ihres Propheten zu verletzen. Ehe er sich am folgenden Morgen zum Kampfe rüstete, soll er ihnen von seinem Kameele herab zugerufen haben: Wisset ihr denn nicht, daß ich der Sohn Fatima's, der Tochter Mohammed's, bin und Ali's, des ersten Gläubigen, dem der Prophet gesagt: dein Fleisch ist mein Fleisch und dein Blut mein Blut, und den er die Pforte der Stadt der Wissenschaft genannt? war nicht Djafar [1]), der Beflügelte, mein Oheim und Hamza [2]), der Herr der Märtyrer, meines Vaters Oheim? bin ich nicht Hasans Bruder, von dem der Prophet gesagt: dieser Jüngling ist der Herr aller Bewohner des Paradieses? wenn ihr Muselmänner seid und zur Nation meines Großvaters gehört, wie wollt ihr eure Feindseligkeit gegen mich am Tage der Auferstehung rechtfertigen? was habe ich gegen euch begangen, daß ihr euch für berechtigt haltet, mein Blut zu vergießen? bin ich denn ein Mörder oder ein Räuber? O ihr Kufaner, ich lebte zurückgezogen in Mekka, bis ihr mich schriftlich eingeladen, als euer Herrscher in eure Mitte zu kommen, wollt ihr euch Gottes Gnade und meines Großvaters Fürbitte erhalten, so lasset mich nach Mekka zurückkehren, denn ich gelüste nicht nach weltlicher Herrschaft [3])."

---

nicht lache! Dieser Traum hielt ihn jedoch nicht ab, alles Mögliche noch zur Rettung seines Lebens zu versuchen.

1) Djafar fiel in dem Treffen bei Muta im 8. Jahre d. H. Mohammed, um dessen Verwandte zu trösten, sagte ihnen: er habe im Traume gesehen, wie Djafar im Paradiese mit zwei Flügeln aus Edelsteinen umherfliege, welche ihm Gott statt der beiden Arme geschenkt, die er im Kampfe verloren. S. Leb. Moh. S. 206.

2) Hamza, ein Oheim Mohammed's, fiel im Treffen von Ohod, in der Nähe von Medina, im dritten Jahre d. H. und ward auf's Grausamste verstümmelt. S. ebds. S. 129.

3) Abd Almahasin und Tab. Bei Letzterm sagt er noch: „verehren doch die Christen selbst den Staub unter den Füßen von Christus Esel, und die Juden jede Spur, die sich von Moses erhalten, wie wollt ihr, da ich doch bei unserm Propheten so hoch stand, mein Blut vergießen?"

Die für Husein schwärmenden arabischen Autoren führen natürlich keine Widerlegung dieser Rede an, sondern blos die Thatsache, daß sie ohne Erfolg blieb. Husein war in den Augen der Truppen, welche für Jezid kämpften, ein Hochverräther, der in Kufa und Baßra eine Verschwörung angezettelt, die bereits viel muselmännisches Blut gekostet, der aus Ehrgeiz aufs Neue über sein Vaterland alles Unheil eines Bürgerkriegs bringen wollte, und der durch doppelten Wortbruch sich der Begnadigung unwürdig gezeigt. Darum fand auch Amru's Befehl zum Angriff keinen Widerstand, obgleich Husein sich zuletzt noch, wie einst Muawia, durch an Stangen geheftete Korane zu schirmen versuchte [1]. Indessen dauerte doch der Kampf länger, als sich bei so ungleicher Truppenzahl erwarten ließ, was wohl dadurch zu erklären ist, daß wie gewöhnlich viele Zweikämpfe [2] dem allgemeinen Hand-

---

1) Abd Almahasin und Elmakin S. 51.

2) Abulfeda erwähnt zwar nichts von Zweikämpfen und Abd Almahasin sagt ausdrücklich: „Huseins Leute forderten mehrere zum Zweikampf heraus, ihre Herausforderung ward aber nicht angenommen, sondern der Feind griff sie in Masse an, lähmte ihre Pferde und trieb sie mit Pfeilen zurück." Tabaris Bericht über dieses Treffen füllt mehrere Seiten aus, ich will das Wesentliche hier mittheilen, obgleich der Anfang schon zeigt, wie wenig Glauben er verdient." Ein gewisser Abd Allah trat zuerst aus den Reihen von Amru's Truppen hervor und wollte auf Husein losstürmen. Dieser rief: o Herr! vernichte diesen Ruchlosen! Im Augenblick stürzte der Reiter und blieb mit einem Fuße am Steigbügel hängen, das Pferd aber lief fort und schleppte ihn nach bis er ganz zerfetzt ward. Hierauf kömmt, wie schon oben berichtet, Hurr zu Husein und stirbt an seiner Seite fechtend. Dann folgen vier Zweikämpfe, die alle zu Gunsten Huseins enden. Amru befiehlt dann einen allgemeinen Angriff, die Schützen treten vor, tödten 20 Mann von Husein's Leuten und verwunden viele. Husein will selbst sein Pferd besteigen und auf den Feind losstürmen, aber seine Freunde geben es nicht zu. Als die 140 Mann gefallen waren, sagte er: nun ist die Reihe an mir. Noch waren aber seine

gemenge vorangiengen; denn obgleich das Gefecht schon am Morgen des 10. Muharram (10. Oktober 680) eröffnet ward, fiel doch Husein selbst erst Nachmittags, und erst auf

---

Brüder, seine Söhne und seine Vetter übrig, als er daher in die Schranken treten wollte, kam ihm sein Sohn Ali der ältere zuvor. Dieser drang zehnmal auf den Feind ein und streckte jedesmal drei oder vier Ruchlose zu Boden. Als er sich dann über Durst beklagte, streckte Husein ihm seine Zunge hin. Ali sog daran und ward neu belebt; als er sich aber zum eilften Male in's Schlachtgetümmel stürzte, erhielt er von hinten einen Schwerdtstreich, der ihn tödtete. Hierauf kämpfte ein Sohn und ein Enkel Akils, welche beide von Pfeilen tödtlich getroffen wurden. Nun ergriff sogar Kasim, ein zehnjähriger Bruder Huseins, das Schwerdt, und ward in Stücken gehauen. Seine fünf Brüder dringen dann zumal auf den Feind ein und kämpfen bis zum Tode. Jetzt ward auch Husein's Pferd von einem Pfeile getroffen und zu Boden gestreckt. Husein blieb nun zu Fuß, der brennenden Mittagshitze ausgesetzt, ohne einen Trunk Wasser, und hatte dabei noch den Schmerz, daß ihm ein Kind, das noch in der Wiege lag, auch getödtet ward. Als er nahe daran war, vor Durst zu sterben, lief er an das Wasser und wollte trinken. Amru rief aber seinen Soldaten zu ihn nicht trinken zu lassen, es ward nach ihm geschossen und es blieb ein Pfeil in seinem Halse stecken, den er jedoch wieder herauszog. Amru wollte ihn tödten, aber er vermochte es nicht, als Husein ihm in's Gesicht sah, doch befahl er seinen Leuten, nicht länger zu säumen. Sie drangen auf ihn ein, aber er tödtete mehrere von ihnen, so daß Amru und Schomar, welche in einiger Entfernung zusahen, über seine Tapferkeit und Kraft nach so vielem Blutverlust und bei Mangel an Wasser, erstaunten. Doch zuletzt setzte er sich ermattet hin, denn er hatte nicht weniger als 34 Schwerdt- und Lanzen- und 33 Pfeilwunden. Schomar fiel mit 6 Mann über ihn her, ein gewisser Dsurah drang mit dem Schwerdte auf ihn ein und Husein hatte nicht mehr die Kraft den Schlag abzuwehren, ein anderer stach mit der Lanze nach ihm und Schomar selbst schnitt ihm dann den Kopf ab. Husein's Zelt ward ausgeplündert, Schomar wollte sogar Ali den Jüngern, einen Sohn Huseins, der krank lag, tödten, aber Amru rettete ihn, obgleich jener behauptete, Ubeid Allah habe befohlen, alle männliche Nachkommen Ali's zu tödten. Nun werden die Todten begraben, deren Schomar 88

Schomars ausdrücklichen Befehl ward er mit Schwerdt und Lanze angegriffen und getödtet, während bisher nur mit Pfeilen gegen ihn geschossen ward. Die Mekkaner opferten sich alle für Husein und sollen dem Feinde, ehe sie fielen, 38, nach andern sogar 88 Mann getödtet haben. Außer den Freunden aus Mekka fielen auf Huseins Seite vier seiner Söhne, vier Brüder und mehrere Vetter, Söhne Akils und Abd Allah's Ibn Djafar. Die übrigen Frauen und Kinder Husein's sandte Amru mit seinem Haupte an Ubeid Allah, der sie nach Damask bringen ließ. Was aus Huseins Haupt geworden, ist unbekannt, denn nur sein Rumpf ist in Meschhed Husein (Ort von Huseins Märtyrertod) begraben, wo noch alljährlich am 10. Muharram Trauerfeierlichkeiten Statt finden. Huseins Familie ward aber von Jezid mit Schonung behandelt und unklugerweise nach Medina geschickt, wo der Anblick ihres Jammers und ihre Schilderung der letzten Vorfälle, die ohnehin schon gegen Jezid aufgebrachten Gemüther noch mehr empören mußte. Hatte doch Zeid Ibn Arkam zu Ubeid Allah selbst gesagt, als dieser mit einem Rohre nach Huseins Mund schlug: „Lasse dieß! denn bei Gott, ich habe gesehen, wie die Lippen des Gesandten Gottes an diesem Mund ruhten [1]).

---

zählt (bei Elmakin nur 38). Husein's Rumpf ward von den Bewohnern von Amirija, ein Dorf am Euphrat nach drei Tagen beerdigt. Einige Verse welche von einer unsichtbaren Stimme kamen, übergehe ich. Umm Kolthum, eine Tochter Huseins, welche sah, wie die Kufaner bei ihrem Einzuge weinten, sagte ihnen: Warum weinet ihr? etwa unsertwillen? ihr habt uns doch durch Briefe und Boten hierher gelockt, dann dem Feinde überliefert und getödtet, wie wollt ihr uns jetzt wieder beweinen?“ Die nun folgenden Zwiegespräche zwischen Ubeid Allah und den Gefangenen verdienen keine Erwähnung.

1) Abulfeda S. 390 und Abd Almahâsin. Bei Tab. S. 47 schlägt Jezid, nicht Ubeid Allah, nach Husein und Abu Burirah Aslami weißt ihn zurecht. Doch von Jezid ist dies um so unglaublicher, da Tab.

Auch in Mekka, wo Husein sich längere Zeit aufgehalten, und durch Frömmigkeit ausgezeichnet hatte, wo viele Veteranen des Islams noch lebten, welche ihn oft an der Seite Mohammeds gesehen, denn er war schon etwa sieben Jahre alt als Mohammed starb, mußten die Vorfälle von Kerbela die größte Entrüstung gegen Jezid hervorrufen, obgleich dieser Huseins Tod ganz auf das eigenmächtige Verfahren seines Statthalters zu wälzen suchte. Der gleißnerische Abd Allah Ibn Zubeir, welcher, wie oben berichtet, aus Selbstsucht und Ehrgeiz, Husein in seinem gewagten Unternehmen bestärkt, heuchelte jetzt die tiefste Trauer und benützte die allgemeine Entrüstung zu seinen ehrgeizigen und habsüchtigen [1])

---

selbst ihn, als Husein's Haupt ihm vorgesetzt ward, sagen läßt: „Gott sei dir gnädig, Ubeid Allah! wir hätten uns mit der Unterwerfung der Irakaner begnügt und verlangten nicht, daß du diesen tödtest, aber du hast die Bande der Verwandtschaft zerrissen und was vereint war getrennt.“ Zu bemerken ist übrigens, daß nach einigen Berichten Zeid Ibn Arkam schon im Jahre 56 d. H. gestorben (S. Nawawi S. 257).

1) Daß wir Abd Allah Ibn Zubeir nicht zu hart beurtheilen, beweißt, außer den schon oben angeführten Quellen über sein Verhältniß zu Husein, noch folgende Stelle aus dem Kitab Alaghani, (ed. Kosegarten, S. 18), „Abd Allah Ibn Zubeir ging zu Safiah, Tochter des Abu Ubeid, Gattin des Abd Allah Ibn Omar und sagte ihr, seine Empörung entspringe aus Eifer für die Sache Gottes, seines Gesandten, der Ausgewanderten und Hilfsgenossen, indem Muawia, sein Sohn und seine ganze Familie (auf ihre Kosten) sich alle Beute zueignen, und bat sie, Abd Allah Ibn Omar zu bewegen, daß er ihm huldige. Safiah trug ihrem Gatten beim Abendessen Abd Allah Ibn Zubeir's Anliegen vor; sie lobte seinen heiligen Eifer und andere gute Eigenschaften und sagte unter Anderm: er fordert nur zum Gehorsam gegen Gott den Erhabenen auf. Darauf erwiederte Omar's Sohn: Hast du die weisen Mauleselinnen gesehen, welche Muawia bei seiner Pilgerfahrt bei sich hatte? Wahrlich Ibn Zubeir will nichts Anderes.“ Abd Allah Ibn Omar, vielleicht der einzige wahrhaft fromme und uneigennützige Mann jener verdorbenen Zeit durchschaute also Abd Allah Ibn Zubeir und wußte, daß Habgier und Herrschsucht die Triebfedern seiner Handlungen waren.

Zwecken. Schon früher hatte er fortwährend gegen die Omejjaden Aufruhr gepredigt. Er und seine Freunde beteten, als Zeichen der Nichtanerkennung Jezids, seinem Statthalter Amru Ibn Saad Alaschdak nicht nach, und bildeten auch später noch eine abgeschlossene Gemeinde, als Amru wegen seiner Nachsicht entsetzt ward und Welid Ibn Otba, unter dessen Oberbefehl auch Mekka gestellt ward, einen andern Präfekten nach Medina sandte [1]). So lange indessen Husein lebte, wagte es Abd Allah nicht, selbst als Prätendent gegen Jezid aufzutreten. Bei der Kunde von Huseins tragischem Ende ließ er sich aber, nach einer heftigen Rede gegen die treulosen Kufaner sowohl, als gegen Jezid selbst, von seinen Freunden als den Würdigsten erklären, die Gläubigen zu beherrschen [2]). Von diesem Augenblicke an nahm er unter seinen Vertrauten den Chalifentitel an, obschon er öffentlich, aus geheuchelter Anspruchlosigkeit, sich noch immer „Schützling des

---

1) Tab. S. 48 auch Quatremère a. a. O. S. 330. Dieser setzt aber hinzu: „enfin Abd Allah réussit à contraindre cet officier (Welid's Stellvertreter) de quitter la ville« während es bei Tab. im Gegentheile heißt: „Abd Allah Ibn Zubeir konnte Welid's Stellvertreter nicht aus Mekka vertreiben." (Abd Allah Ibn Zubeir anun naïbini Mekkahden Tschekarehmedi).

2) Tab. ebendas. Die Rede selbst führt er aber nicht an, sie findet sich bei Quatremère nach Makrizi. Ich übergehe, was er über die treulosen Kufaner sagt, und theile hier nur den Schluß mit: »Après une catastrophe si tragique devons nous accorder à ces hommes fourbes une confiance aveugle, ajouter foi à leurs paroles, et recevoir leurs sermons? Non certes non, ils ne sont pas dignes d'un pareil témoignage d'estime. Celui qu'ilsont lâchement égorgé prolongeait ses veilles pendant la nuit et consacrait fréquemment les jours au jeûne. Cet homme, à coup sûr, par son zêle pour la religion et ses éminentes qualités, méritait bien mieux qu'eux le rang qu'ils ont usurpé. Pardieu! on ne le vit jamais préfèrer la musique à la lecture du Coran, des chants efféminés à la componction produite par la crainte de Dieu, la débauche du vin au jeûne, les plaisirs de la chasse aux conférences destinées à de pieux entretiens. Bientot ces hommes recueilleront le fruit de leur conduite perverse.«

heiligen Hauses" nannte. Dieser Zustand dauerte das ganze 61. Jahr hindurch und selbst als Welid Ibn Otba in eigener Person, gegen Ende des Jahres, an der Spitze der Pilger nach Medina zog, verharrte Abd Allah Ibn Zubeir in seiner Weigerung, Jezid als Chalifen anzuerkennen und verrichtete die Ceremonien der Pilgerfahrt nicht gemeinschaftlich mit Otbah [1]). Jetzt schwur Jezid, welcher wahrscheinlich nicht allzubald nach Huseins Tod durch einen Gewaltstreich in dem Bezirke des heiligen Tempels auf's Neue alle gläubigen Muselmänner gegen sich aufbringen gewollt, Abd Allah müsse mit gefesselten Händen und einer Kette am Halse vor ihm erscheinen. Um diesen Schwur buchstäblich zu erfüllen, den er vielleicht doch bald wieder bereute, ließ er eine silberne Kette machen und schickte sie durch Numan Ibn Beschir mit noch neun andern Gesandten nach Mekka [2]), um sie Abd

---

1) Tab. ebendas.

2) 'Bei Tab. lies't man: er schickte sie nach Medina an Welid Ibn Otba und und dieser beförderte sie weiter nach Mekka. Quatremère berichtet nach Makrizi, daß Merwan seinen Sohn Abd Alaziz auch mit den Gesandten nach Mekka ziehen ließ, und ihn beauftragte Abd Allah folgende Verse zu recitiren, von denen der erste und der dritte auch in der Hamasa (ed. Freytag p. 215) vorkommen, und dem Dichter Abbas Ibn Mirdas zugeschrieben werden: »Prends cela! Sans doute il n'y a rien là qui soit digne d'un homme élevé et l'homme accoutumé à l'humiliation y trouverait même un sujet de plainte.

O Amer! on a éxigé de toi une chose pénible, que tu t'avilisses au milieu de tes voisins en filant au fuseau.

Il me semble voir en toi un chameau destiné a l'irrigation des terres, et auquel on dit, avance ou recule avec le sceau que tu conduis.«

Abd Allah antwortete auf diese Verse:

»Je suis fait d'un bois dont les souches restent inébranlables au milieu du choc des vents et da la tempête.

Jamais je ne ploierai le doigt sous l'effort des orages de l'atmosphére, jusqu' à ce qu'on voie la pierre broyée sous la dent.«

Auch bei Tab. antwortet Abd Allah durch ähnliche Verse, von dem Einsperren der Gesandten erwähnt er aber nichts.

Allah Ibn Zubeir zu umhängen und ihn so nach Damask zu bringen. Abd Allah Ibn Zubeir war aber auf keine Weise zur Huldigung zu bewegen, er ließ sogar sämmtliche Gesandten einen ganzen Monat im Kerker schmachten, dann schickte er sie, ohne in irgend einem Punkte nachzugeben, nach Damask zurück, obgleich ihm damals schon gedroht ward, daß eine Armee gegen Mekka ziehen und ohne Rücksicht auf das heilige unverletzliche Gebiet, gegen ihn und seine Anhänger wie gegen sonstige Feinde verfahren würde. Dieß sehen wir aus folgendem Vorfalle, der seiner Eigenthümlichkeit willen vollständig berichtet zu werden verdient [1]:

Numan Ibn Beschir war oft allein mit Abd Allah Ibn Zubeir, in dem Theile des Tempels, welcher Hodjr [2] heißt. Eines Tages sagte Abd Allah Ibn Idhah, einer der Begleiter Numans, zu Abd Allah Ibn Zubeir: Bei Gott, dieser Hilfsgenosse (d. h. Numan, der ein Medinenser war) hat keinen Auftrag, den wir nicht gleich ihm hätten, nur ist er als Häuptling über uns gesetzt. Aber bei Gott, ich kenne keinen Unterschied zwischen Auswanderer und Hilfsgenossen [3]. Der Sohn Zubeir's erwiederte: O Ibn Idhah! was haben wir mit einander gemein? Ich nehme doch gleichen Rang mit einer Taube von den Tauben Mekka's ein. Möchtest du eine der Tauben Mekka's tödten [4]? Ja wohl, versetzte der

---

1) Kitab Alaghani ed. Kosegarten p. 17 und 18.

2) Hodjr bedeutet Heiligthum und Schooß, und bezeichnet hier den nördlichen Theil des Tempels, welcher von der heiligen Mauer Hatim umgeben ist. Kamus.

3) Damit wollte er wahrscheinlich überhaupt sagen, daß er derartige Eigenschaften, auf welche vielleicht Numan Ibn Beschir stolz sei, und auf die auch Ibn Zubeir, als Sohn eines Ausgewanderten, seine Ansprüche gegen Jezid gründete, für nichts achte.

4) Das Gebiet von Mekka war bekanntlich schon vor dem Islam ein geheiligtes, in welchem kein Blut vergossen werden sollte. Nicht nur Menschen sollten in der Nähe des Tempels eine sichere

Sohn Idhah's, warum sollten die Tauben Mekka's mir heilig sein? Junger! rief er dann seinem Diener zu, bringe mir Bogen und Pfeil! Als ihm der Junge Bogen und Pfeil brachte, spannte er den Bogen, zielte gegen eine der Tauben der Moschee und sagte: O Taube! trinkt Jezid, der Sohn Muawia's Wein? sage ja, dann bei Gott, schleudere ich diesen Pfeil nach dir. O Taube! willst du Jezid den Sohn Muawia's entthronen, dich von Mohammeds Volk trennen und auf heiligem Gebiete bleiben bis es durch dich entweiht wird? [1]) Bei Gott, thust du dieß, so durchbohrt dich mein Pfeil. Da sagte Abd Allah Ibn Zubeir: Wehe dir! kann denn ein Vogel sprechen? Nein, antwortete der Sohn Idhah's, aber du, Sohn Zubeirs, kannst sprechen, und ich schwöre bei Gott, du huldigst, gleichviel ob freiwillig oder gegen deinen Willen, wo nicht, so wirst du die Fahnen der Aschariden [2]) in diesem Thale erkennen, dessen Rechte mir dann

---

Zuflucht finden, sondern sogar wilde Thiere und Vögel sollten vor den Pfeilen des Jägers sicher sein. Mohammed behielt alle den Tempel betreffenden frühern Gesetze und Gebräuche bei, obgleich er selbst mit bewaffneter Macht gegen Mekka zog und die heilige Stadt mit Blut befleckte. S. Leb. Moh. S. 225 und 226.

1) So übersetze ich die Worte »hallà justahalla bika.« De Sacy übersetzt a. a. O.: »en forte qu'on doive t'y laisser en paix et impunie.« Quatremère, welcher auch diese Stelle anführt: »jusqu'à ce que tu y sois livrée à l'insulte et à l'outrage.« Kosegarten: »Tamenque apud sacrarium commorari vis, quoad cujusvis arbitrio permittaris?« istahalla bedeutet nach dem Kamus: etwas als hilal betrachten, zum hilal machen, also im passivum, als nicht heilig angesehen, entweiht werden, d. h. willst du so lange als Rebelle auf heiligem Gebiete verweilen, bis man genöthigt wird, es um deinetwillen seiner Unverletzlichkeit zu berauben?

2) Die Aschariden stammen aus Jemen von Nabt Ibn Odad, welcher den Beinamen Aschar (der Haarige) führte. Kamus. Dieser Stamm hatte sich wahrscheinlich in Syrien niedergelassen, weil besonders mit demselben gedroht wird.

nicht so heilig sein werden wie dir. Wie! sagte Ibn Zubeir, sollte das heilige Gebiet entweiht werden? Derjenige entweiht es, versetzte Ibn Idhah, der seinen Aufenthalt darin zu ruchlosen Zwecken benützt [1]."

Im folgenden Jahre traf indessen Welid Ibn Otba Anstalten, um sich der Person des Abd Allah Ibn Zubeir zu bemächtigen. Amru Ibn Zubeir, wie oben berichtet, wegen einer Liebesintrigue der größte Feind seines Bruders Abd Allah, ward an der Spitze eines kleinen Heeres nach Mekka geschickt, um ihn zur Huldigung zu zwingen und nach Damask zu bringen. Diese Truppen wurden aber von den Mekkanern, unter der Führung Abd Allah Ibn Safwan's, geschlagen. Amru selbst ward als Gefangener nach Mekka gebracht und auf Befehl seines Bruders öffentlich ausgestellt, damit ein jeder, der sich gegen ihn zu beklagen gehabt, an ihm Rache nehme. Amru erlag unter den Mißhandlungen seiner Feinde und seine Leiche ward, abermals auf Befehl seines Bruders, von dem Begräbnißplatze der Muselmänner ausgeschlossen.

Dieser mißlungene Feldzug, verbunden mit andern Klagen, welche gegen Welid laut wurden, veranlaßte wahrscheinlich den Chalifen, ihn seines Amtes zu entsetzen und einen andern Vetter, Othman Ibn Mohammed, Ibn Abu Sofian, zum Statthalter von Hedjas zu ernennen [2]. Diese Wahl

---

1) Ueber die Bedeutung des Wortes ilhâd S. den Kamus.

2) Bei Tab. ebds. heißt es bloß: Im 62. Jahre d. H. gieng Welid damit um, Abd Allah Ibn Zubeir fest nehmen zu lassen und in Ketten dem Chalifen zu schicken. Abd Allah Ibn Zubeir ward aber davon unterrichtet, und schrieb an Jezid: „Dieser Welid ist ein blödsinniger Mensch, der zwischen uns Unfrieden und ernste Unruhen stiften will. Sende einen Andern an seine Stelle der alles in Güte ordne!" u. s. w. Ob Tab. unter diesen Versuchen Welids den Zug Amru's meint, weiß ich nicht, doch wird an keinem andern Orte mehr etwas davon erwähnt. Amru sollte wahrscheinlich seinen Bru-

war eine unglückliche, denn Othman, ein junger Mann, der wie sein Herr, die alte, strenge und einfache Lebensweise der Araber mit der genußsüchtigen und luxuriösen der Byzantiner vertauscht hatte, paßte nicht zu den Bewohnern Medina's, die bei aller innern Schlechtigkeit doch immer noch den äußern Anstand berücksichtigt haben wollten. Abd Allah Ibn Zubeir, der, als er bei Jezid gegen Welid klagte, hoffen ließ, er werde sich unterwerfen, sobald er es mit einem andern Statthalter zu thun haben würde, fuhr fort, sich in Mekka huldigen zu lassen, und in Medina, wo er weniger Freunde hatte, doch wenigstens den Aufruhr zu predigen. Wahrscheinlich hatte er nur darum auf Welid's Entsetzung gedrungen, weil er hoffte, daß unter einem andern Statthalter er noch schneller zum Ziele gelangen könnte. Othman beging gleich anfangs die Thorheit, einige der angesehensten Männer Medina's nach Damask zu schicken [1]), in der Hoffnung, Jezid's freundliche

---

der überfallen, da dieser aber Kunde davon erhielt, traf er seine Anstalten zur Vertheidigung. Quatremère läßt den Zug Amru's nach Mekka auf Befehl Amru Ibn Said Alaschdak's statt finden, der schon früher Statthalter von Mekka gewesen und jetzt wieder nach Medina gerufen ward, an die Stelle des Othman Ibn Muhammed, der wegen seines leichtsinnigen Lebens nur kurze Zeit in seinem Amte blieb. Ich habe in den mir zugänglichen Quellen keine Spur von einer Wiederernennung Amru's Ibn Said gefunden und glaube um so eher, daß Quatremère's Behauptung auf einem Versehen beruht, als sowohl bei Abd Almahasin, wie bei Abulfeda (S. 394) bei Tab. a. a. O. und im Kitab Alaghani S. 19 bei der im folgenden Jahre statt findenden Empörung der Medinenser, Othman Ibn Muhammed noch als ihr Statthalter genannt und von den Rebellen fortgejagt wird. Bei Abd Almahasin wird als Grund von Welid's Zurückberufung angegeben, weil er sich 300 Sklaven zugeeignet, welche seinem Vorgänger Amru Ibn Said Alaschdak gehörten. Das Nähere über Amru's Feldzug S. bei Quatremère a. a. O. S. 338, 339, 385 und 386.

1) Abd Almahasin und Tab. S. 48: „In diesem Jahre sandte Othman der Sohn Mohammeds eine Anzahl von den Edlen Medi-

Aufnahme und kostbare Geschenke würden sie für ihn einnehmen. Trotz aller Zuvorkommenheit und Freigebigkeit Jezid's konnten sie sich aber dennoch mit seinem, gegen arabische Sitten sowohl, wie gegen muhammedanische Gesetze und Gebräuche verstoßenden Leben, nicht befreunden. Sie verschrieen ihn bei ihrer Rückkehr als einen irreligiösen Menschen, der Jagd, der Musik, der Liebe und dem Weine ergeben, und erklärten ihn des Imamats, d. h. der mit der Oberherrschaft verbundenen geistlichen Rechte unwürdig. Führer der Empörer waren Abd Allah Ibn Hanzala, welcher an der Spitze der Medinenser stand, und Abd Allah Ibn Muti, von dem sich die in Medina angesiedelten Ausgewanderten leiten ließen [1]). Ein gewisser Abd Allah Ibn Amru Ibn Hafß nahm

---

na's zu Jezid, damit sie ihn sehen, von ihm Geschenke empfangen, ihm huldigen und sich mit ihm befreunden sollten. Es waren ihrer zehn von den Söhnen der Hilfsgenossen und Ausgewanderten, bei ihnen war auch Mundsir Ibn Zubeir, der Bruder Abd Allah's und Abd Allah Ibn Hanzala. Jezid erwieß ihnen viele Ehre und Wohlthaten. Er schenkte sowohl Mundsir Ibn Zubeir als Abd Allah Ibn Hanzala 100,000 Silberstücke, und den übrigen, je nach ihrem Range, 20,000 oder 10,000 Silberstücke u. s. w.

1) Bei Tab. a. a. O. heißt es bloß: sie wählten Abd Allah Ibn Hanzala zu ihrem Obersten. (Bey.) Bei Abd Almah. aber: Die Hülfsgenossen (Anßar) huldigten dem Abd Allah Ibn Hanzala, dessen Vater bei Ohod gefallen, unter der Bedingung, daß später eine allgemeine Chalifenwahl stattfinde, welche die Ihrige bestätige. Abd Allah Ibn Muti stand an der Spitze der Kureischiten, und diese beiden vereint vertrieben die Omejjaden aus Medina. Auch im Kitab Alaghani S. 18 werden diese beiden als Häupter der Medinenser genannt. In dieser Stelle (letzte Zeile) glaube ich, ist das Wort »alaihi« zu streichen, oder wenn es sich wirklich auf das vorhergehende „Ibn Zubeir" bezieht, so ist darunter nicht Abd Allah, sondern sein Bruder Mundsir zu verstehen, denn die folgende Scene ereignete sich doch in der Moschee zu Medina, während Abd Allah in Mekka lebte. Quatremère, der diese Stelle anführt, scheint das

seine Binde vom Haupte und rief: ich entkleide Jezid des Chalifats wie mein Haupt dieser Binde. Dieß erkläre ich, obgleich er mich freundlich behandelt und reichlich beschenkt, weil er ein Feind Gottes, ein Trunkenbold. Ein Anderer zog seine Sandalen aus und rief: ich sage mich los von Jezid wie von diesen Sandalen. Ein Dritter sein Kleid und ein Vierter seine Schuhe, so daß bald in der Moschee ein ganzer Haufe Sandalen, Kopfbinden und andere Kleidungsstücke beisammen lagen [1]. Nur drei Männer, obgleich nichts weniger als Anhänger der Ommejjaden, weigerten sich, mit den Rebellen gemeine Sache zu machen. Abd Allah der Sohn des Chalifen Omar [2], Mohammed der Sohn Ali's und Ali der Sohn Husein's, obschon manche Letzterm als Chalifen huldigen wollten [3]. Mohammed Ibn Ali [4] zog sich sogar, als die Auf-

---

»alaihi« gar nicht gehabt zu haben, denn man lies't bei ihm bloß: »Un jour Abd Allah ben Moti et Abd Allah ben Handalah, accompagnés des habitans de Mediné, se rendirent à la mosquée de cette ville, montèrent dans la tribune et déclarèrent la déchéance de Jézid etc.« Kosegarten aber übersetzt, ohne Mundsir's vorher zu erwähnen: »Itaque ad Ebn Essobeirum, quum in templo esset, Abd allah ben Muti atque Abd Allah ben Handala, hominesque Medinenses perrexerunt etc.« Was die vorhergehende Erzählung von Heitham angeht, so mag dieß später vorgefallen sein, als Abd Allah Ibn Omar schon in Mekka war, oder früher, als er, vielleicht zur Zeit der Pilgerfahrt, sich einige Zeit daselbst aufhielt.

1) Kitab Alaghani S. 19.

2) Ebds. Bei Kosegarten lies't man zwar sowohl im Texte als in der Uebersetzung, Abdalla ben Amr, bei Quadremère aber ausdrücklich »Abd-Allah fils du Khalife Omar.« Ich stimme Letzterm bei, da gleich weiter unten berichtet wird, daß Merwan sich an Abd Allah Ibn Omar wendete, (hier hat auch Kosegarten Omar) und dieser sagte: „ich will weder mit Euch noch mit Jenen (den Rebellen) etwas zu thun haben.“

3) Tab. Ebds. er nahm ihre Anträge nicht an, weil ihm der Tod seines Vaters in Kerbela noch vorschwebte, er der Leute Unzuverläßigkeit kannte und überhaupt sich mehr zur Andacht als zu weltlichen Dingen hingezogen fühlte.

4) Kitab Alaghani ebds.

rührer ihn nöthigen wollten, gemeine Sache mit ihnen zu machen, nach Mekka und Ali Ibn Husein später nach Janbu zurück. Die Rebellen rotteten sich indessen gegen Jezid's Statthalter Othman Ibn Muhammed zusammen und verlangten von ihm sowohl, als von Merwan, Welid und den übrigen Omejjaden, die sich in Medina aufhielten, daß sie die Stadt verlassen und sich verbindlich machen, nie mehr in feindseliger Absicht zurückzukehren, und selbst, so weit sie es vermögen, die Truppen des Chalifen von einem Zuge gegen Medina abzuhalten. Vergebens beschwor sie Othman, in ihrem eignen Interesse, nicht durch seine Vertreibung den Zorn des Chalifen zu reizen, der ein Heer gegen sie schicken würde, welchem sie nicht zu widerstehen mächtig genug wären. Sie antworteten nur mit Schmähungen gegen ihn und den Chalifen. Merwan wendete sich vergebens an Abd Allah Ibn Omar mit der Bitte, sich seiner Familie und seiner Habe anzunehmen. Abd Allah wollte sich auf keine Weise in diese Händel einmischen [1]. Ali Ibn Husein aber nahm Merwan unter seinen Schutz und ließ dessen Frauen und Kinder, so wie alles ihm Angehörige nach Taif bringen [2]. Merwan selbst mit den übrigen Omejjaden wurden aber von dem Pöbel mit Steinen aus der Stadt getrieben und bis Dsu Choschb [3] verfolgt,

---

1) Später, als die Omejjaden vertrieben waren und er das gemeine Benehmen der Medinenser gegen sie sah, bereute er es doch, Merwan abgewiesen zu haben, und sagte zu seinem Sohne: wüßte ich ein Mittel, diesen Leuten beizustehen, so würde ich es anwenden, denn es ist ihnen Unrecht und Gewalt geschehen. Als hierauf sein Sohn ihn aufforderte, die Rebellen zurechtzuweisen, sagte er: diese Leute sind von ihrem Beschlusse nicht mehr abzubringen, doch stehen sie unter Gottes Auge, will er sie ändern, so kann er es. A. a. O. S. 20.

2) Auch ein anderer edler Araber bot dem flüchtigen Merwan seinen Schutz an, aber Merwan wollte ihn nicht in sein Schicksal verwickeln.

3) Dsu Choschb ist nach dem Kamus der Name eines Thales in der Nähe von Medina.

von wo aus sie einen Boten nach Damask schickten, um von Jezid schleunige Hülfe zu verlangen. Als aber die Medinenser dies erfuhren, zogen sie nach Dsu Choschb und mißhandelten die Vertriebenen und nöthigten sie bis Hakil [1]), oder nach Andern bis Wadi'l Kura zu fliehen.

Als Jezid die Nachricht von dem Aufruhr in Medina und dem schmählichen Auszug der Omejjaden hörte, war er gegen letztere nicht weniger aufgebracht, als gegen die Rebellen, weil sie, obgleich einige Tausend Mann stark, auch nicht einmal eine Stunde sich vertheidigt [2]). Indessen handelte es sich für ihn nicht blos darum, den Vertriebenen beizustehen, sondern seine Herrschaft wieder in Medina geltend zu machen. Die besten Truppen Syriens wurden zusammengezogen und Sachr Ibn Abi-l-Djahm an ihre Spitze gestellt [3]). Zugleich erging an Ubeid Allah nach Kufa der Befehl, ein Heer gegen Mekka zu führen, um Abd Allah Ibn Zubeir zu züchtigen, oder wenigstens in Schach zu halten [4]). Ubeid Allah,

---

1) Hakil heißt nach dem Kamus eine kleine Anhöhe, ein von Hügeln durchschnittener Landstrich und endlich ist es der Name einer Pflanze. Hier bezeichnet dieses Wort einen besondern Hügel zwischen Dsu Choschb und Wadi-l-Kura. Kosegarten schreibt (S. 257): »Vocabulum »hakil« clivum significare, atque etiam nomen loci cujusdam esse perhibet Kamus.« Aber in meinem in Bulak gedruckten Kamus kömmt dieses Wort nicht als Ortsname vor.

2) Er fragte den Boten: „zählen die Söhne Omejja's mit ihren Freigelassenen in Medina nicht 1000 Mann?“ Gewiß, sogar 3000 Mann. „Und doch vermochten sie nicht wenigstens eine Stunde zu kämpfen?“ Das Volk ist in Masse gegen sie aufgestanden, sie vermochten nichts gegen dasselbe. A. a. O. S. 21.

3) Ebendas.

4) Tab. S. 49. Als Grund der Weigerung Ubeid Allah's berichtet Tab.: „Er dachte bei sich selbst, eine doppelte Sünde will ich nicht auf mich laden, zuerst habe ich Husein, den Enkel des Propheten erschlagen, und man dankte mir es nicht, jetzt soll ich auch noch mit einem Heere gegen das Haus Gottes in den Krieg ziehen?

der aber für seinen Kampf gegen Husein nicht den erwarteten Lohn gefunden, leistete, Krankheit vorschiebend, diesem Befehle keine Folge, während der zum Feldherrn ernannte Sachr starb, noch ehe die Armee von Damask aufgebrochen [1]). Dies bewog wahrscheinlich Jezid, welcher auch vergebens Amru Ibn Said Alaschdak an Sachr's Stelle den Oberbefehl antrug [2]), noch einmal den Weg der Unterhandlung mit den Medinensern einzuschlagen. Er sandte daher Numan Ibn Beschir [3]), einen gebornen Medinenser, in seine ehemalige Vaterstadt, um sie zur Unterwerfung aufzufordern, ehe er sich genöthigt sähe, ein Heer gegen sie zu schicken, das ihre Frauen zu Wittwen und ihre Kinder zu Waisen mache. Numan's Warnungen und Drohungen fanden aber bei seinen Landsleuten kein Gehör, er mußte die Nachricht nach Damask bringen, daß sie nur mit Gewalt der Waffen wieder zum Gehorsam zurückzuführen seien. Jetzt wendete sich Jezid an einen alten erfahrenen Krieger, Muslim Ibn Okba, der zwar damals schon krank war, doch um so lieber den Oberbefehl über ein gegen Medina ziehendes Heer übernahm, als er noch vor seinem Tode an den Medinensern die Ermordung des Chalifen Othman, seines Verwandten, rächen wollte [4]). Muslim

---

Niemals! Er schrieb daher an Jezid, er sei krank u. s. w. Solche Reflexionen mochte wohl Tabari an Ubeid Allah's Stelle machen, der wahre Grund ist aber gewiß nur seine Unzufriedenheit mit Jezid, der ihm, wie Tab. selbst S. 47 berichtet, zur Statthalterschaft von Irak auch noch die von Chorasan versprochen, welche ihm schon unter Muawia verliehen worden war, sie aber dann Ubeid Allah's Bruder Aslam oder Salim gab. Ubeid Allah war darüber so aufgebracht, daß er sogar im Stillen die Truppen, welche sein Bruder zum Zuge nach Chorasan warb, zu überreden suchte, ihm nicht zu folgen.

1) Kitab Alaghani ebendas.

2) Abd Almahasin. Ein Beweis mehr, daß Amru damals nicht wieder Statthalter von Medina war, wie Quatremère glaubt.

3) Tab. S. 48.

4) Tab. S. 49 und Kitab Alaghani S. 21. Bei Ersterem sagt Jezid zu Muslim: wenn deine Krankheit eine schlimme Wendung

brach, seines Sieges gewiß, an der Spitze von 12,000 Mann auf und versprach seinen Truppen, um ihrer Anstrengungen desto sicherer zu sein, außer einem ungewöhnlich hohen Solde [1]), auch noch eine dreitägige Plünderung der zu erobernden Stadt. Die Medinenser suchten inzwischen ihre Stadt durch Schanzen und Graben zu befestigen und rüsteten sich zum Kriege, als Muslim vor ihren Mauern erschien und sie wiederholt zur Unterwerfung aufforderte [2]). Am 26ten [3]) Dsu-l-Hudjah des Jahres 63 (26. August 683) machten die Belagerten einen

---

nimmt, so übertrage den Oberbefehl dem Haßin Ibn Numeir. Bei Letzterem sagt Muslim zu Jezid: Wen du auch nach Medina schicken würdest, der müßte unterliegen, ich allein werde über sie Meister. Ich habe im Traume eine Stimme aus dem Baume Gharkad vernommen, welche rief: „durch Muslims Hand." Als ich mich der Stimme näherte, vernahm ich die Worte: „Bewohner Medina's! Mörder Othmans! die Zeit der Blutrache ist für euch gekommen!" Auch Abd Almahasin berichtet: Muslim war krank, mußte Arznei nehmen und durfte nur wenig essen. Er befolgte die ärztlichen Vorschriften bis zur Einnahme von Medina. Dann aß er aber nach Herzenslust und sagte: Jetzt sind die Rebellen gezüchtigt, ich will jetzt gern sterben. Für den Lohn, daß ich Othmans Mörder getödtet, wird mir Gott meine Sünden vergeben.

1) Nach Abd Almahasin einem jeden Soldaten 100 Dinare. Dieser sowohl als Tabari S. 49 und Elmakin S. 53 geben die Zahl der syrischen Truppen auf 12,000 an, Abulfeda S. 394 nur auf 10,000.

2) Drei Tage lang nach Tab. S. 49.

3) Nicht wie bei Quatremère a. a. O. S. 399: Mittwoch, den 28ten, denn der 1te Muharram d. J. 64 war Sonntag, den 30ten August, das J. 63 war kein Schaltjahr, der Monat Dsul Hudjah hatte also nur 29 Tage. Wenn daher der Schlachttag wirklich ein Mittwoch war, was auch Abd Almahasin berichtet, so konnte er nur am 26ten stattgefunden haben; so liest man auch bei Abulfeda und Andern: als noch drei Tage vom Dsul Hudjah übrig waren, was bei einem Monate von 29 Tagen gewöhnlich den 26ten bezeichnet. Quatremère's Datum wäre jedenfalls, auch abgesehen von der Nichtübereinstimmung mit dem Wochentage, um einen Tag zu spät.

Ausfall und trieben die Syrer, welche die Stadt von der Seite von Harra [1]) angriffen, daher auch diese Schlacht die von Harra heißt, zurück. Fadhl, ein Sohn des Abbas, welcher die medinensische Reiterei anführte, drang bis vor Muslims Zelt, welcher selbst, wegen seiner Krankheit, keinen Antheil am Treffen genommen hatte, und erschlug dessen Sklaven, welcher eine Fahne trug und darum für Muslim selbst gehalten wurde. Siegestrunken kehrte jetzt Fadhl zu den Seinigen zurück und rief: ich habe Muslim getödtet. Dieser raffte sich aber jetzt zusammen, und ermuthigte durch seine Gegenwart und sein Beispiel die bestürzten und schon auf Flucht bedachten Syrer. Er selbst drang auf Fadhl ein und erschlug ihn, die Syrer folgten ihm aufs Neue in die Schlacht und brachten der medinensischen Reiterei eine gänzliche Niederlage bei. Als hierauf das medinensische Fußvolk, unter Anführung Abd Allah's Ibn Hanzala, auf das Schlachtfeld zog, befahl Muslim auch seinen Leuten abzusteigen und ließ Haßin Ibn Numeir, welcher die Schützen aus Himß befehligte, in die vorderste Reihe treten. Trotz der Tapferkeit Abd Allah's und seiner Söhne ward doch der Kampf zu Gunsten Jezids entschieden [2]). Mehrere Tausend Medinenser, worunter Abd Allah und seine Söhne und viele alte Gefährten des Propheten blieben auf dem Schlachtfelde [3]), andere flüchteten sich ins

---

1) Harra ist nach dem Kamus ein Ort außerhalb Medina, am Fuße einer Burg, welche Wakim hieß. Nach Abd Almahasin soll Abd Almalik, der Sohn Merwans, Muslim gerathen haben, die Stadt von dieser Seite anzugreifen, auch berichtet derselbe, daß Muslim den Vertriebenen in Wadi-l-Kura begegnete, daß sie aber, dem mit den Medinensern geschlossenen Vertrage zufolge, ihm über nichts Auskunft gaben.

2) Tab. ebendas.

3) Nach Abulfeda, der eine Tradition von Zuhri anführt, fielen 700 vornehme Männer, theils Ausgewanderte, theils Hülfsgenossen, oder sonstige angesehene Bewohner Medina's und 10,000 Freigelassene und fremde Krieger, dasselbe berichtet auch Abd Almahasin. Bei

Gebirge oder gegen Mekka hin. Die Stadt Medina fiel in Muslims Hand und ward drei Tage lang der Wuth, Raubsucht und Lüsternheit der siegenden Truppen Preis gegeben. Erst am vierten Tage ließ Muslim dem Morden, Rauben und Schänden Einhalt thun und versprach den Zurückkehrenden volle Begnadigung, begnügte sich aber nicht mehr mit der bisher üblichen Huldigungsformel, sondern forderte ausdrücklich die Anerkennung Jezids „zum absoluten Herrn über ihr Gut und ihr Leben“ [1]).

Muslim, welcher wegen der Härte, mit der er gegen die Besiegten verfuhr, den Beinamen Musrif [2]) (der alle Grenzen überschreitende) erhielt, feierte nicht lange in Medina. Trotz seiner sich immer verschlimmernden Krankheit, brach er doch, auf Befehl Jezid's, bald wieder auf, um der

---

Quatremère (a. a. O. S. 397) heißt es aber, ich weiß nicht, nach welcher Quelle: »On porta à 4000 le nombre des Arabes qui périrent dans cette horrible catastrophe, sans compter ceux dont la mort ne fut point remarquée. Plus de 90 Koraischs et autant d'Ansaris (auxiliaires de Mahomet) perdirent également la vie.« Uebrigens glaube ich auch, daß jedenfalls die Zahl 10,000 übertrieben ist. Ali Ibn Husein, berichtet Tab., ward gut aufgenommen von Muslim. Jezid selbst hatte ihm befohlen, ihn freundlich zu behandeln, weil er am Aufruhr keinen Antheil genommen. Derselbe berichtet auch, daß an dem Tage des Treffens bei Harra Ali Ibn Abd Allah Ibn Abbas, der Stammvater der Abbasiden, geboren wurde, während Nawawi seine Geburt in das J. 40 setzt und auch Quatremère berichtet, er sei bei der Einnahme von Medina durch die Verwendung einiger Männer aus den Stämmen Kinda und Rabia gerettet worden.

1) Abulfeda u. A. Abd Almahasin setzt hinzu: einige huldigten wie bisher nach den Gebräuchen der ersten Chalifen, wurden aber sogleich hingerichtet. Jene frühere Eidesformel war mitunter Veranlassung zu den häufigen Empörungen; denn sobald einer glaubte, der Chalife weiche von dem Wandel seiner Vorgänger ab, hielt er sich von seinem Eide entbunden.

2) So erklärt der Kamuß dieses Wort: (hadden tadjawaz eilemekileh telkib olundi) gewöhnlich bedeutet es: im Uebermaße, besonders für unheilige Zwecke, Geld ausgeben, hier also Blut vergießen.

Schwesterstadt Mekka, welche längst dem Abd Allah Ibn Zubeir gehuldigt und ein Sammelplatz aller Flüchtlinge und mit der Regierung Unzufriedenen geworden war, gleiches Loos zu bereiten. Muslim starb aber in Kudeid [1]), drei Tagereisen von Mekka, und an seine Stelle als Oberfeldherr trat Haßin Ibn Numeir, welchen schon Jezid bei Eröffnung des Feldzugs, für diesen leicht vorauszusehenden Fall, dazu ernannt hatte [2]).

Als Haßin am 27ten Muharram des J. 64 (25. Sept. 683) vor den Thoren Mekka's anlangte, forderte Abd Allah Ibn Zubeir alle in Mekka versammelten streitfähigen Männer auf, die Rechte der heiligen Stadt zu vertheidigen. Aber gleich bei dem ersten Ausfalle der Mekkaner fiel Abd Allah's Bruder Mundsir [3]). Abd Allah selbst verdankte die Rettung seines Lebens nur einer kleinen Abtheilung seiner Truppen unter Anführung Musawar's und Mußab's [4]), welche mit der größten Hingebung den Feind so lange aufhielten, bis der sogenannte „Schützling des Tempels" in Sicherheit war. Konnten aber auch die Zubeiriden sich auf offnem Felde nicht mit den Syrern messen, so waren sie doch stark genug, um die, theils durch die Natur, theils durch Kunst befestigte Stadt, zu vertheidigen. Haßin mußte eine förmliche Belagerung anordnen. Er richtete gegen die Stadt, besonders aber gegen den Tempel, in welchem Abd Allah selbst sich aufhielt, von

---

1) Masudi f. 237 und zwar nach Abd Almahasin am 24ten Muharram 64. (22. Septbr. 683.)

2) Elmakin S. 54 u. Tab. S. 49. Ich weiß nicht, warum Flügel S. 70 schreibt: „Das Heer ... verlor aber unterwegs seinen Anführer, den es nach eigner Wahl durch Hasin ersetzte." Auch bei Quatremère heißt es: »Avant d'expirer, il (Muslim) désigna pour conduire l'expédition Hasin ben Nomair etc.« So ist auch diese Stelle bei Abulfeda S. 396 zu übersetzen.

3) Tab. S. 50.

4) Quatremère a. a. O. S. 401.

den sie umgebenden Anhöhen aus, allerlei Wurfgeschütz und Brennmaterialien, welche viele Menschen tödteten und den Tempel vielfach beschädigten [1]).

---

1) Tab. ebendas. „Ein schwarzer Ungläubiger (Neger oder Abyssinier) leitete das Geschütz und hatte große Freude an der Zerstörung der heiligen Stadt und des heiligen Tempels, dessen Pfeiler von den schweren Steinen zertrümmert wurden; auch füllte er Gefäße mit Pech, zündete sie an und schleuderte sie gegen die Caaba, so daß alle Stoffe um dieselbe verbrannten." Nun kömmt noch ein Wunder: Eines Tages, als dieser Schwarze solche Pechgefäße nach dem Tempel schleudern wollte, erhob sich plötzlich ein Sturmwind, die Flamme ergriff die Wurfmaschinen und verzehrte den Schwarzen mit zehn andern Männern — es war der Tag, an welchem Jezid, der Sohn Muawia's, in Damask starb — auch verfolgte das Feuer alle diejenigen, welche mitgeholfen, die Stadt zu beschießen und verzehrte sie insgesammt. Als die Syrer diesen Zorn (Gottes) sahen, fürchteten sie sich und kehrten an diesem Tage um (d. h. verließen die Anhöhe des Abu Kubeis, von welcher sie die Stadt beschossen), indem sie sagten: mit Gottes Tempel wollen wir nichts zu thun haben. Haßin, der von Jezid's Tod noch nichts wußte, schrieb nach Damask und schilderte die Lage Abd Allah's. Am folgenden Tage sandte dieser einen Boten an Haßin und ließ ihn fragen: da Jezid todt ist, für wen kämpft ihr denn? Haßin hielt aber diese Nachricht für eine Lüge und wartete ab, bis Thabit Ibn Keis von Medina kam und die Nachricht von Jezid's Tod bestätigte." Daß Abd Allah vor Haßin Jezid's Tod kannte, ist nicht unwahrscheinlich, aber natürlich, da wir nichts von Telegraphen zwischen Himß und Mekka wissen, nicht „am folgenden Tage." Ueber den Brand der Caaba führt Quatremère l. l. noch andere Traditionen an, denen zufolge er nicht von den Belagerern verursacht ward. Noch ist zu bemerken, daß wenn, wie Abulfeda S. 396 und Andere berichten, die Belagerung 40 Tage dauerte und am 27ten Muharram begann, sie vor Mitte Rabia Awwal, also vor dem Tode Jezid's aufgehört haben mußte. Nimmt man aber mit Masudi f. 237 an, daß der Brand der Caaba am 3ten Rabia statt fand und in Folge desselben die Syrer sie aufhoben, so fehlen einige Tage zu den 40. H. Flügel, welcher (S. 40) die Belagerung fortdauern läßt, bis die Nachricht von Jezid's Tod in Mekka eintraf, also, wenn wir nicht an Wunder glauben, ohngefähr bis zum 25ten Rabia Awwal (23. Nov.) hätte

Die Mekkaner ertrugen standhaft alle Noth und Drangsal einer Belagerung, bis die Nachricht von Jezid's Tod nach Mekka gelangte, welcher den 15ten des Monats Rabia-l-Awwal (11. November 683), noch nicht vierzig Jahre alt [1]), auf seinem Lieblingsschlosse in Hawarin das Zeitliche verlassen. Abd Allah Ibn Zubeir, welcher zuerst von diesem für ihn so günstigen Vorfalle unterrichtet ward, theilte ihn Haßin mit und forderte ihn auf, die Belagerung aufzuheben. Haßin wartete aber die Bestätigung dieser Trauerbotschaft ab, und erst als er sie von dem aus Medina angelangten Thabit Ibn Keis erhielt, welcher noch hinzusetzte, daß die Syrer Jezid's Sohne Muawia als Chalifen gehuldigt, knüpfte er, in der Ueberzeugung, dieser junge Mann würde sich nicht auf dem Throne behaupten können, mit Abd Allah Ibn Zubeir Unterhandlungen an. Sie führten aber zu keinem andern Resultate, als daß die Feindseligkeiten aufhörten, Haßin und den Seinigen der Besuch des Tempels gestattet wurde, worauf sie wieder nach Syrien zurückkehrten [2]). Nach einigen Berichten erbot sich Haßin, Abd Allah Ibn Zubeir als Chalifen anzuerkennen [3]) und ihm die Unterwerfung seines Heeres zu sichern, wenn er sich in dessen Mitte begeben, eine volle Begnadigung für alles Geschehene gewähren und mit ihnen nach Syrien aufbrechen wollte, um die Anhänger der Omejjaden zu bekämpfen, deren Hauptmacht übrigens in Haßins Hand war. Abd Allah, es sei nun, daß er dem von Jezid und Muslim erwählten Feldherrn nicht traute, oder, selbst seiner Unterstützung gewiß, doch noch einen Zug nach Syrien, unter Truppen, die ihm bisher als Feind gegenüber gestanden, für

---

nicht von einer 40tägigen Belagerung sprechen sollen, da sie doch mehr als 50 Tage gedauert.

1) Nach einigen starb er im 38ten, nach Andern im 39ten Lebensjahre.

2) Abd Almahasin.

3) Ibid. Tab. S. 50. Abulfeda S. 396.

zu gewagt hielt [1]), schlug dieses Anerbieten aus. Obschon er später diesen Mangel an Vertrauen bereut haben soll, so scheint er doch nicht ungegründet gewesen zu sein, denn wäre Haßin, wie arabische Quellen [2]) behaupten, wirklich von der Rechtmäßigkeit der Ansprüche Abd Allah's überzeugt gewesen, so hätte er ihn, auch ohne daß er mit ihm nach Syrien ziehe, als Chalifen anerkennen müssen. Abd Allah entwickelte aber überhaupt auch in der Folge nicht mehr jene Kühnheit und jene Thatkraft, durch die er sich früher in Afrika und im

---

1) Daß Abd Allah bloß darum sich nicht mit Haßin verständigen konnte, weil er für das bei Harra und während der Belagerung von Mekka vergossene Blut Rache nehmen wollte, ist nicht wahrscheinlich, obgleich er nach einer bei Abd Almahasin und Chamis, so wie auch von Quatremère angeführten Tradition Haßin geantwortet haben soll, daß er selbst den Tod von zehn feindlichen Soldaten für jeden seiner Gefährten noch nicht als Genugthuung ansehen würde. Derselbe berichtet auch, daß Haßin während dieser Unterredung leise sprach, während Abd Allah, wahrscheinlich um ihn bei den Truppen zu compromittiren und dadurch zum Abfall zu nöthigen, ganz laut redete. Haßin brach daher die Unterredung bald ab und sagte: Verflucht sei derjenige, der dich für einen klugen verständigen Mann hält! ich spreche leise zu dir und du antwortest mit lauter Stimme; ich biete dir das Chalifat an und du drohst mit dem Tode. Abd Allah soll ihm dann einen Boten nachgesandt und in Betreff der Amnestie nachgegeben haben, Haßin aber darauf bestanden sein, daß er selbst mitziehe nach Syrien.

2) Abd Almahasin. Auch bei Quatremère sagt Haßin zu Abd Allah: »C'est toi qui es réellement digne du Chalifat.« Eine solche Tradition ist aber schon darum verdächtig, weil sie jedenfalls nur von Abd Allah oder einem seiner Freunde herrührt, denn Haßin klagte sich doch gewiß nicht selbst als Verräther an. Auch nehmen die Muselmänner in dem Streite zwischen Abd Allah und den Omejjaden allzusehr für Jenen Partei, als daß derartige Berichte vielen Glauben verdienten. So läßt ja auch Tabari S. 42 in dem Kampfe zwischen Jezid und Husein den Feldherrn der Omejjaden Amru Ibn Saad zu Husein sagen: „O Sohn (Enkel) unsres Propheten! wir wissen, daß du die gerechtesten Ansprüche auf das Chalifat hast, aber Gott der Erhabene hat es euch nicht beschieden.“

Kampfe gegen Ali ausgezeichnet. Wäre er während der folgenden Zerrüttung und Uneinigkeit in Damask, auf die wir sogleich übergehen werden, an der Spitze seiner Anhänger nach Syrien gezogen, wo er viele verborgene und später sogar offene Freunde zählte, so hätte wahrscheinlich damals schon die Dynastie der Omejjaden untergehen müssen. Abd Allah überließ aber selbst in Arabien und Irak die Leitung aller Kriegsoperationen seinen Feldherrn und blieb unthätig in Mekka unter dem Schutze des heiligen Tempels, den er, weil er während der Belagerung vielfach beschädigt worden, ganz umreißen und neu aufbauen ließ [1].

Jezid's Regierungsdauer war zu kurz, als daß sich ein vollständiges Gemälde von seinem Charakter entwerfen ließe. Den Muselmännern ist sein Andenken ein Gräuel, weil er manche Vorschriften des Korans verletzte, und weil unter seiner Herrschaft der Enkel des Propheten erschlagen, Medina geplündert und Mekka belagert worden. Vom politischen Standpunkte aus beurtheilt, trifft ihn kein Tadel, denn erst nachdem alle Versuche, die Rebellen durch Güte zu besänftigen, gescheitert waren, gebrauchte er die Waffen gegen sie

---

1) Abulfeda S. 406 u. A. im J. 64 d. H. Quatremère a. a. O. S. 411—414 theilt aus Fasi's Geschichte der Stadt Mekka Näheres über den Bau der Caaba mit. Viele fromme Muselmänner wünschten nur eine Ausbesserung des Tempels und fürchteten sich, das noch Bestehende umzureißen. Abd Allah bestand darauf und begann mit eigner Hand die Zerstörung, obgleich viele Leute, aus Furcht vor einer Strafe Gottes, die Stadt verließen. Erst nach drei Tagen, als sich keine Spur von einem zürnenden Himmel zeigte, kehrten sie in die Stadt zurück und halfen selbst. Die meisten Baumaterialien wurden aus Sanaa herbeigeschafft, die Arbeiter waren Perser und Griechen. Erstere sollen zu jener Zeit auch die Liebe zur Musik in Mekka angeregt haben. Nach Masudi (f. 236) soll indessen schon zu Jezid's Zeit in Mekka Gesang und Musik einheimisch geworden sein. Die Vollendung des Baues wird nach Einigen erst in das J. 65 d. H. gesetzt.

und die Besiegten fanden Gnade bei ihm, wenn auch seine Feldherrn sich mancher Härte gegen dieselben schuldig machten. Als Sohn der Wüste [1]) liebte Jezid ein freies heiteres Leben. Dichter und Jäger, Sängerinnen und Tänzerinnen fanden an seinem Hofe eine freundlichere Aufnahme als Koransleser, Gesetzgelehrte und Ueberlieferungskundige. Weil aber nur Letztere die Geschichtsquelle des Islams bilden, ward er von seinen Glaubensgenossen als „Lasterhafter" gebrandmarkt.

---

1) Seine Mutter war eine Beduinin, welche Muawia wegen eines Gedichts, in welchem sie ihre Sehnsucht nach dem Beduinenleben aussprach, wieder entließ und erst nach ihrem Tode kehrte Jezid wieder zu seinem Vater zurück. Das auch von Abulfeda, (S. 398) jedoch mit manchen Versehen, sowohl im Texte als in der Uebersetzung, angeführte Gedicht, lautet nach Sujuti zum Mughni: „Ein Zelt, dem Winde ausgesetzt, ist mir lieber als ein hohes Schloß. Ein Hund, der zudringliche Wandrer von mir fern hält, lieber als eine zahme Katze, lieber ist mir ein wollnes Tuch, das mein Aug' ergötzt, als das feinste Gewand. Mehr freut mich ein junges kräftiges Kameel, das meiner Sänfte folgt, als ein bräutlich geschmücktes Maulthier. Lieber sehe ich einen edlen Mann aus meinem Stamme, als einen Dickleibigen mit duftigem Barte. Das Sausen des Windes in freier Wüste klingt meinem Ohre süßer als Trompetenschall. Ein Stückchen Brod in einer Ecke meines Zeltes schmeckt mir besser als die feinsten Leckerbissen. Nach meiner Heimath sehne ich mich, kein Fürstenhaus kann sie mir ersetzen."

Siebentes Hauptstück.

Muawia II.

Haßin hatte mit Recht vorausgesehen, daß der einundzwanzigjährige Sohn Jezid's sowohl körperlich als geistig zu schwach sein würde, um in einer so bewegten Zeit das Staatsruder zu lenken. Er starb bald nach seiner Thronbesteigung und soll sogar vor seinem Tode schon, im Gefühle seiner Unfähigkeit zum Herrschen, und aus Gleichgültigkeit gegen irdische Größe, abgedankt haben [1]. Doch umschwebt sein Leben und

---

1) Man liest bei Abulfeda S. 402: „Muawia war ein durch Frömmigkeit ausgezeichneter Jüngling. Sein Chalifat dauerte nur 3 Monate, nach Andern nur 40 Tage. Er starb in einem Alter von 21 Jahren. In seinen letzten Tagen versammelte er das Volk und sprach: „ich bin zu schwach, um über euch zu regieren. Ich kenne Niemanden wie Omar, Sohn Chattab's, den ich zu meinem Nachfolger ernennen könnte, auch nicht würdige Wähler wie die von Omar bestimmten, darum ziemt es sich, daß ich euch selbst zum Herrscher wählen lasse wen ihr wollt." Hierauf begab er sich in seine Wohnung und blieb darin verborgen, bis zu seinem Tode. Doch

seinen Tod ein Dunkel, aus dem sich nur so viel mit Gewißheit bestimmen läßt, daß er jedenfalls nicht länger als fünf Monate seinen Vater überlebte. Nicht unwahrscheinlich ist, daß sein Lehrer und Erzieher ein heimlicher Anhänger des Hauses Ali war, welcher dem schwachköpfigen Jüngling schiitische Lehren einimpfte, so daß er seinen Großvater Muawia für einen Usurpator und darum auch sich selbst nicht des Thrones würdig hielt. Der Chalife soll von seinen eignen Verwandten vergiftet und sein Lehrer lebendig begraben worden sein [1].

---

wird behauptet, er habe Dhahhak Ibn Keis als Vorbeter bestimmt bis zur Chalifenwahl." Bei Elmakin S. 55 heißt es: „Man huldigte ihm am Todestage seines Vaters und er lebte noch 45 Tage, nach Andern 20 Tage, nach Andern 4 Monate. Manche behaupten, er habe abgedankt und sei 40 Tage oder drei Monate nachher in einem Alter von 23 Jahren gestorben." Seine Rede bei Abulfeda ist noch als wahr anzunehmen. Bei Tab. S. 50 sagt er aber am dritten Tage nach seiner Thronbesteigung: „Ich vermag es nicht, den Verwandten und Gefährten des Gesandten Gottes irgend etwas zu leid zu thun." Er zog sich dann in die Einsamkeit zurück und starb nach 40 Tagen. Bei Masudi f. 238 heißt es: „Muawia starb in einem Alter von 22 Jahren, nach Einigen an Gift, nach Andern ward er erdolcht, manche behaupten, er starb einen natürlichen Tod." Vergl. auch Abulfaradj S. 197.

1) Chamis.

Achtes Hauptstück.

Merwan I.

Aufstand in Arabien, Irak und Egypten. — Zwiespalt über die Thronfolge in Damask. — Merwan wird Reichsverweser. — Schlacht bei Merdj Rahit. — Merwan's Zug nach Egypten. — Mußab's Einfälle in Syrien. — Niederlage der Syrer vor Medina. — Verhältniß Abd Allah's zu den Charidjiten. — Muchtar und Suleiman. — Die Azrakiten und Keisaniden. — Schlacht bei Ein Alwardah. — Suleiman fällt. — Merwan wird ermordet, nachdem er Abd Almalik zum Nachfolger bestimmt.

Während unter Jezid's Regierung, so sehr auch die Muselmänner über sein frivoles Leben spotten mögen, der Aufstand allenthalben unterdrückt worden, und Abd Allah nur noch in Mekka Zuflucht fand, ward unter dem frommen aber schwachen Muawia und nach seinem Tode die Herrschaft des Geschlechts Omejja's aufs Neue von allen Seiten erschüttert.

Medina schüttelte bald wieder das Joch der verhaßten Omejjaden ab und Merwan mußte abermals nach Syrien

fliehen [1]). Kufa und Baßra folgten dem Beispiele der Prophetenstadt, so daß der bisher gefürchtete Ubeid Allah Ibn Zijad sich nicht länger halten konnte [2]). Auch das südliche Arabien ging zu Abd Allah's Partei über [3]) und selbst ein Theil Egyptens erklärte sich zu Gunsten des Prätendenten aus dem Geschlechte des Propheten [4]). Gefährlicher als alle diese Empörungen war aber noch die Spaltung, welche in Syrien selbst herrschte, das nur durch seine Einigkeit bisher stark genug war, um den übrigen Ländern des islamitischen Reichs Gesetze vorzuschreiben.

Muawia II. war ohne Nachkommen aus der Welt geschieden; sein jüngerer Bruder Chalid Ibn Jezid war erst sechzehn Jahre alt [5]). Welid Ibn Otba, der frühere Statthalter von Medina, der als Enkel Abu Sofian's Ansprüche auf den Thron hatte, starb, oder ward ermordet, als er für Muawia das Todtengebet verrichtete [6]). Othman, ein ande-

---

1) Tab. S. 50. Abulfeda S. 404. Ersterer berichtet: Abd Allah sandte seinen Bruder Ubeida als Statthalter von Medina.

2) Ebendas.: Baßra huldigte zuerst jemanden aus dem Geschlechte Abd Almuttalibs und Kufa dem Amru Ibn Saad bis zur allgemeinen Chalifenwahl, später aber, als Abd Allah in Arabien und andern Provinzen als Chalife anerkannt ward, erklärte sich ganz Irak für ihn.

3) Ibid.: Er ernannte Ibada Ibn Raschid (als seinen Statthalter) für Jemen.

4) Ibid.: Er sandte Abd Errahman Ibn Hudjr nach Egypten. Bei Abd Almahasin heißt er Abd Errahman Ibn Djahdam. Bei Elmakin S. 50 Abd Errahman Ibn Okba Ibn Djahram. Quatremère S. 420 nennt ihn auch Abd Errahman Ibn Djahdam.

5) Tab. S. 51.

6) Masudi f. 238. „Welid Ibn Otba Ibn Abu Sofian betete für Muawia und hoffte ihm als Chalife zu folgen, aber bei dem zweiten Takbir (Ausruf „Allah Akbar“ Gott ist der Größte) ward er erdolcht.“ Von wem wird nicht gesagt, wahrscheinlich von einem Anhänger Abd Allah's Ibn Zubeir, oder einem andern omejjadischen

rer Enkel Abu Sofian's [1]), dem die Omejjaden den Thron anboten, fühlte sich zu schwach, um ihn mit dem Schwerdte in der Hand gegen die Freunde Abd Allah's zu vertheidigen, zu denen sogar einige Statthalter von Syrien gehörten. Selbst Merwan soll schon den Entschluß gefaßt haben, mit Abd Allah Ibn Zubeir zu unterhandeln, als Haßin Ibn Numeir ihn gegen denselben einnahm, und der aus Baßra entflohene Ubeid Allah ihn ermuthigte, wegen der Minderjährigkeit Chalid's, sich selbst an die Spitze der Omejjaden zu stellen und als Chalifen huldigen zu lassen [2]). Dhahhak Ibn Keis, Emir (gouverneur) von Damask, ehedem einer der eifrigsten Kämpfer für Muawia und Oberst seiner Leibwache, nunmehr

---

Prätendenten. Bei Elmakin S. 55 scheint ein Wort (er starb, oder ward getödtet) zu fehlen, denn es heißt: „manche behaupten, Welid Ibn Otba habe für ihn gebetet und als er zwei Takbir verrichtet hatte ... da betete Merwan Ibn Alhakam für ihn." Bei Tabari S. 51 kömmt indessen Welid noch bei den Unruhen vor, welche später in Damask vorfielen. Quatremère läßt ihn S. 415, ohne seine Quelle zu nennen, während des Gebets an der Pest sterben.

1) Nach Masudi l. l. und Abd Almahasin, wollte er das Chalifat nur unter der Bedingung annehmen, daß er keinen Krieg gegen Abd Allah führe, d. h. er wollte mit ihm unterhandeln und vielleicht mit ihm die Herrschaft theilen. In beiden Quellen heißt er Othman Ibn Uneisa (oder Anisa) Ibn Abu Sofian, bei Quatremère S. 415: »Othman fils d'Atabah«; vielleicht war Uneisa der Name seiner Mutter. Er ging dann nach Mekka zu Abd Allah Ibn Zubeir.

2) Abulfeda S. 402 berichtet bloß, daß Merwan gesonnen war Abd Allah zu huldigen, dann aber mit den Uebrigen sich nach Syrien begab. Bei Tab. S. 50 u. 51 sagt Haßin zu den schwankenden Syrern: Huldiget Chalid! Abd Allah Ibn Zubeir will eure Huldigung nicht, ich habe mir Mühe gegeben, ihn nach Syrien zu bringen, alle meine Bemühungen waren aber vergebens. Derselbe erzählt dann, daß Ubeid Allah dem Chalid nicht gewogen war, weil er schon mit Jezid zuletzt wegen seiner Weigerung gegen Abd Allah Ibn Zubeir nach Mekka zu ziehen, in schlechtem Einverständnisse gelebt und sogar kurz vor dessen Tod mit Absetzung bedroht worden war, darum schloß er sich Merwan an.

aber, entweder selbst nach dem Chalifate gelüstend, oder ebenfalls im Einverständnisse mit Abd Allah, wagte es indessen öffentlich, in der Moschee von Damask, die Regierung Jezid's und sein Verfahren gegen Husein und Abd Allah Ibn Zubeir zu tadeln [1]). Diese Rede, aus dem Munde eines Mannes, welchen Muawia und Jezid mit Wohlthaten und Ehrenbezeigungen überhäuft, empörte die Anhänger der Omejjaden, welche Dhahhak einen Undankbaren nannten. Als dieser hierauf die ihm Widersprechenden verhaften lassen wollte, erhob sich das Volk zu ihrer Vertheidigung. Die Partei Dhahhak's unterlag und mit Mühe gelang es ihm, sich in sein Schloß zu retten und in der Nacht das Freie zu gewinnen [2]).

Dieser Vorfall überzeugte Merwan und Ubeid Allah, daß die Damascener noch eine große Anhänglichkeit zu den Omejjaden [3]) hatten und daß sie wohl einsahen, daß wenn Abd Allah den Sieg davon trage, nicht nur Damask aufhören würde, Sitz der Regierung zu sein, sondern sie auch noch

---

1) Tab. S. 51. Dieser nimmt für entschieden an, daß Dhahhak damals schon öffentlich für Abd Allah Ibn Zubeir warb, was aber nicht wahrscheinlich ist, da, wie wir in der Folge sehen werden, dieser zweideutige Mann auch noch an sich selbst dachte und dann wieder mit den Anhängern Chalid's in Unterhandlung stand. Gewiß ist nur, daß er Merwan abgeneigt war und Abd Almahasin bemerkt ausdrücklich, daß er sich in Damask huldigen ließ, aber sein Verhältniß zu Ibn Zubeir noch geheim hielt.

2) Ebendas. Gegen Dhahhak erhob sich zuerst Chalid Ibn Jezid, dann Welid Ibn Otba, Sofian Ibn Dhahhak und Jezid Ibn Anan. Amru Ibn Jezid Elhakami, ein Anführer der Truppen, nahm sich Dhahhak's an, der dann den Muth hatte, die drei genannten Gegner festnehmen zu lassen, aber das Volk stand auf, verfolgte Dhahhak mit Steinen u. s w.

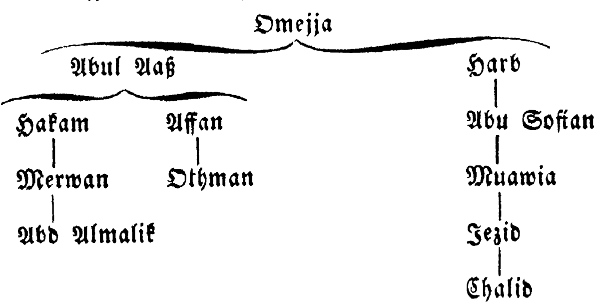
3) Merwan selbst gehört auch noch zu den Omejjaden, das heißt stammt von Omejja ab, wie Muawia selbst. Dieser durch Abu Sofian und Harb, jener durch Hakam und Abu'l-Aaß, welcher Letztere

früh oder spät die frühern Sünden gegen das Geschlecht des Propheten büßen müßten. Am folgenden Morgen versammelten sie daher die Häupter der Stadt, Ubeid Allah stellte ihnen vor, wie thöricht und selbst gefährlich es wäre, nach so vielen Kämpfen seit dem Tode Othman's, jetzt die Omejjaden aufzugeben, und forderte sie auf, Merwan, als dem ältesten und erfahrensten unter ihnen, zu huldigen. Er gestand zwar ein, daß das Chalifat dem Sohne Jezid's gebühre, da dieser aber zu jung, um gegen die immer mächtiger werdende Partei Abd Allah's zu kämpfen, sollte Merwan bis zu dessen Großjährigkeit den Szepter führen [1]).

Als Merwan von der Stadt und dem Gebiete von Damask zum Chalifen, oder wenigstens zum Reichsverweser ernannt war, erklärte sich Dhahhak, der jetzt für sich selbst keine Hoffnung mehr hatte, öffentlich als Verfechter der Rechte Abd Allah's Ibn Zubeir, stellte sich an die Spitze der Araber aus dem Stamme [2]) Keis und einiger Andern, welche schon längst

---

auch des Chalifen Othman Großvater war. Die ganze Abstammung der ersten Omejjaden übersieht man aus Folgendem:



1) Tabari S. 52.

2) Hamasa ed. Freytag S. 319: „Als Muawia, der Sohn Abu Sofian's, seinen Sohn Jezid zum Nachfolger ernannte, huldigten ihm alle Leute, mit Ausnahme des Stammes Keis, welcher sagte: bei Gott! wir huldigen nicht dem Sohne einer Frau aus dem Stamme Kelb, denn Meisun, Jezid's Mutter, war die Tochter Malik's Ibn Bahdal des Kelbiten. Dies kränkte Jezid und ward der Anfang

mit den Omejjaden zerfallen waren und erbat sich auch Truppen von den Statthaltern von Himß, Kinesrin und Palästina, die früher schon die Partei Abd Allah's ergriffen hatten [1]) und zog, nach einigen Berichten, mit einem 60,000 Mann

---

des Haders zwischen den Omejjaden und dem Stamme Keis. Als nach Jezid's Tod sein Sohn Muawia Chalife ward, dessen Mutter ebenfalls dem Stamme Kelb angehörte, war Meisun's Bruder Hasan Ibn Malik Ibn Bahdal (als Oheim des schwachen Muawia II.) gewissermaßen das Haupt der Regierung. Das Chalifat Muawia's war aber nur von kurzer Dauer und die Empörung des Ibn Zubeir nahm überhand, darum wußte Hasan Ibn Malik sich gar nicht zu rathen. Bald forderte er die Leute auf, ihm selbst zu huldigen, bald einem Abkömmling Omejja's." Aus Obigem geht hervor, daß auch hier wieder nähere Stammverwandtschaft mit dem einen oder andern Prätendenten, Beweggrund zur Entscheidung für oder gegen denselben war. Der alte Haß zwischen den Kahtaniden, auch Jemeniden genannt, weil sie ursprünglich in Jemen ihren Sitz hatten, und den Ismaeliten ist bekannt. Zu den letztern, welche auch Mustariba heißen, gehörte der Stamm Keis, zu den Erstern aber der Stamm Kelb. Weil Muawia eine Frau aus dem Geschlechte Kahtan's geheirathet, die ihm Jezid gebar, wendeten sich die Keisiten von ihm ab, während die Jemeniden ihn unterstützen. Von väterlicher Seite stammen sowohl Abd Allah Ibn Zubeir, als die Omejjaden von den Ismaeliten her und zwar gehören beide dem Geschlechte Kureisch an. Omejja war ein Urenkel Kußei's, eben so Zubeir's Großvater Chuweilad (S. Nawawi S. 250). H. v. H., welcher (Gemäldesaal II, 63) schreibt: „Abd Allah, der Sohn Sobeir's, gehörte von väterlicher Seite nicht dem Stamme Koreisch an" und in einer Note H. Quatremère tadelt, diesen Umstand nicht hervorgehoben zu haben, ist daher vollkommen im Irrthume. Vergl. auch Elmakin S. 55.

1) Abulfeda S. 404 und ausführlicher bei Tab. S. 50, wo es heißt: Als Jezid starb, standen fünf Männer an der Spitze der Regierung in Syrien: Nu'man Ibn Beschr, Bey von Himß, Dhahhak Ibn Keis, Bey von Damask, Zufr Ibn Harith, Emir von Kinesrin, Nail Ibn Keis, Emir von Palästina, und Hasan Ibn Malik, Bey des Jordangebiets. Alle diese Emire waren für Abd Allah Ibn Zubeir, nur Hasan Ibn Malik hielt es mit Chalid Ibn Jezid." So heißt es auch bei Abul Faradj S. 197: „Ganz Syrien huldigte dem Abd Allah Ibn Zubeir, nur das Jordangebiet nicht."

starken Heere, gegen Damask. Merwan verlor einen Augenblick den Muth, und stand abermals im Begriffe mit Abd Allah zu unterhandeln; schon wollte er sogar Dhahhak mit seinen Anträgen nach Mekka schicken, doch sein Sohn, der nachherige Chalife Abd Almalik und Amru Ibn Said hielten ihn von diesem Schritte ab, indem sie von Neuem seinen Ehrgeiz anstachelten [1]). Jetzt knüpfte Dhahhak Ibn Keis Unterhandlungen mit Hasan Ibn Malik an, dem angeblichen Verfechter der Rechte Chalid's, der aber in der That auch selbst nach der Herrschaft gelüstete. Dieser Hasan, Statthalter des Jordangebietes, war ein Oheim Muawia's des Zweiten und von demselben bis zur Chalifenwahl als Reichsverweser bestimmt worden. Er gehörte aber dem Stamme Kelb an, welcher dem Stamme Keis, der die Hauptmacht Dhahhak's bildete, verhaßt war. Als daher die Keisaner merkten, daß Dhahhak sich mit Hasan zu verbinden beabsichtige, warfen sie ihm seinen Verrath gegen Abd Allah vor, und drohten ihm ihn zu verlassen, während Andere ihn aufforderten, sich selbst huldigen zu lassen [2]), und so zog er, die Zubeiriden im Namen Abd Allah's und die Andern in seinem eignen Namen zum Gehorsam auffordernd, nach Merdj Rahit [3]), einige Meilen östlich von Damask. Merwan, welchem jetzt auch Hasan, nachdem er sich von Dhahhak verlassen sah, die Huldigung nicht länger verweigerte, bot Chalid's Stammgenossen, die Kelbiten, und alle kriegsfähigen Bewohner Damasks zum Kampfe auf und, nach zwanzigtägigen Scharmützeln zwischen den beiden Heeren, kam es endlich zur entscheidenden Schlacht, welche Merwan, nach einigen Berichten nur durch List und

---

1) Hamasa S. 318.

2) Ebendas.

3) Abulfeda ed. Schier S. 131 u. Kamuß. Das Wort Merdj bedeutet Wiese und Rahit ist nach Tebrizi zur Hamasa S. 317 der Name eines Mannes aus dem Stamme Kudhaa, der sich wahrscheinlich auf diesem Gebiete niederließ.

Verrath, gewann [1]). Als Dhahhak geschlagen war, huldigte ganz Syrien dem Merwan und die Freunde Abd Allah's konnten nur durch schnelle Flucht ihr Leben [2]) retten. Merwan brach jetzt gegen Egypten auf, vertrieb Abd Allah Ibn Djahdam, der im Namen Abd Allah Ibn Zubeir's das Regiment führte, nach einem mörderischen Treffen bei Heliopolis, züchtigte die Anstifter des Aufruhrs gegen Othman sowohl, als gegen die andern Omejjaden, und ließ seinen Sohn Abd Alaziz als Statthalter zurück [3]).

Merwans rasche Rückkehr nach Syrien, im Anfang des 65ten Jahres d. H. (August 684), war dringend nothwendig, denn während seiner Abwesenheit hatte Mußab, ein Bruder Abd Allah's Ibn Zubeir, einen Einfall in dieses Land gemacht [4]). Es gelang Merwan, mit Hülfe seines Feldherrn

---

1) Bei Abd Almahasin heißt es, übereinstimmend mit einer auch von Quatremère S. 419 angeführten Tradition, daß Merwan, als er die Unmöglichkeit einsah, Dhahhak mit Gewalt der Waffen zu besiegen, seine Zuflucht zur List nahm. Er zeigte sich nämlich, auf den Rath Ubeid Allah's, geneigt nachzugeben und Abd Allah Ibn Zubeir als Chalifen anzuerkennen, fiel aber dann, als Dhahhak den Krieg beendigt glaubte, treuloserweise über ihn her. Dies sowohl, als was Quatremère a. a. O. von einem »carnage affreux des troupes de Dahak« schreibt, scheint aber eine böswillige Erfindung der Feinde der Omejjaden zu sein, denn bei Tebrizi S. 318 heißt es: „Von dem Stamme Keis wurden 1000 und von den Jemeniden 1300 Mann getödtet," und S. 657 sagt ein Dichter aus dem Stamme Kelb: „Wenn die Keisiten groß sprechen, so erinnere sie an ihre Niederlage auf den Gefilden Dhahhak's, östlich von Djaubar," wobei Tebrizi bemerkt: „Die Keisiten waren Hülfsgenossen der Söhne Merwan's, sie hielten es (ehedem) mit Dhahhak und lieferten ihn aus bis er getödtet ward;" daraus sowohl, wie aus der geringen Zahl der Getödteten, geht hervor, daß sie sich nicht tapfer schlugen.

2) Tab. S. 52. Nu'man ward von den Bewohnern von Himß erschlagen. Abulf. S. 406.

3) Elmakin S. 57 u. Tab. Das Nähere bei Quatremère S. 420 u. 421.

4) Tab. S. 57 u. Abd Almahasin.

Amru Ibn Said die Zubeiriden zurückzuschlagen, doch erlitten auch bald nachher die syrischen Truppen, die unter Anführung Habasch's Ibn Daldja [1]) sich der Stadt Medina bemächtigen sollten, eine blutige Niederlage. Djabir Ibn Alaswad, Abd Allah's Statthalter von Medina, hatte zwar schon seinen Posten verlassen, aber es trafen noch zeitlich genug zwei Abtheilungen Zubeiritischer Truppen aus Baßra ein, nicht nur um die Stadt Medina zu retten, sondern auch um die Syrer auf offnem Felde zu schlagen. Habasch blieb im Gefechte [2]) und Abbas Ibn Sahl, Anführer der Zubeiriten, ward von Abd Allah zum Statthalter von Medina ernannt.

Glücklicher als diese syrische Truppenabtheilung war eine andere, welche Merwan unter Anführung Ubeid Allah's Ibn Zijad und Haßin's Ibn Numeir gegen Kirkisia schickte, wohin sich Zufr Ibn Hyrith, einer der Kampfgenossen Dhahhaks, nach der Niederlage bei Merdj Rahit, geworfen hatte. Wir müssen aber vorher das Treiben der Schiiten oder Charidjiten, mit denen Zufr in Bündniß trat und die Abd Allah nicht weniger als die Omejjaden fürchtete, und darum auch nicht unterstützte, näher erörtern. In der ersten Zeit, so lange Abd Allah nur noch die Rolle eines „Schützlings des heiligen Hauses" spielte und mehr Aufruhr gegen die Omejjaden predigte, als von seiner eignen Person sprach, schmeichelte

---

1) Abd Almahasin. Bei Quatremère S. 421 heißt er Habisch ben Waldjeh. Derselbe gibt auch die Zahl der syrischen Truppen auf 4000 an, dies scheint mir aber zu wenig für ein Corps, das gegen Arabien ziehen sollte, wo allenthalben Abd Allah als Chalif anerkannt war. Unter den Syrern war auch der junge Haddjadj mit seinem Vater Jusuf, welcher in der Folge eine so furchtbare Berühmtheit erlangte.

2) Er ward nach Abd Almahasin von Jezid Ibn Siah erschlagen. Dieser ward als ein Heiliger verehrt. Er trug ein weißes wollenes Gewand, das aber ganz schwarz geworden, weil alle frommen Muselmänner sich zu ihm drängten, um es zu küssen oder auch nur zu berühren.

er auch den Charidjiten und gebrauchte sie zu seinen Zwecken. Sobald er aber den Chalifentitel annahm, war ein Bruch unvermeidlich. Jetzt erinnerten sich die Charidjiten, daß Abd Allah Ibn Zubeir einer der Ersten gegen Ali aufgetreten und für Othmans Blut Rache begehrt, während sie bekanntlich den Tod Othmans als gesetzmäßig erklärten und die größte Anhänglichkeit, wenn auch nicht zur Person, doch zum Geschlechte Ali's hatten. Sie begaben sich daher zu Abd Allah und forderten von ihm eine Erklärung in Betreff Othmans, um zu sehen, ob er von seinen frühern Grundsätzen abgewichen. Da Abd Allah allein war, fürchtete er sich, diesen Schwärmern eine ihnen mißfällige Antwort zu geben, er schützte daher ein dringendes Geschäft vor und lud sie auf den Abend zur Erörterung der an ihn gerichteten Fragen ein. Als sie des Abends wiederkehrten, fanden sie Abd Allah von vielen Freunden umgeben, von denen mehrere wohl bewaffnet ihm zu Häupten standen, woraus sie erkannten, daß er keineswegs freundliche Gesinnungen geger sie hegte. Indessen hielt einer von ihnen eine Rede, in welcher er sich über Mohammed und seine beiden ersten Nachfolger in großen Lobeserhebungen erging, dann aber auf Othman übergehend, sagte: „dieser Chalife hat öffentliche Güter zu seinem Privateigenthum gemacht, hat seine Verwandten bevorzugt, hat die Ruthe und den Stab geschwungen, die heilige Schrift zerrissen, den vom Gesandten Gottes Verbannten zurückgerufen, die Beute Unwürdigen vertheilt und die ältesten tugendhaften Muselmänner geschlagen und verbannt. Männer, von heiligem Eifer beseelt, haben sich darum gegen ihn aufgelehnt und ihn getödtet. Wir rühmen uns Freunde dieser Männer zu sein, sagen uns von Othman und seinen Vertheidigern los und fordern dich auf, deine Ansicht über ihn offen auszusprechen.“ Abd Allah, der nicht in Widerspruch mit sich selbst gerathen, auch gern Othmans unverdienten Tod und Ali's Mitschuld als Waffe gegen dessen Geschlecht gebrauchen wollte, das er, wie wir bald sehen werden, in der Person Moham-

meds Ibn Hanafije fürchtete, nahm Othman in Schutz und ergoß sich in Schmähungen gegen diejenigen, die ihn eines Briefes willen, den er nicht geschrieben, ermordet. Hierauf trennte man sich unter gegenseitigen Verwünschungen.

Wie nach der Schlacht bei Siffin die Charidjiten es bereuten, Ali zur friedlichen Unterhandlung mit Muawia genöthigt zu haben, und sogar gegen ihn selbst sich empörten, weil er sein Unrecht nicht bekennen wollte, so klagten sie sich auch wieder, nachdem sie Muslim und Husein schmählich verlassen, als böse Sünder an, die ihre Schuld nur im Blute der Mörder Huseins abwaschen könnten [1]). So lange indessen Jezid lebte, arbeiteten sie nur im Stillen an der Verbreitung ihrer Sekte; erst nach dessen Tod, als vorauszusehen war, daß die Omejjaden nicht im Stande sein würden, Truppen nach Irak zu senden, ließen sie es zum Ausbruche kommen. Die Kufaner, welche Suleiman Ibn Surad zu ihrem Oberhaupte gewählt, empörten sich gegen Ubeid Allah und nöthigten ihn, wie oben berichtet, sich nach Syrien zurückzuziehen, während die Baßrenser, unter Leitung Nafi's Ibn Azrak, ebenfalls Amru Ibn Hureith, den Statthalter der Omejjaden, aus der Stadt trieben. Zwischen den Charidjiten von Kufa und denen von Baßra ward aber bald nach ihrer Befreiung von ihren syrischen Tyrannen das gute Einvernehmen gestört. Nafi Ibn Azrak wollte gleich gegen alle Feinde Ali's und seines Geschlechts ins Feld ziehen [2]), während

---

1) Tab. S. 53 und Abd Almahasin. Nach Letzterem gingen diese Charidjiten so weit, daß sie die übrigen Muselmänner wie Ungläubige behandelten, keine Ehe mit ihnen schlossen, ihre Speisen nicht genossen, ihr Zeugniß für ungültig erklärten, ihre nächsten Verwandten enterbten und, was man auch bei Schehrestani (ed. Cureton I, p. 90) von den Azrakiten liest, es sogar für erlaubt hielten, der Andersgläubigen Frauen und Kinder zu tödten. Ueber das Verhältniß Abd Allah's zu den Charidjiten vergl. auch Quatremère l. l.

2) Es heißt bei Tab. S. 58: Als Suleiman sich in Kufa als Anführer der Bluträcher Huseins huldigen ließ und auch von andern

Suleiman den Augenblick noch nicht günstig fand, weil er wahrscheinlich während des Krieges zwischen Abd Allah und den Omejjaden auf Kosten Beider seine Macht zu verstärken hoffte. Suleiman ließ es darum auch zu keinem förmlichen Bruch mit Abd Allah Ibn Zubeir kommen und lebte mit dessen Statthalter Abd Allah Ibn Jezid in gutem Vernehmen, während Nafi, Abd Allah's Statthalter von Baßra, Abd Allah Ibn Mi'mar, nicht anerkannte, so daß dieser genöthigt war, mit Hülfe eines Theiles der Bewohner Baßra's, sich mit Gewalt der Stadt zu bemächtigen und die Charidjiten daraus zu vertreiben [1]). Wir werden auf die Fehden zwischen Abd Allah's Statthalter und den Azrakiten [2]), — so hießen

Städten durch seine Abgesandten Huldigungen empfing, schlossen sich ihm auch die Baßrenser an. Nach Jezids Tod forderten sie ihn auf, öffentlich aufzutreten, und als er immer säumte, sagten sie sich von ihm los, denn sie wollten den Augenblick benützen, wo Baßra von Truppen entblößt war, sie ernannten daher Nafi Ibn Azrak zu ihrem Oberhaupte und bemächtigten sich der Stadt u. s. w.

1) Tab. ebendas.

2) Ueber die Azrakiten als Sekte liest man bei Schehrestani a. a. O.: Sie haben acht lügenhafte Lehren; 1) nennen sie Ali einen Ungläubigen und beziehen auf ihn den Koransvers: „Es gibt Leute, deren Reden in Betreff dieser Welt dir gefallen, die Gott über ihre Absichten zum Zeugen rufen, diese sind aber die bittersten Widersacher," während sie Abd Allah Ibn Muldjim (Ali's Mörder) loben und auf ihn den Koransvers anwenden: „Es gibt Leute, die ihr Leben hingeben, um Gottes Wohlgefallen zu erlangen." Amran Ibn Hattan, der Mufti und Dichter der Charidjiten hat zum Lobe Abd Allah Ibn Muldjims gedichtet: „Der Edle dachte, als er (Ali) zu Boden schlug, nur an den Beifall des Herrn des Thrones, ich werde eines Tages sein gedenken und ihn unter denen zählen, deren Waage vor Gott am vollsten (mit Verdiensten) ist." Dieser Truglehre stimmen auch die Azrakiten bei und halten auch Othman, Talha Zubeir, Aischa, Abd Allah Ibn Abbas und andere Muselmänner für Ungläubige, welche zu ewiger Hölle verdammt werden. 2) Nennen sie alle diejenigen Ungläubige, die nicht mit Nafi auszogen, oder später zu ihm wanderten. 3) Erlaubten sie Andersgläubiger

die unter Nafi Ibn Azrak stehenden Charidjiten, — später zurückkommen und uns zunächst mit Suleiman und seinen Anhängern beschäftigen. Dieser widerstand mit Beharrlichkeit den Anforderungen mancher Charidjiten, welche statt leerer Phrasen gegen Ali und für Husein Handlungen zu Gunsten ihrer Nachkommen und gegen ihre Feinde verlangten. „Die Zeit zum Handeln ist noch nicht gekommen," sagte er immer, bis die Ankunft Muchtars in Kufa, der seine Stelle als Anführer der Schiiten einzunehmen wünschte und ihn wegen seiner Unthätigkeit bei den Schwärmern dieser Sekte zu verdächtigen suchte, ihn zum Handeln nöthigte. Muchtar, nach Einigen Stifter der Sekte der Keisaniden [1]), war, wie alle hervor-

---

Kinder und Frauen zu tödten. 4) Steinigen sie die Ehebrecher nicht, weil im Koran nichts davon erwähnt wird, auch strafen sie nur diejenigen, die Frauen ohne Beweise des Ehebruchs anklagen, nicht aber die, welche Männer fälschlich beschuldigen. 5) Behaupten sie, Kinder der Götzendiener seien auch mit ihren Vätern zur Hölle verdammt. 6) Furcht ist sündhaft, sowohl in Wort als in That. 7) Gott kann jemanden als Propheten senden, wenn er auch weiß, daß er später ungläubig sein wird, oder daß er es vorher war, während nach den Orthodoxen ein jeder als Ungläubiger gilt, welcher glaubt, daß Propheten je große oder kleine Sünden begangen haben. 8) Glauben die Azrakiten, daß, wer einmal eine schwere Sünde begeht, dadurch die Eigenschaft des Muslim verliert und wie ein Ungläubiger zu ewiger Höllenstrafe verdammt wird. Sie beweisen dies durch Iblis, der nur eine einzige schwere Sünde beging, indem er sich weigerte, auf Gottes Befehl sich vor Adam zu verbeugen, übrigens aber doch die Einheit Gottes nicht läugnete.

1) So bei Masudi f. 239, welcher hinzusetzt, daß Muchtar auch Keisan hieß, eben so im Kamuß: „Keisan ist der Beiname Muchtar's Ibn Abu Ubeid, von dem die ketzerische Sekte der Keisaniden herrührt. Bei Schehrestani p. 109 heißt es aber: „die Keisaniden sind die Anhänger Keisans (nach dem Kamuß wie Salman, also nicht Kisan, wie bei Quatremère), welcher ein Freigelassener des Chalifen Ali war, oder nach Andern ein Schüler Mohammed's Ibn Hanafije, an den sie einen unbegrenzten Glauben hatten, weil er alle Wissenschaften umfaßte und von den beiden Meistern (Ali und

ragenden Männer seiner Zeit, im höchsten Grade ehrgeizig und selbstsüchtig. Er war einer derjenigen, die Hasan mißhandelten, als er gegen Muawia Krieg führen wollte und dem Statthalter von Madain rieth, ihn gefangen zu nehmen und Muawia auszuliefern. Später kam er aber nach Kufa und gesellte sich den „Reuigen" an, reiste nach Mekka, um Husein einzuladen, sich an die Spitze der Kufaner zu stellen und seine Rechte gegen die Omejjaden geltend zu machen. Muslim Ibn Akil reiste in Muchtars Gesellschaft nach Kufa und wohnte sogar einige Zeit in seinem Hause, weshalb er auch später, als Ubeid Allah Ibn Zijad der Empörung Meister geworden, gefangen genommen, mißhandelt und eingesperrt wurde [1]. Abd Allah Ibn Omar, Muchtars Schwager, erlangte indessen vom Chalifen Jezid wieder dessen Befreiung [2], worauf er sich nach Mekka zu Abd Allah begab, der aber

---

Mohammed) alle Geheimnisse der natürlichen wie der allegorischen Interpretation, so wie der psychologischen und uranologischen Wissenschaften erlernt hatte." Ihr Hauptdogma ist, daß die Unterwerfung unter einen bestimmten Imam Glaubenssache ist und dahin deuten sie sogar manche positive Vorschriften, wie die Fasten, Pilgerfahrt, Almosen 2c., deren wörtliche Befolgung sie für Nebensache halten. Manche glauben auch an Seelenwanderung und an die Wiederkehr nach dem Tode. Von den Muchtariden heißt es dann, es sind die Anhänger Muchtar's Ibn Abu Ubeid. Dieser war zuerst Charidjite, dann Zubeiride, dann Schiite und Keisanite, und lehrte, daß Mohammed Ibn Hanafije der wahre Imam nach Ali, oder, wie einige glauben, nach Hasan und Husein. Das Weitere über Muchtar weiter unten.

1) Abd Almahasin und Tab. S. 54. Letzterer erzählt, daß die Kufaner, als sie sahen, wie viel er für die Sache Huseins gethan, sich bei ihm entschuldigten, ihn in Verdacht gehabt zu haben, daß er Hasan verwundet. Der Tumult war wahrscheinlich damals so groß, daß man nicht genau wissen konnte, von wem Hasan verwundet worden.

2) Ebendas., doch bemerkt Tab., daß er schon, ehe Jezids Freilassungsbefehl anlangte, aus dem Gefängnisse entflohen war.

damals noch sehr zurückhaltend gegen ihn war [1]). Erst im folgenden Jahre (62 d. H.) kam, durch die Vermittlung des oben genannten Abbas Ibn Sahl, eine Annäherung zwischen den beiden gleich herrschsüchtigen und verschlagenen Menschen zu Stande. Muchtar wollte gern Abd Allah's Interessen verfechten und ihm den Herrschernamen gönnen, ihm aber sollte in der That eine unbeschränkte Gewalt anvertraut werden. Dann stellte er ihm noch besonders folgende drei Bedingungen [2]): du mußt mich in alle Staatsgeheimnisse einweihen und darfst mir nie etwas verborgen halten; ich muß der Erste sein, der dir jeden Tag den Morgengruß bringt, und wenn du allgemein als Imam anerkannt bist, darf ich mir die beste Statthalterschaft wählen. Da Ibn Zubeir zu jener Zeit in großer Noth war, gestattete er Muchtar, was er begehrte, und dieser huldigte. Während der Belagerung von Mekka durch Haßin Ibn Numeir bewährte sich Muchtar durch seine häufigen Ausfälle mit seinen sechzig, von seinem Vater Abu Ubeid geerbten Sklaven als ein wackerer unerschrockener Krieger [3]), weshalb ihn Abd Allah durch allerlei Ehrenbezeugungen auszeichnete. Abd Allah vernachlässigte aber Muchtar, sobald er als Herr von

---

1) Davon sagt Tab. nichts, aber Abd Almahasin sagt, daß er sich ein Jahr lang nach Taif zurückzog, weil ihm Abd Allah nicht mit dem gewünschten Vertrauen entgegenkam. Nach Quatremère S. 425 hätte Muchtar damals schon eine unbeschränkte Vollmacht von Abd Allah begehrt, was diesem zu bedenklich schien.

2) Tab. ebendas. u. S. 55. Bei Abd Almahasin verlangt er nur in einem Worte erster Rathgeber zu sein, bei Quatremère S. 426: »je serai le premier qui aie droit d'entrer auprès de toi, et j'en sortirai le dernier, si tu obtiens sur Jézid une victoire complète, tu ne décideras aucune affaire sans prendre mes conseils.« Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß er erst nach dem Siege über Jezid erster Rathgeber sein wollte.

3) Tab. S. 55. Auch beim Wiederaufbau der Kaaba, setzt er hinzu, leistete Muchtar große Dienste. Alles Folgende ist auch fast wörtlich nach Tab., der hier noch weit ausführlicher als Abd Almahasin ist.

Arabien, Egypten und Irak ihn entbehren zu können glaubte, und übertrug, nach Ubeid Allah's Entfernung aus Kufa, die Statthalterschaft von Irak, um die Muchtar anhielt, dem Abd Allah Ibn Jezid. Dies bewog Muchtar, das Bündniß mit Abd Allah Ibn Zubeir zu brechen und das Ziel seiner Wünsche, Reichthümer und Macht, auf anderm Wege zu verfolgen. Er reiste noch vor dem neuen Statthalter [1]) nach Kufa, setzte sich mit den Charidjiten in Verbindung und behauptete, von Mohammed Ibn Hanifije, einem in Mekka lebenden Sohne Ali's, abgesandt zu sein, um sie gegen Husein's Mörder zu führen, da es doch Suleiman an dem nöthigen Eifer zu einem solchen Unternehmen, seinem langen Zögern nach, zu gebrechen scheine. Manche Schwärmer und kriegslustige Leute verließen nun Suleiman und schlossen sich Muchtar an. Noch größer ward sein Anhang, als Abd Allah's Statthalter anlangte und von Kufa Besitz nahm, indem er Suleiman anklagte, durch seine Unthätigkeit den Verlust dieser bedeutenden Stadt, derer sie sich leicht hätten bemächtigen können, herbeigezogen zu haben. Bald blieb Suleiman, wollte er nicht das Vertrauen aller Charidjiten verlieren, nichts übrig, als ihnen den Befehl zu ertheilen, sich zu einem Auszuge gegen die Mörder Huseins zu bewaffnen. Abd Allah Ibn Jezid, überzeugt, daß es ihm leicht sein werde, Suleiman wieder mit Abd Allah Ibn Zubeir zu versöhnen und dessen kriegerische Unternehmungen gegen die Omejjaden, ihren gemeinschaftlichen Feind, zu lenken, sobald Muchtar aufhören würde, das Volk aufzuwiegeln, ließ diesen verhaften [2]), und Suleiman, froh, keinen Neben-

---

1) Nach Abd Almahasin im Ramadhan 64.

2) Nach Tab. a. a. O. geschah dies auf den Rath Amru's Ibn Saad, welcher bei einem Aufstande der Charidjiten zunächst für sein Leben besorgt war, weil er Anführer der Truppen gegen Husein gewesen. Er war so ängstlich, daß er nicht wagte, in seinem Hause zu übernachten, sondern alle Nächte auf der Burg bei dem Statthalter zubrachte.

buhler mehr zu haben, that nichts zu dessen Befreiung. Sobald Muchtar aus dem Wege geräumt war, versammelte Abd Allah Ibn Jezid die Charidjiten in der Moschee und redete sie folgenderweise an [1]): „Ich habe vernommen, daß manche unter euch feindlich gegen mich gesinnt sind, mich bekämpfen und Huseins Blut rächen wollen. Bei Gott! Huseins Blut haftet nicht an meinem Halse, sondern an dem Ubeid Allah Ibn Zijads, der an der Spitze eines syrischen Heeres gegen uns aufgebrochen ist. Ziehet ihm entgegen und bekämpfet ihn, ich will euch auch unterstützen." Diese Worte des Statthalters machten einen günstigen Eindruck auf die Charidjiten, welche nunmehr beschlossen, gegen Ubeid Allah auszurücken. Zu einem gemeinschaftlichen Kriegszuge kam es indessen nicht, weil man sich entweder gegenseitig nicht traute, oder weil Abd Allah überhaupt wenig Truppen bei sich hatte. Aber auch diesmal wiederholten die Charidjiten ihre frühere Weise. Nachdem sie seit langer Zeit Suleiman wegen seiner Saumseligkeit Vorwürfe gemacht, blieben sie jetzt, wo er sie zum Auszuge aufforderte, zurück, wahrscheinlich weil sie eher zu Mord- und Raubzügen, als zu einem förmlichen Kriege gegen den ihnen wohlbekannten Ubeid Allah bereit waren. Von 20,000 Mann, welche Suleiman im Lager von Nucheila erwartete [2]),

---

1) Ibid. S. 54. Bei Abd Almahasin aber fordert er sie auf, ihren Auszug noch zu verschieben, bis auch er eine Armee ausgerüstet, damit sie vereint den gemeinsamen Feind bekämpfen. Auch später, als sie schon in Anbar waren, soll ihnen Abd Allah Ibn Jezid noch einen Boten nachgeschickt haben, um sie aufzufordern, noch einige Zeit zu warten, aber Suleiman, vielleicht doch der Bewegung nicht mehr Herr, ließ sich nicht länger zurückhalten. Nach obiger Stelle bei Tab. wäre Muchtar damals noch in Freiheit gewesen und hätte mit seinen Anhängern einen besondern Auszug beabsichtigt, den er aber doch nicht allein auszuführen gewagt.

2) Suleimans Auszug aus Basra fand nach Tab. S. 55 Anfangs Rabia Awwal 65 statt, nach Abd Almahasin den 5ten Rabi Achir. Ich vermuthe aber einen Schreibfehler, denn es heißt: „Donnerstag Abend, als fünf Tage von Rabia Achir vorüber waren, was

stellten sich in den ersten drei Tagen nur 4000 Mann. Suleiman sagte daher zu den Häuptern der Schiiten: diese treulosen Menschen, die sich Schiiten nennen und mir als ihrem Oberhaupte huldigen, machen mir es, wie Muslim dem Sohne Akils. Es wurden nun Emissäre zu allen in Suleimans Buch eingetragenen Schiiten geschickt und nach und nach trafen noch einige tausend Mann ein [1]). Viele verlangten aber, daß man zuerst gegen Amru Ibn Saad ziehe, welcher bei Kerbela die Truppen gegen Husein befehligt, und als auf Suleimans Antrag beschlossen ward, Ubeid Allah, nach dessen Befehl Amru gehandelt, zuerst anzugreifen, rissen wieder viele aus. An den Euphrat angelangt, sagte Suleiman zu den ihm Folgenden: da wir doch so nahe an Huseins Grab uns befinden, so lasset uns dahin wallfahren, um unsre Schuld zu bekennen und seine Gnade zu erflehen, dann wollen wir uns mit erneuter Wuth über den Feind stürzen. Dieser Vorschlag fand großen Beifall. Sobald sie Huseins Grabmahl ansichtig wurden, stiegen sie von ihren Pferden ab, zerrissen ihre Kleider, streuten Erde auf ihr Haupt und erhoben ein lautes Wehegeschrei. Vor dem Grabe sprach Suleiman: „Friede sei mit dir, Sohn der Tochter unseres Propheten! Märtyrer, Sohn eines Märtyrers! Wahrhaftiger, Sohn eines Wahrhaftigen! Imam, Sohn eines Imams! Welchen ungerechten und gewaltsamen Tod mußtest du sterben! Welche Familie der Hand des Feindes als Gefangene überlassen! Welcher edle Körper wurde unter Pferdeshufen zertreten! Welches Haupt auf feindliche Lanzen gespießt! Wir haben

---

nur auf den Monat Rabia Awwal paßt, der Sonntags anfing, während der 1te Rabia Achir ein Dienstag, der 5te also ein Samstag war.

1) Nach Tab. fanden sich zuletzt 10,000 Mann ein, nach Abd Almahasin nur 5000, von denen sich später manche wieder entfernten, wahrscheinlich nachdem beschlossen ward, gegen Ubeid Allah zu ziehen.

unser Gesicht geschwärzt und mit schwarzem Gesichte erscheinen wir vor dir, um dich um Vergebung zu bitten, denn wir waren die Sünder, die den Bund gebrochen und dich der Gewalt des Feindes überließen, so daß er dich und deine Angehörigen morden konnte. Dein Blut haftet an unserm Halse. Doch haben wir vor Gott Buße gethan und erröthen vor deinem Großvater Mohammed. Wir haben gelobt, mit Aufopferung unsres Lebens dich zu rächen, damit uns Gott vergebe und Mohammed der Auserkohrene uns seine Fürbitte nicht entziehe [1]."

Am folgenden Tage verließen die Schiiten wieder Kerbela und schlugen den Weg nach der festen Stadt Kirkisia ein, welche Zufr Ibn Alharith im Namen Abd Allah Ibn Zubeirs besetzt hielt. Zufr, welcher das Gesindel, das sich unter den Charidjiten befand, fürchtete, auch wußte, daß sie Abd Allah Ibn Zubeir nicht sehr gewogen waren, ließ die Thore der Stadt schließen. Als er jedoch vernahm, daß sie entschlossen seien, gegen die Omejjaden zu kämpfen, während er auf der andern Seite von dem Heranrücken einer syrischen Armee Nachricht erhielt, sandte er ihnen allerlei Proviant und schlug Suleiman vor, in der Nähe zu bleiben, um im Falle einer Niederlage sich in die Festung werfen und sie gemeinschaftlich mit ihm gegen den Feind vertheidigen zu können. Suleiman gab ihm aber kein Gehör, sondern setzte, auf Gott vertrauend, seinen Zug fort, bis er bei Ein Alwardah, zwischen Kirkisia und Rakka auf den Feind stieß. Die Vorposten der Syrer unter Schurahbil, welche von der Nähe eines Feindes keine Ahnung hatten, wurden zu Stücken gehauen. Als aber das Hauptheer, von Haßin Ibn Numeir befehligt, heranrückte, begann eine mörderische Schlacht, welche drei Tage lang dauerte und sich zu Gunsten Haßins entschied, den Ubeid Allah jeden Tag durch frische Truppen verstärkte, während die Charidjiten von keiner Seite Hülfe erhielten.

---

1) Tabari S. 55 u. 56.

Suleiman selbst fiel am dritten Tage und nach ihm drei andere Feldherrn, welche er zum Voraus als Anführer nach seinem Tode bestimmt hatte. Rifaa Ibn Keis, der vierte von Suleiman ernannte Nachfolger, sah die Unmöglichkeit ein, das Schlachtfeld länger zu behaupten, und suchte daher in der folgenden Nacht in der Flucht sein Heil. Dieses Treffen fand kurz vor dem Tode Merwans statt [1]), welcher im

---

1) Den ganzen Krieg zwischen Suleiman und Haßin beschreiben mit einander übereinstimmend, Abd-Almahasin und Tab. S. 56 u. 57. Ueber die Zeit des Treffens, welche bei Ersterm gar nicht näher angegeben ist, ist Letzterer mit sich selbst mehrmals in Widerspruch. S. 56 läßt er Zufr Ibn Harith den Charidjiten sagen: „Merwan ist todt, sein Sohn Abd Almalik ist sein Nachfolger geworden, und da dieser von euerm Auszuge Kunde erhalten, hat er die tapfersten Araber, wie Haßin und Schurahbil, mit einem Heere euch entgegengeschickt, damit sie euch angreifen, wo sie euch treffen u. s. w. Auf derselben Seite heißt es dann weiter unten: „Als Ubeid Allah vernahm, daß die Vorposten seiner Armee geschlagen worden, sandte er Haßin Ibn Numeir mit 12,000 Mann gegen Suleiman, es war der 7te Djumadsi-l-Awwal des J. 65, als Haßin mit ihm zusammentraf. Haßin sagte dann zu Suleiman: „da doch jetzt die Muselmänner sich in zwei Parteien, in Zubeiriden und Merwaniden theilen, was wollt ihr hier, da ihr doch keinen Imam habt, für wen wollt ihr euer Blut vergießen?“ Darauf antwortet Suleiman: behalte deinen Rath für dich! .... unser Imam ist aus der Familie des Propheten und der Eurige ist Merwan, ... wollt ihr, daß wir euch in Frieden lassen, so liefert uns Ubeid Allah Ibn Zijad aus und entsetzet Abd Almalik Ibn Merwan des Chalifats, dann wollen wir Freunde sein. Endlich heißt es noch S. 57: „Als Merwan von dem Auszuge Suleimans Nachricht erhielt, sandte er ihm Ubeid Allah Ibn Zijad entgegen und zur Zeit, als dieser Suleimans Truppen schlug und zurückkehrte, war Abd Almalik schon Chalife,“ und am Schlusse der Seite: „Als Abd Almalik das Chalifat übernahm, schrieb er an Ubeid Allah: Wenn du mit den Angelegenheiten der Charidjiten im Reinen bist, so komme hierher zu mir! Ubeid Allah kehrte, nachdem er Suleiman getödtet und die Schiiten geschlagen hatte, zu Abd Almalik zurück. Merwans Tod war im Monat Ramadhan des J. 65 d. H.“

Ramadhan des Jahres 65 (April 685) wegen seines Wortbruches von seiner Gattin ermordet ward. Er hatte nämlich bald nach seiner Rückkehr aus Egypten, um die Partei Chalids Ibn Jezid zu befriedigen, dessen Mutter Meisun geheirathet und ihr versprochen, ihren Sohn zum Nachfolger zu bestimmen, später aber, als er von den Beschützern [1]) Chalids nichts mehr zu fürchten, sie zum Theil auch durch Bestechung gewonnen hatte, ihm seinen eignen Sohn Abd Almalik vorgezogen [2]), wofür er mit dem Leben büßen [3]) mußte.

---

1) Tab. S. 57. Er nennt auch hier wieder Hasan Ibn Malik, den Bey des Jordangebiets, als den Verfechter der Rechte Chalids, der sich jedoch später bestechen ließ. Abd Almahasin nennt auch Malik Ibn Hubeira, ebenfalls ein alter syrischer Feldherr, der schon unter Muawia I. gedient.

2) Merwan, heißt es bei Abd Almahasin, ließ darum seinem Sohne schon vor seinem Tode huldigen, weil Amru Ibn Said Ibn Alaaß, welcher Mußab Ibn Zubeir, als er in Syrien einfiel, zurückgeschlagen, damit umging, sich zum Thronfolger emporzuschwingen. Die Ansprüche Chalids auf den Thron erklären übrigens schon zur Genüge diese Maßregel.

3) Nach Tab. a. a. O. ward er unter Kissen erstickt, bei Masudi f. 243 heißt es: „Nach Einigen ward Merwan erstickt, nach Andern vergiftet; manche behaupten, er sei erdolcht worden." Letzteres ist um so unwahrscheinlicher, als Meisun behauptete, er sei einen natürlichen Tod gestorben. Er starb nach den meisten Berichten in einem Alter von 63 Jahren, nur bei Tab. erreicht er ein Alter von 80 Jahren. Bei Nawawi S. 545 heißt es: Merwan ward zur Zeit des Gesandten Gottes in Mekka oder nach Andern in Taif im 2ten Jahre der H. geboren. Malik berichtet: am Schlachttag von Ohod (im Schawwal des J. 3), nach Andern am Schlachttag des Grabens (während der Belagerung von Medina im Schawwal des J. 5). Er wäre also nach letzterer Tradition nur 60 Jahre alt geworden.

Neuntes Hauptstück.

Abd Almalik.

Kampf in Baßra zwischen den Azrakiten und dem Statthalter Abd Allah's. — Muhallabs Krieg gegen die Azrakiten. — Muchtar soll in Kufa eingekerkert werden. — Sein Verhältniß zu Mohammed Ibn Hanafijeh. — Muchtar vertreibt Abd Allah's Statthalter aus Kufa. — Sendet Ibrahim Ibn Malik Alaschtar gegen Ubeid Allah. — Aufruhr in Kufa. — Ibrahim züchtigt die Rebellen. — Schlacht am Zab. — Ubeid Allah's Tod. — Muchtar unterhandelt mit Abd Allah. — Seine Truppen werden in Arabien niedergemetzelt. — Mohammed wird in Mekka eingesperrt. — Muchtar befreit ihn. — Kampf zwischen Mußab und Muchtar. — Ibrahims Verrath und Muchtars Tod. — Mußabs Grausamkeit gegen die Besiegten. — Neue Züge der Azrakiten. — Der Chalife schließt Frieden mit den Griechen. — Zieht gegen Irak. — Aufstand in Damask. — Rückkehr des Chalifen in die Hauptstadt. — Züchtigung der Rebellen. — Zweiter Zug gegen Irak. — Aufruhr in Baßra. — Schlacht bei Maskan. — Mußab wird verrathen. — Er und Ibrahim fallen. — Abd Almaliks Einzug in Kufa. — Haddjadj wird gegen Abd Allah Ibn Zubeir gesandt. — Belagerung von Mekka. — Einnahme der Stadt und Tod Abd Allah's Ibn Zubeir. — Muhallabs Zug gegen die Charidjiten. — Aufstand in Kufa und Baßra. — Haddjadj's Statthalterschaft in Irak. — Kriege mit den Charidjiten Salih und

Schebib. — Letzterer überfällt Kufa. — Sein Tod. — Empörung Mutarrifs und Katarij's Ibn Fudjaa. — Muhallabs Statthalterschaft von Chorasan. — Sein Zug gegen Buchara. — Ubeid Allah's verunglückter Zug gegen die Turkomanen. — Abd Errahman wird Statthalter von Sedjestan. — Empört sich gegen Haddjadj. — Nimmt Baßra und Kufa ein. — Abd Almalik unterhandelt mit ihm. — Wird von Haddjadj geschlagen und flüchtet zu den Turkomanen. — Scha'bi und Haddjadj. — Abd Errahman's Tod. — Gründung der Stadt Wasit. — Jezids Ibn Muhallab Kriege und Entsetzung. — Kuteiba's Statthalterschaft von Chorasan. — Kriege zwischen dem Chalifen und den Byzantinern in Kleinasien und Armenien. — Hasans und Musa's Kriegszüge in Afrika. — Raubzüge nach Sicilien und Sardinien. — Streitigkeiten wegen der Erbfolge mit dem Statthalter von Egypten. — Abd Almalik läßt seinen beiden Söhnen huldigen. — Widerstand Saids Ibn Musajjab. — Abd Almaliks Charakter. — Die Dichter seiner Zeit. — Seine Liberalität gegen dieselben. — Sein Tod.

Obgleich Abd Almalik eigentlich den Thron usurpirt hatte, indem er, dem von Muawia eingeführten Erbrechte zufolge, dem Chalid Ibn Jezid gebührte und Merwan selbst nur mit Hülfe der Anhänger Chalids sich auf den Thron schwingen konnte, so fand doch seine Thronbesteigung in Syrien nicht den mindesten Widerstand. Mochten auch einige mütterliche Stammgenossen Chalids dem neuen Chalifen grollen, so schlossen sich ihm die Keisiten, weil er ein reinerer Sprößling Omejja's war, denn seine Mutter stammte auch von Abu-l-Aaß her, um so enger an ihn an [1]. Er trat seine Regierung unter glücklichen Auspizien an, denn kaum hatte er

---

1) Eine seiner Urgroßmütter war jedoch auch von Jemenidischer Abstammung, sie hieß Zurka und gehörte zu den Benu Kinda. Darum nannte ihn auch einst der Dichter Abu Katifa, als er seine Abstammung über die des Chalifen erheben wollte, „Sohn der Zurka." S. Kitab Al Aghani ed. Kosegarten S. 27.

den Thron bestiegen, als die Nachricht von der Niederlage Suleimans bei Ein Alwardah in Damask eintraf. Mehr als seine eignen Feldherrn arbeiteten aber an der Befestigung seines Thrones die Feinde der Omejjaden, welche, unter sich selbst uneinig, statt mit vereinten Kräften gegen Syrien zu ziehen, sich gegenseitig befehdeten.

Ohngefähr gleichzeitig mit dem Siege Haßins Ibn Numeir gegen die Charidjiten von Kufa, fand auch der Krieg des Abd Allah Ibn Zubeir, oder vielmehr seines wackern Feldherrn Muhallab Ibn Abi Sofra gegen die Charidjiten von Baßra oder die Azrakiten statt. Diese hatten sich, wie schon oben erwähnt, unter Leitung Nafi's Ibn Azrak, der Stadt Baßra bemächtigt und geweigert, den von Abd Allah Ibn Zubeir abgesandten Statthalter Abd Allah Ibn Mi'mar aufzunehmen. Da indessen ein großer Theil der Bewohner Baßras mit den Azrakiten unzufrieden war, kam es zu einem Straßenkriege, in welchem die Azrakiten unterlagen, worauf Abd Allah Ibn Mi'mar seinen Einzug in die Stadt hielt. Nafi, welcher aus der Stadt vertrieben ward, sammelte aber bald ein bedeutendes Heer aus der Umgegend, und nach vielen Kämpfen vor den Thoren Baßra's gelang es ihm, Abd Allah zu schlagen und zur Flucht nach Mekka zu nöthigen [1]. Die Charidjiten beherrschten wieder die Stadt, bis ein neuer Statthalter, Abd Allah [2] Ibn Alharith mit einigen Truppen von Mekka kam, an deren Spitze Muslim Ibn Ubeis [3] stand, welcher mit Hülfe der Bewohner Baßra's die Charidjiten abermals vertrieb. Später verfolgte er sie sogar bis Ahwas

1) Tab. S. 58.

2) So bei Tab. a. a. O, bei Schehrestani S. 89 heißt er Ubeid Allah Ibn Alharith Ibn Naufal, bei Quatremère S. 429 „Harith Ibn Abd Allah," der nach Tab. erst später dahin kam.

3) So bei Abd Almahasin, bei Tab. heißt er Muslim Ibn Anbas, bei Schehrestani Muslim Ibn Anbas, Ibn Kureiz, Ibn Habib, bei Quatremère Abd Allah Ben Moslem.

und tödtete (Djumadi Achir 65 = Jan. 685) [1]) Nafi Ibn Azrak, doch bezahlte auch er seinen Sieg mit dem Leben. Die Azrakiten sammelten sich bald wieder unter Abd Allah Ibn Madjur [2]) und da die Baßrenser, des Krieges müde, sich in ihre Heimath zurückzogen, drangen jene nach und nach wieder bis zu den Thoren Baßra's vor, behandelten das ganze Land von Baßra bis Ahwas wie eine eroberte Provinz und ermordeten jeden, der sich nicht zu ihrer Sekte bekannte. Als Abd Allah Ibn Zubeir von der wieder überhand nehmenden Macht der Charidjiten Nachricht erhielt, ernannte er an Abd Allah Ibn Alharth's Stelle, den er der Feigheit und Unthätigkeit beschuldigte, Harth Ibn Abd Allah Ibn Rabia. Aber auch dieser Statthalter vermochte nichts gegen die Charidjiten, weil die Baßrenser zu wenig Vertrauen zu ihm hatten, um sich unter seiner Leitung ins offne Feld gegen den Feind zu wagen. Zum Glück für den bedrängten Statthalter kam Muhallab Ibn Abi Sofra, der schon unter Jezid's Regierung sich in Chorasan ausgezeichnet hatte und jetzt abermals als Statthalter Abd Allah Ibn Zubeir's sich dahin begeben sollte [3]), nach Baßra, wo sich seine Familie aufhielt.

---

1) Das Datum bei Abd Almahasin, ebenso Muslim's Tod, den auch Schehrestani berichtet, das Uebrige auch bei Tab., welcher die Schlacht in die Nähe des Ortes Dulab setzt, das wahrscheinlich bei Ahwas lag, da Abd Almahasin letzteren Ort als Kampfplatz nennt.

2) So heißt er bei Tab. u. Quatremère l. l., bei Abd Almahasin aber Abd Allah Ibn Machur, und bei Schehrestani Abd Allah Ibn Machun.

3) So bei Tab. „Muhallab erhielt von Abd Allah die Statthalterschaft von Chorasan und er kam nach Baßra, um daselbst seine Vorkehrungen zur Reise zu treffen, weil sein Haus in Baßra war.“ Auch Abd Almahasin schreibt: „Die Baßrenser wählten Muhallab zu ihrem Anführer, er nahm es aber nicht an, weil ihn Abd Allah Ibn Zubeir zum Statthalter von Chorasan ernannt.“ Ich weiß nicht, warum Quatremère, der auch Tab. citirt, S. 429 schreibt: »Mohalleb ben Abi Sofrah était alors de retour du Khorasan, où il avait rem-

Die Häupter der Stadt erkannten sogleich in Muhallab den Mann, der sie von den Charidjiten zu befreien im Stande wäre. Sie schrieben daher, in Uebereinstimmung mit ihrem Statthalter, einen Brief im Namen Abd Allah Ibn Zubeir's an ihn, welcher den Befehl enthielt, vor seiner Reise nach Chorasan das Land von den Charidjiten zu säubern. Diesen falschen Brief sandten sie ihm des Nachts durch einen Beduinen, so daß er keinen Verdacht gegen die Aechtheit desselben schöpfte. Muhallab stellte indessen mehrere Forderungen und erst nach deren Gewährung von Seiten Abd Allah's, den die Baßrenser gleichzeitig sowohl von ihrer großen Noth, als von dem Mittel, nach dem sie gegriffen, unterrichteten, traf er die nöthigen Anstalten zu einem Feldzuge. Den von ihm gestellten Bedingungen gemäß war er ermächtigt, 20,000 Mann auszuheben [1]), von denen die Hälfte sich gleich seinen nach Chorasan bestimmten Truppen anschließen und die andere Hälfte in der Nähe der Stadt die Reserve bilden sollte. Das

---

porté sur les Kharedjis des avantages signalés et venait d'être nommé gouverneur de Koufah.« Nach Tab. S. 52 war Muhallab schon früher, doch nur ganz kurze Zeit, Statthalter von Chorasan. Er ward von Aslam (Salim oder Muslim) Ibn Zijad dazu ernannt, als dieser nach Jezid's Tod nach Syrien zurückkehrte. In Nisabur stieß aber Aslam auf eine Abtheilung Truppen, an deren Spitze Abd Allah Ibn Hazim aus Baßra stand, welcher ihn nöthigte, ihm die Statthalterschaft von Chorasan zu verleihen, worauf Muhallab auch nach Syrien reiste, dann aber sich der Partei Abd Allah's Ibn Zubeir anschloß. Der genannte Abd Allah Ibn Hazim bemächtigte sich nach und nach der ganzen Provinz Chorasan, denn er vertrieb auch Suleiman Ibn Muzid, welchem Aslam die Statthalterschaft von Merurud verliehen und nahm Herat nach einer Belagerung von einem Jahre, trotz der tapfern Gegenwehr der Benu Dhabba, welche längst schon mit den Baßrensern in Feindschaft lebten. Warum Muhallab von den Omejjaden abfiel und sich dem Abd Allah Ibn Zubeir anschloß, wird nicht angegeben.

1) So bei Tab., bei Quatremère ist nur von 10,000 Mann die Rede und bei Abd Almahasin von 12,000.

ganze Heer mußte, was damals noch keineswegs regelmäßig geschah, von dem Staate unterhalten, und außer den nöthigen Kriegskosten ihm noch eine große Summe Geld zugestellt werden, damit er „die Charidjiten zumal durch Schwerdt und Bestechung" bekämpfen könnte [1]). Sobald Muhallab mit seinen auserlesenen Truppen ausrückte, zogen sich die Azrakiten zurück, weil sie das Schlachtfeld so weit als möglich von der Stadt Baßra wegrücken wollten, die den Feind stets mit neuer Mannschaft und allerlei Proviant versehen konnte. Erst in der Nähe von Ahwas [2]) machten sie Halt, und zogen ihre Verbündeten aus Kerman und Ispahan an sich, so daß ihre Truppenzahl der Muhallab's bei weitem überlegen war [3]). Der unerschrockene Muhallab lieferte ihnen aber dennoch eine Schlacht und behauptete noch seinen Posten, als schon der größte Theil seiner Truppen die Flucht ergriffen hatte. Während dann die Azrakiten, schon ihres Sieges gewiß, theils in Unordnung die Flüchtlinge verfolgten, theils im Lager umher zerstreut waren, fiel er aufs Neue mit 3000 Mann, die sich nach und nach wieder um ihn sammelten, über sie her und tödtete ihnen viele Leute, unter Andern auch ihren Anführer Abd Allah Ibn Madjur. Bald nahmen alle Flüchtlinge aus dem Heere Muhallab's wieder an dem Angriffe Theil und schlugen die Azrakiten gänzlich auf's Haupt, so daß sie genöthigt waren, sich gegen Ispahan und Kerman hin zu zerstreuen.

Kaum war Abd Allah Ibn Zubeir durch die Tapferkeit

1) Eine fernere Bedingung war nach Tab., daß jede Stadt, die er den Charidjiten wegnehmen würde, unter seiner Botmäßigkeit bleibe; nach Abd Almahasin sollte auch alle eroberte Beute ihm gehören.

2) Bei Tab. S. 59 in der Nähe von zwei Dörfern, welche Sil und Silir hießen, nach Abd Almahasin bei Sulak.

3) Die Zahl der Charidjiten wird auf 30,000 angegeben, die der Truppen Muhallab's betrug nur 12,000.

Muhallab's, der nunmehr von Ahwas aus alle weitern Versuche der Azrakiten, wieder gegen Irak zu ziehen, vereitelte, von dieser gefährlichen Sekte befreit, als die Keisaniden sich wieder mächtiger als je unter Muchtar erhoben. Durch die Verwendung seines Schwagers Abd Allah Ibn Omar ward dieser nämlich abermals, bald nach der Niederlage Suleiman's bei Ein Alwardah [1]), von Abd Allah Ibn Jezid, dem damaligen Statthalter von Kufa, aus dem Gefängnisse befreit. Alle ehemaligen Anhänger Suleiman's erkannten ihn jetzt als Oberhaupt an, und hofften unter seiner Leitung glücklicher gegen die Mörder Husein's zu sein als unter der Suleiman's. So lange indessen Abd Allah Ibn Jezid Statthalter in Kufa war, verhielt sich Muchtar ruhig, denn er hatte seine Freiheit nur durch den Schwur erlangt, sich nie gegen ihn aufzulehnen. Als aber Abd Allah Ibn Muti Statthalter von Kufa ward [2]),

---

1) Es heißt bei Tab. S. 59: Als Rifaa Ibn Schaddad mit den flüchtigen Charidjiten nach Kufa zurückkehrte, war Muchtar im Gefängnisse, er tröstete sie aber in einem Schreiben, das er ihnen sandte, und versprach ihnen unter Andern, so viel Blut um Husein's willen zu vergießen, als Bacht Naßr (Nebukadneßar) jüdisches Blut um Jahja (Johannes) Sohn Sakaria's willen vergossen." Seine Freunde wollten ihn in der Nacht aus dem Gefängnisse befreien, er zog aber vor, die Fürbitte seines Schwagers in Anspruch zu nehmen, um es öffentlich verlassen zu können. Die Schlacht bei Ein Alwardah war, wie schon oben erörtert worden, ohngefähr gleichzeitig mit Merwan's Tod. (Ramadhan 65). Nun vergingen noch einige Monate bis Muchtar befreit wurde und die Empörung unter dem folgenden Statthalter zum Ausbruch kam. Wenn daher Tab. S. 61 Muchtar's Auflehnung in den Monat Rabia Awwal 65 setzt, so irrt er um ein ganzes Jahr, und ich würde es für einen bloßen Schreibfehler halten, wenn er nicht S. 63 auch wiederholte, daß Muchtar's Besitznahme von Kufa im Rabia Awwal 65 statt fand.

2) Nach Abd Almahasin Ende Ramadhan 65. Dies scheint mir aber um einige Monate zu früh, wenn, wie oben bemerkt, Muchtar bei der Rückkehr Rifaa's noch im Gefängnisse war, und erst nach Medina schicken mußte, um Abd Allah's Fürsprache zu erflehen. Als

nahmen Muchtar's Umtriebe dermaßen überhand, daß der neue Statthalter es für rathsam hielt, sich seiner Person zu bemächtigen. Um aber kein Aufsehen zu erregen, und um so weniger Widerstand zu finden, ließ er ihn nur von zwei Leuten ganz höflich zu sich laden. Muchtar war schon auf dem Punkte, in die Falle zu gehen, als einer dieser Boten, wahrscheinlich ein verborgener Schiite, ihm von der ihm bevorstehenden Gefahr einen Wink gab [1]). Sogleich stellte sich Muchtar fieberkrank und ließ dem Statthalter sagen, er könne wegen Unpäßlichkeit erst morgen die Ehre haben, vor ihm zu erscheinen. In der Nacht ließ Muchtar seine Freunde zu sich rufen und forderte sie auf, am folgenden Morgen alle Schiiten zu bewaffnen, um Abd Allah Ibn Muti zu überfallen und von der Stadt Besitz zu nehmen. Saad Ibn Abi Saad, einer der einflußreichsten Schiiten, begehrte aber eine Frist von zehn Tagen, angeblich, weil man so viel Zeit brauchte, um die zerstreuten Verschworenen einzuberufen und den Aufstand zu organisiren, in der That aber um sich zuerst zu überzeugen,

---

Ursache der Entsetzung Abd Allah Ibn Jezid's führt Quatremère an, daß er sich durch eine Kanzelrede lächerlich gemacht und den Schimpfnamen „Kameelschätzer" zugezogen. Er sagte nämlich einst in seiner Predigt: „Wißt ihr, warum Gott das Volk Salih's ausgerottet? weil neun ruchlose Menschen das Wunderkameel verwundet, ohne daß sich ihnen jemand widersetzte. Gottes Zorn traf darum das ganze Volk und zwar um eines Kameeles willen, das nur 500 Silberstücke werth war." Das Gleiche findet man bei Abd Almahasin, doch nicht als Grund der Entsetzung Abd Allah Ibn Jezid's, sondern als der Ubeida's Ibn Zubeir von der Statthalterschaft von Medina. Ueber den Propheten Salih, von dem als Zeichen seiner Sendung verlangt ward, daß er ein Kameel aus einem Felsen hervorbringe, vergl meine „Biblische Legenden der Muselmänner u. s. w." Frankfurt a. M. 1845. S. 56 u. ff.

1) Er las den Koransvers: „Gedenke der Zeit, als die Ungläubigen eine List ersannen um dich fest zu nehmen, oder dich zu tödten oder zu verbannen u. s. w." ein Vers, der sich auf Mohammed's Flucht aus Mekka bezieht. Tab. S. 60.

ob Muchtar wirklich von Muhammed, dem Sohne Ali's, abgesandt, und wie jener vorgab, zum Anführer der Schiiten ernannt, oder nicht. Dieser Saad Ibn Abi Saad war nämlich ein Hanafite [1]), das heißt, gehörte dem Stamme Hanifah an, aus welchem auch des genannten Mohammed's Mutter war [2]), weshalb er auch gewöhnlich nicht Sohn Ali's, sondern Sohn der Hanafitin genannt wird. Saad war es also wirklich darum zu thun, seinen Verwandten auf den Thron zu heben und nicht Muchtar's Ehrgeiz Vorschub zu leisten; doch versprach er diesem jeden Augenblick seinen Beistand, falls Abd Allah Ibn Muti sich eine Gewaltthat gegen ihn erlauben würde. Abd Allah, entweder wirklich an Muchtar's Krankheit glaubend, oder zu schwach, um sich mit Gewalt der Person Muchtars, der nunmehr stets von seinen Freunden umgeben war, zu bemächtigen, ließ ihn in Ruhe [3]), traf jedoch im Stillen Anstalten, um einem etwaigen Aufstande kräftig zu begegnen. Saad sandte inzwischen vier Männer nach Medina, um Mohammed Ibn Hanafije zu fragen, ob er damit einverstanden, daß Muchtar an der Spitze der Schiiten gegen Husein's Mörder ausziehe. Mohammed, der einen solchen Aufstand gern sah, jedoch nicht geradezu erklären wollte, daß Muchtar in seinem Auftrage handle, gab

1) Ebendas.

2) Sie hieß Chaula, Tochter Djafars, und gebar Mohammed im Jahr 21 oder 22 d. H. Nawawi S. 114.

3) Tab. spricht sich gar nicht darüber aus, warum der Statthalter nicht später Muchtar einsperren ließ; er erzählt nur, daß die beiden Boten ihm sagten, er sei krank und daß, als sie Muchtar's Haus verließen, sich auf die Nachricht von dessen Verhaftung ein großer Volkshaufe versammelte, bereit, ihn zu befreien. Bei Abd Almahasin aber heißt es: „Muchtar verließ noch in derselben Nacht die Stadt.“ Indessen berichtet auch dieser Autor später, daß Muchtar selbst sich zu Ibrahim begab, um ihn für seine Sache einzunehmen, er mußte also jedenfalls in der Nähe, vielleicht verborgen, gelebt haben.

eine ausweichende Antwort. „Husein's Blut rächen," sagte er, „ist gewiß für jeden Muselmann eine verdienstliche Handlung [1])." Saad's Boten, welche vielleicht von Muchtar bestochen waren, oder selbst den Ausbruch der Empörung wünschten, deuteten diese Antwort als eine Bestätigung der

---

1) Tab. ebendas. u. Abd Almahasin. Mohammed's Charakter ist durch seine Thaten nicht klar ausgesprochen und den Schilderungen der Muselmänner ist wenig zu trauen, weil er schon als Sohn Ali's in ehrwürdigem Andenken steht. Schehrestani S. 111 bemerkt: Muchtar habe sich darum auf Mohammed gestützt, weil dieser den Leuten das größte Vertrauen einflößte und jedes Herz von Liebe für ihn erfüllt war; er war auch sehr gelehrt und mit vielem Geiste begabt, er zog die Zurückgezogenheit dem Ruhme vor. Manche Schiiten behaupten, er allein habe die wahre Lehre vom Imamat gekannt und vor seinem Tode fortgepflanzt, andere glauben, er sei nicht gestorben, sondern halte sich auf dem Berge Radhwa (in der Nähe von Mekka) auf, wo ihn ein Löwe und ein Tiger bewachen. Aus seinen beiden leuchtenden Augen fließt Wasser und Honig. Er wird einst wiederkehren und die Welt mit Gerechtigkeit erfüllen, wie sie vor ihm mit Gewalt erfüllt war. Hier, so setzt Schehrestani hinzu, brachten die Schiiten zuerst die Lehre von einem Verborgensein und wieder zum Vorschein kommen an den Tag, und sie ward bei manchen Gemeinden zum Dogma und Grundpfeiler des Schiismus. Nach der oben S. 173 angeführten Stelle aus Tabari, wäre übrigens schon unter Othman die Rückkehr Mohammed's (des Propheten) gelehrt worden, doch dort mehr eine Art Auferstehung, hier ein Verschwinden. Mohammed scheint in der That nicht herrschsüchtig gewesen zu sein, Abd Allah Ibn Zubeir aber des Chalifats eben so unwürdig gehalten haben, als Abd Almalik. Muchtar wollte er nicht stürzen, weil er erstens Krieg gegen die Feinde seines Hauses führte und zweitens ihm selbst, wie wir in der Folge sehen werden, als Stütze gegen Abd Allah diente. Mohammed ist auch der Erste, welcher den Beinamen Mahdi (der Geleitete) erhielt, und als Grund der Zweifel an Muchtar's Sendung wird unter Andern auch angeführt, weil er Mohammed zuerst diesen Namen gab, den vor ihm Niemand kannte, nach ihm aber viele Imame annahmen, und der von den Schiiten besonders dem zwölften Imam aus dem Geschlechte Ali's, Mohammed Abul Kasim, beigelegt wird. Vergl. Not. et extr. des msc. de la bibl. du roi t. IV. S. 146 u. ff.

Behauptungen Muchtar's und beschwichtigten, bei ihrer Rückkehr nach Kufa, alle Zweifel und Bedenklichkeiten Saad's und seiner Freunde. Sollte indessen das Unternehmen der Schiiten gegen den vorsichtigen und auf einen Angriff vorbereiteten Statthalter gelingen, so war die Mitwirkung Ibrahim's, Sohn des berühmten Malik Aschtar, theils wegen seines mächtigen Anhangs, theils wegen seiner persönlichen Tapferkeit und großer Reichthümer unentbehrlich. Ihn für die Sache der Schiiten zu gewinnen, war nicht schwer, da bekanntlich sein Vater einer der treuesten Freunde und sichersten Stützen Ali's bis zu seinem Tode war. Husein's Blut zu rächen, mußte auch ihm als eine gegen das Andenken seines Vaters zu erfüllende Pflicht erscheinen, nicht weniger die Erhebung Mohammed's auf den Thron des Chalifats. Ibrahim war aber nicht minder ehrgeizig als Muchtar selbst, darum erklärte er den Schiiten, welche ihn im Namen Muchtar's aufforderten, gemeine Sache mit ihnen zu machen, er würde dies nur unter der Bedingung thun, daß sie ihn als ihr Oberhaupt anerkennen. Auf ihre Erwiederung, daß Muchtar von Mohammed Ibn Hanafije selbst als dessen Stellvertreter ernannt sei, forderte er Bedenkzeit. Muchtar, von Ibrahim's Antwort unterrichtet, mochte wohl vermuthen, daß auch dieser, wie früher Saad, daran zweifle, ob Mohammed ihn wirklich zu seinem Stellvertreter ernannt. Er schrieb daher einen Brief im Namen Mohammed's, setzte ein falsches Siegel darunter und begab sich am folgenden Tage mit einigen Männern, welche nöthigenfalls die Aechtheit des Briefes bezeugen sollten, zu Ibrahim und überreichte ihm das Schreiben, welches lautete: „Ich habe Muchtar nach Kufa gesandt, um das Volk aufzufordern, mir zu huldigen und Husein's Blut zu rächen. Nun, o Ibrahim! dein Vater war ein treuer Freund unseres Hauses, darum ziemt es, daß auch du zum Gelingen dieses Unternehmens mitwirkest und Muchtar Gehorsam leistest. Zum Lohne ernenne ich dich als meinen Statthalter über das ganze Land, das zwischen Kufa und

Syrien liegt, ich nehme Gott zum Zeugen dieses Bündnisses [1])."

Als Ibrahim diesen Brief gelesen hatte, und Muchtar's Freunde dessen Aechtheit bezeugten, erhob er sich von dem Ehrenplatze des Teppichs, den er bisher eingenommen und trat ihn, als Zeichen der Unterwerfung, an Muchtar ab und schwur ihm, als dem Stellvertreter Mohammed's, Treue und Gehorsam. Sie verabredeten dann mit einander, sich in der Nacht vom 13. auf den 14. Rabia Awwal [2]) des Jahres 66 zu versammeln, um den Statthalter Abd Allah Ibn Muti aus Kufa zu vertreiben. Dieser ward durch seine Spione von dem Vorhaben der Charidjiten zeitlich genug unterrichtet, um kräftige Maßregeln zur augenblicklichen Unterdrückung des Aufstandes zu ergreifen [3]); sie wurden aber durch Ibrahim's

---

1) Tab. S. 61.

2) Dieses Datum hat Abd Almahasin, der noch ausdrücklich sagt »leilat Alchamis,« das heißt Mittwoch Nacht, nach arabischer Zeitrechnung, die zum fünften Wochentage gehörende Nacht. So stimmt auch der Wochentag mit dem des Monats überein, denn der erste Rabia Awwal des Jahres 66 war ein Freitag, der 14. also ein Donnerstag, nicht wie bei Quatremère S. 434 »jeudi le 15. jour du mois de rebi premier de l'an 66.«

3) Tab. hat dem Kampfe zwischen Muchtar und Abd Allah Ibn Muti anderthalb Seiten gewidmet, ohne jedoch viel Licht über diese Vorgänge zu verbreiten, weshalb ich mich auf das Wesentlichste, nach Abd Almahasin, beschränkte. Ajas Ibn Mudharib, der Stadtkommandant oder eigentlich Polizeipräfekt (Emir Asas), ließ jedes Stadtviertel — es gab deren sieben in Kufa — mit 500 Mann bewachen und er selbst machte die Runde mit 500 Mann. Die sieben Häupter der Truppen, die Tab. alle beim Namen nennt und unter denen auch Schomar Ibn Djauschan war, der sich im Kampfe gegen Husein ausgezeichnet, erhielten Befehl, jeden zu tödten, der des Nachts auf der Straße gefunden wird, und in das Stadtviertel zu eilen, wo ein Aufstand statt findet. Demungeachtet begibt sich Ibrahim mit den Leuten, die bei ihm versammelt waren, zu Muchtar und tödtet unterwegs Ajas, dessen Soldaten dann zum Statthalter

Theilnahme an der Verschwörung, von welcher der Statthalter wahrscheinlich nichts wußte, vereitelt, denn Ibrahim

---

laufen. Ibrahim durchzieht dann alle sieben Stadtviertel, um seine Anhänger zu versammeln, tödtet die sieben Anführer einen nach dem Andern (?) und schlägt ihre Truppen. Inzwischen sandte der Statthalter Scheib Ibn Rabia mit 2000 Mann gegen Muchtar, welche Ibrahim auch auf's Haupt schlägt. Es sammeln sich dann 20,000 Mann vor Abd Allah's Palast, um die Charidjiten zu bekämpfen, die sich vor Muchtar's Wohnung zusammenrotten. Da indessen von Letztern, zu Ibrahim's Verdruß, sich nur 1600 Mann einstellen, so verläßt Muchtar, an ihrer Spitze, die Stadt und lagert vor dem Thore. Hierauf sendet Abd Allah 6000 Mann gegen ihn, sie werden aber geschlagen, obgleich ihnen noch einige tausend Mann nachfolgen. Muchtar dringt wieder in die Stadt und verfolgt Abd Allah's Truppen bis in das Schloß u. s. w." Man sieht wohl, daß hier auf der einen Seite die Zahl der Truppen übertrieben und auf der andern zu gering angegeben ist, und daß nach den getroffenen Anstalten die Empörung nur durch Verrath, oder dadurch, daß man von Ibrahim's Uebergang zu den Charidjiten nichts wußte, gelingen konnte. Bei Quatremère S. 434 liest man über diese Vorfälle: »La nuit fixée pour la revolte, plusieurs hommes bien armés s'étaient réunis à la porte de la maison d'Ibrahim; ce général jortant de chez lui vit Aias qui lui barrait le passage à la tète de 500 hommes; il lui décocha une flèche qui lui traversa le ventre et lui sortit par le dos. Les soldats d'Aias prirent aussitot la fuite (500 vor plusieurs hommes?) et regagnèrent le palais d'Abd Allah ben Moti, qui avait déja pris ses armes. Cependant les Schiites s'étaient réunis auprés de Mokhtar: Ibrahim étant arrivé déclara que des rassemblemens partiels seraient le comble de l'imprudence, puisque les officiers placés dans chacun des quartiers de la ville avaient ordre de tuer tous les hommes isolés (und mehrere zusammengerottete nicht?) qu'ils recontreraient. Il s'offrit de parcourir les différens quartiers (wie konnte er dies, nachdem er Ajas getödtet?) afin de rassembler succesivement les Schiites qui devaient prendre part à l'entreprise (Sie waren ja schon bei Muchtar?) Après quelques engagemens peu decisifs, Abd Allah qui avait rassemblé sous ses drapeaux un corps de 20.000 hommes, se préparait à accabler les rebelles: Mokhtar qui n'avait autour de lui que 1600 hommes se décida à sortir de la ville. Trois corps d'armée envoyés contre lui furent complétement battus et leurs

tödtete gleich den Stadtkommandanten, so daß es den Truppen, welche die verschiedenen Stadtviertel besetzt hielten, an einem Anführer fehlte. Indessen schlugen sie sich doch gegen die Rebellen die ganze Nacht durch, und erst gegen Morgen überließen sie ihnen die Stadt und beschränkten sich auf die Vertheidigung des Schlosses, welches der Statthalter bewohnte. Das Schloß ward jetzt von Muchtar belagert, und da es der Besatzung an Lebensmitteln fehlte, mußte sie sich schon am vierten Tage ergeben, nachdem der Statthalter es vor Tagesanbruch heimlich verlassen und sich in das Haus Abu Musa Alaschari's geflüchtet hatte. Da Muchtar in diesem Schlosse eine gefüllte Schatzkammer fand, die er unter den Truppen vertheilte, so ward es ihm um so leichter, alles weitern Widerstandes Herr zu werden und sämmtliche Einwohner der Stadt zur Huldigung zu nöthigen. Gegen den geschlagenen Statthalter, dessen Versteck er bald ausspürte, war er, theils weil sie früher mit einander befreundet gewesen, theils aus Rücksicht für Abd Allah Ibn Zubeir, mit dem er noch nicht förmlich brechen wollte, äußerst großmüthig. Er ließ ihm nämlich sagen, er möchte in der Nacht die Stadt verlassen, um nicht in die Hand der gegen ihn erbitterten Charidjiten zu fallen, und als jener sich eine Frist von einigen Tagen erbat, um das nöthige Reisegeld aufzubringen, sandte ihm Muchtar 100,000 Silberstücke. Abd Allah Ibn

---

commandans restèrent sur le champ de bataille. Un corps de 2000 hommes détachés par Abd Allah fut mis également en déroute. Mokhtar rentra dans la ville et Abd Allah se retira dans le palais etc.« Ist es glaublich, daß Muchtar, der sich in der Stadt nicht mehr halten konnte, außerhalb derselben, wo ein großes Heer nur um so besser operiren kann, eine Schlacht waate? Wir sind weit entfernt, H. Quatremère einen Vorwurf zu machen, der nur seine Quellen trifft, nur glauben wir, daß man in solchen Fällen sich entweder ganz von denselben emancipiren muß, oder wenn man das nicht will, sich damit begnügen, sie einfach zu übersetzen, und das Urtheil darüber dem Critiker anheimstellen.

Muti zog sich nach Baßra zurück, wo zwar bald nachher die Charidjiten auch eine Umwälzung zu Gunsten Muchtar's versuchten, von dem Statthalter Abd Allah Ibn Alharth aber aus der Stadt getrieben wurden [1]). Von größerm Erfolge waren die Bemühungen Muchtar's in Madain, Hulwan und gegen Moßul hin. In letzterer Provinz standen schon die Vorposten eines syrischen Heeres, welches unter dem Oberbefehle Ubeid Allah Ibn Zijad's gegen Irak bestimmt war. Jezid Ibn Anas, welcher an der Spitze von 3000 Charidjiten stand, schlug zuerst eine 3000 Mann starke Abtheilung Syrer unter Rabia Ibn Mucharrik, dann eine zweite von gleicher Zahl unter Abd Allah Ibn Hamlah. Als indessen Ubeid Allah selbst mit dem Hauptheere heranrückte, mußten die Charidjiten sich zurückziehen, bis Muchtar 7000 Mann, unter Anführung des tapfern Ibrahim Ibn Aschtar zu ihnen rücken ließ [2]). Aber Ibrahim hatte nicht lange die Stadt Kufa

1) Tab. S. 65, ihr Häuptling, Muchtar's Emissär, hieß Muthanna Ibn Mahrama, aus dem Stamme Abd Alkeis.

2) So ganz wörtlich und auch wahrscheinlich bei Abd Almahasin. Nach Tab. S. 63 hatte Rabia 50,000 Mann bei sich und doch ward er geschlagen. Als die Flüchtlinge zu Ubeid Allah kamen, brach er selbst mit einem Heere von 80,000 Mann auf. Dies erfuhr Waraka Ibn Harith, der nach Jezid's Tod den Oberbefehl über die Charidjiten übernommen, er zog sich daher an die Grenze von Irak zurück und verlangte Verstärkung. Hier geht H. Quatremère noch weiter als Tabari, denn er berichtet (Bd. X. S. 45) Obaid Allah ben Ziad, général des armées d'Abd Almelik ben Merwan, ayant sous ses ordres une armée de 80,000 hommes, s'avança vers l'Irak, dans l'intention d'accabler Mokhtar et de marcher en suite contre Mosab et Abd Allah ben Zobaïr. Ses troupes étaient déja arrivées près de Mausel, lorsque Jezid ben Anas, envoyé par Mokhtar, remporta sur elles un avantage marqué. Mais ce général étant mort immédiatement après sa victoire, Mokhtar fit partir pour le remplacer Ibrahim ben Malek Aschtar.« Jezid, bemerkt Tab., war schon krank, als er Kufa verließ, er ernannte daher Waraka Ibn Harth zum Stellvertreter und dieser trug den Sieg davon über die Syrer, von denen viele

verlassen, als die zurückgebliebenen Zubeiriden sich gegen Muchtar auflehnten und alle ehemaligen Truppen Abd Allah Ibn Muti's um sich versammelten, welche zwar Muchtar gehuldigt, doch weder ihre Niederlage vergessen, noch ihm verziehen hatten, daß er sie in jeder Beziehung hinter seine alten Anhänger zurückgesetzt. Selbst manche Charidjiten schlossen sich ihnen an, weil die Zweifel an Muchtar's Ernennung zum Stellvertreter Mohammed's Ibn Hanafije wieder von Neuem auftauchten. Dazu verbreitete man noch das Gerücht, Jezid Ibn Anas, der nach seinem Siege über die Syrer in Folge einer Krankheit starb, sei besiegt und vom Feinde getödtet worden. Muchtar ließ sich mit den Rebellen in Unterhandlungen ein, und versprach ihnen, um Zeit zu gewinnen, die Abhülfe aller ihrer Beschwerden, sandte aber zugleich einen Eilboten an Ibrahim mit dem Befehle, schleunigst nach Kufa zurückzukehren. Während nun die Rebellen [1],

---

getödtet und 300 gefangen wurden. Jezid war sterbend, als man ihm die Gefangenen in Fesseln vorführte, und hatte schon die Sprache verloren, so daß es ihm nicht möglich war, den Befehl zu ertheilen, sie hinzurichten, doch hatte er noch Kraft genug, mit der Hand gegen den Hals ein Zeichen des Schlachtens zu geben. Sie wurden vor seinem Zelte hingerichtet und denselben Abend hauchte auch er das Leben aus.

1) Um nicht mißverstanden zu werden, muß ich erklären, daß ich mit diesem Worte immer die Partei bezeichne, die sich gegen die bestehende Regierung auflehnt, selbst wenn diese eine revolutionäre ist, wie dies z. B. hier der Fall ist. Tab. berichtet S. 64 ganz gut, als Einleitung zu diesem Aufstande: „Als Muchtar Kufa nahm und darin herrschte, bestand sein Heer aus zwei Theilen. Der eine Theil hatte ihm schon früher gehuldigt und ihn in seinem Aufstande unterstützt, der andere aber bestand aus Truppen des Sultans (Abd Allah Ibn Zubeir's), die dem Muchtar erst nach der Niederlage Abd Allah's Ibn Muti huldigten. Erstere waren Menschen von niederem Stande, meistens freigelassene Sklaven und sonstiges Gesindel, Letztere waren eigentliche Soldaten und andere tapfere und angesehene Männer. Muchtar organisirte nach seinem Siege seine

statt sich gleich der Person Muchtar's zu bemächtigen, viele Zeit verloren, bis sie über die gegen ihn zu nehmenden Maßregeln sich unter einander verständigen konnten, hielt Ibrahim an der Spitze zuverlässiger Truppen seinen Einzug und fiel unter dem Rufe: „Auf, ihr Bluträcher Husein's!" über die Empörer her. Diese schlugen sich eine Weile mit dem Losungsworte: „Herbei, ihr Bluträcher Othman's!" in den Straßen Kufa's; doch gelang es Ibrahim bald, sie zu Paaren zu treiben und die Anstifter des Aufruhrs zu tödten. Jetzt ließ Muchtar auch, angeblich auf den Befehl Mohammed's Ibn Hanafije, gewiß aber nur, weil sie die Anstifter und Häupter des Aufruhrs gewesen [1]) und zur Befriedigung der schwärmerischen Schiiten, alle, welche bei Kerbela am Kampfe gegen Husein Theil genommen, aufsuchen und hinrichten, zum Theil auch verstümmeln und verbrennen. Die Köpfe der Anführer Schomar Ibn Djauschan und Amru Ibn Saad, sandte er an Mohammed Ibn Hanafije mit folgendem Schreiben:

---

alten Anhänger auf's Neue. Er gab dem Fußvolk Pferde und machte die Reiter zu Generälen und überhäufte sie mit Gnadenbezeugungen, was den zu ihm übergegangenen Truppen im höchsten Grade mißfiel u. s. w."

1) Bei Abd Almahasin wird Schebt Ibn Rabia als Häuptling der Empörer genannt, bei Tab. S. 64: Scheib Ibn Rabia, Schomar Ibn Djauschan und Mohammed Ibn Aschath. Ersterer, welchen Quatremère S. 46 Scheith nennt, so wie auch Letzterer, entkamen nach Baßra. Im Kampfe fielen nach Tab. 700 Mann und außer diesen wurden von den Gefangenen 250 als Mitkämpfer bei Kerbela getödtet. Nach drei Tagen läßt sich dann Muchtar von einem aus Medina angekommenen Kufaner sagen, Mohammed Ibn Hanafije nenne ihn einen Lügner und beklage sich über ihn, daß er so lange die Männer am Leben lasse, die gegen Husein gekämpft und dies diente ihm als Veranlassung zu ihrer Verfolgung. Omar Ibn Saad, so wie sein Sohn Hafß wurden hingerichtet, obgleich sie am letzten Aufstande gar keinen Antheil genommen und Letzterer sogar nicht einmal bei Kerbela mitgefochten. Nach Quatremère a. a. O. war sogar Omar Ibn Saad Muchtar's Schwager, oder nach Andern sein Schwiegersohn.

„Dem Mahdi Mohammed Ibn Hanafije von Muchtar, dem Sohne Abu Ubeid's.

Nach dem Salam wisse, daß ich mich erhoben habe, um Husein's Blut zu rächen, und für den Mahdi den Huldigungseid abzunehmen. Meine Nachsicht und Schonung ist jetzt zu Ende, darum habe ich auch die Köpfe derjenigen, welche Husein getödtet haben, abgeschnitten und übersende sie dir hiermit. Auch werde ich weder Brod essen noch Wasser trinken, bis ich alle, welche an jenem Kriege, mit welcher Waffe es auch sei, Theil genommen, mit Gottes Hülfe aufgefunden und getödtet. Friede sei mit dir!"

Diesen Schwur erfüllte Muchtar vollkommen, denn nachdem alle an dem Morde Husein's Betheiligten, welche Kufa noch nicht verlassen hatten, aus dem Wege geschafft waren, sandte er Ibrahim auf's Neue gegen Ubeid Allah, welcher eigentlich der Schuldigste aller Omejjaden an dem tragischen Ende Husein's war. Am Flusse Zab, in der Nähe von Moßul, stießen die beiden Heere auf einander. (Muharram 67. August 686 [1]). Das der Syrer war dem Irakanischen an Zahl überlegen [2]), aber Ibrahim's persönliche Tapferkeit, der Fanatismus seiner Truppen, welchen Muchtar, der bei Manchen selbst als ein halber Prophet galt, verschiedene Reliquien mitgegeben [3]) und der Verrath des syrischen Generals

---

1) Abulfeda S. 410 und Abd Almahasin, welcher auch die letzte Empörung in Kufa in den letzten Monat des Jahres 66 setzt. Nach Tab. S. 69 scheint dieser Krieg noch im Jahr 66 statt gefunden zu haben.

2) Nach Tab. a. a. O. zählte Ubeid Allah's Heer 70,000 (?) Mann, das Ibrahim's nur 7000.

3) Abulfeda a. a. O. und Tab. Dieser sagt: Ibrahim hatte in diesem Kriege den Thron oder Sessel bei sich, auf welchem Ali einst gesessen. Auch wurden Fetzen von Husein's und anderer Märtyrer Kopfbinden und Kaftanen in eine Kiste gelegt und vor den Truppen hergetragen. Abd Almahasin erzählt: „Ibn Djada habe diesen Stuhl von einem Oelhändler gekauft und Muchtar gesagt, es hafteten Spu-

Omeir Ibn Alhubab, der zu Ibrahim überging, entschieden, nach einer langen und blutigen Schlacht, zu Gunsten Muchtar's. Ubeid Allah's Heer bestand nämlich zum Theil aus solchen Truppen, welche früher unter Dhahhak Ibn Keis gegen die Merwaniden bei Merdj Rahit gekämpft hatten. An ihrer Spitze stand Omeir Ibn Alhubab, welcher früher selbst ein Anhänger Abd Allah's Ibn Zubeir gewesen. Diese fanden jetzt eine gute Gelegenheit, das von den Ihrigen vergossene Blut, an den jemenidischen Stämmen, die ihnen die Niederlage von Merdj Rahit bereitet, zu rächen, indem sie mitten im Treffen ihre Waffen gegen sie kehrten, und für Ibrahim fochten [1]. Ubeid Allah selbst blieb in dieser Schlacht,

---

ren von Wissenschaft (oder Kenntniß geheimer Dinge »fihi athrun min alilmi«) daran. Ibrahim wollte aber von dergleichen Gaukeleien nichts wissen. Als förmliche Prozessionen mit diesem Stuhle gemacht wurden, betete er: „Gott! strafe uns nicht wie die Kinder Israel, als sie mit dem goldenen Kalbe Abgötterei trieben.“ Schehrestani S. 110 berichtet: Muchtar gab vor in die Zukunft zu schauen, theils durch Offenbarung, theils durch Mittheilung des Imams. Da indessen seine Prophezeihungen nicht immer eintrafen, behauptete er, Gott habe seinen Willen wieder geändert. Ueber diesen Stuhl sagt er auch: er habe ihn mit Seide bedeckt und vor den Truppen hertragen lassen und ihnen gesagt: dieser ist euch, was den Kindern Israels die Bundeslade war, die Sekina ruht darin. Auch behauptete er, es steigen Engel in Gestalt weiser Tauben herab, die ihnen beistehen. Auch berichtet Almahasin, daß Suraka Ibn Mirdas, einer der Rebellen in Kufa, von Muchtar begnadigt wurde, weil er erzählte, er habe im Traume gesehen, wie Engel für ihn kämpften.

1) Masudi f. 246 und 247. Er setzt noch hinzu, daß Omar schon früher deshalb mit Ibrahim mehrere Briefe gewechselt. Auch Tab. S. 69 erzählt, daß Amru (Omeir) Ibn Hubab, welcher Ubeid Allah's linken Flügel befehligte, in der Nacht vor der Schlacht heimlich zu Ibrahim kam, und ihm versprach, am Schlachttage mit allen seinen Truppen zu ihm überzugehen. Bei der Schilderung der Schlacht erzählt er aber, daß, nachdem zuerst Ibrahim's linker Flügel zu weichen anfing, er mit dem rechten den linken Ubeid Allah's angriff, in der Hoffnung, Omeir würde zu ihm übergehen

eben so Haßin Ibn Numeir, welcher Mekka beschossen, und mit ihnen kamen viele Tausende um, theils durch das Schwerdt des Feindes, theils in den Fluten des Zabflusses, hinter welchem die Flüchtlinge einen Zufluchtsort suchten.

Als Muchtar die Nachricht von Ibrahim's Sieg und bald nachher auch Ubeid Allah's Kopf in demselben Schlosse erhielt, in das ohngefähr sechs Jahre früher Husein's Haupt diesem gebracht ward, hoffte er, Abd Allah Ibn Zubeir würde endlich, in Anerkennung der von ihm vollbrachten oder wenigstens angeordneten Waffenthaten gegen die Omejjaden, nachgiebiger gegen ihn werden und ihm gern die Statthalterschaft von Kufa überlassen. In diesem Falle hätte wahrscheinlich Muchtar den Sohn der Hanafija aufgegeben, mit dem er ohnehin nicht ganz zufrieden war, weil er immer noch eine höchst zweideutige Rolle spielte, allen Ansprüchen auf die Herrschaft entsagen zu wollen schien, ihn zwar wegen der Kriege gegen Husein's Mörder lobte, ohne ihn jedoch ausdrücklich als seinen Agenten anzuerkennen [1]). Muchtar schrieb daher an Ubeid Allah: „Du weißt, daß ich einer der Ersten

---

oder geschlagen werden. Omeir hatte aber (früher) die Truppen zum Kampfe angefeuert und blieb daher bei seinen Reden (den Syrern gegenüber), so daß Ibrahim seine Hoffnung auf ihn aufgab und mit seinem ganzen Heere über das der Syrer herfiel. Vergleiche auch Tebrizi zur Hamasa S. 260 u. 317. Masudi's Bericht ist mir wahrscheinlicher, übrigens mochte auch Omeir selbst nicht, doch ein Theil seiner Truppen zum Feinde übergegangen sein.

1) Tab. S. 66. Er setzt noch als besondern Grund hinzu, daß Mohammed ihm nicht einmal für die übersandten Köpfe dankte, sondern blos schrieb: „Gott gebe, daß du und wir stets nach seinem Willen handeln.“ Daraus schließe ich, daß Muchtar diesen Brief nach dem Aufstande in Kufa, auf den unmittelbar der Krieg gegen Ubeid Allah folgte, schrieb, und nicht gleich nach der Vertreibung Abd Allah's Ibn Muti, wie H. Quatremère (l. IX. p. 436) berichtet, obgleich der Inhalt des Briefes selbst allerdings dafür spricht, daß er nicht allzulange nach der Vertreibung Abd Allah's Ibn Muti geschrieben worden.

war, die dir gehuldigt, deinen Namen in Mekka bekannt gemacht, und für deine Erhaltung gegen die Syrer gekämpft. Du aber hast dein Versprechen nicht gehalten, hast mich unthätig in Mekka gelassen, statt mir irgend eine Statthalterschaft zu verleihen, darum begab ich mich nach Kufa. Hier lebte ich ruhig in meinem Hause, bis das Volk, mit Abd Allah Ibn Muti unzufrieden, ihn aus der Stadt jagte und mich aufforderte, die öffentlichen Angelegenheiten so lange zu leiten, bis der Fürst der Gläubigen einen andern Statthalter senden würde. Ich nahm diesen Antrag an, blos um dir die Stadt zu erhalten und erwarte jetzt deinen Befehl [1])."

Der diesmal mit Recht mißtrauische Abd Allah Ibn Zubeir sah in dieser geheuchelten Unterwerfung nichts als den versteckten Wunsch, öffentlich von ihm als Statthalter von Kufa anerkannt zu werden, um nicht nur den Anhängern der Aliden gegenüber, sondern auch vor den Augen der Partei Ibn Zubeir's als rechtmäßiger Statthalter zu erscheinen. Diesem Wunsche konnte aber Abd Allah, ohne sich selbst die größte Blöße zu geben, nicht willfahren. Er ernannte daher einen andern zum Statthalter von Kufa, berief Muchtar nach Mekka und schrieb ihm, daß so rein auch seine Absichten sein mögen, er doch einmal vor Jedermann als sein Feind dastehe, er ihn daher unmöglich zum Statthalter ernennen könne, ehe er ein

1) Ebendas. Nach Masudi f. 238 wäre Muchtar von Abd Allah Ibn Zubeir (wahrscheinlich vor Vertreibung der Omejjaden) nach Kufa geschickt worden, um die Schiiten zu gewinnen. Muchtar war aber ein großer Verschwender und Abd Allah Ibn Zubeir konnte nicht Geld genug für ihn auftreiben, weshalb Muchtar ihn aufgab und sich zuerst an Ali, den Sohn Husein's, wendete und ihn als Imam anerkennen wollte. Da ihm Ali aber kein Gehör schenkte, schrieb er an Mohammed Ibn Hanafije. Dieser, so fährt Masudi fort, wollte ihn auch geradezu von sich weisen und sogar, wie Ali, öffentlich schmähen, aber Ibn Abbas rieth ihm ab, weil man doch noch nicht wissen könnte, wie es mit Abd Allah Ibn Zubeir enden würde.

Zeichen des Gehorsams gegeben. Später wolle er ihn gern für diese Statthalterschaft auf irgend eine andere Weise entschädigen [1]). Muchtar war natürlich keineswegs gesonnen, die sauer erworbene Herrschaft, die er nach Ibrahims Sieg über den größten Theil von Mesopotamien [2]) ausdehnte, an Abd Allah abzutreten. Er sandte daher Saida Ibn Kudama dem von Abd Allah ernannten Statthalter mit 500 Mann und 60,000 Silberstücken entgegen, und beauftragte ihn, denselben entweder durch Bestechung oder durch Gewalt von Kufa fern zu halten. Saida entledigte sich seines Auftrags und Amru Ibn Abd Errahman, so hieß der von Abd Allah ernannte Statthalter, nahm das Geld und begab sich nach Baßra [3]). Muchtar fuhr indessen in seiner Heuchelei gegen Abd Allah Ibn Zubeir fort und stellte sich ganz verwundert darüber, daß Amru Ibn Abd Errahman statt seinen Posten in Kufa einzunehmen, sich nach Baßra zurückgezogen habe. Zugleich bot er dem Abd Allah Truppen [4]) zur Vertheidigung der Stadt Medina an, welche von einem syrischen Heere bedroht war, das schon bis Wadi-l-Kura vorgedrungen. Muchtar hoffte nämlich, sich bei dieser Gelegenheit der Prophetenstadt zu bemächtigen, um dann später desto leichter Abd Allah Ibn Zubeir in Mekka selbst von zwei Seiten her angreifen zu können. Aber auch diesmal durchschaute ihn Abd Allah

---

1) Tab. S. 66.

2) Abd Almahasin nennt Nißibin, Sindjar, Kirkisia und Harran.

3) Tab. S. 67.

4) So bei Tab. und Abd Almahasin, ohne daß sie die Zeit dieses Feldzugs näher angeben. Vermuthlich fand er unmittelbar nach Ibrahims Sieg über Ubeid Allah statt, obschon Beide ihn in das Jahr 66 setzen, denn der Krieg gegen Ubeid Allah war doch jedenfalls für Muchtar wichtiger als der gegen Abd Allah Ibn Zubeir. Auch haben wir oben bemerkt, daß Muchtar's Korrespondenz mit Abd Allah wahrscheinlich nach der Unterdrückung des Aufstandes in Kufa statt fand, diese aber gewiß vor dem Untergange von Muchtar's Heer in Wadi-l-Kura.

Ibn Zubeir. Er lehnte zwar das Anerbieten nicht ab, befahl aber seinem Feldherrn Abbas Ibn Sahl mit einigen tausend Mann nach Medina aufzubrechen und die Absichten des von Muchtar abgesandten Generals Schurahbil Ibn Warasch Hamdani sorgfältig zu erspähen und ihn als einen Feind zu behandeln, sobald er eine andere Absicht, als die gegen die Syrer in Wadi-l-Kura zu kämpfen, verriethe. Abbas traf die Irakaner in Rakim in der Nähe von Medina und überzeugte sich bald von den verrätherischen Gesinnungen Schurahbils, indem er, auf seine Aufforderung, mit ihm gegen den Feind nach Wadil-l-Kura zu ziehen, Muchtars Anweisung gemäß behauptete, er müsse in Medina noch weitere Befehle abwarten [1]). Abbas zeigte sich nicht im Mindesten befremdet über diese Antwort, sondern fuhr fort, Schurahbil als einen Verbündeten zu behandeln und ließ so viele Kameele schlachten und andere Lebensmittel aus Medina herbeischaffen, als nöthig waren, um die 3000 Mann, welche Schurahbil bei sich hatte, zu bewirthen. Während der Mahlzeit aber, als sie ihre Waffen abgelegt hatten, fiel er mit seinen Truppen über sie her, mordete einen Theil von ihnen und begnadigte nur die, welche Abd Allah Ibn Zubeir huldigten. Schurahbil

---

1) Ebds. S. 67. Dort antwortet jedoch Schurahbil, er wolle gegen die Syrer kämpfen, hernach aber in Medina weitere Befehle abwarten. Bei Abd Almahasin hingegen, und dieß ist wahrscheinlicher, will er gar nicht nach Wadi-l-Kura ziehen, sondern in Medina warten. Weiter oben berichtet übrigens Tab. selbst, daß Muchtar zu Schurahbil sagte: „Ich muß mir den Anschein geben, als sende ich dich um die Syrer in Wadi-l-Kura zu bekämpfen, aber meine Absicht ist, daß du nach Medina gehest und diese Stadt besetzst, damit unsere Truppen zwischen Kufa und Medina keinen Widerstand mehr zu befürchten haben; ich werde dann noch andere Truppen nachsenden, mit denen du Abd Allah in Mekka angreifen kannst. Mache dich jetzt auf, und fragt dich jemand, wohin du ziehst, so antworte, nach Wadi-l-Kura gegen die Syrer, wenn du aber nach Medina kommst, so bleibe dort und schreibe mir u. s. w."

selbst ward getödtet, und kaum gelangten einige Flüchtlinge durch die Wüste bis Kufa, um Muchtar die traurige Nachricht von dem Untergange seiner Truppen zu melden [1]. Muchtar beklagte sich vergebens bei Mohammed Ibn Hanafije und forderte ihn ohne Erfolg auf, sich öffentlich gegen Abd Allah Ibn Zubeir aufzulehnen und an die Spitze der Truppen zu stellen, welche er ihm zuführen wollte. Eben so hartnäckig weigerte sich Mohammed aber auch fortwährend Abd Allah Ibn Zubeir als Chalifen anzuerkennen, indem er vorgab, nicht eher zu huldigen, bis der Krieg mit Syrien zu Ende und er allgemein als Chalife anerkannt sein würde. Abd Allah hatte sich bisher um Mohammeds Neutralität wenig bekümmert, obgleich er als Sohn Ali's keinen unbedeutenden Anhang hatte. Jetzt aber, wo er mit Muchtar förmlich gebrochen, glaubte er ihm keinen härtern Schlag versetzen zu können, als wenn er Mohammed nöthigte, ihm zu huldigen, weil jener dann sich nicht mehr länger für dessen Bevollmächtigten ausgeben und dadurch alle Schiiten gewinnen könnte. Als daher Mohammed nach Mekka kam [2] und aber-

---

1) Ebds. S. 68, übereinstimmend mit Abd Almahasin. Ich weiß nicht warum Quatremère S. 40 schreibt: »il se livra plusieurs Combats qui se terminèrent par la mort de Scharhabil et de la plus grande partie de ses soldats« Bei Tab. kämpfen nur 60 Mann an Schurahbil's Seite, welchen Abbas tödtet, dann huldigen alle, bis auf 300 Mann, dem Abd Allah, diese 300 schlägt dann Abbas auch. Bei Abd Almahasin heißt es auch: „die meisten Truppen gingen zu Abbas über, nur wenige griffen zu den Waffen und zogen den Tod vor.“

2) Nach Tab. S. 78 im Jahre 66, was ich aber sehr bezweifle, um so mehr, da er noch hinzusetzt „um mit seiner Familie die Pilgerfahrt zu vollziehen“ also im Monat Dsu-l-Hudja. Nach Tabari's eigner Erzählung soll er dann nach seiner Weigerung zwei Monate eingesperrt, dann von Muchtar befreit worden sein. Wir haben aber oben gesehen, (S. auch Abulf. S. 410) daß der Aufstand in Kufa gegen Muchtar im Monat Dsu-l-Hudja 66 statt fand und daß nach

mals nicht huldigen wollte, erklärte ihm Abd Allah geradezu, daß er dieses zweideutigen Benehmens endlich überdrüssig, und forderte ihn auf, doch nicht länger auf der einen Seite die größte Gleichgültigkeit gegen die Herrschaft zu heucheln, während er auf der andern Muchtar auf Eroberungen aussende und zum Kriege gegen ihn ansporne. Als Mohammed nicht nachgab, ließ ihn Abd Allah drei Tage lang einsperren und am vierten drohte er ihm mit dem Tode, wenn er ihm nicht augenblicklich huldige. Doch ließ er sich von seinen Freunden bereden [1]), ihm eine Bedenkzeit von einigen Monaten zu gönnen, die er, wohl bewacht im Gefängnisse zubringen sollte. Mohammed sah wohl ein, daß er nur durch Muchtar's Hülfe gerettet werden konnte. Er entschloß sich

---

Unterdrückung desselben Muchtar die Köpfe Schomar's Ibn Djauschan und Omar's Ibn Saad nach Medina an Mohammed Ibn Hanafije schickte, welcher den Brief nur mit dem Wunsche, „er möge stets nach Gottes Willen handeln" beantwortete. Wie war das möglich, wenn er um diese Zeit in Mekka im Gefängnisse war und Muchtar selbst, ebenfalls nach Tabari's eignen Worten (S. 69), es so spät erfuhr, daß die Truppen, die er zu seiner Befreiung schickte, nur zwei Tage vor Ablauf der bestimmten Frist von zwei Monaten in Mekka eintrafen? Abgesehen von diesem Widerspruche scheint es mir überhaupt natürlicher, diesen Vorfall, welcher doch nothwendig einen Bruch zwischen Muchtar und Abd Allah herbeiführen mußte, nach ihrer oben angeführten Korrespondenz zu setzen, so wie auch den Verrath bei Nakim. Nach Abd Almahasin bleibt übrigens gar kein Zweifel übrig, daß Mohammed erst im Jahre 67 eingesperrt ward, denn dieser läßt ihn nach seiner Befreiung nicht wie Tab. a. a. O. wieder nach Medina zurückkehren, sondern bis zu Muchtars Tod in der „Schlucht Ali's" bleiben.

1) Auch sagte ihm Mohammed selbst: „Safwan, der Sohn Omejja's war ein Ungläubiger; der Prophet, über den Gottes Friede, forderte ihn auf, sich zum wahren Glauben zu bekehren, er aber begehrte eine Bedenkzeit. Da gewährte ihm der Prophet eine Frist von zwei Monaten und du willst mir nicht einmal eine Stunde gönnen?" Tab. S. 68.

daher endlich, ihn als seinen Chalifen (Stellvertreter) zu ersuchen, auf irgend eine Weise seine Befreiung zu bewerkstelligen. Muchtar freute sich, durch diesen Brief einen neuen Beweis von seiner vielfach bezweifelten Sendung geben zu können. Er las ihn dem Volke auf der Kanzel vor und sogleich erhoben sich zahlreiche Stimmen, mit der Erklärung, gerne für die Rettung ihres Imams sterben zu wollen. Muchtar ließ sie, um Abd Allah's Wachsamkeit zu täuschen, in kleinen Abtheilungen nach Mekka ziehen, und zur verabredeten Stunde standen plötzlich 1000 Mann [1]) vor Mohammed's Gefängniß, welche, ohne daß Abd Allah eine Ahnung davon hatte, ihn befreiten, unter dem Rufe: „Herbei ihr Bluträcher Husein's! herbei ihr Freunde Mohammed's!" Abd Allah Ibn Zubeir flüchtete sich in die Kaaba und rief Gottes Schutz an. Doch Mohammed selbst begnügte sich mit der wieder erlangten Freiheit und beschwor seine Befreier, sich auf dem heiligen Gebiete keine Gewaltthat zu Schulden kommen zu lassen. Er ließ sich dann nach einem befestigten Orte „Ali's Schlucht" genannt, geleiten, wo sich bald so viele Freunde um ihn sammelten, daß er von Abd Allah nichts mehr zu befürchten hatte [2]). Obgleich aber Muchtar's Ansehen durch dieses

---

1) So bei Tab. a. a. O. bei Masudi f. 239 nur 800. Diese Leute erhielten, nach Abd Almahasin, den Beinamen Haschabija (Holzmänner), entweder weil sie Mohammed vom Feuertode errettet, denn Abd Allah hatte schon um sein Gefängniß viel Holz gelegt, um es in Flammen aufgehen zu lassen, oder weil sie, aus Ehrfurcht vor dem heiligen Tempel, keine Waffen, sondern nur Prügel gebrauchten.

2) Hier blieb er, nach Abd Almahasin, wie schon berichtet, bis zu Muchtars Tod. Als er an Muchtar seine Stütze verlor, drängte ihn Abd Allah Ibn Zubeir auf's Neue. Mohammed, um diesem Heuchler zu entgehen, war auf dem Punkte, Abd Almalik anzuerkennen, und begab sich schon nach Madjan, doch kehrte er wieder um, weil er Abd Almalik nicht traute. In der Schlucht Ali's ließ

Schreiben Mohammed's, so wie durch die dem Abd Allah zugefügte Demüthigung sich wieder in Kufa gehoben hatte, beruhte doch seine Macht lediglich auf die ihm ergebenen furchtbaren Charidjiten. Unter der großen Masse des Volks, das ohnehin den Wechsel liebte, herrschte eine große Abneigung gegen ihn und ein Theil der Bewohner stand mit den Flüchtlingen in Verbindung, die nach dem verunglückten Aufstande in Kufa, ihre Heimath zu verlassen genöthigt waren. Viele dieser Ausgewanderten oder Vertriebenen hatten sich in Baßra niedergelassen und Mußab Ibn Zubeir, den Bruder Abd Allah's, der gegen den Anfang des Jahres 67 daselbst Statthalter geworden [1]), aufgefordert, ein Heer gegen Kufa

---

ihm aber Abd Allah keine Ruhe, er zog sich daher nach Taif zurück, wohin sich auch Abd Allah Ibn Abbas begab, der zwar dem Ibn Zubeir gehuldigt hatte, doch fortwährend in Hader mit ihm lebte und besonders sein gewaltsames Verfahren gegen Mohammed offen tadelte. Als Haddjadj nach Hedjas kam, kehrte Mohammed wieder in die Schlucht Ali's zurück, und nach Ibn Zubeir's Tod huldigte er dem Abd Almalik Ibn Merwan. Ueber Abd Allah Ibn Abbas, welcher im Jahre 68 in Taif starb, (S. Abulfeda S. 416) und sein Verhältniß zu Abd Allah Ibn Zubeir vergl. Quatremère S. 64 u. f. Der Sohn des Abbas hatte natürlich eine große Vorliebe zu dem mit ihm so nahe verwandten Geschlechte Ali's, und sah in seinem Innern den Sohn Zubeir's als einen Usurpator an. Als dieser einst auf seine Verwandtschaft mit Aischa, Chadidja, Safia und Asma (S. oben S. 295) sich berief, sagte ihm Ibn Abbas: Sind nicht alle diese edlen Frauen erst durch den Gesandten Gottes geadelt worden? wie willst du diese Vorzüge gegen mich geltend machen, der ich selbst zur Familie des Propheten gehöre? Ibn Abbas war indessen, wie wir oben gesehen, auch kein reiner Charakter und mit Recht warf ihm Ibn Zubeir vor, daß er Ali verlassen und mit der Kasse von Baßra sich davon gemacht habe.

1) Tab. S. 69. Ebenso bei Abd Almahasin, der jedoch hinzusetzt: nach Einigen Ende 66. Ueber Mußab findet man auch manche Anekdoten bei Quatremère S. 47 u. f. Hier nur eine, die zur Charakteristik jener Zeit gehört. Er hatte (Abulfeda S. 218) zwei

zu führen, indem sie ihn versicherten, ein Theil der Bevölkerung von Kufa würde beim Anblick eines fremden Heeres sich gegen Muchtar bewaffnen. Der eben so vorsichtige als tapfere Mußab hielt jedoch jedes Unternehmen, dessen Gelingen von der Unterstützung der treulosen und wankelmüthigen Kufaner abhängen sollte, für tollkühn. Er wartete daher, mit einem Feldzuge gegen Muchtar, bis ihn Muhallab Ibn Abi Sofra, der wie oben berichtet, mehrere Provinzen Persiens für Abd Allah verwaltete, seiner weit kräftigeren und zuverlässigen Mitwirkung versicherte. Im Monat Ramadhan des Jahres 67 brach er von Baßra auf, nachdem Muhallab von Ahwas her zu ihm gestoßen war, und schlug die Kufaner zuerst bei Madar, wo Ahmed Ibn Sumeit ihm den Weg versperren wollte. Dieser ward gleich bei Eröffnung der Schlacht getödtet, und ein Mann aus dem Stamme Chothum, der nach ihm die Fahne ergriff, konnte die Truppen nicht mehr zum Stehen bringen, denen Muhallab zurief: „Für wen fechtet ihr denn, da ihr

---

Frauen, von denen die eine Husein's und die andere Talha's Tochter war. Letztere war von ausgezeichneter Schönheit, weßhalb sie auch nie einen Schleier trug, denn nach Tebrizi zur Hamasa S. 553 bedeckten früher nur die häßlichen Araberinnen ihr Gesicht. Mußab machte ihr deßhalb Vorwürfe, denn der Islam kannte natürlich keinen solchen Unterschied, obgleich das Verschleiern des Gesichts allerdings nur beim Ausgehen im Koran geboten ist. (S. Leb. Moh. S. 154 n.) Sie antwortete: Da mich Gott mit so vollkommener Schönheit ausgestattet, so mögen alle Menschen meine Vorzüge bewundern. Ich darf wohl mein Gesicht offen tragen, denn es bietet keinen Stoff zum Scherze dar. Sie war aber gegen Mußab selbst so spröde, daß er ihr mit dem Tode drohen mußte, um ihre Hingebung zu erlangen, obgleich Mußab einer der schönsten Männer seiner Zeit war. Ich weiß nicht, warum Quatremère nichts über Mußabs Beinamen sagt, den er sich selbst in der ersten Kanzelrede in Baßra gab, und zwar nach Tab. S. 70. Djarar, (Bettler) und nach Abd Almahasin Djazzar (Schlächter). Letztern Namen mochte er wegen seiner Gastfreundschaft, die bei den Arabern besonders im Schlach-

weder einen Imam noch einen Emir habt?" [1]) Jetzt stellte sich Muchtar selbst an die Spitze seiner Truppen und erwartete den Feind in Harura [2]) unweit Kufa. Hier schlug man sich den ganzen Tag, und Muchtar focht noch bei dunkler Nacht, als man ihm sagte, sein geschlagenes Heer habe sich schon in die Stadt geworfen. Am folgenden Morgen wollte Muchtar, trotz der Ueberlegenheit des Feindes, den Kampf erneuern,

---

ten von Kameelen sich kund gibt, erhalten haben, was aber Ersterer bedeuten soll, weiß ich nicht; für einen Druckfehler kann ich es auch nicht halten, denn neben dem arabischen Worte findet sich auch die türkische Uebersetzung (Dilendji). Arm war Mußab keineswegs, seine Gattin Aischa erhielt von ihm eine Morgengabe von 100,000 Goldstücken. Als sie einst schlief, ließ Mußab acht Perlen auf ihren Busen fallen, die 20,000 Goldstücke werth waren. Auch soll Mußab, wegen seines luxuriösen Lebens (S. Quatremère S. 56) auf kurze Zeit die Statthalterschaft von Kufa verloren haben und Hamza, ein Sohn Abd Allah's an seine Stelle gekommen sein. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß er wegen der Hinrichtung der Gefangenen bestraft ward, denn Abd Almahasin setzt seine Ungnade gerade in jene Zeit. Den Namen Schlächter hatte er vielleicht später erst nach dieser grausamen Hinrichtung erhalten und diese Bedeutung würde ich für die allein richtige halten, wenn nicht Tab. sagte, daß er gleich in der ersten Kanzelrede sich selbst diesen Namen gegeben. Sollte es etwa eine Drohung sein, oder sich nur auf seine Strenge gegen die Anhänger Muchtars beziehen? Vielleicht hieß er auch darum Bettler, weil er wegen seines verschwenderischen Lebens, trotz seiner Reichthümer doch immer genöthigt war, von seinem Bruder neue Summen zu verlangen.

1) Tab. S. 70 und Abd Almahasin.

2) So bei Abd Almahasin und im Kamus unter dem Worte Harurija „Name einer Sekte Charidjiten, welcher von dem Orte Harura hergeleitet wird." Bei Tab. unrichtig Charwar ein Ort zwischen Kufa und Suwad. Bei Abd Almahasin: am Zusammenflusse des Kanals von Kadesia, von Seilhun und von Djuweisa, wo ein Theil der Truppen von Baßra landete. Die Baßrenser waren nach Tab. 40,000 Mann stark, die Kufaner zählten nur 20,000.

aber seine Freunde riethen ihm davon ab, weil sonst die feindlich gegen ihn gesinnten Bewohner der Stadt sich hinter seinem Rücken gegen ihn erheben würden; auch zeigten seine Truppen wenig Lust mehr, ein zweites Treffen zu wagen. Es blieb ihm nichts übrig, als sich in das befestigte Schloß einzuschließen, in der Erwartung, die auswärtigen Charidjiten oder sein Statthalter Ibrahim, würden zum Entsatze herbeieilen. Als aber mehrere Tage vergingen, ohne daß sich jemand für ihn bewaffnete, und Mußab das Schloß dermaßen belagerte, daß es ihm nicht mehr möglich ward, Lebensmittel aus der Stadt zu erhalten, forderte er die mit ihm eingeschlossenen Truppen — ihre Zahl belief sich auf 6 bis 7000 — auf, mit ihm die Belagerer zu überfallen und lieber als Männer zu sterben, denn vor Hunger umzukommen, oder sich bei der Uebergabe der Burg von dem Sieger wie Schafe schlachten zu lassen. Aber die feigen Soldaten, welche hofften, später begnadigt zu werden, schenkten ihm kein Gehör. Nur neunzehn Mann schloßen sich ihm an und fochten und starben an seiner Seite als Helden [1]. Wie Muchtar vorausgesagt, entgingen aber auch die Truppen, die um ihr Leben zu retten ihn verließen, und sich ohne Kampf ergaben, dem Tode nicht. Zwar ward Mußab von den Bitten und Vorstellungen ihres Sprechers Bahir Ibn Abd Allah gerührt. Dieser sprach auf dem großen Platze in Kufa, wo sie alle in Fesseln hingeschleppt wurden: „O Emir! du befindest

---

1) Muchtar starb, nach Abd Almahasin, in einem Alter von 67 Jahren. Seine Frauen mußten, um ihr Leben zu erhalten, ihn verläugnen, eine einzige, (Masudi f. 246), ihr Name war Umra, ließ sich lieber hinrichten, als daß sie ihren Gatten im Grabe verdammte. Abd Allah Ibn Abbas soll sich auch des Unglücklichen angenommen, und Abd Allah Ibn Zubeir öffentlich widersprochen haben, als er ihn einen Lügner nannte. Muchtars Hand ließ Mußab an die große Moschee nageln, wo sie angenagelt blieb, bis Haddjadj nach Kufa kam.

dich heute zwischen zwei Lagern (d. h. Entschlüssen) entweder du begnadigst uns, um auch Gottes Barmherzigkeit und Wohlgefallen zu erlangen, oder du läßt uns hinrichten und ziehst dir dadurch Gottes Zorn zu. Wir wissen aber, daß du Gottes Gnade und Barmherzigkeit vorziehen wirst. O Emir! wir bilden eine Gemeinde unter den Bekennern des Islams; wir bekennen wie du, daß Gott einzig und daß Mohammed sein Gesandter in Wahrheit. (Du hast etwas gethan, was keiner vor dir gethan hat.) Die Bewohner Kufa's sind in verschiedene Secten getheilt und es kam wegen Glaubensverschiedenheit zu einem Kriege unter uns. Unsere Gegner haben von den Unsrigen getödtet und wir von den Ihrigen. Heute bist du Sieger, wir hoffen daß du von deiner Macht den Gebrauch machen wirst, der mit deiner Großmuth im Einklang steht [1]." Aber Abd Errahman, Sohn des bei Ha-

---

1) Tab. S. 71. Die eingeklammerten Worte, die ich wörtlich übersetzt, (sen bir isch kildun ki kimseh kilmamisch dör) bedeuten entweder: du hast einen glänzenden Sieg über uns davon getragen, oder: dein über uns gefälltes Todesurtheil ist etwas unerhörtes. Bei Quatremère, der S. 57 auch diese Bitte Bahirs ziemlich übereinstimmend mit Tab. anführt, sagt er, statt der hier eingeklammerten Worte: »nous n'avons rien fait que d'autres avant nous n'aient fait également.« Bei Abd Almahasin, der auch diese Rede hat, fehlen diese Worte ganz. Bahir sagt nur noch, „wir sind weder Türken noch Deilamiten, wir haben unter uns Krieg geführt, wie es auch schon unter den Egyptiern und Syrern vorgekommen. Wir waren anderer Ansicht als unsere Brüder, vielleicht waren wir im Irrthum, doch verdienen wir darum nicht wie Ungläubige behandelt zu werden. Sende uns lieber gegen Abd Almalik, wir wollen in den vordersten Reihen kämpfen, fallen wir, so haftet unser Blut nicht an deinem Halse, siegen wir, so kannst du es nicht bereuen uns das Leben geschenkt zu haben." Letztere Worte hat auch Tab. als Erwiederung Bahir's auf die Klage Abd Errahman's. Abd Allah Ibn Omar sagte zu Mußab, der ihn später fragte, ob er ihn nicht kenne: „Bist du nicht derjenige, der 6000 Muselmänner im Monat Ramadhan auf einem Flecken hinrichten ließ? und als Mußab sich

rura gebliebenen Mohammed Ibn Aschath dürstete nach Blutrache und die Bewohner Kufa's, welche von Muchtar tyrannisirt worden, schilderten seine Anhänger auch als gemeine Mörder und Räuber, so daß Mußab das Gefühl der Menschlichkeit unterdrückte und den Befehl gab, sie alle hinzurichten. Diese Grausamkeit Mußab's brachte eine solche Entrüstung unter den Gläubigen hervor, daß Abd Allah Ibn Omar, dem er bald darauf während der Pilgerfahrt begegnete, ihm nicht einmal seinen Gruß erwiederte, und er, jedoch auf kurze Zeit nur, seine Stelle dem halbverrückten Hamza, einem Sohne Abd Allah Ibn Zubeir's überlassen mußte. Ibrahim, Sohn des Malik Aschtar hingegen, der Kampfgenosse Muchtar's, ging, in der Hoffnung, die Statthalterschaft von Moßul behalten zu dürfen, zu Mußab über, und stand wahrscheinlich schon vor dessen Zug nach Kufa in Unterhandlung mit ihm sowohl, als mit Abd Almalik, der ihn auch zum Verräther gegen Muchtar machen wollte. Ibrahim soll sogar, weil Abd Almalik ihm die Statthalterschaft von Irak in Aussicht gestellt, erklärt haben, daß er diesen Antrag gern angenommen hätte, wenn nicht seine Stellung unter den Omejjaden, wegen des Krieges gegen Ubeid Allah, den er nach einigen Berichten sogar mit eigener Hand erschlagen, stets eine schwierige und gefährliche geblieben wäre [1]). Mußab schien ihm doch anfangs nicht zu trauen, denn er ernannte statt seiner Muhallab Ibn Abi Sofra zum Statthalter von Moßul [2]), obgleich die-

---

damit entschuldigte, daß es Uebelthäter waren, sagte er: „bei Gott, wären es Schafe gewesen, die dir dein Vater als Erbe hinterlassen, würde Gott dich auch fragen, warum du sie geschlachtet, um so weniger stand es dir zu, so viele Menschen zu tödten."

1) Abd Almahasin. Daß er gegen Muchtar treulos gehandelt, kann kaum bezweifelt werden, sonst hätte er doch von Moßul her ihm mit Truppen zu Hülfe kommen müssen.

2) Nach Tab. hatte sogar Mußab, als er Ibrahim einlud, ihm oder vielmehr seinem Bruder zu huldigen, förmlich versprochen, ihm die Statthalterschaft von Moßul zu lassen. Nachdem er aber gehul-

ser in Persien größere Dienste hätte leisten können, wo die Azrakiten, seit seiner Entfernung, unter der Leitung Zubeir's Ibn Madjur auf's Neue wieder ihr Haupt erhoben, und sogar bald wieder das ganze Euphratgebiet beunruhigten. Zubeir fiel zwar vor den Mauern von Ispahan, aber sein Nachfolger Katarij Ibn Alfudjaa war noch furchtbarer und kam, nachdem er sich mehrere Monate in den Gebirgen Kermans herumgetrieben, plötzlich wieder in Ahwas zum Vorschein und bereitete einen Einfall in das Gebiet von Baßra vor. Jetzt sah sich Mußab (Ende des Jahres 68) endlich genöthigt, die Statthalterschaft von Moßul wieder Ibrahim zu verleihen, und Muhallab, der es allein verstand, mit diesen fanatischen Freibeutern Krieg zu führen, wieder nach Ahwas zu senden; doch kämpfte selbst dieser Feldherr acht Monate gegen sie, ohne diese Provinz gänzlich von ihnen säubern zu können [1]).

---

digt hatte, sagte er ihm: warte bis Syrien erobert ist, dann sollst du deine Statthalterschaft wieder erhalten, (senün welajeteni jeneh senä wirehlüm.) Bei Quatremère sagt er ihm: »Quand nous aurons fait la conquête de la Syrie c'est toi qui auras le gouvernement de cette province importante.

1) Folgendes ist das resumé von Tab. Bericht über diesen Krieg. (S. 71 und 72). Als Muhallab Fars verließ, ernannten sie Zubeir Ibn Madjur zum Emir und zogen gegen Mußab. Dieser schlug sie und trieb sie nach Kerman, aber nach vier Monaten hatten sie sich wieder erholt, kamen auf's Neue nach Fars, dann nach Madain, endlich dehnten sie ihre Raub- und Mordzüge bis an den Euphrat aus. Die Kufaner brachen gegen sie auf, sie zerstören die Brücken und ziehen sich gegen Ispahan hin und belagern 4 Monate lang Attab Ibn Useid, den Emir von Ispahan. Doch macht dieser einen nächtlichen Ausfall und tödtet Zubeir Ibn Madjur. Sie wählen jetzt Katarij Ibn Alfudjaa, der sie einige Zeit in den Gebirgen Kerman's läßt, dann wieder nach Ahwas führt und von hier gegen Baßra. Nun sagten die Baßrenser: Muhallab allein kann diesem Kriege ein Ende machen u. s. w. Abd Almahasins Bericht stimmt im Wesentlichen mit Tab. überein. Den Statthalter von Ispahan nennt er Attab Ibn Waraka. Am Schlusse heißt es auch: „Muhallab

So lange die Feinde der Omejjaden unter sich selbst uneinig waren und sich gegenseitig schwächten, konnte Abd Almalik seine eignen Truppen schonen, und zur Vertheidigung des Landes gegen die Griechen und Mardaiten verwenden, welche um diese Zeit in Syrien einfielen. Gegen Ende des Jahres 69 aber [1]), als ganz Arabien, Irak und Persien dem Abd Allah Ibn Zubeir unterworfen und die Schiiten allenthalben, wenn auch nicht gänzlich ausgerottet, doch für den Augenblick sehr geschwächt waren, mußte er der wachsenden Macht Abd Allah's und Mußab's Schranken setzen, wenn er nicht zuletzt auch noch Syrien verlieren wollte. Er erkaufte daher von den Griechen den Frieden gegen einen Tribut von 1000 Dinaren wöchentlich und brach mit einem Heere gegen Mesopotamien und Irak auf. Mußab's letzte Stunde hatte aber noch nicht geschlagen. Amru Ibn Said Alaschdak, der schon oft erwähnte Vetter Abd Almalik's [2]), der als Gouverneur

---

kämpfte acht Monate in der Gegend von Sulak gegen sie." Statt Sulak ist wahrscheinlich Sulaf, ein Ort in Chusistan, zu lesen. Auch Tab. spricht von 8 Monaten, ich vermuthe daher, daß es bei Quatremère (S. 72) nur ein Schreibfehler ist, wenn er sagt: Muhallab habe acht Jahre ohne entscheidenden Sieg gegen die Azrakiten gekämpft.

1) Bei Abd Almahasin heißt es: „Im J. 69 (Anfang 6. Juli 688) fielen die Griechen über Syrien her und Abd Almalik erkaufte einen Frieden gegen 1000 Dinare jede Woche. Bei Tab. T. X. f. 4 verso (Berl. msc.) im J. 70. Ich nehme lieber das J. 69 an, weil nach Theophanes S. 555 dieser Friedensschluß schon im ersten Regierungsjahre Justinians II. (686) vorfiel. Gleich bei seinem Regierungsantritte hatte der Chalife nach Theoph. S. 552, auch einen Frieden erkauft. Für den zweiten soll er nach demf. 1000 Goldstücke täglich nicht wöchentlich bezahlt haben.

2) Umm Albenin, Amru's Mutter, war eine Tochter Hakam's Ibn Abi-l-Aaß, also eine Tante Abd Almalik's. Von väterlicher Seite waren sie ohnehin verwandt, denn beide stammen von Omejja ab. (Tab. f. 3. v.) Amru's Vater Said war Sohn des Abu-l-Aaß, Sohn Saids, Sohn des Abu-l-Aaß, Sohn Omejja's. Abd Almaliks Ge-

in der Hauptstadt zurückgeblieben war, benützte des Chalifen Abwesenheit, um sich selbst auf den Thron zu schwingen, den ihm schon Merwan, zum Lohne für seine Dienste gegen die Zubeiriden verheißen hatte [1]). Diese Empörung Amru's, der die in Damask zurückgeblieben Truppen gewann und die Bewohner der Stadt zur Huldigung zwang, nöthigte Abd Almalik wieder zum Rückzuge [2]), um seine eigene Hauptstadt zu unterwerfen. Der Kampf dauerte indessen nicht lange, denn Amru konnte dem nach Irak bestimmt gewesenen Heere keine Schlacht liefern, seine Truppen wollten sich nicht gegen Abd Almalik schlagen, und die Bewohner von Damask fürchteten eine Belagerung, so daß ihm nichts übrig blieb, als die von Abd Almalik ihm angebotene Amnestie anzunehmen und die Stadt zu übergeben. Bald nachher aber, als die Ordnung wieder hergestellt war, beschloß Abd Almalik, vor einem zweiten Feldzuge nach Irak, Amru aus dem Wege zu räu-

---

schlechtslinie ist schon oben angegeben worden. Amru's Vater war nach Nawawi S. 281 sowohl durch Beredsamkeit als durch Freigebigkeit ausgezeichnet, und hatte unter Othman's Chalifat sich sowohl im Kriege als in der Verwaltung hervorgethan. Unter Muawia war er mehrmals Statthalter von Medina abwechselnd mit Merwan, so daß also schon unter ihren Vätern eine gewisse Rivalität statt fand, die nach Tab. a. a. O. Merwan's Mutter auch zwischen Amru und Abd Almalik, als sie noch Knaben waren, hervorrief.

1) Tab. (türk.) S. 72: Als Jezid der Sohn Muawia's starb, hoffte Said, er würde das Chalifat erhalten, denn Merwan strebte gar nicht darnach, bis Ibn Zijad seinen Ehrgeiz weckte. Merwan hinterging dann Amru und sagte ihm: ich bin alt und ernenne dich zu meinem Nachfolger. Amru, der ein tapferer Krieger war, trug viel zum Siege bei Merdj Rahit bei u. s. w.

2) Er war nach dem türk. Tab. a. a. O. schon in Ein Alkura, wo er den Winter zuzubringen gedachte. Nach dem arab. Tab. f. 4 verso, wo Wakidi angeführt wird, befand er sich, als er Nachricht von der Empörung Amru's erhielt, in Butnan Habib. Derselbe berichtet auch, daß der Aufstand im J. 69 statt fand, Amru's Tod aber erst im J. 70.

men. Eines Tages ließ er ihn rufen, nachdem er vorher viele Vertrauten zu sich bestellt hatte, um im Falle eines Widerstandes seiner Herr zu werden. Amru, der nichts Gutes ahnte, nahm ein zahlreiches Gefolge mit, sobald er aber in das Schloß eintrat, ward das Thor hinter ihm geschlossen [1]). Vor Abd Almalik geführt, sagte ihm dieser: ich habe zur Zeit

1) Nach dem türk. Tab. a. a. O. nahm er auf seines Bruders Jahja Rath, der ihn eigentlich gar nicht gehen lassen wollte, 100 freigelassene Sklaven mit. Nach Masudi f. 247 folgten ihm 500 Mann. Dieser bemerkt auch, daß das Gefolge nicht in das Schloß gelassen wurde. Leider beginnt die arab. Handschrift Tabaris erst mit Abd Almalik's Mordthat, so daß ich bis zu diesem Momente noch der türk. Uebersetzung folgen muß. Aus dem Verse, den Abd Almalik, im Augenblicke, wo er Amru tödtete, dichtete, geht jedoch schon hervor, daß Amru die ihm gewordene Begnadigung mißbraucht. Dieser Vers lautet: „O Amru! du hörst nicht auf mich zu schmähen, und herabzusetzen, drum schlage ich dich bis der Hama ruft: tränket mich!" Hama ist der Name eines Vogels, der nach arabischem Volksglauben aus dem Gehirne eines Getödteten entspringt, und auf dessen Grab ruft: gebet mir das Blut meines Mörders zu trinken! bis Blutrache genommen worden. Auch sagt Abd Almalik bei Tab. f. 4. r. zu Amrus Söhnen, deren Anblick ihn auf's tiefste rührte: „Euer Vater hat mich in eine Lage versetzt, wo mir keine andere Wahl blieb, als entweder ihn aus der Welt zu schaffen oder mich von ihm verderben zu lassen. Ich habe Ersteres vorgezogen."

Obigen Vers fand ich bei Sujuti zum Mughni in einem größern Gedichte des Dsul Işba, von dem weiter unten die Rede sein wird. Statt „o Amru" heißt es dort „wahrlich du" (innaka). Auch heißt es dort statt „biß" (hatta) „wo" (heithu) das heißt auf den Kopf, weil der Vogel Hama im Gehirn entspringt und sich da aufhält, bis Rache genommen worden. Auch dieser Dichter beklagt sich über einen Vetter und fährt nach obigem Verse fort: „Jedermann läßt zuletzt sein Inneres durchblicken, wenn er auch noch so lange fremde Tugend heuchelt. Bei Gott! meine Thüre ist nie dem Freunde verschlossen und offen liegt mein Gut vor ihm. Meine Zunge redet Freunden nichts Schlimmes nach, drum wehe dem, der meinen Ruf antastet u. s. w.

des Aufruhrs in Damask geschworen, dich an Händen und Füßen zu fesseln, laß' mich jetzt meinen Eid erfüllen! ich schwöre dir, daß ich selbst dir die Fesseln wieder abnehme. Amru glaubte diesen Schwur, obgleich Abd Almalik keine Zeit bestimmt, noch sich darüber ausgesprochen hatte, ob er sie ihm lebend oder todt wieder abnehmen würde; übrigens sah er auch wohl ein, daß hier jeder Widerstand vergebens sein würde, er wollte daher den Chalifen nicht umsonst reizen und ließ sich willig in Ketten legen. Als er eine Weile so da gestanden, sagte er zu Abd Almalik: „nun erfülle dein Versprechen!" „Ich werde, was ich dir zugesagt, halten," erwiederte der Chalife, „aber du hast deinen Schwur gebrochen und dich gegen mich aufgelehnt." Bei diesen Worten faßte er ihn am Kragen und stieß ihm das Gesicht auf den Thron, daß ihm seine Zähne zerbrachen. In diesem Augenblicke rief der Muaddsin zum Gebete. Der wortbrüchige und meuchelmörderische Chalife verließ den Saal, um sein Gebet zu verrichten, und beauftragte seinen Bruder Abd Alaziz, inzwischen Amru zu tödten. Als Amru's Begleiter den Chalifen allein aus dem Schlosse kommen sahen, liefen sie zu seinem Bruder Jahja und benachrichtigten ihn davon. Dieser sammelte sogleich seine Sklaven und lief in die Moschee. Der Tumult ward so groß, daß Abd Almalik das Gebet unterbrach und fragte: was bedeutet dieser Lärmen? „Wo ist mein Bruder Amru?" rief ihm Jahja zu. „Er ist im Schlosse bei meinem Bruder Abd Alaziz" antwortete Abd Almalik, ich will dir ihn sogleich herausschicken. Jahja mit seinen Sklaven und Freunden folgten nun dem Chalifen nach dem Schlosse, sobald dieser aber darin war, ließ er alle Thore schließen [1]. In

1) Da, wie oben berichtet, Amru gleich von seinem Gefolge getrennt worden, ist schwer zu begreifen, wie jetzt Jahja mit seinen Leuten sich nochmals täuschen und Abd Almalik allein ins Schloß zurückgehen ließ, um so weniger, da er nach Tab. 1000 Mann bei

den Saal zurückgekehrt, in welchem er Amru gelassen, verwünschte er seinen Bruder, als er sah, daß er seinen Befehl nicht vollzogen. Er nahm dann den Dolch eines seiner Sklaven und stieß nach Amru, vermochte aber nicht ihn zu verwunden, weil er ein Panzerhemd auf dem Leibe trug. Er soll aber dann, so wird von Manchen erzählt, nach einem Schwerdte gegriffen, Amru auf den Boden gestreckt und ihn im eigentlichen Sinne des Wortes geschlachtet haben [1]). Den noch blutenden Kopf warf er dann zu den Füßen Jahja's, der vor dem Schlosse mit seinen Sklaven ein aufrührerisches Geschrei erhob, während er unter dem Volke, das dieser Tumult herbeigerufen hatte, viel Geld austheilen ließ, so daß dann die Verhaftung Jahjas und der übrigen Verwandten Amru's ohne große Schwierigkeit vorgenommen werden konnte. Abd Alaziz nahm sich jedoch der unglücklichen Verwandten Amru's an und bewog Abd Almalik, der sie hinrichten lassen wollte, sie lieber aus Syrien zu verbannen [2]). Um die Beweise seines

---

sich hatte. Wahrscheinlich zog sich Abd Almalik gleich beim ersten Tumulte in das Schloß zurück und ließ alle Thore schließen, oder Jahja hatte nur wenig Leute bei sich, welche Abd Almalik's Wache leicht von ihm fern halten konnten und erst später ward der Volkshaufe größer. Uebrigens ergibt sich auch aus dem Wenigen, was noch der arab. Tab. darüber erzählt, daß die Thüre der Loge Abd Almalik's in der Moschee zerbrochen und sein Sohn Welid im Tumulte verwundet ward.

1) Arab. Tab. f. 2 verso, den ich von nun an, wenn ich nicht ausdrücklich den türkischen nenne, immer citiren werde, bis zum Schlusse dieses Bandes. Doch führt er f. 3 rect. eine andere Tradition an, derzufolge Abd Almalik, als er zum Gebete ging, seinem Sklaven Ibn Assueirija befahl, Amru zu tödten und daß dieser auch wirklich den Befehl seines Herrn vollzog.

2) Ein Rathgeber Abd Almalik's sagte: eine Schlange kann doch nur wieder eine Schlange zur Welt bringen, drum, o Fürst der Gläubigen, laß ihn (Jahja) tödten, denn er ist ein Heuchler, ein Feind. Darauf versetzte ein Anderer: O Fürst der Gläubigen!

Wortbruchs nicht zu verewigen, ließ Abd Almalik von Amru's Wittwe die Capitulationsurkunde zurückfordern, sie antwortete aber: „Ich habe diese Urkunde in meines Gatten Todtengewand gesteckt, damit er einst Rechenschaft von dir fordere [1]).

Als die Ordnung in Damask wieder hergestellt war, brach Abd Almalik mit seinem Heere wieder (J. 71 d. H. 690—691) gegen Irak auf. Er selbst lagerte in der Nähe von Kirkisia und unterwarf diese Stadt sowohl, welche bisher noch immer unter Zufr Ibn Harith's Bothmäßigkeit gestanden, als einige andere in Mesopotamien, die theils von Schiiten, theils von Mußab's Statthalter besetzt waren [2]). Während er selbst am obern Euphrat und jenseits desselben seine Herrschaft geltend machte, versuchte es einer seiner Generäle, Chalid Ibn Abd Allah, in Baßra eine Bewegung gegen Mußab hervorzubringen, wo das Haus Omejja viele heimliche Freunde zählte und wo viele Araber wohnten, die mit den in Syrien angesiedelten Stämmen verwandt waren. Die Anhänglichkeit an Stammgenossen war, so sehr auch Mohammed dahin gestrebt hätte, alle Araber zu einer großen Nation zu verschmelzen, doch noch immer, wie wir fast in jeder Epoche der Geschichte des Islams gesehen, stärker als jedes andere

---

du weißt, daß Jahja dein Vetter ist, diese Leute haben gegen dich gehandelt, wie du wohl weißt und du sie auch dafür bestraft, wie dir wohl bekannt; du kannst ihnen allerdings nicht mehr trauen, doch rathe ich dir nicht, sie zu tödten, laß sie zu deinem Feinde übergehen, werden sie getödtet, so haben dir doch Andere vor ihnen Ruhe geschafft, werden sie verschont und kehren wieder, so kannst du immer nach deinem Gutachten gegen sie verfahren. Abd Almalik ließ sie dann nach Irak bringen. Tab. f. 3 v. Dies geschah, nachdem sie über einen Monat eingesperrt waren, aber im ersten Augenblicke rettete sie Abd Alaziz.

1) Ibid. f. 3 verso.

2) Masudi f. 248. Kirkisia ward belagert, bis Zufr die Stadt übergab, eben so die Stadt Nißibin, welche in den Händen der Schiiten war.

politische und selbst religiöse Band. Chalid fand in dem Hause Amru's Ibn Aßma eine freundliche Aufnahme und dieser hoffte sogar, Abad Ibn Hußein, den Polizeipräfekten von Baßra, für Abd Almalik zu gewinnen. Da aber Abad einen solchen Verrath mit Entrüstung und Drohungen von sich wies [1]), rieth Amru seinem Gaste, sein Haus zu verlassen und in dem Malik's Ibn Masma Schutz zu suchen. Dieser trotzte Abad sowohl als Mußab's Statthalter Ubeid Allah Ibn Ubeid Allah Ibn Mamar, denn er ward von den Benu Bekr, von den Benu Tamim und andern Stämmen unterstützt, auch waren inzwischen syrische Reiter, welchen Chalid vorausgeeilt war, in die Stadt gekommen. Chalid behauptete sich vier und zwanzig Tage in Baßra [2]) gegen Abd Allah Ibn Mamar; als dieser aber Verstärkungen [3]) von Kufa erhielt und Malik verwundet ward, konnte Chalid sich nicht mehr länger halten. Bald nachher kam Mußab selbst nach

---

1) Tab. f. 5 v. führt zwei Traditionen an, nach der einen sandte Amru selbst einen Boten an Abad und ließ ihm sagen, er habe Chalid bei sich aufgenommen und hoffe auf seine (Abad's) Unterstützung. Abad kam gerade nach Hause, als er diese Nachricht erhielt, er sagte zum Boten: sage deinem Herrn, ich werde die Decke meines Pferdes nicht abnehmen lassen, bis ich an der Spitze meiner Reiter sein Haus überfallen. Nach einer andern Tradition ward Abad nicht durch Amru selbst von der Ankunft Malik's in Kenntniß gesetzt.

2) Er lagerte auf einem Platze, der nach Tab. a. a. O. Djufrah Nafi Ibn Harith hieß und später Djufrah Chalid genannt ward. Auch im Kamuß liest man: „Djufrah ist der Name eines Platzes in Baßra, wo im J. 70 unter der Herrschaft der Omejjaden ein großes Gefecht vorfiel; der größte Koransleser von Baßra, Djafar Ibn Atarid, heißt darum auch der Djufrite, weil er in dem Jahre, wo das Gefecht auf diesem Platze vorfiel, geboren worden."

3) Mußab sandte ihm Zadjr Ibn Keis mit 1000 Mann, zwar sandte Abd Almalik auch einige Truppen nach, aber Ubeid Allah, ihr Anführer, fürchtete sich in die Stadt einzuziehen, er sandte Matar Ibn Alnawam, als aber dieser kam, war es schon zu spät.

Baßra und verfuhr mit der größten Strenge gegen alle, die an der Verschwörung Theil genommen. Malik hatte jedoch, weil er trotz dem mit Abd Allah Ibn Mamar geschlossenen Vertrage [1]) Mußab nicht traute, vor dessen Ankunft die Stadt verlassen und büßte seinen Verrath nur mit dem Verluste aller seiner Güter. Die übrigen Rädelsführer, welche in Mußab's Hand fielen, der sogleich seinen Statthalter absetzte, erhielten jeder hundert Stockstreiche, ihre Häuser wurden, wie das Malik's, eingerissen, man schnitt ihnen den Bart und die Hauptbaare ab und führte sie in allen Theilen der Stadt umher, dann stellte man sie drei Tage der Sonne aus, nöthigte sie, sich von ihren Frauen zu scheiden und zu schwören, daß sie nie mehr eine Freie heirathen würden.

War aber auch Chalid's Versuch, sich der Stadt Baßra zu bemächtigen, mißlungen, so hatte er doch für Abd Almalik den Vortheil, daß Mußab, statt Truppen aus Baßra zu ziehen, noch genöthigt war, von dem zum Kriege gegen die Syrer bestimmten Heere einen Theil als Besatzung, und Abad, einen seiner besten und zuverlässigsten Generäle, als Gouverneur daselbst zurückzulassen. Ueberhaupt versetzte dieser, durch Chalid bewirkte Aufstand in Baßra, sowohl Mußab selbst, als auch sein Heer in die ungünstigste Stimmung. Alles Vertrauen verschwand, denn auch in Kufa hatten die Omejjaden einen bedeutenden Anhang und als Mußab nach seiner Rückkehr von Baßra die Kufaner aufforderte, gegen den immer näher rückenden Abd Almalik, welcher die Treulosigkeit der Irakaner wohl kannte [2]), auszurücken, fand er

---

1) Der Statthalter oder vielmehr Abad gewährte ihm für sich selbst sowohl als für Chalid volle Gnade, unter der Bedingung, daß dieser die Stadt verlasse. l. l. f. 6 v. Der türk. Tab. S. 74 läßt Malik zu Chalid sagen: Gehe zurück zu Abd Almalik und sage ihm: die Mehrzahl der Bewohner Baßra's seien mit ihm, doch würden sie nicht eher für ihn kämpfen, bis er selbst erscheine.

2) Als Abd Almalik gegen Mußab ziehen wollte, widersprachen

wenig Gehör. Sogar unter den Generälen [1]), welche mit ihm in den Krieg zogen, waren Verräther, die mit Abd Almalik in Briefwechsel standen. Ibrahim erhielt auch einen Brief von Abd Almalik, er brachte ihn aber versiegelt vor Mußab und als dieser ihn erbrach, fand er darin eine Aufforderung an Ibrahim, zu ihm überzugehen und das Versprechen, ihm die Statthalterschaft von Irak zu verleihen. Ibrahim, welcher wußte, daß derselbe Bote ähnliche Briefe andern Generälen überbracht, ohne daß sie davon eine Anzeige gemacht, verlangte von Mußab ihre Hinrichtung als Verräther. Mußab erwiederte: dann machen wir uns ihre Stammgenossen zu Feinden. Ibrahim schlug dann vor, sie gefesselt in das weiße Schloß nach Madain bringen zu lassen und den sie bewachenden, zuverlässigen Männern den Befehl zu ertheilen, sie im Falle einer Niederlage hinzurichten, im Falle des Sieges aber sie, aus Rücksicht für ihre Stammgenossen, zu begnadigen. Mußab wollte aber auch davon nichts wissen und sagte nur: Gott erbarme sich des Abu Bahr, der hat mich vor der Treulosigkeit der Irakaner gewarnt, als hätte er die Lage vorausgesehen, in der wir uns jetzt befinden [2]). Wenig

---

ihm alle Häupter Syriens und verlangten, daß er bleibe und sein Heer unter einem andern Anführer vorausschicke. Siegt es, sagten sie ihm, so ist es gut, wo nicht, so kannst du es mit einem zweiten Heere unterstützen. Abd Almalik erwiederte: Um diesen Krieg zu führen bedarf es eines klugen Kureischiten, der Kenntniß des Krieges mit Tapferkeit paart. Ich kann mich rühmen, im Kriegswesen erfahren zu sein und wenn es Noth thut, auch muthig das Schwert zu führen. Mußab ist freilich auch aus einem wackern Geschlechte; sein Vater war der tapferste Kureischite und er selbst ist tapfer; er hat aber wenig Kriegskenntniß, denn er zieht das Wohlleben dem Kriege vor, auch ist er von Leuten umgeben, die ihm entgegen sind, während ich mich unter treuen Freunden befinde. ibid. f. 7 verso.

1) Tab. a. a. O. nennt derer sieben, worunter auch der oben genannte Zadjr Ibn Keis und Attab Ibn Waraka.

2) Tab. f. 8 recto. Abu Bahr ist kein anderer als Dhahhak

fehlte, so wären die Irakaner ohne Schwerdstreich zu Abd Almalik übergegangen, doch bewogen sie die Worte des Keis Ibn Heitham, dem Mußab auf das Schlachtfeld zu folgen. Jener sprach: „Wehe euch! haltet doch die Bewohner Syriens fern von euch! sie werden bald euer Leben beneiden und euch in euren eigenen Wohnungen beengen. Bei Gott! ich habe gesehen, wie der Erste unter den Syrern vor der Pforte des Chalifen harrt und sich freut, wenn er ihn mit irgend einem

---

Ibn Keis, der unter dem Namen Ahnaf bekannter ist und von dem schon oben die Rede war. Wir setzen hier noch eine Anekdote aus Abulfeda (S. 412) her, weil daraus hervorgeht, daß selbst Männer wie Muawia wahre Tugend und Männlichkeit schätzten und nur weil sie, auch zu jener Zeit, unter den Arabern selten waren, immer mehr ihrer Leidenschaft folgten. Ahnaf kam einst zu Muawia, da trat ein Syrer herein, welcher eine Rede hielt, die mit einer Verwünschung Ali's endete. Die ganze Versammlung schwieg dazu, aber Ahnaf erhob sich und sprach: „O Fürst der Gläubigen! wenn dieser Sprecher wüßte, daß er dein Wohlgefallen dadurch erlangt, so würde er eben so gut die Gesandten Gottes verfluchen. Fürchte Gott und lasse Ali, der allein ins Grab gestiegen und nun bei seinem Herrn ist, der, bei Gott! edler Natur war und ein hartes Schicksal hatte. Darauf sprach Muawia: O Ahnaf! du drückst das Aug' auf einen Spreisen (du thust mir wehe), bei Gott! du besteigst jetzt die Kanzel und fluchst Ali auch, freiwillig oder gezwungen. Ahnaf erwiederte: Erlässest du mir dies, so wird es dir Segen bringen. Als Muawia weiter in ihn drang, sagte er: bei Gott, ich werde dir Gerechtigkeit widerfahren lassen und nach dem Lobe Gottes und dem Gebete für seinen Gesandten sagen: „O ihr Leute! Muawia, der Fürst der Gläubigen, hat mir befohlen, Ali zu fluchen. Aber Ali und Muawia waren in Streit und Krieg. Jeder von ihnen behauptete, ihm sei Unrecht geschehen, wenn ich nun fluche, so saget Amen!“ dann werde ich fortfahren: „Gott! fluche du und deine Engel und deine Gesandten und dein ganzes Heer denjenigen von ihnen, der Unrecht hatte und die ganze Schaar, die ihm beistand! Gott, sende schweren Fluch über sie! saget Amen! Gott erbarme sich eurer!“ so werde ich mich ausdrücken, o Muawia, und wenn es mein Leben kostete. Muawia erließ ihm dann gerne seinen Fluch. Er starb im J. 67.

Auftrage beehrt. Mir ist, als sähe ich uns schon zu Feldzügen gegen die Griechen angehalten, und während mancher von uns über tausend Kameele gebietet, ziehen die vornehmsten Syrer auf einem Pferde in den Krieg, das auch ihren ganzen Proviant trägt [1])." Die Schlacht fiel in der Nähe von Maskan an einem Tigriskanale bei dem Kloster Djathlik vor. So lange Ibrahim, der Sohn des Malik Aschtar, an der Spitze der Irakaner focht [2]), blieb sie unentschieden, als er aber fiel, war sie für Mußab verloren, denn Attab Ibn Waraka, der den Oberbefehl über einen Theil der Reiterei hatte, ergriff die Flucht [3]), andere Generäle, welchen er gegen den Feind vorzurücken befahl, leisteten ihm keinen Gehorsam. Als er sich von vielen verlassen und außer Stande sah, über Abd Almalik zu siegen, bat er seinen Sohn Isa, sein Leben zu retten und sich nach Mekka zu seinem Oheim zu begeben. Isa wollte aber seinen Vater nicht verlassen und schlug ihm vor, mit ihm entweder nach Baßra oder nach Mekka zu fliehen. Eine solche Schande wollte aber Mußab nicht auf sich laden. Eben so wenig wollte er sich dem Abd Almalik ergeben, obgleich er ihn durch seinen Bruder Mohammed seiner Begnadigung versichern ließ. Ein Mann wie ich, sagte er,

---

1) Tab. ibid. Die Feldzüge gegen die Griechen heißen „Sawaïf", (mit sad) Mehrzahl von „Saïfah", ein Wort, das eigentlich „sommerlich" bedeutet und das, dem Kamuß zufolge, darum zur Bezeichnung dieser Feldzüge gebraucht wird, weil das Land der Griechen (Kleinasien und Armenien) für die Araber zu kalt war, um im Winter darin Krieg zu führen.

2) Er griff zuerst Mohammed Ibn Merwan an, und trieb ihn zurück, aber Abd Allah Ibn Jezid Ibn Muawia kam diesem mit seinen Leuten zu Hülfe. Ibid.

3) So bei Tab. nach Masudi f. 248 sollte Attab Ibrahim beistehen, statt dessen brachte er ihm im Namen Mußab's den Befehl zum Rückzug. Als aber Ibrahim demungeachtet, wie sein Vater in der Schlacht von Siffin, den Kampf fortsetzte, ließ Attab den rechten Flügel zurücktreten, so daß Ibrahim bald vom Feinde umzingelt war.

darf das Schlachtfeld nur als Sieger oder als Besiegter verlassen. Mohammed beschwor dann Isa, ihm zu Abd Almalik zu folgen, und Mußab selbst rieth ihm dazu, aber Isa erwiederte: die Frauen Kureisch's sollen mir nicht nachreden, daß ich meinen Vater verlassen [1]). Er kämpfte dann, bis er unter den Streichen der Syrer erlag und sein Vater folgte ihm bald nach in den Tod (13. Djumadi Achir 71 = 22. Nov. 690) [2]). Den Todesstoß erhielt Mußab von Ubeid

---

1) Zu den Wenigen, welche bei Mußab ausharrten, gehörte auch Ismail Ibn Talha, der jedoch auf eine sonderbare Weise gerettet ward. „Zijad Ibn Amru, ein Irakaner, der unter dem syrischen Heere diente, kam zu Abd Almalik und sagte ihm: Ismail Ibn Talha war mir ein treuer Nachbar und bewahrte mich vor manchem Uebel, das mir Mußab zufügen wollte, möchtest du ihn nicht begnadigen? Sobald der Chalife seine Begnadigung aussprach, sprang Zijad zwischen die Reihen der Krieger und schrie: wo ist Ismail Ibn Talha? Als Ismail hervortrat, sagte ihm Zijad: ich habe dir etwas mitzutheilen und näherte sich ihm, so daß ihre Rosse sich berührten. Dann faßte Zijad, der ein großer starker Mann war, den schmächtigen Ismail an dem Gürtel und hob ihn aus dem Sattel zu sich herüber und sprengte mit ihm davon. Ismail rief fortwährend: das ist Verrath gegen Mußab. Zijad erwiederte aber: das ist mir lieber, als daß ich dich morgen unter den Todten finde. Tab. f. 8 vers. u. 9 r.

2) Nach Masudi f. 249, welchem auch Quatremère S. 84 folgt, starb Mußab Dienstag den 13. Djumadi Awwal des J. 72. Abd Almahasin setzt Mußab's Tod in das J. 71, bemerkt jedoch, daß Andere, worunter auch Dsahabi, ihn in das J. 72 setzen. Tab. berichtet diese Schlacht und Mußab's Tod unter den Begebenheiten des J. 71, setzt aber dann f. 10 rect. hinzu: „Manche behaupten, Mußab's Krieg mit Abd Almalik und sein Tod sei im J. 72 vorgefallen, Chalid's Zug nach Baßra aber im J. 71. Mußab starb im Monate Djumadi Achir. In diesem Jahre (71) ging auch nach Wakidi Abd Almalik nach Kufa und ernannte Statthalter über Kufa und Baßra und die dazu gehörenden Provinzen, während Hasan erzählt, dies sei erst im J. 72 geschehen. Omar berichtet nach einer Ueberlieferung von Ali Ibn Mohammed: Mußab wurde Dienstag den 13. Djumadi Awwal oder Achir des J. 72 getödtet.“ Halten

Allah Ibn Zijad Ibn Tiban, welcher ihm auch den Kopf abschnitt und dem Abd Almalik brachte. Dieser wollte ihm 1000 Dinare schenken, er nahm sie aber nicht an und sagte: ich habe ihn nicht aus Liebe zu dir getödtet, sondern um den Tod meines Bruders zu rächen, der auf Mußab's Befehl (als Straßenräuber) hingerichtet worden. Nach andern Berichten soll jedoch Abd Almalik, der früher mit Mußab befreundet gewesen, seinen Tod betrauert und ausgerufen haben: wann wird Kureisch wieder ein solches Haupt besitzen, bei Gott! er war mir früher heilig, wo es aber Herrschaft gilt, gibt es keine heiligen Bande mehr. Kurz und wahr wird Mußab's Schicksal in folgenden Versen des Dichters Rukejjah [1]) geschildert, der ein Freund Mußab's war:

---

wir nun diese verschiedenen Angaben zusammen und bedenken, daß über den Tag der Woche und des Monats Uebereinstimmung herrscht, so bleibt an dem im Texte angegebenen Datum kein Zweifel, denn nur im Monat Djumadi Achir des J. 71 war der 13. ein Dienstag, der 13. Djumadi Awwal (23. Okt.) aber war ein Sonntag. Im J. 72 war der 13. Djum. Aw. (12. Okt. 691) ein Donnerstag und der 13. Djum. Ach. (11. Nov.) ein Samstag. Auch Abulfeda S. 418 setzt Mußab's Tod, ohne jedoch den Tag zu bestimmen, in den Monat Djumadi Achir des J. 71.

1) Der Name dieses Dichters war Ubeid Allah Ibn Keis aus dem Stamme Amir. Er erhielt den Beinamen Rukejjah, entweder weil er mehrere Geliebten hatte, welche Rukejjah hießen, oder weil zwei seiner Großmütter diesen Namen führten. Saïd Ibn Musejjab fragte einst Jemanden, welcher Dichter größer sei, Rukejjah oder Omar Ibn Abi Rabia und man antwortete ihm: Letzterer hat die schönsten Gazellen gedichtet, Ersterer ist aber in allen Gattungen der Poesie groß. Er scheint mehr Talent als Charakter gehabt zu haben, denn später trat er als Panegyriker am Hofe Abd Almalik's auf. Sujuti zum Mughni erzählt: Als Mußab von Feinden umzingelt war, sagte er zu Rukejjah: nimm aus meinem Schatze so viel du willst und rette dein Leben! Rukejjah erwiederte: ich werde dich nie verlassen. Er kämpfte dann mit Mußab, bis er getödtet ward, dann entfloh er nach Kufa. Als er, sich furchtsam umsehend, vor einer Thüre stand, trat eine Frau zu ihm heraus und hieß ihn

„Ueber den Gefallenen bei dem Kloster Djathlik sind die beiden Städte (Kufa und Baßra) in Trauer und Zerknirschung. Bekr Ibn Waïl war nicht treu und Tamim harrte nicht aus im Kampfe. Wäre er ein Bekrite gewesen, so hätten viele Mächtige ihn bemitleidet, er aber blieb schutzlos, die Söhne Mudhar's blieben ferne an diesem Schlachttage. Gott beschäme die Kufaner und Baßraner! den Niedern gebührt nur Schmach. Die Söhne Illat [1]) haben unsere Rücken bloßgestellt, so daß

---

einkehren. Sie führte ihn dann in ein oberes Gemach und verpflegte ihn 4 Monate, ohne sich nach seinem Namen zu erkundigen. Jeden Morgen und jeden Abend ward er aber von einem öffentlichen Ausrufer für vogelfrei erklärt und es ward noch ein Preis auf seinen Kopf gesetzt. Eines Tages sagte er ihr: ich sehne mich nach meiner Familie. Gut, erwiederte sie, übereile dich nur nicht! Des Abends hieß sie ihn dann herabkommen und siehe da, vor der Thüre standen zwei Kameele, eines für ihn und eines für zwei Sklaven, welche sie ihm zugleich als seine Führer vorstellte. Er fragte sie: wer bist du, edelste aller Frauen? Da recitirte sie einige Verse, die er früher gedichtet und sagte ihm: mir hast du einst diese Verse geweiht. Er reiste nun, ohne sich aufzuhalten, nach Medina und traf des Nachts bei seinen Leuten ein. Diese empfingen ihn mit Thränen und sagten: rette dein Leben! denn erst gestern Abend bist du hier gesucht worden. Er begab sich zu Abd Allah Ibn Djafar und flehte ihn um Schutz an. Dieser ritt zu Abd Almalik und erbat sich eine Gnade aus. Ich gewähre dir Alles zum voraus, sagte der Chalife, nur nicht die Begnadigung des Dichters Ubeid Allah. Abd Allah versetzte: du hast mir bisher alles ohne Vorbehalt gewährt. „Nun, so will ich auch diesmal keine Ausnahme machen, was ist dein Begehren?" „Verzeihung für die Vergehen Ubeid Allah's." „Ich vergebe ihm." Ubeid Allah reiste dann zum Chalifen und trug ihm ein Lobgedicht vor, in welchem er unter Anderm sagte: „Fest liegt die Krone auf seinem Haupte und schmückt eine Stirne, die wie Gold strahlt." Da sagte der Chalife: du lobst mich, wie man Heiden zu loben pflegte, von Mußab sagtest du aber: „Er ist ein Lichtstrahl, von Allah ausgegangen, Finsterniß ist aus seinem Antlitz verbannt" u. s. w.

1) Die Söhne Illat's bilden einen Zweig vom Stamme Kudhaa. Kamuß.

die Edelsten unter uns von Feindes Hand fielen. Nach deinem Tode haben diese Verräther aufgehört, den Muselmännern heilig zu sein [1])."

Nach Mußab's Tod hielt Abd Almalik seinen Einzug in Kufa und empfing die Huldigung aller Bewohner Irak's, denn auch in Baßra erhielten die Omejjaden die Oberhand, sobald die Nachricht von Mußab's Tod dahin gelangte. Unter den verschiedenen Stämmen, die ihm der Reihe nach sich unterwarfen, waren auch die Benu Adwan, denen der berühmte Dichter Hurthan Ibn Alharith, mit dem Beinamen Dsu-l-Ißba [2]), angehörte. Die Benu Dsufa, zu denen Jahja, Amru's Bruder, sich geflüchtet hatte, baten bei ihrer Huldigung um Gnade für ihn [3]), denn er war von mütterlicher Seite her mit ihnen verwandt und der Chalife gewährte sie ihm. Abd Almalik brachte vierzig Tage in der Burg von Kufa [4]) zu

---

1) Tab. f. 10 recto.

2) l. l. f. 10 verso. Er führte den Beinamen Dsu-l-Ißba (der mit dem Finger oder der Zehe), weil er einst von einer Schlange gebissen worden. Der Dichter Djamil, welcher in der Nähe Abd Almalik's war, wollte von Dsu-l-Ißba nichts wissen, Mabad Ibn Chalid, der ihm Auskunft über ihn gab, erhielt deshalb einen Theil von Djamil's Gehalt. Im Kamuß unter dem Worte Ißba wird Hurthan's Vater, Muhrith, genannt. Bei Sujuti zum Mughni heißt es: Hirthan Ibn Alharth, Ibn Amru, Ibn Ibad, Ibn Jaschkar, Ibn Adwan, einer der besten Dichter des Heidenthums. Vergl. auch Zeitschr. für Kunde des Morgenl. III. 229. Ueber Djamil und den oben erwähnten Omar Ibn Abi Rabia siehe am Schlusse dieses Hauptstückes.

3) Tab. l. l.

4) Masudi f. 249 und Chamis erzählen folgende, schon durch Herbelot bekannt gewordene Anekdote: Als Mußab's Kopf an dem Thore der Burg aufgesteckt ward, ergriff den Abd Almalik (bei Chamis Abd Allah) Ibn Omeir, welcher sich in der Nähe des Chalifen befand, ein unwillkührliches Schaudern. Auf des Chalifen Frage, was ihn so sehr bewege? antwortete er: ich habe an dieser Stelle Husein's Haupt gesehen, als man es Ubeid Allah brachte, dann Ubeid

und bestellte zum Theil neue Statthalter [1]) für die verschiedenen Provinzen Irak's und Persiens, bestätigte zum Theil die alten, welche bald nach Mußab's Tod auch für Abd Allah Ibn Zubeir nicht mehr länger Partei nahmen. Zu Letzteren gehörte der schon oft erwähnte Muhallab Ibn Abi Sofrah, der unglücklicherweise für Mußab, auch fern vom Kriegsschauplatze, noch immer mit den Charidjiten in Ahwas [2]) beschäftigt war. Aus folgender Geschichte sehen wir übrigens, daß er auch keineswegs zu denen gehörte, die sich für ihn geopfert hätten:

Die Charidjiten, so erzählt eine arabische Quelle, erhielten vor Muhallab Nachricht von Mußab's Tod. Um seine und seiner Freunde Charakterlosigkeit recht ans Tageslicht zu ziehen, verlangten sie, den Schein annehmend, als wollten sie

---

Allah's Haupt, das Muchtar zugeschickt ward; des Letztern Haupt ließ hier Mußab aufpflanzen, der nun selbst auf euern Befehl hier zur Schau ausgestellt ist. Abd Almalik ließ, gleichsam um ein ähnliches Schicksal von sich selbst abzuwenden, die Pforte, an welcher sich die Nemesis so furchtbar bewährt, abreißen. Aus Tabari's Stillschweigen möchte ich fast schließen, daß dies nicht mehr als eine Sage ist.

1) Er ernannte seinen Bruder Beschr Ibn Merwan zum Statthalter von Kufa und Chalid Ibn Abd Allah zum Statthalter von Baßra, wo nach der Vertreibung der Zubeiriden sich Ubeid Allah Ibn Abi Bekra und Hamran Ibn Aban um die Herrschaft stritten. Tab. f. 11 verso.

2) So bei Tab. f. 13 recto u. verso, f. 8 verso heißt es aber: Als Abd Allah Ibn Chazim, Statthalter von Chorasan, hörte, daß Abd Almalik nach Irak ziehe, fragte er: ist Amru Ibn Abd Allah Ibn Mamar bei Mußab? man antwortete: nein, der ist Statthalter von Fars. „Ist Muhallab Ibn Abi Sofra bei ihm?“ nein, der ist Statthalter von Moßul. „Ist Abad Ibn Husein bei ihm?“ nein, der ist Statthalter von Baßra, und ich bin in Chorasan, rief er, wehe ihm!“ Uebrigens mochte Muhallab, obgleich er in Ahwas Krieg führte, noch immer den Namen eines Statthalters von Moßul führen, was er früher war.

zu ihnen übergehen, gleichsam eine Darlegung ihres politischen Glaubensbekenntnisses. Sie fragten zuerst: was haltet ihr von Mußab? Jene antworteten: er ist unser Imam in Wahrheit. „Ist er euer Herr in dieser und jener Welt?“ „Ja.“ „Seid ihr seine Freunde im Leben und im Tode?“ „Das sind wir.“ „Und was sagt ihr von Abd Almalik Ibn Merwan?“ „Er ist der Sohn eines Verfluchten, wir sagen uns vor Gott von ihm los und halten es nicht weniger als ihr für erlaubt, sein Blut zu vergießen.“ „Saget ihr euch los von ihm in dieser und jener Welt?“ „ja, so gut wie von euch,“ „seid ihr seine Feinde im Leben und im Tode?“ „ja, so gut wie die Eurigen.“ Nun, euer Imam [1]) Mußab ist von Abd Almalik erschlagen worden; ich sehe euch aber schon, wie ihr Diesen bald als euern Imam anerkennet, obgleich ihr euch heute von ihm losgesagt und seinen Vater einen Verfluchten genannt habt. „Ihr lüget, ihr Feinde Gottes!“ Als ihnen aber am folgenden Morgen volle Gewißheit über den Ausgang der Schlacht bei Maskan ward, nahm Muhallab, der Voraussagung der Azrakiten gemäß, den Truppen den Eid der Treue für Abd Almalik ab. Natürlich warfen ihm jetzt die Azrakiten vor, wie er einem Manne huldigen könnte, der seinen Imam erschlagen und von dem er sich noch gestern für Leben und Tod losgesagt. Muhallab wußte nichts darauf zu antworten als: wir waren Mußab treu, so lange er unser Herr war, jetzt wählen wir Abd Almalik. Mit Recht versetzten aber die Azrakiten, die doch wenigstens für einen Grundsatz kämpften: „Wer von uns ist auf dem Wege der Leitung und wer im Irrthum! seid ihr nicht Brüder Satans, Gefährten der Gewalthaber und Sklaven dieser Welt [2])?“

---

1) Da Mußab hier fortwährend Imam genannt wird, ließe sich vielleicht daraus schließen, daß er in seinem eigenen, nicht in Abd Allah's Namen in Irak herrschte. Dies erklärt vielleicht, warum Abd Allah während des ganzen Krieges zwischen Mußab und Abd Almalik von Arabien aus gar nichts für seinen Bruder gethan.

2) Ibid. f. 13.

Die Charidjiten setzten nun natürlich ihre Feindseligkeiten gegen Abd Almaliks Statthalter in Persien mit noch mehr Bitterkeit als früher gegen die Stellvertreter Mußab's oder seines Bruders fort und brachten ihnen mehrere Niederlagen in Persien und Bahrein bei [1]). Muhallab der in der ersten Zeit mit der Verwaltung der Finanzen in Ahmas beschäftigt gewesen, rückte auf den ausdrücklichen Befehl Abd Almaliks [2]) wieder gegen sie und schlug sie, in der Nähe der Stadt Ahwas. Die Charidjiten in Bahrein aber [3]) konnten

---

1) Chalid Ibn Abd Allah, der als Emir von Baßra auch über die Statthalter von Persien den Oberbefehl führte, vertraute die Leitung des Krieges gegen die Azrakiten seinem Bruder Abd Alaziz und Mukatil Ibn Masma. Sie wurden aber des Nachts bei Darabgerd von Katarij Ibn Alfudjaa überfallen. Mukatil kämpfte jedoch bis er unter seinen Wunden erlag, Abd Alaziz ergriff aber die Flucht und überließ sogar dem Feinde seine Gattin, welche so schön war, daß sie für 100,000 Silberstücke verkauft, doch bald nachher von einem ihrer Stammgenossen, der ihre Ehre retten wollte, ermordet ward. Abd Alaziz floh nach Ram Hormus, wo Muhallab ihn zu trösten suchte. ibid. verso.

2) Abd Almalik schrieb an den Statthalter von Baßra: „Dein Bote ist zu mir gelangt und ich ersehe aus deinem Schreiben, daß du deinem Bruder den Krieg gegen die Charidjiten übertragen und daß die Einen getödtet die Andern in die Flucht geschlagen worden. Ich habe dann deinen Boten nach Muhallab Ibn Abi Sofra gefragt, und gehört, daß du ihn zum Verwalter über Ahwas gesetzt. Hat Gott deinen Verstand so getrübt, daß du deinem Bruder, einem Mekkaner, die Leitung des Kriegs anvertraust und Muhallab anstellst um Steuern einzutreiben? Muhallab, den edlen Mann, der eben so gut die Kunst zu regieren versteht, als er im Kriegswesen erfahren ist, in das ihn schon sein Vater und Großvater eingeweiht? u. s. w. f. 14. v.

3) An der Spitze dieser Charidjiten stand Abu Fudeik. Chalid Ibn Abd Allah sandte auch gegen diese einen seiner Brüder (Omejja) der aber eben so unglücklich war, als Abd Alaziz gegen Katarij und auch eine Sklavin verlor, die so schön war, daß sie Abu Fudeik für

erst im folgenden Jahre besiegt werden, weil nach der Unterjochung Iraks, Abd Almalik zunächst auf Abd Allah Ibn Zubeir sein Augenmerk richtete, der wegen seines Aufenthaltes in Mekka, in der Geburtsstadt des Propheten, in dem eigentlichen geistlichen Mittelpunkte des Islams, durch den moralischen Einfluß, den er auf die, sich dort alljährlich versammelnden Pilger ausübte [1]), noch immer sehr gefährlich blieb, obgleich er längst in eine unbegreifliche Unthätigkeit versunken war. Er hatte ruhig dem Kampfe seines Bruders gegen Abd Almalik zugesehen, ohne irgend etwas für seine Rettung zu unternehmen. Als aber die Nachricht von seinem Tode in Mekka eintraf, bestieg er die Kanzel und predigte [2]): „Gepriesen sei Allah, der einzige Schöpfer und Herrscher, der die Herrschaft verleiht nach seinem Willen, und sie entzieht nach seinem Willen, der erhebt wen er will und erniedrigt wen er will. Doch erniedrigt Gott niemals denjenigen, auf dessen Seite das Recht ist, und stände er auch ganz vereinzelt da, eben so wenig erhebt er denjenigen, der mit Satan und seinen Schaaren im Bunde steht, und stünden ihm auch noch so viele Menschen zur Seite. Wir

---

sich selbst behielt. Ibid. f. 16. Die Unterwerfung von Bahrein meldet Tab. f. 24 vers. unter den Begebenheiten des J. 73. Amru Ibn Ubeid Allah führte 10,000 Mann gegen Abu Fudeik doch blieb die Schlacht unentschieden, bis dieser fiel. Omejjas Sklavin ward wieder erbeutet, doch war Abu Fudeik's Liebe nicht spurlos an ihr vorübergegangen.

1) Abd Almalik hatte zwar längst schon, aus Furcht vor Abd Allah's Einfluß auf die Pilger, seinen Anhängern verboten, nach Mekka zu wallfahren. Auch hatte er in Jerusalem die Moschee Alakßa erbauen lassen und den Syrern befohlen, nach Jerusalem zu pilgern und eine Kapelle, die er auf dem heiligen Felsen errichten ließ, statt der Kaaba in Mekka zu umkreisen, aber die wahren Gläubigen mochten doch mit dieser Wallfahrt sich nicht vollkommen beruhigen.

2) Tab. f. 12 recto. Masudi f. 250.

haben aus Irak eine Kunde erhalten, die uns zugleich erfreut und betrübt. Wir haben den Tod Mußab's vernommen, dessen sich Gott erbarmen möge! was uns dabei freut, ist die Gewißheit, daß er als Märtyrer gestorben, uns betrübt aber die Trennung von Verwandten, welche im ersten Augenblicke einen brennenden Schmerz verursacht, doch wendet sich bald der Verständige zu demjenigen, der die Leiden mit Geduld und Ergebung erträgt. (Bin [1]) ich doch schon früher mit dem Tode Zubeirs heimgesucht worden und ist auch Othman's Tod noch frisch in meiner Erinnerung. Auch Mußab war nur ein Diener von den Dienern Gottes und einer meiner Gehülfen) den die treulosen und heuchlerischen Irakaner ausgeliefert und für einen geringen Preis verkauft. Werden wir erschlagen, nun gut! bei Gott! wir sterben nicht auf unsern Betten wie die Söhne des Abul Aaß, von denen noch kein einziger, weder zur Zeit des Heidenthums noch des Islams, im Schlachtgetümmel umgekommen; wir sind gewöhnt von Lanzen durchbohrt oder vom Schwerdte getroffen zu sterben. Diese Welt ist doch nur ein entliehenes Gut, von dem höchsten König, dessen Macht nie vergeht und dessen Reich ewig dauert. Kömmt sie mir entgegen, so hasche ich nicht mit übermäßiger Freude darnach [2]), wendet sie sich von mir

---

1) Bei Quatremère (S. 140), welcher auch diese Rede, nach Masudi und Makrisi, anführt, fehlen die hier eingeklammerten Worte. Da Masudi nicht mehr vor mir liegt, und ich diese Rede nur ihrem Hauptinhalte nach excerpirt habe, so weiß ich nicht, ob sie im Texte fehlen. Bei Tab. lauten sie: »walain ussibu bimussabin lakad ussibtu bizzubeiri kablahu wama ana min Othmana bichalaki mussibatin etc.« Ich führe deßhalb den Urtext an, weil die beiden letzten Worte vielleicht auch anders gedeutet werden können. Ich glaube, es heißt wörtlich: ich bin nicht wegen Othman's abgenützt (abgestumpft) an Unglück.

2) Ich glaube daß hier im Texte ein Fehler ist, er lautet: »la achudsuha illa achdsa-l aschiri-l- batiri,« illa ist wahrscheinlich zu streichen, denn auch Quatremère hat dafür: »je ne le saisis point avec

ab, so weine ich nicht nach ihr wie ein verachtungswürdiger Schwächling [1]). Dies sind meine Worte. Gott verzeihe mir und euch!"

Diese und ähnliche Predigten mochten ihm als Imam vielen Beifall zuziehen, sie waren aber um so weniger geeignet, die nach weltlichen Genüssen, nach Herrschaft, Ehre und Reichthümern ringenden Araber zu begeistern, als sein ganzes Wesen nichts Einnehmendes hatte und er durch seinen schmutzigen Geiz bei unermeßlichem Besitze sich selbst Lügen strafte. So kam es denn, daß Haddjadj [2]) Ibn Jusuf, der im

---

l'empressement d'un homme étourdi et téméraire.« Mit dem Worte batiri allein ließe sich das »illa« noch beibehalten, denn es bezeichnet auch eine gewisse Verlegenheit und Rathlosigkeit, in der sich der befindet, welcher zu viel Glück nicht ertragen kann. Von dem Worte »aschara« weiß ich aber keine andere Bedeutung als „sich übermäßig freuen."

1) Im Texte: »Bukaa aldharii (mit ain) almuhini.« Dafür hat Quatremère: »je ne pleurerai point comme un animal insensé.« Dharun bedeutet aber nicht ein wildes Thier, sondern das Euter eines wilden oder auch zahmen Thieres und muhin auch nicht insensé. Dharaun oder Dhariun, wie in unserm Texte steht, ist nach dem Kamus, ein vom Zeitworte Dharaa abgeleitetes Eigenschaftswort, das einen niedrigen, schwachen Menschen (dhaïf und zabun adam) bezeichnet.

2) Tab. f. 16 recto berichtet: „Als Grund, warum Abd Almalik gerade Haddjadj die Leitung des Kriegs gegen Abd Allah Ibn Zubeir übertrug, wird erzählt: Als Abd Almalik nach Syrien zurückkehren wollte, trat Haddjadj Ibn Jusuf vor ihn und sagte ihm: „Fürst der Gläubigen! mir hat geträumt, ich habe Abd Allah Ibn Zubeir die Haut abgeschunden, drum schicke mich gegen ihn in den Krieg!" Der türk. Tab. S. 76 weiß schon mehr, der berichtet, Haddjadj habe nach seiner Rückkehr nach Damask sein Heer versammelt und dreimal alle seine Generäle und Heerführer aufgefordert, die Truppen gegen Abd Allah Ibn Zubeir zu führen, aber keiner wollte den Oberbefehl übernehmen. Als Grund dieses falschen Berichts wird dann von spätern Quellen angegeben, weil sie sich scheuten, das heilige Gebiet zu entweihen. Die Zahl der Truppen Had-

Monate Djumadi Awwal des Jahres 72 [1]) mit 2000 Mann Syrien verließ, von Irak her [2]) bis nach Taif ohne Widerstand gelangen konnte. Er wagte es sogar, seine Reiter bis nach Arafa zu schicken, welche auch die Reiterei, die Abd Allah aus Mekka ihnen entgegen rücken ließ, zurückschlugen. Jetzt schrieb Haddjadj an Abd Almalik, daß Abd Allah so geschwächt sei, daß er es wohl wagen könnte, ihn in Mekka selbst zu bekriegen, wenn er ihm nur die nöthigen Truppen zur Belagerung der Stadt nachsenden wollte. Abd Almalik ließ 5000 Mann, unter der Anführung Tariks Ibn Amru, der sich schon der Stadt Medina bemächtigt hatte [3]), zu den schon in Taif liegenden Truppen stoßen und Anfangs Dsu-l-Kaada, damit Abd

---

djadj's vermehrt der türk. Uebersetzer auch um 1000 Mann. Nach Masudi f. 248 hatte Haddjadj schon im Kriege gegen Mußab nach Einigen die Vor- nach Andern die Nachhut angeführt.

1) Abulf. S. 418. Dieser Monat entspricht dem Oktbr. des J. 691, nicht dem Novbr. wie bei Flügel S. 76.

2) So ausdrücklich bei Tab.: „er umging Medina und schlug die Straße über Irak ein."

3) Ueber den Uebergang Medina's zu Abd Almalik habe ich in keiner mir zugänglichen Quelle etwas Näheres gefunden. Es heißt blos bei Tab. f. 12 r.: „In diesem Jahre (71 d. H.) entsetzte Ibn Zubeir den Djabir Ibn Alaswad Ibn Auf und ernannte Talha Ibn Abd Allah Ibn Auf zum Statthalter von Medina. Dieser war der letzte Statthalter von Medina für Ibn Zubeir (er blieb) bis Tarik Ibn Amru, ein freigelassener Othman's nach Medina kam, dann entfloh Talha, und Tarik blieb in Medina, bis ihm Abd Almalik schrieb, (sich zu Haddjadj nach Taif zu begeben). S. auch Elmakin S. 61. Ich weiß nicht warum Quatremère S. 143 von Tarik schreibt: »Ce général avait reçu ordre de camper entre Aïlah et Wadialkora, afin d'empêcher les excursions des lieutenants d'Abd Allah et d'être prêt à se porter partout où un renfort serait necessaire.« Da Tarik doch nach Tab. und Elmakin in Medina lag und von Abd Allah, der sich nicht in Arafa gegen 2000 Mann schlagen konnte, gewiß keine Excursionen zwischen Ailah und Wadi-l-Kura zu befürchten waren.

Allah die gegen Ende dieses Monats eintreffenden Pilger nicht zu seinen Zwecken gebrauche, schritt Haddjadj zur förmlichen Belagerung von Mekka [1]), nachdem er schon seit zwei Monaten allen mit Lebensmitteln beladenen Karawanen den Eingang in die Stadt versperrt hatte [2]). Die Mekkaner versuchten einige Ausfälle gegen die Belagerer, wurden aber stets mit Verlust zurückgeschlagen. Trotz der Hungersnoth, welche in Mekka herrschte und der furchtbaren Zerstörung, welche Haddjadj's Wurfmaschinen [3]) in der Stadt anrichteten, hielt

---

1) Die Ceremonien der Pilgerfahrt, bemerkt Tab. f. 16 v. konnten von keiner Seite vollständig ausgeübt werden, denn die Belagerer konnten den Tempel nicht umkreisen und die Belagerten nicht nach Arafa ziehen. S. über die dem Pilger obliegenden Verrichtungen Leb. Moh. S. 298 und 299.

2) Türk. Tab. S. 76. Dies erklärt die Meinungsverschiedenheit in den muselmännischen Quellen über die Dauer der Belagerung, die entweder von Haddjadj's Ankunft in Taïf oder von seinem Vorrücken bis zu Meimuns Brunnen gerechnet wird. Erstere fand nach Tab. im Monat Schaban statt und Letzteres Anfangs Dsul Kaada.

3) Tab. f. 21 v. erzählt: Eines Tages als Haddjadj die Stadt beschießen ließ, donnerte und blitzte es und der Donner war so stark, daß man von dem Getöse der Steine gar nichts vernahm. Die Syrer fürchteten sich und hielten ein. Als Haddjadj dieß sah, schürzte er sein Kleid zurück, hob selbst einen Stein auf und legte ihn auf die Wurfmaschine, dann sagte er: schleudert nur fort, und er selbst warf einige Steine in die Stadt. Dann wurden aber zwölf seiner Gefährten vom Donner erschlagen und die Syrer waren auf's Neue ängstlich. Haddjadj sagte ihnen: Mißdeutet dieß nicht! ich bin ein Sohn Tehama's, dieß ist ein Gewitter aus (der Provinz) Tehama! Unser Sieg ist nahe, freuet euch! Das Gleiche kann auch dem Feinde widerfahren. Am folgenden Tage zog wieder ein Gewitter heran und ein Donnerschlag tödtete eine Anzahl von den Gefährten Abd Allah's Ibn Zubeir. Haddjadj sagte dann: seht ihr nicht, daß auch sie erschlagen werden? seid ihr doch treue Unterthanen und sie Rebellen!" Diesen Vorfall erwähnt auch der türk. Tab. S. 76, er fand ihn aber wahrscheinlich nicht wunderbar genug und schmückte ihn noch weiter aus. Bei ihm umwölkte sich der Himmel plötzlich im

sie sich doch bis zum Monate Djumadi-Alawwal des Jahres 73 (Sept.—Okt. 692). Dann wanderte aber die Bevölkerung von Mekka schaarenweise aus und nahm die ihr von Haddjadj dargebotene Begnadigung an. Selbst zwei Söhne Abd Allah's Hamza und Hubeib gingen zum Feinde über. Jetzt überzeugte sich Abd Allah, der bisher immer hoffen mochte, jeder gläubige Muselmann würde, wenn auch nicht zu seiner, doch zur Vertheidigung der heiligen Stadt und des heiligen Tempels sich erheben, und gern sein Leben opfern, daß ihm nichts übrig bleibe, als sich auch dem Sieger zu unterwerfen, oder als ein Märtyrer mit dem Schwerdte in der Hand an der Pforte des Tempels zu sterben. Er selbst hätte wahrscheinlich ersteres vorgezogen, aber seine heldenmüthige Mutter, Asma, die Tochter Abu Bekr's, beredete ihn, sein höchst zweideutiges Leben wenigstens mit einem ruhmvollen Tod zu beschließen. Dieser stellte er nämlich vor, wie er von allen Seiten, sogar von seinen eigenen Söhnen verlassen worden, wie er nur noch wenige Leute bei sich habe, die dem Feinde keine Stunde mehr Widerstand leisten könnten und sagte ihr, daß ihm Haddjadj Alles zugestehen würde, was er von ihm begehre, wenn er nur Abd Almalik als Chalifen anerkenne. Darauf antwortete seine hundertjährige Mutter [1]: „Mein Sohn! du allein kannst in dein Inneres schauen [2]. Warst du von deinem Rechte

---

Augenblick, wo ein Stein auf die Kaaba fällt, der Donner zerstört die Wurfmaschine und tödtet die Schützen. Der Schluß der Erzählung, das zweite Gewitter nämlich, in dem auch Zubeiriden umkommen, kam ihm so prosaisch vor, daß er ihn ganz wegließ. Das erlaubt sich ein Uebersetzer, wie mochten erst spätere wunderliebende Autoren frühere Quellen verunstalten? ex uno omnia.

1) Ibid f. 22 r. und v. Masudi f. 251.

2) „Es heißt im Texte »anta aala (alif, ain, lam, ja) binafsika« soll aber wahrscheinlich aalamu heißen, wörtlich: „Du kennst dich selbst besser," so übersetzt es auch der türk. Tab. S. 77: »sen gendü halini jekrek bilürsen« und Quatremère, der (S. 148 u. ff.) auch dieser Unterredung Abd Allah's mit seiner Mutter nach Makrizi anführt: »Tu connais mieux que personne ce qui te concerne.«

überzeugt und forderteſt du das Volk nur auf, Recht und Wahrheit zu vertheidigen, ſo verharre auch jetzt darin! Haben doch deine Gefährten den Tod nicht geſcheut, ſo gib auch du deinen Nacken nicht dem Scherze der Jungen von den Söhnen Omejja's hin. Haſt du hingegen nur nach dieſer Welt geſtrebt, ſo biſt du ein ſchlechter Diener (Gottes) und haſt dich und die mit dir gekämpft in den Abgrund geſtürzt. Sagſt du aber, das Recht war allerdings auf meiner Seite, als aber meine Gefährten ſchwach wurden, fühlte auch ich keine Kraft mehr in mir, ſo antworte ich; ſo handeln nicht freie Männer, denen ihr Glaube das Höchſte iſt. Wie lange haſt du denn noch in dieſer Welt zu bleiben? Beſſer, du läßt dich vom Feinde erſchlagen [1]). Ibn Zubeir küßte ſeine Mutter und ſagte: Bei Gott! das iſt auch meine Anſicht, und in dieſem Sinne habe ich bis zu dieſem Tage gelebt und zu wirken geſucht, ich habe mich nie auf dieſe Welt geſtützt und nie das Leben geliebt. Ich habe mich nur aus Eifer für Gottes Sache und aus Entrüſtung über das entweihte Heiligthum gegen die Herrſcher erhoben, doch wollte ich auch deine Anſicht kennen und deine Geſinnung hat nun die Meinige noch beſtärkt. Doch ſieh', meine Mutter, ich werde noch an dieſem Tage getödtet, trauere nicht zu ſehr um mich, ergieb dich in

1) Hier hat nun noch Quatremère: Abd Allah repondit: »O ma mère, je crains, si je succombe sous les coups des soldats de Syrie, qu'ils n'assouvissent leur vengeance sur mon corps et qu'ils ne l'attachent à un gibet. Mon fils, dit Asma, la brebis lorsqu' elle a été égorgée, n'éprouve point de douleur si on l'écorche. Persevère dans tes nobles projets, car la justice est pour toi et implore le secours de Dieu.« Obſchon man dieß auch bei Masudi findet, halte ich es doch für den ſpätern Zuſatz eines Autors, der nicht glauben laſſen wollte, daß Abd Allah ſich ſchlechtweg vor dem Tode gefürchtet. Weiter unten f. 22 v. ſagt er ja ſelbſt: „nach meinem Tode bin ich doch nur ein Stück Fleiſch, dem nichts mehr wehe thut.“ Bei Quatremère fehlen aber freilich dieſe Worte. Bei Elmakin S. 62 fürchtet er, verſtümmelt zu werden.

den Willen Gottes! [1]) Dein Sohn hat nie das Schlechte vorgezogen, noch eine Schändlichkeit begangen. Ich habe stets nach Gottes Urtheil Recht gesprochen, habe nie Verrath geübt gegen den, der auf Sicherheit zählte, habe nie, weder einem Muselmanne noch einem (ungläubigen) Schutzgenossen Unrecht gethan, noch geduldet, daß meine Statthalter ihre Untergebenen mißhandeln, und habe nach nichts mehr als nach dem Beifalle meines Herrn gestrebt. Gott! ich sage dieß nicht um meine Reinheit zu loben, du kennst mich ja am besten, sondern um meine Mutter zu ermuthigen, damit sie nach meinem Tode Trost finde. Asma versetzte hierauf: [ich hoffe von Gott, daß ich, wenn du mir vorangehst, mit würdiger Seelenkraft deinen Tod ertragen werde, sollte ich jedoch vor dir ins Grab steigen, so wird mein Geist wieder hervortreten, um zu sehen wie es mit dir endet] [2]). Gott lohne dir es,

---

1) Diese Ermahnung scheint nach dem Obigen überflüssig, doch mochte Asma, als sie ihrem Sohne Muth einflößte, sein Ende noch nicht so nahe geglaubt haben. Das ganze Gespräch trägt aber schon darum das Gepräge der Aechtheit, weil es keinem Muselmanne beigekommen wäre, es so zu erdichten, daß doch eigentlich Abd Allah noch zwischen Unterwerfung und Kampf bis zum Tode schwankend, erscheint. Wenn er nachher seiner Mutter sagt, er habe stets den Tod vorgezogen, so ist dies die Fortsetzung oder der Beschluß eines Lebens voller Heuchelei und Scheinheiligkeit. Ein Mann, der fortwährend sich an den Mauern des Tempels anklammerte, während seine Anhänger auf dem Schlachtfelde sich für ihn tödten ließen, mochte wohl, als dieser Tempel über ihn zusammenzustürzen drohte, an die Rettung seines Lebens gedacht haben und nur die Beredsamkeit seiner Mutter, vielleicht auch noch die Furcht vor Abd Almalik, der seinen eignen Vetter nach der Begnadigung aus der Welt geschafft, bewahrte ihn vor einem schmachvollen Ende.

2) Statt dieses eingeklammerten Satzes liest man bei Quatremère S. 50: »J'espére, o mon fils, n'avoir à ton égard que des motifs de consolation. Si tu me précédes au tombeau, ta mort sera pour moi un sacrifice méritoire; si tu reviens vainqueur, je me rejouirai de tes succès. Pars et va voir toi même quelle marche vont

meine Mutter! sprach Abd Allah, höre nicht auf vor und nach meinem Tode für mich zu beten! Ich werde es nie unterlassen, selbst für die, welche eines Wahnes willen sterben, um so weniger für dich, der du für eine gerechte Sache dem Tode entgegen gehest. Dann fuhr sie fort: mein Gott! erbarme dich wegen der langen Nächte, die er inbrünstig betend durchwacht, wegen des Durstes den er (fastend) in der Mittagssonne von Mekka und Medina ertragen und wegen seiner Zärtlichkeit gegen seinen Vater und gegen mich. Mein Gott! ich überliefere ihn dir mit aufrichtigem Herzen [1]) und ergebe mich in deinen Beschluß, schenke mir um seinetwillen den Lohn der Zufriedenen und Geduldigen!

Bald darauf kehrte er dann wieder mit Helm und Panzer bekleidet, drückte ihr die Hand und küßte sie. Da sagte sie: das ist ein Abschied, aber du entfernst dich doch nicht? [2]) „Ich sage dir lebewohl, denn ich sehe, daß dieser Tag mein letzter auf dieser Welt ist. Wisse, o Mutter, daß wenn ich

---

prendre tes affaires.« Mein Text bei Tab. lautet: »inni laardju min Allahi an jakuna azaï fika hasanan in takaddamtani waïn takaddamtuka fafi nafsi achrudju hatta anzura ma jassiru amruka,« wörtlich: „Ich hoffe von Gott, daß sein wird meine Ergebung in Betreff deiner schön, wenn du mir vorangehst, und wenn ich dir vorangehe, so in meiner Seele (meinem Geiste) werde ich herauskommen, bis ich sehe was sein wird deine Sache." Ich gestehe, daß die letzten Worte in dem Munde einer Araberin etwas befremdendes haben, doch glaube ich nicht, daß ihnen ein anderer Sinn zu geben ist. Nach dem türk. Tab. sagt Asma: ich bedarf deines Trostes nicht. So Gott will, werde ich dir bald nachfolgen, und wenn ich noch (länger) zurückbleibe, so werde ich den Schmerz mit Geduld ertragen.

1) Es heißt im Texte »la makra fihi« wörtlich: „keine Hinterlist darin" d. h. entweder: es ist ohne Hinterlist, oder meine Resignation ist ganz aufrichtig, letzteres scheint mir besser. Bei Quatremère fehlen diese Worte.

2) So deute ich die Worte »wala tabudu,« Quatremère übersetzt: C'est là un adieu mais ne t'éloigne pas!«

einmal das Leben ausgehaucht, so bin ich nur noch ein Stück Fleisch, was mit mir auch noch geschieht, das schadet mir nichts mehr.„ Du hast recht, mein Sohn, beharre in dieser Gesinnung! Komm näher, daß wir Abschied nehmen!" Als sie ihn umarmte und den Panzer fühlte, sagte sie: das braucht der nicht der den Tod will. Er erwiederte: ich habe diesen Panzer nur angezogen, um dich zu stärken, (dir noch einige Hoffnung zu lassen). Sie versetzte hierauf: „Dieser Panzer wird mir keine Kraft geben. Er zog ihn dann aus, schob die Aermel zurück, heftete sein Kleid an den Gürtel herauf und begab sich zu seinen Gefährten. Diesen befahl er zuerst, ihre Helme abzunehmen, damit er noch einmal ihr treues Antlitz schaue. Dann sagte er: bewahret eure Schwerdter wie euer Angesicht! Wer sein Schwerdt zerbricht um sein Leben zu erhalten, ist kein Mann, denn ein Mann ohne Schwerdt ist schwächer als ein Weib, darum beschützet euer Schwerdt mehr als eure Augen! Beschäftiget euch nur mit euren Feinden und kümmert euch nicht um mich! Wenn ihr nach mir fraget, so findet ihr mich in der ersten Reihe [3])! Nach dieser kurzen

---

3) Bei Tab. kommen noch einige Verse vor, die er während des Kampfes dichtete oder recitirte. Ein oft wiederkehrender lautet: „wenn ich weiß, daß mein letzter Tag gekommen, so bleibe ich standhaft, während andere ihn von sich abzuwenden suchen," ein Anderer lautet: „ich erkaufe nicht das Leben mit Schande und steige nicht auf Leitern, aus Furcht vor dem Tode." Als er verwundet ward, rief er: „Unsere Wunden bluten nicht auf unsere Fersen herab, sondern das Blut tropft auf unsere Zehen," d. h. wir kehren dem Feinde nie den Rücken zu, darum werden wir stets auf der Vorderseite unsres Körpers verwundet. H. Quatremère hat dafür: »Ce n'est pas sur les cous de nos ennemis que nous appliquons nos blessures; mais des flots do sang coulent sur nos pas.« Doch weiß ich nicht, ob sein Text mit dem Tabari's gleich lautet: »Falasna ala-l-Aakabi tadma kulumuna walakin ala Akdamina takturu-d-dama.« Tab. gibt die Zahl derjenigen, die bei Abd Allah ausharrten, nicht näher an, es waren gewiß nur wenige und nur eine gewisse Scheu vor der Entweihung

Anrede kämpfte er mit den wenigen Getreuen, die sein Schicksal theilen wollten, gegen die von allen Seiten gegen den Tempel heranstürmenden Syrer und trieb sie sogar noch einmal zurück, als er von einem Steine auf die Stirne getroffen ward, der ihn zu Boden streckte. Nach Ibn Zubeir's Tod (14. Djumadi-l-Awwal [1]) des Jahres 73, [1. Okt. 692]) beugte sich ganz Arabien unter das Joch des Chalifen von Damask. Nur ein einziger Statthalter weigerte sich selbst jetzt noch Abd Almalik als Chalifen anzuerkennen, dieß war Abd Allah Ibn Chazim, der Statthalter von Chorasan. Als Abd Almalik ihn zur Unterwerfung auffordern ließ und ihn auf sieben oder zehn Jahre als Statthalter bestätigen wollte, sagte

---

des Tempels zog den Kampf in die Länge, nicht Abd Allah's Muth. Doch mußte er in der ersten Zeit sich tapfer geschlagen haben, wie man aus folgenden Worten Tabaris schließen kann: Als Abd Allah gefallen, sagte Tarik zu Haddjadj: nie hat ein Weib einen stärkeren (adskara) Mann als diesen geboren. Haddjadj versetzte darauf: lobst du einen Mann, der sich gegen den Fürsten der Gläubigen aufgelehnt? Ja wohl, erwiederte Tarik, denn dies allein rechtfertigt, daß wir ihn sieben Monate belagern mußten, obgleich er weder eine Armee bei sich hatte, noch in einer Festung eingeschlossen war; auch kämpfte er stets mit gleichem Erfolge gegen uns, ja zuweilen besiegte er uns sogar noch. Als diese Unterredung dem Chalifen zu Ohren kam, gab er Tarik Recht."

1) So bei Masudi f. 251 welcher noch ganz richtig hinzusetzt: „es war ein Dienstag." Bei Tab. f. 23 verso falsch „Dienstag den 17. Djumadi-l-Awwal, eben so falsch im türk. Tab. den 13. Djumadi-l-Awwal, Dienstags. Daß es ein Dienstag war, wird auch in einer andern Tradition f. 22 r. wiederholt. Abulfeda S. 420 setzt Abd Allah Ibn Zubeir's Tod in den Monat Djumadi Achir, da er indessen keinen Tag des Monats bestimmt, hätte Flügel, selbst wenn er diesem folgte, ihn nicht (S. 76) unbedingt in den Monat Novbr. 692 setzen sollen, da ja der 1. Djumadi Achir schon am 18. Oktober beginnt. Bei Nawawi S. 342: nach Ibn Saad und Andern ward Ibn Zubeir Dienstag den 7. Djumadi-l-Awwal getödtet, manche behaupten Mitte Djumadi Achir. Buchari erzählt nach Dhamra noch im J. 72. Aber die erste Meinung ist die meist Verbreitete.

er dem Boten: wärest du nicht ein Gesandter, so würde ich dich umbringen; doch nöthigte er ihn, das Schreiben des Chalifen zu verschlingen. Als ihm dann Abd Almalik Abd Allah Ibn Zubeir's Haupt schickte, wusch er es, balsamirte es ein und sandte es Abd Allah Ibn Zubeir's Familie. Abd Almalik gewann dann Bukeir Ibn Abd Allah, Abd Allah Ibn Chazims Unterpräfekt von Meru. Dieser zog gegen ihn mit den Bewohnern Meru's und andern ihm übelwollenden Persern und Arabern, und Waki Ibn Amru tödtete ihn, um das Blut seines im Treffen gefallenen Bruders zu rächen [1]), so daß gegen das Ende des Jahres 73 in allen Moscheen des weiten islamitischen Reichs für Abd Almalik gebetet ward [2]).

---

1) Von diesem Kriege gegen Abd Allah Ibn Chazim, den manche in das J. 72 setzen, dessen Einzelnheiten aber von keinem historischen Interesse sind, handelt Tab. f. 16 v. bis 18 r. Bei Quatremère S. 166 heißt dieser Unterpräfekt Welid.

2) Bei Abd Almahasin wird folgende Anekdote erzählt, welche an Hind's Reise zur Priesterin und an Amru's erste Reise nach Egypten erinnert: Einst waren Abd Allah Ibn Zubeir, Abd Allah Ibn Omar, Mußab und Abd Almalik beisammen im Tempel zu Mekka, da sagten sie unter einander: es küsse jeder von uns einen Pfeiler des Tempels und wünsche sich etwas, vielleicht wird uns Gott unsere Wünsche gewähren. Abd Allah Ibn Zubeir machte, als erstes in Medina gebornes muselmännisches Kind, den Anfang, und betete um die Herrschaft über Hedjas, sein Bruder Mußab wünschte Sukeina zur Gattin und die Statthalterschaft von Irak als Mitgift, Abd Almalik betete: Herr der sieben Himmel und der Erde, welches du in ein grünes Gewand gehüllt, ich beschwöre dich bei deinem heiligen Antlitz, bei deiner Allmacht, bei den Verdiensten aller derer, welche diesen Tempel umkreisen, laß mich nicht sterben, bevor du mir die Herrschaft über den Osten und den Westen verliehen, lasse alle meine Nebenbuhler untergehen und ihre Köpfe vor mir gebracht werden! Abd Allah Ibn Omar aber betete zu Gott, er möchte ihn so lange erhalten, bis er des Paradieses würdig geworden. Schabi, von dem diese Anekdote herrührt, und der bei dieser Zusammenkunft anwesend war, erzählt: „ich habe lang genug gelebt, um zu sehen,

Für die Ruhe in Arabien sorgte Haddjadj, der zuerst in Mekka als Statthalter blieb, wo er den Tempel wieder herstellen ließ, wie er vor Abd Allah Ibn Zubeir's Zeit gewesen. Nach einigen Monaten erhielt er auch noch die Statthalterschaft von Medina, wo er alle Gegner der Omejjaden mit der größten Strenge behandelte, und die, welche an der Empörung gegen Othman Theil genommen, brandmarkte [1]. In Irak führte Beschr, ein Bruder des Chalifen, das Regiment, und in Egypten Abd Alaziz, ein anderer Bruder Abd Almalik's.

Hatte aber auch Abd Almalik keinen eigentlichen Nebenbuhler zu bekämpfen, so war doch das Reich zu lange vom Bürgerkriege zerrissen worden, als daß plötzlich eine gänzliche Ruhe und Unterwerfung zu erwarten gewesen wäre. Noch immer regten sich die Charidjiten, welche sich unter gar kein Joch beugen wollten, zuerst wieder in den östlichen Provinzen des Reichs, dann aber mit unerhörter Kühnheit in der Gegend von Moßul. Gegen die Charidjiten in Chusistan ward abermals Muhallab in's Feld geschickt, und zwar dießmal, um sie gänzlich auszurotten, mit einem starken, aus Kufanern und Baßranern zusammengesetzten Heere [2]. Als er aber

---

wie alle diese Wünsche erfüllt wurden und selbst Abd Allah Ibn Omar hat in einem Gesichte die Versicherung erhalten, daß er in's Paradies kommen wird."

1) Es heißt wörtlich bei Tab. f. 25 r. „er drückte ihnen am Halse ein Siegel auf."

2) Ibid. f. 25 v. Von der Niederträchtigkeit jener Menschen, die wir uns so gerne als reine Schwärmer für Allah denken, gibt auch hier unser Autor einen starken Beweis. Beschr hätte nämlich als Statthalter von Irak, gern selbst einen Feldherrn ernannt, und war sehr ungehalten darüber, daß Abd Almalik ihm Muhallab dazu bestimmt. Er drückte daher gegen Abd Errahman Ibn Muhnif, den Anführer der Irakaner, sein Bedauern darüber aus, daß er ihn, wegen des ausdrücklichen Befehls des Chalifen, nicht an die Spitze des ganzen Heeres stellen könne. Statt ihn aber, aus Rücksicht für das

vor Ram Hormus lagerte, traf die Nachricht von dem Tode Beschr's Ibn Merwan ein. Die ohnehin auf Muhallab's Ansehen eifersüchtigen Häupter der Kufaner und Baßraner, benützten diesen Umstand, um sich von ihm loszusagen, und kehrten mit ihren Truppen, trotz der Ermahnungen des neuen Statthalters von Irak [1]), Abd Allah Ibn Chalid, Ibn Useid, in ihre Heimath zurück. Dieß nöthigte Abd Almalik [2]) einen

---

allgemeine Wohl, zur Unterwerfung und Einigkeit zu ermahnen, sagte er ihm: „Indessen kannst du doch eigenmächtig handeln und brauchst bei Muhallab keinen Rath zu holen, behandle ihn nur mit Geringschätzung!"

1) Sein Schreiben an die Rebellen lautet, nach den gewöhnlichen Eingangsformeln: „Gott hat seinen Dienern den heiligen Krieg zur Pflicht gemacht, und den Gehorsam gegen die Obrigkeit. Wer für Gott kämpft, dem kömmt es zu gut, wer es unterläßt, dessen bedarf Gott nicht; wer seinen Obern widerspenstig ist, dem zürnet Gott und der verdient eine Züchtigung. Sein Leben und sein Gut wird dadurch blosgestellt, oder er zieht sich eine Verbannung in ein weites schlechtes Land zu. O ihr Muselmänner! wisset ihr gegen wen ihr euch des Ungehorsams schuldig gemacht? gegen Abd Almalik Ibn Merwan, den Fürsten der Gläubigen, bei dem Rebellen keine Nachsicht zu erwarten haben. Sein Stab schwebt über jedem Ungehorsamen und sein Schwerdt über jedem Aufrührer, drum rathe ich euch, wenn euch euer Leben theuer, dem Chalifen zu gehorchen und wieder auf euere Posten zurückkehren. Ich schwöre bei Gott, daß ich jeden Rebellen, der auf dieses Schreiben nicht achtet, mit dem Tode bestrafe. Friede über euch und Gottes Erbarmen!"

Der freigelassene Abd Allah Ibn Chalid, der den Ausreißern dieses Schreiben vorlas, ward verspottet und verhöhnt. a. a. O. f. 26 verso.

2) Hiernach ist de Sacy, oder vielleicht Schihab Eddin, den er übersetzt, (not. et extr. des msc. de la bibl. du roi t. IV. p. 142) und der auch Schlosser (Weltgeschichte II., 1, 286) irre geleitet, zu berichtigen. Dort heißt es nämlich: »Sous le khalifat d'Abd Almelic ben Merwan, Almahleb ben Sofra, *qui était gouverneur de l'Irak*, ne pouvant resister aux entreprises des rebelles qui troublaient cette province, écrivit au khalife pour lui demandes du secours, protestant que

Mann nach Kufa zu schicken, der schon gezeigt hatte, wie er es verstehe, Rebellen zum Gehorsam zurückzuführen. Dieser Mann war Haddjadj der Sohn Jusufs, der Eroberer von Mekka.

Haddjadj war in Medina [1]), als er vom Chalifen den Befehl erhielt, die Statthalterschaft von Irak zu übernehmen. Er brach mit zwölf Reitern (im Schaban oder Ramadhan 75 = Dez. 694 oder Jan. 695) auf, und traf bei Tagesanbruch ganz unerwartet in Kufa ein. Er ging sogleich in die Moschee, wo sich das Volk zum Morgengebete versammelte und bestieg die Kanzel. Niemand kannte ihn, denn die rothe Binde, die er um den Kopf trug, verhüllte auch sein Gesicht. Manche hielten ihn und seine Gefährten für Rebellen und

---

s'il ne lui en envoyait pas, il se verrait obligé d'abandonner son gouvernement.« Muhallab war keineswegs Statthalter von Irak, sondern Beschr Ibn Merwan und nach seinem Tode Abd Allah Ibn Chalid, welcher nach einigen Traditionen auch vorher schon Statthalter von Basra war. Vergl. auch Elmakin S. 62, wo zuerst Chalid Ibn Abd Allah und dann Beschr Ibn Merwan, hierauf Haddjadj als Statthalter von Irak genannt werden.

1) So ausdrücklich bei Tab. f. 28 v.: Charadja Alhaddjadju min Almadinati hina atahu kitabu Abd Almaliki biwalajati-l-Jraki ... fi ithna aschara rakiban u. s. w. Alles Folgende bei de Sacy a. a. O. ist demnach als eine reine Erfindung späterer Autoren anzusehen, die mit einander gewetteifert haben, Haddjadj, das Werkzeug der Omejjaden, den Zerstörer des Tempels, als das größte Scheusal darzustellen. Dort sagt Abd Almalik, als er Muhallab's Brief erhielt: »C'en est fait de l'Jrak, il est perdu pour nous.« Tous gardaient le silence. Hedjadj se leva et dit: »prince des fidèles je défendrai cette province.« Le Khalife lui ordonna de s'asseoir et répéta les mêmes paroles une seconde et une troisième fois. Hedjadj lui fit toujours la même réponse. Enfin le Khalife lui dit: »tu seras le frélon de cette province et le fit partir pour l'Jrak avec les patentes de gouverneur et une armée de 24,000 hommes. Lorsque Hedjadj fut près de Kadessia, il prit les devants, monté sur son chameau et sans autre bagage que la selle sur laquelle il était assis et ordonna à son armée à le suivre lentement.«

wollten sich ihnen anschließen. Als aber die Moschee mit Menschen angefüllt war, enthüllte er sein Gesicht und recitirte den Vers des Dichters Suheim: „Ich bin der Sohn des Morgens, der sich über den höchsten Berg erhebt, wenn ich meinen Schleier lüfte, so kennt ihr mich [1]." Bei Gott! fuhr er dann fort, ich werde der Schlechtigkeit mit gleichen Waffen begegnen, ich sehe reife Häupter, deren Erntezeit gekommen,

---

1) Diesen Vers findet man im Kamuß unter dem Worte »Djala«. (T. III. S. 785 der Ausg. v. Bulak.) Der Sinn ist: ich bin ein wohlbekannter Mann, der den schwierigsten Unternehmungen gewachsen ist, sobald ich das Tuch vom Gesichte nehme, wird jeder wissen, wer ich bin. Bei de Sacy's Autor aus dem 16. Jahrhunderte wird nun dieses Drama folgenderweise fortgesponnen: »Il entra secrétement dans la ville et fit appeler le peuple à la mosquée à l'heure de la prière. Les habitans ne l'eurent pas plutôt vu qu'ils se dirent les uns aux autres: »que Dieu maudisse les enfans d'Ommia, s'ils eussent trouvé un homme plus méprisable que cet arabe ils nous l'auraient certainement envoyé.« Hedjadj cependant monta dans la chaire et le peuple commença à lui jeter des pierres ... Hedjadj demeurait assis tranquillement et paraissait insensible à leur insolence. Ses troupes cependant se répandaient autour de la mosquée, prêtes à faire main basse sur le peuple lorsqu'il leur en donnerait le signal en découvrant la tête. Quand il vit que ses troupes avaient exécuté ses ordres et que tout le peuple était rassemblé et continuait à lui jeter des pierres, comme pour le chasser, il commença tout d'un coup à parler et sans prononcer aucune des formules ordinaires en l'honneur de Dieu et du prophète, il s'écria: »Je suis un homme généreux et mon esprit ne conçoit que de nobles projets, lorsque je découvrirai ma tête vous connaitrez qui je suis.« Was den Steinregen betrifft, mit dem Haddjadj auch in der Folge noch überschüttet wird, so liest man bei Tab. f. 29 r. nur: es wird von Einigen berichtet, daß, als Haddjadj lange schweigend auf der Kanzel blieb, Mohammed, der Sohn Omeir's, (ein Rebelle) einen Stein aufhob und ihn gegen Haddjadj (den Unbekannten) schleudern wollte, indem er sagte: Gott tödte ihn! wie schwach! wie erbärmlich! ich glaube, von diesem ist nichts Gutes zu erwarten. Haddjadj ward nämlich, wie oben erwähnt, für einen Aufrührer gehalten, als er aber so lange schwieg, verlor Mohammed sein Vertrauen zu ihm.

ich sehe Blut zwischen der Stirnbinde und dem Barte. Nachdem er dann noch einige Verse recitirte, in welchen der Krieg mit allen seinen Schrecknissen geschildert wird, sprach er: Bei Gott! ihr Irakaner! ich lasse mich nicht zusammendrücken wie getrocknete Feigen, ich lasse mich nicht durch das Gerassel aufgeblasener Schläuche einschüchtern; ich hasse das Gewöhnliche und strebe nach dem Höchsten. Der Fürst der Gläubigen Abd Almalik hat seinen Köcher ausgeleert und die Pfeile untersucht, er hat mich als den Bittersten und Stärksten gefunden und darum zu euch gesandt. Bei Gott! wenn ihr nicht zum Gehorsam zurückkehret und in eurer Schlechtigkeit verharret, so mähe ich euch ab wie das Salamgesträuch und schäle euch wie ein Rohr und schlage euch durch wie den Rücken eines Kameels. Bei Gott! ich führe stets mein Vorhaben aus und drohe niemals umsonst. Fern von mir dieses Zusammenrotten und dieses Hin- und Hergerede [1])! entweder ihr bleibet auf dem rechten Wege, oder es wird schon ein jeder von euch mit sich selbst genug zu thun bekommen. Er ließ ihnen dann das Schreiben Abd Almalik's vorlesen, das mit dem gewöhnlichen Salam begann, und worauf die Gemeinde mit den Worten: „Friede über den Fürsten der Gläubigen!" zu antworten pflegte. Als aber diesmal Niemand den Gruß des Chalifen erwiederte, sprach er: o ihr Sklaven des Aufruhrs! habt ihr so wenig gute Manieren, daß ihr den Salam eures Fürsten unerwiedert lasset? Bei Gott! das ist das Letztemal, daß ich euch durch ein Schreiben zurechtzuweisen suche. Diese Worte brachten die gewünschte Wirkung hervor, denn als sich üblicherweise am Schlusse des Schreibens der Salam wiederholte, schrien alle Anwesenden: Friede und

---

1) Im Texte heißt es: »waijjaja wahadsihi-l-djamaatu wakilan wakalan.« Ich vermuthe, daß diese Worte, die vielleicht bei Schehabeddin anders lauten, durch de Sacy übersetzt wurden: »les troupes nombreuses, les voix confuses que j'entends vous menacent,« denn das Vorhergehende stimmt ganz mit Tabari überein.

Barmherzigkeit Gottes über den Fürsten der Gläubigen [1]). Haddjadj fuhr dann fort: Ließe man die Widerspenstigen ohne

---

1) Tab. f. 31 r. Bei de Sacy kömmt nun hier die furchtbare Entwicklung des Dramas, da heißt es, nachdem Abd Almalik sie über ihr Schweigen zurechtgewiesen: »En parlant ainsi il ôta son bonnet (?) et le mit sur ses genoux. Ses soldats qui observaient attentivement tous ses mouvemens, n'eurent pas plutôt apperçu ce signal qu'ils entrèrent dans la mosquée, l'épée à la main et firent main basse sur tous les assistans; le carnage fut si grand que les rues de la ville furent inondées de sang et que les hommes en avaient jusqu'à la moitié de la jambe. Il y perit, dit on, en ce jour, 70,000 personnes. Ceci arriva la 75me année de l'Hégire. (694—5.) Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß Tab., einer der ältesten Universalhistoriker der Araber, der alle Traditionen über die Geschichte des Islams sorgfältig gesammelt und dessen Geburt nur anderthalb Jahrhundert von diesen Begebenheiten liegt, mehr Vertrauen verdient, als ein Autor aus dem 16. Jahrhunderte. Es mochte freilich Tabari manches entgangen sein, was nach ihm noch, theils aus mündlichen Ueberlieferungen, theils aus schriftlichen, bekannt und von spätern Historikern aufgenommen ward. Hier handelt es sich aber offenbar von Uebertreibung und Entstellung. Wenn Tab. sagt, daß Haddjadj, von dem wir ja wissen, daß er um jene Zeit Statthalter in Arabien war, in Medina das Schreiben des Chalifen erhielt und mit zwölf Mann aufbrach, so kann er nicht mit 24,000 Mann von Damask abgezogen und schon vor Ankunft des Briefes dort gewesen sein. Wenn seine Rede auf der Kanzel in Kufa ächt ist, so wäre sie im Widerspruche mit seiner Handlung, denn sie enthält zwar furchtbare Drohungen, aber doch immer nur gegen die Rebellen. Wie sollte er, nachdem er auch bei de Sacy sagt: »Si votre conduite est droite, vous serez heureux et tranquilles,« auf einmal alle in der Moschee versammelten Leute niedermetzeln lassen? An der Aechtheit dieser Rede ist aber um so weniger zu zweifeln, da sie schon durch ihre eigene Sprache, die eben so herb als Haddjadj's Charakter ist, sich auszeichnet. Tab. selbst muß immer die Ausdrücke Haddjadj's interpretiren, so verschieden sind sie von der gewöhnlichen Sprache. Wenn Tab. ferner es der Mühe werth hält, zu erzählen, daß ein Widerspenstiger nach drei Tagen, weil er nicht in den Krieg gezogen und einer der Mörder Othman's war, hingerichtet wurde, so läßt sich nicht denken, daß einige Tage vorher

Strafe, so würde uns keine Beute mehr zufließen, kein Feind würde mehr bekriegt werden, und die Grenzen des Reichs blieben ohne Vertheidigung, darum müssen diejenigen, die nicht freiwillig in den Krieg ziehen, dazu gezwungen werden. Ich habe gehört, wie ihr Muhallab verlassen und als Rebellen in

---

70,000 Menschen umkamen. Ist es übrigens glaublich, daß Haddjadj mit 24,000 Mann bis Kadesia gekommen, ohne daß man in Kufa etwas davon wußte? oder daß, wenn man es wußte, man es gewagt hätte, ihn zu schmähen und mit Steinen zu werfen? Man braucht übrigens nur zu wissen, was die Araber über Haddjadj's Geburt fabeln, um das, was sie von seinem Leben erzählen, gehörig zu würdigen. „Als ihm seine Mutter," so wird in allem Ernste erzählt, „ihre Brust hinstreckte, stieß er sie zurück und dasgleiche that er einigen anderen Frauen, die ihm zu trinken geben wollten. Die Leute wußten nicht, was sie mit dem Kinde beginnen sollten, als Satan, in der Gestalt des ersten Gatten seiner Mutter, erschien und ihnen sagte: tödtet einen schwarzen Bock und gebet dem Kinde zwei Tage lang dessen Blut zu trinken, am dritten Tage schlachtet eine schwarze Katze und gebet dem Kinde wieder ihr Blut zu trinken, dann tödtet eine Schlange und lasset das Kind ihr Blut aussaugen, und schmieret ihm auch das Gesicht mit diesem Blute ein. Am vierten Tage wird dann das Kind an jeder weiblichen Brust trinken. Satans Rath ward befolgt, aber die Folge dieser ersten Nahrung war, daß es ihm zum Bedürfnisse ward, Blut zu vergießen." Man wird freilich sagen, dieses Mährchen beweist, daß er ein blutdürstiger Mann war; ich erwiedere aber darauf, daß man ihm besonders darum später viel Gehässiges nachsagte, weil er eigentlich die Dynastie der Omejjaden befestigt und sich nicht gescheut, die heilige Stadt und den Tempel zu beschießen. Uebrigens war er allerdings ein höchst energischer und strenger Mann, der, wenn auch nicht aus Blutdurst, doch um Ruhe und Ordnung herzustellen, manchem Menschenleben ein Ende machte. Wendet man mir ferner ein, wie konnte er eine so drohende Rede halten, wenn er nur zwölf Mann bei sich hatte, so antworte ich, daß erstens wohl noch einige Truppen bald nachfolgen mochten, zweitens aber, daß gewiß in Kufa schon eine starke Besatzung lag, auf die er zählen konnte und übrigens auch der Aufstand keineswegs allgemein war, sondern es sich lediglich um eine Truppenaushebung für Muhallab's Armee handelte.

eure Heimat zurückgekehrt seid. Bei Gott! Ihr seid unter der Stadt gemeint, von welcher es im göttlichen Buche heißt: „sie war sicher und sorgenlos, ihr Lebensbedarf strömte ihr in Ueberfluß von allen Seiten zu; aber sie ward undankbar für Gottes Gnade, da suchte sie Gott, zur Strafe, mit Hunger und Todesangst heim." Bei Gott! ich werde euch demüthigen, bis ihr euern aufrührerischen Geist abgelegt, ich werde euch mit dem Schwerte niederhauen, daß eure Frauen Wittwen und eure Söhne Waisen werden. Am Schlusse seiner Rede schwur er bei Gott, daß, wer von den aus dem Lager Muhallab's zurückgekehrten Truppen nach drei Tagen noch in der Stadt gefunden wird, sein Leben verwirkt habe. Diese Drohung füllte die Straße nach Ram Hormus mit Soldaten und Muhallab sagte bei ihrem Empfang: endlich ist ein ganzer Mann nach Irak gekommen. Ein einziger nur blieb in Kufa zurück, und obgleich er behauptete, er habe seinen Sohn an seiner Stelle zur Armee geschickt, ward er doch hingerichtet, weil Haddjadj vernahm, daß er bei der Ermordung Othman's betheiligt gewesen [1]). Nachdem in Kufa die Herrschaft des Chalifen hergestellt war, begab sich Haddjadj nach Baßra und hielt eine ähnliche Rede, welche eben so erfolgreich war, da auch dort ein Widerspenstiger sogleich zusammengehauen ward. Indessen kam es doch in Rustukbads, ein Ort zwischen Baßra und Ram Hormus, bis wohin Haddjadj die Truppen begleitet hatte, zwischen ihm und Abd Allah Ibn Djarud, einem Häuptlinge der Baßrenser, wegen Festsetzung des Solds, zu einem Wortwechsel, der zu Thätlichkeiten führte. Aber Haddjadj blieb Sieger. Abd Allah's Kopf

---

1) Auch dieser Befehl Haddjadj's wird bei de Sacy noch folgenderweise entstellt: »Hedjadj fit ensuite publier un ordre à *tous les habitans* de sortir de la ville dans trois jours sous peine de mort; le quatrième jour il fit couper la tête à un des premiers citoyens de Koufa que ses gens avaient trouvé dans la ville; aussitot *tous les habitans* s'enfuirent et se retirèrent dans le canton nommé alsawad.«

und die von zehn oder achtzehn andern Aufrührern, die ihm beigestanden, wurden zur Warnung ins Lager gesandt [1]. Ram Hormus ward bald darauf von Muhallab erobert [2]. Abd Arrahman Ibn Muhnif aber, der mit einem Theile der Truppen fern von Muhallab war, ward von den Charidjiten überfallen und mit vielen der Seinigen getödtet, so daß Abd Almalik's Vorsatz, sie gänzlich zu vertilgen, um so weniger ausgeführt werden konnte, als auch sein Nachfolger Attab Ibn Waraka nicht im Einklang mit Muhallab handelte und Haddjadj ihn wieder zurückzurufen genöthigt war [3].

Haddjadj selbst ward indessen sehr bald von andern Rebellen beunruhigt, so daß er zu seiner eigenen Vertheidigung noch frische Truppen aus Syrien herbeirufen mußte. Häuptlinge dieser Aufrührer, welche zuerst in Mesopotamien alle Anhänger der Regierung als Feinde behandelten, waren Salih Ibn Misrah [4] und Schebib Ibn Jezid [5]. Ihr Glaubens-

1) Tab. f. 32 r.

2) Ibid. f. 32 v. Nach einigen Berichten räumten die Charidjiten Ram Hormus ohne Kampf. Auch über die Art, wie Abd Errahman überfallen worden, werden f. 33 verschiedene Berichte angeführt, die wir übergehen.

3) Ibid. f. 33 v.

4) Ibid. f. 35 r.

5) Jezid, Schebib's Vater, war bei den Truppen, welche unter Welid Ibn Okba im J. 25 d. H. gegen die Griechen einen Feldzug machten. Unter den Gefangenen war auch Schebib's Mutter, welche Jezid kaufte. Sie beharrte, trotz allen Mißhandlungen Jezid's, bei ihrem alten Glauben, bis sie schwanger ward, dann nahm sie aus Liebe zu Jezid noch vor Schebib's Geburt den Islam an. Sie gebar ihn am 10. Dsu'l Hudja des J. 25 und soll im Traume gesehen haben, wie ein Feuerstrahl von ihr ausging, gen Himmel flog und dann ins Wasser stürzte. Sie habe dann gleich ihren Traum mit dem Geburtstage ihres Kindes in Verbindung gebracht, an welchem in Mekka geopfert wird, und gesagt: mein Traum bedeutet die einstige Größe meines Sohnes, der aber auch viel Blut vergießen wird.

bekenntniß ist in folgendem Schreiben enthalten, das Salih, der eigentlich ein Lehrer des Korans und der Rechte war, seinen Schülern zusandte. „Lob dem Herrn, der Himmel und Erde geschaffen, Finsterniß und Licht eingesetzt. Die ihren Herrn verläugnen, sind hoffnungslos. Herr! wir wenden uns nicht von dir ab, wir beugen uns nur vor dir und beten nur dich an, dein ist die Schöpfung und die Herrschaft, von dir kömmt das Gute und das Unangenehme und zu dir kehrt alles zurück. Wir bekennen, daß Mohammed dein Diener, den du auserkohren und dein Gesandter, den du gewählt, deine Diener durch die Offenbarung zu leiten. Wir bekennen, daß er seine Sendung vollbracht, daß er seinem Volke aufrichtigen Rath ertheilt und es zu dem Schöpfer aufgerufen, daß er bis zu seinem Tode Gerechtigkeit übte, die Götzendiener bekämpfte und den Glauben siegen machte. Ich ermahne euch zur Gottesfurcht, zur Enthaltsamkeit von weltlichen Genüssen und zum Verlangen nach den Freuden des zukünftigen Lebens. Denket oft an den Tod, liebet die Gläubigen und saget euch los von den Sündern! Wer enthaltsam ist, der sehnt sich um so mehr nach den Freuden jener Welt und ist um so eifriger in der Erfüllung seiner Pflichten gegen Gott. Wer oft an den Tod denkt, fürchtet um so mehr seinen Herrn und strebt demuthsvoll nach dessen Gnade. Trennung von den Sündern ist jedes Gläubigen Pflicht, wie es ja auch in der göttlichen Schrift heißt: „bete niemals für ihre Todten und besuche ihr Grabmal nicht, denn sie haben Gott und seinen Gesandten

---

Als man ihr meldete, ihr Sohn sei getödtet worden, soll sie den Todesboten Lügen gestraft haben. Als man ihr aber sagte, er sei ertrunken, glaubte sie es, weil sie aus ihrem Traume wußte, daß er nur durch Wasser umkommen könnte. Tab. f. 72 v. Es ist zu bedauern, daß der Erfinder dieses Mährchens in der Chronologie nicht besser bewandert war und Schebib's Geburt auf einen Samstag setzt, während der 10. Dsul Hudja des J. 25 ein Mittwoch war. Vergl. auch über Schebib und seine Mutter Ibn Challikan I. S. 616.

verläugnet und sind als Ruchlose gestorben [1])!“ Wer aber die Gläubigen liebt, der erlangt dadurch Gottes Huld und Gnade und Paradies. Möge Gott uns und euch zu den Aufrichtigen und Beharrlichen zählen! Ihr wisset, daß Gott den Gläubigen, als Beweis seiner Gnade, einen Gesandten aus ihrer Mitte geschickt, der sie die Schrift und die Weisheit lehrte, der sie reinigte und läuterte und in ihrer Religion unterrichtete. Er war gütig und mild gegen die Gläubigen, bis ihn Gott zu sich nahm. Gottes Gnade über ihn! Nach seinem Tode übernahm Abu Bekr der Wahrhaftige, mit Uebereinstimmung der Muselmänner, die Herrschaft; er wandelte nach des Propheten Leitung und folgte seinem Beispiele, bis auch er sich mit seinem Herrn vereinte. Gottes Barmherzigkeit über ihn! Omar, welchen Abu Bekr zu seinem Nachfolger bestimmte, herrschte über seine Unterthanen nach der Schrift Gottes, und belebte die Lehren des Propheten wieder. Er wich nie vom Rechte ab zu Gunsten seiner Freunde und handelte nach Gottes Willen, ohne sich um den Tadel der Menschen zu kümmern, bis auch er zu seinem Herrn überging. Gottes Barmherzigkeit über ihn! Nach seinem Tode erwählten die Muselmänner Othman zu ihrem Herrscher, er theilte aber die Beute unter die Seinigen aus, ließ die Grenzen des Reichs ohne Schutz, war gewaltthätig in seinem Urtheil, erniedrigte die Gläubigen und erhob die Uebelthäter, darum standen die Muselmänner gegen ihn auf und tödteten ihn. Gott und sein Gesandter und alle wahren Frommen hatten sich von ihm abgewendet. Nach seinem Tode übertrug das Volk die Herrschaft Ali, dem Sohne Abu Talib's. Dieser übertrug aber Menschen das Urtheil über Gottes Sache, schloß sich Sündern an und spielte den Scheinheiligen, darum sagen wir uns von Ali und seinen Anhängern los [2]). Bereitet

---

1) Sura IX. V. 86.

2) Hier sowohl als bei Othman heißt es am Rande f. 35 v.,

euch vor, die gewaltthätigen Befehlshaber und ihre ruchlosen Schaaren zu bekämpfen und diese vergängliche Wohnung gegen die ewige zu vertauschen! Lasset uns gerne unsern gläubigen Brüdern nachfolgen, die diese Welt für die zukünftige hingegeben und ihr Gut geopfert haben, um Gottes Wohlgefallen zu erlangen. Scheuet euch nicht, für Gottes Sache im Kriege zu fallen, der Tod ereilt euch ja doch, ehe ihr es vermuthet und trennt euch von euern Kindern, von euern Frauen und von eurer Welt, so ungern ihr auch von ihnen scheidet, darum verkaufet lieber Gott euer Gut und euer Leben, vollziehet seinen Willen, dann seid ihr des Paradieses gewiß, wo ihr die schwarzäugigen Huri umarmet. Möge Gott uns und euch zu den Andächtigen und Dankbaren gesellen, die nur Wahrheit zur Richtschnur nehmen!"

Salih darf nicht nur diesem Rundschreiben zufolge nicht mit den zahlreichen andern Rebellen verwechselt werden, welche die Religion nur als Hebel zur Befriedigung ihrer Herrschsucht, ihres Ehrgeizes, manchmal nur ihrer Habgier gebrauchten, sondern auch sein erster Tagesbefehl beweist, daß es ihm wirklich rein um die Befreiung seines Volks zu thun war, von dem Joche der Omejjaden sowohl, als von dem aller Laster und Schandthaten, welche dasselbe immer mehr zu verderben drohten. „Bedenket," sagte er seinen Leuten, als sie in der ersten Nacht des Monats Safar des J. 76 (20. Mai 695) Dara verließen, „daß ihr nur aus Eifer für Gottes Sache euch erhoben, weil das Heilige entweiht wird, weil seine Gebote nicht befolgt werden, weil Blut vergossen und Gut geraubt wird ohne Recht, drum hütet euch, selbst Handlungen zu begehen, die ihr jetzt an Andern tadelt! Nur wenn ihr angegriffen werdet, dürfet ihr von euren Waffen Gebrauch

---

doch von neuerer Schrift und schwärzerer Dinte, so daß es gewiß späterer Zusatz ist: „Gott! ich habe nichts gemein mit diesem Salih und seinen Worten und seinen Anhängern und allen denen, die sich zu ähnlichen Irrlehren bekennen."

machen, aber selbst dem besiegten Feinde nichts rauben [1])." Darum war aber auch sein Anhang, in jener Zeit, wo nur Befriedigung der gemeinsten Leidenschaften erstrebt ward, nicht zahlreich. Doch die Wenigen, die sich um ihn schaarten, waren von einem wahren Eifer für den Sieg des Rechts und von einem beispiellosen Muthe beseelt. Adij Ibn Adij, welchen Mohammed Ibn Merwan, der Statthalter von Mesopotamien, gegen diese Rebellen mit tausend Mann schickte, weil sie ihm seine Kameele entführt hatten, ward von ihnen überfallen und geschlagen [2]). Mohammed sandte auf's Neue 3000 Mann gegen sie. Salih und Schebib behaupteten sich den ganzen Tag gegen diese Truppen, doch in der Nacht fanden sie es rathsam, das Feld zu räumen und sich gegen Irak zu flüchten. Haddjadj ließ ihnen aber, sobald er Kunde von ihrem Kriege gegen Mohammed erhielt, von 5000 Mann nachsetzen und nöthigte sie, die Richtung von Chanikin und Djalula zu nehmen. Aber auch hier erreichte sie Harth Ibn Omeirah, der die irakanischen Truppen anführte, und tödtete Salih. Schebib zog sich mit den übrigen Charidjiten [3]) in

1) Ibid. f. 36 v. Unter Schebib wurden jedoch diese Lehren nicht immer streng beobachtet, obgleich auch er so viel Vertrauen einflößte, daß so oft Geißeln gegeben wurden, er sie immer zuerst erhielt, weil man wußte, daß er keines Verraths fähig wäre.

2) Salih hatte nach Tab. f. 37 r. nur 110 oder 120 Mann bei sich. Adij war ein Feigling, Mohammed gab ihm zuerst nur 500 Mann, mit diesen wollte er gar nicht ins Feld ziehen und selbst als er 1000 Mann erhielt, ließ er noch Salih, ehe er ihn angriff, auffordern, das Land zu räumen und lud ihn gewissermaßen ein, eine andere Provinz des islamitischen Reichs zum Schauplatz seiner Thätigkeit zu wählen. Salih ließ ihn seinerseits auffordern, sich zu seinen Lehren zu bekennen und als Adij's Bote mit neuen Friedensanträgen, jedoch mit einer Verneinung in Betreff des politischen Glaubensbekenntnisses zurückkehrte, griff Salih an, ohne vorher den Boten wieder entlassen zu haben.

3) Es waren nach Tab. f. 38 v. nur noch siebzig Mann, aber hier sowohl, wie bei allen folgenden Kriegen zwischen Schebib und

eine Burg zurück und Harth verschob die Erstürmung dieser Burg auf den folgenden Tag. Damit jedoch die Eingeschlossenen in der Nacht nicht entrinnen, ließ er vor dem Thore ein großes Feuer anzünden. Schebib, welcher nach Salih's Tod [1]) Oberhaupt der Charidjiten geworden, vermochte jedoch in der Nacht, wahrscheinlich durch die Nachlässigkeit der Wachen, das Feuer zu löschen und die in ihrem Lager ruhig schlafenden Irakaner zu überfallen. Viele von ihnen wurden getödtet und die Uebrigen zogen sich nach Madain zurück.

Nun folgen eine Reihe von Gefechten, worunter auch Eines in Nahrawan, wo die ersten von Ali getödteten Charidjiten betrauert wnrden, in denen Schebib fortwährend Sieger blieb [2]). Er wußte stets den größern Heeren geschickt

---

Haddjadj, wird die Zahl der Charidjiten zu gering und die der Truppen Haddjadj's zu hoch angegeben, darum können auch die aller Wahrscheinlichkeit entbehrenden Einzelnheiten dieser Feldzüge, welche bei Tab. etwa 30 Blätter ausfüllen, im Texte eines europäischen Geschichtswerks keinen Platz finden.

1) Ibid. f. 39 r. den 17ten Djumadi-l-Awwal d. J. 76. Tabari setzt hinzu: es war ein Dienstag, das ist nach dem art de vérifier les dates unrichtig, denn der erste Djumadi-l-Awwal war ein Dienstag, der 17te also ein Donnerstag.

2) Bei Chanikin wird Sofian Ibn Abi-l-Aliah (im türk. Tab. Ibn Ghalib), der 1000 Mann von Tabaristan zurückführte, geschlagen. Schebib kommt dann nach Madain und von hier nach Nahrawan, wo er Sauredj Ibn Abdjar eine Niederlage beibringt, dann streifte er wieder in der Gegend von Tekrit umher und die Bewohner von Madain fürchteten jeden Augenblick einen Ueberfall. Haddjadj läßt aufs Neue 4000 Mann ausheben und sendet Othman Ibn Said gegen ihn. Diesem weicht Schebib lange aus, bis er ihn endlich eines Nachts in der Nähe von Hulwan ganz unerwartet von verschiedenen Seiten zugleich angreift. Schebib soll zwar nur 160 Mann bei sich gehabt und diese in vier Abtheilungen aufgestellt haben. Haddjadj ernennt jetzt Saïd Ibn Mudjallad zum Aufführer der Truppen gegen Schebib, aber auch er wird getödtet. Ihm folgt Suweid Ibn Abd Errahman, welcher Schebib bei Karch findet. Dieser überschreitet den Euphrat, treibt sich im Gebiete von Hira, dann

auszuweichen, dann ganz unerwartet über kleinere Truppenabtheilungen herzufallen. Durch die strenge Mannszucht, die

---

am untern Euphrat und in der Gegend von Chaffan umher, dann ging er wieder bei Anbar über den Euphrat und zog sich nach Adserbidjan hin. Haddjadj ließ ihn nicht weiter verfolgen, ging selbst nach Baßra und ließ Urwa Ibn Mughira als seinen Stellvertreter in Kufa. Bald erfuhr aber Urwa, daß Schebib wieder gegen Kufa im Anmarsche sei, Haddjadj ward von Baßra zurückgerufen und traf nur ein Paar Stunden vor Schebib in Kufa ein, war aber so von Truppen entblößt, daß er sich in der Burg einschließen mußte. Erst am folgenden Tage, als wahrscheinlich Truppen von Baßra ankamen, verließ Schebib die Stadt wieder und zog sich gegen Kadesia hin. Sahr Ibn Keis setzt ihm mit 1800 Reitern nach, wird aber verwundet und seine Mannschaft in die Flucht getrieben. Saida Ibn Kudama, der jetzt den Oberbefehl führt, wird am untern Euphrat getödtet, ebenso Mohammed Ibn Musa, welcher mit Truppen nach Sedjestan ziehen wollte und sich von Haddjadj bereden ließ, vorher Schebib zu bekämpfen. Schon bedrohte er wieder Madain, als Haddjadj aufs Neue 6000 Mann, unter Anführung des Abd Errahman Ibn Mohammed Ibn Aschath, gegen ihn ins Feld schickte. Dieser verfolgte ihn bis über die Grenze von Moßul, dann wollte er umkehren, indem er sagte: mögen nun die Statthalter von Mesopotamien den Krieg fortsetzen! Aber Haddjadj schrieb ihm: „Der Fürst der Gläubigen ist unser Aller Herr und die Armee ist seine Armee, drum verfolge Schebib bis du ihn besiegst oder aus dem Reiche vertreibst.“ Da er ihm aber vergebens von einer Provinz in die andere nachsetzte, ward Othman Ibn Katan, der bisherige Statthalter von Madain, an seine Stelle gesetzt und die Statthalterschaft von Madain dem Mutrif Ibn Mughira übertragen. Schebib mit 180 Mann (?) liefert Othman ein Treffen am Bache Haulaja, an der Grenze von Mesopotamien und Irak. Othman wird erschlagen, Abd Errahman verwundet und 600—1000 Kufaner (?) bleiben in dem Treffen. Nach einigen Monaten erscheint Schebib mit 800 Mann wieder in der Gegend von Madain. Jetzt begehrte Haddjadj syrische Truppen vom Chalifen. Die Irakaner wollten indessen es noch einmal versuchen, ohne fremde Hülfe Schebib zu bekämpfen; es ziehen 50,000 (?) Streiter von Kufa aus, ihr Anführer ist Attab Ibn Waraka, welchen, wie oben erwähnt, Haddjadj aus Persien zurückgerufen. Schebib, welcher nur 600 Mann (?) hatte,

unter seinen Leuten herrschte, welche überall das friedliche Volk unbelästigt ließen und nur gegen die Werkzeuge der Regierung schonungslos verfuhren, ward er immer zur rechten Zeit von den Zügen seiner Feinde unterrichtet, so daß er, je nach Umständen, sie in einer günstigen Stellung erwarten, oder sich vor ihnen zurückziehen konnte. Bald streifte er in der Gegend von Madain umher, bald an der südlichen Grenze von Adserbidjan, bald im Gebiete von Moßul. Bald zog er sich nach Kerman zurück, auf einmal erschien er wieder jenseits des Euphrats an der Grenze der syrischen Wüste. Es gelang ihm sogar zweimal, die Stadt Kufa selbst zu überfallen. Das zweite Mal schlug man sich drei Tage lang in den Straßen Kufa's und Haddjadj verdankte seine Rettung nur der Tapferkeit der syrischen Truppen, welche er herbeirufen mußte, weil die Irakaner, nach den vielen Niederlagen,

---

griff die Kufaner doch an, ein Theil derselben ergreift alsbald die Flucht, andere, worunter Attab selbst, werden niedergehauen und Schebib rückt ohne weitern Widerstand bis Kufa vor. Haddjadj treibt die feigen Kufaner aus der Stadt und sagt ihnen: „geht nach Hira zu den Juden und Christen, ich will nur die Syrer und diejenigen bei mir haben, die nicht unter Attab so viele Feigheit gezeigt!“ Nun folgen mehrere kleine Treffen vor den Thoren Kufa's, in welchen Schebib den Sieg davon trägt. Dann schlägt man sich in den Straßen Kufa's, bis Chalid Ibn Attab Schebib's Bruder tödtet, der ein Drittheil von Schebib's Leuten anführte; Schebib zog sich nun zurück und zerstörte die Brücke hinter sich. Habib Ibn Abd Errahman setzt ihm mit 3000 Mann nach und Haddjadj läßt allen, welche Schebib verlassen, volle Gnade und noch reiche Geschenke versprechen. Nach einem unentschiedenen Gefechte bei Anbar, zieht sich Schebib wieder nach Kerman zurück. Haddjadj sendet neue Truppen gegen ihn unter Anführung Sofian's Ibn Abrad. Dieser begegnete ihm an der Brücke des kleinen Tigris von Ahwas, wo man sich den ganzen Tag schlug. Gegen Abend wollte Schebib sich wieder hinter dem Flusse zurückziehen, als sein Pferd über die Brücke sprang. Dies sind die Hauptzüge aus diesem Kriege, die ich doch um so mehr, wenigstens in einer Note, mittheilen mußte, als sie bei den bekannten Autoren ganz übergangen werden.

die sie erlitten, allen Muth verloren. Erst gegen Ende des 77ten Jahres der Hidjrah (März 697), nachdem Haddjadj durch Bestechung einen Theil der Charidjiten gewonnen, und Schebib, um sich zu retten, über die Brücke des Karun setzen mußte, ward sein Pferd scheu und sprang ins Wasser. Noch einmal tauchte Schebib auf und rief „Gottes Rathschluß werde vollzogen," dann versank er wieder und man fand ihn als eine Leiche.

Gleichzeitig mit Schebib wurden zwei andere Rebellen noch besiegt, von denen der Eine ihm sein Verderben verdankte. Dieser war Mutarrif, Sohn des Mughira Ibn Schuba, Haddjadj's Statthalter von Madain, welcher durch Handhabung des Rechts und durch seine Fürsorge für das Wohl seiner Untergebenen, sehr beliebt ward.

Als Schebib von allen Seiten die Tugend und Frömmigkeit Mutarrif's rühmen hörte, hoffte er, es würde ihm leicht sein, ihn für seine Sache zu gewinnen. Er wechselte daher mehrere Briefe mit ihm und zur Zeit als er in Nahr Schir lagerte, sandte er ihm einige gelehrte Männer nach Madain, um mündlich mit ihm zu verkehren. Mutarrif stimmte mit Schebib darin vollkommen überein, daß Abd Almalik und sein Geschlecht nicht auf dem Wege des Rechts auf den Thron gelangt und daß er sowohl als Haddjadj nicht nach dem göttlichen Gesetze und den Lehren Mohammeds und der ersten Nachfolger herrschten. Als es sich aber dann darum handelte, zu entscheiden, wer an Abd Almalik's Stelle auf den Thron erhoben werden sollte, waren ihre Meinungen getheilt. Mutarrif behauptete, es müsse ein neuer Chalife aus dem Geschlechte Kureisch gewählt werden, theils weil ihm Mohammed angehörte, theils weil sich nur dann auf einen großen Anhang von Seiten der Araber rechnen ließ. Die Gesandten Schebib's aber, der schon längst selbst den Titel „Emir der Gläubigen" angenommen hatte, wollten den Kureischiten kei-

nen Vorzug einräumen [1]). Mutarrif war indessen schon zu weit gegangen, um nicht jeden Augenblick zu fürchten, bei Haddjadj verrathen zu werden. Er verließ daher Madain mit einigen hundert Mann, die ihm Treue geschworen, und zog gegen Hulwan. Der Statthalter von Hulwan [2]), der ihn nicht gern bekriegen wollte, doch auch nicht in seiner Nähe dulden konnte, ließ ihn auffordern, seine Provinz zu verlassen. Mutarrif zog gegen Hamadan, wo sein Bruder Hamza Statthalter war, doch hielt er sich fern von der Stadt, um ihn, falls er sich ihm nicht anschließen würde, nicht in den Augen Haddjadj's zu verdächtigen. Hamza sah wohl ein, daß seines

---

1) Als Mutarrif nach Schebib's Glaubensbekenntniß fragte, sagte Suweid, einer der Gesandten: „Wir fordern zur Befolgung der göttlichen Schrift und der Lehren seines Gesandten auf und streiten gegen die willkührliche Vertheilung der Beute, gegen die Vernachlässigung der Grenzen und gegen die Tyrannei der Gewalthaber." Auf Mutarrif's Vorschlag, eine neue Wahl anzuordnen, die jedoch nur auf einen Kureischiten fallen dürfe, sagte Suweid: Nach Mohammed's Tod war auch die Wahl ganz frei und nur dem Vorzüglichsten unter uns gebührt die Herrschaft, dieser ist Schebib, den wir bereits gewählt. Was deine politischen Gründe für die Wahl eines Kureischiten angeht, so können sie bei wahren Gläubigen nicht in Betracht kommen, denn vor Gott ist eine geringe Zahl Gerechter mehr als eine große Zahl Gewaltthäter, und ohne vom Rechte abzuweichen könnten wir keinem Kureischiten einen Vorzug einräumen. Sollten sie wegen ihrer Verwandtschaft mit Mohammed über den andern Muselmännern stehen, so müßten zuletzt die Söhne Abu Lahabs auch noch über uns herrschen, und die ältesten Auswanderer, die nicht zu Kureisch gehören, sich vor ihnen beugen. Derjenige aber steht Mohammed am Nächsten, der auf seinem Pfade wandelt, wir waren die Ersten, die sich gegen unsre gottlosen Tyrannen erhoben, darum gebührt auch uns der Vorzug. Tab. S. 77. Ueber Abu Lahab, vergl. Leb. Moh. S. 52 und 114.

2) Sein Name war Suweid Ibn Abd Errahman, er war Präfekt von Hulwan und Mah Sindan. Mutarrif mußte sich jedoch gegen Kurden schlagen, welche die Päße des Zagrrßgebirges besetzt hatten. Ibid. f. 78.

Bruders Aufstand ein schlechtes Ende nehmen würde [1]), er sagte sich daher von ihm los, doch sandte er ihm heimlich Geld und Waffen nach Mah Deinar. Mutarrif schickte dann nach allen Seiten Emissäre mit einem Rundschreiben, ähnlich dem Salih's, jedoch mit der ausdrücklichen Erklärung, daß nach dem Sturze der Tyrannen eine neue Chalifenwahl statt finden sollte, umher und die Zahl seiner Anhänger nahm täglich zu [2]). Aber auch Haddjadj, dem nichts verborgen blieb, war nicht unthätig. Er bot den Statthalter von Rei und den von Ispahan zum Kriege gegen Mutarrif auf und sandte ihnen noch von Kufa aus Verstärkung. Auch ließ er Hamza durch den Obersten der Leibwache verhaften und verlieh diesem die Statthalterschaft von Hamadan. Als Mutarrif sich von einem etwa 6000 Mann starken Heere [3]) bedroht sah, ermahnte er seine kleine Schaar zur Standhaftigkeit im Kampfe für das Recht und hoffte die gegen ihn ziehenden

---

1) Er sagte zu Jezid Ibn Abi Zijad, einem der eifrigsten Anhänger Mutarrif's, der ihm einen Brief überbrachte: „Möge deine Mutter kinderlos werden! du hast Mutarrif in's Verderben gestürzt. Jezid erwiederte: Gewiß nicht, möge mich Gott als Sühne für dich nehmen! er hat sich selbst und mich in's Verderben gestürzt, wenn er nur nicht auch dich noch nachzieht! Wehe dir! sprach dann Hamza, wer hat ihn denn so verblendet? Er hat sich selbst getäuscht, erwiederte Jezid. Ibid. f. 79.

2) Bara Ibn Kubeißa, Statthalter von Ispahan, schrieb an Haddjadj: „Wenn dem Emir, den Gott segne, an der Erhaltung von Ispahan und andern Provinzen gelegen ist, so sende er ein starkes Heer, um Mutarrif und die Seinigen auszurotten, denn es schließt sich ein Haufen nach dem andern ihm an, und schon sind seine Anhänger sehr zahlreich." Ibid.

3) Adij Ibn Wattad, Statthalter von Rei, hatte 3000 Mann bei sich, Bara Ibn Kubeißa 1000 Kufaner, welche ihm Haddjadj geschickt, 700 Syrer und 1000 Kurden und Bewohner Ispahans. Adij hatte den Oberbefehl und wenig fehlte, so wäre es zum Streite zwischen ihm und Bara gekommen, welcher mit dem Commando des linken Flügels nicht zufrieden war. Ibid. f. 81.

Truppen zum Abfalle zu bewegen. „O ihr Männer unsrer Kibla," ließ er ihnen durch Bukeir Ibn Harun, der sich ihnen als Gesandter mit einer rothen Schleife um den Arm gebunden näherte, zurufen; „ihr Männer unsres Glaubens! Wir fordern euch, bei Gott dem Einzigen, Allwissenden, auf, saget uns in Wahrheit, ob nicht Abd Almalik und Haddjadj Tyrannen sind, die alles nach Gunst und nicht nach Verdienst vertheilen, die bloß ihren Leidenschaften folgen, die auf bloßen Verdacht hin strafen und im Zorne Menschenblut vergießen?" Man rief ihm aber von vielen Seiten zu: „du lügst, du Feind Gottes, davon wissen wir nichts." Da er aber dennoch fortfahren wollte, sie zum Aufruhr anzustacheln, sprang Sarim, der Freigelassene und Fahnenträger des Statthalters von Rei, mit dem Schwerdte in der Hand gegen ihn und kämpfte mit ihm. Sarim fiel, aber sein Tod ward bald durch ein allgemeines Treffen gerächt, in welchem Mutarrif und alle, die nicht zu Haddjadj's Truppen übergingen und um Gnade baten, getödtet wurden [1]).

Der andere, ebenfalls noch im J. 77 besiegte Aufrührer war Katarij Ibn Fudjaa [2]), der Häuptling der Azrakiten,

---

1) Ibid. f. 82 u. 83.

2) Fudjaa war ein ausgezeichneter Dichter aus dem Stamme Tamim und führte den Beinamen Abu Nuama. Sujuti zum Mughni. Derselbe setzt Katarij's Tod in das J. 79. Katarij selbst war auch als Dichter berühmt, sowohl nach dem Kamus als nach Sujuti. Auch in der Hamasa (S. 44) kömmt folgendes Gedicht von ihm vor:

„Ich sage ihr (meiner Seele), wenn der Anblick der Helden sie außer Fassung bringt, wehe dir! verzage nicht! Forderst du nur einen Tag mehr, als dir zu leben bestimmt, so bleibst du unerhört. Drum muthig auf dem Kampfplatze! muthig! Ewigkeit erlangt ja doch kein Mensch. Das Gewand der Erhaltung ist nicht das der Ehre. Nur der Niedrige und Feige schlägt es zurück (um es zu schonen). Der Weg zum Tode ist das Ende aller Lebenden. Sein Ruf erschallt allen Bewohnern der Erde. Wer nicht früh dem Tode verfällt, wird schwach und gebrechlich und zuletzt übergibt ihn das

welcher sich fortwährend gegen Muhallab in der Provinz Kerman behauptete und fast ein ganzes Jahr ihn sogar in Fars beunruhigte. Als Farsistan ganz von Rebellen gesäubert war, wollte Haddjadj einen eignen Statthalter zur Erhebung der Steuern dahin senden, aber der Chalife ließ Muhallab die Einnahme eines Theiles der Provinz zum Unterhalte der Truppen, welche jetzt in Djireft auf dem Gebiete von Kerman gelagert waren [1]). Muhallab, der eben so behutsam zu Werke ging, als er im entscheidenden Momente sich tapfer zeigte, ward nun von Haddjadj der Saumseligkeit angeklagt und Bara Ibn Kubeißa ins Lager geschickt, um ihn zum Kampfe gegen die Azrakiten anzustacheln [2]). Muhallab lieferte ihnen eine Schlacht von Morgens bis Mittag, dann wieder von

---

Schicksal doch der Vergänglichkeit. Das Leben ist kein Glück mehr für einen Mann, wenn er als eine alte Waare betrachtet wird."

Nach Tebrizi dauerte sein Aufstand 13 Jahre und sein Geburtsort war Aadan und nicht Katar, Name eines Ortes in Oman.

1) Ibid. f. 84 r. Er ließ ihm die Bezirke von Fasa, Darabgerd und Istachr.

2) Haddjadj schrieb an Muhallab: „Bei Gott, ich glaube, daß, wenn du wolltest, du schon längst die Charidjiten vertilgt hättest; aber ihr Fortbestehen ist dir lieb, damit du um so länger das Land um dich her aussaugen kannst, drum sende ich dir Bara Ibn Kubeißa, daß er dich gegen sie führe ... Kämpfe mit aller Kraft gegen sie und hüte dich durch Ausflüchte und sonstige leere Worte, die bei mir keinen Eingang finden, meinen Befehl unvollzogen zu lassen!" Ibid. f. 84 v. Muhallab's Antwort nach der Schlacht lautet: Das Schreiben des Emir's, den Gott erhalte, ist mir zugekommen, es hat mir gezeigt, wie er mich in Betreff meines Verhaltens gegen die Charidjiten verdächtigt, und mir befohlen, sie in Gegenwart des Gesandten zu bekriegen. Diesem Befehle bin ich nachgekommen, der Gesandte mag berichten, was er mit angesehen. Bei Gott! wäre ich im Stande, die Charidjiten auszurotten, oder zu vertreiben und thäte es nicht, so würde ich gegen alle Muselmänner schlecht handeln, den Fürsten der Gläubigen hintergehen und den Emir verrathen, den Gott erhalte. Bewahre mich Gott davor, einst mit solcher Schuld vor seinem Gerichte zu erscheinen!" Ibid. f. 85 r.

Nachmittag bis Nacht. Bara überzeugte sich von der Tapferkeit der unter Muhallab dienenden Truppen, sah aber auch zugleich, daß der Feind nicht minder tapfer war und daß zur Zeit von einem neuen Angriffe kein günstiger Erfolg zu erwarten wäre. Dies berichtete Bara an Haddjadj, der nunmehr Muhallab mehr Freiheit ließ und größeres Vertrauen schenkte. Dieser schonte jetzt seine Truppen, bis ein Theil der Charidjiten wegen einer von Katarij verweigerten Genugthuung für einen Erschlagenen, von ihm abgefallen und einem gewissen Abd Errab gehuldigt hatte, und auch nach dieser Spaltung verhielt er sich noch ruhig, bis sie selbst einander durch fortwährende Fehden so sehr geschwächt hatten, daß er seines Sieges sicher war [1]). Abd Errab mit der Mehrzahl der Rebellen ward von ihm selbst angegriffen und auf's Haupt geschlagen. Katarij, der sich nach Tabaristan geflüchtet hatte, ward von Sofian Ibn Alabrad verfolgt und ebenfalls getödtet [2]). Muhallab wurde, als er im Anfang des J. 78 d. H., nach glücklich vollendetem Kriege, vor Haddjadj in Baßra erschien, höchst ehrenvoll empfangen und erhielt von ihm — denn Haddjadj war gewissermaßen Vicekönig von allen östlichen Provinzen des Reichs — die Statthalterschaft von Chorasan, welches in den letzten Jahren Omejja

---

1) Haddjadj wollte auch wieder, daß er sie angreife, sobald sie getrennt waren, aus Furcht, sie möchten sich wieder vereinigen. Muhallab schrieb ihm aber: „Das Schreiben des Emirs ist mir zugekommen und ich habe dessen Inhalt verstanden, aber ich werde die Charidjiten nicht bekämpfen, so lange sie selbst unter einander Krieg führen und sich gegenseitig schwächen. Bleiben sie getrennt, um so besser, vereinigen sie sich, so sind sie dann doch durch ihre längern Kriege so zusammengeschmolzen, daß ich sie um so leichter bekämpfen kann." Ibid. f. 85 v. Der Dichter Kaab Alaskari hat diesen Krieg gegen die Charidjiten in einem größern Gedichte verewigt, welches bei Tab. über vier Seiten ausfüllt, dann folgt auch noch ein Kleineres von Tufeil Ibn Amir.

2) Ibid. f. 88 v. u. 89 r.

Ibn Abd Allah, ein Abkömmling des Stammvaters der Omejjaden, verwaltet hatte. Omejja hatte in Chorasan einen solchen Aufwand gemacht, daß er selbst sagte: Chorasan sammt Sedjestan genügen nicht einmal zur Bestreitung meiner Küche [1]. Auch hatte er Bukeir Ibn Wassadj, den frühern Statthalter von Tocharistan, hinrichten lassen, obschon er ihm bei der Uebergabe der Stadt Meru, welche Bukeir besetzt hielt, Gnade versprochen [2].

Muhallab machte einen Einfall in das Gebiet von Buchara, das vor ihm schon Omejja zu unterwerfen versucht hatte, wegen Bukeirs Aufstand in Meru aber wieder aufzugeben genöthigt war. Zu gleicher Zeit [3] führte Ubeid Allah Ibn Abi Bekrah, der neue von Haddjadj ernannte Statthalter von

1) Ibid. f. 92 v.

2) Bukeir sollte zuerst selbst ein Heer über den Oxus führen, er ward aber bei Omejja verdächtigt und dieser entschloß sich, selbst den Feldzug mitzumachen. Dann ließ er Bukeir als seinen Stellvertreter in Meru, wo auch sein Sohn war. Als Omejja jenseits des Oxus war, ließ sich Bukeir dazu verleiten, die Schiffe in Brand zu stecken, um ihm die Rückkehr zu erschweren, dann erklärte er sich in Meru unabhängig und verhaftete Omejja's Sohn. Omejja schloß mit den Bewohnern Buchara's Frieden, sobald er von Bukeir's Aufstand Kunde erhielt und zog gegen Meru, wo Bukeir, nach einem verlorenen Treffen, sich einschließen mußte. Da bei Omejja's Truppen viele Krieger waren, deren Familie sich in Meru befand, welche die Besatzung niederzumetzeln drohte, konnte er es nicht auf's Aeußerste kommen lassen und war genöthigt, Bukeir eine ehrenvolle Capitulation zu bewilligen, welche Abd Almalik bestätigte. Als Grund der spätern Hinrichtung Bukeir's wurde angegeben, mehrere Männer haben gehört, wie er in der Moschee Omejja's Härte gegen das Volk getadelt. Ein Zug gegen Balch, den Omejja, nach Wiederherstellung der Ordnung in Meru, auch noch in diesem Jahre unternahm, mißlang ebenfalls. Tab. f. 90—93.

3) Im J. 79 d. H. (20ten März 698—9ten März 699) Zenbil, heißt es bei Tab. f. 96, hatte bisher den Muselmännern Tribut bezahlt, ihn dann aber verweigert. Muhallabs Zug nach Buchara wird jedoch von Manchen erst in das J. 80 d. H. gesetzt.

Sedjestan, ein Heer gegen Zenbil, ein allgemeiner Name für den König der Turkomanen, hier aber besonders der Fürst von Kabul und dem zwischen Herat und Kabul gelegenen Lande. Zenbil lockte ihn immer weiter in sein Land, bis er ihn von seinen Truppen umzingelt hatte, die ihm den Rückzug abschnitten. Ein kleiner Theil des Heeres unter Schureih Ibn Hani [1]) ward aufgerieben und ein anderer capitulirte mit Aufopferung von 300,000 Dirham. Dieser verunglückte Feldzug bewog Haddjadj, den unvorsichtigen Ubeid Allah zu entsetzen und die Statthalterschaft von Sedjestan, so wie den Oberbefehl über ein neues gegen Zenbil bestimmtes Heer dem Abd Errahman Ibn Mohammed Ibn Alaschath zu verleihen [2]),

---

1) Dieser sagte zu Ubeid Allah: dir ist (statt des Kriegsruhms) genug, wenn man sagt: dies ist der Garten Ibn Abi Bekrah's, dies ist das Bad Ibn Abi Bekrah's. O ihr Muselmänner! wer von euch den Märtyrertod liebt, der folge mir! aber nur wenige folgten ihm in den Kampf. Ibid.

2) Als Abd Errahman ernannt ward, kam sein Oheim Ismail Ibn Alaschath zu Haddjadj und sagte ihm: sende Abd Errahman nicht so weit weg, ich fürchte, er möchte sich empören, denn er ist noch nie über den Euphrat gegangen, ohne gegen die Statthalter, denen er Gehorsam schuldig war, widerspenstig zu werden. Haddjadj hörte ihn aber nicht an, obgleich ihm, nach einer andern Tradition, Abd Errahman damals schon so verhaßt war, oder eigentlich ihm eine solche Antipathie einflößte, daß er einst sagte: „bei Gott! ich sehe diesen Menschen nie, ohne daß mich die Lust anfalle, ihn zu tödten.“ Abd Errahman, dem man diese Worte hinterbracht, soll seinerseits gesagt haben, er werde nicht ruhen, bis er Haddjadj gestürzt. Tab. f. 98 v. u. 99 r. Uebrigens kömmt ein derartiges Ahnen oder Vorherwissen zu oft bei den Arabern vor, als daß man es nicht für spätere Erfindung halten sollte. Nach einer andern Tradition ward Abd Errahman zuerst an die Spitze eines Heeres gestellt, das Hamsan Ibn Adij, den rebellischen Statthalter von Kerman bekriegen sollte. Nach dessen Unterwerfung blieb Abd Errahman dann Statthalter von Kerman, bis zu Ubeid Allah Ibn Abi Bekrah's Tod, dann ward ihm erst die Statthalterschaft von Sedjestan verliehen. Ibid. f. 100.

welcher bald Haddjadj und dem Chalifen noch weit gefährlicher als alle bisherigen Rebellen ward.

Abd Errahman vereinigte mit den Truppen aus Kufa und Baßra alle streitbaren Männer der Provinz Sedjestan und machte einen Einfall in das Gebiet Zenbils, welcher vergebens um Frieden bat und für den unter Ubeid Allah den Muselmännern zugefügten Schaden Genugthuung anbot. Als er endlich Abd Errahmans Entschlossenheit Krieg zu führen sah, gebrauchte er wieder dieselbe Taktik gegen ihn, welche dessen Vorgänger zu Grunde gerichtet. Er zog sich nämlich mit seinen Truppen immer zurück und hoffte wieder eine günstige Stellung zu finden, wo er den Feind umgehen und überfallen könnte. Aber Abd Errahman schritt nur mit der größten Behutsamkeit vorwärts, ließ überall kleine Besatzungen in festen Plätzen zurück, um stets in Verbindung mit der Heimath zu bleiben. Er wagte sich in keinen Engpaß, ohne vorher sich versichert zu haben, daß kein Ueberfall zu befürchten. Nachdem er eine weite Strecke Landes durchzogen und unermeßliche Beute gesammelt hatte, hielt er es für rathsam, wieder umzukehren und weitere Eroberungen für das nächste Jahr aufzuschieben. Als er aber diesen Entschluß Haddjadj mittheilte, klagte ihn dieser der Schwäche und Feigheit an, befahl ihm entweder weiter vorzudringen, oder den Oberbefehl seinem Bruder Ishak zu übergeben. Abd Errahman versammelte die Häupter seiner Truppen und sagte ihnen: „Ihr wisset, daß ich euch ein treuer Rathgeber, daß mir euer Wohl am Herzen liegt, und daß ich stets auf euern Vortheil bedacht war. Der Entschluß, den ich in Betreff meines Verhaltens gegen den Feind gefaßt, gründet sich auf den Rath der klügsten und erfahrensten Männer unter euch, welche in dessen Ausführung euer Heil in dieser und jener Welt erblicken. Als ich ihn aber euerm Emir Haddjadj mitgetheilt, nannte er mich einen verzagten Feigling und befahl mir, euch sogleich weiter vorwärts gegen den Feind zu führen, in das Land, wo erst vor kurzem eure Brüder umgekommen. Ich

bin ein Mann aus eurer Mitte, ich ziehe mit euch, wenn ihr es wollt, und widersetze mich diesem Befehle, wenn ihr euch widersetzet" [1]). Da erhob sich der Dichter Amir Ibn Wathila und sagte: Was liegt Haddjadj daran, wenn wir uns dem Verderben aussetzen? siegen wir, so sammelt er die Früchte unsres Sieges, unterliegen wir, so freut er sich mit unserm Untergange, weil er uns doch auch als seine Feinde ansieht. Drum lasset uns Haddjadj, den Feind Gottes absetzen und Abd Errahman als unserm Emir huldigen! ich will euch mit meinem Beispiele vorangehen. Von allen Seiten hörte man jetzt den Ruf: „wir sagen uns los von Haddjadj, dem Feinde Gottes." Abd Errahman ließ sich dann von den Truppen schwören, daß sie ihm beistehen würden, bis Haddjadj aus Irak vertrieben. Von Abd Almalik war aber gar keine Rede bei dieser Huldigung. Abd Errahman schloß hierauf Frieden mit Zenbil unter der Bedingung, daß er im Falle eines Sieges über Haddjadj ihm jeden weitern Tribut erlasse, wogegen er sich aber verpflichten sollte, ihm im Falle einer Niederlage sein Land als Zufluchtsort zu öffnen [2]). Er schrieb auch an Muhallab und forderte ihn auf, sich mit ihm zu verbinden. Muhallab stellte ihm aber vor, wie gefährlich sein Unternehmen und ermahnte ihn, aus Gottesfurcht sein Leben und das so vieler Muselmänner nicht aufs Spiel zu setzen [3]), und als diese Ermahnung fruchtlos blieb, schrieb er an Haddjadj: „die Irakaner (die Truppen Abd Errahmans) ziehen gegen dich heran, sie gleichen einem reißenden Strome, den nichts in seinem Laufe aufhalten kann, denn die Bewohner Iraks sind in ihrem ersten Anlaufe unaufhaltsam, auch treibt sie das Heimweh zu ihren Frauen und Kindern, bis sie diese wiedergesehen, sind sie unüberwindlich, drum warte, bis sie diese Sehnsucht gestillt, dann wird dir Gott beistehen" [4]). Haddjadj

1) Ibid. f. 103 r.
2) Ibid. v.
3) Ibid. f. 104 v.
4) Ibid. f. 105 r.

hielt Muhallab für einen Verräther und faßte den Entschluß, dem Feinde entgegen zu ziehen und schrieb sogleich an Abd Almalik, um Truppen aus Syrien zu erhalten [1]). Er selbst begab sich nach Baßra, wo er ein Heer ausrüstete, das täglich von Syrern verstärkt ward [2]). Abd Errahman brach indessen gegen Irak auf und vereinigte mit seiner Armee noch 4000 Mann, welche in Kerman lagen. Jetzt fühlte er sich schon stark genug, um sich selbst gegen den Chalifen aufzulehnen, und er ließ sich, an der Grenze von Fars angelangt, förmlich als Fürsten der Gläubigen huldigen [3]). In der Nähe von Schuster, am Karunflusse, kam es zum ersten Gefechte zwischen Abd Errahman's und Haddjadj's Vorposten. Die Syrer wurden (Ende 81 = Februar 701) zurückgeschlagen und nach mehrern andern Treffen genöthigt, sich auf die Vertheidigung Baßra's zu beschränken, nach einigen Berichten sogar,

1) Abd Almalik erschrak sehr über diese Nachricht, aber Chalid Ibn Jezid Ibn Muawia, dem er den Brief mittheilte, sagte gleich: „O Fürst der Gläubigen! wenn das Ungemach von Sedjestan herkömmt, so ist es nicht zu fürchten, bricht es aber von Chorasan (von Seiten Muhallabs) her, dann ist Grund zur Furcht vorhanden." Ibid.

2) Es heißt im arabischen Texte: es kamen täglich Truppen aus Syrien zu 100, zu 50, zu 10 und noch weniger. Der türk. Uebersetzer nimmt (S. 86) die runde Zahl 1000 an, auch Chalids oben angeführte Worte lauten bei ihm ganz verkehrt: „wenn sich etwas in Sedjestan ereignet, da ist Vorsicht nöthig."

3) An der Grenze von Fars, heißt es bei Tab. f. 104 v., sagten seine Leute Einer zum Andern: Wir haben Haddjadj den Statthalter Abd Almaliks abgesetzt, folglich haben wir auch Abd Almalik selbst abgesetzt. Ein gewisser Tidjan erhob sich dann und sprach: O ihr Leute, ich verwerfe den Vater der Fliegen, wie ich dieses Oberhemd ablege, sie sprangen dann auf Abd Errahman zu und wollten ihm huldigen. Er sagte: schwöret, daß ihr dem Buche Gottes und dem Beispiele seines Gesandten gemäß leben und daß ihr die Männer des Irrthums und die das Heilige Entweihenden bekämpfen und absetzen wollet! Als sie dies schwuren, nahm er ihre Huldigung an. Ueber den Schimpfnamen Vater der Fliegen s. Abulfeda S. 426.

wahrscheinlich in Folge eines Aufstandes in der Stadt selbst, sie zu verlassen und sich in einem Flecken, welcher eine der Vorstädte Baßra's bildet, zu verschanzen [1]). Abd Errahman, welcher von der Bevölkerung von Baßra mit Jubel aufgenommen ward, lieferte Haddjadj eine Schlacht, welche schon so weit gewonnen war, daß dieser den Entschluß faßte, dem Beispiele Mußabs zu folgen und lieber mit dem Schwerdte in der Hand zu sterben, als zu entfliehen. Aber Sofian Ibn Alabrad, einer der Generäle Haddjadj's, drang mit solchem Ungestüm auf den rechten Flügel der Irakaner ein, daß er ihn zum Weichen brachte, worauf auch die übrigen syrischen Truppen mit neuem Muthe kämpften und endlich einen glänzenden Sieg davon trugen, in dessen Folge Abd Errahman sich gegen Kufa zurückzuziehen genöthigt war und Haddjadj sich wieder der Stadt Baßra bemächtigte [2]). Abd Errahman fand in Kufa eine eben so freundliche Aufnahme, als in Baßra, und erstürmte

---

1) Es heißt bei Tab. f. 105 v.: Haddjadj zog sich (nach dem Treffen) zurück bis nach Zawiah und überließ Baßra den Irakanern und bereute es, Muhallabs Rath nicht befolgt zu haben. Zawiah ist nach dem Kamuß ein Flecken oder Städtchen in Baßra, also eine Art Vorstadt. Nach einer andern Tradition f. 106 wollte Abd Allah Ibn Amir, der Oberste der Wache in Baßra, die Brücke zerstören und den flüchtigen Haddjadj nicht aufnehmen, aber Hakam Ibn Ajjub, Haddjadjs Steuereinnehmer und geistliches Oberhaupt, bestach ihn mit 100,000 (Silber- oder Goldstücken), so daß Haddjadj in Baßra einziehen konnte. Später verließ er, wahrscheinlich aus Mißtrauen gegen die Einwohner, die Stadt doch und lagerte in Zawiah, daher auch die folgende Schlacht die von Zawiah heißt.

2) Abd Errahman ward wahrscheinlich von Baßra abgeschnitten, denn nach seinem Rückzug mit den Kufanern behauptete sich ein anderer Abd Errahman, welchen die Baßrenser zu ihrem Oberhaupte wählten, noch fünf Tage gegen Haddjadj. Dieser Abd Errahman hieß Ibn Abbas, Ibn Rabia, Ibn Alharith Ibn Abd Almuttalib, Letzterer war bekanntlich Mohammeds Großvater. Tab. f. 107 v. Nach Tab. f. 129 v. sollen während und nach der Schlacht von Zawiah 11,000 Irakaner gefallen sein.

mit Hülfe der Kufaner die Burg, in welcher Matar Ibn Nadjie [1]) mit einigen tausend Mann lag. Als Kufa verloren war, konnte Haddjadj nicht mehr länger in Baßra bleiben, wo ihm die Verbindung mit Syrien nur noch auf großen Umwegen offen blieb. Er zog daher durch die Wüste an Kadesia und Udseib vorüber, und lagerte an einem Orte, welcher nicht weit von der Festung Ein Tamr lag und Deir Kurrah (Kloster der Freude) hieß [2]). Abd Errahman zog mit seinem Heere von Kufa aus ihm entgegen und verschanzte sich in der Nähe von Deir Aldjamadjim (Kloster der Hirnschädel). Abd Errahmans Heer erhielt täglich neuen Zuwachs aus Baßra sowohl, als aus andern Städten, so daß es über 100,000 Mann ohne die Sklaven und Freigelassenen zählte, und dem Chalifen dermaßen furchtbar schien, daß er bereit war mit ihm zu unterhandeln und ihm irgend eine Statthalterschaft anzubieten, zur Befriedigung der Irakaner aber Haddjadj entsetzen wollte. Sobald aber Haddjadj davon Kunde

---

1) Matar, ein Häuptling der Benu Jarbu, hatte schon früher, als sich die erste Nachricht von der Empörung des Ibn Aschath verbreitete, in Verbindung mit der Bevölkerung von Kufa, Haddjadjs Statthalter Abd Errahman Ibn Abd Errahman Alhadhrami in der Burg belagert und zu einer Capitulation genöthigt. Dieser Matar bestach aber dann die Kufaner, welche sich nur für Ibn Aschath erhoben hatten, und wollte selbst Herr der Stadt bleiben. Sobald indessen Ibn Aschath nach Kufa kam, blieb Matar verlassen. Ibn Aschath begnadigte ihn und fand an ihm einen seiner besten Krieger (f. 109). (Wegen der vielen Abd Errahman nenne ich, dem Beispiele Tabari's folgend, den Hauptrebellen Ibn Aschath, obschon er nur ein Enkel Aschaths war).

2) Zuerst wollte er in der Gegend von Hit und gegen Mesopotamien hin sich ausdehnen, um den aus Syrien kommenden Hülfstruppen näher zu sein und sich aus Mesopotamien leichter Lebensmittel zu verschaffen. Als er aber an Deir Kurrah vorüberkam, sagte er: dieser Lagerplatz ist doch auch nicht fern vom Fürsten der Gläubigen und die Falalidj (die Dörfer von Sawad Irak) und Ein Tamr sind an unsrer Seite. *Ibid.* v.

erhielt, schrieb er dem Chalifen: „O Fürst der Gläubigen! gibst du den Irakanern nach und entsetzest mich, so wird es nicht lange dauern, bis sie sich aufs Neue empören und gegen dich selbst ausziehen, denn deine Nachgiebigkeit wird nur ihre Kühnheit vermehren. Hast du nicht gesehen oder gehört, wie die Irakaner, Aschtar an ihrer Spitze, gegen Othman, den Sohn Affans, auszogen und die Entsetzung ihres Statthalters Said Ibn Aaß verlangten, und doch zogen sie, obgleich ihnen dies gewährt ward, noch ehe ein Jahr verstrichen war, wieder nach Medina und tödteten den Fürsten der Gläubigen. Eisen kann nur mit Eisen geschmiedet werden. Möge Gott deinen Entschluß leiten!“ [1]) Abd Almalik, sei es nun aus Furcht, oder um Blutvergießen zu verhüten, beharrte in seinem Vorhaben und sandte seinen Bruder Mohammed und seinen Sohn Abd Allah ins feindliche Lager mit dem Anerbieten, daß den Irakanern nicht nur volle Gnade, sondern auch noch die gleichen Rechte auf Sold und sonstige Gaben eingeräumt werden sollte, wie sie die Syrer hatten; Abd Errahman sollte sich selbst irgend ein Land aussuchen, das er lebenslänglich verwalten wollte, und an Haddjadj's Stelle sollte des Chalifen Bruder Statthalter von Irak werden. Die Häupter der Irakaner forderten Bedenkzeit und versammelten sich bei Abd Errahman. Dieser war sehr geneigt mit dem Chalifen Frieden zu schließen und sagte unter Anderm: „Wenn ihr jetzt die euch angetragenen Bedingungen annehmet, so bleibt ihr für alle Zukunft angesehen und geehrt, das, was ihr in dem Treffen von Zawiah erlitten, könnt ihr vergessen, wenn ihr bedenket, daß ihr die Syrer bei Schuster nicht weniger mißhandelt, drum ergreift, was euch geboten wird, sonst möchtet ihr es morgen bereuen!“ [2]) Abd Errahmans Worte fanden aber kein Gehör. Warum sollen wir Frieden schließen? hieß es von allen Seiten, da wir doch dem Feinde an Zahl

---

1) Ibid. f. 110 v.
2) Ibid. verso.

überlegen, auch mit allem wohl versehen sind, während die Syrer Hunger leiden? und so ward denn Abd Almalik aufs Neue von den Irakanern als entthront erklärt und genöthigt, abermals seiner Herrschaft durch Haddjadjs Schwerdt Anerkennung zu verschaffen. Die beiden Heere lagen einander hundert Tage lang gegenüber und jeden Tag fielen kleine Gefechte und Zweikämpfe vor, in welchen sich besonders die Koranleser [1]) aus Baßra und Kufa auszeichneten. Zur entscheidenden Schlacht kam es aber erst gegen die Mitte des Monats Djumadi Achir des Jahres 83 [2]) (Juli 702). Sie ward abermals von Sofian Ibn Alabrad, der Haddjadjs Reiterei befehligte, gewonnen. Doch soll ihm nach einigen Berichten der Verrath Abrads Ibn Kurrah, Anführer des linken Flügels der Irakaner, der ihm gegenüber stand, den Sieg erleichtert haben [3]). Wenig fehlte, so wäre Abd Errahman, der die Flüchtigen zurückhalten und den Kampf erneuern wollte, von den Syrern gefangen worden. Haddjadj verfolgte die Irakaner mit seinem ganzen Heere, ließ jedoch bekannt machen,

---

1) Zu diesen gehörte auch Abu-l-Buchtari, welcher durch seine Predigten die Irakaner zum Kampfe anfeuerte.

2) Hier ist ein Widerspruch bei Tab. f. 118 v. „Abul Mucharik erzählt: wir bekämpften sie gerade 100 Tage, die ich wohl gezählt. Wir ließen uns bei Deir Aldjamadjim mit Abd Errahman Ibn Mohammed Ibn Aschath nieder, Dienstag früh, als eine Nacht vom Monate Rabia-l-Awwal d. J. 83 vorüber war und wurden Mittwoch Vormittag, den 14ten Djumadi Achir in die Flucht geschlagen." Erstens kämen auf diese Weise mehr als hundert Tage heraus, was jedoch noch kein Widerspruch wäre, denn der Krieg konnte erst nach einigen Tagen begonnen haben, aber der 14te Djumadi Achir war kein Mittwoch, sondern ein Samstag, darum läßt sich der Tag der Schlacht nicht mit Gewißheit angeben. Waren es wirklich gerade 100 Tage und rechnet man den Tag der Ankunft in Deir Aldjamadjim dazu, so wäre der Schlachttag auf den 11ten Djumadi Achir zu setzen (12ten Juli 702).

3) Ibid.

daß, wer sich zu ihm begebe oder zu Kuteiba, welcher Statthalter von Rei war, Gnade finden würde. Viele gingen zu ihm über, Andere zogen die Fremde vor, und unter Letztern war auch Amir, der unter dem Beinamen Schabi berühmte Schrift- und Traditionsgelehrte [1]. Später gedachte Haddjadj seiner und ließ ihn zu sich kommen, als er hörte, daß er sich in Rei bei Kuteiba aufhalte. Schabi fragte Ibn Abi Muslim, mit dem er befreundet war, um Rath, wie er sich gegen Haddjadj benehmen sollte. Ibn Abi Muslim antwortete: er wisse ihm nichts Anderes zu rathen, als daß er alle möglichen Entschuldigungen ersinne, um seine Theilnahme am Aufruhr zu beschönigen. Denselben Rath ertheilte er auch den Freunden und Gefährten Schabi's, welche mit ihm gekommen waren. „Als ich aber vor Haddjadj stand," so erzählt Schabi selbst, „befolgte ich diesen Rath nicht, sondern sagte ihm, nachdem ich ihn als Emir gegrüßt: O Emir! man hat mir gerathen, mich vor dir auf eine Weise zu rechtfertigen, welche Gott als unwahr erkennt, aber, bei Gott! ich werde an dieser Stelle nur die Wahrheit sagen. Bei Gott! wir haben uns gegen dich empört und Aufruhr gepredigt, und dich, so lange wir es vermochten, bekämpft. Wir gehörten weder zu den großen Verbrechern, noch zu den Reinsten und Tugendhaftesten. Nun ist Gott dir beigestanden und hat dir den Sieg über uns verliehen, bist du streng, so haben wir es uns durch unsre eigne Schuld zugezogen, bist du gnädig, so verdanken wir es deiner Milde, denn es fehlt dir nicht an Beweisen unsrer Schuld." Haddjadj erwiederte hierauf: „Bei Gott! deine Worte, o Schabi! gefallen mir besser, als die mancher Andern, die mit einem noch blutigen Schwerdte vor mir erscheinen und behaupten, sie haben an dem Aufruhr keinen Antheil genommen. Du bist begnadigt, Schabi!" Als ich weggehen wollte, rief er mich noch einmal zurück. Mein

---

1) Ibid. f. 125 v.

Herz zitterte mir, doch erinnerte ich mich seiner Worte: „du bist begnadigt, Schabi," und beruhigte mich wieder. Er fragte mich dann: wie hast du die Leute nach der Trennung von mir gefunden? Ich antwortete: — denn er hatte mich stets mit Ehrerbietung behandelt — Gott erhalte den Emir! ich habe viel Schlimmes erfahren, mein Herz war stets voller Furcht und kein treuer Freund stand mir zur Seite, der mir den Emir ersetzt hätte." Wenn dies der fromme und von den Muselmännern hochgepriesene Schabi von Haddjadj sagte, so glauben wir um so mehr mit vollem Rechte ihn gegen manche Verläumdung späterer Historiker in Schutz nehmen zu dürfen.

Abd Errahman, der sich nach Kufa geflüchtet hatte, konnte diese Stadt nicht mehr vertheidigen, sie ward von den Syrern geplündert, und wer sein Leben retten wollte, mußte nicht nur aufs Neue huldigen, sondern auch vor dem Schwure sich selbst als undankbaren und ungläubigen Verräther anklagen [1]).

Abd Errahman ließ sich nun abermals in der Stadt Baßra nieder, aus welcher noch vor seiner Ankunft der Kureischite Ubeid Allah Ibn Abd Errahman, unmittelbar nach dem Treffen bei Deir Kurrah, Hadjaddj's Statthalter Ajas Ibn Alhakam vertrieben hatte. Nach und nach sammelten sich wieder viele Flüchtlinge um ihn, worunter auch Mohammed, ein Sohn des Saad Ibn Abi Wakkaß, welcher sich der Stadt Madain bemächtigt, doch bei Haddjadj's Heranrücken sie wieder verlassen hatte, und Bostam Ibn Maßkalah, welcher viertausend Koransleser anführte, die ihm geschworen bis zum Tode zu kämpfen. Haddjadj lagerte (im Monat Schaban)

---

1) Ein Araber vom Stamme Hothum erklärte, er habe während des Krieges ganz zurückgezogen gelebt und am Aufruhr keinen Antheil genommen, aber auch dies ward ihm zum Verbrechen angerechnet, denn er hätte für den Chalifen Partei nehmen sollen, und da er sich weigerte, sich einen „Kafir" zu nennen, ward er hingerichtet. Ibid. f. 119 v.

vierzehn Tage lang in der Nähe von Maskan, ohne daß er den wohlverschanzten Irakanern beikommen konnte. In der Nacht vom vierzehnten auf den fünfzehnten, nachdem einer seiner theuersten Generäle bei einem Ausfalle der Belagerten gefallen war, machte er selbst die Runde im Heere und feuerte die Truppen durch folgende Worte an: „Ihr seid die Männer des Gehorsams, jene die Männer des Aufruhrs. Ihr strebet nach Gottes Wohlgefallen, jene laden sich Gottes Zorn auf. Auch seid ihr ihnen niemals mit Muth und Ausdauer begegnet, ohne daß euch Gott den Sieg über sie verliehen hätte, drum greifet sie morgen früh mit eurer gewohnten Tapferkeit an, und ich zweifle nicht, daß ihr ihnen abermals eine Niederlage beibringen werdet [1]." Am folgenden Morgen rückten die Syrer, welche noch durch Abd Almalik Ibn Muhallab verstärkt worden, gegen Maskan vor und es dauerte nicht lange, so fingen die Irakaner an zu weichen [2]. Nur Bostam

---

1) Ibid f. 121 v.

2) Bei Tab. f. 129 wird die Schlacht bei Maskan anders beschrieben. Dort heißt es: „Das Heer des Ibn Aschath lagerte am Flusse (oder Kanal) Chadasch und hatte den Fluß Tira im Rücken. Haddjadj lagerte am Flusse Ifrind. Beide Heere befanden sich zwischen dem Tigris, Sib und Karch, und bekriegten sich einen Monat oder etwas weniger. Haddjadj wußte auf keinem andern Wege zu dem Feinde zu gelangen, als von der einen Seite her, wo er ihm gegenüber lag. Da brachte man ihm einen alten Hirten, welcher Zurka hieß und einen Weg angab, hinter Karch her, welcher acht Pharasangen weit durch Sümpfe und Moräste führte. Haddjadj wählte 4000 Mann von den besten syrischen Truppen aus und sagte ihrem Anführer: Folge diesem Alten und wenn er dich zu dem Heere der Irakaner führt, so gib ihm 4000 Dirham, wo nicht, so schlage ihm den Kopf ab! Gelangst du zum Feinde, so greife ihn an und euer Losungswort sei: „o Haddjadj, o Haddjadj!" Der Anführer ging zur Zeit des Nachmittaggebets ab und alsbald begann ein Treffen zwischen Haddjadj und Ibn Aschath, welches bis zur Nacht dauerte. Ersterer mußte sich über den Sib zurückziehen und Letzterem sein ganzes Lager überlassen. Man rieth dann Ibn Aschath, den Feind

blieb unerschütterlich und rief seiner tapfern Schaar zu: „könnten wir durch die Flucht dem Tode entrinnen, so würden wir fliehen, aber wird er uns nicht doch in kurzer Zeit erreichen? O ihr Leute! ihr bekennet euch zur Wahrheit, drum kämpfet auch für Recht und Wahrheit! Bei Gott, wäret ihr selbst nicht auf dem Wege des Rechts, so müßtet ihr doch einen ehrenvollen Tod einem schmählichen Leben vorziehen." Diese kleine Schaar machte Haddjadj den Sieg lange streitig, bis er sie endlich von Schützen umzingelte, welche sie fast alle niederstreckten [1]).

Abd Errahman flüchtete nun mit einem Theile des Heeres nach Chusistan, ward aber von Haddjadj's Sohn Mohammed und von Umara Ibn Temim verfolgt, und bei Susa noch einmal auf's Haupt geschlagen, doch entkam er glücklich über Kerman nach Sedjestan. Als er vor Zerendj anlangte, wo er Abd Allah Ibn Amir als seinen Stellvertreter zurückgelassen hatte, versagte ihm dieser den Eingang in die Stadt.

---

noch zu verfolgen, er sagte aber: wir sind jetzt zu müde, und kehrte in sein Lager zurück. Um Mitternacht, als sie, des Sieges gewiß, in voller Sicherheit umherlagen und die Waffen abgelegt hatten, stürmten die 4000 Syrer unter dem Rufe: o Haddjadj! über sie heran und Ibn Aschath's Truppen wußten gar nicht, wohin fliehen, denn sie hatten den kleinen Tigris zur Linken und den großen Tigris vor sich mit steilen Ufern, so daß noch mehr Leute ertranken, als durch das Schwerdt getödtet wurden. Auch Haddjadj kam wieder über den Sib, sobald er das Kriegsgeschrei hörte und sandte seine Reiter gegen Ibn Aschath, so daß dieser sich zwischen zwei feindlichen Heeren befand. Indessen verfolgte er mit 300 Mann, die sich um ihn gesammelt, das Ufer des großen Tigris bis an den kleinen Tigris hin, wo er Schiffe fand, in denen er nach Baßra hinabsegelte. Sein ganzes Lager fiel in die Hände Haddjadj's. Der kleine Tigris (Dudjeil) ist der Name eines Kanals, welcher oberhalb Bagdad, Kadesia gegenüber, den Tigris mit dem Euphrat verband. Den gleichen Namen führte auch bei den Arabern der Karunfluß in Ahwas. Vergl. Ibn Challikan I. S. 619 und II. S. 296.

1) Ibid. v.

Er zog daher nach Bost, wo Hamjan Ibn Ijadh bisher in seinem Namen herrschte. Dieser nahm ihn auf, nach einiger Zeit aber, als seine Truppen zerstreut waren, ließ er ihn fesseln und wollte ihn Haddjadj ausliefern. Zenbil, der König von Kabul, der davon unterrichtet ward, erinnerte sich aber seines Bündnisses mit Abd Errahman, er zog mit einem Heere [1]) nach Sedjestan, belagerte Bost und drohte Hamjan mit dem Tode und der Zerstörung der Stadt, wenn er nicht Abd Errahman, ohne ihm ein Haar zu krümmen, in Freiheit setze. Hamjan mußte nachgeben und Abd Errahman ging mit Zenbil nach Kabul, wo er die freundlichste Aufnahme fand. Indessen versammelten sich bald wieder in Sedjestan [2]) alle, welche mit Haddjadj unzufrieden waren, oder wegen ihrer wiederholten Empörungen keine Gnade zu erwarten hatten, belagerten die Stadt Zirendj und forderten Abd Errahman Ibn Mohammed auf, sich wieder an ihre Spitze zu stellen. Abd Errahman begab sich in ihre Mitte und es gelang ihnen, Zirendj zu nehmen. Bald darauf kam aber Omara mit den Syrern nach Sedjestan, so daß sie sich nicht länger in dieser Provinz halten konnten. Die Rebellen forderten nun Abd Errahman auf, sie nach Chorasan zu führen. Abd Errahman stellte ihnen vor, daß dieses Unternehmen sehr gewagt wäre, indem der tapfere Jezid, der Sohn Muhallab's, der nach seines Vaters Tod (Ende d. J. 82 d. H. [3]) zum Statt-

1) Es heißt im arabischen Texte f. 123 v. sie beliefen sich auf 60,000, die Bewohner Sedjestans mit eingerechnet, die sich ihnen anschlossen. Im türk. Tab. S. 90 aber wird ihre Zahl nur auf 6000 angegeben, und das ist wahrscheinlicher, weil sie sonst nicht sogleich die Flucht ergriffen hätten, als Omara nach Sedjestan kam.

2) Nach einer Tradition bei Tab. f. 127 v. zogen sie zuerst nach Rei und huldigten Omar Ibn Abi Assalt, der sich dieser Stadt bemächtigt hatte. Haddjadj sandte aber Kuteibah Ibn Muslim dahin, der sie aus Rei vertrieb, worauf sie sich dann nach Sedjestan flüchteten.

3) Ibid. fol. 115 verso. Vor ihm starb sein Sohn Mughirah, dessen Tod ihn sehr niederschlug. Er befand sich damals in

halter von Chorasan ernannt wurde, sich wahrscheinlich mit den Syrern verbinden würde, um sie aus dem Lande zu treiben. Er gab jedoch ihren wiederholten Aufforderungen nach, in der Hoffnung, ein Theil der Bevölkerung Chorasans würde sich ihm anschließen. Als sie aber auf dem Wege nach Herat waren, trennte sich der schon oben erwähnte Kureischite Ubeid Allah Ibn Abd Errahman mit 2000 Mann [1]) von ihnen und schlug einen andern Weg ein. Dies veranlaßte Abd Errahman, die Rebellen wieder zu verlassen und mit seinen Getreuen nach Kabul zurückzukehren. Die Häupter der Rebellen huldigten nun dem ebenfalls schon genannten Abd Errahman Ibn Abbas und bemächtigten sich unter seiner Anführung der Stadt Herat [2]). Jezid sandte Abd Errahman einen Boten und ließ ihm sagen, daß er sehr ungern ihn bekriegen, dazu doch gezwungen sein würde, wenn er sich nicht aus der von ihm verwalteten Provinz entferne, wozu er ihm allenfalls noch die nöthigen Mittel zukommen lassen wollte. Abd Errahman antwortete, er bedürfe seines Beistandes nicht, wolle aber auch keinen Krieg, sondern nur

Kesch jenseits des Oxus, schloß aber bald darauf Frieden und wollte nach Meru zurückkehren, wo er Mughirah als Statthalter gelassen hatte, starb aber in der Nähe von Merurud, in einem Dorfe, welches Zaghul hieß, nachdem er seine Söhne zur Einigkeit ermahnt hatte. S. auch Abulfeda S. 424.

1) Tab. f. 123 v. im türk. Tab. S. 90 wird ihre Zahl auf 12,000 angegeben, da er aber selbst die Gesammtzahl der Rebellen nur auf 6000 angibt, so versteht sich von selbst, daß hier die Zahl 12,000 übertrieben ist.

2) Nach einer andern Tradition bei Tab. a. a. O. war Ubeid Allah vorher nach Herat gekommen, und hatte dort Abd Errahman Ibn Mohammed wegen seiner Flucht nach Kabul getadelt; später kam dann Abd Errahman Ibn Abbas nach Sedjestan, um den sich alle früheren Anhänger des Ibn Aschath versammelten, und dieser führte sie dann, 20,000 Mann stark, nach Herat. Diese Tradition scheint von Ibn Aschath's nochmaliger Wiederkehr aus Kabul nichts zu wissen.

einige Zeit in Herat ausruhen und dann wieder weiter ziehen. Jezid begnügte sich mit dieser Antwort, bis er vernahm, daß Abd Errahman in der Gegend von Herat Steuern erhebe. Er sandte nun seinen Bruder Mufaddhal mit vier bis sechstausend Mann nach Herat, er selbst folgte bald nach mit einer gleichen Anzahl Truppen und forderte Abd Errahman nochmals auf, Chorasan zu verlassen. Dieser hoffte aber, daß es ihm als Haschimiten und so nahem Verwandten von Mohammed leicht sein würde, Jezid's Truppen zu verführen und ließ es zum Kriege kommen. Jezid übertrug den Oberbefehl seinem Bruder Mufaddhal, der ohne große Anstrengung die Rebellen zu Paaren trieb, von denen sich ein Theil, gleich beim ersten Angriffe, aus dem Staube machte [1]). Unter den Gefangenen, welche Jezid dem Haddjadj nach Kufa schickte, war Musa Ibn Ubeid Allah, welcher früher Abd Errahman's Leibwache befehligt. Als Haddjadj ihm Vorwürfe machte, sagte er: „Gott erhalte den Emir! es war eine Empörung, welche sowohl den Tugendhaften als den Verbrecher mit sich riß, nun hat dir Gott aber den Sieg über uns verliehen, begnadigst du uns, so verdanken wir es deiner Milde und deiner Großmuth, bestrafst du, so haben wir deine Strafe nur unserm Vergehen zuzuschreiben!" Haddjadj erwiederte hierauf: „Es ist nicht wahr, daß diese Empörung auch die Tugendhaften mit sich riß, doch das Bekenntniß deiner Schuld mag dir nützen [2])." Halkam Ibn Nueim, einen andern Gefangenen, fragte Haddjadj: „Was erwartetest du von Abd Errahman Ibn Mohammed? hofftest du sein Stellvertreter zu werden?" Halkam antwortete: „Ja wohl, ich war ehrgeizig und hoffte ihm das zu werden, was du jetzt Abd Almalik bist." Diesem ließ er sogleich den Kopf abschlagen. Auch der Dichter Aascha Hamadani, welcher viele Satyren

1) Ibid. f. 124 v.

2) Ibid. f. 125 v.

gegen ihn gedichtet, ward hingerichtet, obschon er jetzt eine große Kaßidah hersagte, in welcher Haddjadj sowohl als Abd Almalik verherrlicht, die Irakaner aber mit Schimpf und Schmach beladen werden [1]). Feirus Ibn Hußein, einer der Gefangenen, ward gegeißelt, bis sein ganzer Körper wund war, dann mit Essig und Salzwasser gewaschen. Da sagte er: „ich habe viel Geld ausstehen, das für euch verloren ist, wenn ihr mich jetzt zu tod martert, lasset mich lieber erst meine Schulden einfordern. Als man ihn aber in die Stadt führte, rief er: „Wer mich erkennt, der weiß, wer ich bin, wer mich nicht mehr erkennt, der wisse, ich bin Feirus Hußein. Viele Leute sind mir Geld schuldig, ich erkläre aber hiermit, daß ich Jedermann seine Schuld erlasse und von Niemanden einen Dirham zurückbegehre. Möge es der Anwesende dem Abwesenden verkünden!“ Er ließ sich dann gerne hinrichten, da er doch Haddjadj um einen Theil seiner Reichthümer gebracht und sich so für die erlittene Mißhandlung gerächt hatte [2]). Abd Errahman, der Haschimite, entkam jedoch glücklich nach Sind [3]), während Abd Errahman Ibn Mohammed Ibn Aschath im folgenden Jahre, oder nach Andern im Jahre 85 der Hidjrah (14. Jan. 704 bis 2. Jan. 705) umkam. Ueber sein Ende sind die Nachrichten eben so von einander abweichend, wie über das Jezdedjed's. Manche

---

1) Ibid. f. 127 v. In diesem Gedichte heißt es unter Anderm: „Gott wollte sein Licht in vollem Glanze stralen lassen und die Flamme der Ruchlosen löschen. Irak sollte gedemüthigt werden, weil es das feste Bündniß zerrissen ... In ihren Worten ist keine Aufrichtigkeit, in ihren Thaten keine Ausdauer, nichts als eitles Prahlen, darum hat sie auch Gott nach allen Seiten hin zerstreut ... Sie klagen ihre Emire der Tyrannei an, während sie widerspenstige Uebelthäter sind. Wir finden die Söhne Merwan's als die besten Imame und die mildesten Herrscher. Nach dem Propheten sind sie die edelsten Sprossen aus dem Zweige Kureisch u. s. w.“

2) Ibid. f. 129 r.

3) Ibid. f. 125 r.

behaupten, daß nicht lange nach seiner Rückkehr zu Zenbil, Haddjadj diesem mit einem verheerenden Kriege drohte, falls er Abd Errahman länger bei sich behielte, ihm aber jeden Tribut auf sieben Jahre erlassen wollte, wenn er diesen Rebellen aus dem Wege räumte und daß Zenbil hierauf dem Haddjadj das Haupt Abd Errahman's zugesandt habe. Andere erzählen, er sei an einer Krankheit gestorben, als man ihn aber beerdigen wollte, habe Zenbil seinen Kopf abschneiden lassen und Haddjadj geschickt, nebst denen von achtzehn seiner Verwandten. Einer dritten Tradition zufolge wollte Zenbil von einer Auslieferung nichts wissen, bis Abd Errahman bei ihm von einem andern Araber verläumdet ward, dann sandte er ihn gefesselt mit seinen Verwandten an Omara, der in Sedjestan war. Als Abd Errahman sich aber verrathen sah, stürzte er sich von einem Dache herab. Sein Haupt ward dann Haddjadj geschickt, dieser sandte es dem Chalifen nach Damask [1]) und von hier ward es auch noch nach Egypten, dem Bruder des Chalifen Abd Alaziz gebracht.

Als eine Folge der Empörung Abd Errahman's [2]) kann

---

1) Ibid. f. 134. Die Frau eines Kureischiten, welcher Abd Almalik auch Abd Errahman's Haupt zuschickte, rief, als sie es erblickte: Sei mir willkommen, theures Haupt! das nicht mehr sprechen kann. Ein König von den Königen strebte nach dem, was ihm geziemte, aber das Schicksal wollte es anders. Als des Chalifen Verschnittener hierauf den Kopf wieder wegtragen wollte, riß sie ihm denselben aus der Hand, wusch ihn ab und wickelte ihn ein, dann erlaubte sie ihm erst, ihn wieder zu nehmen. Als der Verschnittene dies dem Chalifen erzählte, bat er ihren Gatten, irgend eine List gegen sie zu ersinnen.

2) Bei Tab. f. 130 wird erzählt: Als Haddjadj (im Jahr 83) die Kufaner zu einem Feldzuge nach Chorasan aufbot, und sie in Hamam Amru lagerten, besuchte ein junger Kufaner seine erst kürzlich geheuratete Frau des Nachts. Während er bei ihr war, ward an die Thüre geklopft und seine Frau sagte ihm, es sei ein syrischer Soldat, der schon mehrere Nächte betrunken zu ihr komme und sie mißhandeln wolle. Der Kufaner ließ ihm öffnen und erschlug ihn.

man die Erbauung der Stadt Wasit ansehen, in der Mitte zwischen Kufa und Baßra, deren Besatzung diese beiden aufrührerischen Städte im Zaume halten sollte. Eine zweite Folge dieser von Irakanern ausgegangenen Empörung war die Entsetzung Jezid's Ibn Muhallab, der bekanntlich auch aus Irak war und bei Haddjadj angeklagt wurde, einige Rebellen, aus Rücksicht für ihre Stammgenossenschaft verschont [1]), auch den Krieg in

---

Am folgenden Morgen befahl er seiner jungen Frau, sich zu Haddjadj zu begeben und ihm von dem Vorgefallenen Bericht zu erstatten. Haddjadj sagte dann zu den Syrern: beerdigt euern Erschlagenen, der zur Hölle gefahren und für den weder Blutrache genommen, noch Lösegeld bezahlt werden soll. Hierauf verbot er den Syrern irgendwo einzukehren und suchte einen geeigneten Platz als Hauptlager. Als er in der Gegend von Kaskar war, an der Stelle wo später Wasit erbaut ward, kam ein Mönch auf einem Esel geritten, welcher die Erde verunreinigte. Der Mönch hob aber die unreine Erde auf und warf sie in's Wasser. Haddjadj fragte ihn, warum er dies gethan? er antwortete: „ich habe in unsern Büchern gefunden, daß hier eine Moschee gebaut werden soll, in welcher Gott angebetet wird, so lange es Menschen gibt, die seine Einheit bekennen, da gründete Haddjadj die Stadt Wasit und baute die Moschee an dieser Stelle.

1) Nach Tab. f. 125 begnadigte er Mohammed Ibn Saad Ibn Abi Wakkaß und Abd Errahman Ibn Talha. Letztern wollte er auch mit den andern Gefangenen fortschicken, da sagte ihm sein Bruder Habib: mit welchem Gesichte willst du je den Jemeniden entgegentreten, wenn du den Sohn Talha's auslieferst? Jezid erwiederte: wer will aber Haddjadj widerspenstig sein? Habib versetzte: schicke ihn nicht fort und mache dich lieber mit dem Gedanken einer Entsetzung vertraut, denn er hat einst für unsern Vater 200,000 (Dirham) bezahlt, als sie ihm in der Moschee der Vereinigung gefordert wurden. Ibid. f. 128, wo auch eine andere Tradition angeführt wird, der zufolge Mohammed Ibn Saad Ibn Abi Wakkas von Haddjadj hingerichtet ward. Auch f. 129 heißt es: einer der Gefangenen sagte zu Haddjadj, Jezid habe seine Stammgenossen alle befreit und ihm nur die Söhne Mudhar's zugeschickt, dieß vergaß Haddjadj nie. Muhallab war bekanntlich aus dem Stamme Azd, welcher aus Jemen kam und von Kahtan abstammte, Haddjadj war ein Thakifite und stammte von Mudhar ab, Talha's Mutter aber aus Jemen.

Transoranien nicht mit der erforderlichen Strenge geführt zu haben [1]). Der Chalife willigte ungern in diese Entsetzung und Haddjadj selbst wagte es nicht, an seine Stelle einen Fremden zu ernennen, sondern übertrug die Statthalterschaft zuerst Jezid's Bruder Mufaddhal, und erst nach neun Monaten entfernte er diesen und ernannte Kuteiba Ibn Muslim, der für die Ausdehnung des Islams im Osten dasselbe that, was Musa und Tarik im Westen, dessen Thaten aber auch erst dem folgenden Chalifate angehören. Unter Mufaddhal ward jedoch noch das Gebiet von Tirmez erobert, in welchem bisher Musa, ein Sohn des oben erwähnten Abd Allah Ibn Chazim, bisher der Macht des Chalifen getrotzt hatte [2]).

---

1) Die Legende weiß auch für diese Handlung Haddjadj's einen andern Grund. Tab. f. 135 erzählt: Haddjadj kehrte einst, auf einer Reise nach Syrien, in ein Kloster ein, wo ein sehr gelehrter Scheich sich aufhielt. Er ließ ihn vor sich rufen und fragte ihn: „findet ihr etwas in euern Büchern über eure und unsere Zustände?" er antwortete: „ja wohl, wir finden darin sowohl eure Vergangenheit, als eure Gegenwart und Zukunft aufgezeichnet." „Ausdrücklich mit Namen oder nur allgemein geschildert?" „Sie enthalten theils Schilderungen ohne Namen, theils Namen ohne nähere Beschreibung." „Was findet ihr über den jetzigen Fürsten der Gläubigen?" „Wir finden, daß in unserer Zeit ein furchtbarer König herrscht, der alles umstürzt, was sich ihm widersetzt. „Und nach ihm?" „einen Mann, der Welid heißt." „Und nach diesem?" „einen Mann, der den Namen eines Propheten führt." (Suleiman.) „Kennst du auch mich?" „ich habe von dir Kunde." „Weißt du, was mir verliehen?" „Ja." „Wer wird mein Nachfolger?" „Ein Mann, welcher Jezid heißt." „Noch bei meinem Leben oder erst nach meinem Tode?" „Das weiß ich nicht." „Weißt du etwas Näheres über ihn?" „Sonst nichts, als daß er Verrath üben wird." Haddjadj dachte gleich an Jezid Ibn Muhallab, und ward sehr beunruhigt durch die Worte des Mönchs. Er suchte ihn dann bei Abd Almalik zu verdächtigen, erinnerte ihn an Muhallab's Anhänglichkeit fur Abd Allah Ibn Zubeir und meldete ihm die Worte des Schriftgelehrten, bis er endlich einwilligte.

2) Ibid. f. 138 u. ff. im Jahr 85.

Ehe wir nun zu Abd Almalik's letzten Tagen übergehen, bleiben uns noch seine Kriege gegen die Byzantiner, sowohl in Asien als in Afrika, zu erwähnen übrig.

Wir haben schon oben gesehen, daß ohngefähr um dieselbe Zeit, als Abd Almalik den ersten Zug gegen Irak unternahm, also im Jahre 69 oder 70 der Hidjrah [1]) (688 oder 689 n. Chr.), er mit den Griechen, welche, wahrscheinlich seine Abwesenheit benützend, das muselmännische Gebiet überfielen, einen Frieden schloß. An der Erhaltung dieses Friedens lag dem tributpflichtig gewordenen Chalifen sehr viel, weil er Mußab bekriegen und das ganze Euphrat- und Tigrisgebiet wieder seinem Scepter unterwerfen mußte. Erst im Jahre 73 [2]) (692 — 93) entbrannte der Krieg auf's Neue

---

1) Wenn wir bei der Zeitbestimmung der verschiedenen Kriegszüge und Friedensschlüsse zwischen den Griechen und Arabern auch keinen Grund haben, den muselmannischen Quellen eher als dem ältern Theophanes zu folgen, so verdienen doch Erstere gewiß den Vorzug, wo es sich um rein einheimische Angelegenheiten handelt, wie z. B. der Krieg Abd Almalik's gegen Mußab und der Haddjadj's gegen Abd Allah Ibn Zubeir. Da nun selbst Teophanes (S. 556) diesen Friedensschluß in dasselbe Jahr setzt, wie die Empörung Said's, so ist kein Zweifel, daß er frühestens im Jahr 688 statt fand. Außer dem schon oben angeführten Tab. liest man auch bei Sujuti (S. 253) und Masudi (f. 246): Abd Almalik erfuhr in einer Nacht die Niederlage der gegen Medina abgesandten Truppenabtheilung, den Aufstand in Damask, den Einfall von Mußab's Truppen auf der einen und der Griechen auf der andern Seite. Er befriedigt Letztere durch Geld u. s. w."

2) Es heißt bei Tab. f. 25 r. Im Jahr 73 schlug Mohammed Ibn Merwan die Griechen in die Flucht, nachdem Othman Ibn Welid ihnen in Armenien mehrere Schlachten geliefert. Er hatte nur 4000 Mann bei sich, die Griechen zählten aber über 60,000 (?). Demungeachtet wurden Letztere geschlagen. Mögen auch diese Zahlen unrichtig sein, so scheint doch jedenfalls das griechische Heer dem arabischen um das doppelte oder dreifache überlegen gewesen zu sein, deshalb glaube ich, daß hier von dem Kriege die Rede ist, in welchem die Slaven den Kaiser verriethen, und entweder sich gar nicht

sowohl in Armenien und Kleinasien als auf dem Gebiete von Carthago und dauerte mit wenig Unterbrechungen bis zum Tode Abd Almalik's fort. Der Friede ward von Seiten des Kaisers gekündet, der nach Unterjochung der Slaven, mit denen er sein Heer verstärkte, den durch innere Kriege geschwächten Muselmännern die Spitze bieten zu können glaubte. Aber Mohammed Ibn Merwan, ein Bruder des Chalifen, schlug die Griechen, nachdem der größte Theil der Slaven zu ihm übergegangen war, bei Sebastopolis, während Othman Ibn Welid sie aus Armenien vertrieb und den größten Theil dieses Landes auf's Neue dem Chalifen unterwarf [1]). Aber schon im folgenden Jahre stellte sich der Armenier Simpad, welcher glücklich aus seinem Gefängnisse in Damask entkam, wieder an die Spitze seiner Glaubensbrüder und mit Hülfe byzantinischer Truppen unter Leontius' Führung gelang es ihm, die Muselmänner wieder aus dem Herzen Armeniens zu vertreiben [2]). In Folge dieser Niederlage scheinen jedoch die

---

schlugen, oder gar zu den Muselmännern übergingen. Freilich setzt Theoph. diesen Krieg in das Jahr 691 (683—Al.) aber die von ihm angegevene Zeit kann doch keinesfalls richtig sein, da er vorher den Sieg Haddjadj's (chagan) über Abd Allah Ibn Zubeir (zumir) meldet, der erst im Jahr 73 statt fand.

1) Theoph. S. 561, wo nur, wie schon erwähnt, das Jahr nicht richtig angegeben ist. Auch St. Martin (Mem. sur l'Arménie I. 340) nimmt an, daß im Jahr 693 ganz Armenien den Arabern unterworfen war und von arabischen Statthaltern beherrscht ward, welche ihren Sitz in Tovin hatten. Der Erste heißt bei St. Martin Abd Allah. Nach der Meinung dieses Gelehrten stritten sich Byzantiner und Araber seit dem Jahre 686, wo wir oben (S. 294) die Geschichte Armeniens gelassen, um den Besitz dieses Landes. Im Jahre 690 sandte Justinian drei Heeresabtheilungen nach Armenien, die, wie es scheint, erst im Jahr 693, als Abd Almalik freier athmete, mit Nachdruck bekämpft werden konnten.

2) St. Martin a. a. O. Auch das Schweigen Tabari's von einem Feldzuge im Jahre 74 d. H. (Mai 693—694) deutet auf eine Niederlage der Araber, ebenso der Erfolg des Feldzuges im folgenden

Griechen wieder einen vortheilhaften Frieden oder wenigstens einen Waffenstillstand geschlossen zu haben [1]), der auch jetzt noch dem Chalifen erwünscht sein mußte, weil er noch immer seiner besten Truppen zur Erhaltung der Ruhe in Arabien, Irak und Persien bedurfte. Aber auch diesen Frieden brach Justinian muthwilligerweise kurz vor seiner Entthronung (695) und weigerte sich, die neugeprägten arabischen Münzsorten als Tribut anzunehmen. Bis zum Jahre 75 oder 76 d. H. [2]) hatten nämlich die Araber sich theils fremden Geldes bedient, theils neues Geld mit griechischen oder persischen Inschriften prägen lassen. Abd Almalik ließ aber jetzt die ersten arabischen Münzen schlagen mit Legenden, welche verschiedene Sprüche aus dem Koran enthielten [3]). Sei es nun, daß

Jahre, welcher nach den Waffenthaten des J. 73 keiner wäre, wenn nicht Verluste dazwischen fielen.

1) Dies geht sowohl aus Teoph. S. 559 hervor, wo die Araber zur Zeit, als Abd Almalik ein neues Münzwesen einführte, (694—95) als tributpflichtig erscheinen, wie auch aus Sujuti und Makrizi, welche eines Schreibens des Chalifen an den Kaiser und eine Drohung desselben wegen einer arabischen Ueberschrift des Briefes erwähnen, in Folge derer er neue Münzen prägen ließ.

2) Nach Tab. f. 56 v. im Jahr 76, ebenso bei Elmakin S. 64. Bei Sujuti S. 249 aber im Jahre 75, ebenso im Chamis. Tab. kann hier nicht als sehr gewichtige Autorität angesehen werden, weil er nur Wakidi anführt, der bekanntlich besonders in chronologischer Beziehung sehr unzuverlässig ist. Wenn, wie Theoph. berichtet, die Münzveränderung noch einen Krieg zwischen Abd Almalik und Justinian veranlaßt hat, so muß sie nothwendigerweise in das Jahr 75 gesetzt werden, da Justinian im Jahr 695 entthront ward. S. auch bei Möller (de numis oriental. in numophylacio Goth. asserv. comment. I.) S. 6 mehrere andere Quellen, welche das Jahr 75 als das der Veränderung im Münzwesen angeben.

3) Ich folge hier ohne Bedenken dem gelehrten Numismatiker Frähn, welcher Tychsen's Zweifel an Makrizi's Berichte von der Existenz muselmännischer Münzen vor Abd Almalik vollständig widerlegt. S. besonders Jahresverhandlung der Kurländ. Gesellschaft für Literatur und Kunst. Bd. II. S. 401 u. ff. Frähn's Ansicht zufolge,

unter diesen Legenden manche für einen christlichen Kaiser verletzend waren, oder daß das Gewicht dieser neuen Münzen im Verhältnisse zu den früheren geringer war, genug, Justinian nahm diese Neuerung zum Vorwande eines neuen Friedensbruches. Die Araber kämpften mit Erbitterung gegen die wortbrüchigen Griechen und löschten die Schande einer mehrjährigen Unterthänigkeit in dem Blute ihrer Feinde. Die Griechen mußten das Gebiet von Marasch räumen und der byzantinische Statthalter Simpad überließ ihnen wahrscheinlich wieder die südlichen Provinzen Armeniens [1]). Von dieser Zeit an machten nun die Araber alljährlich Streifzüge nach dem Gebiete der Griechen und zogen sich mit Menschen- und Güterraub bereichert, wieder zurück, ohne daß es mehr zu einer größern Schlacht gekommen wäre. Doch nahmen die

---

welche inzwischen durch aufgefundene Münzen noch mehr Gewicht erhielt, ließ schon Omar Silbergeld nach persischem Gepräge schlagen, das nur ganz kurze Sprüche wie „Lob sei Gott" u. dgl. oder den Namen Omar's enthielt. So ging das fort bis auf Muawia, der auch Dinare prägen ließ, auf welchen er mit einem Schwerdte umgürtet dargestellt war. Auch Abd Almalik hatte in der ersten Zeit Münzen mit einer Figur prägen lassen, dann aber ein rein Islamitisches Gepräge eingeführt, welches aus größern frommen Sprüchen aus dem Koran bestand, von denen manche gegen Nicht-Muselmänner gehässig waren. Auch die arabischen Statthalter ließen schon unter Muawia Münzen schlagen, und so hat H. Olshausen, der sich um die Entzifferung der Pehlewimünzen so verdient gemacht, im Jahr 1844 eine Münze gefunden, welche den Namen des Statthalters Zijad und die Jahreszahl 52 enthält. Andere von Ubeid Allah und Salim aus den Jahren 60 und 63 d. H. sind schon früher bekannt worden. S. Verhandlungen der deutschen Gesellschaft für Kunde des Morgenlandes. 1844.

1) Tab. f. 28 v. Im Jahre 75, nach Hadji Chalfa im J. 74. Auch Teoph. spricht S. 563 im Jahr 687 (Al.) von einem Streifzuge der Araber in das 4. Armenien d. h. in den anden Quellen des Tigris gelegenen Theil Armeniens, welcher jetzt zum Paschalik von Amid gehört. St. Martin erwähnt nichts von einem Siege der Araber, weder im Jahr 694, noch im Jahr 695.

Christen im Jahre 79, als Syrien von einer verheerenden Pest heimgesucht ward, an den Muselmännern des nördlichen Syriens eine furchtbare Rache, und brachten besonders den Bewohnern von Antiochien eine blutige Niederlage bei [1]). Dies erzählen selbst arabische Quellen, denen zufolge dann aber in den Jahren 81 (700—701) und 84 (703) Abd Allah, ein Sohn Abd Almalik's, die Griechen wieder geschlagen haben soll. Im Jahr 81 soll er Erzerum eingenommen haben und im Jahr 84 Maßißa [2]) (mopsuestia), woraus sich von selbst ergibt, daß er in der Zwischenzeit alles im Jahr 81 eroberte Land wieder verloren. Auch wissen wir aus byzantinischen Berichten, daß die Araber im Jahr 83 durch einen Aufstand der Armenier [3]) und im Jahr 84 durch die Truppen des Heraklius, Bruder des Kaisers Apsimarus, schweren Verlust erlitten. Jener Aufstand der Armenier veranlaßte dann die Araber zu allerlei Grausamkeiten und es wurden auf Befehl Mohammed's, Bruder des Chalifen, so viele Kirchen niedergebrannt, daß dieses Jahr

---

1) Tab. f. 94: Im Jahr 77 machte Welid einen Streifzug gegen die Griechen. Dann f. 95: Im Jahr 78 Jahja Ibn Alhakam, Im Jahr 79 Niemand, wegen der Pest, welche in Syrien hauste; nach einigen Berichten brachten in diesem Jahre die Griechen den Bewohnern von Antiochien eine Niederlage bei. Auch Theoph. S. 569 erwähnt unter dem Jahr 692, (700) also nur um etwa ein Jahr später, einer furchtbaren Niederlage der Araber: »Romani autem impressione in Syriam facta Samosatum usque penetrant, vicinasque regiones populati, Arabum ad ducenta ut narrant millia (?) trucidant, spoliaque optima innumerosque captivos abducentes, valido metu Arabum animis incusso, domum reversi sunt.«

2) Erstere nach Tab. f. 100 im Jahr 81 und letztere f. 131 im Jahr 84. Kalikala heißt Erstere bei Tab., vergl. St. Martin I. 69 und II. 215, auch Hadji Chalfa bei Möller a. a. O. S. 23.

3) Theoph. S. 570 im Jahr 695 (703). Tab. f. 131 Hadji Chalfa l. l. S. 24. Nach St. Martin (S. 341) hingegen fielen die Siege und Grausamkeiten der Araber in das Jahr 704. S. auch Johannes Catholicos trad. par St. Martin S. 86 und 87.

(das 84. d. H.) das des Brandes bei ihnen genannt ward. Die Niederlage der Araber im folgenden Jahre hingegen wird selbst von muselmännischen Autoren nicht geläugnet [1]), doch wird der Ort, wo ein Treffen vorfiel, nicht genannt.

In Afrika konnten die Araber seit Okba's Tod, weil sie von Osten her ohne Unterstützung blieben, nicht mehr das Gebiet von Barka überschreiten, obgleich von einigen Autoren behauptet wird, sie haben im J. 64 (683 bis 84) unter Führung des Zubeir Ibn Keis den rebellischen Berbern eine blutige Schlacht geliefert, in welcher Kuseil Ibn Lemzem, derselbe Häuptling, der den aus Westafrika heimkehrenden Okba überfallen, getödtet [2]) ward. Erst im Jahr 73, als Ibn Zubeir aus dem Wege geräumt war, konnte sich Abd Almalik mit der Wiedereroberung der in Afrika verlorenen Provinzen wieder beschäftigen. Hassan Ibn Numan ward zum Statthalter von Afrika ernannt und er brach an der Spitze eines großen Heeres zuerst gegen die von Griechen besetzten Küstenstädte bis nach Karthago auf [3]), dann wendete er seine Waffen

1) Hadji Chalfa S. 25.

2) Ibn Abd Alhak. S. 109.

3) Wie Karthago eingenommen ward, geht aus Ibn Abd Alhak l. l. nicht ganz klar hervor. Es heißt wörtlich: „Im J. 73 ward Hassan Ibn Numan zum Statthalter des Westens von Abd Almalik ernannt. Er brach mit einem großen Heere auf und ließ sich in Tripoli nieder, wo sich diejenigen um ihn versammelten, welche die Provinz Ifrikija und Tripoli verlassen hatten. Er sandte Mohammed Ibn Abi Bekr und Hilal Ibn Thauban und Zuheir Ibn Keis mit den Vorposten voraus, eroberte das Land, machte große Beute und zog aus (charadja) nach der Stadt Kartagena (Karthago) in welcher die Griechen waren, er traf (oder schlug »lam jussib) darin nur wenige von ihren Schwachen und er ging wieder und zog gegen die Kahinah u. s. w." Dies kann nun so gedeutet werden, daß nur eine kleine, schwache, griechische Besatzung in Karthago lag, die sich bald ergab, oder daß er nach der Einnahme der Stadt nur noch einige kranke Griechen in derselben fand, weil die übrigen sich wahrscheinlich zur See geflüchtet hatten. Nach Nuweiri (Journ.

gegen die Berber, welche sich den Griechen anschlossen, weil sie unter ihrer Herrschaft doch wenigstens in den von der Küste entlegenen Ländern eine gewisse Freiheit und Unabhänigkeit behaupten konnten. Hassan ward aber von den Berbern auf's Haupt geschlagen [1]) und genöthigt, sich wieder in das Gebiet von Barka zurückzuziehen. Die Berber wurden damals von einer Königin regiert, welche zugleich als Priesterin oder Wahrsagerin (Kahina) bei ihrem Volke unbedingten Gehorsam fand und ihr allein war es gelungen, die zahlreichen, sowohl durch Abstammung als durch Sprache von einander getrennten Berber, unter ihrem Scepter zu vereinen. Mit ihrem Tode, welchen ihr ein treuloser Araber bereitete, den sie, wie ihre eigenen Kinder, mit Wohlthaten überhäuft, war daher auch die Macht der Berber gebrochen. Dieser Verräther, Chalid Ibn Jezid, aus dem Stamme Abs [2]), ließ sich nämlich von Hassan Ibn Numan bestechen,

---

Asiat. 3me Série t. XI. p. 134, ward Karthago mit Sturm genommen und in eine Ruine verwandelt. Letzteres ist unwahrscheinlich, da ja, wie wir aus Byzantinern wissen, noch einmal darum gekämpft ward. Die Zeit der Einnahme wird nicht näher angegeben; sie mochte, da nach Ibn Athir Hassan erst im Jahr 74 nach Afrika kam und gewiß viele Kämpfe zu bestehen hatte, bis er nach Karthago gelangte, im Jahr 76 (695—696) statt gefunden haben. Ich weiß nicht, warum Lembke, der doch auch morgenländische Quellen benützt hat, in seiner Geschichte von Spanien (I., 251) schreibt: „Endlich aber entschloß sich der Khalif Abdelmelek Ben Merwan zu wirksameren Mitteln, Afrika zu erobern. Er beauftragte damit den Statthalter von Egypten, Hhasan Ben Naaman u. s. w.“ Hassan war aber niemals Statthalter von Egypten, sondern vom westlichern Afrika, Statthalter von Egypten war aber Abd Alaziz, ein Bruder Abd Almaliks.

1) Die Schlacht fiel nach Nuweiri (a. a. O. S. 558) am Flusse Nini, zwei Stunden südöstlich von Beghaya, bei Ibn Abd Alhak. l. l. heißt es: „bei einem Flusse, welcher jetzt Fluß des Verderbens (Albalaï, wegen der verlorenen Schlacht) genannt wird.

2) Bei Nuweiri „aus dem Stamme Keis,“ von dem Abs auch einen Zweig bildet.

und setzte ihn von allen Bewegungen der Priesterin in Kenntniß, so daß es ihm leicht war, sie eines Tages mit einer überlegenen Truppenzahl zu überfallen und zu tödten [1]).

Jetzt durchzog Hassan als Sieger das ganze Gebiet von Kairawan und setzte die Muselmänner auf's Neue in dieser Stadt fest, welche der Mittelpunkt arabischer Herrschaft in Afrika ward [2]). Als aber Hassan Afrika verließ [3]), wurde

---

1) Ibn Abd Alh. S. 110. Als sie den Feind sah, rief sie Chalid zu sich und sagte ihm: ich habe dich als Sohn angenommen, damit du in einer solchen Stunde der Gefahr meine Söhne rettest, ich bin des Todes, gehe aber zu Hassan und flehe seine Gnade für sie an! Chalid that dies und Hassan setzte (später) den ältesten Sohn der Kahinah über einen Theil der Berber, welche mit ihm waren. Die Kahinah aber wurde am Fuße des Berges mit ihrer Umgebung von Hassan erschlagen und der Ort ward „Brunnen der Kahinah" genannt. Fabelhaftes findet man bei Ibn Abd Alh. gar nichts über diese Kahinah, wenn nicht etwa, daß sie, als Chalid einen Brief an Hassan in einen Laib Brod verbarg, vorausgesagt haben soll, daß ihr Verderben in einem Nahrungsmittel enthalten sei. Die Zeit ihres Todes wird nicht angegeben, fällt aber jedenfalls zwischen den Jahren 76 und 78 d. H., da in diesem Jahre Hassan wieder Afrika verließ, wahrscheinlich also in das Jahr 77 (696—697), da ja Hassan nach ihrem Tode noch andere Kriegszüge unternahm und auch längere Zeit in Kairawan verweilte. Nuweiri, welchem die meisten Europäer folgen, läßt Hassan 5 Jahre in Barka bleiben, und schreibt Hassan's spätere Siege den neuen, aus Syrien angekommenen Truppen zu, auch läßt er die Griechen gemeine Sache mit den Muselmännern gegen die Kahinah machen. Man sieht hier offenbar, daß Nuweiri oder einer seiner Vorarbeiter alles aufbot, um die Wahrheit, daß Hassan seinen Sieg nur dem Verrath eines Arabers verdankte, zu verhüllen.

2) Von der Wiedereinnahme von Karthago wird nichts erwähnt, sie versteht sich aber von selbst durch die Worte: „und er blieb daselbst, bis ihm das ganze Land unterthan war" und geht auch aus Theoph. S. 567 hervor, demzufolge Johannes sie erst wieder einnehmen mußte.

3) Nach einer Tradition im Jahre 76, nach einer andern im Jahre 78. Letzteres ist wahrscheinlicher und stimmt auch, wenn wir

das ganze Küstenland abermals den Arabern entrissen. Der Kaiser Leontius sandte den Patricier Johannes mit einer großen Flotte nach Afrika, welcher Karthago wieder einnahm, den Ibrahim Ibn Alnußrani, welchen Hassan als Präfekten von Barka zurückgelassen, vertrieb und Zuheir Ibn Keis, welcher ihm auf dem Gebiete der Pentapolis ein Treffen lieferte, tödtete [1]). Hassan wurde daher von dem Chalifen wieder nach Afrika zurückgeschickt [2]). Als er aber nach Egypten zu Abd Alaziz kam, verlangte er die Zurückberufung Talid's, eines Sklaven, welchen Abd Alaziz zum Statthalter des inzwischen wieder eroberten Gebiets von Barka erhoben, und

---

den Anfang des Jahres nehmen (März 697) so ziemlich mit den byzantinischen Berichten überein.

1) Ibn Abd Alh. S. 111. Dort heißt es zwar „im Jahr 76," dies kann aber jedenfalls nur nach der ersten in der vorhergehenden Note angeführten Tradition richtig sein, denn Zuheir ward erst, als die Nachricht von dem Verluste der Araber nach Egypten kam, also lang nach Hassan's Abreise, wieder nach Afrika geschickt. Nuweiri, l. l. S. 133 läßt Zuheir schon mehrere Jahre vor dem Tode Abd Allah's Ibn Zubeir, also auch vor der ersten Sendung Hassan's nach Afrika, in einem Gefechte mit den Griechen in Barka umkommen.

2) Hassan war gar nicht abgesetzt worden, wie sich aus Abd Alaziz's Vorwürfen ergibt, sondern wollte nur einen Triumphzug mit seiner Beute und seinen Sklaven nach Egypten und Syrien feiern. Ganz unrichtig ist daher bei Nuweiri nach Slane's Uebersetzung S. 560: Il (Hassan) fut déposé par Abd-el-Aziz Ibn Merwan, gouverneur de l'Egypte et de l'Afrique, lequel le rappela lors de la mort d'Abd-el-Melik et de l'avenement d'el Welid, fils de ce Khalife. Bekanntlich starb ja Abd Alaziz im Jahre 84 oder 85 und Abd Almalik erst im Jahr 86. S. Tab. f. 149 und Abulfeda S. 425 und 426. Nawawi führt zwar auch (S. 393) eine Tradition an, derzufolge Abd Alaziz auch erst im Jahr 86 starb, eben so Elmakin S. 66, doch geht jedenfalls aus Letzteren wie aus Tab. hervor, daß er vor Abd Almalik starb und dieser erst nach dessen Tode Welid zum Thronfolger bestimmte. Darnach ist auch Lembke (S. 252) zu berichtigen, welcher den Chalifen Welid dem Abd Alaziz schreiben läßt, er sollte Musa Ibn Nußeir in das westliche Afrika schicken.

als der Statthalter von Egypten sich weigerte, diesen Liebling zu entsetzen und Hassan Vorwürfe machte, daß er durch seine Reise nach Damask den Griechen den Sieg über die Küstenstädte Afrikas erleichtert, kehrte er nach Damask zurück, um sich bei dem Chalifen zu beklagen, starb aber daselbst bald nach seiner Ankunft [1]). Abd Alaziz stellte nicht lange nach Hassans' Abreise [2]), den Musa Ibn Nußeir (78 oder 79

---

1) Ibn Abd Alhak. S. 112, übereinstimmend mit einer alten arabischen Chronik, welche dem Ibn Kuteiba, jedoch fälschlich, zugeschrieben wird. Vergl. Makkari (v. Pascual de Gayangos) I. append. S. 54 u. 55. Hassan hatte nämlich vom Chalifen für sich die Statthalterschaft von Barka zu der von Ifrikija erhalten. Daß Abd Alaziz die Statthalterschaft von Afrika für sich vom Chalifen begehrt, wie Lembke S. 252 berichtet, oder gar, wie bei Conde, um die von Barka anhielt und auch wirklich selbst dahin reiste, ist gewiß ein Irrthum, der daraus entstand, daß Abd Alaziz den Talid nach Barka schickte. Die ganze Scene bei Nuweiri (S. 561) zwischen Hassan und dem Chalifen Welid gehört natürlich demnach auch in das Reich der Sagen.

2) Auch hier werden von Ibn Abd Alh. zwei Traditionen angeführt, man kann also jedenfalls annehmen, daß Musa Anfangs 79 schon in seiner Statthalterschaft war. Dieses Jahr beginnt im März 698 und stimmt also vollkommen mit Theoph. überein, der auch die letzte Eroberung von Carthago durch die Muselmänner in das Jahr 690 (Alex.) setzt. Nuweiri und Andere lassen bekanntlich Musa erst im J. 89 nach Afrika kommen (s. Lembke S. 252), aber mit Ibn Abd Alhakam stimmt auch die schon genannte arab. Chronik überein, wo auch erwähnt wird, daß Abd Almalik sehr aufgebracht gegen seinen Bruder war wegen der Ernennung Musa's zum Statthalter. Er wollte diesen schon früher (75) mit dem Tode bestrafen, weil er angeklagt war, Beschr, den Statthalter von Irak, hintergangen zu haben, er verdankte aber sein Heil schon damals der Fürsprache und Unterstützung des Abd Alaziz, welcher damals gerade in Damask war. Als jetzt der Chalife erfuhr, daß gegen seinen Befehl Musa den Oberbefehl über die afrikanische Armee erhalten, sagte er: „Gelobt sei Gott, der Musa in meine Hand geliefert!" d. h. mir eine neue Veranlassung gegeben, ihn zu züchtigen. Als aber bald darauf unerhörte Siegesbotschaften und ein ganzes Heer

d. H. 697—98) an die Spitze der nach Afrika bestimmten Truppen, welcher die Griechen für immer aus Karthago und den übrigen Küstenstädten vertrieb und auch nach und nach Afrika in seiner ganzen Breite bis an das atlantische Meer als Sieger durchzog. Auf die Züge dieses kühnen Eroberers werden wir unter der Regierung des folgenden Chalifen zurückkommen, in welche auch der Einfall der Araber nach Spanien fällt, welcher ebenfalls unter Musa's Leitung statt fand. Hier wäre nur noch einer von verschiedenen Autoren erwähnten Seefahrt nach Sicilien, unter Leitung des Atta Ibn Rafi zu erwähnen, welche im Jahr 82 d. H. von Afrika aus unternommen worden sein soll [1]. Aber gewiß handelte es sich auch nur von einer kurzen, vielleicht zu einem raschen Raubzuge benützten Landung, wie der, welcher schon unter Muawia's Chalifat, Abd Allah Ibn Keis Alfazari auf dieser Insel ausgeführt haben soll [2]. Atta's Flotte, welche auch Sardinien berührt haben soll, ward auf der Heimkehr von einem Sturme zertrümmert, worauf dann Musa bei Tunis eine neue Flotte bauen ließ, deren Oberbefehl er seinem Sohne Abd Allah übergab. Dieser soll dann nach Sicilien hinübergesegelt sein und sich in einer im Westen dieser Insel gelegenen Stadt mit Beute beladen haben [3].

---

von Sklaven anlangte, verzieh ihm der Chalife. Conde I. S. 22 (nach der Uebersetzung von Rutschmann) setzt auch Musa's Zug nach Afrika auf Befehl des Statthalters Abd Alaziz in das J. 78.

1) Hadji Chalfa bei Möller S. 23, wo es zwar heißt: „Eroberung Messina's, d. h. Siciliens, und Chami's."

2) S. Noveiri histoire de Sicile trad. de l'arabe par J. A. Caussin. p. 8. Von einer Landung Atta's in Sicilien erwähnt Nuweiri nichts, eigentlich unterworfen ward Sicilien bekanntlich erst im dritten Jahrhunderte der Hidjrah.

3) Makkari l. l. Appendix S. 66 u. 67. Musa hatte zuerst die Nachricht verbreiten lassen, er würde sich selbst einschiffen, um dadurch mehr Leute für dieses Unternehmen zu gewinnen; in der That meldeten sich auch die edelsten und tapfersten Männer aus dem

Musa's Freude mit der glücklichen Rückkehr seines Sohnes von diesem gewagten Raubzuge ward bald durch die Nachricht vom Tode seines Wohlthäters Abd Alaziz getrübt. Der Tod dieses Bruders des Chalifen, der Egypten, zum Gedeihen dieses Landes, seit dessen Wiedereroberung durch Merwan, verwaltete, — nach den zuverlässigsten Berichten bis zum J. 84 d. H. — kam aber dem Hofe in Damask eben so erwünscht [1]), als er Musa in Trauer versetzte. Abd Alaziz ward nämlich von seinem Vater Merwan zum Thronerben nach Abd Almalik bestimmt, während dieser einem seiner Söhne die Herrschaft über das islamitische Reich zu übertragen wünschte, und ihn zu wiederholtenmalen, jedoch ohne Erfolg, aufforderte, seinen Ansprüchen auf die Nachfolge zu Gunsten Welids zu entsagen. In der letzten Zeit soll sogar der Chalife seinem Bruder mit Entsetzung von seiner Statthalterschaft und Abforderung einer strengen Rechenschaft über die

---

Heere, so daß diese Fahrt „der Streifzug der Edlen" (Ghazwat Asschurafa) genannt ward. Die Beute, welche aus Sicilien weggeschleppt wurde, soll so bedeutend gewesen sein, daß jeder Krieger — es waren ihrer zwischen 900 und 1000 — hundert Dinare erhielt.

1) Tab. f. 146—148. Vielleicht ist Abd Alaziz vergiftet worden was wenigstens aus dem Umstande hervorzugehen scheint, daß der Bote, welcher aus Egypten kam, Abd Almalik selbst und allein zu sprechen wünschte und daß Abd Almalik kurz vorher ihn verfluchte, so daß die Syrer nach seinem Tode sagten: „Er hat Abd Almalik widersprochen, drum ist er von ihm verwünscht worden und Gott hat des Chalifen Fluch erhört." Es wird indessen, wie schon oft erwähnt, den Omejjaden so viel Schlimmes aufgebürdet, daß wir nicht nur nicht weiter gehen dürfen in unserm Verdachte, als die muselmännischen Autoren, sondern bei sich widersprechenden Traditionen fast immer der minder nachtheiligen folgen dürfen. So lesen wir auch bei Tab. nach der im Texte angeführten Tradition: „Abd Alaziz schrieb seinem Bruder: wir sind beide in einem Alter, das noch Wenige aus unsrer Familie überstiegen. Wer weiß, wer von uns zuerst ins Grab steigt, laß mich die wenigen noch übrigen

ganze Zeit seiner Verwaltung gedroht, und auf Haddjadjs [1]) Räth den Entschluß gefaßt haben, ihn unter irgend einem Vorwande, auch gegen seinen Willen, von der Regierung zu entfernen und die Nachfolge seinen Söhnen Welid und Suleiman zu sichern, als ein Bote aus Egypten ihm durch die Nachricht von dem Tode seines Bruders, die schon beschlossene Gewaltthat ersparte.

Indessen fand nach einigen Berichten, selbst nach dem Tode des Abd Alaziz, dem Abd Allah, ein Sohn des Chalifen, in der Statthalterschaft von Egypten nachfolgte, Abd Almalik noch einigen Widerstand, als er verlangte, daß man noch bei seinem Leben seinen Söhnen Welid und Suleiman huldige. Said Ibn Almusejjab, einer der gelehrtesten und angesehensten Männer Medina's, weigerte sich hartnäckig, bei dem Leben des Chalifen einem andern zu huldigen. Hischam Ibn Ismail, der damalige Statthalter von Medina, ließ ihn prügeln und wie einen zum Tode Verurtheilten in einem haarnen Gewande nach dem Hinrichtungsplatze führen. Er blieb aber standhaft und der Statthalter wagte es nicht, ihn hinrichten zu lassen [2]). Die Opposition dieses Mannes war

---

Tage in Ruhe genießen." Diese Worte erweichten Abd Almalik und er ließ ab von seinem Begehren."

1) Haddjadj sandte ihm Ißam Alanazi, um ihn zu bereden, die Thronfolge seinem Sohne zu sichern und dessen Sohn Imran, den Dichter, welcher dem Chalifen ein Gedicht vortrug, in welchem Welids Vorzüge und Rechte auf das Chalifat hervorgehoben werden, die Nachfolge des Abd Alaziz aber als das größte Unglück für die islamitischen Völker dargestellt wird.

2) Tab. f. 148. Abd Almalik soll dieses Verfahren seines Statthalters getadelt und gesagt haben: da Said kein Aufrührer ist, so hätte er ihn in Ruhe lassen, oder, wenn er doch einmal Gewalt brauchte, ihn hinrichten lassen sollen. Nach andern Traditionen hatte sich früher Said geweigert, dem Abd Allah Ibn Zubeir zu huldigen und ward darum von dessen Statthalter in Medina, Djubeir Ibn

indessen reine Glaubenssache, weil er eine solche Huldigung bei Lebzeiten eines andern Herrschers für eine den Sitten des Islams widerstreitende Handlung hielt, er dachte aber keineswegs daran, daß etwa ein anderer als Welid nach dem Tode des Chalifen den Thron besteigen würde, denn alle Prätendenten waren längst aus dem Wege geräumt, die Rebellen allenthalben zerstreut, oder zur Ruhe zurückgekehrt und die Masse des Volkes der langen Bürgerkriege müde. Mit der Gewißheit, für seine Nachkommen gearbeitet zu haben, schied Abd Almalik den 14ten Schawwal des Jahres 86 [1]) (8ten Oktober 705) aus dieser Welt, in einem Alter von 60 oder 63 Jahren [2]). Die ganze Dauer seiner Regierung war, von dem Tode seines Vaters an gerechnet, 21 Mondjahre und etwa 1½ Monate [3]), von dem Tode des Abd Allah

Alaswad auf obige Weise behandelt worden. Ueber Said Ibn Musejjab s. Nawawi S. 283. Seine Geburt fällt in das dritte Jahr von Omars Chalifat und sein Tod nach Nawawi in das J. 93 oder 94 d. H. Nach Andern bei Ibn Challikan (I, S. 569) ein Paar Jahre früher oder später. Von seiner Weigerung, Welid oder Abd Allah zu huldigen, ist bei keinem der beiden Biographen die Rede welche überhaupt weniger seine Lebensschicksale mittheilen, als seine, Frömmigkeit, seine Traditionskunde und sein Ansehn als Gelehrter preisen.

1) So bei Ibn Abd Alhak. S. 112, welcher ganz richtig hinzusetzt: „an einem Donnerstag." Bei Tab. f. 149 heißt es: „Donnerstag, Mitte Schawwal," ebenso im Chamis, wo jedoch hinzugesetzt wird: „nach Andern den 10ten Schawwal."

2) Tab. a. a. O. Nach Andern in einem Alter von 58 oder 62 Jahren. Wenn die eine Tradition, derzufolge er am Tage von Othmans Tod, in einem Alter von 10 Jahren, bei seinem Vater in Medina sich befand, wahr ist, so erreichte er ein Alter von 60—61 Jahren.

3) Von Ramadhan 65 bis Mitte Schawwal 86. Der Tag von Merwans Tod wird in den meisten Quellen nicht näher angegeben, also ½ bis 1½ Monate, je nachdem Merwan Anfang oder Ende Ramadhan gestorben. Nach Abulfeda S. 408, welcher den 3ten Ramadhan als den Todestag Merwans und der Thronbesteigung Abd Almaliks angibt, ein Monat und 12 Tage.

Ibn Zubeir an, durch den er eigentlich erst Alleinherrscher ward, 13 Mondjahre und 4 oder 5 Monate [1]). Seine Regierung war eine der stürmischsten in der Geschichte des Islams, so daß ihm wohl zu verzeihen ist, wenn er bei der Nachricht vom Tode seines Vaters, im Vorgefühle der schwierigen Herrscherpflichten, die seine ganze Aufmerksamkeit und Thätigkeit in Anspruch nehmen würden, das vor ihm liegende Exemplar des Korans mit den Worten schloß: „wir haben uns zum letztenmale gesehen" [2]). Mehr als einmal war er dem

1) Je nachdem man annimmt, daß Abd Allah Mitte Djumadi-l-Awwal des Jahres 73 oder Mitte Djumadi-l-Achir starb (s. oben S. 424). H. v. H. schreibt in seinem Gemäldesaal S. 105: „In diesem Jahre (86) starb Abdolmelik, sechzig Jahre alt, im drei und zwanzigsten seiner Regierung," und dazu in einer Note: „Nicht im 30ten, wir es bei Abulfeda II. S. 426 heißt, durch Schreibfehler Aschret statt Ischrin, was Reiske in der Uebersetzung übersehen; er bestieg den Thron im J. 64 und starb im J. 86; (Hadji Chalfa)." Dagegen ist erstens zu bemerken, daß Abd Almalik nicht im 23ten, sondern im 22ten Regierungsjahre gestorben, denn nach allen Berichten starb Merwan nicht im J. 64, sondern im J. 65. Zweitens sagt Abulfeda nicht, daß er im 30ten Regierungsjahre gestorben, sondern daß er 13 Jahre und einige Monate (nach dem Tode des Abd Allah Ibn Zubeir) regiert, und drittens ist im Texte kein Schreibfehler, da Aschret ganz richtig ist, und folglich hat Reiske auch nichts übersehen. Die Stelle lautet: »Quem in sequente anno 86 [qui coepit ipsis Calendis Januar. A. l. 705] secutus fratrem eodem est ipse Abd-el-Malek, medio mense decimo aetatis annum agens sexagesimum, *Chalifatu tredecim annos et quatuor menses, minus septem dies*, gesto, si quidem numerandi exordium a caede Zobairidae a qua contumaces plerique omnes fracti ad obsequium concesserunt, facias.« Im Texte heißt es ganz kurz wörtlich: „von der Zeit an, wo Ibn Zubeir getödtet und das Volk sich um ihn (Abd Almalik) vereinigte." Abulfeda irrt nur um 7 Tage, was wohl daher rühren mag, daß er einer Tradition folgt, welche Ibn Zubeirs Tod um eine Woche zu spät setzt. Er selbst gibt bei dem Tode Ibn Zubeirs (S. 420) den Tag nicht näher an, sondern nennt blos den Monat Djumadi Achir.

2) Abulfeda S. 408.

Untergange nahe, denn im Norden bedrohten ihn die Griechen und im Süden und Südosten die Anhänger des Abd Allah Ibn Zubeir und die Charidjiten. Zu seinem großen Glücke konnten Letztere zu keinem Einverständnisse kommen, denn hätten Muchtar und Mußab, statt sich gegenseitig zu befehden, ihre vereinten Waffen gegen ihn gekehrt, so hätte er wahrscheinlich unterliegen müssen. Der Tribut, zu dem er sich gegen Byzanz verpflichtete, beweist zur Genüge, wie kritisch seine Lage war. Bis zum Jahre 82, in welchem der furchtbare Abd Errahman geschlagen ward, war noch Abd Almaliks Thron schwankend, darum bot er auch alle Mittel auf und sandte seine nächsten Verwandten ins feindliche Lager, um wo möglich nicht in einer Schlacht seine ganze Existenz aufs Spiel zu setzen, so wie er auch früher Mußab sowohl als Abd Allah Ibn Zubeir zu wiederholtenmalen auffordern ließ, ihn als Herrscher anzuerkennen, bevor er zu den Waffen griff. Abd Almalik war gewiß ein friedliebender Mann, denn auch zwischen ihm und den Griechen kam es immer nur durch den Muthwillen Letzterer zu Feindseligkeiten. Er war ein Feind des Blutvergießens, obgleich durch Männer, wie Haddjadj, die ihm aber zur Unterdrückung des Aufruhrs unentbehrlich waren, mancher Kopf dem Henkerbeil verfiel. Er fühlte allzusehr, wie schwer es sei, die von seinen Vorgängern eroberten Länder zu beherrschen, um nach neuen Eroberungen zu trachten, und die geringe Erweiterung der Grenzen des mohammedanischen Reichs unter Abd Almalik müssen mehr seinen Statthaltern, als ihm selbst zugeschrieben werden. Abd Almalik war ein erfahrener, einsichtsvoller und gewandter Mann. Er befand sich als zehnjähriger Knabe bei seinem Vater in Medina, als Othmans Palast erstürmt ward [1]). In einem Alter von 16 Jahren

1) Dieses traurige Ereigniß vergaß er nie, und man erkennt daraus, daß zwischen dem Geschlechte der Omejjaden und allen denen, welche bei der Ermordung Othmans betheiligt waren, eine

leitete er in Medina das ganze Finanzwesen und während der kurzen Regierung seines Vaters war er Statthalter der Provinz Hadjr [1]), darum verbesserte er auch später das ganze Kanzleiwesen, das bis zu seiner Zeit sogar in fremder Sprache geführt wurde. Die Launen des Schicksals, aus eignen Erlebnissen kennend, mißbrauchte er nie übermüthig seinen Sieg. Als er nach Mußabs Tod in Kufa bei Tische saß, sagte er: „wie schön wäre unser Leben, wenn nur auch etwas Dauer hätte, aber schon heißt es bei einem Dichter: Alles Neue, o Umeim! wird alt, wer heute gegenwärtig, gehört morgen der Vergangenheit an.“ Als er dann in sein Gemach kam, warf er sich hin und sprach folgenden Vers:

---

wirkliche innere Abneigung statt fand. Zu den Medinensern sagte er einst in einer Kanzelrede: Mir geht es mit euch, wie in dem Mährchen von einer Schlange und zwei Brüdern: Zwei Brüder kamen einst vor eine Höhle, da trat eine Schlange hervor und legte einen Dinar hin und verschwand wieder. Am folgenden Tage kamen sie wieder und erhielten abermals ein Goldstück. Dies dauerte eine Zeit lang so fort, bis einer der beiden Brüder mit dem Goldstücke nicht mehr zufrieden war und nach allem Golde gelüstete, das sich in der Höhle befand. Er trat eines Tages bewaffnet vor die Höhle und als die Schlange wie gewöhnlich mit einem Goldstücke an die Oeffnung kam, sprang er auf sie zu und wollte sie tödten. Die Schlange ward zwar verwundet, doch brachte auch sie dem undankbaren Menschen eine Wunde bei, an der er starb. Der andere Bruder kam nun einige Zeit noch allein vor die Höhle, aber die Schlange kam nicht mehr zum Vorschein. Eines Tages, als er lange stehen blieb und sie fragte, warum sie sich vor ihm nicht mehr sehen lasse, sagte sie: weil bei dem Grabe deines Bruders und der Wunde, welche mir sein Frevel zurückgelassen, doch keine aufrichtige Liebe mehr zwischen uns statt finden kann. So geht es nun auch uns. Omar war streng gegen euch, ihr beugtet euch in Demuth vor ihm. Othman war mild und ihr habt ihn ermordet. Folge eurer Undankbarkeit war der Schlachttag von Harra, an dem ihr euern Frevel gebüßt. Diesen Tag vergesset ihr eben so wenig, als ich den von Othmans Ermordung. Masudi f. 251.

1) Nawawi S. 397.

„Nur sachte, ihr Menschen, sorget nur für eure Seele, ihr seid ja doch des Todes, die Vergangenheit scheint als wäre sie nie gewesen und die Gegenwart, als wäre sie schon vergangen“ [1]).

Abd Almalik, der selbst Dichter war, versammelte die bedeutendsten Dichter seiner Zeit an seinem Hofe und beschenkte sie wahrhaft fürstlich, setzte manchen auch bestimmte Gehalte fest. Der Dichter Djerir erhielt für ein einziges Lobgedicht hundert Kameele, achtzehn Sklaven und einen silbernen Becher [2]).

---

1) Tab. f. 12. Bei einer andern Gelegenheit sagte er: „Die Zeit erhebt den Einen und erniedrigt den Andern. Jeder tadelt seine Zeit, weil sie die Jungen alt macht, doch wenn auch alles zu Grunde geht, verläßt uns doch die Hoffnung nie.“

2) Sujuti zum Mughni. Djerir war ein Sohn Atijah's, Sohn Chatafi's, aus dem Stamme Tamim. Er und Ferazdak führten einen vierzigjährigen Federkrieg gegen einander und beide starben in dem J. 110 d. H. Spätere Kunstrichter pflegten zu sagen: Kutheir verstand es am besten, die Liebe zu schildern, Ferazdak, sich über andere zu erheben, Djerir war der bissigste Satyriker und der Sohn der Christin (Achtal) der schönste Panegyriker. Von Manchen wird indeß behauptet, folgender Vers Achtals sei der beste, den je ein Satyriker gedichtet: „Es sind Leute, die, wenn ihr Hund Gäste anbellt, ihrer Mutter sagen: pisse schnell auf das Feuer!“ Ferazdaks Name ist: Hammam Ibn Ghalib, aus dem Stamme Tamim. Ferazdak bedeutet „ein dicker Laib Brod“ und er erhielt diesen Namen wegen seines breiten, vollen Gesichtes. Er war ein Schüler des Dichters Tirmach und ein Lehrer Kumeits. Er wird mit dem heidnischen Dichter Zuheir verglichen, Djerir mit Aascha und Achtal mit Nabigha. Als Merkwürdigkeit wird erzählt, daß Ferazdak viel Umgang mit dem weiblichen Geschlecht pflegte und doch weder die Liebe zu besingen, noch Frauenreize zu schildern verstand, während Djerir auch hierin Meister war, obgleich er ganz keusch und zurückgezogen lebte. Ferazdak war stolz auf seine Ahnen und tadelt fortwährend Djerir wegen seiner niedern Abkunft. Sein Großvater Saßaa war ein frommer und reicher Mann, welcher 1000 dem Tode geweihte Mädchen von ihren Eltern kaufte und unterhielt, denn bekanntlich pflegten viele arme Araber vor Mohammed ihre Töchter bei ihrer Geburt oder bald nachher zu tödten. S. auch über Djerir Ibn Challikan I. S. 294 u. ff.

Ein Beduine trug einst dem Chalifen ein Gedicht vor, das ihm sehr wohl gefiel. Djerir war zugegen, ohne jedoch von dem Fremden gekannt zu sein. Als dieser mit seinem Vortrage zu Ende war, fragte ihn der Chalife um sein Urtheil über den besten in einem Lobgedichte vorkommenden Vers, da recitirte er den von Djerir an Abd Almalik gerichteten: „Seid ihr nicht der Edelste unter Allen, die auf Kameelen reiten? Ist eure Hand nicht die Freigebigste in der Welt?" Dann fragte ihn der Chalife auch nach dem besten lyrischen und satyrischen Verse und er recitirte wieder einige Verse Djerirs. Dieser war so erfreut über das Urtheil des Beduinen, der selbst ein ausgezeichneter Dichter war, daß er ihn küßte und umarmte und den Chalifen bat, ihm seinen laufenden Jahrgehalt — er bestand aus 15,000 Dirham — zu schenken. Gut, sagte der Fürst der Gläubigen, und ich schenke ihm dazu noch eine ähnliche Summe.

Einst ließ Abd Almalik ein Kameel mit Gold beladen und die drei lyrischen Dichter, Omar, Sohn des Abd Allah [1]) Ibn Abi Rabiah, Djamil Ibn Mi'mar [2]) und Kutheir

---

1) Sujuti a. a. O.: schon früher heißt es, daß Omar von dem Chalifen ungeheure Geldsummen erhielt. Sein Vater hieß früher Bahir, ward aber von Mohammed Abd Allah (Diener Gottes) genannt. Omar ward nach einigen Traditionen in derselben Nacht geboren, als der Chalife Omar starb, und erhielt auch darum seinen Namen. Ibn Abbas, der dies erzählte, setzte hinzu: „welche Wahrheit wurde uns enthoben und welchen Tand erhielten wir zum Ersatze!" Er starb im J. 93 d. H., und zwar nach Dsahabi kam er auf dem Meere in einem Brande, der auf seinem Schiffe ausgebrochen, um.

2) Djamil war der Sohn Abd Allah's, Sohn Mi'mars, aus dem Stamme Udsra im Hedjas. Sein Tod fällt in das Jahr 82 d. H. In Egypten fragte ihn jemand, warum er denn Butheina liebe, die so mager, daß man mit ihren Knochen Vögel schlachten könnte. Er antwortete: du siehst sie eben nicht mit meinen Augen, sonst würdest du dir nichts daraus machen, um ihres Besitzes willen vor Gott als Ehebrecher zu erscheinen. Als er auf dem Kranken-

Azza [1]) rufen und sagte ihnen, wer von euch die drei zärtlichsten Verse über seine Geliebte improvisirt, erhält dieses Kameel.

---

bette lag, fragte er Abbas Ibn Sahl, der ihn besuchte: Was glaubst du von einem Manne, der keine Mordthat, keinen Diebstahl und keinen Ehebruch begangen und keinen Wein getrunken? Ich hoffe alles Gute für ihn, antwortete Abbas. Nun versetzte der Dichter: ich bin ein solcher Mann, ich habe den letzten Tag meines Lebens erreicht und stehe am Eingang eines andern Lebens, doch schwöre ich dir bei der Fürbitte Mohammeds, daß, obgleich ich Butheina seit dreißig Jahren liebe, ich sie doch nie auf eine unzüchtige Weise berührt. Butheina war trostlos, als sie Djamils Tod vernahm. Auch sie kam einst vor Abd Almalik, welchem sie so wenig gefiel, daß er ihr sagte: was hat wohl Djamil bewogen, dir so zärtliche Gedichte zu widmen? Sie erwiederte: was hat wohl das Volk an dir gefunden, daß es dich zum Chalifen erhoben? Abd Almalik lachte und gewährte ihr, was sie verlangte.

1) Kutheir war ein ganz unpraktischer Mensch. Er kam einst zu Abd Alaziz, dem Statthalter von Egypten, und obgleich er von Geschäftsführung gar nichts verstand, hielt er doch um die Stelle des Staatssecretärs an, er erhielt sie natürlich nicht, doch ward er von ihm beschenkt. Kutheir war ein Sohn Abd Errahmans Ibn Alaswad aus dem Stamme Chuzaa. Der fromme Omar Ibn Abd Alziz sagte einst: ich erkenne die Frommen und Gottlosen der Söhne Haschims an dem Grade ihrer Liebe zu Kutheir, denn er war ein Ketzer und glaubte an die Wiederkehr des Imams und an die Seelenwanderung. Wer mit ihm umging, ward daher von Omar für einen Gottlosen gehalten. Der Dichter Ferazdak traf einst mit ihm zusammen und sagte ihm: Niemand hat wie du die Liebe besungen in dem Verse: „Ich wollte Leila vergessen, aber mir ist, als stände sie auf jedem Wege vor mir." Dieser Vers war aber ein Plagiat aus einem Gedichte Djamils. Abd Almalik wünschte lange Zeit seine Bekanntschaft zu machen, als er ihn aber sah, bereute er es, denn er war häßlich, klein und hager. Kutheir sagte aber: sachte, o Fürst der Gläubigen! der Mann bewährt sich durch seine zwei kleinsten Theile, durch sein Herz und seine Zunge. Mit letzterer drückt er seine Gedanken aus und mit ersterem zieht er dem Feinde entgegen. Er improvisirte dann ein Gedicht, in welchem es unter anderm heißt: „du siehst manchen schmächtigen Mann mit Gering-

Omar sprach folgende Verse:

„O dürfte ich doch deine Wangen küssen, wenn meine letzte Stunde herannaht! möchte man mich doch, wenn ich todt bin, nur mit deinem Speichel benetzen und mit deinem Blute und dem Staube deiner Füße mich einbalsamiren! Wäre nur Suleima (so hieß seine Geliebte) meine Beischläferin im Grabe, gleichviel, ob im Paradiese oder in der Hölle."

Djamil sagte:

„O Butheina! ich schwöre — und gewiß, mein Schwur ist wahr — blind will ich werden, wenn ich falsch schwöre! ich schwöre bei den geweihten Thieren, die als Opfer geschlachtet werden, daß die Liebe mein Herz gebrochen und ich das Leben nimmer lang ertrage; daß aber, wenn nach meinem Tode mich ein Todtenbeschwörer mit einem einzigen Worte aus dem Munde meiner Geliebten heraufbeschwören wollte, ich sogleich wieder ins Leben zurückkehrte."

Kutheir sprach:

„Bei dem Leben meines Vaters und meiner Mutter! meine Geliebte Azza beschämt alle ihre Feindinnen. Schöne Frauen besuchen mich, um mir Azza zu verleiden; doch ihre Wangen sind nicht so schön als Azza's Fußsohlen. Gewiß, wenn Azza der Morgensonne den Preis der Schönheit streitig machen wollte, so müßten unparteiische Richter solchen ihr zuerkennen."

---

schätzung an, aber unter seinem Gewande steckt ein Löwenherz. Manche schöne Gestalt nimmt dich ein, du wendest dich aber ab von ihr, wenn es gilt, Muth zu zeigen. Nicht Körpergröße schmückt den Mann, Tugend und Edelmuth sind des Mannes wahre Zierde." Abd Almalik entschuldigte sich bei ihm und behandelte ihn mit großer Auszeichnung. In seinem Alter verstummte er und sagte: Azza ist todt, mich begeistert nichts mehr, meine Jugend ist dahin, mich freut nichts mehr und Ibn Leila (Abd Alaziz) ist im Grabe, ich wünsche nichts mehr." Er starb im J. 105 d. H.

Abd Almalik sagte dann: Freund der Hölle! (Omar) nimm das Kameel mit Allem, was darauf ist [1]).

Selbst der christliche Dichter Achtal, ein Zeitgenosse und Wettkämpfer Djerirs und Ferazdaks, welche zusammen das poetische Triumvirat jener Zeit bildeten, fand bei dem Chalifen eine freundliche Aufnahme und nahm den ersten Rang unter seinen Hofdichtern ein, denn er hatte schon Jezid, den Sohn Muawia's, gelobt und die ihm widerspenstigen Gefährten des Propheten verspottet [2]).

Die angeführten Thatsachen, denen sich noch manche ähnliche beifügen ließen, beweisen zugleich auch, daß Abd Almalik keineswegs den Namen eines Geizhalses verdiente, den ihm spätere Autoren beigelegt und den ihm vielleicht bei seinem Leben schon irgend ein alter unzufriedener Gefährte oder Verwandter des Propheten gegeben. Wir glauben aber auch schon darum nicht an Abd Almaliks Geiz, weil wir bei mehreren Veranlassungen von bedeutenden Summen lesen, die angewendet wurden, um einflußreiche Männer zu gewinnen, und weil endlich nach einer zuverlässigen ältern Quelle, welche gewiß nicht der Parteilichkeit für die Omejjaden angeklagt werden kann, Abd Almalik einst sagte: „Niemand war der Herrschaft würdiger als ich. Abd Allah Ibn Zubeir hat zwar viel gebetet und gefastet, aber sein Geiz machte ihn der

---

1) Vergl. auch über Omars Abenteuer mit einer Tochter Abd Almaliks, welche einen hohen Grad von Bildung gehabt zu haben scheint, Kitab Alaghani S. 118 und über Djamil und Kutheir, Ibn Challik. I. S. 331 u. ff.

2) Sujuti a. a. O. Achtals Name war: Ghijath Ibn Ghauth, aus dem Stamme Taghlab. Suleiman, der Sohn Abd Almaliks, fragte einst den frommen Omar Ibn Abd Alaziz um sein Urtheil über Achtal und Djerir. Er sagte: Erlasse mir dies! als aber Suleiman in ihn drang, ihm zu sagen, welchen er höher stelle, antwortete er: „Achtal war durch seinen Unglauben gehemmt, während der Islam dem Djerir ein freies Feld geöffnet und doch hat Ersterer es zu einer hohen Vollkommenheit gebracht.“ Bei Gott! rief Suleiman, du hast Achtal über Djerir gestellt.

Herrschaft unwürdig" [1]. Sehen wir aber hieraus, wie leicht ein Chalife, weil er sich nicht scheute, Mekka wie eine feindliche Stadt belagern und die heilige Kaaba wie einen heidnischen Tempel zerstören zu lassen, von spätern Fanatikern verunglimpft werden konnte, so dürfen wir auch manche andere ihm aufgebürdete Schuld noch bezweifeln, und kann auch seines Vetters Saids Ermordung — der größte und auch in unsern Augen unverzeihliche Flecken seiner Regierung — als eine historische Thatsache angenommen werden, so folgen wir doch lieber den Traditionen, welche ihn als einen Verräther bezeichnen und wenigstens nicht durch des Chalifen eigne Hand umkommen lassen. Die oben erwähnten Streitigkeiten mit seinem Bruder, dem Statthalter von Egypten, scheinen mehr durch seine Söhne veranlaßt worden, als von ihm selbst ausgegangen zu sein. Wenigstens wird berichtet, daß er, als Abd Alaziz sich weigerte, den Ansprüchen auf die Thronfolge zu entsagen, sie fragte: „habt ihr irgend ein Verbrechen begangen?" und als sie diese Frage verneinten, ihnen sagte: „Wenn euch Gott die Herrschaft verleihen will, so kann sie euch niemand entreißen." Diese Voraussagung bewährte sich auch, denn von den siebzehn Kindern, die er hinterließ, bestiegen vier Söhne nach ihm den Thron.

---

1) Tab. f. 151. Daß dieser Autor im ganzen Leben Abd Almaliks nichts von seinem Geize erwähnt, versteht sich von selbst. Auch von dem nach Abulfeda wegen seines Geizes ihm verliehenen Spottnamen „Felsenschweiß" ist bei Tab. keine Rede. Auch bei Sujuti zum Mughni wird ein Vers des Dichters Humeid Ibn Malik Alarkat angeführt, in welchem er zu Abd Almalik sagt: „Warum soll ich den beiden Chubeib beistehen? ich bedarf ihrer nicht, mein Imam (Abd Almalik) ist weder geizig noch veranlaßt er die Entweihung der Heiligthümer." Unter den beiden Chubeib, sagt Sujuti, ist Abd Allah Ibn Zubeir und sein Bruder Mußab zu verstehen. Ersterer hieß Abu Chubeib, weil er einen Sohn hatte, der den Namen Chubeib führte und Mußab wird, in Gemeinschaft mit seinem Bruder, gleichsam von diesem Namen überwunden (Ala Attaghlib).

Zehntes Hauptstück.

Welid.

Welid's Antrittsrede. — Seine Statthalter. — Omar's Verwaltung in Medina. — Chalid Ibn Abd Allah in Mekka. — Said's Hinrichtung. — Jezid's Flucht zu Suleiman. — Kuteiba's Züge nach Transoxanien. — Unterhandlungen mit Kaschgar. — Eroberungen Mohammed's in Indien. — Maslama's und Abbas' Feldzüge in Kleinasien und Armenien. — Musa's Züge in Afrika. — Eroberung von Tanger. — Tarik zum Statthalter von Westafrika ernannt. — Kriege mit dem Grafen Julian. — Zustand Spaniens um diese Zeit. — Graf Julian verbündet sich mit Tarik. — Erste Landung der Muselmänner in Spanien unter Tarif. — Ihm folgt bald Tarik mit einem größern Heere nach. — Theodomir muß vor Tarik's Truppen weichen. — Roderich sammelt ein Heer bei Cordova. — Tarik's Rede an seine Truppen. — Schlacht bei Xeres. — Roderich verschwindet. — Eroberung von Sidonia und Perez. — Belagerung und Einnahme Ecija und Cordova. — Malaga wird von den Arabern besetzt. — Granada wird mit Sturm genommen. — Theodomir schließt Frieden mit den Arabern. — Toledo capitulirt mit Tarik. — Einnahme von Guadalaxara. — Tarik's weitere Züge bis Astorga. — Tarik's Verhältniß zu Musa. — Musa führt auch ein Heer nach Spanien. — Er unterwirft Sidonia, Carmona und Sevilla. — Merida capitulirt mit Musa. — Aufstand in Sevilla. — Musa läßt

Tarik verhaften. — Er wird auf Befehl des Chalifen in Freiheit gesetzt. — Saragossa wird von Tarik belagert und nach Musa's Eintreffen zur Capitulation gezwungen. — Unterwerfung von Tarragona, Barcelona und Gerona, durch Musa. — Tarik nimmt Tortosa, Valencia, Xativa und Denia ein. — Musa wird vom Chalifen zurückgerufen. — Unternimmt noch einen Feldzug nach Galizien. — Er läßt seinen Sohn Abd Alaziz als Statthalter zurück. — Reis't in Begleitung Tarik's über Kairawan und Fostat nach Syrien. — Musa wird vom Chalifen mißhandelt. — Sein und Tarik's weiteres Schicksal. — Abd Alaziz wird, wahrscheinlich auf Befehl des Chalifen, ermordet. — Welid befördert die Cultur im Reiche. — Seine wohlthätigen Schöpfungen. — Zusammentreffen mit Said Ibn Mesejjab. — Wird von mehreren Dichtern gelobt. — Haddjadj's Charakter. — Seine Verdienste um den Koran. — Schreiben an den Chalifen.

Welid setzte das Regierungssystem seines Vaters fort, und da die innern Unruhen unterdrückt waren, konnte er um so nachdrücklicher an der Vergrößerung seiner Herrschaft nach Außen arbeiten. Seine erste Kanzelrede war dem Lobe seines Vaters und der Ermahnung zum Gehorsam und zur Einigkeit gewidmet. „Wir sind Gottes und kehren einst zu ihm zurück," waren seine ersten Worte. „Bei Gott allein finden wir Kraft, um den Tod des Emirs zu ertragen. Kein Mensch kann verschieben, was Gott für eine bestimmte Zeit beschlossen, noch das von ihm Festgesetzte vorrücken. Der Tod gehört zu den von Gott in seiner Weisheit gefaßten Beschlüssen, er hat ihn selbst über Propheten und über die seinen Thron tragenden Engel verhängt. Der Herrscher dieses Volks ist in die Wohnung der Reinen hinübergegangen. Er hat sie verdient durch seine Strenge gegen Zweifler, wie durch seine Güte gegen Gerechte und Tugendhafte. Er hat die Paniere und Leuchtthürme des Islams erhalten, durch seine Pilgerfahrt wie durch seine Kriege gegen Ungläubige. Er war weder schwach noch übermüthig. Bleibet jetzt einig und gehorchet! Satan ist mit den Abtrünnigen. Wer seinen Begierden freien Lauf vor uns läßt, den schlagen wir auf den

Kopf, wer schweigt, stirbt einen natürlichen Tod [1]). Für die Erhaltung der Ruhe in Irak sorgte fortwährend Haddjadj, der auch unter Welid eine unbeschränkte Macht behielt und ganz nach Willkühr Jezid Ibn Muhallab in ein Gefängniß werfen ließ [2]) und dessen Bruder Habib der Statt-

---

1) Tab. I. 152. Der Sinn des letzten Satzes ist mir nicht ganz klar. Es heißt wörtlich: wer uns aufdeckt seinen eignen Willen, schlagen wir das worin seine Augen, und wer schweigt, stirbt durch seine Krankheit. (man abda lana dsata nafsihi dharabna alladsi fihi ainaihu waman sakata mata bidaïhi.)

2) Jezid mußte, nach Tab., bis zum J. 94 im Kerker schmachten und allerlei Kränkungen erdulden. Seine Schwester Hind ward von Haddjadj, ihrem Gatten, weggeschickt, weil sie ihn bemitleidete. Erst im J. 94 entkam er mit seinen Brüdern Mufaddhal und Abd Almalik, durch Hülfe seines Bruders Merwan aus Baßra, welcher die Gefängnißhüter bewirthete und dann mit ihm auf bereitstehenden Pferden davonjagte. Vor Haddjadj entfliehen, war aber nichts Leichtes, denn Welid und alle Statthalter des Reichs waren ihm gewissermaßen unterthan. Er mußte auf Umwegen und nur des Nachts reisen; erst nach manchen Gefahren kam er nach Palästina zu Wahb Ibn Abd Errahman, der ihn dem Schutze Suleiman's, Bruder des Chalifen, empfahl. Einem Manne wie Haddjadj, blieb aber Jezid's Zufluchtsort nicht lange verborgen. Er wendete sich daher an den Chalifen, mit der Bitte, ihm Jezid wieder auszuliefern, da er es für gerecht und zweckmäßig halte, ihn so lange im Gefängnisse zu lassen, bis er die von seiner Statthalterschaft her noch schuldigen 600,000 Silberstücke herausgäbe. Welid schrieb sogleich an seinen Bruder um die Auslieferung Jezid's. Suleiman bemühte sich vergebens, den Chalifen zu überzeugen, daß seinem Schützlinge von Haddjadj Unrecht geschehen und daß es für ihn eine Schande wäre, wenn ein Freund bei ihm keinen Schutz mehr fände. Welid bestand auf Jezid's Auslieferung. Suleiman sandte dann seinen eigenen Sohn Aijub in Ketten mit Jezid und schrieb dem Chalifen, sein Sohn würde nicht eher die Fesseln ablegen, bis er auch Jezid wieder in Freiheit gesetzt. Dieser Brief, der Anblick des Neffen in Ketten und Jezid's Vertheidigung bewogen endlich den Chalifen, letztern zu begnadigen und seinem Bruder zurückzusenden, bei welchem er als Hausfreund bis zu dessen Thronbesteigung lebte.

halterschaft von Kerman entsetzte. Nur in Medina ward dem von Abd Almalik gehaßten und von dessen letztem Statthalter Hischam Ibn Ismail schwer gedrückten Volke einige Erleichterung, weil Omar der Sohn des Abd Alaziz, welchen Welid als Statthalter nach Medina sandte, sehr fromm und mild war, und gleich bei seiner Ankunft zehn gesetzkundige Männer wählte, mit denen er alle wichtigen Streitfragen berieth, und die er auch beauftragte, seine Unterbeamten zu überwachen [1]. Während seiner Statthalterschaft wurden auf Welid's Befehl die Moschee zu Medina vergrößert, viele Brunnen gegraben,

---

1) Es heißt wörtlich bei Tab. f. 154 r. Als Omar Ibn Abd Alaziz nach Medina kam, stieg er in dem Hause Merwan's ab, wohin die Leute kamen, um ihn zu begrüßen. Nach dem Mittagsgebete ließ er zehn Gesetzkundige (Fukaha) Medina's rufen .... (folgen ihre Namen.) Sie kamen und nahmen Platz. Dann sagte er, nach dem geziemenden Lobe Gottes: „Ich habe euch gerufen zu einer Sache, die euch Lohn bringen wird, und durch die ihr Gehülfen sein sollt zum Recht. Ich will nichts entscheiden ohne euern Rath, oder den Rath derjenigen von euch die anwesend sind. Seht ihr Jemanden, der Gewalt übt, oder höret ihr von einem meiner Beamten ein Unrecht, so fordere ich euch bei Gott auf, mich davon in Kenntniß zu setzen." Auf dieses Tribunal, wie es auch Abulfeda S. 428 beschreibt, das nur Omar für Medina einrichtete, während Haddjadj und andere Statthalter ganz nach Willkühr herrschten, gründet sich folgendes bei Flügel S. 82: „Zu eigener Ruhe und zur Befriedigung der Ansprüche seiner Unterthanen ernannte er (Welid) sogleich nach seinem Regierungsantritte einen Gerichtshof von zehn der ausgezeichnetsten und redlichsten Rechtsgelehrten am Grabe des Propheten zu Medina. Er selbst unterwarf sich dessen Aussprüchen, ohne den Mitgliedern dieses Rathes Willkühr zuzugestehen. Er machte es ihnen zur strengen Pflicht, über das Verhalten der Unterbeamten zu wachen, und von jeder Bedrückung, die sich einer oder der andere erlauben möchte, ihm selbst Anzeige zu erstatten. Allen Machtsprüchen und Gewaltstreichen, den gewöhnlichen Hebeln morgenländischer Tyrannei setzte er somit ein Ziel, und die Dankbarkeit und das Vertrauen seiner Völker, deren Arme und Waisen noch unter seinem besondern Schutze standen, war die Belohnung."

die Straßen verbessert und den Invaliden Pensionen ertheilt. Aehnliche nützliche Arbeiten wurden in Mekka angeordnet, so daß der nachherige Statthalter Chalid Ibn Abd Allah Alkasri, nachdem zwei Brunnen in Tawa und Hadjun gegraben wurden, einst den Chalifen über Abraham erhob, weil das Wasser dieser Brunnen süßer war, als das der Semsemquelle, welche die Sage dem Abraham zuschreibt. Omar's milde Herrschaft mißfiel aber dem Haddjadj, weil viele Irakaner, um dem auf ihnen lastenden Druck zu entgehen, sich nach Mekka und Medina flüchteten. Welid entsetzte daher (im Jahre 93) seinen Vetter und ernannte, auf Haddjadj's Vorschlag, Othman Ibn Hajjan als Statthalter von Medina und den eben genannten Chalid Ibn Abd Allah als Statthalter von Mekka. Dieser drohte gleich in seiner ersten Rede jedem Hausbesitzer in Mekka, der einen der Regierung feindlich Gesinnten bei sich aufnehmen würde, mit der Zerstörung seines Hauses, und lieferte alle flüchtigen Irakaner, unter denen auch der berühmte Traditionsgelehrte Said [1]) Ibn Djubeir war, dem Haddjadj aus, der ihn hinrichten ließ, weil er an der Empörung Abd Errahman's Ibn Aschath Theil genommen. Auch Othman ver-

---

1) Als Abd Errahman zu den Türken floh, begab sich Said nach Ispahan. Haddjadj befahl dem Statthalter von Ispahan ihn auszuliefern, dieser gab aber Said Kunde von dem erhaltenen Befehle und rieth ihm zur Flucht. Er blieb dann mehrere Jahre in Adserbidjan, und begab sich unter Omar's Statthalterschaft nach Mekka. Von diesem Said, welcher im Jahre 94 hingerichtet ward, werden viele Wunder erzählt. Nach einer, von Haddjad's Pförtner herrührenden Sage, (Nawawi S. 279) soll sein Kopf, als er auf den Boden fiel, noch gerufen haben: „Es gibt keinen Gott außer Gott.“ Nach dem türk. Tab. (S. 107) sogar dreimal, einmal ganz laut, so daß es jeder verstand, das zweitemal etwas gebrochen und das drittemal ganz leise. Haddjadj soll nur 40 Tage nach Said gestorben sein und ihn jede Nacht im Traume gesehen und die Worte vernommen haben: „Feind Gottes! was habe ich dir gethan, daß du mich hinrichten ließest?“

bannte gleich alle Irakaner aus Medina und hielt folgende Rede auf der Kanzel: „O ihr Medinenser! ihr waret in früherer Zeit schon und seid auch jetzt noch gegen den Fürsten der Gläubigen übel gesinnt. Nun haben sich auch Leute zu euch gesellt, die euch noch schlimmer machen, Männer der Zwietracht und Scheinheiligkeit, Bewohner Iraks, eines Landes, welches, bei Gott! das Nest der Scheinheiligkeit ist und das Ei aus dem sie hervorgeht. Bei Gott! ich habe stets gefunden, daß die Irakaner es sich zum größten Verdienste anrechnen, dem Geschlechte Abu Talib's (Ali's) Gutes nachzureden, doch haben sie weder zu diesem noch zu irgend einem Andern eine innige Anhänglichkeit, denn sie hassen die ganze Welt; indessen bringen sie es nach Gottes Willen, zu nichts, als daß ihr Blut dahin strömt. Bei Gott! wer einen von ihnen bei sich aufnimmt, oder ihm eine Wohnung vermiethet, dem lasse ich sein Haus einreißen und bestrafe ihn wie er es verdient. Schon als Omar Ibn Chattab, der für das Wohl seiner Unterthanen besorgte Chalife, die Muselmänner nach fremden Ländern verpflanzte, und die Leute fragte, ob sie nach Irak oder nach Syrien wollten, hieß es immer: lieber nach Syrien, denn Irak ist ein schlimmes, verdorbenes, vom Satan ausgebrütetes Land. Bei Gott! sagte er einst, alle Mittel, die Irakaner zu bessern, scheitern, es bleibt nichts mehr übrig, als sie in dem ganzen Reiche zu zerstreuen, aber dann würden sie durch ihren Geist der Unruhe und ihre Streitsucht alle Länder anstecken, wo sie hinkämen. Sie fragen immer: „wie“ und „warum“, und sind stets zum Aufruhr bereit, sollen sie aber das Schwerdt ziehen, da bleiben sie zurück.“ Nachdem er dann noch die Treulosigkeit der Irakaner gegen Othman und unter Muawia schilderte, fuhr er fort: „Verharret im Gehorsam, ihr Bewohner Medina's! denn ich habe Erfahrung in Bekämpfung der Widerspenstigkeit. Seid ihr keine Männer des Krieges, so bleibet ruhig in euern Häusern und schlaget eure Augen nieder. Denn ich sende Leute in eure Gesellschaften, die mir alles, was sie hören, hinterbringen. Ihr seid

gewöhnt viel Ueberflüssiges zu reden, das taugt nichts. Höret auf, die Statthalter zu tadeln, denn so lös't sich nach und nach das Band, bis endlich ein Aufruhr daraus folgt. Aufruhr ist aber ein Verderben, in welchem Glaube, Menschen und Güter zu Grunde gehen." Hierauf wurde in allen Straßen der Stadt ausgerufen: „Wer einen Irakaner beherbergt, steht nicht mehr unter dem Schutze Gottes," das heißt mit andern Worten, hat sein Leben verwirkt.

Diese Strenge gegen den geringsten Versuch zum Aufruhr, oder auch sogar gegen den, welcher Rebellen begünstigte, ward nur in Arabien, theils aus Rücksicht für den frommen Omar, theils aus Rücksicht für die heiligen Städte, mit denen sich das Haus der Omejjaden wieder zu versöhnen wünschen mußte, so spät gehandhabt, in allen übrigen Theilen des Reichs, und besonders in den unmittelbar von Haddjadj verwalteten Ländern, herrschte längst schon ein furchtbarer Despotismus. Jeder selbstständige Mann schwebte fortwährend in Gefahr, von irgend einem Spione als verdächtig und gefährlich angezeigt, und von der Polizeibehörde, welche in solchen Fällen über dem gewöhnlichen Tribunale stand, je nach Gutdünken eingekerkert oder hingerichtet zu werden. Diese Unbehaglichkeit und Unsicherheit in der Heimat mochte Manchen bewogen haben, unter das Heer zu treten, wo doch wenigstens Beute oder ein ruhmvoller und seligmachender Tod zu erwarten war. Diesem Umstande dürften vielleicht zum Theil die großen Siege zugeschrieben werden, welche unter Welid fast zu gleicher Zeit von Kuteiba jenseits des Oxus, von Mohammed Ibn Kasim am Indus, von Maslamah, dem Bruder des Chalifen, in Armenien und Kleinasien, und von Musa und Tarik in Afrika und Spanien erfochten wurden. Wir werden auch dießmal wieder der bessern Uebersicht willen, den Zügen dieser ausgezeichneten Feldherrn der Reihe nach bis zum Tode Welid's folgen.

Sobald Kuteiba bei dem Heere anlangte, das sein Vorgänger Mufadhal gegen den Oxus hin führen wollte, hielt

er eine mit vielen Koransversen und Sprüchen des Propheten ausgestattete Rede, in welcher der heilige Krieg als eine der gottgefälligsten Handlungen und der Märtyrertod als der schönste und rascheste Uebergang zu den Freuden des Paradieses dargestellt wird, versäumte doch auch nicht, die Truppen nach den materiellen Vortheilen lüstern zu machen, die sie von der Eroberung Transoraniens zu erwarten hätten [1]). Sein erster Feldzug war indessen von sehr geringer Bedeutung. Im Gebiete von Talikan vereinigten sich mehrere Häupter von Balch mit ihm, der Fürst von Saghan überlieferte ihm die Schlüssel der Stadt und die Herrn von Achzun und Schuman in Tocharistan erkauften einen Frieden [2]). Nach andern Berichten ging Kuteiba im ersten Jahre seiner Statthalterschaft gar nicht über den Oxus, sondern bekämpfte bloß die Bewohner von Balch, welche sich gegen die Muselmänner aufgelehnt hatten. In diesem Kriege soll die Mutter Chalid's Ibn Barmak gefangen und Kuteiba's Bruder Abd Allah zugefallen sein, der sie jedoch nach der Unterwerfung von Balch ihrem Gatten Barmak, welcher ein Arzt war, zurückgab. Aus dieser kurzen Verbindung [3]) soll der genannte Chalid, Stamm-

---

1) Tab. f. 152 v.

2) Ibid. f. 153 r. Kuteiba kehrte dann nach Meru zurück und ließ seinen Bruder Salih mit dem Heere nachfolgen. Dieß hörte Haddjadj und schrieb ihm: „Wenn du in Zukunft wieder in's Feld ziehst, so mußt du stets an der Spitze des Heeres stehen, kehrst du aber von einem Feldzuge heim, so ist dein Platz in den hintersten Reihen des Heeres."

3) Sie soll, als er sie ihrem Gatten zurückgab, ihm erklärt haben, daß sie schwanger sei und er bei seinem Tode seinen Kindern anempfohlen haben, Chalid als ihren Bruder anzuerkennen, was sie jedoch nicht thaten. Tab. selbst schreibt aber a. a. O. v." Die Bewohner Balchs schlossen am folgenden Morgen, nachdem Kuteiba sie bekriegt, Frieden mit ihm, und er befahl alle Gefangenen zurückzugeben." Die ganze Geschichte ist wahrscheinlich erst später erfunden worden, um den Barmakiden eine edle Abkunft zu verschaffen.

vater der Barmakiden, welche bis unter Harun Arraschid die höchsten Aemter bekleideten, entsprossen sein. Im folgenden Jahre, nachdem Kuteiba mit Nizek dem Fürsten von Bad Isa, einem Vasallen des Königs von Tocharistan, Frieden geschlossen, und von demselben alle Muselmänner zurückerhielt, welche in früheren Feldzügen gefangen worden [1]), zog er gegen Peikund, eine Stadt, welche jenseits des Oxus im Gebiete von Buchara lag [2]). Er ward aber von zahlreichen Völkerschaften, die dem Fürsten von Peikund zu Hülfe kamen, dermassen umzingelt, daß er zwei Monate lang nicht einmal einen Boten an Haddjadj abgehen lassen konnte, so daß dieser in allen Moscheen für das entfernte Heer beten ließ. Kuteiba gab zuletzt, als sein von dem Feinde bestochener Spion, in der Hoffnung, ihn dadurch zur Rückkehr nach Meru zu bewegen, ihm die falsche Nachricht von Haddjadj's Entsetzung brachte, den Befehl zum Angriff und brachte den Heiden eine blutige Niederlage bei [3]). Ein Theil des Feindes, der sich in die Stadt warf, konnte sie nicht lange vertheidigen, sie ergab sich, sobald Kuteiba mit der Zerstörung der Mauern begann. Kaum hatte sich indessen Kuteiba mit dem Hauptheere wieder entfernt, als der Kommandant und

---

1) Ibid f. 155 r.

2) Es heißt bei Tab. a. a. O. v.: Er ging von Meru nach Merurud, dann nach Amul, dann nach Zumm, dann nach Peikund, welche die nächste Stadt Buchara's gegen den Strom hin und auch Buchar heißt, an der Spitze der Wüste von Buchara. Statt „Buchar" lies't man aber besser im türk. Tab. S. 94: Tudjar, (Stadt der Kaufleute, oder Handelsstadt, die Worte Buchar und Tudjar werden mit denselben Buchstaben geschrieben und unterscheiden sich nur durch Punkte).

3) Den Spion selbst ließ er gleich enthaupten und dem Dhirar Ibn Husein, welcher zugegen war, drohte er mit dem Tode, wenn er das Gehörte weiter sagte, weil er befürchtete, daß die Truppen, sobald sie Haddjadj's Entsetzung erfahren, sich nicht mehr schlagen würden.

die kleine Besatzung die er zurückgelassen, verrätherischerweise überfallen, und viele von ihnen niedergemetzelt wurden. Jetzt kehrte Kuteiba wieder, erstürmte die Stadt und erbeutete darin mehr Gold und Edelsteine als in ganz Chorasan bisher gefunden worden [1]), denn Peikund war eine der größten Handelsstädte Buchara's.

Im Jahre 88 schloß Kuteiba Frieden mit Nu Maschkat und und Ramithunh [2]), zwei Städte, welche ebenfalls zu Buchara gehörten, und in den beiden folgenden Jahren eroberte er die ganze Provinz nebst der Hauptstadt Buchara [3]), worauf Tarchun, der König von Sogd, auch wieder Frieden mit ihm schloß [4]). Als Nizek sah, daß Tarchun, trotz seiner wiederholten Empörung, doch wieder Gnade gefunden, sagte er: diese Araber gleichen Hunden, welche bellen wenn man sie schlägt, dann

---

1) Einer der Häupter wollte sein Leben mit 5000 Stück chinesischer Seidenstoffe, welche 1,000,000 werth waren, loskaufen, ward aber auf Kuteiba's Befehl hingerichtet. Verschiedene goldene und silberne Gefäße und Götzen, welche Kuteiba schmelzen ließ, sollen 50,000 nach andern 150,000 Mithkal gewogen haben. Ibid. f. 156 v. Nach einer andern Tradition im türk. Tab. S. 95 fanden sie ein goldenes Götzenbild, das 250,000 Mithkal schwer war. Daran waren zwei Perlen von nie gesehener Größe. Man fragte den Mubed, aus welchem Lande diese Perlen gekommen, und er sagte: Zwei Vögel haben sie in den Schnäbeln gebracht und im Tempel niedergelegt. Auch behaupten manche, der größte Theil der Einwohner waren auf Reisen als die Muselmänner Peikund überfielen und ausplünderten.

2) Ibid. f. 159 r.

3) Ibid. f. 160 v. und 161 r. und v. Im Jahre 89 wollte er Buchara nehmen, zog sich aber vor dem Könige Wardan Hadsah zurück. Haddjadj machte ihm Vorwürfe deßhalb, worauf er im J. 90 aufs Neue gegen Buchara aufbrach. Auch dießmal blieb der Kampf lange unentschieden, schon flohen die Muselmänner, wurden jedoch von den Frauen wieder auf das Schlachtfeld getrieben und die Benu Tamim trieben dann den Feind aus der festen Stellung, die er eingenommen.

4) Ibid. f. 162 v.

aber wieder still sind und einem nachlaufen, wenn man ihnen etwas zu essen hinwirft. Er wagte es, sich selbst noch einmal gegen die Araber aufzulehnen, mit der Zuversicht, sie jedenfalls nach einer Niederlage wieder durch Geld zufrieden stellen zu können [1]). Er ging daher nach Tocharistan, ließ den König, seinen Oberherrn, in Ketten legen, erklärte sich unabhängig von Kuteiba und forderte die Fürsten von Balch, Merurud, Talikan, Djusdjan und Kabul auf, gemeinschaftlich mit ihm die Muselmänner zu bekämpfen. Da der Winter schon vor der Thüre war, konnte Kuteiba nur noch Balch mit 12,000 Mann durch seinen Bruder Abd Errahman besetzen lassen. Im Frühling 91 aber züchtigte er die rebellischen Städte und verfolgte Nizek bis gegen Ferghana, doch gelang es ihm nur durch Verrath, ihn gefangen zu nehmen, und nur mit Wortbruch ihn aus der Welt zu schaffen [2]). Noch in demselben Jahre ward Schuman auf's Neue erobert, ebenso Kesch und Nasaf [3]). Im Jahre 92 ging Kuteiba nach Sedjestan und rüstete sich zu einem Feldzuge gegen Zenbil, der es aber zu keinem Kriege kommen ließ [4]). Im Jahre 93 ward Kuteiba von dem König von Chowaresm, den sein

---

1) Ibid. f. 163 r.

2) Ibid. f. 168 u. ff. Er sandte Suleim, einem früheren Freund Nizek's zu ihm, um ihn zu bereden, sich zu ergeben. Nizek hatte aber in einem engen Thale eine feste Stellung, so daß er von Kuteiba nichts mehr fürchtete. Suleim ließ ihn indessen glauben, Kuteiba würde ihn auch den ganzen Winter hindurch belagern und auf so lang war Nizek nicht mit Lebensmitteln versehen. Nizek entschloß sich indessen, nicht eher Suleim zu begleiten, bis ihn dieser der Begnadigung Kuteiba's versicherte, der ihn jedoch gleich einsperren und später, trotz der Fürbitte mancher Muselmänner, die einen solchen Verrath und Wortbruch nicht billigen konnten, hinrichten ließ. Andere Traditionen, zu Kuteiba's Rechtfertigung erdichtet, verdienen keine Erwähnung.

3) Ibid. f. 172.

4) Ibid. f. 175 v.

jüngerer Bruder der Herrschaft beraubt hatte, aufgefordert, diese Provinz zu besetzen. Nachdem dieß vollbracht war [1]), überfiel er die Provinz Sogdiana, die auch von einem Usurpator beherrscht war, führte seine siegreichen Truppen in die Hauptstadt Samarkand [2]), und ließ, gegen den Friedensschluß, eine Besatzung von 4000 Mann zurück. Im Jahre 94 wur-

---

1) Ibid. f. 176 r. Kuteiba verbreitete die Nachricht, als ziehe er gegen Sogd, dann überfiel er plötzlich Chuwaresm, als die Truppen des Usurpators zerstreut waren. Die drei Städte Chuwaresm's heißen bei Tab.: Medinat Elfil (Elephantenstadt), Farikein und Hezarest.

2) Ibid. f. 177 u. ff. Die Truppen, welche von Schasch den Sogdiern zu Hülfe kamen, wurden von den Muselmännern überfallen, dann Samarkand so lange beschossen, bis der König um Frieden bat. Kuteiba forderte 2,200,000 Mithkal jährlichen Tribut (?) und für dieses Jahr noch besonders 30,000 männliche Sklaven, dagegen sollten keine Truppen in der Stadt bleiben, die ansässigen Muselmänner jedoch die Befugniß haben, eine Moschee in der Stadt zu erbauen. Als ihm aber alles dieß gewährt worden, zog er doch mit seinen Truppen nicht mehr ab, so daß er sich abermals des Wortbruchs schuldig machte. Von den Götzenbildern, die Kuteiba verbrannte, sollen 50,000 Mithkal Gold übrig geblieben sein. Unter den Gefangenen war eine Tochter Jezdedjerd's, die Kuteiba dem Haddjadj und dieser dem Chalifen schickte, welchem sie seinen Sohn Jezid gebar. Tarchun, welcher mit den Muselmännern Frieden geschlossen, war damals nicht mehr auf dem Throne von Samarkand, sondern Ghurek, der jenen eben darum stürzte, weil er den Muselmännern Tribut gewährt. Aus allem geht hervor, daß Kuteiba von den Anhängern Tarchun's begünstigt ward, und daß die Bewohner von Samarkand, um keiner längeren Belagerung ausgesetzt zu sein, ihm große Summen boten, die er annahm, dann aber doch verrätherischer Weise die Stadt besetzte. Auch heißt es bei Tab. f. 181 v. „als die Nachricht von der Eroberung von Samarkand nach Damask kam, sagte ein Syrer: „Bei Gott, ihr habt Samarkand nur durch Verrath genommen.„ Bevor Kuteiba von Samarkand abzog, befahl er, daß Niemand in der Stadt Waffen trage, daß jedem Fremden, der in die Stadt komme, die Hände zusammengesiegelt werden, und daß des Nachts Niemand, bei Todesstrafe, sein Haus verlasse. Ibid. f. 182 r.

den die Städte Schasch (Taschkend) Chochand oder Djuchand und Kasan in der Provinz Ferghana eingenommen [1]). Im folgenden Jahre stand er schon wieder in Schasch, um von dort aus seine Eroberungen fortzusetzen, als ihm die Kunde von Haddjadjs Tod zukam, die ihn bewog, wieder nach Meru zurückzukehren, und die Befehle des Chalifen abzuwarten [2]). Im Jahre 96 endlich zog er aufs Neue nach Ferghana und schon waren seine Vorposten, oder wenigstens seine Gesandten in Kaschgar [3]), als er den Tod des Chalifen vernahm und seine Entsetzung befürchtete, weil er es mit denen gehalten,

---

1) Ibid. f. 184 r. und v.

2) Ibid. f. 188 v. im Schawal des J. 95 nach Andern starb Haddjadj den 25. Ramadhan, in einem Alter von 54 Jahren. Seine Statthalterschaft dauerte zwanzig Jahre nach Wakidi. Nach f. 167 v. starb er Freitag den 23. Ramadhan. Ihm folgen Jezid Ibn Abi Kebschan für den Krieg und Jezid Ibn Abi Muslim, oder nach Beladori, Salih Ibn Abd Errahman über die Finanzen.

3) Ibid. S. 192 u. ff. Der König von China, heißt es, verlangte, als Kuteiba's Truppen nach Kaschgar (wahrscheinlich nach dem Gebiete von Kaschgar) kamen, zu unterhandeln. Kuteiba sandte ihm zwölf Mann, an deren Spitze Hubeira. Sie gingen den ersten Tag an den Hof in weißem Hausgewande mit Sandalen, und zogen sich wieder zurück, ohne ein Wort zu sprechen. Den zweiten Tag legten sie kostbare und reich verzierte Kleider an, sprachen aber wieder kein Wort. Am dritten endlich erschienen die Gesandten in voller Kriegsrüstung mit Helm und Panzer bedeckt. Als der König über diese dreifache Erscheinung Aufschluß verlangte, sagte Hubeira: das erste Mal kamen wir in einem Aufzuge, als hätten wir es nur mit Frauen und Kindern zu thun, das zweitemal, als hätten wir gegen vornehme Herrn zu kämpfen, und das drittemal wollten wir zeigen, wie wir gegen deine Krieger auftreten würden. Nach Kuteiba's Verlangen gefragt, sagte Hubeira: „er hat geschworen dein Land mit Füßen zu treten, deine Vasallen in Ketten zu legen und dich zu einem Tribut zu verpflichten. Gut, sagte der König, ich sende ihm Geld mit etwas Erde aus meiner Stadt, durch vier meiner Großen. Er mag ihnen Ketten anlegen, das Geld nehmen und die Erde mit Füßen treten. Dies geschah und Kuteiba drang nicht weiter vor gegen China???

welche an Suleiman's Stelle Welid's Sohn Abd Alaziz zum Thronerben erheben wollten.

Mit dem Regierungsantritte Welids wurde auch wieder an die südöstliche Gränze des Reichs, wo unter Abd Almalik nur einige unbedeutende Streifzüge [1]) statt gefunden hatten, eine, größtentheis aus Syrern zusammengesetzte Armee [2]) geschickt, um auch auf dieser Seite dem Islam eine weitere Ausdehnung zu geben. An die Spitze dieser wohlausgerüsteten Armee stellte Haddjadj, zu dessen Statthalterschaft alle östlich von Irak gelegenen muselmännischen Provinzen gehörten, seinen Vetter Mohammed Ibn Kasim. Dieser ausge-

---

1) Reinaud fragmens arabes etc. p. 165. Da heißt es bei Beladori, dem wir hier folgen, daß Said Ibn Aslam, der erste von Haddjadj ernannte Statthalter von Mekran, mit eifersüchtigen Araberhäuptlingen zu kämpfen hatte. Madjaa, sein Nachfolger, machte eine Gaziah in das Gebiet von Candabyl. Dieser starb nach einem Jahre, und ihm folgte Mohammed Ibn Harun. Diesem schenkte der Fürst von Ceylan muselmännische Frauen, die sich auf seiner Insel befanden, aber das Schiff ward von Seeräubern aus der Gegend von Daybal genommen. Haddjadj wendete sich an den Fürsten von Daybal wegen der Zurückgabe dieses Schiffes, und da er ihm keine Genugthuung gab, sendete er zuerst Ubeid Allah Ibn Nabhan mit Truppen gegen Daybal. Da diese Expedition mißlang, sollte Bodail von Oman aus zu Wasser gegen Daybal vorrücken, aber auch Bodail fällt so bald er landet, und nun folgt Mohammed Ibn Kasim. Hauptsache ist wohl, daß unter Abd Almalik nicht viel Truppen nach so entfernten Ländern geschickt werden konnten. Dieß lies't man auch bei Abulfeda Annott. p. 107: »Hegagus ergo veniam rogabat ab Abd Al Maleco Jndiam armis impetendi. Sed Abd Almalec negabat praetendens nimis remota esse loca, neque debere moslemos periculis temere objectari. Quum autem eo mortuo succederet Valid, rogabat Hegagus et impetrabat ab eo veniam Indos invadendi.«

2) Die Armee, heißt es im Texte, war mit allem versehen, was zu einem solchen Zuge nöthig war, selbst Faden und Nadeln waren nicht vergessen worden. Haddjadj ließ auch Baumwolle in Essig tauchen, dann im Schatten trocknen, und sandte sie diesen Truppen, damit sie bei Mangel an Essig mit dieser Baumwolle dem Wasser einen Essiggeschmack geben könnten.

zeichnete Feldherr befand sich, als er zum Befehlshaber der indischen Armee ernannt ward, in Fars, und zog von hier nach Mekran, wo er so lange blieb, bis diese Provinz vollständig unterworfen war [1]). Als Mohammed seinen Rücken von Feinden befreit hatte, brach er gegen Daybal auf und nahm diese Stadt mit Sturm ein, nach einer langen und schwierigen Belagerung. Die besiegte Stadt wurde drei Tage lang der Wuth der Soldaten preis gegeben, dann ließ Mohammed den Muselmännern, die er als Besatzung zurückließ, ein eigenes Stadtviertel einräumen und darin eine Moschee bauen. Dieser glänzende Sieg der Araber verbreitete einen solchen Schrecken, daß Mohammed, ohne große Schwierigkeit bis an den Indus vordringen konnte, denn die meisten Städte, welche auf seinem Wege lagen, unterwarfen sich ohne Schwerdtstreich, und versahen ihn noch mit Lebensmitteln. Erst als Mohammed auf einer Schiffbrücke den Indus überschritten hatte, begegnete er einem indischen Heere, an dessen Spitze Daher stand. Nach einer mörderischen Schlacht, in welcher Daher selbst umkam, und seine Truppen theils niedergemacht theils in die Flucht geschlagen wurden, bemächtigte sich Mohammed der ganzen Provinz Sind. Daur und Bahman-Abad [2]) die alte Brahmanenstadt, wohin sich die Flüchlinge von Daher's Armee geworfen hatten, wurden mit Sturm genommen, Alor, Savendary und andere Städte ergaben sich unter der Bedingung, daß ihre Tempel nicht weniger als die Kirchen der Christen und Synagogen der Juden verschont blieben [3]). Jetzt setzte Mohammed über den Beyasfluß

1) Es werden besonders zwei Städte genannt, Kyzebu und Armayl oder besser Armabyl.

2) Diese Stadt lag zwei Pharasangen von der spätern Stadt Manßurah.

3) Der Krieg hörte um diese Zeit auf ein heiliger zu sein, denn der Hauptzweck desselben, Bekehrung der Heiden ward verfehlt. Neben Allah durften Götzen angebetet werden, wenn nur Tribut bezahlt wurde.

(Hyphasis) und griff Multan an. Die Belagerung dieser Stadt zog sich in die Länge, und die Muselmänner litten große Noth, bis es ihnen gelang, den Belagerten das Wasser abzuschneiden, so daß sie genöthigt waren, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Ungeheure Schätze wurden in Multan, wohin viele Indier wegen eines uralten Götzen wallfahrten [1]), erobert; alle waffenfähigen Männer wurden niedergemetzelt, Frauen und Kinder als Sklaven verkauft.

---

1) Der in Multan verehrte Götze soll nach Beladori den Propheten Hiob (?) vorgestellt haben. Bei Albiruni heißt es nach Reinaud's Uebersetzung: (ibid. p. 141) L'idole de Moultan, une de celles qui ont été les plus célèbres, etait appelée *Aditya* à cause qu'elle etait consacrée au soleil. Cette idole était en bois, mais enveloppée d'une peau d'antilope de couleur rouge. Ses deux yeux consistaient dans deux rubis etc. Besonders merkwürdig und das in der vorhergehenden Note bestätigend, ist folgendes: »Lorsque Mohammed fils de casem fils de Monabbah fit pour la première fois la conquête de moultan, il reconnut que la présence de cette idole et l'affluence des pélerins qu'elle attirait, étaient une source de prospérité pour le pays, il laissa donc l'idole debout: seulement pour montrer son mepris pour la superstition des Indiens, il fit attacher au cou du Dieu un morceau de viande de vache.« Erst später als sich die Karmaten der Stadt Multan bemeisterten, ward der Götze zerstört und der Tempel in eine Moschee verwandelt. Die in Indien gemachte Beute soll 120,000,000, und die Kosten des Feldzugs sollen nur 60,000,000 Diahren betragen haben. Tab. faßt den ganzen indischen Krieg in folgenden wenigen Zeilen zusammen: „Im Jahre 90 tödtete Mohammed Ibn Kasim, welchen Haddjadj an die Spitze eines Heeres stellte, den König von Sind, Daß Ibn Saßah (f. 161). Im J. 94 eroberte Mohammed Ibn Kasim Indien, (f. 184). Im Jahre 95 wurde Hinterindien (achir alhind) erobert, mit Ausnahme von Kiredj und Almandel (f. 188). Bei Beladori aber heißt es (p. 172) ausdrücklich, daß Kiredj sich unterwarf, nachdem Duher geschlagen, nach einigen sogar getödtet ward. Auch heißt es bei demselben, die Bewohner von Kiredj haben Mohammed Ibn Kasim, als er abgerufen ward, beweint und sein Bild aufbewahrt.

Wie Kaschgar für Kuteiba's Züge gegen China, so war Multan für die Mohammeds in Indien, das durch Haddjadj's und Welids Tod gesteckte Ziel. Schon nach dem Tode des Ersteren zog sich Mohammed wieder nach Sind zurück, wo er manche aufrührerische Stadt und Völkerschaft auf's Neue bekämpfen mußte. Nach dem Tode des Chalifen ward er von seinem Nachfolger Suleiman, wie Kuteiba und andere Günstlinge und Verwandte Haddjadj's, nicht nur entsetzt, sondern auch wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. Auf Kuteiba, der sich nicht, ohne wenigstens mit den Waffen in der Hand für seine Freiheit zu fechten, in sein Schicksal fügte [1]), müssen wir unter Suleimans Regierung zurückkommen. Mohammed aber, welcher keine politische Rolle mehr spielte, können wir hier schon bis an das Grab begleiten, denn er hatte nach dem Tode Welids, als mit Suleiman's Herrschaft die von Haddjadj unterdrückten und mißhandelten Söhne Muhallabs wieder zu Macht und Ansehen gelangten, nur noch eine kurze martervolle Zeit zu leben. Muawia, ein Sohn Muhallabs, führte ihn in Ketten nach Wasit, wo Salih Ibn

---

1) Auch ihm wäre es leicht gewesen, an der Spitze der ihm ergebenen Truppen, sich gegen den Chalifen aufzulehnen; dies sprach er auch in folgenden Versen Beladori's aus, welche nach Reinaud's Uebersetzung lauten:

»Si j'avais voulu opposer de la résistance, il ne tenait qu'à moi de monter sur le dos de jumeaux et de chevaux dressés au combat.

Les cavaliers de la famille de Sakasak n'auraient pas pénétré sur le territoire qui m'était confié, et aucun émir de la famille d'Akk n'aurait mis la main sur moi.

Je ne serais pas à la merci d'esclaves acharnés contre moi. C'est bien mal à toi, o fortune, de t'attaquer ainsi aux nobles coeurs.«

Sakasak ist der Name eines kleinen jemenidischen Stammes, welcher, nach dem Kamuß, von Saksak Ibn Aschrab, oder Ibn Waïla abstammt. Auch Akk ist ein jemenidischer Stamm, welcher von Azd abstammt, zu welchem Muhallab gehörte. Der Nachfolger Mohammeds mußte natürlich, um nöthigenfalls ihn mit Gewalt vertreiben zu können, jemenidische Truppen mit sich führen.

Abd Errahman, dessen Bruder einst auf Haddjadjs Befehl hingerichtet worden war, ihn mit andern Verwandten Haddjadjs zu Tode foltern ließ. Haddjadj's Freunde mußten dann für die von ihm verübten Grausamkeiten büßen und der Chalife duldete diese neuen Abscheulichkeiten, weil zur Zeit als Welid, gegen den letzten Willen seines Vaters, statt Suleiman seinen eignen Sohn Abd Alaziz zum Nachfolger bestimmen wollte, Haddjadj und sein ganzer Anhang ihn in diesem Vorhaben bestärkten [1]). Wie Abd Almalik seinen Bruder Abd Alaziz, so ließ auch Welid seinen Bruder Suleiman auffordern, den Ansprüchen auf die Nachfolge zu entsagen, und als dieser sich weigerte, wurden dennoch die Statthalter beauftragt, Abd Alaziz, dem Sohne des Chalifen, huldigen zu lassen. Da aber nur Haddjadj und seine Creaturen diesen Befehl vollzogen, ward Welid gerathen, Suleiman zu sich zu berufen und nöthigenfalls zur Entsagung zu zwingen. Welid befolgte diesen Rath. Suleiman, welcher des Chalifen Absichten ahnte, erschien aber nicht in Damask und zu seinem Glücke starb bald darauf der Chalife, noch ehe die schon zu Suleimans Ausschließung von der Nachfolge beschlossenen Zwangsmaßregeln ausgeführt werden konnten.

Wir haben oben gesehen, daß in Turkistan die innern Streitigkeiten um die Herrschaft dem Feldherrn Kuteiba seine Siege sehr erleichterten. Auch Maslamah's und anderer arabischer Feldherrn Erfolge in Armenien und Kleinasien, unter

---

1) Tab. f. 195. Auch der Dichter Djerir suchte den Chalifen zu bestimmen, seinen Sohn Abd Alaziz zum Nachfolger zu ernennen. Er richtete folgende Verse an ihn:

„Nach Abd Alaziz erheben sich die Augen der Heerde, wenn sich ihr Hirt verirrt, auf ihn blicken sie, wenn durch des Schicksals Tücke die Pfeiler der Herrschaft zusammenstürzen. Wenn die Noth auf's Höchste gestiegen, sagen die Besonnensten Kureisch's: Dem Abd Alaziz wollen wir huldigen und mit vollem Rechte nennen sie ihn jetzt schon ihren Thronerben u. s. w."

der Regierung Welids, fallen in eine Zeit, wo die byzantinischen Kaiser mehr auf Erhaltung ihres Thrones und Verfolgung der Rebellen, als auf Beschützung des Reichs gegen äußere Feinde bedacht waren. Justinian II. erlangte den Thron wieder, als Welid das Chalifat übernahm und weihte seine Regierung durch die Hinrichtung der besten Offiziere, welche es mit den beiden Gegenkaisern gehalten, ein. Später unternahm er einen Feldzug gegen die Bulgaren, welcher für seine Armee ein trauriges Ende nahm und wenig fehlte, hätte er seine Undankbarkeit, — denn er verdankte seinen Thron den Bulgaren, — mit dem Leben gebüßt. Der Feldzug gegen die Bewohner von Cherson kostete Justinian zuerst eine Flotte mit 70,000 Mann und endete mit seiner Hinrichtung. Philippicus, welcher ihn gestürzt hatte und sein Nachfolger ward, konnte sich nur zwei Jahre auf dem Throne behaupten. Sein Staatssecretär Artemius, der jetzt den Thron bestieg, war bis zu Welids Tod zu sehr mit den Römern beschäftigt, um energische Maßregeln gegen die Araber zu ergreifen. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn wir sowohl bei byzantinischen als bei arabischen Autoren, während der ganzen Dauer von Welids Chalifat, Kleinasien und Armenien muselmännischen Raubzügen ausgesetzt finden. Schon im J. 86 d. H. machte Maslamah, der Bruder des Chalifen, mit einigen andern Feldherrn, einen Einfall auf griechisches Gebiet in Kleinasien und zog mit Beute beladen wieder ab [1]. Im folgenden Jahre (Decbr. 705—706) sollen mehrere Gefechte in der Gegend von Mopsuestia und Tyana vorgefallen sein [2], in

1) Tab. f. 153 v.

2) Ibid. f. 155 r. „Im J. 87 fiel Maslamah mit Jezid Ibn Djubeir in das Gebiet der Griechen ein und er traf die Griechen in großer Anzahl in Sausanah (oder Susanah) in der Gegend von Maßißah (Mopsuestia). Wakidi berichtet: Maslamah stieß in diesem Jahre bei Tuwanah (Tyana) auf Meimun Aldjarhani. Dieser wurde von Maslamah, der ohngefähr 1000 Krieger bei sich hatte, geschla-

deren Folge einige befestigte Plätze in die Hände der Araber fielen und die abtrünnigen Muselmänner, die sich wieder den Griechen angeschlossen, schwer gezüchtigt wurden. Im fünften Monate des J. 88 (April oder Mai 707) nach arabischen, oder zwei Jahre später nach byzantinischen Quellen, ward endlich die feste Stadt Tyana von den Muselmännern eingenommen und besetzt. Zwar gelang es den schon geschlagenen Christen noch einmal, den Feind in die Flucht zu treiben, aber Abbas, ein Sohn des Chalifen, brachte die Truppen durch den Ruf „Herbei ihr Männer des Korans!" wieder zum Stehen. Die Griechen wurden mit erneuter Wuth angegriffen und in die Stadt zurückgeschlagen, welche nach einer längern Belagerung eingenommen ward [1]). Im folgenden Jahre (708)

---

gen und mehrere Festungen fielen in die Gewalt Maslamah's. Nach andern Berichten bekriegte Hischam Ibn Abd Almalik in diesem Jahre die Griechen und eroberte die Festung Bulik, Alachrim, Balis und Kamkam (?). Er tödtete auch von den Mostaribah gegen 1000 Soldaten und nahm ihre Frauen und Kinder gefangen." Tuwana bei den Arabern, ist offenbar die griechische Stadt Tüana, die nach Arrian ursprünglich Thoana hieß. Sie lag nach Mannert (Geogr. der Griech. u. Röm. VI, 2. 263) an der Stelle des jetzigen Karahißar. Tovin, die armenische Residenz, war schon längst in den Händen der Araber und heißt nicht Tuwana, sondern Duwin oder Debil. S. Kamuß. Die Uebereinstimmung der Griechen mit den Arabern in Betreff der Einnahme Tyana's, obgleich mit einiger chronologischer Abweichung, beweist übrigens schon zur Genüge, daß unter Tuwana hier Tyana in Cappadocien und nicht Tovin zu verstehen ist.

1) Ibid. f. 157 v. „Die Muselmänner, unter dem Oberbefehle Maslamah's Ibn Abd Almalik und Abbas Ibn Welid, schlugen den Feind in die Flucht, aber er sammelte sich wieder in einer Kirche und erneuerte den Angriff mit solchem Ungestüm, daß die Muselmänner weichen mußten. Abbas blieb jedoch mit wenigen Leuten auf seinem Posten und sagte zu Ibn Muhriz Aldjamhi, der ebenfalls das Schlachtfeld nicht verlassen hatte: „wo sind denn die Männer des Korans, die sich nach dem Paradiese sehnen? Ibn Muhriz erwiederte: „rufe sie zurück! sie werden dir folgen." Abbas rief: „Herbei ihr Männer des Korans!" Da kehrten sie alle wieder auf das

schlugen die beiden Feldherrn ein griechisches Heer bei Amorium und eroberten Heraclea und einige andere festen Plätze. Abbas blieb dann mit einem Theile des Heeres in Kleinasien, während Maslamah seine Eroberungen nach Nordosten gegen den Kaukasus hin ausdehnte [1]) und noch im J. 91 (Novbr. 709 — Oct. 710) finden wir ihn bei Derbend kämpfend [2]). Im J. 93 ward Samosate von Abbas und Amasia von Merwan Ibn Maslamah genommen, welcher auch noch andere

---

Schlachtfeld zurück und Gott schlug den Feind auf's Neue in die Flucht, bis er sich in Tuwana einschloß. Bei diesem Heere waren **1500** Medinenser von den **2000**, die sie auf Welid's Befehl ins Feld schicken sollten, sie brachten dann den Winter in (der Provinz) Tuwana zu und eroberten diese Festung. In demselben Jahre eroberte Maslamah ferner die drei Festungen: Konstantin, Ghazale und Alahrim. Auch tödtete er gegen **1000** Mostaribah und zog ihre Güter ein." Bei Theoph. S. **577** wird der Verlust von Tyana der Uneinigkeit der beiden Feldherrn, welche die Stadt entsetzen sollten, und dem Mangel an Disciplin und Kriegstaktik unter ihren Truppen zugeschrieben und in das Jahr **701** (Alex.) gesetzt.

1) Ibid. f. 160 u. 161: „Im J. 89 zogen, nach Wakidi, Maslamah und Abbas vereint gegen die Griechen, dann trennten sie sich; Maslamah eroberte die Festung Suriieh und Abbas Adrulia und schlug ein griechisches Heer in die Flucht. Andere berichten aber: Maslamah wendete sich gegen Amuria, wo er ein starkes griechisches Heer schlug, dann eroberte er Heraklea und Kamudia. Abbas aber bekämpfte die Griechen von der Seite von Bedendun. In demselben Jahre bekämpfte auch Maslamah die Türken, bis er von Adserbidjan her nach Derbend drang, und er eroberte in jener Gegend Städte und Citadellen. Im J. 90 zog Maslamah gegen das Gebiet von Suriah und nahm daselbst fünf Festungen ein. Auch Abbas machte Streifzüge, nach Einigen bis Suriah, nach Andern bis Arzan; erstere Tradition ist aber die richtigere. In diesem Jahre nahmen auch die Griechen den muselmännischen Admiral (Sahiba-l-bahri) Chalid Ibn Keisan gefangen und brachten ihn dem Kaiser, aber dieser sandte ihn dem Chalifen wieder zurück."

2) Ibid. f. 167 v. Bei ihm war in diesem Jahre Abd Alaziz Ibn Welid.

festen Plätze in der Gegend von Malatia den Griechen entriß [1]). Im J. 94 waren vier Truppenabtheilungen gegen die Griechen thätig. Abbas unterwarf das pisidische Antiochien [2]), Abd Alaziz, ein Sohn des Chalifen, machte Streifzüge in der Gegend von Malatia, Welid Ibn Hischam gegen Burdj Alhamam (Taubenburg) und Jezid Ibn Abi Kabscha gegen Erzerum hin. Im folgenden Jahre (Sept. 713—714) wird, nach einigen Berichten, Heraklea, das sich wahrscheinlich, wie manche andere Grenzstädte, wieder von muselmännischer Herrschaft befreit hatte, abermals unterworfen, ebenso die Stadt Kinesrin (Chalcis) [3]). Noch im Todesjahre Welids soll endlich, nach byzantinischen Berichten, Maslamah einen Streifzug nach Galatien unternommen und Artemius den Chalifen, welcher eine Armee zur Belagerung der Hauptstadt des byzantinischen Reichs ausrüstete, um Frieden gebeten haben [4]).

Ueberraschender und dauerhafter als alle genannten, unter Welids Regierung von Mohammed Ibn Kasim, Kuteiba und Maslamah gemachten Eroberungen, sind die Musa's und Tarik's in Afrika und Spanien. In Afrika scheint Musa eine

---

1) Ibid. f. 175: „Abbas eroberte Samosata, Merwan Ibn Welid machte eine Ghaziah gegen die Griechen und drang bis Chanchara vor, während Merwan Ibn Maslamah Amasia, Husn Alhadid (die eiserne Festung), Ghazale und Tirahma in der Gegend von Malatia einnahm.

2) Ibid. f. 183 v. Das J. 94 beginnt mit dem 7. Okt. 712 und endet mit dem 26. Sept. 713. Hier stimmen also Araber und Byzantiner so ziemlich mit einander überein, denn auch Theoph. S. 587 setzt die Einnahme von Antiochien in das J. 705 (Alex.). Ebenso wird auch von Theoph. S. 585 die Besetzung Amasia's in das J. 104 gesetzt.

3) Ibid. fol. 188 u. 189.

4) Theoph. S. 588. Bei Tab. f. 189 v. heißt es bloß: „Im J. 96 machte, nach Wakidi, Beschr Ibn Alwelid einen Streifzug nach Griechenland und überwinterte daselbst. Bei seiner Heimkehr war der Chalife schon todt."

wahre Menschenjagd veranstaltet zu haben. Noch unter Abd Almalik's Regierung unternahm er und seine beiden Söhne Merwan und Abd Allah mehrere Streifzüge gegen die Berber, von welchen sie 300,000 Menschen erbeutet haben sollen, so daß der Antheil des Chalifen an dieser Beute 60,000 Köpfe betrug [1]). So drang denn Musa immer weiter gegen Westen, indem er den einen Berberstamm ausrottete, den andern vertrieb, den dritten unterwarf und sich durch Geißeln vor Verrath sicherte, bis er an den Fluß Mulwija, westlich von Tlemsen kam, wo sich ein zahlreiches Heer von Berbern ihm entgegenstellte. Aber auch dieses ward geschlagen, nachdem Merwan, Musa's Sohn, den Anführer in einem Zweikampfe getödtet. Das Gebiet von Fez und Marokko lag nunmehr offen vor Musa's Truppen [2]).

---

1) Ibn Abd Alhak. S. 112. Makkari Append. S. 58 u. A. Es waren vermuthlich größtentheils Frauen und Kinder, denn die erwachsenen Männer wurden, wenn sie sich nicht zum Islam bekehrten, größtentheils niedergemetzelt. Mit diesen Zahlen darf man es übrigens nicht zu genau nehmen, obgleich sie schon darum mehr Glauben verdienen, als in den ältesten Quellen selbst angegeben wird, daß Musa's Bericht an Abd Alaziz, über den Erfolg seiner und seiner Söhne Züge, für übertrieben gehalten wurde, bis der fünfte Theil der Gefangenen anlangte. Bei Makkari heißt es sogar, Musa's Secretär habe aus Versehen 30,000 statt 60,000 geschrieben. Abd Alaziz fand auch diese Zahl so unglaublich, daß er Musa schrieb: er habe entweder den fünften Theil der Beute zu hoch angegeben oder sein Secretär müsse sich geirrt haben in der Zahl 30,000. Darauf erwiederte nun Musa, daß allerdings ein Irrthum vorgefallen, indem der Fünfttheil der Gefangenen nicht 30,000 sondern 60,000 betrage. Bei Ibn Abd Alh. heißt es statt „Musa's Sohn Abd Allah" bloß „seinen Neffen."

2) Als Abd Almalik Nachricht von diesen Siegen erhielt, sagte er: „Ich wünsche dir Glück zu diesem Siege, Abu-l-Aßbagh." Dann sagte er: „Vielleicht findet ihr etwas unangenehm, das doch zu euerm Besten ist." Abu-l-Aßbagh ist der Zuname des Abd Alaziz, durch dessen Vermittlung Musa zum Feldherrn ernannt worden und dem Chalifen die Siegesbotschaft zukam. Die folgenden Worte sind

Die nächsten Bemühungen Musa's waren nunmehr auf das Seewesen gerichtet und wir haben schon oben von den Fahrten nach Sicilien und Sardinien geredet, welche von ihm angeordnet worden.

Die erste Schlacht, welche unter der Regierung Welids in Afrika gefochten worden, fand in dem Lande Sus statt. Merwan Ibn Musa gewann sie und sein Sieg hatte die freiwillige Unterwerfung aller berberischen Stämme jener Gegend zur Folge [1]. Musa selbst brach dann wieder gegen Westafrika auf und eroberte Tanger, wohin vor ihm noch kein

---

aus dem Koran und Abd Almalik bezog sie auf sich selbst, weil er, wie wir oben gesehen, über Musa's Ernennung erzürnt war. In dem Worte »lijuhnika« bei Makk. Append. 64 fehlt ein Hamza oder ein ja. (S. den Kamuß Ausg. v. Bulak I, 68.) Pascual de Gayangos übersetzt unrichtig: »Victory has rendered thy vain, o Abul-Asbagh« und bemüht sich vergebens in dem Folgenden »lahum« für »lakum« zu lesen, gesteht übrigens selbst, daß ihm auch dann noch der Sinn nicht klar.

1) Wie viel Aehnlichkeit die Berber in ihrer ganzen Lebensweise mit den Arabern hatten, geht am Besten aus einer Unterredung Musa's mit dem spätern Chalifen Suleiman hervor. Da sagt Musa, nach der Uebersetzung von Pascual de Gayang. (I. Append. 89) »The Berbers,« Commander of the faithful, are of all foreign nations the people who resemble most the Arabs in impetuosity, corporal strength, endurance, military science, generosity, only that they are, o Commander of the faithful! the most treacherous people on earth.« Die Schilderung, die er von dem Charakter anderer Völker entwirft, liefert einen Beweis von seiner Menschenkenntniß. »The Greeks,« sagt er, »are lions within their castles, eagles on their horses, women in their ships; if they see an opportunity, they immediately seize it, but if the day turns against them, they are goats in ascending their mountains, and so swift footed in their flight, that they scarcely see the land they tread.« Von den Spaniern sagt er: »They are luxurious and dissolute lords, but knights who do not turn their faces from the enemy.« Endlich noch über die Franken befragt, antwortet er: »The Franks, o Commander of the faithful! have numbers, resources, strength and valour.«

arabischer Feldherr gedrungen. Hier ließ er einen Statthalter zurück, welcher verschiedene Stämme der Landschaft Sus, die sich gegen die Araber aufgelehnt, wieder zum Gehorsam zwang. Musa kehrte wieder nach Cairawan zurück, und verlieh bald den Oberbefehl über Tanger und die im Westen Afrika's eroberten Länder seinem Freigelassenen Tarik Ibn Zejjad [1]). Dieser suchte sich nach und nach in den Besitz der ganzen Nordwestküste Afrika's zwischen Tlemsen und Tanger zu setzen, fand aber an dem Grafen Julian, welcher im Namen der Könige von Spanien Ceuta und die umliegende Gegend verwaltete, einen Gegner, der nicht so leicht wie die Berber zu besiegen war. Doch wurden auch hier die Araber, wie früher in Egypten, von innern Spaltungen unter der christlichen Bevölkerung Spaniens begünstigt. Um diese Zeit wurde nämlich Witiza, welcher sich einen Theil seiner Unterthanen durch seinen Kampf mit der römischen Geistlichkeit und dem römischen und spanischen Adel zu Feinden gemacht, vom Throne verdrängt. Seine Söhne Eva und Sisebut kämpften vergebens für den Thron ihres Vaters gegen Roderich, welcher denselben usurpirte, obgleich ihr Anhang noch immer sehr stark war. Zu den Freunden des gestürzten Königshauses gehörte auch der Graf Julian, welchem Roderich um so verhaßter sein mußte, als er dessen Tochter entehrt hatte [2]). Der Haß gegen

---

1) Ich bin hier Ibn Abd Alh. S. 113 gefolgt, welcher Musa den ersten nennt, der nach Tanger gekommen und Tarik erst später Wali von Tanger werden läßt. Nach einer andern Tradition (S. 112) sandte Musa seinen Sohn Merwan in das Gebiet von Tanger, welcher nach einigen Gefechten sich zurückzog und Tarik Ibn Amru den Oberbefehl über das Heer ließ, das nach einigen aus 12,000 Berbern, nach andern nur aus 1700 bestand. Nach andern Autoren bei Makk. I, S. 253 ward Tanger auch von Tarik erobert, während manche sogar die Eroberung von Ceuta dem Musa zuschreiben.

2) Auch bei Ibn Abd Alh. l. l., der ältesten arabischen Quelle über die Eroberung Spaniens, findet sich die bekannte von Manchen für Sage gehaltene Geschichte von Julian und seiner Tochter, doch

Roderich, und vielleicht die Hoffnung, mit Hülfe der Araber den unterdrückten Prinzen wieder ihr Recht zu verschaffen,

---

ohne alle späteren Zusätze, welche sie erst unwahrscheinlich machen. Die ganze Stelle lautet wörtlich: „Tarik kämpfte einige Zeit dort (im Gebiete von Tanger) und dies war im Jahre 92. Auf dem Ueberfahrtsorte zwischen ihm und Andalus, war ein Mann von den Adjam, welcher Bilian hieß und Herr von Sebta war, auch war er über eine Stadt gesetzt an dem Ueberfahrtsplatz nach Andalus, welche Alchadhra hieß, nach der Seite von Tanger hin. Bilian war dem Loderik, dem Herrn von Andalus, welcher in Tuleitala wohnte, unterthan. Tarik setzte sich aber in brieflichen Verkehr mit Bilian und schmeichelte ihm, bis sie sich mit einander befreundeten. Bilian hatte nämlich eine seiner Töchter dem Loderik, Herrn von Andalus, geschickt, damit er für ihre Bildung und Erziehung sorge, er aber hatte sie geschwängert. Bilian sagte daher, als er davon Nachricht erhielt: ich kann ihn für diese Schandthat nicht anders bestrafen, als wenn ich die Araber in sein Land führe. So sandte er dann zu Tarik und bot ihm an, ihn nach Andalus zu bringen.“ Andalus ist bekanntlich der arabische Name für Spanien und wäre nach Nuweiri (journ. asiat. Sér. III. T. II. p. 564) von den Vandalen abzuleiten. Adjam ist ein Wort, das Perser, Fremde und Barbaren bedeutet. Alchadhrah, oder Djeziret Alchadhrah (die grüne Insel) ist das jetzige Algesiras. Bilian ist bloß durch einen weggelassenen Punkt aus Jlian oder Jilian entstanden. Eben so konnte leicht aus Rodrich ein Lodrich werden, dadurch daß das r über die Zeile gesetzt wurde. Man sieht nicht ein, warum die Araber das Vergehen Roderichs gegen Julians Tochter erdichtet haben sollten. Höchstens mochten sie sich darin irren, daß sie die Entehrung dieses Mädchens als den einzigen Beweggrund zu Julians Verrath betrachteten. Was Lembke (Gesch. v. Spanien I, 258) gegen die Wahrscheinlichkeit dieser Erzählung anführt, ist auf Ibn Abd Alhakams Tradition nicht anwendbar. Hier ist nicht ausdrücklich gesagt, daß Roderich schon König war, als Julian ihm seine Tochter schickte, er wird nur als „Herr von Andalus“ bezeichnet, weil er es später geworden, vielleicht erst nachdem er sie entehrt. Auch ist hier von vielem Anfragen keine Rede, denn die Eroberung Spaniens unter günstigen Umständen mußte schon längst, was sogar von einigen Autoren ausdrücklich erwähnt wird, zwischen dem eroberungssüchtigen Chalifen und seinem Statthalter in Afrika zur Sprache gekommen

veranlaßte daher Julian mit Tarik zu unterhandeln und ihn zu bewegen, ein Heer nach Spanien überzusetzen. Tarik begab sich nach Ceuta, um sich mit dem Grafen zu besprechen, doch nicht eher als bis er seine beiden Töchter als Geißeln nach Tlemsen geschickt [1]). Sobald Tarik sich überzeugt hatte, daß mit Hülfe Julians und der vielen spanischen Flüchtlinge, so wie der in Spanien selbst gebliebenen Feinde Roderichs, dieses reiche und fruchtbare Land erobert, oder wenigstens eine reiche Beute aus demselben entführt werden könnte, traf er die nöthigen Anstalten zur Ueberfahrt. Tarif Abu Zu'ra [2]) ward

---

sein. Die hier angeführte Stelle aus Ibn Abd Alhak. ist um so wichtiger, als Pascual de Gayangos l. l. p. 513 schreibt: Die Historiker, welche über das 11te Jahrhundert hinauf reichen, »if they mention Ilyan at all, say nothing about his misunderstanding with Roderic.«

1) Ibn Abd Alh. l. l. Dies macht die von Makkari (S. 264) erzählte Fahrt Julians nach Algesiras, um Beweise seiner Aufrichtigkeit zu geben, unwahrscheinlich. Dagegen spricht auch noch, außer dem Schweigen der gleichzeitigen christlichen Quellen und vieler arabischen, die angegebene Zeit, nämlich das J. 90 (Nov. 708—709), wo Rodrich wahrscheinlich noch gar nicht König war.

2) Bekanntlich ist von Assemani und Andern Tarifs Expedition bestritten und Tarif als eine Verwechslung mit Tarik angesehen worden. Dies ist aber nicht anzunehmen, denn auch die Namen ihrer Väter, welche immer bei Arabern mit genannt werden, sind ganz verschieden. Gegen diese Landung als eine von der Tariks gesonderte spricht aber erstens das Stillschweigen der ältesten Quellen und zweitens die Zeit, in welcher diese Landung vorgenommen worden sein soll. Als solche wird nämlich der Ramadhan des J. 91 genannt, welcher dem Juli 710 entspricht, da doch immer wieder Roderichs Regierungsantritt, welcher der Beweggrund von Julians Bündniß mit den Muselmännern sein soll, schon in das Jahr 709 gesetzt werden müßte, während seine ganze Herrschaft nur ein Jahr gedauert haben soll. (S. Aschbach Gesch. der Omejjaden in Span. I. 26.) Pascual de Gay. hat im Texte S. 265 für den Monat Ramadhan »Aug.—Sept. A. D. 710.« Dann schreibt er in einer Note p. 518: »Ramadhan being the last month of the Mohammedan year,

zuerst, wahrscheinlich nur um den Zustand der Küste zu untersuchen, mit vier hundert Mann Fußvolk und hundert Reitern in vier kleinen Schiffen nach der später so genannten Halbinsel Tarifa übergesetzt und als er nirgends Widerstand fand, folgte Tarik Ibn Zejjad mit einem Heere, das von manchen Autoren auf 12,000 Mann angegeben wird und befestigte sich auf der Anhöhe, welche später Tariks-Berg (Djebel Tarik-Gibraltar) genannt ward. Daß diese Landung im Jahre 92 der Hidjrah statt fand, unterliegt kaum einem Zweifel, ungewiß ist aber der Monat und der Tag derselben, doch wahrscheinlich wurden die ersten Truppen am 5. Radjab ausgeschifft, Tarik selbst aber erst am 8ten, welcher dem ersten Mai 711 entspricht [1]), auf spanischen Boden gebracht. Spä-

---

Tarif's invasion must have taken place between the 29th September and the 27th October 710, which date must be substituted for the August or September A. D. 710, as in my translation.« Ein auffallendes Versehen von einem so gelehrten Orientalisten. Ramadhan ist nicht der letzte, sondern der 9te Monat des mohammedanischen Jahres und beginnt mit dem 3 Juli 710. Das wahrscheinlichste ist, und damit stimmt auch Ibn Chaldun (bei Makk. S. 268) überein, daß Tarif eines der ersten Schiffe bestieg, Tarik aber das letzte, was Ibn Abd Alh. ausdrücklich bemerkt und daß vielleicht nur einige Tage zwischen der Landung der beiden genannten Generäle lagen. Die Stelle bei Ibn Abd Alh. lautet: „Zwischen den beiden Ueberfahrtsorten, nämlich zwischen Sebta und Andalus, lag ein Berg, welcher jetzt Djebel Tarik heißt. Als es Abend war, kam Bilian mit Schiffen und belud sie (mit Soldaten) nach diesem Landungsplatze. Er blieb dann den Tag über verborgen und des Abends sandte er die Schiffe wieder zurück, um die Andern zu holen, bis keiner mehr übrig blieb. Die Bewohner von Andalus merkten nichts, sie glaubten, die Schiffe gingen wie immer des Handels willen hin und her. Tarik war bei der letzten Abtheilung die hinübersetzte, und auch Bilian mit den ihm befreundeten Kaufleuten blieb in Alchadhra, um seinen Gefährten und Landsleuten guten Muth zu machen."

1) So nach dem Art de vérifier les dates. Auch bei Lembke S. 259 stimmt der 5. Radjab mit dem 28. April überein, der 8te also mit dem 1. Mai. Bei Pasc. de Gay. S. 522 den 30. April,

tere Data, welche noch bei muselmännischen Autoren vorkommen, beziehen sich gewiß nur, wenn sie nicht ganz irrig sind, auf andere, von Tarik bald nach seiner Landung noch herbeigerufenen Truppen, zur Verstärkung seiner Armee, welche bei seiner Ueberfahrt schwerlich noch die oben erwähnte Stärke von 12,000 Mann erreicht haben mochte [1]).

Theodomir, ein spanischer General, welcher sich den das ganze Küstenland ausplündernden Mohammedanern zu widersetzen wagte, ward zurückgeschlagen und sah sich, bei der immer wachsenden Zahl des Feindes, genöthigt, Roderich selbst zu Hülfe zu rufen, welcher mit den Rebellen von Navarra und Biscaya beschäftigt war [2]). Roderich brach schleunig nach dem bedrohten Süden seines Landes auf und zog in der Nähe von Cordova ein großes Heer zusammen [3]). Tarik, der durch zahlreiche, von der Regierung aufs grausamste verfolgte Juden, so wie durch die mit Julian und der gestürzten Dynastie verbündeten Christen, von Allem unterrichtet ward, rief nun auch seine zerstreuten Truppen zusammen und ließ noch einige tausend Mann aus Afrika herüberkommen [4]).

---

nach den chronologischen Tafeln von Masden. Damit stimmt auch der von Manchen angegebene Wochentag (Donnerstag) überein.

1) So ließen sich die widersprechenden Angaben über die Truppenzahl am besten vereinigen. Mit Tarik mochten etwa 7000 und im Laufe des folgenden Monats noch 5000 gelandet sein. S. die verschiedenen Angaben bei Lembke S. 258.

2) Makkari S. 268.

3) Ibid. p. 269. Von Cordova aus soll auch Roderich die Söhne Witiza's aufgefordert haben, mit ihm den gemeinsamen Feind zu bekämpfen.

4) Wahrscheinlich aus den unter seiner Verwaltung stehenden Provinzen von Tlemsen bis Tanger oder gar bis Sus. Daß er aber, wie Makkari S. 270 berichtet, Musa erst um Beistand bat, als Roderich heranrückte, und Musa ihm noch 5000 Mann vor der Schlacht schickte, kann nicht angenommen werden, denn da Musa in Kairawan war, hätte eine solche Sendung viel mehr Zeit erfordert,

In der Nähe des Flusses Guadelete [1]), zwischen dem spätern Xeres und dem Meere, stießen die beiden Heere auf einander. Das christliche war dem mohammedanischen an Zahl wenigstens doppelt überlegen [2]), es fehlte aber demselben an Einigkeit und Vertrauen [3]), welche bei den Muselmännern in so großem Maaße vorhanden waren. Schon bald nach der Landung hatte Tarik, um seinen Truppen Muth einzuflößen, denselben erzählt: der Prophet sei ihm, von den Hülfsgenossen

---

als zwischen Roderich's Zug nach dem Süden und der Schlacht von Xeres liegen konnte.

1) Dieser Fluß oder eigentlich dieses Thal heißt bei den Arabern Wadi Lekah oder Lekeh. Nach Pasc. de Gay. (S. 525) fand die Schlacht, nicht wie man bisher glaubte, in der Ebene von Xeres, sondern mehr in der Nähe des Meeres, nicht weit von Medina Sidonia statt. Es wird nämlich von einigen Autoren ausdrücklich das Schlachtfeld in die Nähe eines Sees gesetzt, worunter der von La Janda in der Nähe von Sidonia gemeint ist. Da indessen die Schlacht mehrere Tage dauerte und von manchen Autoren auch der Fluß von Bejer genannt wird, so mochte die Schlacht zwischen Bejer und Sidonia begonnen und in der Nähe letzterer Stadt aufgehört haben.

2) Es zählte nach Ibn Challikan 70,000, nach Ibn Chaldun 40,000, nach Andern 90,000 Mann. Makkari S. 524. Tarik's Heer war wenigstens 12,000 Mann stark, ohne Julian's Truppen und eine Anzahl christlicher Ueberläufer, deren Zahl sich nicht genau bestimmen läßt.

3) Es heißt bei Makkari: Viele von Roderich's Leuten äußerten sich: „Warum folgen wir dem Roderich, dem Thronräuber? war er nicht ein Vasall wie wir und steht doch jetzt über uns? wozu wollen wir jene fremden Abkömmlinge bekämpfen? ihre Absicht ist nur, sich mit Beute zu beladen und dann wieder abzuziehen. Besser ist es, wir vereinigen uns mit ihnen, und wenn sie uns wieder verlassen haben, können wir dem den Thron geben, welchem er gebührt. Lembke S. 261. Nach Pascua's Uebersetzung sagen sie von Roderich: »not only he does not belong to the royal family, but he was once one of our meanest menials, we do not know how far he may carry his wicked intentions against us.«

und Auswanderern umgeben, und mit Schwert und Bogen bewaffnet, erschienen und habe ihm zugerufen: „Schreite vorwärts, Tarik, und führe dein Unternehmen aus! sei mild gegen die Muselmänner und bleibe deinem Worte treu!“ Dann habe er gesehen, wie der Prophet und alle, die ihn umgaben, ihm vorangingen nach Andalusien [1]).

Vor der Schlacht soll Tarik seine Soldaten folgenderweise angeredet haben: „Wohin wollt ihr fliehen? Das Meer ist hinter euch, der Feind steht vor euch. Bei Gott! ihr fin-

---

1) Makkari und Nuweiri. Bei Ibn Abd Alhakam ist davon keine Rede, wohl aber auch von dem verschlossenen Palaste und dem gekochten Menschenfleische, um den Feind zu schrecken. Erstere Sage lautet (S. 114): Es war in Andalus ein Haus (oder Gemach), vor welchem Schlösser lagen. So oft ein König die Regierung antrat, legte er ein neues Schloß davor, bis der König den Thron bestieg, unter dessen Herrschaft die Muselmänner einen Einfall in Andalus machten. Als man diesem zuredete, gleich seinen Vorgängern, auch ein Schloß vor dieses Haus zu legen, weigerte er sich und sagte: ich lege kein Schloß vor, bis ich gesehen, was darin ist. Er ließ das Haus öffnen und siehe da! es war ein Gemälde darin, welches Araber vorstellte und dabei war geschrieben: „wenn dieses Haus geöffnet wird, wird das Volk in das Land dringen, welches auf diesem Gemälde dargestellt ist.“ Die zweite Sage lautet: „Tarik ging über eine Brücke vom Berge nach einer Stadt, welche Cartagena hieß, dann wendete er sich nach der Richtung von Cordova und kam an einer Insel vorüber, auf welcher er eine seiner Sklavinnen ließ, die Umm Hakim hieß. Er ließ auch eine Abtheilung Truppen auf dieser Insel, welche den Namen Umm Hakim erhielt. Als die Muselmänner sich auf dieser Insel niederließen, fanden sie bloß einige Weingärtner darauf. Sie nahmen sie gefangen und schlachteten einen derselben, dann zerschnitten sie ihn und kochten ihn im Beisein seiner Gefährten. Sie hatten aber in einem andern Topfe Fleisch gekocht, das sie dann aßen, während sie das Menschenfleisch wegwarfen, ohne daß die Gefangenen es bemerkten. Diese glaubten daher, die Muselmänner seien Menschenfresser.“ Bei Makkari thut dies Tarik vor den Augen eines christlichen Spions, welcher sich in sein Heer geschlichen.

det euer Heil nur in Muth und Ausdauer, zwei Tugenden, mit denen man nie unterliegt, und die selbst zwei siegenden Heeren gleichen. Mit ihnen trägt auch ein kleines Heer den Sieg davon, ohne sie vermag auch eine große Schaar nichts, besonders von Männern, wie sie euch entgegentreten, entkräftet durch Wollust, geschwächt durch Zwiespalt, und befleckt durch Feigheit und Eitelkeit. Folget meinem Beispiele, ihr Männer! thut immer, was ihr mich thun sehet, dringe ich auf den Feind ein, so folget mir, bleibe ich stehen, so machet auch ihr Halt! Bringet Einheit in alle eure Bewegungen, als wäret ihr nur ein Mann. Was mich betrifft, ich werde den Tyrannen aufsuchen und ihn verfolgen, bis ich sterbe oder ihn erreiche. Falle ich, so öffnet doch euer Herz nicht der Furcht, und lasset eure Reihen nicht aus Mangel an einem Oberhaupte in Verwirrung gerathen. Hat sich einmal der Schrecken eurer bemächtigt und der Siegeswind euch verlassen, so daß ihr dem Feinde den Rücken kehret, dann ist entweder Tod oder Gefangenschaft euer Loos. Liebt ihr diese Welt, so werfet nicht mit eigner Hand den günstigen Augenblick weg, der euch unzählbare Schätze bietet, die euch für die Zukunft ein angenehmes sorgenloses Leben sichern, oder einen noch schönern Lohn: die Krone des Märtyrerthums. Thut ihr dies — was Gott verhüten möge! so wird euer Name in Zukunft mit Schmach und Schande bedeckt und euer Andenken nur ein Gegenstand des Spottes und der Verachtung bei euern Glaubensgenossen bleiben. Folget mir! ihr Männer, ich werde nicht ruhen, bis ich den Tyrannen mitten unter seinen bewaffneten und bepanzerten Kriegern erreiche [1]."

Trotz der größten Entschlossenheit und Verwegenheit auf der einen und der bedeutenden Ueberlegenheit an Zahl und schwerer Rüstung auf der andern Seite, soll doch der Kampf zwischen dem Islam und dem Christenthume mehrere, nach

1) Makkari Append. S. 70 u. 71.

einigen Berichten sogar sieben Tage lang unentschieden geblieben sein [1]). Erst am 5. Schawwal (26. Juli 711) ward die Schlacht von den Arabern gewonnen, und zwar den meisten Quellen zufolge, durch Verrath der Befehlshaber der

---

2) Ibn Abd Alh. ist hier gar nicht ausführlich, doch ist er auch für die Ortsbestimmung wichtig. Man liest S. 114: Als Tarik landete, kamen ihm Truppen von Cordova entgegen, welche vernommen, daß er nur wenig Leute bei sich hätte. Nach einem heftigen Gefechte wurden sie aber zurückgeschlagen und von Tarik bis nach Cordova verfolgt. Als Loderik dies hörte, brach er von Toledo auf, und sie (die beiden Heere) stießen auf einander an einem Orte, welcher Schiduna (Sidonia) hieß, an einem Thale (oder Fluß), welches heut zu Tage das Thal Umm Hakim heißt. Es entstand ein blutiger Kampf, bis Gott, der Erhabene und Gepriesene, Loderik und die Seinigen tödtete." Dann heißt es f. 115: „Manche berichten: Loderik zog gegen Tarik, als er noch auf dem Berge (an der Küste) war, und als Loderik anrückte, trat ihm Tarik entgegen. Loderik befand sich damals auf einem königlichen Throne, welcher von zwei Maulthieren getragen wurde, er hatte eine Krone auf und ein Schirm bedeckte sein Haupt, auch hatte er allerlei Schmuck an, wie die Könige vor ihm trugen. Tarik und seine Genossen rückten alle zu Fuß gegen ihn vor — es war kein einziger Reiter unter ihnen — und kämpften von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang und glaubten, es sei ihr Untergang. Aber Gott tödtete Loderik und die Seinigen, und verlieh den Muselmännern den Sieg. Es war im Westen nie eine so mörderische Schlacht wie diese, und die Muselmänner hoben drei Tage lang das Schwert nicht von ihnen (den Christen) weg. Dann brachen sie nach Cordova auf." Auch Tab. f. 175 hat nur folgende wenige Zeilen über die Eroberung Spaniens: „Im J. 92 unternahm Tarik Ibn Zejjad, ein Freigelassener des Musa Ibn Nußeir, einen Kriegszug nach Andalus mit 12,000 Mann, und er stieß auf den König von Andalus. Wakidi glaubt, dieser König habe Idrinijuk geheißen. Er war ein Mann von den Bewohnern Isbahans (Spaniens) und diese waren die Könige der Fremden von Andalus. Idrinijuk saß auf dem königlichen Throne, hatte eine Krone auf dem Haupte und ein Zelt und allerlei Schmuck. Es entspann sich eine blutige Schlacht, bis Gott (Roderich) tödtete. Andalus ward noch im J. 92 erobert."

beiden Flügel von Roderich's Armee [1]). Roderich selbst ist entweder ertrunken, oder vom Kampfplatze verschwunden. Seine Leiche ward nicht gefunden, wohl aber sein Pferd, und einer seiner Sandalen oder Stiefel. Sobald Roderich vermißt wurde, trat unter seinem Heere die größte Verwirrung ein, und wer nicht die Flucht ergriff, ward ein Raub der arabischen Waffen. Unermeßliche Beute fiel in die Hand der Sieger, welche indessen auch auf 9000 Mann zusammengeschmolzen sein sollen.

Die Kunde von Tariks Sieg gegen den König von Andalus und sein ganzes Heer lockte neue kampf- und raublustige Schaaren aus Afrika herüber, während unter den

---

3) Ich finde Pascual's Zweifel (S. 528) gegen die bis auf Aschbach und Lembke geglaubte Nachricht von dem Verrathe der beiden Söhne Witiza's vollkommen gegründet. 1. wird von mehrern Autoren, worunter auch Dsahabi, behauptet, Witiza's Söhne seien nach Afrika hinübergesegelt, um die Araber (wahrscheinlich durch Vermittlung des Grafen Julian) zu bewegen, Roderich vom Throne zu stürzen, weil sie hofften, daß sie sich mit reicher Beute begnügen würden. 2. wird berichtet, sie seien noch Kinder gewesen, als ihr Vater vom Throne gestürzt wurde, d. h. im J. 709 oder 710, folglich im J. 711 gewiß nicht fähig, die beiden Flügel einer Armee von 90,000 Mann zu befehligen. 3. ist es ganz unwahrscheinlich, daß Roderich den Prinzen, die er vom Throne verdrängt und denen sein Fall erwünscht sein mußte, so wichtige Posten in seinem Heere anvertraute. Ich vermuthe daher, daß bei irgend einem alten Historiker nur das Wort Freund, Anhänger oder ein Aehnliches ausgefallen, daß es etwa hieß: die Befehlshaber der beiden Flügel, welche (geheime) Anhänger Evas und Sissbuts waren, übten Verrath. Ueber das angegebene Datum vergl. auch Makk. a. a. O. In Betreff Roderich's glaube ich auch, daß er entweder ertrunken, oder daß er, weil er bemerkte, daß Tarik ihn besonders verfolgte, sich verkleidete und dann unerkannt mit andern Leichen beerdigt ward. Daß sein Kopf nach Damask geschickt worden, scheint eine Erfindung arabischer Historiker, welche dem Siege dadurch die Krone aufsetzen wollten, so wie die Behauptung: Roderich sei glücklich entkommen und habe sein Leben in einem Kloster in Portugal vollendet, der Phantasie eines frommen Mönchs entsprungen zu sein scheint.

Christen Bestürzung und Rathlosigkeit in demselben Maaße zunahm. Das flache Land blieb ohne Schutz den Plünderungen des Feindes ausgesetzt, jeder suchte hinter festen Mauern oder in unzugänglichem Gebirge sein Leben vor den als Menschenfresser geltenden Arabern zu sichern.

Die Stadt Sidonia, vielleicht auch Xerez [1]), in deren Nähe die Schlacht vorfiel, ward zuerst, wahrscheinlich ohne Widerstand, von Tarik genommen. Moror, das jetzige Moron, und Carmona folgten bald nach und erboten sich gern zu einem Tribut. Erst die Bewohner von Ecija verschlossen dem Sieger die Thore ihrer befestigten Stadt, in welcher auch die Trümmer von Roderichs Heer eine Zuflucht gesucht. Die Belagerten wagten es sogar auszurücken und Tarik ein Treffen zu liefern, in welchem viele Muselmänner erschlagen wurden. Tarik hob indessen die Belagerung nicht auf, denn er erhielt täglich neue Verstärkung aus Afrika und bald nachher gelang es ihm, den Gouverneur der Festung, als er im Flusse badete, gefangen zu nehmen, welcher, um sein Leben zu erhalten und seine Freiheit wieder zu erlangen, die Stadt übergab [2]).

Nach dem Falle von Ecija wendete sich Tarik mit dem Kern seiner Truppen nach dem nahen Cordova [3]), während

---

1) Der Name Schidunia, welcher im Texte vorkömmt, ward nämlich später auch Xerez beigelegt. Wahrscheinlich wurden beide Städte genommen, ehe Tarik gegen Ecija vorrückte. S. Makk. S. 529. Sidonia und Carmona mußte jedoch Musa zum zweitenmale nehmen.

2) Makk. S. 275. Ich weiß nicht, warum Lembke, der doch auch diese Quelle benützte, von der Gefangennahme des Gouverneurs nichts erwähnt. Die Muselmänner erdichten gewiß nichts, was ihre Verdienste schmälert und hätten die Uebergabe der Stadt lieber ihrer Furcht vor einer Einnahme durch Sturm zugeschrieben.

3) Nach einigen Berichten kam Tarik gar nicht nach Cordova, sondern brach unmittelbar nach Toledo auf, da indessen Cordova auf dem Wege lag, so ist dies nur so zu verstehen, daß er nicht so lange

er kleinere Heeresabtheilungen, um keinen Feind im Rücken zu haben und die Verbindung mit Afrika stets frei zu erhalten, gegen Malaga und Granada ziehen ließ. Der größte Theil der Bewohner Cordova's hatte bei dem Herannahen des Feindes die Flucht ergriffen, aber eine, zwar an Zahl schwache, jedoch sehr entschlossene Besatzung, war in der wohlbefestigten Stadt zurückgeblieben, so daß sie förmlich belagert werden mußte. Tarik, welcher wohl einsah, daß das Schicksal seiner Waffen davon abhinge, daß er die Hauptstadt Toledo einnehme, ehe die Christen sich von ihrem Schrecken erholt und durch eine neue Königswahl sich wieder vereinigten, ließ einen seiner Generäle, Mughith Arrumi, zur Belagerung von Cordova zurück, während er selbst gegen Toledo vordrang. Die Stadt Cordova fiel indessen bald nach Tariks Abzug, denn ein Schäfer, welcher von den Muselmännern gefangen genommen wurde, zeigte ihnen eine zugängliche Stelle an den Mauern, welche sie unbemerkt in einer dunkeln regnerischen Nacht erreichten. Es gelang ihnen, die Mauer zu übersteigen, die Thorwachen niederzumetzeln und den Truppen, welche außen harrten, das Thor zu öffnen. Die Besatzung zog sich aber in eine befestigte Kirche zurück, in welcher sie sich drei Monate behauptete, bis endlich Mughith die Mittel fand, ihnen das Wasser abzuschneiden [1]). Er ließ

---

vor Cordova blieb, bis die Stadt eingenommen ward. Bei Ibn Abd Alh. l. l. heißt es indessen ausdrücklich: „Mu'tib Arrumi war über der Reiterei Tariks, und es brach auf Mu'tib Arrumi und wollte nach Cordova und Tarik ging nach Toledo." Mu'tib ist offenbar kein Anderer, als Mughith, auch liest man in dem einen Pariser Codex Mughib. Wer die arabische Schrift kennt, weiß, daß Mu'tib und Mughib ganz gleich geschrieben sind, wenn die diakritischen Punkte fehlen. Makkari läßt Tarik (S. 277) über Jaen nach Toledo gehen. Vergl. auch Pascuals Note S. 530.

1) So bei Makkari S. 278 u. 279. Bei Lembke, welcher auch diese Quelle (S. 266) anführt, liest man: „der gothische Befehlshaber flüchtete mit der Besatzung **in eine von Wasser umgebene Kirche** und

dann nach einigen Berichten, als die Besatzung sich noch immer nicht ergeben wollte, die Kirche in Brand stecken. Nach Andern ergab sie sich jetzt auf Gnade und Ungnade, ward aber, mit Ausnahme des Befehlshabers, welcher erst später umkam, zusammengehauen.

Nicht minder glücklich, als die unter Mughith stehende Heeresabtheilung, waren die beiden andern, welche nach Südost sich gewendet. Malaga war von seinen Bewohnern verlassen, als die Muselmänner einzogen. Granada mußte aber von den nach der Besetzung von Malaga vereinten Truppen mit Sturm genommen werden. Die Citadelle von Granada, so wie überhaupt die Bewachung der von den Muselmännern eroberten Städte wurde größtentheils den Juden überlassen, welche durch sie von der grausamsten Unterdrückung erlöst worden, so daß an ihrer Treue und Hingebung nicht gezwei-

---

befestigte sich darin. Drei Monate hielt er sich tapfer und viele der Araber fielen, bis es ihnen gelang, das Wasser abzuleiten." Nach Pascuals Uebersetzung ist nicht nur nicht gesagt, daß die Kirche von Wasser umgeben war, sondern es heißt sogar: »As water was conveyed under ground to this church from a spring at the foot of a neighbouring mountain, the besieged defended themselves some time.« D. h. sie konnten sich halten, weil sie keinen Wassermangel hatten, die Kirche oder das Kloster war aber wahrscheinlich durch Wälle befestigt. Daß hier nur von Wasser zum Trinken die Rede ist, geht noch deutlicher aus der Stelle hervor, wo es heißt: „sie wuschen den schwarzen Sklaven am unterirdischen Kanale, durch welchen die Besatzung mit Wasser versehen wurde." Nach Pascuals Version kann man auch noch die Tradition annehmen, daß die Kirche in Brand aufging, weil die Besatzung, als sie wasserlos blieb, die Brennmaterialen, welche von den Arabern hineingeschleudert wurden, nicht mehr löschen konnte. Doch paßt diese Tradition besser zu Lembkes Uebersetzung. Auch über die Flucht des Gouverneurs weichen die Traditionen von einander ab, ob sie vor oder nach der Uebergabe der Kirche statt fand. Gewiß ist, daß er wieder eingeholt und verschont ward, um lebendig dem Chalifen geschickt zu werden. Doch erschlug ihn später Musa.

felt werden konnte [1]). Nach dem Falle von Granada griff nun, nach einigen Quellen, dieselbe Heeresabtheilung das Gebiet von Murcia an, welches unter der Herrschaft Theodomirs stand. Nach tapferer, doch unglücklicher Gegenwehr, war Theodomir genöthigt, sich mit der geringen Mannschaft, die ihm übrig blieb, in die feste Stadt Orihuela zu werfen. Da es ihm indessen an Mitteln fehlte, kräftigen Widerstand zu leisten und keine Hoffnung auf Entsatz haben konnte, übergab er sie, erlangte jedoch durch dieselbe List, welche die Anhänger Museilama's gegen Chalid gebraucht [2]), günstige Bedingungen.

Während diese Städte im Süden gewonnen wurden, rückte Tarik selbst gegen Toledo vor und fand zu seinem großen Erstaunen wenig oder gar keinen Widerstand, denn die Mächtigen und Reichen hatten schon vor seiner Ankunft, der Bischof an ihrer Spitze, die Stadt verlassen und sich mit ihren Habseligkeiten nach Galicien geflüchtet. Die geringe Besatzung, welche

---

1) Herr Pascual glaubt, die meisten Berberstämme des nördlichen Afrika's haben sich zum Judenthume bekannt und sieht in den Berbern, welche bei Tariks Armee waren, jüdische Renegaten, welche natürlich mit ihren zur Bekenntniß des Christenthums gezwungenen Brüdern in Spanien sympathisirten. Es bedurfte aber, wenn man weiß, wie die Juden damals in Spanien behandelt wurden, keiner Glaubensverwandtschaft zwischen ihnen und den Arabern, welche ihnen volle Gewissensfreiheit gestatteten, um die Sympathie der Juden für Letztere zu erklären, die dann das Vertrauen der Muselmänner erzeugte. Nach den Beschlüssen einer Versammlung zu Toledo unter Egica wurden die Juden aller Güter beraubt nnd wie Sklaven guten Christen zur Aufsicht übergeben. Jüdische Kinder wurden nach dem siebenten Jahre von ihren Eltern getrennt, jüdische Jungfrauen an christliche Männer und jüdische Jünglinge an christliche Frauen gewaltsam verheirathet u. dergl. mehr. S. Lembke S. 117.

2) S. oben S. 26. Nach andern Berichten wurden diese Städte erst später, nach Musa's Landung, unterjocht. Das glaube ich auch in Betreff Murcia's und Orihuela's, aber Malaga und Granada wurden wahrscheinlich schon von Tariks Generälen genommen.

zurückblieb, sah die Unmöglichkeit ein, sie lange zu vertheidigen, suchte ihr daher das traurige Schicksal einer mit Sturm eroberten Stadt zu ersparen und übergab sie lieber, nachdem Sicherheit des Lebens und Eigenthums, mit Ausnahme der Pferde und Waffen, für die Zurückbleibenden, freier Abzug für die, welche auswandern wollten, zugesagt worden. Auch ungestörte, nur nicht öffentliche Ausübung des Gottesdienstes, Erhaltung der Kirchen und ein eigenes Tribunal für Streitigkeiten unter Christen wurde von Tarik, wie von allen ihm vorangegangenen Eroberern in christlichen Ländern, natürlich gegen Entrichtung eines Tributs, den Besiegten zugestanden [1]).

Tarik hielt sich nicht lange in Toledo auf. Er wollte nicht nur Städte erobern, sondern auch Reichthümer sammeln, und suchte daher die Flüchtigen, welche alle Habseligkeiten des Staats und der Kirche fortgeschleppt, einzuholen. Er

1) So bei Conde S. 41. Bei Makkari ist gar keine Rede von einer Besatzung, noch von einer Capitulation. Da heißt es blos: „die Stadt war ganz leer, die Bewohner hatten sich in eine Stadt enseits der Gebirge geflüchtet." Aus christlichen Quellen wissen wir, daß der Bischof Sindered die Kostbarkeiten der Kirche nach Galicien rettete und daß die meisten Bewohner der Stadt seinem Beispiele folgten. Darum glaube ich auch nicht, daß die große Beute, von welcher bei den Arabern so viel erzählt wird, wie Conde und nach ihm Aschbach und Lembke berichten, in Toledo gemacht wurde. Wenn man die Kirchen leerte, so ließ man gewiß auch nicht beim Herannahen des Feindes den königlichen Palast mit Gold und Edelsteinen gefüllt. Bei Ibn Abd Alh., den wir weiter unten anführen werden, so wie bei dem Autor in Makkari's Append. S. 48 heißt es übrigens ausdrücklich, daß die vielen Schätze, worunter auch die 25 Kronen, nicht in der Residenz, sondern in einer Stadt hinter Toledo gefunden wurden, wo auch der goldene Tisch sich befand, von dem sogleich die Rede sein wird. Das Datum der Einnahme von Toledo wird bei den arabischen Autoren nicht näher angegeben. Lucas Tudensis nennt den Palmsonntag 712 als den des Einzugs der Araber. S. Makk. notes 532.

ließ eine Besatzung zurück, welche, im Verein mit den Juden Toledo's, die entvölkerte Stadt bewachte, und brach in der Richtung von Guadalaxara nach einer zwei Tagereisen von Toledo gelegenen Stadt auf [1]), wo er einen Theil der Schätze Toledo's fand, darunter einen goldenen, mit Perlen und Edelsteinen besetzten Tisch. Nachdem er zum Besitze dieser Habseligkeiten gelangt, bemächtigte sich wahrscheinlich einer seiner

---

1) Es heißt wörtlich bei Ibn Abd Alh. S. 114: „Als Tarik nach Toledo kam, fragte er nach dem Tische — er hatte kein wichtigeres Anliegen — es war der Tisch, von welchem die Männer der Schrift (Juden und Christen) behaupteten, er habe Salomon, dem Sohne Davids, gehört, über den Gottes Segen! Man sagte zu Tarik: dieser Tisch befindet sich in einer Beste, welche Feras (kann auch fa, fi, fo und fu gelesen werden) heißt, zwei Tagereisen von Toledo, und diese Beste befehligt ein Schwestersohn Loderiks. Tarik sandte zu ihm und ließ ihm und seinen Verwandten Sicherheit zusagen. Der Gouverneur kam zu Tarik herab, der ihm auch, seinem Versprechen gemäß, Sicherheit gewährte. Tarik sagte ihm dann: gib den Tisch heraus! da gab er ihn heraus. An diesem Tische waren Edelsteine und Gold, wie man noch nie gesehen. Tarik riß einen Fuß heraus mit dem Golde und den Edelsteinen, die daran waren und setzte einen andern Fuß ein. Der Tisch wurde auf 200,000 Dinare geschätzt, wegen der Edelsteine, die daran waren. Tarik nahm auch, was er sonst an Waffen, Gefäßen, Gold, Silber und Edelsteinen fand, und erbeutete außerdem noch beispiellose Schätze und brachte alles zusammen nach Cordova. Da blieb er und gab Musa Nachricht von der Eroberung Andalusiens und der gemachten Beute." Diese kurze Notiz ist in sofern von großer Bedeutung, als man noch immer über den Ort, wo dieser Tisch gefunden worden, so wie überhaupt über die Richtung und Ausdehnung der Züge Tariks, nach der Eroberung von Toledo, in Zweifel ist, und so viel ich glaube, die Entfernung des Ortes, welcher wegen des daselbst gefundenen Tisches Medinet Almaïda genannt ward, von Toledo, in keiner andern Quelle so bestimmt angegeben ist. Pascual hat S. 534 eine lange Note über diesen Gegenstand, in welcher er die verschiedenen sich widersprechenden Berichte und Ansichten der Araber und Spanier zusammenstellt. Am Schlusse sagt er, und das ist mir auch um so wahrscheinlicher, als der Ort, wo

Generäle der Stadt Guadalaxara, während er selbst mehrere Städte jenseits der zwischen Alt- und Neu-Castilien sich erhebenden Berge unterwarf und nach einigen Berichten vor seiner Rückkehr nach Toledo, sogar bis Astorga drang und diese Stadt einnahm.

Alle diese Feldzüge hatte Tarik, obgleich er unter dem Befehle Musa's, des Statthalters von Afrika, stand, welcher selbst in wichtigen Angelegenheiten bei dem Chalifen anfragen mußte, ganz eigenmächtig unternommen. Nach mehreren Berichten soll er sogar gegen den ausdrücklichen Befehl Musa's gehandelt haben, welcher ihm nach den ersten Siegesnachrichten schrieb, er solle bis zu seiner Ankunft Cordova nicht überschreiten. Musa zürnte dem kühnen Tarik, trotz dem glücklichen Erfolge seines Ungehorsams, als ihm die Einnahme von Toledo gemeldet ward, denn er gönnte ihm nicht den Ruhm, die Hauptstadt Andalusiens unterworfen zu haben, und fürchtete auch, es möchte ihm der schönste Theil der Beute entgehen. Er beschleunigte daher seine Abfahrt, nachdem er die Regierung von Afrika seinem ältesten Sohne Abd Allah übergeben und segelte mit einem Heere, an dessen Spitze viele der ältesten und angesehensten Araber und Berber standen, nach Spanien hinüber. Die Zahl der Truppen, so wie die Zeit der

---

der Tisch gefunden worden, mit der von Ibn Abd Alh. bezeichneten Lage übereinstimmt: »there is only one way of reconciling the different statements of these autors, which is to suppose that Tarik on his way to Amayas, or Moya (either town will do for my conjecture), went first to Alcala, where he met with a party of fugitives and seized upon the table of Salomon, and that on his return from his expedition he crossed the mountains at Buitrago, and proceeded to Galicia-Guadalaxara being, during this interval, reduced by a party of his men, under the orders of his lieutenants.« Letzteres ist keine Vermuthung, denn Alfasi schreibt ausdrücklich die Eroberung von Guadalaxara dem Mohammed Ibn Ilias Almugheili zu. S. Ibid. S. 533, daß es nicht Medinaceli ist, wie Marina und Andere wollen, kann mit Gewißheit behauptet werden.

Landung Musa's in Alchadhra [1]) wird verschieden angegeben. Er hatte nach Einigen 10,000 Mann bei sich und landete schon im zweiten Monate des Jahres 93 (Novemb. — Dez. 711) nach Andern führte er 18,000 mit sich und betrat erst im April oder Mai oder gar im Juli den spanischen Boden [2]). Statt aber auf dem von Tarik eingeschlagenen Wege nach Toledo zu ziehen, ließ er sich von den mit ihm verbündeten Christen eine andere Richtung vorzeichnen, die auch ihm Aussicht auf Kriegsruhm und Reichthümer öffnete. Sidonia ward von ihm durch Sturm genommen, dann griff er Carmona und Sevilla an. Erstere Stadt fiel durch Verrath der Soldaten Julians, die als Christen in die Stadt eingelassen wurden, dann aber in der Nacht den Arabern die Thore öffneten [3]). Sevilla, einst die Hauptstadt des Reichs, und

1) Makkari und nach ihm Lembke schreibt: „Musa landete an einer Stelle, welche nach ihm dann den Namen Djebel Musa (Musa's Berg) erhielt." Aber Pascual hat S. 536 nachgewiesen, daß dieser Name nicht von diesem Musa, sondern von dem Biblischen herrühren soll, welcher, einer muselmännischen Legende zufolge, einst mit Josua und Elias an der Meerenge von Gibraltar eine Zusammenkunft hatte, daß aber nicht auf spanischem, sondern auf afrikanischem Boden, zwischen Ceuta und Tanger, ein Berg und ein Hafen nach Musa benannt wurden.

2) S. Pascual S. 535 u. 536. In Betreff der Zeit habe ich die nicht zu verwerfende Meinung Ibn Abd Alhakams (S. 115) hinzuzusetzen, welcher Musa's Ueberfahrt in den Monat Radjab setzt (April — Mai 712) und auch ausdrücklich Alchadhra (Algesiras) als den Landungsplatz nennt. Auch Tab. f. 182 v. setzt die Ueberfahrt Musa's nach Spanien in den Monat Radjab. Derselbe spricht auch nur von 10,000 Mann. Statt Habib Ibn Abda Alfihri, welchen Musa mit sich nahm, heißt es bei Ibn Abd Alh. „Ibn Abi Ubeida" und bei Tab. „Habib Ibn Okba Ibn Nafi." Beide Stellen werde ich weiter unten wörtlich anführen.

3) Makk. S. 284. Carmona soll zuerst genommen worden sein; der Lage nach sollte man es nicht glauben. Wahrscheinlich ward Carmona von einer kleinen Heeresabtheilung, die unter einem von Musa's Generalen stand, genommen, während er selbst vor Sevilla lag.

noch jetzt mächtig und stark bevölkert, widerstand einige Zeit den Angriffen der Muselmänner, dann ergab sie sich aber, nach einigen Berichten auf Zurathen des Erzbischofs Oppas.

Merida, wohin Musa jetzt sein Heer führte, mit Ausnahme einer kleinen Besatzung, der er im Vereine mit Juden die Bewachung der Citadelle von Sevilla auftrug, vertheidigte sich länger und schlug die Muselmänner zu wiederholtenmalen von ihren hohen und festen Mauern zurück. Musa ließ sich daher gern in Unterhandlungen ein und gewährte den Abgeordneten der Stadt, welche in sein Lager kamen, Sicherheit des Lebens und Eigenthums für alle Bewohner derselben [1]). Nur das zurückgebliebene Gut der Geflüchteten, so wie das der während der Belagerung Gefallenen, nebst den Kirchengütern, sollte ihm ausgeliefert werden [2]). Ursache der Uebergabe war

---

1) Makk. S. 285. Mehrere Quellen erzählen, daß Roderichs Wittwe, Egilone (bei den Arabern Eylah), sich auch in Merida befand, als diese Stadt sich dem Musa ergab. Pascual bemerkt (S. 543): »Egilona must on this occasion have become Musa's slave, Since two years after she married his son Abdü-l-Aziz.« Ich weiß nicht, warum sie nicht auch zum Islam übergetreten sein konnte, wenigstens zum Scheine, damit Musa sie gesetzmäßig heirathen könnte. Bei Ibn Abd Allh. S. 118 heißt es ausdrücklich: „Abd Alaziz heirathete (tazawwadja — ein Ausdruck, der nur bei wirklicher Ehe vorkömmt —) eine Christin," aber nicht eine Wittwe, sondern eine Tochter Roderichs.

2) Nach Makkari l. l. fand die Uebergabe von Merida am ersten Schawwal des J. 94 (30te Juni 713) statt. Nach Nuweiri (journ. asiat. III, 11. 572) einen Tag früher. Nach Conde's Quellen und einer andern von Lembke (S. 270) angeführten Handschrift, im J. 93. Lembke nimmt ohne Bedenken letzteres Datum an. Thut man dies, so muß man Musa's Ueberfahrt nicht, wie Lembke, in den Monat Juni 712 setzen, sondern spätestens in den April, was auch mehrere Autoren, worunter Tab. und Ibn Abd Allh., thun, denn in einem Monate konnte doch unmöglich Musa Sidonia, Carmona, Sevilla und Merida, letztere „nach einer längern Belagerung," nehmen. Daß 94 unrichtig ist, geht auch aus Ibn Abd Allh. hervor,

wahrscheinlich die Rückkehr der Truppen, welche Musa nach Sevilla geschickt hatte, wo ein Aufstand ausgebrochen war, in welchem ein Theil der arabischen Besatzung umkam. Sein Sohn Abd Alaziz hatte bald die aufrührerische Stadt, so wie Niebla und Beja, die an der Empörung theilgenommen, gezüchtigt und dem wieder vereinigten Heere Musa's konnte die hülflose Festung nicht länger widerstehen [1]).

Einige Wochen nach der Uebergabe von Merida nahm endlich Musa die gerade Richtung nach Toledo, und Tarik ging ihm bis Talavera entgegen, wo er wegen seines Ungehorsams mit Härte angeredet, nach einigen Berichten sogar thätlich mißhandelt wurde. Durch Darlegung der Gründe seines Handelns und mehr noch durch Herausgabe aller eroberten Schätze, besonders auch der kostbaren Tafel, welche unter dem Namen Salomons-Tafel bekannt war, gelang es jedoch Tarik, seinen Herrn zu besänftigen. Nach andern glaubwürdigeren Quellen hatte das erste Zusammentreffen Tariks mit Musa bald nach dessen Landung zwischen Algesiras und Cordova statt. Es kam eine Versöhnung zu Stande, ein zweites uns jedoch unbekanntes Vergehen brachte aber

---

der S. 117 berichtet: „Musa blieb nur einen Monat vom J. 95 in Spanien," es blieben also nach der Einnahme von Merida nur noch 4 Monate für alle folgenden Unternehmungen.

1) Makk. Ibid. Was Conde S. 45 von der Ankunft von 7000 Mann unter Abd Al Aziz berichtet, ist wahrscheinlich so zu verstehen, daß dieser während der Belagerung von Merida, nachdem er Sevilla wieder bezwungen, zur Belagerungsarmee zurückkehrte und diese Rückkehr veranlaßte vielleicht die Bewohner von Merida, zu capituliren. Aschbach irrt daher, wenn er (S. 87) schreibt: „Musa mußte erst die Verstärkung neuer Truppen aus Afrika abwarten," und glaubt, daß sein Sohn Abd Alaziz aus Afrika kam. Makk. sagt ausdrücklich (S. 283), daß Abd Alaziz gleich mit Musa in Spanien landete, so wie seine beiden Brüder Merwan und Abd Alala. Diese Stelle Conde's bestimmt mich aber zu glauben, daß die Wiederunterjochung Sevilla's vor der Einnahme von Merida statt fand.

Musa aufs Neue gegen Tarik auf, so daß er ihn fesseln und in einen Kerker sperren ließ [1]). Der schon oben genannte Mughith Arrumi reiste daher schleunigst nach Damask und

---

1) Hier weiche ich von Makkari und Conde, denen Aschbach und Lembke folgen, ab. Man liest bei Ibn Abd Alh. S. 115: „Musa hatte dem Tarik geschrieben, er sollte Cordova nicht überschreiten, als er daher Nachricht von der Eroberung von Toledo erhielt, war er sehr erzürnt über ihn und fuhr selbst im Radjab des J. 93 nach Alchadhra hinüber, nachdem er seinen Sohn Abd Allah, welcher sein ältester war, über Cairawan gesetzt, und bei ihm war Habib Ibn Abi Ubeidah Alfihri. Er landete in Alchadhra, dann ging er nach Cordova. Tarik kam ihm entgegen und suchte ihn zufrieden zu stellen und sagte ihm: bin ich doch dein Sklave und was ich erbeutet, gehört dir. Tarik gab ihm dann heraus, was er erbeutet hatte und Musa sammelte unbeschreibliche Reichthümer.... Nach einigen Berichten hatte Musa den Tarik nach seiner Landung nach Toledo geschickt, und diese Stadt liegt in der Mitte zwischen Cordova und Arbuna. (Narbonne) S. 117 heißt es dann, nach mehreren Erzählungen von Leuten, welche von der Beute geraubt und dann wunderbarerweise bestraft worden: „Musa Ibn Nußeir ergriff den Tarik Ibn Amru und fesselte ihn und sperrte ihn ein, und hatte im Sinne, ihn umzubringen. Da sandte Tarik zu Mughith Arrumi, welcher ein Sklave des Welid Ibn Abd Almalik war [und sagte ihm]: wenn du meine Angelegenheit vor Welid bringst [und ihm sagst]: daß Andalus durch mich erobert worden und daß Musa mich eingesperrt und mich umbringen will, gebe ich dir hundert Sklaven. Mughith ging diese Bedingung ein und vor seiner Abreise, als er sich bei Musa verabschiedete, sagte er diesem: „Uebereile dich nicht mit Tarik, denn du hast Feinde; schon hat der Fürst der Gläubigen von ihm gehört und ich fürchte für dich." Mughith reiste dann ab und Musa blieb in Andalus. Als Mughith zu Welid kam, gab er ihm Nachricht, wie es zugegangen bei der Eroberung von Andalus durch Tarik und wie Musa diesen eingekerkert und ihn umbringen gewollt. Da schrieb Welid dem Musa und schwur bei Gott: wahrlich, wenn du ihn (Tarik) schlägst, so schlage ich dich, und wenn du ihn tödtest, so tödte ich deinen Sohn für ihn. Diesen Brief sandte er durch Mughith Arrumi, welcher ihn dem Musa nach Andalus brachte. Als dieser ihn gelesen, ließ er Tarik aus dem Kerker holen und frei ziehen. Tarik hielt sein Versprechen gegen Mughith in

klagte Musa's ungerechtes und grausames Verfahren gegen einen Mann, dem der Islam so glänzende Waffenthaten verdankte, bei dem Chalifen an, der auch sogleich Befehle zu dessen Befreiung ertheilte.

Tarik ward wieder an die Spitze einer Heeresabtheilung gestellt, welche gegen Nordost in gerader Richtung nach Saragossa hin marschirte, während Musa auf dem großen Um-

---

Betreff der hundert Sklaven." Auch bei Tab. f. 182 v. heißt es: „Mohammed Ibn Omar erzählt: „Musa zürnte im J. 93 dem Tarik und er ging zu ihm im Radjab dieses Jahres und bei ihm war Habib Ibn Okba Ibn Nafi Alfihri. Er ließ seinen Sohn Abd Allah als Statthalter von Afrika zurück und setzte mit 10,000 Mann zu Tarik hinüber. Tarik suchte Musa zufrieden zu stellen; dieser nahm seine Entschuldigung an und sandte ihn nach Toledo, welche eine der größten Städte Andalusiens ist, 20 Tagereisen von Cordova. Dort fand er Suleimans Tisch, an welchem so viel Gold und Silber, als nur Gott weiß." Auch in der Handschrift, welche Pascual als Appendix D mittheilt, heißt es (S. 49): »After penetrating far into the country of the Rum, *Tarik returned to Cordova* and fixed his abodes in that city.« Dann weiter unten: »Musa landed at Algesiras and took the road to Cordova; he was met by Tarik, who treated him with respect and submission, but Musa, raising his staff, gave him a blow on the head and continued marching until he reached Cordova.« Aus allen diesen Berichten geht hervor, daß Tarik nicht zwischen Merida und Toledo, sondern zwischen Algesiras und Cordova seinen Herrn empfing. Musa söhnte sich mit ihm aus und sandte ihn wahrscheinlich nach Toledo zurück, während er über Merida sich dahin begab. Auf dem Wege mochte Musa erfahren haben, daß Tarik entweder ihm einen Theil der Beute vorenthalten, oder vielleicht gegen seinen Befehl auch noch Toledo überschritten habe, und ließ ihn darum, als er ihm nach Talavera entgegenkam, fesseln und einsperren. Dies glaube ich nicht blos, weil die drei angeführten Quellen mehr Vertrauen verdienen, als Makkari und andere Neuere, denen Conde folgte, sondern weil es mir auch ganz unglaublich scheint, daß Musa wenigstens fünf Monate, nach vielen Berichten neun Monate und noch darüber, in Spanien gewesen sei, ehe Tarik sich zu ihm begab, oder der auf Beute so erpichte Musa ihn zu sich berief und Rechenschaft von ihm verlangte.

wege über Salamanca und Astorga die Mauern von Saragossa erreichte. Tarik hatte mit seinen ihm übrig gebliebenen Leuten, denn viele mußte er als Besatzung in den auf seinem Marsche eroberten Städten zurücklassen, die befestigte und tapfer vertheidigte Stadt nicht einnehmen können. Erst als Musa anlangte, ward sie zur Uebergabe genöthigt, und zwar wegen ihres langen Widerstandes, unter härteren Bedingungen. Wie überall ließ sich auch hier Musa Geißeln ausliefern und legte eine starke Besatzung in die Stadt. Die beiden Feldherren trennten sich dann wieder. Musa unterwarf die östlich und nordöstlich von Saragossa gelegenen Städte Tarragona, Barcelona, und bis über Gerona hinaus. Tarik folgte aber dem Laufe des Ebro, nahm Tortosa ein und eroberte dann die südlicheren Städte Valencia, Xativa und Denia. Manche Autoren lassen sogar Musa die Pyrenäen übersteigen und bis Narbonne, ja sogar bis Avignon und Lyon vordringen, darauf den Entschluß fassen, das byzantinische Reich von Westen her anzugreifen. Alle diese übertriebenen Berichte rühren aber wahrscheinlich daher, daß die Provinz Catalonien, weil sie mehrmals von den Franken unterjocht war, damals auch von den Arabern das Frankenland (Ardh-Alfarandj) genannt ward, und daß dann spätere Autoren, welche von Musa's Eroberungen in Catalonien hörten oder lasen, dabei an Frankreich dachten und darum schon Musa die Einfälle in Gallien zuschreiben, die erst unter späteren arabischen Feldherren unternommen wurden [1]. Folgende Inschrift einer Statue soll

---

1) S. Pascual S. 545. Ohnehin haben wir übrigens oft schon gesehen, daß es in der Art arabischer Historiker liegt, die Eroberungen fremder Länder bedeutend vorzurücken. Im Append. S. 76 heißt es sogar: »He (Musa) then took the route of the *country of the Frank*, until he reached Saragossa« Dann erzählt Abd Allah Ibn Mughirah: »I was in the number of these who accompanied Musa in the conquest of Andalus and i was with him when he arrived in the sight of Saragossa *which was* with the exception of some light in-

Musa zum Rückzuge bewogen haben: „Söhne Ismaels! hier ist das Ziel eures Vordringens, drum kehret um! Wollt ihr wissen, was ihr bei eurer Rückkehr findet? ich will es euch sagen: innere Zwistigkeiten, in denen ihr euch unter einander den Kopf abschneidet [1]." Den Sinn dieser Inschrift mochte Musa in seinem Herzen getragen haben, denn er mußte wissen, daß sein Benehmen gegen Tarik, welcher einflußreiche Freunde am Hofe Welid's hatte, und seit seiner Befreiung auf Befehl des Chalifen, ziemlich eigenmächtig handelte, auch in unmittelbarem Verkehr mit Damask stand, ihm keine guten Früchte bringen würde. In der That traf er auf seinem Rückzuge einen Boten des Chalifen, welcher ihm den Befehl brachte, nach Afrika zurückzukehren [2].

Musa bestach jedoch den Boten, der ihm das Schreiben des Chalifen brachte und bewog ihn, noch einige Zeit bei ihm zu verweilen, bis er noch einen Feldzug nach Galicien unternommen. Diesmal soll er bis Lugo und seine Vorposten sogar bis an die nordwestliche Küste Spaniens gedrungen sein, als ein zweiter Bote des Chalifen, mit der Weisung, ihn

---

cursions in the district beyond it, *the farthest limit of our conquests under him.*«

1) So nach Nuweiri a. a. O. S. 573. Nach Pascual's Uebersetzung heißt es bei Makk. S. 289: O sons of Ismael, hither you will arrive, hence you must return, for if you go beyond this stone you will return to your country to make war upon one another and consume your forces by dissensions and civil wars.

2) Der Chalife traute Musa schon anfangs nicht ganz, wie aus Append. S. 72 hervorgeht. Musa scheint ohne Erlaubniß Welid's nach Spanien hinüber gesegelt zu sein. Auch ließ er ihn bis zu seinem Einzug in Toledo ohne Nachricht, so daß der Chalife fürchtete, Musa möchte in Spanien ein unabhängiges Reich gründen. Der Kadhi von Damask flehte sogar schon, auf Welid's Befehl, öffentlich in der Moschee, Gottes Schutz gegen Musa's ehrgeizige Absichten an, als sein Bote anlangte und ihm sagte: betet für und nicht gegen Musa, denn er hat nie den Gehorsam gegen seinen Gebieter vergessen, noch das Wohl seines Volkes vernachlässigt u. s. w.

ohne Verzug zurückzubringen, ihn in seinem weitern Siegeslaufe, oder eigentlich Raub- und Zerstörungszuge, hemmte [1]).

Musa theilte, wahrscheinlich um dadurch den Chalifen zu nöthigen, ihn mit Schonung zu behandeln, die Herrschaft über Spanien und Afrika unter seinen Söhnen und nöthigte Tarik [2]), bei dessen Rückkehr aus Aragonien, mit ihm das Land zu verlassen, das sie gemeinschaftlich erobert. Seinen Sohn Abd Alaziz ernannte er zum Statthalter von Spanien, und wies ihm Sevilla, wegen der Nähe dieser Stadt von den muselmännischen Besitzungen in Afrika, als Residenz an. Sein Sohn Abd Almalik sollte das westliche Afrika, mit Ausnahme der Küstenstädte, welche dessen Bruder Abd Alala übergeben wurden, verwalten, und Abd Allah, wie bisher, Statthalter von Kairawan und dem östlichen Afrika bleiben [3]). Musa

---

1) Makk. S. 291 u. 292. Der erste Bote war der uns schon bekannte Mughith Errumi, derselbe, der nach Abd Alh. den Befehl zu Musa's Befreiung gebracht und folglich inzwischen noch einmal die Reise nach Syrien und zurück gemacht haben müßte. Der zweite Bote wird Abu Naßr genannt, allerdings wie Pascual S. 546 richtig bemerkt, nur ein Beiname. Mir ist aber unbegreiflich, wie Pascual dann hinzusetzt: »I suspect that Mugheyth and Abu Nasr are one and the same person, as that general might well have received, on his return to the east, the honorific surname of »father of victory« which is the meaning of those words.« Erstens heißt es im Texte, daß Mughith bei Musa blieb und ihn nach Lugo begleitete und dann heißt es ausdrücklich bei Musa's Rückkehr, daß er die zwei Boten des Chalifen, Mughith und Abu Naßr, mit sich nahm.

2) A. a. O. und bei Nuweiri S. 524. Auch bei Ibn Abd Alh. S. 117 liest man, daß Tarik mit Musa von Kairawan aufbrach, ihn folglich auf der ganzen Reise wenigstens bis dahin begleitete. Nicht wie bei Conde und den ihm folgenden spätern Historikern, welcher auch Tarik vom Chalifen zurückrufen und vor Musa von Spanien abreisen läßt. S. auch Append. S. 50.

3) So bei Makk. S. 292. Nach Nuweiri S. 574 erhielt Abd Almalik den Oberbefehl über Ceuta, Tanger und die umliegenden

verließ Spanien, nach den ältesten Quellen [1]), im zweiten Monate des J. 95 (Okt. — Nov. 713), alle erbeuteten Kostbarkeiten und eine große Anzahl Gefangener mit sich führend. Da er den Weg von Ceuta bis Damask zu Land machte, theils weil er noch Manches in Afrika zu ordnen hatte, theils weil es wahrscheinlich an Schiffen fehlte, um ihn mit dem Heere von Sklaven und Gefangenen, deren Zahl von Manchen auf 30,000 [2]) angegeben wird, aufzunehmen, mußte über

---

Orte, Abd Allah aber die Provinz Afrika mit allen davon abhängenden Ländern, von Abd Alala ist gar keine Rede.

1) Ibn Abd Alh. S. 117: „Musa's Aufenthalt in Afrika war im J. 93 und 94 und noch während eines Monats vom J. 95. Als Musa in die Provinz Afrika kam, schrieb ihm Welid, der Sohn Abd Almalik's, er solle vor ihm erscheinen. Musa ernannte seinen Sohn Abd Allah zu seinem Stellvertreter und verließ die Provinz Afrika und zog mit aller Beute und allen Geschenken nach Egypten. Welid, der Sohn Abd Almalik's, ward aber krank und schrieb daher dem Musa, er sollte seine Reise beschleunigen. Suleiman schrieb ihm aber, er sollte einhalten, damit Welid inzwischen sterbe und das, was Musa mitgebracht, ihm zufalle. Musa zog weiter bis nach Tiberias, wo er die Nachricht von Welid's Tode erhielt und er brachte dann alle Geschenke dem Suleiman, der sehr erfreut darüber war." Auch bei Tab. f. 188 v. heißt es: „Im J. 95 kehrte Musa wieder von Andalus nach Afrika zurück. Nach Makk. S. 292 verließ Musa Afrika im letzten Monate des J. 94. Nach Append. E. S. 78 schon gegen Mitte 94. Append. D. S. 50 aber lautet übereinstimmend mit Ibn Abd Alh. Bei Makk. selbst II. 30 heißt es sogar, Musa verließ Spanien im Dsu-l-Hudjah 95, was indessen vielleicht nur ein Schreibfehler ist. Ich hätte es für einen Druckfehler gehalten, wenn nicht Pascual, ohne an den Widerspruch zu denken, hinzugesetzt hätte: „Aug. Sept. 714."

2) Makk. ibid. Bei Nuweiri, der immer mehr weiß als Andere: „30,000 Jungfrauen, Töchter gothischer Fürsten und Großen." Bei Append. D. S. 50: „1100 Gefangene, Männer, Frauen und Kinder, worunter 400 Prinzen von königlichem Geblüte." Bei Append. E. S. 78: »Musa then began his march taking along with him the sons of the Gothic kings and the sons of the Frankish kings and an immense booty, consisting of gold diadems, of the famous table,

ein Jahr vergehen, bevor er in Damask anlangte. Er ward allenthalben auf seiner Durchreise wie ein Triumphator empfangen und alle Araber, welche von seiner Ankunft hörten, drängten sich herbei, um die gothischen Gefangenen und andalusischen Merkwürdigkeiten zu sehen, welche Musa in dreißig Wagen und auf zahllosen Kameelen nachschleppte. Erst gegen Ende des dritten Monats des J. 96 (Dez. 714) kam er in Fostat oder Altkahira an [1]), wo er auf Befehl des Chalifen von Kurrah Ibn Scherik, dem damaligen Gouverneur von Fostat, empfangen und von allen Edlen Egyptens bewillkommt ward. Er brachte drei Tage in Fostat zu, beschenkte alle die ihn besuchten, besonders reichlich aber die Söhne seines Wohlthäters Abd Alaziz Ibn Merwan [2]). In kleinen Tagereisen bewegte er sich nun gegen Syrien, so daß nach einigen Berichten er schon in Tiberias den Tod des Chalifen vernahm, welcher erst Mitte Djumadi-l-Achir, also zwei und ein halb Monate nach seiner Abreise von Fostat erfolgte [3]). Wahrscheinlicher ist jedoch eine andere Tradition,

---

and the rich vases of gold and silver, and many thousands of male and female slaves and jewels beyond computation and all sorts of novelties.«

1) Nach Ibn Abd Alh. l. l. „Donnerstag den 24. Rabia-l-Awwal". Nach dem Art de verifier les dates wäre der 24. ein Freitag. Uebrigens ist bekannt, daß das muselmännische Jahr und besonders der Anfang der Monate de facto oft von der Theorie abweicht, was schon häufig durch den Anfang und das Ende des Ramadhan veranlaßt wird, so daß man bei Nichtübereinstimmung eines Wochentages mit dem Datum des Monates nach unserer Berechnung das Datum nicht gerade als falsch erklären kann, wenn es sich nur um einen oder zwei Tage handelt. Der 23. Rabia-l-Awwal entspricht dem 6. Dez. 714.

2) Makk. Append. S. 80.

3) Bei Tab. f. 190. Samstag den 15. Auch dieses Datum stimmt, in Betreff des Wochentages, mit dem obigen von Ibn Abd Alh. nicht überein, nach dem art. de verif. les dates wäre der 15.

derzufolge er hier nicht Nachricht vom Tode, sondern bloß von der Krankheit des Chalifen bekam, der ihm auch, um sein Leben mit einem glänzenden Triumphe zu beschließen, den Befehl ertheilte, seine Reise nach Damask zu beschleunigen. Suleiman, der Thronfolger Welid's hingegen, soll, um seinen Regierungsantritt mit dem Einzuge des Eroberers von Spanien verherrlichen zu können, Musa gebeten haben, seine Reise so viel als möglich in die Länge zu ziehen. Musa, der entweder die Krankheit des Chalifen nicht für lebensgefährlich hielt, oder von Welid eine bessere Aufnahme als von seinem Nachfolger erwartete, gab Letzterem kein Gehör, zog sich aber durch seinen Ungehorsam nur Unannehmlichkeiten zu, denn Welid, welcher in den letzten Zügen lag, konnte nichts mehr für ihn thun.

An einem Vorwande zur Mißhandlung Musa's fehlte es nicht. Er ward angeklagt, nicht den gesetzmäßigen fünften Theil der Beute ausgetheilt zu haben, und es ward ihm von Tarik und seinen Freunden bewiesen, daß er in seinen Berichten nicht wahr gewesen, indem er sich manche Waffenthat zuschrieb, welche Tarik ausgeführt, unter Andern auch die, welche die Erbeutung des kostbaren Tisches zur Folge hatte [1].

Djumadi-l-Achir ein Montag. Nimmt man also wirklich einen Samstag als den Todestag an, so entspräche er dem 23. und nicht dem 25. Febr. 715.

1) Nach einigen Berichten fiel auch dieses noch unter Welid vor. Als Musa nämlich dem Welid die goldene Tafel schenkte, behauptete Tarik, er habe sie erbeutet, und da Musa ihn Lügen strafte, bat Tarik den Chalifen, Musa zu fragen, warum ein Fuß fehle? Musa antwortete: er habe die Tafel so gefunden. Tarik holte aber dann den Fuß herbei, den er vor Musa's Landung in Spanien, wahrscheinlich in der Voraussicht eines solchen Vorfalls, von der Tafel genommen, und der Chalife ward überzeugt, daß Musa ihn belogen. I. Abd Alh. S. 118 u. a. Vorher heißt es (S. 117): Als Suleiman die von Musa ihm gemachten Geschenke in die Hand nahm, (nach der Tradition, die Welid vor Musa's Ankunft schon sterben läßt),

Obgleich Musa's ferneres Schicksal eigentlich in das folgende Hauptstück gehört, wollen wir doch, um nicht noch einmal auf ihn zurückzukommen, da er schon im folgenden Jahre starb, ihn hier noch bis zu seinem Ende begleiten. Gewiß ist, daß er in der ersten Zeit von dem Chalifen Suleiman, es sei nun wegen seines Ungehorsams, oder wegen wirklicher Vergehen, mit vieler Härte behandelt ward. Nach einigen Berichten soll er in einen Kerker geworfen, aller seiner Güter beraubt und noch zu einer Geldstrafe von 100,000 Dinaren verurtheilt worden sein [1]). Suleiman soll sogar die Grausamkeit so weit getrieben haben, daß er sich in Musa's Gegenwart den Kopf seines Sohnes Abd Alaziz bringen ließ, der in einer, wahrscheinlich vom Chalifen selbst angestifteten Verschwörung, in Spanien umkam, und ihn fragte, ob er ihn kenne? Worauf der achtundsiebenzigjährige Greis, der nichts mehr zu verlieren hatte, antwortete: „Allerdings kenne ich ihn als einen Mann, der früh zum Gebete sich erhob und viel gefastet. Gottes Fluch möge ihn treffen, wenn sein

---

sprang ein Medinenser hervor, von den Gefährten Musa's, der über die Beute gesetzt war und Isa Ibn Abd Allah Attawil (der Lange) hieß und sprach: O Fürst der Gläubigen! Wahrlich, Gott hat dir so viel erlaubtes Gut geschenkt, daß du Unerlaubtes entbehren kannst. Ich bin der Verwalter der zu vertheilenden Beute, und weiß, daß Musa von dem was er dir hier schenkt, nicht das Fünftel hergegeben hat. Suleiman stand erzürnt von seinem Throne auf und ging in sein Gemach. Dann trat er zu den Leuten heraus und sagte: Gewiß! Gott hat mir so viel erlaubtes Gut geschenkt, daß ich Verbotenes entbehren kann und ließ alles in den öffentlichen Schatz der Muselmänner bringen.

1) Ibn Abd Alh. S. 119 erwähnt nur die Geldstrafe, dann aber auch, daß ihn der Chalife dem Habib Ibn Abi Ubeida übergab, der ihn nach der Provinz Afrika bringen sollte. Durch Ajjub Ibn Suleiman's Fürbitte durfte er jedoch in Syrien bleiben. Nach Makk. S. 294 ward er in der Sonne öffentlich ausgestellt.

Mörder besser ist als er war [1]." Er starb bald darauf als Bettler unter seinen Stammverwandten, bei denen er die ihm auferlegte Geldbuße zusammenzubringen hoffte. Nach anderen

---

1) Derselbe S. 118. Ursache und Verlauf des Aufruhrs erzählt er folgenderweise: „Abd Alaziz hatte nach der Abreise seines Vaters eine christliche Prinzessin geheurathet, von den Bewohnern Andalusiens, nämlich die Tochter Loderik's, König von Andalusien, welchen Tarik erschlagen, und sie brachte ihm unbeschreiblich viele Güter mit. Als sie zu ihm kam, sagte sie: warum verehren dich deine Untergebenen nicht auch durch eine Verbeugung wie es die Unterthanen meines Vaters vor ihm gethan? Da er ihr nichts zu antworten wußte, ließ er an einer Seite seines Schlosses eine niedere Thüre machen, so daß, wer zu ihm kam, sich bücken mußte. Als sie dies sah, sagte sie zu Abd Alaziz: jetzt bist du erst Herr meines Volkes. Als aber die Leute hörten, zu welchem Zwecke er diese Thüre hatte machen lassen, während auch manche behaupteten, seine Gattin habe ihn zum Christenthume bekehrt, verschworen sich Habib Ibn Abi Ubeida der Fihrite und Zijad Ibn Alnabigha der Tamimite und einige ihrer Freunde von andern Beduinenstämmen, gegen ihn und beschloßen ihn zu tödten. Sie begaben sich daher zum Muadsin (Gebetrufer) und sagten ihm: rufe zum Gebete wenn es noch Nacht ist! Der Muaddsin that dies und wiederholte den Ruf: „Beten ist besser als Schlafen." Abd Alaziz kam heraus und sagte zum Muaddsin: du hast heute zu früh zum Gebete gerufen, es ist noch Nacht. Er ging jedoch in die Moschee, wohin sich auch die genannten Verschworenen und einige Andere, welche beten wollten, begaben. Abd Alaziz trat hervor und fing an (im Koran) zu lesen. „Wenn die Auferstehung gekommen, dann wird sie niemand läugnen, sie erniedrigt und erhebt." Bei diesen Worten hob Habib sein Schwerdt gegen Abd Alaziz's Haupt auf. Dieser entfloh aber in sein Haus und verbarg sich unter einen Baum seines Gartens. Habib, der Sohn des Abu Ubeida und seine Gefährten entflohen auch, aber Zijad Ibn Alnabigha verfolgte den Abd Alaziz und fand ihn unter dem dem Baume. Da sagte Abd Alaziz: O Sohn Nabighas! rette mich! du sollst haben was du verlangst. Er erwiederte: du darfst nicht länger leben, fiel über ihn her und enthauptete ihn. Als Habib und seine Gefährten dieß hörten, kamen auch sie wieder herbei, dann reis'ten sie zusammen, mit Abd Alaziz's Kopf, zu Suleiman Ibn Abd Almalik, und setzten über Andalus den Ajjub, einen Neffen Musa's

Berichten ward er durch die Fürbitte Ajjabs, eines Sohnes des Chalifen, oder durch die Jezid's Ibn Muhallab, dessen Günstling, wieder begnadigt, und beschloß, sein Leben auf einer Pilgerfahrt, in Begleitung des Chalifen.

Von seinem Waffengefährten Tarik weiß man nur, daß Suleiman ihn zum Statthalter von Spanien ernennen wollte, es aber dann wieder unterließ, als er hörte, daß er alles über seine Truppen vermochte und daher leicht sie zum Abfalle vom Chalifate bewegen könnte. Ueber sein weiteres Schicksal verlautet nichts mehr, woraus sich schließen läßt, daß er in das Privatleben zurückzutreten genöthigt war. Das islamitische Reich hatte jetzt eine solche Ausdehnung erreicht, daß die Chalifen es nicht mehr wagen durften, die entferntern Provinzen Männern anzuvertrauen, deren Persönlichkeit und militärischer Ruf groß genug war, um die ihnen untergebenen Truppen unbedingt an sich zu fesseln. Indessen machten die fortwährenden Reibungen zwischen den verschiedenen Stamm-

---

Ibn Nußeir." Hätte Suleiman nicht diesen Mord befohlen, so würde man ihm den Kopf des Ermordeten nicht gebracht haben. Seine christliche Gattin und vielleicht eine aus andern Gründen angebrachte kleine Thüre wurden als Vorwand gebraucht, um die Mörder vor einem Volksaufstande zu schützen. Uebrigens wird von mehreren Autoren, auf die wir später zurückkommen werden, ausdrücklich gesagt, Abd Alaziz sei auf Befehl des Chalifen Suleiman ermordet worden, weil er ihn, wegen seiner Undankbarkeit gegen seinen Vater offen tadelte, und Suleiman befürchten mußte, er möchte nach unabhängiger Herrschaft streben. Den Tod des Abd Alaziz setzen die meisten Autoren in den letzten Monat des J. 97 (S. Makk. II. S. 404). Da aber nach Makk. I. S. 297 allgemein angenommen wird, daß Musa im Jahre 97 starb, und zwar nach einigen Berichten auf der Pilgerfahrt, die er doch gegen Ende des Monats Dsu-l-Kaadah hantreten mußte, so kann er unmöglich den Kopf seines Sohnes gesehen haben. Nuweiri a. a. O. S. 578 setzt gar Abd Alaziz's Tod in das Ende des J. 99 und läßt doch auch Musa noch seinen Kopf sehen, Musa müßte demnach erst im Jahre 100 gestorben sein.

genossen, welche von Damask aus genährt wurden, es den Statthaltern schwierig, sich lange in ihrer Unabhängigkeit zu behaupten, weil, wie wir in der Folge häufig sehen werden, es den Chalifen immer wieder gelingt, mit Hülfe der Stämme, welche dem Rebellen feind sind, ihn wieder zu stürzen. Diese Kämpfe gegen empörte Statthalter und die Nothwendigkeit, die Statthalterschaften entweder Gliedern aus der Familie des Chalifen oder willenlosen Geschöpfen zu übergeben, schwächte das Reich nicht weniger, als die innern Zerwürfnisse und Fehden, namentlich die große Spaltung zwischen den Jemeniden und den Abkömmlingen Adnan's, welche, da der Hof bald die eine, bald die andere Partei begünstigte, einem andern Geschlechte den Weg zum Throne bahnte. Schon Suleiman, welcher die Jemeniden an die Spitze der Regierung stellte, ließ, wie schon erwähnt, den Eroberer Indiens wie einen gemeinen Verbrecher behandeln, mußte gegen den Sieger in Transoxanien, wie wir bald sehen werden, förmlichen Krieg führen und den Sohn des Zerstörers der gothischen Herrschaft in Spanien, welcher, da er nach den meisten Quellen gar nicht von arabischer Abkunft war [1]), auch keine Partei ent-

---

1) Man liest darüber bei Makk S. 297: »As to his ancestors there are various opinions; some authors make him the son of Nosseyr, son of Zeyd, of the tribe of Bekr; others of Nosseyr son of Abdu-r-Rahman, son of Zeyd, of the same tribe. Ibn Khallekan following al-Homaydi and other ancient historians, calls him Musa, son of Nosseyr, a Mauli of the tribe of Lakhm. Some go so far as to say that he was a Berber of mixed blood. Those who incline to the former opinion say that his father, Nosseyr, drew his origin from those Barbarians who, when defeated by Khaled Ibnu-l-Welid near Aynu-n-Namar (the fountain of the panthers) pretended to be hostages and descendants of Bekr Ibn Wayil. Nosseyr became at the time the slave of Abdul-Aziz Ibn Merwan of the family of Umeyyah, who in the course of time gave him liberty and promoted his son Musa in the army, until he bestowed on him the governement of Africa proper . . . Be it as it may in one thing we find all historians agree, namely, that Musa was a Mauli of Abdu-l-Aziz Ibn Merwan u. s. w.«

schieden gegen sich hatte, ermorden lassen. Welid allein wußte noch durch Umsicht und Klugheit, durch unerbittliche Strenge auf der einen und die größte Wohlthätigkeit auf der andern Seite, mit seinen mächtigen Armen ein Reich zusammenzuhalten, das sich jetzt von Kaschgar und Multan bis an das atlantische Meer erstreckt. Mögen ihn daher auch die orthodoxen muselmännischen Historiker, wahrscheinlich weil er, wie sein Vorgänger, dem Haddjadj volles Vertrauen geschenkt und eine unbegrenzte Macht gelassen, einen Tyrannen nennen [1],

---

Maula eines Stammes heißt, von demselben adoptirt und Maula eines Einzelnen, wie z. B. Musa als Maula des Abd Alaziz genannt wird, meistens Freigelassener. Statt Ein Namr muß Ein Tamr (Dattelnquelle) gelesen werden. S. oben S. 36.

1) So bei El Makin S. 73. (Djabbar) Reiske in den Noten zu Abulfeda I. S. 108, nachdem er die Stelle aus Theophanes anführt, wo vom Bau der Moschee zu Damaskus die Rede ist und Welid ein ἀλιτήριος genannt wird, schreibt: »Epitheton ὁ ἀλιτήριος scelestis, exprimit cognomen Validi arabicum Alfadjir, quod ei inde additum, quia, Muslemorum quamvis princeps, tamen ejus fidei articulos pro veris non reputabat, a precibus, jejuniis, lotionibus abstinebat, Corani codicem cuspidibus sagittarum destruebat, al.« Ich vermuthe, daß Reiske diesen Welid mit dem spätern Chalifen Welid Ibn Jezid, der wegen seines Unglaubens ermordet ward, verwechselt. Bei keinem Araber habe ich gefunden, daß Welid Fadjir genannt worden sei. Daß er den Koran verehrte, wird man gleich aus einer Erzählung im Texte sehen, daß er betete, geht aus folgendem bei Makk. I. Append. S. 68 hervor: They relate that a servant of Walid Ibn Abdi-l-Malik told them, »i was close to the Khalif, who was performing his ablutions in a vessel of gold that was before him, when in came a messenger from Koteybah Ibn Moslem, announcing the conquest of some districts in Khorassan. Der Chalife ließ sich nun den Brief vorlesen und ehe der Diener damit zu Ende war, kam ein anderer Bote, welcher ein Schreiben von Musa brachte, das einen Bericht über die Eroberung von Sus enthielt. Nachdem auch dieser Brief gelesen war, »my master praised God, and returned thanks and went upon his knees and prayed.« Dann kam noch ein Bote von Musa, der Chalife schickte seinen Diener weg und hieß ihn vor der Thüre warten; nun erzählt der Diener: »There

so ist er doch in unsern Augen der größte und jedenfalls der mächtigste Herrscher unter allen sogenannten Fürsten der Gläubigen. Er war nicht blos ein Länder-Eroberer, wie Omar, sondern er bemühte sich auch, in den unter seiner Herrschaft stehenden Ländern einige Cultur zu verbreiten. Er gründete Schulen, ließ überall Straßen anlegen, Brunnen graben, große und kunstreiche Moscheen bauen, von denen die zu Damaskus noch bis zum heutigen Tage Zeugniß ablegt [1]). Er ließ Krankenhäuser einrichten, in denen auch alterschwache und durch sonstige Gebrechen zur Arbeit unfähige Leute aufgenommen wurden, und hatte eine besondere Sorgfalt für Blinde und Lahme, welche vom Staate besoldete Diener erhielten. Er ging, trotz allem Glanze, den er um sich verbreitete, doch auf den Markt und erkundigte sich nach dem Preise der Lebensmittel. Ohne ein Fanatiker zu sein und an alten Gebräuchen, blos weil sie herkömmlich waren, festzuhalten, war ihm doch der Koran heilig, und wir finden mehrere Beispiele, daß er sogar Stammverwandten, die Unterstützung von ihm

---

was at the time in the room a young infant, a son of Al Walid, who was crawling on the floor, and who, while his father was absorbed in his prayers and returning thanks to the Almighty for the favours received, approached the vessel, and fell inside of it. Che child being hurt by the fall, screamed ont for help, but, although i saw his danger, i could not run to his assistance, since i had been ordered to stand by the door; the prayer was a long one, and so was the prostration, and the child ceased to cry; the Khalif then raised his head and cried out to me to come in; i entered and took the child out of the vessel, but he was senseless.« Daß Theophanes von seinem Standpunkte als christlicher Berichterstatter bei der Erzählung, wie Welid eine Kirche in eine Moschee verwandelt, ihn einen ἀλιτήριος nennt, kann doch gewiß nicht auffallen und beweist keineswegs, daß er auch bei den Mohammedanern für gottlos galt.

1) S. eine ausführliche Geschichte dieser berühmten Moschee, so wie deren Beschreibung und die Händel mit den Christen wegen Zerstörung ihrer Kirche, bei Macrizi hist. des sultans Mamlouks par Quatremère II. 1. p. 262—288.

begehrten, dieselbe versagte, bis sie bei einem Lehrer, den er ihnen selbst anwies, im Koran Unterricht genommen [1]). Auf einer Pilgerfahrt nach Mekka besuchte er auch Medina, um die daselbst gebaute Moschee zu besichtigen. Die ganze Bevölkerung von Medina strömte ihm entgegen, nur der fromme und gelehrte Said Ibn Musejjab wich nicht von seinem Platze in der Moschee. Welid bemerkte ihn und fragte seine Umgebung, wer er sei. Omar Ibn Abd Alaziz sagte: es ist ein alter schwacher Mann, dessen Gesicht auch geschwächt ist, sonst würde er dir entgegengekommen sein, um dich zu begrüßen. Gut, sagte Welid, jetzt kenne ich ihn und werde ihn Morgen besuchen. Am folgenden Tage begab sich der Chalife in Said's Wohnung und begrüßte ihn. Said erwiederte ganz trocken des Chalifen Gruß, ohne sich weiter viel um ihn zu kümmern. Da sagte Welid zu Omar, der ihn begleitete: „Dies ist ein Ueberbleibsel von den wahren Männern [2])."

Mohammed Ibn Jusuf, der Statthalter von Jemen, brachte ihm einst kostbare Geschenke. Eine seiner Frauen bat ihn darum, und er gab sie ihr. Später brachte sie ihm Alles wieder zurück und sagte ihm, sie habe gehört, Mohammed habe Alles den Unterthanen erpreßt. Welid ließ ihn rufen, und drohte ihm, bis er in der Moschee schwur, daß er die dem Chalifen geschenkten Kostbarkeiten auf rechtlichem Wege erworben. So war der Mann, welchen darum auch die Syrer für den größten unter allen Omejjaden halten und dessen angebliche Härte, worüber von Seiten der Irakaner geklagt wird, durch ihren Geist des Aufruhrs und der Widerspenstigkeit hervorgerufen ward. Haddjadj bleibt immer ein Flecken in der Regierung Welid's, aber gewiß nicht so groß,

---

1) Tab. f. 190.

2) Ibid. f. 191.

das haben wir an mehreren Beispielen nachgewiesen [1]), als uns orthodoxe Muselmänner glauben lassen möchten, denen die Zerstörung des Tempels durch ihn schwer auf dem Herzen liegt, und die überhaupt gerne die Dynastie der Omejjaden, deren Stifter den Tochtersohn des Propheten vom Throne verdrängt, so viel als möglich in den Schatten stellen. Der Dichter Adij Ibn Erraka [2]) sagte von Welid:

„Ich habe zu Welid meine Zuflucht genommen, er genügt mir, wer ihn zum Beschützer erwählt, bereut es nicht. Wer ihn loben wollte, fände kein Ende, seine Tugenden überragen alle Andern. Seine Gaben beschämen alle Freigebigkeit. Sein ehrfurchtgebietendes Antlitz verbreitet Schrecken unter den Uebelthätern, und beglückt die, denen es sich freundlich zuwendet."

Auch Ferazdak lobte diesen Chalifen und ward in einem Hungerjahre von seinen Stammgenossen, die ihn den besten der Menschen nennen, zu ihm gesandt, um einige Unterstützung

---

1) Vergl. oben S. 431 u. 458. Nach jenem Muster der Uebertreibung späterer Autoren muß wohl auch die Zahl 120,000 reducirt werden, die für die Opfer der Tyrannei Haddjadj's angegeben wird; von der aber auch Tab. nichts weiß. Er soll übrigens denen, die ihm Vorwürfe darüber machten, daß er so viel Blut vergieße, geantwortet haben: Klaget nur euch selbst an, ihr konntet vor mir nur durch die härtesten Strafen im Zaume gehalten werden und erhaltet vielleicht nach mir noch einen strengeren Herrn. Betrachtet eure Statthalter nur wie euer Bild im Spiegel, wie ihr euch darin zeiget, so findet ihr auch euer Bild wieder. Zu Haddjadj's Grausamkeiten, allerdings auch wieder gegen einen Straßenräuber und Mörder, welcher den Tod verdiente, gehört auch, daß er demselben die Wahl ließ zwischen Hinrichtung und einem Kampfe mit einem ausgehungerten Löwen, bei gefesselter Rechten. Der Verbrecher zog letzteres vor und durchbohrte den Löwen mit der Linken unter den Augen Haddjadj's, der ihn dann nicht nur begnadigte, sondern auch noch reichlich beschenkte. Sujuti.

2) Adij war eigentlich Sohn Zeid's, Sohn Malik's, Sohn Adij's, Sohn Raka's, wird aber gewöhnlich nur Sohn Raka's genannt. Ibid.

zu fordern [1]). Am sprechendsten für die Vorzüge Welid's sind aber die nach seinem Tode, wo sein Lob keinen Lohn mehr brachte, von Djerir gedichteten Verse:

„Die Erinnerung an Welid entlockt unstillbare Thränen meinen Augen, alle seine Vorzüge liegen unter Erdenstaub begraben. Als er seinen Söhnen entrissen ward, glichen sie Sternen vom Monde verlassen. Sie waren alle vereint, aber keiner konnte den Tod von ihm abwenden, weder Abd Alaziz, noch Ruh, noch Omar [2]).

Auch Haddjadj's Tapferkeit und militärisches Talent wird von Djerir und seine heilsame Strenge von der Dichterin Leila Alachjaliah gelobt, welche unter Anderm sagt: „Sobald Haddjadj ein krankes Land besucht, bringt er ihm Genesung, wenn jeder andere Arzt verzweifelt [3])." Selbst spätere Biographen, welche alle gegen Haddjadj [4]) erdichteten Mährchen

---

1) Ibid.

2) Tab. f. 191.

3) Sujuti a. a. O. Sie hieß Achjalijah, nach dem Namen ihres Vaters Achjal, Sohn Ukeil's.

4) Wir haben oben schon erzählt, was über seine Geburt gefabelt wird. Seine Mutter war nach Masudi zuerst mit Harith Ibn Kalda, einem Gefährten des Propheten und Richter der Stadt Taif, verheirathet. Er fand sie eines Morgens mit einem Zahnstocher in der Hand und trennte sich von ihr. Als sie ihn fragte, was sie verschuldet, sagte er: „Entweder du hast schon gefrühstückt und bist eine Fresserin, oder du hast noch eine Speise von gestern zwischen den Zähnen und riechst aus dem Munde. Sie versetzte: ich habe keine der beiden Untugenden, sondern es blieb mir ein Splitter vom Zahnstocher zwischen den Zähnen, den ich herausstoßen wollte; doch verließ sie ihn und heirathete Jusuf Ibn Ukeil, welcher Schulmeister in Taif war. Als er erwachsen war, ließ ihn sein Vater in die Schaarwache des Chalifen treten, welche unter dem Befehle des Ruh Ibn Zinba stand. Eines Tages klagte der Chalife dem Ruh den Mangel an Disciplin und gleichmäßiger Bewegung seiner Truppen. Ruh empfahl ihm Haddjadj als einen guten Offizier und er führte bald eine strenge Ordnung im Heere ein. Ibn Challikan. Ueber seine

als geschichtliche Thatsachen wiedergeben, erzählen doch manche edle und großmüthige Züge aus seinem Leben, welche beweisen, daß er auch zu verzeihen wußte und überhaupt, daß er zwar bis zur Grausamkeit streng sein konnte, doch nie ungerecht war. Während andere Statthalter es sich zur nächsten Aufgabe machten, sich zu bereichern, hinterließ Haddjadj, welcher zwanzig Jahre lang unumschränkter Herr der östlichen Provinzen des Islams war, nur einige hundert Dirhem, einen Koran und einige Waffen. Um den Koran hat er sich viele Verdienste erworben, er verfertigte selbst viele Abschriften davon und sandte sie allen Statthaltern des Reichs zu [1]), was gewiß auch von einem gottvergessenen Menschen, wie ihn manche schildern, nicht zu erwarten war. Auch erfand er gewisse Zeichen [2]), um viele Irrthümer zu verhindern, welche sich in Folge der mangelhaften Schrift der Araber in den Koran eingeschlichen hatten. Als sein Bruder Mohammed, Statthalter von Jemen, starb und Welid ihm ein Trostschreiben sandte, antwortete er: „Fürst der Gläubigen! ich war lange Zeit von meinem Bruder getrennt und nur ein Jahr mit ihm vereint. Ich hatte wenig Hoffnung, ihn bald wiederzusehen, während ich jezt die Gewißheit habe, ihm in einer Wohnung zu begegnen, wo zwei aufrichtige Muselmänner nie mehr getrennt werden.“ Während seiner Krankheit — er starb an einem Magenkrebs — schloß er ein Schreiben an den Chalifen mit folgenden Worten: „Wenn ich vor Gott trete und bei ihm Gnade finde, ist meine Seele froh. Gottes Ewigkeit genügt mir, darum setze ich mein Vertrauen nicht auf Sterbliche. Unsere Vorgänger fielen dem Tode anheim,

---

Großmuth gegen mehrere Araber, die ihn schwer beleidigt und verwünscht, s. auch Herbelot bibl. orientale.

1) Ibn Abd Alh. S. 55.

2) Ibn Challikan. Vergl. dazu auch Slane's Anmerk. I. S. 364 N. 13, 14 und 15 und S. 666 N. 6 im Leben des Abu-l-Aswad Adduwali.

auch uns verschont er nicht." Zu seinem Glücke starb er noch ein Jahr vor Welid, seinem Beschützer, sonst hätte er wohl auch unter Suleiman das Loos der Eroberer von Indien, Spanien und Turkistan getheilt [1]).

---

1) Das wußte Haddjadj auch recht gut, und konnte nicht daran zweifeln, da der Sohn Muhallab's, den er verdrängt, wie schon erwähnt, Suleiman's Liebling war. Auch erzählt Tab.: „Einst war Welid sehr krank und lag einen ganzen Tag bewußtlos da, so daß man ihn schon für todt hielt. Als Haddjadj dies erfuhr, warf er sich auf die Knie und betete: „Herr! gib mir keinen Herrscher, der ohne Erbarmen gegen mich verfahren wird, ich habe dich stets angefleht, mich vor dem Fürsten der Gläubigen sterben zu lassen." Als er sich wieder erhob, kam ein zweiter Bote, welcher Welid's Wiedergenesung meldete. Als Welid sich wieder vollkommen erholt hatte, sagte ihm Omar Ibn Abd Alaziz: „Niemand wird sich mehr mit deiner Genesung als Haddjadj freuen, er wird Sklaven befreien und Dankgebete verrichten lassen." Kaum hatte Omar dies gesagt, als ein Brief von Haddjadj anlangte, worin es hieß: „Als ich Nachricht von der Genesung des Fürsten der Gläubigen erhielt, warf ich mich dankend vor Gott nieder und schenkte allen Sklaven, die ich besaß, die Freiheit" und so bestätigte Haddjadj's Brief Alles, was Omar vorhergesagt.

Elftes Hauptstück.

Suleiman.

Jezid Ibn Muhallab wird zum Statthalter von Irak ernannt. — Benehmen des Chalifen gegen Kuteiba. — Kuteiba's Briefe an Suleiman. — Er wird in seiner Statthalterschaft bestätigt. — Er empört sich gegen den Chalifen. — Wird von seinen Truppen verlassen und enthauptet. — Jezid wird Statthalter von Chorasan. — Seine Kriege in Dehistan und Tabaristan. — Eroberung von Djordjan oder Gorgan. — Klagen der Chorasaner gegen ihn. — Der Chalife will ihn entsetzen. — Krieg mit den Byzantinern. — Belagerung von Konstantinopel. — Verhältniß der Araber zu Leo dem Isaurier. — Maslama wird von ihm hintergangen. — Zustände in Transoxanien, Spanien und Indien unter Suleiman. — Seine Grausamkeit gegen Gefangene. — Seine Schwelgerei und Eifersucht. — Wie Omar Ibn Abd Alaziz zum Nachfolger bestimmt worden.

Suleiman, der Bruder Welid's, schon von seinem Vater Abd Al Malik zu Welid's Nachfolger bestimmt, lebte in Ramla, als er die Nachricht vom Tode des Chalifen bekam und begab sich alsbald mit seinem Günstling Jezid Ibn

Muhallab nach Damask. Da Suleiman fast in jeder Beziehung das Entgegengesetzte von seinem Bruder war, so mußte auch mit seiner Thronbesteigung eine gänzliche Umwälzung im Reiche vorgenommen werden. Suleiman's Regierung wird von den Orthodoxen hochgepriesen, obgleich er seine beste Zeit den Freuden der Tafel und seine größte Aufmerksamkeit denen des Harems weihte. Man nennt ihn den Schlüssel des Guten, weil er den frommen und schwachen Omar Ibn Abd Alaziz zum Nachfolger ernannt, was jedoch, wie wir in der Folge sehen werden, noch bezweifelt werden darf. Man preist seine Milde, weil er den von Haddjadj Eingekerkerten die Freiheit schenkte, ohne zu bedenken, daß Andere, welche zur Partei Haddjadj's gehörten, von dem, bald nach Suleiman's Thronbesteigung zum Statthalter von Irak ernannten Jezid Ibn Muhallab verdammt wurden, ihren Platz einzunehmen oder auf dessen Befehl zu Tode gefoltert wurden.

Selbst Männer wie Musa und Mohammed Ibn Kasim erndteten nur Undank für ihre geleisteten Dienste und ein ähnliches Schicksal stand Kuteiba, dem Eroberer von Samarkand, bevor. Musa hatte sich aber selbst thörichterweise von seinem Heere getrennt und ward wahrscheinlich in Syrien vom Tode Welid's überrascht. Mohammed ward entweder, noch ehe er den Tod des Chalifen wußte, plötzlich verhaftet oder es fehlte ihm an Mitteln zur Empörung, auch konnte eine von dem Herzen des Reichs abgeschnittene Armee sich schwerlich zu jener Zeit in Indien lange behaupten. Kuteiba aber, der Statthalter von Chorasan, einem Lande, das ohnehin stets bereit war, die Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen, an der Spitze vieler Truppen, welche nicht zu der jetzt herrschenden Partei der Jemeniden gehörte und selbst ein eben so gewandter Staatsmann, als wackerer General, war nicht so leicht zu stürzen. Gegen diesen mußte man mit Vorsicht verfahren und zur List seine Zuflucht nehmen. Auf Jezid's Anrathen sandte ihm der Chalife ein Schreiben, in welchem

er ihm, ohne ihn gerade ausdrücklich in seiner Statthalterschaft zu bestätigen, befahl, einen Feldzug nach Ferghana zu unternehmen, wo noch manche Festung zu unterwerfen war. Zugleich ward aber auch dem Boten ein zweites Schreiben an die Armee mitgegeben, in welchem derselben ein erhöhter Sold zugesagt, und jedem Soldaten, der den Feldzug nach Ferghana nicht mitmachen wollte, die Erlaubniß ertheilt ward, in seine Heimat zurückzukehren. Auf diese Weise wurden, noch ehe Kuteiba einen Entschluß gefaßt, und während er mit dem vom Chalifen erhaltenen Auftrage sich freute, die Truppen für den Chalifen günstig gestimmt und alle diejenigen, welche, des Krieges in fernem Lande müde, sich nach Ruhe oder nach ihrer Familie sehnten, sogleich von ihm losgerissen. Dies sah Kuteiba indessen ein, sobald er von dem zweiten Briefe Suleiman's Kenntniß erhielt und erklärte daher das zweite Schreiben für falsch und den Boten als einen Verräther, welcher das Heer des Chalifen schwächen wollte. Dann schrieb er dem Chalifen drei Briefe, welche er einem und demselben Boten mitgab. Im ersten Briefe schilderte er seine Treue und seine Hingebung für Abd Almalik sowohl, wie für Welid, und bat um die Bestätigung in seiner Statthalterschaft, indem er die Versicherung hinzufügte, daß er ihm eben so gehorsam und eifrig wie seinen beiden Vorgängern dienen würde. Im zweiten Briefe schilderte er seine Kriegsthaten und ihre glänzenden Erfolge, sprach mit Verachtung von dem Geschlechte Muhallab's und erklärte, daß wenn Jezid zum Statthalter von Chorasan ernannt würde, er genöthigt wäre, sich ihm mit Gewalt der Waffen zu widersetzen. Im dritten Briefe kündete er ganz einfach dem Chalifen den Gehorsam auf. Dem Sklaven, welcher diese drei Briefe dem Chalifen überbringen sollte, sagte er: gib den ersten Brief allein ab, wenn du aber siehst, daß Suleiman ihn dem Sohne Muhallab's mittheilt, so überreiche ihm den zweiten! läßt er Jezid auch diesen lesen, so stelle ihm den dritten zu! Falls aber der Chalife den ersten Brief für sich behält, so verbirg die

beiden andern und zeige sie Niemanden [1])." Der Bote fand Jezid bei dem Chalifen, als er ihm Kuteiba's ersten Brief überreichte, und wie Kuteiba vermuthet, ließ er ihn Jezid lesen. Das Gleiche that der Chalife mit dem zweiten Schreiben Kuteiba's. Das dritte versiegelte er aber wieder, als er es gelesen hatte [2]), sagte kein Wort und befahl, den Boten in das zur Aufnahme von Gesandten bestimmte Haus zu bringen. Am folgenden Morgen ließ er ihn wieder rufen, beschenkte ihn und befahl ihm, in Begleitung eines andern Boten, welcher der Träger eines Diploms war, das die Bestätigung Kuteiba's als Statthalter von Chorasan enthielt, wieder nach Meru zurückzureisen, wo dieser sich aufhielt. Als die beiden Boten aber nach Hulwan kamen, hörten sie von Reisenden, die aus Chorasan kamen, Kuteiba habe sich gegen den Chalifen aufgelehnt. Dies veranlaßte den Boten des Chalifen wieder nach Damask zurückzukehren und den Kuteibas allein mit dem Diplome Suleiman's zu seinem Herrn zurückkehren zu lassen. Jetzt bereute Kuteiba seine Heftigkeit und ließ seine Brüder zu sich kommen, um sich mit ihnen über sein weiteres Verhalten gegen Suleiman sowohl, als gegen die ihm untergebenen Truppen zu berathen [3]). Sein

---

1) Vermuthlich gab er ihm noch andere ähnliche Instruktionen. Denn er konnte doch nicht wissen, ob gerade Jezid zur Zeit, wo die Briefe dem Chalifen übergeben werden, gerade anwesend sein würde.

2) So bei Tab. f. **196** v. Dann heißt es aber: „nach einer andern Tradition warf er den Brief zwischen zwei Betten (oder Sofa, mithalein), welche vor ihm standen." Im türk. Tab. S. **110** liest man: „Kuteiba warf auch den dritten Brief, nachdem er ihn gelesen hatte, vor Jezid hin und sagte: „wir haben nicht gut gegen Kuteiba gehandelt, er war ein brauchbarer Mann und wir haben ihn gekränkt."

3) Ein gewisser Bohtari, der auch um Rath gefragt ward, sagte zu Kuteiba, Suleiman würde, in Betracht seiner großen Eigenschaften und militärischen Verdienste, ihn gewiß begnadigen, darauf antwortete er aber: „Ich fürchte keineswegs den Tod, sondern nur, daß Jezid zum Statthalter von Chorasan ernannt und ich vor den

Bruder, Abd Errahman, rieth ihm, die Unzuverlässigen unter seinem Heere nach verschiedenen Theilen seiner Provinz in's Feld zu schicken, den übrigen freie Wahl zu lassen, ob sie ihn nach Samarkand begleiten oder in ihre Heimat zurückkehren wollten. Auf diese Weise, sagte er, kannst du dich gegen Verräther sichern, denn nur treue, ergebene Freunde, werden dir freiwillig folgen, du gründest dann in Transoxanien ein unabhängiges Reich, das du mit zuverlässigen Truppen leicht gegen den Chalifen vertheidigen kannst. Kuteiba, der, wie es scheint, von der Anhänglichkeit seiner Soldaten zu ihm eine zu hohe Meinung hatte, befolgte, zu seinem Unglück, diesen Rath nicht, sondern stimmte seinem Bruder Abd Allah bei, welcher ihm rieth, geradezu die Truppen aufzufordern, sich von Suleiman loszusagen. Er hielt vor dem versammelten Heere eine Rede, in welcher er den schlechten Zustand Chorasan's unter seinen Vorgängern Omejja Ibn Abd Allah, Muhallab und Jezid schilderte, die das Land ausgepreßt, statt es durch Beute und Tribut zu bereichern [1]).

Augen des ganzen Volkes von ihm mit Verachtung und Geringschätzung behandelt werde, was für mich schlimmer als der Tod wäre."

1) Omejja, sagte er, hat weder gegen die Ungläubigen Krieg geführt, noch irgend etwas erbeutet, man wußte nicht, was Gehorsam, was Ungehorsam unter ihm, dem Abd Almalik schrieb er aber einst, der Ertrag von Chorasan genüge für die Ausgaben seiner Küche nicht. Unter Muhallab lebtet ihr drei Jahre in größter Rathlosigkeit, er nahm euch nur Geld und zog euch eure Kleider vom Leibe aus. Was Jezid angeht, so ist euch seine Herrschaft bekannt, hat er je Recht und Gerechtigkeit unter euch gehandhabt?" Ganz anders wird Muhallab von dem Dichter Nahhar Ibn Tausaa in folgenden Versen (bei Tab. f. 115) geschildert: „Tugend, Ruhm und Reichthum ist dahin, Wohlthätigkeit und Freigebigkeit ist verschwunden, seit Muhallab's Tod. Wenn gefragt wird, welcher Sterbliche hat den Menschen am meisten Gutes erwiesen, sagen wir ohne Scheu: er. Er hat uns offenes und befestigtes Land unterworfen, mit Reitern, deren Pferde wie Kata dahinfliegen."

Er ging dann auf die von ihm erfochtenen Siege und erbeuteten Schätze, so wie auf seine heilsame Verwaltung im Innern über und fragte, ob er wohl einem Manne, wie Jezid, der lieber Frauen verführt, als Feinde unterjocht, wieder seine Stelle einräumen sollte.

Kuteiba's Rede mochte wohl einen günstigen Eindruck gemacht haben, da indessen die Zeit der Empörung und des Aufruhrs längst vorüber war, mußte jeder sich scheuen, zuerst wieder öffentlich den Gehorsam gegen den Chalifen abzuschütteln, und so kam es, daß Niemand antwortete. Den übermüthigen und heftigen Kuteiba beleidigte aber dieses Schweigen dermaßen, daß er sich in Schmähungen erging, besonders gegen die Beduinen oder Wüstenbewohner, die er „als Bettler in sein Heer aufgenommen und mit den Kostbarkeiten türkischer und persischer Fürsten bereichert." Mit diesen Worten, welche ihm einen Theil seiner Truppen entfremdeten und die ebenfalls ohne Erwiederung blieben, verließ er die Versammlung. Bald rotteten sich alle seine Feinde zusammen, und ein Theil des Heeres verlangte auf ihr Anstiften seinen Abschied. Ibad Ibn Ijas rieth Kuteiba, entweder das Heer durch Geld zu gewinnen zu suchen, oder denjenigen, die ihn verlassen wollten, den Abschied zu gewähren oder sogleich die Häuptlinge der Unzufriedenen hinrichten zu lassen. Kuteiba befolgte aber diesen wohlgemeinten Rath wieder nicht, sondern setzte abermals sein Vertrauen auf eine Rede [1]), die nicht mehr Erfolg als die frühere hatte und nur die Thätigkeit der gegen ihn Verschworenen noch mehr anspornte. An ihrer Spitze stand Hajjan Ibn Ijas und Waki' Ibn Abi-l-Aswad, welche

---

1) In dieser Rede sagte er unter anderm auch seinen Truppen, sie möchten bedenken, daß er sie nach Abd Errahman Ibn Aschath's Niederlage gegen den Zorn Haddjadj's geschützt, da, wie wir schon oben erwähnt, alle Rebellen, die bei Kuteiba Zuflucht suchten und in seine Dienste traten, von Haddjadj begnadigt wurden.

Kuteiba ihrer Aemter entsetzt hatte [1]). Kuteiba ward vor ihnen gewarnt, aber er glaubte nicht daran, weil Waki' schlau genug war, jeden Abend in Gesellschaft Abd Allah's, des Bruders Kuteiba's, zuzubringen. Endlich überzeugte sich jedoch Kuteiba durch einen Spion, daß Waki' sich oder vielmehr dem Chalifen Suleiman heimlich huldigen lasse, und faßte den Entschluß, ihn sowohl als Hajjan aus der Welt zu schaffen. Aber beide waren auf ihrer Huth und ließen sich, als sie zu Kuteiba gerufen wurden, krank melden. Da jedoch Kuteiba drohte, sie in Tragsesseln holen zu lassen, riefen sie alle, die ihnen gehuldigt hatten, zusammen und überfielen Kuteiba, der gar keinen Angriff erwartete und darum auch nur wenig Truppen bei sich hatte, auf die er zählen konnte [2]). Mehrere seiner Brüder fielen im Gefechte an der Spitze der Getreuen, welche sich zur Vertheidigung des Schlosses, das er bewohnte, einstellten. Als er selbst dann zu Pferd steigen wollte, um gegen die Treulosen zu kämpfen, war schon sein Stall in Brand gesteckt und das Schloß von den Feinden erstürmt, unter welchen besonders die Benu Azd, die Stammgenossen Jezid's, thätig waren. Auch fiel er einem Manne aus diesem Stamme, dem Saad Ibn Bahr, in die Hand, der ihn sogleich enthauptete

---

1) Die Unzufriedenen hatten sich vorher an einige Andere gewendet, aber keiner wagte es, sich an ihre Spitze zu stellen „wegen der Söhne Mudhar's, welche Kuteiba's Freunde waren.“ Waki' war aber auch ein Beduine und es ward ihm leicht nach Kuteiba's Rede alle Beduinen für sich zu gewinnen und Hajjan hatte auch großen Einfluß auf einige von Mudhar abstammende Truppenabtheilungen und war Anführer von 7000 Freigelassenen. Die Statthalterschaft von Chorasan ward schon im voraus von diesen Beiden getheilt. Waki' sollte alle diesseits und Hajjan die jenseits des Oxus gelegenen Provinzen verwalten.

2) Die Benu Keis standen Kuteiba bei, sahen aber bald ein, daß sie den zahlreichen Truppen unter Waki' und Hajjan nicht widerstehen könnten.

und den Kopf dem Waki' brachte, welcher ihn alsbald dem Chalifen nach Damask sandte (97 d. H. [1]).

Sobald Kuteiba gestürzt war, bemühte sich Jezid, der Sohn Muhallab's, um die Statthalterschaft von Chorasan. Die von Irak konnte ihm nicht behagen, denn ein Land, in welchem Haddjadj zwanzig Jahre gehaust, bot keine Gelegenheit zur Bereicherung dar. Jezid war aber ein größerer Verschwender als Haddjadj, und Suleiman verlangte dieselben Abgaben, die seinem Vorgänger entrichtet wurden. Schon hatte Jezid, bald nach seiner Ernennung, um nur die Früchte der Bedrückung der Irakaner zu genießen, ohne den daran haftenden Fluch auf sich zu laden, den Chalifen gebeten, ihm noch Salih Ibn Abd Errahman zuzugesellen, damit dieser das ganze Finanzwesen, also auch die Einforderung der Steuern leite, er selbst aber nur den Oberbefehl über die Truppen behalte, eine Theilung, wie wir sie schon in Egypten unter Omar's Chalifat gefunden. Das gute Vernehmen zwischen Jezid und Salih dauerte aber nur so lange, als dieser jenem alle von ihm eingetriebenen Summen zur Verfügung stellte, als er aber, wahrscheinlich auf Suleiman's Befehl, Jezid in seiner alles Maaß übersteigenden Verschwendung zu beschränken suchte, sehnte er sich von Irak weg und bot alle Mittel auf, um die seinem Bruder Abd Almalik schon zugedachte Statthalterschaft von Chorasan zu erhalten [2]).

---

1) Wie wir in der Folge sehen werden, in den ersten Monaten des Jahres, also noch im Jahr Chr. 715.

2) Da hier sowohl als oben bei Kuteiba's Sturz, der türk. Tab. mit dem Urtexte im Wesentlichen übereinstimmt, will ich letztern citiren, weil er gedruckt vorliegt. S. 115 wird berichtet: Als Jezid vernahm, daß sein Bruder Abd Almalik die Statthalterschaft von Chorasan erhalten sollte, bat er Abd Allah Ibn Ahtam, einen Mann, der die Zustände in Chorasan genau kannte und dessen Rath daher auch von großem Gewichte sein mußte, nach Damask zu reisen, um Suleiman zu bewegen, ihn zum Statthalter von Chorasan zu ernennen. Abd Allah willigte ein und empfing von Jezid 30,000 Dir-

Sobald ihm seine Ernennung zukam, sandte er seinen Sohn Machlad mit Truppen voraus nach Meru, wo er mit der ihm als Sohn des neuen Statthalters gebührenden Auszeichnung aufgenommen ward. Nur Waki', welcher seit Kuteiba's Sturz den Oberbefehl in Chorasan geführt, und wahrscheinlich gehofft hatte, ihn auch zu behalten, erwies ihm nicht die übliche Ehrerbietung, ward aber dafür, nebst allen seinen Anhängern, schwer gezüchtigt [1]). Jezid, der bald nachfolgte und Djarrah Ibn Abd Allah an seiner Stelle in Wasit ließ, weihte auch sein neues Amt durch allerlei Grausamkeiten gegen Kuteiba's Verwandte und die von ihm eingesetzten Beamten ein.

Jezid mußte indessen, nachdem seine Herrschaft in allen Theilen Chorasans anerkannt war, um nicht vor Suleiman zu Schanden zu werden, sein der Sinnlichkeit und Schwelgerei gewidmetes Leben ändern, und unter Anderm auch einen Kriegszug gegen die südöstlich vom kaspischen Meere gelegenen Länder unternehmen, weil er früher fortwährend die Unterjochung derselben als höchst wichtig geschildert und oft Kuteiba [2]) getadelt hatte, daß er seine Waffen nicht nach dieser Seite hin gewendet. So lange Djordjan und Tabaristan, überhaupt die ganze Strecke zwischen Rei, Nisabur und dem kaspischen

---

hem. Suleiman besprach sich mit ihm über den zu erwählenden Statthalter, aber Abd Allah wußte an Allen, die er nannte, etwas zu tadeln, bis er endlich auf Jezid kam.

1) Ibid. S. 116. Man ritt ihm entgegen und stieg dann beim Zusammentreffen ab, Waki' und einige Andere aber blieben sitzen. Zwischen Kuteiba's Sturz und Jezid's Ankunft in Meru waren 9 oder 10 Monate vergangen. Letztere fand auch noch im Jahr 97 statt, woraus sich also mit Gewißheit schließen läßt, daß Kuteiba in den ersten Monaten des Jahres enthauptet ward.

2) Kuteiba soll mehrmals vergebens Haddjadj um Erlaubniß gebeten haben, einen Feldzug gegen Djordjan zu unternehmen. Diese Festung soll sogar gegen die mächtigsten Sassaniden ihre Unabhängigkeit behauptet haben.

Meere bis über die Bucht von Astrabad hinauf nicht unterjocht war, mußten die Araber, die von Irak nach Chorasan wollten, den großen Umweg über Fars und Kerman machen. Nur dem Said Ibn Aaß war es unter dem Chalifate Othman's gelungen, bis nach Gorgan oder Djordjan, der Hauptfestung des Landes, in der Nähe von Astrabad, vorzudringen, aber auch er hatte sie nicht eingenommen, sondern bloß gebrandschatzt. Seit jener Zeit hatte sich kein arabischer Feldherr mehr dahin gewagt, oder war wenigstens keiner mehr vom Chalifen dahin gesandt worden. Jezid brach mit 100,000 Mann von Meru auf. In Dehestan soll er ein Heer von 200,000 Mann, unter der Führung eines Türken mit Namen Sol, geschlagen und dann die Hauptstadt dieser Provinz zur Uebergabe genöthigt haben [2]). Von Dehestan wendete er sich über Djordjan gegen Tabaristan, wo Gil Gilan herrschte. Djordjan hatte er eigentlich nicht unterworfen, sondern er war bloß durchgezogen und hatte sich gegen eine Summe von 300,000 Dirham jeder Gewaltthätigkeit enthalten. Nur 4000 Mann ließ er unter der Führung des Abd Allah Ibn Asad in dieser Provinz zurück. Der Herr von Tabaristan mußte trotz den Hülfstruppen des Königs von Deilem in offener Schlacht unterliegen, als aber die Muselmänner die Flüchtigen ins Gebirge verfolgten, erlitten sie großen Verlust und waren genöthigt, sich wieder in die Ebene zurückzuziehen. Diese Schlappe veranlaßte auch die Bewohner von Djordjan, den Frieden zu brechen und Asad's Truppen zu überfallen. Jezid war jetzt genöthigt, mit dem Herrn von Tabaristan Frieden

---

2) Die Türken, welche in der Stadt waren, heißt es bei Tab., hatten keine Lebensmittel mehr, darum knüpfte Sol Unterhandlungen an. Jezid gestattete ihm und seinen Angehörigen freien Abzug mit all ihrer beweglichen Habe. Für die übrigen Bewohner der Stadt ward nichts bestimmt, darum ließ auch Jezid 14,000 Menschen über die Klinge springen und betrachtete Alles, was sich in der Stadt fand, als Beute.

zu schließen, den der schlaue Hajjan noch unter günstigen Bedingungen zu Stande brachte [1]) und nach Djordjan zurückzukehren. Er gelobte, für das vergossene Blut seiner Truppen so viele Ungläubige zu schlachten, bis ihr Blut eine Mühle herumtreiben würde. Jezid löste sein Gelübde, indem er nach Einnahme der Stadt und Citadelle, welche letztere auf einem steilen Berge lag, so daß sie erst nach einer Belagerung von sieben Monaten erstürmt werden konnte [2]), alle Gefangenen am Ufer eines Baches schlachten ließ, so daß ihr mit diesem Wasser vermischtes Blut in der That eine Mühle trieb. Trotz diesem Siege, welcher in Damask großes Aufsehen erregte, fiel doch Jezid bald in Ungnade bei Suleiman, weil viele Bewohner Chorasans sich über seine Bedrückung beklagten und behaupteten, er habe so große Summen erpreßt, daß er damit die ganze Welt erobern und sich leicht unabhängig machen könnte. Suleiman soll daher kurz vor seinem Tode beschlossen

---

1) Dem Hajjan, der, wie oben berichtet worden, einer der Häuptlinge der Verschworenen gegen Kuteiba war, war es nicht besser gegangen als Waki', seinem Mitverschworenen. Jezid hatte ihn mißhandelt und ihm 200,000 Dirhem ausgepreßt. Jetzt wendete sich Jezid an ihn, weil er selbst ein Deilemit und wie es scheint, mit dem Herrn von Tabaristan näher bekannt war. Seine Worte mußten um so mehr Glauben finden, als er als Feind Jezid's bekannt war. So ließ sich denn Gil Gilan leicht zu einem Friedensschlusse überreden, weil Hajjan ihm sagte, Jezid würde bald Verstärkungen erhalten und dann größere Forderungen stellen. Jezid, welcher glaubte selbst den Frieden erkaufen zu müssen, erhielt noch 100,000 Dirhem, 400 Ladungen Safran und 400 Sklaven, deren jeder eine silberne Schüssel, ein Stück Seidenstoff und einen goldenen Ring mitbrachte. A. a O. S. 119. Andere Nachrichten über diesen Krieg sowohl als über frühere in Tabaristan, nach Ibn Kethir und Munadjimbaschi, hat Kraft in den Wiener Jahrbüchern Bd. 106 S. 4 u. ff. des Anz.-Bl. mitgetheilt. Der Herr von Tabaristan heißt dort Ferchan.

2) Sie entdeckten zuletzt einen Pfad, der zur Citadelle führte, und überfielen sie ganz unerwartet, während die Besatzung nach der entgegengesetzten Seite hin einen Ausfall machte.

haben, Jemanden aus seiner Familie nach Chorasan zu senden, um von Jezid Rechenschaft zu fordern, nach einigen Berichten seinen Bruder Maslama, und zwar um als Statthalter an Jezid's Stelle in Chorasan zu bleiben [1]).

Maslama lag um diese Zeit noch vor Konstantinopel und kämpfte gegen die Byzantiner, welche den Arabern unter Suleiman's Regierung zehnmal größern Verlust zufügten, als durch Jezid's Siege am kaspischen Meere gewonnen ward. Schon Welid hatte im letzten Jahre seiner Regierung (714) eine Flotte ausgerüstet, um die Hauptstadt des griechischen Reichs, gegen welche die Araber von Kleinasien und Armenien aus vorrückten, auch zugleich von der Seeseite her anzugreifen. Suleiman konnte anfangs unter sehr günstigen Umständen den Krieg gegen die Griechen fortführen, denn die byzantinische Flotte, welche (715) die seinige zerstören sollte, empörte sich gegen ihren Admiral Johannes und gegen den damaligen Kaiser Anastasius und belagerte ihre eigene Hauptstadt, statt sie vor den Angriffen der Feinde ihres Glaubens und ihres Volkes zu schützen [2]). Als in Folge dieses militärischen Aufruhrs, jedoch erst nachdem Konstantinopel sich sechs Monate lang vertheidigt hatte, Anastasius entthront und Theodosius (716) zum Kaiser ausgerufen ward, fanden die Araber an Leo, dem Isaurier, dem General des Ostens, welcher dem neuen Kaiser seine Anerkennung versagte, mehr einen Verbündeten als einen Feind. Alle errungenen Vortheile gingen aber wieder für sie verloren, als Leo den Thron bestieg (März 717) und sie plötzlich in ihm einen erfahrenen und entschlossenen Gegner

1) Ibid. p. 120.

2) Theophanes I. p. 590 u. ff. Die Flotte sollte von Rhodus aus nach der phönizischen Küste segeln, wo die Araber große Holzvorräthe aufgeschichtet hatten, aus denen in den egyptischen Häfen Schiffe gebaut wurden. Dieses auf dem Libanon gefällte Bauholz sollten die eingeschifften Truppen, welche größtentheils aus der kaiserlichen Garde bestanden, verbrennen.

sahen, wie sie seit dem Beginn des Islams keinen gehabt. Wie überall, wo keine Lorbeeren geerntet worden, sind auch hier die arabischen Historiker ziemlich einsylbig und ihre Berichte um so dunkler, als sie von den byzantinischen Thronstreitigkeiten keine genügende Kenntniß haben. Das Eine geht jedoch klar aus ihren Traditionen hervor, daß sie Konstantinopel wenigstens ein Jahr lang vergebens belagert, daß sie von Leo hintergangen worden und in der letzten Zeit namentlich große Noth litten, jedoch bis zum Tode Suleiman's keine Erlaubniß zum Abzuge erhielten. In allen diesen Punkten stimmen die byzantinischen Quellen mit ihnen überein und geben uns nähern Aufschluß über die einzelnen Partien dieses großen Trauerspiels, das damit endete, daß die muselmännische Flotte zertrümmert oder verbrannt und eine über 100,000 Mann starke Armee durch Hunger, Pest und Krieg aufgerieben ward.

Bei Amorium, so erzählt Theophanes, stieß Leo auf die Vorposten der Araber unter Soliman [1]), welcher ihm, wahrscheinlich in der Hoffnung, in diese Festung eingelassen zu werden, seinen Beistand gegen Theodosius versprach. Da aber Amorium seine Thore nicht öffnete und Leo dem Bischof von Amorium, welchen die Araber in ihr Lager gelockt, zur Flucht verhalf, suchte sich Soliman durch List der Person Leo's zu bemächtigen, was ihm jedoch nicht gelang. Bald darauf langte

---

1) p. 593. »Hoc anno Masalmas in Cplim expeditionem suscepit, ac ideo Sulimanem terra, Umarum vero mari datis utrique exercitibus praemisit, ipse amplo belli apparati coacto retro sequutus est etc.« Daß hier unter Suliman nicht der Chalife gemeint ist, versteht sich von selbst. Ich vermuthe, daß dieser General Muslim hieß, eigentlich Muslimun, woraus leicht ein Suliman werden konnte, denn auch bei Tab. f. 204 wird berichtet, daß im J. 97 (Sept. 715 — Aug. 716) Dawud, ein Sohn des Chalifen und Muslim in Kleinasien Krieg führten. Der von Theoph. genannte Umar ist ohne Zweifel Amru Ibn Hubeira Alfazari, der nach Tab. die Flotte befehligte und den Winter auf byzantinischem Gebiete, wahrscheinlich in Cilicien, wie Theoph. S. 599 berichtet, zubrachte.

Maslama vor Amorium an. Er schloß mit Leo einen Vertrag, in welchem höchst wahrscheinlich eine Theilung des byzantinischen Reichs verabredet und festgesetzt ward, daß sie, statt sich in Galatien zu befehden, gemeinschaftlich, Leo von der asiatischen Seite und Maslama von Thracien her, die Hauptstadt angreifen sollten [1]. Leo überfiel dann in Nicomedien den Sohn des Kaisers und setzte sich in Chrysopolis fest, worauf Theodosius bald genöthigt war, ihm den Thron einzuräumen. Maslama erwartete jetzt von Leo die Erfüllung des Vertrags, da dieser aber sein Wort brach [2], ward Kon-

---

2) Maslama wendete sich zuerst gegen Acroinum, dann belagerte er aber Pergamos, das er auch später einnahm. Der Vertrag Maslama's mit Leo wird auch von Tab. erwähnt, doch wird auch dessen Inhalt nicht näher mitgetheilt. In einer Tradition wird jedoch gesagt, Leo habe den Arabern versprochen, ihnen Konstantinopel zu überliefern.

1) Die Araber ließen ihn wahrscheinlich ganz ungestört mit Truppen in die Hauptstadt einziehen, was sie vielleicht hätten hindern können. Daß Maslama hintergangen worden, geht auch aus Theoph. hervor, wo es (p. 607) heißt: »Caeterum Masalmas in Asia hiematus, ibi Leonis promissorum solutionem expectabat, qui cum nihil a Leone accepisset, illusum se sentiens, Abydum profectus, copiosum exercitum in partes Thraciae navibus transmisit et in urbem imperii reginam arma movit etc.« Nach Tab. wurden die Araber sogar treuloserweise ihrer Vorräthe beraubt, oder sie selbst zu zerstören veranlaßt. Die Stelle lautet (f 208): „Im J. 98 sandte Suleiman seinen Bruder Maslama nach Konstantinopel und befahl ihm, nicht zu weichen, bis er die Stadt eingenommen. Maslama brachte einen Winter und einen Sommer daselbst (in der Gegend) zu. Jeder Reiter mußte zwei Mudd Korn mitnehmen, der ganze Vorrath ward aufgespeichert, denn die Truppen sollten auf Streifzügen ihren Unterhalt suchen, auch sollten sie Hütten bauen, das Land besäen und die mitgebrachte Frucht liegen lassen. Maslama blieb mit andern Häuptern Syriens bis zum Tode Suleiman's vor Konstantinopel liegen. Es wird erzählt: Als Suleiman Chalife wurde zog er gegen die Griechen aus, dann ließ er sich in Dabik nieder und sandte Maslama voraus. Da kam Iliun (Leon) aus Armenien und forderte von Maslama einen

stantinopel u Wasser und zu Land noch enger eingeschlossen. Heftige Stürme und das griechische Feuer zerstörten aber einen Theil der vor Anker liegenden Flotte sowohl als die Transportschiffe, welche die Landarmee mit Lebensmitteln versehen sollten, auch gingen viele christliche Matrosen, welche sich auf arabischen Schiffen befanden, zu ihren Glaubensbrüdern über. Die Truppen, welche in Asien, in der Gegend von Nicomedien und Nicea umherstreiften, wurden von Griechen und die, welche von Thracien aus in der Bulgarei Lebensmittel erbeuten wollten, von den Bulgaren geschlagen. Mehr als das tobende Meer und das feindliche Feuer und Schwert raffte noch Hunger und Pest dahin. Man begreift nur nicht, wie es, wenn diese Berichte nicht übertrieben sind, noch den armseligen Trümmern der muselmännischen Armee möglich ward, nach Suleiman's Tod in ihre Heimath zurückzukehren, ohne daß Leo es versucht hätte, sie in offener Schlacht gänzlich zu

---

Mann (d. h. einen Gesandten zum Unterhandeln) und Maslama sandte ihm Ibn Hubeira." Nun bietet, nach einigem unbedeutenden Wortwechsel, Leon dem Maslama einen Dinar für jeden Soldaten, wenn er abzieht. Dies nimmt Maslama nicht an, dann fährt Tab. fort: „Die Patrizier sagten dann zu Iliun: wenn du Maslama von uns entfernst, so schwören wir dir, daß wir dich zum Kaiser erwählen. Iliun begab sich hierauf zu Maslama und sagte ihm: Die Leute wissen, daß, so lange du Lebensmittel hast, du keinen Sturm auf die Stadt machen wirst, drum verbrenne deinen Vorrath, dann wird sich die Stadt (aus Furcht vor einem Sturme?) dir ergeben. Maslama verbrannte alle Lebensmittel, aber dies erhöhte den Muth des Feindes und versetzte die Muselmänner in Noth. Eine andere Tradition lautet: Nach dem Tode (?) des Königs der Griechen kam Iliun zu Maslama und versprach ihm, die Stadt zu überliefern. Er ging hinein und schrieb Maslama, er möchte ihm seine Lebensmittel schicken, damit die Griechen sehen, daß er mit ihm befreundet und sich ihm ohne Furcht vor Plünderung und Gefangenschaft ergeben. Maslama erlaubte ihm, Früchte in Schiffen zu holen. Iliun hinterging ihn aber und bekämpfte ihn am folgenden Morgen. Die Muselmänner geriethen in Noth und konnten keine Hülfe bekommen, doch blieben sie bis zu Suleiman's Tod."

zernichten. Wenn aber in den wesentlichsten Punkten [1]) zwischen Theophanes und Tabari Uebereinstimmung herrscht, so daß Ersterer nur als eine Ergänzung des Letztern betrachtet werden kann, so findet in Betreff der Zeit der Belagerung Konstantinopels und deren Aufhebung eine große Verschiedenheit statt. Während nämlich Jener die Belagerung erst im August 717 beginnen und ein ganzes Jahr dauern läßt, setzen die Araber dieselbe in das J. 98, welches im August 716 beginnt, Maslama's Rückkehr aber bald nach Suleiman's Tod, welcher den meisten Berichten zufolge den 22. Sept. 717 [2]) in Dabik bei Chalcis statt fand, wohin der Chalife schon im vorhergehenden Jahre seine Residenz verlegt hatte, um dem Kriegsschauplatze näher zu sein. Ohne Zweifel verdienen aber hierin die Byzantiner, welche den Tag der Aufhebung der Belagerung lange Jahre hindurch gefeiert, den Vorzug. Die Araber, welche, wie wir bald sehen werden, Suleiman's Nachfolger, Omar Ibn Abd Alaziz, wie einen Heiligen, dem zweiten Chalifen Omar gleich, verehren, mochten wohl absichtlich mit dem Regierungsantritte desselben den Jammer ihrer Glau-

---

1) Auch die Kämpfe gegen die Bulgaren, von denen Theoph. S. 611 spricht, erwähnt Tab. f. 209 nach seiner Art. Da heißt es: In diesem Jahre (98) wurde auch die Stadt Sakalie erobert. Mohammed Ibn Omar erzählt: Im J. 98 fielen die Burdjan über Maslama her, welcher nur wenig Leute bei sich hatte. Suleiman sandte ihm Masada oder nach Andern Amru Ibn Keis mit vielen Truppen zu Hülfe, aber die Sakalie gebrauchten List gegen ihn. Doch trieb sie Gott in die Flucht, nachdem sie Schurahbil Ibn Abdah getödtet. Statt Sakalie muß Sakalibe gelesen werden, ein Wort, das wie Burdjan die (slavischen) Länder westlich und nordwestlich von Konstantinopel gegen die Donau hin bezeichnet. Die Grenze beider Länder ist unbestimmt. S. den Kamuß über Bedeutung und Abstammung beider Wörter. Eine Stadt Sakalibe kömmt im Kamuß nicht vor.

2) Den 10. Safar 99. Nach Andern den 19. oder 20., also den 1. oder 2. Okt. Tab. f. 216. Nach Theoph. p. 609, der aber hier nicht in Betracht kommen kann, den 8. Okt.

bensbrüder enden lassen, der eigentlich um diese Zeit, im ungewöhnlich strengen Winter 717 nämlich, erst recht begann [1]).

---

1) Ich kann nicht umhin, auch noch in Kürze wenigstens das mitzutheilen, was man im türk. Tab. S. 122 über Maslama's Abzug liest, obschon im Urtexte keine Spur davon zu finden ist, wäre es auch nur, um einen neuen Beweis von der Unzuverlässigkeit der Uebersetzungen Tabari's zu geben. Da wird nun zuerst wiederholt, daß Suleiman vor seinem Tode dem Maslama befahl, sich nach Chorasan zu begeben, um Jezid Ibn Muhallab die Statthalterschaft abzunehmen. Maslama wollte vorher die Stadt erstürmen, die Griechen machen einen Ausfall, werden aber geschlagen. Am folgenden Tage schreibt ihm Leon, er solle entweder die Stadt Mesihije (?) besetzen oder nach Syrien zurückkehren, er wolle ihm 600,000,000 Silberstücke, 1000 Okk Gold, 5000 Ochsen, 5000 Stück Kleinvieh und 1000 Pferde geben. Maslama antwortet, er habe geschworen, nicht zu weichen, bis er in die Stadt gedrungen, in der Sophienkirche gebetet und etwas erbeutet habe. Leon versammelt seinen Rath und beschließt, Maslama Alles zu gewähren, um ihn zum Abzug zu bewegen. Maslama soll dann allein in die Stadt kommen, seine Truppen jedoch an den offen bleibenden Thoren stehen, um ihm nöthigenfalls zu Hülfe kommen zu können. Maslama stellt Amru Albattal an die Spitze seines Heeres und sagt ihm: wenn ich bis zum Nachmittaggebete nicht zurückgekehrt bin, so haben mich die Ungläubigen getödtet, du rächst dann meinen Tod durch die Verwüstung der Stadt. Er ging dann in voller Kriegsrüstung, die Hand am Griffe des Schwertes, durch die Reihen der Ungläubigen, welche ihn ehrfurchtsvoll anstaunten, in den kaiserlichen Palast und ließ sich von Leon in die Sophienkirche begleiten. Hier nahm er ein goldenes, mit vielen Edelsteinen verziertes Kreuz, obgleich Leo ihm sagte, das Volk könnte wegen der Verehrung, die sie diesem Kreuze zollen, sich gegen ihn erheben und ihm gern den Werth desselben ersetzen wollte. In der That entstand auch ein Tumult, den Leo nur mit großer Mühe beschwichtigte. Maslama verließ dann die Stadt wieder und wartete in Kehreh (?), bis Leo den versprochenen Tribut sandte, dem er noch viele Geschenke beifügte. Dann zog Maslama nach Mesihije. Hier brach die Pest unter dem Heere aus und raffte viele weg. Auch erklärten die Bewohner von Mesihije den Muselmännern den Krieg, wurden jedoch geschlagen und die Stadt Mesihije ward zerstört. Von hier begab sich Maslama nach

Wenn aber dem Suleiman vielleicht von seinen Glaubensgenossen eine Schlappe angerechnet wird, welche der Regierung seines Nachfolgers angehört, so wird er doch auf der andern Seite wieder gerade des von ihm, gegen alle Erwartung, zum Chalifen bestimmten Omar willen, mehr als er es verdiente, gelobt. Für die Ausdehnung oder auch nur Erhaltung der muselmännischen Besitzungen hat er gar nichts gethan, denn die besten Feldherrn, welche in Spanien, Indien und an der Grenze von China standen, wurden von ihm entsetzt, zum Theil auch zu Tode gefoltert oder gemeuchelmordet. Jezid, welcher des tapfern Kuteiba Stelle eingenommen, blieb, nach der Zerstörung einiger Festungen in Djordjan und Taberistan, in Meru liegen, nur nach Genuß und Reichthum strebend. Jezid's Bruder Habib, welcher Mohammed Ibn Kasim in Indien ersetzen sollte [1]), konnte nur mit Mühe wieder das Land diesseits des Indus behaupten. In Spanien wurde unter Suleiman, wegen der Ermordung des eben so tapfern als staatsklugen und gerechten Abd Alaziz, und der baldigen Entsetzung seines Vetters Ajjub [2]), nicht nur jede wei-

---

Takkurije. Hier erhielt er einen Brief von Omar, in welchem er ihm anzeigte, daß er zum Chalifen erwählt worden und ihn aufforderte, ihm zu huldigen und mit der Armee nicht nach Chorasan zu ziehen, sondern sie nach Syrien zurückzubringen. Maslama's Generäle erklärten sich Alle für Omar, er huldigte ihm daher und brach dann nach Amoria auf und von hier über Tarsus nach Damask. Von 180,000 Mann, die er bei sich hatte, waren nur noch 30,000 übrig.

1) Zuerst ward Jezid Ibn Abi Kabscha als Statthalter von Sind ernannt, er starb aber 18 Tage nach seiner Ankunft. Dann kam erst Habib. Inzwischen hatten die indischen Fürsten wieder Besitz von ihren Ländern genommen. Ein Sohn Dahers bemächtigte sich wieder der Stadt Bahman Abad. Reinaud fragmens p. 198.

2) Von Abd Alaziz war oben die Rede. Ajjub Ibn Habib, welcher an der Ermordung seines Vorgängers Theil genommen, blieb, nach einigen Berichten, nur sechs Monate Statthalter. Ihm folgte

tere Eroberung unmöglich, sondern dieser Wechsel der Statthalter und die damit verknüpften Unruhen bereiteten den Widerstand der Christen in den Gebirgen von Asturien, Galicien und Navarra vor, welcher unter Pelagius Führung nach manchen Berichten schon im J. 99, also kurz nach Suleimans Tod begann [1]).

Von innern Verbesserungen unter Suleiman geschieht auch keine Erwähnung. Wir haben gesehen, daß Jezid darum nicht in Irak bleiben wollte, weil der Chalife immer dieselben Abgaben forderte, wie sie unter Haddjadj's Verwaltung eingetrieben worden, folglich keineswegs daran dachte, die Unterthanen von den Lasten zu befreien, die ihnen der als Tyrann verschrieene Welid aufgebürdet. Für seine gefühllose Grausamkeit spricht außer der Mißhandlung der tüchtigsten Feldherrn seiner Zeit noch eine von Tabari erzählte Geschichte, derzufolge er einst, bei seiner Rückkehr von der Pilgerfahrt nach Mekka, in Medina 400 Gefangene traf, die er alle in seiner Gegenwart zusammenhauen ließ. Er betrachtete dies als ein Schauspiel und befahl mehreren Dichtern [2]), die sein Gefolge bildeten, auch Gefangene zu erschlagen. Es wird noch hinzugesetzt, daß der Dichter Farazdak, der auch zugegen war, kein Schwerdt trug, so daß er das eines Andern zu nehmen genöthigt war. Das entliehene Schwerdt war aber so schlecht,

---

Al Horr, der von dem Chalifen, oder wenigstens von seinem Statthalter in Afrika Mohammed Ibn Jezid ernannt wurde, der an Abd Allah Ibn Musa's Stelle in Kairawan residirte. Nach Andern blieb Ajjub ein ganzes Jahr Statthalter, wird jedoch nicht als solcher betrachtet, weil er nur von der Armee zum Oberhaupte erwählt worden. S. Lembke S. 278 und Makkari II. S. 32 u. 406. Von Al Horrs Zügen über die Pyrenäen wird unter Omar die Rede sein.

1) Ibid. S. 407. n. 16. Nach Ibn Hajjan ein Paar Jahre später, aber nach christlichen Quellen noch etwas früher.

2) fol. 217 v. Außer Farazdak wird noch Djerir und Ruba Ibn Aladdjadj genannt. Auch Abd Allah, ein Enkel Ali's, war dabei und mußte die Rolle eines Henkers übernehmen.

daß er lange einhauen mußte, bis er den Gefangenen tödten konnte. „Alle Umstehenden verspotteten ihn und Suleiman lachte." Suleimans Lebenswandel wird gepriesen [1]), doch wird nicht geläugnet, daß er ein Wollüstling war, daß er häufig seine Gattinnen entließ und wieder andere heirathete, und daß er trotz seiner Krone, seiner Eitelkeit und wirklicher körperlichen Schönheit [2]), doch aus Eifersucht, der Erste unter allen Chalifen, seinen Harem bloß von Eunuchen bewachen ließ. Auch wird von seiner Völlerei Unglaubliches erzählt, er soll sich sogar durch seine Gefräßigkeit den Tod zugezogen haben [3]). Tabari berichtet [4]), daß so wie zur Zeit Welids von nichts Anderm als von Bauten und unter Omar Ibn

---

1) Abulfeda S. 436 u. 438. Elmakin S. 75. Hier hat Erpenius in der Uebersetzung die Hauptsache ausgelassen, daß nämlich Suleiman dem Aliden Abd Allah Ibn Mohammed Ibn Ali viele Ehre erwies und ihn dann bei seiner Heimkehr vergiften ließ. Ich würde diesen Fehler so wenig als zahlreiche andere gerügt haben, da ohnehin die ganze Stelle auch im Texte corrupt ist, wenn nicht das Factum einen Beweis mehr für die Abscheulichkeit von Suleimans Charakter lieferte und Erpenius' Uebersetzung Schlosser (Weltgesch. II, 1. S. 330) irre geleitet hätte, so daß er glaubte, Suleiman habe die Nachkommen des Abbas begünstigt. Im Texte ist Z. 2 u. 3 Aba-l-Abbas und Ibn Abd Allah Ibn Alabbas zu streichen und Z. 4 juridu statt Jezidu zu lesen. Vergl. Nawawi S. 369 und Schehrestani S. 112.

2) Tab. erzählt f. 217 und nach ihm Elmakin S. 74: Er sah, nicht lange vor seinem Tode, mit solchem Selbstgefallen in den Spiegel, daß er sich „König der Jugend" nannte, worauf eine seiner Sklavinnen ein kleines Gedichtchen vortrug, das ihn an seine Vergänglichkeit erinnerte. Ueber seine Neuerung in Betreff der Eunuchen, die schon Muawia eingeführt haben soll, muß man Reiske's Note zu Abulf. I. S. 109 u. ff. nachlesen.

3) Sowohl die von Abulfeda als von Elmakin angegebene Quantität mag übertrieben sein, findet sich auch nicht bei Tab.; daß er aber für die Freuden der Tafel besondere Vorliebe hatte, geht auch aus dem gleich im Texte Folgenden hervor.

4) p. 108 des türk. Tab. übereinstimmend mit dem Urtexte.

Abd Alaziz von Koran und Religionssachen die Rede war, so bildete unter Suleimans Herrschaft die Kochkunst und der Umgang mit dem schönen Geschlechte das allgemeine Volksgespräch. Es bleibt demnach an Suleiman nur die Bestimmung Omars zum Chalifen zu loben übrig, die aber selbst von den Arabern auf eine Weise erzählt wird, daß daraus hervorgeht, daß dieses Verdienst nicht ihm gebührt und daß selbst einiger Verdacht gegen die Rechtmäßigkeit dieser Nachfolge entstehen muß. Wir wollen den ganzen Hergang der Sache wörtlich übersetzen und nur bemerken, daß Radja, welcher die Hauptrolle in dieser Geschichte spielt, als Schriftgelehrter und Gesetzkundiger sehr berühmt ist, also natürlich wünschen mußte, einen Mann wie Omar auf den Thron zu bringen.

„Als Suleiman krank war," so erzählt Radja Ibn Hajat [1]), „befahl er, daß man eine Urkunde aufsetze, in welcher einer seiner noch minderjährigen Söhne zum Thronfolger ernannt werde. Da sagte ich: willst du das Wohl der Muselmänner in die Hände eines Knaben legen, der noch nicht das Mannesalter erreicht hat? Suleiman erwiederte: in Wahrheit, das thu ich nicht, hier muß mit Bedachtsamkeit zu Werke gegangen werden. Nach zwei Tagen ließ er mich rufen und sagte: was hältst du davon, wenn ich meinen Sohn Davud zum Nachfolger bestimme? ich antwortete: der ist abwesend [2]) und du weißt nicht, ob er noch lebt oder nicht. „Und wen hältst du denn des Chalifats würdig?". „Das weiß der Fürst der Gläubigen besser." „Was denkst du von Omar Ibn Abd Alaziz?" „Fürst der Gläubigen! ich kenne keinen würdigeren Muselmann, er ist bekannt durch seine Tugend, Enthaltsamkeit und Gottesfurcht und besitzt jede gute Eigenschaft." „Wenn ich aber ihm die Herrschaft übergebe und meine Brüder übergehe, so werden Unruhen entstehen

1) Tab. t. XI. f. 1 u. ff. Türk. Tab. S. 123.

2) Er war bei dem Heere vor Konstantinopel.

und sie werden ihm den Gehorsam verweigern. Darum will ich meinen Bruder Jezid (er war damals in Mekka) als Nachfolger Omars bestimmen, so wird jedem Aufruhr vorgebeugt werden.“ „Du weißt es besser, Fürst der Gläubigen.“ Er ließ dann folgende Urkunde schreiben:

„Im Namen Gottes des Allbarmherzigen, des Allgnädigen. Dieses ist ein Schreiben von dem Diener Gottes Suleiman, dem Fürsten der Gläubigen, an Omar, den Sohn des Abd Alaziz. Ich übertrage dir das Chalifat nach meinem Tode und ernenne Jezid, den Sohn Abd Almaliks, zu deinem Nachfolger. Gehorchet ihm und seid ihm unterthan, fürchtet Gott und werdet nicht uneinig, damit nicht eure Feinde nach euch gelüsten.“

„Er ließ dieses Schreiben versiegeln und Kaab Ibn Hamid, den Reichsverweser herbeirufen, dann sagte er uns beiden: Dieses Schreiben enthält meinen letzten Willen in Betreff der Thronfolge, zeiget es dem Volke an! Ich nahm das Testament, zeigte es dem Volke und sagte: Dieses Schreiben enthält den letzten Willen des Fürsten der Gläubigen, huldiget dem, welcher darin als Thronfolger genannt ist! Die Leute sagten: laßt uns selbst zum Fürsten der Gläubigen gehen und sehen! Suleiman deutete auf das Schreiben, das in meiner Hand war und sagte: dieses Schreiben enthält mein Testament, gehorchet demjenigen, den ich in dieser Urkunde bezeichnet habe und schwöret ihm Treue! Ich hob dann das versiegelte Schreiben in die Höhe, bis sich das ganze Volk damit einverstanden erklärte. Als die Leute sich wieder entfernt hatten, trat Omar Ibn Abd Alaziz zu mir und fragte mich: hat der Fürst der Gläubigen in Betreff meiner etwas verfügt? sage mir es, damit ich mich von diesem Uebel losmache und schon jetzt meine Vorkehrungen treffe zu dem, was ich nachher zu thun gesonnen bin. Ich erwiederte: bei Gott! ich sage dir kein Wort und er verließ mich in übler Laune. Hierauf kam Hischam Ibn Abd Almalik zu mir und sagte: du weißt, daß zwischen uns das Recht des Brodes und Sal-

zes (der Gastfreundschaft) besteht; bei diesem heiligen Rechte beschwöre ich dich, mir dies Geheimniß zu offenbaren, damit ich meine Anstalten treffe, für den Fall daß die Herrschaft mir zufiele sowohl, als für den andern Fall; ich schwöre dir, das Geheimniß Niemanden zu offenbaren. Ich sagte: bei Gott, ich theile dir dieses Geheimniß nicht mit. Hischam verließ mich dann und sagte, die Hände über einander schlagend: „die Herrschaft ist einem Andern übertragen worden, sonst hätte er mir nichts verschwiegen." Ich begab mich dann wieder zu Suleiman, den ich sterbend fand, und wollte ihn gerade legen und seinen Mund und seine Augen schließen. Er sagte aber: es ist noch nicht Zeit, Radja. Ich wartete ein wenig und wollte dann wieder dasselbe thun, aber er wiederholte dieselben Worte. Nach einer Weile sagte er: jetzt ist Zeit, Radja, thu was du willst, ich bekenne daß Gott einzig ist, ohne Genossen, und daß Mohammed sein Diener und Gesandter war. Hierauf schloß er den Mund und verschied. Ich drückte ihm die Augen zu, warf einen Schleier über sein Gesicht, ging hinaus, verschloß die Thüre daß niemand hinein konnte, begab mich zu Kaab Ibn Hamid und sagte ihm: versammle die ganze Familie des Fürsten der Gläubigen und die Emire! Kaab ließ sie in die Moschee von Dabik rufen und ich forderte sie zur Huldigung auf. Sie sagten: wir haben ja schon einmal gehuldigt [1])! ich erwiederte: huldiget noch einmal demjenigen, welcher im Testamente des Fürsten der Gläubigen als Thronfolger genannt ist. Erst als alle der Reihe nach gehuldigt hatten und die Sache abgethan

---

1) Hier heißt es im türk. Tab. „Denn früher hatten sie einem Sohne Suleimans gehuldigt." Diese Worte sind aber vom Uebersetzer zugesetzt und bilden einen Widerspruch mit dem vorher gesagten, daß sie schon bei Suleimans Krankheit dem im Testamente genannten gehuldigt. Früher war allerdings ein Sohn Suleimans (Ajjub) als Nachfolger anerkannt worden, er starb aber vor seinem Vater.

war, machte ich sie mit dem Tode des Chalifen bekannt, indem ich ihnen sagte: begebet euch zum Fürsten der Gläubigen, denn er ist heute aus der vergänglichen Wohnung in die der Ewigkeit übergegangen. Dann nahm ich das Siegel vom Testamente weg und las es vor. Als ich Omar Ibn Abd Alaziz nannte, rief Hischam, der Sohn Abd Almaliks: dem werden wir niemals huldigen. Ich sagte aber: bei Gott! wenn du nicht huldigst, so schlage ich dir den Kopf herunter. Der unglückliche Hischam besänftigte sich und ich faßte Omars Hand und führte ihn auf die Kanzel, bemerkte aber, daß er durchaus nicht herrschbegierig war, während Hischam sehr betrübt darüber war, daß er nicht zur Regierung gelangt."

Aus dieser Erzählung Radja's [1]) ergibt sich jedenfalls, daß Suleiman bis zu seiner letzten Krankheit einen seiner Söhne zum Nachfolger ernennen wollte und nur von Radja überredet ward, das Chalifat dem Omar zu übertragen. Da aber auch der Erzähler selbst kein Geheimniß daraus macht, daß er die Ernennung Omars gewünscht und gewissermaßen erwirkt habe, so mochte er vielleicht gar, sei es nun aus Freundschaft für Omar, oder aus religiösem Eifer, als Suleiman auf dem Todtenbette lag, Omars Namen an die Stelle Jezids oder eines seiner Söhne gesetzt haben. Die bisher ungewöhnliche Huldigung einem noch ungenannten Thronfolger, die Wahrscheinlichkeit, daß Radja selbst das Testament geschrieben, das Geständniß, daß er allein beim Chalifen war, als er starb, folglich auch Herr seines Siegelrings war, geben wenigstens zu solchem Verdachte Veranlassung genug. Wie dem auch sei, so steht der gepriesene Suleiman seinem

1) Vergl. über Radja Nawawi S. 245. Er scheint schon früher Einfluß auf den Chalifen gehabt zu haben, denn auch bei Ibn Abd Alh. S. 119 heißt es, daß Suleiman an Abd Allah Ibn Musa's Stelle, auf den Rath des Radja Ibn Hajat, Mohammed Ibn Jezid den Kureischiten zum Statthalter von Afrika ernannte.

von Manchen getadelten Vorgänger Welid in jeder Beziehung nach und wir können ihn nur im buchstäblichsten Sinne des Wortes mit seinen muselmännischen Panegyrikern „Schlüssel des Guten" nennen, in so fern sein wirklicher oder angeblicher letzter Wille wenigstens das Thor zum Bessern öffnete.

Zwölftes Hauptstück.

Omar II.

Züge von Omar's einfachem Leben und Humanität. — Ein Sohn Welid's will den Thron besteigen. — Jezid Ibn Muhallab wird entsetzt und eingekerkert. — Auch Jezids Sohn wird zurückgerufen und Djarrah nach Chorasan geschickt. — Jezid soll auf eine Insel des rothen Meeres verbannt werden. — Omar sucht Proselyten zu machen. — Sendet Abd Errahman Alkuscheiri nach Chorasan. — Bekehrung indischer Fürsten. — Seine Statthalter in Afrika und Spanien. — Omar's Religiosität. — Auszug aus einer Predigt. — Aufstand der Charidjiten. — Unterhandlung mit Omar über den Thronfolger. — Emissäre der Abbasiden in Irak und Chorasan. — Ob Omar den Fluch gegen Ali aufgehoben. — Legenden und Sagen über Omar. — Seine Gerechtigkeitsliebe auch gegen Nichtmohammedaner. — Omar und die Dichter. — Stirbt wahrscheinlich an Gift.

Omar soll gleich nach der Wahl gezeigt haben, daß er das luxuriöse Leben seiner Vorgänger keineswegs nachzuahmen gesonnen sei, indem er sich weigerte, eines der ihm vorgeführ-

ten Prachtpferde seines Vorgängers zu besteigen [1]). Beweise von Menschlichkeit und Zartgefühl soll er dadurch gegeben haben, daß er das Schloß des Chalifen nicht eher bezog, bis die Familie des Verstorbenen es verlassen hatte. Seine Herrschaft ward im ganzen Reiche anerkannt, nur Abd Alaziz, ein Sohn des verstorbenen Chalifen Welid, welcher nicht in Dabik war, ließ sich, bei der Nachricht vom Tode Suleiman's huldigen und zog nach Damask [2]). Er soll jedoch, als er erfuhr, daß Omar zum Chalifen ernannt worden, sich alsbald unterworfen haben. Auch Jezid Ibn Muhallab, der Statthalter von Chorasan, leistete keinen Widerstand, obschon er Omar für einen Heuchler hielt [3]), und sein Freund Abu Otba ihm voraussagte, daß ihn Omar nicht nur entsetzen, sondern auch mißhandeln würde. Er war kaum in Syrien angelangt [4]), als Omar ihn in ein Gefängniß werfen ließ

---

1) So bei Tab. S. 122, wo er sagt: mein Pferd genügt mir Bei Nawawi S. 467 fordert er ein Maulthier, was in historischer Beziehung zwar höchst gleichgültig ist, jedoch beweißt, daß alle derartigen an Omar gepriesenen Züge mit ihren Belegen mehr als Anekdoten denn als geschichtliche Thatsachen zu betrachten sind.

2) Tab. ar. t. XI. f. 3.

3) Ibid. fol. 5. Omar's Brief an Jezid lautet, nach der gewöhnlichen Eingangsformel: „Suleiman war ein Diener von den Dienern Gottes, dem Gott Reichthum und Herrschaft geschenkt. Er ist nun aus der Wohnung der Vergänglichkeit in die der Dauer übergegangen und hat mich zu seinem Nachfolger bestimmt und nach mir Jezid, den Sohn Abd Almaliks, wenn er mich überlebt. Dieses Vermächtniß ist kein Leichtes für mich, denn das Wohl vieler Muselmänner ruht auf meinen Schultern. Da mir das ganze Volk gehuldigt hat, so huldige auch du mir und nimm auch den Leuten, die bei dir sind, den Huldigungseid ab! Ernenne dann einen Stellvertreter über Chorasan und verfüge dich hierher zu mir!“

4) Nach Tab. a. a. O., auch im türk. S. 132 ward er von Adij Ibn Urta, Statthalter von Baßra, verhaftet und dem Chalifen geschickt. Darnach ist wohl Reiske I. S. 115 zu berichtigen, wo er, wahrscheinlich nach einem fehlerhaften Texte des Ibn Kuteiba, schreibt:

und von ihm die Summen forderte, welche er, nach einem früher an Suleiman geschriebenen Briefe, in Tabaristan und Djordjan erbeutet hatte. Vergebens erklärte Jezid, sein Verhältniß zu Suleiman sei der Art gewesen, daß er wußte, es werde von ihm keine Rechenschaft gefordert und er habe dieß nur gethan, um dem Chalifen eine Freude zu machen. Machlad, ein Sohn Jezid's, welchem dieser den Oberbefehl in Chorasan gelassen, ward auch alsbald abgerufen und die Statthalterschaft von Chorasan dem Djarrah Ibn Abd Allah übergeben. Machlad wollte schwören, daß sein Vater nicht so viel erbeutet, als er in seinem Briefe angegeben, und erbot sich, alles, was er besaß, für die Befreiung desselben hinzugeben, aber Omar war unerbittlich, und bestand auf der Rückerstattung der ganzen Summe, welche Jezid entweder wirklich nie besessen oder bald wieder verschwendet hatte [1]). Omar trieb sogar die Härte so weit, daß er Jezid ein wollenes Kleid anziehen ließ, wie es die Sträflinge trugen, und ihn nach Dahlak, einer kleinen Insel auf dem rothen Meere schicken wollte, wo die gemeinsten Verbrecher ihr Leben zubringen mußten. Er nahm jedoch diesen Befehl wieder zurück, als man ihm sagte, Jezid's Stammgenossen würden sich erhe-

---

»Post mortem Suleimani tandem, filii Abd-al-Maleki, petebat Jazid filius Muhallabi Basram capiebatque (qui tum ibi prefectus erat) adium filium artati, eumque in vinculis ad omarum filium Abd-el-Azizi mittebat, a quo custodia mandatus fuit.«

1) In seinem Briefe an Suleiman hatte er geschrieben, er habe so viel erbeutet, daß er 600,000 Dirhem als den dem Chalifen gebührenden Fünftheil davon abgesondert. Sein Sekretär Mughira Ibn Abi Farwa hatte ihm damals schon gerathen, keine Summe zu nennen und ihm gesagt, entweder Suleiman wird dieses Geld von dir fordern, oder wenn er dir es läßt, Geschenke von dir erwarten, die, so bedeutend sie auch sein mögen, ihm doch immer gering scheinen werden, übrigens weißt du nicht, was zwischen heute und morgen sich ereignen kann. Tab. S. 120.

ben, wenn er auf dessen Vollzug bestände [1]). Das Gefängniß durfte aber Jezid nicht verlassen. Erst als Omar auf dem Krankenbette lag, nach einigen Berichten sogar erst nach dessen Tode, gelang es ihm zu entkommen und, wie wir in der Folge sehen werden, unter dem Chalifen Jezid noch einmal eine politische Rolle zu spielen. Djarrah Ibn Abd Allah ward indessen auch bald wieder seiner Stelle entsetzt, weil er sich manche Ungerechtigkeiten gegen freigelassene Sklaven sowohl als gegen Neubekehrte zu Schulden kommen ließ. Erstere wurden angehalten, ohne Sold zu dienen, und Letztere mußten noch immer Abgaben zahlen, zu denen nur befreundete Nichtmohammedaner verpflichtet waren [2]). Der fromme Omar war in dieser Beziehung größer, als alle seine Vorgänger, selbst Omar der Erste nicht ausgenommen, indem er weniger darnach strebte, den Islam auf Kosten der Ungläubigen zu vergrößern oder zu bereichern, als die Zahl der Muselmänner zu vermehren, ohne jedoch irgend Jemanden durch Ge-

---

1) Nach andern Berichten sollte er nach der Festung Ein Tamr gebracht werden und zwar durch Waki Ibn Hasan. Die Benu Azd, Jezid's Stammgenossen, rotteten sich aber zusammen um ihn zu befreien. Waki schwur, daß wenn sie sich nicht entfernen, er augenblicklich Jezid erschlagen würde. Davon hat der türk. Tab. nichts. Das Weitere im arab. Tab. f. 5 ist aber verwischt.

2) Omar schrieb an Djarrah: „wer, wie wir, mit dem Gesichte nach Mekka gerichtet, betet, ist von der Kopfsteuer befreit. Darauf bekannten sich viele zum Islam. Man sagte dann zu Djarrah: diese Neubekehrten sind keine Gläubigen, sie wollen sich nur von der Kopfsteuer befreien, setze sie durch die Beschneidung auf die Probe! Djarrah fragte bei Omar an, welcher ihm erwiederte: „Gott hat mich gesandt, um meine Unterthanen zum Glauben aufzufordern, nicht um sie beschneiden zu lassen." Bekanntlich gehört die Beschneidung nicht zu den eigentlichen Vorschriften des Islams, sondern ist nur ein herkömmliches Gebot (Sunnah). In dieser Stelle bei Tab. f. 6 wird das Wort Djezieh (Kopfsteuer) und Charadj (Grundsteuer) ganz gleichbedeutend gebraucht, was ich auch an andern Orten schon gefunden habe.

walt bekehren zu wollen. Dem neuen Statthalter von Chorasan Abd Errahman Alkuscheiri schrieb er: „reißet keine Kirche um und keine Synagoge und keinen Feuertempel, welche vertragsmäßig bestehen dürfen, gestattet aber auch nicht, daß neue Kirchen oder Tempel auf euerm Gebiete gebaut werden."

Auch in Indien suchte Omar, oder vielmehr sein Statthalter Amru Ibn Muslim Albahili, nicht die Herrschaft des Islams durch das Schwerdt auszudehnen, sondern vielmehr die schon unterworfenen Länder für den neuen Glauben zu gewinnen, indem er allen indischen Fürsten, welche sich zum Islam bekannten, gleiche Rechte mit den Muselmännern einräumte [1]).

Aehnlichen Missionseifer bethätigte Omar in Afrika und Spanien. Afrika ward zu seiner Zeit von Ismail Ibn Abd Allah verwaltet, dem es durch seine Milde und Gerechtigkeitsliebe gelang, die Berber für den Islam zu gewinnen [2]). Nach Spanien wurde an die Stelle des Al Horr, der sich durch seine Tyrannei verhaßt gemacht, der treffliche Al Samah gesandt [3]), ein eben so weiser Staatsmann als ausge-

---

1) Beladori bei Reinaud a. a. O. p. 174. Zu den Proselyten gehörte auch der oben genannte Sohn Daher's und andere Prinzen, welche auch arabische Namen annahmen.

2) Ibn Abd Alh. S. 119, wo es sogar heißt: und es blieb unter seiner Statthalterschaft kein einziger Berber, der sich nicht zum Islam bekannte.

3) Nach Ibn Hajjan und Ibn Chaldun bei Makkari S. 32. Im Ramadhan des J. 100 d. H. März-April 719, nicht April-Mai 718 wie bei Pascual. Uebrigens weichen bekanntlich die Nachrichten der Araber sowohl als der Christen über die Dauer der Statthalterschaften von Abd Alaziz bis Al Samah von einander ab. Daß indessen letzterer noch unter Omar zum Statthalter von Spanien ernannt wurde, unterliegt keinem Zweifel. Seine Kriege in Gallien fallen aber unter Jezid's Chalifat, wo wir darauf zurückkommen werden. Vergl. Lembke S. 279 und Aschbach S. 54. Conde's Chronologie im 20. Kapitel ist von Anfang bis zu Ende unrichtig.

zeichneter Feldherr, denn seine Eroberungen in Gallien waren von Dauer, während Al Horr nur der Beute willen mehrere Jahre hintereinander in dieses Land einfiel. Al Samah sollte auch Ordnung in die Finanzen bringen, die Länder nach muselmännischem Kriegsrechte vertheilen und, da Omar wohl einsah, daß die spanischen Christen nicht so leicht zum Islam zu bekehren, wie die Völker Indiens und Transoraniens, ihnen besondere Länder einräumen, was jedoch nicht bewerkstelligt wurde.

Omar sah wohl ein, daß schon die Staatsklugheit erforderte, mehr für die Erhaltung des bereits eroberten Gebiets als für weitere Ausdehnung zu sorgen. Eine noch größere Zersplitterung der Kräfte konnte dem Reiche nur verderblich werden, sein Hauptstreben ging daher dahin, durch Einheit des Glaubens die unterjochten Völker sich zu befreunden, und wo dies nicht auszuführen war, sie zu isoliren. So soll er auch an der nordöstlichen Gränze des Reichs die Eroberungen in Transoranien aufzugeben gesonnen gewesen sein und allen dortigen muselmännischen Colonisten gestattet haben, nach Chorasan herüber zu kommen [1]. Omar war übrigens auch zu gleichgültig für irdische Größe, als daß er auf großen Besitz oder Siegesruhm einigen Werth gelegt hätte. Sein wahrhaft religiöser Sinn spricht sich am Klarsten in folgender Stelle einer Predigt aus, die er kurz vor seinem Tode hielt:

„O ihr Leute, ihr seid nicht zwecklos geschaffen, höret nicht auf Gutes zu üben, denn ihr werdet einst wieder auferstehen, da wird Gott als Richter unter euch erscheinen und die Guten von den Schlimmen sondern. Wehe dem, welcher von Gottes Barmherzigkeit, die Alles umfaßt, ausgeschlossen

---

1) Tab. fol. 20. Den Bewohnern von Samarkand, welche bei ihm klagten, daß sie von Kuteiba hintergangen worden, soll er es frei gestellt haben, wieder ihre frühere Stellung einzunehmen, was jedoch natürlich unausführbar war.

wird, wehe dem, der keinen Eingang in das Paradies findet, dessen Raum so groß ist wie der des Himmels und der Erde. Wisset, daß Morgen nur derjenige Gnade findet, welcher Gott fürchtet, Vergängliches ewig Dauerndem, Geringes Großem und Unsicheres Sicherem opfert. Seht ihr nicht, daß ihr einst all' euern Besitz wieder Andern überlassen müsset, die sich aber dann auch wieder wie ihr gegen ihren Willen davon trennen werden? Gebt ihr nicht jeden Morgen und jeden Abend das letzte Geleite denen, deren Lebenszeit abgelaufen und verberget sie in den Schooß der harten, nackten Erde, fern von allen Freunden? Sie ruhen dann im Staube bis sie vor das Gericht treten, wo ihnen nur die vorausgeschickten guten Handlungen und nicht ihr früherer Besitz von Nutzen ist. Fürchtet Gott, bevor eure Zeit abgelaufen und ihr dem Tode anheimfallet, ich schwöre euch aber, daß, indem ich euch predige, wohl weiß, daß ich schwerer als einer von euch mit Sünden beladen bin, aber ich flehe Gottes Gnade an und bekehre mich zu ihm u. s. w." [1]).

Omar's Regierungsdauer war indessen zu kurz, um irgend heilsame Früchte zu tragen, sie konnte nur Manche seiner Vorgänger noch mehr in den Schatten stellen und den muthmaßlichen Thronerben, welcher ihm keineswegs ähnlich war, im voraus verhaßt machen. Auch hören wir, daß unter Omar die Charidjiten in Irak, unter Führung Bostams, welcher auch Schaudsab hieß, sich wieder erhoben, und die Truppen des Statthalters von Kufa in die Flucht schlugen, so daß Omar genöthigt war, Maslama, den Sohn Abd Almaliks, den er von Konstantinopel zurückgerufen, an der Spitze syrischer Truppen, gegen die Rebellen in's Feld zu schicken. Omar soll jedoch mit den Rebellen unterhandelt und zwei Gesandte Bostams in Damask aufgenommen haben, welche als

---

1) Tab. f. 22.

Grund ihres Aufstandes die Nachfolge Jezid's angaben [1]). Der Aufstand nahm dann dermaßen überhand, daß sein Nachfolger 10,000 Mann brauchte, um ihn zu unterdrücken [2]).

Nach einigen Berichten sollen auch um diese Zeit schon [3]) die Nachkommen des Abbas Emissäre nach Irak und Chorasan gesandt haben, welche im Stillen Haß und Verachtung gegen die Omejjaden predigten und Stimmen für einen Nachfolger aus ihrem Geschlechte warben. Oberhaupt der Familie des Abbas war Mohammed Ibn Ali Ibn Abd Allah Ibn Abbas, also ein Urenkel des Abbas, welcher bekanntlich Mohammeds Oheim war. Um diese Zeit waren übrigens, wenn überhaupt schon förmlich für einen Chalifen aus dem Hause Haschim

---

1) Ibid. fol. 4. Omar erklärte, er könne an der Bestimmung Suleimans nichts ändern. Darauf erwiederten die Gesandten: was würdest du thun, wenn dir Jemand irgend ein Gut anvertraute, mit der Weisung, es nach deinem Tode einem Andern zu übergeben, von dem du wüßtest, daß er es schlecht verwalten würde? Darauf soll Omar drei Tage Bedenkzeit gefordert haben, ehe sie aber abgelaufen waren, vergiftet worden sein, weil die Söhne Merwan's fürchteten, er möchte einen andern als Jezid zum Thronfolger bestimmen.

2) Ibid. fol. 24. Drei Truppenabtheilungen, welche Abd Alhamid gegen sie schickte, wurden vorher geschlagen. Der Anführer des letzten Heeres hieß Amru Ibn Said.

3) So im türk. Tab. S. 126. Der erste, der nach Irak ging, hieß Meisara. Nach Chorasan gingen Mohammed Ibn Habib, Abu Ikrima, Hajjan Alattari und Abu Mohammed Ibn Sadik. Sie sammelten Unterschriften und sandten sie dem Meisara, welcher sie an Mohammed Ibn Ali beförderte. Später ernannten sie dann zwölf Apostel oder Stellvertreter Mohammeds, welche das ganze Missionswesen, — denn Wiederherstellung des reinen Glaubens war der Hebel ihrer Umtriebe — leiteten. Auch im Urtexte werden diese Missionen der Abassiden erwähnt. Indessen wird später ausdrücklich gesagt, daß die ersten Missionäre der Abassiden unter der Statthalterschaft des Asad Ibn Abd Allah nach Chorasan (107 oder 109) kamen. Auf diese Stelle des Urtextes (S. 60) werden wir an seinem Orte zurückkommen.

geworben ward, doch gewiß die Anhänger der Nachkommen Ali's und die der Söhne des Abbas noch vereint und zunächst nur auf den Sturz der Omejjaden bedacht. Die Hoffnungen der Letztern soll Omar selbst wieder dadurch belebt haben, daß er aufhörte, Ali von der Kanzel herab zu schmähen, wie dies seit Muawia in allen Moscheen üblich war. Statt dessen las er den Koransvers: „Gott befiehlt Gerechtigkeit und Güte und Wohlthätigkeit gegen Verwandte, und verbietet Gewaltthat, Gehässigkeit und Schlechtigkeit, er warnt euch, damit ihr es bedenket.“ So gerne wir indessen auch diese, dem Charakter Omars vollkommen zusagende Neuerung glauben möchten, müssen wir sie doch bezweifeln, weil nur spätere Quellen [1]) ihrer erwähnen, welche sich nicht mehr damit begnügen,

---

1) Abulfeda, Elmakin und Abul Faradj. Tabari, der manche Anekdoten und Legenden von Omar erzählt, hätte gewiß eine so fromme und bedeutungsvolle Handlung Omars nicht verschwiegen, wenn sie ihm bekannt gewesen wäre. Nicht nur im Urtexte, sondern auch in der Uebersetzung, wo noch mancher Zusatz aus spätern Quellen sich findet, wird davon mit keiner Sylbe erwähnt. Hingegen liest man bei Tab. im Urtexte f. 54: „Der Chalife Hischam pilgerte (im J. 106) und weigerte sich nach damaliger Sitte Ali zu verfluchen, trotz dem Verlangen Saids Ibn Abd Allah, eines Urenkels Othmans.“ Auch sagt Zeid Ibn Ali zu Jusuf Ibn Amru, dem Statthalter von Irak, welcher Geld von ihm zurückforderte, das ihm sein Vorgänger Chalid Ibn Abd Allah gegeben haben sollte: „wie kannst du glauben, daß Chalid mir Geld gab, *während er meine Väter auf der Kanzel beschimpfte?* (jaschtumu abaï ala-l-minbari. Tab. f. 122 v.). Um seinen Staatsrath von der Nothwendigkeit der Abschaffung dieses Fluches zu überzeugen, soll, nach vorausgegangener Verabredung mit Omar, ein Jude öffentlich um seine Tochter angehalten haben. Omar fragte ihn: wie er als Jude eine solche Bitte stellen könne. Darauf versetzte der Jude, Mohammed habe doch auch seine Tochter Fatima dem Ali zur Frau gegeben. Als Omar darauf erwiederte, Ali sei ein Muselmann gewesen, sagte der Jude: wenn ihr ihn als einen Gläubigen ansehet, warum rufet ihr denn öffentlich auf der Kanzel Gottes Fluch auf ihn herab? Omar verstummte und auch keiner der Anwesenden wußte darauf zu

uns Omar als einen gerechten und gottesfürchtigen Mann zu schildern, sondern ihn sogar zu einem Heiligen und Wunderthäter erheben, dessen Erscheinen schon Omar der Erste, von dem er von mütterlicher Seite her abstammte, prophezeit haben soll. Gewiß ist jedenfalls, daß nach Omars Tod die Aliden wieder geschmäht und verflucht wurden und daß der Chalife Hischam sich weigerte, das Beispiel seiner Vorgänger zu befolgen. Omar hatte eine Narbe im Gesichte — so lautet eine auch in ältern Quellen vorkommende Sage, die wir, so wie manche Andere, hier aufnehmen müssen, um zu zeigen, wie leicht man geneigt sein mochte, ihm später auch Tugenden seiner Nachfolger zuzuschreiben — die ihm von dem Tritte eines Maulthieres kam. Als dies Unglück geschah und er mit blutigem Gesichte seiner Mutter gebracht ward, machte sie ihrem Gatten Abd Alaziz Vorwürfe über seine Unachtsamkeit. Er aber sagte: beruhige dich, Glückliche, dies wird der Narbige sein, von dem Omar, der Sohn Chattabs, gesagt:

---

antworten, daher Omar diese Veranlassung ergriffen haben soll, um diesen sündhaften Gebrauch abzuschaffen. Herbelot. Diese Anekdote beweist aber eben so wenig etwas gegen Tabari, als die wahrscheinlich erst später gedichteten Verse, welche El Makin S. 76 u. Abulfeda S. 438 anführt. Letzterer irrt jedenfalls, wenn er behauptet, „Ali sei nachher nie mehr verflucht worden." Bei Naw. S. 471 liest man: „wenn Omar über die Kameelschlacht (zwischen Ali und Aïscha) und über die Schlacht bei Siffin (zwischen Ali und Muawia) gefragt wurde, sagte er: das sind blutige Händel, vor denen Gott meine Hand bewahrt hat, darum möchte ich auch jetzt nicht meine Zunge hineintauchen." Von der Abschaffung des Fluches gegen Ali erwähnt er aber auch nichts. Auch bei Tab. t. XII. f. 105 schreibt Abu Djafar an den Aliden Mohammed, der sich gegen ihn empörte: „Hamza und Abbas sind in Frieden und von der ganzen Gemeinde des Islams geehrt aus der Welt geschieden, dein Stammvater (Ali) aber in Fehde und Krieg, verflucht von den Söhnen Omejja's, wie Ungläubige, im vorgeschriebenen Gebete, bis wir (Abbasiden) uns seiner annahmen" u. s. w.

„einer meiner Enkel, mit einer Narbe im Gesichte, wird die Erde mit Gerechtigkeit erfüllen“ [1]).

„An dem Tage, als Omar die Regierung antrat, kamen die Hirten vom Gebirge herab und fragten: wer ist der fromme Chalife? Als man sie fragte, woher sie etwas von ihm wüßten, antworteten sie: wenn ein frommer Regent aufsteht, so greifen weder Löwen noch Wölfe unsre Heerde an.“

„Jusuf Ibn Mahak erzählt: Als wir die Erde auf Omars Grab ebneten, fiel ein Pergament vom Himmel herab, auf dem geschrieben war: „Im Namen Gottes, des Allbarmherzigen, des Allgnädigen. Sicherheit von Gott für Omar Ibn Abd Alaziz vor dem Feuer der Hölle“ [2]).

Konnte es aber auch Omar vielleicht aus politischen Gründen nicht wagen aufzuhören, Ali's Gedächtniß zu verwünschen, so geht doch aus Allem, was von Omar erzählt wird, hervor, daß er ein äußerst gerechter und milder Mann war [3]), der wohl nicht ohne Grund gegen Jezid Ibn Muhallab mit Härte verfuhr, und noch weniger, wie uns Theophanes berichtet [4]), die Christen mit Gewalt zum Islam bekehren

---

1) Tab. T. S. 127. Ar. f. 20 u. 21.

2) Nawawi S. 472.

3) Abu Zanad erzählt: Als wir in Irak waren, befahl uns Omar, alles von früheren Statthaltern dem Volke gewaltsamerweise entrissene Gut wieder zurück zu erstatten. Um diesen Befehl zu vollziehen, mußten wir nicht nur die ganze Staatskasse leeren, sondern auch noch Geld aus Syrien kommen lassen. Omar schrieb keinen Brief an Abu Bekr Ibn Mohammed, welcher nicht die Weisung enthielt, eine Ungerechtigkeit gut zu machen, einen religiösen Gebrauch wieder einzuführen, eine Neuerung abzuschaffen, Geschenke auszutheilen, Gehalte auszusetzen, oder sonst eine fromme That zu üben. Nawawi.

4) S. 614. Auch bei Nawawi heißt es: „Abu Bekr Ibn Mohammed berichtet: Omar schrieb mir: untersuche die öffentlichen Bücher und ist vor mir einem Muselmanne oder einem verbündeten Ungläubigen Unrecht geschehen, so erstatte ihm zurück, was ihm gebührt.“

wollte, wenn sich auch nicht läugnen läßt, daß er die Proselyten mehr als seine Vorgänger begünstigte. Das oben angeführte Schreiben Omars an den Statthalter von Chorasan sowohl, als die von den Christen Damasks an ihn gestellte Bitte um die Zurückgabe der von Welid in eine Moschee verwandelten Johanneskirche beweist, daß er auch gegen Andersgläubige gerecht war, und wenn auch Omar die letzte Bitte nicht gewährte, so entschädigte er die Christen doch durch andere, den Verträgen gemäß ihnen nicht gehörende Kirchen [1]).

Auch Omars Privatleben, besonders seine Enthaltsamkeit und Genügsamkeit, sowohl bei der Tafel als in seiner Wohnung und Kleidung, wird nicht weniger als die seines Urgroßvaters Omar gepriesen, obgleich behauptet wird, er habe vor seiner Thronbesteigung [2]) nicht weniger luxuriös als andere Prinzen aus dem Hause Omejja gelebt.

---

1) S. Elmakin S. 77.

2) Radja Ibn Hajat, freilich eine nicht unparteiische Quelle, erzählt: „Omar Ibn Abd Alaziz war, ehe er die Regierung antrat, einer derjenigen, welche die schönsten Kleider trugen und von den besten Räucherwerken Gebrauch machten. Als Chalife aber trug er ein Gewand, das nur 12 Dirhem werth war. Ein gewisser Haddjadj Assawwaf erzählt: Omar Ibn Abd Alaziz befahl mir einst, zur Zeit, als er Statthalter von Medina war, ihm ein Stück Tuch zu kaufen. Als ich es ihm brachte, betastete er es, und obgleich es 400 Dirhem gekostet, sagte er doch: wie grob und wie rauh! Als Chalife aber ließ er sich ein Stück Tuch für 14 Dirhem kaufen und als er es in die Hand nahm, rief er: gepriesen sei Allah: wie fein und wie zart!" — — „Als Omar Chalife wurde, verkaufte er alle seine überflüssigen Sklaven und Kleidungsstücke und Räucherwerk. Der Erlös betrug 23,000 Goldstücke, die er für fromme Zwecke verwendete." — — „Meimun Ibn Mihran erzählt: ich verweilte sechs Monate bei Omar und sah ihn immer in demselben Gewande, das jede Woche gewaschen ward. Er trug ein Hemd, berichtet Said Ibn Suweid, das vornen und hinten geflickt war ꝛc." Nawawi.

Daß ein Mann, wie Omar, kein großer Freund der Dichter seiner Zeit sein konnte, welche die Liebe und den Wein nicht weniger als den Propheten und sein Geschlecht besangen, und die für seinen leichtgläubigen Vorgänger nicht weniger Weihrauch gehabt, als für ihn, ist höchst wahrscheinlich. Darum mag auch folgende, für ihn und seine Zeit charakteristische Erzählung als eine historisch begründete angesehen werden und hier an ihrem Platze sein:

Als Omar die Regierung antrat, reisten die Dichter zu ihm, um ihn zu begrüßen. Sie brachten aber mehrere Tage vor seiner Thüre zu und konnten nicht vorgelassen werden. Sie hatten im Sinne sich wieder zu entfernen, als Adij Ibn Urta (der spätere Statthalter von Baßra) an ihnen vorüber sich zum Chalifen begab. Der Dichter Djerir sagte ihm:

„Glücklicher, der du furchtlos einherscheitest, deine Zeit ist gekommen, die meinige aber war längst da. Sage dem Chalifen, wenn du ihn siehst, ich stehe hier vor seiner Pforte, wie an einem Stricke festgehalten. Vergiß uns nicht! Gott wird dir auch gnädig sein, denn schon lange weile ich fern von meiner Famlie und von meiner Heimat."

Als Adij vor Omar kam, sagte er ihm: die Dichter stehen vor deiner Pforte, ihre Pfeile sind giftig und ihre Worte gehen tief. Omar sagte: wehe dir! Adij, was habe ich mit den Dichtern gemein? Adij erwiederte: Gott verherrliche den Fürsten der Gläubigen! Folge dem Beispiele des Gesandten Gottes! Ihn hat Abbas Ibn Mirdas gelobt und er hat ihm ein Kleid geschenkt und damit seine Zunge (vom Tadel) abgeschnitten. Der Chalife fragte dann, wer denn von ihnen vor der Thüre stehe? Adij nannte Farazdak, Omar Ibn Rabia, Alachwaß, Alachtal und Djamil. Da sagte Omar: hat dieser nicht diesen und dieser nicht jenen Vers gedichtet? — Dabei recitirte er von einem Jeden Verse, welche keinen hohen Grad von Religiosität verriethen. — Bei Gott! es soll mir keiner von ihnen hereinkommen. Ist außer diesen noch einer da? Adij nannte noch Djerir. Wenn ich

doch einen vorlassen muß, so sei es dieser, denn er hat gesagt:

„Sie besuchte dich des Nachts, um dein Herz zu unterjochen, das ist aber keine Zeit des Besuchens, kehre zurück in Frieden!“

Djerir ward eingelassen und er sprach:

„Derjenige, der Mohammed als Propheten gesandt, hat die Herrschaft einem gerechten Imam verliehen. Seine Gerechtigkeit und Treue umfaßt die ganze Welt, er führt jeden Schwankenden zum Guten zurück. Ich erwarte, daß du mir alsbald Unterstützung gewährest — welches menschliche Herz liebt nicht irdisches Gut! Auch die göttliche Schrift sichert ja dem Armen und Wanderer Hülfe.“

Wehe dir! Djerir, unterbrach ihn Omar, fürchte Gott und halte dich an der Wahrheit! Djerir fuhr fort:

„Soll ich erzählen von dem Unglück und der Noth, die uns getroffen, oder genügt das, was du schon davon gehört? Wie manche gebeugte Wittwe in Jemama, wie manche hülflose Waise ruft dich um Beistand an, als wären sie von Djinn oder sonstigen bösen Geistern geplagt. Stellvertreter Allah's! was verfügest du über uns, wenn wir weder bei dir noch in der Heimat Trost finden? Schon lange wandere ich unter meinen Stammgenossen hin und her, von schwerem Kummer gedrückt, bis ich hierher kam. Unsere Wüste nützt nichts den bedürftigen Stadtbewohnern und die Beduinen fliehen uns. Wir hoffen aber, daß, wenn der Regen uns getäuscht, der Chalife uns dessen Segen ersetzen wird“ u. s. f.

Omar sagte zu Djerir: ich finde nicht, daß du auf das mir anvertraute Gut gerechte Ansprüche hättest. Warum nicht, versetzte Djerir, bin ich nicht ein bedürftiger Reisender? Als ich Chalife ward, erwiederte Omar, besaß ich nur dreihundert Dirhem. Abd Allah nahm hundert davon, seine Mutter auch hundert, nun bleiben mir nur noch hundert, die soll dir mein Diener geben. Djerir nahm das Geld und sagte: bei Gott! nie hat mir ein Geschenk so viele Freude gemacht.

Als er wieder herauskam, fragten ihn die Dichter: was bringst du? Er antwortete: nichts Angenehmes für euch. Der Fürst der Gläubigen beschenkt die Armen, aber den Dichtern gibt er nichts, doch bin ich mit ihm zufrieden [1]).

Omar war in jeder Beziehung, sowohl in seinem Privatleben als in seinen Regierungsprincipien, so verschieden von seinen Vorgängern und den ihn umgebenden Omejjadischen Prinzen, daß wir gerne glauben, daß er von seiner eignen Familie, wahrscheinlich von seinem Nachfolger Jezid, vergiftet ward, welcher fürchtete, er möchte einen andern Nachfolger bestimmen [2]). Man soll ihn zur Vorsicht ermahnt und vor Gift gewarnt, er aber erwiedert haben: „wo sind meine Vorgänger trotz aller ihrer Vorsicht? Gott! fürchte ich einen andern Tag als den des Gerichts, so wende das, was ich fürchte, nicht von mir ab! Auch jedes Heilmittel soll er von sich gestoßen haben aus reiner Hingebung in den Willen Gottes. Er starb nach zwanzigtägigem Leiden, den 20ten oder 25ten Radjab des Jahres 101 [3]) (5ten oder 10ten Februar 720), von seinem Volke tief betrauert, in Chanaßira

---

1) Sujuti a. a. O.

2) Tab. u. A. Auch Elmakin S. 76, aber freilich nur im Texte wo es heißt: „sein Lebenswandel war ganz verschieden von dem seiner Familie und nichts hält ab zu glauben, daß sie ihm keine lange Frist gestattete, sondern ihn vergiftete;" wofür aber Erpenius übersetzt: »natura ejus contraria erat naturae populi ejus neque vetuit ne se vocarent et moram non concederent.«

3) Tab. l. 9 führt beide Data an, Ibn Abd Alh. p. 119 nur Ersteres. In der türkischen Uebersetzung, so wie bei Nawawi und Abulfeda nur Letzteres. Bei Elmakin den 24ten. Als Wochentag wird von den Einen Mittwoch, von Andern Freitag angegeben. Nach dem Art de vérifer les dates war der erste Radjab ein Mittwoch, demnach stimmte Elmakins Datum am besten mit Freitag überein. Der 20te paßt weder zu Freitag noch zu Mittwoch.

und ward in Deir Saman, in der Nähe von Himß, begraben. Die Dauer seiner Regierung war nicht ganz zwei und ein halbes Jahr und er hatte noch nicht das vierzigste Lebensjahr zurückgelegt, als er den Thron seinem Vetter Jezid einräumte.

Dreizehntes Hauptstück.

Jezid II.

Jezids Verwandschaft mit Haddjadj. — Flucht des Jezid Ibn Muhallab. — Er bemächtigt sich der Stadt Baßra. — Erstürmt die Citadelle und nimmt des Chalifen Statthalter gefangen. — Verschiedene Parteien in Baßra. — Widerspruch des Hasan Albaßri. — Huldigung der Baßrenser. — Jezid unterwirft die östlichen Provinzen und Wasit. — Der Chalife sendet Maslama nach Irak. — Habib rathet seinem Bruder Jezid, sich nach Fars zurückzuziehen. — Er bricht gegen das Heer des Chalifen auf. — Gefecht zwischen Abbas und Abd Almalik. — Schlacht bei Akr. — Tod Jezids. — Flucht seiner Brüder und Söhne nach Sind. — Ihr Tod. — Empörung und Krieg in Ferghana. — Niederlage der Araber in Armenien. — Djarrah's Zug gegen den Kaukasus. — Einnahme von Balandjar. — Rückzug der Araber. — Kämpfe in Kleinasien und Westarmenien. — Omar Ibn Hubeira, Statthalter von Irak. — Jezid Ibn Abi Muslim, zum Statthalter von Afrika ernannt. — Wird ermordet. — Verschiedene Veranlassungen zum Aufstande. — Statthalterschaft des Mohammed Ibn Aus und Beschr Ibn Safwan. — Abd Allah, der Sohn Musa's, wird hingerichtet. — Allgemeine Zustände in Spanien. — Zug des Alhorr nach Frankreich. — Zweifelhafte Einnahme von Narbonne. — Al Samah nimmt die Stadt wieder ein. —

Schlacht bei Toulouse. — Abd Errahman wird Statthalter. — Ungewißheit über den Beginn von Anbasas Statthalterschaft. — Aufstand der Gothen in Asturien. — Alkama's Tod. — Jezids Sorglosigkeit. — Seine Liebe zu Hababa. — Seine Verfügungen über die Nachfolge. — Sein Tod.

Jezid hatte so wenig Aehnlichkeit mit Omar, als dieser seinem Vorgänger Suleiman in irgend einer Beziehung gleich gewesen wäre. Zwischen Suleiman und Jezid fand aber der Unterschied statt, der auch noch erklärt, warum er ihn nicht zum unmittelbaren Nachfolger bestimmt, daß Ersterer, aus oben angegebenen Gründen, ein Feind Haddjadj's und seines ganzen Anhangs, während Jezid mit demselben befreundet und verschwägert war. Jezid's Gattin, die Mutter des spätern Chalifen Welid, war nämlich eine Nichte des Haddjadj, Tochter des Mohammed Ibn Jusuf. Mit der Thronbesteigung Jezid's gelangte daher auch dieses Geschlecht wieder zur Macht und die Jemeniden, welche seit Suleiman die ersten Aemter im Staate eingenommen, mußten nun ihrerseits wieder auf dieselbe Behandlung gefaßt sein, welche die Thakiften durch sie erlitten. Dieß wußte Jezid, der Sohn Muhallab's recht wohl [1]), und deßhalb entfloh er auch aus seinem Gefängnisse, sobald Omar auf dem Krankenbette lag. Er soll sogar einen Brief an Omar hinterlassen haben, in welchem er erklärte, daß wenn er die Genesung des Chalifen voraus-

---

1) Tab. l. 9. Jezid Ibn Muhallab fürchtete sich vor Jezid Ibn Abd Almalik, weil er seine Schwäger, die Familie des Abu Ukeil gepeinigt hatte. Umm Alhaddjadj, Tochter des Mohammed Ibn Jusuf, eines Bruders des (berühmten) Haddjadj Ibn Jusuf, war die Gattin des Jezid Ibn Abd Almalik und sie gebar ihm den Welid Ibn Jezid, welcher (in einem Aufstande) getödtet ward. Wahrscheinlich gebar sie vorher auch einen Sohn, der Haddjadj hieß, weßhalb sie Umm-Alhaddjadj (die Mutter des Haddjadj) genannt ward.

gesehen hätte, er in seinem Gefängnisse geblieben wäre. Jezid hatte aber auch, sobald er den Thron bestieg, kein wichtigeres Anliegen, als die Verfolgung der ganzen Familie Muhallab's. Er befahl sogleich dem Statthalter von Baßra, Adij Ibn Urta, die dort lebenden Brüder Jezid's einzukerkern und dem Abd Alhamid, Statthalter von Kufa, gab er den Auftrag, dem flüchtigen Jezid nachzusetzen. Er besetzte die ganze Strecke bis gegen Udseib hin, aber Jezid, um den sich viele Freunde gesammelt, war schon vorüber als die Kufaner anlangten, und kam unangefochten bis nach Baßra. Adij Ibn Urta wollte ihm den Eingang in die Stadt nicht gewähren, aber ein großer Theil der Baßraner gingen zu ihm über, die einen aus Stamm- und Bundesgenossenschaft, die andern aus beleidigtem Ehrgeize, Manche aus Haß gegen Adij, der wegen seines Geizes zum allgemeinen Gespötte geworden [1]). Nur der Thakifite Mughira Ibn Abd Allah, der für die seinem Stamme früher angethane Unbill sich rächen wollte, griff Jezid an, ward aber mit Verlust zurückgeschlagen. Indessen gab doch Adij, auf die erwarteten syrischen Hülfstruppen seine Zuversicht setzend, den Friedensvorschlägen Jezid's, welcher nur seine Verwandten auf freien Fuß gesetzt haben wollte, kein Gehör. Es kam zu einem zweiten Gefechte zwischen den Anhängern Jezid's und den Truppen Adij's, welches abermals zum Nachtheile des Letztern endete. Er mußte in die Citadelle fliehen, aber auch diese ward erstürmt. Jezid befreite seine Brüder, welche die Thüre ihres Gefängnisses verrammelt hatten, um nicht, wie es wirklich versucht

---

1) Ibid. fol. 27. „Jezid schenkte viel Geld her, während Adij ein Geizhals war. Er gab seinen Truppen nur einen Sold von zwei Dirhem (monatlich?) weßhalb er auch von dem Dichter Farazdak verspottet ward. Amru Ibn Amir ging zu Jezid über, weil er nicht zum Anführer der Benu Bekr erwählt worden. Auch die Stämme Rabia und Keis hielten es mit ihm."

ward, vor dessen Ankunft ermordet zu werden, und an ihrer Stelle ward Adij eingekerkert [1]).

Trotz diesem Siege schloßen sich jedoch dem Jezid mehr die niedern Klassen des Volks an, die leichter, weil sie weniger zu verlieren hatten, an jedem Aufstande ohne Bedenken Theil nahmen, als die angesehenern Bewohner Baßra's. Diesen waren die schlimmen Folgen der frühern Empörungen gegen die Chalifen in zu frischem Andenken noch, als daß sie ihr Leben und ihr Gut aufs Spiel setzten, um sich einem Manne in die Arme zu werfen, den selbst der fromme und milde Omar seiner Freiheit beraubt hatte. Viele flohen nach Kufa, andere nach Syrien. Zu Letztern gehörte auch Hawari Ibn Zejjad, welcher auf dem Wege den Gesandten des Chalifen begegnete, die zu spät die Begnadigung Jezid's und aller seiner Angehörigen brachten, und bei der Nachricht von dem stattgehabten Kampfe und der Erstürmung der Citadelle von Baßra, wieder umkehrten. Selbst unter den in Baßra Zurückgebliebenen waren noch immer viele Stimmen für den Chalifen, welche verlangten, daß Jezid mit seinen Verwandten sich entferne. Doch wurden sie von der Gegenpartei, welche Jezid Ibn Abd Almalik gar nicht mehr als Chalifen anerkennen wollte, nicht angehört. Ein gewisser Sameida [2]), ein

---

1) Als er in Ketten vor Jezid geführt wurde, lachte er. Jezid wunderte sich darüber, da ihn doch kein Vertrag hinderte, ihn auf der Stelle enthaupten zu lassen. Adij sagte aber: mein Leben ist mit dem deinigen eng verknüpft, tödtest du mich, so ist auch für dich keine Hoffnung auf Gnade übrig. Er ermahnte ihn dann noch, keinen weitern Aufruhr zu stiften und des Chalifen Vergebung anzuflehen. Darauf erwiederte Jezid: Möge Gott mich nicht mehr so lange leben lassen, als ein scheuer Vogel Zeit zum trinken nimmt, wenn meine Lebensdauer von der deinigen abhängt. Meine Empörung ist den Syrern schon ärgerlicher, als wenn ich Tausende auf einem Fleck schlachtete. Man würde mir gerne ihr Leben und Gut schenken, wenn ich nur die Waffen niederlegte.

2) Ibid. f. 29. Er wird auch von Farazdak verspottet.

sehr frommer aber schwacher und unerfahrner Mann, welcher zum Schiedsrichter erwählt wurde, erklärte sich zu Gunsten Jezid's Ibn Muhallab, der sich nun förmlich als Oberhaupt huldigen ließ. „Ich fordere euch auf," sagte er in seiner Kanzelrede, „bei der Beobachtung der göttlichen Schrift und der Erhaltung der Vorschriften des Propheten, gegen die Syrer in's Feld zu ziehen. Der Kampf gegen diese Gottlosen ist nicht minder heilig als der gegen ungläubige Türken und Deilamiten. Haben sie nicht die Nachkommen des Propheten genöthigt, nach Hindustan und Turkistan zu fliehen? Haben sie nicht Husein, den Sohn Ali's enthauptet und selbst Ali unzählbare Qualen bereitet? Darum gehorchet mir!" Diese Worte klangen freilich sonderbar in dem Munde eines Mannes, welcher sein ganzes Leben hindurch der Schwelgerei und Völlerei ergeben war, und während seiner Statthalterschaft sich allerlei Ungerechtigkeiten schuldig gemacht hatte. Auch rief Hasan der Baßrenser, einer der frömmsten und gelehrtesten Männer seiner Zeit [1]): Gepriesen sei Allah! Jezid be-

---

1) S. über Hasan, Nawawi und Ibn Challikan. Hier nur eine Geschichte oder Anekdote über den Charakter dieses Mannes. Als Omar Ibn Hubeira (unter Jezid Ibn Abd Almalik) Statthalter von Irak ward, ließ er Hasan Albaßri, Schabi und Mohammed Ibn Sirin rufen und sagte ihnen: Jezid ist Gottes Stellvertreter, Gott hat ihn über seine Diener gesetzt, und ihnen die Pflicht auferlegt, ihm zu gehorchen. Auch ich habe ihm Folgsamkeit und Gehorsam gelobt. Nun hat er mir dieses Amt anvertraut, und sendet mir schriftlich seine Befehle zu, muß ich ihm unbedingt in Allem gehorchen? Ibn Sirin und Schabi antworteten mit Behutsamkeit, Hasan sagte aber geradezu: Gott steht über Jezid, er kann dich gegen Jezid in Schutz nehmen, Jezid kann dich aber nicht gegen Gott schützen. Er kann bald einen Engel senden, und dich aus diesem geräumigen Palaste in ein enges Grab bringen lassen, dann können dich nur deine (guten) Handlungen retten. Sohn Hubeira's! Bedenke, wenn du je gegen Gottes Befehle handeln solltest, daß er die Herrschaft nur zum Schutze des Glaubens und der Gläubigen geschaffen. Verwechsle nicht irdische Macht, die von Gott eingesetzt ist, mit der

ruft sich jetzt auf die göttliche Schrift und die Lehren des Propheten, er, den wir sowohl als Machthaber wie als Unterthan ganz anders gefunden. Nur Aufruhr will er predigen, und verdient daher, daß man ihn wieder gefesselt in den Kerker werfe, in welchen ihn Omar gesperrt. Jezid that, als hörte er nichts, einige seiner Freunde, worunter auch Alnadhr, Sohn des berühmten Traditionsgelehrten Anas Ibn Malik [1]), überschrieen ihn und das Volk huldigte. Sobald Jezid Herr von Baßra und seinem Gebiete war, fiel es ihm nicht schwer, die östlich von dieser Stadt gelegenen Provinzen Fars und Kerman aufzuwiegeln und alle Unzufriedenen aus diesen Ländern an sich zu ziehen. Sein Heer vermehrte sich dermaßen, daß sich ihm auch Wasit bald unterwarf und selbst Kufa nur mit Mühe von dem Statthalter des Chalifen in Zaum gehalten werden konnte [2]). Es dauerte indessen nicht lange, so rückte eine Armee aus Syrien unter dem Befehle des Maslama Ibn Abd Almalik und Abbas Ibn Welid heran, welche unter Jezid's Anhängern große Bestürzung verbreitete, und Ha-

---

göttlichen Religion. Ein Geschöpf, das gegen seinen Schöpfer ungehorsam ist, kann keinen Anspruch auf Gehorsam machen." Seine Geburt fällt in das Jahr 21 und er starb im J. 110 d. H. Ueber Ibn Sirin S. auch Ibn Challikan II. 585.

1) Auch über Anas S. Nawawi. Er war 10 Jahre im Dienste Mohammeds und ward über 100 Jahre alt. Sein Todesjahr ist ungewiß, doch wird gewöhnlich das J. 93 angenommen.

2) Der Chalife sandte mehrere Leute dahin, um die Bewohner zu beruhigen, unter Andern auch den Dichter Kutami. Dieser hatte aber früher, als Jezid mächtig war, ihn gelobt. Er sagte daher, als er hörte, daß Kutami das Volk für den Chalifen bearbeitete: welch' ein Unterschied zwischen den Worten und den Thaten Kutamis! Kutami's Lobgedicht beginnt: „Könnte mein Aug' Jezid sehen, wie er ein mächtiges Heer anführt, und dem Lande Beistand verleiht! Er ist nicht geizig und nicht neidisch, auch gehört er nicht zu den Feigen im Schlachtgetümmel. Du siehst, wie Fürsten sich vor ihm beugen und mit Demuth seine Gnade anflehen, während andere ihn durch Abgeordnete begrüßen lassen u. s. w." Ibid. f. 29.

bib, ein Bruder Jezid's, welcher damals bei ihm in Wasit war, rieth ihm, Irak zu verlassen und mit seinen Truppen die verschiedenen Festungen und Engpässe in Fars zu besetzen, indem er dort eher den Syrern würde Widerstand leisten können als in Irak. Jezid hörte aber nicht auf diesen Rath [1]), ernannte seinen Bruder Merwan als Statthalter von Baßra, ließ seinen Sohn Muawia in Wasit und zog selbst mit Habib und Abd Almalik den Truppen des Chalifen entgegen [2]). Diese schlugen unterhalb Anbar eine Brücke über den Euphrat und es kam bald zu einem Gefechte zwischen Abbas und Abd Almalik, der gegen Kufa ziehen wollte, um die Bewohner dieser Stadt zum Aufstande zu bringen. Abd Almalik ward zurückgeschlagen, und er begab sich zum Hauptheere unter Jezid, das unterhalb Akr, nicht weit von Kufa, doch auf dem linken Euphratufer, lagerte. In der Nacht vor der Schlacht wollte Jezid plötzlich das feindliche Lager von 12,000 Mann angreifen lassen. Sie sollten die syrischen Truppen die ganze Nacht durch in Schach halten, so daß sie mit Tagesanbruch erliegen müßten, wenn er mit den übrigen ausgeruhten Truppen den 12,000 Mann zu Hülfe käme. Derselbe Sameida

---

1) Er sagte: ich will nicht wie ein Vogel die Städte meiden und von einem Berge zum andern fliegen. Ibid.

2) Man lies't im Urtexte f. 32: „Jezid zog an Fum Alnil vorüber bis nach Akr, Maslama längs dem Euphrat bis Anbar, dann schlug er eine Brücke bei dem Städtchen Farit, dann brach er gegen Jezid auf. Der Kampf zwischen Abd Almalik und Abbas, welcher 4000 Mann bei sich hatte, fand in Sura statt." Sura ist nach dem Kamuß der Name eines Ortes in Irak, der früher zu Syrien gehörte, und eines andern zur Provinz Bagdad gehörenden Ortes. Hier ist ohne Zweifel letzterer Ort gemeint. Akr ist nach dem Kamuß ein häufig vorkommender Ortsname, unter andern auch in der Nähe von Kufa. Nach Abulfeda hieß dieser Ort Akr Babel und lag im Distrikt Kufa, nicht weit von Kerbela. S. auch Reiske's Noten zu Abulfeda I. S. 118. Im türk. Tab. sind alle diese Eigennamen entstellt.

aber, welchem Jezid die Huldigung der Stadt Baßra verdankte, widersetzte sich der Ausführung dieses Kriegsplanes, indem er vorher Maslama auffordern wollte, nach der göttlichen Schrift und den Lehren des Propheten zu handeln, und dann erst als Ungläubigen bekriegen. Wie Hasan zu den Baßranern, so sagte jetzt Jezid zu Sameida und seinen Anhängern: wie könnt ihr glauben, daß diese Leute je sich der Schrift Gottes und den Lehren des Propheten unterwerfen, sie, welche den Tempel Gottes zerstört und den Sohn eines Gefährten des Propheten erschlagen? Aber auch er ward jetzt nicht gehört. Maslama hielt Sameida mehrere Tage mit Unterhandlungen hin und verstärkte inzwischen täglich sein Heer mit neuen Truppen aus Syrien und Kufa, während Jezid hülflos blieb, weil es nach seinem Abzuge doch dem Hasan gelang, die ruhigen Bewohner Baßra's, die sich auf den Kampfplatz begeben wollten, abzuhalten. Am 14. Safar des Jahres 102 (24. August 720) kam es endlich, nach mehreren Zweikämpfen, zu einer allgemeinen Schlacht, welche Maslama dadurch gewann, daß er die hölzerne Brücke hinter sich in Rauch aufgehen ließ. Denn da den Syrern hiedurch jede Flucht unmöglich geworden, mußten sie siegen oder sterben. Die Irakaner aber verloren den Muth und wichen sogleich zurück, betroffen von Maslama's Kühnheit. Alle Ermahnungen Jezid's zur Fortsetzung des Kampfes, der nichts weniger als verloren war, blieben fruchtlos, nur wenige Getreue und Stammgenossen harrten bei ihm aus. Er ließ nun Maslama zu einem Zweikampfe herausfordern, als dieser aber die Herausforderung ablehnte, stürzte sich Jezid, welcher durch den Tod seines Bruders Habib in einen Zustand der Raserei gerieth [1],

---

1) Man rieth ihm, sich nach Wasit zu werfen und dort wieder seine Leute zu sammeln, er wollte aber nicht die Schmach einer Flucht auf sich laden, auch erklärte er, sein Leben habe nach dem Tode Habib's keinen Werth mehr für ihn. Als man Maslama seinen Kopf brachte, war er dermaßen von Wunden entstellt, daß er ihn gar nicht kannte. Tab.

in die Mitte des Feindes, und drang, Maslama selbst aufsuchend, immer vorwärts, bis er von Pfeilen und Lanzen durchbohrt zu Boden sank. An seiner Seite fiel auch sein Bruder Mohammed und sein Freund Sameida, der, als er einsah, wie wenig er die Syrer gekannt, doch wenigstens mit dem sterben wollte, den er in den Untergang gestürzt.

Nach Jezid's Tod konnten sich seine Brüder weder in Wasit noch in Baßra behaupten, sie schifften sich daher, nach Ermordung der Gefangenen, die in ihrer Gewalt waren [1]), nach Kerman ein und begaben sich dann nach Kandabil, weil sie hofften, Wadda Ibn Hamid, der noch von ihrem Bruder eingesetzte Gouverneur dieser Stadt, würde sie aufnehmen und bei dem Chalifen um ihre Begnadigung anhalten. Der Undankbare ließ aber die Thore der Stadt schließen und griff sie im Rücken an, während sie sich mit den sie verfolgenden Truppen des Chalifen schlugen. Ihren vereinten Bemühungen gelang es, sämmtliche Brüder Jezid's zu tödten, und sich aller ihrer Frauen und Kinder zu bemächtigen, die als Sklaven verkauft wurden [2]).

Nach Unterdrückung eines Aufstandes, welcher dem Chalifate der Omejjaden sehr gefährlich hätte werden können, und darum auch alle seine Kräfte in Anspruch nahm, wurde den unter Omar vernachläßigten Grenzgebieten des Reichs wieder mehr Sorgfalt geschenkt. An allen Seiten waren Unruhen ausgebrochen, wahrscheinlich in Folge der Härte der neuen von Jezid ernannten Statthalter, so daß die Länder, welche

---

1) Die Unmenschlichkeit war auf beiden Seiten gleich. 800 gefangene Irakaner wurden auf Befehl des Chalifen in Kufa ermordet. Muawia, der Sohn Jezid's, ließ vor seinem Abzuge von Wasit 32 Gefangene hinrichten, unter denen auch Adij Ibn Urta und sein Sohn sich befanden.

2) Muawia Ibn Jezid soll erst später umgekommen sein. S. Reinaud fragm. S. 205. Reiske's Noten a. a. O., und Elmakin S. 78, der ganz mit Tab. übereinstimmt.

unter Welid längst erobert worden, auf's neue mit großen Opfern wieder unterworfen werden mußten.

Said Ibn Amru, der Statthalter von Chorasan und Transoxanien unternahm einen Streifzug nach Samarkand und brach dann gegen Ferghana auf. Der Fürst von Ferghana machte ihm Friedensanträge, die auch angenommen wurden. Auf dem Rückwege nach Samarkand aber, als die Muselmänner, keines Krieges gewärtig, des Abends sorglos umherlagen, wurden sie von den Truppen Ferghana's überfallen und größtentheils niedergemetzelt. Der Krieg gegen Ferghana, wohin sich nach und nach alle mit den Muselmännern unzufriedenen Bewohner von Buchara und Samarkand flüchteten, ward dann, ohne daß wir von großem Erfolge der mohammedanischen Waffen hören, bis zum Tode Jezid's fortgesetzt [1]).

Gleiches Schicksal, wie das Heer in Transoxanien, traf auch das in Armenien, in Adserbidjan und am Kaukasus kämpfende. Schebib Nahrawani ward in Merdj Alhidjara, im nördlichen Armenien, von den Chosaren, das heißt, von den zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere wohnenden Völkerschaften überfallen und mußte mit den wenigen Truppen, die entkamen, sich nach Syrien zurückziehen [2]). Jezid ließ ein neues starkes Heer ausrüsten, welches dann Djarrah Ibn Abd Allah gegen den Kaukasus führte. Nach mehreren siegreichen Gefechten drang er bis Balandjar, Hauptsitz der Chosaren, vor und nahm diese Stadt. Aber auch ihn nöthigte ein allgemeiner Aufstand unter den Gebirgsvölkern zum Rückzuge [3]).

---

1) Tab. ar. f. 16 u. ff., türk. f. 182.

2) Ibid. S. 183.

3) Ibid. Balandjar ist das, was bei Elmakin (S. 79) Meltahar genannt wird. Die Niederlage bei Ardebil, welche Elmakin hier erzählt und Djarrah's Tod fällt aber erst in das Jahr 112. S. Tab. ar. fol. 70 v. Ueber diesen Zug Djarrah's hat Tab. folgende Einzelnheiten. „Sobald Djarrah nach Armenien gelangte, floh der

Omar Ibn Hubeira machte im Jahr 102 nach Westarmenien einen glücklichen Streifzug [1]) und ward dafür mit der Statthalterschaft von Irak belohnt, welche vor ihm zuerst Maslama Ibn Abd Almalik, dann Said Ibn Amru, dann Abd Errahman Ibn Salman und zuletzt Abd Almalik Ibn Beschr erhalten hatte. Auch Abbas Ibn Welid kämpfte nicht ohne Erfolg in Kleinasien [2]). Eine andere Truppenabtheilung aber, die im Jahre 105 von Said Ibn Abd Almalik auf feindliches Gebiet geschickt ward, ward gänzlich aufgerieben [3]).

Auch in Afrika erzeugte Jezid's Vorliebe zu den Anhängern des Haddjadj große Unzufriedenheit, welche mit der

---

König der Chosaren nach Bab Alabwab. Djarrah rückte bis Berdaah vor, ruhte einige Tage aus, ging dann über den Kur und setzte seinen Marsch bis Ruhbasch, zwei Pharasangen von Bab Alabwab fort. Von hier ging er nach drei Tagen nach Bab Alabwab (Pforte der Pforten, Derbend), wo er gar keinen Feind fand. Er sandte dann kleine Truppenabtheilungen auf Raubzüge aus, die mit vielen Gefangenen und reicher Beute, besonders an Vieh, zurückkamen. Er selbst ging mit 20,000 Mann bis Nahrawan, sechs Pharasang über Bab Alabwab. Hier kam ihm Nardjil, König der Chosaren, Sohn des Chakans, mit 40,000 Mann entgegen, ward aber geschlagen. Hierauf belagerte Djarrah die Festung Haßin (die Feste), welche sich bald ergab. Von hier brach er nach einer Stadt auf, welche Barghud hieß; sie unterwarf sich auch nach einem sechstägigen Widerstande. Hierauf ward Balandjar mit Sturm genommen, und der König von Balandjar flüchtete sich mit 50 Mann nach der Festung Samandar, seine ganze Familie fiel aber in die Hand Djarrah's. Dieser war großmüthig gegen den Besiegten und schenkte ihm alle Angehörigen wieder zurück. Er wollte dann bis Samandar vorrücken, als er einen Brief von dem König von Balandjar erhielt, welcher ihm aus Dankbarkeit anzeigte, daß alle Chosaren und Gebirgsvölker im Aufstande begriffen, und ihm rieth, sich zurückzuziehen, ehe sie alle Pässe besetzt haben würden. Djarrah zog sich nun bis Kesch (am Oxus?) zurück und bat den Chalifen um Verstärkung.

1) Ibid. f. 16. Er machte 700 Gefangene.

2) Ibid. Er erobert im Jahr 103 die Stadt Ghaslah (?)

3) Ibid. f. 46 v.

Ermordung des Statthalters endete. Bald nach Omar's Tod ward nämlich der besonders gegen die Berber sehr milde Ismail Ibn Abd Allah entsetzt und Jezid Ibn Abi Muslim, ein ehemaliger Sekretär des Haddjadj, zum Statthalter von Afrika ernannt. Seine erste Handlung war, Abd Allah, dem Sohne Musa's, welcher zu jener Zeit aus dem Osten wieder nach Afrika zurückkam, ungeheure Summen auszupressen [1]). Dann behandelte er die von Musa Ibn Nußeir freigelassenen Berber wie Sklaven, brandmarkte sie an beiden Händen und eignete sich auch den fünften Theil ihrer Güter zu. Endlich mißhandelte er Mohammed Ibn Jezid, welcher unter Suleiman Afrika verwaltet hatte, auf eine schauderhafte Weise. Er ward in eine oben versiegelte, ganz rauhe, wollene Kutte gesteckt, in eine enge, eigens für ihn gebaute Zelle gesperrt und erhielt nur Aschwasser zu trinken. Es kam nun wahrscheinlich eine Verschwörung zu Stande, an welcher alle Unzufriedenen Theil nahmen und Jezid ward, nach einigen Berichten bei der Tafel, von einem Soldaten aus seiner Leibwache, nach andern von Berbern [2]) in der Moschee beim

---

1) Ibn Abd Alh. S. 119. Es scheint, daß er besonders eifersüchtig auf die gute Aufnahme war, die Abd Allah gefunden. Es heißt: „Mit Jezid Ibn Abi Muslim kam auch Abd Allah Ibn Musa aus dem Osten nach Ifrikijje. Als er (wahrscheinlich Abd Allah) in der Nähe war, gingen ihm Leute entgegen. Als Jezid Ibn Abi Muslim nach Kairawan kam, hieß er Abd Allah in seine Wohnung gehen und befahl den Leuten, ihm zu folgen, so daß sie glaubten, er sei sein Freund. Als sich aber Abd Allah entfernt hatte, sandte ihm Jezid einen Boten mit dem Befehle, so viel von seinem Vermögen herzugeben, als der Sold der Truppen auf fünf Jahre erfordere."

2) Ibid. S. 120. Die Stelle ist nicht ganz klar und lautet wörtlich: „Manche behaupten: die Wachen des Jezid Ibn Abi Muslim, als er (nach Afrika) kam, waren Berber, worunter keine andere als (aus dem Stamme) Bitr; sie waren auch die Wachen der Statthalter vor ihm; Bitr ausschließlich und kein Einziger von den Baranus. Jezid Ibn Abi Muslim sagte in seiner Kanzelrede: wenn

Abendgebete ermordet. Das Volk erwählte nun Mughira Ibn Abi Burdah zum Statthalter, er lehnte aber die Wahl ab, aus Furcht der Theilnahme an der Verschwörung beschuldigt zu werden, worauf dann der Anßar Mohammed Ibn Aus gewählt ward [1]), welcher sich damals in Tunis aufhielt. Der Chalife mußte zuerst die Wahl bestätigen und das Geschehene gutheißen. Doch in demselben Jahre noch ernannte er den Beschr Ibn Safwan Alkelbi, welcher bisher Statthalter von Egypten war, zum Statthalter von Afrika und befahl ihm, Abd Allah Ibn Musa hinrichten zu lassen, weil er als Anstifter der Verschwörung angeklagt ward [2]).

---

ich fromm bin, so zeichne ich meine Wache an den Händen, wie es die Griechen vor mir gethan; ich werde auf ihre rechte Hand ihren Namen zeichnen lassen und auf die Linke „meine Wache," damit sie als solche erkannt werden. Sie wurden aber böse darüber und sie verabredeten sich unter einander, ihn zu ermorden u. s. w." Statt Bitr oder Batr ist vielleicht Tibr oder Tabr zu lesen, wie dieses Wort S. 110 vorkömmt, wo, bei dem Kampfe Hasan's mit der Kahinah, es heißt: „mit Hasan war eine Abtheilung Berber von Tibr oder Tabr." Ueber die Baranus, d. h. solche, die einen Burnus tragen, und zwischen Sus, Aghmat und Fez wohnen, S. journ. asiat. ser. III, t. 13 p. 256.

1) A. a. O. Mughira wollte eigentlich Statthalter werden, aber sein Sohn Abd Allah rieth ihm, aus angegebenem Grunde, ab. Es heißt hier im Texte, nicht blos in der Abschrift des H. Ewald, sondern auch in den Pariser codd. fakatala dsalika As-scheichu, wahrscheinlich für »fakabala« und er nahm dies (diese Mahnung) an. Jezid ward im Jahr 102 ermordet, wahrscheinlich Anfang des Jahres, denn auch Beschr kam noch in demselben Jahre nach Kairawan.

2) Abd Allah wurde durch die Vermittlung des Siegelbewahrers Jezid's, dessen Gattin die Mutter oder die Schwester Abd Allah's war, begnadigt. Beschr hatte aber, dies befürchtend, die Hinrichtung beschleunigt und die Begnadigung traf erst nach derselben ein. Ibid. S. 121. Tab. weicht sowohl über den Grund der Ermordung Jezid's, als über dessen Nachfolger von Ibn Abd Alh. ab. Er berichtet: (fol. 16) In diesem Jahre (102) ward Jezid Ibn Abi Mus-

In Spanien scheint man unter dem Chalifate Jezid's nicht weniger als in Afrika, nach Unabhängigkeit vom Osten gestrebt zu haben, und dies war um so leichter, als die Statthalterschaft von Spanien unmittelbar von der von Afrika abhing und diese in ihrem eigenen Lande für die Erhaltung des Gehorsams gegen den Chalifen zu sorgen hatte. Bei dem Wechsel aller höhern von Suleiman und Omar angestellten Beamten und den damit sich ändernden Regierungsprinzipien, besonders was die Behandlung der nicht mohammedanischen oder neubekehrten Unterthanen und Schutzgenossen angeht, läßt sich die Fortdauer der Statthalterschaft Samah's, welchen Omar nach Spanien geschickt, nur der Schwäche der Regierung Jezid's zuschreiben, und der ihm folgende Statthalter Abd Errahman Ibn Abd Allah ward geradezu nur vom Heere zu dieser Würde erhoben. Diese Schwäche des Chalifats, oder vielmehr die allgemeine Unzufriedenheit mit dem Chalifen und seinen Beamten wirkte indessen auch höchst nachtheilig auf die Zustände Spaniens. Es fehlte auch hier unter der gemischten Bevölkerung von bekehrten und nicht bekehrten Juden und Christen, von Berbern, von Arabern aus jemenidischem und ismaelitischem Geschlechte, an einem

---

lim in Afrika erschlagen, weil er die (früheren) Schutzgenossen, deren Ursprung aus Sawad war (d. h. bekehrte Juden oder Christen) wieder in ihre Heimat zurückschicken und zur Kopfsteuer verpflichten wollte, wie zur Zeit ihres Unglaubens. Sie ernannten wieder ihren frühern Statthalter Mohammed Ibn Jezid, und der Chalife genehmigte es." Bei Nuweiri liest man, nach der Uebersetzung von Slane: (journ. as. III. 9. 580.); Jezid arriva dans la province d'Afrique l'an 102, et il voulait y tenir la même conduite qu'el-Heddjadj avait tenue envers les habitants du Sewad (la Babylonie) qui descendaient d'ancêtres tributaires. El-Hedjjadj les envoyait dans leurs villages pour les obliger à payer la capitation (djezija) comme ils le faisaient avant leur conversion à l'Islamisme. Yezid voulait suivre le même systeme dans la province d'Afrique, mais les habitans d'un commun accord le firent périr et se mirent de nouveau sous la conduite de leur ancien gouverneur Mohammed Ibn Yezid."

festen Bande, um Einheit in allen Unternehmungen hervorzurufen. Die nöthigen Verstärkungen der Heere aus Afrika und dem Mutterlande blieben aus, die Feldherrn waren mehr auf augenblicklichen Gewinn, als auf dauerhafte Vortheile für den Staat bedacht. So ward es den Christen in Gallien möglich, ihr Land vom Feinde eben so schnell wieder zu säubern, als es besetzt worden, und denen Spaniens, ein neues Königreich zu gründen, das einst wieder der Herrschaft des Korans in Andalusien ein Ende setzen sollte.

Was zuerst die Züge der Araber über die Pyrenäen betrifft, so übergehen wir als fabelhaft die von manchen Arabern schon dem Musa zugeschriebenen und glauben, daß der erste Einfall der Araber in das südliche Frankreich gegen Ende des ersten Jahrhunderts der Hidjrah (718 n. Chr.), unter Führung des Alhorr statt fand [1]). Frankreich war um diese Zeit eben so in sich selbst zerfallen, wie Spanien und Egypten, als sie von den Arabern unterjocht wurden. Eudo, der Herzog von Aquitanien, kämpfte für Chilperich, einen angeblichen oder wirklichen Sohn Childerich's II., gegen Clotar IV., oder eigentlich gegen Karl Martell, der in seinem Namen herrschte [2]). Die Bewohner der südlichen Provinzen Frankreichs zerfielen außerdem noch in zwei sich einander feindlich gegenüberstehende Theile, in Gothen, welche lange im Besitze der Macht und der Reichthümer gewesen, und in Abkömmlinge der Römer und Gallier, welchen ihre nordischen Tyrannen nicht weniger verhaßt waren, als die sie von Osten her bedrohenden [3]). Darum ist es nicht unwahrscheinlich, daß Alhorr, ohne großen Widerstand zu finden, das ganze Land von Carcassone bis Nismes durchstreifen und mit vieler Beute beladen und zahlreiche Gefangenen entführend, wieder nach Spanien zurückkehren konnte. Zweifelhaft bleibt

1) Conde S. 69 Makk. S. 407. Rod. Tolet. cap. X u. a.
2) Vergl. Schlosser Weltgesch. II., 1 S. 168 u. ff.
3) S. Reinaud. Invasions des Sarrazins en France p. 14 et sqq.

es indessen, ob er auch die größeren Städte, namentlich Narbonne [1]) wirklich einnahm, und gewiß ist, daß er, ohne eine Besatzung zurückzulassen, sich wieder entfernte, so daß sein Nachfolger Samah, nachdem er zuerst die inneren Angelegenheiten der Halbinsel geordnet, unter Jezid's Chalifat die ganze narbonensische Provinz auf's Neue unterwerfen mußte. Im Jahre 720 oder 721 führte dieser treffliche Statthalter ein starkes Heer über die Pyrenäen, nahm die feste Stadt Narbonne nach hartnäckiger Vertheidigung ein und ließ sie noch besser befestigen, um den Mohammedanern einen großen Waffenplatz jenseits der Pyrenäen zu sichern [2]). Das Schicksal

1) Die Gründe gegen die Einnahme von Narbonne unter Al Horr findet man in der hist. de Languedoc t. I. not. 82 p. 688. Aschbach schreibt S. 55: Die hist. de Langued. sucht vergeblich zu beweisen, daß Alahor nicht nach Narbonne gekommen sei." Wenn Isid. Pac. von Alhorr sagt, daß er »debellando et pacificando pene per tres annos Galliam Narbonensem petiit,« so läßt sich, wie in der hist. de Lang. bemerkt ist, allerdings nicht daraus schließen, daß er Narbonne eingenommen. Fast eben so unbestimmt lautet Roder. Tolet: Misit (Suleiman) Alahor quem Hispaniæ præfecerat, ut Narbonensem Galliam devastaret, et citeriorem Hispaniam, in qua Christiani aliqui rebellaverant subjugaret, qui et prædictam Galliam et utramque Hispaniam, vi, fraude et deditione receptans, vectigali subdidit servituti.« Bei den arabischen Autoren ist jedoch nach Conde S. 69 ausdrücklich die Rede von der Einnahme von Narbonne unter Al Horr. Auch bei Ibn Abd Alh. heißt es S. 115, wo von Tariks Zug nach Toledo die Rede ist: „Toledo liegt in der Mitte zwischen Narbonne und Cordova. Narbonne ist die letzte Grenzfestung von Andalusien. Omar's Befehl gelangte bis Narbonne. Später eroberten die Ungläubigen diese Stadt wieder und sie befindet sich jetzt in ihrer Gewalt." Daraus geht jedenfalls hervor, daß Narbonne spätestens Anfang 720 schon eingenommen war, ob aber durch Al Horr oder Al Samah bleibt dahingestellt. Wenn Isid. Pac. unter Al Samah die Unterwerfung der narbonensischen Provinz wiederholt, so widerspricht er sich darum nicht, da sie nach Al Horr's Abzug sich wahrscheinlich wieder gegen die Araber erhob.

2) Reinaud a. a. O. S. 18. Aschbach S. 55, wo auch die Quellen angeführt sind.

wollte aber, daß alle unter Jezid mit so großem Erfolge begonnenen Kriegsoperationen ein unglückliches Ende nahmen. Samah wendete sich nämlich nach der Einnahme von Narbonne gegen Osten und rückte bis Toulouse vor. Die Belagerung dieser Festung hatte schon begonnen, und ihr Fall war nicht mehr fern, als der Herzog Eudo mit einem starken Heere zum Entsatze herbeikam und die hartbedrängte Stadt rettete. Die Schlacht zwischen den Bekennern des Korans und des Evangeliums war eine der blutigsten und ward erst, als Samah entweder todt oder schwer verwundet vom Kampfplatze getragen ward, gegen erstere entschieden, weil sie nach dem Falle ihres Anführers in Unordnung die Flucht ergriffen [1]. Indessen sammelten sich die Flüchtlinge bald um Abd Errahman Ibn Abd Allah Alghafiki, der sich während der Schlacht durch seine Tapferkeit ausgezeichnet, auch früher schon als frommer Traditionsgelehrter in hohem Ansehen stand, und in Narbonne fanden sie einen festen Punkt, den Eudo nicht einmal anzugreifen wagte. Wie lange nun Abd Errahman,

1) Makk. S. 33. »Ibnu Hayan relates that having invaded the land of the infidels, he (Samah) was surrounded by their forces, who poured on him on all sides, and that not one Moslem (?) escaped that disastrous affair.« Diese Niederlage erlitten die Araber nach Ibn Chaldun u. A. den 8ten Dsu-l-Hudja 102 (9ten Juni 721, nicht 10ten Mai, wie bei Pascual S. 407). Dieses Datum entspricht den christlichen Quellen (S. hist. de Longued. a. a. O.) Andere Araber setzen aber die Schlacht bei Toulouse erst ein Jahr später. Einige lassen auch Samah nicht in dieser Schlacht, sondern in einem Treffen gegen Pelagius, in der Nähe von Leon, umkommen. Ich stimme in Betreff der Schlacht von Toulose den christlichen Quellen bei. Samah ward wahrscheinlich in dieser Schlacht verwundet, wie auch ein Araber bei Borbon ausdrücklich erzählt, so daß Abd Errahman den Oberbefehl übernehmen mußte, später focht er wieder gegen Pelagius und fiel. Mich bestimmt besonders für eine langere Dauer von Samah's Statthalterschaft, daß, wie wir gleich sehen werden, Ibn Abd Alhak. Anbasa erst unter Hischam nach Spanien kommen läßt.

der mit einem Theile des Heeres nach Spanien zurückzog, Statthalter blieb, ist ungewiß. Manche berichten, er sei erst im folgenden Jahre durch Anbasa oder Ambasa ersetzt worden, Andere, schon nach einigen Monaten. Nach einigen Quellen folgte ihm zuerst noch Alhorr bis zum Tode des Chalifen Jezid [1]). Dem sei, wie ihm wolle, so gehört jeden=

1) Bei Ibn Abd Alh. S. 121 liest man: „Beschr Ibn Safwan (Statthalter von Kairawan) reiste mit Geschenken nach Syrien zum Chalifen Jezid. Auf dem Wege dahin vernahm er Jezid's Tod, welcher in der Nacht auf Freitag den 26ten Schaban 105 starb. Beschr brachte die Geschenke dem Hischam Ibn Abd Almalik, welcher ihn wieder nach Afrika zurücksandte. Er bemächtigte sich der Güter Musa's Ibn Nußeir und mißhandelte dessen Unterstatthalter und setzte über Andalus den Anbasa Ibn Suheim Alkelbi und entsetzte den Alhorr (es heißt Al Djorr, aber wahrscheinlich ist der Punkt zu streichen). Ibn Abd Errahman Alabsi (soll vielleicht Althakifi heißen, in arabischer Schrift leicht mit Alabsi zu verwechseln)." Auch Conde S. 76 läßt Anbasa erst unter Hischam Statthalter werden, obgleich er schon früher an der Spitze der Armee gestanden. Auch bei Nuweiri l. l. S. 581 wird zwar Anbasa schon im Jahr 103 Statthalter von Spanien, aber sein Vorgänger wird auch Alhorr Ibn Abd Errahman genannt. Bei Makk. S. 31 heißt es nach Ibn Hajjan, Anbasa sei im Safar 103 (August 721) von Jezid Ibn Abi Muslim zum Statthalter von Spanien ernannt worden. Dies ist aber offenbar falsch, da ja, wie wir aus Ibn Abd Alh. gesehen, der doch gewiß über egyptische Angelegenheiten am Zuverlässigsten ist, Beschr Ibn Safwan schon im Jahr 102 Statthalter von Afrika war. Ich glaube daher, ohne Bedenken annehmen zu dürfen, daß Anbasa erst unter Hischam wirklicher Statthalter geworden, daß er aber schon früher, sogar vor Al Samah's Tode, in so großem Ansehen stand, daß leicht manche Autoren den Beginn seiner Statthalterschaft früher setzen konnten. Zwischen ihm und Al Samah war gewiß einige Zeit Abd Errahman und vielleicht auch wieder Al Horr Statthalter, oder wenigstens der That nach Befehlshaber in Spanien. Beide werden in dem Verzeichnisse der Statthalter gar nicht genannt (S. Makk. S. 405 u. append. S. VI.), weil ihre Ernennung nicht von Kairawan oder Damask ausging und daher kömmt es wohl, daß Anbasa's Statthalterschaft zu weit vorgerückt ward.

falls der Zug des Statthalters Anbasa über die Pyrenäen dem folgenden Chalifate an.

Ohne Einfluß blieb aber gewiß die von den Mohammedanern erlittene Niederlage bei Toulouse, die erste, welche ihnen europäische Christen beigebracht, nicht auf die christliche Bevölkerung Spaniens und die Ueberbleibsel des königlichen Hauses, welche in den Gebirgen von Asturien und Biscaya eine Zuflucht gesucht.

Schon einige Jahre früher, unter der Statthalterschaft des Alhorr, während er jenseits der Pyrenäen Streifzüge machte, hatten sich die Christen, unter Anführung des Pelagius, in den Gebirgen Asturiens erhoben. Dieser Aufstand, von Alhorr's grausamer Herrschaft begünstigt, schien diesem Statthalter so bedenklich, daß er Alkama mit einer Truppenabtheilung gegen dieselben sandte. Die Araber wurden aber im Thale Cangas geschlagen und Alkama selbst verlor das Leben [1]. In der ersten Zeit der Statthalterschaft des

1) Dsahabi u. A. bei Makk. S. 260 u. S. 407 N. 16. Aus Alkama haben die christlichen Chroniker Alraman gemacht. S. auch Lembke S. 321 und Aschbach S. 147 u. ff., welcher, da ihm die arabischen Nachrichten nicht bekannt waren, die von Pelagius' Erhebung unter Al Horr und Anbasa sprechen, auch Isidor. Pac. davon schweigt, den Quellen beistimmt, welche die Regierung des Pelagius um etwa 16 Jahre später beginnen lassen. Da manche von einem Aufstande unter Al Horr und Andere unter Anbasa sprechen, so läßt sich wohl annehmen, daß verschiedene Kämpfe vorfielen. War Al Horr wirklich noch einmal Statthalter unmittelbar vor Anbasa, so ist die Meinungsverschiedenheit der Quellen um so leichter zu erklären. Nur müßte dann der Aufstand etwa gegen die Mitte des Jahres 105 (Ende 723) gesetzt werden. Noch ist endlich zu erinnern, daß Anbasa, nach einigen Berichten bei Ibn Abd Alh. (S. 122) noch einmal bis zum Jahr 116 Statthalter war. Die Autoren, die Pelagius' Zug unter Anbasa's Statthalterschaft angeben, meinen wahrscheinlich die zweite, denn die erste endete schon im Jahr 107, Pelagius' Tod wird aber in das Jahr 133 (750) gesetzt und doch seiner Regierung nur eine Dauer von 19 Jahren gegeben. Indessen mochte Pelagius erst nach dem Kampfe zum König gewählt worden

Al Samah wagte es wahrscheinlich Pelagius nicht, wieder aus den Gebirgen hervorzutreten und jener hielt es entweder nicht der Mühe werth, ihn zu bekämpfen oder fürchtete, der für ein größeres Heer unzugänglichen Oertlichkeit willen, das Schicksal Alkama's. Nach seiner Niederlage oder nach seinem Tode aber hören wir auf's Neue von dem Widerstande der Gothen unter Pelagius, welche zwar Anbasa wieder in das Gebirge zurücktrieb, doch nicht zu besiegen vermochte.

Während aber, wie wir der Reihe nach gesehen, das große Reich des Islams in allen seinen Theilen, im Innern sowohl wie an den Grenzen, durch Empörung von Statthaltern und Volksbewegungen, durch offenen Krieg und heimliches Missionswesen tief erschüttert ward, gab sich der Chalife Jezid ungestört den Freuden der Liebe und des Gesanges hin. Seine Liebe scheint zwar reiner und tiefer gewesen zu sein, als die Suleiman's, aber seine Sorglosigkeit um den Staat auch um so größer. Er soll eine seiner Sklavinnen so heftig geliebt haben, daß er, gegen alle muselmännische Sitte, sie drei Tage unbeerdigt und auch später noch einmal ihr Grab öffnen ließ. Auch soll der Schmerz um ihr Dahinscheiden wenige Tage nachher seinem Leben ein Ende gemacht haben. Er starb, noch nicht vierzig Jahre alt, in der Provinz Balka, nach einer

---

sein. Das Wahrscheinlichste in dieser viel bestrittenen Frage ist, daß allerdings schon unter Al Horr Bewegungen der Gothen gegen die Araber in den Gebirgen Asturiens statt fanden und sich oft wiederholten, daß sie aber keineswegs so bedeutend waren, wie es die spanischen Chroniken schildern, darum auch leicht von Isid. Pac. übergangen werden konnten. Bei der hier obwaltenden Verschiedenheit der Quellen, ist es sehr leicht, für und gegen jede Behauptung Beweise zu finden. Man nehme z. B., daß die Araber erzählen: Pelagius verhungerte mit den Seinigen in den Gebirgen bis auf 30 Mann, welche die Araber nicht der Mühe werth hielten, länger zu verfolgen, während die Spanier im Kriege mit Pelagius 124,000 Muselmänner umkommen lassen.

unheilvollen Regierung von vier Jahren und einem Monate in der Nacht des 26ten Schaban des Jahres 105 [1]).

Zu seinen Nachfolgern hatte Jezid schon gleich bei seinem Regierungsantritte seinen Bruder Hischam und seinen damals elfjährigen Sohn Welid bestimmt, der auch wirklich nach Hischam Chalife wurde. Als Welid das fünfzehnte Jahr erreicht hatte, soll Jezid, wie so manche Andere vor ihm, den Entschluß gefaßt haben, seinen Sohn zum nächsten Thronerben zu bestimmen, aber sein baldiger Tod gestattete ihm nicht mehr die Abänderung seiner früheren Verfügungen [2]).

---

1) Dies entspricht der Nacht vom 27. auf den 28. Januar 724. Sowohl bei Ibn Abd Alh. als bei Tabari wird Freitag Nacht genannt, d. h. die Nacht von Donnerstag auf Freitag. Der erste Januar des Jahres 724 war ein Samstag.

2) Tab. fol. 144.

Vierzehntes Hauptstück.

Hischam.

Hischams Charakter. — Umtriebe der Haschimiten. — Chalid Ibn Abd Allah Statthalter von Irak. — Er mißhandelt seinen Vorgänger. — Verschwörung in Kufa. — Kämpfe gegen den Rebellen Bahlul. — Chalid begünstigt die Christen. — Will den Aufrührer Alsachtajani begnadigen. — Hischam entsetzt Chalid. — Verschiedene Gründe seiner Ungnade. — Jusuf Ibn Omar Statthalter von Irak. — Chalid wird eingekerkert. — Hischam befreit ihn. — Empörung des Zeid Ibn Ali in Kufa. — Wird von den Kufanern verlassen. — Kampf in den Straßen Kufa's. — Zeid wird erschlagen. — Die Abbasiden werden kühner. — Vorfälle in Chorasan. — Emissäre der Abbasiden und Bürgerkrieg. — Asad Ibn Abd Allah's Statthalterschaft. — Kriege gegen Ghorat. — Aschras wird Statthalter. — Aufstand in Transoxanien. — Djuneid's Statthalterschaft. — Zug gegen Samarkand. — Niederlage der Araber unter Saurat. — Aßim wird Statthalter. — Harith Ibn Schureih empört sich gegen ihn. — Er verbündet sich mit den Ungläubigen. — Asad kommt wieder nach Chorasan. — Statthalterschaft des Naßr Ibn Sejjar. — Er unterwirft Ferghana. — Verderbliche Lehren eines Emissärs der Abbasiden. — Kriege Djuneids in Indien. — Seine Treulosigkeit. — Abfall der Indier. — Gründung muselmännischer Städte am Indus. — Friedensschluß mit den Alanen. — Maslama's Kriege in Ad-

serbidjan. — Niederlage der Araber unter Djarrah. — Said Ibn Amru's Zug gegen die Chosaren. — Maslama's Tod. — Merwan wird Statthalter von Armenien. — Neuer Krieg gegen die Alanen. — Maslama's und Muawia's Feldzüge in Kleinasien. — Belagerung von Nycea. — Niederlage der Araber unter Abd Allah Albattal. — Beschr Ibn Safwans Statthalterschaft von Afrika. — Raubzug einer arabischen Flotte nach Sicilien. — Aufstand der Berber in Westafrika. — Ermordung des Präfekten von Tanger. — Vereinigung der Berber mit den Charidjiten. — Niederlage der Araber unter Chalid Ibn Abi Habib. — Kolthum kömmt mit einem zweiten Heere um. — Sein Neffe Baldj flüchtet sich nach Spanien. — Hanzala Ibn Safwan Statthalter in Afrika. — Kämpfe gegen Berber und Charidjiten bei Kairawan. — Niederlage der Charidjiten. — Zustände in Spanien unter Anbasa. — Seine Einfälle in Gallien. — Udsrah's, Jahja's und Hudseifa's Verwaltung. — Othman, Alheitham und Mohammed Ibn Abd Allah. — Abd Errahman's zweite Statthalterschaft. — Feldzüge jenseits der Pyrenäen. — Schlacht bei Tours zwischen Abd Errahman und Karl Martell. — Tod des Erstern. — Abd Almalik Ibn Katan folgt ihm. — Aufstand der Christen im nördlichen Spanien. — Okba's Statthalterschaft. — Bündniß zwischen Maurontius und den Arabern. — Narbonne von Karl Martell belagert. — Unruhen in Spanien. — Abd Almalik wird wieder Statthalter. — Wird von Baldj erschlagen. — Empörung gegen Baldj und sein Tod. — Anarchie in Spanien. — Hischams Gerechtigkeitsliebe. — Sein Geiz und sein enthaltsames Leben. — Verhältniß zu seinem Nachfolger. — Sein Sohn Maslama. — Der Dichter Kumeit. — Hischams Tod.

Hischam hatte keines der Laster seines Vorgängers. Er betrachtete den Besitz der Krone nicht bloß als ein Mittel, sich alle irdischen Genüsse zu verschaffen, sondern als eine Verpflichtung, sich gänzlich dem Wohl des Staates zu opfern. Er verbannte alle, mit den alten Sitten des Islams nicht harmonirenden, aus Griechenland und Persien entliehenen Vergnügungen von seinem Hofe [1]), lebte so einfach und so

---

1) Einst brachte man einen Mann vor ihn, bei dem man einen Weinkrug und einen Tamburin gefunden. Er nannte den Tamburin

streng orthodox wie Omar und forderte einen ähnlichen Lebenswandel von seiner Umgebung [1]. Demohngeachtet hat auch er während seiner zwanzigjährigen Regierung nicht nur gegen äußere Feinde und empörte Grenzprovinzen, sondern auch gegen innere Unruhen zu kämpfen. Ein Theil der Stürme, welche Hischams Chalifat bewegen, mag wohl seinen Statthaltern zugeschrieben werden, die nicht immer in seinem Sinne handelten, er selbst hatte aber auch zwei Untugenden, welche in einer verdorbenen Zeit, wie die seinige war, und unter einem Volke, bei dem Habgier und Rachsucht so viele Gewalt ausübten, höchst nachtheilig wirken mußten. Hischam war geizig und versäumte daher, durch Geschenke seine Feinde zu gewinnen und seine Freunde zu erhalten. Er war ferner zum Argwohn geneigt, glaubte daher leicht manches Schlimme, das nur persönlicher oder Stammhaß eines Verläumders ersann, und dies trieb ihn zu manchen Gewaltthaten so wie auch zu häufigem Wechsel seiner Statthalter. Besonders schwierig ward aber dem Hischam das Regieren, weil die Haschimiten durch ihre Emissäre fortwährend seine Mängel in ein grelles Licht stellen, seine Tugenden verheimlichen, sein ganzes Geschlecht als ein gottloses und das ihrige als das allein beglückende darstellen ließen. Einen sehr günstigen Boden fanden diese Emissäre in Chorasan, wo die gemischte muselmännische Bevölkerung ohnehin fortwährend in Unfrieden unter sich selbst und mit ihren Statthaltern lebte und in Irak, wo von der frühesten Zeit her es jedem Prätendenten leicht

---

eine Trommel und sagte: zerschlaget diese Trommel an seinem Kopfe. Tab. f. 141.

1) Einer seiner Söhne kam einst Freitags nicht zum Gebete in die Moschee. Hischam stellte ihn darüber zur Rede und jener entschuldigte sich damit, daß sein Maulthier so schlecht gelaufen sei, daß er zu spät kam. Hischam sagte ihm aber: wärest du abgestiegen und zu Fuß gelaufen. Zur Strafe entzog er ihm einen ganzen Jahresgehalt. Ibid.

ward Anhänger zu finden, die ihn freilich auch im Augenblicke der Gefahr eben so schnell wieder aufgaben. Da Hischam die Statthalterschaft von Irak und Chorasan wieder mit Jemeniden besetzte, so war dies schon Grund genug für manche aus Mudhar entsprossene Stämme, um sich denen anzuschließen, welche an dem Sturze der Dynastie der Omejjaden arbeiteten, und darum sehen wir auch, daß den Emissären unter Hischam besonders aufgetragen ward, sich bei den Nachkommen Mudhar's einzuschmeicheln [1]). Manche dieser Unruhestifter wurden freilich entdeckt und auf grausame Weise hingerichtet, aber es finden sich immer wieder Menschen, die, entweder aus Liebe zu dem Geschlechte Mohammeds, oder aus Haß zur herrschenden Dynastie, vielleicht auch von dem Gelde der

---

1) Wir haben schon oben bemerkt, daß, nach einigen Berichten, die ersten Emissäre der Abbasiden erst unter Hischam nach Chorasan kamen. Die Stelle bei Tab. T. XI. f. 60 lautet: „Der erste Missionär (so werden sie genannt, weil die Religion ihrer Herrschsucht zum Deckmantel dienen mußte) der Abbasiden nach Chorasan war Zijad Abu Mohammed, ein Maula (Adoptirte) des Stammes Hamdan unter der ersten Statthalterschaft des Asad Ibn Abd Allah. Er war abgesandt von Mohammed Ibn Ali Ibn Abd Allah Ibn Abbas, welcher ihm sagte: reise über Jemen und schmeichle dem Stamme Mudhar, weiche aber einem gewissen Ghalib aus Irschehr aus, weil er zu große Liebe für die Söhne Fatima's (Ali's) hegt. (Nach Andern war der erste Ueberbringer eines Briefes von Mohammed Ibn Ali nach Chorasan, Harb Ibn Othman aus Balch, ein Maula der Benu Keis Ibn Thalaba.) Zijad warb für die Abbasiden, erzählte von dem ungerechten Lebenswandel der Omejjaden, und speiste das Volk. Ghalib aus Irschehr kam auch zu ihm, sie entzweiten sich aber bald wieder, weil Ghalib das Geschlecht Abu Talibs (Ali's) erhob, während Zijad die Söhne des Abbas pries. Zijad brachte einen Winter in Meru zu und gewann daselbst mehrere Anhänger. Asad ward von seinen Umtrieben in Kenntniß gesetzt, da er sich aber für einen Kaufmann ausgab, begnügte jener sich damit, ihn aus der Stadt zu verweisen. Erst als er zum zweitenmale in der Stadt gefunden ward, ließ ihn Asad nebst acht seiner Genossen hinrichten. Vergl. auch Abu-l-Faradj. S. 108.

Abbasiden verführt, das Volk gegen die Omejjaden reizte und von der Rechtmäßigkeit der Ansprüche der Haschimiten [1]) auf das Chalifat zu überzeugen suchten.

Die Statthalterschaft von Irak ward bald nach Hischams Thronbesteigung dem Chalid Ibn Abd Allah Alkasri [2]) übertragen, der schon unter Welid einige Zeit Statthalter von Mekka gewesen und die von Chorasan und Transoranien seinem Bruder Asad. Chalid machte sich gleich durch Mißhandlung seines Vorgängers Omar Ibn Hubeira verhaßt. Der Chalife hatte ihn freilich beauftragt, von Omar strenge Rechenschaft zu fordern, das heißt mit andern Worten, ihm alles Geld abzunehmen, das er während seiner Verwaltung gesammelt. Chalid gebrauchte aber, um sicher zu sein, daß auch alles ausgepreßt wird, die schwersten Foltern und finstersten Kerker, und als es Omar durch Bestechung der Kerkermeister gelang zu entkommen, ließ ihn Chalid verfolgen und umbringen. Hischam ließ freilich auch den Mörder Omars zu Tode foltern, dem Chalid, der wahrscheinlich den Mord befohlen, gab er aber nur einen Verweis und ließ ihn in seinem Amte [3]). Chalid wird zwar als ein sehr freigebiger Mann gepriesen [4]),

---

1) Haschimiten sind sowohl die Aliden als die Abbasiden, weil beide von Haschim, dem Urgroßvater Mohammeds, abstammen, die Omejjaden aber von Haschims Bruder Abd Schems. S. Leb. Moh. S. 11.

2) So richtig bei Abulf. S. 458 und Ibn Challikan I. 484, wo die ganze Genealogie bis Kahtan angegeben ist. Bei Tab. heißt es überall Alkuscheiri. Der Stamm Kuscheir entspringt von Kaab Ibn Rabia, der Stamm Kasr aber durch Badjilah von Saba und Kahtan, gehört also zu den Jemeniden.

3) Tab. auch in der türk. Uebers. S. 134.

4) Ibn Challik. a. a. O. Einer seiner Günstlinge sagte ihm sogar einst: „Gott ist wohlthätig und so bist auch du, Gott ist freigebig und so bist auch du," und so stellte er ihn in zehn Eigenschaften neben Gott. Hischam machte ihm Vorwürfe darüber, daß er so gotteslästerische Schmeichelei duldete. Darauf soll Chalid erwiedert haben, daß er (der Chalife) weit Schlimmeres geduldet, in-

aber nicht selten findet man, nicht bloß im Oriente, die größte Habgier auf der einen mit grenzenloser Verschwendung auf der andern Seite gepaart.

Indessen hören wir in den dreizehn ersten Jahren der Statthalterschaft Chalids von keinen ernsten Unruhen im eigentlichen Irak, was theils seiner Strenge und Umsicht, theils auch seiner Popularität bei der Masse des Volkes zugeschrieben werden mag, bei dem immer ein Jemenide größern Anhang fand. Erst in den letzten zwei Jahren mußte er gegen eigentliche Rebellen kämpfen. In Kufa hatte der Zauberer Mughira Ibn Said eine Verschwörung angezettelt, an welcher besonders die dienende Klasse Theil genommen. Chalid entdeckte sie jedoch noch zur rechten Zeit und ließ Mughira und sieben andre Rädelsführer öffentlich verbrennen [1]). In Babylonien streifte ein gewisser Bahlul mit einer Bande umher, mordete die Beamten Chalids und forderte das Volk auf, sich gegen einen Statthalter zu erheben, „der Moscheen einreißen, Kirchen und Synagogen aufbauen, Magier über Muselmänner herrschen läßt und Gläubigen gestattet, sich mit Ungläubigen zu verheirathen,“ Vorwürfe, die zum Theil darin ihren Grund hatten, daß Chalids Mutter eine Christin war und er ihr wirklich eine Kirche bauen ließ, vielleicht ihretwillen auch überhaupt die Christen begünstigte. Bahlul stand wahrscheinlich auch mit den Abbasiden in Verbindung, wenigstens trug er auch wie sie eine schwarze Fahne [2]). Chalid

dem ihn einst jemand fragte, ob er seinen Gesandten oder Stellvertreter (Chalife) vorziehe und er antwortete: meinen Stellvertreter, worauf dann jener versetzte: nun du bist Gottes Stellvertreter und Mohammed war sein Gesandter, folglich ihn über den Propheten erhob.

1) Tab. fol. 101.

2) Ibid. fol. 102. Er pilgerte nach Mekka, wo sich ihm Gleichgesinnte anschlossen. Sie geben sich überall als Gesandte Hischams aus und lassen sich Postkameele geben. In einem Städtchen in Sa-

sandte zuerst 800 Mann gegen ihn, worunter 600 Syrer, welche nach Indien bestimmt waren, aber ihr Häuptling ward getödtet und die Soldaten in die Flucht geschlagen. Eine zweite von Chalid gegen ihn geschickte Truppenabtheilung hatte ein gleiches Schicksal. Bahlul unterlag erst, als zu gleicher Zeit drei Heere gegen ihn ausrückten, eines von Kufa, eines aus Syrien und eines aus Moßul. Nun folgen noch drei andere Aufstände unter Amru Aljaschkari, unter Alanazi und unter Alsachtajani. Letzterer ward lebendig gefangen, zeigte aber, als er vor Chalid gebracht wurde, eine so tiefe Kenntniß des Korans und so glänzende Beredsamkeit, daß er ihm gerne das Leben schenken wollte. Hischam machte ihm Vorwürfe über seine Schwäche gegen einen Rebellen, welcher sich mehrerer Mordthaten und Brandstiftungen schuldig gemacht und befahl, daß er hingerichtet werde, obgleich Chalid nochmals um dessen Begnadigung anhielt. Er ward nebst allen seinen Mitschuldigen verbrannt, starb jedoch mit der Hingebung eines Heiligen und statt, wie seine Genossen, Jammertöne auszustoßen, fuhr er unter den gräßlichsten Feuerqualen fort, Sprüche aus dem Koran herzusagen [1]).

---

was wollte Bahlul Essig kaufen und erhielt Wein. Er verlangte sein Geld zurück und da er es nicht erhielt, klagte er beim Präfekten, aber auch dieser sprach ihm kein Recht, weshalb er mit dessen Ermordung begann, gegen den Rath seiner Genossen, die bis Kufa ihre Rolle fortspielen wollten, um Chalid tödten zu können. Ueber Chalids Ruf als schlechter Muselmann liest man auch bei Ibn Challikan ein Gedichtchen von Farazdak, in welchem er das Kameel verflucht, das Chalid nach Irak getragen. Wie kann ein Mann, sagt der Dichter, dessen Mutter nicht an die Einheit Gottes glaubt, ein guter Imam sein? hat er nicht seiner Mutter ein Kloster mit einem Kreuze errichtet und aus Haß gegen den Islam Minarete der Moscheen zerstört?

1) Ibid. fol. 105. Sie wurden in der Moschee in Rohr eingebunden, das man mit Pech beschmierte und dann auf einem freien Platze anzündete.

Bald nach diesem Vorfalle ward Chalid entsetzt, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Mitgefühl, das er für Alsachtajani gezeigt, den Chalifen bewog, ihm einen so wichtigen Posten nicht länger anzuvertrauen, obgleich die arabischen Quellen andere Gründe angeben [1]), worunter auch seine Liebe zu den Nachkommen Ali's genannt wird [2]). Die unermeßlichen Reichthümer, die er besaß, waren indessen für den habsüchtigen Chalifen auch schon Grund genug zu dessen Entsetzung, bei der ihm natürlich alles abgenommen ward. Der Thakifite Jusuf Ibn Omar, der bisher Statthalter in Jemen gewesen, ward zum Statthalter von Irak ernannt. Schon als Thakifite glühte er von Haß und Rache gegen Chalid, der Omar Ibn Hubeira Alfazari foltern und morden ließ, welcher auch zu den Stämmen Mudhar's gehörte. Er hatte schon Proben von seiner Unmenschlichkeit bei der Empörung des Ibad Alrasi in Südarabien abgelegt. Hischam gestattete

---

1) Bei Tab. f. 115 u. ff. wird unter andern auch erzählt, was man bei Reiske in den Noten zu Abulf. S. 127 aus Nuweiri findet, er habe sich über Hischam lustig gemacht und ihn „Sohn der Blödsinnigen" genannt. Seine Mutter war nämlich, so erzählt Tabari f. 48, ganz kindisch, so daß sie mit Puppen spielte, weshalb sich auch Abd Almalik, nach Hischams Geburt, von ihr scheiden ließ. Dann führt aber Tab. auch andere Berichte an, denen zufolge Hischam neidisch auf Chalids große Einkünfte war. Der Erlös seines Korns allein soll jährlich 20,000,000 Dirhem betragen haben. Bei Ibn Challikan wird als Grund seiner Entsetzung angegeben, daß er einer Frau, welcher einer seiner Beamten Gewalt angethan, eine unanständige Antwort statt einer Genugthuung gab. Abulf. erwähnt nur Chalids Tod, unter Welid, Nuweiri aber dessen Entsetzung unter Hischam, sie widersprechen sich nicht, wie Reiske a. a. O. glaubt.

2) Noch ein Grund ließe sich vermuthen, denn Tab. berichtet fol. 145, daß, als Hischam seinen Sohn an Welids Stelle zum Nachfolger ernennen wollte, wovon weiter unten die Rede sein wird, Chalid ihn in diesem Vorhaben nicht unterstützte. Auch sandte Hischams Sohn deshalb dem Chalid, als sein Bruder Asad starb, eine Satyre statt eines Beileidschreibens.

indessen dem rachsüchtigen Jusuf diesmal nicht, sein Opfer nach Herzenslust zu peinigen; nur einmal durfte er Chalid foltern lassen, weil der Chalife, trotz den großen bei ihm vorgefundenen Schätzen und Gütern, doch noch hoffte, mehr von ihm zu erpressen [1]). Nachdem er 18 Monate in Jusufs Kerker zugebracht, ließ ihn Hischam sogar wieder in Freiheit setzen und trotz wiederholter Anklagen Jusufs, an einem Feldzuge gegen die Griechen Theil nehmen [2]). Wir werden auf Chalid's weiteres Schicksal unter dem folgenden Chalifate zurückkommen. So viel mußte aber hier mitgetheilt werden, weil Chalids Entsetzung, wenn auch nicht Ursache, doch Veranlassung eines sehr bedenklichen Aufstandes ward, welcher in dem Jahr 122 der Hidjrah (740 n. Chr.) in Kufa ausbrach.

Bei der von Jusuf über Chalid's Verwaltung angestellten Untersuchung ergab sich nämlich, oder nach andern Berichten

1) Einer von Chalids Freunden, Aban Ibn Welid, hatte gleich mit Jusuf ausgemacht, Chalid würde 9,000,000 Dirhem bezahlen. Als er dies Chalid sagte, bemerkte ihm dieser, er hätte nicht gleich so viel versprechen sollen, denn nun würde Jusuf noch mehr begehren. Aban ging wieder zu Jusuf und sagte ihm, Chalid könne nicht so viel bezahlen, als er geglaubt habe. Gut, sagte Jusuf, der inzwischen vernommen hatte, wie reich Chalid war, ich nehme also auch mein Wort zurück und fordere 100,000,000. Diese Summe scheint nicht zu groß, wenn die oben für den jährlichen Erlös der Frucht angegebene richtig ist. Ibid. fol. 114.

2) Ibid. f. 169, wo Chalids Tod berichtet wird. Seine Befreiung fand im Schawwal 121 statt. Jusuf klagte ihn auch an, die Aliden bereichert zu haben, aber Hischam glaubte es nicht, dann wurden seine Freigelassenen als Brandstifter in Damask angeklagt, worauf Hischam alle Verwandten Chalids einkerkern ließ, später ward aber der wirkliche Brandstifter entdeckt und Chalids Familie wieder in Freiheit gesetzt. Er und sein Sohn Jezid wurden indessen noch einmal verhaftet, weil er angeklagt ward, den Entschluß geäußert zu haben, bei der nächsten Kränkung sich den Abbasiden anzuschließen, auf Verwenden seines Bruders Ismail ward er aber auch diesmal wieder von Hischam frei gesprochen.

erklärte Chalid unter der Folter, als er über einige im Staatsschatze fehlende Summen keine Rechenschaft zu geben wußte, er habe sie dem Zeid Ibn Ali, einem Urenkel des Chalifen Ali, in Verwahrung gegeben, welcher unter seiner Statthalterschaft einige Zeit in Kufa zugebracht hatte. Hischam ließ Zeid Ibn Ali verhören, und da er, nach einigen Berichten Alles, nach andern einen Theil der Forderung Chalid's läugnete, ward er nach Irak geschickt, um mit Chalid vor Gericht zu stehen [1]). Dieser Prozeß entzweite Zeid Ibn Ali sowohl mit dem Chalifen [2]) als mit seinem Statthalter Jusuf und brachte ihn nach Irak, wo er einige Zeit öffentlich leben durfte. Dann hielt er sich verborgen in Kufa, heirathete ein Mädchen aus dem Stamme Azd, wodurch er mit den Jemeniden, welche den thakifitischen Statthalter verabscheuten, in noch nähere Verbindung kam [3]), und ließ sich heimlich huldigen, trotz aller Warnungen [4]) seiner Freunde, vor dem Wankelmuthe der Kufaner. Zehn Monate trieb er sich in Kufa, bald bei diesem, bald bei jenem Verwandten oder Schiiten, herum und sandte

---

1) Es kommen bei Tab. verschiedene Traditionen vor. Einige behaupten, Zeid gestand ein, Geld empfangen zu haben, nicht aber, wie Chalid angab, auch ein Gut von 10,000 Dinaren. Nach Andern machte Jezid Ibn Chalid eine Forderung an Zeid. Hier kömmt f. 122 die schon oben angeführte Stelle vor, wo Zeid zu Jusuf sagt: wie kannst du glauben, daß mir ein Mann Geld gibt, der meine Väter auf der Kanzel schmäht? Einige berichten, Chalid gestand zuletzt ein, er habe dies nur ausgesagt, um einige Zeit von der Folter befreit zu werden.

2) Tab. f. 121 führt auch noch einen andern heftigen Wortwechsel zwischen Zeid und Hischam an.

3) Daß er nichts Anderes bei dieser Ehe beabsichtigte, als sich einen größern Anhang zu sichern, geht daraus hervor, daß er zuerst die Mutter dieses Mädchens heirathen wollte.

4) Salma Ibn Kuheil sagte ihm: war nicht Husein's Zeit besser als die unsrige und doch hatten von 80,000 Menschen, die ihm gehuldigt, nur einige hundert bei ihm ausgeharrt. Ibid. f. 124.

Emissäre durch ganz Irak, um alle Anhänger seines Hauses für sich zu gewinnen. Es dauerte indessen nicht lange, so ward Jusuf von Zeid's Aufenthalt in Kufa in Kenntniß gesetzt und Alhakam Ibn Alßalt, Präfekt von Kufa, ward von ihm aufgefordert, Zeid's Versteck ausfindig zu machen.

Sobald aber die Regierung ernstliche Schritte zur Verhaftung Zeid's that, wendete sich schon ein Theil derjenigen von ihm ab, die ihm vor Kurzem, ohne sich weiter um sein Urtheil über eine längst vergangene Zeit zu kümmern, geschworen hatten, bis zum Tode für ihn zu kämpfen. Statt wegen der ihm drohenden Gefahr entdeckt zu werden, den Aufstand zu beschleunigen, richteten nun manche Schiiten historisch dogmatische Fragen an ihn und sagten sich von ihm los, weil er, der Enkel Husein's und Urenkel Ali's, kein ganz fanatischer Schiite war. Sie fragten ihn nämlich um sein Urtheil über Abu Bekr und Omar. Zeid antwortete ihnen, das Chalifat habe zwar sogleich Ali gebührt, doch seien diese beiden Chalifen vom Volke gewählt worden und haben nach Recht und Gesetz regiert. Die Schiiten begnügten sich mit dieser Antwort nicht, denn sie verlangten von ihm, daß er Abu Bekr und Omar geradezu als Usurpatoren erkläre und erkannten daher statt seiner einen Enkel Ali's, Djafar Ibn Mohammed, als Imam an, obgleich dieser sie selbst früher an Zeid gewiesen hatte [1]. Die Zahl der Schiiten, welche mit Zeid's

---

1) So wörtlich im Urtexte f. 130. Dafür hat der türk. Tab. S. 143: „Die Schiiten gingen (nach dieser Unterredung mit Zeid) zu Djafar nach Medina und berichteten ihm Zeid's Worte, in Betreff Abu Bekr's und Omar's. Djafar sagte: auch ich würde mich so ausdrücken, drum fürchtet Gott und wenn ihr meinem Vetter Treue geschworen, so erfüllet auch euern Schwur! er ist des Imamats würdiger als ich. Die Leute kehrten hierauf wieder nach Irak zurück, entschuldigten sich bei Zeid Ibn Ali und wollten ihm aufs Neue huldigen. Er sagte aber: eure Huldigung ist noch vollkommen, es bedarf keiner Erneuerung derselben." Man sieht aus diesem Zusatze die Absicht eines Halbschiiten glauben zu lassen, auch der fromme

Ansicht übereinstimmten, war indessen noch groß genug, um ihm Hoffnung zu geben, sobald er öffentlich als Prätendent in Kufa auftreten würde, sogleich die Regierung der Omejjaden stürzen zu können. Als er aber am verabredeten Tage, Neumond Safar 122 (6. Januar 740), die Fahne des Aufruhrs erhob, ward die Moschee, in welcher ein Theil der Verschworenen versammelt war, auf Befehl des Statthalters, den seine Spione von Allem unterrichtet hatten, von Truppen umzingelt und von den Tausenden, die Zeid gehuldigt hatten, folgten nur einige Hundert [1]) seinem Rufe. Indessen soll er sich doch einige Zeit in den Straßen Kufa's gegen die syrischen Soldaten mit Erfolg geschlagen haben und zuletzt sogar bis vor die Moschee gedrungen sein, in welcher seine Anhänger eingeschlossen waren, um sie zu befreien, als er von einem Pfeile getroffen ward, der ihn zu Boden stürzte. Es gelang zwar den Schiiten noch, ihn wegzubringen und, als er nach einigen Stunden an seiner Wunde starb, heimlich in der Nacht zu beerdigen, aber auch sein Grab blieb dem Statthalter nicht verborgen. Es ward geöffnet, Zeid's Leiche ward verstümmelt und sein Haupt dem Chalifen nach Damask geschickt. Jusuf soll bei dem Chalifen hierauf um die Erlaubniß gebeten haben, die Stadt Kufa, diesen Heerd des Aufruhrs zu verwüsten [2]). Hischam schrieb ihm aber, daß dieser Aufstand ihm einen neuen Beweis von der Treue der Kufaner gegeben habe, indem er nicht so leicht zu dämpfen gewesen wäre, wenn sich die Masse des Volkes dem Rebellen angeschlossen hätte.

Obgleich diese Empörung in Irak zunächst keine weitern Folgen hatte, ward sie doch der herrschenden Dynastie sehr verderblich. Das unternehmende Haupt der Familie Ali's war

---

Djafar habe die Chalifen Abu Bekr und Omar als rechtmäßige Herrscher angesehen.

1) Nach Tab. f. 133 nur 218 Mann, gehuldigt sollen ihm aber 15,000 haben.

2) Ibid. f. 135.

gefallen, auch Zeid's Sohn, Jahja, auf den wir später zurückkommen müssen, verlor das Leben in Folge dieses Aufstandes und mit ihm alle diejenigen, welche Anhänglichkeit für das Haus Ali's bei dieser Veranlassung an den Tag gelegt. Es zeigte sich abermals, daß dieses Haus trotz seiner Rechte und Vorzüge doch nicht zum Herrschen bestimmt sei. Das Mißgeschick der Aliden erhöhte aber den Muth und das Vertrauen der Abbasiden, denen bisher die Ansprüche und zahlreichen Freunde derselben ein Hinderniß gewesen. Jetzt versuchten es die Abbasiden, auch Irak mit Eifer für sich zu bearbeiten und im Gefängnisse von Kufa machte Bukeir Ibn Mahan, einer der thätigsten Emissäre für das Haus Abbas, die erste Bekanntschaft Abu Muslim's [1]), welcher später den Abbasiden den Weg zum Throne bahnte.

Weit stürmischer als in Irak ging es unter Hischam's Chalifat in Chorasan her. Gleich im J. 106 (724—725), als Chalid's Bruder, Asad, Statthalter ward, fand in der Gegend von Balch ein förmlicher Krieg unter den Abkömm-

1) Bei Bukeir fand sich, nach Tab. f. 139, noch Isa Ibn Makal und Junus Abu Aaßim im Gefängnisse, welche er für die Abbasiden gewann. Von Ersterem kaufte Bukeir den Abu Muslim für 400 Dirhem und sandte ihn dem Ibrahim, einem Sohne Mohammed's. Ibrahim sandte ihn in die Schule zu Musa Assaradj und als er das Mannesalter erreichte, nach Chorasan. Nach einigen Berichten ward er schon im Gefängnisse für die Haschimiten gewonnen und bis zu Thränen gerührt, als er von der ungerechten Zurücksetzung der Familie des Propheten hörte. Nach andern Berichten (f. 133) zeigte Abu Muslim, noch während er bei Isa Ibn Makal war, so entschiedene Liebe für die Haschimiten, daß Mohammed Ibn Ali, der davon hörte, ihn von Isa kaufen ließ, welcher ihn als Sklaven behandelte, obgleich er selbst behauptete, als Freier und von gutem Hause geboren zu sein. Letzteres ist wahrscheinlich erst später erdichtet worden, weil die neue Dynastie ihre Existenz nicht gern einem Sklaven verdanken wollte, so auch wahrscheinlich die andere f. 232 und bei Abulf. S. 474 angeführte Tradition, derzufolge er aus der Provinz Kufa und Hausmeister des Idris Ibn Makal war. S. auch J. Chal. I. 100.

lingen von Mudhar und denen von Rabia und Kahtan statt [1]), den er nur mit Mühe stillen konnte. Im Jahre 107 wird Chorasan von Emissären der Abbasiden durchstreift [2]). Zwei derselben werden gefangen und gräßlich verstümmelt. Asad hatte um diese Zeit die Völkerschaften am Paropamysus zu bekämpfen, das ganze Land zwischen Herat und Balch war in Aufruhr und letztere Stadt hatte in diesen Kriegen so viel gelitten, daß sie unter der Leitung eines Barmakiden ganz neu aufgebaut werden mußte [3]). Sowohl Asad's Kriege gegen Ghorat als das Missionswesen der Abbasiden dauerte auch noch in den beiden folgenden Jahren fort und der geringe Erfolg seiner Unternehmungen geht aus seiner Entsetzung (109) hervor.

Aschras Ibn Abd Allah, aus dem Stamme Suleim, der an Asad's Stelle kam, weihte seine Verwaltung durch Wortbruch ein und bewirkte dadurch den Aufstand von ganz Transoxanien, das nur mit schweren Opfern und nach mehrern Niederlagen der Muselmänner wieder unterworfen werden konnte [4]). Aschras ward daher im J. 111 zurückgerufen und Djuneid Ibn Abd Errahman erhielt, durch die Fürsprache einer Gattin des Chalifen [5]), die Statthalterschaft von Chorasan. Dieser war noch unglücklicher als seine Vorgänger, denn er ward auf einem Zuge nach Samarkand, im Thale Sogd, vom Feinde umzingelt und er konnte sich nur dadurch

---

1) Ibid. f. 50.

2) Ibid. f. 55. Den Gefangenen Abu Ikrima und Abu Mohammed ließ Asad Hände und Füße abhauen.

3) Ibid. f. 56.

4) Ibid. f. 62. Er versprach allen ungläubigen Schutzgenossen Befreiung von den Steuern, wenn sie sich zum Islam bekehren, forderte sie aber dann doch wieder mit Gewalt ein.

5) Ibid. f. 69. Er hatte ihr, um ihre Gunst zu erlangen, einen kostbaren Schmuck geschenkt, den er wahrscheinlich aus Indien mitgebracht, wo er früher Statthalter war.

retten, daß er Saurat Ibn Abd Allah, den Präfekten von Samarkand, mit einem Heere von 12,000 Mann opferte [1]) und allen Sklaven, die bei seinem Heere waren, um sie zum

---

1) Ibid. f. 71. Wie es eigentlich dabei zuging, würde wahrscheinlich auch ein besserer Taktiker aus dem Texte nicht ersehen können. „Saurat war in Samarkand, Djuneid stand, als ihn der Chakan mit seinem Heere umzingelte, noch vier Pharasangen von Samarkand. Er sandte einen Boten an Saurat, welcher mit 12,000 Mann herbeieilte. Als der Chakan davon Nachricht erhielt, wartete er, bis die Mittagshitze und der Marsch die Truppen Saurat's ermattet hatte, dann ließ er Gesträuche anzünden, so daß sie sich nicht dem Wasser nähern konnten, dann griff er sie an und es entkamen nur 1000 bis 2000 Mann. Djuneid setzte inzwischen seinen Marsch nach Samarkand fort, ehe er indessen die Stadt erreichte, ward auch er wieder angegriffen und verdankte seine Rettung nur den Sklaven u. s. w. Nach einer andern Tradition war Saurat selbst an seinem Unglück schuld, weil er dem Thale hätte folgen sollen, statt dessen aber über das Gebirge kam." In beiden Fällen sieht man nicht recht ein, warum Djuneid ihm nicht zu Hülfe kam, und den Chakan im Rücken angriff, während er mit Saurat kämpfte. Wahrscheinlich hatte Djuneid nur wenig Leute bei sich. Der türk. Tab. ist bei allen diesen Vorfällen in Chorasan sehr ungenau und vom Texte verschieden. Sein Bericht über diesen Zug lautet (S. 141): „Während Saurat in Samarkand war, zog der Chakan mit 50,000 Mann gegen ihn. Als Djundub (so heißt bei ihm Djuneid) dies hörte, wollte er zuerst Naßr Ibn Sejjar zum Entsatze schicken, dann entschloß er sich, selbst dahin zu ziehen. Der Chakan erhielt aber Kunde davon und ließ alle Pässe besetzen. Mit vieler Mühe gelangte indessen Djundub doch auf Umwegen zu dem Heere des Chakans und schlug es in die Flucht. Der Chakan griff jetzt, ehe Djundub sich mit Saurat vereinigen konnte, letzteren in Samarkand an. Saurat, an der Spitze von 20,000 Mann, lieferte ihm eine Schlacht, in welcher viele Gläubige umkamen, doch schlugen sie die Türken schon zurück, als Saurat fiel. Da die Muselmänner nicht fliehen wollten, stürzten sie sich aufs Neue in die feindlichen Reihen und starben bis auf den letzten Mann als Märtyrer. Der Chakan belagerte hierauf die Citadelle von Samarkand, in welche sich die übrigen Araber zurückgezogen hatten, aber Djundub sammelte ein neues Heer von 43,000 Mann und schlug den Chakan."

Kampfe anzuspornen, die Freiheit schenkte. Hischam war genöthigt, wenn nicht alle Eroberungen jenseits des Oxus verloren gehen sollten, Djuneid mit 20,000 Mann zu verstärken. Als indessen Djuneid wieder allenthalben die Ordnung hergestellt hatte, ward er entsetzt, weil er eine Tochter des oben erwähnten Rebellen Jezid Ibn Muhallab geheirathet, doch starb er, ehe sein Nachfolger Aßim Ibn Abd Allah in Chorasan anlangte [1]). Aßim mißhandelte, nach üblicher Weise, alle von seinem Vorgänger angestellten Präfekten, dies bewirkte einen Aufstand, an dem alle Anhänger des verstorbenen Statthalters Theil nahmen. An ihrer Spitze stand Harth Ibn Schureih, der auch unter Djuneid eine hohe Stellung bei dem Heere eingenommen hatte. Harth bemächtigte sich, im Namen der göttlichen Schrift und der heiligen Gebräuche Aufruhr predigend, der Städte Balch, Djusdjan, Farijat, Talikan und Merwerud, und zog mit 60,000 Mann gegen die Hauptstadt von Chorasan. Aßim brachte ihm zwar in der Nähe von Meru eine Niederlage bei, doch konnte er ihn nicht besiegen, und auch Asad, der im J. 117 zum zweitenmale von seinem Bruder als Statthalter von Chorasan angestellt ward, hatte noch schwere Kämpfe gegen Harth zu bestehen [2]). Zuletzt, was bis jetzt in der Geschichte des Islams nie vorkam, ging Harth zu dem Feinde über und griff, vereint mit dem Chakan, ein islamitisches Heer hinter Balch an, das nur durch unglaubliche Anstrengung, nachdem es schon die Flucht ergriffen und alles Gepäck in Stich gelassen, zuletzt doch wieder den Sieg davon trug [3]). Endlich gelangte, als Asad im J. 120

---

1) Ibid. f. 82 im J. 116.

2) Ibid. f. 86 u. ff.

3) Ibid. f. 92. Asad hatte einen Streifzug gegen Chotal unternommen, ein Land, nach Abulfeda, hinter Balch, zwischen dem Flusse Badachschan und Wachschab. (S. Chorasm. et Mawaralnaharae descriptio etc. Lond. 1650. p. 61.)

starb, der tapfere und kluge Naßr Ibn Sejjar zur Statthalterschaft von Chorasan. Durch eine allgemeine Begnadigung, die er selbst den abtrünnig gewordenen Bewohnern des Landes zu Theil werden ließ, gewann er die Liebe der Bewohner von Sogd und er konnte, durch sie verstärkt, das längst abgefallene Ferghana wieder unterwerfen [1]). Vergebens suchte Jusuf, der Statthalter von Irak, welcher gern eines seiner Geschöpfe, wie Chalid früher seinen Bruder Asad, in Chorasan haben wollte, Naßr bei dem Chalifen zu verdächtigen [2]). Hischam durchschaute den niederträchtigen Thakifiten und ließ Naßr, zum Wohl der Bewohner von Chorasan und Transoranien, an seiner Stelle. Die Missionäre der Abbasiden setzten indessen auch unter Naßr's Statthalterschaft ihre Thätigkeit fort, obgleich ihr Ansehen durch einen gewissen Chadasch, welcher ihre Rechte verfocht, dabei aber die frechste Sittenlosigkeit und Irreligiösität predigte, sehr gelitten hatte, bis endlich Mohammed Ibn Ali ihn öffentlich verläugnete und denen, die ihn für seinen Agenten gehalten, einen Verweis gab [3]).

---

1) Ibid. f. 107, 126 u. ff. u. 136. Zwischen Asad und Naßr war Djafar Albahrani 4 Monate lang Statthalter.

2) Jusuf versprach dem Muizz Ibn Ahmar, welchen Naßr zu dem Chalifen schickte, um ihm Nachricht von seinem Siege in Ferghana zu geben, die Statthalterschaft von Sind, wenn er Naßr des Hochmuths anklagte, eine Untugend, welche der argwöhnische Chalife am wenigsten duldete. Ibid. f. 137.

3) Ibid. f. 91, wo erzählt wird, daß Chadasch im J. 118 Frauengemeinschaft erlaubte, dann auf Befehl Asad's gehängt ward, ferner f. 109, wo es heißt: Mohammed Ibn Ali schickte Bukeir Ibn Mahan nach Chorasan, um die Irrlehren Chadasch's zu verläugnen, als man ihm aber keinen Glauben schenkte, sandte er ihnen Stäbe, von denen ein Theil mit Eisen und ein Theil mit Messing beschlagen war, sie erkannten daraus, daß sie von seinem Lebenswandel abgewichen und bekehrten sich. Sollten die Abbasiden es wirklich gewagt haben, auch auf diesem Wege ihr Glück zu versuchen, oder war Chadasch ein Abtrünniger? Letzteres ist doch wahrscheinlicher. Nach Abulfaradj

Die muselmännischen Besitzungen in Indien wurden unter Hischam zuerst von Djuneid verwaltet, den schon Jezid II. zum Statthalter von Sind ernannt hatte. Er kämpfte in Indien mit mehr Glück, als später in Transoranien, doch so wie er hier, um sich zu retten, gegen Saurat Verrath übte, so griff er auch wahrscheinlich verrätherischer Weise mitten im Frieden den Sohn Daher's am Indus an und mordete meuchlerisch dessen Bruder, welcher sich über seine Treulosigkeit bei Chalid oder dem Chalifen selbst beklagen wollte [1]). Die von Djuneid wieder unterworfenen Provinzen und Städte [2]) gingen unter seinem freigebigen, aber schwachen Nachfolger Temim Ibn Zeid Alotbi wieder verloren und die Indier, welche sich unter Omar Ibn Abd Alaziz zum Islam bekehrt hatten, fielen wieder von einem Glauben ab, den Männer wie Djuneid predigten, die sich durch Verrath, Raub [3]) und Mord verhaßt

---

S. 209 hatte Chadasch auch Gebet, Pilgerfahrt und Fasten wie die spätern Batiniten als unwesentlich erklärt und die darauf bezüglichen Koransstellen allegorisch gedeutet. Daß der Koran von den Abbasiden auf eine eigene Weise interpretirt wurde, geht auch aus einem Briefe Abu Muslim's an den Chalifen Abu Djafar bei Tab. XII. S. 60 hervor. Vergl. auch Schehrest. S. 109.

1) Beladori bei Renaud fragmens p. 175 u. ff. Nach einer Tradition griff der Sohn Daher's zuerst zu den Waffen, nach einer andern wollte ihm Djuneid einen Tribut auferlegen, was einen Aufstand der Indier verursachte. Für Djuneid's Verrath spricht erstens der Umstand, daß arabische Quellen selten ihre Feldherren grundlos anklagen, und zweitens die unbestrittene Thatsache, daß er einem andern Sohne Daher's, welcher nach Irak reisen wollte, so lange schmeichelte, bis er sich mit ihm versöhnte und ihn dann meuchelmordete.

2) Es werden Kyredj, Barus und Albadleman genannt und noch einige Andere, die aber wahrscheinlich so fehlerhaft geschrieben sind, daß sie sich nicht näher bestimmen lassen.

3) Seinen Gefährten soll Djuneid 40,000,000 Dirhem geschenkt und eben so viel mitgenommen haben. Er verließ Indien gegen das J. 108 d. H.

gemacht. Der Haß, welcher aufs Neue die Indier gegen die Muselmänner entflammte, nöthigte Hakim Ibn Awana, der nach Temim's Tod Statthalter von Sind ward, feste Städte anzulegen, in welchen sie eine sichere Zuflucht fänden. So ward zuerst Mahfuza (die geschützte) von Hakim selbst und dann Manßura (die siegreiche) von seinem Emir, Amru Ibn Mohammed, gegründet, welche lange Zeit Hauptstadt der Statthalter von Indien blieb. Von diesen festen Punkten aus unternahmen die Araber weitere Streifzüge und unterwarfen wieder einige verlorene Provinzen, doch eigentliche Fortschritte wurden unter den Omejjaden keine mehr gemacht.

Auch an der nördlichen und nordwestlichen Grenze des Reichs fiel es den Waffen des Islams schwer, die früher eingenommene Stellung zu behaupten, obgleich wir auf dieser Seite nichts von inneren Unruhen vernehmen. Die Macht des Chalifen war zu sehr zersplittert, als daß auf irgend einem Punkte bedeutende Vortheile errungen werden konnten, und die schon in früheren Feldzügen reich gewordenen Araber sehnten sich jetzt mehr nach Ruhe und Genuß, als nach neuen Entbehrungen und Kriegsstrapazen. Der religiöse Eifer hatte abgenommen, das Verlangen nach Ruhm und nationaler Größe ward weder durch innere Einigkeit, noch durch Liebe zu dem Oberhaupte genährt.

Mit den Alanen im Norden Armeniens schloß Haddjadj Ibn Abd Almalik gleich im ersten Regierungsjahre Hischams einen Frieden [1]), und wir hören von keinem andern Zuge der Araber nach dieser Seite hin, bis zum Jahre 110, unter Leitung des Maslama Ibn Abd Almalik [2]). Im folgenden

---

1) Tab. f. 50. Es heißt im Texte „Allan“ Im Kamuß liest man: „Allan ist der Name eines Volkes und eines Königreichs auf der Seite von Armenien. Es ist das Land, das jetzt Taghistan heißt und dessen Hauptstadt Kuimuk ist.“

2) „Im J. 110 (728—729) unternahm Maslama einen Streifzug gegen die Türken, gegen die Pforte der Allan (bâb Allan),

Jahre wurden die Muselmänner in Adserbidjan von den Türken und Alanen angegriffen [1]) und im Jahre 112 ward ihr ganzes Heer sammt seinem Anführer Djarrah Ibn Abd Allah bei Ardebil aufgerieben [2]). Said Ibn Amru Aldjuraschi führte ein neues Heer nach Adserbidjan und drang siegreich gegen die Chosaren vor, eben so sein Nachfolger Maslama Ibn Abd Almalik, der wieder Streifzüge bis über Balandjar hinaus machte [3]) und Derbend befestigte. Doch fiel er im Jahr 114 in einem Treffen gegen die Chosaren und an seine Stelle kam der spätere Chalife, der Letzte der Omejjaden, Merwan Ibn Mohammed, ein Enkel Merwans I. [4]), als Statthalter von

---

welcher einen ganzen Monat dauerte. Nach einem heftigen Regen ergriff der Chakan die Flucht. Maslama kehrte dann zurück nach Masdjad Dsu-l-Karnein. (Moschee Alexanders des Zweihornigen, so heißt Alexander der Große bei den Arabern)." Nach Theoph. S. 626 scheint doch Maslama auf diesem Zuge auch bedeutenden Verlust erlitten und darum den Rückzug angetreten zu haben. Er setzt diesen Zug in das J. 721. Al.

1) Ibid. f. 69.

2) Ibid. f. 70. Auch im türk. Tab., der die Einzelnheiten näher angibt. S. 134 u. 135. S. auch Theoph. S. 626, wo Djarrah Garachus heißt und die Niederlage in das J. 120. Al., also ohngefähr zwei Jahre zu früh gesetzt wird.

3) Ibid. f. 80. Maslama erschlug in der Gegend von Balandjar den Sohn des Chakans und unterwarf das Land hinter dem Gebirge Balandjar. Im Kamuß kommt Balandjar nur als Name eines Ortes im Lande der Chosaren, aber nicht als Gebirg vor.

4) Ibid. f. 81. Dies stimmt so ziemlich mit Theophanes p. 630 überein, welcher unter dem J. 723 (Alex. 731 n. Chr. = 113 — 114 d. H.) berichtet: »Hoc anno Masalmas in Turciam exercitum eduxit, et cum jam Caspias portas attigisset, metu correptus, retro cessit.« Bei Abulf. S. 452 kommt er noch im J. 121 gegen die Griechen kämpfend vor. Es ist aber wahrscheinlich eine Verwechslung mit Maslama Ibn Hischam, wie er bei Tab. f. 121 genannt wird. Elmakin S. 81 setzt Maslama's Tod in das J. 122. Ibn Kuteiba in das J. 123. Vergl. Reiske's Nott. S. 124.

Armenien und Adserbidjan. Dieser nahm im Jahr 117 die Stadt Tumanschah und machte im Jahr 121 das Land des Fürsten der Alanen zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere tributpflichtig [1]). Gegen die Chosaren am Kaukasus

---

1) Tab. f. 117 u. f. 118. „In diesem Jahre machte Merwan eine Ghaziat in das Land des Herrn des goldenen Thrones und nöthigte ihn, jährlich 1000 Köpfe (Stück, Sklaven) als Tribut zu entrichten. Bei Abulf. S. 452 70,000 Köpfe. Nach dem Kamuß ist das Land des Thrones (Serir) das zwischen Allan und Derbend gelegene Land, welches seinen eignen Padischah hat und dessen Bewohner ihren eignen Glauben haben. Nach den geographischen Büchern, so fährt der Kamuß fort, ist Serir Allan das Königreich, das jetzt Taghistan heißt und dessen Hauptstadt Kuimuk ist. Es wird Serir genannt, weil Nuschirwan einen seiner Verwandten mit vollkommener königlicher Gewalt als Statthalter dahin sandte, so daß er gleichsam wie auf einem Throne saß. Vergl. auch Reiske's Noten S. 123, wo aus der Geogr. Nub. ein anderer noch unwahrscheinlicherer Grund für diesen Namen angegeben wird. Im türk. Tab. S. 135—140 findet man mehr Einzelnheiten über Amru's, Maslama's und Merwans Züge, es sind aber mehr Sagen als geschichtliche Thatsachen, Gott weiß, aus welchen Quellen geschöpft. Derselbe läßt Maslama nach der Einnahme von Derbend nach Syrien zurückkehren und seine Statthalterschaft dem Merwan Ibn Mohammed übergeben. Merwan mußte gleich wieder bei Balandjar Krieg führen, weil die Chosaren wegen Maslama's Rückkehr neuen Muth schöpften. Dieser Feldzug heißt der Kothfeldzug (Ghazwat Altin), weil es so viel regnete, daß der Boden überall schlammig ward. Nach seiner Rückkehr wird Merwan entsetzt und Said Ibn Amru kömmt an seine Stelle, der sein Lager in Derbend aufschlug und von da aus weitere Streifzüge machte. Amru ward aber blind, er ward abgerufen und Merwan erhielt seine Statthalterschaft wieder. Er bricht mit 120,000 Mann aus Syrien auf, unterwirft ganz Armenien, dringt dann in das Land der Chosaren, läßt es hinter sich und macht Streifzüge bis in die Bulgarei (?), umgeht also ganz Südrußland (Chozarilerden gudjub ssakalibehjeh gidub u. s. w.). Endlich bekehrt sich der immer flüchtige Chakan zum Islam und Merwan kehrt nach Derbend zurück. Statt Serir kömmt dann eine Festung Sermez vor, in welche Merwan als Gesandter eindringt, um ihre Blöße zu erspähen.

scheint aber Merwan unter Hischam nicht mehr ins Feld gezogen zu sein, oder wenigstens keine bedeutenden Siege errungen zu haben, sondern seine Thätigkeit mehr der vollständigen Unterwerfung der unmittelbaren Grenzprovinzen zwischen Tebris, Eriwan und Erzerum zugewendet zu haben.

Trotz der großen Verluste, welche zu wiederholtenmalen die Araber am Kaukasus und in Transoranien erlitten, ward doch unter Hischams Regierung der Krieg gegen die Byzantiner keinen Augenblick unterbrochen. Leo, der Isaurier, war zu sehr mit seinen eignen Unterthanen beschäftigt, die ihn wegen seiner Edikte gegen die Bilderverehrung als einen gottlosen Menschen verabscheuten, als daß er gegen die von allen Seiten her in sein Reich eindringenden Muselmänner die nöthige Aufmerksamkeit und Macht hätte aufwenden können, darum sind auch hier die Waffen des Islams glücklicher als an andern Theilen des Reichs, obgleich die Araber auch hier zuletzt schwere Niederlagen erleiden.

Im Jahre 107 (Mai 725—726) drangen zwei arabische Heere nach Kleinasien unter der Führung Maslama's Ibn Abd Almalik und Muawia's Ibn Hischam und ersterer nahm im folgenden Jahre wieder von Cäsarea in Cappadocien Besitz [1]). Nach griechischen Berichten drangen sie dann bis Nycea vor, belagerten diese Stadt, welche aber Constantin so tapfer vertheidigte, daß sie, jedoch mit reicher Beute beladen, wieder in ihre Heimath zurückkehrten [2]).

Die Raubzüge der Araber zu Land und zu Wasser wiederholen sich nun mit jedem Jahre, die Flotte befehligte zuerst Abd Allah, ein Sohn des tapfern Okba Ibn Nafi, später Abd Allah Ibn Abi Mariam, und das Landheer Muawia Ibn Hischam, ein Sohn des Chalifen und sein Bruder Suleiman. Außer der Eroberung und Verheerung einiger Orte

1) Tab. f. 55 u. 57. Ibrahim Ibn Hischam, heißt es an letzterer Stelle noch, nahm eine andere griechische Festung.

2) Theoph. S. 621 u. 624.

in der Nähe von Malatia durch Muawia im J. 112 [1]), melden die Araber nichts von Bedeutung bis zum Jahre 114 (732—733), in welchem Abd Allah Albattal, einer von Muawia's Generälen, Konstantin gefangen genommen haben soll [2]). Damit ist wahrscheinlich Tiberius aus Pergamos gemeint, welchen, nach griechischen Quellen, die Araber für einen Sohn Justinians ausgaben oder hielten, als kaiserlichen Prinzen nach Jerusalem sandten und zur Bewunderung aller Syrer im Lande herum reisen ließen [3]). Eine Niederlage des arabischen Heeres unter Abd Allah Albattal, welcher selbst auf dem Kampfplatze blieb, wird von den Arabern sowohl, als von den Byzantinern in das Jahr 739 gesetzt [4]). Ein Theil des Heeres war unter Abd Allah gegen Acroinum und ein anderes unter Suleiman gegen Tyana vorgerückt. Letzterer kehrte mit unermeßlicher Beute und vielen Gefangenen nach Syrien zurück, Abd Allah ward aber von dem Kaiser und seinem Sohne Constantin aufs Haupt geschlagen, und mit

---

1) Tab. f. 70.

2) Ebendas. f. 80.

3) Theoph. S. 632. Die Zeit stimmt freilich nicht überein, denn Theoph. berichtet dies unter dem J. 729 (Al.), also etwa vier Jahre später, als nach arabischen Angaben. Bei El Makin S. 80 wird sogar die Gefangennahme Constantins in das J. 113 gesetzt. Wäre Konstantin wirklich gefangen worden, so hätten die ihn verabscheuenden Byzantinischen Historiker es gewiß nicht verschwiegen.

4) Bei Tab. wird der letzte Zug Abd Allah's und der Suleimans getrennt angegeben. Ersterer im Jahre 122 (7ten Dec. 739 — 26ten Nov. 740), wo es heißt (f. 135): „in diesem Jahre wurde Abd Allah Albattal in Rum mit seinem Heere geschlagen und getödtet." Letzterer im J. 124 mit folgenden Worten (f. 139): „In diesem Jahre kämpfte Suleiman Ibn Hischam gegen die Griechen. Leo, der Kaiser der Griechen, rückte gegen ihn heran, er entkam aber glücklich und trug Beute davon."

Mühe gelang es einigen tausend Flüchtlingen, nach Synnada zu entkommen [1]).

Am deutlichsten zeigt sich jedoch die Ohnmacht der Regierung und die immer lockerer werdenden Bande des Gehorsams und der Unterwürfigkeit in Afrika und Spanien.

Beschr Ibn Safwan Alkelbi, der schon unter Jezid zum Statthalter von Afrika ernannt worden, ward von Hischam bestätigt und blieb in diesem Amte bis zu seinem Tode im Jahr 109. Es wird aber nichts anderes von ihm erwähnt, als daß er einige unglückliche Raubfahrten gemacht und alle ehemaligen Beamten und Freigelassenen Musa's Ibn Nußeir gepeinigt [2]). Unter der Statthalterschaft seines Nachfolgers Ubeida Ibn Abd Errahman hatte abermals die afrikanische Flotte, welche die Hafenstädte Siciliens ausplündern wollte, kein Glück. Ein Sturm zertrümmerte die meisten Schiffe, der Anführer Mustanir [3]), dessen Schiff nach Tripoli verschlagen wurde, ward eingekerkert, weil er nicht vor der stürmischen Jahreszeit heimgesegelt. Im Jahre 116 ward der bisherige Statthalter von Egypten, Ubeid Allah Ibn Alhabhab nach

---

1) Theoph. S. 633. Der von Theoph. genannte Feldherr Melich ist vielleicht Said Ibn Abd Almalik, der auch bei Tab. vorkömmt. Gamer ist ein Sohn des Chalifen Jezid II., Bruder des folgenden Chalifen Welid und kömmt bei Tab. f. 154 als Anführer eines Heeres gegen die Griechen im J. 125 vor.

2) Ibn Abd Alh. S. 121.

3) Ebend. er heißt in der einen Handschrift Mustanir und in der andern Mustatir. Ubeida schrieb seinem Präfekten von Tripoli, Jezid Ibn Muslim Alkindi, ihn fest zu nehmen und in Ketten unter sicherer Bedeckung nach Kairawan zu schicken. Bei seiner Ankunft in Kairawan ließ ihn Ubeida zuerst prügeln, dann auf einem Esel in der Stadt herumführen und in der Folge ward er jede Woche aufs Neue geprügelt u. s. w.

Afrika versetzt [1]). Unter seiner Verwaltung machte Abd Allah Ibn Habib Ibn Abi Ubeida einen Streifzug in das Land Sus und Sudan. Bald nachher empörten sich die Berber und erschlugen zuerst den Präfekten von Tanger, Omar Ibn Abd Allah Almuradi, der sie in Betreff ihrer Abgaben wie Ungläubige behandelte, dann Ubeid Allah's eigenen Sohn, Ismail, welcher in Sus Unterstatthalter war. Ubeid Allah sandte Chalid Ibn Abi Habib Alfihri gegen die Rebellen mit den angesehensten Männern Arabiens, sie wurden aber sämmtlich von den Berbern erschlagen. An der Spitze dieser Berber, welchen sich auch Araber anschlossen, die zur Sekte der Charidjiten gehörten, also wahrscheinlich mit den Empörern im Mutterlande, oder vielleicht mit den Abbasiden in Verbindung waren, stand Meisara [2]). Habib Ibn Abi Ubeida, der jetzt gegen die Rebellen geschickt wurde, konnte um so weniger etwas ausrichten, als er selbst den treugebliebenen Truppen, die sich um Musa Ibn Abi Chalid in Tlemsen gereiht, nicht traute und diesem Hände und Füße abhauen ließ. Der Chalife sandte jetzt Kolthum Ibn Ijjadh Alkuscheiri [3]) (123) nach Afrika.

---

1) Ebendas. S. 122. Nach einigen Berichten verließ Ubeida Afrika schon im Ramadhan 114. Provisorisch war von ihm Okba Ibn Kudama Altadjibi zum Statthalter eingesetzt. Ubeida war in Ungnade beim Chalifen gekommen, aber sein Vergehen wird nicht näher angegeben. Die vielen Geschenke, die er dem Chalifen an Sklaven, Sklavinnen (700), Pferden, Gold und Silber machte, sicherten ihm jedoch eine freundliche Aufnahme.

2) Ebend. S. 123. Meisara, oder nach dem andern Cod. Masira Alfakir. Er nannte sich Chalife und ließ sich als solchem huldigen. Die Araber, welche sich dem Aufstand anschlossen, ihn vielleicht anstifteten, gehörten, nach Ibn Abd Alh., zur Sekte der Sofarijje oder Sifarijje, die nach dem Kamuß einen Zweig der Harurije bildeten. Ihr Oberhaupt war entweder Abd Allah Ibn Soffar, oder Zijad Ibn Alaßfar. Letzterer Ansicht ist Scherestani I. S. 102, wo man Näheres über diese Sekte findet.

3) So bei Tab. I. 135 u. A., der jedoch Kolthums Tod in das J. 122 setzt. Bei Ibn Abd Alh. a. a. O. heißt er Alkeisi. Seine

Kolthum sandte seinen Neffen Baldj Ibn Beschr voraus gegen die Rebellen, er selbst folgte nach. Kaum hatte aber Kolthum mit seinem Heere Kairawan verlassen, als der von ihm zurückgelassene Statthalter von den Charidjiten angegriffen ward. Akuscha Ibn Ajjub Alfazari, aus der Gegend von Kabis, sandte nämlich einen Bruder, an der Spitze vieler von ihm zusammengebrachten Berber aus dem Stamme Zenata, gegen die Stadt Sabra. Er ward zwar von dem Emir von Tripolis geschlagen, als aber hierauf Maslama, der Gouverneur von Kairawan [1]), Ukascha selbst in Kabis angriff, ward er in die Flucht getrieben und genöthigt, sich in Kairawan zu verschanzen. Kolthum rückte inzwischen gegen die Berber vor, die sich in der Gegend von Tanger gesammelt und ein neues Oberhaupt gewählt hatten [2]) und ließ sie, gegen den Rath des Habib Ibn Abi Ubeida [3]), von Baldj's Reiterei angrei-

---

Sendung nach Afrika wird in den Monat Djum. Achir des J. 123 gesetzt, sein Tod nach einigen Berichten (S. 124) sogar erst in das Jahr 124.

1) Maslama Ibn Sawada, ein Kureischite, ward von Kolthum über das Heer gesetzt und die eigentliche Verwaltung dem Abd Errahman Ibn Okba Alghifari anvertraut. Ibn Abd Alh. ebend.

2) Der neue Häuptling hieß Chalid Ibn Homeid Alzinati und seine Leute gehörten auch, so berichtet abermals Ibn Abd Alh., zur Sekte der Sofarijje. Meisara war nämlich von seinen eignen Leuten umgebracht worden. Dies erzählt auch Ibn Abd Alh. S. 123. Dann heißt es aber: „und sie übertrugen die Herrschaft dem Abd Almalik Ibn Katan," während doch S. 124 Chalid Ibn Homeid als ihr Anführer genannt wird. Hier ist offenbar eine Lücke in der Handschrift, die sich aus Nuweiri (journ. as. Ser. III. Bd. 12. S. 445) leicht ergänzen läßt, wo es heißt, daß die Spanier, als sie Ubeid Allah's Niederlage erfuhren, den von ihm eingesetzten Statthalter Okba Ibn Alhaddjadj entsetzten und Abd Allah Ibn Katan statt seiner ernannten.

3) Dieser ward von Baldj und Kolthum verhöhnt und mißhandelt, bei ihm war sein Sohn Abd Errahman, der natürlich gegen Baldj sehr erbittert ward, was, wie wir in der Folge sehen werden, viele Unruhen in Spanien veranlaßte. Ebend. S. 124.

fen, welche, von den Bogenschützen der Berber zurückgeworfen, auch das Fußvolk in Unordnung brachte. Jetzt wollte Kolthum den Oberbefehl dem Habib übergeben, es war aber zu spät, die halbnackten Berber folgten der flüchtigen Reiterei auf den Fersen nach und richteten unter den schon gebrochenen Reihen des Fußvolks ein furchtbares Blutbad an. Kolthum sowohl als Habib kamen in der Schlacht um. Baldj gewann aber die Küste und rettete sich mit den syrischen Truppen durch die Flucht nach Spanien.

Im Safar des Jahres 124 sandte Hischam den Hanzala Ibn Safwan, welcher bisher Statthalter von Egypten war, nach Afrika. Dieser ließ Okba Ibn Abd Errahman an der Spitze eines Heeres gegen den noch immer nicht besiegten oben genannten Charidjiten Ukascha ziehen. Ukascha ward geschlagen, sammelte aber bald wieder ein neues Heer und vereinte sich mit einem andern Charidjiten, Abd Alwahid Ibn Jezid Alhawwari. Den verbündeten Rebellen gelang es, den Truppen Okba's wieder ihren Sieg zu entreißen, ihn selbst zu tödten und Tunis zu nehmen. Beide Rebellen rückten nun, an der Spitze zahlreicher Berber, die, selbst nach Unabhängigkeit strebend, jedem Aufrührer willig folgten, von verschiedenen Seiten her, gegen die Hauptstadt Kairawan. Hanzala war in der größten Noth, aber die Raubsucht seiner Feinde rettete ihn. Statt gemeinschaftlich zu operiren, wollte Abd Alwahid sowohl als Ukascha allein und zuerst von der reichen Stadt Kairawan Besitz nehmen, und beide forderten Hanzala zur Uebergabe derselben auf. Dieser versprach wahrscheinlich jedem von Beiden, sie zu überliefern, so daß sie in ihrer Trennung verharrten, schlug aber den einen nach dem andern in die Flucht, weil diesmal die Erhaltung des Gutes und des Lebens alle Bewohner Kairawans zu einem Ausfalle anspornte [1]).

---

1) Dies geschah nach Ibn Abd Alh. S. 126 im Jahr 125, also im Todesjahre Hischam's. Abd Alwahid, welcher in Asnam, nur

Der häufige Statthalterwechsel in Afrika, die inneren Kriege zwischen einem Theile der Araber unter sich selbst und zwischen diesen und den Berbern, mußte natürlich auch auf die Verhältnisse der Araber in Spanien großen Einfluß üben, einmal, weil Kairawan gewissermaßen das Verbindungsglied zwischen Damask und Cordova bildete und die meisten spanischen Statthalter von denen von Afrika ernannt wurden, noch mehr aber, weil der größte Theil der islamitischen Bevölkerung der spanischen Halbinsel von afrikanischer Herkunft war, darum auch die dortigen Händel sie als Stammgenossen nahe berührten.

Hischam's erster Statthalter in Spanien war Anbasa Ibn Suheim Alkelbi, der nach einigen Quellen schon von seinem Vorgänger dazu ernannt war. Seine Bemühungen, mehr Ordnung in die Verwaltung zu bringen, werden von arabischen Autoren gelobt, von den spanischen aber, weil er die Abgaben der Christen vermehrte, getadelt. Schon im zweiten Jahre von Hischam's Regierung (725 n. Chr.) verließ aber Anbasa die Halbinsel, um die unter Al Samah erlittene Niederlage in Frankreich zu rächen. Carcassone ward

---

noch eine Tagreise von Kairawan, sein Lager hatte, fiel im Kampfe. Ukascha, welcher mit seinen Truppen bis Karn vorgedrungen, nur noch sechs Milien von Kairawan, entkam, ward aber später von Berbern gefangen und dem Statthalter gebracht, der ihn hinrichten ließ. Abd Alwahid und seine Sofarijje waren besonders gefürchtet, heißt es bei Ibn Abd Alh., weil sie es für erlaubt hielten, die Frauen und Kinder ihrer Feinde gefangen zu nehmen und als Sklaven zu behandeln. Daß Hanzala dem Ukascha Versprechungen gemacht, um ihn dadurch abzuhalten, sich mit Abd Alwahid zu vereinen, wird ausdrücklich von Ibn Abd Ălh. erwähnt. Nuweiri a. a. O. hat davon nichts. Nach diesem Autor ward Ukascha zuerst angegriffen, nach Ibn Abd Alh. aber Abd Alwahid, dann brach Hanzala noch in der Nacht, ehe Ukascha etwas von der Niederlage Abd Alwahid's erfuhr, gegen Karn auf und überrumpelte Ukascha mit Tagesanbruch, der wahrscheinlich, statt eines feindlichen Heeres, eine friedliche Gesandtschaft erwartete.

mit Sturm genommen und der Wuth der Soldaten preis gegeben. Nimes übergab sich und stellte Geiseln, die nach Barcelona geschickt wurden und das ganze mittägliche Frankreich ward von arabischen Horden durchstreift, welche besonders gegen Klöster und Kirchen wütheten [1]. Anbasa soll indessen, nach einigen Berichten, schon im Jahr 107 (125 — 126) umgekommen sein und Udsrah Ibn Abd Allah Alfihri einen Theil des Heeres über die Pyrenäen zurückgeführt haben. Obschon Udsrah sowohl wegen seiner Tapferkeit als Biederkeit in Spanien sehr beliebt war und das Volk ihm gern gehorchte, mußte er doch auf Befehl des Statthalters von Afrika nach einigen Monaten seine Stelle dem Jahja Ibn Salma abtreten, wahrscheinlich nur, weil er auch ein Kelbite war, wie Beschr Ibn Safwan, der um diese Zeit noch Afrika verwaltete. Jahja blieb bis zum Tode seines Protectors Statthalter von Spanien, als aber im Safar des Jahres 110 (Mai — Juni 728) Ubeida Ibn Abd Errahman Alkeisi die Statthalterschaft von Afrika erhielt [2], ward auch ein Keisite, Hudseifa Ibn Alahwaß, über Spanien gesetzt [3]. Dieser blieb nicht ganz ein Jahr Statthalter und ihm folgen in den nächsten zwei Jahren, ohne daß man weder ihre Reihenfolge, noch die Dauer ihrer Verwaltung, ja nicht einmal die Art ihrer Ernennung mit Bestimmtheit anzugeben vermöchte, Othman Ibn Abi Nesa, Alheitham Ibn Ubeid

1) S. Reinaud Invas. des Sarr. en France. p. 22 u. ff.

2) Ibn Abd Alh. S. 121.

3) Makkar. S. 36. Im Rabia Awwal des Jahres 110. Dieses Datum stimmt mit dem von der Ernennung Ubeida's so gut überein, daß nicht zu zweifeln ist, daß Hudseifa seine Statthalterschaft ihm verdankte. Jahja wäre demnach, was auch von Ibn Chaldun angenommen wird, 2½ Jahre Statthalter gewesen. Zwischen Jahja und Hudseifa fällt, wie Pasc. S. 408 N. 20 u. 21 richtig bemerkt, die von Einigen erwähnte Statthalterschaft Othman's Ibn Abi Ubeida, der sich gegen Jahja empörte und mit Hülfe der Berber der Stadt Cordova bemächtigte.

und Mohammed Ibn Abd Allah [1]). Innere Unruhen, während derer die Herrschaft getheilt war, Kriege zwischen Jemeniden und Abkömmlingen Mudhar's, zwischen Arabern und Berbern, sind der Grund dieser Ungewißheit und Verschiedenheit der Angaben. Gewiß ist, daß im Jahr 113 (731) Abd Errahman Ibn Abd Allah, der schon einmal an der Spitze des Heeres gestanden, wieder Statthalter war, und auch diesmal sich die Liebe des Volks durch seine Gerechtigkeit und Unparteilichkeit und die der Truppen durch genaue Vertheilung der Beute [2]) erwarb. Abd Errahman züchtigte zuerst, nach einigen Berichten, den frühern Statthalter Abu Nesa, von den christlichen Chroniken Munuza genannt, der sich gegen ihn empörte und mit Herzog Eudo in ein Bündniß getreten war [3]). Im Jahr 132 überstieg er selbst an der Spitze eines furchtbaren Heeres die Pyrenäen und drang,

---

1) S. Lembke S. 283 N. 2 und Pasc. a. a. O.

2) Ibn Abd Alh. erzählt S. 122: „Ubeida hatte Abd Errahman Ibn Abd Allah Alakki uber Andalus gesetzt, er war ein frommer Mann und machte einen Feldzug gegen Afrandja, welche die entferntesten Feinde von Andalus; er besiegte sie und nahm viele Beute weg, darunter war auch ein goldener Mann, mit Perlen, Hyacinten und Smaragd verziert. Er ließ ihn (den Mann, die Statue) zerschlagen, sonderte den fünften Theil davon (für den Staatsschatz oder den Chalifen) ab, und theilte das Uebrige unter den Truppen aus, die mit ihm waren. Als Ubeida dies hörte, gerieth er in heftigen Zorn und schrieb ihm einen drohenden Brief. Abd Errahman erwiederte darauf: wahrlich, wäre der Himmel und die Erde verschlossen, so würde der Barmherzige, zum Segen der ihn Fürchtenden, sie auch öffnen. Dann unternahm er einen zweiten Feldzug und starb als Märtyrer mit allen seinen Gefährten. Sein Tod war im Jahr 115. Ubeida setzte dann Abd Almalik Ibn Katan über Andalus, und reiste zu Hischam Ibn Abd Almalik mit vielen Geschenken und zwar im Ramadhan 114, Jahja Ibn Bukeir berichtet aber, nach Leith Ibn Saad: Ubeida kam im Jahr 115 von Afrika und setzte in diesem Jahre Abd Almalik Ibn Katan zum Statthalter von Spanien."

3) S. Conde S. 84—86.

ohne auf großen Widerstand zu stoßen, bis Bordeaux vor, welche Stadt er auch nach einiger Gegenwehr einnahm. Eudo, welcher ihm den Uebergang über die Dordogne streitig machen wollte, ward geschlagen, Libourne und Poitiers wurden verwüstet. Schon richteten die Araber ihre Schritte gegen Tours, als endlich Karl Martell, dem Nothrufe Eudo's gehorchend und für seine eigenen Länder besorgt, über die Loire setzte und dem Vordringen Abd Errahman's in seinen Kriegern einen eisernen Damm entgegenstellte. Nach mehreren Scharmützeln kam es zwischen Tours und Poitiers zu einer allgemeinen Schlacht, welche mit gleicher Tapferkeit gefochten ward, bis eine Abtheilung der Franken in das feindliche Lager drang und die Araber, aus Furcht, die bisher gemachte Beute zu verlieren, in Unordnung geriethen. Bald fiel Abd Errahman selbst, mit ihm seine tapferen Gefährten, verlassen von einem Theile des Heeres, dem die Rettung des Lagers theurer war, als Ehre und Kriegsruhm. Als Karl am folgenden Morgen die Schlacht erneuern wollte, waren die Araber mit ihren leicht beweglichen Habseligkeiten schon wieder, theils gegen Narbonne, theils gegen die Pyrenäen hin verschwunden [1]).

---

1) Die arabischen Quellen sind auch hier, wie überall, wo es sich von Niederlagen der Muselmänner gegen Christen handelt, sehr kurz, die christlichen sind aus Aschbach, Lembke und Reinaud bekannt. Mit den Zahlen nehmen diese es nicht genauer, als jene, sonst würden sie die in dieser Schlacht gebliebenen Muselmänner nicht auf 375,000 angeben. In Betreff der Zeit schwanken die Traditionen, wie schon aus obiger Anmerkung ersichtlich, auch bei Makkari S. 37, zwischen dem Jahr 114 und 115. Ibn Chaldun nennt ausdrücklich den Monat Ramadhan 114, welcher den 25. Okt. 732 beginnt und dieses Datum ist besonders darum für das richtige zu halten, weil auch die christlichen Chroniker diese Schlacht in den Okt. 732 setzen. Vergl. Lembke S. 288 und über den Ort der Schlacht Reinaud S. 44. Die sich widersprechenden Nachrichten lassen sich dadurch vereinen, daß man annimmt, das erste Zusammentreffen habe bei Tours statt gefunden, die Muselmänner wichen aber und erst bei Poitiers lieferten sie die Hauptschlacht.

Abd Almalik Ibn Katan, Abd Errahman's Nachfolger in der Statthalterschaft von Spanien (733 [1]), sollte auf den Befehl des Chalifen den Ruhm der arabischen Waffen in Gallien wieder herstellen, er mußte aber vorher das nördliche Spanien, Catalonien, Aragonien und Navarra, das seit Abd Errahman's Niederlage in Aufruhr war, wieder unterwerfen. Auf einem dieser Züge gegen die christlichen Gebirgsbewohner ward er geschlagen. Diese Schlappe und die Klagen der Spanier über seine Härte und Bedrückungen veranlaßten den neuen Statthalter von Afrika, ihn gegen Ende des Jahres 116 (734) zu entsetzen und die Statthalterschaft dem Okba Ibn Al Haddjadj zu übergeben.

Unter Okba, welcher als ein vortrefflicher Statthalter geschildert wird, dehnten die Araber ihre Besitzungen in Gallien wieder weiter aus. Die Grafen und Herzöge von Septimanien und der Provence zogen ein Bündniß mit den Arabern der Herrschaft Karl Martell's und Eudo's vor. Maurontius, der Herzog von Marseille, überlieferte Jusuf, dem Statthalter von Narbonne, noch im Jahr 134 die Städte Arles, Fretta (St. Remi) und Avignon. Später legten sie feste Waffenplätze bis an die Ufer der Rhone an, besetzten Valence und Lyon, und durchzogen raubend und zerstörend einen Theil von Burgund und Dauphine. Erst im J. 737, als Karl den Sachsenkrieg beendigt hatte, traf er Anstalten zur Rettung Galliens. Luitprand ward mit Lombarden aus Italien herbeigerufen und Childebrand voraus an die Rhone geschickt. Dieser hatte schon die Belagerung von Avignon

---

1) Nach der oben angeführten Stelle aus Ibn Abd Alh. im Jahr 115, das mit dem 21. Febr. 733 beginnt. Bei Makk. S. 37 heißt es: im Ramadhan 114 (Okt. Nov. 732). Er rechnet nämlich von dem Tode des Abd Errahman, der um diese Zeit statt fand, die eigentliche Ernennung durch den Statthalter von Afrika konnte aber wohl erst einige Monate später erfolgt sein. Lembke hätte daher nicht (S. 288) schreiben sollen, daß der Statthalter von Afrika den Abd Almalik im Ramadhan 114 ernannte.

begonnen, als sein Bruder kam und beide drangen dann vereint nach Erstürmung der Stadt, die Araber vor sich her treibend, bis nach Narbonne. Obgleich aber Karl die Araber, welche Okba zum Entsatze der belagerten Stadt schickte, vollkommen auf's Haupt schlug [1]), behauptete sich doch der Gouverneur von Narbonne gegen ihn. Er zog wieder ab, ohne die Stadt eingenommen zu haben und begnügte sich damit, die übrigen Festungen zu zerstören und Geiseln von den Christen mitzuführen, die mit den Arabern gemeine Sache gemacht hatten. Maurontius kam indessen bald wieder zum Vorschein und die Araber beraubten auf's Neue die Rhoneufer, so daß Karl Martell (739) einen neuen Feldzug gegen sie unternehmen mußte, um sie bis Narbonne zurückzudrängen.

Okba selbst war bei diesen Vorfällen nicht zugegen [2]). Er war entweder ein besserer Verwalter als Feldherr und verließ darum Spanien nicht, oder fürchtete, daß bei seiner Entfernung in Spanien selbst Unruhen ausbrechen möchten, denn auch hier waren viele Berber ansäßig, die es schon früher versucht hatten, das Joch der arabischen Herrschaft

---

1) Da der Uebergang über die Pyrenäen nicht sicher und auch langwierig war, sandte Okba die Truppen zur See. Aber die Ufer des Andeflusses, durch welchen sie in die Stadt gelangen sollten, waren von Franken besetzt. Sie mußten daher in einiger Entfernung von der Stadt landen. S. Reinaud a. a. O.

2) Conde und nach ihnen Aschbach und Lembke, berichtet, Okba sei schon bis Saragossa gekommen, dann aber vom Chalifen nach Afrika berufen worden, um den Aufruhr der Berber zu unterdrücken, was ihm auch vollkommen gelang, noch ehe die Hülfstruppen aus Kairawan und Barka ankamen. Dies widerspricht aber allen oben mitgetheilten Nachrichten aus Ibn Abd Alh., demzufolge der Aufstand der Berber erst im Jahr 123 statt fand und der noch ausdrücklich dazu bemerkt (S. 123): „dies war der erste Aufruhr der Berber in Afrika." Setzt man auch mit Tabari den Aufruhr der Berber und Kolthum's Tod um ein Jahr früher, so konnte immerhin Okba nicht im Jahr 737 schon nach Afrika gerufen worden sein, als er den Narbonensern ein Heer zum Entsatze schickte.

abzuschütteln und sich als die Herren des Landes zu erklären, zu dessen Eroberung sie am meisten beigetragen. Ueberhaupt herrscht sowohl über die Dauer von Okba's Statthalterschaft, als über die Art seiner Entsetzung die größte Ungewißheit. Nach Einigen blieb er fünf Jahre lang Statthalter, dann kam er um und Ubeid Allah ernannte wieder seinen Vorgänger Abd Allah Ibn Katan. Nach Andern behielt er die Statthalterschaft bis zum Jahre 123 (740—741) wo, wahrscheinlich in Folge der Empörungen in Afrika, auch in Spanien Unruhen ausbrachen, welche dem Abd Almalik wieder zur Statthalterschaft verhalfen [1]). Dieser blieb aber nicht lange im Genusse der usurpirten, und nach einigen Berichten, mit Vergiftung Okba's erkauften Herrschaft. Baldj, der Neffe Kolthum's, der, wie oben erwähnt, nach der unglücklichen Schlacht bei Tanger, mit einem Theile der mit ihm aus Syrien gekommenen Truppen, nach Spanien hinübersegelte [2]),

---

1) Man liest bei Tab. S. 122: „Er (Ubeid Allah) setzte über Andalus den Okba Ibn Alhaddjadj und entsetzte den Abd Almalik Ibn Katan. Manche berichten, Anbasa Ibn Suheim Alkelbi war damals Wali von Andalus, ihn entsetzte Ibn Alhabhab und gab seine Stelle dem Okba Ibn Alhaddjadj. Dieser kam um (halaka) in Andalus, da setzte Ubeid Allah wieder Abd Almalik Ibn Katan darüber." (Das Wort halaka wird gewöhnlich von einem schlimmen Tode gebraucht, weder auf dem Krankenbette, noch im heiligen Kriege). Nach der schon oben angeführten, lückenhaften und aus Nuweiri zu ergänzenden Stelle, scheint es, daß Abd Almalik erst in Folge des Aufruhrs in Afrika (123), als Ubeid Allah, welchem Okba seine Stelle verdankte, abtrat, wieder zur Statthalterschaft gelangte. Damit stimmt Arrazi bei Makk. S. 38 überein, während Andere Abd Almalik's Empörung gegen Okba schon in das J. 12. setzten. Vergl. auch Lembke S. 293 N. 4 über die verschiedenen christlichen und arabischen Berichte in Betreff der Todesart Okba's.

2) Alles Folgende ist nach Ibn Abd Alh. (S. 124), den ich wörtlich anführen will, weil er von Conde's und anderen Berichten abweicht: „Baldj und Thalaba (ein anderer syrischer Feldherr) gingen nach Andalus. Kolthum hatte den Andalusiern, deren Statt-

machte Ansprüche auf die Statthalterschaft, ließ Abd Almalik einkerkern, und da er nicht freiwillig abtreten wollte, ent-

---

halter Abd Almalik Ibn Katan war, befohlen, ihm zu Hülfe zu kommen und sie waren schon an die Ueberfahrt von Alchadhrah gelangt, als Baldj ihnen entgegenkam. Abd Errahman Ibn Habib, der vor Baldj in Andalus landete, befahl dem Abd Almalik Ibn Katan, dem Baldj nicht zu gehorchen. Baldj schrieb aber dem Abd Almalik von Aldjesira aus, er sei Kolthum's Chalife, Thalaba Aldjudami und seine Gefährten bezeugten es ihm, und der Kadhi von Andalus war der Bote zwischen ihnen. Abd Almalik trat dem Baldj die Statthalterschaft ab, zum großen Aerger des Abd Errahman Ibn Habib, der auch aus Haß gegen Baldj Cordova verließ. Baldj ließ, sobald er nach Cordova kam, den Abd Almalik Ibn Katan einsperren. Aber sein Sohn Omejja vereinte sich mit Abd Errahman Ibn Habib gegen Baldj. Dieser ließ Abd Almalik Ibn Katan aus dem Gefängnisse holen, und sagte ihm: geh in die Moschee und verkünde dem Volke, Kolthum habe dir geschrieben, ich sei sein Chalife. Abd Almalik sagte aber in der Moschee: O ihr Leute! ich bin von Kolthum zum Statthalter ernannt und Baldj hat mich ungerechterweise in ein Gefängniß geworfen. Baldj ließ ihn hierauf enthaupten, aber Abd Errahman Ibn Habib zog mit einem großen Heere heran. Baldj zog ihm mit den Syrern entgegen und ein Fluß (der Quadalquivir) trennte die beiden Heere. In der Nacht setzte Abd Errahman über den Fluß nach Cordova, wo in Baldj's Abwesenheit der Kadhi herrschte. Da dieser im Verdachte stand, die Ermordung Abd Almalik's bewirkt zu haben, ergriff ihn Abd Errahman Ibn Habib, stach ihm die Augen aus, schnitt ihm Hände und Füße ab, enthauptete ihn und hing ihn auf einen Baum, nachdem er seinem Rumpfe einen Schweinskopf aufgesetzt hatte. Hierauf verließ er die Stadt wieder und Baldj wußte von Allem nichts. Dann bekämpfte ihn Baldj und trieb ihn in die Flucht. Er sammelte aber ein neues Heer und erschlug Baldj und die mit ihm waren. Nach einigen Berichten ward Baldj nicht getödtet, sondern er starb einen natürlichen Tod. Jahja Ibn Bukeir erzählt nach Leith's Bericht: Baldj starb im Jahr 125, einen Monat nachdem er Abd Almalik Ibn Katan erschlagen. Dann spalteten sich die Bewohner Andalusiens unter vier Emiren, bis Hanzala Ibn Safwan Alkelbi den Ibn Alchattab Alkelbi sandte, der sie wieder vereinte. „Nach Makk. S. 39 ward Abd Almalik gehängt mit einem Schweine in der rechten und

haupten. Aber Omeija, der Sohn Abd Almalik's, vereint mit Abd Errahman, dem Sohne Habib's, der von Baldj und seinem Oheime Kolthum mißhandelt worden, erkannte den neuen Herrscher nicht an. Alle Feinde der Syrer unterstützten sie und nach mehreren Gefechten unterlag Baldj. Nun folgt eine gänzliche Anarchie in Spanien. Die Berber erhoben sich auf's Neue und verbanden sich mit der Partei des Abd Almalik, an die Spitze der Syrer stellte sich Thalaba Ibn Salama, der mit Baldj aus Afrika gekommen und erst nach Hischam's Tod ward die Ruhe wieder durch Abu-l-Chattab Ibn Dhirar hergestellt, den Hanzala zum Statthalter von Spanien ernannte.

Nach dieser Darstellung der wichtigsten, während der zwanzigjährigen Regierung Hischam's, in allen Theilen des Reichs vorgefallenen Begebenheiten, wird es uns um so leichter, diesen Chalifen richtig zu beurtheilen und einzusehen, daß zwar sein Geiz und seine Habgier manches Uebel hervorgerufen, daß aber die Wurzel des Verderbens in den Umtrieben

---

einem Hunde in der linken Hand. Aus obiger Stelle ergibt sich, daß Pasc. S. 412 N. 13 mit Unrecht Conde tadelt, daß er von Omeija, dem Sohne Katan's, statt von zwei Söhnen Omeija und Katan spricht und daß Abd Errahman Ibn Habib und nicht Ibn Alkama den Baldj getödtet. Daß Baldj mit Gewalt nach Spanien übergesetzt, ist nicht klar gesagt, doch scheint, daß Abd Almalik ihm zu spät und gezwungen den Platz räumte, darum auch gleich eingekerkert ward. Der wahre Name ist Baldj, obschon auch bei Abd Alh. einigemal Balch vorkömmt (der Unterschied liegt blos in der Stellung eines Punktes) keinesfalls Balik, obgleich Aschbach nicht nur so schreibt — das würden wir nicht rügen — sondern auch noch hinzusetzt: „So muß der Name nach dem Arabischen geschrieben werden." Andere Einzelnheiten über diese Unruhen findet man bei Aschbach und Lembke. Ein Fehler muß aber besonders gerügt werden, der nämlich, daß Baldj in Afrika unter Hanzala die Berber bekriegt, während er nach Kolthum's Tod nach Spanien hinübersegelt und Hanzala um diese Zeit in Kairawan mit den Sofariden beschäftigt war.

der Abbasiden lag, welche überall Zwietracht säten und Haß und Mißtrauen gegen die Regierung einflößten. Im Osten, wo viele Anhänglichkeit zu dem Hause des Propheten herrschte, wurde das Volk fortwährend an das von den Omejjaden ihm widerfahrene Unrecht erinnert und angestachelt, diesem Hause wieder den Weg zum Throne zu bahnen. Im Westen, wo die neubekehrten Mauren und Berber vorherrschend waren, die keine Erinnerung an Ali knüpfte, denen aber die Herrschaft der fremden Araber drückend war, wurden die revolutionären Grundsätze der Charidjiten von Männern gepredigt, die aus Syrien kamen und denen sogar Hischam eine Feldherrnstelle anvertraut [1]). Sämmtliche Sekten, in welche die Charidjiten zerfallen und zu denen auch die Sofariden gehören, welche an der Spitze der Rebellen in Afrika standen, hielten sich ja bekanntlich für verpflichtet, Othman sowohl als Ali wegen ihrer Fehler zu verdammen, und sich gegen jedes Oberhaupt zu empören, das vom Gesetze und dem Herkommen abweicht, erkannten also dem Volke eine fortwährende Aufsicht und Macht über die Chalifen zu. Hischam hätte übrigens, wenn wir einige, vielleicht wohlverdiente Härte und Strenge gegen verschwenderische und doch wieder habgierige Statthalter abrechnen, auch das unparteiischste Volksgericht nicht zu fürchten gehabt. Er war gerecht, mild und tugendhaft, drückte vielleicht seine Unterthanen nicht mehr als seine Vorgänger, hinterließ aber größere Schätze, weil er nichts verpraßte und an Günstlinge verschenkte, wie sie. Selbst seine nächsten Verwandten erhielten nichts aus dem Staatsschatze, wenn sie nicht irgend ein Amt ausübten [2]). Seine Weigerung während einer Pilgerfahrt in Mekka öffentlich Ali zu verfluchen, wie es bis zu

---

1) Nuweiri a. a. O. S. 446 berichtet, daß der oben genannte Sofarite Ukascha, der sich gegen den Statthalter von Kairawan empörte, die Vorposten der Syrer befehligt hatte, welche mit Ubeid Allah nach Afrika kamen.

2) Tab. f. 141.

seiner Zeit Sitte war, spricht für seine humanen Gesinnungen [1]. Seine Liebe zur Gerechtigkeit spiegelt sich in folgender Geschichte: Mohammed, ein Sohn Hischam's, kam einst sehr aufgebracht nach Hause und erzählte, ein Christ habe seinen Jungen geschlagen und erging sich in Schmähungen über den Christen. Hischam hieß ihn schweigen. Mohammed fragte hierauf, wie er den Christen bestrafen solle? — „Gar nicht." — „Was soll ich denn thun? zum Kadhi gehen?" — „Sonst nichts?" — „Nein." Ein Verschnittener Mohammed's sagte hierauf zu seinem Herrn: ich will den Ungläubigen schon bestrafen und er ging und schlug den Christen. Als aber Hischam davon benachrichtigt ward, ließ er den Verschnittenen rufen, züchtigte ihn trotz der Fürbitte Mohammed's und schmähte diesen, obgleich er behauptete, ihn nicht geheißen zu haben [2]. Daß der Erzähler dieser Geschichte dem Chalifen nicht schmeichelt — was übrigens ohnehin bei denen aus dem Hause Omejja nicht zu befürchten ist — sieht man aus den grellen Farben, mit denen er Hischam's Geiz malt, die größte Untugend in den Augen eines Morgenländers, besonders wenn sie einem Regenten anhaftet: „Einer seiner Pächter schickte ihm einst zwei sehr schöne Vögel und erbat sich ein Geschenk. Was soll ich dir geben? fragte der Chalife. — Was dir beliebt, antwortete der Pächter. — Nun, versetzte jener, so nimm einen dieser beiden Vögel für dich! Der Pächter suchte den schönsten der beiden heraus und wollte ihn wieder mitnehmen. Als Hischam dies sah, sagte er: so, du willst mir den schlechtern lassen, ich will doch lieber beide behalten und dir 40 oder 50 Dirhem geben [3]." Trotz diesem Geize, der so weit

---

1) Ibid. f. 54. Dies war im J. 106, also bald nach seinem Regierungsantritt. Zijad Ibn Abd Allah, ein Urenkel Othman's, drang in ihn, aber er gab nicht nach.

2) Ibid. f. 140.

3) Ibid. f. 142.

ging, daß er während seines ganzen Chalifats dasselbe Oberkleid trug [1]), obgleich er viele Kisten voll Kleider besaß, soll er doch, so wird wenigstens von Theophanes berichtet, nicht nur für den Feldbau, sondern auch für Gartenanlagen und Architektur viel aufgewendet haben [2]), so daß man annehmen müßte, er sei mehr aus Grundsatz, als aus niederer Leidenschaft geizig gewesen. Auch scheint er überhaupt ein höchst einfaches frugales Leben wirklich geliebt zu haben. Einst ging er zu seinem Sekretär Alabrasch, half ihm seine Ziege melken, zündete selbst Feuer an, um einige Kuchen zu backen, die er dann mit ihm unter einem Zelte verzehrte [3]).

Nicht wenig mochte indessen auch die Aussicht auf Welid's Chalifat dazu beigetragen haben, das Haus Omejja, trotz vielen guten Eigenschaften Hischam's, aller Volksthümlichkeit zu berauben, denn dieser, schon von dem Chalifen Jezid bestimmte Nachfolger glich in vielen Beziehungen seinem Oheim Suleiman und seinem Vater Jezid, war nur noch ein größerer Verschwender und nahm in seinen zügellosen Leidenschaften und Lastern, so wie in manchen antiislamitischen Neigungen noch weniger Rücksicht auf die öffentliche Meinung. Schon als Kronprinz gab er sich, trotz allen Mahnungen Hischam's, der ihn mit väterlicher Liebe behandelte, einem höchst ausschweifenden Leben hin und verhöhnte Gesetze und Sitten in solchem Grade, daß er sogar Wein und Hunde mit sich führte, ein verbotenes Getränke und unreine Thiere, als er im J. 116 nach Mekka pilgerte [4]). Hischam ging damit um, seinen Sohn

1) Ibid. f. 140. Ikal betrachtete einst lange sein grünes Oberkleid, da sagte ihm Hischam: es ist immer noch dasselbe. Was ich gesammelt, ist für euch.

2) Successit Ameras Isam, frater ejus, qui passim per provincias et urbes palatia construere agros serere, hortos plantare, conquirere aquas et deducere caepit. Theoph. S. 620.

3) Tab. f. 142.

4) Ibid. f. 144.

Maslama an Welid's Stelle zum Nachfolger zu ernennen. Chalid, der damals noch mächtige Statthalter von Irak, rieth aber davon ab und Hischam gab seinen Plan um so eher auf, als er erfuhr, daß sein eigener Sohn nicht besser war als Welid. Später aber, als Maslama, durch eine geheuchelte Frömmigkeit, seinen Vater und einen Theil des Volkes bestach, so daß selbst der fromme Dichter Kumeit seine Tugend besang [1]), hoffte Hischam, ihm das Chalifat übertragen zu kön-

---

1) Ebend. f. 145. Kumeit Ibn Zeid war ein Kufaner und gehörte zum Stamme Asad. Er war als Dichter so berühmt, daß Abu Ubeida sagte: hätten auch die Benu Asad keinen andern Vorzug als Kumeit erzeugt zu haben, so würde der ihnen genügen. Er war im J. 60 der Hidjrah geboren und starb im J. 126. Kumeit hatte zehn Eigenschaften, welche den Dichtern seiner Zeit fremd waren: Er war ein guter Prediger, der Gesetzkundigste unter den Schiiten, kannte den Koran auswendig, war ruhig und besonnen, schrieb eine schöne Hand, war bewandert in der Genealogie, ein guter Schütze, Reiter und tapferer Kämpfer, freigebig, religiös und der erste, der tiefer einging in die Lehren der Schiiten. Er weigerte sich lange, als Dichter aufzutreten, bis ihn sein Oheim, Oberhaupt der Benu Asad, zwang, da ließ er seine Stammgenossen zusammenrufen und trug ihnen ein Gedicht zu Ehren Mohammed's und seines Hauses vor, in welchem es unter Anderm heißt:

„Mich beglückt nicht die Liebe zu zarten Frauen; mein graues Haar findet keine Freude an Scherz und Spiel. Nicht das Zelt oder die Spuren der ehemaligen Wohnung der Geliebten rühren mich; schön gefärbte Finger haben keinen Reiz für mich. Ich gehöre nicht zu denen, deren Unternehmung von dem Fluge eines Vogels abhängt; ich frage nichts darnach, ob ein Rabe kräht, oder ob mir ein Fuchs quer über den Weg läuft; ich bekümmere mich nicht darum, ob Abends die Vögel von der Rechten zur Linken, oder von der Linken zur Rechten ziehen; auch nicht ob ein Wild mit ganzen oder zerbrochenen Hörnern an mir vorüberstreift. Ich sehne mich nur nach den Frommen und Gottesfürchtigen; nur nach den Edelsten der Söhne Eva's geht mein Verlangen, nach dem reinen Stamme, durch dessen Liebe ich mich Gott nähere, nach den Söhnen Haschim's, der Familie des Propheten. Nur ihretwillen kann ich bald Freude

nen, aber Chalid verharrte in seinem Widerstande, der spätere Chalife Merwan sprach sich entschieden zu Gunsten Welid's [1]) aus und Hischam selbst mochte zuletzt einsehen, daß er durch eine Aenderung in den Bestimmungen seines Vorgängers nur den Keim zu Zwiespalt in seiner eigenen Familie ausstreuen würde. Hischam hoffte jetzt, Welid durch Strenge zu bessern, aber dieser verließ den Hof und streifte mit seinen Zechgenossen im Lande umher. Einer derselben, Abd Assamd, trieb die Ausgelassenheit so weit, daß er in einem Gedichte, das bald unter das Volk kam, unverhohlen den Wunsch aussprach, Welid möchte doch bald auf den Thron gelangen. Eine solche Frechheit konnte der Chalife nicht dulden, er entzog daher seinem Neffen jede Unterstützung, bis er Abd Assamd fortjagte [2]). Welid hatte indessen mehrere Freunde am Hofe, darunter auch seinen Sekretär Ijadh Ibn Muslim, welche dafür sorgten, daß er in keiner Beziehung verkürzt wurde. Dieser Ijadh ließ, noch ehe Hischam sein Auge geschlossen, im Namen Welid's

---

empfinden, bald Aerger ... Nur dem Hause Ahmad's (Mohammed's) kann ich anhänglich sein, zu ihm führt allein der Weg des Rechts. Nach welcher Schrift und nach welchem heiligen Gebrauche kann meine Liebe zu demselben als ein Verbrechen angesehen werden?.. Aus Anhänglichkeit zum Geschlechte des Propheten muß ich Morgens und Abends meine Späher fürchten, die Einen nennen mich einen Ungläubigen und die Andern einen Sünder und Uebelthäter." Sujuti zum Mughni, der dann noch hinzusetzt, der Prophet sei dem Dichter im Traume erschienen und habe ihm für dieses und jenes Leben Sicherheit zugesagt, hier gegen die Omejjaden und dort gegen die Hölle. Merkwürdig und bezeichnend für jene Zeit ist, daß dieser Dichter doch sowohl an dem Hofe Jezid's II., als an dem Hischam's erschien und zwar, wie nach Sujuti scheint, wie andere Dichter, um ihnen seine Aufwartung zu machen (wafada ala etc.).

1) Tab. f. 148. Maslama selbst scheint auch seine Rolle als Frömmler nicht lange fortgespielt zu haben, denn Tab. berichtet, daß Welid später ihn allein mit Schonung behandelte, weil er seinen Vater Hischam fortwährend zur Milde gegen ihn stimmte.

2) Ebend. f. 146.

Alles versiegeln, so daß man selbst einen Kessel entlehnen mußte, um das zur Waschung des Chalifen nöthige Wasser zu wärmen [1]. Hischam starb, 56 Jahre alt, den 6. Rabia Achir 125 [2] (6. Februar 743) an der Bräune in seinem Schlosse zu Rußafa in der Nähe von Kinesrin, wo er auch, wegen der in Damask häufig wüthenden Pest, den größten Theil seines Lebens zugebracht hatte.

---

1) Ebend. f. 147, auch Abulf. u. A. Sogar als er noch lebte und etwas begehrte, ward es ihm versagt. Ijadh war sehr erbittert, weil er die letzte Zeit, wegen seines Einverständnisses mit Welid, im Gefängnisse zugebracht hatte.

2) So bei Tab. f. 139, wo noch ganz richtig der Wochentag (Mittwoch) angegeben wird, nicht wie bei Abulfeda im Rabia Awwal.

Fünfzehntes Hauptstück.

Welid II.

Welid's Verschwendung, Grausamkeit und lasterhaftes Leben. — Er ernennt seine Söhne zu Nachfolgern. — Sein Rundschreiben an die Statthalter. — Widerstand gegen diese Verfügung. — Unzufriedenheit eines Theiles der Omejjaden. — Er liefert Chalid Ibn Abd Allah dem Statthalter von Irak aus. — Rachedurst der Jemeniden darüber. — Aufstand des Jahja Ibn Zeid. — Sein Krieg gegen den Statthalter von Chorasan. — Sein Tod. — Jezid stellt sich an die Spitze der Unzufriedenen. — Sein Bruder Abbas ermahnt ihn. — Schreiben Merwan's an Saïd Ibn Abd Almalik. — Jezid läßt sich in Damask huldigen. — Sendet Truppen gegen den Chalifen. — Welid wird enthauptet.

Welid's Thronbesteigung stieß auf keinen Widerstand, obgleich Jedermann wußte, daß er weder zum Regieren fähig war, noch um die Angelegenheiten des Staats sich kümmern würde. Man wußte aber auch, daß Hischam unermeßliche Schätze hinterlassen, die der verschwenderische Welid nicht lange in den Kisten würde liegen lassen und jeder drängte sich zur Beglückwünschung herbei, um auch seinen Antheil von den Ersparnissen des verstorbenen Chalifen zu erhalten. Welid

täuschte die Erwartungen seiner Schmeichler nicht, er vermehrte den Sold des Heeres und die Apanage aller Großen des Reichs, obgleich er auf der andern Seite, doch wahrscheinlich mehr aus Rachegefühl als aus Habgierde, Hischam's Verwandte und Freunde aller ihrer Güter beraubte [1]). Auch ließ er Ibrahim und Mohammed, die Söhne des frühern Statthalters von Medina, Hischam Ibn Ismail, in der Hoffnung, ihnen noch immer mehr Geld auszupressen, zu Tode foltern. Nachdem er durch seine Freigebigkeit das Heer gewonnen, glaubte er, sich ohne Scham seinem frühern leichtsinnigen Leben hingeben zu können, doch wollte er auch vorher noch die günstige Stimmung benützen, um seinen Söhnen die Nachfolge zu sichern. Der ungläubige Welid, der nicht nur seine ganze Zeit auf der Jagd, oder bei Wein, Musik, Gesang und Tanz zubrachte, sondern sich auch noch — so wird wenigstens von seinen Feinden erzählt — allerlei unnatürlichen Lastern hingab und sogar mit Blutschande befleckte, erfrechte sich, alle Statthalter aufzufordern, folgendes Rundschreiben bekannt zu machen und seinen unmündigen Kindern huldigen zu lassen [2]).

„Gott, dessen Namen wir preisen, dessen Lob wir verkünden, den wir nicht ohne Verherrlichung erwähnen, hat den Islam als seinen Glauben erwählt und ihn den Edelsten seiner Geschöpfe bestimmt, dann erkor er Engel und Menschen als seine Boten, um ihn zu verbreiten. Viele Jahrhunderte sind vergangen, in denen er dahingeschwundene Völker auf den geraden Weg leiten und zum schönsten Glauben auffordern ließ, bis endlich seine Gnade durch den Propheten Mohammed ihre Vollendung erhielt, zu einer Zeit, wo die Wissenschaft brach lag, wo die Menschen im Dunklen, nur von ihren Leidenschaften getrieben, umherirrten, wo die Zeichen der Wahrheit verwischt waren und jeder seinen eignen Weg

1) Tab. f. 148.

2) Ebend. f. 154.

wandelte. Durch diesen Propheten, über den Gottes Segnungen! ward die Leitung offenbar und die Finsterniß verscheucht, Irrthum und Schlechtigkeit hinweggeräumt und die Religion verherrlicht. Durch ihn sandte Gott der Welt Barmherzigkeit, mit ihm beschloß er seine Offenbarung und in ihm vereinigte er alle Gnade, welche frühern Propheten zugeströmt. Er folgte ihren Spuren, bestätigte was ihnen geoffenbart worden, und forderte seine Zeitgenossen auf daran zu glauben und darnach zu handeln. Wer ihm Gehör schenkte und den Glauben annahm, den ihm Gottes Gnade geschenkt, vertheidigte die Offenbarung früherer Propheten gegen die Ungläubigen, heiligte und verehrte was Frevler entweihten, und empfahl das Gute, das Ruchlose verwarfen. Wer den Worten der frühern Propheten Glauben geschenkt, der bestätigte auch die Sendung Mohammeds und nur Ungläubige nannten ihn einen Lügner und feindeten ihn an, darum erlaubte auch er, das Blut dieser Gottlosen zu vergießen und zerriß jedes Verhältniß zwischen ihm und den Ungläubigen, ohne Rücksicht auf Blut- und Stammverwandtschaft. Als Gott seinen Propheten, durch den die Offenbarung besiegelt worden, zu sich nahm, ernannte er einen Nachfolger, um seine Satzungen zu vollziehen, um seine Vorschriften in Ausführung zu bringen, um seine Gesetze aufrecht zu halten. Sein Nachfolger sollte den Islam stärken und befestigen, er sollte von dem Verbotenen abhalten und durch seine Wachsamkeit über das Gesetz die Menschen beglücken und über Gottes Land Wohlstand verbreiten, denn so hat auch Gott der Erhabene (im Koran) gesagt: „Hätte Gott nicht die Menschen einen durch den Andern beschützt, so würde die Erde zu Grunde gehen, aber Gott ist gütig gegen die Welt.“ Man huldigte den Stellvertretern Gottes und erkannte ihre Rechte, als Erben seiner Propheten, an; wer sie ihnen streitig machte, den bestrafte Gott, wer sich von ihnen trennte und gegen ihre Herrschaft auflehnte, den lieferte Gott in ihre Gewalt und sie wurden zum warnenden Beispiele für die Zukunft. So verfährt Gott immer

gegen diejenigen, welche sich von der Gemeinde lossagen, an welche jedermann sich anschließen soll, weil nur durch Unterwerfung Himmel und Erde bestehen, wie es heißt: „Dann wendete sich der Herr gegen die Himmel — sie waren Rauch — und sprach zu ihnen und zur Erde: füget euch in Gehorsam oder gezwungen! und sie riefen: wir fügen uns unterwürfig.“ Ferner heißt es: „Und als dein Herr zu den Engeln sprach: ich will einen Stellvertreter auf die Erde setzen, sagten sie: willst du jemanden einsetzen, der sie verdirbt und Blut darauf vergießt? unbefleckt bleibe dein Lob und geheiligt dein Name! er aber erwiederte: ich weiß, was ihr nicht wisset.“ Durch das Chalifat erhält Gott die Menschen auf der Erde, und durch den Gehorsam gegen Diejenigen, denen er die Herrschaft verliehen. Gott weiß, daß nichts ohne Unterwerfung besteht, nur durch sie werden seine Befehle vollzogen und seine Verbote heilig gehalten. Der Gehorsame ist Gottes Freund, er fügt sich seinem Willen und wandelt auf dem von ihm vorgezeichneten Pfade, sein Lohn ist Glück in diesem Leben und Verherrlichung in der zukünftigen Welt. Der Empörer verliert sein irdisches Glück und seinen Antheil bei Gott, denn er ist auch zugleich gegen seinen Herrn widerspenstig; Bedrängnisse jeder Art stürmen gegen ihn herein, die er nicht abzuwenden vermag, bis er in Erniedrigung und Schmach die Erde verläßt und ewiger Höllenpein entgegengeht. Nach dem Glauben an Gott und seinen Gesandten, durch welchen Gott unter seinen Sklaven unterscheidet, ist Gehorsam die Stütze und der Grundpfeiler der Religion. Unterwerfung sichert den Frommen das Paradies und Aufruhr belastet den Ruchlosen mit Gottes Zorn. Drum suchet durch vollständige Unterwerfung Gottes Nähe und nehmet euch ein Beispiel an den Rebellen, welche Gottes Licht auslöschen wollten, die er aber in Schmach und Elend untergehen ließ. Gott, der Gepriesene, hat sein Volk geleitet und ihm aus Liebe für dasselbe Stellvertreter gegeben, als Stütze und Zufluchtsort in der Noth, als Vereinigungspunkt in der Ent-

zweiung, darum gehört auch Treue gegen den Chalifen zu den Grundpfeilern des Islams....

Der Fürst der Gläubigen hat, nachdem ihm Gott die Herrschaft verliehen, kein wichtigeres Anliegen, als dieses Vermächtniß, weil davon das Wohl der Muselmänner abhängt, darum fleht er auch Gottes Beistand dazu an, daß es zum Heil der Gläubigen vollzogen werde. Er fordert von euch, daß ihr seinem Sohne Hakam und nach ihm seinem Sohne Othman huldiget; er hofft, daß sie von Gott zu euern Herrschern bestimmt worden und daß ihr ihm für diese Gnade danken werdet. Jedoch behält sich der Fürst der Gläubigen vor, falls einer dieser bestimmten Nachfolger sich irgend ein Vergehen zu Schulden kommen lasse, einen andern seiner Söhne oder sonst einen Gläubigen an seine Stelle zu ernennen und je nach Gutdünken den einen dem Andern vorzusetzen. Wisset und erkennet dies, Gott der Allwissende und Einzige möge den Fürsten der Gläubigen und euch durch diesen Beschluß segnen und ein glückliches Ende herbeiführen, wozu er allein die Macht hat. Friede über euch und Gottes Barmherzigkeit! Geschrieben am 28ten Radjab 125 [1]."

Dieses Rundschreiben des Chalifen erregte Unzufriedenheit unter dem Volke, das zwar längst daran gewöhnt war, sich von der Willkühr des Chalifen auch seine zukünftigen Herrscher vorschreiben zu lassen, bis jetzt aber doch nicht unmündigen Knaben als unmittelbaren Nachfolgern gehuldigt hatte. Noch größere Unzufriedenheit brachte aber diese Verfügung unter den omejjadischen Prinzen hervor, da seit Abd Almalik kein Chalife seine eignen Söhne allein zu Nachfolgern bestimmt hatte. Zu den vielen Stürmen, denen das Fürstenhaus ausgesetzt war, kam also jetzt noch der bedrohlichste hinzu, es ward unter sich selbst uneinig. Die Söhne Hischams und Welids I. verbündeten sich mit den Feinden der Omej-

---

1) Tab. f. 150—153.

saden und klagten den Chalifen als einen Ungläubigen, als einen Freigeist und Blutschänder an. Welid hatte sie übrigens nicht nur durch seine Bestimmung über die Erbfolge, sondern auch noch persönlich gekränkt. Suleiman Ibn Hischam ließ er prügeln, scheeren und in ein Gefängniß in Oman sperren. Einem Sohne Welids I. raubte er eine Sklavin. Andere, die ihm riethen, einem Enkel Welids I. [1]) als Thronerben huldigen zu lassen, wurden eingesperrt. Da indessen Welid die Truppen für sich hatte, würden seine Feinde wenig gegen ihn vermocht haben, wenn er sich nicht mit allen Jemeniden, durch die grausame Behandlung Chalids Ibn Abd Allah und anderer seines Stammes, verfeindet hätte. Chalid, welcher in den letzten Jahren von Hischams Regierung wieder auf freiem Fuße in Damask gelebt hatte, weigerte sich auch, zwei Kindern zu huldigen, „die noch nicht beten konnten und nicht einmal als Zeugen gültig waren;" doch wies er die Anträge der Verschworenen mit Entschiedenheit zurück, und als sie ihn fragten, ob er denn das Zeugniß eines Mannes wie Welid für gültig halte, antwortete er: „das habe ich nicht zu untersuchen, es sind Gerüchte gegen ihn im Umlauf, über die es aber schwer ist Gewißheit zu erlangen." Er rieth sogar Welid, welcher nach Mekka pilgern wollte, zu Hause zu bleiben, weil er befürchtete, man möchte ihm auf der Reise eine Falle legen. Da er aber Welid keine nähere Auskunft über die ihm bevorstehende Gefahr geben wollte, weil er den Aufrührern Verschwiegenheit geschworen, ward er in ein Gefängniß geworfen. Bald nachher kam Jusuf Ibn Omar, der Statthalter von Irak, nach Damask, der schon lange nach Chalids Blut dürstete [2]). Dieser bot dem Chalifen 50,000,000 Dirhem für Chalids Person und Güter. Welid ließ den unglücklichen Chalid aus dem Kerker holen

---

1) Er hieß Atik Ibn Abd Alaziz Ibn Welid. Ebend. f. 156.
2) Ebend. f. 157.

und sagte ihm: kannst du Bürgschaft für 50,000,000 stellen, so bist du frei, wo nicht, so liefere ich dich aus. Der entrüstete Chalid erwiederte, indem er ein Stückchen Holz aufhob: seit wann werden Araber verkauft? Bei Gott, auch nicht dieses Stückchen Holz gebe ich, um mich loszukaufen.

Nach andern Berichten, ward Chalid bald nach Hischams Tod zu dem neuen Chalifen gerufen. Seine Freunde riethen ihm, sich entweder zu empören oder die Flucht zu ergreifen, weil sie von dem Sohne einer Thakifitin [1]) nur Schlimmes für ihn befürchten konnten. Chalid wollte weder einen Bürgerkrieg anfachen, noch wie ein feiger Missethäter sich verbergen, und begab sich zum Chalifen, der ihn auf's Neue wegen der im Staatsschatze fehlenden Summen zur Rede stellte. Da aber um diese Zeit in Chorasan Jahja, der Sohn des oben genannten Zeid Ibn Ali, sich empörte, wagte es Welid nicht, durch die Mißhandlung Chalids die Jemeniden zu reizen [2]), aus Furcht, ihre Vereinigung mit den Aliden zu veranlassen. Erst als jene Empörung durch Naßr Ibn Sejjar, den Statthalter von Chorasan, unterdrückt war [3]) und

---

1) Seine Mutter war die Tochter des Mohammed Ibn Jusuf Althakifi, also eine Nichte des berühmten Haddjadj. Ebend. f. 168.

2) Ebend. f. 172.

3) Das Nähere über diesen Aufstand gibt Tab. f. 155 folgenderweise an: „Jahja war in Balch, als Hischam starb. Schon unter Hischam wollte sich Naßr seiner Person bemächtigen, aber er war nirgends zu finden. Man schickte sein Signalement allen Präfekten in Chorasan zu und endlich entdeckte man, daß er bei Hureisch Ibn Amru in Balch verborgen. Dieser ward zum Statthalter gerufen und nach Jahja gefragt, er läugnete aber, ihn gesehen zu haben, gestand auch, selbst als man ihn zu foltern anfing, nichts ein, aber sein Sohn Kureisch verrieth Jahja, um seinen Vater zu retten. Naßr fragte beim Chalifen an, was mit Jahja geschehen sollte und erhielt zur Antwort, er möge ihn in Freiheit setzen. Naßr beschenkte ihn, ermahnte ihn zur Ruhe und rieth ihm, sich zum Chalifen zu begeben. Zugleich schrieb er an die verschiedenen Präfekten der auf dem Wege

Jahja's Haupt in Damask anlangte, nahm Welid die Maske herunter. Er saß bei Tische und hatte Jahja's Haupt vor sich, als Chalid abermals vor ihm erscheinen mußte. Diesmal forderte er von ihm seinen Sohn Jezid, der als Pfand seiner Treue nach Irak geschickt werden sollte, und da er sich weigerte, seinen Sohn auszuliefern, ward er eingekerkert, bis Jusuf nach Damask kam und ihn kaufte. Der unmenschliche

---

nach Syrien gelegenen Städte und beauftragte sie, dafür zu sorgen, daß Jahja seine Reise nach Damask auf geradem Wege fortsetze und nicht zu lang an einem Ort in Chorasan verweile. Als aber Jahja an der Grenze von Chorasan und Kumis war, kehrte er plötzlich um und griff Amru Ibn Zurara, den Statthalter von Nisabur, an. Naßr befahl dann mehreren Feldherrn, gegen ihn zu ziehen. Es vereinigen sich 10,000 Mann unter dem Oberbefehle Amru's Ibn Zurara. Jahja schlägt aber diese Truppen und tödtet Amru, obgleich er nur 70 (?) Mann bei sich hatte und begab sich nach Herat. Naßr zog dann selbst mit einigen andern Feldherrn gegen ihn und lieferte ihm ein Treffen bei Djusdjan. Jahja fiel von einem Pfeile getroffen und seine Leute ergriffen die Flucht. Jahja's Kopf ward nach Damask geschickt, der Rumpf zuerst gehängt, dann verbrannt und die Asche ins Wasser gestreut." Man sieht aus dieser Darstellung Tabari's vollkommene Unpartheilichkeit, indem er uns geradezu Jahja als einen undankbaren Verräther schildert. Nur in der Angabe der Zahlen war er falsch berichtet, oder war vielleicht Amru von Truppen umgeben, die sich nicht gegen Jahja schlagen wollten. Hier sieht man auch wieder klar die absichtliche Verfälschung des türkischen oder persischen Uebersetzers, dem alle spätern Quellen folgen. Diesem zufolge (S. 145) kam Jahja mit 100 Mann nach Nisabur und wollte seinen Weg nach Syrien ruhig fortsetzen, als Amru ihm mit 20,000 Mann entgegen zog und ihn gefangen nehmen wollte, weil er glaubte, er sei Naßr entflohen. Jahja versicherte ihn vergebens, daß er begnadigt worden und mit Naßr's Einwilligung reise, auch schlug er ihm vor, er wolle so lange in Nisabur bleiben, bis er bei Naßr angefragt. Amru bestand auf dessen Verhaftung und griff ihn an, ward aber getödtet. Erst nach dieser Schlacht kehrte dann Jahja um und ward von Naßr's Truppen, 12,000 Mann stark, geschlagen. Er hatte in dieser zweiten Schlacht 700 Mann bei sich. Vielleicht ist im Urterte auch 700 statt 70 zu lesen.

Jusuf ließ dann Chalid in einem wollnen Hemde auf einem ungesattelten Kameele nach Kufa bringen und ihm ein Glied nach dem andern zerquetschen, bis er unter seinen Qualen erlag [1]).

Noch mehr als Chalid's schauderhafte Ermordung empörte die Jemeniden ein Gedicht, das nach einigen Berichten Welid selbst, nach andern wahrscheinlichern aber, einer seiner Feinde in seinem Namen verbreitete, um die Jemeniden zur Rache anzustacheln. In diesem Gedichte werden die mit Chalid verwandten Stämme verhöhnt, weil sie zu schwach und zu feig waren, ihren Häuptling zu schützen. Sie werden als niedrige und gemeine Sklaven dargestellt, die kein Gefühl mehr für Ehre haben und so tief gesunken sind, daß sie sich jede Demüthigung gefallen lassen müssen [2]).

Als Jezid Ibn Welid, ein Enkel Abd Almaliks, der an der Spitze der Omejjaden stand, welche sich gegen den Chalifen verschworen, des Beistandes der Jemeniden sicher war, berieth er sich mit seinem Bruder Abbas. Dieser ermahnte ihn aber an seinen, dem Chalifen geschworenen Eid, und machte ihn auch auf die verderblichen Folgen aufmerksam, die eine solche Empörung für ihr ganzes Haus haben würde. Da indessen immer mehr Unzufriedene dem Jezid huldigen wollten, kehrte er wieder zu Abbas, der sich auf dem Lande, einige Milien von Damask, aufhielt und suchte ihn zu überreden, an der Verschwörung Theil zu nehmen. Abbas wies ihn wieder ab und drohte ihm sogar, ihn beim Chalifen als Rebellen anzuklagen, wenn er nicht zum Gehorsam zurückkehre. Er beschwor ihn, nicht mit eigner Hand einen Brand zu stiften, der zuletzt sie alle verzehren würde und nur den Feinden ihres Hauses Nutzen bringen könnte [3]). Später ließ er ihn

1) Ebend. f. 178. Abulf. S. 458.

2) Tab. f. 158.

3) Ebend. f. 159.

noch einmal rufen und theilte ihm folgendes Schreiben mit, das Merwan, der Statthalter von Armenien und spätere Chalife, an Saïd, den Sohn Abd Almaliks, gerichtet:

„Gott hat jedem Hause Pfeiler eingesetzt, auf das es sich stützt, wenn stürmische Tage eintreten; du bist, durch Gottes Gnade, ein solcher Pfeiler für die Glieder deines Geschlechts. Ich habe vernommen, daß manche Thoren aus deiner Familie damit umgehen, ihren Huldigungseid zu brechen; führen sie diese verrätherischen Pläne aus, so öffnen sie ein Thor, das Gott nicht mehr hinter ihnen schließen wird, bis viel Blut geflossen. Mich hält die Vertheidigung der wichtigsten Grenze des muselmännischen Reichs hier gefesselt, wäre ich in der Nähe dieser Verräther, so würde ich ihr verbrecherisches Unternehmen mit Hand und Zunge zerstören, denn ich würde Gottes Zorn fürchten, wenn ich anders handelte, weil ich weiß, wie sowohl diesseitiges als jenseitiges Glück durch solche Spaltungen zerstört wird. Ich weiß, daß kein Volk seine Macht verliert, so lange es einig ist, wo aber Zwietracht herrscht, wird der Feind kühn und lüstern. Da du diesen Leuten näher bist, als ich, so bemühe dich, in ihre Geheimnisse einzudringen und mache sie auf die Folgen ihres Vorhabens aufmerksam, vielleicht wird ihnen Gott den verlorenen Verstand und Glauben wiederschenken, denn ihr Unternehmen zieht Verlust des Wohlstandes und der Herrschaft nach sich. Beeile dich, so lange das Band der Freundschaft noch befestigt, das Volk ruhig ist und die Grenzen gut vertheidigt sind. Sei wachsam, denn jeder Vereinigung droht Zwietracht, jedem Wohlstande Armuth und jeder noch so großen Zahl Abnahme, nichts in dieser Welt ist vor dem wechselnden Schicksale sicher. Alle Glieder unserer Familie sind von Wohlthaten überschüttet worden, die Reichthümer aller Nationen, die wir ihnen geschenkt, haben jedoch nur ihren Neid erregt, und durch den Neid des Iblis ist Adam des Paradieses verlustig geworden. Diese Aufrührer geben sich Hoffnungen hin, vor deren Erfüllung sie selbst untergehen mögen! Jedes

Geschlecht hat kranke Glieder, durch die Gott ihm seine Gnade entzieht. Gott halte dich fern von ihnen und setze dich in den Stand, mir genaue Nachricht über sie zu geben! Gott bewahre deinen Glauben und befreie dich von dem, was du etwa schon begonnen und lasse das Rechte und Wahre in dir den Sieg davon tragen!" [1])

Der herrschsüchtige Jezid [2]) war taub für alle diese Ermahnungen und fuhr fort, hinter dem Rücken seines Bruders, im Namen Gottes und der verletzten Religion Aufruhr zu predigen und sich von allen Feinden des Chalifen huldigen zu lassen. Als er den größten Theil der Bevölkerung von Damask gewonnen hatte, so wie die von Mizzat, ein Städtchen, das nur eine Milie von der Hauptstadt lag, begab er sich des Nachts mit einigen Vertrauten nach Damask und nahm, mit Hülfe seiner Getreuen, eine Moschee, in welcher viele Waffen aufbewahrt waren [3]). Seinen bewaffneten Anhängern schloß sich bald viel Volk an, auch aus der Umgegend strömten alle Verschworenen herbei, und in Damask selbst stieß er auf keinen Widerstand, denn Abu-l-Adj, der Oberste der Wachen, ward sogleich ergriffen und bald darauf der Gouverneur der Stadt, Abd Almalik Ibn Mohammed, der sich wegen der Pest auf dem Lande aufhielt. Jezid ließ dann bekannt machen, wer mit ihm gegen Welid ziehe, erhalte 1000 Dirhem. Aber die Damascener, obgleich bereit, sich gegen den Chalifen aufzulehnen, waren doch zu feig, um gegen seine Truppen sich zu schlagen. Nur tausend Mann sammelten sich um Jezids Fahne, bis er jedem Soldaten 1500 Dirhem versprach, da stellten sich noch 1500 Mann

1) Tab. f. 160.

2) Ein Seitenstück zu obiger Fälschung liefert der türk. Tab. gleich auf der folgenden Seite, indem er Welids Härte gegen die Söhne Ali's als den Grund der Empörung Jezids angibt.

3) Ebendas. fol. 162. Suleiman Ibn Hischam hatte sie aus Mesopotamien gebracht.

ein. Später bezahlte er sogar 2000 Dirhem [1]) für jeden Mann und nur so gelang es ihm, fünf bis sechs tausend Mann, unter der Führung des Abd Alaziz Ibn Haddjadj Ibn Abd Almalik gegen den Chalifen zusammenzubringen. Dieser befand sich, als er die erste Kunde von einem Aufstande erhielt, nur mit einigen hundert Mann in Aadsaf, einem Dorfe im Lande Amman [2]). Nach einer längern Berathung mit seinen Freunden, von denen die Einen ihn bestürmten, sich nach Palmyra zu flüchten und die Andern nach Himß, beschloß er, sich in das Schloß Nadjra [3]) zu werfen und hier, in der Hoffnung, eiligst Truppen zusammenziehen zu können, Jezid zu erwarten. Aber Abbas, der ihm zu Hülfe kommen wollte, ward mit seinen Leuten von Jezids Truppen in einem engen Thale überfallen und gezwungen, Jezid zu huldigen. Zwölfhundert Mann, welche in der Nähe von Nadjra ihr Lager hatten, wurden durch Jezids Geld zu Verräthern [4]). Vergebens pflanzte Welid die Fahne seines Urgroßvaters Merwan auf, mit welcher er bei Djabia die Zubeiriden besiegt, seine

1) Ebendas. f. 163.

2) So bei Abulf. S. 460. Bei Tab. liest man einmal Aadsab, dann Aadsaf, dann Aadaf. Lag dieser Ort wirklich im Lande Amman, das heißt in der Gegend von Balka, nordöstlich vom todten Meere, so begreife ich nicht, wie man ihm rathen konnte, sich nach Himß zu flüchten.

3) So bei Tab. a. a. O. und auch im Kamuß, wo es ausdrücklich heißt, Nadjra ist der Name des Schlosses, in welchem Welid ermordet wurde, also nicht Bahara, wie bei Abulfeda. (Der Unterschied besteht nur in der Stellung eines Punktes und dem leicht zu verwechselnden Endbuchstaben.) Die Lage dieses Ortes gibt aber auch der Kamuß nicht näher an und die bei Tabari genannten Stationen zwischen Damask und Nadjra sind nicht bekannt. Sie heißen: Bureina, Lulua und Melika (f. 166). Bei Edrisi (par Jaubert II, 153) kömmt Nadjra als der Name eines Ortes 12 Milien von Harran vor.

4) Ebend. f. 163.

eignen Leute, welche trotz ihrer geringen Zahl den Zugang zum Schlosse tapfer vertheidigten, legten die Waffen nieder, als sie auch Abbas in den Reihen des Feindes sahen. Welid selbst kämpfte indessen mit einem Muthe, den ihm niemand zugetraut, bis er von einem Steine an der Stirne getroffen ward. Er zog sich dann in das Schloß zurück und verlangte zu unterhandeln, sprach zu den von ihm abgefallenen Truppen von dem vermehrten Solde und zu den Leuten aus dem Volke von den verminderten Abgaben und seiner Wohlthätigkeit gegen die Armen. Als man ihm sagte, nicht materielle Interessen, sondern reiner Glaubenseifer habe das Volk gegen ihn bewaffnet, berief er sich auch auf Gottes Schrift [1]) und verlangte, daß eine neue Chalifenwahl, nach den Bestimmungen des Gesetzes, statt finde, da aber keiner seiner Vorschläge angehört ward, und auch Welid Ibn Chalid, welcher den Abd Alaziz bestechen sollte, selbst zu Jezid überging, zog er sich in ein Gemach zurück mit den Worten: „ein Tag, wie der Othmans," und las im Koran, bis die Rebellen, welche das Schloß erstürmten, ihn enthaupteten. Dies geschah am 27ten Djumadi-l-Achir des Jahres 126 (16ten April 744 [2])).

---

1) Ebend. f. 166.

2) Als noch zwei Nächte vom Monat Djumadi-l-Achir übrig waren, der 29 Tage hat, also am 27ten, ein Donnerstag, wie Tab. f. 168 ausdrücklich bemerkt, nach einer Regierung von einem Jahre, zwei Monaten und 22 Tagen, was ebenfalls richtig ist, wenn man den Todestag Hischams und den Welids mitrechnet. Abulfeda ist jedenfalls ungenau, indem er die Regierungsdauer auf 3 Monate angibt, denn da er Hischams Tod in den Rabia Awwal setzt, so wären es 3 Monate und 22 Tage. Ganz falsch ist Flügels Angabe (S. 97) „Juni 744." Djumadi-l-Achir ist der sechste Monat des Jahres und der erste beginnt mit dem 25ten Okt. 743. Bei Theoph. p. 644 wird auch Donnerstag der 16te April als der Todestag Welids angegeben. Auch bei Abu-l-Faradj heißt es S. 211: als noch zwei Nächte von Djumadi-l-achir übrig waren.

Am folgenden Tage ward sein Haupt auf einer Lanze in den Straßen Damasks herumgetragen und sein eigner Bruder Suleiman, dem man ihn nachher zur Beerdigung brachte, weigerte sich, ihm die letzte Ehre zu erweisen [1]).

---

1) Ebend. f. 167.

Sechzehntes Hauptstück.

Jezid III.

Gründe des Widerstandes gegen Jezid. — Aufruhr in Himß. — Kampf bei Adsra. — Jezids erste Predigt. — Aufruhr in Palestina. — Die Irakaner wollen Manßur nicht als Statthalter. — Abd Allah Ibn Omar wird dahin geschickt. — Naßr wieder zum Statthalter von Chorasan ernannt. — Merwans Brief an Omar Ibn Jezid. — Sein Zug nach Harran. — Thabit Ibn Nueims Empörung gegen ihn. — Merwan huldigt und wird Statthalter von Mesopotamien. — Jezid ernennt Ibrahim und Abd Alaziz zu Nachfolgern. — Sein Tod.

In einem Lande, wie Syrien, wo seit Muawia's Chalifat das monarchische Prinzip keinen Stoß erlitten und das Volk in den schwierigsten Zeiten sich gegen seine Herrscher als treu und gehorsam bewährt, war nicht zu erwarten, daß, trotz der Verachtung, die sich Welid durch seinen leichtsinnigen und gottlosen Lebenswandel zugezogen, Jezids Handstreich überall gut geheißen würde. Auch war es schon hinreichend, daß

Jezid mit Hülfe der Jemeniden sich auf den Thron geschwungen, um ihn bei den Abkömmlingen Mudhars verhaßt zu machen, um so mehr, da der ermordete Chalife von mütterlicher Seite diesen angehörte. Dazu kam noch, daß Jezid, obgleich in seinem Leben streng religiös, doch den Orthodoxen ein Gräuel war, weil er zu den Bekennern der Lehre des freien Willens gehörte, eine Lehre, welche seine Vorgänger verdammten. Die Stadt Himß versagte zuerst dem Chalifen die Huldigung. Das Haus seines Bruders Abbas ward zerstört und weheklagende Frauen forderten das Volk auf, das Blut Welids zu rächen. Statt aber, nach dem Rathe des Statthalters Merwan Ibn Abd Allah Ibn Abd Almalik [1]), in der festen Stadt sich zu vertheidigen, bis noch mehr Unzufriedene herbeigezogen werden könnten, rückten die Bewohner von Himß gegen Damask, unter Führung des Abu Mohammed Assofiani. Jezid sandte ihm zwei Heeresabtheilungen entgegen, die eine unter Suleiman Ibn Hischam, die andere unter Abd Alaziz Ibn Haddjadj, welche die Aufrührer bei Thaniat Alikab, hinter Adsra [2]), ohngefähr zwölf Milien von Damask schlugen, den Anführer gefangen nahmen und sodann die Stadt zur Huldigung zwangen.

Als dieser Aufstand glücklich unterdrückt war, hielt Jezid folgende Predigt:

„O ihr Leute! Ich habe mich nicht aus Uebermuth und Undankbarkeit aufgelehnt, weder Habgier noch Herrschsucht wa-

---

1) Tab. f. 114. Samat Ibn Thabit, sein Feind, klagte ihn als Verräther beim Volke an und sagte, er halte es mit Jezid, weil auch er ein Kadarij (Bekenner der Lehre des freien Willens) ist.

2) Ebendas. Suleiman eröffnete die Schlacht, die aber unentschieden blieb, bis Abd Alaziz, der bei Thaniat Alikab gelagert war auch hinzukam. Adsra lag nach Tab. 14 Milien von Damask, nach dem Kamuß ein Berid, d. h. 12 Milien. Der Ort selbst, wo die Schlacht statt fand, heißt bei Tab. Suleimanije. Abu Mohammed ward auf die Citadelle gebracht und zu den Söhnen Welids eingesperrt.

ren die Triebfedern meines Unternehmens, auch halte ich mich nicht für den Würdigsten, denn ich weiß, daß ich ein Sünder bin, wenn sich Gott meiner nicht erbarmt. Nur aus Eifer für Gott, seinen Glauben und seinen Gesandten habe ich mich erhoben und zum Glauben an Gott, an seine Schrift und an die Satzungen seines Propheten, über den Gottes Segnungen! aufgefordert; denn das Panier der Leitung war umgeworfen, das Licht der Gottesfurcht war ausgelöscht, ein gewaltthätiger Tyrann war aufgestanden, der alles Heilige entweiht und den keine sündhafte Neuerung zurückgeschreckt, ein Mann, welcher weder an die göttliche Schrift, noch an den Tag des Gerichts glaubte. Ich wendete mich darum von ihm ab, zu Gott, obgleich er ein Glied meiner Familie, obgleich er mein Vetter war, und forderte alle Gleichgesinnten auf, sich mir anzuschließen, und bekämpfte ihn, bis Gott der Welt und den Menschen Ruhe vor ihm geschafft, durch seine Macht und seine Kraft, nicht durch die Meinige. O ihr Leute! ich verspreche euch keinen Stein auf den andern zu setzen, keinen Kanal zu graben, kein Geld für mich oder für meine Frauen und Kinder zu sammeln, noch von einem Lande in das andere zu schaffen, bis ich die Grenzen des Reichs befestigt, für das Wohl aller Unterthanen gesorgt und überall Hülfe geleistet, wo die Noth am größten. Ferner verspreche ich euch, eure Krieger nicht in die Gränzfestungen einzusperren, wodurch sie und ihre Familie zur Unzufriedenheit gereizt werden, auch werde ich euch nie meine Thüre verschließen, damit nicht der Starke unter euch den Schwachen unterdrücke, auch will ich die Kopfsteuerpflichtigen mit Milde behandeln, damit sie nicht zur Auswanderung genöthigt werden, und ihr Geschlecht aussterbe. Eure Geschenke sollt ihr jedes Jahr von mir erhalten, und euern Lebensbedarf jeden Monat, damit alle Muselmänner nahe und fern an Lebensmitteln Ueberfluß haben. Erfülle ich was ich euch verheiße, so dienet mir treu und gehorsam, wo nicht, so entthronet mich, doch warnet mich vorher und versöhnet euch wieder mit mir, wenn ich mich

bessere. Kennet ihr aber Jemanden, der durch Rechtschaffenheit sich ausgezeichnet, von dem ihr eben so viel als von mir zu erwarten habt und den ihr mir vorziehet, so will ich der erste sein, der ihm huldige und Gehorsam leiste. O ihr Leute! wer dem Schöpfer ungehorsam ist, kann von den Geschöpfen keinen Gehorsam fordern, wer den göttlichen Bund zerreißt, kann keine Treue fordern. Nur wer sich selbst Gott unterwirft, kann von Andern Unterwerfung fordern, wer ihm aber widerspenstig ist und zur Sünde verleitet, verdient, daß man sich gegen ihn empöre und ihn aus der Welt schaffe. Das ist's was ich euch zu sagen habe. Gott sei mir und euch gnädig [1])!

Trotz dieser volksthümlichen Kanzelrede, hörte doch der Widerstand gegen Jezid nicht auf, er ward vielmehr bald noch stärker, als er den Sold der Soldaten wieder verminderte, wie er vor Welid gewesen, wozu ihn die erschöpfte Staatskasse nöthigte. Die nächsten Unruhen brachen in Palästina aus, wo Jezid Ibn Suleiman Ibn Abd Almalik sich die Herrschaft anmaßte, und den Mohammed Ibn Abd Almalik, an der Spitze der Bewohner des östlichen Jordanufers unterstützte. Aber auch diese wurden von Suleiman Ibn Hischam geschlagen, nachdem es Jezid gelungen war, die Häupter des Volks, Said und Dhoban Ibn Ruh, zu bestechen [2]).

Die Irakaner freuten sich zwar, von ihrem Statthalter Jusuf Ibn Omar erlöst zu werden, welchen natürlich der von Jemeniden beherrschte Chalife gleich entsetzte, und einkerkern ließ [3]), doch waren sie mit seinem Nachfolger Manßur Ibn Djumhur, wegen seines irreligiösen Lebens und seiner freien Grundsätze nicht zufrieden [4]). Eben so wenig ward er in

1) Tab. f. 178.

2) Ebend. f. 177. Abulf. S. 464.

3) Er flüchtete sich, in Frauenkleidern, nach Balka, ward aber doch erkannt, und nach Damask gebracht und blieb im Kerker bis Merwan nach Damask kam. Tab. f. 181.

4) Ebend. f. 179.

Chorasan anerkannt, das er von seinem Bruder Manzur verwalten lassen wollte. Der Chalife sah sich genöthigt, Naßr Ibn Sejjar [1]) in der Statthalterschaft von Chorasan zu bestätigen und die von Irak Abd Allah, einem Sohne des Chalifen Omar Ibn Abd Alaziz zu übergeben. Mit diesem unparteiischen Statthalter waren die Syrer unzufrieden, weil sie gewöhnt waren, in vielen Beziehungen vor den Irakanern bevorzugt zu werden, und es kam zu einem Handgemenge zwischen den syrischen und irakanischen Truppen. Auf der andern Seite liebten manche Kufaner den Statthalter nicht, weil er keinerlei Gewaltthätigkeit duldete, und die Beamten des frühern Statthalters gegen den Pöbel schützte [2]). Auch in Chorasan brachen, selbst als Naßr wieder als Statthalter nach Meru zurückkehrte, neue Unruhen aus, denn Naßr begünstigte die Stämme Mudhars, zu denen auch er gehörte, während die Jemeniden von Welid einen Statthalter aus ihrem Geschlechte erwartet hatten, und sich daher dem Kermani, auf den wir in der Folge zurückkommen werden, anschlossen. Dazu kamen noch die fortwährenden Umtriebe der Abbasiden, die nach dem Tode des Mohammed Ibn Ali für seinen Sohn Ibrahim warben [3]).

---

1) Wir haben oben berichtet, daß Jusuf der Statthalter von Irak sich schon unter Hischam, jedoch vergebens, bemühte, auch die Statthalterschaft von Chorasan zu erhalten. Unter Welid erkaufte er sie aber. Naßr erhielt den Befehl, nach Damask zu kommen und allerlei Jagdvögel und Musikinstrumente aus Persien mitzubringen. Naßr, der vielleicht eine baldige Umwälzung voraussah, zögerte aber so lange, daß er die Gränze von Irak noch nicht erreicht hatte, als Welid umkam, worauf er dann wieder nach Chorasan zurückkehrte. Tab. fol. 153.

2) Ebend. f. 187.

3) Ebend. f. 193. Es wird in Chorasan auch Geld für Ibrahim gesammelt, mit dem dieser wahrscheinlich in Mesopotamien Irak und Syrien die Unruhestifter bezahlte.

Der gefährlichste und mächtigste Feind Jezid's war aber Merwan Ibn Mohammed, der Statthalter von Armenien und Adserbidjan, der vergebens die Empörung gegen Welid zu verhindern gesucht hatte. Dieser schrieb, sobald er von den Vorfällen in Damask Kunde erhielt, folgenden Brief an Omar Ibn Jezid, Bruder des ermordeten Chalifen:

„Wisse, daß die Herrschaft von Gott kömmt, nach den Lehren seiner Propheten und Gesandten; durch ihren Beruf über die Beobachtung der religiösen Vorschriften und Gesetze zu wachen hat sie Gott geehrt, und erhebt er auch diejenigen, welche sie ehren, während er diejenigen, welche sich von ihnen lossagen und einen andern Weg wandeln, erniedrigt. Dieß erkannten die Völker, unter welche Gott Chalifate eingesetzt zu jeder Zeit, indem sie sich fortwährend zum Schutze der Rechte ihrer Chalifen erhoben. Die treuesten Unterthanen waren aber stets die Syrer, sie beschützten und vertheidigten was ihren Herrschern heilig war und kämpften mit Eifer gegen abtrünnige Aufrührer, welche das Recht umgestoßen; darum floß ihnen auch Gottes Gnade zu, denn der Islam ist durch sie gediehen, und der Unglaube ward durch sie verdrängt; nun haben sie aber selbst Gottes Befehl übertreten und den Eid der Treue gebrochen, die Flamme des Aufruhrs ist unter ihnen angefacht worden, obgleich ihr Herz solchem Unternehmen fremd ist. Doch darf das Blut des Chalifen nur von einigen Häuptern aus dem Hause Omejja gefordert werden, und gewiß, es bleibt nicht ungerächt, wenn auch jetzt der Aufruhr niedergedämpft und die frühere Ordnung zurückgekehrt ist, denn was Gott beschlossen, kann nichts abwenden. Ich bin tief bestürzt über deinen Zustand und entschlossen, die mit Füßen getretene Religion und das verletzte Gesetz zu rächen, denn ich habe Truppen bei mir, in deren Herz Gott Gehorsam gelegt, Männer, welche muthig vorwärts schreiten, wohin ich sie führe und deren Herz für Thaten erglüht. Auch die Rache kömmt von Gott und hat ihre bestimmte Zeit. Ich gliche weder mir selbst noch mei-

nem Vater Mohammed, wenn ich nicht mit Schwert und Lanze gegen diese Bekenner des freien Willens aufträte [1]), Gott mag zwischen mir und ihnen entscheiden! Doch werde ich mich noch ruhig verhalten, bis ich Nachricht von dir erhalte, hoffe aber, daß du nicht säumen wirst, dich und deinen Bruder zu rächen. Gott ist mit dir und beschützt dich, wir bedürfen keiner andern Hülfe als der des Herrn" [2]).

Auf die Nachricht von Jezid's Sieg über die Bewohner von Himß und die ganze Partei Welid's, brach er mit einem Theile seines Heeres vom Kaukasus auf [3]) und fiel in Mesopotamien ein, wo sein Sohn Abd Almalik, schon vor seiner Ankunft, sich mit Hülfe einiger Truppen, die er in Chorasan commandirt, der Stadt Harran bemächtigt hatte. Hier ward sein Heer durch 20,000 Freiwillige aus Mesopotamien verstärkt, und er war schon im Begriffe, gegen Jezid nach Damask zu ziehen, als dieser ihm gewissermaßen eine Theilung des Reichs vorschlug; indem er ihn nicht nur als Statthalter von Armenien und Adserbidjan bestätigte, sondern ihm auch noch ganz Mesopotamien dazu gab. Da Jezid unmittelbar nach der Huldigung Merwan's starb, (Ende Dsu-l-Hudjah

---

1) Diese und andere ähnliche Stellen bestimmen mich nach Al Makin S. 89 anzunehmen, daß Merwan den Beinamen Djadi wegen eines Oheims dieses Namens bekam, nicht wie bei Abulf. S. 490 weil er der Sekte Djaad's angehörte, welcher die Prädestination und die Ewigkeit des Koran's läugnete. Man müßte denn wie Reiske das Wort kadar durch Prädestination übersetzen. Diese Bedeutung hat es aber gewöhnlich nicht, auch halten meistens nur die, welche die Prädestination läugnen, den Koran für geschaffen. S. de Sacy hist des Druzes I. p. 28 und Schehrest. S. 30.

2) Tab. f. 185.

3) Ebend. f. 194. Merwan war schon auf dem Wege nach Mesopotamien, als er erfuhr, daß Thabit Ibn Nueim, den er als Gouverneur von Derbend zurückgelassen, die Truppen anstiftete, sich gegen ihn zu empören, weil er ja nur von Welid zum Statthalter ernannt worden, der nun todt wäre. Merwan kehrte um, und führte Thabit gefangen mit sich nach Mosopotamien.

126 = 12. Okt. 744) [1]), so wissen wir nicht, welche geheime Bedingungen noch bei dieser Uebereinkunft festgesetzt wurden, wir können aber nicht zweifeln, daß sowohl in Betreff des Schicksals der beiden eingekerkerten Söhne Welid's, als in Betreff der Nachfolge, Jezid auch Zugeständnisse gemacht, und daß Merwan keineswegs damit einverstanden war, daß Jezid's Bruder Ibrahim und nach ihm Abd Alaziz Ibn Haddjadj Ibn Abd Almalik als Nachfolger bestimmt würden.

So viel man nach der halbjährigen Regierung Jezid's urtheilen kann, war er keineswegs der Mann, der nach einer blutigen Revolution wieder den wankenden Thron zu befestigen im Stande gewesen wäre. Er wollte um jeden Preis herrschen, wenn auch nur dem Namen nach, daher seine Nachgiebigkeit und Schwäche sowohl gegen Naßr als gegen Merwan und Andere, die er gegen seinen Willen in ihrem Amte ließ, obgleich sie sich gegen ihn aufgelehnt hatten, und der Partei der Jemeniden, der er den Thron verdankte, feind waren.

---

1) So bei Tab. f. 195, nach Andern den 20. Dsu-l-Hudjah. Auch über sein Alter sind die Berichte verschieden, manche behaupten, er ward nur 30 Jahre alt, Andere 37, einige sogar 46. Die Dauer seiner Regierung war entweder 6 arabische Monate und einige Tage, oder 5 Monate und 22 oder 23 Tage, nicht 12 wie bei Abulf. S. 464.

Siebzehntes Hauptstück.

Merwan II.

Merwan erkennt Ibrahim nicht an. — Schlägt seine Truppen bei Ein Aldjarr. — Nimmt Damask. — Ermordung der Söhne Welid's. — Merwan wird Chalife. — Ibrahim entsagt und wird begnadigt. — Aufruhr in Himß und in der Gegend von Damask. — Himß wird geschleift und Mizza verbrannt. — Empörung in Palästina und Tadmor. — Ein Alide erhebt sich in Kufa. — Wird vom Statthalter von Irak vertrieben. — Er bemächtigt sich mehrerer persischen Städte. — Bürgerkrieg in Irak. — Dhahhak der Charidjite schlägt Merwan's Statthalter. — Nimmt Kufa und Hira. — Belagert Wasit. — Abd Allah Ibn Omar verbündet sich mit ihm. — Suleiman Ibn Hischam wird von einem Theile der Truppen zum Chalifen ausgerufen. — Merwan schlägt ihn bei Kinesrin. — Belagerung von Himß. — Ibn Hubeira nimmt Kufa wieder. — Schlacht bei Kafr Tutha zwischen Merwan und Dhahhak. — Belagerung von Moßul. — Die Charidjiten fliehen nach Persien. — Die Charidjiten in Adserbidjan. — Krieg mit den Byzantinern. — Abd Errahman Ibn Habib Statthalter von Afrika. — Kriege gegen Berber und Charidjiten. — Zustände in Spanien. — Abu-l-Chattab's Statthalterschaft. — Zumeil empört sich gegen ihn. — Thuaba kömmt an seine Stelle. — Krieg mit Abu-l-Chattab. — Thuaba's Tod. — Jusuf wird Statthalter von Spanien. — Aufruhr und Krieg in Arabien. — Krieg in Persien mit den Aliden. — Zustände in Chorasan. — Musa's Kriege mit Kermani und Harth.

— Abu Muslim kämpft für die Abbasiden. — Ibrahim wird eingekerkert. — Abu Muslim nimmt Meru und andere Städte in Chorasan. — Schlacht bei Tus und in Djordjan. — Naßr's Tod. — Kahtaba nimmt Hamadan und Nehawend. — Krieg in Irak zwischen Kahtaba und Ibn Hubeira. — Kahtaba's Tod. — Sein Sohn Hasan nimmt Kufa. — Abu-l-Abbas wird Chalife. — Schlacht am Zab zwischen Merwan und Abu Aun. — Die Abbasiden nehmen Damask. — Merwan's Flucht nach Egypten. — Sein Tod. —

Manche arabische Autoren nennen Ibrahim, den Jezid zu seinem Nachfolger bestimmt, als den nächsten Chalifen, da dieser aber so schwach und unbedeutend war, daß er selbst nicht einmal diesen Namen zu führen den Muth hatte, sondern sich blos Emir nannte [1]), übrigens auch höchstens in der Hauptstadt einige Monate als Herrscher anerkannt ward, so verdient er auch gar nicht unter den Chalifen gezählt zu werden. Sobald nämlich Merwan von dem Tode Jezid's Kunde erhielt, brach er von Harran mit einem starken Heere auf, angeblich um im Namen der beiden in Damask eingekerkerten Söhne Welid's die Regentschaft zu übernehmen. In Kinesrin schlug er zuerst Beschr, einen Bruder des letzten Chalifen Jezid, und nahm ihn sowohl als seinen Bruder Masrur gefangen [2]). Von hier wendete er sich, durch viele Araber aus dem Geschlechte Mudhars verstärkt, an ihrer Spitze der spätere Statthalter von Irak, Jezid Ibn Omar Ibn Hubeira, gegen Himß. Diese Stadt hatte sich schon vor seiner Ankunft geweigert, Ibrahim zu huldigen [3]), und ward deshalb von Abd Alaziz

---

1) Abulf. S. 466 u. A. Seine nur von einer kleinen Partei anerkannte Herrschaft dauerte nach einigen 4 Monate, nach andern nur 70 Tage, nach Ibn Kuteiba nur 1½ Monate.

2) Tab. f. 19. Elmak. S. 87.

3) Ebend.

Ibn Haddjadj belagert. Dieser zog sich aber, sobald Merwan heranrückte, gegen Damask zurück und Himß öffnete dem Merwan seine Thore. Ohne Aufenthalt rückte er dann gegen Damask vor, bis nach Ein Aldjarr, einem kleinen Orte zwischen dem Libanon und Antilibanon, auf dem Wege von Balbek nach Damask. Hier stand Suleiman Ibn Hischam, welcher alle Jemeniden und sonstige Anhänger des verstorbenen Chalifen um sich versammelt hatte. Suleiman's Heer soll 120,000 Mann, das Merwan's nur 80,000 gezählt haben. Jenes war aber mehr ein zusammengerafftes Volk, dieses bestand größtentheils aus alten Kriegern, die viele Feldzüge gegen Armenier, Griechen und Türken mitgemacht. Wegen des engen Thales, in welchem die beiden Heere auf einander stießen, war die numerische Ueberlegenheit von Suleiman's Truppen ohne große Bedeutung, während Merwan Gelegenheit fand, durch bessere Kriegstaktik den Sieg zu erringen. Nachdem nämlich eine mörderische Schlacht von Tagesanbruch bis gegen drei Uhr des Nachmittags ohne Erfolg geblieben, sandte Merwan eine Abtheilung Truppen über den Fluß Litani, welche den am Djarrflusse stehenden Feind umging und ihn im Rücken angriff, worauf die Niederlage Suleiman's entschieden war [1]. Er ließ 17,000 Mann auf dem Schlacht-

---

1) Tab. Ebend. Ein Aldjarr (die Quelle des Djarr) kömmt auch im Kamuß sowohl als bei Abulf. (ed. Schier S. 130) vor. Der Name dieses Ortes kömmt wohl von der Quelle oder den Quellen her, die in der Nähe entspringen, welche den Fluß bilden, welcher bei Tab. Djarar heißt, und der sich einige Stunden südwestlich von Ein Aldjarr mit dem Litani verbindet, welcher durch das Thal Bekaa fließt und weiter unten den Namen Kassmijjeh (Leontes) führt. Mit dieser von Tab. angegebenen Lage des Kampfplatzes stimmt auch Theoph. S. 645 überein, wo ausdrücklich die Schlacht in die Ebene Garis am Flusse Lita gesetzt wird. Daß Theoph. diesen Fluß auch den Schlimmen (κακος) nennt, kömmt vielleicht von dem Sinne des Wortes Djarr her, welches unter Andern auch „ein Unrecht begehen" bedeutet. S. Kamuß. Sowohl der Ort als der Fluß Al

felde, eine gleiche Zahl fiel in die Hände Merwan's, das übrige Heer zerstreute sich in Unordnung, so daß auch die Hauptstadt nicht mehr vertheidigt werden konnte. Ibrahim und Suleiman entflohen aus Damask, nachdem sie vorher die Söhne Welid's, sowie Jusuf Ibn Omar, den ehemaligen Statthalter von Irak ermorden und den Staatsschatz ausplündern ließen. Merwan, der bisher nur als Bluträcher Welid's und Beschützer seiner Söhne aufgetreten war, konnte sich jetzt ohne Scheu selbst als Chalifen huldigen lassen. Um indessen das Volk glauben zu lassen, Merwan verdanke den Thron nicht bloß seinem Schwerdte, sondern sei auch ein

---

Djarr kömmt noch jetzt unter dem Namen „Andschar" vor. Man lies't bei Burckhardt (Ausg. v. Gesenius I. S. 47 u. 48). „Ich ritt (von Zahleh) nach Andjar an der östlichen Seite von Bekaa, Südost gegen Süd, ein Weg, den man von Zahleh etwa in dritthalb Stunden macht... Der Platz, welcher Andjar heißt, liegt nahe bei dem Anti-Libanus und besteht aus einer verfallenen Stadtmauer... Indem ich dem Berge südlich von diesen Ruinen folgte, kam ich nach ungefähr 20 Minuten an den Fleck, wo der Mojet Andschar oder der Fluß Andschar seinen Ursprung in mehreren Quellen hat. Dieser Fluß hatte, als ich ihn sah, dreimal so viel Wasser als der Litani; aber, obwohl er sich mit diesem in Bekaa nahe bei Dschissr Temmir verbindet, behält der vereinigte Fluß dennoch den Namen Littani." Am folgenden Tage legte dann (S. 49) Burckhardt die Reise von Andjar nach Baalbek in sieben Stunden zurück, was auch mit Abulf. a. a. O. übereinstimmt, der die Entfernung zwischen diesen beiden Orten auf eine Tagreise angibt. Daß Dj, Dsch und G nur verschiedene Schreibart eines und desselben arabischen Buchstaben (Djim) ist, wissen auch manche Nichtorientalisten und so unterliegt es keinem Zweifel, daß Al Djarr, Andjar und Garis (ohne Artikel) identisch sind. Aus der Vergleichung des Theoph. mit Tab. ergibt sich auch, daß die Schlacht in der Ebene zwischen dem Flusse Andjar und Litani statt fand und daß Merwan sie dadurch gewann, daß er einen Theil seiner Truppen unterhalb des Zusammenflusses des Al Djarr und des Litani über den Fluß setzen und den Feind, der am Aldjarr stand und ihm wahrscheinlich den Uebergang über diesen Fluß streitig machte, im Rücken angriff.

legitimer Chalife, bezeugte der oben genannte Abu Mohammed Assofiani, der mit den Söhnen Welid's eingekerkert war, Hakam, der Aelteste der Beiden, habe ihm vor seinem Tode seine Rechte auf das Chalifat übertragen [1]).

Troz dieser wirklichen oder erdichteten Sanction und obgleich Ibrahim selbst auf alle seine Rechte verzichtete, auch er sowohl als Suleiman Ibn Hischam sich, dem Scheine nach wenigstens, mit ihm aussöhnten, und Merwan sogar, um das Bündniß zu befestigen, seine Söhne mit Suleiman's Schwestern verheurathete, fand doch seine Herrschaft an keinem Orte volle Anerkennung. Die Schlacht von Ein Djarr hatte so viele Menschen gekostet, daß bei einem Volke, dem Blutrache noch immer ein natürliches Gefühl und ein Ehrenpunkt war, keine aufrichtige Unterwerfung statt finden konnte. Die besiegten Jemeniden waren seine natürlichen Feinde, welche, wo sie es vermochten, sich selbst gegen ihn erhoben,

1) Dieß bestärkt mich in meiner Vermuthung, daß noch geheime Bedingungen, namentlich in Betreff der Nachfolge, zwischen Jezid und Merwan festgesetzt wurden, die Jezid auf dem Krankenbette nicht erfüllt, sonst würde man nicht begreifen, da ja Merwan selbst dem Jezid gehuldigt, welchen Werth noch eine Verfügung Hakams haben konnte. Daß aber Merwan gleich anfangs von Harran aus gegen Ibrahim aufbrach, um selbst nach Hakam's Bestimmung Chalife zu werden, wie Reiske in seinen Noten zu Abulf. (S. 130) aus Ibn Kuteiba berichtet, ist falsch, denn aus den von Ibn Kuteiba selbst angeführten Versen Hakam's geht hervor, daß er nur nach seinem Tode Merwan zum Chalifen bestimme, seine Ermordung fand aber erst nach der Schlacht von Ein Djarr statt. Reiske selbst bemerkt übrigens schon »postrema (bei Ibn Kuteiba) superioribus non congruunt.« Die Ermordung Jusufs ward nach arabischen Sitten, von Jezid, dem Sohne Chalids, welchen er zu Tode gefoltert, vollbracht. Die Söhne Welid's wurden von Abd Alaziz Ibn Haddjadj erdolcht. Bei Tab. f. 197 wird als Grund ihrer Ermordung angegeben, weil Merwan sie zu Chalifen erheben wollte, und die Anhänger Jezid's ihre Rache fürchteten. Abd Alaziz wird nach Tab. f. 203 von den freigelassenen Welid's ermordet, der Chalife Jezid enterdigt und gehängt.

und wo sie nicht stark genug waren, die Unternehmungen der Haschimiten sowohl als der Charidjiten unterstützten. Merwan's ganzes Chalifat ist daher eine Reihe von Kämpfen gegen Empörungen jeder Art, die er trotz seinem militärischen Talente und seiner unermüdlichen Thätigkeit, die ihm den Spottnamen Esel zuzog, doch nicht unterdrücken konnte, weil sie an allen Enden des Reichs zumal ausbrachen und die Syrer selbst, die bisherige zuverläßige Stütze der Omejjaden, sich zum Theil seinen Feinden anschlossen.

Kaum drei Monate nach der Huldigung Merwans pflanzte die Stadt Himß die Fahne des Aufruhrs auf, angestachelt von Thabit Ibn Nueim, der sich schon in Adserbidjan gegen Merwan aufgelehnt hatte, doch nachher wieder von ihm begnadigt und zum Statthalter von Palestina ernannt ward [1]) (1te Schawwal 127 = 6te Juli 745). Merwan, welcher damals in Hama war, rückte mit einem Heere heran, die Stadt unterwarf sich, als aber einige tausend Mann von Merwans Truppen eingezogen waren, ward das Thor geschlossen und die Rebellen fielen verrätherischerweise über die Truppen her. Merwan hatte indessen bald wieder das Thor erstürmt, doch gelang es den Rebellen durch ein anderes Thor zu entkommen und nur fünf bis sechs hundert Mann fielen in die Gewalt Merwans, der jetzt aber auch mit aller Strenge gegen sie verfuhr, indem er sie rings um die Stadt herum hängen ließ, deren Mauern auf seinen Befehl geschleift wurden. Von Himß mußte Merwan gegen die Hauptstadt aufbrechen, in welcher sein Statthalter von den sie umgebenden Landbewohnern belagert war. Diese Dörfer und Städtchen waren größtentheils von Jemeniden bevölkert, besonders Mizza, das zuerst dem Chalifen Jezid gehuldigt hatte. Darum ward auch, nachdem Merwan die Rebellen geschlagen, dieses Städtchen

---

1) Tab. f. 204. Ihnen schlossen sich auch 1000 Mann aus Tadmor an, welche zu dem Stamme Kelb gehörten, also auch wieder Jemeniden.

den Flammen preis gegeben und Jezid Ibn Chalid, der Anstifter des Aufruhrs, gehängt [1]). Ein ähnliches Schicksal traf bald darauf Thabit Ibn Nueim und seine Söhne, welche sich in Palestina gegen den Chalifen aufgelehnt und dessen Statthalter von Tiberias, Welid Ibn Muawia Ibn Merwan, angegriffen hatten [2]). Merwans Energie und Strenge gegen die Empörer brachte endlich auch die aufrührerische Stadt Tadmor zur Unterwerfung, doch wurden auch ihre Mauern geschleift [3]).

Während dieser Vorfälle in Syrien waren auch andere Provinzen des Chalifats der Schauplatz ähnlicher Empörungen. Die Charidjiten erhoben sich überall, vom Kaukasus an bis an den Meerbusen von Aden herab, während in den östlichen Provinzen die Haschimiten die Statthalter des Chalifen in Schach hielten. Schon im Anfang des Jahres 127 (Oktober 744) empörte sich Abd Allah Ibn Muawia [4]), ein Abkömmling Djafars, in Kufa. Wie immer, ließen ihn aber die Kufaner ohne Beistand, als der Statthalter von Irak Truppen gegen ihn schickte, doch entkam er mit seinen Anhängern nach Persien und bemächtigte sich der Städte Hulwan, Ispahan, Hamadan, Rei und anderer kleinerer Plätze [5]), denn

1) Ebend.

2) Ebend. f. 205. Einer der Rebellen ward lebendig in eine hohle Säule gesteckt, die dann zu einem Gebäude verwendet ward. Auch Theoph. S. 649 erwähnt den Rebellen Thebit.

3) Ebendas. Merwans Truppen waren schon im Kastel, als endlich die Stadt den Ermahnungen des Abrasch zum Frieden Gehör gab.

4) Ebend. f. 198: Abd Allah Ibn Muawia, Ibn Abd Allah, Ibn Djafar, Ibn Abu Talib, also ein Sprößling von Mohammeds Oheim. S. Leben Moh. S. 11.

5) Ebend., auch Elmak. S. 90, wo es heißt: Abd Allah zog sich nach Djabal zurück und nahm von den dortigen Plätzen Besitz. Unter Djabal (Gebirgsland) versteht man nach dem Kamuß das

viele Jemeniden, an ihrer Spitze Ismail, ein Bruder des Chalid Ibn Abd Allah Alkasri, schlossen sich ihm an. Bald darauf brachen in Irak neue Unruhen aus, Hira erklärte sich für Abd Allah Ibn Omar, den bisherigen Statthalter von Irak, und Kufa für Naßr Ibn Said Aldjoraschi, welchen Merwan an Abd Allah's Stelle ernannt hatte. Es kam zum förmlichen Kampfe zwischen beiden, und alle Feinde des Chalifen hielten es jetzt mit dem entsetzten Statthalter [1]. Nur das Herandringen eines gemeinsamen Feindes veranlaßte Abd Allah und Naßr zu einem Waffenstillstande, ja sogar zu einem Bündnisse. Dieser neue Feind war der Charidjite Dhahhak Ibn Keis Alscheibani. Er war aus Mesopotamien gekommen mit Said Ibn Bachdal Alcheibari, welcher an der Spitze von etwa 3000 Mesopotamiern [2] stand, und ward nach dessen Tod zum Häuptling erwählt. In Irak vermehrte sich wahrscheinlich sein Anhang, denn er schlug Abd Allah und Naßr, deren Truppenzahl auf 30,000 Mann angegeben werden, und bemächtigte sich der Stadt Kufa [3]. (Radjab 127 = April — Mai 745.) Bald darauf nahm er auch Hira ein und belagerte Abd Allah Ibn Omar, welcher sich nach Wasit zurückgezogen hatte. Abd Allah hielt sich mehrere Monate in Wasit, ward aber zuletzt (im Schawwal) von seinen Leuten genöthigt, mit Dhahhak einen Frieden zu schließen [4].

---

ganze Gebiet zwischen Adserbidjan und dem arabischen Irak. Erpenius übersetzt: »unde in montes confugit,« was freilich Nichtorientalisten irre führen mußte.

1) Ebend. f. 206.

2) Ibid. Das Folgende auch in Kürze bei Ibn Kuteiba. S. Reiske annott. S. 132.

3) Nach andern Berichten nahm er Kufa ohne Kampf, denn Abd Allah lag mit seinen Leuten in Hira und Naßr in der Gegend von Baßra. Ibid. f. 208.

4) Ebend. f. 209. Zuerst ging Manßur Ibn Djumhur, der von Jezid ernannte Statthalter von Irak, zu den Charidjiten über und sagte zu Abd Allah: wozu kämpfen wir länger gegen Dhahhak.

Merwan hatte diesem Kriege nicht müßig zugesehen. Sobald er Nachricht von Dhahhaks Sieg über Naßr erhielt und sich von der Unfähigkeit dieses Statthalters überzeugte, sandte er Jezid Ibn Omar Ibn Hubeira nach Irak, den wir in der Folge, damit er nicht mit Abd Allah Ibn Omar verwechselt werde, blos Ibn Hubeira nennen wollen. Diesem sollte zur Bekämpfung Dhahhaks ein Heer von 10,000 Mann folgen. Als diese Truppen aber nach Rußafa kamen, riefen sie den von Merwan begnadigten Suleiman Ibn Hischam zum Chalifen aus. Suleiman, der bisher in der Nähe Merwans gelebt, kurz vorher aber unter irgend einem Vorwande sich entfernt hatte, stellte sich an ihre Spitze und führte sie nach Kinesrin, welches bald der Sammelplatz aller mit der Regierung Unzufriedenen ward. Merwan mußte daher Irak sich selbst überlassen und alle seine Streitkräfte gegen Suleiman richten. Er brachte ihm zwar in Chusaf, nicht weit von Kinesrin, eine furchtbare Niederlage bei, aber die Flüchtlinge warfen sich in die Stadt Himß, die erst nach blutigen Kämpfen und einer längeren Belagerung sich ergab [1].

---

wir wollen lieber Frieden mit ihm schließen und ihn gegen Merwan Krieg führen lassen. f. 213 werden dann die Bedingungen des Friedens angegeben. Dhahhak behielt Kufa, Hira und das ganze am Euphrat liegende Land, Abd Allah aber Kaskar, Meisan, das Land am untern Tigris, Fars und Ahwaz.

1) Ebend. f. 211 und 212. Abulf. S. 470 u. Elmakin S. 90. Der Ort, wo die Himßer noch ein Treffen liefern, heißt bei Tab. Tel Mis, auf dem Berge Sammak. Suleiman entfloh nach Tadmor, sein Bruder Said aber nach Himß und ward bei Uebergabe derselben hingerichtet. Nach andern Berichten begab sich Suleiman nach der Niederlage bei Chusaf zu Abd Allah Ibn Omar und huldigte mit ihm dem Dhahhak. Unter den Χαλβανους bei Theophanes S. 649 sind wahrscheinlich Kelbiten oder Kalbiten, d. h. Araber aus dem jemenidischen Stamme Kelb zu verstehen, welche, wie schon oben berichtet, Merwans bitterste Feinde waren. Auch von der Hinrichtung und Verstümmelung eines Aethiopiers spricht Tabari wie Theoph. a. a. O. Er hatte während der Belagerung von Himß

Erst gegen Ende des Jahres 128 (September 746) war es Merwan möglich, den Ibn Hubeira nach der Provinz Irak zu schicken, deren größten Theil Muldjan im Namen Dhahhaks beherrschte, während Letzterer selbst mit dem Hauptheere am obern Tigris stand.

Es war die höchste Zeit, daß Merwan frei wurde, um den Fortschritten Dhahhaks einen Damm zu setzen, denn Moßul war schon in seiner Gewalt, Nißibin ward belagert, während ein Theil von Dhahhaks Heer, das auf 120,000 Mann angegeben wird, schon, unter Führung des Abd Allah Ibn Beschr, gegen Rakka, nach dem Euphrat hin aufbrach. Merwan schlug zuerst dieses Corps in der Nähe des letztgenannten Ortes, dann lieferte er Dhahhak selbst in der Gegend von Kafr Tutha eine Schlacht, welche von Morgens bis Abends währte und erst mit dem Tode Dhahhaks gegen die Charidjiten entschieden ward. Zwar griff Cheibari, der jetzt den Oberbefehl führte und bei dem sich auch Suleiman Ibn Hischam befand, das feindliche Centrum, welches Merwan selbst anführte, mit solchem Ungestüm an, daß es weichen und der Chalife die Flucht ergreifen mußte, da er aber nicht unterstützt ward und nur

---

Merwan verhöhnt. Die Belagerung von Himß dauerte nach Theophanes vier Monate, nach Elmakin 10 Monate, Abulfeda und Tabari bestimmen keine Zeit. Ersterer setzt aber die Einnahme gewiß mit Unrecht noch in das Jahr 127. Bei Tabari f. 124 heißt es: „Wakidi berichtet: Merwan nahm Himß im Schawwal des Jahres 128 und schleifte die Mauern und ließ Nueim Ibn Thabit enthaupten.“ Letzterer darf nicht mit Thabit Ibn Nueim verwechselt werden, der in Palestina gefangen und verstümmelt wurde. Mit Unrecht verbessert daher Reiske in den annott. S. 130 den Dionysius, welcher schreibt, daß, als Merwan, nach Jezids Tod, gegen Ibrahim zog, »necaimus filius Tebit Ibrahimi jussu cum exercitu ei occurrit,« und glaubt, es müsse „Thabit Ibn Nueim“ heißen. Letzterer konnte um so weniger gegen Merwan kämpfen, da er ja, wie oben erwähnt, mit Merwan aus Armenien kam und als dieser Chalife ward, die Statthalterschaft von Palestina erhielt und erst später sich wieder empörte.

400 Mann bei sich hatte, ward er bald von den beiden Flügeln des syrischen Heeres umzingelt und getödtet [1]. Nach dieser Schlacht zogen sich die Charidjiten nach Moßul zurück und verschanzten sich auf dem östlichen Tigrisufer, während Merwan das ganze Land diesseits des Stromes wieder besetzte. Erst nach der Einnahme von Kufa (Ramadhan 129 = Mai—Juni 747), als ihm Ibn Hubeira Verstärkung schicken konnte [2], vertrieb er die Charidjiten, die nach Cheibari's Tod Scheiban Ibn Abd Alaziz Aljaschkari zu ihrem Oberhaupte erwählt hatten, aus Moßul und ließ sie sogar nach Fars, wohin sie sich flüchteten, verfolgen und nochmals schlagen.

Trotz diesem Siege über die Charidjiten, deren Führer Scheiban bald nachher, nach einigen Berichten in Bahrein oder Oman, nach andern in Sedjestan, umkam, und obgleich Ibn Hubeira nach der Einnahme von Kufa auch über Abd Allah Ibn Omar siegte und ihn in Wasit gefangen nahm, war doch Merwan von andern Seiten her dermaßen bedrängt, daß er genöthigt war, Naßr Ibn Sejjar, der dringend um Hülfe bat, sich selbst zu überlassen. Adserbidjan war ganz in den Händen der Charidjiten, welche Merwans Statthalter Aßim Ibn Jezid tödteten, seinen Sohn Zufr in die Flucht trieben, und auch Abd Almalik Ibn Muslim schlugen [3], den Merwan zur Herstellung der Ruhe mit Truppen nach Ardebil schickte. Im nördlichen Syrien und in Kleinasien machten

---

1) Tab. f. 224, auch Theoph. l. l. und Ibn Kuteiba bei Reiske a. a. O., wo aber die Schlacht in den 2ten Monat des J. 128 gesetzt wird, statt Ende 128 oder Anfangs 129, wie bei Tab., was zur Einnahme von Himß im Schawwal sehr gut paßt.

2) Er sandte ihm Amir Ibn Dhabara mit 6 oder 8000 Mann, welche Scheibans Truppen unterhalb Moßul schlugen. Tab. f. 226.

3) Das Nähere über diese Kämpfe in Adserbidjan findet man auch im türk. Tab. S. 147. Häuptling der Charidjiten war Musafir Ibn Kethir.

die Byzantiner Einfälle in das islamitische Gebiet und richteten auch die arabische Flotte bei Cypern zu Grunde [1]).

In Afrika hatte Abd Errahman Ibn Habib, nachdem alle seine Bemühungen, Spanien zu beherrschen, fruchtlos geblieben, den dortigen Statthalter Hanzala vertrieben (Djumadi-l-Awwal 127). Merwan mußte ihn zum Statthalter ernennen, aber auch er hatte fortwährend sowohl gegen empörte Berber als gegen Charidjiten zu kämpfen [2]).

In Spanien hatte Abu-l-Chattab einen Augenblick die Ruhe hergestellt, bald aber durch seine Vorliebe zu den Jemeniden, seinen Stammgenossen, die Abkömmlinge Mudhars gegen sich erbittert und Bürgerkriege hervorgerufen [3]), welche der neue Statthalter von Afrika gerne gegen den von seinem Vorgänger Hanzala ernannten Abu-l-Chattab unterstützte. Zumeil Ibn Hatim stellte sich an die Spitze der Mudhariten

1) Theoph. S. 650 und 653.

2) Ibn Abd Alh. S. 127. Er hatte seinen Bruder nach Tripoli als Unterstatthalter geschickt, der aber den dortigen Kadli, welcher ein Ibadhij war, hinrichten ließ, worauf die Ibadhije sich empören und auch Humeid Ibn Abd Allah, den Abd Errahman an seines Bruders Stelle ernannte, nicht anerkennen. Häuptling der Ibadhije ist Abd Aldjabbar Ibn Keis Almuradi und ihm gehorchen die Berberstämme Zenata und Hawara. Mehrere Feldherrn Abd Errahmans werden von Abd Aldjabbar geschlagen, doch zuletzt entzweite er sich mit Harith Ibn Telid Alhadhrami, mit dem er bisher gewissermaßen die Herrschaft getheilt hatte. Sie bekämpften sich und beide blieben auf dem Schlachtfelde. Die Berber erwählten dann Ismail Ibn Zijad Alnafusi zu ihrem Häuptling, welcher aber von Abd Errahmans Truppen geschlagen wird. Vergl. auch Nuweiri a. a. O. S. 451 u. 452. Die Sekte der Ibadhije gehört auch zu den Charidjiten, ihr Stifter hieß Abd Allah Ibn Ibadh. S. Schehrestani S. 100, auch im Kamuß unter Ibadh.

3) Die Veranlassung zum Ausbruch der Unruhen gab eine Entscheidung des Statthalters zum Nachtheile eines Mannes aus dem Stamme Kinana und zu Gunsten eines Jemeniden, der offenbar im Unrechte war. Makkari S. 46.

und verband sich mit Thuaba Ibn Jezid, der zwar ein Jemenide, aber ein persönlicher Feind Abu-l-Chattabs war. Letzterer ward an den Ufern des Guadalete geschlagen und als Gefangener nach Cordova gebracht, (Radjab 127 = April —Mai 745). Er ward aber aus dem Kerker befreit und versuchte auf's Neue, mit Hülfe der Jemeniden, sich zum Statthalter emporzuschwingen, doch verließen ihn seine Anhänger wieder, weil Thuaba, wenigstens dem Namen nach, regierte [1]. Nach Thuaba's Tod (Ende 128 = September 746) entbrannte der Bürgerkrieg auf's Neue, bis endlich die Mudhariten und Jemeniden dahin übereinkamen, daß ein Jahr ein Mudharite und ein Jahr ein Jemenide Statthalter sein sollte. Jusuf, Sohn des Statthalters von Afrika, ward zuerst (Rabia-l-Achir 129 = Dec. 746—Jan. 747) von den Mudhariten gewählt; wie vorauszusehen war, wollte er aber, nach Verlauf des Jahres, der Herrschaft nicht entsagen, was neuen Aufruhr veranlaßte, den Jusuf nur durch Verrath und Grausamkeit unterdrückte [2].

---

1) So bei Makk. S. 48. Nach Conde u. A. fiel Abu-l-Chattab in einem Ausfalle, den er von Cordova aus gegen Zumeil machte. Vergl. Lembke S. 303. Ueber die Dauer der Statthalterschaft von Abul-Chattab und Thuaba s Pascual. S. 414. n. 32. Wenn er aber die von Makk. angegebene zu lange Dauer der Verwaltung Abu-l-Chattabs dadurch rechtfertigen will, daß er die von Afrika mitrechnet, so ist dies eine falsche Vermuthung, da weder bei Nuweiri noch bei Ibn Abd Alh. Abu-l-Chattab unter den Statthaltern von Afrika genannt wird, sondern Ubeid Allah, Kolthum und Hanzala unmittelbar auf einander folgen.

2) Makk. S. 49 und 50 viel wahrscheinlicher als Conde's und Andrer Berichte, denen zufolge Jusuf einstimmig, ohne Vorbehalt, auch von den Jemeniden gewählt wurde. Gewiß war auch sein Vater, von dem Conde gar nichts sagt, nicht unthätig bei dieser Wahl, und bei Nnweiri a. a. O. S. 453 heißt es ausdrücklich, daß Abd Errahman vom Chalifen Merwan zum Statthalter von Afrika und Spanien ernannt wurde, also wahrscheinlich letzteres Land durch seinen Sohn verwalten ließ.

Die weitere Geschichte der Statthalterschaft Jusufs gehört nicht mehr der Regierung Merwans an, da nur noch seine Ernennung zum Statthalter nach einigen Berichten vom Chalifen ausging. Wir haben auch überhaupt, weil sie zur eigentlichen Geschichte des Chalifats in keiner so engen Beziehung mehr stehen, alle Vorfälle in Spanien, von Hischams Tode an, nur kurz berührt, indem wir bloß zeigen wollten, daß dasselbe Grundübel, welches im Osten blutige Bürgerkriege verursachte, auch im äußersten Westen vorhanden war, obgleich es hier ganz entgegengesetzte Resultate herbeiführte, die wir in der Folge näher erörtern werden.

In Arabien wurde Merwans Statthalter, sowohl in Mekka als in Medina und Sanaa, von Rebellen angegriffen und dieses Land, die Wiege des Islams, der Sammelplatz aller Pilger, durfte Merwan nicht sich selbst überlassen. In Mekka erschienen plötzlich 700 Mann in schwarzem Gewande, der Farbe der Abbasiden, und erklärten den Chalifen als entthront. Abd Alwahid Ibn Suleiman, der Statthalter von Arabien, mußte mit ihnen capituliren und sie durch Geschenke zum Abzuge bewegen [1]). Medina ward bald darauf von den Charidjiten unter dem Befehle des Abu Hamza angegriffen und Abd Alwahid mußte, nach dem Treffen bei Kudeid, zwischen Mekka und Medina, die Flucht ergreifen und die Stadt den Charidjiten überlassen, bis Merwan ihm den Abd Almalik Ibn Mohammed Ibn Atijjah mit 4000 Mann zu Hülfe schickte. Dieser stellte die Ordnung, in den beiden heiligen Städten sowohl, als in Sanaa wieder her, wo Abd Allah Ibn Jahja sich gegen Merwan aufgelehnt hatte. Als er aber dann zur Pilgerfahrt, nur von zwölf Mann begleitet, nach Mekka reiste, ward er von Arabern aus dem Stamme Murad ermordet [2]).

---

1) Tab. f. 240 im Jahre 129.

2) Ebend. T. XII. f. 6—10. Auch hier schlossen sich die Chozaiten, ein aus Jemen nach Hidjas ausgewanderter Stamm, den

In dem westlichen Persien hatte Merwan nach der Vertreibung der Charidjiten aus Moßul fortwährend gegen die Aliden zu kämpfen, die seit dem mißglückten Aufstande in Kufa immer festern Fuß in den bedeutendsten Städten von Istachr bis herauf nach Rei faßten. Abd Allah Ibn Muawia hielt sich abwechselnd in Rei und Ispahan auf, seinen Bruder Jezid schickte er nach Fars und seinen Bruder Hasan in die Provinz Djebel und bei Letzterem hielt sich auch häufig des Chalifen bitterster Feind Suleiman Ibn Hischam auf [1]).

So war der Zustand des Reichs, als Naßr, der Statthalter von Chorasan, um Hülfe bat und dem Chalifen schrieb: „Ich sehe glühende Kohlen unter der Asche glimmen, die bald zur hellen Flamme auflodern werden, die, wenn sie nicht die Klugen ersticken, Kopf und Rumpf verzehren wird. Wie Holz das Feuer zur hellen Flamme anfacht, so entzündet sich Krieg aus aufrührerischen Reden und staunend frage ich [2]): „wacht das Haus Omejja oder schläft es?"

In der Provinz Chorasan, von deren Zuständen wir absichtlich bisher geschwiegen, weil sie von der größten Bedeutung für den Sturz der Omejjaden und darum auch ohne Unterbrechung dargestellt werden müssen, herrschte seit der Thronbesteigung Merwans eine wahre Anarchie, welche die Abbasiden, deren Emissäre schon seit zwanzig Jahren dieses Land bearbeiteten, sehr gut zu benutzen verstanden.

Rebellen an. Das Treffen von Kudeid setzt Tab. in den Monat Safar 130. Abu Hamza blieb nach Wakidi drei Monate in Medina. Merwan mußte jedem Soldaten, der mit Abd Almalik nach Arabien zog, 100 Dinare, ein Pferd und einen Maulesel geben (?). Merwan's Truppen verspotten alles, was nicht nur den Charidjiten, sondern überhaupt den Mohammedanern heilig ist. Die Predigten und Ermahnungen der Charidjiten sind aus frühern Mittheilungen bekannt.

1) Tab. T. XI f. 239.

2) Ebend. f. 237. Der zweite Vers fehlt bei Abulfeda und der dritte bei Elmakin. Aehnliche Verse schickte er auch an Ibn Hubeira, der ihm aber eben so wenig Truppen schicken konnte.

Wir haben schon unter Jezids II. Chalifat gesehen, daß Naßr, aus dem Stamme Kinana, die Söhne Mudhars begünstigte und daß darum die Jemeniden sich dem Chadia Ibn Ali Alkermani anschlossen. Unter Merwan, als die Mudhariten überall die Oberhand hatten und auch der Statthalter von Irak, von dem Chorasan mehr oder weniger abhing, wieder ein Mudharite war, ließ Naßr den Kermani, wie wir ihn der Kürze wegen nennen wollen, einkerkern. Nach einem Monate ward er aber wieder durch eine unterirdische Oeffnung befreit und Naßr genöthigt, ihn zu begnadigen [1]. Kermani war indessen auf seiner Hut und leistete der wiederholten Aufforderung Naßr's, sich zu ihm zu begeben, keinen Gehorsam. Nach langen Gesandtschaften zwischen Naßr und Kermani, welcher nunmehr in einem von Jemeniden wohlbewachten Schlosse wohnte, verlangte dieser, daß ein Mann vom Stamme Bekr [2], das heißt ein Mann aus dem Geschlechte Rabia's, das weder zu Mudhar noch zu Jemen gehörte und eine gewisse Neutralität beobachtete, bis auf weitern Befehl Merwans, die Herrschaft übe. Naßr vertraute dem Schwerdte und lieferte Kermani mehrere Treffen, die jedoch zu keiner Entscheidung führten. Naßr's Lage war um so bedenklicher, als er neben Kermani auch noch immer den abtrünnigen und mit Ungläubigen verbündeten Harth Ibn Schureih zu bekämpfen hatte. In der Hoffnung, von dieser Seite her frei zu werden, erwirkte er beim Chalifen des Letztern Begnadigung. Harth begab sich nach Meru, doch weigerte auch er [3] sich,

---

1) Tab. f. 190.

2) Ebend. f. 192. Auch im türk. Tab. S. 147—149 findet sich vieles über die Streitigkeiten zwischen Naßr und Kermani, doch nicht ganz übereinstimmend mit dem Urterte, dem ich hier folge.

3) Auch Harth, ein Mann, der 12 Jahre unter den Türken gelebt und gegen seine Glaubensgenossen gefochten, wagte es Naßr zu sagen: handelst du nach der göttlichen Schrift, so bin ich mit dir, wo nicht, so wende ich mich von dir ab. Ebend. f. 202.

Naṣr als Statthalter anzuerkennen, sondern nahm zuerst an der Spitze einiger tausend Freunde und Stammgenossen eine neutrale Stellung ein, dann unterhandelte er bald mit den Anhängern der Abbasiden, bald mit Kermani. Als seine Truppen zahlreicher wurden, verlangte auch er von Naṣr, daß er der Statthalterschaft entsage und die Wahl des Statthalters einem Schiedsgerichte überlasse. Naṣr willigte ein, als er aber von den bestimmten Richtern entsetzt ward, erkannte er ihren Ausspruch nicht an und es kam zu einer Schlacht in und bei Meru (End Djumadi-l-Achir 128) zwischen ihm und Harth. Letzterer ward geschlagen und da er sich nicht länger allein gegen Naṣr behaupten konnte, verband er sich mit Kermani und beide vereint brachten dann Naṣr eine Niederlage bei. Sobald indessen Naṣr besiegt war, entzweiten sich Harth und Kermani [1]) und bekämpften sich selbst unter einander bis zu Harths Tod (Radjab 128 = April 746). Naṣr und Kermani fuhren dann fort, sich mit wechselndem Glück zu befehden, ganz Chorasan stand unter den Waffen, jeder friedlich Gesinnte sehnte sich nach einer Regierung, welche Ruhe und Ordnung zu erhalten im Stande wäre und fühlte, daß dies von dem in sich selbst zerfallenen und auf keinem religiösen und gesetzlichen Boden fußenden Hause Omejja nicht mehr zu erwarten wäre.

Diese Zerrüttung und allgemeine Unbehaglichkeit benützten die Abbasiden, um ihre längst im Stillen gepredigten Lehren von den Rechten der Familie des Propheten öffentlich zu verkünden und gegen die Omejjaden ihre Ansprüche mit bewaffneter Hand geltend zu machen. Zu den Emissären, welche schon längst in Chorasan für die Abbasiden warben, kam im

---

1) Nach Tab. f. 218 sagte sich Harth von Kermani los, weil er zu grausam war. Er ließ 300 Gefangenen Hände und Füße abhauen und 50 Andern den Leib aufschneiden und in den Fluß Balch werfen.

Jahre 128 der oben genannte Abu Muslim [1]). Er machte mehrmals die Reise von Chorasan nach Syrien zu Ibrahim, um ihn von der kritischen Lage Naßr's zu unterrichten und im Ramadhan des J. 129 (Mai — Juni 747) erhielt er endlich den Auftrag, die Feindseligkeiten gegen Naßr zu beginnen. Ibrahim mußte freilich seine Herrschsucht mit dem Leben büßen, denn als Merwan von seinen Umtrieben in Kenntniß gesetzt ward, ließ er ihn verhaften und nach einigen Berichten durch Gift tödten. Seine Familie aber, worunter seine beiden Brüder Abd Allah Abu-l-Abbas und Abu Djafar, entkamen glücklich nach Irak, wo sie so lange verborgen lebten, bis ihre Partei die Oberhand bekam.

Nachdem Abu Muslim alle, die ihm längst gehuldigt hatten, zu sich gerufen, pflanzte er, dem erhaltenen Befehle gemäß, die schwarze, von Ibrahim empfangene Fahne auf und vertrieb Jezid, einen Freigelassenen Naßr's aus Lin, ein Städtchen in der Gegend von Meru. Bald darauf schlug er sein Lager in Machuan, nicht weit von Meru, auf. Chazim Ibn Chuzeima, einer seiner Feldherren, bemächtigte sich der Stadt Merurud und Nadhr Ibn Nueim, ein anderer Emissär der Abbasiden, vertrieb Naßr's Präfekt aus Herat. Mit Abu Muslim vereinigte sich Kermani's Sohn, Ali, nachdem Naßr, nach einigen Berichten durch Verrath, nach andern im offnen Kampfe seinen Vater erschlagen hatte, und schon im Monat Djumadi-l-Awwal 130 (Januar 748) mußte Naßr Meru dem Feinde überlassen [2]). Da noch immer die Emissäre der Abbasiden nur im Allgemeinen die Ansprüche der Familie

---

1) Auch er erhielt die Weisung, den Jemeniden zu schmeicheln, den Arabern aus Rabia Mißtrauen gegen die Regierung einzuflößen, die Söhne Mudhar's aber auf den geringsten Verdacht hin auszurotten. Tab. f. 222.

2) Nach einer Tradition nahm Abu Muslim den 9. Djumadi-l-Awwal die Stadt Meru, während Naßr dem Kermani eine Schlacht lieferte. Ibid. f. 242.

Mohammed's auf das Chalifat begründeten und manche darunter die Nachkommen Ali's im Auge hatten, ließ Abu Muslim die Bewohner von Meru nur einem Chalifen aus dem Hause des Propheten Treue schwören, ohne irgend eine Person näher zu bezeichnen. Naßr, welcher wohl einsah, daß die letzte Stunde der Omejjaden nicht mehr fern, ließ sich jezt mit Abu Muslim in Unterhandlungen ein und war auf dem Punkte, sich zu ihm zu begeben, als einer der Boten Abu Muslim's, welche ihn abholen sollten, ihm zu verstehen gab, daß er dem sichern Tode entgegengehe [1]). Er flüchtete sich mit wenig Getreuen nach Serachs, wo er aber, da diese Stadt in den Händen der Charidjiten war, sich nicht aufhalten konnte, er ging daher bis Tus, wo er 14 Tage blieb, hierauf, von Abu Muslim verfolgt, nach Nisabur. Hier lieferte er den Truppen Abu Muslim's, welche Kahtaba befehligte, eine Schlacht, in welcher sein Sohn Temim blieb und als er sie verlor, flüchtete er sich nach Djordjan, wo Nabata Ibn Hanzala an der Spitze eines Heeres stand, das ihm endlich Ibn Hubeira aus Irak zu Hülfe geschickt. Kahtaba verfolgte ihn auf dem Fuße und am 1. Dsu-l-Hudjah 130 (1. August 748) kam es zu einer Schlacht, in welcher Nabata mit 10,000 Syrern fiel [2]). Naßr zog sich, nach Nabata's Niederlage, nach Rei zurück, da ihn aber Kahtaba durch seinen Sohn Hasan verfolgen ließ,

---

1) Ibid. T. XII. f. 1. Abu Muslim übertraf alle Omejjaden an Grausamkeit. Kein Gefangener wurde begnadigt. Er erhielt die Weisung, das Schwert als Ruthe und das Grab als Gefängniß für alle nicht zu seiner Partei Gehörigen zu gebrauchen. Auch die Söhne Kermani's wurden verrätherischer Weise von ihm ermordet, sobald er ihrer nicht mehr bedurfte. Ibid. f. 3.

2) Kahtaba's Heer war bei weitem nicht so zahlreich wie das Nabata's. Sein Sieg ward ihm dadurch erleichtert, daß einige Stämme, welche mit Nabata fochten, auch schwarze Fahnen hatten und im Schlachtgetümmel für Abbasiden gehalten wurden, so daß die Syrer selbst sich unter einander bekämpften. Ebend. f. 6.

wollte er nach Hamadan fliehen und starb auf dem Wege dahin, in Sawa (Rabia-l-Awwal 131 = November 748). Hasan verfolgte die Trümmer der Truppen Naßr's, die sich zuerst nach Hamadan und dann nach Nehawend zurückzogen, während Kahtaba mit 20,000 Mann ein stärkeres syrisches Heer unter dem Befehle des Amir Ibn Dhabara, das von Kerman herkam, wo es den Aliden Abd Allah Ibn Muawia bekämpft, bei Ispahan auf's Haupt schlug. Als dieses Heer zernichtet war, brach auch Kahtaba gegen Nehawend auf und nach einer dreimonatlichen Belagerung ergab sich Malik Ibn Adham, der an Naßr's Stelle gekommen war, unter der Bedingung, daß er und alle Syrer begnadigt würden [1]). (Schawwal 131 = Mai — Juni 749.) Sobald Nehawend genommen war, sandte Kahtaba den Abu Aun mit einem Theile der Armee voraus nach Schehrzur, während er selbst die Richtung von Hulwan und Chanikin nahm und Ibn Hubeira, der ihm mit 20,000 Mann entgegen zog, geschickt umging. Ohne ein Schwert zu ziehen gelangte er über den Euphrat und Tigris, während Ibn Hubeira noch bei Djalula lag. Indessen kehrte dieser mit seinen Truppen noch rasch genug um, um vor Kahtaba in Kufa einzutreffen, wo die Verschworenen nur der Ankunft der Abbasiden harrten, um sich von den Omejjaden loszusagen. Nach kurzer Ruhe brach dann Ibn Hubeira gegen Kerbela auf und lieferte dem von Norden her kommenden Kahtaba, nicht weit von diesem Orte, eine Schlacht. Kahtaba fiel im Gefechte oder ertrank, aber sein Sohn Hasan übernahm den Oberbefehl, brachte Ibn Hubeira eine vollständige Niederlage bei und nöthigte ihn, nach Wasit zu fliehen, denn gleich am folgenden Tage, nach der Schlacht bei Kerbela, (10. Muharram 132 = 29. August) brach in Kufa die längst

---

1) Die Truppen aus Chorasan, welche von dieser Capitulation nichts wußten und auch auf freien Abzug rechneten, wurden alle dem Schwerte preisgegeben. Ibid. f. 14.

vorbereitete Empörung unter Leitung des Mohammed Ibn Chalid Ibn Abd Allah Alkasri aus, der sich sogleich der Citadelle bemächtigte. Hauthara, welcher einen Theil der Truppen Ibn Hubeira's befehligte, versuchte es zwar noch den Aufruhr zu unterdrücken, aber Ibn Hubeira unterstützte ihn nicht und die ersten Truppen, welche Mohammed angreifen sollten — sie waren aus dem Stamme Bahdal — gingen zum Feinde über, so daß auch er sich, wie Ibn Hubeira, nach Wasit zurückzog und Kufa dem Hasan überließ, wo bald nach seinem Einzuge dem Abu-l-Abbas gehuldigt ward [1]). Ibn Hubeira hielt sich freilich noch fast ein ganzes Jahr in Wasit, doch hätte er viel besser gethan, wenn er, statt sich hier mit seinen Truppen einzuschließen, sie dem Chalifen zugeführt hätte, der um diese Zeit ein Heer gegen Abu Aun rüstete.

Als nämlich Abu Aun, nach einigen Berichten mit 30,000 Mann, in Schehrzur lag, zog Merwan alle seine Truppen zusammen und lagerte am großen Zab. Abu Aun war inzwischen immer westwärts gedrungen, denn Abu Salama, einer der thätigsten Emissäre der Abbasiden in Chorasan, sandte ihm noch eine Verstärkung von 9000 und Abd Allah Ibn Ali, ein Oheim des Abu-l-Abbas, führte ihm 6000 Mann von Kufa zu. Noch immer war Merwan, dessen Armee 120,000 Mann gezählt haben soll, dem Feinde an Zahl um das Doppelte überlegen, darum schlug er eine Brücke über den Zab und griff Abu Aun an, in der Hoffnung ihn zu schlagen, ehe er noch weitere Verstärkungen erhielte, aber das Glück hatte sich von ihm gewendet und manche ungünstige Umstände vereinten sich, um ihm den schon erfochtenen Sieg wieder zu entreißen. (11. Djumadi-l-Achir = 25. Januar 750.) Hauptgrund sei-

---

1) Nach einigen Traditionen den 13. Rabia I. (30. Okt. 749) nach andern Rabia II. So bei Tab. f. 22. Da er Donnerstag nennt, so scheint ersteres Datum richtiger, das auch Abulf. S. 482 annimmt, der jedoch den 12. statt des 13. hat.

ner Niederlage war der Verrath und Ungehorsam des Theiles seines Heeres, der aus Charidjiten und Jemeniden bestand. Dazu kam noch, daß während der Schlacht Geld ins Lager kam, das die Soldaten plünderten. Merwan sandte seinen Sohn Abd Allah mit einigen Regimentern ins Lager, um das Geld zu retten. Sobald Abd Allah, der bisher in den vordersten Reihen kämpfte, umkehrte, glaubte man, er fliehe vor dem Feinde und das ganze Heer ergriff die Flucht in größter Unordnung [1]). Ein großer Theil ward von Abu Aun's Schwert ereilt, Andere ertranken im Zab, denn Merwan mußte, um seinen Rückzug zu sichern, die Brücke hinter sich abbrechen. Merwan brachte zwanzig Tage in Harran zu, da er aber kein neues Heer zusammenbringen konnte und Abd Allah Ibn Ali heranrückte, floh er nach Kinesrin, von hier nach Himß und dann nach Damask, wo er, vor seiner weitern Flucht, seinen Schwiegersohn Welid Ibn Muawia [2]) als Statthalter

---

1) Ebend. f. 30 u. 31. Dies ist wohl wahrscheinlicher als das von Herbelot, nach persischen Quellen mitgetheilte Mährchen, demzufolge Merwan einen Augenblick absteigen mußte und sein Pferd die Reihen der Syrer durchlief, so daß sie glaubten, er sei getödtet worden. Die Truppen aus den jemenidischen Stämmen Kudhaa, Sakasik und Sukun verweigerten ihm, nach Tab., förmlich den Gehorsam. Unter den Charidjiten, die bei seiner Armee waren, werden Raschidije und Muhammira genannt. Vergl. über Erstere Schehrest. S. 98, über die Muhammira den Kamuß. In dieser Schlacht kam auch der von Jezid ernannte Chalife Ibrahim um, der seit seiner Abdankung Merwan nicht verlassen hatte.

2) Entweder es gab zwei Welid Ibn Muawia oder bei Abulf. S. 484 sowohl als bei Tab. f. 30 ist eine Lücke, denn beide nennen Welid Ibn Muawia als Anführer des linken Flügels des syrischen Heeres. Mir scheint, daß der Name des Befehlshabers der Linken von den Abbasiden und der Rechten von den Syrern im Abschreiben ausgefallen ist, denn weiter unten heißt es bei Tab.: Welid Ibn Muawia Ibn Merwan, der Schwiegersohn Merwan's, griff die Rechte des Feindes an, woraus hervorgeht, daß er die Linke der Syrer befehligte.

einsetzte. Alle Städte zwischen Damask und Moßul, wo Merwan gar nicht eingelassen ward, ergaben sich dem Sieger und in Damask selbst brach, als Abd Allah Ibn Ali heranzog, ein Aufstand aus. Die Rebellen siegten, Welid ward getödtet, und die schwarze Fahne zog im Triumphe durch die Thore der Hauptstadt der Omejjaden ein. (10. Ramadhan 132 [1]).

Abd Allah verfolgte den flüchtigen Chalifen noch nach Palästina, bis an den Fluß Abu Fotros oder Audja, nördlich von Ramla, dann sandte er ihm seinen Bruder Salih mit Abu Aun und Amir Ibn Ismail nach Egypten nach, wo er eine letzte Zuflucht suchte. Aber selbst in das friedliche Nilthal war Aufruhr und Empörung eingezogen, er mußte auch hier zuerst die Rebellen bekämpfen, ward dann selbst von Salih geschlagen und endlich in einer Kirche in Bußir [2]) getödtet. (26. Dsu-l-Hudjah 132 = 5. Aug. 750.)

Die Darstellung der Abscheulichkeiten, welche gegen sämmtliche, selbst längst verstorbene Omejjaden verübt wurden, so wie der weitern Kriege der Abbasiden gegen Ibn Hubeira und andere Feldherren, welche sich der neuen Dynastie noch nicht ergeben hatten, gehört in den folgenden Band, wo auch ein tieferes Eingehen in die Zerwürfnisse unter den Haschimiten selbst und in die Händel, welche der Huldigung des Abu-l-Abbas vorangingen, eher an seinem Platze sein wird.

---

1) Nicht den 5. wie Abulf. S. 486, wie schon der auch von ihm genannte Wochentag (Mittwoch) beweist, da der erste Ramadhan ein Montag war.

2) Wahrscheinlich in Oberegypten. S. die verschiedenen Ansichten, selbst unter den Arabern, bei Quatremère mém. sur l'Egypte I. 112 und über den Aufstand der Kopten um diese Zeit, Makrisi hist. Copt. ed. Wetzer p. 98 u. Renaud. hist. patr. p. 126. Elmakin setzt Merwan's Tod unrichtigerweise in den Monat Djumadi-l-Achir. Ich folge Abulfeda und Tab., obgleich Letzterer einen Sonntag angibt, während der 5. August ein Mittwoch war. Der türk. Tab. S. 155 ist hier wieder ganz verschieden vom Urtexte.

Druckfehler und Berichtigungen.

Seite 3 Zeile 6 v. u. lese die statt der.
„ 26 „ 1 v. o. l. bewachten st. bewacht hatten.
„ 38 „ 10 v. u. „ Oman st. Omman.
„ 42 „ 4 v. u. „ vor nach dem W. er.
„ 46 „ 14 v. o. „ Ufer nach dem W. Jordan.
„ 59 „ 16 v. o. ist zu zu streichen.
„ 60 „ 16 v. o. l. Dsu-l-Hadjib st. Djaban.
„ 87 „ 10 v. o. „ Istachr st. Istache.
„ 124 „ 16 v. o. „ dessen st. deren.
„ 146 „ 10 v. o. „ Gesandten st. Gesandte.
„ 155 „ 10 v. o. „ Ubeid st. Abd.
„ 162 „ 1 v. o. „ Hudeidj st. Chudeidj.
„ 177 „ 2 v. u. „ S. 163 st. Z. 34.
„ 180 „ 2 v. o. „ Vezier st. Vizier.
„ 189 „ 13 v. u. „ thäte st. that.
„ 206 „ 11 v. o. „ rein st. reine.
„ 213 „ 15 v. u. „ 25 st. 24.
„ 214 „ 3 v. u. „ 24 st. 23.
„ 223 „ 8 v. o. „ 19 st. 18.
„ 227 „ 6 v. o. „ 28 st. 20.
„ 231 „ 12 v. u. „ 26. 27. 28. st. 12. 13. 14.
„ 231 „ 19 v. u. „ 2te August 657 st. 19te Juli 637.
„ 233 „ 18 v. u. „ Djerir st. Djeria.
„ 239 „ 5 v. u. „ Mohammeds st. Mahommeds.
„ 240 „ 16 v. u. „ Awwal st. Awal.
„ 240 „ 18 v. u. „ Abi st. Ali.
„ 251 „ 17 v. u. „ 24 st. 21.
„ 262 „ 14 v o. „ einer und derselben st. eine und dieselbe.
„ 290 „ 12 v. o. „ Zijad st. Ziad.
„ 293 „ 18 v. u. „ Ajjub st. Ajub.
„ 295 „ 5 v. u. „ 7ten st. 8ten.
„ 295 „ 3 v. u. „ Freitag st. Donnerstag.
„ 318 „ 2 v. u. „ Bureira st Burira.
„ 322 „ 16 v. u. „ Auswanderern st. Auswanderer.
„ 356 „ 6 v. o. „ selbst vor dem Wort aber.
„ 357 „ 9 v. o. „ Hanafije statt Hanifije.
„ 365 „ 8 v. o. l. über st. gegen.
„ 373 „ 8 v. o. „ großen st. großer.
„ 381 „ 13 v. u. „ weißer st. weiser.

Seite 385 Zeile 5 v. o. lese um st. und.
„ 399 „ 4 v. o. „ diesem st. diesen.
„ 401 „ 11 v. o. „ Statthaltern st. Statthalter.
„ 402 „ 9 v. o. ist Ibn Ubeid Allah zu streichen.
„ 403 „ 3 v. o. l. Ubeid st. Abd.
„ 413 „ 6 v. o. „ Ahwas st. Ahmas.
„ 419 „ 2 v. u. „ diese st. dieser.
„ 424 „ 11 v. o. ist das zweite ihn zu streichen.
„ 425 „ 3 v. o. l. Allah st. Allab.
„ 425 „ 10 v. u. „ welche st. welches.
„ 427 „ 1 v. u. „ demander st. demandes.
„ 440 „ 11 v. u. „ Mutarrif st. Mutrif.
„ 443 „ 2 v. u. „ Zagroß st. Zagrrß.
„ 450 „ 13 v. u. „ „und" vor befahl.
„ 471 „ 7 v. o. „ mit st. in.
„ 473 „ 9 v. o. „ Zuheir st. Zubeir.
„ 474 „ 5 v. u. „ vor nach dem Wort Nini.
„ 478 „ 14 v. o. „ die, welche st. der, welcher.
„ 491 „ 8 v. u. „ Xerez st. Perez.
„ 491 „ 7 v. u. „ von vor dem Wort Ecija.
„ 492 „ 12 v. o. „ Musejjab st. Mesejjab.
„ 497 „ 1 v. u. „ Mufaddhal st. Mufadhal.
„ 503 „ 16 v. o. „ Kebscha st. Kebschan.
„ 506 „ 16 v. o. „ gesagte vor d. W. Note.
„ 506 „ 11 v. u. „ Dinare st. Diahren.
„ 528 „ 8 v. o. „ er nach d. W. und.
„ 528 „ 17 v. u. „ zum st. zur.
„ 545 „ 2 v. o. „ Ajjubs st. Ajjabs.
„ 545 „ 3 v. o. ist das, vor d. W. sein zu streichen.
„ 557 „ 13 v. u. ist das Wort gerade zu streichen.
„ 592 „ 15 v. o. „ die st. der.
„ 593 „ 15 v. u. l. Chunaßira st. Chanaßira.
„ 620 „ 1 v. o. „ reizten st. reizte.
„ 644 „ 6 v. o. „ 725 st. 125.
„ 645 „ 14 v. o. „ 732 st. 132.
„ 647 „ 17 v. u. „ 734 st. 134.
„ 648 „ 12 v. u. „ ihm st. ihnen.
„ 677 „ 4 v. o. „ er st. dieser.
„ 686 „ 9 v. u. „ in st. im.